..C.
42 b

Schmolcke

BENIAMIN SCHMOLCK.

Syſang ſc.

Benjamin Schmolckens,

Ehemahligen Paſt. Prim. und Inſpect. der Evangeliſchen Kirchen und Schulen zu Schweidnitz,

GOtt=geheiligte Betrachtungen am Sabbath,

Zu Erweckung der Andacht in der Stille zu Zion,

Wahren Freunden GOttes mitgetheilet,

von

M. Johann Gottlob König.

Chemnitz, 1739.

bey Johann Chriſtoph und Johann David Stößel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Chriſtlicher Leſer!

BEtrachtungen, gottſeelige Betrachtungen anſtellen iſt GOttgefällig, dem Nächſten erbaulich und ſeiner eigenen Seele heilſam: Denn auch dadurch wird GOttes Nahme verherrlichet, GOtt gedienet, GOtt geehret; auch damit wird das Hertz zur Andacht erwecket, im Glauben befeſtiget, in der Gedult und Hoffnung geſtärcket; auch dadurch können Unwiſſende unterrichtet, Irrende zu rechte geführet und Bekümmerte getröſtet werden. Durch

heilige Betrachtungen wird das Gemüthe mehr und mehr abgezogen von der Eitelkeit dieſer Welt, von Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtigem Weſen, von lüderlichen Geſellſchafften, von faulen Geſchwätze, von ſündlichen Gedancken und ängſtlichen Sorgen; die Zeit wird wohl angewendet und GOTT gewiedmet, das iſt aber eine ſeelige Stunde, darinnen man GOttes und ſeines Willens gedencket, demſelben beſtmöglichſt nachſinnet, und ihn, ſoviel in dieſer Unvollkommenheit geſchehen kan, zu erkennen trachtet. Ob nun zwar diejenigen Schrifften, welche aus unmittelbarer Eingebung des heiligen Geiſtes von den heiligen Propheten, Evangeliſten und Apoſteln ſind aufgeſchrieben worden, vor allen andern und am meiſten von einem Chriſten müſſen betrachtet und erwogen werden, weil ſie die ſichre Richtſchnur

ſind aller andern *theologi*ſchen Bücher: So ſtehet dennoch einem Liebhaber göttlichen Wortes auch frey und er wird um deſtomehr zubereitet, die heilige Schrifft zuverſtehen und darinnen zu forſchen, wenn er auch ſolche Schrifften zu betrachten ſich vornimmt, welche von andern Gottesgelehrten und wackern Männern geſchrieben, mit dem geoffenbartem Worte GOttes genau übereinkommen und der Nach-Welt hinterlaſſen worden ſind: Denn auf ſolche Weiſe wird ihm nicht nur der rechte Verſtand vieler ſchweren Schrifft-Stellen angezeiget: ſondern er bekommt auch Anleitung weiter nachzuſinnen, und auf der gebrochenen Bahn, daß ich ſo reden mag, weiter fortzugehen. Es werden ihm darinnen Bewegungs-Gründe vorgeleget, welche ihm entweder gar nicht, oder zum wenigſten nicht ſobald würden beygefallen

ſeyn. Er trifft erweckliche Anwendungen an, die ihm vielleicht ſchwer würden worden ſeyn, ſelber zu machen. Wie nun dieſer vortreffliche Nutz von einem iedweden guten Evangeliſchen Buche überhaupt kan gehoffet und erlanget werden, wenn es rechtſchaffene Chriſten zu ihrer eigenen Andacht gebührend anwenden: ſo kan es gewiß inſonderheit von geiſtreichen Gedichten behauptet werden.

Chriſtliche Lieder-Freunde werden mir zugeben, daß geiſtreiche Lieder und gebundene Reden etwas beſonderes haben und zur Andacht ungemein beförderlich und erwecklich ſind; folglich wird auch dieſes Unternehmen niemand ärgerlich, wohl aber dienlich und GOttgefällig ſeyn, wenn ſich ein Liebhaber über Anderer Lieder machet, denen darinnen befindlichen heiligen Gedancken ferner nachſinnet

und

und dieſelben weiter auszuführen ſich bemühet.

Und dieſes iſt nun auch in gegenwärtigem Buche geſchehen, es ſind nehmlich die Lieder des nunmehro ſeeligen Herrn Benjamin Schmolckens, ehemahligen *Paſtoris Primarii* und *Inſpectoris* der Evangeliſchen Kirchen und Schulen zu Schweidnitz, deſſen geiſtreiche Gedichte weit und breit ſowohl beliebt als bekannt ſind, und die er über die Sonn- und Feſt-Tags-Evangelien mit beſondern Fleiß geſchrieben und genennet hat der luſtige Sabbath in der Stille zu Zion, zum Grunde geleget worden. Doch bevor ich weiter etwas von dieſer meiner Arbeit gedencke: achte ich vor mich höchſt-nöthig, zum Voraus zu erinnern, was mich hierzu veranlaſſet.

Nicht eitle Ehre, auch nicht ſchändlicher Gewinn; ich beruffe mich dißfalls auf den allwiſſenden GOTT, auf mein gut Gewiſſen und auf diejenigen Wahrheit-liebenden Seelen, welchen ſattſam bekannt iſt, daß es nicht mein eigener Trieb geweſen: ſondern andere chriſtliche Hertzen und wahre Lieder-Freunde haben mich darzu veranlaſſet, mich ohne gegebene Gelegenheit darum erſucht und dieſe Arbeit über mich zunehmen gütigſt bewogen. Wer mir hierinnen nicht Glauben beymeſſen will, kan von denen Herren Verlegern mündliche oder auch ſchrifftliche Verſicherung zu meiner *Legitimation* einholen, ich habe das gute Vertrauen zu Ihnen, daß ſie es niemanden verſagen, ſondern mit mir, was dißfalls unterfangen, zu entſchuldigen wiſſen

werden,

werden, wie ſie es denn mit Grund der Wahrheit thun können.

GOttes Ehre und des Nächſten Erbauung iſt mein eintziger Endzweck geweſen und auch noch, deßwegen will ich auch ferner GOTT allein die Ehre geben und laſſen, wenn dieſe meine, wiewohl geringe Arbeit einigen Nutz in der Kirche Chriſti ſchaffen ſolte.

Ohngeachtet mir anfänglich mancherley Hinderniße im Wege ſtunden, welche mir es vorzunehmen bedencklich machten: ſo habe ſie doch durch GOttes Gnade *removir*et und mich nichts wollen abhalten noch daran hindern laſſen, weil den darzu mehr als einmahl wiederhohlten Antrieb chriſtlicher Gemüther endlich als einen göttlichen Winck und Befehl anſehen muſte.

 Ich

Ich gebe gar gerne zu, daß ich nicht über alle und iede Worte oder Zeilen derer vorgehabten Lieder *commentir*et habe; denn ſonſt würde eine Betrachtung noch vielmahl ſolang und das gantze Werck vielmahl ſo ſtarck haben werden müſſen: Aber dieſes kan ich doch auch mit Wahrheit verſichern, daß allemahl die Haupt-*Themata* berühret, dieſelben nach möglichſter Ordnung vorzutragen und ihnen nach Erforderung und Vermögen Gnüge zu thun geſucht habe.

Habe ich darinnen gefehlet, und es wird mir von denen, welche tieffere Einſicht als ich haben, nach Erforderung der chriſtlichen Liebe aufrichtig angezeiget, daß ich eines beſſern überführet werde: ſo werde ich alsdenn GOTT um Verzeihung meines Vergehens, welches wider Wil-

Willen und Vorſatz geſchehen, demüthigſt bitten, meinen Sinn ändern, und es denen Zeit Lebens dancken, welche mir die beſondere Wohlthat und chriſtliche Liebe erwieſen haben: Höre ich aber, daß es von Mißgünſtigen getadelt oder auch gar verworffen werde: ſo werde mir ſo wenig daraus machen als andere, denen ein gleiches ohne Grund wiederfahren, und ihnen zu ihrer Nachricht melden, daß ich es vor ſie nicht geſchrieben, dabey alle mahl in Gelaſſenheit dencken, es ſey beſſer unrecht leiden als unrecht thun; und ſowohl um Verzeihung ihres Vergehens als um ihre Bekehrung zu GOtt beten. Tadelſucht braucht ſchlechte Meiſter; Auch auf das weißte Tuch können ſich gifftige Spinnen ſetzen. Muß ſich doch die himmliſche Weißheit ſelber rechtfertigen

gen laſſen: Wie ſolte mich es, der ich armer Staub und Aſche, alsdenn befremden, ſo es mir widerführe. Doch die Liebe hoffet allemahl das beſte, deßwegen will ich mir nicht vor der Zeit Sorge machen, ſondern mich damit tröſten, daß dieſes Buch auch rechtſchaffene Kinder GOttes in die Hände bekommen und darinnen ſpüren werden, daß es mir auf allen Seiten um die wahre reine Evangeliſche Lehre und ungeheuchelte Gottſeligkeit zuthun geweſen ſey, welche ſo wohl zu erhalten, als auch zu befördern damit geſucht habe.

Iſt es auch nur von der Verfaſſung und Einrichtung, daß daraus die Allereinfältigſten, wenn ſie es leſen oder leſen hören, einigen Unterricht und Erbauung

finden:

finden: ſo habe ſchon meinen Zweck nach Wunſch erreichet.

Auf meine wenigen Kräffte habe ich es allerdings nicht ankommen laſſen, ſchreibe es auch dieſen keinesweges zu; nicht, ob hätte ich anderer Männer Hülffe, welche geſchickter als ich, geſuchet: ſondern GOTT, der auch in den Schwachen mächtig zu ſeyn verheiſſen, iſt mein eintziger Helffer geweſen, den ich ſo wohl, ehe ich es *reſolvir*et, um gnädige Regierung, als auch da ich es bereits vorgenommen, um mächtigen Beyſtand und Krafft und Stärcke, wie auch ſo offt ich zu Fortſetzung dieſer heiligen Arbeit hinzugegangen, hertzinnigſt angeflehet, ihm auch nach glücklicher Vollführung imbrünſtig gedancket habe, maßen auch hierinne viel zu geringe bin aller ſeiner Barmhertzigkeit und Treue, die

er mich aus Gnaden hat genüſſen laſſen.

Damit aber dieſes Buch deſto brauchbarer werden möchte, ſo habe ſowohl vor daſſelbe ein Verzeichniß derer darinnen vorkommenden Haupt Materien nach denen Sonn- und Feſt-Tagen geſetzet, als auch zu Ende deſſelben ein vollſtändiges *Real*-Regiſter beygefüget. GOTT laſſe dieſe Arbeit in ihm geſeegnet ſeyn, zu ſeines Nahmens Ehre und vieler Seelen Heil und Wohlfahrt. Mein hertzlicher Seuffzer, den ich auch dißfalls offters thun will, ſoll dieſer ſeyn: *Mein Jeſu Gieb Krafft* darzu! Amen. Geſchrieben an der Leipziger Oſter-Meße, im Jahr Chriſti 1739.

Verzeichniß
derer Haupt-Materien, ſo in dieſem Buche nach Anleitung der Schmolckiſchen Lieder über die Sonn- und Feſttags-Evangelien, vornehmlich betrachtet worden.

Die 1. Betrachtung.
Am 1. Advent. Hoſianna, bey dem himmliſchen Manna pag. 1. ſeqq.

Die 2. Betrachtung.
Am 2. Advent. Der erſchreckliche Troſt des jüngſten Tages 17

Die 3. Betrachtung.
Am 3. Advent. Kommen und Willkommen JEſu 33

Die 4. Betrachtung.
Am 4. Advent. Das ſich ſelbſt ſehende Auge 50

Die 5. Betrachtung.
Am 1. Tage des H. Chriſt-Feſts. Der himmliſche Auguſtus 69

Die 6. Betrachtung.
Am 2. Tage des H. Chriſt-Feſts. Freud und Leid bey der Krippe Chriſti 86

Die 7. Betrachtung.
Am 3. Tage des H. Weyhnachts-Feſts. Der Jünger, den JEſus lieb hat 103

Die 8. Betrachtung.
Am Sonntage nach dem Chriſt-Feſt. Ende gut, Alles gut 120

Die 9. Betrachtung.
Am Neuen Jahrs-Tage. GOtt mit uns 137

Die 10. Betrachtung.
Am Sonntage nach dem Neuen Jahre. Die fliehende Zuflucht 154

Die 11. Betrachtung.
Am Tage der Erſcheinung Chriſti. Die glückſeligen Morgen-Länder 170

Die 12. Betrachtung.
Am 1. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Luſt auf Verluſt 186

Die 13. Betrachtung.
Am 2. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Wein nach dem Weinen 202

Die 14. Betrachtung.
Am 3. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Der vom Berge herab flüſſende Gnaden-Strom 219

Die 15. Betrachtung.
Am 4. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Das Schirmen im Stürmen 237

Die 16. Betrachtung.
Am 5. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Weitzen und Unkraut 254

Die 17. Betrachtung.
Am 6. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſte. Vorſchmack des ewigen Lebens 271

Die 18. Betrachtung.
Am Feſt der Reinigung Mariä. Die GOtt-gefällige Darſtellung des Hertzens 288

Die 19. Betrachtung.
Am Sonntage Septuageſimæ. Die belohnende Gnade 305

Die 20. Betrachtung.
Am Sonntage Sexageſimæ. GOttes Acker-Werck 322

Die 21. Betrachtung.
Am Sonntage Eſtomihi oder Quinquageſimæ. Die heilige Creutz-Fahrt 340

Die 22. Betrachtung.
Am Sonntage Invocavit. Das Paradieß in der Wüſten 357

Die 23. Betrachtung.
Am Sonntage Reminiſcere. Der mächtige Glaube bey den Ohnmächtigen 375

Die 24. Betrachtung.
Am Sonntage Oculi. Die Allmacht in der Ohnmacht 392

Die 25. Betrachtung.
Am Sonntage Lætare. GOtt und Brod 409

Die 26. Betrachtung.
Am Sonntage Judica. Die beſchuldigte Unſchuld 427

Die 27. Betrachtung.
Am Sonntage Palmarum. Das betrübte Echo unter den Palmen 443

Die 28. Betrachtung.
Am Feſte der Empfängniß Chriſti. Der Aufgang aus der Höhe 460

Die 29. Betrachtung.
Am grünen Donnerſt. Das Gaſt-Gebot der Liebe 477

Die 30. Betrachtung.
Am Char-Freytage. Die gecreutzigte Liebe 494

Die 31. Betrachtung.
Am H. Oſter-Tage. Evangeliſche Wallfahrt zum Grabe Chriſti 510

Die 32. Betrachtung.
Am 2. H. Oſter-Tage. Die allerbeſte Geſellſchafft 527

Die 33. Betrachtung.
Am 3. H. Oſter-Tage. Oſter-Poſt und Troſt 544

Die 34. Betrachtung.
Am 1. Sonntage nach Oſtern. Friedens-Gruß und Kuß 561

Die 35. Betrachtung.
Am 2. Sonntage nach Oſtern. Der gute Hirt und Wirth 578

Die 36. Betrachtung.
Am 3. Sonntage nach Oſtern. Leiden und Scheiden 595

Die

Die 37. Betrachtung.
Am Sonntage Cantate. Chriſti Hinfahrt, der Chriſten Wohlfahrt 613

Die 38. Betrachtung.
Am Sonntage Rogate. Die Schlüſſel zum Himmel und Hertzen GOttes 632

Die 39. Betrachtung.
Am Feſt-Tage der Himmelfahrt Chriſti. Der Wandel im Himmel 649

Die 40. Betrachtung.
Am Sonntage Exaudi. Die Sonne bey den Thränen 667

Die 41. Betrachtung.
Am 1. H. Pfingſt-Tage. GOtt-geweyhete Pfingſt-Mayen in der Stiffts-Hütte. 685

Die 42. Betrachtung.
Am 2. H. Pfingſt-Tage. Liebe über alle Liebe 704

Die 43. Betrachtung.
Am 3. H. Pfingſt-Tage. Die Thüre zur Kirche und zum Himmel 722

Die 44. Betrachtung.
Am Feſt der H. Dreyeinigkeit. Die Klarheit GOttes in dem Angeſicht JEſu Chriſti 739

Die 45. Betrachtung.
Am 1. Trinitatis. Himmel und Hölle 757

Die 46. Betrachtung.
Am 2. Trinit. Die Güte und der Ernſt GOttes 776

Die 47. Betrachtung.
Am 3. Trinitatis. Der Gnaden-Stuhl 793

Die 48. Betrachtung.
Am Tage St. Johannis des Täuffers. Johannis Feyer und Feuer 811

Die 49. Betrachtung.
Am 4. Sonntage nach Trinitatis. Die Kinder in des Vaters Fußſtapffen 830

Die 50. Betrachtung.
Am Tage der Heimſuchung Mariä. Das Hertz im Springen und Singen 849

Die 51. Betrachtung.
Am 5. Sonntage nach Trinitatis. Hülle und Fülle in Chriſto 868

Die 52. Betrachtung.
Am 6. Sonntage nach Trinitatis. Die verträgliche Liebe 888

Die 53. Betrachtung.
Am 7. Sonntage nach Trinitatis. Der Tiſch in der Wüſten 906

Die 54. Betrachtung.
Am 8. Sonntage nach Trinitatis. Tauben- und Schlangen Art 923

Die 55. Betrachtung.
Am 9. Sonntage nach Trinitatis. GOttes Rechen-Tiſch 940

Die 56. Betrachtung.
Am 10. Sonntage nach Trinitatis. Die mit den Weinenden Weinende 960

Die

Die 57. Betrachtung.
Am 11. Sonntage nach Trinitatis. Der ſeelige Kirch-Gang 978
Die 58. Betrachtung.
Am 12. Sonntage nach Trinitatis. Der Brunnqvell alles guten 997
Die 59. Betrachtung.
Am 13. Sonntage nach Trinitatis. Oel und Wein, Geſetz und Evangelium 1016
Die 60. Betrachtung.
Am 14. Sonntage nach Trinitatis. Das ſchlecht-belohnte Meiſter-Stück 1035
Die 61. Betrachtung.
Am 15. Sonntage nach Trinitatis. Die Sorge ohne Sorge 1053
Die 62. Betrachtung.
Am 16. Sonntage nach Trinitatis. Heute an mir, morgen an dir 1072
Die 63. Betrachtung.
Am 17. Sonntage nach Trinitatis. Die ungeſtörte Sabbaths-Luſt 1090
Die 64. Betrachtung.
Am 18. Sonntage nach Trinitatis. Die gläubige Liebe, und der liebreiche Glaube 1109
Die 65. Betrachtung.
Am 19. Sonntage nach Trinitatis. Die Wunder in der Stadt GOttes 1129
Die 66. Betrachtung.
Am Feſt-Tage S. Michaelis. Die GOtt-geheiligte Engel-Freude 1147

Die

Die 67. Betrachtung.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis. Das angenehme Braut-Lied der Sulamith 1165

Die 68. Betrachtung.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis. Das ſeelige Creutz 1183

Die 69. Betrachtung.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis. Der Menſchen Schuld und GOttes Geduld 1201

Die 70. Betrachtung.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis. Die gefangenen Fänger 1219

Die 71. Betrachtung.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis. Die Brüderſchafft des Schlaffs und des Todes 1239

Die 72. Betrachtung.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis. Die letzten Zeichen und Zeiten 1258

Die 73. Betrachtung.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis. Der Richter-Stuhl Chriſti. 1276

Die 74. Betrachtung.

Am 27. Sonntage nach Trinitatis. Die Stimme des Bräutigams und der Braut 1294

GOTT zu Ehren!

Am I. Sonntage des Advents.

Hoſianna! bey dem himmliſchen Manna.

Evangelium Matthäi XXI, 1-9.

Hoſianna, HERR, bringe Heyl! ſo muſte der Menſch ſeufzen und hoffen; denn am Heil, an der Seligkeit, fehlte es ihm, nachdem er durch Betrug, durch Verführung, durch des Teufels Neid, in einen Erbarmens-würdigen Zuſtand gerathen war; Finſterniß bedeckte das Erdreich, und Dunckel die Völcker; das gantze Haupt war kranck, Knechtſchafft der Sünden, Sclaverey des Satans, Macht des Todes, hatte ihn troffen; er lag da im Blute,

kein Bruder konte den andern, niemand ſich ſelber erlöſen, drum war nöthig, zu ſagen: Hoſianna, HErr, bringe Heil! **O daß die Hülffe aus Zion über Iſrael käme!** O daß der Held aus Jacob, der König der Ehren, erſchiene! **Siehe, er iſt vor der Thür;** ſiehe, er kömmt. Wer iſt aber derſelbige König der Ehren? **Lieber Menſch!** lerne ihn recht kennen, erwege ſeine Hoheit und Würde, ſiehe an ſeine beſondere Qvalitäten, betrachte deſſelben herrliche Thaten, gedencke an die Ehre, ſo ihm zu erweiſen; Frage: **Wer iſt der, ſo von Edom kömmt?** Er giebt
Eſ. ſelbſt die Antwort: **Ich bins, der Gerechtig-**
LXIII. **keit lehret, und ein Meiſter bin zu helffen;**
v. 1. Er iſt das Ebenbild ſeines himmliſchen Vaters, der Glantz der Herrlichkeit, der Fürſt des Lebens, das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, der groſſe Schilo, der Durchbrecher, der Weibes-Saame, der verheiſſene Meßias, der groſſe Prophet, der unüberwindliche Löwe vom Geſchlechte Juda, die Hülffe aus Zion, die andere Perſon in der Gottheit, der mit dem Vater und Heiligem Geiſte eines Weſens, und gleicher Macht iſt. Alle irdiſche Könige haben ihre Ahnen von Menſchen, und alſo einen Anfang; dieſer König hat ſein Weſen von Ewigkeit in Ewigkeit von ſeinem himmliſchen Vater, der
Pſ. II, 7. **hat ihn von Ewigkeit gezeuget:** Dieſer Kö-
Dan. **nig ſetzet Könige ab, und ſetzet Könige ein;**
II, 21. der Himmel iſt ſein Stuhl, und die Erde ſein

Fuß-

Fuß-Schemel, er breitet den Himmel aus alleine, und machet die Erde weit ohne Gehülffen, wenn er ſpricht, ſo muß es geſchehen, und wenn er gebeut, ſo muß es da ſtehen, Wind und Meer muß ihm gehorſam ſeyn; Feuer, Hagel, Schnee und Sturm-Winde müſſen ſeinen Befehl ausrichten. Frageſt du: Wer iſt ihm gleich? Ich antworte: **Auf Erden iſt nicht ſeines gleichen.** Ahasverus war ein mächtiger König, ein König über hundert und ſieben und zwantzig Länder, das war viel: Aber **dieſer König herrſchet über alle Lande.** Zach. XIV, 9. Sterbliche Fürſten können mit ihrer Macht nicht allemal erretten, noch helffen, wenn ihre Unterthanen ſie um Hülffe anruffen: Die Witwe zu Samaria kan nicht anders, als ſolches bezeugen; denn da dieſe in der Hungers-Noth Hülffe bey ihrem Landes-Herrn und Könige ſuchte, mit dieſen Worten: **Hilf mir, mein Herr König!** ſo bekam ſie die traurige Nachricht: **Hilfft dir der HErr nicht, woher ſoll ich dir helffen?** 2. Buch Kön. VI, 27. Hier iſt ein König, der in allem Anliegen zu helffen weiß, **der aus Nöthen helffen kan**, wenn alle Menſchliche Hülffe aus iſt, **nimmt ſich dieſer unſer an.** Irdiſche Könige wiſſen viel, aber nicht alles; höre, wie es von dieſem heiſſet: **HErr, du weiſſeſt alle Dinge**, Joh. XXI, 17. auch die Tiefe der Gottheit, auch die Gedancken von ferne, alle Worte auf unſerer Zunge. Weltliche Könige haben kluge Räthe vonnöthen; David bedienete ſich

des alten Huſai Rath: Hier iſt ein König, der
Rom. keines Raths bedarf, **niemand iſt ſein Rath-**
XI,3.4. **geber jemals geweſen.** Salomon war ſeiner
Weißheit wegen ſehr berühmt: Aber hier iſt
mehr denn Salomon, das iſt derjenige HERR,
Col. II, **in welchem verborgen liegen alle Schätze**
3. **der Weißheit und der Erkäntniß.** Auf Er-
den giebt es unbarmhertzige Könige; Rehabeam
war ein Tyranne, der ſeine Unterthanen nicht
nur mit Ruthen, wie ſein Vater, ſondern mit
Scorpionen züchtigen wolte: Dieſer Himmels-
König iſt reich von Barmhertzigkeit, ſein Hertze
Pſ. CXLV, 9. bricht ihm, daß er ſich **erbarmen muß aller**
ſeiner Wercke. Sterbliche Könige müſſen mit
dem Könige David geſtehen: **Siehe, ich bin**
Pſ. LI, **aus ſündlichem Saamen gezeuget, und mei-**
7. **ne Mutter hat mich in Sünden empfan-**
gen; dieſer aber kan auftreten und fragen: **Wel-**
Joh. **cher unter euch kan mich einer Sünde zei-**
VIII, **hen** und überführen? Zwar kömmt er her, nach
46. der menſchlichen Natur, und nach dem Fleiſche,
aus den Vätern: Aber

Nicht vom Manns-Blut, noch vom Fleiſch,
Sondern von dem Heilgen Geiſt.

Pſ. Heiligkeit iſt ſeine Zierde, **die Zierde ſeines Hau-**
XCIII, **ſes, Gerechtigkeit iſt der Gurt ſeiner Len-**
5. **den.** Wie die Sonne, die natürliche Sonne am
Firmament des Himmels, ein Licht ohne Fle-
cken; ſo iſt dieſe Sonne der Gerechtigkeit, das
Licht der Welt, ohne Tadel; Seine Feinde mögen
ſich

ſich noch ſo ſehr bemühen, ihn in ſeiner Rede zu fangen, ihn diß und jenes zu beſchuldigen, ſie werden doch an ihm zu Schanden und Schamroth, müſſen verſtummen, und gleichſam mit Saul bey ſich bekennen: **Du biſt gerechter denn wir.** Weil nun weltliche Könige, wie die Menſchen alle, mit dem Gifft der Sünden beflecket, ſo heiſt es auch von ihnen: **Heute König, morgen todt.** Sir. X, 12. Ihre Crone fället ab, ihr Königreich müſſen ſie verlaſſen, ihre Herrſchafft hat ein Ende, ſie werden zu Staub und Aſche: Aber dieſer König ſtirbet nicht, ſeine Herrſchafft währet immer für und für, ſein Königreich hat kein Ende, **der iſt König ewiglich.** Pſ. CXLVI, 10.

O groſſer König, groß zu allen Zeiten!

Siehe, erwege es wohl, dir wiederfähret nicht etwas Geringes, was Gemeines, es iſt was Auſſerordentliches, was Beſonderes, was Hohes und Unerhörtes, **dieſer König kömmt in Zion eingezogen.** Zion wurde ehedeſſen die Königliche Burg Davids genennet, weil ſolche auf dem Berg Zion erbauet war; Zion hieß das gantze jüdiſche Volck, und die Kirche Altes Teſtaments, inſonderheit die Stadt Jeruſalem, und deren Einwohner, da zog zwar der groſſe König dazumal ſichtbarlich ein, weil er aus jüdiſchem Geſchlechte, und aus dem Stamme Davids, herkommen ſolte, und herkommen war; weil er unmittelbar das Evangelium predigen, und anheben ſolte zu Jeruſalem, auch das groſſe Verſöhnungs-Werck

allda verrichten, und hinausführen wolte: Aber nicht allein dem jüdiſchen Volck zu gute hält er ſeinen Einzug, ſondern allen Völckern auf Erden, alle Menſchen ſind das Zion, Jüden und Heyden, um derent willen, und zu denen er einziehet, deßwegen heiſſet er nicht nur der Jüden, ſondern
Jer. X, 7. auch der Heyden Heyland, **der König der Heyden.** Er iſt ein Heyland aller Menſchen, und kommen in die Welt, die Sünder ſelig zu machen; wer ein Sünder iſt, gehöret zu dieſem geiſtlichen Zion, dem zum Beſten dieſer groſſe
Joh. III, 16. König ſeinen Einzug hält, **alle, die an ihn gläuben, ſollen nicht verlohren werden. Lieber Menſch!** bedencke, wer du biſt, und dennoch genieſſeſt du die hohe Ehre, daß der König der Ehren, JEſus Chriſtus, um deinet willen, bey dir einkehret, er kömmt, den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu erfüllen, und **ihm gehorſam zu ſeyn bis zum Tode, ja zum Tode am Creutze;** er kömmt, dieſen Willen den Menſchen bekandt zu machen; er kömmt auch noch heute, er ſtehet vor der Thüre derer Hertzen, und klopffet an, ſo jemand ſeine Stimme höret, ihm durch den Glauben aufthut, bey dem will er einkehren; beſondere Ehre, ungemeine Gnade, auſſerordentliche Liebe, ſo hierdurch den Menſchen-Kindern wiederfähret. Der Menſch, ein Feind des Königes, und der König kömmt zu ihm aus Liebe; der Menſch, ein Rebell wider den König, und der gerechte König kömmt zu ihm, ihn mit

ſich

ſich auszuſöhnen; denn GOtt war in Chriſto, 2. Cor.
und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber. V, 19.
Solte das etwas Geringes ſeyn? Der Majeſtätiſche König wird ein Unterthan, ein Knecht, ein Diener, daß wir frey von der Knechtſchafft, und Herren werden; der ſtarcke Hirte wird ein ſchwaches Lamm, daß wir zu ſeiner Heerde gebracht, von dem hölliſchen Wolffe erlöſet, mit ſeiner Aufopfferung
rantzioniret und erkaufft werden; Er wird arm, 2. Cor.
daß wir durch ſeine Armuth reich werden, VIII,
iſt das nicht Güte? Iſt das nicht ein Wunder? 19.
Als dorten die geringe Eſther vor dem mächtigen Könige Ahasvero erſchien, erſchrack ſie dermaſſen vor ſeiner königlichen Majeſtät, daß ſie in eine Ohnmacht ſanck: Wie wilſt du dich, armer Staub und Erde, gegen dieſen König aller Könige bezeigen? Sincke nicht, er iſt ſehr gnädig, ſey getroſt und unverzagt, bereite ihm den Thron in deinem Hertzens-Tempel, ſchaffe allen Unrath hinaus, thue hinweg die finſtre Lampe derer Thörichten, darinnen kein Glaubens-Oel, fege aus den alten Sünden-Wuſt und Sauerteig der Schalckheit und Boßheit; ſetze Ehren-Bogen, ſinne und bemühe dich, alles dasjenige in acht zu nehmen und zu leiſten, was ſeine Ehre auf Erden erhalten, vermehren und ausbreiten könne; ſtreue Palmen, als Friedens-Zweige, weil er der HErr iſt, ſo den Frieden erworben, den Frieden verſprochen, den Frieden ſchencket; mache Bahn, reiſſe die Dornen und Diſteln

der ängſtlichen Sorgen aus, wirff ſie weg von dem Hertzens-Acker, lies die Steine der Hinderniſſe abe, laß dich nichts, weder Welt, noch Satan, noch Fleiſch und Blut, abhalten, dieſem König der Ehren eine prächtige Wohnung und gefälligen Sitz zu bereiten, daß er Einzug geiſtlicher Weiſe halten, ſich mit dir im Glauben verloben, und auf das genaueſte vereinigen, in dir wohnen, wandeln und würcken kan; gehe ihm entgegen im Glauben mit Zuverſicht, im Gebet mit Flammen der Andacht, in der Hoffnung, angethan mit dem Kleide der Gedult und Gelaſſenheit; red ihn an mit ſchönen Worten, ſchreye ein Vivat nach dem andern, falle Demuths-voll vor ihm nieder, nicht auf deine Gerechtigkeit, ſondern auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, beuge dich vor dem Schatten dieſes Lebens-Baumes, ſage:

JEſu, komm doch ſelbſt zu mir,
Und verbleibe für und für.
Du, o meiner Seelen Freund,
Schönſter, den mein Hertze meynt!
Tauſend mal begehr ich dich;
Weil ſonſt nichts vergnüget mich.
Tauſend mal ſchrey ich zu dir:
JEſu, JEſu, komm zu mir!

Die angenehmſte Gabe, ſo du ihm verehren kanſt, iſt ein Hertz mit Reu und Leid zerknirſchet, und mit ſeinem eigenem Blute beſprenget, das überreiche ihm, das will er haben, das will er beſitzen. Im übrigen getröſte dich alles deſſen, was er erworben, das wird dir zu Theile, da bekömmſt du Schätze, welche alle Schätze Egypti übertref-

fen.

ſen. Er, als der Held im Streit, tritt ſelbſt auf dem Kampf-Platz, fordert die Feinde auf, **ſtreitet ſelber vor uns, ſeine Kinder**, nimmt die Feinde gefangen, ziehet aus die Fürſtenthümer und Gewaltigen, trägt ſie ſchau, und theilet den Raub aus, die Sieges-Fahne, die Freyheit, den Frieden, daß wir wieder in ſein Reich als Reichs-Genoſſen gehören, die er erwehlet, theuer erkaufft, mühſam erlöſet, völlig befreyet hat; daß wir nun wieder ſeines Schutzes, ſeines Beyſtands, ſeiner Vorſorge und Hülffe genieſſen ſollen; uns aber auch zugleich, als rechtſchaffene Unterthanen, gebührend bemühen, ihn je mehr und mehr zu erkennen, ſeine Geſetze, Sitten und Rechte genau zu lernen, anzunehmen, zu leiſten. Denn das ſind nur **ſeine Schaafe, ſo ihn kennen**, ſeine **Stimme hören, ihm folgen.** Joh. X, 27. Erſchrecken müſſen alſo vor dieſem groſſen Könige alle loſen Verächter, die ihn nicht davor erkennen, ihm nicht gehorchen, ihn nicht ehren, loben noch rühmen. Denn, **lieber Menſch**! was würde ein irdiſcher König dazu ſagen, wenn ſich einige von ſeinen Unterthanen weigern wolten, ihn vor ihren Landes-Herrn zu erkennen, und zu huldigen? Würde er ihnen nicht ſeine Ungnade andeuten, und ſie als Majeſtät-Schänder, Rebellen und Feinde anſehen, haſſen und nachdrücklich beſtrafen laſſen? Wie ſolte, wie könte nun der König aller Könige das ungerochen ſeyn laſſen, wenn Verſtockte und Boßhafte wider ihn auf-

auftreten und ſagen dürffen: **Wir haben keinen König;** o des boßhafften Saamen, der ungerechten Kinder! Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt wartet auf ſie, der mächtige und gerechte König wird ſein Rach-Schwerd in ſeinem Feuer-brennenden Zorn wider ſie aufheben und ergreiffen, ſie zerſchmettern und ſtürtzen in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ein gleiches haben zu gewarten diejenigen, welche ſo leben, ob hätten ſie keinen König, die nach ſeinen Geboten und Befehlen nichts fragen, ſein Wort verachten, nicht darnach thun, ſondern nach ihren eigenen Lüſten wandeln, gewiß auch dieſe werden vor ihm gar kahl beſtehn, wenn er in ſeiner Majeſtät erſcheinen wird, ſie werden inne werden und erfahren, was es vor Jammer und Hertzeleid bringe, dieſen groſſen König zu verlaſſen, und ihn nicht fürchten, wenn ſein unwiederruffliches und gerechtes Wort in ihrer aller Hertzen als ein Donnerſchlag erſchallen und heiſſen wird: **Weichet von mir, alle, ihr Ubelthäter! Drum, lieber Chriſt!** ſey du anders und beſſer geſinnet gegen dieſen wahren und hohen König, laß ſeine Feinde, Satan, Welt und ihre Rotten, nicht mehr in dir die Herrſchafft haben, ſondern widerſtehe ihnen feſt im Glauben, als ein tapfferer Mit-Streiter JEſu Chriſti; laß dieſen Himmels-König allein in dir herrſchen, dich regieren, dich führen, ſo führeſt du dich auf als einer, der zu Chriſti Fahne geſchworen, und in ſei-

nem Reiche ſtehet. Stoſſe dich dabey nicht an die armſelige Geſtalt dieſes groſſen Königes, du weiſt, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt, und er kein irdiſcher König ſey; dir iſt bekandt, daß er ſich ſeiner Herrlichkeit eine Zeitlang entäuſſern muſte, ſolte anders uns geholffen werden; du biſt unterrichtet, daß er ſie deßwegen dennoch beſtändig dem Beſitze nach behalten, und nach Endigung des Standes ſeiner Erniedrigung wieder völlig gebrauchet. Denn, **Lieber**! ſage mir, wenn er jederzeit ſeine Allmacht gebrauchet, hätten ihn denn die Feinde greiffen, binden und tödten können? Würde das Werck der Erlöſung auf ſolche Weiſe denn haben geſchehen können? Drum konte es nicht anders ſeyn, wenn GOttes und Davids Sohn ſolte leiden, er muſte Knechts Geſtalt annehmen. Dahero laß dich deßwegen nicht irre machen, noch zu einem Zweiffel ſeiner königlichen Hoheit bringen; laß dich nichts von ihm trennen, **weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges.** Rom. VIII, 38.
Laß nicht ab ihm zu gehorchen, wilt du anders in der Zahl ſeiner Jünger ſtehen. Ein weltlicher König leidet keine widerſpenſtige Bedienten, keine murriſchen Jünger, keine ungehorſame Knechte; ſo kanſt du leicht ermeſſen, daß der, ſo nicht gehorſam iſt dem Evangelio, bey dieſem gerechten und heiligen Könige nicht beſtehen könne. **Denn denen, die ihm gehorſam ſind, iſt er eine Urſache zur Seligkeit, der Heilige** Ebr. V, 9.
Geiſt

Geiſt ſaget es durch Paulum. Möchte ein Einfältiger dencken oder ſagen: Wie ſoll das unſer König ſeyn, der in der Wüſten ſo lange kein Brod gehabt, einer elenden Magd Sohn, ein verachteter Knecht, ein Wurm und ſchwacher Menſch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks geweſen, der ſichs muß gefallen laſſen auf den Oel-Berg zu gehen, allda zu zittern und zu zagen, der zu Jeruſalem einreitet auf einem geringen Eſel, der noch nicht ſein eigen? Soll das unſer König ſeyn, der ſich verſpeyen, verhöhnen, geiſſeln und creutzigen läſſet? Gehet es dem Könige alſo, was wird allererſt den Unterthanen widerfahren? Fällt das Haupt, wie werden die ſchwachen Glieder zurechte kommen? Wird der Hirte geſchlagen, muß nothwendig die Heerde zerſtreuet werden? Allein, es ſolte, es muſte alſo ergehen, eben daß die Unterthanen verſchonet, loß gelaſſen und befreyet werden, bezahlt der König, leidet der König, der Hirte vor die Schaafe, der Gerechte vor die Ungerechten, der HErr vor ſeine Knechte, der König wird ein Fluch, daß wir, die wir unter dem Fluche waren, den Seegen ererben. Doch wiſſe auch, daß er damit auch dir auf der Creutzes-Bahn hat vorgehen und ein Exempel laſſen wollen, daß du ſolſt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen, der groſſe König wuſte alles, was ihm zu Jeruſalem begegnen würde, er hätte ſich aus dem Staube und davon machen können; aber ſiehe! Wie getroſt, behertzt

und

und freudig er einziehet, gleich als zur Crönung, ſo ſolſt du auch, der du dich von ihm nenneſt, nicht dem Creutze zu entfliehen ſuchen, ſondern tapffer drauf zugehen, weil du dadurch deinem Himmels-Könige ähnlich und zugleich gefällig werden kanſt; ſolſt ihm nachfolgen in der Gedult, im Leiden, in der Liebe und Sanfftmuth gegen die Feinde, und andern GOtt gefälligen Tugenden, als ein Schaaf ſeinem Hirten, eine Braut ihrem Bräutigam, ein Jünger dem Meiſter. Gehet ein König ſeinen Unterthanen und ſtreitbaren Männern im Kampfe, auf einem rauhen, ſchweren und gefährlichen Wege vor, iſts nicht wahr, die Unterthanen, treue Unterthanen werden alsbald dadurch ſchlüßig, beherzt, und ſagen: Wagt ſich unſer König und Herr ſelber, werden noch können wir uns deſſen nicht weigern noch entſchlagen, ſondern es iſt nöthig und billig, daß wir unverzagt und ohne Grauen, durch dick und dünne nachfolgen, wenn der Weg auch noch ſo ſchwer, der Feind, auf den es loßgienge, noch ſo gefährlich wäre: So würde es dir, lieber Chriſt! zu groſſer Unehre und Nachtheil gereichen, da dein König vorgehet, wenn du nicht wolteſt nachfolgen; Auf, auf demnach, Chriſto, dem Könige, nach! Scheue keine Gefahr, laß dich die Bitterkeit und den Schmertz des Creutzes nicht abſchrecken, Chriſtus, dein HErr, will es haben, lies ſeinen Befehl, er heiſſet: Folge mir nach! Gnug, daß er vorgegangen, gnug, daß der Creutz-Weg in die Kö- Joh. XXI, 19. 22. Luc. V, 27.

Königliche Burg, in die Häuſer des Friedens, in die ſichern Wohnungen, in die ſtoltze Ruhe, in das Jeruſalem, das droben iſt, führet, anders
Ap. G. kanſt du nicht dahin gelangen; denn **wir müſſen
XIV, durch viel Trübſal in das Reich GOttes
22. eingehen.** Schätze dich dabey glücklich, um dieſes groſſen Königes willen, daß du in ſein Reich gehöreſt, ſeines Schutzes genieſſeſt, ſeiner Gnade dich allezeit getröſten kanſt; freue dich deſſen, und laß die hölliſchen Geiſter trauren, weinen und heulen, die ſich deſſen nicht rühmen können. Sage: Ich freue mich im HErrn, am HErrn, wegen des HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt, der mein König, mein Haupt, mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein Hort, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz iſt. Nimm deine Zuflucht zu dieſem groſſen, mächtigen und barmhertzigen Könige; er läßt einen jedweden vor ſich, **wer zu ihm kömmt, den will er nicht hinaus ſtoſſen,** nicht Hülff-los von ihm gehen laſſen; klage ihm deine Noth, er höret dich, er weiß ſie, ſie geht ihm nahe,

Er weiß wohl,
Wie er ſoll
All dein Unglück enden.

Vertraue ihm, überlaß dich ſeiner Regierung und Führung, unterwirff dich ſeinem Willen, ſchreib ihm nicht vor Zeit, Weiſe oder Ort; warte, erwarte ſeiner Hülffe,

Er hilfft endlich doch gewiß.

ſo

ſo wirſt du erfahren, daß er treulich hält, daß es gut ſey, auf ihn trauen, und ſich nicht verlaſſen auf Fürſten, daß er halte, was er verſprochen, leiſte, was er zugeſaget, gebe, was uns nützlich ſey. Frage im übrigen nichts darnach, wenn du auf der Welt von denen Menſchen verlaſſen, unter denen Menſchen verachtet, von denen Menſchen gehaſſet wirſt, gnug, daß der hohe Himmels-König dich liebet, dich ehret, ſich deiner annimmt.

Nimmt ſich dieſer deiner an,
Niemand iſt, der dir ſchaden kan.

Vergiß aber auch des Lobes, Danckes, und der Ehren-Bezeigungen nicht, ſo du ihm ſchuldig biſt, diene ihm mit Faſten und Beten, breite aus ſeine Helden-Thaten, die er auch an dir gethan, erzehle alle ſeine Wunder; vielleicht kanſt du ihm hierdurch Seelen zuführen, und die Zahl der Unterthanen in ſeinem Gnaden-Reich vermehren. So wirſt du ihm vor andern gefallen, und kanſt mit Freuden, mit Verlangen und Sehnſucht, auf ſeine Erſcheinung hoffen. Denn auch da wird er ſich erweiſen als dein treuer König, niemand wird dich ihm aus ſeiner Hand reiſſen, niemand anklagen, niemand verdammen können; denn er iſt derjenige, der dich gerecht, herrlich und ſelig machet. Wohl alſo dir, wohl dir, du haſt es gut, dein König kömmt zu dir,

Dich zu ſich zu nehmen in ſein Reich,
Da du denn mit ihm zugleich
In Freuden ſolſt leben ewiglich.

Da

Da wird er allererſt ſeine königlichen Schätze aufthun und austheilen, da wird er dir aufſetzen die Crone der Ehren, anlegen die Kleider des Heils, geben das unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, die unſchätzbare Beylage, die er bewahret bis an jenen Tag. Deswegen lobe den HErrn, liebe den HErrn, ehre den HErrn, hoffe auf den HErrn: **Alles, was Odem hat, lobe den HERRN, Halleluja.**

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

HOſianna! Davids-Sohn kömmt in Zion eingezogen. Ach! bereitet ihm den Thron, ſetzt ihm tauſend Ehren-Bogen. Streuet Palmen, machet Bahn, daß er Einzug halten kan.

2. Hoſianna! ſey gegrüſt! komm, wir gehen dir entgegen, unſer Hertz iſt ſchon gerüſt, will ſich dir zu Füſſen legen. Zeuch zu unſern Thoren ein. Du ſolſt uns willkomen ſeyn.

3. Hoſianna! Friedens-Fürſt, Ehren-König, Held im Streite. Alles, was du ſchaffen wirſt, das iſt unſre Sieges-Beute. Deine Rechte bleibt erhöht, und dein Reich allein beſteht.

4. Hoſianna! lieber Gaſt, wir ſind deine Reichs-Genoſſen, die du dir erwehlet haſt. Ach! ſo laß uns unverdroſſen deinem Scepter dienſtbar ſeyn, herrſche du in uns allein.

5. Hoſianna! komme bald, laß uns deine Sanftmuth küſſen. Wolte gleich die Knechts-Geſtalt deine Majeſtät verſchlieſſen. Ey, ſo kennet Zion ſchon GOttes- und auch Davids-Sohn.

6. Hoſianna! ſteh uns bey, o HErr, hilff! laß wohl gelingen, daß wir ohne Heucheley dir das Hertz zum Opffer bringen, du nimmſt keinen Jünger an, der dir nicht gehorchen kan.

7. Hoſianna! laß uns hier an den Oelberg dich begleiten, biß wir einſten für und für dir ein Pſalmen-Lied bereiten, dort iſt unſer Bethphage, Hoſianna in der Höh!

8. Hoſianna! nah und fern, eile bey uns einzugehen, du Geſegneter des HErrn, warum wilt du drauſſen ſtehen? Hoſianna, biſt du da? Ja, du kömmſt, Halleluja!

Am 2. Sonntage des Advents.

Der erſchreckliche Troſt des jüngſten Tages.

Evangelium Matth. XXI, 25 -- 36.

Erſchrecklich, aber auch tröſtlich, klinget zwar, dem erſten Anſehen nach, ſeltſam und widerſinnig, und doch hat es, in unterſchiedener Abſicht, ſeine Richtigkeit. Das Gewiſſen iſt erſchrecklich, aber auch tröſtlich: Erſchrecklich iſt es denen Gottloſen, bey denen es böſe und verletzet, weil es ſie anklaget, naget und verdammet; tröſtlich hingegen iſt es denen Gerechten, die es jederzeit unbefleckt und unverletzt zu behalten ſuchen, daß ſie ſagen können mit Paulo: **Unſer Troſt iſt der, daß wir ein gutes Gewiſſen haben.** Ebr. XIII, 18. Der Tod iſt ſchrecklich und tröſtlich; ſchrecklich, wenn an ihn gedenckt ein Menſch, der gute Tage hat, an der Welt hänget, ſich daran eintzig und allein ergötzet, in Wollüſten lebet, und lebendig todt iſt. Denn ein ſolcher Menſch weiß,

daß ihm der Tod alle irdiſche, ja himmliſche Herrlichkeiten raubet, und ihm ein Eingang ſeyn werde in die unendliche Qvaal, dahero muß er davor erſchrecken, wenn ihm nur einfällt, oder er ſagen höret: **Menſch! du muſt ſterben.** Tröſtlich, im Gegentheil iſt er denen frommen und dürftigen Hertzen, denen die Welt bitter, und ein Jammerthal, **da Angſt, Noth und Trübſal überall,** die ihren Schatz im Himmel haben, deswegen ſuchen was droben iſt, auch überzeuget ſind, daß ſie durch den Tod zu dem würcklichen Genuß der ewigen Güter gelangen, darum iſt er ihnen erfreulich und tröſtlich, als eine völlige Auflöſung und erwünſchte Befreyung von allem Ubel. Erſchrecklich und tröſtlich iſt auf gleiche Art das bevorſtehende allgemeine Welt-Gericht, **wovor**
2. Cor. **alle Menſchen, ohne Unterſcheid, müſſen of-**
V, 10. **fenbar werden.** Erſchrecklich, denen Ungläubigen und Gottloſen, weil es ihnen ſeyn wird ein Tag der Schande: Alles, was ſie Böſes gedacht, geredet, verübet und gethan, wird vor Engeln und Menſchen offenbar werden, alles, was ſie Gutes unterlaſſen, wird gerüget werden; es wird ihnen ſeyn ein Tag der Verurtheilung, maſſen ihnen der gerechte Richter alle Seligkeit abſprechen, und ſie ausſchlieſſen wird aus dem Himmel, daß ſie ewiglich zu ſeiner Ruhe nicht kommen, noch das ſelige Anſchauen der göttlichen Majeſtät nimmer genieſſen ſollen, hingegen ihnen unausſprechliche Marter und Pein zuerkennen und ankündigen.

Es

Es wird ihnen ſeyn ein Tag der Verdammung und Hinabſtürtzung in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; ein Anfang des ewigen Elendes, da ſie GOttes Zorn, welcher brennet bis in die unterſte Hölle, drücken, ihr böſes Gewiſſen, als ein Wurm, der nicht ſtirbet, auf das allerempfindlichſte nagen, das hölliſche Feuer, ſo nicht verlöſchet, Leib und Seel auf das allerſchmertzhafteſte brennen, und doch nicht verzehren wird. Solte dahero dieſer Gerichts-Tag ihnen nicht erſchrecklich ſeyn? Solten ſie nicht zittern und zagen, wenn ſie werden ſehen die Zeichen kommen, ſo kurtz vor dem Gerichte vorher gehen werden? Wenn Sonne, Mond und Sterne den Schein verliehren, das Meer und die Waſſer-Wogen brauſen werden, ſolte ihnen da nicht Bangigkeit, Schauer, Entſetzen, Beben, Ach und Weh ankommen? Ich meyne, ja. Wie erſchricket nicht ein armer Delinqvente, wie verbleichet und verblaſſet er nicht, wenn ihm das Leben abgeſprochen, der Tag ſeiner Verurtheilung, der Executions-Tag angedeutet, und er bereits auf die Gerichts-Stätte gebracht wird, da es nur ſein zeitliches Leben koſtet, und, wenn er im Glauben den gewaltſamen Tod überſtehet, er doch ins ewige Leben verſetzet wird? Wie viel mehr müſſen Ungläubige erſchrecken, wenn ſie ſehen, daß ſich der Tag nahet, die Zeichen und Wunder, als unfehlbare Vorboten des Gerichts, ſich ereignen? Wahrhaftig, es muß ſie eine noch weit ſchmertz-

haftere Angſt, ein weit ångſtlicher Schmertz überfallen, als der Schmertz eines ſchwangern Weibes, zumal, weil kein Troſt, keine Entfliehung, keine Entſchuldigung, keine Rettung vor ſie kan gefunden, erdacht, noch verſprochen werden; ſonderlich, wenn ihnen dabey das Donner-Wort, **ewig**, einfället. Ein Menſch, wenn er auf der Welt auch noch ſo empfindlich gepeiniget und gemartert wird, hat dennoch den gewiſſen Troſt, es habe ein Ende, und ſey eine Trübſal, die zeitlich, ein Leiden dieſer Zeit, ein dauernder Augenblick: Aber die verurtheilten Verdammten, am Tage des Feuer-Eifers GOttes, ſollen gehen in die ewige Unſeligkeit, in die unſelige Ewigkeit.

Dann ſoll ſich enden ihre Pein,
Wenn GOtt nicht mehr wird ewig ſeyn.

Hier kónte ein Einfältiger dencken und fragen: Beweiſet denn dieſes nicht einen ungerechten und unbarmhertzigen Richter, der da vor die wenigen Tage des Lebens, in welchen die Menſchen geſündiget, eine ewige, auch ſo empfindliche Strafe und Marter zuerkennet, und geben will; er will ja nicht ewiglich zürnen, er will ja Sünde vergeben, und **nicht thun nach ſeinem grimmigen Zorn, weil ſeine Barmhertzigkeit zu brünſtig**, wie kan dieſes vertheidiget oder entſchuldiget werden, daß der Richter aller Welt in Ewigkeit verdamme, ewig zürne, ewig ſtrafe? Allein, lieber **Chriſt**, du muſt nicht ſo wohl anſehen die kurtze Zeit, in der geſündiget, als die

Hoſ. XI. 9.

Ho-

Hoheit der Majeſtät, wider die geſündiget worden. Vergreift ſich einer an einem geſalbten Haupte unter den ſterblichen Göttern, läſtert und beleidiget er dieſes, ſo iſt es weit ſtrafbarer, als wenn er ſich an ſeines gleichen vergehet: Bedencke demnach, die höchſte Majeſtät, die unendlich, und die Heiligkeit ſelber, iſt von den Sünder beleidiget worden, ſo muß auch der Beleidiger unendlich gegeſtrafet werden. Heiſt es zwar, GOtt wolle nicht ewiglich zürnen, ſo iſt es nur von der Gnaden-Zeit zu verſtehen, wenn nemlich der Menſch, ſo lange es noch heute heiſſet, ſeine Sünden erkennet, und wahrhaftig ſeinen Sinn ändert; wenn aber der Richter einbrechen wird, ſodann hat die Gnaden-Zeit ein Ende, wie da der HErr die Knechte findet, ſo richtet er, da gilt kein Anſehen der Perſon, da findet kein Mitleiden, keine Gnade, keine Barmhertzigkeit weiter Statt; ja, wenn ſolche Verſtockte auch ewig auf der Welt lebeten, ſo würden ſie auch ewig ſündigen, drum werden ſie leiden, was ihre Thaten werth, das iſt, ewige, ewige Pein.

Ach erſchrecket doch, ihr ſichern Sünder, in der Zeit, hebet doch auch ihr eure Häupter auf, da der Gerichts-Tag nicht weit. Hebet eure Häupter auf, und meynet nicht: GOtt ſiehets nicht, und der GOtt Jacobs achtets nicht; ſprecht nicht: Ich habe es wohl noch ärger gemacht, und iſt mir nichts widerfahren: Es kömmt ein Tag der Rechenſchafft, da alles ſoll entdecket und

gerochen werden. Erſchrecket dahero bey Zeiten vor euren Sünden, die ihr, in gröſter Anzahl, offt und gröblich, begangen, damit ihr nicht, wenn der Gerichts-Tag kömmt, erſchrecken müſſet vor der gerechten Rache GOttes. Erzittert jetzo vor dem Zorn GOttes, des gerechten Richters, kommt und fallet ihm zu Fuß, bittet, und ſagt in wahrer Reu und Schmertz:

Solls ja ſo ſeyn,
Daß Straf und Pein
Auf Sünden folgen müſſen:
So fahr hie fort,
Und ſchone dort,
Und laß mich hie wohl büſſen.

Damit ihr nicht erzittern, zagen und verſchmachten dürffet für **Furcht und für Warten der ſchrecklichen Dinge, die da kommen ſollen** vor Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren. Unterwerffet euch jetzo der Strafe GOttes, damit ihr dereinſt der ewigen entgehen könnet; laſſet den donnernden Moſen eure ſonſt Felſen-harte Hertzen rühren, damit nicht das Donner-Wort, die Ewigkeit, die unſelige Ewigkeit, euch betreffe; laſſet euch die Gnaden-Stimme des lieblichen Evangelii, den ruffenden treuen Hirten zurücke bringen von dem breiten Wege, damit ihr nicht von der Zorn-Stimme des unpartheyiſchen Richters auf die breite Pforte, die zur Verdammniß abführet, zugewieſen werdet. Niemand dencke, wer weiß, wie weit es noch dahin iſt, er hat lange ſollen kommen, und iſt doch nicht geſchehen, vielleicht

leicht iſt es nur ein ungegründetes Schrecken, damit die Menſchen in guter Ordnung im gemeinen Weſen erhalten werden, es wird wohl gar nichts daraus werden? Ach wie viele führen, leider! von dem jüngſten Gerichte dergleichen gotteslaͤſterliche Gedancken; mit Recht nenne ich ſie Gotteslaͤſterer, denn ſie machen GOtt zum Lügner, zu einem ungerechten Richter; eben dieſe Spötter ſind Zeichen der letzten greulichen Zeiten, der Heilige Geiſt hat laͤngſt durch Petrum von ihnen geweiſſaget, und ſolche gründlich widerleget, und zu überzeugen geſucht. Denn es ſtehet ihnen dieſe Prophezeyung nicht an, weil ſie ſich nichts als alles Ubels zu befürchten haben; allein ſie werden es mit ihrem verſtockten Leugnen nicht abhalten, und wenn das Unglück auf ihren Scheitel kommen wird, zu ſpaͤte bereuen. Drum wer ſeiner Seelen will rathen laſſen, der ſey nicht ſicher, ſondern fürchte ſich, ob er vielleicht noch entgehen könne dem ſchrecklichen Straf-Urtheil, und ihm der Gerichts-Tag erfreulich und tröſtlich werden möge, wie allen glaͤubigen Kindern GOttes, darum, daß ſich ihre Erlöſung nahet. Hier ſind ſie gefeſſelt geweſen von den Banden der Sünden, ſo ihnen, als elenden Menſchen, immer angeklebet, und ſie traͤge gemacht hat; hier ſind ſie ein Spott der Leute, und Verachtung der Welt, ein Feg-Opffer aller Argen geweſen; hier hat ſie der höllische Böſewicht angefallen, bald mit Schmeicheleyen und Liſt, bald mit Schnauben

2. Petr. III, 3-12.

und Drohen; hier haben ſie ſaure Mühe, ſchwere Arbeit, kümmerliche Sorgen, Angſt, Schmertz, Seufzen, Klagen, Weinen und Heulen, betrübter Tage, elender Nächte viel gehabt: Nun nahet ſich der Tag der Erlöſung; loß werden ſie von dem anklebenden Sünden-Ubel, der Richter ſpricht ſie frey von aller Schuld und Strafe, und iſt nichts Verdammliches an ihnen; loß und frey werden ſie von der ruchloſen Welt, die wird abgeſondert von ihnen, und, als räudige Schaafe und ſtinckende Böcke, zur Lincken des Richters geſtellet; frey und loß von dem Satan, der darf ſich nicht mehr an ſie wagen, ſondern muß ſie, als Chriſti Schäflein, einlaſſen in die ewige Hütten, in welche kein hölliſcher Wolff einbrechen kan. Frey werden ſie von allen Sorgen, allem Anliegen, **aller Noth, die ſie hier hielt gefangen.** Zwar wird es freylich nicht ohne gäntzliche Alteration und Bangigkeit abgehen, wenn ſchreckliches Donnern, greuliches Blitzen, entſetzliches Krachen, ungemeines Erdbeben und Erſchüttern werden gehöret, geſehen und wahrgenommen werden: Aber auch da wird GOTT mit ſeiner Krafft in den Schwachen alsbald mächtig ſeyn, da wird der Tröſter, der Heilige Geiſt, ſein Troſt-Amt zu gebrauchen nicht unterlaſſen, ſondern ſie aufrichten mit ſeinen kräfftigen Tröſtungen, Abba in ihnen ſchreyen, und ſie überzeugen, daß ſie GOttes Kinder, die nicht können gerichtet werden. Die heiligen Engel werden ſie alsbald in ihren Schutz und Verwahrung neh-

nehmen, und zur Rechten Chriſti ſtellen, wodurch ihnen der Muth wachſen, und alle Furcht und Bangigkeit vergehen wird, weil ſie ſich verſichern können der unendlichen Gnade des barmhertzigen Richters, die er ihnen in ſeinem Worte verheiſſen, darauf gründen ſie ſich, dabey halten ſie ihn, dahin weiſen ſie ihn, und ſagen: Du haſt es geredet, drum iſt es wahr; **Wer an dich gläubet, ſoll nicht gerichtet, ſondern ſelig werden.** Joh. III, 18. Siehe! hier ſtehen wir, als deine Glieder, die da hangen an dir, als Haupte, als Reben am Wein-Stocke, wir laſſen dich nicht, **wo du bleibeſt, da wollen wir auch bleiben, wo du hingeheſt, da wollen wir auch hingehen:** Du muſt deine Gnaden-Verheiſſung erfüllen, du kanſt uns nicht verurtheilen noch verſtoſſen; ſiehe! hier iſt das Schuld-Regiſter, welches du vor uns bezahlet, und mit deinem Blute durchſtrichen haſt; Siehe! hier iſt deine Gerechtigkeit, welche durch den Glauben unſer eigen worden, in der ſtehen wir, nach der muſt du uns richten, um derent willen muſt du uns losſprechen. **Kommt ihr Teufel, ſprecht uns Hohn,** ſuchet alles hervor, was ihr wider uns aufbringen könnet: Wer hat euch zum Richter über uns geſetzet? Ihr könnet uns nicht verdammen, **Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferwecket iſt.** Rom. VIII, 34. Gewiſſen, klage uns an, wie du wilſt, deine Anklage wird nicht gehöret, nicht angenommen, ſondern ſie iſt vergebens, **GOtt iſt hie, der da gerecht machet.** Unſer treuer

Bruder iſt allein unſer Richter, der kennet uns, ſeine Schäflein, der hat unſere Namen längſt in das Buch des Lebens eingetragen, uns längſt in die Hand ſeiner Allwiſſenheit eingezeichnet, er kan unſer nicht vergeſſen, ſondern ruffet gnädig und
Matth. XXV, 34. gütig: **Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt;** hier iſt das Er-
2. Tim. IV, 8. be, die **Beylage**, die **Crone der Gerechtigkeit**, die **ich euch**, **als ein gerechter Richter**, an dieſem **letzten Tage zu geben verſprochen habe**, nehmet es an, als einen Gnaden-Lohn, als ein unſchätzbares Erbtheil, gehet ein zu eures HErrn Freude, ihr ſolt mit mir ſitzen auf meinem Stuhl, weil ihr überwunden, wie ich überwunden habe, pranget in der unausſprechlichen ewigen Herrlichkeit mit himmliſcher Pracht; ſtimmet das engliſche Lied im höhern Chore an, und ergötzet euch an dem himmliſchen Anſchauen der herrlichen Majeſtät des dreyeinigen GOttes, genieſſet Freude, Friede, Seligkeit. Solte es alſo nicht tröſtlich, nicht erfreulich ſeyn, wenn dieſer Tag kommen wird, der kein Ende nehmen mag? Soll das aber geſchehen, ſo iſt nöthig, daß ſich ein Chriſt rechtſchaffen dazu zubereite. Wilſt du wiſſen, wie? Chriſtus, der Richter ſelbſt, lehrets dich mit dieſen zwar wenigen, doch überaus wichtigen Worten: **Sehet auf, hütet euch, ſeyd wacker allezeit, und betet.** Auf muſt du, lieber **Menſch**! ſehen; **nicht** mit frechen verwegenen und ſtoltzen Augen, wie

wie jener Phariſäer, daß du dich ſelbſt rechtferti- Luc. XVIII, 11.
gen, mit GOTT rechten und verwegen fragen
wolteſt: Was fehlt mir noch? ſondern gleich- v. 21.
ſam mit niedergeſchlagenen, mit Buß-Thränen überlauffenen, mit betrübten und demüthigen Augen, in Erwegung, daß, wenn der gerechte GOtt mit dir ins Gericht gehen wolte, du ihm auf tauſend nicht eines würdeſt antworten können, ſage dahero vielmehr:

HErr, ich habe mißgehandelt, ꝛc.

aber ſey gnädig mir Sünder, ſey gnädig meiner Miſſethat, die da groß iſt! Du biſt ja der HERR, der die Sünder annimmt, der GOTT, der die Sünde vergiebt, der Vater, der Gnade, und nicht das Recht, ergehen läſt:

Drum ſchone, Vater, ſchone,
Uns nicht nach Sünden lohne.

Du muſt auffſehen mit gläubigen Augen, der heilige Paulus ermuntert dazu, wenn er ſchreibet:
Laſſet uns auffſehen auf JEſum, den Anfän- Ebr.
ger und Vollender des Glaubens; Laſſet uns XII, 2.
auffſehen auf den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erdultet hat, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt. Wenn ehedeſſen die Iſraeliten von den feurigen Schlangen waren verletzet worden, und die von Moſe erhöhete Schlange gehöriger Maſſen anſahen, ſo wurden ſie geheilet: Wer den erhöheten Schlangen-Treter, den nicht Moſis Geſetz, ſondern das Wort von der Verſöh-

nung

nung entdecket und anbietet, rechtſchaffen anſiehet, der wird durch ſeine Wunden geheilet, von den Sünden-Wunden, von dem gifftigen Biß der hölliſchen Schlange. Du muſt aufſehen mit heiligen Augen, nicht nach Welt, nach Wolluſt nicht; nicht nach dem was eingeſchencket, nicht
Sir. IX, 8. nach ſchönen Frauen; nicht nach irdiſchen Ergötzlichkeiten, auf eine unerlaubte Art; nicht nach dem, was dahinten, was in der Welt, was von der Welt, was nach der Welt iſt; ſondern nach den Sitten und Rechten des HErrn, davon rede Tag und Nacht, daran gedencke ohne Unterlaß, darnach wandele unausgeſetzt. Du muſt ſehen auf die Exempel der heiligen Alten, und ſie mercken, und ihnen nachahmen; nachahmen dem Abraham in der Gottesfurcht und Gehorſam gegen GOtt, dem Jacob in Gelaſſenheit und Standhafftigkeit, dem Joſeph in Gutthätigkeit, dem Hiob in Gedult, dem David in Sanfftmuth und Liebe gegen die Feinde, der Suſanna in Keuſchheit; ja du muſt ſehen auf das vollkommenſte Muſter unſers heiligſten Heylandes, von dem muſt du lernen, dem muſt du ſuchen ähnlich zu werden in Gerechtigkeit und und Heiligkeit, ſo wirſt du dem HErrn würdiglich wandeln und wohl gefallen; ſo wirſt du von dem Gerichts-Tage nicht unvermuthet noch unbereitet überfallen werden, weil dein Hertze nichts Böſes, ſondern Gutes ſtifftet. Eben das will der theureſte Seelen-Hirte, Chriſtus, wenn

er

er im Evangelio ſpricht: **Hütet euch**, nehmt euch in acht, habt einen ernſten Abſcheu vor alle dem, das euch des Zorn-Gerichts kan ſchuldig machen. Will ein Knecht ſeinem Herrn ſchuldige Rechnung ablegen und damit beſtehen, ſo muß er ſich nicht mit hitzigem Getrâncke oder allzuvielen Speiſen überfüllen, ſondern nüchtern und bey Sinnen ſeyn: Wer in der Rechnung vor dem Richter aller Welt, und HErrn aller Herren beſtehen will, der muß ſich hüten vor übermäßigen Sauffen und Freſſen, welches Stricke des Satans ſind, womit er die Menſchen fahen, und ins Verderben ſtürtzen kan; Er muß ſich hüten vor ängſtlichen und Hertz-freſſenden Sorgen der Nahrung, und nicht ſo auf das Zeitliche erpichtet ſeyn, ob wäre es ſein höchſtes Gut, ſein eintziges Vergnügen, ſein vornehmſter Endzweck; denn gewiß, wer mit Dema die Welt alſo lieb gewonnen, der wird zufrieden ſeyn müſſen, wenn der Richter dereinſt zu ihm, wie zu jenem Schlemmer und Welt-Bruder, ſagen wird: **Du haſt dein Gutes empfangen in deinem Leben.** Luc. XVI, 25. Ein Kämpffer, ein Wett-Läuffer enthält ſich alles deſſen, was ihm in ſeinem Kampffe oder Lauffe beſchwerlich, oder gar verhinderlich ſeyn kan: So muß ein Chriſt, der einen guten Kampf kämpffen, und den Lauf glücklich vollenden will, ſich alles Dinges enthalten, was ihn verhindern oder abhalten kan, das will Chriſtus, wenn er weiter ſpricht: **Seyd wacker allezeit**, ſeyd männlich

und

und ſeyd ſtarck, ſeyd nüchtern, und wachet, ſtehet ohne Unterlaß auf der Hut, wachet über euch ſelbſt, und gebt genau auf euch Achtung, daß die Sünde nicht herrſche in eurem ſterblichen Leibe, ihr Gehorſam zu leiſten in ihren Lüſten, ſondern haſſet die in euch aufſteigenden Regungen der Erb-Sünde, widerſtehet ihnen, unterdrücket ſie,
Gal. V, 24. als den erſten Zunder, **creutziget euer Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden**; Wachet vor euch, und ſehet zu, daß euch die liſtige Welt nicht fahe, und ihr mit ihr verdammet werdet; Wachet vor euch wider den hölliſchen Feind,

Der ſtets nach eurer Seelen tracht,
Daß er an euch hab keine Macht.

Tretet auf wider ſie, ſchreyet beherzt gegen ſie: Welt, packe dich, Teufel weich, Sünde fleuch, mir gefällſt du nicht, mich verführſt du nicht, mich beſiegſt du nicht, ich bleibe meinem HErrn treu, der mich richten mag, und will, und wird, und muß nach ſeiner Gerechtigkeit. Endlich ſo bediene dich auch, **lieber Chriſt**, der Flammen der Andacht, baue in deinem Hertzen einen Rauch-Altar auf, laß Seufzen und Wünſchen, laß Heulen und Klagen, laß Ruffen und Schreyen zu GOtt durch die Wolcken dringen. Wahrhafftig in der Stunde, da du beteſt, kan dich der Gerichts-Tag nicht übereilen, noch unbereitet antreffen. Bete um den Geiſt des Gebets, um Andacht im Gebet, um Beſtändigkeit im Glauben, um Standhafftigkeit im Vertrauen, um

Freu-

Freudigkeit im Hoffen nach dem Gebete, wünſche und ſeufze: **Treuer Wächter Iſrael,** wecke uns auf aus dem geiſtlichen Sünden-Schlaſe, da ſonſt die Feinde alsbald wie eines Schlafenden unſer mächtig werden können, wecke uns auf mit deiner ruffenden Buß-Stimme, wecke uns auf, und rüſte uns ſelber aus mit Krafft aus der Höhe an dem inwendigen Menſchen, **daß wir bereit ſeyn**, daß unſere Hertzens-Lampe verſehen ſey mit dem wahren Glaubens-Oel, **wenn du**, der du aller Welt Richter biſt, **kommen**, und vielen unvermuthet herein brechen **wirſt** mit groſſer Krafft und Herrlichkeit, **dich mit Freuden zu empfahen**, als unſern Verſöhner, Schuld-Bürgen, Vertheidiger, Loßſprecher und gnädigen Richter, **und dir mit reinem Hertzen zu dienen**, nicht nur hier in der Unvollkommenheit, ſondern auch in jenem Leben, da wir dich davor in Ewigkeit vollkommen wollen rühmen, loben und preiſen.

O JEſu Chriſt! du machſt es lang
Mit deinem jüngſten Tage,
Den Menſchen wird auf Erden bang
Von wegen vieler Plage.
Komm doch, komm doch, du Richter groß,
Und mach uns in Genaden loß
Von allem Ubel, Amen!

Ja komm, HErr JESU! Amen.

Lied.

Mel. JEſus meine Zuverſicht, ꝛc.

HEbet eure Häupter auf, die Erlöſung iſt nicht ferne. Menſchen, merckt der Zeiten Lauf, ſeht auf Sonne, Mond und Sterne. Erd, und Meer und Himmel ſchreyt: Der Gerichts-Tag iſt nicht weit.

2. Schaut die ſchwartzen Wolcken an, hört die Waſſer-Wogen brüllen; Zittert nicht der Erden-Plan um der Menſchen Sünde willen? Und der Creaturen Schall iſt voll Seufzen überall.

3. O du Richter aller Welt! dieſes, wenn wirs recht betrachten, macht, daß uns das Hertz entfällt, und wir faſt für Furcht verſchmachten. Denn das Warten ſolcher Zeit, bringet lauter Bangigkeit.

4. Ach wie bald kan uns der Tag, als ein Fallſtrick übereilen, und ein eintzger Donnerſchlag dieſes gantze Rund zertheilen? Unſer Sünden-Maaß iſt voll, nur, daß man es meſſen ſoll.

5. Doch, wer wolte traurig ſeyn? Die Erlöſung wird ja kommen, die ſich deiner Zukunfft freun, werden gnädig aufgenommen, wenn gleich Erd und Himmel bricht, ſo vergeht dein Wort doch nicht.

6. Läſt der Baum die Knoſpen ſehn, kan der Sommer nicht verziehen, und wenn dieſes wird geſchehn, daß die letzten Zeichen blühen, ſo iſt GOttes Reich uns nah, und auch die Erlöſung da.

7. Aber weil kein Menſch nicht weiß, wenn dein Tag uns wird betreten, ſo laß uns mit gantzem Fleiß wacker ſeyn, und eifrig beten, das der Fallſtrick uns nicht trift, wenn das Hertze Böſes ſtift.

8. Laſſe ferne von uns ſeyn Freſſen, Sauffen, oder Sorgen, weck uns auf, kehr bey uns ein, kömmſt du heute nicht, doch morgen. Daß wir alle würdig gehn, für des Menſchen Sohn zu ſtehn.

(o)

Am 3. Sonntage des Advents.

Das Kommen und Willkommen JEſu.

Evangelium Matthäi XI, 2 -- 10.

Fragen, an und vor ſich, iſt erlaubet, nöthig und nützlich. Erlaubet iſt es und zugelaſſen; die Heiligſten unter denen Menſchen haben es beliebet, und wenn ſie gefraget worden, willig und gerne geantwortet. Die Jünger Chriſti fragten ihren Meiſter und HErrn, wenn ſie eine Sache, ein Gleichniß nicht verſtunden; Chriſtus ſelber ſaß unter denen Lehrern im Tempel, daß er ihnen zuhörete, und ſie fragte, und wenn ihm eine Frage vorgeleget ward, gab er jederzeit gründliche und vollkommene Antwort, wie unter andern dem Nicodemo, der zwar zu einer unbeqvemen Zeit, des Nachts, zu ihm kam, zu fragen um den Weg zum Leben, doch heiſt es: JEſus antwortete, JEſus antwortete. Niemand darf ſich alſo weder zu fragen noch zu antworten ſchämen; JEſus und ſeine Jünger

Luc. II, 46.

Joh. III, 3. 5. 10.

haben ſich deſſen nicht geſchämet, warum wolten es jetzo die Menſchen vor eine Schande halten. Denn es iſt auch **höchſt nöthig**, maſſen wir alle von Natur in groſſer Unwiſſenheit ſtecken, auch nicht alles alsbald einſehen und verſtehen, wenn es uns vorgetragen oder vorgeleget wird, deswegen haben wir anderer Unterricht, und öffters deutlicher Erklärung, vonnöthen, dieſes erlanget aber einer durch Fragen; denn da entdecket er, worinnen es ihm noch fehle, und er ausführlicher zu unterweiſen ſey; dahero iſt es auch ſehr **nützlich** und dienlich, weil es ein Mittel, wodurch einer aus ſeiner Unwiſſenheit geriſſen, zu mehrerer Erkäntniß, und tieferer Einſicht gebracht wird. Doch ſind die Fragen nicht einerley; es giebt unnütze Fragen, welche über Sachen angeſtellet werden, die einem zu wiſſen nicht nöthig, oder gar ſchädlich ſind; es giebt thörichte Fragen, die auf eine unerlaubte Art vorgebracht, oder über ſolche Dinge aufgeworffen werden, die man nicht wiſſen ſoll, noch wiſſen kan,
2. Tim. deren, ſpricht Paulus, ſoll man ſich **entſchlagen**;
II, 3. Oder aber, welche angeſtellet werden, andere nur zu beſchämen, zu verführen, irre zu machen, dergleichen ſind weder nöthig, noch nützlich, alſo auch nicht erlaubet. Hingegen Fragen, welche der Menſchen Seelen Heil und Seligkeit betreffen, die ſind nicht nur zugelaſſen, ſondern, wegen ihrer Nothwendigkeit und herrlichen Nutzen, gar befohlen und angeprieſen; **Fraget**, heiſſet es,

nach

nach dem HErrn, und nach ſeiner Macht. 1.Chro. XVII, 11.
Unter die wichtigſten aber ſind mit Rechte zu rechnen, die Fragen von Chriſto und ſeiner Perſon, Amt und Stande, dergleichen Johannes, als er im Gefängniß ſaß, durch ſeine Jünger thät. Denn als er viel von Chriſti Thaten und Wundern gehöret, ſelbſt aber nicht gehen konte, ſich darum zu bekümmern, ſo ſandte er ſeine Jünger zu JEſu, daß ſie ihn fragen ſolten: **Biß du, der da kommen ſoll?** Johannes hätte Urſache gehabt, leiblichen Sorgen ängſtlich nachzuhangen, und darum nur bekümmert ſeyn können, wie er aus dem Kercker, darein er unſchuldig geworffen worden, möchte errettet werden; er hätte diß und jenes zu ſeiner Entſchuldigung vorwenden können, wenn er ſich nicht um die Erkäntniß Chriſti, und göttlicher Sachen bemühet, und ſagen, mein bisheriger kümmerlicher Zuſtand hat mich verhindert, daß ich nicht nach dem Heylande habe fragen, noch ihn kennen lernen können, ich bin darzu nicht geſchickt noch aufgeräumt geweſen; aber er that es nicht, er ließ ſich die leibliche Schmach und Schande nicht abhalten, vor das Wohl ſeiner Seelen zu ſorgen, und nach JEſu zu fragen; da er nicht ſelber konte, beorderte er ſeine Jünger, hinzugehen, und Chriſtum zu fragen: **Biſt du, der da kommen ſoll?** Entdecke uns doch die Wahrheit, ob du ſeyſt Chriſtus, der Sohn des Allerhöchſten, derjenige Weibes-Saamen, den GOtt bereits im

Paradies dem menſchlichen Geſchlechte zu ſen-
den verheiſſen, daß er ſolte der hölliſchen Schlan-
1.Buch gen den Kopf zertreten? Biſt du Chriſtus, der wah-
Moſ. re Meßias und Heyland der Welt, von dem alle
III, 16. Propheten gezeuget? Biſt du der andere Adam,
der wieder zurechte bringen ſoll, was die Men-
ſchen in und durch den erſten Adam verlohren
und ſich Ubels zugezogen? Biſt du die Hülffe aus
Zion, auf welche ſich die heiligen Väter, inſon-
derheit David, gefreuet, ſie gewünſchet, und
Pſ.XIV, deswegen geſaget: **Ach, daß die Hülffe aus Zi-**
7. **on über Iſrael käme!** Biſt du der treue
Knecht GOttes, der weißlich thun wird? Biſt
Eſ.LX, du das Licht der Welt, welches alle Menſchen er-
1. leuchten ſoll, die in dieſe Welt kommen? **Biſt**
4Buch **du der Stern aus Jacob,** die Wurtzel Jeſſe,
Moſ. die **Ruthe aus dem Stamm Iſai? Biſt du**
XXIV, **der Verſöhner derer, die waren verlohren,**
17.
Eſ.XI,1. **der Stiller unſers Haders?** ſage es uns frey
heraus, daß wir Antwort und Nachricht davon
Johanni geben können, er hat hertzliches Ver-
langen darnach in ſeinem Gefängniß, und hat
uns deswegen zu dir her geſendet, damit ſowohl
ſeiner, als durch ihn, vielen andern Seelen könne
gerathen werden. Johannes hat hiermit deut-
lich gewieſen, daß man ſich leibliche Trübſeligkei-
ten, weder Verfolgung, noch Bande, nicht müſſe
abhalten laſſen vor die Seele zu ſorgen, nach
GOtt und Chriſto zu fragen, und ſich in der Er-
käntniß deſſen zu üben, ſondern es ſoll vielmehr
heiſſen:

heiſſen: HErr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſu- Eſ.
chet man dich! Mercket doch dieſes, ihr, die ihr XXVI,
meynet Entſchuldigung gnug zu haben, wenn 16.
ihr in leibliche Noth und Anfechtung gerathet, und darüber vor die Seele Sorge zu tragen vergeſſet. O! wie öffters höret man ſagen: Ich kan anjetzo nicht an geiſtliche Sachen gedencken, ich habe wohl andere Sorgen, der ich allererſt loß zu werden trachten muß, dann will ich zuſehen, daß ich göttlichen Dingen nachſinne, wenn ich werde ruhig, und von dieſem oder jenem Anliegen befreyet ſeyn: Allein, lieber Menſch! welches iſt nöthiger, leiblichem Elende zu entkommen, oder geiſtlichem und ewigem? Gewiß das letztere übertrifft das erſtere bey weitem, drum wird wichtiger ſeyn, dem geiſtlichen und ewigen Jammer zu entfliehen zu ſuchen, als dem zeitlichen. O derowegen ſorge nicht ſo ängſtlich vor den Leib, nur daß du den mögeſt hier in der Zeit glückſelig machen, und ihn aus Nöthen erretten; ſorge vielmehr vor die Seele, ſorge, was dem HErrn angehöret, wie du deinen edelſten Theil erhalten mögeſt, ſo wird auch der Leib nicht können verlohren gehen. Setze dieſe Sorge fort, nicht nur, wenn es dir nach Wunſch und Willen in der Welt gehet, dencke nicht nur an GOtt und Chriſtum in guten Tagen, wenn du einen reichen Vorrath, Ehre und Freude habeſt, ſondern dencke auch an ihn, frage auch nach ihm, und ziehe Nachricht ein von ihm, wenn du ins Elend geſtürtzet, verachtet, verfolget, gemartert und gepeiniget wirſt.

Lerne es von Paulo, deſſen ſeliger und heiliger Ent-
Rom. ſchluß dieſer war: **Ich bin gewiß, daß weder Tod**
VIII, **noch Leben, weder Hohes noch Tiefes, weder**
38. 39. **Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, mich**
ſcheiden ſoll von der Liebe GOttes, die da iſt
in Chriſto JEſu, unſerm HErrn. Lerne es von
Johanne, der auch im Gefängniß nach Chriſto frag-
te: **Biſt du, der da kommen ſoll?** Solten die
unbeſchnittenen Beſchnittenen, ich meyne die ver-
ſtockten Jüden, auf dieſe Frage ihre Antwort erthei-
len, ſo würden ſie **nein** dazu ſagen, und ſich inſonder-
heit ſo wohl auf die armſelige Geſtalt des Meßiä,
als auch darauf beruffen, daß ihr irdiſches Reich
durch ihn nicht wieder aufgerichtet worden, wie
ſie ſich von ihrem Meßia ungegründet eingebil-
det, deswegen verwerffen ſie den bereits im Fleiſch
erſchienenen GOttes- und auch Davids-Sohn,
und gedencken einen andern zu erwarten: Allein
Rom. hier trifft ein, **Blindheit iſt Iſrael wiederfah-**
XI, 25. **ren;** und man muß mit Grund der Wahrheit zu
Eſ. I, 4. und von ihnen ſagen: **O weh des ſündigen**
Volcks! des Volcks von groſſer Miſſethat,
des boßhafftigen Saamens, der ſchädlichen
Kinder! die den HErrn verlaſſen, den Hei-
ligen in Iſrael läſtern, weichen zurucke.
Gewiß ſie werden zeitig genug erfahren, wen ſie
verachtet und verſtoſſen, verläſtert und getödtet,
in wen ſie geſtochen haben; ſie werden zeitig ge-
nug inne werden, was es vor Jammer und Her-
zeleid bringe, den wahren Meßiam verlaſſen, und

ſich alſo in ihrer Hoffnung betrogen ſehen. Doch ich will dem Exempel meines GOttes folgen, der die Jüden, ſo ihn verlaſſen, wieder verließ, und ſich zu den Heyden wendete. Muſte Chriſtus, der Meiſter mit der gelehrten Zunge, und groſſe Prophet, ſelber klagen, da er ihnen geprediget, und ſie verſammlen wollen, **ihr habt nicht gewolt:** So kan vielweniger ich mir Hoffnung machen, daß ſie ſich werden durch mich gewinnen laſſen. Deswegen wende ich mich vielmehr zu euch, die ihr weyland Heyden geweſen, euch ſage und ſchreibe ich zu mehrerer Uberzeugung, und gröſſerer Schande den Jüden, folgende Beweiß-Gründe, die uns antreiben und bewegen auf die Frage: **Biſt du, der da kommen ſoll?** fertig und unbeweglich zu antworten: **Ja, mein JEſu! du biſt kommen.** Denn wo iſt das Scepter, welches von Juda nicht eher ſolte entwendet werden, bis **der Held komme?** Müſſen nicht ſie und wir bekennen: Es iſt dahin? Wo iſt das Geſchlecht-Regiſter der zwölf Stämme, die ſo lange unterſchieden bleiben muſten, bis derjenige erſchienen, der **aus dem Stamm Juda**, vom Geſchlechte Davids kommen ſolte? Man nehme tauſend, und mehr Jüden vor, und frage ſie, aus was vor einem Geſchlechte ſie herſtammen, ſie werden alle, wenn ſie anders die Wahrheit geſtehen wollen, antworten müſſen: Ich weiß es nicht, und dennoch wollen ſie nicht gläuben, Meßias ſey erſchienen. Wie vielmal ſind die 70. Jahr-Wochen

1. Moſ. XLIX, 10.

Jer. XXXIII, 15.

 chen

chen Danielis verfloſſen, nach deren Endigung die Zukunfft deſſen, der da kommen ſolte, geſchehen würde? Und doch warten dieſe Verblendete noch immer auf einen andern. Nicht nur Menſchen, ſondern auch Engel, ja GOtt ſelber, der nicht iſt wie ein Menſch, daß er lüge, machen ſie dadurch zum Lügner. Der Engel Gabriel ſagte zu Maria:
Luc. I, 35. **Das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden:** Aber ſie verſtopfen davor ihre Ohren, wie eine taube Otter, und wenn ſie was davon vernehmen, dürffen ſie ſprechen, es iſt nicht wahr. GOTT ſelber läſt
Marc. IX, 7. ſich in einer Stimme vom Himmel hören: **Das iſt mein lieber Sohn, den ſolt ihr hören.** Und ſie erröthen nicht, zu ſagen: Wir gläubens nicht; ihr Hertz iſt härter als ein Felß, und wollen ſich nicht bekehren. Alle, auch die geringſten Umſtände, welche Moſes und die Propheten zuvor geweiſſaget, ſind an dem Meßia, den wir bekennen, auf das allergenaueſte eingetroffen; aber darauf wollen ſie nicht achten. JESUS ſelbſt hat ſattſam bewieſen, daß er ſey Chriſtus, der Sohn des Allerhöchſten, mit ſo vielen und groſſen Wundern, die er in dem Stande ſeiner Erniedrigung gethan, und auch deswegen öffters Strahlen ſeiner Gottheit, vor der verblendeten Jüden Augen, ſehen laſſen, ob er ſie vielleicht noch bewegen, und erretten könne; aber ſie haben alles an ſich laſſen vergebens ſeyn. Ohngeachtet einer aus ihnen wider ſie auftritt, und
Joh. III, 2. ſaget: **Niemand kan die Zeichen thun, die**

Chri-

Chriſtus thut, es ſey denn GOTT mit ihm; ſo bleiben ſie doch unveränderlich dabey, wir haben keinen König, hinweg mit dieſem.

Wir wollen nur zu unſerer Befeſtigung allhier an einige groſſe Zeichen und Thaten Chriſti gedencken, welche zur Gnüge behaupten, JEſus ſey es, der da kommen ſollen. Erinnere dich, mein Chriſt! des erſten Zeichens, ſo er zu Cana in Galiläa, auf der Hochzeit that, da er aus Waſſer würcklichen Wein machte; welcher bloſſer Menſch kan es ihm nachthun? Weg mit Verblendungen und Gauckeleyen, welche in der That nichts als Betrug ſind, hier iſt wahres Waſſer, das wird wahrhaffter Wein, o Wunder! Gedencke an die unzähligen Hungrigen, welche er mit ſo wenig Brodten ſättigen können; gewiß, das muß der Schöpffer aller Dinge ſeyn, welcher die Krafft der Natur ſo zu erheben und zu vermehren weiß, daß ſie mehr ausrichten kan, als die Menſchen verſtehen und begreiffen können. Entſinne dich der ſo vielen unheilbaren Kranckheiten, welche dieſer himmliſche Artzt, und Biſchoff unſrer Seelen aus dem Grunde geheilet. Hatte Eſaias von ihm geweiſſaget, daß zu ſeiner Zeit **der Blinden Augen würden aufgethan werden**, ſo geſchahe es geiſt- und leiblicher weiſe. Fanden ſich zu Chriſto Blinde, und baten, HErr, hilf uns, daß wir ſehend werden! ſo war es ihm um ein Wort zu thun, ſey ſehend! ſo bekamen ſie ihr Geſichte wieder. Er-

Cap. XXXV, 5. c. LXI, 1.

Luc. XVIII, 42.

ſchienen Lahme und Krüppel vor ihm, auch dieſe ließ er nicht Hülf-loß von ſich, ſondern machte ſie geſund! Kamen Taube und Stumme, war es ihm ein Leichtes, das Band ihrer Zungen zu löſen, ihre Ohren zu öffnen, daß ſie recht redeten, und genau höreten. Schryen ihn Auſſätzige an, die ebenfals unter Menſchen keinen Artzt finden konten, **HErr, hilf uns!** ſo muſte der Auſſatz alsbald weichen, und ſie wurden rein. Traf er würcklich Verſtorbene an, auch da koſtete es ihn nur ein Macht-Wort: **Jüngling, ich ſage dir, Mägdlein, ſtehe auf, Lazare, komm heraus!** ſo wurden ſie wieder lebendig. Solte das noch nicht gnug beweiſen, Chriſtus ſey der HErr über Leben und Tod? Ja man erwege noch, wie er dem wütenden Winde und ungeſtümen Meere Stillſtand gebieten, dem raſenden Satan in denen Beſeſſenen Einhalt thun, und mit einem Wörtlein: **Ich bins**, die geharniſchte Kriegs-Macht, ſo mit Schwerdtern und mit Stangen ihn zu fahen kamen, zurücke treiben und zu Boden werffen können: Wo hat man dieſes jemals von einem bloſſen Menſchen erfahren oder ſehen können?

Eſ. LXI, 1. Wenn Eſaias von dem Meßia ſchreibet, ſo führet er ihn unter andern redend ein, da er ſaget: **Er hat mich geſandt den Elenden zu predigen;** auch dieſes hat Chriſtus zu ſeiner Zeit in eigener Perſon vollkommen erfüllet, das **Evangelium wurde der Armen Eigenthum.**

Nicht

Nicht allein den Jüden war dieſe Troſt-Predigt vorgetragen, bey welchen zwar der Anfang ge- Eſ. II, 3.
macht werden ſolte, und auch ward; ſondern auch Luc.
den armen Heyden, denen zuvor nichts davon XXIV,
verkündiget worden. Zu Zeiten des erſchienenen 47.
Meßiä **fragten auch die Heyden nach der** Eſ. XI,
Wurtzel Iſai, die Heyden forſcheten nach, wo 10.
der neu-gebohrne König der Jüden wäre, die Heyden wurden aus ihrer dicken Finſterniß gebracht, **daß ſie im Lichte wandelten**, maſſen Eſ. LX,
er auch kommen ſolte, als **ein Troſt aller Hey-** 3.
den. Hag. II, 8.

Wohlan demnach! **lieben Chriſten**, die ihr Chriſti Namen nennet, lernet doch von Johanne nach Chriſto, dem wahren Meßia, fragen. **Fraget der Propheten Worte, und auch der Apoſtel Schrifften**, fraget: Iſt es dieſer, der da hat kommen ſollen? Ihr werdet daraus mehr und mehr überzeuget werden, er ſey es, und kein anderer zu erwarten. **Denn von dieſem JE-** Ap. G.
ſu zeugen alle Propheten; alles, was dieſe X, 43.
nebſt denen Evangeliſten und Apoſteln aufgezeichnet, **ſind geſchrieben, daß ihr gläubet,** Joh.
JEſus ſey Chriſtus, der Sohn GOttes. XX, 31.
Fraget doch eure Seel-Sorger und Lehrer, dieſe werden euch, als treue und ſorgfältige Johannes, zur Gnüge darthun, und mit der gantzen Evangeliſchen Kirche, einmüthig ſagen: **GOttes Sohn iſt kommen.** Fraget unſere Glaubens-Bücher; leſet nach, in dem groſſen und kleinen

Cate-

Catechiſmo des ſeligen Lutheri, da werdet ihr die Antwort, auf die nöthige und wichtige Frage: **Wer iſt Chriſtus?** finden, und leſen können: **GOttes Sohn, wahrer GOtt und Menſch.** Inſonderheit erinnert euch des Apoſtoliſchen Glaubens-Bekäntniſſes, da es unter andern heiſſet: **Ich gläube an JEſum Chriſtum, GOttes eingebohrnen Sohn, unſern HErrn, der empfangen iſt von dem Heiligen Geiſte, gebohren von der Jungfrau Maria, u. ſ. w.** Laſſet euch im Ubrigen weder Jüden noch Socinianer darinne irre machen, ſondern ſaget in völliger Uberzeugung mit dem heiligen Beken-
2. Tim. ner Paulo: **Ich weiß, an welchen ich gläube.**
19. Haſt du aber, lieber Chriſt! nach Chriſto, der da kommen iſt, wenn, wo und wie er hat kommen ſollen, gefraget; ſo laß es nicht dabey be-
Jac. II, wenden. **Die Teufel wiſſens auch, und er-**
19. **zittern;** ſondern ſorge, ach! ſorge, daß von dieſem Seelen-Artzte und Helffer Iſraelis auch dein krancker Leib, deine arme Seele möge geheiliget, gereiniget und zum Himmelreiche mehr und mehr geſchickt gemacht werden. Erkenne deinen geiſtlichen Sünden-Auſſatz, mit welchem du durch deine ſündliche Geburt behafftet worden biſt, unterſuche deinen Verſtand und deſſen Kräffte zu faſſen, zu urtheilen, zu ſchlüſſen; du wirſt finden, wie er arm, blind und bloß, und zu denen gefährlichſten Irrthümern mehr als zu ſehr geneigt ſey; gieb Achtung auf deinen Willen,

du

du wirſt inne werden, wie er gewohnet ſey Böſes zu erwehlen, und Gutes zu verwerffen; wie alle Gemüths-Neigungen und Begierden in die gröſte Unordnung gebracht, ſchändlich zerrüttet und gäntzlich verderbet ſind, daß nichts als **Wunden, Striemen und Eyter-Beulen** an dir wahrgenommen werden, darüber laß dir bange werden, das laß dich antreiben zu dem bewährten Artzt zu gehen, ihn anzunehmen, ihn zu trauen, und Demuths-voll von ihm zu bitten: Eſ. I, 5.

Heil du mich, lieber HErre!
Denn ich bin kranck und ſchwach.

Vertreibe die ſchwartze Finſterniß, erleuchte den verblendeten Verſtand, heilige den verkehrten Willen, zähme Fleiſch und Blut, führe mich auf ebener Bahn, daß ich wandele in deiner Wahrheit.

Höreſt du die Stimme der Hirten und Lehrer, wird dir von ihnen geſagt, wie du dein Hertz dem HErrn bereiten ſolſt, wer dein Heyland, **was dir gut, und was der HERR von dir fordert:** So verſtopffe deine Ohren nicht, wie eine taube Otter, ſondern ſey allezeit gegenwärtig zu hören, was dir von GOtt befohlen iſt, nimm es an, nicht als Menſchen-Wort, ſondern, wie es denn wahrhafftig iſt, als GOttes Wort, nach dem Exempel der wohlgeſinnten **Berrhöenſer.** Haſt du es einmal ins Hertze gefaſſet, ſo laß dich nicht wieder den Satan blenden und es dir rauben; ſondern verwahre es, als einen edlen Mich. VI, 8. Ap. G. XVII, 11.

edlen Schatz, und bringe Frucht in Gedult. Werde keinem wanckenden Rohre gleich, das
Sir. V, 11. der Wind hin und her wehet, **laß dich nicht einen jeglichen Wind führen**, oder wanckelmüthig machen; ſondern ſey feſt im Glauben, wie du gelehret biſt, wancke weder zur Rechten
Matth. XXIV, 13. noch zur Lincken. Bedencke, **wer beharret bis ans Ende, wer getreu iſt bis in den Tod,**
Offenb. II, 10. **der ſoll ſelig, und der Crone des Lebens theilhafftig werden.** Was würde es einem Reiſenden helffen, wenn er gleich eine Zeitlang auf der richtigen Straſſe gewandelt, und zuletzt davon abgehen wolte; ſo würde dir es nichts helffen, wenn du gleich eine Zeitlang gläuben, und zur Zeit der Anfechtung, abfallen wolteſt. Was half es dem König Saul, ob gleich der Anfang ſeiner Regierung löblich war, er aber im Guten nicht fort fuhr, ſondern vom HErrn wich, daß auch der gute Geiſt von ihm wich, er nahm ein ſchreckliches, ein verdammtes Ende. Was nutzte es Judä, daß er in der Zahl der Jünger Chriſti ſtund, da er nicht rechtſchaffen blieb, er nahm ein Ende mit Schrecken. Drum iſt Beſtändigkeit vonnöthen. Denn, ſage mir, wie würde ein Patiente zu ſeiner Geſundheit gelangen können, wenn er heute gute Artzeney ordentlich gebrauchte, und morgen wieder die allerſchädlichſten Sachen zu ſich nehmen wolte, würde er denn ſeiner Kranckheit loß werden, und ſie nicht vielmehr verſtärcken, und gefährlicher machen?

chen? So kan ein geiſtlicher Patiente an ſeiner Seele unmöglich heil werden, wenn er der Unbeſtändigkeit will ergeben ſeyn. Laß es ſeyn, daß **Verfolgungs-Winde blaſen**, laß es ſeyn, daß verbitterte Neider, ſchnaubende Feinde der Wahrheit Chriſti und deren Bekenner, wüten und raſen, daß du mit Paulo klagen muſt: **Wir leiden Verfolgung**; gnug, daß du auch mit ihm getroſt rühmen kanſt: **Aber wir werden nicht verlaſſen.** 2. Cor. IV, 8. 9. Als Iſrael in der Wüſten nach Canaan wanderte, fehlte es ihm auch nicht an Verfolgung; nicht nur Pharao und ſein ungeſtümes Heer, ſondern noch viel andere grimmige Feinde, waren hinter ihm her, und gedachten es zu verderben; aber dencke zurück, wie gnädig, wie mächtig, wie beſtändig und treu der ſtarcke GOtt, welcher der Frommen Schirm und Schild, mit und bey demſelben war, daß es ihnen nicht allein glücklich entkommen, ſondern auch noch tapffer über ſie ſiegen konte: **Der GOtt lebet noch**, der auch **dir verſprochen ſeinen Beyſtand jederzeit**; erinnere dich nur ſeiner offtmals gethanen Verheiſſung, höre nur ſeine eigene Worte, er ſpricht: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein GOtt; ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Eſ. XLI, 10. Das kanſt du, das ſolſt du, das muſt du glauben, ſo wird es für und für keine Noth mit dir haben. Allerdings, wenn es auf deine eigenen

Kräff-

Kräffte ankommen ſolte, wenn Verfolgung ſich erhůbe, wenn du ohne Beyſtand und Stärcke gelaſſen ſolteſt werden, ſo wůrdeſt du leichter zu ůberwältigen ſeyn, als ein eintziger, ja als ein krancker und ſchwacher Kriegs-Mann von einem mächtigen Herrn, du wůrdeſt alsbald Spies und Stange wegwerffen, dein zeitliches Leben zu erhalten ſuchen, voller Furcht da ſtehen, wie ein Schaaf vor dem Wolffe, das keinen Hirten hat; Denn,

Mit unſrer Macht iſt nichts gethan,
Wir ſind gar bald verlohren.

Aber, da GOtt ins Lager kommen, da der unůberwindliche Löwe vom Geſchlechte Juda vor den Riß ſtehet, ſo kanſt du Thaten thun, und kämpffen, und alle Feinde von dir jagen. Lege nur an den Pan-
Jer. I, zer ſeiner Gerechtigkeit, ſo wirſt du zur feſten
18. 19. Stadt, zur eiſern Seulen, zur ehernen Mauer werden, daß, wenn die Feinde gleich wider dich ſtreiten, dennoch nicht ſollen wider dich ſiegen; denn ich bin bey dir, ſpricht der HErr, daß ich dich errette. O mehr als gůldener Troſt, vor verfolgte und geängſtete Seelen! Iſt der HERR mit euch, wer mag wider euch ſeyn? Iſt der HERR bey euch, wer will ſich an euch wagen? Iſt der HERR fůr euch,

So kan euch kein Feind ſchaden mehr,
Ob er gleich murrt, iſt ohngefehr.

Haſt du darneben, lieber Chriſt, in dem irdiſchen Jeruſalem keinen königlichen Pallaſt, keine anſehn-

anſehnliche Veſtung, keine prächtige Burg zu bewohnen, ſondern muſt nur, in einem verachteten Bethlehem, mit einer geringen Hütte, vorlieb nehmen, ſo ſey deswegen doch zufrieden, und ſolteſt du auch mit Johanne gar in einem finſtern Kercker liegen müſſen; leideſt du als ein Chriſt, ſo ehre dennoch GOtt in ſolchem Fall, und wiſſe, daß auch die heiligen Engel in verachtete Hütten, auch in Gefängniſſe kommen, und daß GOtt ſelbſt bey dir, um dich, **in dir wohnen und wandeln will**, bis er dich endlich gar durch das Todes-Thal einführet in die ewige Hütte, wo keine Wüſte, ſondern ein Canaan, kein Kercker, ſondern eitel Palläſte, die Wohnungen des Höchſten ſeyn, darauf freue, damit tröſte dich, **ſo haſt du gnug, hier und dort ewiglich.** 2. Cor. VI, 16.

Lied.

Mel. JEſus, meine Zuverſicht, ꝛc.

Biſt du, der da kommen ſoll? Ja, mein JEſu, du biſt kommen. Aus den Wundern ſieht man wohl, daß du alles vorgenommen, was uns der Propheten Chor vom Meßia ſtellet vor.

2. Blinde ſehen, Lahme gehn, die im Auſſatz werden reine. Taube hören, Todte ſtehn auferweckt in der Gemeine, und der Armen Eigenthum iſt das Evangelium.

3. Artzt und Helffer Iſrael, laß uns auch die Krafft genieſſen. Heile beydes, Leib und Seel, mache reine das Gewiſſen, nimm der Sünden Auſſatz weg, führ den Fuß auf deinen Steg.

4. Gieb den Augen ungeſtört, dich im Glauben anzuſchauen. Was das Ohr gepredigt hört, laß uns auch im Leben bauen. Weck uns von den Todten auf, fördre wahren Tugend-Lauf.

5. Laß die Unbeſtändigkeit uns zu keinem Rohre machen, oder ſonſt ein weiches Kleid

deinen Purpur-Rock verlachen. Wer ſich an dir ärgern will, findet nicht des Himmels Ziel.

6. Bläſet der Verfolgungs-Wind, laß uns dennoch feſte ſtehen, und, wie Iſrael, dein Kind, in der Wüſten ſicher gehen. Zeuch uns an Gerechtigkeit, dieſes ſey das weiche Kleid.

7. Haben wir kein Königs-Hauß, wohnen nur in unſrer Hütten; So wird gar ein Himmel draus, wenn Herodes gleich will wüten. Dich bekennen, bringt zwar Schmach; aber Ehre folget nach.

8. Wenn dir ein Johannes will einen Weg in uns bereiten, o ſo laſſe dieſes Ziel uns getroſt zur Buſſe leiten! Denn dergleichen Engel-Stimm warnet uns vor deinem Grim̃.

9. Es wird uns wohl dieſe Welt immer ein Gefängniß heiſſen, biß der Tod, wenn dirs gefällt, unſre Banden wird zerreiſſen, da du uns, o Lebens-Fürſt, aus dem Kercker holen wirſt.

Am 4. Sonntage des Advents.

Das ſich ſelbſt ſehende Auge.

Evangelium Joh. I, 19 - - 28.

Die blinden Heyden hielten ehedeſſen das (γνῶθι σεαυτὸν) erkenne dich ſelbſt, vor ſo heilig, daß ſie es mit güldenen Buchſtaben an die Thüren ihrer Tempel ſchrieben, und gaben vor, es ſey vom Himmel gefallen: Chriſten wiſ-

ſen

ſen es beſſer, dieſe werden ſolches von dem Heiligen Geiſte gelehret, und darzu vermahnet: **Prüfet euch ſelbſt.** Andere prüfen, auf andere ſehen, und Achtung geben, anderer Fehler und Gebrechen wahrnehmen, tadeln und richten, darzu iſt der verderbte Menſch mehr als zu wohl geneigt; Aber ſich ſelber unterſuchen, ſeine Gemüths-Augen auf ſich ſelbſt richten, das kömmt Fleiſch und Blut nicht nur ſauer und ſchwer, ſondern auch als unmöglich vor: Wenn aber erleuchtete Augen des Verſtändniſſes von GOtt, der einen hellen Schein in unſere Hertzen geben muß, ſind geſchaffen worden; dann wird der Menſch tüchtig und geſchickt, ſolche Selbſt-Erkäntniß und eigene Prüfung anzuſtellen, daß er ſich ſelber fleißig fraget: **Wer bin ich?** Zwar, ſolte manchem die Frage vorgeleget werden: **Wer biſt du denn in deinem Glauben?** Er würde alsbald antworten, und ſagen: **Ein Chriſt;** denn ich bin von Chriſtlichen Eltern gezeuget und gebohren, ich bin auf Chriſtum getaufft, und in der Chriſtlichen Religion erzogen: Allein, es iſt nicht genug, ein Chriſte heiſſen, oder einmal ein Chriſt worden ſeyn, durch die heilige Tauffe; ſondern, man hat wohl zu zuſehen, daß man auch noch einer ſey, und ſich alſo erweiſe; Man hat zu unterſuchen, ob man auch noch im Glauben ſtehe, der uns in der heiligen Tauffe geſchencket worden, und uns zu Chriſten machet; ob man auch das Glaubens-Licht durch heilige Wercke leuchten laſſe, welche einen Chriſten beweiſen?

2. Cor. XIII, 5.

Drum, lieber Chriſt, laß es nicht bey dem bloſſen Namen bewenden, ſondern frage: **Wer bin ich?** Stehe ich auch noch in der Gemeinſchafft GOttes und Chriſti, darein ich durch das Waſſer-Bad im Wort getreten; gehöre ich auch noch zu Chriſti Gliedern und Kindern GOttes? Merckeſt du, daß du Schiffbruch am Glauben gelitten, o ſo kehre wieder, kehre wieder! Bleib nicht im Unglauben, welcher verdammet, bediene dich der bewährten Mittel, wodurch du ihn wieder erlangen kanſt, hüte dich vor halsſtarriger Widerſtrebung durch vorſetzliche Sünden; lies, höre und betrachte genau GOttes Wort, **wodurch der Glaube**
Rom. X, 17. **kömmt;** bete dabey inbrünſtig um den Glauben, und ſeufze öffters:

Den Glauben mir verleihe
An dein'n Sohn JEſum Chriſt!

Darneben ſiehe zu, ob du einen rechten Eckel und Abſcheu vor allen Sünden habeſt, ob du ſie haſſeſt, als Wercke der Finſterniß, als Würckungen des Satans, als Früchte des Fleiſches, und ſie nach allen Kräfften ſucheſt abzulegen, zu fliehen und zu meiden? Hingegen, ob du eine hertzliche Luſt habeſt an GOttes Geſetzen nach dem inwendigen Menſchen, nebſt einer heiligen Begierde, beſtändig, und ſo viel möglich, darnach zu thun, und aus einer Tu-
2. Petr. I, 5. gend in die andere zu gehen, **darzureichen, in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult,**

dult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe? Ob du stets dein Fleiſch creutzigeſt, dich ſelbſt verleugneſt, in wahrer Demuth und Sanfftmuth dem HErrn Chriſto nachfolgeſt? wahre Liebe gegen deinen Nächſten habeſt und ausübeſt? Denn dabey wird jederman erkennen, ſpricht der Mund der Wahrheit ſelbſt, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habt. O! wie viel tauſend Chriſten betrügen ſich alſo, wenn ſie ſich damit getröſten, weil ſie den Namen als Chriſten führeten, ſo könten ſie nicht verdammt werden; weil ſie in dem falſchen Wahne ſtehen, ſie gehöreten zu dem kleinen Häuflein, das GOTT erwehlet, deswegen müſten ſie ſelig werden, ſie möchten im übrigen gläuben was ſie wolten, leben wie ſie wolten; aber es iſt nicht genug, unter den Chriſten, und nicht mit ihnen Chriſtlich leben.

Joh. XIII, 35.

Wenn eine garſtige Sau, oder ſtinckender Bock gleich unter noch ſo einer groſſen Heerde der angenehmſten Schaafe wären, man würde ſie deswegen doch vor keine Schaafe anſehen; Alſo, wenn gleich Menſchen lange unter Chriſten, und doch unflätige, die ſich nach der Schwemme wieder im Kothe herum wältzen, oder garſtige Sünden-Böcke ſind, ſo wird es ihnen dereinſt nichts helffen, ſie werden doch, als Unkraut, ob es gleich mitten unter dem Weitzen geſtanden, abgeſondert, und ins Feuer geworffen werden. Andere

2. Petr. II, 22.

dere betrügen ſich ſelbſt, und wollen nicht erkennen, daß ſie blind, indem ſie der Heucheley ergeben ſind, Schaafs-Kleider anziehen, ein bürgerlich, erbares Leben führen, auch gegen ihren Nächſten ſich freundlich anſtellen, ob meynten ſie es, als Chriſten, recht gut; haben aber den Schalck im Hertzen, das voller Hochmuth, voller Haſſes und Neides, voller Eigenliebe, Geitzes und Wolluſt; dieſe werden zwar von Menſchen offt vor wahre Chriſten gehalten, weil dieſe nur ſehen, was vor Augen iſt: Allein, vor GOtt, der Hertzen und Nieren prüfet, kommen auch dieſe nicht fort, der wird ihnen zu rechter Zeit das Schaafs-Kleid abreiſſen, und ihre Wolffs-Klauen offenbaren, womit ſie ſeinem armen Hauffen liſtig nachgeſtellet, ja er wird ſie ausſpeyen aus ſeinem Munde, weil ſie weder kalt noch warm ſind. (Offenb. III, 16.) Drum, lieber Menſch! wilſt du dieſem Selbſt-Betruge glücklich entfliehen, ſo ſiehe dich genau an, und bemühe dich, daß du nicht nur ein Chriſt heiſſeſt, ſondern auch in der That und Wahrheit ſeyn mögeſt.

Frage dich weiter: **Wer bin ich denn in meinem Stande?** Muſt du bekennen, mich hat GOtt vor andern beehret, und in den obrigkeitlichen Stand geſetzet, er hat mir das Schwerd in die Hand gegeben, ich ſoll andern vorſtehen, andere regieren, andere in guter Ordnung erhalten, und dahin trachten, daß Zucht und Erbarkeit, Fried und Eintracht in dem gemeinen Weſen einander begegnen; O! ſo mache dich nicht ſelbſt zum GOtt,

weil

weil du auch einen HErrn im Himmel haſt, Epheſ.
bey dem kein Anſehen der Perſon; mißbrau- VI, 9.
che deine Gewalt nicht, ſondern ſuche Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, dem Unfrieden zu ſteuren, dem Unſchuldigen zu helffen, den Unterdrückten zu retten, den Böſen unpartheyiſch zu ſtrafen, und bey aller Gelegenheit dahin zu trachten, wie die Unterthanen unter deinem Regi- 1.Tim.
mente ein geruhiges und ſtilles Leben führen II, 2.
mögen, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit.

Oder hat dich GOtt zum Haußhalter über ſeine Geheimniſſe, zum Wächter über das Hauß Iſrael geſetzet, daß du aus ſeinem Munde das Wort hören, ſeinen Willen andern bekandt machen, GOtt Seelen zuführen, und ſein Reich vermehren helffen ſolſt: ſo thue das Werck eines Evangeliſchen Predigers, richte dein Amt redlich aus, ſuche nicht Wolle, ſondern Schaafe, nicht deine, ſondern GOttes Ehre, lehre, ſtrafe, dräue, ermahne, es ſey 2. Tim.
zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; Tröſte die IV, 2.
Kleinmüthigen, richte auf die Niedergeſchlagenen, und erweiſe dich, als einen treuen Arbeiter in der Erndte GOttes.

Oder lebeſt du im Hauß-Stande, auch da ſiehe dich an, als einen von GOtt gemietheten Knecht, als eine dazu gedungene Magd, und laß dir angelegen ſeyn, zu thun was dir von GOtt befohlen worden; warte deine Arbeit unverdroſſen und treulich ab, jage nach der Erbarkeit, ſtehe deinem Hauſe wohl für, thue niemand Unrecht noch Gewalt, halte dich

züchtig, gerecht und gottſelig; gottſelig gegen GOtt, gerecht gegen den Nächſten, züchtig gegen dich ſelbſt. Haſt du Kinder von GOtt anvertraut bekommen, ſo verzärtele ſie nicht, ſondern wende Fleiß an, daß ſie auferzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Biſt du von dem weiſen Regierer und Geber alles Guten mit viel irdiſchen Gütern verſehen worden, ſo mißbrauche ſie nicht, ſondern wende ſie an zur Ehre GOttes, und heilſamen Nutzen des dürfftigen Nächſten, in Erwegung, daß du davon werdeſt Rechnung ablegen müſſen. Thue deine Hand auf gegen die Nothleidenden, **und gieb dem, der dich bittet.** Matth. V, 42. Haſt du Arbeiter nöthig, entzeuch oder verringere ihnen nicht ihren Blut-ſauren verdienten Lohn, damit ſie nicht wider dich zu GOtt zu ſchreyen veranlaſſet werden; ſpeiſe die Hungrigen, träncke die Durſtigen, kleide die Nackenden, beſuche die Krancken, nimm dich der unſchuldig Gefangenen an. **Denn was du dieſen geringſten Brüdern Chriſti gethan**, das will er anſehen, **ob hätteſt du es ihm gethan.** Matth. XXV, 40. Biſt du ein Kind, ſo führe dich auf, als einem Kinde zukömmt, ſey gehorſam, fromm und fleißig, liebe deine Eltern, und die an deren Statt ſind, ehre ſie, bete vor ſie zum HErrn, diene ihnen, ſo viel dir immer möglich iſt. Biſt du ein Berg-Bedienter, ein Berg-Mann, ſo befiehl du deine Wege der allertreueſten Pflege, bete andächtig um den Schutz der heiligen Engel, arbeite treulich, überlaß dich dem Schutze GOttes, dancke

cke ihm davor hertzlich, wenn er dich behütet hat, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein geſtoſſen, noch verunglücket biſt. Biſt du ein Kriegs-Mann, ſo ſey deswegen nicht GOtts-vergeſſen, ſondern habe ihn allezeit vor Augen und im Hertzen, der deine Hände kan ſtreiten lehren, die Feinde überwinden, und den Kriegen ſteuren; übergieb dich ſeinem Willen, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Biſt du ein Knecht, eine Dienſt-Magd, ſo ſey deiner Herrſchafft treu in allem, ordentlich in der anbefohlenen Arbeit, **und unterthan um** 1. Petr.
des HErrn willen. II, 18.

Ach! zu wünſchen wäre es, daß auf ſolche Weiſe ein jeder ohne Unterlaß gedächte: **Wer biſt du?** Was hat dir GOtt zu thun anbefohlen, was iſt deine Schuldigkeit, was haſt du in acht zu nehmen in deinem Beruf? Gewiß es würde niemand leicht ſeines Berufs vergeſſen, in ein fremd Amt greiffen, noch ſich in Sachen mengen, dazu er nicht beruffen wäre; niemand würde ſeine obliegende Pflicht verabſäumen, ſaumſelig oder müde werden in ſeiner Arbeit, ſondern alles wohl und löblich, ordentlich und GOtt-gefällig zugehen: Aber, o wie ſchändlich wird dieſes, leider! vergeſſen. Wie manchem möchte man die Worte des weiſen Sitten-Lehrers vor die Augen mahlen, ja wenns möglich wäre, gar ins Hertze ſchreiben: **Was deines** Sir. III,
Amts nicht iſt, da laß deinen Vorwitz. Denn 24. 25.
dir iſt vor mehr befohlen, weder du kanſt ausrichten. Doch ein jeder prüfe ſein Selbſt-Werck,

 und

und ſehe auch hierinnen zu, wie er möge fürſichtig-lich wandeln und GOtt gefallen.

Frage dich weiter, lieber Menſch, in deiner Selbſt-Erkäntniß: **Wer bin ich denn in meiner Sünde?** Ach! antworte dir ſelber: Ein Greuel und Scheuſal in den Augen des allerheiligſten GOttes, ein unartiges Kind und ungerathener Sohn, der ſich von ſeinem Vater ſchändlich abgewendet, ein Unterthan des Satans, ein verirretes und verlohrnes Schaaf, das ſich verlauffen, ein Baſtart, und kein Kind, ein Kind des Zorns,
2. Cor. VII,10. ein Kind der Sünden. Das bedencke, **das laß dich zur göttlichen Traurigkeit bringen, die da würcket eine Reue, die niemanden gereuet.** Doch verzage nicht in deinen Sünden, erkenne und bekenne deine Miſſethat, damit du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt, haſſe und laß ſie, ändre deinen Sinn, und fliehe zu dem, der ſich unter das Geſetz gethan, die Sünden auf ſich genommen, getragen, gebüſſet, getilget, und dich davon errettet hat, ſage zu dem erzürnten GOtt:

> Vater, nimm den Bürgen an!
> Dieſer hat vor mich erdultet,
> Was mein' Unart hat verſchuldet.

So wirſt du befreyet, erlöſet und ſelig.

Fahre ferner fort dich zu fragen: **Wer bin ich denn in meinem Glücke?** Zwar werden freylich viele, auf dieſe Frage, antworten können und müſſen: Ach! ich weiß gar auf der Welt von keinem Glücke, ich bin mit Recht höchſt unglücklich zu-

nen-

nennen, was ich ſuche, das fliehet vor mir, was ich fliehen will, das verfolget, das trift mich; ich gebe es auch zu. Denn man findet Chriſten, welche, was das Zeitliche anlanget, ſehr unglückſelig zu ſeyn ſcheinen: Aber wenn man es mit erleuchtetem Gemüthe betrachtet, ſo iſt auch diß bey Chriſten ein Glücke, wenn ſie im Irdiſchen zuweilen unglücklich ſind. Denn weil GOtt ſiehet, daß, wenn er ſie auf der Welt glücklich werden lieſſe, ſie übermüthig und ſtoltz würden werden, und gar von ihm abfallen, ſo ſchickt er ihnen Unglück zu, welches auf ſolche Weiſe dennoch ihr Glück zu nennen, weil ſie dadurch in ihrem Glauben feſter, im Beten eifriger, im Hoffen beſtändiger, in der Gedult bewährter, in der Demuth erhalten werden, dadurch ihr gröſtes Glück befördert wird; ſie behalten GOtt zum Freunde, vergnügen ſich nicht am Irdiſchen, ſondern ihr Wunſch iſt: Ach wer nur im Himmel wäre! Denn allda iſt ihnen das gröſte, das beſtändigſte und allervollkommenſte Glücke aufgehaben.

Beglückter Menſch auf Erden! erwege doch dieſes, und überhebe dich deines Glückes nicht ſo ſehr, und verachte deswegen andre nicht neben dir, welche nicht ſo glücklich, wie du, in dieſem Leben ſind. Uberlege nur die groſſe Unbeſtändigkeit und kurtze Dauer des irdiſchen Glücks, ſo wirſt du nicht ſo feſt daran hangen, darauf trotzen und pochen. Denn es iſt dem Höchſten alles gleich, er kan Arme reich, aber auch Reiche arm ma-

machen, Niedrige erhöhen, aber auch Hohe und Gewaltige herunter ſtoſſen vom Stuhl. Solteſt du ja kein Exempel wiſſen, deren Glück aufgehöret und zum Unglück worden; ſolte dir ja niemand aus bekandten Familien einfallen, der zuvor groß Gut beſeſſen, und in kurtzer Zeit ins äuſſerſte Armuth gerathen, der vor wenig Wochen oder Tagen in groſſem Anſehen gelebet, garbald aber in die gröſte Schande und Verachtung geſtürtzet worden; ſo will ich dich in Gedancken
Eſther VII, 9. zu dem am Baum erhöheten Hamann führen, an welchem du völlig erfüllet ſehen kanſt, was bereits erwehnet; dencke zurücke, wie hoch der am Bret geſeſſen, und ſich als ein Gott vermeſſen, wahrhafftig, er konte von groſſem Glücke ſagen, da er des Königes geheimer Rath, und der Nächſte an ſeiner Seite war: Aber ſiehe das unglückliche Ende ſeines Glückes! Hier hängt es mit Schimpf und Spott an dem Baume des Unglücks, den er dem ſonſt unglücklichen Mardachai hatte aufrichten laſſen, und kömmt mir vor, als wenn das ſeine Uberſchrifft wäre, andern
Spr. Sal. I, 32. Hamanns-geſinnten zur Warnung: **Der Ruchloſen Glück bringet ſie um.** O unglückliches Glücke! drum überhebe ſich deſſen niemand. Das erkennet ein Chriſt, deswegen ſtellt er auch gegen ſich dieſe Frage an:

> Wer bin ich denn in meinen Ehren?
> Viel ſchlechter als Johannes war.

Johannes konte ſich eines groſſen Vorzugs vor

vor andern, einer beſondern Ehre rühmen, weil er Chriſti Vorläuffer war, und kurtz, als der Morgen-Stern vor der Sonne der Gerechtigkeit, vor dem Lichte der Welt, vorher gieng, **daß er von dem Licht zeugete**; deswegen hätte er ſich Joh. I, 7. über andere Menſchen, über andere Propheten erheben können; aber eigner Ruhm war ihm verhaßt, **davon wolte er nichts hören**, er erkannte ſeine Unwürdigkeit ſolcher Ehre, der er von GOtt war theilhafftig gemacht worden, er wuſte dagegen die Hoheit ſeines Meiſters und HErrn, daß der, ſo nach ihm kommen würde, weit gröſſer, weit höher, weit mächtiger, weit heiliger und weiſer ſey, als er, deswegen achtete er ſich dermaſſen unwerth, daß er auch nicht würdig wäre, ihm ſeine Schuh-Riemen aufzulöſen. Siehe, **mein Chriſt**! ein rechtes Muſter der Demuth. Ach Demuth eine edle Tugend! Sie erfordert, daß ſich einer nicht über andere erhebet, ſich andern nicht vorziehet, andere nicht verachtet, ſondern ſeine Gebrechlichkeit und ſein Unvermögen je mehr und mehr einſehen lernet, andern gerne weichet, und nachgiebet, weil er weiß, daß dadurch GOtt geehret, der wahre Glaube würcklich bewieſen, der Nächſte in der That erbauet wird. Demuth iſt eine Kunſt, welche nicht aus eigenen und natürlichen Kräfften kan erworben, ſondern ſie muß in der Schule des Heiligen Geiſtes gelernet werden; denn, nachdem der Menſch ſich den hoffärtigen hölliſchen Geiſt

Geiſt hat verführen laſſen, ſo iſt das Hertze ſtoltz und hoffärtig worden, daß es immer gerne oben ſchwimmen, und den Vorzug vor andern haben will; dahero muß es von GOtt, der hohe Augen haſſet, gedemüthiget werden, der muß geiſtliche Krafft, die auch darzu dienet, darreichen. Ach Hoffart kömmt vor dem Fall! aber den Demüthigen giebt GOtt Gnade. Demuth iſt das tiefe Thal, darein der Seegens-Thau vom himmliſchen Hermon herab fället; die liebliche Tiefe, in welche die Gnaden-Ströme häuffig ſich ergieſſen, die herabhangende volle Aehre, welche mit dem reichen Saamen göttlicher Güte an-
Judith gefüllet wird. Demuth gefällt GOtt; **aber die**
IX, 13. **Hoffärtigen haben GOtt noch nie gefallen.**
1. Petr. Demuth befiehlet GOtt: **Haltet feſt an der**
V, 5. **Demuth.** Demüthige liebet GOtt: Hoffärtige haſſet er; Demüthige erhöret GOtt, wenn ſie vor ihn in Andacht nicht auf ihre Gerechtigkeit ſondern auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, treten; aber Hoffärtige läßt er unerhöret, Hülfloß
Luc. I, ſtehen. **Demüthige ſegnet GOtt: Hoffär-**
51. **tige läſt er leer.** Der Demüthigen nimmt ſich GOtt an: Aber die einen ſtoltzen Muth haben, zerſtöret und ſtürtzet er; ſie rennen in den Pfuhl der Geiſter der Hoffart: Aber ſelig ſind die De-
Matth. müthigen, **die geiſtlich arm ſind, denn das**
V, 3. **Himmelreich iſt ihr.** Diß betrachte, du ſtoltzes Hamanns-Hertze, das nicht hoch gnug kan geehret werden, vor dem man ſich nicht gnug er-

niedrigen kan! du befindeſt dich noch in deiner natürlichen Unart und Verderbniß, dein Hertze iſt noch nicht rechtſchaffen vor GOtt, du geheſt noch auf der breiten Bahn, mit allen Aufgeblaſenen und Stoltzen, welche dereinſt auf die breite Pforte zu, in die ewige Qvaal werden gewieſen werden. Darum eile, und errette deine Seele, haſſe den Hochmuth, lege ihn ab, daß dich GOtt nicht haſſe, und als einen, der ſich ſelbſt zum Gott gemacht, von ſich ſtoſſe; werde demüthigen Geiſtes, und achte dich nicht höher noch beſſer als andere, ſondern werde Johanni gleich, und bete ſtets:

> Ach laß mein Hertz auch niedrig ſeyn!
> Gebückt geht man zum Himmel ein.

Dazu wirſt du gelangen, wenn du unter andern deine Nichtigkeit recht wirſt einſehen lernen, und ungeheuchelt dich ſelber fragen: **Wer bin ich denn in meinem Leben?** Du wirſt geſtehen müſſen: **Nur eine Stimme, die vergehet;** ein Schall und Klang, der bald überhin rauſchet; eine Blume, die bald welck wird, und abfället; **wie Gras, ſo verdorret**, und vom Winde verwehet wird. Sinne ſelber nach, Pſ. CIII, 15.
Sterblicher! unterſuche, was iſt dein Leben? ein elend jämmerlich Ding, vom Mutter Leibe an, bis du wieder zur Erden werdeſt: Was iſt deine Zeit? ein bloſſer Streit; was deine Frömmigkeit? eine Unvollkommenheit; was Gut und Geld? ein nichtiger Koth,

Eine

Eine Hand
Voller Sand,
Kummer der Gemüther;

Was ſind Ehren? Beſchwerden; was Menſchen Gunſt? ein Nebel-Dunſt; was Frölichkeit? Vergänglichkeit. Hat David nun nicht voll-
Pſ. kommen recht, wenn er ſaget: **Der Menſch iſt**
CXLIV **gleich wie nichts, ſeine Zeit fähret dahin.**
4. Derowegen

Gedenck' ans Ende, was du thuſt,
Gedencke, daß du ſterben muſt.

So wirſt du dein Hertz nicht an das Eitle hängen, welches, ehe man es meynet, dahin fähret, verſtirbet, vergehet, ſondern trachten nach dem, das droben iſt, das da ewig bleibet, unverwelcklich, unvergänglich iſt, und dich leichte zufrieden geben, wenn du dich auch zu fragen Urſache haſt: **Wer bin ich denn in meinem Leiden?** Du kanſt mit Recht darauf ſagen: **Die Roſe, die in Dornen blüht.** So wenig eine Roſe, eine würckliche Roſe, ohne Dornen wächſet und blühet; ſo wenig iſt ein rechtſchaffener Chriſt ohne Creutzes-Dornen. Creutz entziehet einen Chriſten der Welt, Creutz bewähret in der Welt, Creutz macht geſchickt zur neuen Welt, zum neuen Himmel. Creutz iſt demnach der Chriſten Loſung, der Chriſten Kelch, der Chriſten Kenn-
Ap. G. Zeichen. Creutz iſt der Weg-Weiſer zum Him-
XIV,22. mel; mit Creutz iſt die Bahn dahin beſtreuet, wer hinein will, muß dieſen Creutz-Weg erweh-
Matth. len, **ſein Creutz auf ſich nehmen, und Chri-**
XVI, **ſto,**
24.

ſto, dem gröſten Creutz-Träger, freudig und beſtändig nachfolgen. Die Welt iſt die rauhe Wüſte, wo Dornen und Diſteln, Steine und Klippen, durch welche ein redlicher Johannes ins Paradies wandern muß. Drum iſt er in ſeinem Leiden ein Schaaf, welches ſeinem Hirten gedultig nachfolget, ein wohlgeartetes Kind, das bey ſeinem Vater aushält, auch wenn Trübſals-Wetter ſtürmen; eine wohlgeſinnte Braut, die ſich kein Leid, keinen Schmertz, kein Wehe von ihrem Seelen-Bräutigam trennen läſſet, ſondern unverändert ausbricht: **Ich laſſe dich nicht, du muſt mein JEſus bleiben.** Haſt du, **lieber Creutz-Träger,** dieſen Entſchluß gefaſſet, bleibeſt du bey den Gedancken; ſo kan ich dir die Verſicherung und wohlgegründete Antwort geben, wenn du frageſt:

> Wer bin ich denn in meinem Sterben?
> Ein Menſch, der durch den Jordan geht.

Wer ehemals ins gelobte Land, in Canaan eingehen wolte, konte nicht anders, er muſte durch den Jordan: Wer ins himmliſche Canaan ſicher reiſen will, muß ſichs auch gefallen laſſen, durch das finſtre Todes-Thal zu wandern. Denn Ebr.
es iſt dem Menſchen geſetzt, einmal zu ſter- IX, 27.
ben: Allein

> Wer nur mit GOtt im Bunde ſteht,
> Der kan im Tode nicht verderben.

Denn GOtt, der ein HErr über Leben und Tod, und auch im Tode ein Aufſehen hat auf ſeine Auserwehlten, der verwahret ihre Gebeine,

E daß

Buch Weißh. III, 1. daß keines davon verlohren geht, ihre Seelen ſind in ſeiner Vater-Hand, daß ſie keine Qvaal rühren kan. Jhr Grab, darein ihr erſtarrter Cörper verſcharret, iſt gleichſam ein Bethabara, das iſt, ein Ort des Uberganges, oder Durchganges, eine Schlaf-Kammer, ein Gottes-Acker, darauf ſie zwar geſäet werden, verweßlich; aber auferſtehen ſollen und werden, unverweßlich, verkläret, in Krafft, in Herrlichkeit, und eingeführet in das unausſprechliche und hochgelobte Land, da mehr als Milch und Honig flieſſet. Drum frage zuletzt auch noch:

Wer bin ich denn bey dir im Himmel?
Glaubs nur, ein Lamm, das Weide findt.

Hier in dieſer armſeligen Zeit haſt du vielleicht wohl auch offt fragen müſſen: **Woher nehmen wir Brod hier in der Wüſten? was ſollen wir eſſen, was ſollen wir trincken, womit ſollen wir uns kleiden?** Da hat es dir bald an dem, bald an jenen gefehlet; aber in jenem Freuden-Leben iſt kein Mangel, ſondern Uberfluß an unausſprechlichen Gütern, kein Hunger noch Durſt, kein Froſt noch Blöſſe, ſon-
Rom. XIV, 17. **dern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiſte;** da brauſet kein Verfolgungs-Wind, kein Wetter der Trübſal, da iſt liebliche Stille, ſtille Sicherheit, ſichere Ruhe, ruhiges Leben.

Ein Leben, gegen welchem hier
Die gantze Welt mit ihrer Zier
Durchaus nicht zu vergleichen.

Nun

Nun lieber Chriſte! ſo weiſt du, wer du biſt, ſo kenneſt du dich; **vergiß es nicht, o Hertze mein!** ſondern dencke ohn Unterlaß daran, ſo wirſt du dein leibliches, geiſtliches und ewiges Wohl in acht nehmen und befördern, du wirſt nicht leichte etwas unterlaſſen, was dir zu thun oblieget, nichts thun, was dich am Ende gereuen kan, ſondern weißlich handeln, ſo lange, biß du endlich aus der Wüſten nach Canaan, vom Glauben zum Schauen gelangeſt.

> Wo alle Frommen ſich erfreun,
> Elias und Johannes ſeyn.

Wo dein treuer Heyland auch vor dich eine Stätte zubereitet, da du mit allen Heiligen und Seraphinen GOTT loben und preiſen wirſt. Wohl alsdenn dir! was Wunder, wenn du wünſcheſt: **Eya, wären wir da?**

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt ꝛc.

Gieb, daß ich mich und dich erkenne, mein JEſu, der du alles weiſt, und mich nicht eher etwas nenne, biß mich die That im Wercke preißt. Laß mich ſelbſt fragen: Wer ich ſey? und gieb, daß ich bekenne frey.

2. Wer bin ich denn in meinem Glauben? die Antwort heiſſet wohl: Ein Chriſt, doch dieſer Ruhm iſt leicht zu rauben, wo man nicht immer Chriſtlich iſt, drum gieb mir einen wahren Ruhm durch ein recht thätigs Chriſtenthum.

3. Wer bin ich denn in meinem Stande? Ein Knecht, den du gemiethet haſt; und doch ſind deine Liebes-Bande mir noch zuweilen

weilen eine Laſt. Ach! gieb mir einen treuen Sinn, daß ich kein fauler Baum nicht bin.

4. Wer bin ich denn in meiner Sünde? ach leider! gar ein Höllen-Kind. Hilf, daß ich dieſes recht empfinde, und mich in Buſſe zu dir find, weil du allein der Mittler biſt, der unter uns getreten iſt.

5. Wer bin ich denn in meinem Glücke? ein Ball, der da und dorthin fleugt. Drum warne mich vor ſeiner Tücke, wie mancher fällt, indem er ſteigt, das beſte Glück iſt in der Welt, wenn man zum Freunde dich behält.

6. Wer bin ich denn in meinen Ehren? viel ſchlechter, als Johannes war. Der wolte nichts vom Ruhme hören, und ſtellte ſich in Demuth dar. Ach laß mein Hertz auch niedrig ſeyn, gebückt geht man zum Himmel ein.

7. Wer bin ich denn in meinem Leben? nur eine Stimme, die vergeht. Drum laß mich nicht am Eiteln kleben, weil mir die Schrifft vor Augen ſteht: Gedenck ans Ende, was du thuſt, gedencke, daß du ſterben muſt.

8. Wer bin ich denn in meinem Leiden? die Roſe, die in Dornen blüht. Doch niemand kan das Creutze meiden, der um den Himmel ſich bemüht. Johannes ließ die Wüſten hier, und gieng ins Paradies zu dir.

9. Wer bin ich denn in meinem Sterben? ein Menſch, der durch den Jordan geht, der kan im Tode nicht verderben, der nur in deinem Bunde ſteht. Mein Grab wird ein Bethabara, ein Ubergang nach Canaa.

10. Wer bin ich denn bey dir im Himmel? Ein Lamm, das ewig Weide findt. Da ſtöret mich kein Welt-Getümmel, da raſet kein Verfolgungs-Wind, und wie ich hier bekannte dich, ach ſo bekennſt du dorten mich.

11. Nun weiß ich, wie ich mich ſoll nennen, ach ſchreib es feſt in meinen Sinn, und laß mich dich im Glauben kennen, biß ich bey dir im Schauen bin, wo alle Frommen ſich erfreun, Elias und Johannes ſeyn.

Am

Am 1. Tage des heiligen Chriſt-Feſts.

Der himmliſche Auguſtus.

Evangelium Luc. II, 1 - - 14.

Ich werde nicht irren, wenn ich behaupte, daß das gröſte Wunderwerck, ſo jemals auf der Welt geſchehen, dieſes geweſen, da der hochgebohrne GOttes-Sohn ſeinen Himmels-Thrön verlaſſen, zu uns auf Erden kommen, und unſer Bruder worden: Das gantze Evangeliſche Zion giebet uns hierinnen Beyfall, wenn es einmüthig anſtimmet:

Welch Wunder-Ding hat man erfahrn,
Daß du, mein GOtt, biſt Menſch gebohrn.

Schon das würde höchlich zu verwundern ſeyn, und nicht nur in einem, ſondern in vielen Ländern, groß Aufſehen machen, wenn ein königlicher, ein Cron-Printz, ſeinen königlichen Thron, ſeine königliche Pracht und Hoheit, ſeinen königlichen Staat und Anſehen verlaſſen, und ſich hingegen unter ar-

me Bettler, nichts-würdige Menſchen begeben, ſich mit denen in Gemeinſchafft einlaſſen, und ihre armſelige, niedrige und verachtete Art erwehlen und annehmen wolte: Solte das in der gantzen Welt unter allen Völckern, nicht weit gröſſeres Aufſehen verurſachen, und Verwunderns-würdig ſeyn, daß der weſentliche und eingebohrne GOttes-Sohn, die höchſte Majeſtät, der ein Beherrſcher Himmels und der Erden, über Meer und alle Tiefe, der Hertzog des Lebens, der HErr der Herrlichkeit, ſeinen himmliſchen Thron, ſeine unausſprechliche Majeſtät, ſeine unvergleichliche Pracht und Hoheit verläſt, und iſt auf Erden kommen arm? Iſt das nicht ein Wunder? da der höchſte HErr, der alles mit ſeiner Macht umfaſſet, den Himmel ausbreitet alleine, die Erde weit machet ohne Gehülffen,
Joh. I, 3. **und ohne dem nichts gemacht iſt, was gemacht iſt**, der allerverachteſte und unwertheſte Knecht wird?

Das allerhöchſte Gut
Kleidet ſich in Fleiſch und Blut;

Der allerſtärckſte Held aus Jacob wird ein Wurm, ein ſchwacher Menſch; der alle Schätze im Himmel und auf Erden beſitzet, alle Koſtbarkeiten, alle herrliche Reichthümer eigen hat, begiebt ſich ins gröſte Armuth; O Wunder! Als dorten die Sonne zu Gibeon einen Tag länger, und ſtille ſtund, war es was Ungemeines, und ein groſſes Wunder: Aber weit gröſſer iſt dieſes, da die Sonne der Gerechtigkeit verdunckelt, das Licht der Welt,

Welt, und der Glantz der Herrlichkeit GOttes, dermaſſen klein und unſcheinbar wird, daß man ihn kaum davor halten will. Wenn dieſer Saame Abrahä ins Fleiſch kommen wäre, da die jüdiſche Kirche, aus der er herſtammen ſolte, noch in vollem Flore war, da die Jüden noch ihr eigenes Regiment hatten, ſo würde es noch nicht ſo ſehr zu verwundern ſeyn, als daß er kam aus einem Volck, welches insgeſamt zu Sclaven worden, und anjetzo bereits unter Römiſcher Gewalt und Bothmäßigkeit ſtund. Denn, der Römiſche Käyſer, Auguſtus, bewieß ſeine Gewalt, die er über die Jüden erlanget, durch Ausſchreibung der erſten Schatzung, daß nemlich alle Jüden ihm zinsbar worden wären: Und doch kömmt der allerherrlichſte Auguſtus von denen ſclaviſchen Jüden, dem Fleiſche nach, her, iſt das nicht ein Wunder? Er kömmt, als der Menſchen beſter Schatz, welche er ſo Erbarmenswürdig geſchätzet, daß er ſich ihrent wegen ſo tief erniedrigen, und ſie erretten wolte von des Teufels Sünden-Ketten; er ſchätzte ſie ſo würdig, daß er ihr Bruder, und ihnen in allem gleich wurde, doch ohne die Sünde. **Denn, gleichwie die Kinder** Ebr. II, 14.
Fleiſch und Blut haben, iſt ers gleicher maſſen theilhafftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte ſeyn muſten. Nicht ſo groß würde das Wunder ſeyn, wenn der Heyden Heyland

alsbald völlige Mannes-Gröſſe angenommen, und als ein ſtarcker Held, und Rieſe erſchienen wäre: Aber, o Wunder! er läſt ſich in den mütterlichen Leib verſchlieſſen, und ſo lange als andere Kinder, unter mütterlichem Hertzen tragen, und erblicket endlich, wie andere Menſchen-Kinder durch würckliche Geburt, das Licht dieſer Welt. Wenn dieſer Himmels-König eine hohe Monarchin oder Königin ſich zu ſeiner Mutter erſehen, wäre es nicht ſo ein groſſes Wunder: Aber o Wunder! eine elende Magd iſt ihm anſtändig, eine Mutter, nach der menſchlichen Natur abzugeben, die zwar aus königlichem Geblüte, aus dem Geſchlechte Davids, aber doch aus einem, in die gröſte Verachtung gerathenen Geſchlechte, herſtammete. Nicht ſo groß würde das Wunder der Menſchwerdung und Geburt Chriſti ſeyn, wenn er, wie andere Menſchen, wäre gezeuget und empfangen worden: Aber, o groſſes Wunder!

Nicht vom Manns-Blut noch vom Fleiſch,
Sondern von dem Heilgen Geiſt,

iſt er empfangen worden, daß alſo die Jungfrauſchafft Mariä, dem ohngeachtet, unverletzet, und ſie unbefiecket, in Anſehung ihrer Schwangerſchafft und Wunder-vollen Empfängniß, blieben iſt. Gewiß, die Vernunfft kan das nicht faſſen, es iſt übernatürlich, doch wahrhafftig, und alſo unbegreiflich, folglich ein groſſes Wunder. Wenn ſonſt ein königlicher Erbe, oder ein Fürſten-Kind ſoll gebohren werden, ſo werden dazu, wie billig, und es hohem Stande von Rechts wegen zukömmt,

prächtige, und alle mögliche Zubereitungen gemacht, eine beqveme Stätte vor daſſelbe ſorgfältig auserſehen, und auf das koſtbarſte geſchmücket: Wem hätte es mehr gehöret, als dem Fürſten des Lebens, den allerherrlichſten Ort, die vornehmſte Stadt, das anſehnlichſte Schloß, das vornehmſte Zimmer, aufzuſuchen und einzuräumen? Aber, o Wunder! der HERR des Welt-Creyſes findet keinen Raum in der Herberge; ohngeachtet er ſich das arme Bethlehem, welches ein geringes Städtgen war, gefallen ließ, es zu ſeiner Geburts-Stadt zu erwehlen: So war doch in demſelben keine Hütte, die ihn aufnahm, keine geringe Stube, in der er hätte ſeyn können; ein finſterer, ein unflätiger Stall muß ihm gut genug ſeyn, eine harte Krippe wird die erſte Ruhe-Stätte auf Erden, nach ſeiner ſichtbaren Ankunfft. Lieber Menſch! ſtehe doch ſtille bey dem Stalle, bey der Krippe, da Chriſtus lieget; dencke nach, wie er in niedrige und ſonſt verachtete Oerter einkehret, drum faſſe den Entſchluß:

Ich will gerne niedrig ſeyn,
Kehr nur, JEſu, bey mir ein.

Folge der Vermahnung des weiſen Sitten-Lehrers, der auch dir zuredet: **Liebes Kind, bleibe gerne im niedrigen Stande, das iſt beſſer, denn alles, da die Welt nach trachtet.** Sir. III, 18. Bleibe gerne an einem kleinen oder verachteten Orte wohnen, und murre nicht wider GOTT, daß du nicht in einem vornehmen Jeruſalem eine prächtige und

 anſehn-

anſehnliche Wohnung beſitzeſt, ſondern mit einer geringen Hütten in einem verachteten Bethlehem, oder gar auf dem Lande, vorlieb nehmen muſt. Nicht Jeruſalem, ſondern Bethlehem hatte die Ehre, daß das Heil der Welt allda gebohren wurde. Verſündige dich alſo nicht mit prächtigem Bauen, und ſuche nicht dadurch groſſes Anſehen, und einen unſterblichen Nach-Ruhm zu erlangen: Denn GOTT hat daran einen Mißfallen. Erinnere dich nur der ſtoltzen Babylonier, welche ein unerhörtes Gebäude aufzuführen bemühet waren; aber GOtt wuſte es alsbald durch Verwirrung derer Sprachen dermaſſen zu verhindern, daß ſie ſolch vergebenes Vorhaben nicht ausführen konten, ſondern davon ablaſſen muſten. Dahero ſey zufrieden auch mit einer geringen Wohnung, weil du dich dennoch in derſelben der gnädigen Gegenwart des himmliſchen Auguſti, und herrlichen Fürſtens getröſten kanſt. Geſetzt, daß du auch deinen Aufenthalt in einem finſtern Stall haben müſteſt; ſo muß es doch lichte um dich werden, weil die hellglängende Himmels-Sonne bey, und über dir, aufgegangen und erſchienen: Der Stall muß dir zum geſtirnten Luſt-Pallaſt werden, weil das Licht der Welt in demſelben blitzet, und ſeine hell-gläntzende Flammen ausbreitet.

Lieber Chriſt! angeführte Umſtände werden dich überführen und darthun können, daß der Satz wahr, und daß dieſes das gröſte Wunder ſey, ſo jemals in der Welt geſchehen: Auguſtus vom Himel,

der

der König der Ehren, iſt wahrer Menſch worden. Du kanſt nicht anders, als daraus mit mir folgern: Das muß eine über alle Maſſen inbrünſtige Liebe und Gnade ſeyn, ſo JEſum, den Sohn des Allerhöchſten, gezwungen, unter die Menſchen, denen Menſchen zu gut, als ein Menſch zu kommen. Ja, ja beſondere **hertzliche** Liebe und **Barmhertzigkeit** Luc. I,
iſt es, **durch welche uns beſucht hat der Aufgang aus der Höhe.** 78.
Dencke nur nach: Würde das nicht mehr denn Frauen-Liebe ſeyn, wenn einer auf der Welt unter den vornehmſten Sterblichen die höchſte Ehren-Stelle bekleidete, und er lieſſe ſolche um deinet willen nicht allein fahren, ſondern nähme auch noch die allergeringſte Knechts-Geſtalt an? Würdeſt du nicht gegen ihn von Danck-Begierde entzündet werden? Würdeſt du nicht erſtaunend ausbrechen: Wie habe ich das um ihn verdienet, wie ſoll ich es wieder verſchulden, wie ſoll, wie kan ich mich danckbar gnug erzeigen?

O Lieb' ohn alle Maſſen!

Derjenige, ſo mit dem Vater und Heiligem Geiſt gleicher Macht und Ehren,

Gleicher GOTT von Ewigkeit!

Deſſen Stuhl höher denn die Erde, deſſen Fuß-Schemel die Erde, dem alle Creaturen im Himmel, im Meer, und auf Erden zu Gebote ſtehen müſſen, wird dir zu Gefallen ein armes Menſchen-Kind, ein Knecht, ein Sclave, und **ſo veracht, daß man** Eſ.
das Angeſicht vor ihm verbarg. Erwege ferner: XLIII, 3.

ner: Würde das nicht mehr denn Mutter-Liebe ſeyn, und die allerzärtlichſte Zuneigung beweiſen, wenn ein Menſch, ſo es möglich, alle Reichthümer der Welt und ihre herrlichſten Schätze beſäſſe, und er verlieſſe alles, nur dir zu ſtatten zu kommen, nur dir aufzuhelffen, und deine Wohlfart zu befördern, und begäbe ſich hingegen ins äuſſerſte Armuth, dich reich zu machen? Mit was vor Hochachtung würdeſt du ſeiner gedencken, mit was vor Ehrerbietigkeit ihm begegnen, wie rühmlich von ihm reden, und ſeine auſſerordentliche Güte, ſo er an dir erwieſen, ausbreiten? Dein und mein Heyland, **ob er wohl reich iſt,** ob er gleich alles
2. Cor. VIII, 9. hat, was der himmliſche Vater hat, **ward er doch arm um unſert willen, daß wir durch ſeine Armuth reich würden.** O Liebe!

Er wird arm, wir werden reich;
Iſt das nicht ein Wunder?

Der allmächtige Schöpffer, wird ein ohnmächtiges Geſchöpffe, ein ſchwaches Kind; der, ſo allenthalben zu gegen, läſt ſich in einen finſtern Stall verriegeln, in eine enge Krippe legen; der Allerweiſeſte und Allwiſſende, wird unwiſſend, daß er muß zunehmen an Weißheit und Verſtand; Die Heiligkeit ſelber wird der gröſte Sünder, weil er
Joh. I, 29. **trägt die Sünde der gantzen Welt.** Der reiche Seegens-HErr, von dem wir alles haben, wird ſo armſelig und dürfftig, daß er nicht hat, wo er ſein Haupt hinlege, und dieſes alles um deinet willen. O Liebe! wenn einer die gröſte Freude,

das

das innigſte Vergnügen auf der Welt genieſſen könte, und er wolte es dir zu gute gar nicht achten, ſondern nähme auch noch das gröſte Leiden, die empfindlichſte Schmach an, was würde das nicht vor ein Grad der Liebe ſeyn? JEſus, ob er wohl hätte mögen Freude haben, erdultete er doch das Creutz, und achtete der Schande nicht. Ebr. XII, 2. Das laß mir eine Liebe ſeyn! Ein Bräutigam kan nimmermehr ſeine Braut ſo hertzlich lieben, als der himmliſche Bräutigam den elenden, armen, und ungeſtalten Menſchen geliebet, wie er, durch ſeine armſelige Geburt, ſattſam erwieſen. Wenn der hoch-gelobte König der Ehren, einen Engel herab geſendet, und es möglich geweſen wäre, daß dieſer, durch ſchmähliche Erniedrigung, uns hätte helffen können, ſo würde daraus ſchon groſſe Liebe deſſelben, klar und offenbar gemacht worden ſeyn; aber, weil kein Engel, kein Bruder die Menſchen mit GOtt ausſöhnen konte, ſondern es muſte ein GOtt-Menſch ſeyn; ſo kam Chriſtus ſelber, ehe er die Menſchen verderben und ewig umkommen ließ. O Liebe! überlege nur, was er vor eine verachtete Mutter an Maria gehabt; was vor ein geringer Ort ſeine Geburts-Stätte ward; was kan geringer, als ein Stall, was unanſehnlicher, als eine Krippe, ſeyn? Und darinnen liegt dieſer groſſe Fürſt der Ehren. Wem zu Gefallen? Alles, alles dir zu gut, o Liebe!

Nicht gröſſre Liebe könte er uns ſchencken.

Nicht

Nicht höhere Gnade erzeigen, nicht mehr an uns thun, als was er gethan hat.

Was wirſt du nun, **mein Chriſt!** deswegen zu thun haben? Wie wirſt du dich, um dieſer Wunder-vollen Geburt willen, zu bezeugen, ſchuldig ſeyn? Nicht wie du ſolch Wunder mögeſt erreichen, und mit deiner Vernunfft begreiffen, wie das möglich; daß ohne Zuthuung eines Mannes eine Jungfrau ein Kind gebohren, wie das möglich, daß GOtt im Fleiſche erſchienen; Denn was würde dieſes vor ein Wunder ſeyn, wenn es die menſchliche Vernunfft einſehen und faſſen könte? Weg demnach mit vernünfftigem Grübeln, mit allzugroſſem Scrupuliren, die Sache iſt dir zu ſchwer; ſondern das iſt deine Pflicht, daß du dich mit den Hirten nach dem neu-gebohrnen Könige der Jüden, ſorgfältig umſeheſt, ihn recht kennen lerneſt, ihn, als den himmliſchen Auguſtum, ehreſt, ihm gehörig dieneſt, über das Wunder ſeiner Menſchwerdung und Erſcheinung in heilige Verwunderung gerätheſt, beſtändig daran gedenckeſt, und dir es niemals aus dem Sinne kommen laſſeſt, was vor eine hohe Gnade und Wohlthat auch dir dadurch wiederfahren, daß du dich darneben, zu einer hertzlichen Gegen-Liebe, gegen den geliebten Liebhaber, Chriſtum, unverzüglich antreiben laſſeſt, ihn, als den Schatz über alle Schätze, hoch achteſt, gerne mit ihm vereiniget zu ſeyn wünſcheſt, in ſeiner Gemeinſchafft ſtehen bleibeſt, und ſo viel dir immer möglich, dich bemüheſt, in ſeinen Geboten zu wandeln,

deln, ſeine Rechte zu halten, und darnach zu thun; denn daraus will er ſchlieſſen, daß wir ihn lieben, ſo wir ſeinen Willen thun; höre ihn nur ſelber reden, er ſpricht: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.** Joh. XIV, 23. Wer alſo ſagen wolte, er liebe den neu-gebohrnen JEſum, und fraget nichts nach ſeinen Geboten, ſondern lebet nach ſeiner eigenen Willkühr, nach ſeines Hertzens Dünckel, der iſt ein Lügner, und in der That ein Haſſer, und Feind des Fürſtens des Lebens.

O! wenn doch dieſes diejenigen erwegen, und ſich beſſern wolten, welche auch dieſes heilige Chriſt-Feſt mit allerhand Uppigkeit zubringen, die nicht ſo wohl darauf ſehen, was ihnen, von dem im Fleiſche erſchienenen Heylande, als, was von irdiſchen Sachen und eitelen Dingen, durch andere Menſchen, ihnen Gutes geſchehen; die nicht JEſum zu erheben ſuchen, ſondern den nichtigen Tand der Welt, mehr dieſen, als jenen lieben, ſich mehr über dieſen, als jenen erfreuen. Gewiß, ſolche Lieb-loſe Chriſten ſind der hohen Gabe, ſo ihnen durch Chriſti Geburt zu theil worden, nicht werth, und wo ſie ſich nicht beſſern, werden ſie, als Verächter Chriſti, ſo wohl geſtrafet werden, als diejenigen Verblendeten, ſo ſich an des liebſten JEſus-Kinde Niedrigkeit und armſeligen Aufzug ſtoſſen und ärgern; wie die verſtockten Jüden, welchen JEſus ein Stein des Anſtoſſes, und Felß des Aergerniſſes ward, weil er in einem finſtern Stalle, in einer Krippe,

ſeine

ſeine königliche Reſidentz aufgeſchlagen: Ohngeachtet die heiligen Engel auftreten, und ſich mit
Luc. II, 11. voller Stimme einmüthig hören laſſen: **Euch iſt heute der Heyland gebohren, welcher iſt Chriſtus, der HErr in der Stadt David;** ſo verſtopffen ſie doch ihre Ohren, wie eine Otter, vor der Stimme des Beſchwörers, und bleiben in ihrem Unglauben, ohne, auſſer, und entfernet von JEſu, daß ihr Heil ferne iſt. Chriſten treffen es beſſer, welche mit dem Propheten Glaubens-voll
Eſ. IX, 6. und freudig ſagen: **Uns iſt ein Kind gebohren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchafft iſt auf ſeiner Schulter, und er heiſſet: Wunderbar, Rath, Krafft, Held, ewig Vater, Friede-Fürſt.** Wir nehmen ihn an, als den Heyland aller Menſchen, der in dieſe Welt hat kommen ſollen, wir verehren und lieben ihn, als denjenigen,
Ap. G. XV, 11. **durch deſſen Gnade wir gläuben ſelig zu werden, wie auch unſere Väter ſelig worden ſind;** wir lieben ihn, denn er hat uns erſt geliebet. Wohl dir, **mein Chriſt,** der du ſolche heilige Gedancken gegen den im Fleiſche erſchienenen himmliſchen Auguſtum führeſt! Wohl dir, wenn du
Jerem. XXXI, 3. ihn wiederum hertzlich liebeſt! maſſen **er dich je und je geliebet,** oder wie es eigentlich in der heiligen Sprache lautet: Der dich mit ewiger Liebe, recht hertzlich, vollkommen, und ohn Unterlaß geliebet, noch liebet, und in Ewigkeit lieben wird.

Wenn ein Armer und Dürfftiger ſich eines Hohen,

hen und Vermögenden Liebe und Gnade getröſten kan; O ſo iſt er deswegen höchlich vergnügt, und erfreuet ſich darüber von Hertzen, ſo offt er nur daran gedencket: Wie ſolteſt du dich nicht, liebes Chriſten-Hertz, weit mehr darüber freuen, da du dich nicht nur der Liebe und Gnade des Himmels-Fürſten, Chriſti, getröſten kanſt, ſondern da er ſich auch ſelbſt dir gar zu eigen giebet. **Drum freue dich, Iſrael, ſeiner Gnaden!** Freue dich, daß die Hülffe aus Zion ankommen, worauf die Väter mit Schmertzen gewartet; freue dich, daß du mit denen Hirten die fröliche Botſchafft, das erfüllte Evangelium eingezogen: **GOttes Sohn iſt kommen, iſt Menſch worden;** freue dich, daß du rühmen kanſt: **Jetzt iſt die angenehme** 2. Cor.
Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils! Freue dich, VI, 2.
nicht auf eine irdiſche und ſündliche, ſondern auf eine heilige und GOtt gefällige Art. Freue dich, nicht, wie ſich die Welt freuet, über weltliche Sachen; denn dieſe ſind vergänglich, die Freude darüber verwerflich, und wird endlich zur Traurigkeit; ſondern über die hohe Gabe vom Himmel, über das höchſte Gut, dadurch deiner Seele geholffen wird, daß du ewig glückſelig werden kanſt. Hat ein Weib ihr Kind zur Welt gebohren,
dencket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Joh.
Freude willen, die ſie über ihr wohl-geſtaltes, XVI,
lebendiges und geſundes Kind hat: Noch mit 21.
gröſſerm Recht kanſt du dich freuen, daß dir heute das Kind JEſUS, der Heyland, zur

 Welt

Welt gebohren. Der heilige Apoſtel ermuntert dich, und deines gleichen, dazu, wenn er vermah-
Phil. net: **Freuet euch in dem HErrn allewege,**
IV, 4. **und abermal ſage ich: Freuet euch.** Als dorten der Engel Raphael dem alten Tobiä Freude wünſchte, ſo gab er ihm zur Antwort: **Was**
Tob. V, **ſoll ich vor Freude haben, der ich im Finſtern**
13. **ſitzen muß, und das Licht des Himmels nicht ſehen kan?** Es möchte wohl auch hier oder da ein rechtſchaffenes Chriſten-Hertz mir dieſe Frage vorlegen, wenn ich an dem heutigen Freuden-Feſte daſſelbe vermahne freudig zu ſeyn, und einwenden: Was ſoll ich vor Freude haben, indem ich in gröſter Armuth da ſitze, und auch dieſes Feſt über nicht weiß, wo ich Brod vor mich und die Meinigen hernehmen ſoll? Aber dem ſage ich zum Troſt: Habe Gedult, GOTT wird dir bald
Rom. helffen. Bedencke: **Der auch ſeines eigenen**
VIII, 32. **Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn auch vor dich, wie vor uns alle, dahin gegeben, wie ſolte er uns mit ihm nicht alles ſchencken?** Wie ſolte er dir deinen Biſſen Brod verſagen? Wer uns mehr als eine Tonne Goldes verehret, wird uns gewiß auch einen Biſſen Brod reichen: Die himmliſche Gabe des Sohnes GOttes überwieget bey weitem alle Güter dieſer Welt, und der iſt dir heute gegeben, der hat ſich dir heute ſelber gegeben: Deswegen ſey getroſt, er wird dich verſorgen, auch dem Leibe nach, da er ſo treulich vor deine Seele ſorget, und dich nicht ewiglich

in Unruhe laſſen. Ja, geſetzt auch, daß dich GOtt, dein GOtt, mit Hungers-Noth prüfen und verſuchen wolte; ſo ſey, dem ohngeachtet, dabey frölich und unverzagt, weil JEſus, die rechte Seelen-Speiſe, auch ohne Brod, dich erqvicken und ſtärcken kan, auch wolle und werde ſtärcken, daß alſo dein Trauren dennoch in Freude verkehret werden muß. Ein anderer möchte klagen: Was ſoll ich für Freude haben, der ich auf dem Krancken-Bette liegen, viel Schmertzen leiden, und kein Gottes-Hauß mit andern Chriſten beſuchen kan? Habe Gedult, GOtt wird dir bald helffen, kanſt du nicht gehen an den öffentlichen Ort, wo GOtt ſeines Namens Gedächtniß geſtifftet, ſey dennoch frölich und getroſt, und bedencke, daß GOtt, daß dein JEſus, zu dir komme, auch auf deinem Krancken-Lager, und dich in deiner Seelen ſeines Beyſtandes, ſeiner Hülffe und Errettung getröſtet, drum ſey **als die Traurigen, aber allezeit** 2. Cor. VI, 10.
frölich. Kurtz: Es treffe dich, **lieber Chriſt,** ein Creutz oder Leiden, was vor eines wolle, ſo ſey dennoch freudig, um des HErrn willen, der ſich dir heute ſchencket, es kan kein Trauren ſeyn ſo ſchwer, die Freude über das neu-gebohrne JEſus-Kind muß es vertreiben. Vergiß aber auch nicht, dem HErrn, der ſo freundlich, barmhertzig und gnädig, hertzlich dafür zu dancken, ihn beſtmöglichſt zu loben und zu preiſen. Weiſt du nicht, wie du dich hierinnen aufzuführen; ſo höre nur an den herrlichen Lobgeſang vom Engliſchen Chor

Chor, den dieſe heilige Boten GOttes voller Freuden anſtimmen:

Ehre ſey GOtt in der Höh,
Und ſein Frieden auf der Erden!

Lobe ihn, nicht nur mit dem Munde, nicht mit bloſſem Schalle und Klange; ſondern lobe ihn mit Hertz und Mund, lobe ihn mit der That und im Wercke; lobe ihn mit allen Gliedmaſſen des Leibes, mit allen Kräfften der Seelen; lobe ihn nicht nur öffentlich in der Gemeine, ſondern auch in der Stille zu Zion, lobe ihn allezeit, und laß ſein Lob immerdar in deinem Munde ſeyn, rühme, und ſage unter allen Völckern: **Der HErr hat Groſſes an uns gethan! groß ſind die Wercke des HErrn,** die er uns erwieſen, GOtt iſt Menſch worden.

GOtt mit uns: Immanuel!

O angenehme, o Gnaden-reiche, o Troſt-volle Gegenwart! Zwar erſcheinet der liebſte Heyland nicht mehr wie damals zu Bethlehem ſichtbarlich, und im Stande der Erniedrigung, den er nunmehro geendiget: Doch aber kömmt er auch noch heute geiſtlicher Weiſe im Glauben; die gläubigen Hertzen ſind ſeine angenehme Krippe, in die er ſich leget, und darinnen wohnet. Beſondere Ehre, die dadurch dir, geliebtes, aber vielleicht auch offt betrübtes Kind GOttes, wiederfähret! das muß dich aufrichten, das muß dich erqvicken; drum was betrübſt du dich, liebe Seele, und biſt ſo unruhig? Sey getroſt.

Weicht,

Weicht, ihr Trauer-Geiſter,
Denn der Freuden-Meiſter,
JEſus, tritt herein;
Ach er iſt ſchon da! drum getroſt;
GOtt mit dir: Immanuel!

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

Hochgebohrner GOttes-Sohn, ſey willkommen auf der Erden, du verläß'ſt des Himmels Thron, und wilſt unſer Bruder werden, der du biſt das höchſte Gut, kleideſt dich in Fleiſch und Blut.

2. Da man ſchätzt die gantze Welt, kömmſt du, unſer Schatz, hernieder, da Auguſt das Scepter hält, ſingt man dir die Wiegen-Lieder. Weil du, hochgelobter Chriſt, deines Reichs Vermehrer biſt.

3. Unbeflecket iſt die Bruſt, die dich unterm Hertzen träget, biß man dich, du Engel-Luſt, in die harte Krippe leget. Weil kein Raum iſt ſonſt für dich, lege, JEſu, dich in mich.

4. Prächtiges Jeruſalem, du biſt nicht ſo hoch erkohren, als ein armes Bethlehem, wo das Heil der Welt gebohren. Ich will gerne niedrig ſeyn, kehr nur, JEſu, bey mir ein.

5. Danckle Nacht, verwandle dich in die ſchönſte Morgenröthe, denn die Sonne zeiget ſich, hier iſt unſers Lichts Prophete. Selbſt den Stall macht dieſer Gaſt zum geſtirnten Luſt-Pallaſt.

6. Ach, die Engliſche Muſic, dringet durch der Hirten Ohren, und das Echo ſchallt zurück: GOttes Sohn iſt Menſch gebohren: ſucht die Wiege, ſucht das Kind, wo ihr es in Windeln findt.

7. Nun ich trete gantz entzückt mit den Hirten zu der Krippen, und was ich allhier erblickt, küß ich mit entbrannten Lippen, was der Engel Mund bemüht, das iſt auch mein Wiegen-Lied.

8. Ehre ſey GOtt in der Höh, und ſein Frieden auf der Erde, daß hinförder alles Weh lauter Wohlgefallen werde: Alſo freut ſich Leib und Seel. GOtt mit uns: Immanuel!

Am 2. Tage des heiligen Chriſt-Feſts.

Freud und Leid bey der Krippe Chriſti.

Evangelium Lucä II, 15 - 20.

MEnſchen ſind Gäſte und Fremdlinge, Pilgrimme und Wanderer, die keine bleibende Statt in dieſer Welt haben. Reiſenden iſt der Himmel nicht allezeit heiter und helle, es kommen öffters trübe, dicke, und ſchwartze Wolcken, welche ungeſtüme Wetter, hefftige Winde, ſtarcken Regen, grauſames Blitzen, und Donner drohen; ſie genieſſen nicht immer angenehmen Sonnen-Schein, es entſtehen nicht ſelten dicke Nebel und unangenehme Witterung: So lange Chriſten ſind, ſo lange Chriſten leben, ſind ſie, als Wanderer nach dem Himmel, beſtändigem Wechſel unterworffen; nicht immer ſcheinet ihnen die liebliche Freuden-Sonne, es kommen trübe Unglücks-Wolcken, hefftige Verfolgungs-Winde, und grauſame Wetter der Trübſal.

Der

Der heutige Feſt-Tag beſtätiget dieſes mit dem Exempel des geſteinigten Stephani. Geſtern erfreute uns der himmliſche Auguſtus, mit ſeiner erwünſchten Ankunfft im Fleiſch; heute betrübet uns der unſchuldige Stephanus, den wir im Blute gleichſam da liegen ſehen. Geſtern fand man das JEſus-Kind in ſeiner Wiege, in ſeiner Krippe liegen: Heute nahen wir uns zu der Todten-Bahr, darauf die beſchuldigte Unſchuld erſtarrt geleget; Geſtern hörte man das Engliſche Heer ihr Freuden-Lied im höhern Chor anſtimmen:

Jetzt hört man Steine ſchreyen,
Da Stephanus verſchied.

Solcher Wechſel dauret noch, und wird dauren, ſo lange die Welt ein Jammerthal bleibet. Heute iſt einer frölich, morgen traurig; heute in Ehren, morgen in Unehren, oder wohl gar in einem finſtern Kercker; heute reich, morgen arm; heute geſund, morgen kranck; heute wohnen Iſraeliten in dem luſtigen Jeruſalem; morgen ſitzen ſie an den Waſſern zu Babel, und weinen; heute iſt Hiob, der ſchlecht und recht, mit zeitlichen Gütern, mit Geſundheit und vielem Vergnügen verſehen; morgen kömmt er um alle das Seine, ſitzt in der Aſche, voller böſen Schwären und Blattern, und iſt in gröſter Beſtürtzung; heute ſpricht David: Ich freue mich, und bin frölich; morgen muß er geſtehen: Ich gehe krumm und ſehr gebückt, den gantzen Tag gehe ich traurig. Frageſt du vielleicht, mein Chriſt, warum Freud und Leid in

Pſ. IX, 13.
Pſ. XXXVIII, 7.

in dieſem Leben ſo offt wechſele? Ich antworte: GOtt thut es deswegen, daß keiner in der Freude übermüthig und ſtoltz werde, aber auch im Leide nicht in Verzweifelung gerathe. Zwar wenn der Gottloſen Freude zum Leid wird, iſt es vor ſie Strafe, von dem erzürnten Richter im Himmel, den ſie verachten, ſeine Diener verfolgen und gar tödten, dahero geſchiehet ihnen recht, wenn

Ihnen ſeine Rache
Das Wohl zum Wehe macht:

Aber wenn der Gerechte viel leiden muß, wenn deſſen zeitliches Glück ſich in Unglück verwandelt, ſo iſt das eine weiſe Züchtigung von ihrem treuen Vater, auf daß ſie bewähret werden. GOtt gehet mit ihnen um, wie ein kluger Artzt, welcher öffters nöthig hat, wenn er anders dem Krancken helffen ſoll, die herbeſten Artzney-Mittel anzuwenden: So ſpeiſet GOtt zuweilen ſeine Kin-
Pſ. LX, 5. der mit Thränen-Brod, und ſchencket ihnen einen Creutzes-Kelch ein, daß ſie auch davon
Tob. III, 23. taumeln: Aber nach dem Ungewitter, läſſet er wieder die Sonne ſcheinen, und nach dem Heulen und Weinen überſchüttet er ſie mit Freuden. Er machts wie ein treuer Vater mit ſeinem Kinde, wenn er ſiehet, daß es nöthig, ſo züchtiget er es: Aber er erfreuet es auch wieder, durch angenehme Verheiſſungen, und
Ebr. XII, 11. würckliche Gaben. Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, düncket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit. Der heilige Märtyrer

Ste-

Stephanus hat es erfahren, da ſich ſo viele liſtige, boßhaffte, und mächtige Feinde, nicht nur mit Läſter- und Schmäh-Worten wagten, ſondern ihn gar an ſeinem Leibe, an ſeinem Leben angriffen, ihn ſteinigten und tödteten: Gewiß, eine harte Verſuchung, in welche der weiſe GOTT den heiligen Stephanum gerathen ließ! Stephanus war voll Heiligen Geiſtes, und göttlicher Gnaden-Kräffte, und muß ein Märtyrer werden. Je beſſer der Chriſt, deſto ſtärcker die Verſuchung; je ſtärcker der Glaube, deſto gröſſer iſt die Creutzes-Laſt, welche der treue Vater aufleget. Möchte hierbey einer dencken, nun ſo will ich ſchwach bleiben im Glauben, damit mir nicht ſo hefftig ſchweres Leiden aufgeleget werde, ſondern daß ich nur leichte Creutzes-Proben zu überſtehen habe? Allein wiſſe, lieber Chriſt, daß du in Schwachheit, auch bey kleinen Verſuchungen, gar Schiffbruch am Glauben leiden und abfallen kanſt. Gedencke nur an Petrum, der wohl noch meynte, er habe einen ſtarcken Glauben, und wolte mit JEſu in den Tod gehen; aber es durffte nur eine geringe Magd ihn anreden, so fieng er ſchon an, ſeinen Meiſter und HErrn zu verleugnen. O! derowegen, ſtärcke dich bey Zeiten, laß dich **ſtärcken, kräfftigen und gründen**, und ſiehe zu, unverzüglich, 1. Petr. V, 10.
wie du mögeſt ſtarck werden, an dem inwendigen Menſchen, durch Chriſtum. Denn auch noch jetzo hat die Kirche Chriſti, und alſo alle Gliedmaſſen

derſelben, viele und gefährliche Feinde, die nicht ſo wohl nach unſern zeitlichen, als geiſtlichen Gütern, nach dem unverfälſchten Worte GOttes, nach den unzerſtümmelten Sacramenten, und nach der Chriſtlichen Freyheit trachten, ſie lauffen und rennen, ſie rottiren ſich, beſchlieſſen einen Rath nach dem andern, wüten faſt, und fahren her, ſtellen uns wie Ketzern nach, und ſuchen uns, wenn es möglich, gar zu verſchlingen und aufzuopffern; da wir nun aber nicht wiſſen, wie weit es ihnen GOtt zulaſſen, und was er noch über uns verhängen möchte: So hat gewiß ein jeder Urſache, ſich dazu zubereiten, und gefaſt zu machen, ſein Hertz nicht zu verſtocken, ſondern GOttes ernſtlicher und wohlmeynender Stimme willig zu folgen, ſich leiten und führen zu laſſen, ſich unter GOttes Allmacht und Gnaden-Flügel zu begeben, und darunter zu bleiben. Dann mögen die Feinde wüten und toben, wie ſie wollen und können, ſie mögen gar unſer Blut, nach dem ſie hefftig dürſten, vergieſſen:

Unter GOttes Schirmen
Sind wir vor den Stürmen
Aller Feinde frey.

Eſ. XLV, 24. Denn von ihm, durch ihn, und **in ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärcke.** Ein ſchwaches und franckes Kind kan freylich leichte überwältiget und gezwungen werden; aber an einem Rieſen und ſtarcken Mann muß man es bleiben laſſen. Einer zitternden und unvermögenden Hand kan man leichte den Schatz, ſo ſie hält, entreiſſen;

aber

aber nicht einer, ſo voller Kräffte und Stärcke iſt. Ein kleines Füncklein kan man mit ſchlechter Mühe auslöſchen, aber bey einer groſſen Gluth geht es nicht ſo leichte an. Schwachgläubige können wohl überwunden werden; ſind wir aber ſtarck im Glauben, ſo müſſen die Feinde, wenn ſie ſich gleich noch ſo hefftig und gifftig an uns machen, dennoch zu Schanden werden. Nehmen ſie uns gleich das zeitliche Leben: Das Reich GOttes muß uns doch bleiben; tödten ſie uns den Leib, die Seele muß uns doch bleiben. Derowegen bleibe nicht ſchwach, lieber Chriſt, ſondern ſtärcke deine Brüder, ſtärcke dich. Ube dich mehr und mehr in der Erkäntniß GOttes und Chriſti, ſo wirſt du immer völliger in der Uberzeugung, und reicher an geiſtlichen Gnaden-Kräfften, werden. Gebrauche offt und würdig das heilige Abendmahl, auch dieſes dienet wider allen Unfall. Bete darneben eifrig: HErr, ſtärcke uns den Glauben! ſo wirſt du vermögend werden, in allen Verfolgungen auszuhalten, und treu ſeyn bis in den Tod. Luc. XVII, 5.

Stephanus, der Märtyrer, bewieß ſeinen feſten Glauben, wenn er ausrief: HErr, HErr JEſu! ob du mich gleich in dieſe ſtarcke Verſuchung haſt gerathen laſſen, ſo weiche ich deswegen nicht von dir, ich laſſe dich nicht aus meinem Hertzen und Andencken, du bleibeſt dennoch meine Zuverſicht, meine Zuflucht in meiner Noth. Du wirſt dich meiner hertzlich anzunehmen wiſ-

ſen,

ſen, mich mit Krafft ausrüſten, vor mich bitten, daß mein Glaube nicht aufhöre, daß ich nicht verderbe; HErr JEſu! du bleibſt mein letztes Wort, mein Troſt im Elende, JEſu, meine Freude! Denn heiſt es von ihm: **Er entſchlief;** er gab ſeinen Geiſt auf, ſeine Seele wurde getrennet von ſeinem Leibe, er ſchlief ein. Mercke, was der Tod der Gläubigen ſey? nicht ein Tod, nicht ein Untergang, wie der Tod der Gottloſen, welche dahin fahren, und ein Ende mit Schrecken nehmen? Was denn? ein ſüſſer und angenehmer Schlaf. Schlafende haben ihre ſchweren Kleider abgeleget, genieſſen der Ruhe, ſind frey von allen ängſtlichen Sorgen, von aller Furcht und Schrecken; Schlaffende erwachen wieder, und ſtehen auf, wenn der Tag anbricht, und der Morgenſtern aufgehet. Gläubig Verſtorbene haben ihre Sünden-Kleider abgeleget. (Rom. VI, 7.) **Wer ſelig geſtorben, der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Gläubig Verſtorbene ruhen von aller ihrer Arbeit, von allem Kummer und Jammer. (Ofenb. XIV, 13.) **Selig ſind die Todten, die im HErrn ſterben, von nun an, ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von aller ihrer Arbeit.** Gläubig Verſtorbene, werden nicht immer im Grabe bleiben; zwar werden auch die Gottloſen erwecket werden, **aber zur ewigen Schmach und Schande;** hingegen, die im HErrn entſchlaffen, **werden aufwachen zum ewigen Leben,** wenn der letzte Tag einbrechen, und die Macht-Stimme ihres Bruders, JEſus, erſchal-

erſchallen wird: **Stehet auf, ihr Todten, und kommet vors Gericht.** Das wuſte der heilige Stephanus, deswegen behielt er ein Engels-Angeſicht auch im Märtyrer-Tode, er verwandelte nicht einmal ſeine Geberden, ſie blieben ſo freudig, als wiederführe ihm was Angenehmes.

Lieber Chriſt, gläubiges Kind GOttes, fürchte dich alſo nicht vor dem Tode, erſchrick nicht vor ſeiner Grauſamkeit. Raubt er dir gleich das zeitliche Leben, er führet dich ins ewige; entzieht er dich gleich deinen Freunden auf der Welt, er bringt dich in die himmliſche Geſellſchafft; nimmt er dir gleich alle irdiſche Güter; im Himmel ſolſt du haben, o GOtt, wie groſſe Gaben! Deswegen ſey, als ein **Gerechter, auch im Tode getroſt,** er iſt dir ein Schlaf worden. Lerne weiter von dem heiligen Stephano ſterben; Als dieſer ſeinen Geiſt aufgeben ſolte, rief er aus: **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf!** laß die Seele, welche du ſo theuer erkaufft und erworben, im Sterben nicht verderben; laß dein Verdienſt an derſelben nicht vergebens ſeyn, ſondern nimm ſie auf, als dein Eigenthum, als deinen Tempel, als deinen Schatz; nimm ſie auf in deine Herrlichkeit, in die Zahl aller Auserwehlten, daß ſie dich lobe in Ewigkeit. Wilſt du alſo ſelig ſterben, ſo ſage:

Spr. Salom. XIV, 32.

Dir, HErr! befehlen wir
Den Geiſt in deine Hände,
Nimm ihn hinauf zu dir.

Du haſt ihn gegeben, drum muß er wieder zu dir;

dir; du haſt ihn ja erlöſet, drum kan er nicht verlohren gehen; du haſt ihn ja geheiliget, drum kan ihn dir niemand aus deiner Hand reiſſen, verwahre ihn. Das, das iſt die rechte Sterbe-Kunſt. Die heiligſten Männer haben es ſo ge-
1. Kön. macht; der Prophet Elias bat: **So nimm nun,**
XIX, 4. **HErr, meine Seele!**

Der heilige König David war auch der Mey-
Pſ. nung, drum ſpricht er: **In deine Hände be-**
XXXI, **fehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet,**
6. **HErr, du getreuer GOtt.** Es ſcheinet, als wenn es Hieronymus von dieſem gelernet hätte; denn da dieſer ſterben ſolte, ſo betete er alſo: „**O** „**ſüſſeſter JEſu! zu dir komme ich, nimm** „**den Geiſt auf, den du mit deinem Blute** „**erlöſet haſt.** Doch was Wunder, GOtt ſelbſt will es ſo haben, der Befehl iſt da und bekandt, Petrus hat ihn aufſchreiben müſſen, er
1. Petr. lautet alſo: **Welche da leiden nach GOttes**
IV, 19. **Willen, die ſollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpffer, in guten Wercken.** Deswegen hat der Heilige, der die Heiligkeit ſelber, Chriſtus, allen Sterbenden auch hierinnen ein Beyſpiel gelaſſen, daß ſie ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen; denn als er ſeinen Geiſt aufgeben und laſſen wolte, rief er am Creutze mit
Luc. lauter Stimme: **Vater, ich befehle meinen**
XXIII, **Geiſt in deine Hände;** Wer ſo ſtirbt, der
46. **ſtirbt wohl.** Mein JEſu! Mein Vater!

Meine

Mein' Seel an meinem letzten End
Befehl' ich dir in deine Hånd,
Du wirſt ſie wohl bewahren.

Nimm dieſes, Sterblicher! wohl in acht, ſorge nicht ſo wohl vor deine Güter, wer ſie nach deinem Tode haben ſoll; ſorge nicht ſo wohl vor deinen Leib, wie und wohin er ſoll zur Erden beſtattet werden; ſondern das laß im Sterben deine vornehmſte Sorge ſeyn, wie du mögeſt deine Seele wohl aufgehaben wiſſen, befiehl ſie GOtt, übergieb ſie GOtt, ſo rühret ſie keine Qvaal, ſo raubet ſie kein Feind, ſo iſt ihr und dem Leibe geholffen. Soll dein Tod ſelig ſeyn, ſo muſt du auch ſterben mit verſöhnlichem Hertzen, du muſt nicht wider, ſondern vor deine Feinde beten, und mit Stephano ſagen:

Dem, der uns hat geplaget,
Behalt die Sünde nicht.

Erlaß meinen Beleidigern die Miſſethat, ſo ſie an mir verübet, reiſſe ſie nicht im Zorn dahin, ſondern erzeige ihnen Gnade, ob ſie vielleicht noch in ſich gehen, und ſich deine Güte zur Buſſe leiten laſſen, ich will es ihnen gerne verzeihen, keinen Haß, Groll noch Feindſchafft in meinem Hertzen wider ſie hegen, ſondern ſie lieben, und aus Liebe zu ihnen, vor ſie bitten. O eine ſchwere Lection vor Unverſöhnliche! von denen man wohl eher ſagen höret: Das kan ich ihm nimmermehr vergeſſen, ich will ſchon auf Gelegenheit ſehen, mich wieder an ihm zu rächen, er ſoll mirs nicht umſonſt gethan haben; oder wohl gar: Ich will dich

vor Chriſti Richter-Stuhl anklagen, und Rache an dir üben. Solte man ſolchen Leuten, ſolchen unchriſtlichen Chriſten, wohl zu viel thun oder zu nahe reden, wenn man ihnen zuruffte: **Du**
Luc. XII, 20. **Narr, dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern!** Wem wirſt du alsdenn am meiſten Tort gethan haben, dir, oder deinem Beleidiger? Wirſt du nicht zu ſpäte erfahren müſſen, was dir deine Unverſöhnlichkeit, dein Haß, deine Feindſchafft zuwege gebracht? Denn **Hader, Neid, Zorn, Zwietracht und Haß** gehören
Gal. V, 21. zu denjenigen Laſtern, wer ſie thut, ſoll **das Reich GOttes nicht ererben**, ſchlage das nach in GOttes Wort, der heilige Geiſt ſagt es ſelber.

Iſt es nun nicht weit beſſer und klüger gethan, du vergiebeſt, daß dir wieder vergeben werde; du läſſeſt den Zorn wider deinen Beleidiger fahren, damit du dem Zorn GOttes entrinnen mögeſt. Drum folge der treuen Vermahnung Chriſti, der
Matth. V, 44. 45. auch dir zuruffet: **Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel.** Bedencke nur ſelber, wie offt, wie gröblich du deinen GOTT beleidiget haſt in deinem Leben, und er will, wenn du dich bekehreſt, und um Gnade bitteſt, dir alles vergeben und verzeihen. Wer biſt du gegen den majeſtätiſchen GOTT, was iſt die Beleidigung deines Nächſten gegen dich, in Anſehung deiner Miſſethaten gegen GOtt, der aber will vergeben,

du

du aber nicht; der läſſet ſeinen Zorn fahren, und du nicht. Ach ändere dich! weil du noch mit deinem Bruder auf dem Wege biſt, verſöhne dich mit ihm, weil es noch geſchehen kan, damit du nicht, als ein Unverſöhnter, vom Tode übereilet, und wie gefunden, ſo gerichtet werdeſt. Ja, ſpricht mancher: Mein Nächſter hat mirs zu nahe gebracht, er hat mir zu viel angethan, ich kans nicht vergeſſen, wenn ich es ſo hingehen lieſſe, würde er meiner noch dazu ſpotten: Allein ſtelle dir doch den unſchuldigen Stephanum vor, was hätte ihm wohl empfindlichers, ſchimpflichers, ärgers können angethan werden, als daß ihn die Feinde ſteinigten, und dennoch bat er vor ſie. Ja will dir diß Exempel noch zu wenig ſeyn, ſo ſiehe doch die Unſchuld ſelber, Chriſtum, am Creutze an. Dencke zurück, was ihm von denen boßhafften Jüden vor Schmertz, Schmach und Schande angethan wurde; höre ihn aber auch noch mit halberſtarrten Lippen flehen: **Vater, vergieb ihnen.** Luc. XXIII, 34.
So mache es auch mit deinen Beleidigern, ſo folgeſt du JEſU nach, ſo erlangeſt du auch Vergebung, und ſo iſt dein Ende, wie Chriſti, wie Stephani Ende, nemlich ſelig, dein Gewiſſen unverletzt und ruhig, dein Tod ſüſſe.

Ich ſeh' den Himmel offen,
So ruffet Stephanus.

Dieſer ſahe ſich von aller menſchlichen Hülffe verlaſſen. Denn wenn es über den unſchuldigen Gerechten hergehet, da fehlet es wohl an Tröſtern,

 an

an Errettern, aber nicht denen Feinden und Beleidigern an Mit-Genoſſen. Sticht eine gifftige Biene, oder Weſpe, gewiß, die andern werden bald zufallen; ſo gieng es auch Stephano: Es hätte einen Stein in der Erde erbarmen ſollen, wie verbittert und grimmig man auf dieſen heiligen Mann mit Steinen loß feuerte: Aber unter denen Menſchen wolte kein Erbarmen Statt finden; die ſonſt lebloſen Steine hätten zu GOTT, dem gerechten Rächer, um Rache ſchreyen mögen: Und von Lebendigen und mit Vernunfft begabten wolte niemand vor die Unſchuld reden, noch ſich ſeiner annehmen. Ach mein Chriſt! ſchweige doch nicht, wenn dem Unſchuldigen Unrecht angethan wird, nimm dich doch deſſelben an, rede doch vor ihn, ſuche doch ſeine Unſchuld an den Tag zu bringen, zu retten, zu erhalten. GOTT will es haben, er be-
Spr. Salom. XXXI, 8. 9. fiehlet ernſtlich: **Thue deinen Mund auf für die Stummen, und für die Sache aller, die verlaſſen ſind. Thue deinen Mund auf, und richte recht, und räche den Elenden und Armen.** Wahrhafftig, wer dieſem Befehl GOttes nachkömmt, der wird GOTT einen angenehmen Dienſt thun, und ein ſolch gut Werck ſtifften, daß JEſus dereinſt öffentlich, vor Engeln und
Matth. XXV, 40. Menſchen, rühmen und ſagen wird: **Was du dieſem meinem geringſten Bruder gethan, das haſt du mir gethan.** Zwar ſind mir viele Entſchuldigungen in dergleichen Fällen bekandt, da heiſſet es: **Was geht michs an,** das

Feuer,

Feuer, das mich nicht brennet, darf ich nicht löſchen, ich würde mir ſonſt viele Feinde machen, deswegen will ich mir mein Maul nicht verbrennen, thun ſie ihm zu viel, ſo mögen ſie es verantworten, ich laſſe mich damit unverworren: Allein, lieber Menſch, wie kanſt du dencken oder ſagen, dein Nächſter gehe dich nichts an? Du haſt ja mit ihm einen Vater, einen Erlöſer, er iſt alſo dein Bruder, und vielleicht auch ein Glied mit dir, an dem Leibe Chriſti, du wanderſt mit ihm auf dem Wege zur Ewigkeit, folglich iſt er dein Gefehrte, drum kanſt du das nicht ſagen, ſondern biſt ſchuldig, dich ſeiner anzunehmen. Ja, ſo gar das Natur-Recht lehret dich ſolches ſchon, wenn es ſaget: **Was** Tob.
du wilſt, daß man dir thun ſoll, das thue ei- IV, 16.
nem andern auch. Würde dir es denn aber nicht gefallen, wenn du unſchuldig leiden müſteſt, und es fände ſich einer, der deine Unſchuld rettete? Ich meyne, ja, es würde dir angenehm seyn; drum gehe hin, und thue desgleichen; damit du nicht von unvernünftigen Thieren beſchämet werdeſt. Denn man erzehlet von Elephanten, daß, wenn eines von denſelben in einen Brunnen gefallen wäre, und ein anderes darzu käme, es ſo lange bey ihm ſtehen bliebe, und ſchrye, biß daß Menſchen kämen, und es heraus zögen: Thun das unvernünfftige Thiere gegen einander, wie ſolten es nicht vielmehr vernünfftige, nicht vielmehr Chriſten, thun. Aber, ach leider! wie offt wird es unterlaſſen; wie mancher David muß Jam-

Pſ. 38. v. 12. merns-würdig klagen: Meine Lieben und Freunde ſtehen gegen mir, und ſcheuen meine Plage, und meine Nächſten treten ferne. Dem unſchuldigen JEſu gieng es auch ſo:

Alle Jünger lauffen weg,
Laſſen JEſum ſtehen.

Was da zu thun, wenn einer unſchuldig leiden muß, und ſich ſeiner niemand annimmt? Mein Troſt, mein Rath vor ihn, iſt dieſer: Siehe auf gen Himmel, wie Stephanus, der ſahe den Himmel offen, und JEſum zur Rechten GOttes. Es kömmt mir vor, als wenn der offene Himmel Stephanum angeredet, und zu ihm geſaget hätte: Sey getroſt, ſiehe auf, GOtt iſt noch da, der ſich zu rechter Zeit deiner annehmen, deine Unſchuld retten, dich erlöſen wird; ſiehe auf, hier ſitzet JESUS, der weit unſchuldiger, weit mehr als du, gelitten, und doch nunmehro gecrönet mit Preiß und Ehren; ſiehe auf, der Himmel ſteht dir offen, darein ſolſt du, nach überſtandenem Leiden, kommen, und für die
2. Cor. IV, 17. 18. Trübſal, ſo zeitlich und leicht, eine ewige, und über alle Maſſen, wichtige Herrlichkeit genieſſen, deswegen ſey getreu, halt inne, halt an, halt aus, GOTT hilfft endlich doch gewiß. Gewiß, das muß dem heiligen Märtyrer ſehr erqvicket, überaus geſtärcket, höchſt erfreuet haben. GOtt machts noch alſo; liebe Unſchuld, unſchuldig Verfolgter, verfolgtes Kind GOttes!
Pſalm XXVII, 10. Verlaſſen dich auch Vater und Mutter, der

HERR

HERR nimmt dich auf; weichen gleich alle Freunde von dir, wenn du verfolget, geplaget, getödtet wirſt, der treue JESUS wird dich nicht verlaſſen, noch verſäumen; verläſt du ihn nur nicht, gewiß, er machet den Anfang nicht, ſondern wird bey dir aushalten, wenn die Noth auch noch ſo groß. Hebe nur deine Glaubens-Augen im Leiden auf, du wirſt ſehen,

Es bleibt gewiß den Seinen
Das offne Himmels-Hauß.

Was wilſt du mehr haben? Was wilt du dich betrüben? Laß die Welt ohne Erbarmen ſeyn, GOTT bricht ſein Hertze; laß die Welt ihre Hertzen, ihre Wohnung vor dir verſchlieſſen, GOTT ſchlieſſet dir ſeinen Himmel auf; laß die Welt ihre Ohren verſtopffen, wenn du deine Noth klagen, dein Hertze ausſchütten, deine Unſchuld retten wilſt, GOTT höret dich, GOTT tröſtet dich, GOTT errettet dich; drum ſey getreu in deinem Leiden, freue dich der Gnade und Hülffe GOttes, mitten im Leiden, hoffe auf die unvergängliche Herrlichkeit nach dem Leiden, und ſage: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber** 2.Cor.
wir ängſten uns nicht; uns iſt bange, aber IV, 8. 9.
wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen; wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Denn GOTT reißt uns heraus, und ſchencket uns das Leben, nach unſers Lebens Schluß.

Lied.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen ꝛc.

Ach wie ſo gar geſchwinde verkehrt ſich Freud und Leid? man war bey Davids Kinde zwar geſtern hoch erfreut; nun gehn wir von der Wiegen zu einer Todten-Bahr, und ſehn die Unſchuld liegen auf einem Mord-Altar.

2. Man hörte geſtern grüſſen das Kind zu Bethlehem, und heute ſah man flieſſen Blut zu Jeruſalem. Man ſagt der Hirten Reyhen, und auch der Engel Lied, jetzt hört man Steine ſchreyen, da Stephanus verſchied.

3. O! Boßheits-volle Juden, die der Propheten Blut mit Morden auf ſich luden, das noch auf ihnen ruht, doch iſts gerechte Sache, dieweil ſie GOtt veracht, wenn ihnen ſeine Rache das Wohl zum Wehe macht.

4. Du neu-gebohrner Fürſte, gieb, daß die Welt nicht mehr nach frommen Blute dürſte; Und tobt ſie noch ſo ſehr, ſo zeige du den Deinen den offnen Himmel für, und führ ſie unter Steinen auch in dein Reich zu dir.

5. Du wilſt noch heute locken, du holde Glucke du, drum laß uns nicht verſtocken, und führ uns ſelbſt herzu, daß unter deinen Flügeln wir ſtets verſammlet ſtehn, und uns an denen ſpiegeln, die jetzt im Fleiſche gehn.

6. Mach uns voll Glaubens-Kräffte, wie einen Stephanus, ſo treibt man dein Geſchäffte, den Feinden zum Verdruß. Und raſen ſie noch tümmer, als wohl kein Teufel nicht, behält die Unſchuld immer ein Engels-Angeſicht.

7. Kömmt endlich unſer Ende, ach ſo befehlen wir den Geiſt in deine Hände, nimm ihn hinauf zu dir, dem, der uns hat geplaget, behalt die Sünde nicht, und wenn dir das geſaget, löſch aus der Augen Licht.

8. Ich ſeh den Himmel offen! ſo ruffet Stephanus. Laß uns dergleichen hoffen bey unſers Lebens Schluß: Und wirfft der Feind mit Steinen uns gleich zur Welt hinaus, ſo bleibet doch den Deinen das offne Himmels-Hauß.

Am 3. Tage des heiligen Chriſt-Feſts.

Der Jünger, den JEſus lieb hat.

Evangelium Joh. XXI, 20--24.

Abraham, der Stamm-Vater aller Gläubigen, erwieß allerdings eine beſondere Liebe gegen GOtt, als er ihm zu Gefallen ſeinen eintzigen Sohn ſchlachten und opffern wolte: Aber wer ſein eigenes Leben vor ſeine Freunde, ja vor ſeine Feinde hingiebet, deſſen Liebe muß noch inbrünſtiger und hertzlicher ſeyn. Der geliebte GOttes-Sohn hat ſo ungemeine Liebe gegen alle Menſchen offenbaret, da er ſein Leben vor ſie dargegeben; ihn hat ſein treues Lieben von dem Himmel abgetrieben, daß er ſich aller Menſchen erbarmet: Beſonders aber liebet er die Seinen, ſein Eigenthum, ſeine Glieder, ſeine Jünger. Wer ſind dieſe? Was haben ſie vor Eigenſchafften? Dieſe ſind es, ſo JEſum recht kennen, JEſum wieder lieben, JEſu nachfolgen; die in der That und Wahrheit ſagen können:

Mein JEſu! der du alles weiſt,
Du weiſt, daß ich dich liebe.

Die alſo wiſſen und gláuben, daß JEſus ein **allwiſſender GOtt und HErr ſey.** Allwiſſend ſeyn, heiſſet nicht nur vieles wiſſen, nicht nur was gegenwártig geſchiehet; ſondern alles, was jemals geſchehen, noch geſchiehet und geſchehen wird, an allen Orten, und zu allen Zeiten, genau einſehen, gewiſſe Nachricht und Erkántniß davon haben; allwiſſend ſeyn, heiſſet ſo gar auch **die Tie-**
1. Cor, II, 10. **fe der Gottheit erforſchen.** Dieſe beſitzet JEſus, als wahrer GOtt und Menſch, nach beyden Naturen. Nach der góttlichen, hat er ſie mit dem Vater und Heiligen Geiſte von Ewigkeit, wie alle andere góttliche Eigenſchafften; nach der menſchlichen Natur beſitzet er ſie, von dem erſten Augenblick an ſeiner Empfángniß, da ihm auch dieſe von der góttlichen Natur iſt mitgetheilet
Col. II, 3. worden. **Denn in ihm liegen verborgen alle Schátze der Weißheit und der Erkántniß.** Ja ſagen die Reformirten, er wuſte ja nicht den jüngſten Tag, er wuſte ja nicht, daß keine Feigen auf dem Feigen-Baume waren, wie kónte man ihn vor allwiſſend halten? allein dieſe wollen nicht erwegen, daß ſich der liebſte Heyland auch dieſer, wie aller andern góttlichen Eigenſchafften, im Stande der Erniedrigung, dem Gebrauche nach, entáuſſern wollen, die Menſchen durch dieſe ſeine tiefe Erniedrigung zu erhóhen, deswegen hat er ſie doch würcklich dem Beſitze

nach

nach, gehabt; wie er auch öffters Proben abgeleget und bewieſen. Wer die Gedancken der Menſchen weiß, muß allwiſſend ſeyn. Chriſtus hat dieſe offtmals offenbaret, wenn er zu ſeinen Feinden geſprochen: **Warum gedencket ihr ſo Arges in eurem Hertzen?** Wer alles weiß, was ihn begegnen werde, muß allwiſſend ſeyn; nun aber behauptet dieſes der Geiſt der Wahrheit von JEſu: drum muß er allwiſſend, auch nach ſeiner menſchlichen Natur, ſeyn. **In wem die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig wohnet,** der muß allwiſſend ſeyn. Drum hat Petrus recht, wenn er ſpricht: **HErr, du weiſſeſt alle Dinge.** Matth. IX, 4. Joh. XVIII, 4. Col. II, 9. Joh. XXI, 17.

O! wenn doch diejenigen an GOttes und Chriſti Allwiſſenheit gedächten, o! wenn ſie doch bedächten, **der HERR weiß alle Dinge,** welche ſich nach verborgenen Oertern umſehen, und da keine Scheu tragen, eine Miſſethat nach der andern frevendtlich zu begehen, die da ſicher ſind und meynen, **der HErr ſiehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht.** Solte der nicht ſehen, der das Auge gemachet hat, ſolte dem deine Schand-That unbekandt ſeyn, der alles weiß? Wer hat es ihm denn ehedeſſen angezeiget, da Adam und Eva von aller menſchlichen Geſellſchafft befreyet waren, und wider GOttes Gebote handelten, wuſte er es denn deswegen nicht? Wer hatte es ihm denn geſaget, daß Cain ſeinen Bruder auf dem Felde, da er mit ihm allein geweſen, todtgeſchlagen, war es ihm denn nicht be- Joh. XVI, 30. Pſ. XCIV, 7.

bekandt? Wer hat ihm die Botſchafft gebracht, daß die Iſraeliten in Egypten ſo hart gedrücket worden, er hatte ja genaue Wiſſenſchafft davon? Dencke nicht, er habe ehedeſſen genauere Obſicht auf die Menſchen, als jetzo, gehabt. Du magſt hin kriechen wohin du wilſt, GOtt weiß, GOtt ſiehet dich doch; die Finſterniß um dich mag der Egyptiſchen gleich ſeyn, das helle Auge GOttes, das auch in die verborgenſten Winckel ſiehet, nimmt alle dein Thun wahr. Du alberer
Pſ. XCIV, 11. Menſch! der GOtt, **der deine Gedancken auch von ferne weiß**, ſolte der nicht vielmehr deine Thaten wiſſen? Habe ihn doch alſo vor Augen, ſcheue ihn doch, und laß dich ſeine Allwiſſenheit abhalten, Böſes zu thun: Denn der HErr weiß alles. Damit tröſte dich aber auch, gedrängtes Kind GOttes, verfolgter Jünger JEſu! gehen gleich deine Feinde mit böſen Tücken um, gedencken und ſuchen ſie gleich heimlich ihre Pfeile des Verderbens auf dich zu ſchieſſen; weiß gleich kein Menſch dein Anliegen, deine Gefahr, dein Betrübniß: Der HErr weiß alle Dinge; er kennet deine Feinde, er weiß ihre Boßheit, ihre Liſt, ihren Betrug, laß ſie ſich verſtellen, wie ſie wollen, der HErr wird ihnen zu begegnen, ſie zurücke zu halten, ſie zu ſtürtzen, dich zu vertheidigen, dich zu ſtärcken, dich zu retten wiſſen. **Drum verzage nicht, o frommer Chriſt!** Klags dem HErrn, der es ſchon weiß, beruffe dich auf ſeine Allwiſſenheit, wie David, und ſprich: **HErr,** du

du allwiſſender Vater, du allwiſſender Bruder, mein JEſu, du allwiſſender Tröſter, GOtt Heiliger Geiſt! **du ſieheſt es, ſchweige nicht, HErr,** Pſ.
ſey nicht ferne von mir. Glaube es, er wird XXXV,
zu rechter Zeit kund thun und beweiſen, daß er 22.
ſo wohl die Boßheit deiner Feinde, als deine Unſchuld, und Mittel und Wege dir zu helffen, gewuſt habe, und du wirſt inne werden, und erfahren, daß er ſich dererjenigen, die ihn vor einen allwiſſenden HErrn erkennen, annehmen und ehren, treulich, als ſeiner geliebten Jünger, werde anzunehmen wiſſen. Denn die ihn recht erkennen, die liebet er, denen hilfft er. Seine Erkäntniß iſt der gröſte Ruhm ſeiner wahren Jünger; ſein
Geiſt ſaget es ſelber: **Wer ſich rühmen will,** Jer. IX,
der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und 24.
kenne.

Durch ſeine Erkäntniß werden ſie nicht allein
gerecht; denn **durch ſeine Erkäntniß wird er,** Eſ. LIII,
mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht ma- 12.
chen: Sondern gar ſelig, JEſus lehret es: **Das
iſt das ewige Leben, daß ſie dich, Vater, der** Joh.
du allein wahrer GOtt biſt, und den du ge- XVII, 3.
ſandt haſt, JEſum Chriſtum, erkennen. Nicht genug aber iſt es, daß JEſus recht erkannt werde, ſondern, wer ein Jünger deſſelben ſeyn will, den er lieben ſoll, muß ihn wieder lieben, und ſagen können: **Du weiſt, daß ich dich liebe.** Der Menſch, ſich ſelbſt gelaſſen, will von ſolcher Tugend nichts wiſſen, er iſt dazu untüchtig, es
fehlet

fehlet ihm an Krafft und Vermögen dazu. Nadab und Abihu brachten fremd Feuer vor den HErrn, welches GOtt ein Greuel war: Der höllische Feind der Finſterniß, hat fremdes Feuer in dem Hertzens-Hauſe derer Menſchen angezündet, daß ſie lieben was ſie haſſen, haſſen was ſie lieben ſollen; Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben, das ſind die unreinen Flammen, die in ihnen von Natur brennen: Hingegen, die heilige Glut der Liebe gegen GOtt und JEſum, iſt verloſchen, da ſind Kinder der Finſterniß aus Kindern des Lichts worden. Drum iſt nöthig, daß die Flammen der Liebe aufs neue von dem Vater des Lichts, von dem Geiſte der Liebe, erwecket und angezündet werden, es hat ein jeder, der GOtt und JEſum gefällig lieben will, zu ſeufzen Urſache:

Ach zünde mich doch ſelber an,
Du allerreinſte Liebe!

Gal. V, 22. **Denn die Frucht des Geiſtes iſt Liebe.** Was einer liebet, das ſchätzet er hoch, und ziehet es allem andern vor. Wer einen koſtbaren Diamant beſitzet, der ziehet ihn Gold und Silber vor, ſucht ihn ſorgfältig zu verwahren, und hält ihn, ſeiner Koſtbarkeit wegen, hoch: Wer JEſum recht liebet, der ſchätzet ihn hoch, als das gröſte Edelgeſtein, den gröſten Schatz, die gröſte Koſtbarkeit; denn wer dieſen beſitzet, hat alle Seligkeit in und mit ihm. Wer einen bewährten Freund gefunden, den hält er ſo werth, daß er ihn vor groß

Gut

Gut nicht fahren läſſet, und das von Rechtswe-
gen; **Ein treuer Freund iſt ein ſtarcker** Sir. VI,
Schutz, wer den hat, der hat einen groſſen 14-16.
**Schatz, einen Schatz, der mit keinem Geld
noch Gut zu bezahlen; ein treuer Freund iſt
ein Troſt des Lebens:** JEſus iſt der beſte, der
beſtändigſte, der treueſte Freund,

> Kein' beßre Treu auf Erden iſt,
> Denn nur bey dir, HErr JEſu Chriſt!

Der iſt ein Freund, **der kranck vor Liebe:** Hohel.
Drum iſt er billig hoch zu halten. Der heilge Sal. II,
Apoſtel Paulus erkannte es, drum ſprach er: **Ich** 5.
achte alles vor Dreck, auf daß ich Chriſtum Phil.
gewinne. Was einer recht lieb hat, das ſucht III, 8.
er zu erhalten, dem ſucht er ſich gleichförmig zu ſtel-
len, ihm gefällig zu leben, iſt gerne um und bey ihm:
Denn die Liebe iſt eine Luſt und Begierde zur
Gemeinſchafft oder Vereinigung. Wer JEſum
rechtſchaffen liebet, der läſt ſich nichts von ihm
trennen, ſondern hält bey ihm aus, wie ein Kind
bey ſeiner Mutter; bemühet ſich alles zu laſſen,
was er haſſet, alles in acht zu nehmen, was ihm
wohl gefällt, alles zu dulten, was ihm beliebet.
Wer einen treuen und gelehrten Lehrer funden,
und ihn hertzlich liebet, der wünſchet beſtändig um
ihn zu ſeyn: Wer JEſum funden, der hat den
Meiſter mit der gelehrten Zunge; wer ihn liebet,
der ſetzet ſich mit Maria zu ſeinen Füſſen, als des
himmliſchen Gamalielis, und entſchlieſſet ſich mit
Jacob: **Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich** I. Moſ.
denn. 32, 26.

denn. Solche Liebe gegen den treuen JEſum muß **hertzlich**, inbrünſtig, aufrichtig, rechtſchaffen und unverfälſcht ſeyn; nicht nur äuſſerlich in Geberden und Worten, ſondern im Hertzen hat ſie ihren rechten Sitz, das, das will JEſus haben, wie er durch den weiſen Salomon befiehlet: **Gieb mir, mein Sohn, dein Hertz.** Jonathan hatte den David **ſo lieb, als ſeine Seele:** Rechtſchaffene Jünger Chriſti müſſen ihn mehr lieben als ihre Seele, mehr als ihr Hertz, daß ſie mit dem heiligen David ſagen können: **Hertzlich lieb habe ich dich, HERR!** So beſitzen ſie eine edle Tugend, die gröſte Weißheit auf der Welt: **Denn Chriſtum lieb haben, iſt viel beſſer, denn alles wiſſen:** So thun ſie GOTT und JESU einen angenehmen Dienſt, einen rechten Gefallen; denn **ich habe**, ſpricht er, **Luſt an der Liebe.** Sie muß aber auch nicht nur eine fliegende Hitze ſeyn, die bald aufhöret und zerflattert; ein rechtſchaffener Jünger JEſu erweiſet ſolche Liebe nicht nur eine Zeitlang, ſondern **beſtändig**, und ohne Unterlaß, nicht nur, wenn es ihm wohl, ſondern auch, wenn es ihm übel gehet; nicht nur, wenn er ſich mit Chriſto freuet, ſondern auch, wenn er mit ihm leidet, und des Leidens Chriſti viel hat, in Erwegung, daß **die treu ſind in der Liebe, er ſich nicht nehmen laſſe.** Jedoch, es bringe es ein Jünger Chriſti darinnen ſo hoch, als es immer möglich, ſo muß er freylich, ſo lange er in dieſer Unvollkommenheit lebet,

Spr. Salom. XXIII, 26.
1. Sam. XX, 17.
Pſ. XVIII, 1.
Eph. III, 19.
Hoſ. VI, 6.
Weißh. III, 9.

lebet, dennoch geſtehen, daß ſein Lieben unvollkommen ſey, daß

Sein Hertz und Hand
Nicht ſo bewandt
Daß er ihn könne lieben,
Wie es ihm vorgeſchrieben.

Zwar finden ſich hin und wieder ſolche arme Tugend-reiche, welche reich an falſcher Einbildung, arm in der That; die ſich einbilden, ſie könten GOTT und JEſum untadelich, vollkommen, und wie er es fordere, lieben: Allein ſolche Leute erkennen nicht, und wollen auch nicht erkennen, **daß ſie ſind elend und jämmerlich, arm, blind und bloß**, unterſtehen ſich wohl zu fragen: Was fehlet mir noch? Wiſſen aber nicht, daß ſie noch nicht einmal den Anfang gemacht, GOtt und JEſum recht zu lieben, weil ſie ſich und ihre Ehre lieben, und **mit Dema die Welt lieb gewonnen**; deswegen haſſen ſie in der That GOtt und JEſum, und ſind blinde Phariſäer, die in ihren Sünden bleiben, und hochmüthig auf das ewige Verderben zurennen. Wahre Jünger Chriſti, die er liebet, ſind demüthigen Geiſtes, und halten ſich vor unnütze Knechte, vor unvollkommene Liebhaber Chriſti, welche der Gnugthuung ihres Heylandes auch hierinnen bedürffen. Sie laſſen ſich aber deswegen nicht abſchrecken ihren Meiſter und HErrn zu lieben, ob ſie es gleich zu keiner Vollkommenheit bringen können; ſondern ſuchen darinnen immer zu wachſen,

Offenb. III, 17.

2. Tim. IV, 10.

ſen, völliger zu werden, und ſo viel zu thun, als
Eph. ihnen möglich, nach **der Krafft, welche der**
III, 16. **Geiſt GOttes in ihnen würcket**, nach der ſie
ſich ebenfals bemühen, als wahre Jünger, die
JEſus lieb hat, **treulich nachzufolgen.**

Chriſtus iſt ihnen vorgegangen als ein reiner, unerſchrockener, treuer und kluger Lehrer, er lehrete den Weg GOttes recht, und fragte nach niemand; er ſchwieg nicht ſtille, wenn Ketzeriſche und irrige Meynungen einſchlichen, ſondern widerlegte die falſchen Lehrer mit rühmlicher Großmuth, ſuchte ſie zu überführen, und ſtopfte ihnen das Maul; er ſtrafte die Widerſpenſtigen, welche nicht gehorſam ſeyn wolten dem Evangelio; er ermahnte treulich die Wanckelmüthigen und Saumſeligen, vergaß aber auch nicht die Kleinmüthigen zu tröſten. Hierinnen folgen wahre Jünger ihm unverrückt nach. Nicht ob unterwinde ſich ein jeder, der auch nicht öffentlich beruffen noch geſchickt dazu iſt, einen öffentlichen Lehrer abzugeben; denn ſie wiſſen wohl, was Paulus ſchreibet: **Wie ſollen ſie aber predigen, wo**
Rom. X, 15. **ſie nicht geſandt worden? Chriſtus hat nur**
Eph. VI, 11. **etliche zu Hirten und Lehrern geſetzet:** Sondern ſie folgen auf ſolche Weiſe, daß ſie ſo wohl vor ſich ſelbſt die reinen und unverfälſchten Evangeliſchen Wahrheiten genau einſehen, faſſen und behalten in einem feinen guten Hertzen, als auch ihren Nächſten inſonderheit ihren Anverwandten, daheim und privatim, das erkannte Wort GOt-

tes

tes bekandt machen und beybringen. Sie bleiben Joh.
in der Rede Chriſti, drum ſind ſie ſeine rech- VIII,31.
ten Jünger. Finden ſie einen, der in einen
Irrthum verfallen, oder von einem Fehl übereilet
worden, ſo helffen ſie ihm wieder zurechte mit Gal. VI,
ſanfftmüthigem Geiſte, warnen vor Laſtern, 1.
ermuntern zum heiligen Wandel, und nehmen
ſich der Heiligen Nothdurfft an, ſo erweiſen ſie
ſich als geiſtliche Prieſter, zu welchen ſie Chri- Offenb.
ſtus gemacht, vor GOtt und ſeinem Vater. I,6.
Chriſtus iſt ihnen vorgegangen, als ein reines,
heiliges, unſchuldiges und unbefleck[unbeflecktes] Lamm, in
allen Sitten und Rechten, und war gehorſam
ſeinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am
Creutz: Auch hierinnen bemühen ſie ſich in ſeine
Fußſtapfen unverrückt zu treten, und untadelich
einher zu gehen; verleugnen ſich ſelbſt, creutzigen
ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden, ſind
demüthig und ſanfftmüthig, wie es der liebſte Hey-
land befiehlet: Lernet von mir, denn ich bin Matth.
ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, XI,29.
und opffern ſich GOtt mit Leib und Seele, ge-
ben ihre Gliedmaſſen zu Waffen der Gerechtig-
keit, wandeln im Lichte, laſſen ab vom Böſen,
und thun Gutes. Endlich iſt ihnen JEſus vor-
gegangen im Leiden, Tod und Sterben, freudig,
willig, gedultig; auch hierinnen müſſen wahre
Jünger Chriſti ihm nachfolgen. Der heilige Pe-
trus errinnert ſie dieſer Pflicht, wenn er ſpricht:
Chriſtus hat gelitten vor uns, und uns ein 1. Petr.
H Für- II,21-23.

Fürbild gelaſſen, daß ihr ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapfen. Das laſſen ſich Jünger JEſu geſagt ſeyn, nehmen das ihnen zugeſchickte Creutz willig an und auf, als ein ſanftes und leichtes Joch Chriſti, ſie reden den Vorgänger, Chriſtum ſelber, drum an, und ſprechen:

Leg immer auf des Creutzes Joch,
Die Liebe ſoll mich treiben;
Auch in der Pein
Dir treu zu ſeyn.

Leg auf, ich wills gern tragen; leg auf, ich weiß, daß Jünger Chriſti Creutz-Brüder und Creutz-Schweſtern ſind. Sie achten ſichs vielmehr vor eine Ehre als Schande, daß ſie auch hierinnen ihrem Liebhaber, JEſu, ähnlich werden, und ihre Liebe gegen ihn auch im Leiden erweiſen können:
1. Petr. IV, 13. Sie freuen ſich, daß ſie mit Chriſto leiden, auf daß ſie auch zur Zeit der Offenbarung Freude und Wonne haben mögen.

Zwar ſind freylich die Stunden nicht gleich, es will zuweilen Fleiſch und Blut bitter und ſchwer vorkommen, das Fleiſch iſt ſchwach, die Tröſter auf Erden leidlich, der Satan geſchäfftig in der Anfechtungs-Stunde, die Welt bleibt nicht zu Hauſe mit ihrer Verſpottung und falſchen höhniſchen Verurtheilung, wenn es über einen frommen Hiob hergehet; aber ein wahrer Jünger Chriſti erweiſet ſich gegen alle dieſe Feinde als einen guten Streiter JEſu Chriſti, auf den ſiehet er allein, und läſt ſich nichts abhalten ihm freudig

zu

zu folgen. Will die Welt ſein Hertze führen auf die breite Wolluſt-Bahn; ſo ſpricht er: Weg, Welt, weg, irdiſches Weſen, mir gefällſt du nicht, ich folge JEſU. Spottet ſie ſeiner im Elende, ſind das ſeine Gedancken:

Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen,
GOtt, mein Heil,
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen.

Kömmt der Satan, und ſetzt ihm hefftig zu, ihn in Mißglauben, Verzweiflung und andere groſſe Schande und Laſter zu bringen, ſo tritt er auf wider ihn, und ſagt: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es ſtehet geſchrieben: Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Rom. VIII, 28.
Will das Hertze murriſch und ungedultig werden, iſt das ſeine Anrede an daſſelbe: Weg, mein Hertz, mit den Gedancken! Sey nicht ungedultig über ſeiner Strafe, denn welchen der HErr liebet, den ſtrafet er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater an ſeinem Sohne. Spr. Salom. III, 11.
Auf ſolche Weiſe überwindet er weit, um deß willen, der ihn liebet, und beweiſet, daß er ein rechtſchaffener Jünger JEſu ſey. Rom. VIII, 37.

Lieber Menſch! Stelle doch nun mit dir ſelbſt eine genaue Unterſuchung an, gehe doch in dein Hertz, frage dich, und ſiehe zu, ob du denn auch ein ſolcher Jünger Chriſti ſeyſt, der ſeinen allwiſſenden HErrn und Meiſter gehöriger Maſſen kenne, ihn liebe, ihm folge? Weiſt du noch

nichts von JEſu, lebeſt du noch in deinen Sünden, haſt du noch das fremde Feuer der ſündlichen Lüſte in deiner Seelen aufgeſteckt, und in gröſter Glut brennen, hingegen, keine Hochachtung gegen Chriſtum, kein Verlangen, keine Sehnſucht nach ihm; folgeſt du noch dem nach, was menſchlich, und nicht, was göttlich, ſo kan ich dir nichts anders vertrauen, und ſagen, du biſt noch kein Jünger Chriſti, den er lieb hat: Was denn? Ach! die Haut ſchauert mir, es zu ſagen: Du biſt noch ein Sclave des Satans, ein Rebelle, und kein Jünger, ein Feind Chriſti, ein Kind des Zorns, und der ewigen Verdammniß. JEſus haſſet dich, und hat ſeinen Bogen geſpannet, dich zu verderben, wo du dich nicht beſſerſt noch änderſt. Erſchrickſt du nicht davor? Wird dir noch nicht bange? Denckeſt du nicht, wie du dem zukünfftigen Zorn entrinnen mögeſt?

Ach! verzeuch doch nicht länger, dich zum HERRN zu bekehren, GOTT ſtehet vor deiner Hertzens-Thür, und klopffet auch durch mich an; thue ihm doch auf, tritt ab vom Irrweg, fange an, denjenigen wieder zu lieben, der auch dich geliebet, ehe der Welt Grund geleget worden; fange an, dem zu folgen, der die richtige Bahn zum Himmel bereitet, getreten, gegangen, daß, wenn auch dich JEſus dereinſten fragen wird: Haſt du mich lieb? du mit Wahrheit antworten kanſt: Ja, mein Heyland, du Liebhaber unſers Lebens, du weiſt ja alle Dinge, du weiſt, daß ich dich liebe,

du

du weiſt, daß ich dir, ſo viel mir möglich geweſen, treulich nachgefolget; ſo wirſt du Ehre haben vor GOTT und aller Welt, ſo wird unſer JESUS ſeine Liebe gegen dich allererſt recht offenbaren, dich anſehen, als ſeinen geliebten Liebhaber, als ſeinen Jünger, und **wo er iſt, da ſoll ſein Diener, ſein Jünger, auch ſeyn**; deswegen wird er dir zuruffen: Komm herein, du geſegneter Jünger des HErrn; hier iſt der ſelige Ort, den ich dir zubereitet, nimm ihn ein, du ſolſt mit mir auf meinem Stuhl ſitzen, du ſolſt mit mir genieſſen der Hochzeit des Lammes; ich will dich, als meinen Jünger, bekleiden mit weiſſen Kleidern, ich will dich ſättigen von den Güttern meines Hauſes, und dich mit Wolluſt träncken, als mit einem Strom. Joh. XII, 26.

Betrübeſt du dich aber, **mein Chriſt, und Jünger Chriſti**, daß du hier deinen Meiſter nicht vollkommen erkennen kanſt, wie du wünſcheſt, ſondern muſt ihn nur **ſehen in einem dunckeln Worte**: Thue nur ſo viel du kanſt, und freue dich auf den hellen Tag, der gewiß anbrechen wird, da du ihn ſolſt vollkommen erkennen, und ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Geht dir es nahe, daß du ihn nicht ſo, wie er dich, lieben kanſt, und daß deine Liebe nur wie ein glimmendes Tocht, welches wenig Glantz und Schein von ſich giebet: So laß dir nur angelegen ſeyn, darinnen zu zunehmen, du wirſt es vermögend, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, der auch das kleine Liebes-Füncklein in dir aufblaſen, und dich im- I. Cor. XIII, 12.

 mer

mer feuriger in der Liebe gegen JEſum machen wird. Warte im übrigen mit deſto gröſſerm Verlangen auf die ſelige Ewigkeit, denn

Du weiſt es ſchon
Vor ſeinem Thron
Wird ſonſten nichts getrieben,
Als Loben, Laben, Lieben.

Da wird auch deine Liebe gegen dieſen Seelen-Bräutigam vollkommen und ohne Tadel ſeyn.

Biſt du traurig, daß es in der Nachfolge JEſu mit dir nicht recht fort will, daß der Geiſt zwar willig, aber das Fleiſch ſchwach, und ehe du dich es verſieheſt, wanckeſt oder gar abtrittſt: Bleibe deswegen nicht ſtehen, vielweniger gehe gar zurücke, oder auf einen falſchen Weg, einem andern nachzueilen, ſondern wende nur rechten Ernſt an; durch den, der dich mächtig macht, wirſt du auch dieſes vermögen. Laß es ſeyn, daß der ſchmale Weg, den du zum Himmel, Chriſto nach, wandern ſolſt, Trübſals voll, laß es ſeyn, daß ſich da viele Feinde, Diebe und Mörder befinden, die dich haſſen, verfolgen und gar tödten wollen: Iſt es doch deinem HErrn und Meiſter auch ſo gegangen, der die Bahn gebrochen, der hat ja Satan, Welt und ihre Rotten ſchon überwunden und ohnmächtig gemacht; drum fürchte dich nicht ſo ſehr, ſondern gehe freudig fort, JEſu nach, der dich beſchützet, und nach ſich ziehet. Laß ſie haſſen, du kanſt froh ſeyn, daß du verſichert biſt, JEſus liebet dich, liebet dich der, was

kan

kan dir denn nun ſchaden? Liebt dich der, ſo nimmt er dich, als ſeinen getreuen Jünger, zu ſich, da du ihn ohn Aufhören, ſolſt ehren, loben, lieben. Wohl dir, du haſt es gut!

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

Mein JEſu, der du alles weiſt, du weiſt, daß ich dich liebe. Und daß mein gantz ergebner Geiſt empfindlich ſich betrübe, weñ Hertz und Hand nicht ſo bewand, daß ich dich könne lieben, wie mir iſt vorgeſchrieben.

2. Du frageſt wohl: Haſt du mich lieb? Ich muß es auch bekennen, und dieſen ungemeinen Trieb mein ander Leben nennen. Allein, wie ſchwach folg ich dir nach! ich bin in meinen Tritten offt gar zu ſehr geglitten.

3. Du forſcheſt ferne nach bey mir, ob ich dich lieber habe, als andre Menſchen neben mir, da du mir manche Gabe vor ihnen giebſt, und mich ſo liebſt, daß du vor andern allen mir ſolteſt wohl gefallen.

4. Ach zünde mich doch ſelber an, du allerreinſte Liebe, damit ich gnug dich rühmen kan, aus einem ſolchen Triebe, der ewig brennt, und das nicht kennt, was fremdes Feuer heiſſet, und nur von auſſen gleiſſet.

5. Du gehſt voran, ſo laß mich doch in deinen Stapffen bleiben. Leg immer auf des Creutzes Joch, die Liebe ſoll mich treiben, auch in der Pein dir treu zu ſeyn, und ſolt ichs auch erweiſen, durch meinen Tod dich preiſen.

6. Es lebet niemand, der nicht ſtirbt, nur deine ſüſſe Liebe macht, daß man ſterbend nicht verdirbt, vor dieſem ſtarcken Triebe weicht ſelbſt der Tod und alle Noth. Dein Jünger kan nicht ſterben. Er muß das Leben erben.

7. Und wenn ich dich auch endlich hier nicht gnug vermag zu lieben, ſo bleibet doch im Himmel mir die Sättigung verſchrieben. Ich weiß es ſchon vor deinem Thron wird ſonſten nichts getrieben, als loben, laben, lieben.

Am Sonntage nach dem Chriſt-Feſt.

Ende gut, alles gut.

Beym Beſchluß des Jahrs.

Evangelium, Matthäi II, 16-18.

Die gottſeligen Alten haben vollkommen recht, wenn ſie geſaget: Eine Sache gut anfangen, ſey zwar löblich; aber dieſelbe wohl beſchlieſſen, ſey noch löblicher. Der weiſe Salomon ſtimmet mit ihnen überein, wenn
Pred. VII, 9. er ſchreibet: Das Ende eines Dinges iſt beſſer, denn ſein Anfang. Denn wird gleich eine Sache gut angefangen, nicht aber gut fortgeſetzet, und auch alſo beſchloſſen, was nützet alsdenn der gute Anfang? Ein ſtreitbarer Kriegs-Mann würde gewiß nicht den Feind bezwingen, und den Sieg davon tragen, wenn er mitten im Kampfe wolte ablaſſen, und Spieß und Stange, alle Waffen wegwerffen, ſein tapfferer Anfall, den er anfänglich an den Feind gethan, würde vergebens ſeyn: Und ſo mag einer anfangen was er will, endiget er es nicht glücklich, iſt der

An-

Anfang umſonſt. Das bereits verfloſſene Jahr iſt von uns allen, o wenn ich doch ſagen könte, von allen, gut angefangen worden: Allein, ob ich es auch gleich nur von etlichen mir zu behaupten getraue, die es nemlich gut angefangen; ſo muß ich zwar jenen Beſſerung wünſchen, dieſen aber auch zur Ermunterung daran gedencken, daß ſie es nicht beym guten Anfange ſollen bewenden laſſen, ſondern auch nunmehro darauf bedacht ſeyn, wie ſie ſolches gut, und dem HErrn gefällig, endigen und beſchlieſſen mögen; drum Ende gut, alles gut! Biſt du vielleicht, lieber Chriſt! beſorget, und verlangeſt zu wiſſen, wie du das Ende dieſes Jahres recht gut machen könteſt? So mercke, nicht beſſer kanſt du das Ende machen, als wenn du zurück denckeſt, an deine Pflicht gegenwärtig gedenckeſt, und dich hinführo Chriſtlich bedenckeſt. Zurück heiſſe ich dich dencken, an die groſſen und vielen Wohlthaten, die du auch dieſes Jahr über, unverdient, genoſſen. Siehe zuförderſt auf den gütigen Geber, dann erwege auch die guten Gaben, ſo du von ihm aus Gnaden erhalten. Wer iſt dein Wohlthäter geweſen? Möchteſt du vielleicht dieſen oder jenen vermögenden Menſchen anzugeben wiſſen, ſo frage ich dich: Woher haben dieſe ihr Vermögen, dir wohl zuthun? Muſt du nicht antworten, von dem,

Ohn dem nichts iſt, was iſt,
Von dem wir alles haben;

Nemlich von GOtt; der iſt der Geber alles Guten; die reiche Seegens-Qvelle, die unerſchöpflich; der gütige Vater, deſſen reiche Tiefe unergründlich; der mächtige und weiſe Verſorger, deſſen Treue alle morgen neu, und unausſprechlich: Dieſer Brunnqvell guter Gaben weiß die Armuth und Dürftigkeit derer Menſchen, er weiß, daß ſie nichts von ſich ohne ihn haben, ſondern alles von ſeiner milden Güte erwarten müſſen. Er erinnert ſich ſeiner ihnen gethanen Verheiſſung, daß er geben wolle einem jeden nach Erforderung, was nöthig ſey. Zwar theilet er ſeine Güter und Gaben ungleich aus, dem einem giebt er viel, dem andern wenig; doch dieſes allemal, nach ſeiner heimlichen Weißheit; er will ſowohl viele durch überflüßige Gaben zu ſich ziehen, und zur Buſſe leiten, als auch andere, durch Entziehung und Verſagung der zeitlichen Gaben, mit denen ſie nicht würden gehörig umzugehen wiſſen, gütigſt gewinnen, daß ſie nicht ſollen ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Er zeiget aber auch eben dadurch, daß er der HErr ſey, welcher Macht habe, zu thun mit dem Seinen wie er wolle; daß er der HErr ſey, der allein regiere, allein ſorge und verſorge, allein wiſſe, wem es dienlich oder nicht; und alſo auch allein darum müſſe angeruffen, ihm allein vertrauet, ihm
Pſ. allein gedancket, und geſaget werden: **Nicht**
CXV, **uns, HErr, nicht uns, ſondern deinem Na-**
1. **men gieb Ehre.** Denn dieſer iſt es, der groſſe

Dinge thut an allen Enden, dieſes iſt der Vater
des Lichts, von welchem alle gute Gaben, und Jac. I,
alle vollkom̃ene Gaben, von oben herab kom- 17.
men. Dencke nur ſelber zurück, was haſt du,
lieber Menſch! auch dieſes Jahr, von ihm em-
pfangen? Wie viel Gutes haſt du aus ſeiner Va-
ter-Hand genoſſen? Wo iſt jemand, der mit
Wahrheit ſagen könne: Nie keines? Gewiß, kön-
ten die Raben reden, könten Sperlinge auf den
Dächern die Thaten GOttes erzehlen, ſie würden
ſagen: Der HErr hat Groſſes an uns ge-
than; der uns bis hieher alle Tage unſer beſchei-
den Theil hat finden laſſen, und das Leben er-
halten. O wie viel mehr wirſt du Wohlthaten
antreffen! zwar kanſt du am beſten ſelbſt wiſſen,
was dir von GOTT geſchehen: Doch will ich
dir einige anführen, die du auch dieſes Jahr em-
pfangen haſt. Zuförderſt führe ich dich auf die
geiſtlichen Gaben, mit welchen du begnadiget
worden: O was vor eine Wohlthat iſt es, daß du
GOttes reines und unverfälſchtes Wort, ein Wort,
das lebendig und kräfftig, und allein ſeligmachend,
noch hören, noch leſen, noch ungehindert treiben,
und darinnen forſchen kanſt! Stelle dir doch ſol-
che bedrängte Oerter und Verfolgungs-Zeiten
vor, wo kein Prophet mehr predigen, kein Leh-
rer mehr lehren darf, wo die Gottes-Häuſer den
Rechtgläubigen zugeſchloſſen, die heilige Schrifft
zu leſen, oder auch zu haben, verboten worden,
wo man Hauß und Güter, ja wohl gar das Le-

ben

ben raubet, denen, die das wahre Evangelium, die wahre Lehre Chriſti, bekennen; wie meyneſt du, würde dir dabey zu Muthe ſeyn? Würdeſt du nicht weinen und heulen, wenn du anders eine rechte Liebe zu GOtt und ſeinem Worte haſt, würdeſt du nicht klagen und ſeufzen: O GOtt! warum zürneſt du ſo ſehr über uns, daß du den Leuchter von ſeiner Stätte weggeſtoſſen? Warum wilſt du nicht mehr unter uns wohnen? Ach **bleib mit deinem Worte bey uns, Erlöſer werth!** Da es dir nun aber der gnädige GOtt mit groſſen Schaaren Evangeliſten gegeben, und erhalten, ſo ſage doch nun auch: O GOtt, wie gnädig biſt du noch gegen uns! Allerdings iſt das Gnade, Gnade, die da groß iſt. So lange ſich GOTT noch im Tempel zu Jeruſalem, und daſelbſt im Bruſt-Schildlein, welches der Hoheprieſter trug, und worinnen Licht und Recht ſtund, offenbarete, ſo lange ſahe es noch wohl aus um das jüdiſche Volck; ſo lange GOttes Wort noch unſers Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf unſern Wegen, ſo lange ſtehet es, GOtt Lob! noch wohl in unſerer Kirche. Ein Reiſender, der im Finſtern in die Irre gerathen, erkennet das ſchon vor eine groſſe Wohlthat, wenn ihm einer mit einem Lichte zu ſtatten kömmt, und ihm den rechten Weg zeiget: Ohne Wort GOttes irreten wir herum in der geiſtlichen Finſterniß; ohne Wort GOttes verfehleten wir des rechten Weges; ohne Wort GOttes geriethen wir in die Macht

der geiſtlichen Feinde: Bedencke demnach die Wohlthat, ſo dir wiederfahren auch diß vergangene Jahr über, du haſt diß helle Licht, und deſſen klaren Schein genoſſen; es hat dir den richtigen Weg zum Himmel gezeiget, es hat deine Hände ſtreiten gelehret, wider alle innerliche und äuſſerliche Feinde. Drum ſage mit David: **Das Geſetz deines Mundes iſt mir viel lieber, denn viel tauſend Stücke Gold und Silber.** Ps. CXIX, 72. Sind das nicht hohe Wohlthaten? Auch dieſes Jahr hat der gnädige GOTT die heiligen Sacramenta, Taufe und Abendmahl, unzerſtümmelt erhalten; durch die heilige Taufe haben die lieben Kinder mit GOTT in Bund treten können, und JEſum angezogen; durch das heilige Abendmahl iſt unſere abgemattete Seele erqvicket und geſtärcket, und zu allen guten Wercken geſchickt gemacht worden. Iſt das nicht Gnade? Sind das nicht Wohlthaten?

Das Land iſt voller Seegen,
Und trieft von ſeinem Fett,
Man ſiehet allerwegen,
Wie deſſen Frucht geräth.

Was vor Elend muß das in einem Lande ſeyn, wo kein Brod zu haben, wo groſſe Theurung eingeriſſen; wo die Kinder nach Brod ſchreyen, und die Väter keines zu geben haben! Solte das nicht groſſe Gnade von GOtt ſeyn, die er auch diß Jahr erwieſen, da er unſer Geträide hat wohl gerathen laſſen, wohlfeile Zeiten in unſern Grentzen gegeben,

ben, und unſere Hertzen erfüllet mit Speiſe und Freuden?

GOtt hätte wohl Urſache gehabt, uns um unſerer Sünde willen, im Zorn heimzuſuchen mit Krieg und Peſtilentz, wie an andern Orten geſchehen: **Aber er hat unſrer verſchonet nach ſeiner groſſen Gnade,** wir wiſſen von nichts, als geſunder Lufft, von nichts, als Friede im Lande. Iſt das nicht Gnade? Sind das nicht Wohlthaten?

Iſt da und dort ein Schwerd
Durch unſre Seelen gangen;

Hat uns GOtt Wetter der Trübſal, harte Creutzes-Proben zugeſchicket, die uns ſchwer ankommen, daß wir dadurch beſtürtzt, betrübt und traurig worden:

So hat er nach Verlangen
Auch wieder Troſt beſchert;

Er hat das Leiden gemindert, oder gar weggenommen, daß wir rühmen müſſen: **Um Troſt war mir ſehr bange, aber du haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdirbe;** er ließ die Freuden-Sonne wieder ſcheinen, und errettete uns aus mancherley Nöthen und Anfechtungen. O Wohlthat!

Eſ. xxxviii, 17.

Die Häuſer ſind voll Güte,
Die alle Morgen neu.

Lieber Menſch, ſiehe dich ſelber in deinem eigenen Hauſe, in deinem Zimmer, und an demjenigen Orte um, da du diß Jahr deinen Aufenthalt gefunden; was du erblickeſt, was du betrachteſt,

zeiget

zeiget von der Güte GOttes, daß du bey einem jedweden bekennen muſt: Seht! das hat GOtt gethan; das hat GOtt gegeben, das hat GOtt erhalten, das hat GOtt geſegnet. Dencke nicht, daß es auf dein Bemühen, auf dein Sorgen, auf deine Arbeit angekommen, ſondern die Güte des HErrn iſts, die alles gethan, die Arbeit iſt nur das Mittel geweſen, ſolchen Seegen, ſolche Wohlthat von GOtt zu erhalten. Ja, hätteſt du denn arbeiten können, wenn dir GOtt nicht Kräffte, nicht Geſundheit, nicht Verſtand und Gelegenheit dazu gegeben? Dahero ſchaue die Güte GOttes. Iſt das nicht Wohlthat? Die Jugend hat können erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, ſie hat können wachſen an Gottesfurcht, an Frömmigkeit und Tugend, als Bäume der Gerechtigkeit, zur Ehre GOttes.

Die Hertzen ſind voll Gnaden,
Ob wir gleich Zorn verdient;

Wenn wir uns ſchon der Gnaden-Gaben des Heiligen Geiſtes verluſtig gemacht, und durch Sünden nichts als Strafe zugezogen; uns aber wieder vor GOtt, und bey ihm, einſtelleten: So hat er um Chriſti willen Gnade, und nicht das Recht, ergehen laſſen, uns unſere Sünden vergeben, gelindert die Straf darneben, und uns zuruffen laſſen: Es ſoll aller deiner Ubertretung nicht mehr gedacht werden. Traten wir vor ſeinen Gnaden-Stuhl mit Seufzen, Singen,

Ezech. XVIII, 22.

Beten

Beten in wahrer Andacht, und es ſchiene auch gleich, ob habe er ſein Antlitz verborgen, ob höre er uns nicht: So ließ er ſich doch wieder zu rechter Zeit ſehen, und half, wenn Hülffe noth war. Iſt das nicht Gnade? iſt das nicht Wohlthat? Sinne nur ſelber weiter nach, noch unzehliche Gaben und Wohlthaten wirſt du wahrnehmen, welche auch du diß Jahr über von GOtt erhalten; Und haſt du dieſen recht nachgedacht, ſo dencke nun auch dabey an deine Schuldigkeit, und deswegen dir obliegende Pflicht. Laß dieſes Ende des Jahres ein rechtes freudiges Ende ſeyn; freue dich der daher genoſſenen Wohlthaten, dancke und lobe GOtt deswegen, bete zu GOtt, ſo wird das Ende gut. Anfänglich freue dich, nicht, wie ſich die Welt freuet, über die Boßheit in der Welt, auf eine ſündliche Art. Denn ſolche Freude machet ein böſes, nimmt ein böſes Ende, ſie wird in Traurigkeit verkehret: Sondern über GOttes Güte, welcher du ſo reichlich theilhafftig worden, über GOttes Wohlthaten im Leiblichen und Geiſtlichen, womit dich GOtt, dein GOtt, reichlich überſchüttet; ſage:

Spr. Salom. XIV, 13.

> Es traure, wer da trauren kan,
> Ich mag mich nicht betrüben;

Denn der HErr iſt mir freundlich, er läſſet den Seegens-Thau auf mich herab Strom-weiſe, und thut wohl an mir nach ſeiner Barmhertzigkeit. Deswegen bin ich hertzlich froh, daß mein Wohlthäter, mein Schatz iſt das A

und

und O, der Anfang und das Ende: Ich vergnüge mich an ihm, und an dem, was mir von ſeiner reichen Vater-Hand bißhero zugereichet und mitgetheilet worden. Laß das edle Wort, das tröſtliche, das wahre Wort GOttes, das er dir erhalten, **deines Hertzens Freude und Troſt ſeyn**; laß das deine Freude ſeyn, daß der HErr, voll Heil und Gnaden, dich noch immer läſt zu Gaſte laden, ſage mit dem Manne GOttes: **Das iſt meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den HERRN HERRN, daß ich verkündige alle dein Thun.** Lobe Zion, deinen GOtt, ermuntere andere dazu, und ruffe aus: Jer. XV, 16. Pſalm LXXIII, 28.

Ach! ſolten wir denn nicht,
Wie Hanna, dieſe Stunde,
Mit dem erfreuten Munde
Zum Lobe ſeyn gericht?

GOtt wills haben, ſein Geiſt ſpricht: **Lobet den HErrn, alle Heyden, und preiſet ihn, alle Völcker. Denn ſeine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja!** Darum lobet den HErrn in denen Verſammlungen, lobet ihn in der Stille; Sonne, Mond und Sterne, loben den HErrn, die Fiſche im Meer, die Vögel unter dem Himmel loben den HErrn; Bäume, Laub und Graß loben den HErrn; alle Heerſchaaren, alle ſtarcke Helden, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Junge und Alte loben den HErrn. **Lobet ihn mit Hertz und Mund,** Pſ. CXVII.

welchs er uns beydes ſchenckt; lobet ihn mit Pſalter und geiſtlichen, lieblichen Liedern, lobet
Pſ. CL. ihn mit Paucken und Reigen: Alles was Odem
Pſ. 147. hat, lobe den HErrn. Denn unſern GOtt
v. 1. loben, iſt ein köſtlich Ding; ein angenehmer Gottesdienſt, eine würckliche Frucht des Glaubens, ein wahres Kennzeichen eines rechtſchaffenen Chriſten, ein gutes Ende des verfloſſenen Jahres, und ein rechter Wohlgefallen GOttes. Deine Pflicht iſt weiter, daß du dem HErrn, deinem GOtt, auch danckeſt, vor das Gute, das er dir gegeben hat. Dieſen Danck wirſt du am beſten beweiſen, wenn du beſtändig mehr und mehr die groſſen Wohlthaten GOttes, nach ihrer Hoheit, hingegen dich, nach deiner Unwürdigkeit, erkenneſt, dich deswegen nicht überhebeſt, und nicht rühmeſt, weil du nichts haſt, das du nicht em-
1. Cor. IV, 7. pfangen; damit recht umzugehen ſucheſt, ſie nicht mißbraucheſt, ſondern anwendeſt zu Beförderung der Ehre und des Lobes GOttes, und zum Beſten des nothdürfftigen, armen und elenden Nächſten. Das wird der rechte Danck ſeyn, den du GOtt bringen kanſt, und den er haben will, wenn
Pſ. er befiehlet: Dancket dem HErrn, denn er
CVI, 1. iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. Gewiß, Undanck iſt ein ſchändliches Laſter, wer dem ergeben, der macht das Ende des Jahres übel und böſe, ſich aber, fernerer Wohlthaten GOttes untüchtig. Menſchen wollen ſchon Danck haben, wenn ſie andern was Gutes erzeiget,

get, wie es auch billig: Wie vielmehr gebühret demjenigen Danck, **der alles, alles wohl gemacht, und alles, alles recht bedacht.** Drum dancke dem HErrn, das erfordert die Ehre, ſo du ihm ſchuldig biſt, **wer aber Danck opffert,** Pſ. L,23.
der preiſet den HErrn. Die heiligſten Männer ſind darinnen vorgegangen. **Mirjam ſin-** 2. Buch Moſ.
get dem HErrn ein Danck-Lied, desgleichen XV, 20.
auch Moſes und die Kinder Iſrael. David dan- 21.
cket GOtt, und ſpricht: **HErr, mein GOtt,** Pſ.
ich will dir dancken in Ewigkeit. Paulus XXX, 13.
dancket GOtt, das ſind ſeine Worte: **Ich dan-** Phil. I.
cke meinem GOtt allezeit. Ja der hochge- v. 3.
lobte GOttes-Sohn hat es mit ſeinem eigenen 2. Theſſ. I, 2.
Exempel lehren wollen, wenn er geſprochen: **Va-**
ter, ich dancke dir, daß du mich erhöret haſt. Joh. XI, 41.
Dahero, lieber Chriſt, thue desgleichen; ſo iſt das Ende gut, und der Anfang des neuen Jahres nach Wunſche glücklich und geſegnet. In Anſehung deſſen haſt du dich noch aufs künfftige Chriſtlich zu bedencken, bedencke dich, und bete:

> Gieb uns doch, HErr, Gehöre,
> Daß wir das alte Jahr
> Befreyt von aller Noth
> In deiner Gnade ſchlüſſen,
> Und in dem neuen wiſſen,
> Du ſeyſt der alte GOtt.

Bete hertzlich, daß der alte treue GOtt ſein altes Evangeliſches Licht auch in dieſem neuen, und vielen folgenden Jahren bis auf unſere ſpäte Nachkommenſchafft, ja bis an das Ende der Welt, be-

beſtändig auf Erden wolle leuchten laſſen, damit noch ferner deſſelben Gemeine, und geiſtliche Heerde könne erbauet, geweidet, und vermehret werden; ſtimme deswegen fleißig an: **Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort!** Bete inbrünſtig, daß die heiligen Sacramenta, als Siegel der Gerechtigkeit, und kräfftige Heils-Mittel, niemals unter uns mögen verſtimmelt werden, ſondern, daß die Chriſten ſolches theure Pfand zu
1.Cor. IX, 26. ihrer Stärcke genieſſen können, **bis er komme** zu richten die Lebendigen und die Todten. Bete eifrig, daß auch GOtt dieſes, und folgende Jahre, vor Mißwachs und Theurung, vor anſteckenten Seuchen und Kranckheiten, unſere Grentzen behüten wolle! Bete inſtändig, daß er unſer noch ferner mit Krieg und Blutvergieſſen in Gnaden verſchonen, hingegen, den edlen Frieden wolle blühen, und uns genieſſen laſſen, ſage: **Verleih uns Frieden gnädiglich; aber vor Krieg und Blutvergieſſen, behüt uns, lieber HErre GOtt!** Bete und ſchreye zu dieſem GOtt der Gnaden weiter mit Andacht, daß er reine und treue Arbeiter in ſeiner Erndte, Chriſtliche und kluge Regenten im gemeinen Weſen, jederzeit erhalte; daß die Alten, wie Hanna und Simeon, mit den Jungen im Guten wachſen und zunehmen, und in ſeinem gefälligen Dienſte rechtſchaffen erfunden werden. Bete um fernern Seegen in deiner Nahrung und Handthierung, um Gedeyen zu deinem Pflantzen und Begieſſen, um Er-

hörung

hörung des Gebets, um Vermehrung der geiſtlichen Gnaden-Gaben, kurtz, um leibliche und geiſtliche Wohlthaten; auf ſolche Weiſe machſt du einen erwünſchten Schluß des alten Jahres, ſo wird das Ende, ja alles gut. O daß doch von allen Menſchen, zum wenigſten nur von allen, die den Namen, Chriſten, führten, ein ſolches Ende gemacht würde!

Aber ach! wie viele endigen ein Jahr nach dem andern, und dencken nicht an das, was ſie von GOTT Gutes genoſſen, nicht an ihre Schuldigkeit, die ihnen deswegen oblieget, nicht an die künftige Zeit, auf welche ſie ſich von dem Geber alles Guten geiſt- und leibliches Gutes erbitten ſolten: O ſchändlicher Undanck, welcher dadurch begangen wird! Solche Leute ſind denen unvernünfftigen Thieren gleich, welche zwar ihr beſcheiden Theil genieſſen, aber nicht an denjenigen gedencken, von dem ſie es empfangen. Moſes nennet die undanckbaren Iſraeliten toll und thöricht, wenn er ſpricht: Danckeſt du alſo dem HERRN, deinem GOTT, du 5. Buch Moſis
toll und thöricht Volck? Iſt er nicht dein XXXII,
Vater, und dein HERR? Iſts nicht er 6. 7.
allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedencke der vorigen Zeit, bis daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Aelteſten, die werden dirs ſagen: Würde man alſo vielen jetzt leben-

lebenden Chriſten zu viel thun, wenn man ſie auch toll und thöricht nennte, welche GOTT den Danck ſchuldig bleiben und vergeſſen, vor das viele genoſſene Gute? Der weiſe Sitten-Lehrer nennet ſie gar böſe Buben, und weiſſaget ihnen nichts als Unglück, wenn er ſchreibet: Den
Sir. XII, 3. **böſen Buben, die nicht dancken vor die Wohlthat, wirds nicht wohl gehen;** das iſt, die Strafe des Undanckbaren wird von ihrem Hauſe nicht bleiben, GOTT wird ihnen endlich ſeine Wohlthaten entziehen, und ſie im Geiſt-
Weißh. XVI, 19. lichen und Leiblichen Mangel leiden laſſen: **Ihre Hoffnung wird wie ein Reif im Winter zergehen, und wie ein unnützes Waſſer verflieſſen.** Ihr Ende, das ſie von einem Jahre nach dem andern machen, iſt böſe, dahero werden ſie auch endlich, wenn ſie ſich nicht eines beſſern beſinnen, ein Ende mit Schrecken nehmen. Beſſer ſieht es um dich aus, **lieber Chriſt!** der du dir angelegen ſeyn läſſeſt, des Jahres Ende recht gut, und dem HERRN gefällig, zu machen. Du ſieheſt auf den Geber alles Guten, drum wird er auch weiter auf dich ſehen, und dich verſorgen:
1. Petr. III, 12. Denn **die Augen des HERRN ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet.** Du erkenneſt die vielen und groſſen Wohlthaten, ſo du bisher von ihm unverdient genoſſen; deswegen wird er dich mit mehrern überſchütten. Du danckeſt und lobeſt GOTT dafür, dahero gefällſt du ihm, und kanſt dich

ſeiner

ſeiner Gnade getröſten und ferner freuen. Du beteſt zu ihm um das künfftige Gute, welches dein Leib und Seele benöthiget: Drum wird er dir es nicht verſagen. **Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da ſuchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Matth. VII, 8. Das kan dich antreiben, daß du dich ängſtlicher Sorgen, bey dem Ende des alten Jahres, entſchlagen kanſt, und nicht kümmerlich denckeſt: Wie wird es uns im neuen Jahre gehen, was werden wir in demſelben vor Drangſal, vor Noth, vor Elend erfahren müſſen: Was vor Kummer und Mangel wird uns da treffen? Sondern du kanſt ſagen: Der alte GOtt lebet noch, der mit uns in vergangener Zeit geweſen, wird ferner mit, bey und vor uns ſeyn; der GOTT, der uns bisher erhalten, wird es weiter thun, drum bedencke ich meine Seele, bewahre den Leib, und laß GOtt den Vater ſorgen vor mein Sorgen. Endiget ſich endlich dein Lauff, du ſeyſt jung oder alt, ſo mache auch da ein gutes Ende, bleibe im Glauben, ſage im Vertrauen:

HErr, führe Leib und Seel
Ins Nazareth dort oben,
Da wollen wir dich loben.

So wird auch dein letztes Ende gut, ſo geheſt du aus dem Tode in das Leben, aus dem Mangel in Uberfluß, aus dem Leide zur Freude, aus der Schmach zur Ehre, aus dieſem Welt-Getümmel in den ſchönen GOttes-Himmel, aus der unbeſtändigen Zeit in die beſtändige Ewigkeit,

wo ein Anfang ohne Ende; darauf warte, Iſrael, und freue dich auf dein ſeliges Ende. Denn, Ende gut, alles gut.

Lied.

Mel. Helfft mir GOtt's Güte preiſen, 2c.

Du Anfang ohne Ende, du groſſes A und O, wir küſſen deine Hände, und ſind von Hertzen froh, weil du uns noch ein Jahr mit Seegen läßt beſchlieſſen, daß wir bekennen müſſen, dein Thun ſey wunderbar.

2. Die Kirch iſt voller Wunder, dein Wort und Sacrament ſind immer neuer Zunder, daß Licht und Recht noch brennt, dein Sohn iſt hier der Stein, an dem die Feinde fallen, wenn er den Deinen allen ein Auferſtehn muß ſeyn.

3. Das Land iſt voller Seegen, und trieft von deinem Fett, man ſiehet allerwegen, wie ſeine Frucht geräth. Iſt da und dort ein Schwerd durch unſre Seelen gangen, ſo haſt du nach Verlangen auch wieder Troſt beſchert.

4. Die Häuſer ſind voll Güte, die alle Morgen neu. Wo man ſich treulich mühte, da trat dein Sorgen bey. Die Kinder wuchſen auf, und wurden ſtarck am Geiſte, weil GOttes Kind ſie weiſte auf ſeiner Jugend Lauf.

5. Die Hertzen ſind voll Gnaden, ob wir gleich Zorn verdient. Doch haſt du allen Schaden durch Chriſtum ausgeſühnt, wenn wir bey Tag und Nacht, mit Faſten und mit Beten, vor deinen Thron getreten, haſt du es gut gemacht.

6. Ach ſolten wir jetzunder nicht voller Jauchzen ſeyn, und über deine Wunder uns recht von Hertzen freun! Ach ſolten wir denn nicht, wie Hanna, dieſe Stunde, mit dem erfreuten Munde zum Lobe ſeyn gericht.

7. Nun HErr, dein iſt die Ehre, du heiſſeſt Wunderbar, doch gieb uns auch Gehöre, daß wir das alte Jahr, befreyt von aller Noth, in deiner Gnade ſchlieſſen, und in dem neuen wiſſen: Du ſeyſt der alte GOTT.

8. Laß dir die Alten dienen, wie Hanna, Simeon. Gieb, daß die Jungen grünen, wie dein und Davids Sohn. Nimmt man an Jahren zu, ſo laß uns auch nicht ſchämen im Guten zu zunehmen. Diß alles würcke du.

9. Und wenn wir das vollendet, was uns dein Wort geſagt, und unſer Lauf ſich endet, jung oder wohl betagt, ſo führe Leib und Seel, ins Nazareth dort oben, da wollen wir dich loben, drauf wartet Iſrael.

Am

Am Heil. Neuen Jahrs-Tage.

GOTT mit uns.

Beym Anfang des neuen Jahres.

Evangelium, Luc. II, 21.

Wer einen treuen Gefehrten auf ſeiner Reiſe hat, kan dieſelbe deſto glücklicher und freudiger fortſetzen, und zurücke legen; wer einen klugen Artzt um ſich hat, wenn er kranck iſt, kan deſto ſicherer glauben, daß nichts an ihm werde verſehen, ſondern er werde, wo es anders möglich, zur Geſundheit gebracht werden; wer einen tapfern Helden im Kampfe zum Beyſtande hat, kan deſto gewiſſer glauben und hoffen, daß er die Feinde, ſo wider ihn ſind, nach Wunſche werde überwinden, und beſiegen: Wer JEſum bey ſich hat, kan feſte ſtehen, wer JEſum um ſich hat, kan freudig hoffen, wer JEſum mit ſich hat, kan ſicher wandeln. Sein theurer Name, welcher ihm in der Beſchneidung muſte gegeben werden, zeiget ſchon an, wer er ſey, und was ſich ein Chriſt

 von

von ihm verſprechen könne? Frageſt du: Wie heiſſet er? **Er heiſſet JEſus Chriſt, der HErre Zebaoth.** JEſus heiſſet ein Helffer, ein Heyland, ein Erlöſer und Seligmacher. Weswegen ihm dieſer Name gegeben ward, zeigte der Engel ſchon dem Joſeph, Mariä vertrautem Manne an, als dieſer ſeine ſchwangere Braut verlaſ-
Matth. I, 21. ſen wolte, er ſprach: **Denn er wird ſein Volck ſelig machen von ihren Sünden.** Es faſſet alſo dieſer ſüſſe Name JESUS die gantze hochheilige Perſon, die göttliche und menſchliche Natur, alle ſeine Eigenſchafften, ja das gantze Mittler-Amt des HErrn Chriſti, in ſich; er zeiget uns an, die Hülffe aus Zion, die Hülffe in Zion, auf welche Zion von Zion mit Verlangen gehoffet, den Held mächtig im Streit, der auftritt als
Zach. IX, 9. ein **Gerechter und ein Helffer.** Der die vielen, liſtigen und ſchädlichen Feinde der Menſchen genau kennet, die menſchliche Ohnmacht ſiehet, daß ſie ſich nicht ſelber helffen können, Mittel und Wege gnug hat, ſich ihrer anzunehmen; er ſahe ſie im Blute liegen, da jammerte ihn von Ewigkeit ihr Elend über die Maſſen, er gedachte daran, daß er ſey barmhertzig, und gnädig, gedultig und von groſſer Treue, das wolte er auch in der That, und im Wercke der Erlöſung, als JEſus, als ein Heyland, erweiſen. **Wie ſüß iſt mir der Name ſein!** **Lieber Menſch,** mißbrauche ihn doch nicht, führe ihn doch nicht ohne dringende Noth im Munde, gewöhne dir doch das öfftere unnütze Nen-

Nennen deſſelben ab, daß du ihn nicht ſchändeſt, noch liederlich verſchwendeſt. Eine köſtliche Artzeney nimmt einer nicht ein, wenn er es nicht nöthig hat; Hertz-ſtärckendes Labſal macht man nicht zur täglichen und gemeinen Speiſe; mit einem koſtbaren Balſam verſchmieret man nicht alle Ritze an denen Wänden: Der Name JEſus iſt die allerköſtlichſte Artzney in Seelen- und Leibes-Kranckheiten, O ſo hebe ihn doch auf, biß dich die Noth darzu treibet! Er iſt das kräftigſte Stärckungs-Mittel in Schwachheiten, drum mache du ihn nicht gemein und ſchlecht; Er iſt der rechte Engliſche Balſam, die bewährteſte Salbe aus Gilead; die geiſtliche Sulamith bekennet es: **Dein Name iſt eine ausgeſchüttete Salbe,** Hohel. Salom. I, 3. welche in der gefährlichſten Ohnmacht und Entkräfftung ermuntert, erqvicket und labet, deswegen gebrauche ihn doch nur als was köſtliches, und nenne ihn nicht ohne Noth, ohne zu ſeinen Ehren, ohne Ehrerbietigkeit. **Denn der HErr wird** 2. Buch Moſ. XX, 7. **den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen mißbrauchet.** Du aber, lieber Chriſt! mache dir dieſen herrlichen Namen recht zu Nutze; gläube an den Namen JEſum, **ſo wirſt du Vergebung der Sünden empfahen,** Apoſt. Geſch. X, 43. und **Macht bekommen ein Kind GOttes zu werden.** Joh. I, 12. Hoffe auf den Namen JEſum, ſo wird deine Hoffnung nicht vergebens ſeyn, ſondern erfüllet werden; thue alles im Namen JEſu, bete im Namen JEſu, ſo wird dein Beten erhöret, deine Bitte ge-

währet. Chriſtus, die Wahrheit ſelbſt, verſichert
Joh. XVI, 23. dich deſſen mit dieſen Worten: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird ers euch geben.** Arbeite in dem Namen JEſu, ſo wird deine Arbeit nach Wunſch von ſtatten gehen, und geſegnet ſeyn; GOtt will es alſo haben durch Paulum, welcher hat aufſchreiben müſſen: **Alles, was ihr thut, mit Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen JEſu.** (Col. III, 17.) Mache den Anfang auch von dem neuen Jahre im Namen JEſu, ſo kan ich dir in ſelbigem und folgenden die tröſtliche Verſicherung geben: **GOtt mit dir, der HErr mit dir!**

Zwar iſt GOtt und JEſus an allen Orten, bey allen Menſchen, alſo auch bey denen Ungläubigen und Gottloſen. **Bin ich nicht ein GOtt, der nahe iſt, ſpricht der HERR, und nicht ein GOtt, der ferne iſt? Meyneſt du, daß ſich jemand ſo heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht ſähe? ſpricht der HERR: Bin ichs nicht der Himmel und Erden erfüllet? ſpricht der HERR:** (Jer. XXIII, 23.) Allein, beſonders und in Gnaden iſt er bey den Gerechten und Heiligen. Eine treue Mutter iſt mehr um ihr Kind, hat mehr Vorſorge vor daſſelbe, mehr Aufſicht auf daſſelbe, als vor einen, als auf einen Hund: Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und der HErr JEſus hat nur ſeinen wahren Jüngern verſprochen: **Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** (Matth. XXVIII, 20.) Dencke nicht,

nicht, dieſe Verheiſſung ſey nur allein die Apoſtel Chriſti angegangen, zu denen es Chriſtus damals ſagte; Chriſtus will ja bey ſeinen Jüngern ſeyn bis an der Welt Ende; nun ſind aber die damals lebenden Apoſtel längſt geſtorben: Folglich muß es auch dich angehen, wenn du ein rechtſchaffener Jünger JEſu biſt. Auch zu dir hat GOtt geſagt: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; ich bin bey dir, daß ich dir helffe.** Ef. XLI, 10. Jer. XXX, 11. Solche Gegenwart iſt nun keinesweges auf eine ſichtbare Art zu erwarten, weil keine Verheiſſung dazu gegeben, wie etwan JEſus in und bey der Beſchneidung war, welche mit ihm ebenfals, wie mit andern Knäblein, ſo aus jüdiſchem Geſchlechte herſtammeten, zu eben der Zeit, nemlich am achten Tage, und auf gleiche Art, vorgenommen worden, wodurch er bewieſen, er komme her aus jüdiſchem Stamme, er ſey der Saame Abrahä nach dem Fleiſche, **er habe ſich unter das Geſetz gethan; auf daß er die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete:** Gal. IV, 4. 5. Sondern die Gegenwart GOttes und Chriſti iſt unſichtbar, geiſtlicher Weiſe im Glauben: **Im Glauben will er ſich mit ihnen verloben;** Hoſ. II, 19. 20. daß ein Chriſt mit recht beten kan:

> Du Bräutigam im Blute,
> Vermähle dich mit mir!

Vereinige dich aufs genaueſte mit meiner Seelen, laß mein Hertz deine Wohnung ſeyn, und ſtehe mir zur Seiten, verlaß mich nicht, ſondern bleibe bey mir allezeit. Menſchen ſitzen zwar öff-

ters auch beyſammen, ein Freund kömmt zum andern; leget aber die Hände in den Schooß: Wie manche Mutter iſt bey ihren Kindern, weiß ihr Elend, es geht ihr nahe; kan aber nichts als weinen, als beten, nicht aber ſelber helffen: So müſſig, ſo unkräfftig iſt GOtt und JEſus nicht bey ſeinen gläubigen Kindern, ſondern er würcket in ihnen, und mit ihnen; er beſchützet ſie vor künfftigem Unfall, daß er ſie nicht treffen kan; er ſtehet ihnen bey im Unglück, daß ſie nicht verderben; er hilfft ihnen aus demſelben, daß ſie erqvicket werden. Da in Egypten die Thür-Pfoſten der Iſraeliten mit dem Blute des geſchlachteten Lammes beſtrichen worden, ſo muſte der Würg-Engel allda vorüber gehen:

So zeichnet JEſus auch die Thür,
Durch ſein vergoßnes Blut.

Welches bereits auch in ſeiner Beſchneidung geſchehen, drum muß der hölliſche Würg-Engel vor der Hertzens-Thür eines rechten Iſraeliten vorüber gehen, und ungetödtet laſſen. Der Engel des Bundes beſchützet ihn wider das gantze hölliſche Heer, **er hat den Höllen-Schlund verriegelt, ausgezogen die Fürſtenthum und Gewaltigen, ſie ſchau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht.** Col. II, 15. Er beſchützet ihn wider den Fluch des Geſetzes, es mag ſchreyen und drohen wie es wolle: **verflucht iſt, wer nicht alle Worte erfüllet;** Hier iſt das

be-

beſchnittene JEſus-Kind, das verhindert, **daß uns kein Fluch nicht trifft.**

Das Angeld iſt gelegt,
Die Schulden werden kleiner,
Die Hertzen immer reiner
Mit dieſer Fluth gefegt:

Ein Pelican ritzet eher ſeine Bruſt, und giebt ſeinen Jungen daraus Nahrung, ehe er ſie verderben und umkommen läſt: Der treue Bruder, JEſus, läſt ſich lieber ſelber ritzen und verwunden, ehe er die Menſchen in ihrer Schwachheit umkommen läſt:

Er theilet unſern Hertzen
Durch die erlittnen Schmertzen
Den ſchönſten Balſam mit.

Ob nun wohl dieſe groſſe Gnade allen Menſchen überhaupt wiederfahren, und der liebſte Heyland auch ſeine erſten Bluts-Tropffen vor alle vergoſſen: So können ſie doch nicht an allen ihre Krafft erweiſen, ſondern nur an denen, die **im Glauben auf dieſes Blut-Bad ſehen**, die da wiſſen, daß es verdienſtlich, und es auch alſo annehmen, ſich darauf verlaſſen, und damit tröſten; ja die ſich mit Chriſto beſchneiden laſſen, nicht auf eine leibliche Art und Weiſe; denn diß ſchmertzhaffte Sacrament hat Chriſtus aufgehaben, und an deſſen Statt im Neuen Teſtament das Waſſer-Bad im Wort, nemlich die heilige Taufe, eingeſetzet; ſondern geiſtlicher Weiſe: Denn

Wer Chriſti ſich will rühmen,
Dem muß es auch geziemen,
Daß er beſchnitten ſey.

Wie wird dieſes geſchehen können? Alſo, daß, wenn Fleiſch und Blut durch Sündigen ausbrechen will, ein Chriſt ihm Einhalt thue; wenn das Auge will ſehen nach unnützen und ſchädlichen Dingen, wendet er es dermaſſen ab, gleich ob hätte er es nicht; wenn das Ohr hören will Narrentheidungen oder Schertz, ſo Chriſten nicht geziemen, thut er, ob habe er keine Ohren; wenn der Mund reden will, nicht was keuſch, nicht was lieblich, nicht was wohl lautet, ſondern Zoten und Poſſen, unnütze, unflätige Worte, ſtellet er ſich, ob ſey der Mund verſchloſſen, und könne nicht reden; wenn ſich die Hände ausſtrecken wollen nach fremden Gut, der Fuß treten und gehen will auf dem Wege der Sünder, ſo thut ein Chriſt, als fehle es ihm an Händen und Füſſen. Dieſes will auch Chriſtus, wenn er
Marc. IX, 43. 45. 47. den Rath giebt: **Aergert dich deine Hand, ſo haue ſie ab; ärgert dich dein Fuß, ſo haue ihn ab; ärgert dich dein Auge, ſo wirfs von dir;** verſtümmle nicht leiblicher Weiſe deine Gliedmaſſen, ſondern, gieb ſie nicht her, zu Waffen der Ungerechtigkeit, thue, als wenn du ſie gar nicht hätteſt; dämpffe die in dir aufſteigenden Lüſte, habe einen Abſcheu davor, ſinne heiligen Gedancken nach, ſo biſt du ein rechter Iſraeliter, ein Chriſtlicher Jüde, ein geiſtlich Beſchnittener, welcher

cher ſich der gnädigen Gegenwart, und der Krafft des heiligen Blutes Chriſti getröſten kan.

Freylich ſtehet dieſes nicht in eigenen Kräfften, ſelbſt die Begierden an das Creutz zu hefften, ſich ſelbſt geiſtlicher Weiſe zu beſchneiden; ſo wenig ſich ein unſchuldiges und zartes Kind ſelber leiblicher Weiſe beſchneiden konte, ſo wenig kan es ein Menſch geiſtlicher Weiſe thun, aus ſeiner Krafft, ſondern das iſt GOttes Werck. Joſua machte ihm ehedeſſen ſteinerne Meſſer, und beſchnitte die Kinder Iſrael. Joſ. V, 2. 3. GOTT und JESUS, als der himmliſche Joſua, muß mit ſeinem ſteinernen Meſſer an allen geiſtlichen Iſraeliten es thun, er muß das Schwerd des Geiſtes, ſein Wort, das in die Steine gebildet, dazu brauchen; das muß die Abſcheulichkeit der ſündlichen Vorhaut dem Menſchen vorſtellen, daß er ſie haſſet und fahren läſt; er muß es thun durch das Creutzes-Meſſer, das muß Fleiſch und Blut dämpfen, der Sünde ſteuren und wehren, daß aus uns ein geiſtlich beſchnittenes Eigenthum, und ein ſolches Volck werde, das mit GOTT im Bund ſtehe. Darum will GOtt angeruffen ſeyn, wir müſſen beten lernen:

Beſchneide Fleiſch und Blut,
Mit deines Creutzes Meſſer,
Und mach uns täglich beſſer,
Durch deine Vater-Ruth.

Zu Zeiten Jeremiä muſte die Klage geführet werden: Das gantze Hauß Iſrael hat ein Jer. IX, 26.

 unbe-

unbeſchnitten Hertz. O daß man doch mit Wahrheit von dem geiſtlichen Iſrael anjetzo rühmen könte! Das gantze Hauß Iſrael hat ein beſchnitten Hertz: Aber leider! die Erfahrung lehret, daß man vielen, ſo ſich rühmen wollen, wir haben Abraham zum Vater, zuruffen ſolte: **Ihr**
Ap. G. **Halsſtarrigen und Unbeſchnittenen an Her-**
VII, 51. **zen und Ohren, ihr widerſtrebet allezeit dem Heiligen Geiſt.** Gewiß, der meiſte Theil derer Chriſten ſind unchriſtliche Chriſten, die wohl gar aus ſündlichen Lüſten und Gedancken keine Sünde machen, ſondern wohl meynen, es wäre ein natürlicher Trieb, wider den ſie nicht könten, hängen ihm dahero nach, und bemühen ſich ohne Scheu, ihn auszuüben; laſſen ihrem ungewaſchenen Maul den Ziegel ſchieſſen, in der Einbildung, deswegen hätten ſie die Sprache, daß ſie ſelbige gebrauchen ſolten, deswegen trügen ſie die Augen, daß ſie ſehen könten, und ſo andere Gliedmaſſen mehr: Gewiß, ſolche Leute ſind noch Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren, denn ſie leben nach dem, was ihren Augen gefällt, und ihr Hertz gelüſtet: Solche können ſich keinesweges der gnädigen Gegenwart GOttes und Chriſti getröſten, ſondern der Gott dieſer Welt iſt mit ihnen, der regieret, der verführet, dem dienen ſie. Abels unſchuldig vergoſſenes Blut ſchrye, wider den Bruder-Mörder, Cain, zu GOTT um Rache: Solte nicht vielmehr das Blut JEſu, wider ſolche Mörder Chriſti, die ihn aufs neue verwunden, zu

GOTT

GOTT um Rache ſchreyen? Ach! ich meyne, ja, ſie werden mit den unbeſchnittenen Jüden dereinſt ſchon ſehen, in wen ſie geſtochen, wen ſie verachtet, wen ſie beleidiget: Glückſeliger ſind diejenigen, ſo ſich durch GOttes Finger den Heiligen Geiſt regieren und beſchneiden laſſen; deren Troſt lautet alſo: **GOtt mit dir, der HErr mit dir!** Die gottſeligen Alten haben den löblichen Gebrauch eingeführet, daß, wenn ein neues Jahr eingetreten, man einander gute Wünſche thut: Was kan einem Chriſten beſſer gewünſchet werden, als: **GOTT mit dir! Der HErr JESUS mit dir!**

GOTT mit dir, als Vater, der verſorge, der erhalte, regiere, leite und führe dich, als der Hüter Iſrael, der weder ſchläfet noch ſchlummert! Der HErr JESUS mit dir, mit ſeiner Gerechtigkeit, mit ſeinen erworbenen Heils-Schätzen, mit ſeinem Sieg, mit ſeinem Frieden, mit ſeinem Seegen! Der HERR mit dir, als ein kräfftiger Tröſter, mit ſeiner Gnade, mit ſeinem Beyſtand, mit ſeiner Hülffe! Der HErr mit dir, in Schwachheit, in Armuth und Dürfftigkeit, in Kranckheit, in Verfolgung, im Kampf wider die Sünde, den Satan, die Welt und eigenes Fleiſch und Blut. Der HErr mit dir, in der zarten Jugend, der gängle dich, der HErr mit dir, in mittlern Jahren, **der weiſe dir ſeine Wege, und lehre dich ſeine Steige, und leite dich in ſeiner Wahrheit!** Der HERR mit dir,

in deinem hohen Alter, der hebe, trage, und errette dich! Der HERR mit dir, wenn du daheim, oder auf Reiſen biſt! Der HERR mit dir, wenn du arbeiteſt, dazu mache er dich ſelber geſchickt, daß es glücklich fortgehe, und in ihm geſegnet ſey! Der HERR mit dir, wenn du beteſt, dann erhöre er dich, und gebe dir, was dein Hertz begehret, und erfülle alle deine Anſchläge! Der HERR mit dir, wenn du Leid trägeſt, hingeheſt und weineſt, er ſtärcke dich, und helffe dir auch, er erfreue dich wieder, nachdem er dich gezüchtiget hat! Der HERR mit dir, du Salomon unſerer Zeiten! Hier Schwerd und Gideon! hier treufeln die Himmel von oben, es ergieſſen ſich die reichen Seegen-Ströme auf unſer geſalbtes Haupt, daß wir, zu deſſen Füſſen, Urſache haben, den höchſten Beherrſcher davor zu preiſen! Der HERR mit dir, du Regenten-Hauß, der cröne dich mit Weißheit, mit Krafft, mit Stärcke! Der HERR erhöre dich in der Noth, der Name des GOttes Jacobs ſchütze dich, er ſende dir Hülffe vom Heiligthum, und ſtärcke dich aus Zion! Der HERR mit dir, du Hauß Aaron, der lege dir ferner ſein Wort in deinen Mund, und gebe ſeinen Geiſt und Krafft dazu, er thue ein Zeichen an dir, daß es dir wohl gehe, und deine Feinde es ſehen, und ſich fürchten, daß der HERR dir hilffet! Der HERR mit dir, du Würmlein Jacob, du armer Hauffe Iſrael! Er

thue Befehl der Schaar ſeiner dienſtbaren Geiſter, daß ſie ſich um dich herlagern, dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt. Der HERR ſey mit Hohen und Niedrigen, mit Berg-Beamten und Berg-Bedienten, mit Reichen und Armen, mit Eltern und Kindern, mit Herrſchafften und Geſinde, mit Witwen und Wäyſen im Leben, Leiden und Sterben! Der HERR mit allen Freunden, der erhalte ſie! Der HERR mit unſern Feinden, der bekehre und ändere ſie. Der HERR mit dir, in dieſem und folgenden Jahre, inſonderheit bekümmertes Kind GOttes. Denn iſt der mit dir,

So kan dir nichts geſchehen,
Als was er hat verſehen,
Und was dir nützlich iſt.

Iſt der HErr mit dir, ſo kan es dir an nichts gebrechen, du haſt die Seegens-Qvelle, den HErrn des Seegens, den vermögenſten Geber bey dir; iſt der HErr mit dir, ſo kan ſich keine Plage zu deiner Hütten nahen, er kan allem Unfall wehren. Iſt der HErr mit dir, ſo mögen deine Feinde noch ſo ſehr die Zähne wider dich zuſammen beiſſen, wüten und toben, einen Rath nach dem andern beſchlieſſen: Es wird doch nichts daraus, ſie können dir, ohne des HErrn willen, kein Haar krümmen, ſondern, müſſen ſehr erſchrecken, ſich zurücke kehren, und zu Schanden werden plötzlich. Iſt der HErr mit dir: Pſ. VI, 11.

Laß den Satan wittern,
Laß den Feind erbittern,
Dir ſteht JEſus bey.

Iſt der HErr mit dir, ſo kan dir niemand deine Ehre rauben, er weiß ſie zu retten; iſt der HErr mit dir, ſo kan dich des Tages die Sonne nicht ſtechen, er iſt dein Schatten; noch des Nachts der Mond, er iſt dein Schirm und Schild. War GOtt mit Joſeph, ſo muſte alles geſegnet ſeyn, war GOtt mit Daniel, muſten auch die reiſſenden und hungrigen Löwen ihre Klauen und Rachen zähmen; war der HErr mit Sadrach, Meſach und Abednego, muſte das Feuer ſeine Krafft zurücke halten, und konte dieſen heiligen Männern nicht ſchaden: Iſt der HErr mit dir, ſo magſt du in eine noch ſo groſſe Gefahr und Noth
2. Petr. II, 9. gerathen, der HErr weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen. Iſt der HErr mit dir, ſo darfſt du dich vor keiner Noth, vor keinem Menſchen fürchten, ſondern kanſt freudig ſagen
Pſ. CXVIII 6. 7. mit dem heiligen David: Der HERR iſt mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menſchen thun? Der HErr iſt mit mir, mir zu helffen, und ich will meine Luſt ſehen an meinen Feinden. Liebe Seele! getröſte dich doch alſo der gnädigen Gegenwart, des mächtigen Beyſtandes deines GOttes, und HErrn aller Herren, glaube es ſicher, der GOtt, der mit unſern Vätern, der in vergangenen Jahren bey und mit dir geweſen, werde auch künfftig noch mit

mit dir ſeyn, dich nicht verlaſſen, und ſeine Hand
nicht von dir abthun, lies ſeine Verheiſſung, wel-
che im Buch Joſua ſtehet, GOtt hat es geredet,
drum iſt es wahr, er ſpricht: **Ich will dich nicht** Joſ. I, 5.
verlaſſen, noch von dir weichen. Was wilt
du mehr haben? Freue dich darüber, und laß
diejenigen traurig ſeyn, und zaghaft werden, wel-
che mit Saul bekennen müſſen: **GOtt iſt von** 1. Sam.
mir gewichen; denn iſt GOtt nicht mit ihnen, XXVIII
ſo ſind ſie ohne Schutz, ohne Stärcke, ohne Troſt, 15.
ohne Hülffe, **wehe ihnen, wenn der von ihnen** Hoſ.
gewichen iſt; wo der nicht iſt, da iſt Uberfluß am IX, 12.
Mangel, an Noth, an Fluch und Unſeegen, und
überflüßiger Mangel an Troſt und Errettung, an
Beyſtand und Hülffe, wo der nicht iſt, da iſt die
Hölle ſchon auf Erden, dem Vorſchmacke nach. Ach
GOtt behüte uns vor ſeiner Abweſenheit! **wo**
der bleibet, da wollen wir auch bleiben. Da
du dich aber deſſen gnädigen Gegenwart getröſten
kanſt, ſo verlaß dich doch auf ihn, hoffe auf ihn,
warte auf ihn, er wirds wohl machen. Hoffe auf
ihn, auch im neuen Jahre, wenn auch ſchon eini-
ge Bedürfniß dir zuſtoſſen ſolte, er wird dich nicht
verlaſſen; hoffe auf ihn, wenn er dich auch ſolte
aufs Krancken-Bette legen, er wird zu rechter
Zeit darthun, **er ſey der HERR, dein Artzt;** 2. Moſ.
Geſetzt auch, daß du dieſes Jahr dem fürchterli- XV, 26.
chem Tode herhalten, und dein zeitliches Leben
beſchlieſſen müſteſt; ſo kanſt du auch da ſagen:
Immanuel, GOtt mit uns!

Du darffſt in der Gefahr
Nur JEſus, JEſus ſchreyen,

ſo wirſt du alsbald dieſes Stärckeren, der mit dir iſt, Krafft und Stärcke empfinden, da wirſt
2. Tim. 1, 10. du inne werden, **daß er dem Tode die Macht genommen, und das Leben ans Licht bracht;** du wirſt gewahr werden, wie er dich in der letzten Stunde wird laben und erqvicken, die Angſt, den Schmertz, das Kämpffen mit dem Menſchen-Feinde überſtehen, und dir aushelffen in ſein himmliſches Ehren-Reich, an den Ort, da du bey ihm ſolſt ewig ſeyn. Iſts nicht wahr, ſo kanſt du auch im Tode getroſt ſeyn? Entſchlieſſe dich um deswegen mit mir, und ſage: Mag mir doch auf der Welt begegnen was da wolle, **ich habe den HErrn allezeit vor Augen, der iſt mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben;** mag mich doch haſſen, neiden, verfolgen, antaſten wer da wolle, der HErr iſt mit mir,

Iſt GOtt für mich, ſo trete
Gleich alles wider mich.

Ihr Antaſten iſt ihr eigner Fall, ihr Verfolgen ihre eigene Trübſal, ihr Haß ihr eigenes Unglück; Mag mich doch der Tod überfallen wenn er will, ich ſchreye: JEſus, JEſus,

Ich ſoll nunmehro ſcheiden,
Drum ſcheide nicht von mir!

So iſt der Tod mein Leben, mein Eingang aus der Gefahr ins neue Jahr, aus der Wüſten in Canaan, aus dem Leide in die Freude, aus der Verfolgung in die ſtoltze Ruhe, von und aus der

Welt zu meinem JEſu, drum iſt Sterben mein Gewinn; ach

Mich verlangt bey dir zu ſeyn,
Allerſchönſtes JEſulein!
Ja du biſt mein letztes Wort;
Drum ſchweig ich ſtill, und fahre fort.

Lied.

Mel. Helfft mir GOtt's Güte preiſen, ꝛc.

WIr gehn in JEſu Namen ins neue Jahr hinein. Der Anfang und das Amen ſoll dieſe Loſung ſeyn. Er wird uns heut im Blut an unſre Bruſt geſchrieben, drum ſollen wir ihn lieben, als ein erkohrnes Gut.

2. Zwar könt uns das erſchrecken, daß der, der alſo heiſt, muß heute Wermuth ſchmecken, da man ſein Blut vergeußt. Doch ſind wir wohlgemuth, daß uns kein Unfall rühre, ſo zeichnet er die Thüre durch ſein vergoßnes Blut.

3. Du Bräutigam im Blute, vermähl uns heute dir, du ſtelleſt uns zu gute dich dem Geſetze für. Du fühlſt den ſcharffen Schnitt, und theileſt unſern Hertzen, durch die erlittnen Schmertzen, den ſchönſten Balſam mit.

4. So iſt der Bund verſiegelt, den GOtt mit uns geſtifft, der Höllen Schlund verriegelt, daß uns kein Fluch nicht trifft. Das Angeld iſt gelegt, die Schulden werden kleiner, die Hertzen im̃er reiner mit dieſer Fluth gefegt.

5. Ach gieb, daß wir im Glauben auf dieſes Blut-Bad ſehn, und laß den Troſt nicht rauben, der uns dadurch geſchehn, beſchnittener HErr Chriſt, wer deiner ſich will rühmen, dem muß es auch geziemen, daß er beſchnitten iſt.

6. Beſchneid Hertz, Mund und Augen, beſchneide Hand und Fuß, daß, was dir nicht will taugen, von uns ſich ſcheiden muß. Beſchneide Fleiſch und Blut mit deines Creutzes Meſſer, und mach uns täglich beſſer, durch deines Vaters Ruth.

7. Laß Kirche, Hauß und Hertze diß Jahr im Seegen ſtehn, und deines Wortes Kertze niemanden untergehn. Der Engel, welcher dir den JEſus-Namen brachte, ſey uns bey Tag und Nachte ein Schild und ein Panier

8. Und flieſſen unſre Jahre, wie dort acht Tage hin, laß an der Todten-Bahre auch deinen Namen blühn, daß wir in der Gefahr nur JEſus, JEſus, ſchreyen, bis wir uns dort erfreuen im groſſen Neuen Jahr.

Am Sonntage nach dem Neuen Jahre.

Die fliehende Zuflucht.

Evangelium, Matthäi II, 13 = 23.

Würde das nicht Aufſehen in einem Lande, ja, ich möchte wohl ſagen, in der gantzen Welt, machen, wenn ein mächtiger Käyſer oder König vor ſeinen Unterthanen und vor den Feinden aus denſelben, fliehen wolte, da er doch vielmal im Stande wäre, ſie zu bändigen, ſie zu überwinden, ſie zu tilgen, und ſeine Majeſtät zu behaupten, ſeine Macht zu zeigen, ſein Recht zu vertheidigen? Ich errinnere mich alsbald hierbey des Königes über Iſrael, nemlich Davids: Gewiß, nicht wenig zu verwundern war es, daß der Vater vor dem Sohn, dem Abſalom, weichet, daß der mächtige König vor einer unvermögenden Privat=Perſon die Flucht ergreiffet, da er doch gar leicht hätte Befehl geben können, daß man ihn feſſele, und ins Gefängniß würffe, oder wohl gar ihm den Kopf vor die Füſſe lege: Doch David war ein Menſch, wie andere

andere Menſchen, die gar offt, auch ohne Urſache und Noth, in groſſe Furcht und Schrecken können geſetzet werden; man lieſet auch wohl in denen Geſchichten, daß die Gewaltigſten auf Erden durch hinterliſtige Nachſtellungen ſind vertrieben, oder getödtet worden: Allein, was ſollen wir dabey dencken, dazu ſagen, wie ſollen wir uns verhalten, wenn wir hören und ſehen, daß der Sohn Davids aus Jacobs-Stamm, der ſonſt unüberwindliche Held, der ſtarcke Löwe vom Geſchlechte Juda, die Flucht ergreifft.

Vor welchem Erd und Himmel fliehn,
Vor dem die Ubelthäter weichen,
Der flieht vor ihnen ſelbſt dahin.

Herodes, ein armer Wurm, nichtiger Staub, unvermögende Erde, eine ſchwache Creatur und Geſchöpffe, drohet nur: Und der Schöpffer, der ihn gemacht, der ihm das Leben erhalten muß, wenn er es behalten ſoll, der fliehet vor ihm. Die Allmacht ſcheuet die Ohnmacht; der, welcher alsbald einem Donner, oder Hagel hätte gebieten, dem Feuer Befehl thun, die Erde, ſich zu öffnen, heiſſen können, daß dieſer wütende und liſtige Unmenſch, welcher wider den Stachel löcken wolte, wäre zerſchmettert, verſchlungen, verzehret worden, begiebt ſich in die Flucht, aus Furcht vor ihm. Wenn dorten die boßhafften Sodomiter ſich an das Hauß des frommen Lots wagten, und ihre grauſame Bosheit an demſelben ausüben wolten, ſo wurden ſie gar bald mit Blindheit geſchlagen, daß

ſie

ſie ihre vorhabende Miſſethat nicht ausführen, ſondern ablaſſen, und davon gehen muſten: Hätte denn der, ſo das Auge gemacht, es nicht auch Herodi nehmen, ſeinen Mund und Ohren dermaſſen verſchlieſſen können, daß er die Tücke ſeines Herzens nicht hätte offenbaren, vielweniger bewerckſtelligen können? Aber zu verwundern iſt es, der HERR, der Allmächtige, fleucht.

Menſchen ſind wohl zu entſchuldigen, wenn ſie ſich zuweilen durch die Flucht ſalviren, denn ſie können offt in ſolche Umſtände gerathen, daß, ob ſie auch ſonſt noch ſo mächtig, ſie dennoch ihre Macht nicht gebrauchen können: Aber, wenn die Allmacht ſelber fliehet, wer wolte darüber nicht in Erſtaunen gerathen? Der, ſo andern helffen will, der, ſo andern helffen kan, der, ſo andern helffen muß, hilfft ſich ſelber nicht, auſſer durch Fliehen und Weichen vor denen Feinden. Fleucht der Hirte, der doch kein Miethling, ſondern ein guter Hirte: Was ſoll denen ſchichternen Schaafen geſchehen? Wie ſollen die zu rechte kommen? Womit ſollen die ſich helffen. Giebt das Haupt Reißaus, ſo werden wahrhafftig die Glieder nichts ausrichten, ſondern folgen müſſen. Ziehet der aus, ſo vor den Riß ſtehen ſoll, kehret dieſer dem Feinde den Rücken zu, werden die furchtſamen Mitſtreiter nicht lange aushalten. Ergreifft der König aller Könige den Pilgrim-Stab, wo ſollen die unvermögenden Unterthanen hin?

Mein JEſü! was ſoll man dabey dencken oder muth-

muthmaſſen? Soll oder kan man dich deswegen einer Ohnmacht beſchuldigen? Oder, mit den verſtockten Jüden, gar verwerffen, und vor den wahren Heyland nicht erkennen? Das ſey ferne; du bleibeſt dennoch der ſtarcke Fürſt und Hertzog der Herrlichkeit, du haſt dennoch eine unumſchränckte göttliche Allmacht beſeſſen: Dadurch aber bewieſen, wie tief du dich erniedriget. Du flieheſt, daß wir ſicher wohnen möchten, und haſt eben durch deine Flucht unſere Feinde überwunden. Du flieheſt vor den Feinden, ob du gleich ſtarck, und mächtig gnug wareſt, dich ihnen zu widerſetzen, dich an ihnen zu rächen, ſie zu ſtürtzen, und haſt uns lehren wollen, daß es nicht gnug ſey, dem Feinde aus dem Wege zu gehen, wenn man ſich nicht anders helffen könne; ſondern, daß man auch da ihnen nachgeben, und eher von ihnen weichen, als an ihnen Rache ausüben ſolte, wenn man gleich Gelegenheit und Gewalt beſäſſe, an ihnen zum Ritter zu werden. Freylich iſt das keine Kunſt, oder Chriſtliche Ritter-That, wenn man dem Feinde, der uns haſſet und verfolget, nicht gewachſen, und deswegen nachgiebet; aber wenn einer vermögend, dem Feinde zu begegnen, ihm die Spitze zu bieten, ſich zu rächen, ihn zu fällen, und er thut es doch nicht, ſondern giebet nach, das, das iſt ſchwerer, das will Rachgierigen nicht anſtehen, und dem alten Adam, der offt vor Zorn und Galle zittert und bebet, nicht in den Starr-Kopf; deswegen hat

es

es der andere Adam hiermit zeigen wollen, und
1. Moſ. XXVIII, 10. daß ein Jacob billig und Chriſtlich thue, wenn
er einem erboßten Eſau aus dem Wege gehe.
Der heilige David iſt ſeinem Sohne nach dem
Fleiſche, nemlich dem HErrn Chriſto, auch
hierinnen ähnlich worden. Denn, obgleich dieſer
mehr als einmal Gelegenheit und Vermögen hat-
te, ſeinen Feind, der ihn verfolgte, den König
2. Sam. XXVI, 9-11. Saul, umzubringen, ſo wolte er dennoch ſeine
**Hand nicht an den Geſalbten des HErrn le-
gen**, ſondern überließ ihn der gerechten Rache
des heiligen GOttes. Das iſt auch der Wille
GOttes; der heilige Apoſtel hat deswegen ſchrei-
Rom. XII, 19. ben müſſen: **Rächet euch ſelbſt nicht, meine
Liebſten! ſondern gebet Raum dem Zorn;**
5. Moſ. XXXII, 35. denn es ſtehet geſchrieben: **Die Rache iſt
mein, ich will vergelten, ſpricht der HErr.**
Lieber Menſch! folge doch dieſem Befehl
GOttes, mache es doch mit deinen Feinden, wie
der Prophet Jeremias: Gewiß, nicht ohne Be-
wegung kan man leſen, wie der HErr ihm geof-
fenbaret, und das Vornehmen ſeiner Widerſacher
gezeiget, daß ſie ihn nemlich, wie ein arm Schaaf,
Jer. XI, 18-20. zur Schlacht-Banck führen wollen, ihn, als ei-
nen Baum mit ſeinen Früchten, verderben, und
aus dem Lande der lebendigen ausrotten, daß
ſeines Namens nimmermehr gedacht werde: Wie
führte er ſich dabey auf? Ließ er ſeine Zunge wie-
derum ein hauendes Schwerd ſeyn, harniſchte er
ſich auch mit Otter-Giffte, oder trat er auf, und

fluchte

fluchte ihnen? Keineswegꝛeges, ſondern er wandte ſich zu ſeinem HErrn Zebaoth, dem gerechten Richter, und ſprach zu ihm: **Dir habe ich meine Sache befohlen;** er hatte den heiligen Sinn Davids, der ſpricht: **Die Armen befehlens dir.** Mache es doch auch ſo, lieber Chriſt! wenn du geneidet und verfolget wirſt, ſinne nicht auf Rache, laß Groll und Feindſchafft fahren, befiehl es GOtt, er wird zu rechter Zeit ſich deiner anzunehmen wiſſen. Sey geſinnet, wie JEſus Chriſtus auch war, der gieng dem Feinde, Herodi, aus dem Wege, als er ihm nach ſeinem Leben ſtunde. Das liebe JEſus-Kind hat ferner, als ein groſſer Lehrer, mit ſeiner Flucht auch dieſe wichtige Lehre gegeben, daß man ſich nicht, ohne dringende Noth, in Gefahr geben ſoll, nicht darzu dringen, einen Märtyrer abzugeben, ſondern, es ſey wohl zugelaſſen, wenn nur anders die Lehre und Ehre GOttes darunter nicht leide, daß man in Verfolgungen denen Feinden zu entfliehen ſuche, und an andere Oerter, da man vor ihnen ſicher ſeyn kan, entweiche. Und ſtreitet darwider gar nicht, wenn Chriſtus geſaget: **Wer da ſuchet ſeine Seele zu erhalten, der wird ſie verlieren;** Denn der Sinn des liebſten Heylandes iſt dieſer: Wer um des Zeitlichen Willen das Ewige vergiſſet, wer, nur das Zeitliche zu erhalten, Ehre und Lehre Chriſti fahren läſſet, wer, nur das zeitliche Leben zu erhalten, wenn er ſchon in der Macht und Gewalt der Verfol-

v. 20. Pſ. X, 14. Luc. XVII, 33.

folger und Feinde iſt, abfället von GOtt, und den wahren Glauben verleugnet, der wird, auf ſolche Weiſe, ſeine Seele in groſſe Gefahr ſetzen, und wenn er in ſolchem Falle ſtirbet, ſie gar verlieren, und bleibet alſo dieſes doch zugelaſſen, wenn es möglich, daß man den Feinden aus dem Wege gehe. Denn ſonſt würde der Engel von GOtt nicht geſendet worden ſeyn, dem Joſeph ſolches zu verkündigen, daß er mit Maria und dem neugebohrnen JEſus-Kinde nach Egypten fliehen ſolte; der Engel GOttes würde ſie nicht dahin begleitet haben, wenn ſie auf verbotenem Wege geweſen wären, vielweniger angezeiget, da Herodes geſtorben: Niemand wünſche demnach, ein Märtyrer zu werden, denn wer dieſes thun wolte, würde GOtt verſuchen, wider die erlaubte und anbefohlene Selbſt-Liebe handeln, und ein vermeßner Petrus werden, ja ſich in groſſe Gefahr wagen, und wenn er meynte, er hätte einen ſo ſtarcken Glauben, daß er Berge verſetzen könte, ſo könte er dennoch abfallen, und ſeinen GOtt verleugnen; deswegen hat man GOtt vielmehr darum zu bitten Urſache, daß er ſolche harte Verfolgungen in Gnaden von uns abwende, daß man in Ruhe und Sicherheit ſeinen Willen erkennen, und ihm den ſchuldigen Dienſt ungehindert leiſten könne. Solte es aber GOtt verhängen und zulaſſen, daß dergleichen Verfolgungen über uns kämen, und wir deswegen den Pilgrim-Stab ergreiffen, unſere Häuſer und Güter mit dem Rü-

cken anſehen, und vor den Feinden fliehen muͤſten: So hat uns auch der heilige JEſus mit ſeinem Exempel dißfalls troͤſten und aufmuntern wollen, daß wir deswegen nicht dencken duͤrffen, GOtt habe unſer vergeſſen; denn

GOtt beweiſt an ſeinem Kinde,
Was jeden von uns treffen kan;
Drum muß die fruͤh-gejagte Hinde
Zuerſt auf die Verfolgungs-Bahn,
Und ſo wird uns die Flucht geweyht,
Wenn man uns auch Verfolgung draͤut;

Dann koͤnnen und ſollen wir auf den eingebohrnen GOttes-Sohn ſehen, daß wir auch dadurch ihm aͤhnlich werden, und uns nicht betruͤben, ſondern freuen, daß wir mit Chriſto leiden, und zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben moͤgen. 1. Petr. IV, 13.

Sprichſt du vielleicht: Wohin alsdenn, wohin? Wo wuͤrde ein Egypten ſeyn, da ich ſicher waͤre? GOTT wuͤrde ſchon eines vor dich wiſſen, dich, unter dem Schutz und Geleite ſeiner heiligen Engel, dahin bringen, und zu verwahren wiſſen; nimm nur, wie in aller Noth, und allezeit, auch da, deine Zuflucht zum Gebet, und ſage:

Mein JEſu, ſoll ich mit dir wandern,
Du biſt das Haupt, und ich dein Glied;
So fuͤhre mich durch keinen andern,
Der ſich um meinen Schutz bemuͤht,
Als den, der einen Joſeph weckt,
Und ihn auf ſeiner Reiſe deckt.

So wirſt du erfahren, daß GOTT treulich halte, was er verſprochen, er wolle dich nicht verlaſſen,

noch verſäumen, und ſich diejenigen nicht nehmen laſſen, die treu ſind in der Liebe. Ja, geſetzt auch, du könteſt der Wuth des grimmigen Feindes nicht entkommen, ſondern müſteſt dein Leben hingeben; ſo ehre dennoch GOTT in ſolchem Fall, weil
1. Petr. IV, 16. du leideſt, nicht als ein Mörder oder Ubelthäter, ſondern als ein Chriſt, der die göttliche Wahrheit mit ſeinem Blut verſiegelt, und wiſſe, daß in dem himmliſchen Egypten vor dich eine ſichere Stätte werde zubereitet ſeyn, dahin dich die Engel GOttes, der Seelen nach, alsbald tragen und begleiten werden; erinnere dich dabey, mitten im Märtyrer-Tode, der Liebe deines JEſu, und ſage:

Solt ich nicht aus Gegen-Liebe,
Ob Verfolgung ſich erhübe,
Frölich ſterben auch in dir?

Auf ſolche Weiſe biſt du vermögend, auch die härteſte Verſuchung, die empfindlichſte Verfolgung zu überſtehen, zu überwinden, und der Seelen Seligkeit, als eine Gnaden-Crone, nach geendigtem Kampf, davon zu tragen.

Mein Chriſt! prüfe dich doch, ob du auch in ſolcher Verfaſſung ſteheſt, daß, wenn du Gut und Blut, Leib und Leben, ſolteſt hingeben, vor die einmal erkannte Evangeliſche Wahrheit, du dennoch wolteſt aushalten, und treu ſeyn bis in den Tod? Prüfe dich, ob du im Glauben ſteheſt?
Joh. V, 4. Denn der Glaube iſt der Sieg, der auch die

Welt

Welt überwindet. Der wahre Glaube iſt der ſichere Pantzer und Harniſch, daß kein Brennen, Hauen, Stechen, ſo empfindlich ſeyn kan, einen Chriſten abfällig zu machen. Prüfe dich, ob dein Glaube noch ſehr ſchwach? Denn ein ſchwacher Glaube, ein gefährlicher Glaube. Einer ſchwachen Hand kan das Kleinod, ſo ſie gefaſſet, leicht entriſſen werden: Findeſt du nun, daß du noch darinnen einem ſchwachen Kinde gleicheſt; ſo ruhe nicht, du habeſt ihn denn, durch GOttes Krafft, geſtärcket. Dencke nicht, es ſey ja vorjetzo keine Verfolgung da, es werde alſo für und für keine Noth haben. Ein kluger Hauß-Vater dencket nicht allererſt auf Werckzeuge, womit einer Feuers-Brunſt könne Einhalt gethan, und ſie gelöſchet werden, wenn ſein Hauß ſchon in voller Flamme ſtehet, ſondern ehe ihn ſolch Unglück trifft, weil er nicht weiß, wenn er es zu befürchten habe. Ein tapfferer Kriegs-Mann verſiehet ſich mit bewährten Waffen, ehe der Feind auf ihn loß kömmt, und er zum Kampf mit demſelben auftreten ſoll; ſo ſuche auch du dich zu waffnen und auszurüſten, ehe das Verfolgungs-Feuer angebrannt, ehe der Feind nach dir fraget, dich aufſuchet, und dir nach deinem Leben ſtehet. Denn wir wiſſen nicht, was uns GOTT noch vor Zeiten erleben möchte laſſen; der Satan iſt grimmig, er kömmt, und hat einen groſſen Zorn, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat; O der giebt ſich groſſe Mühe, Verfolgungen anzurichten, das

Häuflein Chriſti zu mindern, und wenn es möglich wäre, gar zu vertilgen. Treuer JEſu!

Ach warne mich, wenn Noth vorhanden,
Die mir nach Leib und Leben zielt,
Und mache meinen Feind zu Schanden,
Wenn er mit falſchen Tücken ſpielt;
Du weiſt, wer mein Herodes iſt,
Der Teufel hat noch gröſſre Liſt.

Du allein biſt es, der ihm Einhalt thun, uns ſtarck machen, uns beyſtehen, uns ſtreiten, uns überwinden helffen kan!

Wendeſt du alſo die Flammen der Andacht gegen deine, und GOttes Feinde, an; ſo wirſt du ſtarck ſeyn im Geiſte, und mit deinem freudigen Angeſicht, welches du, mitten in der Marter, behältſt, die Feinde ſchamroth und zu Schanden machen. Gedencke nur an die ſieben Söhne einer Mutter, welche Jammerns-würdig zerſtümmelt und gepeiniget worden, aber ſie getröſteten ſich der gerechten Rache GOttes gegen die Feinde, und ſeiner gewiſſen Gnade gegen ſich, und ſprachen: GOTT, der HERR, wird das Recht (2.Macc. VII,6.9.) anſehen, und uns gnädig ſeyn; du nimmſt uns zwar das zeitliche Leben, aber der HERR aller Welt wird uns, die wir um ſeines Geſetzes willen ſterben, auferwecken zu einem ewigen Leben. Deſſen kanſt du dich auch verſichern, lieber Chriſt! und gewiß glauben, daß GOTT nicht an dir werde den Anfang machen, untreu zu werden, ſondern darthun,

daß,

daß, wo die Noth am gröſten, er am nächſten. Endlich wiſſe,

> Der Feind wird auch nicht immer leben,
> Der dir nach deiner Seelen ſteht.

Von Herode und ſeinen Anhängern heiſt es: Sie ſind geſtorben, die dem Kindlein nach dem Leben ſtunden. Ach ja, Tyrannen ſterben auch, und werden offt vom Tode übereilet, da ſie es am wenigſten gemeynet. Wie gieng es dem raſenden Pharao? Plötzlich muſte er, mit ſeinem gantzen wütenden Heere, erſauffen. Was nahm Antiochus, der die Rechtgläubigen ſo hart drängete, und ſehr viel Blut vergoſſen, vor einen Untergang? Es wuchſen Maden in ſeinem ver- 2.Macc.
fluchten Leibe, und verfaulete mit groſſen IX,9.28.
Schmertzen, daß gantze Stücke von ſeinem Leibe fielen, und ſtanck ſo übel, daß niemand vor dem Stanck bleiben konte; endlich ſtarb er, als ein Mörder und Gotteslaͤſterer, in groſſen Schmertzen, wie er andern Leuten gethan hatte, in einem fremden Lande, und in der Wildniß, eines jämmerlichen Todes. Wer wolte nicht erkennen, daß ſolches die gerechte Rache des zornigen GOttes gethan? Schreck- Ebr. X,
lich aber iſt es, in die Hände des zornigen .31.
GOttes fallen! Erſchrick doch davor, du wütender Wider-Chriſt! du grimmiger Feind GOttes, und Verfolger ſeiner gläubigen Schaar! Wüte, ſo lange du wilſt, raſe, ſo ſehr du kanſt, kühle deinen Blut-dürſtigen Rachen mit dem un-

ſchuldigen Blute derer Heiligen, ſo offt dir es möglich: Die Zeit wird ſchon kommen, daß es auch von dir heiſſen wird: Er iſt geſtorben. Der Tod wird dich hinreiſſen, wenn du es am höchſten gebracht zu haben vermeynen wirſt. Wie meyneſt du aber, wird dir zu Muthe werden, wenn du gleichſam das Blut, wider dich, zu GOtt wirſt hören um Rache ſchreyen? Was wilſt du zu deiner Entſchudigung anführen, wenn der gerechte Richter dich vor ſich fordern, und fragen wird: Saul, Saul! was haſt du mich verfolget? Wirſt du nicht verſtummen, und mit Schimpf und Hohn zur Höllen fahren müſſen? Meyne nicht, du wolleſt alsdenn dich bekehren, und mit Buſſe zu GOtt wenden, und um Vergebung bitten; die Gnaden-Zeit wird alsdenn verfloſſen, und keine Barmhertzigkeit mehr vor dich seyn. O! derowegen, wo dir zu rathen ſtehet, ſo höre auf, die Rechtgläubigen zu neiden, höre auf, ſie zu verfolgen, höre auf, ſie zu erwürgen und zu tödten, und bitte GOtt, daß dir deine grauſame That vergeben, und die hart verdienten Strafen erlaſſen werden, wir wollen dir bitten helffen, und ſagen: **Unſern Feinden, Verfolgern und Läſterern vergeben, und ſie bekehren!** So kanſt du dem zukünfftigen Zorn noch entrinnen.

Dir aber, unſchuldiger Märtyrer! Dir, ſage ich, dienet zu groſſem Troſte, daß du auch von denen Feinden weiſt und erfähreſt, daß ſie ſterben, daß ſie geſtorben; beydes brauchet keinen

ferneren Beweiß, die Erfahrung kan dich es ſattſam überzeugen. Rede nur mit Kindern GOttes, welche offt hart gedränget und verfolget werden, frage ſie, wo mancher Feind anzutreffen? Viele werden dir die wahrhaffte Nachricht geben können und ſagen: GOtt hat meinen Feind umkommen, und erſchrecklich ſterben laſſen. Glaube es, die noch Lebenden ſind auch Menſchen, folglich müſſen ſie ebenfals an den Reihen. Muſt du nicht dabey dieſe Gedancken hegen: Alſo wird ihre Raſerey, mit ihnen, ein Ende nehmen, und ich werde wieder die erwünſchte Ruhe und Sicherheit erlangen. Ja, laſſe es auch ſeyn, daß du dein Leben eher hergeben muſt: Du kömmeſt dennoch zur ewigen Ruhe, wenn ſie hingegen, in die unendliche Unruhe, zu rechter Zeit werden geſtürtzet werden. Genieſſeſt du aber, mein Chriſt! hier in der ſtreitenden Kirche, die hohe Gnade von GOtt, daß du unter Chriſtlicher Obrigkeit den ſchuldigen Dienſt deinem GOtt ungehindert leiſten, und deine hungrige Seele mit dem köſtlichen Manna des Wortes GOttes, unausgeſetzt, weiden und laben kanſt: O ſo achte es nicht vor eine geringe Wohlthat, ſondern dancke GOtt hertzlich davor, und bediene dich ſolcher gnädigen Friedens-Zeit nach Möglichkeit; damit GOtt nicht bewogen werde, den Leuchter von ſeiner Stätte wegzuſtoſſen, mit ſeinem Worte auszuziehen, und denen Feinden zu geſtatten, daß ſie dir ſeine Wahrheit, der du unwürdiglich gewan-

delt, allerdings entziehen mögen. Dencke ja nicht, es müſſe immer alſo ſeyn; ach! wo das Licht des Evangelii helle leuchtet, kan GOtt wieder Heydniſche Finſterniß ſchicken; Wo Friede gewohnet, können greuliche Verfolgungen einreiſſen; drum bete zu GOtt: Ach! bleibe bey uns, ſteure den Feinden, und verleih uns Frieden gnädiglich, erhalt uns Frieden beſtändiglich, HErr GOtt! zu unſern, und unſerer Nachkommen, Zeiten! So wirſt du ſolches theure Kleinod behalten, und GOttes angenehmes Eigenthum bleiben. Verhienge es aber der weiſe GOtt, ohne dein gröbliches Verſchulden, daß die Feinde wüten und toben möchten, ſo überlaß dich göttlichem Schutze, göttlicher Gnade, göttlicher Hülffe; der wird ſich deiner, mitten in der Verfolgung, treulich annehmen, dich heraus reiſſen, und verſetzen, als einen himmliſchen Nazarener, als einen grünenden und blühenden Zweig, in das himmliſche Paradies, da dich kein reiſſender Wolff weiter wird verunruhigen können, ſondern da ſolſt du ewig ſicher ſeyn.

Hilf, daß ich ja nicht wancke
Von dir, HErr JEſu Chriſt!
Den ſchwachen Glauben ſtärcke
In mir zu aller Friſt;
Hilf mir ritterlich ringen,
Dein' Hand mich halte feſt,
Daß ich mag frölich ſingen
Das Conſummatum eſt.

Lied.

Lied.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr 2c.

MEin JEſus flieht! o Wunder-Zeichen, vor welchem Erd und Himmel fliehn, vor dem die Ubelthäter weichen, der flieht vor ihnen ſelbſt dahin. Die Allmacht ſcheuet die Gefahr, und ſtellet lauter Ohnmacht dar.

2. Du zartes Kind biſt kaum gebohren, und kriegeſt ſchon den Wanderſtab, ein König biſt du auserkohren, und giebeſt einen Pilgrim ab. Ein Paradies gehöret dir, und du muſt in die Wüſten hier.

3. Ja, GOtt beweiſt an ſeinem Kinde, was jeden von uns treffen kan, drum muß die frühgejagte Hinde zuerſt auf die Verfolgungs-Bahn, und ſo wird unſre Flucht geweyht, wenn man uns auch Verfolgung dräut.

4. Es wechſelt ſo mit uns auf Erden, Gold, Weyrauch, Myrrhen müſſen offt ein Zehr- und Reiſe-Pfennig werden, die Luſt verkehrt ſich unverhofft. Aus Bethlehem geht eine Bahn, die nach Egypten führen kan.

5. Mein JEſu, ſoll ich mit dir wandern, du biſt das Haupt, und ich dein Glied, ſo führe mich durch keinen andern, der ſich um meinen Schutz bemüht, als den, der einen Joſeph weckt, und ihn auf ſeiner Reiſe deckt.

6. Ach warne mich, wenn Noth vorhanden, die mir nach Leib und Leben zielt, und mache meinen Feind zu ſchanden, wenn er mit falſchen Tücken ſpielt, du weiſt, wer mein Herodes iſt. Der Teufel hat noch gröſſre Liſt.

7. Der Feind wird auch nicht immer leben, der mir nach meiner Seelen ſteht. Du wirſt mir endlich Ruhe geben, wenn man dort aus Egypten geht. Schleuſt mich dein Nazareth dort ein, werd ich ein Nazarener ſeyn.

Am Tage der Erſcheinung Chriſti.

Die glückſeligen Morgen-Länder.

Evangelium, Matth. II, 1-12.

Jüden und Heyden hatten zwar alle einen Schöpffer und Erhalter an dem dreyeinigen GOtt, alle einen Stamm-Vater an Noa; aber ein überaus groſſer Unterſcheid war zwiſchen ihnen, vor der Erſcheinung des Meßiä. Die Jüden hatte GOtt ſich zu ſeinem Volck und Eigenthum erwehlet, ihnen ſich gantz beſonders geoffenbaret, bald durch unmittelbare Geſpräche, bald durch Geſichte, bald durch Träume, bald durch
Pſ. 147, Licht und Recht: Er zeigete Jacob ſein Wort,
v. 19. 20. Iſrael ſeine Sitten und Rechte; ſo thut er keinem Heyden, noch läſſet ſie wiſſen ſeine Rechte. Er machte einen beſondern Bund mit ihnen, daß ſie ſolten ſein Volck ſeyn, und er wolte ihr GOtt ſeyn: Er ſchrieb ihnen ſelbſt ſeinen Geſetzes-Willen auf, und gab ihn durch Moſen:

Unter den Jüden muſte ihm zu Jeruſalem ein koſtbarer Tempel aufgebauet werden, daran er ſeine Luſt hatte, ſich herunter ließ, und Wohlgefallen an ihren ſchönen GOttesdienſte bezeugte; den Jüden gab er die beſte Gegend des Landes, den prächtigſten Ort zu bewohnen, ſpeiſſete ſie mit dem beſten Weitzen, verſahe ſie mit Moſt, Oel und Wein ſehr reichlich; ſchickte zu ihnen die berühmteſten Männer und Propheten, ja ſelbſt der groſſe Prophet wurde **geſandt zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael:** Denen Jüden muſte zuerſt das Wort GOttes geprediget werden, durch die Jüden ſolten alle Völcker auf Erden geſegnet werden, und **von ihnen das Heil der Welt,** nach dem Fleiſche, **herſtammen,** deſſen Verheiſſung und Zukunfft ihnen lange zuvor war bekandt gemacht worden. Gantz anders ſahe es um die armen Heyden aus; dieſe waren verirrete Schaafe, die keinen Hirten hatten, wandelten in der gröſten Blindheit und Finſterniß, hatten kein Geſetz, kein Wort GOttes, kannten alſo den wahren GOtt nicht, und wuſten nicht, wie ſie ihm gefällig dienen ſolten, ſondern **giengen hin zu den ſtummen Götzen, wie ſie geführet wurden.** Kein Prophet predigte ihnen, kein Lehrer lehrete ſie; ſie waren geachtet wie Hunde, wie Auſſätzige und Greuliche, daß kein Jüde mit ihnen umgieng; GOtt ſelbſt ſchiene ſie verſtoſſen zu haben, er ließ ſie bleiben als ein Feg-Opffer, als ein verachtetes Volck, das ohne

Matth. XV, 24.

Joh. IV, 22.

1. Cor. XII, 2.

Richt. III, 1.

GOtt:

GOtt: Aber wie die folgende Zeit viel verändert, ſo wandte ſich auch hier das Blat, die Scheide-Wand ward weggethan, es ward ein Hirte, und eine Heerde; da Meßias erſchien, ſo kam er, als ein

GOtt der Jüden, GOtt der Heyden,
Aller Völcker Troſt und Licht.

Eſ. XI, 10. Hatte der Prophet Elias geweiſſaget: **Nach der Wurtzel Iſai werden die Heyden fragen;** und Jeremias: **Die Heyden werden zu dir**
Jer. XVI, 19. **kommen von der Welt Ende;** ſo ward es anjetzo erfüllet. Im Morgenlande ließ GOtt einen auſſerordentlichen Stern ſehen, wodurch er das, daſelbſt wohnende, blinde Volck ruffte, und ihnen gleichſam den Weg zeigete, aus der Blindheit zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu ihm, und zu dem rechten Jacobs-Sterne. Weil ſie nun ohne Zweifel vernommen, daß ein neuer König der Jüden kommen ſolte, ohngeachtet ſie nicht wuſten, daß er auch ihnen zum Beſten käme; anjetzo aber dieſen beſondern Stern wahrnahmen: So ſchloſſen ſie dahero, es würde dieſer vielleicht die Ankunfft des neuen Jüden-Königes anzeigen, weswegen ſie ihr Heydenthum verlieſſen, ſich aufmachten, und fragten: **Wo iſt der neugebohrne König der Jüden?** Wir ſuchen ihn, wir ſind begierig, ihn zu ſehen, ihn kennen zu lernen, wir ſind kommen, ihn anzubeten, und zu verehren. Wo finden wir ihn? Wo iſt ſeine Reſidentz? Der treue GOtt wieß hiermit deutlich,

lich, da er durch den Stern denen Heyden win-
ckete, und ſie aus dem Labyrinth heraus zog, daß
er nicht nur der Jüden, ſondern auch der Rom.
Heyden GOtt ſey, und daß er ſich aller Men- III, 29.
ſchen erbarmet, alle, alle gerne wolte ſelig haben,
und zur Erkäntniß der Wahrheit bringen.

Es beſchuldigen ihn zwar die verwegenen Calviniſten, daß er nur einige, aus allerley Volck erwehlete, nach ſeinem Wohlgefallen, dahero er auch nicht allen den Glauben geben wolte: Allein wenn ſie doch den theuren Eyd, den GOtt ſelbſt, der nicht lügen kan, recht erwegen wolten, wenn er ſaget: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, (Ezech. XXXIII, 11.) ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe; ſo würden ſie ſich ſchämen, dergleichen von GOTT zu gedencken, vielweniger vorzugeben, auszubreiten und zu vertheidigen. Man weiſe mir einen treu-geſinnten leiblichen Vater, der nicht gerne alle ſeine Kinder glückſelig wünſchet, und Verlangen hat, daß ſie alle wohl gerathen: Da man nun unter Menſchen, die doch Sünder, ſolchen allgemeinen Ernſt und Willen findet; ſo wird der Vater, der da iſt der rechte Vater über alles, was da Kinder heiſſet, im Himmel und auf Erden, vielmehr ſolchen ernſten und allgemeinen Willen haben. Daß aber ſein ernſter Wille, den er, welches wohl zu mercken, an eine gewiſſe Ordnung gebunden, nicht allgemein erfolget: Daran iſt der

hei-

heilige und gerechte GOtt nicht Schuld, ſondern die Menſchen ſelber, welche ſeine von Ewigkeit gemachte Heils-Ordnung verachten: Denn wer nach dem Licht der Heyden, nach dem Licht der Welt, nach dem wahren **Erlöſer, derer, die waren verlohren**, nicht fraget, von den heydniſchen Laſtern nicht abläſſet, ſondern, ein mal wie das andere, im verkehrten Sinn dahin gehet, der bleibet auſſer JEſu: **Auſſer dem aber iſt kein Heil.** Denn ich mache wider ſie dieſen Schluß: Weil GOtt ſeinen Sohn vor alle Menſchen dahin gegeben, aller Menſchen Sünde auf ihn geworffen, allen Menſchen deſſen Gnugthuung und erworbene Heils-Schätze, bekandt machen, und anbieten läſt, jederman auch vorhält den Glauben; ſo folget unumſtößlich, daß er alle mit gleichem Ernſte wolle erhalten und ſelig haben. Wir ſehen es an dem Exempel der Heyden deutlich, dieſe, ob ſie gleich vormals GOttes abgeſagte Feinde waren; als ſie aber ſich anjetzo bewegen lieſſen zu kommen, dem Gnaden-Beruff folgten, nach dem König aller Könige forſchten, und bereit waren, ihn anzunehmen, ſo wurden ſie auch von GOTT angenommen.

Apoſt. Geſch. IV, 12.

Die Heyden hoffeten auf ſeinen Namen, deswegen **wurden ſie auch ein Opffer, GOtt angenehm, und geheiliget, durch den Heiligen Geiſt.** Ja die Jüden wurden von denen, ſonſt blinden Heyden, übertroffen und beſchämet; die Jüden fragen nicht nach ihrem König; die Heyden

Rom. XV, 16.

den ſuchen ihn; die Jüden verachten ihren König; die Heyden erkennen ihn davor; die Jüden verfolgen ihren König; die Heyden kommen ihn anzubeten: Dahero konte es nicht anders kommen, das Reich GOttes muſte ihnen genommen, Matth. XXI, 43. und den Heyden gegeben werden; GOtt muſte ſich wider von ihnen, und zu den Heyden kehren: Denn wer GOtt verläßt, den verläßt er wieder; wer ihn verachtet, der muß wiederum von ihm verachtet werden. Hier gilt im Ubrigen, vor GOtt kein Anſehen der Perſon, es ſey einer Jüde oder Heyde, Knecht oder Freyer. Die Jüden waren ſonſt ſeine Kinder, die er ſelbſt auferzogen; da ſie aber von ihm abfielen, und JEſus ihnen ein Stein des Anſtoſſes, und Felß der Aergerniß ward, ſo ſchonete GOtt dennoch nicht ihrer, ſondern ſagte, ihr ſolt nicht mehr mein Volck ſeyn: O weh des ſündigen Volcks, des Volcks, von Eſ. I, 4. groſſer Miſſethat, des boßhafftigen Saamens, der ſchädlichen Kinder, die den HErrn verlaſſen, den Heiligen in Iſrael läſtern!

Sprichſt du vielleicht: Warum hat aber GOTT das jüdiſche Volck andern Völckern ſo ſehr vorgezogen, da er doch, als ein allwiſſender GOTT, vorher geſehen, daß ſie ſeine Güte werden mißbrauchen, und ſeine Gnade verachten; hätte er denn nicht alsbald die Heyden zu ſeinem Volck erwehlen, und ſein Feuer und Heerd unter ihnen haben können? Allein, ich antworte hier-

hierauf kürtzlich, daß es GOTT ohnfehlbar deswegen gethan, damit dereinſt die Jüden, ſo verlohren gehen, keine Entſchuldigung haben können. Denn, wäre denen Heyden alsbald, was ihnen, wiederfahren, und ſie, gröſten Theils, wären in der Verſtockung, darinnen ſie, leider! noch ſtehen, zur Verantwortung gefordert worden; ſo hätten ſie ſagen können: Ja, lieber GOTT, wenn wir in ſolchem Uberfluß, wie die Heyden, deiner Gnade wären theilhafftig worden, ſo hätten wir uns wohl zu dir finden wollen, und unſere Seelen erretten; da wir aber das nicht genoſſen, ſo iſt kein Wunder, daß wir den Weg zur Seligkeit nicht getroffen, ſondern verfehlet haben: Aber auf ſolche Weiſe, da ihnen mehr, denn den Heyden, zuerſt wiederfahren, werden ſie am Tage des Gerichts zugeben müſſen, wenn der Richter aller Welt die Heyden wider ſie wird auftreten, ſie beſchämen, und von ſich, gegen ſie, hören laſſen:
Hoſ. XIII, 9. **Iſrael, du bringeſt dich ſelbſt in Unglück!** Ich habe dich verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewolt: Ich ſtreckte meine Hand aus zu euch den gantzen Tag; aber ihr achtetet nicht darauf; dahero will ich euch wieder nicht: **Weichet von mir, ihr Ubelthäter!**

Lieber Menſch! ſey du nicht wie dieſe geartet; **Schüttle deinen Kopf, und ſprich: Weg mit dir, verſtockter Jüde!**

Wir

Wir geſellen uns zu denen,
Die aus Morgen-Lande ſind,
Unſer Fragen, unſer Sehnen
Iſt nach dir, du groſſes Kind!
Biſt du in Jeruſalem?
Oder nur in Bethlehem?

Forſche alſo nach; nicht unter denen Welt-Weiſen. So wenig Cicero, Seneca, Plato, Ariſtoteles, und andere, etwas durch ihre Welt-Weißheit, von der ſelbſt-ſtändigen Weißheit, und in dem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß, haben ergrübeln können: So wenig werden dir es noch die jetzt Lebenden ſagen können. Denn die Welt, durch ihre Weißheit, erkennet GOtt nicht in ſeiner Weißheit, die Weißheit dieſer Welt hat GOtt zur Thorheit gemacht.

Col. II, 3.

1. Cor. I, 20. 21.

Wenn wir die Gelehrten fragen,
Wiſſen ſie die Weißheit nicht.
Suchen wir, o König! dich,
Weiſet uns die Welt von ſich.

Hierdurch wird keinesweges denenjenigen Schwärmern das Wort geredet, welche auf unmittelbare Erleuchtungen, und Einflüſſe warten, ſich viel, mit Chriſto in uns, zu rühmen, und doch in der That nichts davon wiſſen, dahero alle Wiſſenſchafften verwerffen, alle hohe Schulen, als unnütze Ordnungen anſehen, und ich weiß nicht, auf was vor einen Geiſt warten, der es ihnen ſchlaffend einflöſſen ſoll. Dieſe Verblendete werden wohl ſelber inne werden, ob ſie nicht ſo wohl

nach ihrer vermeynten Erleuchtung, blind und unwiſſend, alber und unweiß, ſeyn werden, als zuvor, ehe ſie ſolche Einbildung gehabt; ſondern hier wird nur behauptet, daß nicht durch natürliche Erkäntniß, nicht durch Menſchen-Tand, die Weißheit von oben könne gefunden, oder erkannt werden, hier iſt göttliche Offenbarung, nicht unmittelbare, ſondern, welche die heiligen Männer GOttes, durch Eingebung des Heiligen Geiſtes, haben aufſchreiben müſſen, vonnöthen:

GOttes Wort iſt Stern und Flamme,
Und bezeichnet Hauß und Pfad;
Wo den Held, aus Jacobs Stamme,
Tyrus angebetet hat.

Pſ. xxxvi, 10. In dieſem Licht ſehen wir das Licht; in dieſer koſtbaren Schatz-Kammer treffen wir an den Schatz über alle Schätze: In dieſer Schule des Heiligen Geiſtes kan die rechte Weißheit, die Weißheit von oben herab, gelernet, und eingeſehen werden; aber nicht durch Müßiggehen, nicht durch Träumen oder Schlaffen, ſondern, durch fleißiges Leſen, durch aufmerckſames Hören, durch unermüdetes Forſchen. Höre, lieber Chriſt! die Weißheit ſelber reden, ſie ſpricht: Suchet in
Joh. v, 39. der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und ſie iſts, die von mir zeuget. Als dorten Salomon Weißheit haben wolte, muſte er ſie bey GOtt ſuchen, und von GOTT erbitten: Wilt du die himmliſche Weißheit erlangen, ſo wende dich zu dem HErrn,

von

von welchem alle Weißheit kömmt. Der Apo-
ſtel, Jacobus, ſaget es ausdrücklich: **So jemand** Jac. I, 5.
unter euch Weißheit mangelt, der bitte von
GOTT, der da giebt einfältiglich jederman.
Wende dich zu dem **Brunnen der Weißheit,** Sir. I, 5.
das iſt das **Wort GOttes, des Allerhöchſten.**
Befleißige dich der Gottesfurcht, denn **dieſe iſt** Pſ.
der Weißheit Anfang; ſo wird der Geiſt der CXI, 10.
Weißheit und des Verſtandes dich erleuchten, daß
du wirſt JEſum, den Weiſen, mit den Weiſen,
als ein Weiſer, kennen, recht lieben, gebührend
verehren, und ihm gehorſam folgen lernen. Wie
wilt du ihn aber, nachdem du ihn funden, gefäl-
lig verehren? Was wilt du vor Schätze auf-
thun? Vor Koſtbarkeiten darreichen? Gerathe
nicht etwan auf irdiſche; denn dieſe fehlen dir
vielleicht, und du muſt bekennen mit Petro: **Sil-** Ap. G.
ber und Gold habe ich nicht. III, 6.

Hier iſt kein Arabia,
Es iſt lauter Armuth da;

Oder haſt du es auch, ſo bedencke, daß vorhin
ſchon alles des Beherrſchers Himmels und der
Erden; er iſt auch kein irdiſcher König, der weltli-
che und vergängliche Pracht begehre, oder anneh-
me: Sondern ihm, als einem geiſtlichen Für-
ſten, muſt du geiſtliche Gaben bringen, geiſtli-
che Opffer, geiſtliche Schätze, ein geängſtigtes
und zerſchlagenes, aber auch mit ſeinem eigenen
Blute beſprengtes Hertze, das Gold des Glau-
bens, **darnach ſehen ſeine Augen;** den Weyh- Jer. V, 3.

Ofenb. VIII, 4. rauch des Gebets, denn der Rauch des Räuch-
wercks, vom Gebet der Heiligen, gehet auf
von der Hand des Engels für GOtt; End-
Ebr. X, 36. lich auch die Myrrhen der Gedult, denn Gedult
iſt noth, auf daß wir den Willen GOttes
thun, und die Verheiſſung empfahen. Das
ſind die angenehmſten Schätze, ſo du dem himm-
liſchen Salomon reichen kanſt, ſprich ihn an, daß
er ſich dieſelben gefallen laſſe, und ſie annehme,
ſage:

Nimm vor Geld und andre Gaben,
Glaube, Lieb und Hoffnung an.
Laß dich einen Weyhrauch laben,
Den die Andacht liefern kan,
Und als Myrrhen geben wir
Die Gedult und Buſſe dir.

Siehe dich dabey nur vor, liebes Hertz! daß deine geiſtliche Gaben nicht Schein- und Blend-werck seyn. Nicht alles iſt gleich Gold, das da glänzet: Nicht ein jeder Glaube iſt ein ſelig-machender, GOtt und Chriſto gefälliger Glaube. Ach! man findet Mund- und Heuchel-Glauben, damit ſich die Menſchen ſelbſt, nicht aber Chri-ſtum und ſeinen Vater, betrügen können. Das ſind unnütze Schlacken, unwerther Kieß, nichti-ger Glantz, das kan dem allwiſſenden Könige nicht zu einem Opffer dienen, noch gefallen. Es finden ſich laulichte Beter; Beter, ſo nur allein mit dem Munde, aus Gewohnheit, ohne An-dacht und Eifer, beten; deren Räuch-Opffer iſt kein ſüſſer Geruch vor dem HErrn, dergleichen Ge-

Geplerr der Lippen will er ausſpeyen aus ſeinem Munde, lies ſeine Worte, er ſpricht: **Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, ich mag deines Pſalter-Spiels nicht hören.** Amos V, 23. Es giebet unächte Myrrhen der Gedult, wenn einer von GOtt, ſeiner Boßheit wegen, geſtraffet und geſtäupet wird, daß er ſoll Buſſe thun; er aber dabey unempfindlich iſt; hartnäckicht und verſtockt, daß man von ſolchen ſagen muß: **Du, o GOtt! ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlens nicht; du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht. Sie haben ein härter Angeſicht denn ein Felß, und wollen ſich nicht bekehren;** Jer. V, 3. man ſchmeichelt ſich aber noch mit der Gedult, die man dabey erweiſe, das kan Chriſto wiederum nicht anders, als mißfallen. Alle ſolche Betrüger ſind Unweiſe, und werden abgewieſen mit ihren untüchtigen Opffern.

Diejenigen aber, ſo würcklich ausgehen aus dem heydniſchen Leben, nach dem Aufgang aus der Höhe kümmerlich fragen; nicht wie Herodes, und die Feinde Chriſti, ihn zu tödten, ſondern zu ehren, ſich vor ihm zu demüthigen: Dieſe ſind in Gnaden bey ihm, gegen die neiget er ſein königliches Scepter, denen verſpricht, denen erweiſet er königlichen Schutz und ſicheres Geleite; daß, obgleich die erboßten Feinde ihr Verfolgungs-Schwerd wider ſie grimmig wetzen, ihnen den Weg ins Vaterland zu vertreten, ſich hefftig bemühen, und auf den Dienſt lauren, ſie ihnen

dennoch nicht ſchaden können; der neu-gebohrne König behält ſie unverletzt,

Zeiget Bahn durch Dorn und Klippen,
Stillt der Feinde Mord-Begier,
Und macht einen Weg bekandt,
Der ſie führt ins Vaterland.

Dahero, liebe Seele! ſey getroſt und unverzagt, wenn du auch nicht weiſt, wie du deinem liſtigen und grauſamen Feind entgehen ſolt: Der HErr wird dich erlöſen aus der Hand derer,
Zeph. III, 15. die dich haſſen; **der HErr, der König Iſrael, iſt bey dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darffſt.** Wenn es deine Feinde

Aufs klügſte greiffen an,
So geht doch GOtt ein' andre Bahn.

Daß du ihnen unverletzt entkommen und ungehindert dein Vaterland, die himmliſche Sicherheit, erreichen kanſt.

Die Päpſtler wollen behaupten, die Weiſen aus Morgen-Lande wären drey Könige geweſen, auch ſo gar ihre Namen wiſſen: Allein, ob ſie gleich verſtändige und kluge Heyden waren; ſo folget deswegen noch nicht, daß ſie müſſen Könige geweſen ſeyn. Sie beruffen ſich zwar auf die Weiſſagung des Propheten Davids, wenn er
Pſalm LXXII, 10. ſchreibet: **Die Könige am Meer und in den Inſulen werden Geſchencke bringen, die Könige aus Reich Arabien und Seba werden Gaben zuführen:** Allein, der heilige David zielet hiermit nicht nur auf Könige, ſondern, daß ſich überhaupt auch Vornehme aus denen Heyden

zu

zu dem Heyland aller Welt wenden würden, und wird alſo hiermit noch nicht ſattſam behauptet, daß eben dieſe, Könige geweſen: Aber das iſt ausgemacht und gewiß, daß

Wer hier Chriſti Unterthan
Dort ein König heiſſen kan.

Wer hier zu Chriſti Fahne geſchworen, dabey aushält, ritterlich kämpfen hilft, den Feinden GOttes und Chriſti Abbruch thut, die Geſetze des himmliſchen Königes genau wahrzunehmen trachtet, ihm, ſo viel möglich, Gehorſam leiſtet, ſich vor ihm demüthiget, ihn liebet, ihn ehret, ihn lobet, und treu bleibet, der ſoll dereinſt von ihm, als ein König, geehret werden. Zwar ſind wahre Gläubige ſchon in dieſem Gnaden-Reiche geiſtliche Könige: **Denn Chriſtus hat ſie zu Königen gemacht vor GOTT und ſeinem Vater;** Offenb. 1,6. indem ſie herrſchen über die geiſtlichen Feinde, und Antheil zu dem himmliſchen Königreiche, und deſſen hohen Schätzen, bekommen: Aber in dem Reiche der Herrlichkeit werden ſie allererſt ſehen, da wird es erſcheinen, was ſie ſeyn werden, da wird der Himmels-König ſeine Schätze aufthun, und ſie beehren und begnadigen mit der unſchätzbaren Crone des Lebens, mit den königlichen weiſſen Kleidern, und ſie ſetzen auf ſeinen königlichen Thron und Stuhl. Darauf freue dich doch, verachtetes Kind GOttes, da du auf der Welt ein geringes und verachtetes Lichtlein, in den Augen der Stoltzen, ſeyn muſt, und dich

im Staube der Verachtung herum wältzeſt: Wünſche dir nicht irdiſches Anſehen, das vergehet, das ziehet offt Schmach und Schande nach ſich; ſondern gedencke auf diejenige hohe Ehre, welche dir in jenem Freuden-Leben wiederfahren wird; da du ſolſt angeſehen und gehalten werden, als ein Bürger der Heiligen, und GOttes Hauß-Genoſſen, als GOttes Kind, als Chriſti Braut, als ein ewiger König, deſſen Pracht und Herrlichkeit nicht verſchwindet, deſſen Crone unverwelcklich, deſſen Reichthümer und Schätze unverweßlich, deſſen Seligkeit über alle Maſſen wichtig, da du wirſt leuchten, wie des Himmels Glantz, wie die Sterne, ja **wie die Sonne in des Vaters Reich.** Das kan dich erfreuen in Trübſal, befriedigen in Verachtung, erqvicken in Schwachheit, ſtärcken in Mattigkeit, und allerdings zu wünſchen bewegen:

Matth. XIII, 43.

Ach wer nur im Himmel wär!

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und ꝛc.

GOtt der Jüden, GOtt der Heyden, aller Völcker Heil und Licht. Saba ſieht den Stern mit Freuden, der von dir am Himmel ſpricht, Sem und Japhet kömmt von fern, dich zu ſehn, du Jacobs-Stern.

4. Wir geſellen uns zu denen, die aus Morgen-Lande ſind. Unſer Fragen, unſer Sehnen iſt nach dir, du groſſes Kind. Biſt du in Jeruſalem? Oder nur in Bethlehem?

3. Kein Herodes kan uns ſagen, wo dein Thron iſt aufgericht, wenn wir die Gelehrten fragen, wiſſen ſie die Weißheit nicht. Suchen wir, o König, dich, weiſet uns die Welt von ſich.

4. Doch dein Wort iſt Stern und

und Flamme, und bezeichnet Hauß und Pfad, wo dich, Held aus Jacobs Stamme, Tyrus angebetet hat, wo die erſte Heydenſchafft nur an deinem Glantze hafft.

5. Nun wir eilen mit Verlangen, wie die Läuffer Midian, dich, Meßias, zu umfangen, der den Himmel ſchencken kan, unſre Knie beugen ſich, unſer Arm umfaſſet dich.

6. Nimm die aufgethanen Schätze, Schatz, der unſer Hertz erfreut. Deine Mildigkeit erſetze unſrer Hände Dürfftigkeit; hier iſt kein Arabia, es iſt lauter Armuth da.

7. Nimm vor Geld und andre Gaben, Glaube, Lieb und Hoffnung an. Laß dich einen Weyhrauch laben, den die Andacht liefern kan, und als Myrrhen geben wir die Gedult und Buſſe dir.

8. Nimm die Opffer in Genaden von ergebnen Hertzen an. Und laß keinen Feind uns ſchaden, der dich nicht vertragen kan. Wenn Herodes Schwerd gewetzt, ſo behalt uns unverletzt.

9. Nun, wir gehn von deiner Krippen, laß mit Seegen uns von dir. Zeig uns Bahn durch Dorn und Klippen, ſtill der Feinde Mord-Begier. Mach uns einen Weg bekandt, der uns führt ins Vaterland.

10. Ob es Könige geweſen, die aus Saba kommen ſeyn, hat man nicht gewiß geleſen, doch, es trifft gewiſſer ein, daß, wer hier dein Unterthan, dort ein König heiſſen kan.

Am 1. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Luſt auf Verluſt.

Evangelium, Luc. II, 42 - - 52.

WEr erſchrickt nicht, wer betrübet ſich nicht, wenn er einen koſtbaren Schatz beſeſſen, und ihn verlohren? Hat eine wohl-geſinnte Braut einen Liebens-würdigen Bräutigam gehabt, und ſie vermiſſet ihn dermaſſen, daß ſie nicht weiß, wo er hingekommen, wie traurig wird ſie einher gehen! Wie mag einer treuen Mutter zu Muthe ſeyn, welche ihr eigenes, ihr liebſtes Kind eingebüſſet, wer verarget es ihr, wenn ſie wimmert, heulet und klaget: O mein Sohn! mein Sohn! Solte man den heiligen Ertz-Vater, Jacob, fragen können, wie ihm geweſen, als er die erſchreckliche Poſt von ſeinem allerliebſten, und wohl-gerathenen Joſeph, eingezogen, es habe ihn ein wildes Thier zerriſſen? Er würde ſeinen damals empfundenen Jammer, ſein Leid, ſeinen Schmertz nicht gnugſam haben beſchreiben können: Wie vielmehr ſölte der nicht klagen, betrübt und beſtürtzt ſeyn, welcher JEſum

ſum, den höchſten Schatz, den Seelen-Bräutigam, den Sohn des Allerhöchſten, verlohren?

Denn die Poſt ſagt ſeinen Ohren
Mehr als eine Todes-Noth.

Ohne JESU, heiſſet verlaſſen, Troſt-loß, Hülf-loß, Krafft-loß ſeyn; ohne JESU ſeyn, iſt wahrhafftig Höllen-Pein. Kan denn der verlohren werden, ſo allenthalben zugegen? Kan man denn den vermiſſen, ſo nicht weichen will? Ja, ja, lieber Menſch! Er verläßt wohl dich nicht; Er weichet wohl nicht zurück, aber du, du kanſt ihn verlaſſen, du kanſt ihn verlieren, nicht nach ſeiner allgemeinen, ſondern gnädigen Gegenwart, Vereinigung und Gemeinſchafft, und von ihm weichen. Ein Licht kan man auslöſchen, einen Freund vertreiben, einen Schatz vermiſſen: Dein Glaubens-Licht kan verlöſchen; verliereſt du den, ſo vertreibeſt du auch den Freund, JEſum; haſt du den nicht, ſo ſteheſt du ohne Schatz, mit leerem Hertzen da. Dencke nur an David, dieſer war ein Mann nach dem Hertzen GOttes: Als er aber denen fleiſchlichen Lüſten nach, und zu der Bathſeba eingieng; ſo ward ein Mann des Todes aus ihm, der ohne Glauben, ohne Heil war. Erinnere dich des Apoſtels Petri, er war ein rechtſchaffener Jünger JEſu, der auch, mit ſeinem Meiſter in den Tod zu gehen, ſich vermaß; aber wie bald fiel er, durch Verleugnung, ab, daß er Urſache hatte, bitterlich zu weinen. So leicht ein Reiſender irren, und vom rechten Wege abkom-

kommen, ein ſchwaches Kind fallen, und eine Frucht vom Baum, zumal wenn ſich Sturm-Winde erheben, abfallen kan; ſo leichte kan ein Chriſt ſtraucheln, und Schiffbruch am Glauben leiden. Unrecht haben demnach die Reformirten, welche ungegründet vorgeben, wer einmal den Glauben habe, könne ihn nicht wieder verlieren: Was wollen ſie denn antworten auf die angeführten beyden Exempel Davids und Petri? Warum hat denn der Heilige Geiſt durch Paulum gewarnet: **Wer ſich läßt düncken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht falle?** Warum klaget denn der Apoſtel, **daß ihn etliche von ſich geſtoſſen, und am Glauben Schiffbruch erlitten?** Und warum ſpricht denn GOTT durch den Propheten Ezechiel: **Wo ſich der Gerechte kehret von ſeiner Gerechtigkeit, und thut Böſes, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloſer thut, ſolte der leben? Ja aller ſeiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, ſoll nicht gedacht werden, ſondern in ſeiner Ubertretung und Sünden, die er gethan hat, ſoll er ſterben.** Es geſchiehet aber dieſer Ab- oder Zurückfall durch boshafftige Laſter, und grobe Sünden, welche mit Wiſſen und Vorſatz begangen werden. Gewiß, wer das nicht erkennen, noch glauben will, der wird ſicher ſeyn, nicht auf ſich Achtung geben, und wenn er ſchon im Unglauben ſtehet, ſich dennoch nicht bemühen, davon abzulaſſen, und alſo ſeine Seele in groſſe Gefahr ſetzen.

1.Cor. X, 12.

1. Tim. I, 19.

Ezech. XVIII, 24.

Lieber

Lieber Menſch! nimmſt du wahr, daß du den Glauben, und mit dieſem, JEſum verlohren haſt; ſo bleibe nicht in ſolchem Elende. Iſt einer gefallen, muß er wieder aufſtehen; hat einer was Edles verlohren, muß er es wieder ſuchen: So ſtehe du auch wiederum auf von dem Sünden-Schlaf: Wache auf, der du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten, so wird dich Chriſtus erleuchten. Haſt du JEſum verlohren, ſo ſuche ihn wieder, und ſage: Eph. VI. 14.

Auf mein Hertz! ich muß ihn ſuchen,
Wo er anzutreffen iſt.

Böſe trifft man unter dem Hauffen der Böſen an, dieſe rottiren ſich zuſammen, daß ſie einen Rath wider die Unſchuldigen beſchlieſſen, und auf den Gerechten lauren mögen: Unter denen findeſt du den Heiligen in Iſrael nicht. Denn was hat die Gerechtigkeit vor Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht vor Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Wo der Hauffe derer Gottloſen iſt, da hat der Fürſt dieſer Welt ſein Werck, da bleibet die Heiligkeit, der reine JEſus, nicht? 2. Cor. VI, 14. 15.

Wo man lebt in lauter Sünden,
Läſt ſich JEſus gar nicht finden.

Die Sünde iſt der garſtige Unflat, der ihn vertreibet; die Sünde macht die Hertzen zu einem unflätigen Cloac, da bleibet Chriſtus nicht; die Sünde iſt die dicke Finſterniß, welche das Licht

Eſ. LIX, 2. der Welt fliehet; die Sünde iſt die Unart, ſo die Menſchen und Chriſtum von einander ſcheidet: Sondern ſuche ihn in ſeinem Wort; das iſt die liebliche Schatz-Kammer, darinnen ſich dieſer Schatz antreffen läſt; der angenehme Luſt-Garten, da du dieſen Hertzens-Freund findeſt: Die Joh. V, 6. 7. Samariterin fand JEſum bey dem Jacobs-Brunnen: Das Wort GOttes iſt der rechte Jacobs-Brunn, die Qvelle der göttlichen Weißheit, und der Offenbarung, da ſuche, liebe Seele! da läſſet er ſich genädig finden:

Denn du triffſt in ſeinem Worte
Nichts, als lauter JEſum an.

Das iſt der helle Spiegel, darinnen du ihn am genaueſten ſehen kanſt; das ſtellet dir ihn lebendig dar, und beſchreibet ihn, nach ſeinem Weſen, Willen, Wercken und Wohlthaten, ja das giebt dir Kräffte, ihn recht zu ſuchen, und nach ihm zu forſchen. O! wenn doch dieſes die ungewiſſenhafften Päpſtler in Erwegung ziehen wolten, welche ihrem gemeinen Volck, GOttes Wort, oder die Bibel, aus den Händen reiſſen, verſagen und verbieten. Ich frage euch, ihr verblendeten Leiter, ſollen denn nur Lehrer und Prediger JEſum ſuchen, und kennen lernen? Haben es denn die Einfältigen nicht eben ſo nöthig? Wer im Finſtern wandelt, brauchet ein Licht: Alle Menſchen ſind von Natur verfinſtert im Verſtande, dahero brauchen ſie alle des hellen Lichts des Evangelii, und haben Urſache nachzuforſchen nach dem

dem Glantz der Herrlichkeit, und der rechten Bahn zum Himmel. Waren denn die Iſraeliten lauter Prieſter, denen GOtt durch Moſen ſein Geſetz in die Hände geben hieß, waren es denn nicht nur einfältige Läyen?

Wer war denn der Mann aus Mohrenland, der den Propheten Jeſaiam las? Es war ja kein Prieſter, ſondern ein Kämmerer; nahm ihm denn deswegen Philippus das heilige Bibel-Buch? Keinesweges, ſondern er wieß ihn gleichſam mit Fingern drauf, und erklärte ihm das, was er geleſen. Wie werden es alſo dieſe Leute dereinſt verantworten können, daß ſie das arme Volck in ſo groſſer Blindheit und Unwiſſenheit laſſen, und nicht zugeben, daß ſie JEſum, ihren Erlöſer, ſelber in ſeinem Worte ſuchen dürffen? Gleiche Verantwortung aber haben auch zu gewarten, diejenigen, denen es zwar in der Evangeliſchen Kirche zugelaſſen, und nicht an Vermahnungen dazu fehlet; dennoch aber darinnen nicht ſuchen, noch forſchen, und wo nicht gar, aus einer Verachtung, doch, aus einer Saumſeligkeit, dermaſſen es unterlaſſen, daß ſie wohl in Jahr und Tag nicht einmal hinein ſehen, noch darinnen leſen; meynen ſich auch gnug entſchuldiget zu haben, wenn ſie ſprechen: Das iſt eine Arbeit vor Geiſtliche, die haben ſonſt nicht viel vor, ich muß zuſehen, wo ich Brod vor mich und die Meinigen hernehme: Aber, lieber Menſch! wilt du nur vor deinen Leib, nicht aber auch vor deine Seele ſorgen?

Apoſt. Geſch. VIII. 27-35.

gen? Wilt du nicht auch den Weg zum Leben gehen, den Lehrer und Prediger gehen müſſen, wenn ſie wollen hinein kommen? Keinen andern wirſt du finden; ſucheſt du aber den Weg, die Wahrheit und das Leben, nicht in GOttes Wort, wie wilt du den Weg gehen, die Wahrheit erkennen, das Leben erlangen? Ach! ändre deinen Sinn, laß ab von ſolcher ſchändlichen Verachtung des göttlichen Willens, und forſche täglich in der Schrifft, als ein Berg-Mann in der Gold- und Silber-Grube; ſo wird dein ſonſt verfinſterter Verſtand auch erleuchtet, dein Wille geheiliget werden; du wirſt JEſum, der über alle Kleinodien hoch zu ſchätzen, darinnen finden, durch, und mit welchem dir GOTT alles ſchencken wird. Dencke aber auch nicht, daß du nur allein zu Hauſe in deiner Bibel leſen ſolt, und darneben die Verſammlungen der Heiligen, ich meyne, den öffentlichen Gottesdienſt, verlaſſen; denn jenes ſolt du thun; aber auch dieſes nicht laſſen. Wie das geheime und Privat-Gebet das öffentliche nicht aufhebet; ſo hebet auch der Privat-Gottesdienſt den öffentlichen nicht auf. Ich weiß, du wirſt, du muſt mir zugeben, daß der unbefleckte JEſus keine verbotene noch unerlaubte Wege gegangen, oder dergleichen Oerter beſuchet: Wie offt, wie fleißig hat er ſich aber nicht im Tempel finden laſſen; du wirſt dich ja nicht ſelbſt des Seegens berauben, den er, an dieſem öffentlichen Ort, zu ertheilen verheiſſen, wenn er geſaget: An welchem

Ort ich meines Namens Gedächtniß ſtifften 2. Moſ.
werde, da will ich zu dir kommen, und dich XX, 24.
ſegnen. Sprichſt du: Es kommen aber allda ſo viel Unbekehrte mit unter, mit denen will ich mich nicht gerne in Gemeinſchafft einlaſſen; ſo antworte ich dir: Kan es der himmliſche Hauß-Vater dulten, daß auf ſeinem geiſtlichen Acker Weitzen und Unkraut, bis zur Erndte, ſtehe, ſo kanſt du dir es auch gefallen laſſen. Der Weitzen wird ja gleichwohl alle Jahre reif, darunter Unkraut geſtanden; ſo kanſt du ebenfalls, wenn anders dein Hertz rechter Art, und von gutem Schroot und Korn, wachſen und zunehmen, biß du von dem Unkraut abgeſondert, und in die himmliſchen Scheuren geſammlet werdeſt. Gnug, daß du GOttes ausdrücklichen Befehl darzu haſt. David hat unter andern ſchreiben müſſen: Lobet Pſ.
den HErrn in den Verſammlungen; und LXVIII
der heilige Paulus ſtimmet mit überein, wenn er 27.
ſpricht: Laſſet uns nicht verlaſſen unſere Ver- Ebr. X,
ſammlung. Das ſoll dich antreiben, auch im 25.
Tempel, JEſum zu ſuchen, wo er durch den Mund treuer Lehrer und Prediger bekandt gemacht wird.

Endlich, ſuche ihn auch unter den Dornen, ſuche ihn, unter dem Creutze, ſuche ihn, in dem Wetter der Trübſal; ſeufze inbrünſtig: HErr, erbarme dich
mein! ſchreye hefftig: HErr, hilf mir! denn Pſ.
das Unglücks-Waſſer gehet mir bis an die LXIX,
Seele; hilf mir von allen meinen Verfolgern, hilf 2.
mir aus meinen Nöthen, hilf mir, um deiner Güte

willen, und laß mich nicht verderben; hilf mir, denn Menſchen-Hülffe iſt kein nütze, auſſer dir iſt kein Helffer, du allein biſt es, der den frommen Hertzen hilft: Allein, ich höre hier und da eine geiſtliche Sulamith klagen: **Ich ſuchte den, den** Hohel. III, 1. **meine Seele liebet; ich ſuchte, aber ich fand ihn nicht.**

Such ich gleich in meinem Creutze;
Ach! ſo kennet er mich nicht.

Ich ſeufze, ſchreye und weine täglich in meinem Elende; aber ich ſpüre keine Erhörung: Ich hoffe auf Helffer; aber da iſt keiner: Ich netze mit meinen Thränen mein Lager; aber ich muß gedencken, der HErr hat mich verlaſſen, der HErr hat mein vergeſſen, er habe ſich in einen Grauſamen gegen mich verſtellet:

Ich bin meiner Feinde Spott,
Wenn man fragt: Wo iſt dein GOtt?

Meine Lieben und Freunde ſtehen gegen mir, und ſcheuen meine Plage, und meine Nächſten treten ferne; jederman ſperret das Maul auf über mich, und ſchüttelt den Kopf, da geht es an ein höhniſches Urtheilen und Splitter-Richten: Ich weiß vor Angſt faſt nicht mehr zu bleiben, mein Hertz bebet mir in meinem Leibe, und iſt vor Schmertz, wie zerſchmoltzen Wachs, meine Krafft hat mich verlaſſen, mein Glaube iſt ſchwach, Fleiſch und Blut zaghafft, der Teufel nicht müßig, der will mich ſichten wie den Weitzen, wo ſoll ich Armer hin?

Wo ſoll ich Rettung finden?

Betrüb-

Betrübte Sulamith, bekümmerte Seele! Es iſt wahr, der weiſe Vater im Himmel hat die heilige Art, daß er zuweilen ſein Antlitz verbirget, daß er thue, ob wiſſe er dein Elend nicht, ob höre er dich nicht, ob wolle er dich nicht heraus reiſſen, ſondern gar im Unglück verſincken, und umkommen laſſen: Aber ſolches Verbergen **währet nur einen Augenblick, worauf** Jeſ.
er ſich deiner mit ewiger Gnade erbarmen LIV, 8.
will. Zwar verbirget ſich GOtt auch gegen die Gottloſen, **wenn ſie ſchon ihre Hände aus-** Eſ.I, 15.
breiten, verbirget er doch ſeine Augen vor ihnen, nemlich im Zorn: Nicht ſo, gegen die Gerechten und Heiligen, gegen dieſe verbirget er ſich, auf eine überaus weiſe, heilige, gnädige Art; denn es faſſet ſolches Verbergen kein gäntzliches Verlaſſen, oder eine Abweſenheit GOttes, in ſich; wenn er ſich gleich nicht alsbald mercken läſſet, ſo iſt er doch allemal ſeinen verſuchten Kindern zugegen: Er gehet mit ihnen um, wie eine ſpielende Mutter, mit ihrem Schooß-Kinde, das ſetzet ſie zuweilen aus den Händen, gehet unvermuthet auf die Seite, daß, wenn ſich das Kind umſiehet, ſie vermiſſet; unterdeſſen giebt ſie doch genau auf daſſelbe Achtung, und ſobald es anfängt zu weinen, oder zu taumeln, nahet ſie ſich demſelben wiederum unverzüglich, und umfaſſet es mit ihren treuen Händen, daß es vor dem Falle ſicher, und freudig ſeyn kan; eben ſo machet es der treue Vater mit ſeinen gläubigen Kindern, er tritt

hinter die Wand, daß es das Anſehen habe, ob habe er ſie verlaſſen, er läſſet ſie ruffen, aber er antwortet nicht bald, daß ſie dencken könten, er höre es nicht; aber er gucket durchs Gegitter, ſeine Augen, Tag und Nacht, bleiben über ihnen offen, er hat ein beſtändiges Aufſehen auf ſie, und ſo bald er ſiehet, daß Gefahr nahe, Hülffe noth, ſo greift er zu, mit ſeinen Allmachts- und treuen Vater-Händen, und erfreuet das zuvor betrübte Kind mit ſeiner mächtigen Hülffe. Frageſt du vielleicht: **Warum haſt du mir das gethan?** Warum verbirget denn GOtt ſein Antlitz öffters vor ſeinen Auserwehlten? Warum läſſet er ſie klagen:

> Hörſt du denn nicht, hörſt du denn nicht,
> Wie kanſt du das Geſchrey vertragen?

So wiſſe, daß der weiſe GOtt ſehr viele heilige, ja unerforſchliche Urſachen habe, warum er dich auf ſeine Hülffe warten läſſet: Er thut es, daß du ihn ſuchen ſolt, und zwar deſto hertzlicher, deſto eifriger, deſto beſtändiger; er thut es, daß du ſehen ſolt, es ſey auſſer ihm kein Helffer, wenn du dich gleich lange nach andern umſehen, und bemühen wolteſt; er thut es, damit dir ſeine Hülffe deſto angenehmer ſeyn möge, wenn ſie kömmt. Denn was einer mit leichter Mühe, und alsbald erlangen kan, das ſchätzet er öffters geringe; was ihn aber langes Warten, und groſſen Fleiß koſtet, das achtet er hernach um deſto höher, es iſt ihm weit angenehmer und erfreulicher, wenn er

es endlich erhalten; GOtt thut es, der Gläubigen ihre Gedult zu prüfen, zu bewähren, zu zeigen.

Ein leiblicher Vater könte zuweilen auch seinem Kinde geben, wornach es begierig iſt; er läſſet es aber mit Fleiß darauf warten, damit es fein ſeinen Willen brechen, und ſeiner Begierde Einhalt thun lerne; nicht aber dencke, es müſſe ihm allemal nach ſeinem Verlangen und Wunſche gehen: So will der himmliſche Vater ebenfalls den Willen ſeiner Kinder zähmen, und weiſen, daß er ſich nicht vorſchreiben laſſe, ſondern gebe, wenn er wolle, willfahre, wenn er nach ſeiner Weißheit ſähe, daß es dienlich, helffe, wenn die rechte Zeit kommen, und es noth wäre. Er thut es, damit ſeine Heiligen deſto inbrünſtiger ſollen beten lernen, lernen anhalten mit Beten, und nicht gleich laß werden, wenn ſie auch nicht bald Erhörung ſpüren. GOtt thut es, daß ſie ſollen vertrauen, und Hoffnung erweiſen, daß ſie, ob ſie auch warten müſſen, dennoch nicht zweifeln an gnädiger Erhörung und Errettung. Er thut es, damit ſie andern Mit-Chriſten ein erbauliches, ein Troſt-Exempel, ſeyn mögen, wodurch ſie können ermuntert werden, zu gleicher Standhafftigkeit im Glauben, im Vertrauen, in der Gedult, im Beten, im Hoffen, damit ſie auch getröſtet werden, und ſehen, aufgeſchoben ſey deswegen nicht aufgehoben; ſondern, er helffe endlich doch gewiß. GOtt thut es, ſeinen Auserwehlten die Welt

recht bitter zu machen, und ſie von derſelben je mehr und mehr unbefleckt zu behalten; hingegen in ihnen, ein deſto gröſſer Verlangen nach dem Himmel, zu erwecken, wo alle Noth ein Ende haben, und weder Leid, noch Geſchrey, noch Schmertz da ſeyn wird. Er thut es, die Feinde ſeiner Kinder zu Schanden zu machen, daß, wenn ſie meynen, es ſey um einen Hiob geſchehen, ſie könten ſeiner ſpotten, ſeiner lachen, und an ihm zum Ritter werden; ſie aber doch zuletzt ſehen, daß GOtt auf ſie Acht habe gehabt, nicht vergeſſen, nicht zu Schanden werden laſſen, ſondern ihnen, zu rechter Zeit, mit Hülffe erſchienen; ſo müſſen ſie ſich ſchämen, verſtummen, ſich zurücke kehren, und zu Schanden werden.

Drum, liebe Seele! verzage nicht; läſſet GOTT die Creutzes-Laſt lange auf dir liegen, ſo ſey dennoch gedultig; thut er, als höre er dich nicht, ſo ſchreye deſto hefftiger; läſſet er dich warten, ſo hoffe deſto ſtandhafftiger; pfleget er lange zu verziehen mit ſeiner Hülffe, ſo freue dich deſto mehr darauf; denn zuletzt muß es dir doch wohl gehen. Tadele alſo nicht GOttes Weißheit, beſchuldige ihn nicht einer Ungerechtigkeit, argwohne nicht eine Unbarmhertzigkeit. Du wirſt es erfahren, daß er treu bleibe, denen, die treu erfunden werden; du wirſt ihn finden in deiner Drangſal, wenn du es am wenigſten meyneſt: Er wird dir helffen, wenn es dir am unmöglichſten ſcheinet. Er wird dich er-

freu-

freuen, wenn du am bitterlichſten weineſt und heuleſt. Haſt du ihn aber gefunden, nachdem du ihn mit Schmertzen geſuchet, und Hülffe von ihm erlanget; ſo halte nun deſto feſter an ihm, und laß dich nichts von ihm abwendig machen, ſage:

Ich will dich, mein JEſu, halten,
Du in mir, und ich in dir;
Ehe ſoll mein Hertz erkalten,
Eh ich willig dich verlier.

An dieſem Hertzens-Freunde ergötze dich, auf dieſen Seelen-Schatz verlaſſe dich, mit dieſem ſüſſen Troſt richte dich auf, und achte im Ubrigen nicht, wenn dir die Welt gleich fluchet, weil du dieſen Freund erkieſt. Denn an dieſem Freund haſt du einen Stärckern, als die feindſelige Welt iſt. Gieb dich auch zufrieden, wenn du deine Freunde auf der Welt verliereſt, daß du klagen muſt, du ſeyſt eine arme Witwe, Vater und Mutter haben dich verlaſſen, dein Jonathan ſey dahin, dein Freund, Lazarus, geſtorben: GOTT lebet noch, der Vater der Wäyſen und Witwen, JESUS, dein Bruder, iſt noch da, an deſſen Schutz, Beyſtand, Verſorgung und Hülffe kanſt du dir begnügen laſſen.

Als Eliſa, der Prophet, zu der armen Witwe 2. Kön.
kam, deren Mann ihr nichts, als Kinder und Schul- IV, 1-7.
den, hinterlaſſen, ſo ſegnete GOTT ihr weniges Oel, daß ſie davon alle Schulden bezahlen, und von dem übrigen ſich, und ihre Söhne, ernähren konte: Wo der groſſe Himmels-Prophet einge-

 keh-

kehret, wer den um und bey ſich hat, dem wird es an Seegen, an Unterhalt, an Rath und That nicht fehlen; denn der kan, der will, der wird helffen, wenn niemand helffen, niemand rathen kan. Doch ich will den Fall ſetzen, du müſteſt vergebens ſuchen, ſo lange du lebeteſt, und Zeit Lebens in gröſtem Elende, ohne Hülffe und Errettung GOttes und JEſu bleiben; ſo meyne deswegen doch nicht, dein Suchen werde gäntzlich umſonſt ſeyn, ſondern ſuche nur mit Schmertzen bis ans Ende, **daure redlich aus den Kampf,** und wiſſe, daß dein Todes-Tag derjenige Tag iſt, da du ihn gewiß finden wirſt; denn da gelangeſt du in dasjenige, das ſeines Vaters iſt, und da muß er ſeyn, da ſitzet er zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters:

Er wird dich zum Himmel führen,
Wo du ihn nicht kanſt verlieren;

Sondern da ſolt du ihn ewig ſchauen, und ſeine erlangte Hülffe preiſen und rühmen. Auf dieſe Hülfs-Stunde freue dich, und erwarte gedultig dein ſeliges Ende, da dir wiederfahren ſoll: **Ewige Luſt auf zeitlichen Verluſt.**

Lied.

Mel. Zion klagt mit Angſt und Schmertzen, ꝛc.

JEſus, JEſus iſt verlohren, leb ich, oder bin ich todt? Denn die Poſt ſagt meinen Ohren mehr als eine Todes-Noth. Solt ich ohne JEſu ſeyn, wünſcht' ich mich ins Grab hinein. Ach, wer kan mir Nachricht geben? Wo iſt Er, mein Heyl und Leben?

2. Auf, mein Hertz! ich muß ihn

ihn ſuchen, wo er anzutreffen iſt. Zwar die Welt wird mir nur fluchen, weil ich dieſen Freund erkieſt. Und er iſt auch warlich nicht, wo man nach der Welt ſich richt. Wo man lebt in lauter Sünden, läßt ſich JEſus gar nicht finden.

3. Suche ich in meinem Hertzen, ach! ſo iſt es offte leer, und empfindet tauſend Schmertzen, als ob ich verbannet wär. Mein Gewiſſen klagt mich an, daß er hier nicht wohnen kan, weil in dieſer Sünden-Clauſen ſo viel Laſter-Bruten hauſen.

4. Suche ich in meinem Creutze, ach! ſo kennet er mich nicht, und ich bin der arme Weitze, den der Satan täglich ſicht. Ich bin meiner Feinde Spott. Wenn man fragt: Wo iſt dein GOtt? Solte der von dir was wiſſen, der ſich weit von dir geriſſen.

5. Doch ich weiß, wo ich ihn finde: Ich will in den Tempel gehn, ſo wird bey Marien Kinde ein gewiſſer Fund entſtehn. Wo es ſich in dem erweiſt, welches ſeines Vaters heiſt, und die Lehrer ſelbſten lehret, daß man ſeine Weißheit höret.

6. Hier an dieſem lieben Orte ſuch ich, weil ich ſuchen kan, denn ich treff in ſeinem Worte nichts, als lauter JEſum an, ſeiner treuen Lehrer Mund macht mir lauter Wahrheit kund. Und er wird durch ſein Exempel mein Jeruſalem, mein Tempel.

7. Nun, was ſoll ich ferner klagen, weil ich JEſum finden kan: Und ich darff ihn gar nicht fragen: Wie haſt du mir das gethan? Er verlieret ſich zwar wohl, nur, daß ich ihn ſuchen ſoll, und, wenn ich ihn nur gefunden, ſo iſt alle Noth verſchwunden.

8. Ich will dich, mein JEſu, halten, du in mir, und ich in dir. Ehe ſoll mein Hertz erkalten, eh ich willig dich verlier. Geh ich denn nach Nazareth, oder in mein Todten-Bett, wirſt du mich zum Himmel führen, wo ich dich nicht kan verlieren.

Am 2. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Wein nach dem Weinen.

Evangelium, Joh. II. 1-11.

DAs bekandte Sprüch-Wort heiſſet ſonſt: Gleich und gleich geſellt ſich gern; aber eine ungleiche Geſellſchafft iſt es, wenn JEſus bey denen Sündern einkehret, das Brod bey ihnen zu eſſen, wenn JEſus die Sünder wiederum einladet, und das Abendmahl mit ihnen hält, doch iſt beydes wahr, und ſattſam zu erweiſen. Sünder ſind es, bey welchen JEſus eingekehret; o unwürdige Wirthe! Allein nicht bey allen, ohne Unterſcheid. Sünder, die JEſum nicht kennen, nicht einladen, ſeine Stimme, ſein Anklopffen nicht hören, nicht achten, und die Thüre ihres Hertzens nicht öffnen, hingegen Verächter, Verfolger und Läſterer Chriſti ſind: Vor denen gehet er vorüber, und ſie machen ſich ſolcher ſonderbaren Ehre ſelber verluſtig. Der reiche
Luc. XVI, 19. Schlemmer, welcher alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und ſonſt Gäſte gnug, die ſeines gleichen, wird gehabt haben, kan ſich nicht rühmen,

men, daß er dieſen hohen Gaſt, Chriſtum, bewirthet. Denn

Da kehret der nicht ein,
Wo man es nur mit der Welt
Und mit ihrer Wolluſt hält:

Sondern es ſind wohl-geſinnte, ob zwar armſelige und dürfftige, dennoch betrübte, bekümmerte Wirthe, Kinder GOttes, ſeine Freunde, heilige Leute, fromme Hertzen, die zwar ihre groſſe Unwürdigkeit, ihr geiſtliches Armuth erkennen, deswegen ſich demüthigen, und ſagen: Ich bin viel zu gering, aller Barmhertzigkeit, viel zu gering, daß ich die hohe Ehre genieſſe, JEſum, den hochgelobten GOttes-Sohn, zu bewirthen; aber, die auch wiſſen, daß dieſer groſſe HErr ihnen ſelbſt ſolche beſondere Gnade anbieten läſſet; ſie wiſſen, daß ſie deſſen höchſt bedürfftig, deswegen nehmen ſie es freudig an, hören ſeine Stimme aufmerckſam, laſſen Ohren und Hertzen, durch den durchdringenden Hammer des göttlichen Geſetzes, ungehindert rühren, öffnen unverzüglich das Hertzens-Hauß, und wenn er ſich durch ſeine Boten und Diener anmelden läſſet, daß ſeine Gegenwart nahe, ſo erwarten ſie ihn mit Freuden, und nehmen alsdenn ihn willig, und mit hertzlichem Vergnügen an: Dieſe, dieſe haben die tröſtliche Verſicherung von Chriſto ſelbſt bekommen, wenn er geſaget: Siehe! ich ſtehe vor der Thür, Offenb.
und klopffe an, ſo jemand meine Stimme III, 20.
hören

hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

David wuſte ſich viel, daß er eines irdiſchen Königes Eydam werden ſolte, er ſprach deswegen zu den Knechten des Königes Sauls: Dün-
1. Sam. cket euch das ein Geringes ſeyn, des Köni-
XVIII, ges Eydam zu ſeyn? Es iſt auch wahr, und
2. 3. ſchon eine groſſe Ehre vor einen armen und geringen Mann, wie ſich David ſelber nennet, wenn er eines Königes Tochter zu ſeiner Ehe-Gemahlin bekömmt: Aber noch weit gröſſer iſt die Ehre, wenn ein armer ſündhaffter Menſch die hohe Gnade hat, daß der König ſelbſt, der König aller Könige, der Fürſt des Lebens, der Hertzog der Herrlichkeit, als ein Gaſt bey ihm einkehret. Welch eine Ehre würde das nicht vor eine geringe Bauer-Hütte, vor einen armen Bettler, in derſelben, ſeyn, wenn ein Käyſer oder König in dieſelbe gnädig einzukehren, und ſich von ihm bewirthen zu laſſen, entſchieſſen wolte? O mehr als groſſe Ehre, daß der König der Ehren, JEſus Chriſt, bey armen Sündern, der HErr aller Herren, bey geringen Knechten, der Schöpffer aller Dinge, bey ohnmächtigen Creaturen einkehret, als ein Gaſt, der ſich will bewirthen laſſen! Iſt das nicht Gnade, Liebe und Freundſchafft? Auch
Luc. I, hier heiſſet es: Durch die hertzliche Barm-
78. hertzigkeit beſuchet die Menſchen der Aufgang aus der Höhe. Als einſten der HErr,

nebſt zweyen Engeln, dem Abraham erſchien, im Hàyn Mamre, ſo lief ihnen Abraham entgegen, bückte ſich nieder auf die Erde, und ſprach: HErr! **habe ich Gnade funden vor deinen Augen, ſo gehe nicht vor deinem Knecht über.** 1. Moſ. XVIII, 13.

Lieber Menſch! bezeige dich doch auch auf ſolche Weiſe, gegen den groſſen Fürſten, und höchſten Beherrſcher Himmels und der Erden, gehe ihm doch entgegen mit möglichſter Ehrerbietigkeit, lade ihn ein, und ſage:

Gehe nicht vor mir vorüber,
Laß mein Hertz ein Cana ſeyn.

Schaffe du ſelbſten allen Unrath hinaus, bereite dir eine Stätte darinnen, mache es zu einem dir gefälligen Hochzeit-Hauſe, **komm herein, du Geſegneter des HErrn, warum wilt du drauſſen ſtehen?** Bin ich gleich nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt; ſo bin ich doch nothdürfftig deiner Hülffe, ich will dir ein Lager, ein Gaſt-Mahl zubereiten. Aber, bekümmerte Seele, du armſeliger Wirth! Was wilt du dieſem vornehmen und hohen Gaſt auftragen? Womit wilt du ihn beköſtigen?

Es gebricht dir wohl am Beſten,
Wie es dort am Wein gebrach.

Komme nicht aufgezogen mit leiblichen, mit irdiſchen Speiſen, derer bedarf der HErr nicht, welchen weder hungert noch dürſtet. Jedoch wilt du ja von dieſen, und mit dieſen, ihm einen angeneh-

genehmen Dienſt thun, ſo ſpeiſe und träncke da-
Matth. mit ſeine Glieder: Was du dieſen, ſeinen ge-
XXV, ringſten Brüdern, gethan, das will er anſe-
40. hen, ob hätteſt du es ihm gethan: Ihm ſel-
ber aber trage auf, dein eignes Hertz; nicht et-
c. IV, 11. wan, wie das Haupt Johannis, der Tochter der
Herodias, auf einer Schüſſel gebracht ward, nicht
leiblicher, ſondern geiſtlicher Weiſe, ſo will er es
Spr. haben, wenn er befiehlet: Gieb mir, mein
Salom. Sohn, dein Hertz. Sprich nicht, es iſt un-
XXIII, rein, und mit dem Sünden-Auſſatz beflecket,
26. es iſt von Natur ſteinern, und nicht rechtſchaffen
vor ihm; er will es ſelbſt reinigen und heiligen,
Ezech. er will ein fleiſchern Hertz daraus machen,
XI, 19. wenn du nur darum bekümmert biſt, darum bit-
teſt, ihm es anbieteſt, und ſageſt: Mein Hertz
Pſ. iſt bereit, GOtt, mein Hertz iſt bereit, ſo
LVII, 8. erweiſeſt du, daß es ein geängſtet und zerſchla-
Pſ. LI, genes Hertz ſey, das will er nicht verach-
19. ten. Allerdings müſteſt du Scheu tragen, ihm
ein ſolches Sünden-Aas vorzuſetzen, wenn er
es nicht ſelber verlangte; ſo aber, da es ſein hei-
liger und gnädiger Wille iſt, ſo kanſt du es wa-
gen, nur beſprenge es mit ſeinem eigenem Blute,
1. Joh. das macht es rein von allen Sünden, und
I, 7. ihm angenehm. Setze ihm vor, die Schaalen des
göttlichen Zorns, welche du mit deinen Ubertre-
tungen angefüllet, er nimmt ſie über ſich, er lee-
ret ſie aus, und du bleibeſt damit verſchonet;
Eſ. LIII, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frie-
5. de

de hätten. Trage ihm auf die Farren deiner Lippen, wie die gottſelige Hanna, welche von ſich ſagen konte, zu dem Prieſter Eli: **Ich habe mein Hertz für dem HErrn ausgeſchüttet.** (1. Sam. 1, 15.) Das iſt ihm ein lieblicher Geruch, drum befiehlet er auch ſelbſt, durch den Propheten David: **Schüttet euer Hertz für ihm aus.** (Pſ. LXII, 9.) Bringe vor ihn, das bißher mit Thränen angefüllte Maaß, rede zu ihm, und ſprich: **HErr! zehle meine Flucht, faſſe meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel, du zehleſt ſie;** (Pſ. LVI, 9.) er wird ſich dadurch zur Wehmuth und Mitleiden gegen dich bewegen laſſen, dich mit Troſt aufrichten, und gnädig einladen zu ſeinem Abendmahl.

Ahasverus, welcher ein König war, von India biß an Mohren, über hundert und ſieben und zwanzig Länder, (Eſth. I, 1-4.) konte ſchon vor einen mächtigen und reichen Wirth paßiren, da er ſeinen Fürſten und Knechten, den Land-Pflegern und Oberſten, ein Mahl machte, welches hundert und achtzig Tage lang währete: Aber hier iſt ein weit prächtiger, ein weit majeſtätiſcher König, und Wirth, ein HErr, über Himmel und Erden, ein HErr, der alle Creaturen auf Erden zu erhalten, zu ſpeiſen, und zu verſorgen täglich hat, dieſer läſſet ſich ſo tief hernieder, daß er die armen Menſchen zu ſeiner Tafel einladet, und ſelbſt bewirthet. Wer genieſſet denn dieſe Ehre? Einladen läſſet er alle Menſchen, ſeine Stimme heiſſet: **Wohlan! alle, die ihr durſtig ſeyd, kommet her zum** (Eſ. LV, 1.)

Waſſer,

Waſſer, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet, und eſſet, kommet her, und kauffet ohne Geld, und umſonſt, beyde Wein und Milch. Bey ihm iſt, ſo lange das Gnaden-Reich auf Erden dauret, beſtändig offene
Joh. VI, 37. Tafel, wer zu ihm kömmt, den will er nicht hinaus ſtoſſen. Allein von vielen heiſſet es: Sie wollen nicht kommen, ſondern verachten ſein Abendmahl, und weiden ihr Hertz auf der breiten Wolluſt-Bahn, mit einer Hand voller Sand, mit nichtigen Waſſer-Blaſen eitler Ehren, und machen ſich alſo ſelber unwürdig und verluſtig dieſes geiſtlichen Mahls: Sie behalten das alte Sünden-Kleid an, dahero dürffen ſie auch bey dieſer Hochzeit nicht erſcheinen. Hingegen, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, welche der Einladung des Seelen-Bräutigams Gehör geben, und gehorſamlich nachkommen, ſich bey ihm einſtellen, und gedultig erwarten, was ſie von ſeiner milden Hand empfangen werden, die ſind ihm willkommen, das ſind ſeine angenehmen Gäſte, ſeine Brüder, die er, als der himmliſche Joſeph, ſpeiſet, ſeine treuen Knechte, welche er, als ein gütiger HErr, verſorget, ſeine lieben Freunde, welche er labet und erqvicket. Darum ſpricht der HErr alſo:
Eſ. LXV, 13. Siehe, meine Knechte ſollen eſſen; ihr aber ſolt hungern: Siehe, meine Knechte ſollen trincken; ihr aber ſolt dürſten: Siehe, meine Knechte ſollen frölich ſeyn; ihr aber ſolt

zu-

zu Schanden werden. Der Seelen-Bräutigam ruffet ihnen ſelber zu, und vermahnet: Eſſet, meine Lieben, und trincket, meine Freunde, und werdet truncken. Hohel. Sal. V, 1.

Liebe Seele! was vor Koſtbarkeiten ſetzet er denn auf, weiſt du das? Ach, es ſind köſtliche und kräfftige Seelen-Speiſen, Hertzens-Stärckungen, und ungemeine Labſale. Sein ſüſſes Evangelium iſt lauter Milch und Honig; ach ſchmecke doch, und ſiehe, wie freundlich der HErr iſt! dieſe Koſtbarkeit wird dich ſättigen in deinem geiſtlichen Hunger, und dein lechzendes Hertze erfriſchen, dich ſtarck machen an dem inwendigen Menſchen, und zu allem Guten geſchickt. Laß es deinem Munde ſüſſer ſeyn denn Honig und Honigſeim, und wünſche dabey: Mein JEſu, Pſ. XIX, 11. Pſ. CXIX, 127.

Dein Wort mein' Speis laß allweg ſeyn!

Er ſetzet dir auf das Lamm GOttes, welches er ſelber, und in heiſſer Liebe bey dem Feuer des göttlichen Zorns gebraten, er

Selbſt will die Köſte ſeyn,
Und ſpeiſen deine Seel allein.

Sein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und ſein Blut der rechte Tranck. Joh. VI, 55. Die Iſraeliten wurden in der Wüſten mit Manna vom Himmel herab geſpeiſet: Hier iſt das lebendige Brod, das vom Himmel kommen iſt. Die Iſraeliten bekamen Waſſer aus einem Felſen: Hier

iſt der Seegens-Felß, der freye offene Brunn, aus dem du ſchöpffen kanſt Ströme der göttlichen Güte, die unerſchöpfliche Fülle, daraus du nehmen wirſt Gnade um Gnade. Zu den Zeiten Chriſti zancketen ſich die Jüden unter einander,
Joh. und ſprachen: **Wie kan dieſer uns ſein Fleiſch**
VI, 52. **zu eſſen geben?** Du weiſt, **mein Chriſt**, daß es ſo wohl geiſtlicher als ſacramentirlicher Weiſe geſchehe, giebſt dich aber zufrieden, ob du gleich die Art und Weiſe nicht einſieheſt, ſondern ſprichſt: **Wie das ſeyn kan, befehle ich dir.** Er träget dir weiter auf bey ſeinem Gnaden-Mahl, denjenigen, der in Geſtalt einer Taube erſchienen, nemlich ſeinen Heiligen Geiſt, den er erworben, und zu geben verheiſſen. Dieſen gieſſet er
Tit. III, aus über dich, durch das Bad der Wiedergeburt,
5. und durch ſein Gnaden-Wort, da deine abgemattete Seele, durch dieſen Geiſt der Stärcke, überaus ſtarck gemachet wird, daß du kanſt gläuben, lieben, hoffen. Es bringt aber auch dieſer weiſe Gaſt-HErr Thränen-Brod, und einen Creutzes-Kelch, nebſt bittren Salſen, und herben Geträncke. **Er giebt** zuweilen einen ſo ſtar-
Pſ. LX, cken **Trunck Weins, daß die Gäſte**, die ſchwa-
5. chen Jünger, davon **taumeln, er träncket ſie**
Pſ. LXXX, 6. **offt mit groſſem Maaß voll Thränen:**

Ja, er machet ſeinen Gäſten
Offt ein trockenes Gelag;
Und ſo heiſſet alſodenn
Cana kein Canarien.

Das

Das will freylich denen Gäſten zuweilen ſchwer fallen, ihre Mienen und Geberden wollen anfangen ſich zu verwandeln, wie bey einem, der herbe Artzney einnehmen muß, oder in einen ſauren Apffel beiſſet, der Creutzes-Kelch will öffters nicht ſchmecken, er wird ihnen ſo unangenehm, und Gallen-bitter, daß ihnen die Augen davon übergehen, und zu Thränen-Bächen werden. Sie klagen es dem HErrn, aber es ſcheinet, ob höre er es nicht, ob wolle er nichts mit ihnen zu ſchaffen haben:

Ja er ſpricht ſehr harte zu,
Seine Stunde ſey nicht da,
Und die Hülffe noch nicht nah.

O! das preſſet öffters den Angſt-Schweiß heraus, das macht zitternd und bebend, Schmertz und Bangigkeit; Fleiſch und Blut will mit dieſem unangenehmen Tractamente nicht zufrieden ſeyn, ſondern hat lieber Luſt nach den üppigen Fleiſch-Töpfen Egypti; aber ob gleich das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, ſo gelüſtet doch auch den Geiſt wider das Fleiſch, daß ein Kind GOttes Widerſtand thun, und ritterlich ſiegen kan. Es erkennet zur Gnüge, daß, ob gleich der Wermuth-Tranck aus dem Creutzes-Kelch ſehr bitter, er dennoch eine heilſame Artzney, ein Præſervativ wider alle Seelen-Kranckheiten; ja es iſt ein rechter Liebes-Tranck, den die geiſtliche Braut, aus Liebe zu dem Seelen-Bräutigam, ob er ſchon herbe, dennoch freudig und gerne trincket. Sie weiß ſchon

die weiſe Art des himmliſchen Gaſt-HErrn, daß er den guten Wein bis auf die letzt behalte, nicht immer Thränen-Waſſer, und den mit Gallen vermiſchten Becher, aufſetze, ſondern wenn ein Kind GOttes ausgeweinet, folget ſüſſes Trauben-Blut:

Auf den herben Wermuth-Wein
Schenckt er ſüſſen Nectar ein.

Deswegen iſt es ſtille, und hoffet in Gelaſſenheit auf die angeſetzte Stunde, in welcher der Mangel in Uberfluß, das Thränen-Waſſer in Freuden-Wein, die Bitterkeit in liebliche Süßigkeit, das Trauren in Lachen, verkehret wird.

Weinende Seele! Daran gedencke doch, wenn du mit dem heiligen David zu klagen Ur-
Pſalm XLII, 4. ſache haſt: **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht.** Weinen iſt der Menſchen erſte Stimme, wenn ſie das Licht dieſer Welt erblicken, dadurch zeiget GOTT, die Welt ſey nichts anders, als ein Thränen-Thal, und der Thränen-Tranck ſey der Chriſten Tranck, den der weiſe Vater im Himmel ihnen ſelbſt abmiſſet und einſchencket; dahero ſey auch im Weinen unverzagt. Erinnere dich bey deinem Creutzes-Kelch des bittern und herben Trankes, den dein Heyland vor dich getruncken, und dadurch die Weiſſagung des Propheten Davids erfüllet,
Pſ. CX, 7. welcher geſchrieben: **Er wird trincken von dem Bach am Wege.** Ach! wo iſt noch ſo eine herbe Bitterkeit, noch ſo ein Schmertz, wie ſein

Schmertz

Schmertz geweſen? Freue dich vielmehr, daß du dem hochgelobten GOttes-Sohn dadurch ähnlich werdeſt. Führe dir die höchſte Nothwendigkeit ſolcher bittern Salſen zu Gemüthe: Denn du kanſt es deinem Hertzens-Freund, Chriſto, GOtt, deinem treuen Vater, zutrauen, wenn es die Noth nicht erforderte, es würde dir ſolcher herber Tranck ſo wenig gegeben werden, als eine Mutter ihrem Kinde ohne Noth bittere Artzneyen einflöſſet: Erwege, daß du dadurch von der geiſtlichen Kranckheit behalten, und zur ewigen Wolluſt zubereitet wirſt. Es iſt ja auch beſſer, einige Stunden weinen, als ewig heulen; es iſt ja weit beſſer, einen kleinen Becher austrincken, als ein gantzes Unglücks-Meer, das denen Gottloſen zubereitet, und aufbehalten wird. Laß es auch ſeyn, daß du, ſo lange die Reiſe durch die Lebens-Wüſte dauret,

Stets aus Mara trincken muſt,
GOtt wird dir im Himmel geben
Seiner Wolluſt Uberfluß;
Wenn dein Hertz in jener Welt
Mit ihm ewig Hochzeit hält.

Da ſolt du mit JEſu über ſeinem Tiſche, in ſeinem Reiche, nichts als liebliche Ergötzlichkeiten, Friede und Freude, Gerechtigkeit und Seegens-Ströme genieſſen. Auf die Wüſte folgte ein Canaan, darinnen Milch und Honig floß: Auf die rauhe Wüſte dieſes Jammer-Lebens, folget das ewige Canaan, wo keine Bäche Belials, kein

Mara, nichts Herbes, nichts Unangenehmes, ſondern die reichen Güter des Hauſes GOttes, eine unausſprechliche Annehmlichkeit und Süßigkeit anzutreffen.

Ermuntere dich alſo, **beſtürtztes Kind GOttes!** und laß dich den Creutzes-Kelch nicht abſchrecken von dem Gnaden-Mahle deines Seelen-Freundes in ſeinem Gnaden-Reiche, ſondern halt bey ihm aus,

Er meynts gut mit den Seinen,
Läſt ſie nicht lange weinen.

Laß dichs nicht befremden, wenn er dir auch antwortet auf dein Flehen und Bitten: Meine Stunde iſt noch nicht kommen. Gnug, daß er die Freuden-Stunde ſchon weiß, gnug, daß ſie nicht auſſen bleibet, ſondern gewiß kommen ſoll. Wenn er geſaget hätte: Meine Stunde kömmt gar nicht, ich will nicht hören, ich will nicht helffen, ich will nicht erfreuen, ſondern dich verlaſſen, nur betrüben, nur mit Thränen ſpeiſen, nur mit Trübſals-Waſſer träncken; ſo wäre dieſes allerdings vor dich höchſt betrübt: Aber da er geſaget: **Meine Stunde iſt noch nicht kommen;** ſo haſt du ja eine zu erwarten, überlaß dich nur ſeinem Willen:

Er kennt die rechten Freuden-Stunden,
Er weiß wohl, wenn es nöthig ſey.

Deswegen ſchreibe ihm nicht vor, tadele ihn nicht, werde nicht ungedultig, murre auch nicht, damit

er nicht erzürnet und bewogen werde, den Zeiger an ſeiner Hülfs-Uhr zurück zu ziehen, oder gar ſtehen zu laſſen, und dir ſeinen Freuden-Becher zu verſagen. Sey vielmehr unverzagt und ohne Grauen, und dancke dem gnädigen Gaſt-HErrn, vor ſein tröſtlich, vor ſein weiſes und köſtliches Abendmahl. Ach, ein undanckbarer Gaſt, ein verhaßter Menſch! Der Verräther Judas war von der Art, der liebſte Heyland muſte ihm zur Schande nachſagen: **Der mein Brod iſſet, tritt mich unter die Füſſe;** ſey du nicht von ſolcher Judas-Art, ſondern **dancke dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich;** dancke ihm, daß er dich bisher mit der kräfftigen Speiſe des Wortes GOttes erqvicket. Dancke ihm, daß er ſich ſelbſt, als ein Lamm, hat erwürgen laſſen, und dir ſich zur Speiſe giebet. Dancke ihm vor den werthen Tröſter, den Heiligen Geiſt, den er noch herab ſendet, dich aufzurichten und zu tröſten. Ja, dancke ihm auch vor den Creutzes-Kelch, den er dir eingeſchencket, und nach deinem Vermögen, nach ſeiner Weißheit, zu deiner Seelen-Wohlfart, eingerichtet. O wie wenig, ja faſt gar keine Dancksagungen findet man in Gebet-Büchern vor das liebe Creutz: **Wo kömmt doch das böſe Ding her?** Daher; der noch anklebende widerbörſtige Menſch will nicht dran: Wie ein Kind, wenn es vom Vater gezüchtiget worden, ſchwer dazu zu bringen, daß es ſich noch ſoll vor die gütige Strafe

Joh. XIII,18.

bedancken, es thut ihm faſt weher, als die Züch-
tigung ſelbſt; ſo kömmt es auch Fleiſch und Blut
ſchwer an, daß es ſoll die Vater-Hand, ſo da ſchlä-
get, und den herben Tranck einſchencket, noch küſ-
ſen, und vor das Creutz, das doch nicht Freude
zu ſeyn düncket, wenn es da iſt, noch dancken;
aber doch erfordert es die Chriſten-Pflicht. Iſt
es nicht billig, daß man einem Chirurgo, oder
Artzt, Danck abſtattet, wenn er uns gleich manch-
mal weh gethan, empfindliche Schnitte anbrin-
gen, und bittere Billen zu verſchlucken, geben müſ-
ſen? Wir thun es auch gerne, zumal, wenn wir
befinden, daß es zu unſerm Beſten ausgeſchlagen,
und uns dadurch geholffen worden. Solte es
nicht billig ſeyn, daß man GOtt vor ſeinen Creu-
tzes-Kelch dancke, da er allemal auf unſer Seelen-
Heil abzielet. Wohlan, lieber Creutz-Träger!
komm, wir wollen zum HErrn gehen, der auch
uns Thränen-Waſſer bißhero eingeſchencket, und
den Trübſals-Becher in die Hand gegeben, tritt
mit mir vor ſein gnädiges Angeſicht mit hertzlicher
Danckſagung, und ſage allezeit, wenn du einen
herben Biſſen gegeſſen, oder einen bittern Wer-
muths-Tranck getruncken:

Ich dancke dir, du weiſer, du treuer, du
heiliger, du gnädiger und gerechter Vater,
im Namen deines Sohnes, JEſu Chriſti,
und in Krafft des Heiligen Geiſtes, ich dan-
cke dir hertzlich, daß du mir dieſe Creutzes-
Laſt aufgeleget. Du biſt gerechter denn ich;

ich habe dich öffters beleidiget, darum haſt du mit Recht mich züchtigen können. Ich dancke dir, daß du es nach meinen Kräfften und Vermögen ſehr gnädig und treulich eingerichtet, daß ich nicht unter ſolcher Laſt geſuncken, und von dir abfällig worden. Ich dancke dir, daß du mir bis hieher haſt helffen tragen. Ich dancke dir, daß du mich dadurch zu dir gezogen, aus lauter Güte; es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget, von der Welt abgezogen, mich ſelbſt zu verleugnen bewogen haſt. Ich dancke dir, daß du mit ſolchem Trübſals-Waſſer nicht nur Thränen, ſondern auch andächtige Wünſche, hertzliche Seufzer ausgetrieben, und mich dadurch die ſchöne Bet-Kunſt gelernet haſt. Ich dancke dir, daß ich bin zu deinem Troſt-Brunnen, zu der ſüſſen Qvelle deines kräfftigen Worts zu gehen, dadurch veranlaſſet worden, daß ich in der That empfunden, wie deine Tröſtungen, meine ſonſt betrübte Seele, ergötzen. Ich dancke dir, daß du mich, auf ſolche Weiſe, auf den ſchmalen Creutzes-Weg geführet, der nach Canaan, das droben iſt, gehet. Ach! ich bin nicht werth, daß du ſolche groſſe Wohlthat, ſolche treue Vater-Zucht, an mir gethan; doch bitte ich, laß nicht ab, mich zu ziehen, ich möchte ſonſt wieder unartig werden: Höre nicht auf, mir den Creu-

zes-Kelch einzuſchencken, ich möchte mich ſonſten des ewigen Freuden-Weins verluſtig machen. Kömmt aber deine Stunde, da du auch aus meinem Thränen-Waſſer ſüſſen Freuden-Wein machen wirſt: So nimm mich ein,

Daß mein Hertz in jener Welt
Mit dir ewig Hochzeit hält.

Da will ich dir allererſt vollkommen dancken, und dich loben, rühmen und preiſen:

Alsdenn hab ich ausgerufft:
JEſus kömmt, und macht mir Lufft;
Seele! ſchwing dich in die Höh,
Sage zu der Welt: Ade.

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden, ꝛc.

GAſt und Wirth der frommen Leute, o du holder Menſchen-Freund, du befindeſt dich noch heute, wo man dich von Hertzen meynt; wo du eingeladen biſt, da wird alles Creutz verſüßt.

2. Gehe nicht vor mir vorüber, laß mein Hertz ein Cana ſeyn, denn du kehreſt doch viel lieber bey betrübten Seelen ein, als wo man es mit der Welt, und mit ihrer Wolluſt hält.

3. Es gebricht uns offt am Beſten, wie es dort am Wein gebrach, ja, du macheſt deinen Gäſten offt ein trockenes Gelag; und ſo heiſſet alſodenn Cana kein Canarien.

4. Bitten wir um deine Gaben, ach ſo ſcheints, als wolteſt du nichts mit uns zu ſchaffen haben. Ja du ſprichſt uns harte zu, deine Stunde ſey nicht da, und die Hülffe noch nicht nah.

5. Doch, wenn man es nicht vermeynet, ſo iſt deine Meynung gut, und wenn man hat ausgeweinet, folgt das ſüſſe Trauben-Blut. Wer zuvor das

Waſ-

Waſſer trug, füllt mit Weine ſeinen Krug.

6. Laß mich deine Weiſe lernen, du kömmſt langſam, aber gut. Will die Hülffe ſich entfernen, gieb mir einen guten Muth, du ſchenckſt erſtlich Wermuth-Wein, und zuletzte Nectar ein.

7. Endlich wird die Stunde ſchlagen, die zum Helffen ausgeſetzt, und die Hoffnung Palmen tragen, wenn ich auf das Leid ergötzt, Milch und Honig ſchmecken kan, als wär ich in Canaan.

8. Wenn ich auch in dieſem Leben, ſtets aus Mara trincken muß, ſo wirſt du im Himmel geben deiner Wolluſt Uberfluß, wenn mein Hertz in jener Welt mit dir ewig Hochzeit hält.

Am 3. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Der vom Berge flieſſende Gnaden-Strom.

Evangelium, Matth. VIII, 1-13.

Kranckheiten ſind Vorboten des Todes. Alle Menſchen müſſen ſterben: Wo iſt jemand, der da lebe, und den Tod nicht ſehe? Was iſt daraus zu ſchlüſſen? Dieſes, daß alle Menſchen kranck, daß alle Menſchen mit der Sünden-Peſt angeſtecket ſind. Denn der Tod iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen, die-

Pſ. 89. v. 49.

Amos V, 12.

dieweil ſie alle geſündiget haben. Jehaſi wur-
2.Kön. V,27. de angeſaget, der Auſſatz Naeman würde ihm anhangen, und ſeinem Saamen ewiglich: Mit Grund der Wahrheit hätte dem erſten Menſchen, dem Adam, können geſagt werden, nachdem er ſich die hölliſche Schlange hatte verwunden laſſen, der Sünden-Auſſatz wird dir, und deinem Saamen nach dir, anhangen. Die klägliche Erfahrung hat es, leider! mehr als zu ſehr gelehret, und lehret es noch; wer natürlicher Weiſe empfangen und gebohren worden, muß klagen:

Ach, ich bin ein Kind der Sünden!
Ach, ich irre weit und breit!

Hatte gleich der heilige Schöpffer den Menſchen geſund und gut erſchaffen, er ſich aber zu dem verbotenen Apfel-Biß verleiten ließ; ſo ward das gantze Haupt kranck, das gantze Hertze matt, nichts als Wunden, Striemen und Eyter-Beulen konten wahrgenommen werden. Ein Krancker geräth öffters in ſolche betrübte Umſtände, daß er alles, was er zuvor gewuſt, vergiſſet, er kennet auch die nächſten Anverwandten nicht mehr, weiß weder ſich, noch andere, mit Namen zu nennen: Durch die anſteckende Seuche der Sünden iſt der Menſch in einen ſo Jammerns-
1. Cor. II,14. würdigen Zuſtand gerathen, daß er nichts mehr vernimmt vom Geiſt GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen; die Weißheit von oben herab iſt dahin, er kennet weder GOtt, noch ſich ſelbſt, wie er ſoll und nöthig hat.

hat. Blindheit iſt dem gantzen menſchlichen Geſchlechte wiederfahren, eines jeden Verſtand iſt mit Finſterniß umhüllet, da kan keiner einen Reinen finden, **alleſamt ſind wie die Unreinen**, ein jedweder, er ſey hoch oder niedrig, arm oder reich, jung oder alt, gelehrt oder einfältig, muß von ſich geſtehen: Eſ. XXIV, 5.

Der Auſſatz hat mich gantz gefreſſen,
Es eytert Marck und Bein in mir,
Die Sünde will das Hertze preſſen
Und ſtellt mir lauter Wunden für.

Krancke erwehlen gerne ungeſunde Speiſen, und bekommen nicht ſelten einen groſſen Appetit nach dem, was ihnen höchſtſchädlich: So iſt der Menſch geiſtlicher Weiſe kranck, was GOtt verboten, und ſeiner Seelen ſchädlich, darnach gelüſtet er; hingegen, was ihm vorgeſchrieben, was ihm heilſam, das iſt ihm zuwider, das verwirfft und verabſcheuet er.

Krancke ſind matt, müde und untüchtig zu allen Verrichtungen, ſie liegen entkräfftet da, regen und bewegen ſich nicht, gleich als wären ſie gar todt: Die geiſtliche Kranckheit machet den Menſchen ſo Krafft-loß, daß er erſtorben zum Guten, da iſt keine Regung noch Bewegung, er iſt **todt, durch Ubertretung und Sünde**, Eph. II, 1. dieſe macht alle ſeine Gliedmaſſen **träge**. Die Ebr. XII, 1. Augen wollen nicht ſehen nach den Geboten, Sitten und Rechten des HErrn, ſondern nach unnützen und ſchädlichen Dingen: Die Ohren wollen,

len nicht hören, was der Geiſt der Gemeine ſaget, ſondern eitle Sachen, weltliches Getümmel, ärgerliche Fabeln: Der Mund will nicht reden was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, ſondern Narrentheidungen oder Schertz, welche Chriſten nicht geziemen; die Hände wollen nicht etwas Gutes ſchaffen, ſondern ſich ausſtrecken nach dem, was ungerecht: Die Füſſe wollen nicht treten auf die Bahn des Friedens, ſondern auf den Weg der Gottloſen. Alle Affecten und Begierden ſind in gröſter Unordnung, und zerrüttet. Kurtz: **Nichts Gutes iſt, das an ihm klebet**, er iſt Grund-böſe, tödtlich kranck, gefährlich kranck, todt-kranck. Da ehedeſſen die Schweſtern Lazari dem HErrn Chriſto ihres Bruders Kranckheit bekandt machen lieſſen, ſo ſprach JEſus, **die**
Joh. XI, 4. **Kranckheit iſt nicht zum Tode**: Aber von der geiſtlichen allgemeinen Seelen-Kranckheit derer Menſchen kan nicht anders geurtheilet werden, als: Dieſe Kranckheit iſt allerdings zum Tode, ſie ziehet nach ſich den geiſtlichen, den zeitlichen, ja auch den ewigen Tod. Wo iſt aber eine Kranckheit, die nicht Schmertzen verurſachen ſolte: Ach! **die Sünde macht Leid**, Hertzens-Angſt, Jammer und Elend. Was beweget den guten David, daß er ſpricht: **Die Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich aus meinen Nöthen, ſiehe an meinen Jammer und Elend?** (Pſ. XXV, 17.) Die Sünde. Der heilige Geiſt zeiget mit denen in ſeiner Sprache gebrauchten Worten eine ſol-

che Noth und Angſt an, die einer empfindet, wenn er in das empfindlichſte Drängen und Qvetſchen, in eine auſſerordentliche Enge gerathen, daraus er ſich nicht helffen kan; oder der in groſſe Tiefe, in gefährliche Gruben gefallen, darinnen, ſo zu reden, ſein Leben an einem Faden hanget, und dem Tode ſehr nahe iſt. Was preßte Petro bitterliches Weinen, der bußfertigen Sünderin häuffige Thränen heraus? Die Sünde. Ja was brachte Saul, Judam, und andere Verdammte, in den ewigen Tod? Die Sünde. O groſſes Ubel! gefährliche Kranckheit!

Lieber Menſch, krancke Seele! lerne doch dieſe geiſtliche Kranckheit recht erkennen und einſehen. Wahrhafftig, um denjenigen Krancken ſiehet es am gefährlichſten aus, der nicht weiß, noch glauben will, daß er kranck; denn er ſiehet ſich nach keinem Artzte um, er wendet kein Mittel an, der Kranckheit zu wehren, mithin wird ſie immer gefährlicher, und er muß darinnen verderben. Wer ſeine Seelen-Kranckheit nicht einſiehet, nicht gläubet, davor nicht erſchrickt, noch ſich bange werden läſſet, der fragt nach keinem Seelen-Artzte, noch kräfftigem Mittel wider ſolche Maladie, er gehet ſo lange, biß er umkömmt, und unter die Zahl dererjenigen Todten geräth, **derer Wurm nicht ſtirbet**, und derer Schmertz in Ewigkeit nicht aufhöret. Wer aber dieſen Seelen-Schaden genau erkennet, dieſen geiſtlichen Auſſatz recht einſiehet, der wird bekümmert ſeyn, und fragen:

Ach! was ſoll ich Sünder machen?
Ach! was ſoll ich fangen an?

Ich weiſe dich auf den leiblichen Auſſätzigen, ich führe dich zu dem Hauptmann von Capernaum, dieſe ſahen ſich nach dem beſten Artzte um, und da ſie ihn funden hatten, baten ſie ihn um Hülffe; der Auſſätzige ſprach: **HErr, ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen;** der Hauptmann brach in folgende Worte aus: **HErr, ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund.** So mache du es auch, bekümmerte Seele, in deinem geiſtlichen Auſſatz,
1.Chr. XVII, 11. in deiner Seelen-Kranckheit, **frage nach dem HErrn,** nach dem, der uns zu einem **Artzt gegeben, der ſelber iſt das Leben;** haſt du ihn angetroffen,

So folge ſeinen Tritten nach,
Sprich: Heile doch mein Ungemach!

Laß dir mein geiſtliches Sünden-Elend doch nahe gehen, laß dich erweichen, **nimm dich meiner Seelen hertzlich an, daß ſie nicht verderbe, heile mich, HErr, ſo werde ich heil, hilf du mir, ſo iſt mir geholffen.** Ich weiß, du wilt, du kanſt, du ſolt, du wirſt mich geſund machen, den Seelen-Schaden lindern, heilen, drum

Sprich nur ein Wort, ſo werd ich leben,
Sag, daß der arme Sünder hör:
Geh hin, die Schuld iſt dir vergeben;
Nur ſündige forthin nicht mehr.
Erbarme dich, erbarme dich,
GOtt, mein Erbarmer, über mich!

Glau-

Glaube es ſicher, das Gebet hat die Krafft, wenn du es nicht auf deine Gerechtigkeit, ſondern auf GOttes Barmhertzigkeit thuſt, wenn du es aufſteigen läſſeſt im Glauben und Vertrauen auf Chriſtum, daß es Hülffe und Errettung vom Tode erlange. Jacobus ſaget es ausdrücklich: **Das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HERR wird ihn aufrichten, und ſo er hat Sünde gethan, werden ſie ihm vergeben ſeyn.** Jac. V, 15. Das laß dir alſo geſaget ſeyn, und bediene dich deſſen fleißig, ernſtlich, beſtändig und zuverſichtlich; ſeufze einmal über das andere:

Ach, heile, HErr, und mache rein!
So werd ich heil und ſelig ſeyn.

Bedencke aber ferner die obliegende Pflicht derer Patienten. Ein Krancker iſt verbunden dem Artzt Gehorſam zu leiſten, in dem, was er ihm vorſchreibet, er muß ſichs gefallen laſſen, davon abzuſtehen, was er ihm verbietet, und thun, was er ihm ſaget: Chriſtus, der Seelen-Artzt, will haben, du ſolt hingehen, und dich den Prieſtern zeigen, du ſolt deine Seelen-Noth, dein geiſtliches Elend ſeinen Dienern entdecken, und anvertrauen; er will haben,

Daß man die Laſter nicht verſchweige,
Wenn Moſes ſeinen Willen ſagt;
Die Gabe, die man opffern kan,
Kömmt auf ein Hertz voll Wehmuth an.

Zwar iſt es, leider! dahin kommen, daß viele

unter dem Hauffen der heutigen Chriſten meynen, zu dem Prieſter gehen, und beichten, ſey eine bloſſe Menſchen-Satzung, und Kirchen-Ordnung, daraus man eben nicht ſo viel zu machen hätte, man ſey ſo genau nicht daran gebunden, und wenn man es gleich unterlieſſe, würde es nicht viel zu bedeuten haben: Aber was treibet ſolche Leute zu dieſer Verachtung anders, als ihr geiſtlicher Hochmuth? Sie ſchämen ſich, beſonders ihr ſündliches Weſen zu bekennen, und ſich vor GOtt im Beichtſtuhl zu demüthigen. Denn, haben wir gleich keinen beſondern göttlichen Befehl davon in der heiligen Schrifft; ſo iſt doch GOttes allgemeiner Befehl da, wenn er mit Moſe redete, daß
4. Moſ. V. 7. er den Kindern Iſrael ſagen ſolte, **ſie ſollen ihre Sünde bekennen, die ſie gethan haben.** Dazu kömmt die herrliche Verheiſſung der Bekäntniß der Sünden, ſie mag nun öffentlich oder privatim geſchehen:
Spr. Sal. XXVIII 13. **Wer ſeine Miſſethat bekennet, und läßt, der ſoll Barmhertzigkeit empfahen.** Auch die Diener GOttes haben die Macht bekommen, die Sünde zu behalten, und zu vergeben, ſchlechterdings, ohne Vorſchrifft der Zeit, oder des Orts, daß ſie es ſo wohl in geheim, als öffentlich, thun können, wenn Chriſtus geſaget:
Matth. XVIII, 18. **Was ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, ſoll auch im Himmel loß ſeyn,** folglich können die Chriſten-Menſchen ſich auch dieſer Macht, pri-

privatim und öffentlich bedienen. Das Exempel des Königes Davids hiervon iſt bekandt, welcher ſowohl dem Propheten Nathan ſeine Sünde beichtete, als auch von ihm loßgeſprochen ward: Warum ſolte es jetzo nicht auch GOtt gefallen? Aus dieſem allen aber erhellet zur Gnüge, daß die Sache ſelbſt keine Menſchen-Satzung, ſondern allerdings in GOttes Wort gegründet ſey; was aber die Zeit und den Ort anlanget, das iſt wohl von der Kirche verordnet; weil ſolche aber nicht wider GOttes Wort, ſondern damit vielmehr überein kömmt; ſo iſt billig, daß ihr auch gefolget werde. Zumal wenn man den herrlichen Nutzen der Privat-Beichte erweget: denn ſie dienet zur Erhaltung der Kirchen-Gewalt, die Chriſtus ſeinen Dienern auf Erden gegeben; ſie dienet zu beſſerer Wahrnehmung der Seelen-Sorge, zur nöthigen und genauen Erforſchung derer Zuhörer, zum Unterricht derer Unwiſſenden, zu mehrerer Bewegung und Beſſerung derer Halßſtarrigen, zu gröſſerm Troſt der Betrübten, und gewiſſerer Verſicherung der Vergebung der Sünden. Laß dich alſo nicht abhalten, lieber Chriſt! dich dem Prieſter zu zeigen, weil du dich ſonſten würdeſt trennen von der wahren Evangeliſchen Kirche, darinnen du lebeſt, und dadurch ein Zwieſpalter werden. Denn in dem zwölften Articul der Augſpurgiſchen Confeßion wird ausdrücklich gelehret, daß die Privat-Abſolution ſoll in der Kirche beybehalten werden.

2. Sam. XII, 13.

Art. IX, P. III. p. 336. Und in denen Schmalkaldiſchen Articuln findeſt du ebenfals, daß, weil die Abſolution und die Macht derer Schlüſſel, auch ein Troſt und eine Hülffe wider die Sünde, und das böſe Gewiſſen ſey, welche Chriſtus ſelbſt im Evangelio eingeſetzet, keinesweges in der Kirche müſſe abgeſchaffet werden. Warum wolteſt du dich demnach ſolches Troſtes, ſolcher Gelegenheit, erbauet zu werden, ſelbſt berauben, und groß Aergerniß in der Kirche anſtifften? Dancke vielmehr GOtt vor dieſe groſſe Wohlthat, daß du noch hingehen, und dich dem Prieſter zeigen kanſt, und auch da gelehret werden, was du an JEſu, deinem Heyland, vor einen auſſerordentlichen und bewährten Artzt vor deine Seele habeſt. Als er den leiblichen Auſſätzigen heilen wolte, gieng er vom Berge herab.

Er läſt ſich keinen Gang verdrieſſen,
Ein Artzt zu ſeyn vor Leib und Seel.

Sein treues Lieben hat ihn vom Himmel abgetrieben, in das Lazareth und Krancken-Hauß der Welt, er kömmt ungeruffen von denen Patienten, er kömmt nicht ſich, ſondern die Krancken, nicht allein geſund, ſondern auch reich zu machen. Leiblichen Aertzten müſſen die Patienten zuvor ihre Kranckheit und Zufälle erzehlen, und bekandt machen, wenn ſie ihre Artzney gehörig einrichten ſollen: Aber der allwiſſende Seelen-Artzt weiß, ohne Erzehlung, die geiſtliche Kranckheit beſſer als die Patienten, ihr Elend iſt ihm beſſer, als ihnen ſelbſt, bekandt, er weiß, wenn, wo und wie ihnen

zu

zu helffen ſtehe, und bedarf nicht, daß er jemand frage!

Denn er verſteht am beſten wohl,
Wie uns geholffen werden ſoll.

Leiblichen Aertzten ſterben offt die Patienten unter den Händen; denn vor den Tod kein Kraut gewachſen iſt, das ſie anwenden könten; aber hier iſt ein Artzt, der nicht allein aus Krancken Geſunde, ſondern auch ſo gar aus Todten Lebendige machen kan, weil er ein HErr iſt über Leben und Tod, der Macht hat, das Leben zu nehmen, aber auch Macht, es wieder zu geben. Der hat die rechte Salbe aus Gilead, ſein Blut der edle Safft hat ſolche Stärck und Krafft, daß er allen Schaden heilen kan. Die undanckbaren und verblendeten Jüden ſchryen ihn zwar an, als er am Creutze verachtet, verſchmachtet, voller Schmertzen und Kranckheit hieng: Hilf dir ſelber, er hat andern geholffen, und kan ihm ſelber nicht helffen: Allein ſie wolten nicht erkennen, daß er eben durch ſeinen Schmertz unſern Schmertz gelindert, durch ſeine Kranckheit unſere Seelen-Kranckheit geheilet, durch ſeinen Tod unſern Tod vertrieben. Leibliche Aertzte können auf einmal nicht mehr als bey einem Patienten perſönlich ſeyn: Aber der himmliſche Seelen-Artzt iſt auf einmal, und zu einer Zeit, bey allen ſeinen Patienten alle Tage, alle Stunden, alle Augenblick. Leibliche Aertzte, wenn ſie dem Krancken ihre Artzeney vorgeſchrieben, und eine

Weile bey ihm geweſen, ſo verlaſſen ſie ihn wieder: Aber an JEſu haſt du, liebe Seele, ſo einen treuen Artzt, daß er dich niemals verläßt, ſondern bey dir bleibet in der Noth, und dich ſelber hebet, träget und errettet:

Aus Gnaden haſt du dieſen Ruhm,
Daß du auch ſein Capernaum.

Vornehme Aertzte auf Erden ſind nicht einem jeden Bettler gleich auf, nur hohen und reichen Patienten ſtehen ſie zu Dienſten: Der höchſte Artzt vom Himmel dienet nicht nur Königen und Fürſten, Hohen und Gewaltigen; ſondern allen, auch denen geringſten Menſchen, auch die allerärmſten werden von ihm geheilet, wenn ſie ſich um ſeine Seelen-Cur bemühen. Solche geiſtliche Geſundmachung kan nun freylich nicht durch leibliche Mittel geſchehen: Seelen-Kranckheit läſſet ſich nicht durch leibliche Artzney heben noch vertreiben; ſondern hierzu dienen geiſtliche Mittel. Der Hauptmann verlangte nur von dem Seelen-Artzt: **Sprich nur ein Wort**; ach wohl getroffen!

Weißh. XVI, 12.
Sein Wort, ſein' Tauff, ſein Nachtmahl
Dient wider allen Unfall.

Das iſt die köſtliche Panaceé, womit die geiſtliche Kranckheit geheilet wird; der köſtliche Balſam, der alle Seelen-Schmertzen lindert, alle Sünden-Wunden aus dem Grunde curiret, und den geiſtlichen, ja ewigen Tod, verhindert. Thut er gleich dem geiſtlichen Patienten anfänglich weh durch das ſcharffe Meſſer des Geſetzes, wodurch

er den gefährlichen Schaden entdecket, und das rohe Fleiſch des alten Menſchen tilget und ablöſet; ſo lindert er doch auch wieder durch das gelinde Oel des Evangelii; das ſtärckt den Krancken wieder; leget er gleich harte Pflaſter des Creutzes auf, welche anzüglich und empfindlich, ſo leget er auch wieder ſeine Hand drauf, die da heilet; dadurch werden der geiſtlich Blinden Augen aufgethan, daß ſie, da ſie zuvor den Weg zum Leben nicht erkennen können, nunmehro ſehen, was ſie nicht geſehen; dadurch werden die vorhin tauben Ohren geöffnet, die fröliche Botſchafft zu hören: Sey getroſt, betrübter Sünder, geiſtlicher Patiente! dein Schade, der verzweifelt böſe war, iſt durch Chriſti Wunden geheilet, deine Sünden ſind dir vergeben; dadurch wird der geiſtlich Sprach-loſe redend gemacht, daß er dem Seelen-Artzt Danck abſtatten, ihn rühmen und preiſen kan; dadurch werden die müden Hände erqvicket, Gutes zu thun, die matten Füſſe geſtärcket, im Licht zu wandeln: Hoſ. VI, 1.

> Daß ſie einmal auf jenen Tag
> Kein Heyde nicht beſchimpfen mag.

Liebe Seele! Mich deucht, du frageſt mich: Warum ſind aber ſo viele Krancke und Schwache unter den Menſchen, da JEſUS ſo ein bewährter, gnädiger und allgemeiner Artzt iſt? Aber ich antworte, daß keinesweges der mächtige Artzt, ſondern die Patienten ſelber

Schuld daran ſeyn: Der Artzt, Chriſtus, findet wenig Glauben in Iſrael. Viele erkennen nicht, daß ſie blind und elend, kranck und gebrechlich, deswegen ſehen ſie ſich nach Chriſto, dem Artzt, nicht um, machen ihrer Sünden- und Gewiſſens-Wunden immer mehr, dieſelben immer gröſſer und gefährlicher, wie kan es alſo anders ſeyn, ſie müſſen in ihrer geiſtlichen Kranckheit liegen bleiben, und wo ſie ſich nicht noch eines Beſſern beſinnen, des ewigen Todes ſterben. So wenig aber einem leiblichen Artzt die Schuld gegeben werden kan, wenn die Patienten ihn nicht ſuchen, nicht verlangen, ſeine Artzney verachten und wegwerffen, dahero ungeſund bleiben, oder gar ſterben: So wenig kan die Schuld auf den Seelen-Artzt fallen, wenn die geiſtlichen Patienten nicht zu ihm gehen, ſeine Hülffe nicht verlangen, ſeine kräfftigen Medicamenta verachten, und ſich derer nicht bedienen, folglich kranck und jämmerlich bleiben, und endlich gar umkommen. Drum darfſt du gar nicht Zweifel tragen, ob er auch dich heilen werde, da du dich aufmacheſt, ihm nach, ihn anſchreyeſt, Glauben und Vertrauen gegen ihn haſt, und auf ſeine Hülffe warteſt. Auch zu dir ſpricht er: Ich wills thun, ſey
2.Moſ. XV, 26. gereiniget, ich, **ich bin der HErr, dein Artzt, ich will dich heilen, und geſund machen.**
Jer. XXXIII 6. Betrübſt du dich, daß dein Glaube ſchwach; ſo wiſſe, daß er nicht nur ein Artzt vor Starckgläubige zu Capernaum, ſondern auch vor Schwachgläu-

bige

bige in Iſrael ſey. Eben die Schwachen haben am erſten ſeine Hülffe vonnöthen.

Eine treue Muttter läufft dem ſchwächſten Kind am eheſten zu, und nimmt es am ſorgfältigſten in acht; ſo wird auch der treue Artzt Iſraelis deiner, als eines ſchwachen Schaafes, wahrnehmen, dich ſtärcken, dich erhalten, dich geſund machen. Macheſt du dir Kummer, daß du den geiſtlichen Sünden-Auſſatz noch immer an dir fühleſt und empfindeſt, und dich befürchteſt, er werde wieder ausbrechen, und dich zu einem Scheuſal vor dem heiligen GOTT machen; ſo gebe ich dir den Rath, gieb nur genau auf dich Achtung, daß du dich nicht mit etwas Schädlichem verderbeſt, und das inwohnende Ubel wieder zum Ausbruch kommen möge, ſondern thue ihm Einhalt, höre nicht auf, das Blut JEſu Chriſti zu gebrauchen, den Lebens-Balſam ſeines kräfftigen Wortes aufzulegen, ſo wirſt du ſehen, daß der Auſſatz weichen muß, und das noch Anklebende unterdrücket werde. Ja getröſte dich;

Ein eintzig Wort braucht nur ſein Mund,
So biſt du ewiglich geſund.

Biſt du begierig, ſolches zu wiſſen? Es heiſſet: Gehe hin! Wenn dieſes der Seelen-Artzt zu dir ſagen, und dich ins prieſterliche Königreich nehmen wird: Da wirſt du völlig rein ſeyn, und in Ewigkeit nichts mehr fühlen von einigem Auſſatz, da wird weder Schmertz, noch Kranckheit, noch Noth, noch Tod mehr ſeyn, ſondern völliges

Wohlſeyn, ſelige Ruhe: **Wird das nicht Freude ſeyn?** Damit richte auch du dich, du leiblich **Krancker**, auf; der du groſſe leibliche Schmertzen empfindeſt, und dein Lager Tag und Nacht hüten, deine Arbeit nicht wie andere, die geſund ſind, abwarten, nicht wie andere, zu den Prieſtern gehen kanſt, ſondern ſelbige wohl zu dir muſt kommen laſſen, wenn du ihres Amts genieſſen wilt.

Dencke nicht, der himmliſche Seelen-Artzt, Chriſtus, und ſein Vater, habe dein vergeſſen, dich verlaſſen, dich verderben zu laſſen beſchloſſen. Solte der dich allein überſehen, deſſen allwiſſendes Auge an alle Orte ſiehet? Solte der
Pſ. X, 17. nicht an dich gedencken, welcher auch **das Verlangen der Elenden höret?** Kanſt du ihn gleich nicht auſſer deiner Wohnung, auſſer deinem Lager ſuchen: Du findeſt ihn auch auf dem Lager; kanſt du ihn gleich nicht mit deinen leiblichen Füſſen ſuchen; ſo findeſt du ihn doch im Glauben, er kömmt ſelbſt zu dir hinab, und iſt bey und um dich, deine Schmertzen zu heilen, deinen Glauben zu ſtärcken, und dich zu rechter Zeit zu erlöſen von allem Ubel. Bedencke doch dabey, ſolte auch kein Hauptmann ſeyn, der vor dich Vorbitte zu ihm thue; ſo werden ſich dennoch andere Kinder GOttes finden, welche in ihrem Gebet auch an dich gedencken, und zu dem Artzt, **Chriſto**, ſeufzen werden: **Aller Krancken pflegen und warten!** glaube es, er wills, er wirds hören

und

und erhören. Erinnere dich nur des Franckens am Teiche Bethesda, ſchon acht und dreyßig Jahr hatte er auf die Hülffe des HErrn warten müſſen, er muſte auch klagen: **Keine Creatur ſich mein nimmt an!** blieb denn aber deswegen die aufgeſchobene Hülffe aufgehoben? Kam ſie denn nicht zu rechter Zeit noch? Dahero hoffe du auch, hoff, und ſey unverzagt! vielleicht haſt du noch lange nicht ſo viele Jahre kranck gelegen, und geſetzt auch, es wäre noch länger, ſo haſt du doch noch nicht Urſache, ungedultig oder murriſch zu werden, ſondern biſt ſchuldig, als ein Chriſt, in der Hoffnung fort zu fahren, die Hoffnung aber wartet der rechten Zeit; kömmt dieſe, ſo iſt dir ſchon geholffen. Ja wenn du auch dein zeitliches Leben ſiech und kranck gäntzlich zubringen müſteſt, und gar nicht wieder leiblicher Weiſe geſund würdeſt; ſo kanſt du dennoch gutes Muthes ſeyn, wenn du nur an deiner Seelen geſund, und mit Freuden erwarteſt, biß der Seelen-Artzt, der HErr vom Himmel, auch dir zuruffen wird: **Gehe hin!** verlaß das Siech-Hauß der Welt, gehe hin, dem Leibe nach, in deine Kammer, wo er keinen Schmertz, keine Kranckheit mehr empfindet; gehe hin, der Seelen nach, wo ich bin, in das Hauß meines Vaters,

Allda will in ſüſſen Schätzen
Ich dein Hertz
Auf den Schmertz
Ewiglich ergötzen.

Des-

Deswegen harre des HErrn, und ſage: HErr, ſo du wilt, HErr, wie du wilt, HErr, wenn es dir gefällt, ſo komm und ſprich: Gehe hin, es iſt genug!

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc.

Du gehſt Berg-ab mit deinen Füſſen, holdſeligſter Immanuel, und läßt dich keinen Gang verdrieſſen, ein Artzt zu ſeyn vor Leib und Seel. Ich folge deinen Tritten nach, ach heile doch mein Ungemach.

2. Der Auſſatz hat mich gantz gefreſſen, es eytert Marck und Bein in mir, die Sünde will das Hertze preſſen, und ſtellt mir lauter Wunden für. Ach heile, HErr, und mache rein, ſo werd ich heil und ſelig ſeyn.

3. Gieb, daß ich mich den Prieſtern zeige, wenn mich der Sünden Auſſatz plagt, und meine Laſter nicht verſchweige, wenn Moſes deinen Willen ſagt. Die Gabe, die ich opffern kan, kömmt auf ein Hertz voll Wehmuth an.

4. Wilt du mir ſonſt mein Creutze ſtillen, das meiner Bruſt beſchwerlich fällt; ſo ſtell ich es in deinen Willen, und ſage: HErr, wenn dirs gefällt. Denn du verſtehſt am beſten wohl, wie mir geholffen werden ſoll.

5. Ach kehr auch unter meinem Dache, wie dorten bey dem Hauptmann ein. Ob ich mich gleich nicht würdig mache dein ſüſſer Auffenthalt zu ſeyn. Aus Gnaden hab ich dieſen Ruhm, daß ich auch dein Capernaum.

6. Du kanſt wohl durch ein Wort verrichten, was mir mein Creutze lindern kan, doch wirſt du mich noch mehr verpflichten, wenn du zu deinem Unterthan, o groſſer König, ſelbſten kömmſt, und Platz in meiner Seelen nimmſt.

7. Laß mich im Glauben auf dich bauen, er iſt offt klein in Iſrael. Drum pflantz ein freudiges Vertrauen durch deine Krafft in meine Seel, daß mich einmal auf jenen Tag kein Heyde nicht beſchimpffen mag.

8. Gieb, daß mich dort an deinem Tiſche, wo Abraham und Iſaac ſpeiſt, auch dermaleins die Koſt erfriſche, die lauter

ter Luſt und Leben heiſt, und wo man ſolche Gäſte findt, die auch von Heyden kommen ſind.

9. Laß mich ein Kind des Lichtes heiſſen, ſo wird mich auch dein Urtheil-Schluß in keinen finſtern Kercker ſchmeiſſen, wo man mit Zähnen klappen muß. Denn weil im Himmel iſt mein Theil, find ich vor Heulen lauter Heil.

10. Kömmt es mit mir einmal zum Sterben, es heiſt bey dir nur: gehe hin! ſo kan ich bald auf einmal erben, wo ich ein Kind des Reiches bin. Ein eintzigs Wort braucht nur dein Mund, ſo bin ich ewiglich geſund.

Am 4. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Das Schirmen im Stürmen.

Evangelium, Matth. VIII, 23-27.

Es iſt wahr, Gottloſe haben viel Plage; GOtt zürnet auf ſie, iſt das nicht Plage? Schrecklich iſt es, in die Hände des zornigen GOttes fallen. Denn dieſer iſt ein verzehrend Feuer, eine grauſame Fluth, der niemand entlauffen kan; eine unergründliche Tiefe, daraus ſich niemand helffen kan; ein Schmertz, der ewig

Pſ. XXXII, 10. Ebr. X, 31.

ewig dauret, wenn er nicht hier in der Zeit abgewendet wird. Gottloſe naget ihr böſes Gewiſſen, wie ein Wurm, Tag und Nacht; iſt das nicht Plage? Zwar ſchlummert und ſchläffet dieſes bey ihnen wohl eine Zeitlang, daß ſie nicht erſchrecken, noch ihnen um das Hertz bange wird, wenn ſie Böſes verübet; ſie ſind ſicher, verhärtet und verſtockt, ohne Empfindung, ohne Nachreue und Betrübniß: Aber es kömmet die Zeit, daß es aufwacht wie ein ſchlaffender Hund, und hernach deſto hefftiger wütet, beängſtiget und verunruhiget. Wider Gottloſe ſeufzen nicht nur vernünfftige Creaturen, und rechtſchaffene Chriſten, ſondern auch ſo gar unvernünfftige, ja lebloſe Geſchöpffe, welche ſie mißbrauchen, iſt das nicht Plage? Um der Gottloſen willen ſendet GOtt allgemeine Land-Plagen, oder auch auſſerordentliche Strafen. Der Hunger muß ſie verzehren, das Schwerd aufreiben, die Peſtilentz vertilgen, Heuſchrecken und Ungeziefer, Hagel und Ungewitter, Feuer und Waſſer, müſſen ihnen empfindliche Heimſuchungen werden. Ihre Augen müſſen verſchmachten, ihr Licht verlöſchen; ihr Ruhm ſtehet nicht lange, ihr
Pſ. Weg vergehet, ſie ſind verſtrickt in dem Wer-
IX,17. cke ihrer Hände, der HERR bringet ſie um,
Pſ. das Unglück tödtet ſie, ihr Arm wird zerbro-
XXXVII, chen, ihr Saame ausgerottet; der HERR
10.17.28. läſſet regnen über die Gottloſen Blitz, Feuer
Pſ. XI, und Schwefel, und giebt ihnen ein Wetter
7. zu

zu Lohn. Gottloſe werden zu Boden geſtürtzt, in ihrem Hauſe iſt der Fluch des HErrn, ihr Name verweſet, was ſie fürchten, das begegnet ihnen, ihre Jahre werden verkürtzt, ihre Hoffnung iſt verlohren; ihr Opffer iſt dem HErrn ein Greuel, der HErr iſt ferne von ihnen, ſie haben keinen Frieden, der Allerhöchſte iſt ihnen feind, ſie kommen endlich aus dem Fluche in die Verdammniß; drum ſage ich noch einmal, es iſt wahr, der Gottloſe hat viel Plage: Aber auch das iſt nicht zu leugnen, was der heilige David ebenfalls ſaget: Der Gerechte muß viel leiden. Wer ſind ſie? Was begegnet ihnen? Die Jünger Chriſti geriethen auf dem Meer in groſſe Noth, Furcht und Schrecken; und eben dieſe ſind es noch, denen die Welt zu einem ungeſtümen Meer wird.

Spr. Sal. X, 7. 27. 28.

Sir. XLII, 13.

Pſ. XXXIV, 20.

Ihr Hertz iſt offt ein ſchwanckes Both
Das auf den Fluthen ſchwebet,
Wo es die überhäuffte Noth
Bald auf, bald nieder hebet,
Der Winde Grimm
Und Ungeſtüm,
Will ihnen Schiffbruch dräuen.

Der hocherleuchtete Apoſtel Paulus ſagt es ausdrücklich: Alle, die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu, müſſen Verfolgung leiden. Und der weiſe Salomon beſtätiget es mit ſeinem Ausſpruche, folgender maſſen: Der Gerechte auf Erden muß leiden. Dieſe ſind das unver-

2. Tim. III, 12.

Spr. Salom. XI, 31.

mögende Würmlein Jacob, das jederman mit Füſſen treten will, der arme Hauffe Iſrael, den die Feinde zu zerſtreuen, und zu verwüſten ſich bemühen, das verachtete Lichtlein, ſo alle Stoltze mit leichter Mühe auszublaſen gedencken, das ſchwanckende Schifflein auf dem Welt-Meere, welches die ungeſtümen Wellen, und ſtürmende Winde der Verfolgung, untertauchen, zerſcheitern und verderben wollen. Auf dem Meere ſind nicht wenige, nicht geringe und kleine Noth-Fälle, die ſich ereignen können, da entſtehen Sturm-Winde, welche das Meer unruhig, wütend und brauſend machen, die Schiffe darauf ſind alsdenn in groſſer Gefahr, die Wellen werffen ſie auſſerordentlich bald in die Höhe, bald in unergründliche Tiefen, und bedecken ſie; es giebt Stein-Klippen, daß, wenn die Schiffe daran ſtoſſen, zerſcheitern; es finden ſich gefährliche Sand-Bäncke, worauf die Schiffe nicht fortkommen können, ſondern ſitzen bleiben, und öffters, die darinnen ſind, wegen Mangel der Speiſe, umkommen müſſen; es laſſen ſich See-Räuber ſehen, die ſie verfolgen, und nach ihrer Haabe und Gütern, ja, nach Leib und Leben trachten. Eben dergleichen Gefährlichkeiten ereignen ſich auch auf dem Welt-Meere, bey der geiſtlichen Schiffahrt. Der hölliſche Leviathan, die liſtige Schlange, der alte Drache, ſtürmet und wütet, und ſucht die Chriſten umzuſtoſſen, und in die Tiefe des Verderbens zu ſtürtzen.

Als

Als der junge Tobias ſich mit dem Engel auf der Reiſe befand, und zu dem Waſſer Tygris kam, ſich daſelbſt zu waſchen, fuhr ein groſſer Fiſch heraus, ihn zu verſchlingen, darüber er hefftig erſchrack, mit lauter Stimme ſchrye, und ſprach: **Herr, er will mich freſſen;** ſo grimmig, ſo wütend fähret der hölliſche Wallfiſch auf die Kinder GOttes zu, daß ſie hefftig vor ihm ſich entſetzen, und ſchreyen müſſen: Herr, er will mich freſſen. **Denn er gehet herum, wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge.** Fähret er gleich zuweilen ſanffte einher, ſo will er die Menſchen dadurch nur ſicher machen, daß ſie dencken ſollen, es habe keine Gefahr, es ſey kein Ungewitter zu befürchten: Aber ehe man es ſich verſiehet, macht er ein grauſames Wetter, und waget ſeine Anläuffe, ob er einen Raub machen und ſeinen grimmigen Rachen füllen könne. Die Welt, ſo im Argen lieget, und die ſeines Theils ſind, helffen auch dazu, auch dieſes viel köpffige Thier wütet und tobet; der weiſe Salomon gedencket ausdrücklich an deren Sturm, wenn er ſpricht: **Du darffſt dich nicht fürchten für plötzlichen Schrecken, noch für dem Sturm der Gottloſen, wenn er kömmt.** Dieſe erregen Verfolgungs-Winde, daß das Hertzens-Schiff, das Glaubens-Schiff der Chriſten möge umgeſtoſſen werden, und ſie Schiffbruch am Glauben leiden. Dieſe geben Klippen und Felſen der Aergerniß ab, daß ſich Kin-

Tob. VI, 1-3.

1. Petr. V, 8.

Spr. Sal. III, 25.

der GOttes daran ſtoſſen, zerſcheitern und verderben ſollen. Dieſe wollen zu gefährlichen Sand-Bäncken führen, zu dem, was in der Welt iſt, zu Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtigem Leben, daß ſich die Gläubigen daran vergaffen, darauf ſitzen bleiben, und des himmliſchen Ports darüber vergeſſen ſollen. Ja es ſtürmet und wütet unſer eigen Fleiſch und Blut, das will zuweilen ungedultig werden.

Der Glaub wird klein,
Man muß es ſelbſt geſtehen,
Die Furcht nimmt Hertz und Sinnen ein,
Und meynt, man muß vergehen.

Wer einmal in Waſſers-Noth gerathen, und rechte Lebens-Gefahr allda ausgeſtanden, wird wiſſen, wie einem dabey zu Muthe ſey; wie einem Zittern und Entſetzen ankömmt, daß er kein Glied ſtille halten kan, wie man alsdenn ſchreyet, heulet und ſeufzet: So iſt wahrhafftig auch Kindern GOttes, auf dem geiſtlichen Welt-Meere, darauf ſie ins himmliſche Vaterland ſchiffen; o! da fangen ſie offt an zu zagen, zu klagen, zu beben, wenn eine Unglücks-Fluth nach der andern um ſie herrauſchet, und ſie zu erſäuffen ſcheinet, o! da ſchreyen ſie:

Mein Ancker bricht;
HErr, hilff mir, ich verderbe!
HErr, hilff mir, eh' ich ſterbe.

Ach! Noth lernet beten. Die gottſeligen Alten pflegten zu ſagen, wer nicht beten könte, ſolte

te nur aufs Meer gehen, da würde er es lernen: Wer die geiſtlichen Sturm-Winde und Trübſals-Wellen auf dieſer Welt um ſich ſauſen und brauſen höret, der lernet beten. **Wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man den HErrn, und wenn er züchtiget, ſo ruffen wir ängſtiglich:** Eſ. XXVI, 16.

Wach auf, wach auf,
Und ſiehe drauf;
Mein Schiff beginnt zu ſincken,
Ach ſoll ich denn ertrincken?

Liebe Seele! wundere dich alſo nicht, wenn der Sitten-Lehrer ſchreibet: **Wilt du GOttes Diener ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung.** Sir. II, 1. Wenn Salomon drey wunderliche Dinge in ſeinen Sprüchen anführen will, ſo ſetzet er unter andern dazu, **des Schiffs Weg im Meer:** Spr. Salom. XXX, 19. Gewiß, der Chriſten Schiff auf Erden wird von dem weiſen Ruder GOttes überaus wunderlich geführet, er läſſet es zuweilen an harte Klippen prellen, Sturm und Ungeſtüm erfahren, daß ein Chriſt meynet, nun ſey es um ihn geſchehen, nun müſſe er umkommen. Was iſt alſo deswegen zu thun? Schicke dich, **liebes Kind GOttes!** bey Zeiten dazu, trachte dahin, wie dein Glaubens-Schifflein recht befeſtiget werde, damit es harte Anſtöſſe, und Verſuchungs-Proben ausſtehen könne. Dencke im Ubrigen nicht, es widerfahre dir was Seltſames, wenn Winde der Verfolgung, und Trübſals-Wellen um dich wüten und zuſammen ſchlagen; dencke nicht, es be-

gegne dir was beſonders, der Chriſten Reiſe bringt es nicht anders mit ſich. Du haſt doch dabey den ſichern Troſt, daß du JEſum bey dir habeſt. Haſt du den um dich, ſo laß das Meer wüten und brauſen, laß vor ſeinem Ungeſtüm die Berge einfallen, du kanſt dennoch fein luſtig bleiben, weil JEſus bey dir. Menſchen können nicht aller Wuth Einhalt thun, allen Sturm ſtillen, alle Gewalt zurücke treiben. Keine Creatur, kein Menſch, er ſey ſonſt ſo gewaltig, als es auf Erden möglich, kan dem Winde gebieten, dem Waſſer Einhalt thun, der Glut des Feuers ſteuren, wenn ſie zu groß worden: Aber JEſus iſt

Der übergroſſe Wunder-Mann,
Dem alles liegt zu Füſſen;
Der auch mit einem Worte kan
Das Meer in Grentzen ſchlieſſen.
Der, wenn er ſpricht,
Die Stürme bricht,
Und wenn die Tiefen brüllen,
Sie bald vermag zu ſtillen.

Dem muß der ſtürmiſche Wind Gehorſam leiſten, die wütenden Wellen des Meers auf ſeinen Winck geben, Feuer, Hagel und Schnee ihm zu Gebote ſtehen; der kan alle Verſuchungen dämpffen, allen raſenden Feinden Einhalt thun, alle Verfolgungen tilgen.

Das iſt der Mann
Der alles kan;

Wenn er ſpricht, ſo geſchichts, und wenn er gebeut, ſo ſtehets da. Ihm iſt nichts unmöglich, was er will, das muß geſchehen. Denn da er, wie alles, alſo auch den Wind geſchaffen, ſo kan er ihn auch regieren, da er dem Meer ſeine Grentzen geſetzet, ſo wird er ihm auch Einhalt thun können. Dahero gerathe doch nicht auf die Gedancken, dein Unglück ſey ſo groß, daß es der mächtige HErr nicht wenden könne; meyne nicht, die Macht der wütenden Feinde ſey zu ſtarck, daß er ſie nicht zurück halten, und tilgen könne. Nur um ein Wort iſt es ihm zu thun, ſo muß alle Noth verſchwinden, die Verfolgung nachlaſſen, die Feinde weichen. Pſalm XXXIII 9.

Leibliche Väter haben öffters ihre Kinder in der Fremde, auf Reiſen, auf dem Waſſer, und wiſſen nicht, wenn ſie in Gefahr gerathen, oder was ihnen vor Unglück zuſtöſſet: Aber der ewige Vater, der treue, der allwiſſende Vater, JEſus, weiß alles, was auch ſeinen Kindern auf ihrer Reiſe begegnet, er iſt bey ihnen in der Noth, ſie mögen ſich zu Waſſer oder zu Lande befinden.

Lieber Wanderer, geiſtlicher Pilgrim! erwehle dir doch ſonſten keinen Gefehrten, als dieſen mächtigen und weiſen, treuen und gnädigen HErrn. Gehe doch auf deiner Reiſe zu keinem Noth-Helffer, als dieſem, du gerätheſt in eine Noth, in welche du wolleſt. Laß die Päpſtler rennen und lauffen zu denen verſtorbenen Heiligen, oder auch heiligen Engeln, laß ſie ſchreyen, ſo ſehr ſie können: Erhöre uns, erhöre uns!

Sie werden dennoch ohne Errettung bleiben, und GOtt wird zu rechter Zeit ſeine Ehre, die ſie ihm dadurch rauben, mit Gerechtigkeit zu retten wiſſen. Bleibe du bey deinem JEſu, welcher die beſte Hülffe, der ſicherſte Schutz, der bewährteſte Beyſtand iſt. Reiſeſt du auf der Erden von einem Ort zum andern, ſo befiehl dich dieſem treuen Bruder, Chriſto, überlaß dich ihm, hoffe auf ihn, und fürchte dich deswegen nicht, wenn es dir gleich an menſchlicher Geſellſchafft, an menſchlichen Beyſtand, an menſchlicher Hülffe fehlet, in Aengſten, in Nöthen, in Gefährlichkeiten.

Iſt der für dich auf Erden,
Muß alles, was dir widerſteht,
Durch ihn beruhigt werden.

Geſetzt, du könteſt auch die Herberge nicht erreichen, gerietheſt in die Irre, müſteſt im Finſtern, unter freyem Himmel bleiben; ſo wird er doch dein Licht ſeyn, dich, als ſeinen Aug-Apffel behüten, als ſein Kind, geleiten, und zurechte zubringen wiſſen. Erinnere dich nur des Exempels
1. Moſ. XXVIII 11. Jacobs, dem es auch wiederfuhr, daß er auf freyem Felde einen harten Stein zu ſeinem Haupt-Küſſen erwehlen, und darauf ſein Nacht-Lager aufſchlagen muſte, er ſahe das Engliſche Heer, ja GOtt ſelber, wodurch er gnugſam überzeuget wurde, daß GOTT mit ihm ſey, auf ihn Acht habe, und ihn vor allem Unfall gnädiglich bewahre. Der GOtt, dieſer unerſchaffene Engel des Bundes, lebet noch, auch du findeſt in ſeinem

nem Worte die ſichere Verheiſſung, auch zu dir ſpricht er noch: **Jch will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Alſo, daß du wirſt ſagen und rühmen müſſen: Der HErr iſt mein Helffer, und will mich nicht fürchten.** Ebr. XIII, 5. 6.

Wendeſt du mir, **bekümmertes Hertze,** vielleicht ein, JEſus habe gleichwohl geſchlaffen im Schiffe, da doch groſſe Noth vorhanden: Ob nun zwar dieſes nicht mehr von ihm auf eine leibliche Art geſchehe, weil er den Stand der Erniedrigung geendiget; ſo habe es doch zuweilen das Anſehen, als wenn er nicht höre, als wenn er ohne Sorge vor Nothleidende wäre, und ihnen nicht mit Rettung beyſpringen wolte, warum thut dieſes GOtt und JEſus? **liebe Seele!** laß dirs ſagen: Eben dadurch will er dir zeigen, wie du ohne ihn, und ohne ſeiner Hülffe verderben müſteſt; damit will er dich lehren, was du an ihm habeſt, daß er allein derjenige ſey, der aus Nöthen helffen kan, wenn niemand helffen kan; damit will er dich antreiben, daß du dich zu ihm naheſt, ihn gleichſam aufweckeſt, ſchüttelſt und rüttelſt an ihm, und nicht nachläſſeſt, biß er antworte; eben dadurch will er deine Gedult prüfen, wie du dich in Gefahr und Stürmen bezeigen werdeſt, wenn er thue, ob wiſſe er von deiner Noth nichts; er will dir deine Schwäche entdecken, die du zuvor nicht würdeſt erkannt, ſondern gedacht haben, dein Glaube ſey ſo ſtarck, daß du auch wohl Berge damit verſetzen könteſt. Endlich, daß dir die

Hülffe, wenn ſie komme, deſto angenehmer ſey, und deren Hoheit mehr bekandt werde.

Mercke dir doch dieſes, **mein Chriſt**, wenn das Unglücks-Meer wütet und wallet, Verfolgungs-Winde brauſen, die arge Welt tobet und ſchnaubet, und dein JEſus, dein GOtt und Vater, ſtellet ſich ſchlummernd und ſchlaffend. Laß dich nichts abſchrecken, ſchreye hefftig, ſeufze kläglich: **Schlaf nicht, laß dich erwecken, du treuer Steuer-Mann, ſteure den Feinden, du Hüter Iſrael, der du weder ſchläfeſt noch ſchlummerſt**, ob du dich gleich alſo anſtelleſt, ſtille das Stürmen, lege das Reiſſen der Unglücks-Winde, zähme die wütende Welt, rede ein Macht-Wort, ſo wird es gantz ruhig, und eine augenblickliche Stille werden; warum?

Ich bin beſchirmt,
Und kan, als in der Wiegen,
Auch in dem Schiffe, liegen.

Der Heilige David hat alſo recht geredet, wenn er, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes,
Pſ. XXXII, 7. geſprochen: **Du, o HErr, biſt mein Schirm**, oder wie es eigentlich in ſeiner Sprache lautet: Du biſt meine Verbergung, meine Höhle, meine Bedeckung, da ich Schutz, Vertheidigung und Hülffe finde. Salomon iſt mit ihm eines Sin-
Spr. Salom. XVIII, 10. nes, ſeine Worte hiervon heiſſen: **Der Name des HErrn iſt ein feſtes Schloß, der Gerechte läufft dahin, und wird beſchirmet**; der HErr iſt ein Thurn der Stärcke, eine ſichere Höhe,

he, dahin ſich ein Gerechter, wenn Hülffe noth iſt, begeben kan, er wird allda dermaſſen erhöhet, daß ihn kein Feind erreichen, kein Anfall treffen, kein Sturm berühren kan, er iſt ſicher und auſſer aller Gefahr. Weg demnach mit Spöttern, welche in Sicherheit erſoffen ſind, den HErrn nicht erkennen, als den eintzigen, und allein mächtigen Schirm, ſondern ſagen dürffen: **Wenn eine Fluth daher gehet, wird ſie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unſere Zuflucht, und Heucheley unſern Schirm gemacht. Der Hagel wird ihre Zuflucht wegtreiben, und Waſſer ſollen den Schirm wegſchwemmen. Und wenn eine Fluth daher gehet, wird ſie ſelbige zertreten und ſie wegnehmen, ſo bald ſie daher gehet.** So ſpricht der HErr ſelber; wer könte ihnen etwas anders, als den völligen Untergang, prophezeyen, wenn ſie in Unglück gerathen? JEſus war es, welcher das wütende Meer ſtillete, deſſen Wort hatte die Krafft, daß ſich der Sturm legen muſte. Eſ. XXVIII 15.17.18.

Ein Wort bedrohet Meer und Wind,
Ein Wort hemmt alle Wellen;
Daß ſie wie ſanffte Betten ſind.

So iſt er noch ein Schirm wider die Hitze der Anfechtung, ein Schild, allen, die auf ihn trauen, allen, die zu ihm ſchreyen, und ſich ſein Wort gewiß ſeyn laſſen. **Denn ſeine Wahrheit iſt Schirm und Schild;** an dieſes Wort der Wahrheit halte dich, **mein Chriſt,** wenn Sir. XXXIV, 19. Pſ. XCI, 4.

 Ver-

Verfolgungs-Winde ſtürmen, und Unglücks-Wellen brauſen, wenn du anfängeſt zu ſchwancken und zu zittern, ſo wirſt du unbeweglich ſtehen, der Sturm wird dir nicht ſchaden, du wirſt ohne Schaden davon kommen. Fälleſt du, diß Wort der Allmacht erhält dich, daß du nicht weggeworffen werdeſt; ſinckeſt du, diß Wort der Gnaden reiſſet dich wieder heraus; ja geräthſt du auch in Sturm und Wüten, in den Rachen der ungeheuren Feinde, ſie müſſen dich ſo wohl unbeſchädiget wieder hergeben, als der Wallfiſch den Jonam, da er ihn verſchlungen hatte. Denn,
Pſ. XCI, 1. **du ſitzeſt unter dem Schirm des Höchſten, und bleibeſt unter dem Schatten des Allmächtigen.** So lange ein Kind auf der Mutter Schooß, oder in ihren Armen ruhet, iſt es geſichert vor Sturm und Wetter: So lange Küchlein unter den Flügeln ihrer Gluckhenne ſitzen, kan ſie kein Platzregen treffen, kein Wind verwehen, kein Raub-Vogel zur Speiſe holen: So lange ein Chriſt in den Allmachts-Armen ſeines Seelen-Freundes, Chriſti, ruhet, und unter den Gnaden-Flügeln des treuen Beſchützers Iſraelis ſitzet, ſo lange kan ihm kein Sturm ſchaden, ihn kein Feind rauben, kein Unglücks-Wind wegtreiben. Ungläubige, ſo auſſer JEſu, ohne JEſu, ent-
Pſ. I, 4. fernt von JEſu, die **ſind wohl wie die Spreu, die der Wind zerſtreuet,** die müſſen verſincken im Unglück, die werden verſchlungen vom Meer des Zornes GOttes; aber, ſo ſind die Gerech-

rechten nicht, dieſe bleiben ſicher ſtehen, **ſie ſind feſt gegründet auf dem heiligen Berge Zion,** ſie ſind erbauet auf dem unbeweglichen Felß, welcher iſt Chriſtus, der erhält ſie, durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Drum tobe, Welt, wüte und raſe, du Höllen-Heer, wie du wilt; du ſolt doch nichts ausrichten, du ſolt doch den Gerechten nicht ſtürtzen, nicht verſencken, nicht ausrotten. Läſſet dir gleich GOtt anjetzo, aus ſeinen weiſen Urſachen, zu, daß du Trübſals-Wetter, Unglücks-Sturm, Verfolgungs-Winde verurſachen darffſt; es kömmt die Zeit, daß dir die Freyheit benommen, und das Kind GOttes in die ſtoltze Ruhe eingeführet werde,

Wo Sturm und Wind
Verbannet ſind,
Und wo er in der Stille
Sein Schiff mit Gütern fülle.

Darauf freue dich, liebes Chriſten-Hertz!

Wie wohl muß nicht einem Reiſenden auf dem Meer werden, wenn er dem Schiffbruch nahe geweſen, nunmehro aber den erwünſchten Port erblicket und ſiehet, daß das feſte Land nicht mehr weit ſey, wie wohl muß ihm um das Hertz werden, daß er der groſſen Leib- und Lebens-Gefahr glücklich entkommen: Weit freudiger kan ein Kind GOttes ſeyn, daß er mitten im Stürmen den Ancker der Hoffnung werffen, und ſich damit unterhalten, tröſten und aufrichten kan, ja

Er ſiehet ſchon von weiten,
Wie endlich ſein Compas ihn dort
Wird an das Ufer leiten.

Wenn nemlich der letzte Todes-Sturm wird ausgeſtanden, und überhin gegangen ſeyn, da wird er geſetzet auf das feſte Land, er landet an, in das ſchöne Canaan, wo kein Sturm, kein Wetter, kein Ungeſtüm, kein Anſtoß ſich mehr ereignen wird.

Als Paulus, mit ſeinen Reiſe-Gefehrten, zu
Apoſt. Milete, einer Inſul, ankam, ſo wird denen Inn-
Geſch. wohnern ſelbiger Inſul mit Ruhm nachgeſaget,
XXVIII daß ſie ihnen nicht geringe Freundſchafft erzeiget
1-10. hätten, ſie drey Tage freundlich beherberget, und groſſe Ehre angethan, auch was ihnen noth geweſen, auf ihr Schiff geladen. **Mein Chriſt!** wenn du ankommen wirſt an dem erwünſchten Ufer des Landes der ſeligen Ewigkeit, da wirſt du allererſt vollkommene Freundſchafft genieſſen; dein himmliſcher Vater wird dich freundlich und gütig aufnehmen in ſein himmliſches Jeruſalem, dein treuer Bruder, JESUS, wird dich umfaſſen, und dir abwiſchen alle Thränen von deinen Augen, wozu du auf dem ungeſtümen Meer bey deiner Schiffahrt auf Erden biſt verleitet worden; der werthe Tröſter, der Heilige Geiſt, wird dich davor ohn Ende erqvicken, mit göttlichem Troſt. Alle heilige Engel und Seligen werden dich in ihre Geſellſchafft aufnehmen, dir wird unausſprechliche Ehre wiederfahren, dein Schiff

wird

wird mit unſchätzbaren Gütern und Koſtbarkeiten angefüllet werden, welche hier kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und keine menſchliche Zunge auszuſprechen weiß. Solche Herrlichkeit wird nicht nur drey Tage dauren, ſondern ewig, und ohne Ende. **Darauf freue dich ſehr, o meine Seele!**

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

DU übergroſſer Wunder-Mann, dem alles liegt zu Füſſen, der auch mit einem Worte kan das Meer in Grentzen ſchlieſſen, der, wenn er ſpricht, die Stürme bricht, und wenn die Tiefen brüllen, ſie bald vermag zu ſtillen.

2. Mein Hertz iſt wie ein ſchwanckes Both, das auf den Fluthen ſchwebet, wo es die überhäuffte Noth bald auf, bald nieder hebet, der Winde Grimm und Ungeſtüm will mir den Schiffbruch dräuen, ach ſolt ich, HErr, nicht ſchreyen?

3. Ein Abgrund rufft den andern an, die Fluth will mich bedecken, mein JEſu, du biſt Steuer-Mann, ach laß dich doch erwecken, ach ſchlaffe nicht, mein Ancker bricht. HErr, hilff mir, ich verderbe! HErr, hilff mir, eh ich ſterbe!

4. Ich ſtrande ſchon, wo deine Hand nicht Maſt und Segel ſtützet. Ich grüſſe ſchon das Todten-Land, wo mich dein Wort nicht ſchützet. Wach auf, wach auf, und ſiehe drauf, mein Schiff beginnt zu ſincken, ach ſoll ich denn ertrincken?

5. Ich hör ein Wort: Mein Glaub iſt klein, und muß es ſelbſt geſtehen. Die Furcht nimmt Hertz und Sinnen ein, und meynt, ich muß vergehen. Doch weil mein Hort ein einzigs Wort nur von ſich hat gegeben, ſo heb ich an zu leben.

6. Ein Wort bedrohet Meer und Wind, ein Wort hemmt alle Wellen, daß ſie wie ſanfte Betten ſind, und mich in Ruhe ſtellen. Das iſt der Mann, der alles kan, den ſchwachen Glauben mehren, und die Gefahr zerſtören.

7. Wohlan in meiner Flagge ſteht: Iſt GOTT für mich auf Erden, muß alles, was mir winderſteht, durch ihn beruhigt wer-

werden. Jhr Wellen ſtürmt, ich bin beſchirmt, und kan, als in der Wiegen, auch in dem Schiffe liegen.

8. Hier iſt der guten Hoffnung Port, doch ſeh ich ſchon von weiten, wie endlich mein Compas mich dort wird gar ans Ufer leiten, wo Sturm und Wind verbannet ſind, und wo ich in der Stille mein Schiff mit Gütern fülle.

9. Indeſſen, weil die Kirche hier auch noch ein Schifflein bleibet, ſo ſey, o JEſu, ſtets in ihr, wenn ſie der Sturmwind treibet. So ſey ihr Schild und Ancker-Bild, daß ſie nicht ſinckt und ſtrandet, biß ſie im Himmel landet.

Am 5. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Weitzen und Unkraut.

Evangelium, Matth. XIII, 24-30.

Geſchickte Gleichniſſe machen eine Sache deutlich, und ſtellen ſie lebhafft vor, daß ſie auch Einfältige faſſen und behalten können; dahero geſchiehet es nicht ohne Nutzen und Erbauung, wenn ſelbige von Lehrern und Predigern in Kirchen und Schulen angewendet werden. Der Meiſter mit der gelehrten Zunge iſt ihnen ſelbſt hierinnen vorgegangen, und hat ſeinen heiligen und weiſen Mund öffters in Gleichniſſen auf-

aufgethan. Inſonderheit vergleicht er ſeine Kirche auf Erden einem Fiſcher-Netze, in welchem gute und faule Fiſche; einem Schaaf-Stalle, worinnen gute, aber auch räudige Schaafe; einem Acker, worauf Weitzen und Unkraut ſtehet. Das letztere ſoll uns zu gegenwärtiger Betrachtung Anlaß geben. Soll ein Feld gute Früchte tragen, muß guter Saame geſäet werden: **Der Saame**, woraus der Weitzen auf dem Gottes-Acker wächſet, **iſt das Wort GOttes**; o ein herrlicher Saame! Gut und heilig iſt dieſer geiſtliche Saame, in Anſehung ſeines Urſprunges. Er iſt ausgegangen aus dem Munde deſſen, der die Heiligkeit ſelber iſt, deswegen iſt auch **ſein Gebot heilig, recht und gut**. Heilig und gut iſt er in Anſehung deſſen, der ihn ausgeſtreuet, und auf das Kirchen-Feld gebracht hat, das iſt der Heilige Geiſt ſelber; durch die Propheten, Evangeliſten und Apoſtel hat dieſer den heiligen Saamen aufs Land geſtreuet, und bekandt gemacht. Heilig und gut iſt er, an und vor ſich, kein Körnlein Unkraut, kein Tadel kan unter und an demſelben wahrgenommen werden. **Alle Worte GOttes ſind durchläutert.** Heilig und gut iſt er, denn daraus wächſet ein heiliger Weitzen, **der wird geheiliget durch das Wort GOttes**; weswegen auch JEſus betete: **Heiliger Vater, heilige ſie in deiner Wahrheit, denn dein Wort iſt die Wahrheit.** Es iſt ein lebendiger und kräfftiger Saame, wie ihn der hoch-erleuchtete Pau-

Luc. VIII, 11.

Rom. VII, 12.

Spr. Sal. XXX, 5.

1. Tim. IV, 5.

Joh. XVII, 17.

Ebr. IV, 12. Paulus nennet, wenn er ſchreibet: **Das Wort GOttes iſt lebendig und kräfftig.** Es iſt ein fruchtbarer Saame, der da beſtändig wächſet, und ſich mehret, wie es heiſſet zu der Apoſtel Zeiten: Apoſt. Geſch. VI, 7. **Das Wort GOttes nahm zu.** Es iſt ein ewiger Saame, ſeiner Krafft und Würckung nach. **Denn Himmel und Erde werden vergehen,** Luc. XXI, 33. ſpricht GOtt ſelber, **aber meine Worte vergehen nicht.** Es iſt ein weit ausgeſtreueter Saame. GOtt hat ihn ausgeſchüttet, zu Zeiten der Alt- und Ertz-Väter, er hat ihn ausgeſtreuet im alten und neuen Teſtamente; Chriſtus, der Sohn GOttes ſelbſt, gab unmittelbar, in den Tagen ſeines Fleiſches, einen geiſtlichen Säemann ab, wenn er gewaltig predigte, daß es von ihm heiſſen kan:

> Guter Säemann, guten Saamen
> Haſt du reichlich ausgeſtreut,
> Und giebſt auch in deinem Namen
> Die gewünſchte Fruchtbarkeit.

Jetzo geſchiehet es noch durch Lehrer und Prediger, Pſ. XIX, 15. **daß er ausgehet in alle Lande, biß an der Welt Ende.** Kan er zwar nicht an allen Orten, und bey allen, fruchtbar ſeyn; ſo iſt der Saame dennoch nicht Schuld daran, ſondern es liegt an dem geiſtlichen Acker, der nicht rechter Art. Fällt ein Saame auf einen Felß, kan er nicht aufgehen, noch Frucht tragen, denn es fehlet ihm an Erde und Fruchtbarkeit: Fällt er auf einen Weg, wo er vertreten wird, kan er

nicht

nicht aufgehen; fällt er unter die Dornen, ſo wird er erſticket; oder kommen Raub-Vögel, die ihn wegfreſſen und rauben, ſo iſt er wiederum vergebens geſäet worden: Fällt der Saame göttlichen Wortes auf Felſen-harte Hertzen, oder unter Dornen und Diſteln irdiſcher Sorgen, oder kömmt gar der hölliſche Raub-Vogel, und nimmt ihn wieder weg von dem Hertzens-Acker, ſo kan er nicht ſeine Krafft erweiſen. Es wird auch, leider! dieſer heilige und herrliche Saame des Wortes GOttes unausſprechlich ſehr verfälſchet. Der heilige Paulus klagte ſchon zu ſeiner Zeit darüber, wenn er ſagte: **Wir ſind nicht, wie etliche viel, die das Wort GOttes verfälſchen.** Da werden viele leere Hülſen menſchlicher Satzungen darunter gemenget, und darzu gethan; da verdrehet und verſtümmelt man den edlen Kern davon, legt ihn aus nach den falſchen Sätzen, die man heget; mißbrauchet ihn wohl gar zur Bedeckung, Entſchuldigung und Bemäntelung verübter Laſter, oder man achtet ihn als etwas Geringes, Gemeines und Altes, einem und den andern eckelt davor, wie die Iſraeliten, vor dem Manna in der Wüſten.

2. Cor. II, 17.

Liebe Seele! lerne die Koſtbarkeit, Krafft und Hoheit dieſes göttlichen Saamens je mehr und mehr einſehen; achte ihn über Gold und über fein Gold; laß dir ihn angenehmer und ſüſſer ſeyn, denn Honig und Honigſeim. Laß eher alle dein zeitliches Gut und Vermögen fahren, als

dieſen theuren Schatz; gieb eher Leib und Leben hin, ehe du dich dazu bringen läſſeſt, daß du ihn wegwerffen, verachten und fahren laſſen wolteſt.
4.Moſ. XIV, 41. Denn wer dieſen koſtbaren Saamen übergehet, **dem wirds nicht gelingen.** Wer dieſen Saamen verwirfft,
Hoſ. IV, 6. **den will GOtt wieder verwerffen.** Und GOtt will endlich einen **Hunger dar-**
Amos VIII, 11. **nach ins Land ſchicken.** Drum liebe du ihn hertzlich, freue dich deſſen höchlich, rühme dich
Pſ. LVI, 11. ſeiner allewege, und ſage: **Ich will rühmen GOttes Wort, ich will rühmen des HErrn Wort;** bemühe dich ſelber ihn auszubreiten auf dem Acker GOttes. Dieſer iſt überhaupt das Kirchen-Feld hier auf Erden;

Seine Kirche hier auf Erden
Iſt ſein liebes Acker-Werck,

wo GOttes Wort lauter und rein gelehret und geprediget wird. Die Kirche iſt der Weinberg des himmliſchen Hauß-Vaters, darein er dieſen Saamen, durch ſeine treuen Arbeiter, ausſtreuet und pflantzen läſſet. Inſonderheit aber iſt es auch eines jedweden Menſchen Hertz, der ſich in der Chriſtlichen Kirche befindet. Dahero auch der Apoſtel an ſeine Corinthier ſchreibet:
1.Cor. III, 9. **Ihr ſeyd GOttes Acker-Werck und GOttes Gebäu.** Das Hertz der Menſchen will GOtt zu ſeinem Luſt-Garten haben, worinnen er, durch ſeinen heiligen Saamen, ihm gefällige Früchte zeigen könne. Als der gottloſe König dem frommen Naboth nach ſeinem

Wein-

Weinberge ſehnlich trachtete, und denſelben an ſich zu ziehen ſuchte, ſo ſchlug es ihm Naboth ab, und ſagte: **Das laſſe der HErr ferne von mir ſeyn, daß ich dir meiner Väter Erbe ſolte geben.** 1. Kön. XXI, 1-7.

Lieber Menſch! der Fliegen-König, Beelzebub, trachtet ſehnlich nach deinem Hertzens-Acker, er thut dir allerhand Vorſchläge, er bietet dir wohl davor alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit an, ſchlage es ihm doch auch ab, und ſage mit Naboth: Das laſſe der HErr ferne von mir ſeyn, daß ich dir meines himmliſchen Vaters Eigenthum geben ſolte, hebe dich weg von mir, Satan.

In Ewigkeit geſchicht das nicht,
Du falſche Teufels-Braut.

Widerſtehe ihm, ſo fleucht er von dir; und der Saame GOttes kan auf deinem Hertzens-Acker einwurtzeln, aufgehen, wachſen, und Frucht bringen, daß du ein angenehmer Weitzen GOttes werdeſt. Jac. IV, 7.

Denn der Weitzen, der hier fällt,
Sind die Frommen in der Welt;

Die nemlich das göttliche Saam-Korn, das Wort GOttes, annehmen und behalten in einem feinen guten Hertzen, die geiſtlichen Raub-Vögel verſcheuchen und verjagen, alle übermäßige Sorgens-Steine ableſen, alle Wolluſts-Hügel, und Berge des Hochmuths, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, gleich und eben, und zu Demuths-

Thälern, machen; den Saamen GOttes, durch Dornen und Diſteln wiſſentlicher Sünden, nicht hindern, denen treuen Arbeitern in dem Weinberge GOttes, Gehör geben, und folgen: Dieſe wachſen, dieſe blühen, dieſe bringen Frucht in Gedult, als ein rechter Weitzen GOttes, den er liebet, an dem er ſeinen Wohlgefallen hat, den er ſelbſt behütet. Der Geiſt GOttes ſaget es, wenn
Pſ. CXLVI 8. er durch den David ſpricht: **Der HErr liebet die Gerechten. Die Gläubigen behütet der**
Pſ. XXXI, 24. **HErr.** Und durch den Mund des weiſen Salomons entdecket er ſein Vergnügen, ſo er daran
Spr. Sal. XI, 20. habe, wenn dieſer ſagen muß: **Der HErr hat Wohlgefallen an den Frommen.** Solte dir dieſes nicht höchſt tröſtlich und freudig ſeyn, gläubiger Chriſt! da du verſichert leben kanſt, daß dich der himmliſche Hauß-HErr, als einen feinen Weitzen, hertzlich liebet, ſich an dir ergötzet, und dich behütet? Wer iſt, der dir ſolche Herrlichkeit rauben könte? Sey demnach dennoch zufrieden, wenn dich gleich die Welt haſſet, dich ſchändet, dich verwirfft, als einen Boßhafftigen, als eine unnütze Frucht: Gnug, der HErr liebet dich. Sey zufrieden, wenn Gottloſe gleich einen häßlichen Mißfallen an dir haben, gnug, daß du GOtt gefalleſt. Sey zufrieden, wenn dich gleich die argen Menſchen verlaſſen, und ihre Hand von dir abziehen; gnug, daß dich der Allmächtige in ſeinem Schutze, in ſeiner Aufſicht, in ſeiner Verwahrung behält. Fürchte dich nicht, daß der hölli-

ſche Raub-Vogel dich werde ausrotten, vertilgen und verderben können.

Ein leiblicher Hauß-Herr widerſtehet denenjenigen, ſo ihm ſeinen irdiſchen Weitzen verwüſten und zu Schanden machen wollen: So wird der himmliſche nicht leiden, daß ihm ſein auserwehlter Weitzen, den er lieb hat, hoch hält, und daran er ſeine Freude hat, ausgerauffet, und zu nichte gemachet werde. Höre ihn nur ſelber reden, ſeine Worte heiſſen: **Ich erhalte dich durch die** Eſ.XL.
rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Er ſelbſt 10.
iſt der feſte Grund, worauf du, als ein guter Weitzen, erbauet biſt; **dieſer aber beſtehet, und** 2. Tim.
hat dieſen Siegel: Der HERR kennet die II, 19.
Seinen. Er iſt ſelbſt die ſichere Stütze, daß dich kein Sturm umſtoſſen, kein Feind ausrauffen kan, noch darf. Er läſſet dich nicht aus ſeiner Hand: So lange aber ein Hauß-Vater einen Weitzen in ſeiner Hand hält, wird ihm denſelben gewiß kein Räuber nehmen: **Niemand ſoll dich** Joh. X,
ihm aus ſeiner Hand reiſſen. Ob tauſend 28.
fallen zu deiner Rechten, und zehen tauſend zu deiner Lincken, ſoll es dich doch nicht treffen. Geſetzt auch, daß du von Sturm-Winden der Verfolgung, durch die Fäuſten-Schläge des hölliſchen Wüterichs, durch allerhand geiſtliches Ungezieſer tief gebeuget, ja gar niedergeſchlagen werdeſt in den tiefſten Staub der Verachtung, oder Traurigkeit: So weiſt du ja, **daß der** Pſ.
HErr aufrichte alle, die niedergeſchlagen CXLV,
14.

 ſind,

ſind, er richtet auf den Geringen aus dem
Pſ. CXIII, 7. Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth. GOtt kan, GOtt will, GOtt wird alſo auch dich wiederum aufrichten. Drum achte es vor eitel Freude, und gedencke, daß es dem Weitzen, ſo lange er noch auf dem Acker ſtehe, nicht anders gehe. Stehet denn aber lauter Weitzen auf dem Kirchen-Acker GOttes? Ach nein, leider! **es findet ſich auch das Unkraut.** Woher hat er dieſes? Nicht von dem heiligen GOtt, von dem nichts Böſes, nichts Unächtes, nichts Unreines kommen kan: Wie aber auf einem jedweden Acker Unkraut mit unterläufft, ohngeachtet es kein Hauß-Herr pflantzet, noch ſäet: So iſt auch auf dem Felde GOttes Unkraut, obgleich der himmliſche Hauß-Vater es nicht geſäet; ſondern, **das hat der Feind gethan.**

> Da die Leute ſanffte ſchliefen,
> Eingewiegt von Sicherheit:
> Hat er GOtt ins Amt gegriffen,
> Und das Unkraut eingeſtreut.

Dieſer Feind iſt der hölliſche Böſewicht, der Vater der Lügen, der Mörder vom Anfang ſeines Falles, die gifftige Höllen-Schlange, was kan von dieſem Gutes herkommen? Garſtige Fliegen ſchmeiſſen Unflat; gifftiges Ungeziefer läſſet Gifft fallen: Der hölliſche Drache kan alſo nichts anders, als Unkraut bringen, da er ſelbſt das allerunflätigſte Unkraut iſt. Der Saame, den er anfänglich ſtreuet, ſind ſeine Lügen-Körner, womit

er denen armen Menſchen die Sünde leichte und ſüſſe vorſtellet, ſeine Lock-Stimme lautet: **Sündige, fahre fort, verzweifele.** Er hat dabey ſeine Lock-Vögel, **o des ſchändlichen Saamens!** derer er ſich als Werckzeuge bedienet, andere zu verführen, und wo es möglich wäre, auch die Auserwehlten; welche ſich nun gelüſten laſſen, nach ſeinem Sünden-Saamen zu ſchnappen, ſeiner Stimme Gehör zu geben, die werden das Unkraut, ſo er unter den Weitzen GOttes ſtreuet.

Es ſind Leute, die der Sünde
Gantz und gar ergeben ſeyn,
Und dadurch wird GOttes Feld
Alſo greulich ſehr verſtellt.

Solten ſich davor gottloſe Leute nicht ſelber entſetzen, wenn ſie ihren Säemann erwegen, an ihre Benennung, daß ſie Unkraut ſind, gedencken, und ihre Häßlichkeit betrachten? Ach! ich erſchrecke, wenn ich an die Worte Chriſti gedencke, womit er ihnen ſaget, wo ſie her ſind, er ſpricht: **Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel.** Deſſen Mißgeburt, deſſen Glieder, Unterthanen und Sclaven ſind Gottloſe, hölliſche Brut, häßliche Frucht, welche der heilige GOtt haſſet, wovon er ſein gnädiges Auge abwendet, ſeine Hand abziehet, und ſie endlich ewig im Zorn verwirft. Warum leidet aber der himmliſche Hauß-HErr ſolchen Unrath und Unflat, warum dultet er das ſchädliche und mißfällige Unkraut? Ein ſterblicher Hauß-Vater muß ſich es wohl gefallen laſſen,

Joh. VIII, 44.

daß auf ſeinem irdiſchen Acker Unkraut wächſet und ſtehet; denn er kan es nicht hindern; aber der da mächtig iſt, und deß Name heilig iſt, kan es ja hindern, daß es nicht auf ſeinem Kirchen-Acker ſtehet, er weiß ja mehr als zu wohl, wie es den geiſtlichen Weitzen dämmet, drücket und hindert; was es vor Aergerniß und Schaden anrichte, warum läſſet er es ſtehen, und nicht ausjäten? Der weiſe Vater thut es, unter andern deswegen, damit er die Boßheit des geiſtlichen Feindes entdecke; ſeine groſſe Langmuth und Barmhertzigkeit erweiſe, vermöge welcher er lange zuſehen, und ſchonen könne, er thut es, denen Gottloſen alle Entſchuldigungen zu benehmen. Denn riſſe er ſie alsbald im Zorn dahin, ſo könten ſie, zur Zeit der Erndte, einwenden, und ſagen: Ja, wäre uns Zeit und Raum zur Buſſe gegeben worden, ſo hätten wir uns vielleicht wohl noch geändert, und gebeſſert; aber ſo werden ſie auch dieſen Einwurf nicht machen, noch ſich entſchuldigen können. Ja GOtt thut es auch deswegen, damit ſeine Gläubigen, als der gute Weitzen, nicht ſicher, nicht ſchläfrig, ſondern wachſam ſeyn ſollen, denn damit

Warnt ſie GOtt vor Schläfrigkeit,
Weil die Feinde gar nicht weit,

Die ihnen beſtändig auf den Dienſt lauren, und ſie zu verderben trachten. Niemand darf ſich alſo wundern, warum das Unkraut auf dem Acker GOttes ſtehen dürffe: Niemand darf ſich auch eine

eine ſolche Zeit verſprechen in dem Gnaden-Reiche, da nichts, als guter Weitzen, auf dem Kirchen-Felde ſtehe; GOTT hat heilige und weiſe Urſachen darzu, warum er es dulte, und warum er es wolle ſtehen laſſen, bis ans Ende der Welt. Chriſtus beſchreibet deswegen die letzten Zeiten ſehr greulich, wenn er ſaget: **Wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Luc. XVIII, 8. Nicht, als wenn gar kein Weitzen, kein Gläubiger würde alsdenn zu finden ſeyn; ſondern nur zu zeigen, wie ſparſam der Weitzen werde ſtehen, hingegen das Unkraut der Gottloſen dermaſſen überhand nehmen, daß die wenigen Gläubigen faſt auf die Gedancken gerathen werden, ſie wären allein übrig blieben.

Soll denn aber das Unkraut beſtändig mit dem Weitzen untermenget ſeyn, und werden denn die Gottloſen immer unter denen Gläubigen und Frommen bleiben? Ach nein, es kömmt die Erndte, das iſt, **der jüngſte Tag, den GOTT geſetzet hat, Schicht zu machen, und Gericht zu halten durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat,** Ap. G. XVII, 31. da wird der himmliſche Hauß-HErr ſeinen Schnittern, den heiligen Engeln, befehlen: **Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne,** ſondert ab, die Dornen und Diſteln der böſen und unartigen Menſchen; ſondert ab, die Böcke von den Schaafen; ſondert ab, diejenigen, die ſich mei-

meinen Geiſt nicht haben wollen ſtrafen, noch bewegen laſſen, meiner Stimme zu gehorchen, mein Wort anzunehmen, und ſich nicht, zu einem guten Weitzen, von mir zubereiten laſſen, ich will nun-
Mal. III, 18. mehro zeigen, **was vor ein Unterſcheid ſey, zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, und zwiſchen dem, der mir gedienet, und dem, der mir nicht gedienet.** Dencke nach, lieber Chriſt! wie wird alsdenn denen Gottloſen zu Muthe ſeyn, wenn ſie werden ſehen, daß ſie die Schaar derer heiligen Kinder GOttes werden verlaſſen müſſen? Wie werden ſie da ſchon anfangen zu zittern, zu zagen, zu heulen und zu ſchreyen:
Hoſ. X, 8. **Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns;** ja, es wird damit nicht genug ſeyn, der gerechte Hauß-HErr wird es dabey nicht bewenden laſſen, ſondern ſie werden auch noch, als ſchädliches Unkraut, in Bündlein gebunden, und ins ewige Feuer, in den ewigen Pfuhl, ge-
Eſ. LXVI, 24. worffen werden, **da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verlöſchet:**

Wo die Boßheit in den Flammen
Ewig, ewig büſſen muß.

Hingegen, die Gläubigen werden, als ein angenehmer und guter Weitzen, in die Scheuren GOttes eingeführet werden, allwo ſie weiter kein Unkraut drücken, kein Wetter treffen, kein Unfall ſtürtzen kan; da ſind ſie wohl verwahret und aufgehaben in den Häuſern des Friedens, in den ſichern Wohnungen, und in ſtoltzer Ruhe.

Ach,

Ach, mein JEſu! laß auf Erden
Mich auch einen Weitzen ſeyn,
Nimmermehr ein Unkraut werden,
Das beſtimmt zur Höllen-Pein.

Liebe Seele! Stoſſe dich alſo nicht daran, kräncke dich nicht, ärgere dich nicht, obgleich das Unkraut ſtehen und wachſen mag; laß den Muth nicht ſincken, wenn du gleich von demſelben gedrücket und gebeuget wirſt. Erwege nur, diejenigen Aehren, ſo ſich am tiefſten beugen, ſind die geſegneſten: Auch du wirſt deſto reichlicher vom HErrn geſegnet werden, deſto höher erhaben, deſto mehr erqvicket werden, wenn die Erndte kommen wird. Erſchrick nicht, wenn Trübſals-Wolcken aufſteigen, ſo Thränen-Regen drohen: Wie der Regen den Weitzen fruchtbar machet, und ſein Wachsthum befördert; ſo wirſt auch du dadurch fruchtbar gemacht, daß du wächſeſt und zunimmſt, als ein guter Weitzen. Verzage nicht, wenn die Hitze der Anfechtung ſticht, ſoll ein Weitzen blühen, muß die Sonne ihre heiſſen Strahlen auf ihn werffen, ſolt du, wilt du blühen, ſo muſt du von den Strahlen der Anfechtungs-Sonne geſtochen und getrieben werden, auf daß du bewähret wirſt. Tob. XII, 13. Entſetze dich nicht, wenn dich der Hauß-HErr abſchneidet, und durch den zeitlichen Tod darnieder hauet; ſoll der Weitzen eingeſammlet werden, muß er auch zuvor abgeſchnitten werden: Auch du, als der gute Weitzen auf dem Kirchen-Felde GOttes, wirſt deswegen

nicht weggeworffen, ſondern eingeſammlet, verwahret, aufgehaben, der HErr

Bindet deine Seele gar feſte
Ins ſchöne Bündelein,
Der'r, die im Himmel grünen
Und für ihm leben frey.

Die treuen Schnitter, die heiligen Engel, müſſen dich ſammlen und einführen in den Schooß Abrahä, in die Wohnung GOttes, nicht auf die Eliſäiſchen Felder, nicht in das Fege-Feuer, davon die heilige Schrifft nichts weiß, ſondern in die triumphirende Kirche, in das Hauß des himmliſchen Vaters, darinnen der Sohn des Allerhöchſten auch vor dich eine Stätte zubereitet hat. Fürchte dich nicht vor der Erſcheinung des lieben jüngſten Tages; laß die Gottloſen, das unnütze Unkraut, erſchrecken. Denn denen wird er ſeyn ein Tag der Beraubung, ein Tag der Hinabſtürtzung in das hölliſche Feuer, in die Grube des Verderbens; ſie werden beraubet werden, nicht allein der Fettigkeit, die ſie unter dem Weitzen, auf dem Acker GOttes hier auf Erden genoſſen haben; denn **ihre Herrlichkeit wird ihnen nicht nachfahren**, ſie werden davon nichts mit nehmen können, ſondern auch der Wohnung des Majeſtätiſchen GOTTES verluſtig ſeyn. Denn welcher Hauß-Vater wird das Unkraut auf ſeiner Tenne leiden? Sie werden auch geworffen in die unauslöſchliche Glut, daß ſie ſich allerdings

dings nicht darauf freuen, ſondern vielmehr fürchten müſſen: Aber **du gläubiges Kind GOttes**, du lieblicher Weitzen, haſt nicht Urſache zu erſchrecken, wenn der Hauß-HErr ankömmt, ſeine Erndte zu halten. Gieb dem hölliſchen Feinde kein Gehör, wenn er dich gleich furchtſam machen, anklagen, und ausſchlieſſen will aus der Scheuren GOttes. Der himmliſche Hauß-HErr, welcher den Weitzen gar wohl kennet, höret ihn auch nicht, er kan dich ihm nicht abſchwatzen, kein Blendwerck vormachen, ſondern muß dich ihm laſſen.

Wenn ehedeſſen dem Joſeph träumete, ob bünde er Garben mit ſeinem Vater und Brüdern auf dem Felde, und ihre Garben neigten ſich gegen ſeine, ſo bedeutete es ihm groſſe Ehre, die auch erfolgete: Es darf dir nicht träumen, du kanſt deſſen gewiß verſichert ſeyn, denn der Geiſt GOttes ſagt dir es ſelber, daß du alsdenn, wenn die Erndte-Zeit kommen wird, werdeſt groſſe Ehre und Herrlichkeit zu genieſſen haben; du wirſt ſtehen mit groſſer Freudigkeit wider die, ſo dich geängſtet haben, und ſo deine Arbeit verworffen haben. **Wenn dieſelbigen denn ſolches ſehen,** Weiß. **werden ſie grauſam erſchrecken vor ſolcher** V, 1-5. **Seligkeit, der ſie ſich nicht verſehen hätten; und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angſt des Geiſtes ſeufzen: Das iſt der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhniſch Beyſpiel. Wir**

Nar-

Narren hielten ſein Leben vor unſinnig, und ſein Ende vor eine Schande: Wie iſt er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und ſein Erbe iſt unter denen Heiligen. Achte demnach das Unkraut nicht, ſey zufrieden, daß du ſagen kanſt:

Gnug, daß ich der Weitzen bin,
Ich gehör in Himmel hin.

Verlanget dich aber auf die Erndte, wird dir die Zeit lang: Gedulte dich nur, ſie wird zu rechter Zeit kommen, der Hauß-HErr ruffet ſchon: Siehe, ich komme bald! deß tröſte dich, und
Ofenb. antworte ihm: Amen, ja komm, HErr JE-
XXII, ſu! Amen.
20.

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden, ꝛc.

Guter Säemann, guten Saamen haſt du reichlich ausgeſtreut, und giebſt auch in deinem Namen die gewünſchte Fruchtbarkeit, weil der Acker wohl gedingt, daß er reinen Weitzen bringt.

2. Doch, wie iſt es denn geſchehen, daß wir ſo viel Unkraut hier auf dem Felde wachſen ſehen? Ach die Schuld iſt nicht an dir! Denn du zeigeſt deutlich an, daß der Feind es hat gethan.

3. Da die Leute ſanffte ſchlieſſen, eingewiegt von Sicherheit, hat er dir ins Amt gegriffen, und das Unkraut eingeſtreut, welches nun den Weitzen drückt, und bey nahe gar erſtickt.

4. HErr, was machſt du denn mit beyden? Rotte doch das Unkraut aus. Doch, du wirſt es alſo leiden, biß zur Erndten-Zeit hinaus, da es denn zur Glut beſtimmt, wenn der Weitzen zu dir kömmt.

5. Laß mich doch ſo weiſe werden, daß ich dieſes Gleichniß merck, deine Kirche hier auf Erden iſt dein liebes Ackerwerck,

werck, und der Weitzen, der hier fällt, ſind die Frommen in der Welt.

6. Satan ſtreuet gantz geſchwinde lauter Unkraut zwiſchen drein: Daß ſind Leute, die der Sünde gantz und gar ergeben ſeyn, und dadurch dein Kirchen-Feld alſo greulich wird verſtellt.

7. Beydes wächſet nun beyſammen, biß an dieſer Erndte Schluß, da die Boßheit in den Flammen alsdenn ewig büſſen muß. Und die Gläubigen allein Garben in dem Himmel ſeyn.

8. Laß mich, JEſu, hier auf Erden einen reinen Weitzen ſeyn, nimmermehr ein Unkraut werden, das beſtimmt zur Höllen-Pein, warne mich vor Schläffrigkeit. Denn mein Feind iſt nicht gar weit.

9. Laß mich an die Erndte dencken, an den lieben jüngſten Tag, ſo werd ich mich gar nicht kräncken, ob das Unkraut wachſen mag, gnug, daß ich der Weitzen bin, ich gehör in Himmel hin.

Am 6. Sonntage nach dem Erſcheinungs-Feſt.

Vorſchmack des ewigen Lebens.

Evangelium, Matth. XVII, 1-9.

Entweiche, Welt-Getümmel! So lautet der Ruhmwürdige Entſchluß heiliger Kinder GOttes, welche ſich von der Welt unbefleckt zu behalten ſuchen; ihr Hertz hanget nicht an dem

dem Irdiſchen, ſondern iſt himmliſch geſinnet, ſie finden nicht ihr Vergnügen, ihre Luſt oder Zufriedenheit an eitlen Sachen; ſondern trachten nach dem unvergänglichen Schatz, nach dem, das ewig bleibet, nach dem, das im Himmel iſt; und das iſt billig: Denn die Welt, und was in der Welt iſt, vergehet; wer darinnen ſeine Herrlichkeit ſuchet und findet, der greiffet nach einem nichtigen Schatten, nach Staube, nach Unluſt, und **ſeine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren.** Es iſt nöthig, denn weſſen Hertz an der Welt und ihrem Weſen hanget, kan ſich der Freundſchafft GOttes nicht getröſten. **Der Welt Freundſchafft iſt GOttes Feindſchafft.** Er kan GOtt nicht dienen, das Dichten und Trachten nach dem Zeitlichen, die ängſtlichen Sorgen um irdiſches Weſen verhindern ihn daran; ja, wenn er ſich auch gleich kurtze Zeit davon loß reiſſet, ſo gefället dem heiligen GOtt ſein Dienſt nicht, weil er nur im Aeuſſerlichen beſtehet, das Hertz iſt entfernet. Wer der Welt ergeben, kan ſich nicht rühmen, daß er eine innerliche geiſtliche Empfindung in ſich habe von GOtt und göttlichen Sachen, **ſein Hertz iſt verdüſtert, und weiß nichts.** Finſterniß vertreibet das Licht; Thorheit verhindert die Weisheit, Unreinigkeit die Heiligkeit. Chriſten, wahre Chriſten, deren Sinn iſt:

Pſ. XLIX, 18.

Jac. IV, 4.

1. Tim. VI, 4.

Weg mit allen Eitelkeiten,
Denn ſie blühen ohngefehr,
Und verwelcken doch in Zeiten;

Ha-

haben allein einen erwünſchten Vorſchmack von dem himmliſchen Freuden-Leben, von der Hochzeit des Lammes, von den lieblichen Schätzen der ewigen Seligkeit. Welt-Hertzen ſind noch in ihrer natürlichen Blindheit, daß ſie mit offenen Augen nichts ſehen, nichts verſtehen, nichts empfinden; hingegen ein Gläubiger und Auserwehlter hat erleuchtete Augen des Verſtändniſſes, und ſiehet, was jene nicht ſehen, und höret, was jenen verborgen bleibet, und ſchmecket, wovon jene nichts wiſſen, der iſt die geiſtliche Seelen-Braut, welcher ſich der Bräutigam zu erkennen giebet; der theure Sohn und trautes Kind, dem der himmliſche Vater ſeine Koſtbarkeiten zeiget, auch ſchon auf der Reiſe durch die Wüſte dieſes Lebens.

Als ein ſchnaubender Saulus ein hocherleuchteter Paulus ward, ſo **ward er entzückt in das Paradies, und hörete unausſprechliche** 2.Cor. XII, 4. **Worte, welche kein Menſch ſagen kan:** Wer einen Vorſchmack des ewigen Lebens im Reiche der Gnaden haben will, muß aufhören ein Feind GOttes, und Verfolger ſeiner Glieder zu ſeyn, er muß ein treuer Menſch werden, er muß ſich den Heiligen Geiſt treiben laſſen, ein Kind GOttes ſeyn, ein Glied an dem geiſtlichen Leibe Chriſti, Chriſti Braut, Chriſti Schäflein, Chriſti Jünger. Da Stephanus voll Heiligen Geiſtes, voll Glaubens war, und aufſahe gen Himmel; ſo ſahe er die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen, zur Rechten GOttes, daß er ſagen konte: Siehe!

Apoſt. Geſch. VII, 55. 56. ich ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten GOttes ſtehen.

Lieber Menſch! unterſuche doch dein Hertz; iſt es noch leer von geiſtlicher Weißheit, hanget es noch am Unflat des unreinen Geiſtes aus der Höllen, liebt es noch Sünde und Laſter, trachtet es noch nach vergänglichen Gütern eintzig und allein; o ſo wiſſe, daß du noch nicht zu denen zu rechnen, welche einen Vorſchmack des Himmels empfinden: Du biſt noch unvernünfftigen Thieren gleich, die nicht über, ſondern unter und neben ſich ſehen; ſo lange du in dieſer Verfaſſung bleibeſt, wirſt du den Himmel nicht offen, noch hinein ſehen, ſondern deſſen gäntzlich beraubet bleiben; ja, wo du nicht umkehreſt, und dich änderſt, weil es noch heute heiſſet, ſo wirſt du weder hier in dieſem Leben, zu dem himmliſchen Vorſchmack, noch nach dieſem Leben, zum völligen Genuß des Abendmahls Chriſti, gelangen, ſondern in Ewigkeit darben und hungern, Leid und Schmertz empfinden müſſen. Du aber, gläubige Seele! freue dich über den Vorzug, freue dich über die Glückſeligkeit, welcher du bereits in dieſem Leben theilhafftig gemachet wirſt, weil du ſagen kanſt:

Mein Geiſt iſt gantz entzückt,
Bis in den dritten Himmel.

5. Moſ. XXXIV 1. 4. Moſes, der Knecht GOttes, ſahe von weiten das Land Canaan, welches ihm der HErr zeigete auf dem Berge Nebo: Du biſt der glückſelige Knecht des HErrn, deines GOttes, dem auch

auch GOTT ſchon von ferne das himmliſche Canaan, das Jeruſalem, das droben iſt, zeiget; du, du biſt es, der ſchon himmliſches Manna in der Wüſten zu koſten, und einen angenehmen Vorſchmack der ewigen Seligkeit in dieſem Leben bekömmt.

Dieſer Vorſchmack iſt eine geiſtliche Empfindung der göttlichen Gnade und Güte GOttes, welche ein Kind GOttes durch den Glauben, vermittelſt des göttlichen Wortes, und der Sacramente, in ſich hat, worüber es in geiſtliche Freude und hertzliches Seelen-Vergnügen geräth. Keinesweges aber iſt er ein würcklicher und völliger Genuß der zukünfftigen Seligkeit und deren Güter, wie einige von denen Gottes-Gelehrten behaupten wollen. Saget zwar der Heilige Geiſt: **Wer den Sohn ſiehet, und gläubet** Joh.
an ihn, der hat das ewige Leben, ſo folget VI, 40.
doch nicht daraus, daß, wer den Sohn GOttes kennet, und den Glauben an denſelben hat, daß er ſchon würckliche Güter der ewigen Seligkeit in der That genieſſe: Denn ein anders iſt es, der Hoffnung nach haben, ein anders in der That und dem würcklichen Genuß nach. Der Geiſt GOttes führet in angezogenen Worten die wahrhafftigen Mittel der Seligkeit an, und zeiget, wer JEſum rechtſchaffen kennet, und an ihn gläubet, der könne des ewigen Lebens ſo gewiß und feſt verſichert ſeyn, ob beſäſſe er es ſchon. Der heilige Apoſtel Paulus ſchreibet dahero auch

Rom. VIII, 24. ausdrücklich: **Wir ſind wohl ſelig, doch in der Hoffnung.** Johannes ſtimmt mit ihm überein, wenn er ſpricht: **Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden.** Und Petrus
1. Joh. III, 2.
1. Petr. I, 9. nennet der Seelen Seligkeit **das Ende unſers Glaubens;** da nun Gläubige, ſo lange ſie hier
2. Cor. V, 7. wallen, **im Glauben und nicht im Schauen wandeln;** ſo folget unumſtößlich, daß ſie das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, noch nicht würcklich beſitzen, noch genieſſen. Man wendet zwar ein: Die Gläubigen erkenneten ja ſchon GOtt und Chriſtum in dieſem Leben, ſie liebeten, ſie lobeten ihn, ſolches wären ja himmliſche Güter, derer ſie genöſſen, ob zwar ſtückweiſe, und noch nicht vollkommen: Allein man muß einen Unterſchied machen unter der Sache, welche erkannt, geliebet und gelobet wird, unter der Art der Erkäntniß, der Liebe und des Lobes; was die Sache betrifft, nemlich GOtt und Chriſtus, dieſe iſt wohl einerley, eben der GOtt und Chriſtus, den Chriſten hier erkennen und lieben, wird auch im ewigen Leben erkannt und geliebet werden; aber die Art der Erkäntniß und Liebe iſt weit unterſchieden: Hier erkennen wir GOtt und
1. Cor. XII, 13. Chriſtum **in einem duncklen Worte; denn aber von Angeſicht zu Angeſicht.** Die Liebe und das Lob GOttes derer Gläubigen in dieſem Leben ſind Früchte des Glaubens; aber im ewigen Leben wird die Liebe und das Lob GOttes entſtehen aus dem unmittelbaren Anſchauen GOttes.

tes. Und bleibet alſo der Ausſpruch richtig: **Es hats kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und iſt in keines Menſchen Hertz kommen, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben.** 1. Cor. II, 9.
Ein Wett-Läuffer muß den Lauf zuvor endigen, und das vorgeſteckte Ziel erreichen, eher wird ihm das Kleinod nicht gegeben: Ein geiſtlicher Läuffer muß mit Paulo zuvor den Lauf vollenden, und Glauben halten, getreu ſeyn biß ans Ende: **Hinfort und alsdenn iſt ihm beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche auch ihm der gerechte Richter an jenem Tage geben wird.** 2. Tim. IV, 7.
Dadurch wird aber nicht der Vorſchmack des ewigen Lebens, welchen Gläubige ſchon in dieſem Leben würcklich genieſſen, aufgehaben, ob er gleich keine eigentliche und würckliche Güter der himmliſchen Seligkeit in ſich begreiffet, ſondern ſolche geiſtliche Güter, welche mit den himmliſchen einige Aehnlichkeit haben. Im Glauben ſehen Chriſten den Himmel offen, wenn ſie aus der göttlichen Offenbarung erkennen, wie ihnen dieſen ihr Heyland erworben, geöffnet und hingegangen, **eine Stätte darinnen zu bereiten;** ſie ſehen den Himmel offen, in Anſehung der göttlichen Verheiſſung, daß ihnen GOtt denſelben um Chriſti willen verſprochen hat; ſie ſehen den Himmel offen, wenn ſie göttliche Hülffe zur Zeit der Noth erlangen. Sie ſtellen ſich im Geiſt GOtt vor, als ihren gnädigen Vater, als ihre Zuflucht, als ihren Helffer und Erretter. Sie ſehen JEſum, Joh. XIV, 2.

ſum, wie er ſich in ſeinem Worte geoffenbaret, als das Licht der Welt, als den Stern aus Jacob, als den Glantz der Herrlichkeit und Aufgang aus der Höhe, daß ſie bekennen müſſen:

Ich ſeh' ſein Angeſichte
Wie lauter Sonnen-Schein,
Kein Licht ſtrahlt alſo lichte,
Wie ſeine Kleider ſeyn.

Sie erblicken ihn voller Gnade, als ihren Erlöſer, voller Wahrheit, als denjenigen, der alles erfüllet und geleiſtet, was er zuvor verheiſſen. Sie ſehen ſeine verwundete Seite und Nägel-Maale, die er ſich ihnen zu gute machen laſſen: Sie erblicken ſein Kleid der Gerechtigkeit, welches ihnen, durch den Glauben an ihn, geſchencket und angeleget wird. Sie ſehen ihn zur Rechten GOttes ſitzen, ſein Wort ſagt es ihnen, daß er ſein Haupt wieder empor gehoben, und ihr Vorſprecher ſey bey dem Vater. Sie erkennen denjenigen, welcher in Geſtalt einer Tauben erſchienen, und wiſſen, daß er gleicher GOtt von Ewigkeit, mit dem Vater und dem Sohne: Sie empfinden in ſich ſeine kräfftigen Würckungen durch Wort und Sacramente; wie er Zeugniß giebet ihrem Geiſt, daß ſie GOttes Kinder ſind, wie er die Flammen der Andacht erwecke, und Abba, lieber Vater, in ihren Hertzen ſchreyet; ſie fühlen ſeine reichen und kräfftigen Tröſtungen in Trübſal, ſeine Stärcke in Schwachheit, ſeinen Beyſtand in Gefährlichkeit. Zu dieſem

ma-

majeſtätiſchen dreyeinigen GOtt haben ſie eine hertzliche und inbrünſtige Zuneigung und Liebe, verſprechen ſich alles Gute von ihm, verlaſſen ſich auf ihn, trauen und bauen auf ihn, und erwarten gedultig ſeine Hülffe: Sie loben ihn, ſo viel als ihnen möglich iſt, mit Hertz, Mund und That, ſie breiten ſeine Thaten und Wunder aus, ſie reden davon Tag und Nacht; ſie freuen ſich in ihm, und über ihn, daß ſie mit David ſagen können: **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele iſt frölich in meinem GOtt.** Eſ. LXI, 10. Sie verehren ihn mit möglichſter Andacht, und ſuchen ſeinen Namen mehr und mehr in aller Welt zu verherrlichen. Im Geiſte ſtellen ſie ſich vor die Menge vieler tauſend heiliger Engel, und himmliſcher Heerſchaaren, deren Schutzes ſie verſichert ſind, und gedencken, wie angenehm, wie wohl ihnen ſeyn werde, wenn dieſe ihre Seelen werden tragen in Abrahams Schooß, und ſie einführen in die ewige Hüten: Im Glauben ſehen ſie die erfreuliche Geſellſchafft ſo unzehlicher Auserwehlten und Seligen, zu denen ſie gewiß verſammlet ſollen werden. Sie erinnern ſich, daß GOTT mit ihnen, in ihnen, und vor ſie, daß ſie ſeine Kinder, deswegen auch Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti; daß ſie **Bürger-Recht im Himmel haben, von dannen ſie auch warten des Heylandes JEſu Chriſti, des HErrn. Welcher ihren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe.** Phil. III, 20. 21.

Bauen andere Hütten auf Erden, und wünſchen nur lange zu leben, und derſelben zu genieſſen; ſo ſind hingegen Gläubige gantz anders geſinnet, ſie wünſchen nur: Ach, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue! In der Welt frage ich nach keiner Hütte:

Pſalm LXII, 3.

> Vor mich begehr ich keine,
> Bey dir, (mein JEſu!) wird Raum ſchon ſeyn.

Da iſt mein Vaterland, dahin allein ſtehet mein Sinn, dahin gehet mein Wandel, da wünſche ich zu ſeyn: Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen; bey dem HErrn iſt gut ſeyn. Siehe, mein Chriſt! auf eine ſolche Art genieſſeſt du bereits in dieſem Leben des Himmels, und haſt einen Vorſchmack davon, welches dir allerdings das Leben leicht, das Leiden erträglich, das Andencken des Todes ſüſſe, die Hoffnung feſt machen kan.

Siehet ein Wanderer ſchon von weiten die Annehmlichkeit eines Ortes, ſo ſetzet er um deſto freudiger die Reiſe dahin fort, und läſſet ſich nichts abwenden von dem rechten Wege: Ein gläubiges Kind GOttes, deſſen Reiſe nach dem Himel zugehet, ſetzet ſeinen Gang um ſo viel vergnügter fort, wenn es ſchon auf dem Wege etwas ähnliches von der Vortreflichkeit des himmliſchen Canaans empfindet, es machet den richtigen Entſchluß: Genieſſe ich das, empfinde ich das.

Seh

Seh ich das nur im Geiſte:
Ach GOtt! was werd' ich ſehn,
Wenn dort das allermeiſte
Im Himmel wird geſchehn.
Da werd' ich Hütten finden,
Die ſchön gebauet ſeyn,
Und die nicht mehr verſchwinden,
Wie dieſer Freuden-Schein.

Ergötze ich mich ſchon ſo an dem göttlichen majeſtätiſchen Weſen, da ich es nur im Worte, als in einem Spiegel, erblicke, erwecket dieſes ſchon in mir hertzliche Freude, innerſtes Vergnügen, unbeſchreibliche Zufriedenheit: Wie groß wird die Ergötzlichkeit, wie herrlich die Freude, wie unausſprechlich die Luſt alsdenn allererſt ſeyn, wenn ich werde GOtt ſehen, wie er iſt, unmittelbar, wenn ich werde dahin kommen, wo ich GOttes Angeſicht ſchaue, wenn ich der himmliſchen Güter ſelber werde theihafftig werden? Wie werd ich dann ſo frölich ſeyn! Drum laß dich dieſes, liebe Seele! aufmuntern, daß du nicht matt werdeſt, wenn der ſchmale Weg gleich Trübſals-voll, den du zum Himmel wandern ſolt, wenn ſich gleich Unglücks-Steine finden, woran du ſtöſſeſt, Sturm und Wetter wüten, und dir die Reiſe ſauer machen; ſtelle dir im Geiſte die lieblichen Wohnungen, die angenehme Geſellſchafft, den würcklichen und vollkommenen Genuß der ewigen Seligkeiten und Herrlichkeiten vor; ſo wird dir die Trübſal leicht,

und der Weg kurtz werden; nimm das Stärckungs-Mittel, das Wort GOttes, zur Hand,
Rom. I, 16. welches eine Krafft GOttes, faſſe es in dein Hertz, dencke daran Tag und Nacht, ſinne ihm recht nach, ſo wirſt du deſſen Süßigkeit, und Krafft zu tröſten, empfinden; erwege nur die natürlichen Gnaden-Verheiſſungen, welche dir GOtt darinnen gethan, wie gnädig er ſich dadurch ausgelaſſen, ſtelle dir die Leidens-Exempel vor, ſo darinnen auch zu deiner Ermunterung angegeben; ſiehe, wie wunderbar, wie weißlich, wie mächtig dieſer oder jener Creutz-Träger errettet worden: Gewiß, der Geiſt GOttes wird dich ſchmecken laſſen, was vor herrlicher Troſt in denſelben liege, du wirſt ſtarck werden im Geiſt, und ſolchen Vorſchmack des ewigen Lebens ſchon höher achten, als alle Ergötzlichkeiten, alle Ehren, alle Reichthümer der Welt.

Denn, Lieber, ſage mir, was vor Troſt, was vor Freude können ſolche vergängliche Hülſen Nothleidenden geben? Ich will dir nur einen leiblich Krancken zu Gemüthe führen, ergötzen ihn denn ſeine Ehren, labet ihn denn ſein groſſes Vermögen? Keinesweges, es betrübt ihn vielmehr, daß er deſſen nicht genieſſen kan, es gehet ihm nahe, daß er, wenn es mit ihm zum Sterben kömmt, alles verlaſſen muß: Hingegen der Vorſchmack des Himmels, den du im Glauben durch das Wort GOttes und heiligen Sacramente, habeſt, der erfreuet dich, der labet und erqvicket

dich

dich über alles, das auf Erden iſt. Zum Exempel: Wenn du auch in die gröſte Noth und Angſt geratheſt, der Heilige Geiſt dir aber in deinem Hertzen ſaget, du ſeyſt ein wahres Kind GOttes, und gewiſſer Erbe des Himmels, (das iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens,) iſt es nicht wahr, du giebeſt dich zufrieden, und ſieheſt nicht ſowohl, was ſichtbar, an, welches zeitlich, ſondern was unſichtbar, welches ewig? Wird dir diß und jenes Unrecht angethan, beygeleget und nachgeredet, du haſt aber ein gut Gewiſſen, und kanſt dich auf GOttes Gnade verlaſſen, auch auf deſſen Rettung deiner Unſchuld ſicher warten: Was iſt das nicht vor ein edler Troſt? Gewiß, ein Menſch, der ſein Gewiſſen verletzet und beflecket, daß es, wenn es aufwacht, ihn ohn Unterlaß naget, würde der Sache nicht zu viel thun, wenn er von ſich ſagte, er habe ſchon einen Vorſchmack der Höllen; denn deſſen Rührung iſt, der Empfindlichkeit nach, unausſprechlich; o daß es doch niemand in der That erfahren möchte! Wer ſolchen nagenden Wurm aber träget, der mag gehen, wohin er will, es verfolgt ihn, er kan ihm nicht entgehen: Hingegen wer mit Paulo ſagen kan, **unſer Troſt iſt der,** Ebr. XIII,18.
daß wir ein gutes Gewiſſen haben, und alſo eines gnädigen GOttes verſichert iſt, der hat einen Vorſchmack der ewigen Seligkeit, und achtet nicht, was ihm Ungegründetes angethan und nachgeſaget wird. In ſolchen, und allen andern widrigen Begebenheiten, iſt ſolcher Vorſchmack

des

des Himmels kräfftig gnug zu tröſten, zu ſtärcken und zu erqvicken. O wie unglückſelig ſind demnach alle diejenigen, welche von ſolchem tröſtlichen Vorſchmacke nichts wiſſen! die zufrieden ſind, wenn ſie nur die irdiſchen Ergötzlichkeiten zu ſchmecken bekommen können, ſich aber um das Geiſtliche und Himmliſche gar nicht bekümmern. Denn wer dieſen Vorſchmack des ewigen Lebens in dieſem Leben nicht hat, und auch nicht darnach trachtet, der wird auch wahrhafftig nicht zu dem völligen und würcklichen Genuß gelangen, ſondern an Leib und Seel verderben.

Ach lieber Menſch! fange an ein ſehnliches Verlangen nach dem Vorſchmack der himmliſchen Güter zu bekommen, laß dich erleuchten von dem Heiligen Geiſt, laß dich heiligen, und einen andern Menſchen aus dir machen, lies, höre und betrachte GOttes Wort eifrig und ohne Unterlaß, bete andächtig, hüte dich vor wiſſentlichen Sünden; ſo wirſt du auch ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr iſt, und was rechtſchaffene Chriſten ſchon hier auf Erden vor eine Glückſeligkeit genieſſen; du wirſt alsdenn nicht mehr ſo ſehr an dem vergänglichen, und was in der Welt iſt, hangen, ſondern deine Begierde, dein Wunſch, deine Sehnſucht wird nach dem himmliſchen Reichthum, nach den ewigen Koſtbarkeiten groß werden. Als der heilige Stephanus mitten in ſeinem Leiden den Himmel offen ſahe, und alſo einen ſüſſen Vorſchmack von der zukünfftigen Herrlichkeit

em=

empfand, ſo ward ſein Angeſicht, als eines Engels Angeſicht, er ward mitten in der Angſt freudig und gutes Muths: Wenn du im Glauben, zur Leidens Zeit, dir den Himmel als geöffnet vorſtelleſt, und geiſtlicher Weiſe einen lieblichen Vorſchmack haſt, ſo wirſt auch du dich im Leiden freuen, alles gedultig ausſtehen, was dir GOtt aufleget, weil du überzeuget biſt, daß darauf folge **eine ewige und über alle Maſſen wichtige Herrlichkeit.**

Geht dir es endlich nahe, daß du GOtt und göttliche Geheimniſſe nicht ſo, wie du gerne wolteſt und wünſcheſt, einſehen und erkennen kanſt, daß alles in der Welt nur Stückwerck und unvollkommenes Weſen; ſo tröſte dich, daß **das Stückwerck werde aufhören**, wenn du die Hütte deines Leibes ablegen, und anziehen werdeſt das Unverweßliche, **wenn kommen wird das Vollkommene;** laſſe aber deswegen nicht ab zu wachſen und zu zunehmen an der Erkäntniß GOttes und Chriſti, ſondern thue, ſo viel dir immer möglich, und warte auf den Anfang der ewigen Vollkommenheit; da du mit allen heiligen Engeln und Seligen **in deinem Fleiſche GOtt unmittelbar ſehen wirſt, und deine Augen ihn ſchauen werden, und kein Fremder.** Da wirſt du würcklich geſpeiſet werden von dem Holtz des Lebens, das im Paradieß GOttes iſt, und geträncket mit Wolluſt, als mit einem Strom;

1. Cor. XIII, 10.

Hiob XIX, 26, 27.

Da

Da wirſt du Häuſer erben,
In denen iſt gut ſeyn.

Hatten gleich die Jünger auf dem Berge bey der Verklärung Chriſti eine vortrefliche Erſcheinung, ſo geriethen ſie doch darüber in groſſe Furcht und Schrecken, ja ſie dauerte nicht lange; hingegen, wenn du wirſt aufgefahren ſeyn an den ſeligen Ort, wo Moſes, Elias und alle Frommen hingefahren, da wird die Herrlichkeit, der himmliſche Glantz ohne Furcht geſehen, und die Seligkeit ohne Ende genoſſen werden. Hier mit ſterblichen Augen die irdiſche Sonne unverwandt anſehen, iſt dir, und andern Menſchen, nicht möglich: Aber dort, wenn GOtt einen neuen Himmel und eine neue Erde machen wird, wirſt du mit verklärten Augen anſehen die Sonne der Gerechtigkeit. Als Moſes auf dem Berge Sinai mit GOtt redete, ward ſein Antlitz dermaſſen ſchon erleuchtet, daß es die Iſraeliten nicht anſehen konten, wegen der vortreflichen Klarheit: Weit herrlicher wird die Klarheit ſeyn, womit dein gantzer Leib dereinſt wird gezieret werden, wenn du wirſt ſehen die Klarheit des HErrn von Angeſicht zu Angeſicht. Doch weil keine menſchliſche Zunge ſolche künfftige Herrlichkeit ausſprechen, kein menſchlicher Verſtand ſie allhier gnugſam einſehen kan; ſo verſpare auch du es bis dort hin, da du ewig wünſcheſt zu ſeyn.

Lied.

Lied.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, ꝛc.

Entweiche, Welt-Getümmel! mein Geiſt iſt gantz entzückt, bis in den dritten Himmel. Ich habe mich geſchickt, auf einen Berg zu ſteigen, auf welchem JEſus mir ſich will verkläret zeigen, in auserleſner Zier.

2. Ich ſeh ſein Angeſichte wie lauter Sonnen-Schein, kein Licht ſtrahlt alſo lichte, wie ſeine Kleider ſeyn, Elias tritt zur Rechten, zur Lincken Moſes dar, ſamt andern treuen Knechten, von der gezwölften Schaar.

3. Ich hör die Stimme ſchallen: Das iſt mein lieber Sohn, an dem ich hab Gefallen, der iſt der Gnaden-Thron! ein Wort, das mich erſchrecket, und auch zugleich erweckt, weil es mir hat entdecket, was nach dem Himmel ſchmeckt.

4. Ihr angenehmen Auen! Ach HErr! hier iſt gut ſeyn. Wir wollen Hütten bauen, ſo theilen wir uns drein. Dir eine, Moſi eine, und dem Elias ein'; vor mich begehr ich keine, bey dir wird Raum ſchon ſeyn.

5. Das ſeh ich nur im Geiſte, ach GOtt! was werd ich ſehn, wenn dort das allermeiſte im Himmel wird geſchehn. Da werd ich Hütten finden, die ſchön gebauet ſeyn, und die nicht mehr verſchwinden, wie dieſer Freuden-Schein.

6. Verkläre dich indeſſen in meiner Seelen hier, und laß mich nicht vergeſſen, was du vor Strahlen mir in deinem Worte zeigeſt, biß du zu rechter Zeit Berg-auf dort mit mir ſteigeſt, zur klaren Ewigkeit.

7. Mein Glaube ſoll hier eben dir eine Hütte baun, man wird in meinem Leben die Hütte Moſis ſchaun. Ich nehm in meinem Sterben Elias Hütten ein, dort werd ich Häuſer erben, in denen iſt gut ſeyn.

Am

Am Feſt der Reinigung Mariä.

Die GOtt-gefällige Darſtellung des Hertzens.

Evangelium, Luc. II, 22 -- 32.

Seele! GOtt will ein Opffer haben; was wilt du hierzu erwehlen, was wilt du ergreiffen, was wilt du bringen? Falle nicht etwan auf irdiſche oder leibliche Opffer, wie im Alten Teſtamente muſten gebracht werden, als da waren, der Verſöhn-Bock, die rothe Kuh, Schaafe, Tauben und anderes Opffer-Vieh; denn, alle dieſe Opffer waren ein Vorbild auf den Verſöhner, derer, die waren verlohren, auf das Lamm GOttes, auf den groſſen Hohenprieſter, der da war heilig, unſchuldig und unbefleckt; nachdem dieſer aber, als der Cörper ſelbſt, erſchienen,
Ebr. X, und mit einem Opffer vollendet hat, die ge-
14. heiliget werden: So iſt ferner kein Vorbild,
Pſ. XL, kein leibliches Opffer mehr vonnöthen. Opffer
7. und Speis-Opffer gefallen GOTT nicht.

Was

Was ſoll demnach das Meß-Opffer im Pabſtthum? Wer fordert es von ihren Händen? Nicht GOtt, ſondern ſündige Menſchen, drum iſt es eine Menſchen-Satzung, ein ſelbſt erwehlter Gottesdienſt, welcher GOtt nothwendig mißfallen muß. Denn Chriſti Ehre wird dadurch geſchändet, ob habe er nicht, mit Aufopfferung ſeines heiligen Leibes, alle Sünden weggenommen, und bezahlet, **da er doch ein Opffer geopffert, das ewiglich gilt,** und wir Menſchen weiter nicht nöthig haben, vor die Sünde ein Opffer zu bringen; ſondern, aus Danckbarkeit und Gehorſam, aus Verlangen, JEſu ähnlich zu werden, muſt du, **mein Chriſt**, geiſtliche Opffer thun. Wenn Cain dem HErrn gleich ein Opffer brachte, gefiel es ihm doch nicht, denn er war gottloß; **der Gottloſen Opffer aber iſt dem HErrn ein Greuel:** Sollen deine geiſtlichen Opffer dem HErrn wohl gefallen, ſo muſt du fromm ſeyn, wie Abel, und dich vor aller Heucheley hüten, weil vor GOtt keine Verſtellung gilt, der Hertzen und Nieren prüfet. Biſt du aber begierig, was du zum Opffer darbringen ſolt, und welche Opffer GOtt gefallen, ſo höre den Geiſt GOttes ſelber hiervon, er ſpricht durch den Mund Davids: **Die Opffer, die GOtt gefallen, ſind ein geängſter Geiſt, ein geängſtet und zerſchlagen Hertz will er nicht verachten.** Niemand wird wohl ſo einfältig ſeyn, daß er dencken wolte, es würde hiermit

Ebr. X, 12.

Spr. Salom. XV, 8.

Pſ. LI, 21.

auf das Stück Fleiſch im menſchlichen Cörper geſehen, welches wir das Hertz zu nennen pflegen; ſondern, der Heilige Geiſt verſtehet darunter alle Kräffte des Leibes und der Seelen. Die Seele kan das Hertz genennet werden, weil insgemein davor gehalten wird, daß die Seele im Hertzen ihren vornehmſten Sitz habe, ſo lange ſie im Menſchen iſt. Der Leib aber, mit allen ſeinen Gliedmaſſen, kan auch das Hertz heiſſen, weil das Hertz der vornehmſte Theil des menſchlichen Cörpers iſt. GOtt will alſo haben, du ſolt ihm opffern deinen Verſtand, deinen Willen, alle deine Begierden und Affecten, alle Glied-
Rom. XII, 1. maſſen deines Leibes, und hergeben **zum Opffer, das da heilig, lebendig, und GOtt wohlgefällig ſey.** Denn auch heute kömmt Chriſtus in ſeinen Tempel;

> Daß er würde vorgeſtellt
> Uns zum löblichen Exempel,
> Wie man ſich von Jugend an
> Seinem Vater opffern kan.

Zwar kanſt du dencken, und einwenden: Ach! vor den heiligen GOtt darf nichts Unreines, und das einen Fehl hat, gebracht werden; mein Hertz aber, all mein Tichten, all mein Trachten iſt mit Sünden-Wuſt beflecket, denn niemand unter den Menſchen-Kindern kan ſagen: **Ich**
Spr. Sal. XX, 9. **bin rein in meinem Hertzen, und lauter von meiner Sünde.** Mein von Natur verderbtes Hertz iſt auſſätzig, voller Sünden-Wunden, Strie-

Striemen und Eyter-Beulen, wie könte ich mich alſo unterſtehen, es GOtt zum Opffer darzubringen, ohne, daß ich mich nicht befürchten müſte, ſein Zorn zerſchmettere mich, ſein Grimm verzehre mich? Allein, lerne es von dem Geiſt der Wahrheit ſelber, wie du es GOtt gefällig muſt zubereiten, durch verliehene geiſtliche Krafft und Gaben. Allerdings kan es GOtt nicht gefallen, wie es von Natur beſchaffen iſt; es wird ihm aber gefällig und angenehm, wenn du es anfänglich mit Myrrhen wahrer Buſſe beſtreueſt, mit dem Hammer des göttlichen Geſetzes zerſchlägeſt und zermalmeſt; dann beſprenge es mit dem lieblichen Reben-Safft von dem geiſtlichen Wein-Stocke, ich meyne, mit dem Blute JEſu Chriſti, **das** 1. Joh.
macht es rein von allen Sünden. Heilige I,7.
es, reiſſe es loß aus dem alten Unflat der Schalckheit und Boßheit, entreiſſe es den Feinden GOttes, und ſage:

> Weg Welt, weg Sünd' dir geb ich nicht
> Mein Hertz;

Reinige es, mit der ſüſſen Milch des Evangelii, mit dem Weyhrauch des Gebets, und bitte hertzlich: **Schaffe in mir, GOtt, ein reines** Pſ. LI,
Hertz, und gieb mir einen neuen gewiſſen 12.
Geiſt. Ziere es mit Früchten der Gerechtigkeit. **Denn GOttes Gebot halten, das iſt** Sir.
ein reich Opffer. Inſonderheit ſchmücke es mit XXXV,
der angenehmen Liebes-Frucht, **maſſen GOtt** I.
lieben von gantzem Hertzen, mehr iſt, denn Marc.
 Brand- XII,33.

Brand-Opffer, und alle Opffer. Belege es mit der Frucht der Barmhertzigkeit, denn wer
Sir. XXXV, 4. Barmhertzigkeit übet, das iſt das rechte Danck-Opffer. Im Alten Teſtament muſten Lämmer geopffert werden, die groſſe Sanfftmuth und Gedult des unſchuldigen und unbefleckten Lammes GOttes, vorzuſtellen: So vergiß auch du nicht, bey der geiſtlichen Aufopfferung deines Hertzens, der köſtlichen Würtze der Gedult.
Klagl. III, 26. Denn es iſt ein köſtlich Ding, gedultig ſeyn. Endlich ſtecke noch darauf den grünen Zweig der Hoffnung, auch die läſſet nicht zu Schanden werden, ſondern gefället GOtt. Haſt du denn, auf ſolche Weiſe, dein Hertz zubereitet, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, ſo nahe dich zum HErrn, nicht auf deine Gerechtigkeit, ſondern auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, bediene dich bey der Ubergabe dieſer Worte:

Mein GOtt, das Hertze bring ich dir,
Zur Gabe und Geſchenck,
Du forderſt ſolches ja von mir,
Deß bin ich eingedenck.

So wird es ihm angenehm ſeyn und wohl gefallen, er wird es annehmen als was Koſtbares, und daran ſeine Luſt ſehen. Treten gleich Feinde auf, die noch Flecken und Tadel daran wahrnehmen und zeigen wollen; ſchreye nur auf deinen Vorſprecher bey dem Vater, ſage:

O du Brunn der Reinigkeit,
Nimm von mir die Sünden-Flecken,
Und laß deiner Unſchuld Kleid

Mei-

Meine Blöſſe gantz bedecken.
Dein Verdienſt mein Wohlgeruch
Wider des Geſetzes Fluch;

So wird aller ihr Auſſatz, den ſie daran machen, vergebens ſeyn, ihr Tadeln wird keinen Eindruck, ihr Beſchuldigen kein Gehöre finden, und an dir wird nichts Verdammliches ſeyn. Rom. VIII, 1. Wenn der weiſe Salomon die Macht GOttes beſchreiben und zeigen will, wie er auch die Mächtigen auf Erden lencken und regieren könne, ſo ſchreibet er: Des Königes Hertz iſt in der Hand des HErrn, wie Waſſer-Bäche. Spr. Salom. XXI, 1. Dein Hertz, gläubiger Chriſt, iſt in der Hand des HErrn, als eine feine Gabe, die er verwahret, und ſich daran ergötzet, wie ein Bräutigam an ſeiner Braut in ihrem Geſchmeide, wie ein Hauß-Vater an ſeinem Schatze; wie ein Gärtner an einer angenehmen Frucht, oder lieblichen Blume. Denn, der HERR hat Wohlgefallen an den frommen Hertzen. Spr. Sal. XI, 20. Solche geiſtliche Aufopfferung muß willig, und ungezwungen geſchehen, daß es heiſſen kan: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich opffern, im heiligen Schmuck; Pſ. CX, 3. wahrhafftig, wer darauf warten will, bis ihn GOtt mit Gewalt nöthige und zwinge, der wird es verſäumen und zurücke bleiben müſſen. Denn GOttes Wille iſt zwar ernſtlich, und er will gerne aller Hertzen haben und annehmen, aber nicht ſchlechterdings, und ohne Bedingung; das Hertz,

ſo er annehmen ſoll, muß rechtſchaffen, und in der Ordnung, die er in ſeinem Wort vorgeſchrieben, zubereitet ſeyn, es muß ihm dargebracht und gewidmet werden, gerne und willig, ſo nimmt er es an, ſo gefällt es ihm wohl.

Ferner muß dieſes Opffer gebracht werden unverzüglich und ohne Aufſchub. Der hochgelobte GOttes-Sohn ward ſchon in ſeiner zarten Kindheit dem HErrn dargeſtellet: Hierinnen ſollen Chriſten-Kinder Chriſto nachfolgen, und nicht dencken, du wilſt vorhero der Blüthe deiner Jugend genieſſen, und **dein Hertz guter Dinge ſeyn laſſen in deiner Jugend, thun, was dein Hertz gelüſtet, und deinen Augen gefällt;** wenn du Lebens-ſatt und müde werdeſt, alsdenn wilt du dich GOtt opffern und übergeben, denn wilt du anfangen heilig zu werden, und auf die Ewigkeit bedacht ſeyn. Denn, lieber Menſch! erwege nur, wie man auch ein Töchterlein Jairi, und einen Jüngling zu Nain, auf der Todten-Bahr erblicke, und wie der Tod, auch in der ſchönſten Blüthe der Jugend, die Menſchen abfordere, daß alſo nicht alle viele Jahre, und ein hohes Alter, erreichen; da du nun nicht weiſt, ob die Reihe auch an dich bald kommen dürfte, ſo verzeuch doch nicht, dein Hertz GOtt zu opffern, verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und ſchieb es nicht von einem Tage auf den andern; denn ſein Zorn kömmt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben. Iſt aber

Sir. V, 8.

aber einer ſchon ein alter Simeon worden, und hat ſein Hertz noch nicht dem HErrn dargeſtellet noch gewidmet, ſondern lebet noch im alten Sünden-Wuſt: Ach! der hat Urſache es GOtt abzubitten, ſich zu ändern, und dem Simeon, nicht nur den Jahren, ſondern auch der Gottſeligkeit nach, ähnlich zu werden, damit er die Gnaden-Zeit nicht vergebens an ſich ſeyn laſſe, und zuletzt nicht ein Ende mit Schrecken, ſondern im Friede nehme. Maria erinnerte ſich des göttlichen Befehls, der bewog ſie, daß ſie ſich und ihr JEſus-Kind, dem HErrn darſtellete:

Chriſti Mutter Reinigung,
Im Geſetze vorgeſchrieben,
Giebt uns die Erinnerung,
Sein Gebote ſtets zu lieben;

Und auch uns angelegen ſeyn laſſen, ſelbigen nachzukommen; nun ſpricht er: **Gieb mir, mein** Spr.
Sohn, dein Hertz, laß dich von dem Heiligen Sal.
Geiſt reinigen, heiligen, und zu einem mir gefäl- XXIII,
ligem Opffer machen, durchs Wort und Sacra- 26.
menta, übergieb, und widme dich mir mit Leib und Seele, wende deinen Verſtand an zu meiner Erkäntniß, gebrauche deinen Willen, meinen Willen zu thun, richte alle deine Neigungen nach meinen Geboten, Sitten und Rechten ein, wende an alle Gliedmaſſen deines Leibes zu meinem Dienſte, ſiehe dich um nach dem Wege zum himmliſchen Tempel, höre, was der Geiſt der Gemeine ſaget, rede von allen meinen Thaten, erzehle

die Ehre GOttes, rühme ſeine unbegreiflichen Wercke, ſchaffe mit den Händen etwas Gutes, wandele auf dem Wege des Friedens, und gieb kein Glied her zu einem Waffen der Ungerechtigkeit, das, das iſt der Wille GOttes, und ſein ernſter Befehl: Wer wolte ſich weigern, ihn zu erkennen, ihn zu thun? Freylich iſt es keinem Menſchen in dieſer Unvollkommenheit möglich, die Gebote des HErrn vollkommen zu halten, und ihm ein völliges Opffer zu bringen, es bleiben noch immer Fehler und Gebrechen übrig, und müſte einer ſchlecht in der Erkäntniß ſeiner ſelbſt geübet ſeyn, welcher ſtoltz fragen wolte: **Was fehlet mir noch?** Doch, GOTT will ſich das Unvollkommene, dennoch in Chriſto, und um Chriſti Willen, des vollkommenen Erlöſers, gefallen laſſen, wenn ſich nur der Menſch zu dieſem im Glauben wendet, und fleißig ſeufzet:

Ach, mein JEſu! ſtelle dich
Zur Erfüllung auch für mich.

Nun wohlan, **ihr, die ihr Chriſti Namen nennt**, ſtellet doch mit euren Hertzen eine Prüfung an, wem ihr es bißhero geopffert; hanget es noch an der Welt, und an dem, was in der Welt iſt, iſt es noch in ſeiner natürlichen Unreinigkeit, ohne die Myrrhen der Buſſe, ohne Gold des Glaubens; dienet es noch dem Gott dieſer Welt, in offenbaren Laſtern: O! ſo iſt es auch dieſem hölliſchen Geiſt zu eigen gegeben, er hat es noch in ſeinen Klauen, und in ſeiner Gewalt,

und

und der heilige GOtt muß klagen: Ihr Hertz iſt ferne von mir! Gewiß, ein ſolcher Menſch ſchwebet in groſſer Gefahr; er verachtet die Gnade GOttes, nach welcher GOtt noch immer ſeiner ſchonet, und auf ſeine Aenderung wartet, ſolte das der gerechte Richter unbeſtraft können hingehen laſſen, und ihn nicht wieder verachten? GOTT ruffet, und er weigert ſich zu hören, und zu kommen; GOtt ſtrecket ſeine Gnaden-Hand aus den gantzen Tag, und er will nicht darauf achten; GOtt läſſet ihm ſeinen heiligen Rath und Willen offenbaren und vorhalten, aber er läſſet ſolchen ſeligen Rath fahren, und bringet ſein Hertz nicht dar zum Opffer, ſondern huret und eilet fremden Göttern, und Götzen nach. Wahrhafftig, ein ſolcher Menſch dencke nicht, daß er GOttes Straf-Gerichten entlauffen werde. Brechen dieſe auch nicht eher aus, ſo geſchicht es doch, wenn der Tag des Todes, der Tag des Gerichts hereinbricht, da wird ein ſolcher Verächter ſehen, wen er verachtet, was er verdienet, welches Urtheils er ſchuldig, wenn der HErr ſagen wird zu ihm: Weiche, ich kenne dich nicht, dein Hertz iſt mir nicht geopffert worden, drum haſt du auch nunmehro in Ewigkeit kein Theil an mir, gehe hin, zu dem, dem du gedienet haſt, gehe hin, und leide, was du verdienet. Gehe hin, ins ewige Feuer. Solte dieſes nicht einen jedweden ſchrecken, der ſich GOtt noch nicht geopffert, und zugleich bewe-

Eſ. XXIX, 13.

Pſ. XXIX, 15. gen, es noch zu thun, weil die Gnaden-Thür noch offen ſtehet?

Drum, lieber Menſch, laß dir rathen, laß dich gewinnen, laß dich erretten, komm, und opffere deine Gabe, dein Hertz, nach dem es von dem Heiligen Geiſte zubereitet worden, komm, und bringe es im Glauben dem wahren GOtt, ſage mit hertzlicher Inbrunſt: Gnädiger Vater!

Laß mein Opffer Tauben-Art,
Ohne Galle, an ſich haben,
Glaub und Liebe ſey gepaart;
Nimm vorlieb mit meinen Gaben.

So wird es der HERR gnädig anſehen, gnädig annehmen, gnädig aufbehalten, und dich wiederum mit weit herrlichen Koſtbarkeiten beehren und begnadigen. Der Seelen-Bräutigam läſſet ſich gegen ſeine Sulamith und Seelen-Braut, unter andern, alſo vernehmen: Du haſt mir mein Hertz genommen, meine Schweſter, liebe Braut: (Hohel. IV, 9.) Auch zu dir, und von dir wird der Geiſt GOttes ſagen, und dir Zeugniß geben müſſen, du haſt GOTT ſein Hertz genommen, das hat er dir vor deines geſchencket, er iſt dein eigen worden, haſt du aber GOTT ſelber, ſo haſt du mit ihm alles; wundere dich alſo nicht, daß der heilige Apoſtel ſchreibet: Es iſt alles euer; (1. Cor. III, 22.) denn wer GOTT ſelbſt, als ein Eigenthum beſitzet, deſſen muß, mit ihm, Himmel und Erden ſeyn. Was wilt du mehr, was Edlers, was Koſtbarers haben? Nichts iſt GOTT gleich, nichts über GOTT,

GOTT, deswegen kanſt du wohl zufrieden ſeyn mit dieſer Gegen-Gabe. Eine Braut weigert ſich nicht, ihr Hertz ihrem Bräutigam zu übergeben, und iſt vergnügt, daß ihr ſeines wiederum zugethan, und ergeben iſt: Aber was iſt ein ſterblicher Bräutigam, gegen den ewigen, ein Menſch, eine ohnmächtige Creatur, gegen denjenigen HErrn, deſſen Macht unumſchrenckt, unermeßlich, unausſprechlich? Bey dieſem, von dieſem, an dieſem haſt du bewährten Schutz, beſtändigen Rath, ſtarcken Beyſtand, ſichere Zuflucht, erwünſchte Verſorgung, gewiſſe Hülffe. O ſelig biſt du! Nur ſiehe zu, daß du dein Hertz nicht wieder abwendeſt, und GOtt entwendeſt, durch vorſetzliches Ubertreten ſeiner Gebote; ach! der hölliſche Feind iſt nicht müßig, ſondern giebt ſich beſtändig Mühe, ſolches zu erſchnappen, er iſt ärger darauf erpicht, als ein unverſchämter und hungriger Raub-Vogel, auf das unſchuldige Küchlein; drum haſt du nöthig, dich wohl vorzuſehen, bekömmt er es einmal in ſeine häßliche Klauen, er läſſet ſich es ihm ſchwer wiederum entreiſſen; giebeſt du aber fleißig darauf Achtung, und verwahreſt es unter GOttes Schirmen, in der Seiten Chriſti, unter den Gnaden-Flügeln der himmliſchen Taube; ſo wird er es dir ſo wenig rauben können, als ein Raub-Vogel das Kind der Mutter, wenn ſie es in ihrem Schooſſe verwahret, er wird ſein Bemühen vergebens befinden, und leer abziehen müſſen.

Bricht

Bricht gleich der letzte Feind, der Tod, dein Hertz; dencke deswegen nicht, daß es GOtt entriſſen werde, oder verlohren gehe. Denn durch den Tod nimmt er es gar zu ſich, aus dieſem Welt-Getümmel, in den ſchönen GOttes-Himmel, durch den Tod führt er es ein, in ſeine Schatz-Kammer, in ſein unvergängliches Paradies, wo keine hölliſche Schlange weiter darnach trachten kan. Lerne nur von Simeon den Troſt Iſrael feſt umfaſſen und behalten, ſage mitten im Sterben:

O mein Heyland, laß mich nicht!
HErr, laß mich in Friede fahren,
Gieb, daß dich mein Auge ſieht
Bey den auserwehlten Schaaren:

So wird der HErr dein Schwanen-Lied erhören, dein Seufzen gewähren und deines Hertzens Wunſch erfüllen. O! wie freudig kanſt du auf ſolche Weiſe ſeyn, liebe Seele, wenn der Tod gleich bey dir anklopffet, wie unerſchrocken kanſt du den Kampf mit ihm antreten! wenn ruchloſe Welt-Kinder, die ſich nicht GOtt, ſondern der Sünde ergeben, ſich fürchten, erzittern, und entſetzen vor des Todes Grauſamkeit, weil ſie ſichs vorſtellen müſſen, und nicht anders können, er ſey ihr Untergang, und der Anfang der unendlichen Pein: Du aber hingegen, biſt es überzeuget, er bringe dich dahin, wo längſt dein Hertz im Glauben geweſen, wo dein Schatz, JEſus, da Freude die Fülle, da liebliche

Stille, da ſelige Ruh, wo Seegen und Leben wird ewig gegeben. Wiewohl muß es ſich deswegen ſterben, wie angenehm muß das Simeons-Stündlein ſeyn, dir, der du dich GOtt gantz und gar ergeben haſt!

Hat ein armer Tag-Löhner ſein Hertz durch die ſaure Arbeit den Tag über abgemattet, wie freuet er ſich auf den kühlen Abend, auf die ſüſſe Nacht-Ruhe, auf ſein Lager, da er wieder ausruhet, und zu kräfften kömmt: Wie ſolteſt du dich, liebes Kind GOttes, nicht freuen, auf die Ruhe, in welche der Tod führet, da es dir auch nicht in der Welt an Mühe und Arbeit gefehlet hat, dein Brod im Schweiſſe deines Angeſichts haſt eſſen müſſen, und eine ſaure Lebens-Zeit gehabt haſt, daß du mit Grunde der Wahrheit öffters ſagen können: Mein Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlaſſen; wenn auch du, wie Simeon, die Tage erreichet, von denen man ſagen muß: Sie gefallen mir nicht; denn der Tod machet ein Ende aller Mühe, aller Arbeit, aller Mattigkeit, aller Schwachheit, und bringet zur Ruhe, zum Frieden, zur Krafft und Herrlichkeit, da das bebende Hertz vollkommen befriediget, und die Krafftloſigkeit mit vollkommener Stärcke verwechſelt wird. Werde alſo, lieber Chriſt, im Alter nicht ungedultig, daß du nicht mehr ſo wohl als in der Jugend fort kanſt, nicht mehr ſo bey Kräfften, als zuvor biſt, ſondern matt, ſchwach, und unvermögend werdeſt,

Pſ. XXXVIII, 30.

Pred. Salom. XII, 1.

deſt, ſage nicht, dencke nicht, ich bins müde zu leiden: Sondern erinnere dich in deiner Schwachheit der vertrefflichen Gnaden-Verheiſſung GOttes, wenn er geſaget: **Ich will die müden Seelen erqvicken.** Ingleichen: **Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. Ja ich will, ſpricht GOTT, euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, und tragen, und erretten.** Nach der Sprache des Heiligen Geiſtes lautet es überaus tröſtlich, da GOTT ſich allen Alten und Schwachen gleichſam vorſtellet, als wieſe er mit Fingern auf ſich, und ſage: **Ich, ich, ich** ſelbſt will vor euch ſorgen, euer pflegen, euer warten, ich will bey euch wachen, ich will euch führen, ich will euch mit meinen Augen leiten, mit meinem ſtarcken Arme unterſtützen, ich wills thun, ich will es nicht auf Creaturen, auf ohnmächtige, ſorgloſe, treuloſe, unbarmherzige Menſchen ankommen laſſen, ſondern mich euer ſelber väterlich, mütterlich, treulich, und rechtſchaffen annehmen. Mercket doch dieſes, ihr alten und ſchwachen Simeones, ihr matten Väter und Mütter, zu euren kräfftigen Troſt in eurem Alter, und überlaſſet euch in Gedult der bewährten Aufſicht und treuen Vorſorge des mächtigen Regierers und Führers. So könnet ihr ein geruhiges Alter, und wenn es ihm gefällt, ein ſeliges Ende haben. Mercket es aber auch, ihr Jüngern; ihr Kinder, ſchämet euch nicht euer

Jer. XXXI, 25.
2. Cor. XII, 9.
Eſ. XLVI, 4.

ter alten Eltern, ſpottet ihrer nicht, verlaſſet ſie nicht, denn, **wer dieſen Wohlthat erzeiget, wird nimmermehr vergeſſen werden.** Sir. III, 13. Und da ſie in GOttes Augen ſo werth gehalten und hoch angeſehen ſind, daß ſich GOtt gegen ſie ſo ernſtlich und nachdrücklich auslässet, da ſie GOtt ſo liebet, ſo vor ſie beſorgt iſt, und ſich ihrer ſo väterlich annimmt, ſo iſt gewiß billig und nöthig, daß Kinder, ja auch andere, die Alten ehren: Wozu alle die Furcht GOttes antreiben ſoll. Denn Moſes hat ausdrücklich den Befehl GOttes davon aufſchreiben müſſen: **Für einem grauen Haupte ſolt du aufſtehen, und die Alten ehren, denn du ſolt dich fürchten vor deinen GOTT, denn ich bin der HERR.** 3. Moſ. XIX, 32. Denn auch dadurch werden wir erweiſen, daß wir nicht mit, ob gleich in der Welt leben, ſondern daß wir unſer Hertz zum Dienſte GOttes gewidmet, und ihm aufgeopffert haben. GOtt wird uns davor ſegnen, und wenn wir ein hohes Alter erreichen, ein gleiches von andern wiederfahren laſſen; Wir werden uns eines guten Gewiſſens getröſten und verſichern können, daß wir endlich und zuletzt auch eine ſelige Nachfahrt zu unſern gläubigen Vätern erlangen, und kommen werden

In jene Welt,
Wo man ewig Licht-Feſt hält.

Das erwarte, liebes Chriſten-Hertz! und bete ohn Unterlaß:

Mein'n

Mein'n Leib, mein' Seel befehl ich dir,
O HErr, ein ſelig's End gieb mir,
Durch JEſum Chriſtum, Amen.

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht ꝛc.

Opffer vor die gantze Welt, du kömmſt heut in deinen Tempel, daß du würdeſt vorgeſtellt, uns zum löblichen Exempel, wie man ſich von Jugend an deinem Vater opffern kan.

2. Deiner Mutter Reinigung, im Geſetze vorgeſchrieben, giebt uns die Erinnerung, dein Gebote ſtets zu lieben, und den Weg mit Luſt zu gehn, der uns heiſt im Tempel ſtehn.

3. O du Brunn der Reinigkeit, nimm von mir die Sünden-Flecken. Und laß deiner Unſchuld Kleid meine Blöſſe gantz bedecken. Dein Verdienſt mein Wohlgeruch wider des Geſetzes Fluch.

4. Haſt du dieſes ſchwere Joch willig über dich genommen, da du ohne Sünde doch wareſt in die Welt gekommen, ach ſo ſtelle, JEſu, dich zur Erfüllung auch für mich.

5. Laß mein Opffer Tauben-Art, ohne Galle, an ſich haben, Glaub und Liebe ſey gepaart, nimm vorlieb mit meinen Gaben. Girrt das Turtel-Täubelein, gieb Gedult in meiner Pein.

6. Ich will dich mit Simeon, an mein treues Hertze drücken, du wirſt als der Gnaden-Thron, mich mit Rath und Troſt erqvicken. Du biſt der Troſt Iſrael, ſüſſeſter Immanuel.

7. Sey der müden Augen Licht, wenn der Tod ſie will verſchlieſſen, o mein Heyland, laß mich nicht, wenn ich werde ſterben müſſen. Du biſt deines Volckes Preiß, und der Weg ins Paradeiß.

8. Dieſes ſey mein Schwanen-Lied: HErr, laß mich in Friede fahren! Gieb, daß dich mein Auge ſieht bey den auserwählten Schaaren, wo man dort in jener Welt erſt das rechte Licht-Feſt hält.

(o)

Am Sonntage Septuageſimä.

Die belohnende Gnade.

Evangelium, Matth. XX, 1-16.

Kinder ſind öffters ſo unartig und unverſtändig, daß ſie ſich, wenn ſie auf einen Marckt kommen, wo allerhand Sachen und Waaren aufgeſetzet, an ſolchen vergaffen, dabey müßig ſtehen, und darüber vergeſſen, was ihnen zu thun oblieget, und anbefohlen worden: Von gleicher Unart ſind alle Menſchen von Natur, ſie ſtehen auf dem Welt-Marckte müßig, vergaffen ſich an dem, was in der Welt, und vergeſſen darüber ihrer Chriſten-Pflicht. Deswegen iſt nöthig, daß ſie ihrer Schuldigkeit erinnert, und von dem himmliſchen Hauß-HErrn angelaſſen werden: **Gehet hin in den Weinberg,** höret auf, müßig zu ſtehen im Chriſtenthum, machet euch auf, laſſet euch meinen Beruff antreiben, etwas Gutes zu ſchaffen, **laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure gute Wercke ſehen,** jaget nach der Heiligkeit, ſeyd eifrig in der Chriſtlichen Arbeit. Es iſt mein ernſter Wille und Befehl, ich habe Matth. V, 16.

euch alle dazu eifrig beruffen. Der heilige Apoſtel
I. Theſſ. ſiehet darauf, wenn er ſpricht: GOtt hat uns
IV, 7. nicht beruffen zur Unreinigkeit, ſondern zur
Heiligung. Zwar hat GOtt und Chriſtus die
Menſchen auch beruffen, zur Buſſe, und zum
Glauben an Chriſtum. Denn Chriſtus ſaget ſel=
Matth. ber: Ich bin kommen, die Sünder zur Buſ=
IX, 13. ſe zu ruffen. Und Paulus ſchreibet: GOTT
1. Cor. iſt treu, durch welchen ihr beruffen ſeyd, zur
I, 9. Gemeinſchafft ſeines Sohnes, JEſu Chriſti,
unſers HErrn. Er hat Chriſten beruffen, zum
Leiden in der Welt, deſſen muß ſie Petrus erin=
1. Petr. nern, wenn er ſpricht: Dazu ſeyd ihr beruffen,
II, 21. ſintemal auch Chriſtus gelitten hat für uns,
und uns ein Fürbild gelaſſen, daß ihr ſollet
nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Er hat ſie be=
ruffen zum ewigen Leben, wenn ſie ſeinen Gna=
den=Beruff annehmen, und ihm folgen, daran ge=
dencket ebenfalls jetzt erwehnter Apoſtel, in dieſen
c. V, 10. Worten: Der GOtt aller Gnade, der uns
beruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit,
in Chriſto JEſu: Dieſes alles aber hebet auch
den Beruff zu guten Wercken nicht auf. Dieſer
geſchiehet nun durch ſein Wort und Sacramen=
te, wodurch zugleich geiſtliche Gnaden=Kräffte
dazu mitgetheilet und geſchencket werden. GOtt
thut es, durch ſeine Boten und Diener, welche
dazu vermahnen, und ſich bemühen müſſen, See=
len zu gewinnen, und Chriſto zuzuführen; ja er
thut es, durch alle rechtſchaffene Chriſten, welche
an=

andere ermuntern, zu einem heiligen Wandel, und mit ihrem eigenen Exempel erbauen. Was ſind aber gute Wercke, zu welchen du, **mein Chriſt**, von GOtt beruffen worden? Nicht alle Handlungen, welche einige Gleichförmigkeit oder Übereinſtimmung mit dem Geſetze haben, ſind dazu zu rechnen. Denn ſolche haben auch blinde Heyden; auch nicht diejenigen Verrichtungen, welche ſich Menſchen ſelber erdencken, und auszuüben vornehmen, wie im Pabſtthum geſchiehet, da man Faſten, Wallfahrten, Caſteyungen, und andere ſelbſt erwehlte Wercke, vornimmt, von dieſen muß man ſagen: **Wer fordert das von euren Händen?** So wenig eines Knechtes Arbeit ſeiner Herrſchafft gefallen könte, wenn er ſie nach ſeinem Willen, nach ſeiner eigenen Willkühr, verrichten wolte; ſo wenig kan auch dem heiligen GOtt dasjenige gefallen, was er in ſeinem Willen nicht vorgeſchrieben hat, ſondern GOtt-gefällige Wercke ſind, welche gläubige Kinder GOttes, nach der Regul und Vorſchrifft des göttlichen Geſetzes, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, verrichten, ſowohl durch Vermeidung deß, was ihnen unterſaget, als auch, durch Ausübung desjenigen, was ihnen anbefohlen worden, und zwar, nicht vor GOtt dadurch gerecht und ſelig zu werden, ſondern ihren Glauben dadurch zu beweiſen, GOtt Gehorſam zu leiſten, Chriſto, ihrem heiligen Vorgänger, ähnlich zu werden, und nachzufolgen,

Eſ. I, 12.

andere zu beſſern, und ein Gleiches zu thun, zu erwecken, und ihrem heiligen Beruff würdiglich zu wandeln. Hieraus kanſt du ſchon abnehmen, **mein Chriſt**, weswegen gute Wercke auszuüben, und warum man die Chriſtliche Arbeit, im Weinberge GOttes, wahrzunehmen, und zu thun habe; nicht GOtt damit viel abzuverdienen, wie leider! die Päpſtler irrig lehren. Denn ſinne ſelber nach, wie kan ſich einer damit was verdienen, was er vorhin zu thun ſchuldig iſt. Würde es nicht lächerlich, und einfältig lauten, wenn ein Kind vor ſeinen Vater treten und ſagen wolte: Lieber Vater, heute bin ich euch gehorſam geweſen, was wird mir dafür? Würde der Vater nicht Recht zu ſagen haben: Liebes Kind, das iſt deine obliegende Pflicht, und kanſt davor keinen Lohn, kein Verdienſt fordern: Eben ſo wenig können es Chriſten-Menſchen gegen den himmliſchen Vater thun. Zumal, wenn man erweget, daß ſie nicht einmal alles, was ihnen befohlen, und ſo, wie es ihnen zukömmt, thun können, ſondern, wenn ſie was Gutes gethan, und es genau anſehen und unterſuchen, ſo iſt es unvollkommen; ſchlüſſe doch nun: Wer nicht einmal thun kan, was er zu thun ſchuldig, ſondern auch darinnen noch ein unnützer Knecht zu ſchelten; wie will der in dem Wahn ſtehen, daß er noch was verdienet habe? Ja, **lieber Menſch**! woher haſt du denn dein Vermögen, etwas Gutes zu thun? Muſt du nicht geſtehen,

Es iſt, HErr, dein Geſchenck und Gab,
Mein Leib, Seel, und all's was ich hab,
In dieſem armen Leben.

GOtt iſt es, der in euch würcket, beyde das Wollen und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen. Schäme dich demnach, du Gewinn-ſichtiger Papiſte, daß du vor dein unflätiges Kleid den Rock der Gerechtigkeit, ja wohl gar die Kleider des Heils, und die Crone des Lebens, haben, und damit erwerben wilt. Du wirſt müſſen zufrieden ſeyn, wenn der Hauß-HErr zu dir ſagen wird: Nimm was dein iſt, nimm dein Sünden-Gewand, behalt deine ſelbſt-erwehlten Wercke, welche denen Sodoms-Aepfeln gleich ſind, und gehe hin, wo Heuchler hin gehören, ich mag deß nicht, du haſt mir nichts abzufordern, ich bin dir nichts ſchuldig. Beſſer triffſt du es, Evangeliſcher Chriſt, wenn du deine Schuld, dein Unvermögen, und hingegen erkenneſt, daß es vor GOtt nicht auf Verdienſt der Wercke, ſondern auf Chriſti Gerechtigkeit, auf eitel Barmhertzigkeit und Gnade ankomme, daß du ſageſt: Phil. II, 13.

Ich bin nichts werth, und muß allein
Nur deiner Gnade leben.
Hier iſt nur Huld,
Und keine Schuld.
Ein trotziges Gemüthe
Verſchertzet deine Güte.

Dencke aber auch deswegen nicht, lieber Menſch, weil du dir vor GOtt mit den guten Wercken nichts

nichts verdienen kanſt, du wolteſt dir dahero gar keine Mühe ſelbiger wegen geben, dich nicht ſo binden laſſen in deinem Leben, ſondern thun, wozu dich dein ſündliches Fleiſch und Blut treibe; weil du es ohne dem zu keiner Vollkommenheit darinnen bringen könneſt. Denn höre nur den HErrn Himmels und der Erden, der auch dich zu guten Wercken geſchaffen, reden, er ſpricht: **Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig?** Das Chriſtenthum iſt kein Müßiggang, Chriſten müſſen arbeiten, GOtt will es haben, die Art des wahren Glaubens leidet es nicht anders, der Beruff des himmliſchen Vaters iſt da. Und ob du gleich damit nichts verdienen kanſt, ſo würdeſt du dir doch, durch Unterlaſſung derſelben, die Gnaden-Gabe, die GOtt darauf, aus lauter Güte, verſprochen, und aus Gnaden zu erwarten iſt, gewiß verſchertzen; deswegen ſäume nicht, **gehe auch hin in den geiſtlichen Weinberg,** arbeite ſo viel dir immer möglich, und bete ohne Verzug:

> Ach laß mich, HErr, nicht müßig ſtehn!
> Daß ich den Marckt bald laſſe,
> Wenn du mich heiſt zur Arbeit gehn,
> Und in Gedult mich faſſe,
> Wenn Hitz und Plag
> Den gantzen Tag
> Auf meinen Schultern lieget,
> Und meine Kräffte bieget.

Allerdings kömmt es dem alten Adam, dem fau-

faulen Balge, ſauer an, er will nicht dran, ſondern auf der Bären-Haut liegen bleiben, und faullentzen, die Arbeit im Weinberge GOttes iſt ihm eine Laſt, und unangenehm, er will lieber die Wercke des Fleiſches, auf dem Marckte der ſündigen Welt, ausüben: Allein, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, wirſt du ihn überwältigen, dämpffen und tödten, und hingegen Luſt und Begierde bekommen, zu thun was GOtt gefällt, zu arbeiten, wie es rechtſchaffenen Chriſten anſtändig, zu wandeln, nicht in der Finſterniß, ſondern im Lichte. Kömmt dir es gleich ſauer an, laß dich es nicht wundern. Einem Arbeiter kömmt es nicht fremde vor, wenn er bey ſeiner Arbeit ſchon ſchwitzet, matt und müde wird, er läſſet deswegen doch nicht zu arbeiten ab, ſondern fähret damit, nach ſeiner Pflicht, fort, bis an den Abend: So ſey auch du, mein Chriſt, geartet, fahre fort in der Chriſten-Arbeit, und wiſſe, und glaube, daß dich der gnädige Hauß-HErr beſtändig darzu werde ſtärcken, und dir Kräffte geben, dencke nur:

Wer weiß wie weit
Die Abend-Zeit,
Da wird die Hitze weichen,
Und kühle Lüffte ſtreichen.

Fahre fort, dich zu üben in der Erkäntniß, Furcht und Liebe GOttes, im Vertrauen auf GOtt, im Wandel für GOtt, wende alle deine Kräffte daran, GOtt rechtſchaffen zu dienen und

zu ehren; fahre fort, dein Fleiſch zu creutzigen, deinen Willen zu brechen, dich zu verleugnen und **züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt:** Fahre fort, im Gehorſam gegen die Obern und Vorgeſetzten, in der Liebe gegen alle Menſchen, gegen Freunde und Feinde, in der Mäßigkeit, in der Gerechtigkeit und Wahrheit, **haſſe das Arge, hange dem Guten an.** Fahre fort, gedultig zu leiden, ritterlich zu kämpffen mit Fleiſch, Welt und Satan, ohne Wanckelmuth zu hoffen, ohn Unterlaß zu beten, wie es GOtt haben will, und durch den Apoſtel befiehlet:
Rom. XII,12. **Seyd frölich in Hoffnung, gedultig in Trübſal, haltet an am Gebet.** Denn,

So lang ein Chriſte hofft und gläubt,
Und im Gebet beſtändig bleibt,
Iſt er noch unbezwungen.

Fahre fort, nachzujagen der Demuth, der Sanfftmuth, der Barmhertzigkeit, und hilff von deinen Gütern den Armen, ſo wird dein Gnaden-Lohn im Himmel groß ſeyn, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben. Fahre fort, die Unwiſſenden zu unterrichten, die Irrenden zu rechte zu bringen, und die Bekümmerten zu tröſten. Denn dazu biſt du beruffen, als ein geiſtlicher Prophet. Fahre fort, und opffere GOtt Danck, vor alle das Gute, ſo du im Zeitlichen und Leiblichen bishero genoſſen, und ſey dennoch zu frieden, wenn du auch im Zeitlichen nicht ſo einen groſſen Seegen, wie viele andere, beſitzeſt;

beden-

bedencke nur, daß du von GOtt gar nichts verdieneſt, und alſo auch desjenigen, was du beſitzeſt, noch unwürdig ſeyſt, **und daß GOtt,** als Eigenthums-HErr, **Macht habe, zu thun mit dem Seinen, was er wolle.** Mißgönne es andern nicht, wenn ſie reicher als du, geſchickter als du, geehrter als du; ſondern wiſſe, daß derjenige, welchem viel anvertrauet worden, auch von vielen werde Rechenſchafft zu geben haben. Murre nicht wider den weiſen Regierer und Hauß-Vater, wenn du dir es muſt ſäurer werden laſſen in der Welt, als andere; dencke, daß es GOtt alſo verordnet, und er ſeine heiligen Urſachen habe, warum er dir eine härtere Lebens-Art zugemeſſen und anbefohlen habe.

Werde auch nicht hoffärtig und ſtoltz, wenn du länger als andere, gefährlicher als andere, mühſamer als andere, gearbeitet, daß du meynen wolteſt, du habeſt vor andern einen groſſen Vorzug, könteſt andere verachten und geringe ſchätzen, und dich über ſie erheben; oder, daß du gar einen höhern Grad in der ewigen Herrlichkeit, vor andern, davon tragen müſteſt. Gewiß, wer ſolchen hochtrabenden Gedancken ergeben, der hat noch nicht ſeine Schwäche, Fehler und Gebrechen erkennen gelernet, und iſt mit allen ſeinen heuchleriſchen Thaten, GOtt mißfällig. **Denn die Ruhmredigen beſtehen nicht vor** Pſ.
GOttes Augen. Deswegen ſpricht auch der V, 6.
hoch-erleuchtete Paulus: **So ich mich je rüh-** 2.Cor.
men XI, 30.

men ſoll, will ich mich am liebſten meiner Schwachheit rühmen. Stoſſe dich aber auch nicht daran, wenn gleich die im Argen liegende Welt deiner ſpottet, dich verlachet und verhöhnet, wenn du dir angelegen ſeyn läſſeſt, in dem Weinberge GOttes treu und redlich zu arbeiten, laß dich es nicht verhindern, noch abhalten, wenn ſie dich deswegen haſſet und verfolget, daß du nicht mit der Welt lebeſt: Chriſtus hat ſeinen treuen Jüngern und Arbeitern in ſeiner Erndte nichts anders prophezeyet, ſondern geſaget:
Joh. XV, 19. 20. Wäret ihr von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern, ich habe euch von der Welt erwehlet; darum haſſet euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht gröſſer denn ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſie werden euch auch verfolgen. Es iſt allerdings, leider! in der böſen Welt ſo weit kommen, daß der, ſo GOtt rechtſchaffen dienen, an ſeiner, und anderer Seelen, redlich arbeiten, und ſich von der Welt, ſo viel immer möglich, unbefleckt zubehalten ſuchen will, ſich muß anſehen, beurtheilen, und ausſchreyen laſſen, als einen Eigenſinnigen, und Sonderling, da ſteht es dem und jenem nicht an, wenn er ſich ausſchlieſſen, und nicht nach der üppigen Art, mitmachen will: Aber es iſt weit beſſer, GOtt zum Freunde haben, als die Welt, welche Chriſtus über-

überwunden. Solche Spötter, die ein recht- ſchaffnes Kind GOttes nur vor ein höhniſch Beyſpiel halten, werden vor ihre böſe Arbeit, vor ihren Hohn und Spott, zu rechter Zeit ihren gehörigen Lohn empfahen; GOTT, der gerech- te Richter, **will auch lachen in ihrem Un- fall, und ihrer ſpotten, wenn da kömmt, das ſie fürchten.** Drum iſt es beſſer, ſich verſpotten laſſen, und in der Arbeit der Gott- ſeligkeit ungehindert fortfahren, als anderer ſpotten, als ablaſſen, dem HErrn zu dienen, und ſich hernach mit der Welt verdammen laſſen. Denn GOtt ſpricht: **Siehe! ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Wercke ſeyn werden.** Du **Hauß-Vater**, lerne du auch von dem himmliſchen Hauß-HErrn, deinen Arbeitern, die dein Land einerndten, und vor dich des Tages Laſt und Hitze tragen, ihren verdienten Lohn ge- ben; brich ihnen ſolchen nicht, wider Billigkeit, und ohne wichtige Urſache, ab, halte ihn ihnen nicht vor. GOTT ſaget und befiehlet auch dir: **Ruffe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn;** damit die nothdürfftigen Arbeiter nicht veranlaſſet werden, wider dich, zum HERRN zu ſeufzen und zu ſchreyen, und dich, an ſtatt des See- gens, der Fluch treffe. Chriſtus ſpricht aus- drücklich: **Ein Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.** Und der Prophet muß aufſchreiben, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes: **Wehe dem,**

Spr. Sal. I, 26.

Offenb. XXII, 12.

Luc. X, 7.

der

Jer. der ſeinen Nächſten umſonſt arbeiten läſſet,
XXII, und giebt ihm ſeinen Lohn nicht. Ja laß
13. ihn auch nicht, ohne dringende Noth, lange darauf
warten, daß er vielmal kommen, und dich beweg=
lich darum bitten müſſe; auch dieſes will GOtt
3. Moſ. haben, wenn er geſaget: Es ſoll des Tage=Löh=
XIX, 13. ners Lohn nicht bey dir bleiben biß an den
5. Moſ. Morgen. Du ſolt ihm ſeinen Lohn des Ta=
XXIV, ges geben, daß die Sonne nicht darüber un=
15. tergehe. Laß dich dieſes bewegen, auch hierin=
nen, GOtt und Menſchen gefällig zu werden, ſo
wird dir GOtt wieder gnädig ſeyn, und die Ar=
men werden vor dich beten, dich lieben, und dir
gerne dienen. Lege auch niemanden allzuviel Ar=
beit, und mehr auf, als ihm möglich iſt zu thun,
daß du ſagen wolteſt, mit dem Gott=vergeſſenen
2. Moſ. Pharaone in Egypten: Man drücke die Leute
V, 9. mit Arbeit; denn auch dadurch werden Arbei=
ter wie die geplagten Jſraeliten bewogen, daß ſie
2. Moſ. ſeufzen über ihre Arbeit, und ſchreyen; maſ=
II, 23. ſen ihr Schreyen zu GOtt und vor GOTT
24. kömmt, und GOtt erhöret ihr Wehklagen.
Doch jetzo dencke ich auch an dich, du Fauler,
der du nicht arbeiten noch thun wilt, was dir an=
befohlen, ſondern dein Brod mit Müßiggehen eſ=
ſen, und allein der Ruhe pflegen wilt; lerne du
auch von dem himmliſchen Hauß=Vater deine Le=
ction, der da ſpricht: Was ſtehet ihr hie den
gantzen Tag müßig? Entſchuldige dich nicht,
ob habe dich niemand gedinget, es iſt dir mehr
befoh=

befohlen, weder du ausrichten kanſt, gehe hin, in den Beruffe, darein du von GOtt geſetzet biſt, und thue das Deine, arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß auch du habeſt zu geben dem Dürfftigen. Damit dich das Armuth nicht übereile, und wenn der Abend kömmt, du als ein Schalcks-und fauler Knecht ohne Gnaden-Lohn abziehen muſt. Der weiſe Salomon führet dich gar zu unvernünfftigen Creaturen, daß du von ihnen lernen, und dich ſie nicht übertreffen laſſen ſolt, wenn er vermahnet: Gehe hin, zur Ameiſe, du Fauler, ſiehe ihre Weiſe an, und lerne, ſiehe, wie ſie im Sommer einſammlet, damit ſie im Winter nicht Noth leiden darf: Drum mache du es auch ſo, es wird dir an Gelegenheit zu arbeiten in der Welt niemals fehlen, damit du nicht, als eine läßige Seele, hunger leiden muſt. Unrecht iſts alſo, wenn einer dencken wolte, ich will nur allein beten, und in geiſtreichen Büchern leſen, GOtt wird mich doch wohl verſorgen: Nein, lieber Menſch, das muſt du thun, und jenes nicht laſſen. Arbeit iſt das Mittel, wodurch dich GOtt ſegnen und verſorgen will; ohne Arbeit es aber von GOtt verlangen, heiſſet GOtt verſuchen, und ſeine Ordnung tadeln. Auch ehrliche Arbeit iſt ein Gottesdienſt, auch mitten in der Arbeit kanſt du GOtt anruffen, und zu ihm beten: Du ſolt dich nähren deiner Hände Arbeit, und einem jeglichen Menſchen iſt Arbeit aufgelegt nach ſeinem Maaſſe. Drum entſchlage dich

Eph. IV, 28.

Spr. Salom. VI, 6.

Spr. Salom. XIX, 15.

Pſ. 128. v. 2.

Pred. Sal. VI, 7.

dich derſelben nicht, laß dir ſie nicht verdrießlich fallen, da es GOtt haben und dich dadurch ſegnen will. Allein, ſo muſt du freylich nicht auf die Hand=Arbeit erpicht ſeyn, daß du darüber der Chriſten=Arbeit, und deiner Seelen vergeſſen, und dencken wolteſt, dieſe letztere gehöre allein vor Lehrer und Prediger, da dich GOtt nicht in den geiſtlichen Stand geſetzet, ſo dürffteſt du auch nicht viel mit GOttes Wort umgehen, und an deiner, und anderer Mit=Chriſten Seelen, arbeiten? Matth. VI, 33. Höre nur, was Chriſtus ſpricht: **Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, das andere wird euch alles zufallen.** Der liebſte Heyland hat im vorhergehenden ſeine Jünger, und mit dieſen alle Chriſten, beten gelehret und vorgeſchrieben, daß ſie in ſechs Bitten um geiſtliche Güter, und nur in einer um das Zeitliche beten ſolten, womit er eben weiſen wollen, daß ein Chriſt mehr vor ſeine Seele, als vor ſeinen Leib, müſſe beſorgt ſeyn. Drum ſey du auch nicht ſo ängſtlich bemühet um das Zeitliche, damit du nicht darüber die geiſtliche Arbeit vergiſſeſt, oder verabſäumeſt, und ſetzeſt dadurch deinen Leib und Seele in groſſe Gefahr.

Du aber, **du frommer und getreuer Knecht,** der du dir die Seelen=Arbeit in dem geiſtlichen Weinberge GOTTES rechtſchaffen läſſeſt angelegen ſeyn, dich aber ſchmertzlich betrübeſt, daß du nicht ſo, wie du gerne wolteſt, und wünſcheſt, arbeiten kanſt, daß du nicht ſo lange,

wie

wie vielleicht andere Chriſten, gearbeitet haſt, und der Abend deines Lebens herein bricht: Gieb dich zufrieden, thue ſo viel du kanſt, arbeite ſo lang es dem himmliſchen Hauß-Vater gefällt, und wiſſe, daß der Gnaden-Lohn denen ſo wohl aus Güte gegeben werde, die nur eine Stunde gearbeitet, als denen, die des Tages Laſt und Hitze getragen. Der Hauß-HErr ſiehet nicht die Arbeit, ſondern deinen ernſten und treuen Willen und Vorſatz an, er erweget nicht dein Verdienſt, ſondern dein Vertrauen auf ihn; verlaß dich nur auf den treuen Knecht GOttes, deſſen Seele auch vor dich gearbeitet, dem Hauß-Vater bereits Gnüge gethan, und dir den ewigen Lohn, den er dir wird ſchencken, erworben hat, um deß willen hat der HErr Nachſehen mit deiner Schwachheit, um deß willen ſiehet er dich an, als ſeinen treuen Arbeiter, um deß willen will er dich über Viel ſetzen, und zu dir ſagen: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du biſt über Wenigem getreu geweſen, ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** Matth. XXV, 21. 23. Eben dieſes kan dich auch ermuntern und erqvicken, wenn du dir es in deiner Arbeit muſt laſſen ſauer werden, wenn dich in der Chriſten-Arbeit die Hitze der Anfechtung drücket, und rauhe Verfolgungs-Winde in in dem Weinberge GOttes hier auf Erden anblaſen und verunruhigen. Gefällt es dem heiligen Vater, dich dahin zur Arbeit zu ſenden, ſo tröſte dich deſſen treu-gemeynten Berufſs, und laß dir es auch gefallen, und bete dabey: HErr!

HErr! ſtell mich nur in jener Welt
Zu deinen Ausgeſetzten,
Die allzumal
Nach deiner Wahl
Ein Weinberg dort erqvicket,
Wo keine Sonne drücket.

So wird dich GOtt erhören, und zu rechter Zeit ausſpannen aus deinem Angſt-Karrn, hingegen ſchicken in ſein himmliſches Paradies, da auch du wirſt arbeiten ohne Mühe, ohne Verdruß, ohne Ungemach. Joſua ſagte ſchon zu den Rubenitern, Gaditern, und dem halben Stamm Manaſſe, als ihnen GOtt nur das irdiſche Canaan gegeben: **Der HErr, euer GOtt, hat euch zur Ruhe bracht:** Mit weit gröſſerm Rechte wird es von dir können geſagt werden, wenn dich der HErr einführen wird in das himmliſche Canaan, da wirſt du in der That erfahren, daß dich der HErr, dein GOtt, zur ewigen Ruhe gebracht habe, wo der angenehme **Sabbath der heiligen Ruhe des HErrn** ohne Abwechſelung dauren, und deine Seele unausſprechlich erqvicken wird. Dencke nach, wird dir das nicht angenehm ſeyn, auf die beſchwerliche Mühe und Arbeit deines irdiſchen Lebens, wirſt du nicht mit Freuden aller Trübſals-Stunden und Anfechtungs-Hitze deswegen vergeſſen, wird dir das nicht tröſtlich ſeyn, wenn du einen unſchätzbaren Gnaden-Lohn erlangen wirſt, und gecrönet werden mit Preiß und Ehre, ich frage dich: **Wird das nicht Freude ſeyn?** Muſt du mir nicht antworten mit **Ja und Amen?**

Joſ. I, 13.
2. Moſ. XVI, 23.
5. Moſ. XXVII 26.

Lied.

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

MEin GOtt, dein Weinberg iſt für mir, den du ſo treulich baueſt, der SonnenLicht tritt kaum herfür, da du ſchon um dich ſchaueſt, wo Leute ſtehn, die müßig gehn, daß du ſie alsdenn dingeſt, und zu der Arbeit bringeſt.

2. Ein Groſchen iſt das Tage-Lohn, doch nur aus lauter Gnaden, den trägt ein jeder hie davon, den du haſt eingeladen, Spät oder früh, heiſt eine Müh, es kriegt das Ausgeſetzte der Erſte wie der Letzte.

3. Ach! laß mich, HErr, nicht müßig ſtehn, daß ich den Marckt bald laſſe, wenn du mich heiſt zur Arbeit gehn, und in Gedult mich faſſe, wenn Hitz und Plag den gantzen Tag auf meinen Schultern lieget, und meine Kräffte bieget.

4. Laß auch mein Hertz zufrieden ſeyn mit dem, was du gegeben. Ich bin nichts werth, und muß allein nur deiner Gnade leben. Hier iſt nur Huld, und keine Schuld. Ein murrendes Gemüthe verſchertzet deine Güte.

5. Laß mich nicht ſcheel und ſauer ſehn zu meines Nächſten Gaben. Es muß dein Wille doch geſchehn, und jeder etwas haben, er nimmt, was ſein, und ich, was mein, doch alles iſt das Deine, niemand verdient das Seine.

6. So lang ich lebe, trag ich doch des Tages Laſt und Hitze. Doch ſtärckeſt du mich immer noch, wenn ich im Weinberg ſchwitze, wer weiß, wie weit die Abend-Zeit, da wird die Hitze weichen, und kühle Lüffte ſtreichen.

7. HErr, mache mich, wie dirs gefällt, zum Erſten oder Letzten. Stell mich nur dort in jener Welt zu deinen Ausgeſetzten, die allzumal nach deiner Wahl ein Weinberg dort erqvicket, wo keine Sonne drücket.

8. Es ſind wohl viel beruffen hier, doch wenig auserwehlet. Jedoch die Schuld iſt nicht bey dir, ſie haben ſelbſt gefehlet. Ach ruffſt du mich, ſo gieb, daß ich den Ruff nicht mag verfehlen, ſonſt folgt vor Wehlen Qvälen.

Am Sonntage Sexageſimä.

GOttes Acker-Werck.

Evangelium, Luc. VIII, 4-15.

WO iſt ein irdiſches Feld, darauf nicht gebähnte Straſſen und betretene Wege gehen? Wo findet man ein Acker-Werck, da nicht auch Steine angetroffen werden? Wo trifft man leicht eine Saat an, da nicht Dornen oder Diſteln ſtehen, da ſich nicht Raub-Vögel hinwagen, und allerhand Ungezieffer einſtellet? Gleiche Bewandniß hat es mit dem geiſtlichen Acker-Wercke GOttes, und dem Hertzens-Acker derer Menſchen, der gröſte Theil derer Hertzen ſind einem unfruchtbaren Acker gleich, daß, obgleich der kräfftige Saame des göttlichen Wortes, von dem heiligen und gnädigen Säemann, Chriſto, durch ſeine Gehülffen und Diener, darauf geſtreuet wird, ſie dennoch keine Frucht bringen, weil ſich mancherley Hinderniſſe finden, daß der Saame nicht aufgehen, nicht Wurtzeln faſſen, nicht wachſen, nicht gedeyen kan. Ein ſolches Hinderniß iſt die Verſtockung und Boßheit, die

1. Cor. III, 9.

geiſt-

geiſtliche Schlafſucht und Sicherheit, da nemlich viele Menſchen ſo böß ſind, daß ſie aus GOttes Wort gar nichts machen, es anſehen als ein Pfaffen-Gewäſche; dahero, wenn ſie es gleich hören, doch nicht zu Hertzen faſſen, ſondern, ſo zu reden, zu einem Ohre ein- und zu dem andern wieder auslaſſen, und alſo ohne Erleuchtung hingehen, in ihrer geiſtlichen Finſterniß und Blindheit bleiben. Dieſe vergeßlichen Hörer vergleichet Chriſtus einem vertretenen Acker, wo nichts als wildes, und unnützes Unkraut wächſet, und der gute Saame als todt darauf lieget, ja, worüber alles Ungezieſer läufft, und der hölliſche Raub-Vogel den guten Saamen endlich gar raubet, und hinweg nimmet. Gewiß, es klinget ſchrecklich, wenn der liebſte Heyland ſaget: **Darnach kömmt der Teufel, der Menſchen-Mörder, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, daß ſie nicht gläuben, und ſelig werden.** (Joh. VIII, 44.) O ein unentſetzlicher Schade! Solche Leute bleiben im Unglauben, denn ſie lernen weder ſich, noch GOtt, und JEſum kennen, **das Wort vom Creutz iſt ihnen eine Thorheit,** (1. Cor I, 18.) deswegen können ſie auch zu keiner Uberzeugung der göttlichen Wahrheiten, noch zum Vertrauen auf Chriſtum, und deſſen Verdienſt, kommen. Denn **der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes.** (Rom. X, 17.) Wo nun das Wort GOttes verachtet, nicht angenommen, nicht behalten wird, da kan es nicht anders ſeyn, ein ſolcher

cher Menſch muß in ſeinem Unglauben ſtecken bleiben, und verdammt werden. Iſt einer ohne Glauben, ſo iſt er ohne Gerechtigkeit vor GOtt, ohne Vergebung der Sünden, ohne Kindſchafft, ohne Liebe, ohne Gnade, ohne Geiſt GOttes; wo der Glaube fehlt, da iſt Fluch des Geſetzes, Zorn des Allerhöchſten, Gewalt des hölliſchen Geiſtes, und zuletzt die ewige Pein.

Die gleichen denen Wegen,
So hart getreten ſeyn;
Da ſtreut man ohne Seegen
Den edlen Saamen ein.
Hier kan es allezeit
Der Höllen-Vogel rauben;
So folget denn kein Glauben,
Und keine Seligkeit.

Ach! erſchrick doch davor, du Verächter GOttes und ſeines Wortes, und erwege, in was vor Gefahr du deine Seel und Leib ſetzeſt. Denn wer GOttes Wort nicht zu ſeinem Licht und zu ſeiner Leuchte hat, der wandelt in der Finſterniß auf die ewige Finſterniß zu; wer dieſe köſtliche Seelen-Speiſe fahren läſſet, muß ewig hungern; wer ſich dieſes Schwerds des Geiſtes nicht bedienet wider die geiſtlichen Feinde, der muß ſich ihnen gewonnen geben, und ihr Sclave werden; wer den guten Saamen nicht auf ſeinen Hertzens-Acker ſtreuen, oder denſelben den Hölliſchen Böſewicht alsbald wieder rauben läßt, der bleibet ein unfruchtbarer, ein unnützer Acker, welchen der

HErr

HErr verachtet, und im Zorn verwirfſt. Drum ändre deinen verſtockten Sinn, damit du nicht wie der verſtockte Pharao im unergründlichen Meere des Zorns GOttes verderben muſt. Widerſtrebe nicht weiter dem Heiligen Geiſt, damit er ſein Werck in dir haben, durch das Wort vom Glauben in dir würcken, und dich zum guten Acker, zum Himmelreich, geſchickt machen kan: GOtt will es haben, die Noth erfordert es, der himmliſche Säemann, Chriſtus, ſtehet da, ſeinen Saamen auszuſtreuen, er iſt bereit, ſeinen Geiſt und Krafft dazu zu geben. Drum ſey auch du bereit, und laß dich bereiten, bitte deswegen: HErr JEſu!

Zerreiß mit deinem Pfluge
Den hart getretnen Steg,
Und wehr des Vogels Fluge,
Der raubt ſonſt alles weg.

GOtt ſpricht: Ich wills thun, und dann gelangeſt du zum Glauben, wer aber gläubet, wird Marc. ſelig. Ein ander Hinderniß iſt bey GOttes XVI,16. Acker-Werck die Wanckelmuth und Unbeſtändigkeit; da nemlich viele zwar GOttes Wort annehmen, und dadurch zum Glauben gelangen; aber noch nicht ſattſam darinnen geübet und gegründet, ſondern wie ein glimmendes Tocht ſind, welches man mit leichter Mühe auslöſchen kan, wie ein zerknicktes Rohr, das bald gar zerbrochen wird. Der theure JEſus vergleicht dieſe einem Felßichten Acker, auf welchem zwar der darauf

geſtreute Saamen aufgehet; aber weil es ihm, wegen Mangel der Erde, an Wurtzeln fehlet, er alsbald welck wird, verdorret und gleichfalls keine Frucht bringet. Eben ſo ſind auch diejenigen, welche noch nicht gehöriger Maſſen geiſtlicher Weiſe gewurtzelt ſind, es fehlet noch an völliger Uberzeugung, an feſter Zuverſicht; da darf ſich nur ein kleiner Verfolgungs-Wind erheben, ſo werden ſie abfällig, es darf ſich nur eine leidliche Hitze der Anfechtung ereignen, ſo werden ſie welck, und leiden Schiffbruch am Glauben;

Wie bald verdorrt der Safft,
Wenn Trübſals-Winde wehen,
Daß wir ſie fallen ſehen,
Ihr Glaub iſt ohne Krafft.

Lieber Chriſt! ſey demnach nicht friedlich, ruhig und müßig, wenn du nur zu einem ſchwachen Glauben, durch GOttes Gnade, kommen biſt. Es iſt zwar gewiß, daß auch ein ſchwacher Glaube ſelig mache: Aber das iſt auch wahr, daß ein ſchwacher Glaube ein gefährlicher Glaube ſey, welcher leicht verlohren werden kan. Eine ſchwache und zitternde Hand kan freylich auch das allerkoſtbarſte Kleinod halten; aber wie bald kan es ihr entriſſen werden, wie bald kan ſie es fallen laſſen. Derowegen laß dich ſtärcken, ſtärcke dich, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, und ſtärcke auch deine Brüder. Wäre es nicht nöthig, GOtt würde nicht durch Paulum die

Ver-

Vermahnung gethan haben: **Wie ihr nun an- Col. II, 6. 7.
genommen habt den HErrn Chriſtum, ſo wandelt in ihm, und ſeyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und ſeyd feſt im Glauben, wie ihr gelehret ſeyd.** Dencke nicht, der heilige Apoſtel widerſpreche ſich, wenn er auch ſchreibet: **Was ſchwach iſt für der Welt, das hat** 1. Cor. I, 27.
GOtt erwehlet, daß er zu Schanden mache, was ſtarck iſt: Denn er ſiehet hiermit nur auf die eingebildeten Starcken, die im geiſtlichen Hochmuth ſtecken, und ſich fälſchlich überreden, ſie wären ſtarck, da ſie es doch nicht ſind, von denen auch Chriſtus ſpricht: **Die Starcken,** Matth. IX, 12.
die nemlich ihre geiſtliche Schwäche nicht erkennen wollen, **bedürffen des Artztes nicht,** weil ſie nicht meynen, daß ſie ſeiner benöthiget ſind, und alſo in ihrer Schwachheit bleiben. Laß dich alſo nichts abhalten, ſtarck zu werden, durch GOttes Geiſt, an dem inwendigen Menſchen, durch Chriſtum, wachſe in der Erkäntniß GOttes und Chriſti, werde immer gewiſſer in der Uberzeugung, und beſtändiger und feſter in dem zuverſichtlichem Vertrauen auf Chriſti Gerechtigkeit. Damit **du allezeit bereit ſeyſt, zur Verantwortung** 1. Petr. III, 15.
jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die auch in dir iſt. Daß, wenn gleich Verfolgungen kommen, du dich dennoch von keinem Winde wiegen noch wägen läſſeſt, ſondern männlich, ſtarck, und unbeweglich ſteheſt, und wanckeſt weder zur Rechten, noch zur Lincken, wie der hoch-

hoch-erleuchtete Paulus, welcher mit behertztem
Rom. VIII, 38. 39. Muth ſagte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Es kömmt freylich auf deine Kräffte nicht an, ſondern GOtt, der das gute Werck in dir angefangen, muß es auch vollführen, er will es thun, er hats verheiſſen:
Eſ XLI, 10. Ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Bediene du dich nur der Stärckungs-Mittel, brauche offt und würdig das heilige Abendmahl, fahre fort, GOttes Wort zu leſen, zu hören, und zu betrachten; bete fleißig
Luc. XVII, 5. und andächtig: HErr! ſtärcke in uns den Glauben!

> Erweiche Hertz und Sinn,
> Und mache mich ſtets wacker,
> Daß ich kein Felſen-Acker
> In deiner Kirche bin;

So wird dir der HErr deine Bitte gewähren, und dich bewahren für dem Argen, daß dich kein Unfall wird ſtürtzen können; wie groß er iſt, auch du wirſt in dem allen weit überwinden, und ein fruchtbarer Acker ſeyn.

Endlich ſind auch nicht geringe Hinderniſſe, daß das Saam-Körnlein des göttlichen

Worts, ſeine Krafft, auf dem Hertzens-Acker vieler Menſchen, nicht erweiſen, noch Frucht bringen kan, die übermäßigen und ängſtlichen Sorgen um das Zeitliche, um vergängliche Güter, nichtige Ehren, irdiſche Ergötzlichkeiten. Wer daran nur ſein eintziges Vergnügen findet, Tag und Nacht darnach trachtet, und auf Mittel bedacht iſt, ſie zu erlangen und zu vermehren, der vergißt nicht allein des herrlichen Schatzes des Wortes GOttes, ſondern er unterdrücket und dämpffet auch ſeine Krafft in ihm, wie Dorn und Diſteln den guten Saamen hindern am Aufgehen, und Wachsthum, und Fruchtbarkeit, wer ſo unartig,

Die ſind ein Feld voll Hecken,
Darinn das Korn erſtickt;
Weil ſie voll Sorgen ſtecken,
So wird ihr Hertz gedrückt,
Mit Geld- und Fleiſches-Sucht.
Drum hören ſie vergebens
Das theure Wort des Lebens,
Und bringen keine Frucht.

Wahrhafftig, wer denen Sorgen vor das Zeitliche allzuſehr ergeben, der iſt nicht geſchickt GOttes Wort gehöriger Maſſen nachzuſinnen, weil eines ſolchen Welt-Hertzens Gedancken jederzeit zerſtreuet ſind, und hin und wieder herum flattern, wo etwas zu gewinnen. Um einen ſolchen Menſchen ſiehet es eben ſo gefährlich aus, als um

die vorigen, er iſt ein unfruchtbar Land, ein dorniger Acker, und bringet keine Frucht.

Ach, eitler Menſch! höre auf eitel zu ſeyn, höre auf, dem Vergänglichen ſo unermüdet, und eintzig und allein nachzuſtreben, höre auf, deswegen dein Hertz mit ſolchen ängſtlichen Sorgen zubeläſtigen, widerſtehe nicht länger dem Heiligen Geiſt, trachte nicht allein nach dem, was auf Erden iſt, ſondern ſiehe auch nach dem, und bemühe dich vornemlich um das, was oben iſt, wodurch du GOtt gefällig, gerecht und ſelig werden kanſt. Denn Lieber! ſage mir, was würde dich es helffen, wenn du gleich die gantze Welt mit allen ihren Reichthümern, Ehren und Ergötzlichkeiten gewönneſt, und nähmeſt doch Schaden an deiner Seele? Oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Iſt ſie einmal verlohren, alle weltliche Pracht kan ſie nicht erretten, noch wiederum frey machen. Drum wage dich doch nicht in ſolche Gefahr, um eine Hand voller Sand, entſchlage dich der unerlaubten Sorgen; ſorgeſt du gleich, dich und die Deinigen in der Welt ehrlich zu unterhalten: Vergiß nur darüber nicht deiner und ihrer Seelen, ſetze nur GOttes Wort und ſeine Ehre nicht hinten nach, daß du nicht verlohren geheſt, zwinge dein Fleiſch, brich den irdiſchen Willen, du wirſt dich bezwingen können, wenn du zu GOtt, der andere Menſchen aus uns machen will, und kan, ſeufzen wirſt:

Matth. XVI, 26.

Reiß

Reiß aus der Sorge Dörner,
Die deine Saat verdemmt.
Gieb, daß des Wortes Körner
Kein Sünden-Mißwachs hemmt.

Findet denn aber der Saame GOttes gar kein gutes Land? Iſt denn der Knechte des HErrn ihr Pflantzen und Begieſſen gar umſonſt? GOtt ſelber ſpricht, ja: **Gleich wie der Regen und** Eſ. LV, 10. 11.
Schnee vom Himmel fället, und nicht wieder dahin kömmt, ſondern feuchtet die Erde, und machet ſie fruchtbar, und wachſend, daß ſie giebt Saamen, zu ſäen, und Brod zu eſſen: Alſo ſoll das Wort, ſo aus meinem Munde gehet, auch ſeyn; es ſoll nicht wieder zu mir leer kommen, ſondern thun, das mir gefället, und ſoll ihm gelingen, dazu ichs ſende? Eben aus dieſem Worte der Wahrheit erhellet ſchon, daß ſolcher edle Saame GOttes allerdinges auch ein gut Land antreffe, und geſchickte, wohl-geartete, und beſtellete Hertzen finde, in denen er einwurtzeln, und ſeine Frucht tragen kan. Zwar iſt der Hertzens-Acker eines jedweden Menſchen von Natur durch die hölliſche Schlange durchwühlet, verwüſtet, und mit allerhand Dornen und Diſteln verderbet worden; wie es von dem irdiſchen Acker nach dem Fall heiſſet: **Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen:** So 1. Moſ. III, 18.
träget auch der Hertzens-Acker, nach dem er von dem hölliſchen Wolffe ſo übel zugerichtet worden, Dornen und Diſteln; weil aber viele ihren verderb-

derbten Hertzens-Acker durch den heiligen Geiſt aufs neue zurichten und ändern laſſen, maſſen ſie ſich von ihm treiben, und durch ſeine vorkommende und zubereitende Gnade erweichen und geſchickt machen laſſen, das göttliche Saam-Korn zu faſſen, ſo kan GOtt ſein Wort darauf pflantzen, und dieſer kräfftige Saame darauf, als auf einem guten Acker, fruchtbar ſeyn; nemlich,

Wo man das Wort recht hört,
Daß es im Hertzen bleibet,
Und feſte Wurtzel treibet,
Da wird die Frucht vermehrt.

Der himmliſche Säemann beſchreibet ſie als ſolche, **die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen**, die da erkennen, was ſie vor einen edlen Schatz daran haben, es dahero, über alle irdiſche Güter, hochſchätzen, mit hertzlicher Begierde und Luſt hören, und darinnen forſchen, in ihren Hertzens-Acker tief vergraben, und mit groſſer Sorgfalt verwahren und behalten, auch wenn es nöthig, tapfer vertheidigen, freudig bekennen, und eher Leib und Leben, Gut und Blut, als dieſes, fahren laſſen. Wohl allen denen, derer Hertz auf ſolche Art beſtellet iſt! denn dieſe ſind GOttes angenehmes Acker-Werck, in denen bringt ſein Saame die erwünſchte Frucht. Ach GOtt!

Mach' aus dem dürren Sande
Mich immer mehr und mehr

Zu einem guten Lande,
Durch deines Wortes Lehr.
Dein Geiſt mein Sonnen-Licht,
Dein Blut mein Thau und Regen;
So bin ich allerwegen
Mit Seegen zugericht!

Ja denckeſt du vielleicht: Wenn nicht ſo viele Hinderniſſe in der Wüſten dieſer Welt wären, wenn ich könte von den Welt-Ratzen ungeſtöret, von dem hölliſchen Raub-Vogel unangetaſtet, von dem in mir wohnenden Erb-Feind und Sünden-Wurm unverſuchet bleiben: Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, wenn ich mich nur aller Sorgen-Steine entſchlagen könte, wenn ich ohne Anfechtung, ohne Noth und Trübſal wäre, ſo wolte ich wohl GOttes Wort mühſamer treiben, und beſſer faſſen; aber bey ſo vielen und harten widrigen Fällen werde ich gantz auſſer dem Stand geſetzet, und untüchtig dazu gemacht? Allein, ich antworte dir, daß du, durch GOttes Krafft und Beyſtand, alle vorfallende Hinderniſſe aus dem Wege ſchaffen, und denen feindlichen Anläuffen gehöriger Maſſen begegnen kanſt, daß ſie weichen, dich ungeſtöret, den Saamen ungeraubet laſſen müſſen. Wagt ſich gleich der unverſchämte Höllen-Vogel mit mit ſeinem gifftigen Anhang, kömmt er gleich unter einer Schlangen-Haut voller Liſt und Tücke; gieb ihm nur nicht Gehör, wie Eva, unſere erſte Mutter, glaube ihm nur nicht, folge ihm

ihm nur nicht, ſondern ergreif das Schwerd des Geiſtes, das Schild des Glaubens, die Flamme der Andacht, widerſtehe ihm feſt, ſchlage ihn tapfer, ſchreye hefftig: Satan, weich! Hölle, fleuch! Hier iſt des HErrn Feld, hier iſt GOttes Acker-Werck; ſo wird er ſeinen Raub, den er vor hat, nicht bewerckſtelligen können, ſondern unverrichteter Sache abziehen müſſen. Iſt eine hohe Mauer um einen Acker aufgebauet, ſo kan kein wildes Thier auf denſelben, und ihn verwüſten: Mache um deinen Hertzens-Acker auch eine Mauer, nimm zum Eckſtein dazu JEſum Chriſtum, du weiſt ſeine gnädige Verheiſſung, welche er auch dem geiſtlichen Zion gethan: Denn ich
Zach. II, 5. will, ſpricht der HErr, eine feurige Mauer umher ſeyn, er will ſelbſt ſeine Allmachts- und Gnaden-Flügel über dich ausbreiten, und dich beſchützen; ſo wird kein Feind einbrechen, kein hölliſcher Räuber Schaden thun, und dich verderben können. Feuer ſcheuet das Wild: Wirſt du beſtändig das Feuer des Gebets auf deinem Hertzens-Acker halten und brennen laſſen; ſo wird ſich der geiſtliche Seelen-Wolff, und Raub-Vogel nicht wagen, und wenn er ſich auch waget, dennoch abgeſchrecket, und dadurch verſcheuchet werden. Man lieſet ja wohl in Hiſtorien, daß Feinde, wenn ſie eine Stadt belagert, und ſie nicht einnehmen können, ſelber auf die Gedancken gerathen ſind, die Stadt müſſe mit lauter Vater Unſer umgeben ſeyn, weil ſie derſelben nichts anhaben könten:

Wer ſeinen Hertzens-Acker mit Vater Unſer umzäunet, und befeſtiget, den wird der verwegene Feind, wenn er es auch auf das klügſte angreiffet, uneingenommen, unverwüſtet laſſen müſſen. Denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt. Jac. V, 16. Oder betrübeſt du dich, daß dein Hertzens-Acker nicht ſo reichlich, wie du gerne wünſcheſt, und wolteſt, trage; verzage deswegen nicht. Leibliche Aecker tragen auch nicht gleich, einer bringt dreyßigfältige, der andere ſechzigfältige, und einige hundertfältige Frucht; verſtöſſet denn aber ein Hauß-Vater denjenigen, der nur dreyßigfältige Früchte träget? Keinesweges, er pfleget öffters deſſen vielmehr: So kanſt du auch gewiß gläuben, daß dich der himmliſche Vater deswegen nicht verſtoſſen, ſondern dennoch deiner pflegen werde; habe nur ſtets den ernſten Vorſatz, ſo viel zu leiſten, als dir immer möglich iſt, nach dem Vermögen, das GOtt darreichet. Bittet der treue Vorſprecher, JEſus, bey ſeinem Vater, um und vor denjenigen Feigen-Baum, der gar keine Frucht träget, wenn er ihn drohet umzuhauen und auszurotten, mit dieſen Worten: HErr, laß ihn noch diß Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedinge ihn; Luc. XIII, 8. So wird er vielmehr vor dich bitten, da du nicht gar ein unfruchtbarer Acker biſt, wenn auch gleich deine Frucht ſparſamer als anderer iſt, bete nur mit ihm:

Wenn ich auf dieſer Erden
Auch nicht vollkommen kan
Im Guten fruchtbar werden,
Doch nimm den Willen an;
Biß mir es dort gelingt,
Daß ich auf Zions-Aue
Ein ander Land bebaue,
Das tauſendfältig bringt.

Tröſte dich alſo mit dieſer Hoffnung, bis dein Hertz verſetzet werde in das himmliſche Vaterland, da keine Trägheit, keine Unvollkommenheit, keine Sparſamkeit, ſondern fruchtbarer Uberfluß, reiche Fruchtbarkeit wird zu finden ſeyn; da wird der Seegens-Strom über deinen Hertzens-Acker gehen, der Gnaden-Thau darauf fallen, und du wirſt im ſeligen Stande vermögend ſeyn, tauſendfältige, GOtt-gefällige, vollkommene Früchte zu bringen, GOtt vollkommen erkennen, vollkommen lieben, vollkommen loben, rühmen, ehren und preiſen. Laß dich unterdeſſen deine Unvollkommenheit in dieſer Wüſten des zeitlichen Lebens zu gröſſerer Demuth je mehr und mehr bewegen; zu genauerer Erkäntniß deiner Unwürdigkeit aller Wohlthaten, welche dir der treue Vater im Himmel dennoch erweiſet; zu deſto williger Ertragung derer, ſo ſich auch an dir vergehen, dich beleidigen, und ihrer Pflicht gegen dich, wie ſie wohl ſolten, nicht ſo wahrnehmen; dencke, daß der heilige GOTT auch mit dir ein gnädiges Nachſehen habe, ob du ſchon nicht ſo,

wie

wie es dir zukäme, fruchtbar in guten Wercken biſt; laß dich es antreiben zu deſto gröſſerm Verlangen nach dem Himmel, daß du ſeufzeſt, wünſcheſt und ſageſt, mit dem himmliſch-geſinnten Apoſtel: Ich habe Luſt, ich bin derjenige, der ohne Unterlaß eine hertzliche Begierde, eine ungemeine Sehnſucht, ein überaus groſſes Verlangen hat, abzuſcheiden, aufgelöſt, ausgeſpannt, errettet, und befreyet zu werden, aus dieſem Welt-Getümmel, aus dieſer Unvollkommenheit, wo nichts als Trübſal, Angſt, Noth, Mühe, Sorge, Verfolgung, Verſuchung, Nachſtellung, Unruhe, Unfriede, auswendig Streit, inwendig Furcht anzutreffen iſt, Phil. I, 23.

Ich wünſche nur bey dir zu seyn,
Allerſchönſtes JEſulein;

Da iſt mein rechtes Vaterland, da ſind die grünen Auen, da mein Hertz wird Frucht bringen können in Ewigkeit, in Vollkommenheit, da wird ſeyn Friede, Freude, Seligkeit. Du, o ſchönes Welt-Gebäude, magſt gefallen wem du wilt, mir gefällſt du nicht, mich ergötzeſt du nicht, ich weiß ein beſſer Leben, einen gröſſern Schatz, ein höheres Erb-Gut, darnach trachte ich, darnach ſehne ich mich, darauf freue ich mich. Biſt du ſo geartet, iſt das dein Sinn, dein ſeliger Entſchluß; ſo ſey gewiß verſichert, deine Unvollkommenheit wird dir nicht ſchaden können, du biſt dennoch bey GOtt in Gnaden, er hat ſein Wohlgefallen an dir, wie ein Vater an ſeinem Sohne, wie ein Hauß-Herr

an ſeinem Hoffnungs-vollen Acker, und er wird dich ſegnen hier und dort ewiglich.

Lerne auch noch hieraus zufrieden und vergnügt ſeyn, wenn gleich dein irdiſches Feld nicht alle Jahre ſo reichlich Früchte bringet, wie du gerne wünſcheſt; wenn auch zuweilen dein Saame hier und da umſonſt ausgeſtreuet worden. Gehet es doch GOtt auch ſo auf ſeinem Acker-Werck, ſein heiliger Saame wird auf vieler Hertzen geſtreuet, und es iſt doch, wegen der Unart derer Hertzen, umſonſt: Daher ſey du dennoch darüber nicht unwillig, ſondern glaube, daß das Ubrige der mächtige Verſorger aller Creaturen deſto reichlicher werde ſegnen, und ſein gnädiges Gedeyen darzu geben; Thue gleichwohl Armen und Nothleidenden Gutes, und gedencke dabey: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen**, der HErr wird mehr geben, und weiter verſorgen, drum bin ich zufrieden, weil ich weiß:

Lebt doch unſer HErr GOtt noch.

Lied.

Mel. Von GOtt will ich nicht laſſen, ꝛc.

MEin JEſus führt den Namen, daß er ein Sämann heiſt, der immer guten Saamen zu ſäen ſich befleißt, und dieſer iſt ſein Wort, das läſt er reichlich fallen, doch fällt es nicht bey allen auf einen guten Ort.

2. Viel gleichen ſich den Wegen, die hart getreten ſeyn, da ſtreut er ohne Seegen den edlen Saamen ein. Hier kan es allezeit der Höllen-Vogel rauben, ſo folget denn kein Glauben, und keine Seligkeit.

3. Viel Hertzen ſind beſtellet,

wie lauter Felß und Stein, drein wohl das Saam-Korn fället, doch wurtzelt es nicht ein. Wie bald verdorrt der Safft, wenn Trübſals-Winde wehen, daß wir ſie fallen ſehen, ihr Glaub iſt ohne Krafft.

4. Viel ſind ein Feld voll Hecken, darinn das Korn erſtickt. Weil ſie voll Sorgen ſtecken, ſo wird ihr Hertz gedrückt mit Geld und Fleiſches-Sucht. Drum hören ſie vergebens das theure Wort des Lebens, und bringen keine Frucht.

5. Doch trifft man auch bißweilen ein gutes Land noch an, das hundert Frücht ertheilen und reichlich garben kan. Wo man das Wort recht hört, daß es im Hertzen bleibet, und feſte Wurtzel treibet, da wird die Frucht vermehrt.

6. HErr JEſu, laß mein Hertze den guten Acker ſeyn, du ſtreueſt nicht zum Schertze den edlen Saamen ein; Du wilſt mit Ernſt die Frucht. Ach laß dein Wort gelingen, und ſolche Früchte bringen, wie du ſtets haſt geſucht.

7. Zerreiß mit deinem Pfluge den hart getretnen Steg, und wehr des Vogels Fluge, der alles raubt hinweg. Erweiche Hertz und Sinn, und mache mich ſtets wacker, daß ich kein Felſen-Acker in deiner Kirche bin.

8. Reiß aus der Sorge Dörner, die deine Saat verdemmt. Gieb daß des Wortes Körner kein Sünden-Mißwachs hemmt. Pflantz die Gedult ins Hertz, ſo ſteigt in guten Tagen, und auch bey allen Plagen, mein Halm ſtets Himmelwärts.

9. Mach aus dem dürren Sande mich immer mehr und mehr zu einem guten Lande, durch deines Wortes Lehr. Dein Geiſt mein Sonnen-Licht, dein Blut mein Thau und Regen, ſo bin ich allerwegen mit Seegen zugericht.

10. Wenn ich auf dieſer Erden auch nicht vollkommen kan im Guten fruchtbar werden, doch nimm den Willen an, biß mir es dort gelingt, daß ich auf Zions Aue ein ander Land bebaue, das tauſendfältig bringt.

Am Sonntage Eſto mihi, oder Qvinqvageſimä.

Die heilige Creutz-Fahrt.

Evangelium Luc. XVIII, 31--43.

Könte mancher Menſch vorher ſehen, was ihm an einem Orte Widriges würde begegnen, und angethan werden; gewiß, er würde ſich ſcheuen, demſelben nahe zu kommen, vielweniger ſich dahin wagen, noch vorſetzen, daſelbſt zu leben; wüſte er es aber, und er entſchlöſſe ſich dennoch, ſeine Wohnung allda aufzuſchlagen, und alles Ungemach willig über ſich ergehen zu laſſen, ſo würde dieſes nicht eine kleine Großmüthigkeit beweiſen. Der allwiſſende GOttes-Sohn wuſte alles, was ihm begegnen, was man ihm zu Jeruſalem anthun, wie man ihn verſpotten, verſpeyen, höhnen, geiſſeln und tödten würde; ein Leichtes wäre es ihm geweſen, denen Feinden zu entkommen, und ſich von Jeruſalem weit zu entfernen: Aber

JEſus ruffet: Seht, wir gehen
Nach Jeruſalem hinauf!

Womit er ſattſam zu verſtehen giebet, daß, ob ihm gleich das viele und harte bevorſtehende Leiden bekandt ſey, ſo weigere er ſich doch nicht, auf daſſelbe freudig und beherzt loß zu gehen, maſſen er ſich des von Ewigkeit gemachten Rathſchluſſes der göttlichen Dreyeinigkeit errinnerte, auch ſeines gethanen gnädigen Verſprechens, als derer Menſchen Heyland auf Erden zu erſcheinen, und alles zu vollenden, wie von ihm geſchrieben worden; dahero wartete er nicht, bis ihn ſeine Feinde griffen, bunden, und mit Gewalt zur Schlacht- und Marter-Banck führeten, ſondern er machte ſich ungezwungen ſelber auf, und gieng ſeinen Mördern entgegen. Es trieb ihn nicht etwan ſein böſes Gewiſſen, wie manchen Ubelthäter, welcher zwar meynet, der obrigkeitlichen Strafe zu entlauffen, ſich auch deswegen aufmacht, aber nicht fortkommen kan, ſondern, durch die ängſtliche Anklage ſeines Gewiſſens, zuweilen zurück gehalten, und angetrieben wird, wieder zurücke zu gehen, ſeine Ubelthat ſelber anzugeben, und zu leiden, was er verdienet; auf ſolche Weiſe iſt der heilige Sohn des Allerhöchſten nicht bewogen worden, denn er hatte keine Sünde, kein Unrecht gethan, ſondern es drang ihn dazu das wahre Wort ſeiner treuen Verheiſſung, ſeine groſſe Liebe, ſeine Gnade und Güte, ſein Gehorſam gegen ſeinen himmliſchen Vater, dem er wolte gehorſam ſeyn bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, daß er alſo mit Recht ſagen konte: Phil. II, 8.

Joh. X, 18. **Niemand nimmt das Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber.** Wer wolte hieraus nicht erkennen, daß der liebſte Heyland ungezwungen, willig und gerne vor die Menſchen gelitten und unausſprechliche Großmuth erwieſen habe, weil er ſelbſt zu ſeinem Leiden gegangen. Doch nahm er auch ſeine Jünger zu ſich; nicht, daß ſie ihm ſein verdienſtliches Leiden mit ſolten bewerckſtelligen helffen: Ach! hätte es auf dieſe mit ankommen ſollen, würde es ſchlecht um die Gnugthuung und Erlöſung ausgeſehen haben, denn wenn Noth an Mann gieng, heiſt es von ihnen: **Alle Jünger lauffen weg, laſſen JEſum ſtehen.** Und Chriſtus ſpricht auch ſelber: Eſ. LXIII, 3. **Ich trete die Kelter alleine, und iſt niemand unter den Völckern mit mir.** Dazu wären ſie nicht vermögend geweſen, und der wahre GOtt-Menſch hatte dazu keine Gehülffen vonnöthen, er war ſelbſt vermögend, zu leiſten, was zu leiſten nöthig; ſondern er nahm ſie deswegen zu ſich, darzuthun, daß diejenigen, welche ſeine rechten Jünger heiſſen, und ſeyn wolten, ihm nicht nur zur Freude und in guten Tagen, ſondern auch zur Leidens-Zeit, und in böſen Tagen, nachfolgen müſten, deswegen ſchreibet der weiſe Sitten-Lehrer: Sir. II, 1. **Wilt du GOttes Diener, und alſo Chriſti wahrer Jünger ſeyn, ſo ſchicke dich zur Anfechtung.** Gewiß, wer Chriſto auf der Creutzes-Bahn nicht folgen will, der dencke, der ſage nur nicht, daß er ſein werth, ſein Glied, ſein

ſein Jünger ſey. Auf demnach, liebe Chriſten-Gemein!

Auf, und laßt uns mit ihm gehn,
Bannt von euch die eiteln Freuden,
Die euch in dem Wege ſtehn,
Tretet zu der Zwölffe Schaar
Und verlobt euch gantz und gar,
Wo ihr wolt mit Chriſto erben,
Auch zuvor mit ihm zu ſterben.

Ja ſpricht mancher: Ich muß wohl, was will ich machen, ich kan es nicht ändern, es thut mir wohl wehe; weil ichs aber nicht zu meiden weiß, ſo muß ich mirs gefallen laſſen? Aber das iſt nicht genug, du muſt leiden, mein Chriſt! nicht allein weil du muſt, und es nicht umgehen kanſt, ſondern auch willig, ungezwungen, mit Freuden, wie der heilige Vorgänger, dein Heyland. Freylich iſt das eine ſchwere Lection; es kömmt Fleiſch und Blut ſauer gnug an, wenn es gedultig ertragen ſoll, was nicht zu ändern ſtehet: Aber mit Freudigkeit Unrecht verſchmertzen, luſtig und vergnügt, auch mitten in der Noth und Angſt, ſeyn, das will offt als etwas Unmögliches ſcheinen; allein auch das wird dir möglich ſeyn, durch den, der dich mächtig machet, welcher iſt Chriſtus; errinnere dich nur in deinem Leiden der gnädigen Gegenwart des treuen JEſu. Denn, will dieſer alle Tage bey dir ſeyn, ſo wird er gewiß auch, wenn ſich Angſt und Noth bey dir einſtellet, nicht von dir wei-

Phil. IV, 13.

Matth. XXVIII 20.

weichen. Haſt du aber den um dich, ſo biſt du
niemals Krafft-loß, denn er iſt deine Stärcke;
niemals Hülf-loß, denn er ſtehet dir bey, und hilfft
dein Creutz tragen; niemals Troſt-loß, denn er will
Eſ. LXVI, 13. dich tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet.
Solte dich das nicht aufrichten, daß du auch frölich
in Trübſal ſeyſt? Der heilige Paulus ſchreibet des-
2. Cor. VI, 10. wegen: Als die Traurigen, aber allezeit frö-
lich. Iſt eine treue Mutter, um ihr liebes Kind,
wenn es betrübt iſt, ſie wird gewiß nicht ſtille
ſchweigen, ſondern daſſelbe mit ihrem tröſtlichen
Vorſpruche aufzumuntern ſuchen: Die groſſe und
unverfälſchte Treue des treuen Seelen-Hirten
läſſet es nicht anders zu, er muß ſeinen nachfolgen-
den Creutz-Brüdern tröſtlich zuſprechen, wie es
damals geſchahe, denn ſo heiſſet es von ihm: JE-
ſus ſprach zu ſeinen Jüngern, er bereitet alſo
vorhero zu, durch ſein kräfftiges Wort, zum Lei-
den, er richtet aber auch damit auf, im Leiden.
David beſtätiget es mit ſeinem eigenen Exempel,
Pſ. XCIV, 19. wenn er in dieſe Worte ausbricht: Ich hatte
viel Bekümmerniſſe in meinem Hertzen,
aber deine Tröſtungen ergötzten meine
Seele: Wenn ich gleich einmal traurig und be-
trübt einher gieng, daß mir um Troſt bange wolte
werden; ſo kam dein ſüſſes Evangelium zur Hand,
das erfreuete mein zaghafftes Hertz, meine be-
kümmerte Seele wieder, daß ich allen Kummer
fahren, und dich allein, nach deiner Verheiſſung,
und nach deinem weiſen Willen, mit mir handeln

und

und ſchalten ließ. Iſt dir demnach, liebes Kind GOttes, dein Creutz bitter und ſchwer, nimm nur GOttes und Chriſti Wort her, das lege deiner Seele vor, dem ſinne nach, du wirſt alsdenn ſeine Krafft, zu ſtärcken und zu tröſten, ſchon empfinden, und in der That erfahren. Ja wenn faſt nichts mehr bey dir Eindruck haben, noch, ſo zu reden, anſchlagen will, ſo dencke nur auf der Creutz-Bahn an diß eintzige, was der Mund der Wahrheit ſaget: **Wir gehen hinauf gen Jeruſalem**, nicht etwa in das irdiſche, wie dazumal Chriſtus und ſeine Jünger, dieſes würde mehr abſchrecken, als ermuntern, ſondern in das **Jeruſalem, das droben iſt, in die heilige Stadt, das neue Jeruſalem.** Gal. IV, 26. Offenb. XXI, 2. Hinauf und aufwärts gehen, iſt allerdings beſchwerlich, und kömmt zuweilen, ſonderlich ſchwachen Beinen, ſehr ſauer an: Aber wenn ſichs der Mühe wohl belohnet, wenn einer ſchon Vorſchmack hat von der Herrlichkeit, die darauf erfolgen werde, wird es ihm in der That erfreulich, und leichter ſeyn, und er würde ſich vielmehr betrüben, wenn er zurück gehen, und ſolcher herrlichen Luſt entbähren ſolte. Wer lange in der Fremde, von den Seinigen entfernt, gelebet, wird wiſſen, wie leicht es ſey, auch die beſchwerlichſten Gebürge zu überreiſen, in der freudigen Hoffnung, zu den Seinen zu kommen: Wie ſolte es einem Jünger JEſu nicht freudig ſeyn, den Creutz-Weg mit ſeinem Heylande hinauf zu gehen, in Erwegung, daß er führe zu der Geſell-

 ſchafft

ſchafft des treuen GOttes, und ſo vieler tauſend heiligen Engel und Seligen. Doch erwege auch dieſes noch, wenn du empfindliches Leiden antreten, und über dich nehmen muſt, ſage mit dem ganzen Evangeliſchen Zion einmüthiglich:

Es kan mir nichts geſchehen,
Als was er hat verſehen,
Und was mir nützlich iſt.

Der Mund der Weißheit, Chriſtus, ſagte zu ſeinen Jüngern: **Es muß alles vollendet werden, das geſchrieben iſt durch die Propheten,** alles, alles, was ich und mein Vater, von Ewigkeit voraus geſehen, und zu zulaſſen beſchloſſen, das muß nun auch in die genaue Erfüllung gehen, alles, was der Heilige Geiſt denen Propheten aufzuſchreiben, ſchon längſt eingegeben, das muß nunmehro an mir richtig eintreffen: Weiter aber kan mir kein Haar verletzet noch geraubet werden; mehr dürffen noch können die Feinde, wenn ſie noch ſo gifftig und böſe ſind, nicht thun, ſondern es muß bey dem eingeſchenckten Kelche, bey dem zugemeſſenen Maaß bleiben. Eben dieſes hat auch, in Anſehung deines Leidens, ſeine Richtigkeit, was dir GOtt zugemeſſen, dabey müſſen es die Feinde bewenden laſſen, was dein Vater zu zulaſſen beſchloſſen, das dich treffen ſoll, dabey muß es bleiben, und wenn des Satans Heer, dir gantz zuwider wär, und wolten alle Teufel Stroh und Holtz, zu deinem Anfechtungs-Feuer, alle böſe Buben etwas über das Geſetzte, herzutragen, würde

de und müſte all ihr Unternehmen vergebens ſeyn. Wie nun aber ein leiblicher Vater, wenn er anders ſein Kind lieb hat, demſelben nicht über ſein Vermögen aufleget, noch andere ihm auflegen läſſet: So kanſt du nicht anders, als glauben, daß der treue, heilige und weiſe Vater im Himmel, dir nicht werde mehr auflegen, als du ertragen kanſt. **Denn GOtt iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen, ſondern ſchaffet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.** 1. Cor. X, 13. Der liebſte Heyland führete gegen ſeine Jünger mancherley empfindliches Leiden an, welches ihm begegnen, und aufgelegt würde werden, er gedencket an **Uberantwortung** in anderer Hände und Gewalt, er erwehnet Spott, Schmach, Verſpeyung, Geiſſelung, und endlich gar den Tod. Da zeigete der weiſe Meiſter, daß es der böſen Welt an Arten derer Martern nicht fehle, nicht nur ihn, als das Haupt, ſondern auch ſeine Glieder, damit zu peinigen. Gewiß, die im Argen liegende Welt braucht keine Scharf-Richter, Chriſti Jünger zu ängſtigen und zu martern, ſie hat die Kunſt ſelber, mehr als zu wohl, gelernet. Ich erſtaune, wenn ich die vielfachen Leidens-Arten erwege, welche der heilige Paulus empfinden 2. Cor. XI, 23-28. müſſen, auf wie vielerley Weiſe er in Noth, in Verfolgung, und Gefährlichkeit gerathen ſey. Das klinget allerdings, dem erſten und äuſſerlichen Anſehen nach, ſehr hart, und gehet manchem ſo

herbe

herbe ein, daß ihm die Augen darüber überlauffen, wenn er nur eines davon verſchlucken und empfinden ſoll: Allein, nicht ohne Urſache ſetzet der theure JEſus darzu: **Und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen**, heiſt das nicht, das Leiden eures Meiſters und HErrn wird nicht immer dauren, es wird ein Ende haben, der Stand der Erhöhung wird auf den Leidens- und Erniedrigungs-Stand folgen? Heiſt das nicht, wenn gleich auch euer Leiden noch ſo vielerley, noch ſo ſchmertzlich und empfindlich, es folget endlich und zuletzt doch die Errettung daraus? Wenn der Menſch, der Jünger Chriſti, gebohren wird, ſo kömmt er mit Weinen ins zeitliche Jammerthal, anzudeuten, diß ſey der erſte Tag, und der Anfang ſeines Leidens; kömmt der Sterbens-Tag, das iſt der andere, da es ohne Schmertzen nicht abgehet: Allein, der dritte iſt der Auferſtehungs-Tag, da geht auch, dem Leibe nach, der Stand der Erhöhung an, wie er alsbald der Seelen nach angegangen, als dieſelbige die beſchwerliche Leibes-Hütte abgeleget und verlaſſen, da hat alle Noth ein Ende, da gehet keine Uberantwortung in feindliche Hände mehr vor, keine Verſpottung, keine Schmach, keine Verſpeyung, kein Geiſſeln, kein Stechen, Hauen, Tödten, ſondern da gehet an der Tag, der kein Leiden dulten, kein Ende nehmen mag. Drum trifft ein, was der Heilige Geiſt
Hiob. V, 19. durch Hiob ſpricht: **Aus ſechs Trübſalen wird dich**

dich der HErr erretten, und in der ſieben-
den wird dich kein Ubel rühren, es mag dich,
liebes Kind GOttes, noch ſo viel anfechten,
du magſt gerathen in Hunger oder Krieg, unter
die Geiſſel der Zungen, oder wilde Thiere, in
Theurung oder auch in Verderben; ſo wird dich
der HErr doch erlöſen, er wird dich verbergen
vor dem Untergang, erretten vom Unglück, er-
freuen in, und nach der Noth. Drum mercke
dirs, Hiob heiſſet es auch dich, zum Beſchluſſe
des angeführten Capitels, und dencke nicht, dein
Leiden ſey dir zu hart, oder zu viel, ſondern wiſ-
ſe, wenn der Gerechte auch ſieben mal, auch Spr.
ſiebenzig mal ſieben mal in Unglück, in Angſt Sal.
und Noth gerathen, ſo werde er nicht weg- XXIV,
geworffen; denn der HErr erhält ihn bey 16.
der Hand, und zuletzt muß es ihm doch wohl Pſ.
gehen, er muß Friede und Ruhe bekommen wi- XXXVII,
der ſeine Feinde, Friede und Ruhe mit GOtt, in 24. v. 37.
vollkommenem Maaße, Friede und Ruhe mit
ſich, und in ſich ſelbſt immer und ewiglich; dahe-
ro leide willig, leide gedultig, leide freudig, und
mache den Schluß: Hat ſich die Wahrheit ſelber
überantworten, die Weißheit ſelber verſpotten,
die Herrlichkeit ſelber verſpeyen, die Unſchuld ſel-
ber ſchlagen, das Leben ſelber tödten laſſen; wie
ſolte, wie könte ich mich weigern oder ausſchlieſ-
ſen, ich will vielmehr ſeufzen:

JEſu, laß mir deine Wunden
Stets für meinen Augen ſeyn;

Was die Jünger nicht verſtunden,
Drücke mir im Hertzen ein;
Was verborgen ihnen war,
Stell mir ſelbſt im Bilde dar!

Der Blinde im heutigen Evangelio gieng in ſeinem Leiden zu JEſu; denn er wuſte wohl, der ſey es, welcher in allem Anliegen Rath zu ſchaffen, und zu helffen wiſſe, er rief: JEſu, du Sohn David, erbarme dich mein, du wahrer Troſt Iſraelis, du mächtiger Helffer und Erretter, laß dich mein Elend jammern, und mich deine Hülffe genieſſen, öffne mir die Augen, daß ich ſehe. Mache du es auch ſo, lieber Creutz-Träger! frage nach JESU, ſchreye zu ihm, klage ihm deine Noth, gründe dein Gebet auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, und auf deine Dürfftigkeit, bete nicht mit dem Mund allein, wie die Heuchler, die von GOTT nichts wiſſen, ſondern von Hertzen: Bete zu dem wahren GOTT und JESU, bete mit feſtem Vertrauen, und ſicherer Hoffnung, bete beſtändig, und laß dich davon nichts abhalten, nichts abſchrecken. Ob gleich der Blinde am Wege, von dem Volck, das voran gieng, hart angelaſſen, und ihm geboten wurde, er ſolte ſchweigen, er ſolte ablaſſen von ſeinem Unternehmen, und nicht dencken, daß ſich der HErr und Meiſter bey ihm aufhalten, noch ihm helffen würde; ſo ſchrye er doch vielmehr, nicht aus einem Zweifel, ſondern der Welt zu Trotz, JEſu zu mehrerer Ehre, ſeinen Glauben

und

und ſeine Hoffnung auf die Hülffe des HErrn, an den Tag zu legen. So ſey du auch geartet: Will dich die Welt gleich abſchrecken, abhalten, und dir es gar verbieten, zu beten, auch alle Hülffe GOttes verſagen, und zu deiner Seele ſprechen: Sie habe keine Hülffe bey GOTT; ſo halte du deswegen doch an am Gebet. Sey hierinnen einem unverſchämten Bettler gleich, welcher von der Thüre des Hauß-Vaters nicht eher weggehet, nicht aufhöret zu bitten, bis ihm die Thür aufgethan, ſeine Bitte gewähret, und ihm eine Gabe gegeben werde: So gehe auch du nicht eher weg von der Himmels-Thür, laß dich davon nicht leer abweiſen, ſondern fahre fort zu ſchreyen in deiner Angſt, und ob der Satan, die Welt, ja auch dein Hertz, ſpräch lauter nein, ſo laß dir doch nicht grauen, noch zweifelhaffte Gedancken einkommen, wegen der Erhörung und Willfahrung. Erinnere dich nur des ungerechten Richters, welchen der liebſte Heyland ſelber anführet, und ihn beſchreibet, daß er ſich nicht vor GOTT gefürchtet, und keinen Menſchen geſcheuet habe; als aber eine arme Noth-leidende Witwe zu ihm kommen, und mit ihrem ſehnlichen Flehen nicht abgelaſſen; ſo habe er ſich endlich doch über ſie erbarmen, und ihr Hülffe wiederfahren laſſen müſſen. Daraus heiſſet uns der Geiſt GOttes ſelber ſchlieſſen, daß, da der ungerechte und unbarmhertzige Richter, durch unermüdetes Anhalten, ſey bewogen worden, der gerechte GOtt, wel-

Pſ. III, 3.

Luc. XVIII, 1-8.

welcher reich iſt von Barmhertzigkeit, ſich weit eher werde bewegen laſſen, deswegen ſaget er: Solte aber GOTT nicht auch retten ſeine Auserwehlten, die zu ihm Tag und Nacht ruffen, und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten in einer Kürtze. Drum faſſe du dir auch dieſen Sinn, und wenn mich der HERR gleich noch ſo lange warten lieſſe, ſo will ich dennoch nicht müde werden im Gebet, dennoch mein Vertrauen auf ihn nicht wegwerffen, dennoch auf ihn hoffen;

Will mich gleich die Welt bedräuen,
So werd ich, o Davids-Sohn!
Noch viel ſchärffer zu dir ſchreyen,
Du biſt ja mein Gnaden-Thron:
Ach erbarm, erbarm dich mein!

Glaube es, er wird auch dich erretten in einer Kürtze, und möglich machen, was dir noch unmöglich ſcheinet.

Unrecht thun demnach alle diejenigen, welche, wenn ſie eine oder wenige Stunden gebetet, eintzele Tage oder Wochen gewartet, und die Hülffe GOttes nicht bald erhalten, gleich müde und verdroſſen werden, im Gebet fortzufahren; wollen alſo GOtt gleichſam tadeln und trotzen, murren wohl gar wider ihn, und laſſen ab, zu ihm zu ſchreyen. Solche Menſchen dürffen nicht dencken, daß ſie etwas von dem HErrn empfahen werden, ihre Ungedult und Unbeſtändigkeit im Gebet und Hoffen, macht ſie der Hülffe GOttes ver-

verluſtig, und weil ſie GOtt verlaſſen, verläſſet er ſie wieder, daß ſie endlich müſſen umkommen in Unglück. Ja, ſpricht manches bekümmertes Kind GOttes: Ich wolte noch gerne anhalten mit Beten, und nicht ablaſſen: Allein, ich kan faſt nicht, mein Leiden, meine Angſt, mein Kummer macht mich dazu gantz ungeſchickt, meine Zunge klebet an meinem Gaumen, **meine Gebeine an meinem Fleiſche für Heulen und Seufzen! ich habe mich müde geſchryen, mein Halß iſt heiſch, das Geſicht vergehet mir, daß ich ſo lange muß harren auf meinen GOtt:** Allein, liebe Seele! dencke deswegen nicht, GOtt habe dich gar von ſeinen Augen verſtoſſen, gar verlaſſen, gar vergeſſen; kanſt du gleich nicht mehr ſchreyen, ſo ſeufze nur; kanſt du nicht mehr ſeufzen, ſo wünſche nur; kanſt du nicht mehr wünſchen, ſo weine nur; kanſt du nicht mehr weinen, ſo hebe mit Moſe nur deine Hände auf; ſo wird dich GOTT dennoch erhören. Der Mann GOttes, David, wuſte es wohl, drum hielt er es ſeinem GOtt vor, und ſagte: **Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, ihr Hertz iſt gewiß, daß dein Ohr drauf mercket.** GOtt ſelbſt hat ſich auch gegen die nothleidenden Chriſten ausgelaſſen und geſprochen, durch den Propheten: **Ich habe deine Thränen geſehen.** dahero gerathe nicht auf zaghaffte Gedancken, ſondern gedencke, daß GOtt die rechte Zeit zu helffen wiſſe, und wohl

Pſ. CII, 6. Pſ. LXIX, 4.

Pſalm X, 17.

Jeſ. XXXVIII, 5.

in acht nehme. Getröſte dich mit der mächtigen Stärcke des Geiſtes des Gebets, der auch in dir nicht wird ablaſſen, Abba, lieber Vater, zu ſchreyen. Richte dich auf, mit der andächtigen Vorbitte deines Heylandes, und ſeiner Kirche auf Erden. Erwege, wie viel tauſend Fromme auf Erden werden mit ihrem Gebet vor GOTT liegen, und in demſelben auch deine Noth ihm vortragen. Solte dieſe alle GOTT unerhöret laſſen? Das bilde dir nicht ein, GOTT bricht ſchon ſein Hertz, er gedencket noch wohl daran, was er auch dir geredet; halt ihm nur vor ſein Wort, er will es haben, daß du ſein Antlitz ſuchen ſolt, er befiehlet ja: Ruffe mich an in der Noth, ſo will ich dich erretten. Er kan ſich ſelbſt nicht leugnen, er kan ſein Wort nicht zurück ziehen; drum

Pſ. L, 15.

Hoff, o du arme Seele,
Hoff, und ſey unverzagt,
GOtt wird dich aus der Höle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit groſſen Gnaden rücken,
Erwarte nur der Zeit,
Da wirſt du ſchon erblicken
Die Sonn der ſchönſten Freud.

Siehe dich um in der gantzen heiligen Schrifft, worinnen ſo viel Creutz-Träger genennet, und beſchrieben werden: Wer iſt jemals zu Schanden worden, der auf ihn gehoffet hat? Wer iſt jemals verlaſſen, der in der Furcht GOttes blieben iſt? Oder wer iſt jemals von ihm verſchmä-

Sir. II, 11. 12.

ſchmähet worden, der ihn angeruffen hat? Kanſt du ein eintziges Exempel anführen, ſo ſolt du recht haben, wenn du GOtt tadelſt: Allein, du wirſt keines antreffen, ſondern allemal finden, GOtt habe die Seinen niemals verlaſſen, daher gieb du GOtt recht, unterwirff deinen Willen ſeinem Willen, und glaube gewiß, er werde den Anfang auch an dir nicht machen, ſondern, wenn er dich werde treu erfinden, dich heraus reiſſen, dich zu Ehren ſetzen, und dir zeigen ſein Heil. Du wirſt gewiß in der That erfahren, daß er der alte GOtt, der alte Vater, der alte Helffer, der jederzeit treulich halte, was er zugeſaget. Laß dir alſo die Zeit nicht zu lang werden, dein Leiden nicht zu harte ſcheinen, ſondern daure redlich aus den Kampf, ſo lange bis der HErr komme, bis ſeine Stunde komme, bis ſeine Auflöſung da, und er auch zu dir ſage: Siehe! du ſolt hinauf gehen gen Jeruſalem,

Nicht, wo man dein Creutze hebet
Sondern ohne Creutze lebet.

Du ſolt überantwortet werden nicht den Feinden, ſondern deinem Vater, der dich je und je, Jer. XXXI. 3.
das iſt, mit ewiger, mit hertzlicher Liebe inbrünſtig geliebet hat, du ſolt nicht mehr verſpottet noch geſchmähet, ſondern geehret und erfreuet, gelabet und erqvicket, nicht mehr getödtet, ſondern mit dem ewigen Leben ergötzet werden; er will abwiſchen alle Thränen von deinen Augen, kein Leid, noch Geſchrey, noch Schmertzen, ſoll da ſeyn,

ſondern ewige Freude und Wonne wird über deinem Haupte ſeyn, und der Tod wird nicht mehr ſeyn. Muſt du gleich alſo mit deinem Heylande die Creutzes-Bahn antreten: So werde deswegen nicht kleinmüthig, ſondern gehe unverzagt und ohne Grauen fort, der ſchwere Gang hat ein Ende, es folgt darauf Friede, Freude, Seligkeit, drum rathe ich dir, wo du dieſe haben wilt:

Sey getreu in allem Leiden!

Lied.

Mel. JEſu deine *tiefe* Wunden, 2c.

JEſus geht zu ſeinem Leiden, auf! und laßt uns mit ihm gehn. Bannt von euch die eitlen Freuden, die euch in dem Wege ſtehn. Tretet zu der Zwölffe Schaar, und verlobt euch gantz und gar, wo ihr wolt mit Chriſto erben, auch zuvor mit ihm zu ſterben.

2. JEſus ruffet: Seht, wir gehen nach Jeruſalem hinauf! Und giebt deutlich zu verſtehen, daß der angeſtellte Lauf nur an dieſen Ort gericht, wo man ihm das Urtheil ſpricht, und am Creutze ſucht zu tödten, nach den Schrifften der Propheten.

3. JEſus, laß mir deine Wunden ſtets für meinen Augen ſeyn, was die Jünger nicht verſtunden, drücke mir im Hertzen ein, was verborgen ihnen war, ſtell mir ſelbſt im Bilde dar, wie du haſt von denen Heyden Band und Geiſſel müſſen leiden.

4. Ach! die Woche werden viele dich aufs neue creutzigen, bey des Teufels Faſtnachts-Spiele ſich in Larven laſſen ſehn. Ach entlarve meinen Sinn, daß ich nicht ſo gottloß bin, ſondern an dein Blut gedencke, und dich nicht von neuen kräncke.

5. Ach was darff man Larven tragen, ſind wir doch ſchon geiſtlich blind. Müſſen, leider! alle klagen, daß wir, wie der Bettler, ſind, der am Wege dorten ſaß, was vor Thorheit iſt doch das? Man will andern ſich verdecken, und doch ſelbſt in Blindheit ſtecken.

6. Nimm die Schuppen von den Augen bey den Kindern dieſer Welt, weil die Wercke gar nicht taugen, wo man dein Gedächt-

dächtniß hält. Wirff den Teufel in den Pfuhl, und zerſtöre Satans Schul. Fluche denen, die dir fluchen, komm zu denen, die dich ſuchen.

7. Will mich gleich die Welt bedräuen, ſo werd ich, o Davids-Sohn, noch viel ſchärffer zu dir ſchreyen, du biſt ja mein Gnaden-Thron. Ach erbarm, erbarm dich mein, und laß deinen Wunder-Schein in die blöden Augen lachen, und mein Hertze lichte machen.

8. Alſo ſeh ich dich im Glauben, biß ich dort im Schauen bin. Will der Tod das Licht mir rauben, nimmt er nur, was leiblich, hin. Ich muß doch, wenn das geſchehn, in Jeruſalem dich ſehn. Nicht, wo man dein Creutze hebet, ſondern ohne Creutze lebet.

Am Sonntage Invocavit.

Das Paradies in der Wüſten.

Evangelium, Matth. IV, 1-11.

Einſamkeit iſt einem Chriſten nicht ſchlechterdings zu widerrathen; denn, wenn einer allein iſt, kan er deſto andächtiger zu GOtt beten, und ſein Hertz vor ihm ausſchütten. Chriſtus ſelbſt giebt den Rath: Wenn du beten wilt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thüre zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen. Er hat es auch ſelber alſo gemacht, und iſt mehr als ein mal auf einen Berg allein

Matth. VI, 6.

allein gegangen. Iſt einer allein, ſo kan er deſto ungehinderter geiſtliche Betrachtungen anſtellen, in GOttes Wort forſchen, und demſelben nachſinnen, ſein Leben unterſuchen, ſeine obliegende Arbeit ungeſtöret in Acht nehmen, und verrichten. Iſt einer allein, ſo iſt er frey von Aergerniſſen, frey von Verführungen, frey vom böſen Geſchwätze: Allein, wenn einer in Verſuchungen, in Anfechtung und Noth geräth, alsdenn iſt es beſſer, wenn er einen treuen Freund, einen ſichern Schutz, Tröſter und Beyſtand, um ſich hat. Denn, iſt alsdenn
Pred. Sal. IV, 10. einer allein, **wenn er fället, ſo iſt kein anderer da, der ihm aufhelffe**; hat er aber einen um ſich, ſo kan er ihm beyſpringen, ſich ſeiner annehmen, und ihm helffen. Zuweilen aber läſſet es der weiſe GOtt gleichwohl geſchehen, daß ſeine Kinder, wenn ſie allein ſind, in ſtarcke Verſuchungen gerathen.

Denn ihnen ſchleicht die alte Schlange
In ihren Einſamkeiten nach,
Und zeigt mit ihrem krummen Gange,
Sie ſuche nichts, als ihre Schmach.
Weil dieſe ſelbſt das Haupt anficht,
Verſchont ſie auch die Glieder nicht.

So bald als der Sohn GOttes am Jordan vom Johanne war getauffet worden, da ſich der himmliſche Vater hatte in einer Stimme hören laſſen: **Das iſt mein lieber Sohn**, ward er von dem Heiligen Geiſt, nach GOttes heiligem Rathſchluß, und Vorherſehung, in die Wüſten geführet,

ſich, als den wahren weſentlichen GOttes-Sohn, auch gegen den hölliſchen Feind, zu erweiſen, ſeiner Lehre auch damit ein groſſes Wunder beyzufügen, und ſeine Glieder zu lehren, wie ſie dieſem argen Feinde begegnen, und ihn überwinden könten, weil er ſie ebenfalls noch, auf GOttes Zulaſſung, antaſte. Zwar verſuchet und prüfet der heilige GOtt die Menſchen auch, er prüfet ſie, ob ſie ſein werth, ob ſie ſtarck im Glauben, feſt in der Hoffnung, beſtändig im Vertrauen, hertzlich in der Liebe, wie das Gold, im Ofen der Anfechtung; aber nicht zum Böſen, ſondern zu ihrem und ihrer Mit-Chriſten Beſten: Allein, der hölliſche Feind iſt ein Verſucher, ein Verleumder, welcher ſo wohl GOtt bey den Menſchen, als die Menſchen bey GOtt, ſuchet verhaßt zu machen, er iſt ein Ertz-Böſewicht. Alle ſeine Anſchläge, ſein Vornehmen, iſt eintzig und allein zum Verderben der Menſchen abgeſehen. Der heilige Schöpffer hatte ihn zwar, als einen guten Engel, erſchaffen; da er aber aus eigener Boßheit, ohne Verführung, von GOtt abgefallen, und ſein Fürſtenthum verlohren, ſo iſt er nun ein Mörder, vom Anfange dieſes ſeines Abfalles, und iſt nichts Gutes mehr, das an ihm könte wahrgenommen werden. Seine Boßheit hat er zur Gnüge bewieſen durch die groſſe Verwegenheit, da er auch ſo gar den eingebohrnen Sohn GOttes angegangen, und gemeynet hat, an dieſem zum Ritter zu werden. Man kan leichte erachten, wenn er den ſtarcken Helden, der un-

unüberwindlich iſt, anfället, daß er auch uns arme Würmer nicht übergehen werde; wenn er ſich an das Haupt machet, daß er auch der Glieder nicht verſchonen werde; wenn er den guten Hirten antaſtet, daß er ſich weit eher an die ſchwachen Schäflein wagen werde. Zu ſolcher unverſchämten Verwegenheit kömmt auch noch ſeine unausſprechliche Liſt und Tücke. Da JEſus viertzig Tage und viertzig Nächte in der Wüſten gefaſtet hatte, ſo trat er zu ihm. So liſtig iſt er noch; wenn ein Kind GOttes allein, wenn es in Noth und Anfechtung ſtecket, o da iſt dieſe liſtige Schlange alsbald geſchäfftig, und dencket, nun wird es vielleicht angehen, daß ich einen Zug, einen erwünſchten Fang thue, und den Chriſten in mein Netze und Garn ziehe, und fange. Wenn ein Bußfertiger weinet über ſeine Sünde; wenn ein Kind GOttes kranck, arm, oder verlaſſen iſt von menſchlicher Hülffe, wenn es traurig und betrübt einher gehet, da fähret er zu, da fällt er an, da wagt er ſein Aeuſſerſtes, und ſparet keine Mühe, ſeiner Begierde Gnüge zu thun. Ja, gelingt es ihm auch nicht das erſte mal, er läſt ſich deswegen nicht abſchrecken, er iſt unverſchämter als das Ungeziefer, wird dieſes gleich von der Saat oder denen Speiſen weggejaget, und verſcheuchet, es kömmet bald wieder: So ein gifftiges Geſchmeiſſe iſt auch dieſer hölliſche Verſucher. Auch ſo gar an den liebſten Heyland wagte er ſich zu dreyen malen, vor dem er doch noch

Scheu

Scheu hätte haben ſollen: Ach! wie viel mal wird er ſich nicht an Chriſti Knechte und Glieder machen, wie offt wird er die nicht allererſt anpacken, da er weiß, daß ſie nicht von ſo groſſer Macht, Klugheit und Heiligkeit, als der hochgelobte GOttes-Sohn, ſind. Wie erweiſt er aber ſeine Boßheit, Liſt und Verwegenheit? Nicht auf einerley Art. Anfänglich ſuchte er JEſum zum Zweifel und Mißtrauen zu bringen, daß er doch nicht dencken, noch glauben ſolte, er ſey GOttes Sohn, da er in der Wüſten ſo verlaſſen, ſo armſelig ſich ſehe, und keinen Biſſen Brod habe; wäre er GOttes Sohn, ſo würde es gantz anders um ihn ausſehen, er würde beſſer verſorget ſeyn mit Gefehrten und Vorrath an Speis und Tranck; aber in ſolcher Verfaſſung dürffe er ſich nichts weniger, als dieſes, einbilden.

So bringt er offt noch dieſen Zweifel
Bey GOttes frommen Kindern an.

Wenn ſie ihr Schuld- und Sünden-Regiſter vor ſich nehmen, vor den Spiegel des göttlichen Geſetzes treten, ſich darinnen genau anſehen, und mancherley Flecken wahrnehmen, deswegen Leid tragen, und erſchrecken, daß ſie GOtt, ihren lieben Vater, ſo ſchändlich beleidiget haben; aber dennoch nicht verzagen, ſondern zu dem Evangeliſchen Gnaden-Wort ihre Zuflucht nehmen, ſich auf Chriſtum, ihren Schuld-Bürgen und Sünden-Tilger, verlaſſen, und gewiß um deß willen Gnade, und nicht das Recht, bey GOTT

zu erlangen hoffen: O da kömmt der Teufel, und klaget ſie an, und rückt ihnen ihre Sünden auf, alle ihre Schwachheits-Fehler zeiget er ihnen durch ein Vergröſſerungs-Glaß, und ſpricht: Siehe! das alles haſt du gethan, ſo viel, ſo ſchwere Laſter haſt du verübet, dencke alſo nur nicht, daß du noch in Gnaden bey GOTT ſteheſt, du biſt unter dem Fluch des Geſetzes, und dem Zorn GOttes, die Gnaden-Verheiſſungen im Evangelio gehen dich nichts an, du haſt dir ſie alle verſcherzet, deine Sünden ſind gröſſer, denn daß ſie dir könten vergeben werden; es iſt vor dich keine Gnade, kein Rath mehr übrig, drum verzweifle, ſegne, fluche GOtt, und ſtirb, greif nach dem Strick oder Schwerd, ſo wirſt du auf einmal der Angſt auf der Welt loß. Oder, ſtecket das Kind GOttes in äuſſerſter Armuth, und weiß faſt nicht, wovon es ſich, und die Seinigen erhalten ſoll; ſo ſucht er ebenfals dergleichen Gedancken einzugeben, daß ein Chriſt dencken ſoll, er könne nicht glauben, daß GOTT vor ihn ſorge, daß er bey GOTT in Gnaden, ſonſt würde er ja nicht ſo ſchmählich arm ſeyn. Und ſo macht er es durchgängig, bey allen leidenden Chriſten, wenn ſie Angſt und Noth erfahren müſſen, ſo ſucht er ſie von GOTT abfällig, ungedultig, murriſch und deſperat zu machen. Liebes Kind GOttes! wenn dir nur dergleichen Gedancken einkommen, wenn du ja auf einen Zweifel gerathen ſolteſt, ob du auch GOttes wahres Kind, ob du dich auch

ſeiner Gnade, ſeiner Vorſorge, ſeines Schutzes, ſeiner Hülffe getröſten könteſt, ob dich auch die herrlichen Gnaden-Verheiſſungen in GOttes Wort angehen; ſo dencke doch alsbald dabey, das iſt ein ungegründetes Eingeben von dem liſtigen und verwegenen Verſucher aus der Hölle, dem muſt du widerſtehen, dem muſt du begegnen, wie der weiſe Heyland, dieſer griff alsbald nach dem rechten Schwerd, womit der Gott dieſer Welt, der arge und böſe Feind, glücklich zurück getrieben, und überwunden werden kan, er ſprach: **Es ſtehet geſchrieben, der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet:** Lerne doch alſo von JEſu, liebes Chriſten-Hertz, dieſem böſen Verſucher auch gleicher Weiſe begegnen. Wahrhafftig durch Schwerd, Spieß, Stangen oder andere leibliche Waffen, läſt ſich dieſer Höllen-Geiſt nicht vertreiben, nicht durch Weyh-Waſſer, oder Creutz machen, nicht durch Zauberey oder Räuchwerck, darauf giebt er ſo wenig, als wenn auf einen leiblichen Feind mit bloſſem Staube losgefeuert würde: Sondern hier ſind geiſtliche Waffen nöthig, das Wort GOttes iſt die bewährte Harffe, womit dieſer böſe und unruhige Geiſt vertrieben werden kan. Nicht, wenn man es auf Zettul, oder an die Wände, ſchreibet: Sondern es ins Hertze faſſet, im Munde führet, lehret und bekennet, und ihn vorhält. Wohlan demnach, wenn

5. Moſ. VIII, 3.

wenn er dir deine Sünden vorhalten, groß machen, und dir deswegen die Kindſchafft GOttes wird zweifelhafftig machen wollen: So ſage, es ſtehet geſchrieben: **Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Auf daß, gleichwie die Sünde geherrſchet hat zum Tode, alſo auch herrſche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEſum Chriſtum.** Wer hat dich, Satan, denn zum Richter über die Sünder geſetzet? Du muſt wiſſen, daß wir Menſchen einen Sünden-Büſſer haben an dem Sohne GOttes, es ſtehet geſchrieben: **Siehe! das iſt GOttes-Lamm, das der Welt Sünde trägt.** GOtt hat ein Wort geredet, einen theuren Eyd, und wahre Zuſage gethan, wer ſich in wahrer Buſſe bey ihm einſtelle, und ſich zu ihm bekehre, der ſoll dennoch leben, ſeiner Sünde ſoll nicht gedacht werden, er ſoll durch den Glauben an Chriſtum, der gerecht iſt, gerecht werden, und von ihm gewiß zu einem Kind angenommen werden. Befinde ich mich gleich in groſſer Armſeligkeit, es ſtehet geſchrieben: **Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr das alles bedürffet**, der wird mir weiter ſo viel geben, wie er mir es bis hieher gegeben, was ich zu meines Lebens Unterhalt vonnöthen habe. Und geſetzt auch, daß ich gar meinen Biſſen Brod vor anderer Leute Thüren ſuchen müſte, ſo ſolt du, Lügen-Geiſt, es dennoch bey mir nicht ſo weit bringen, daß ich zwei-

Rom. V, 20. 21.

Joh. I, 29.

Matth. VI, 32.

zweifeln werde, ob ich ein Kind GOttes ſey, ich
bin es dennoch überführet, denn es ſtehet geſchrie-
ben: **Ich habe noch nie geſehen, den Gerech-** Pſ.
ten verlaſſen, wenn auch gleich ſein Saame XXXVII,
nach Brod gehet. Bin ich kranck, verachtet, 25.
verfolget, verhaßt, und mit andern Trübſeligkeiten
beleget, ich zweifle doch nicht, ich bin doch ein
Kind GOttes, denn Creutz iſt der Kinder GOt-
tes Loſung, Züchtigung, und wahres Kennzei-
chen, die Creutzes-Bahn iſt der richtige Weg zum
Himmel, denn es ſtehet geſchrieben: **Wir müſ-** Apoſt.
ſen durch viel Trübſal ins Reich GOttes Geſch.
eingehen. Schweig alſo, Satan! verſtumme, XIV,
Lügner. Schäme dich, Böſewicht! 22.

Kommt ihr Teufel, ſprecht mir Hohn,
Fragt, ob ich ſey GOttes Erbe:
Freylich, GOttes liebſter Sohn
Iſt mein Erbtheil, wenn ich ſterbe,
Trotz, wer mir diß Gut abſpricht,
Meinen JEſum laß ich nicht.

Läſſet ſich denn nun der unverſchämte Ver-ſucher dadurch alsbald abſchrecken? Gehet er denn gleich davon, wie ein begoſſener Hund? Ach nein! gehet es ihm auf eine Art nicht an, er weiß und hat noch andre Räncke, er verſucht es auf eine andere Weiſe, wie bey dem eingebohrnen und weſentlichen Kinde GOttes in der Wüſten. Als er ihn dabey laſſen muſte, daß er GOttes Sohn, ſo gedachte er, du wilt ihn ſchon anders betäuben, er mags erweiſen, durch einen auſſer-

ordentlichen Sprung; deswegen führete er ihn auf die Zinne des Tempels, auf einen ſehr hohen und erhabenen Ort, da hieß er ihn herabſpringen; und da er hörete, daß ſich Chriſtus auf die heilige Schrifft beruffte; ſo unterſtund er ſich, es wiederum zu thun, aber er that es verſtümmelt, und wieß auch hiermit, wie er die Wahrheit nicht allein mißbrauche, ſondern gar in Lügen verkehre, denn er ſagte zwar: Es ſtehet geſchrie-

Pſalm XCI, 11, 12. ben: **Er wird ſeinen Engeln über dir Befehl thun, und ſie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt:** Allein er ließ auſſen: **Daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen.** Denn es mochte ihn einfallen, ſetzeſt du dieſes dazu, ſo wird er ſagen: Das ſind nicht meine Wege, wozu ich Beruf habe, folglich kan ich mich auch nicht darauf des Schutzes der Engel getröſten; aber ſo meynete er, würde Chriſtus nichts darauf antworten können: Allein, der weiſe Meiſter zeigte, wie Schrifft mit Schrifft müſſe erkläret werden, und wie ſie von dem Lügen-Geiſt unrecht angeführet worden, denn er verſetzte ihm alsbald, und ſprach: **Wiederum ſtehet auch ge-**

5. Moſ. VI, 16. **ſchrieben: Du ſolt GOtt, deinen HErrn, nicht verſuchen**, nicht vermeſſen, nicht verwegen ſeyn, noch dich Sachen unterfangen, dazu du von GOtt keinen Befehl habeſt. Siehe! **liebes Kind GOttes**, dieſen Griff hat er noch, wenn er mercket, daß ein Chriſt feſt überzeuget, er ſey ein Kind

GOt-

GOttes, und deswegen aushalte, freudig und getroſt ſey in allerley Anfechtungen, ſo kömmt dieſer arge Verſucher, und bemühet ſich, denſelben zum geiſtlichen Hochmuth zu bringen, zur Vermeſſenheit, zur Unordnung und Unmäßigkeit; er ſoll trotzen auf ſeinen Vorzug vor andern, auf ſeine Wercke und Heiligkeit, und, mit dem ſtoltzen Phariſäer, ſagen: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute.** Iſt er mit zeitlichen Gütern verſehen, ſo ſoll er damit prangen, ſich darauf verlaſſen, und dencken: **Iß und trinck, liebe Seele, und habe einen guten Muth.** Nun hat es mit dir für und für keine Noth, mit Geld und Gut kan alles erlanget, alles geſchlichtet, alles erzwungen werden, jederman muß Scheu und Hochachtung vor dir haben, du kanſt es mit anſehen, einen jeden überlegen ſeyn, und es zuvor thun, du haſt es zu bezahlen, du darffſt niemanden kein gut Wort geben. Dencke zurück, **mein Chriſt!** ſind nicht viele Menſchen dieſer Meynung? Wo kömmt aber dieſer Einfall her? Ach! du ſieheſt es, vom hölliſchen Verſucher. O wenn doch ein jeder auch hierinne Chriſto nachfolgete, und auf ſolche eitle Gedancken antwortete: Es ſtehet geſchrieben: **Wenn wir gleich alles gethan haben, was uns befohlen, ſo ſind wir doch unnütze Knechte.** Wenn einer hätte die gantze Welt, Silber, Gold, und alles Geld, was wäre es, es ſtehet doch geſchrieben: **Es iſt alles gantz eitel;** es ſtehet geſchrieben: **Die Welt** ver-

Luc. XVIII, 11.

Luc. XII, 19.

Luc. XVII, 10.

Pred. Sal. I, 2. c. III, 19

1. Joh. II, 17. **vergehet mit ihrer Luſt, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit.** Drum ſoll alles, was ich beſitze, mich nicht verwegen, noch unordentlich machen; denn ich weiß, daß ich, des von GOtt mir anvertrauten Vermögens wegen, Rechnung werde ablegen müſſen. Ich weiß, daß mir vorhin mehr anbefohlen, weder ich ausrichten kan, drum will ich mich nichts unterfangen, dazu ich keinen Beruff habe. Ich will bleiben auf dem Wege GOttes, den mir ſein Wort zeiget, denn kan ich mich des Schutzes der Engel getröſten, und nicht verbotene, nicht vermeſſene Wege betreten, welche ins Verderben hinab führen. Wer alſo auch hierinne dem verwegenen Feinde Widerſtand thut, bey dem kan er auch damit nichts ausrichten. Endlich that er noch einen Verſuch, **er führte JEſum auf einen ſehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit,** Städte und Dörffer, Aecker und Wälder, und andere zeitliche Güter, **und ſprach: Diß alles will ich dir geben, ſo du niederfälleſt, und mich anbeteſt.** Höre den Vater der Lügen, den ärgerlichen Großſprecher, den Hoffarts-Geiſt: Er will die gantze Welt austheilen; er verſpricht güldene Berge,

Und weiſt, was er nicht geben kan.

Du unverſchämter Lügner, ich frage dich, konteſt du denn in Egypten, ohne Zulaſſung GOttes, den geringſten Unflat hervorbringen, da du doch

ein

ein Gott des Unflats? Haſt du denn dadurch deine Ohnmacht, dein Unvermögen, nicht gnugſam verrathen? Nicht über eine Sau hatteſt du Gewalt, in dieſelbe zu fahren, bevor du den Schöpffer darum gebeten; erinnere dich nur, was vor Worte du allererſt darum geben muſteſt, an den Grentzen der Gergeſener, weiſt du ſie nicht mehr, ich will dir ſie wiederholen: **Wilt du uns austreiben, ſo erlaube uns, in die Heerde Säue zu fahren?** Matth. VIII, 31. Und jetzo wilt du gantze Reiche, groſſe Herrlichkeiten, herrliche Schätze, austheilen; du armer Reicher, du reicher Lügner! und wilt noch haben, daß der HErr Himmels und der Erden, vor dir Böſewicht, und verworffenem Geiſte, niederfallen, und dich anbeten ſoll. Gewiß, man muß ſich wundern, über Chriſti Gelaſſenheit und Sanfftmuth, die er noch dabey gehabt; jedoch er konte es nicht länger erdulten, ſondern ſprach nun: **Hebe dich weg von mir, Satan,** trolle und packe dich, deine Vermegenheit iſt allzugroß, dein Zumuthen nicht weiter zuzulaſſen, deine Boßheit nicht länger anzuhören. **Denn es ſtehet geſchrieben,** du ſolt wiſſen, daß ich mit GOttes Wort nicht weiche, nicht nachlaſſe, dir zu widerſtehen, biß ich dich überwunden, und vertrieben habe, drum ſage ich dir noch einmal: **Es ſtehet geſchrieben, du ſolt anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm alleine dienen.** 5. Moſ. VI, 13. So unverſchämt, **mein Chriſt,** iſt der hölliſche Verſucher noch, er ſtellet Herrlichkeiten vor, er ver-

ſpricht viel, und iſt doch eitel Betrug, eitel Blend-werck, eitel lügenhafftes Weſen, und meynet es ſo weit zu bringen, daß ein Kind GOttes ſeinen himmliſchen Vater verlaſſen, und ihm anhangen, ſeinen Schöpffer läſtern, und ihn ehren, ſeinem GOtt und HErrn fluchen, und ihn ſegnen ſoll. Wie könte ein rechtſchaffener Chriſt dazu ſtille ſchweigen, und mit Chriſto nicht auch ſagen: Hebe dich weg von mir, Satan, du biſt mir ärgerlich! Mit einem Steine konte David den ungeheuren Goliath fällen: Dieſen ungeheuern hölliſchen Rieſen kanſt du zurück treiben, nicht mit Steinen, ſondern wenn du ſprichſt: Es ſtehet geſchrieben, glaube es, **ein Wörtlein kan ihn fällen**, du darffſt nur ſprechen:

Hebe dich von mir!
GOtt und die Engel ſtehen hier.

So wird er dich auch verlaſſen, und unverrichteter Sache, abziehen müſſen. Als Tobias die Leber von dem Fiſche auf glüende Kohlen legte, muſte Asmodi weichen: Wenn du dein Hertz zu einem Räuch-Altar zubereiteſt, und die Andacht in die Höhe ſteigen läſſet, ſo ſey verſichert, **und wenn des Satans**, das gantze **Höllen-Heer dir gantz zuwider wär**, wenn Beelzebub, und viel Legionen ſich um dich verſammleten, ſo müſſen ſie doch, auf dein Gebet, von dir weichen, und können dir nichts anhaben. Drum lerne beten:

O JEſu, hilff mir ſelber kämpffen,
Wenn mir der Teufel Zweiffel macht,

Und

Und laß mich ſeine Lügen dämpffen,
Dadurch er mich zu fällen tracht.
Laß mich auf deinen Wegen gehn,
Und mit Gebet ihm widerſtehn!

Denckeſt du vielleicht, liebes Chriſten-Hertz: Warum läſſet aber der heilige und mächtige GOtt dieſem hölliſchen Verſucher ſo viel zu, warum erlaubet er es ihm denn, daß er ſeine Kinder ſo hart, ſo offt, ſo verwegen anfallen darf. Er weiß ja des Satans Boßheit und daß groſſe Macht und viel Liſt ſeine grauſame Rüſtung iſt; ihm iſt ja mehr als zu wohl bekandt, daß er nur der Chriſten Verderben ſuche; er kennet auch die Schwäche ſeiner Kinder, wie gar leichte ſie ſtraucheln, und gar fallen könten; es iſt ihm ein Leichtes, dieſem Böſewicht Einhalt zu thun, und zurücke zu halten, warum thut es aber GOtt? liebe Seele! Der weiſe Vater hat mancherley heilige Urſachen, die wir zwar in dieſem Leben nicht alle errathen können; einige aber will ich dir anjetzo kürtzlich anführen. GOtt thut es unter andern deswegen, daß wir die Bosheit dieſes hölliſchen Feindes deſto beſſer ſollen erkennen lernen, dahero uns wider ihn rüſten, ſtets auf der Hut ſtehen, und niemals ſicher ſeyn, noch geiſtlicher Weiſe ſchlaffen, ſondern nüchtern ſeyn, und wachen. GOtt thut es, damit er die Krafft ſeines Wortes offenbare, vermöge welcher auch die Teufel können überwunden, und vertrieben werden. GOtt thut es, damit Chriſten ihrem Meiſter und HErrn ſollen ähnlich werden,

ihm nachfolgen, als Mit-Streiter, und thun, wie er gethan, als er von dem Verſucher angefallen worden. GOtt thut es, dem hölliſchen Feind zu beſchimpffen, und auch zugleich ſeine Ohnmacht zu entdecken, wenn ihn auch dürfftige, ſchwache Menſchen beſiegen können. GOtt thut es, daß du fein eifrig ſolt nach dem Schwerdt des Geiſtes, nach dem Wort GOttes, greiffen. So lange einer keinen Feind vor ſich ſiehet, fraget er nicht viel nach den Waffen: Anfechtung aber und Verſuchung lehret aufs Wort mercken. GOtt thut es, daß du deſto inbrünſtiger beten lerneſt, denn deswegen hat es uns die himmliſche Weisheit vorgeſchrieben, daß wir ſagen ſollen: **Vater unſer, führe uns nicht in Verſuchung**, ſtehe uns bey, wenn uns der hölliſche Feind anficht, hilff uns ritterlich ringen, lehre unſere Hände den Bogen ſpannen, ſtreiten und ſiegen! GOtt thut es, damit er dich deſto mächtiger, deſto gnädiger beſchützen könne, ſo wohl unmittelbar, als auch mittelbar durch die heiligen Engel, deren Schutz er auch dir in ſeinem Wort verheiſſen, daß ſie ſich um dich her müſſen lagern, dich auf den Händen tragen, und gleichſam ſingen: **Diß Kind ſoll unverletzet ſeyn!** Drum fürchte dich nicht zu ſehr vor dem Verſucher, erſchrick nicht ſo hefftig, wenn er dich anfällt, ſondern widerſtehe ihm im Glauben; ſo wird er dich auch verlaſſen und unüberwunden laſſen müſſen. Ja, wenn du auch ſchon vor ihm, ſo lange du in der ſtreitenden Kirche lebeſt, nicht ſicher biſt, ſondern immer

mer im Streite ſeyn muſt; ſo freue dich unterdeſſen auf die triumphirende Kirche, und ſtelle dir von weiten den hohen und angenehmen Berg vor, wo deine Sieges-Pforte ſtehet; ſo wird dir der Muth nicht entfallen, dencke nur beſtändig, und ſage:

Da darf der Höllen-Geiſt nicht hin,
Wo ich ein Himmels-Fürſte bin.

Da wird zwiſchen dir und ihm eine groſſe Klufft befeſtiget ſeyn, und du wirſt in der Zahl der heiligen Engel mit allen Seligen ausruffen können:

GOtt Lob! mein Kampf iſt aus.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt walten, ꝛc.

Mein JEſu, du biſt in der Wüſten, wo man von keiner Armuth weiß, den Ort, wo Drach und Schlangen niſten, verkehrſt du in ein Paradeiß. Darum verzaget noch kein Chriſt, weil dir kein Ort zu furchtſam iſt.

2. Doch ſchleicht dir auch die alte Schlange in dieſen Einſamkeiten nach, und zeigt mit ihrem krummen Gange, ſie ſuche nichts als deine Schmach. Wenn ſie das Haupt nun ſelbſt anficht, verſchont ſie auch die Glieder nicht.

3. Ich höre den Verſucher ſprechen: So du biſt Chriſtus, GOttes Sohn, ſo ſolt du Brod von Steinen brechen; Allein, du jagſt ihn bald davon, indem du GOttes Wort gepreiſt, das uns auch ohne Brodte ſpeiſt.

4. Er bringt noch offte dieſen Zweiffel bey GOttes frommen Kindern an. Allein, GOtt Lob! daß man den Teufel mit GOttes Worte ſchlagen kan, denn was allhier beſchrieben ſteht, macht, daß er ſchamroth von uns geht.

5. Es ſtellet dich der Fürſt der Höllen auch auf des Tempels Zinnen hin, da ſoll ein leichter Sprung dich fällen, und in den tiefſten Abgrund ziehn. Ja dieſer

ſer Lügner leget dir das Wort der Wahrheit ſelber für.

6. Wir müſſen, leider! offte ſehen, wie er die theure GOttes Schrifft auf falſche Meynung will verdrehen, und mengt in dieſes Honig Gifft. Allein, er zeigt uns ſelbſt ein Schwerd, das ihm durch ſeine Kähle fährt.

7. Er will die gantze Welt dir geben, wo ſich dein Knie nur vor ihm beugt. Und muß ſich doch von dannen heben, ſo bald der Engel Heer ſich zeigt, ein Wörtlein ſchlägt den Höllen-Held, und du behältſt zuletzt das Feld.

8. So zeigt er uns offt groſſe Berge, uñ locket uns zum Hochmuth an. Es ſind doch endlich kleine Zwerge. Er weiſt, was er nicht geben kan, und wenn er alles hat verſucht, ſo nimmt er doch zuletzt die Flucht.

9. O JEſu, hilff mir ſelber kämpffen, wenn mir der Teufel Zweiffel macht, und laß mich ſeine Lügen dämpffen, dadurch er mich zu fällen tracht. Laß mich auf deinen Wegen gehn, und mit Gebet ihm widerſtehn.

10. Soll ich in Armuth hier gerathen, ich bleibe dennoch wohl dein Kind. Dein Wort thut manche Wunderthaten, daß man Brod in der Wüſten findt. Wer fragt nach Reichen dieſer Welt? Der iſt ſchon reich, der GOtt behält.

11. Ein andrer bete dieſen Fürſten um eine Hand voll Goldes an. Und die nach eitler Ehre dürſten, verehren dieſen Wetter-Hahn. Ich ſage: Hebe dich von mir! GOtt, und die Engel, ſtehen hier.

12. Zwar muß ich hier ſo lange ſtreiten, biß daß mein Lauf zum Ende geht, doch ſeh ich ſchon den Berg von weiten, wo meine Sieges-Pforte ſteht, da darff der Höllen-Geiſt nicht hin, wo ich ein Himmels-Fürſte bin.

(o)

Am Sonntage Reminiſcere.

Der Mächtige Glaube bey den Ohnmächtigen.

Evangelium, Matth. XV, 21-28.

GOTT und JEſus iſt mit ſeiner gnädigen Gegenwart, mit ſeinem Worte an keinen gewiſſen Ort gebunden. Um des Unglaubens, um der Menſchen Boßheit willen, ziehet er von einem Orte aus; wie der liebſte Heyland entwich aus den Grentzen des Landes Genezareth, wo er bißher gewaltig gelehret, und groſſe Zeichen und Wunder an denen Krancken gethan hatte; er kehrete ein in die Grentzen Tyri und Sidons. O weh dem Lande, weh dem Volck, von welchem JEſus gewichen! wohl aber allen denen, wo dieſer einziehet, wo dieſer bleibet, wo dieſer ſeine Macht und Güte erweiſet!

Ach weiche nimmermehr von mir,
Dein Tyrus ſey mein Hertze hier!

Komm herein, du Geſegneter des HErrn, und bleib mit deinem Schutz, mit deinem Troſt, mit

deiner Hülffe, mit deinem Wort, mit deiner Gnade bey mir, du ſtarcker Hort, und Wächter Iſrael! Billig ſeufzet und wünſchet alſo eine Chriſtum und GOtt-liebende Seele. Denn wo JEſus nicht iſt, da iſt lauter Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, wo JEſus nicht iſt, da iſt der Ort der Qvaal, die Hölle ſelber. Wo aber dieſer eingezogen, wo der wohnet, da iſt Rath, Krafft, Schutz, Errettung, Troſt, Seegen, Leben, Hülffe, Labſal, Erqvickung, Freude und Seligkeit. Denn er iſt die reiche Seegens-Qvelle, daraus man ſchöpffen kan Gnade um Gnade, der groſſe Fürſt der Ehren, der gnädige Himmels-König, zu dem allen dürfftigen Unterthanen Zutritt verſtattet wird; der rechte Gnaden-Stuhl, zu welchem hinzu nahen darf, wer Hülffe nöthig hat; der gerechte Richter, welcher Unſchuldigen Recht ſchaffet; der bewährte Artzt, welcher allen geiſt- und leiblichen Patienten helffen will, und kan. Jedoch, es ſcheinet faſt das Exempel im heutigen Sonntags-Evangelio hierinnen Widerſpruch zu thun. Dieſes war eine arme Heydin, eine bekümmerte Mutter, eine hertzliche Beterin, vor dieſer verbarg ſich JEſus,
Marc. VII, 24. denn **er gieng in ein Hauß, und wolte es niemand wiſſen laſſen.** Was gedenckeſt du dabey, liebes Kind GOttes, wie kan das der treue Hertzens-Freund, JEſus, über ſein Hertz bringen? Wie kan er ſich verbergen, gegen die, denen Hülffe noth iſt? Wie kan er ſich entfernen,

von

von denen, die ihn ſuchen? Er thut es deswegen, daß ſie **ihn** ſuchen, ſich **zu ihm** von gantzem Hertzen nahen, **ihm** hefftig nachſchreyen, und **zu ihm** ihr Vertrauen, ihre Hoffnung und Zuverſicht erweiſen. So machte es das griechiſche Weib aus Syrophœnice, dieſe hatte von ihm gehöret, daß er ſo wohl mächtig, alle, auch unheilbare Kranckheiten, zu heilen, als auch Beſeſſene geſund zu machen, ſie hatte gehöret, daß er in der Nähe, und herbey kommen.

Lieber Menſch! wenn du von JEſu, dem Held aus Jacob, dem groſſen Propheten, dem mächtigen Helffer, dem gütigen Vater der Ewigkeit, höreſt oder lieſeſt; ſo laß doch ſolche heilſame Nachricht auch an dir nicht vergebens ſeyn, ſondern dich dadurch antreiben, daß du ausgeheſt aus den Sünden-Grentzen, und dich im Glauben nach ihm umſieheſt; wie dieſe arme bekümmerte Heydin, **derer Töchterlein einen unſaubern Geiſt hatte,** der ſie übel plagte, und alſo der guten Mutter groß Hertzeleid anrichtete, das ſie an ihrer Tochter ſehen muſte. Gewiß, nicht ein kleiner Kummer iſt es, vor Chriſtliche, vor treue Eltern und Mütter, wenn ſie groſſen Jammer an ihren Kindern ſehen müſſen; was aber da zuthun? Eltern, als ohnmächtige Menſchen, können freylich ihren nothleidenden Kindern nicht ſelber helffen: Aber ſie müſſen, auch vor dieſelben, nicht auf eine unerlaubte Art, Hülffe ſuchen, ſondern **zu dem Artzte, der uns gegeben,** und

ſelber iſt das Leben, gehen, und zu ihm in-
brünſtig, und demüthig ſchreyen, wie das griechi-
ſche Weib, die fiel vor JEſu nieder. Soll
dein Beten erhöret werden, muſt du es in wah-
Judith IX, 13. rer Demuth thun. Denn allezeit hat ihm
gefallen der Elenden und Demüthigen Ge-
bet. Hohe Augen haſſet der HErr, wie könte
es ihm gefallen, wenn ſie ſich gegen ihn auf-
ſchlagen? Hoffärtige rauben GOTT die Ehre,
und machen ſich ſelbſt zum Gott, wie könte er
ſie erhören, wenn ſie ſchon viel beteten? O dero-
1. Petr. V, 6. wegen ſey demüthig, demüthige dich unter die
gewaltige Hand GOttes, daß er dich erhö-
he, dich liebe, dich erhöre, wenn du in Nöthen
beteſt und ſingeſt; lerne beten, wie das Cana-
näiſche Weib, inbrünſtig, und eifrig; dieſe ließ
es nicht nur bey dem Seufzen, oder Händ-Auf-
heben, bewenden; ſondern ſchrye JEſu nach,
mit vollem Halſe, aus Leibes Kräfften, ſo ſehr
ſie konte. Zwar kömmt es nicht im Beten und
Singen auf hefftiges Schreyen an. Denn der
allwiſſende GOtt, welcher auch die Gedancken
der Menſchen von ferne weiß, darf nicht ſo er-
ſchryen werden, wie Menſchen, welche ein ſchwe-
res Gehör haben: Sondern durch dieſes Schrey-
en beym Gebet, wird geſehen auf die hertzliche
Andacht, auf den inbrünſtigen Eifer, den ein
Beter anzuwenden hat, wenn er erhörlich beten
will. O wenn doch dieſes alle diejenigen lernen
wolten, die ſo gar laulicht, ja kaltſinnig im Beten
ſind!

ſind! die es zwar, was das äuſſerliche Schreyen betrifft, nicht daran ermangeln laſſen: Aber das Hertz ferne iſt von GOtt, und nicht überleget, was der Mund redet, oder ſchreyet. Warhafftig, ſolch Geplerr der Lippen muß GOtt ausſpeyen aus ſeinem Munde, er muß es haſſen, und unerhöret laſſen; lieber Menſch! bete doch zuvor jederzeit, wenn du beten wilt:

Gieb, daß nicht bet allein der Mund,
Hilff, daß es geh aus Hertzens-Grund!

Denn Andacht iſt das rechte GOtt-gefällige Schreyen im Gebet, Ernſt und Inbrunſt gefallen ihm. So verrichtete die bekümmerte Mutter ihr Gebet vor ihre Tochter. **Lieben Eltern**, wenn ihr vor eure Kinder, vor eure nothleidende Kinder, beten wolt, ſo laßt es doch nicht bey der bloſſen Gewohnheit bewenden, wie es, leider! von vielen geſchiehet, die hernach meynen, wie ſie ihrer obliegenden Pflicht nachkommen; ſondern nehmet alle Gedancken fein zuſammen, ſchreyet im Geiſt, mit hertzlicher Begierde, wie allhier dieſe Mutter, welche ihr Gebet auch im Glauben that, denn ſie rief aus: **Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein!** du mächtiger Helffer, du majeſtätiſcher HErr Himmels und der Erden, der du auch den hölliſchen Geiſtern befehlen, und Trotz gebieten kanſt; der du auch deswegen dich ſo tief hernieder gelaſſen, und unſere Natur an dich genommen haſt, zum Beweiß, daß du, den Menſchen zu helffen, im Fleiſch erſchienen, erbarme dich

dem-

demnach meiner, laß es nicht auf meine Würdigkeit oder Verdienſt, ſondern auf deine Güte, Gnade und Barmhertzigkeit, ankommen, laß dir mein mütterliches Anliegen, mein groſſes Hertzeleid, das ich an meinem Kinde ſehen muß, nahe gehen, dich jammern, dich bewegen mir zu helffen, mich aus dieſem Hertz-freſſenden Kummer zu reiſſen; ich habe zu dir das feſte Vertrauen, du werdeſt mich nicht unerhöret, nicht Hülff-loß, nicht betrübt, abweiſen; denn ich weiß deine Macht, HErr JEſu Chriſt, deine Gnade, die alle Morgen neu, deine Wahrheit, die ewiglich bleibet, und nach welcher du allen, die dich werden anruffen in der Noth, Errettung verſprochen; dahero hoffe und gläube ich gewiß, mein Beten werde dir gefallen, dir dein Hertz brechen, deine Hülffe erlangen. Mercke dir dieſes auch, mein Chriſt! wilt du nicht vergebens beten, ſo bete ohne Zweifel, in feſter Zuverſicht, in gewiſſer Hoffnung.

Jac. I, 6. 7. **Denn wer da zweiffelt, der iſt gleich, wie die Meeres-Woge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Menſch dencke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfahen werde.** Hingegen wer da gläubet, der empfähet, wer im Glauben ſuchet, der findet, wer Hoffnungs-voll anklopffet, dem wird aufgethan; der Mund der

Matth. XXI, 22. Wahrheit, Chriſtus, ſagt es: **Alles, was ihr bittet im Gebet, ſo ihr gläubet, ſo werdet ihrs empfahen.** Allein, wie gehet das zu, wie ſoll man das verſtehen? Hier kömmt ein betrübt

Weib,

Weib, eine bekümmerte Mutter, eine demüthige, inbrünſtige und gläubige Beterin: **Und JEſus antwortet ihr kein Wort. Mein Heyland!**

Wie ſoll ich da gedencken?
Der Arme läufft, und ſchreyt dir nach,
Und du wilt dich nicht zu ihm lencken;
Wo iſt dein Hertz, das ſonſten brach?
Wo iſt dein Mund, der andre mal
Zu dir zu kommen, ſelbſt befahl?

Dir bricht ja ſonſt dein Hertz, dich jammert des Volcks, es geht dir das Elend derer Armen ſonſt nahe, du weineſt ja ſo gar über Betrübte und mit Betrübten: Anjetzo aber ſcheinet dein Hertz noch feſter zu ſeyn, als Diamant und Felſen-Stein; die arme Mutter kömmt zu dir, und du kehreſt dein Antlitz ab von ihr; ſie klaget, ſie flehet, ſie ſchreyet, und du ſtelleſt dich, ob höreteſt du es nicht; ſie jammert und wimmert, und du bleibeſt unbeweglich. Wie iſt das möglich? Wenn die Allwiſſenheit nicht hören will, wer ſoll denn hören? Wenn die Allmacht ſich entziehen will, wer kan denn helffen? Wenn die Barmhertzigkeit ohne Mitleiden ohne Erbarmen ſcheinet, wer ſoll ſich der Dürfftigen annehmen? Wenn die Beredtſamkeit ſchweigen, und verſtummen will, wer ſoll denn reden? **Wilt du denn nicht mehr JEſus heiſſen?** Haſt du vergeſſen gnädig zu ſeyn? Möchte es doch einen Stein in der Erde erbarmen, wenn ein unſchuldiges Kind von dem grimmigen Höllen-Wolff übel geplaget wird, möchten doch

die

die Steine ſchreyen um Hülffe, wenn eine bekümmerte Mutter ängſtiglich ſeufzet, die Hände windet, häuffige Thränen vergieſſet, und hefftig ſchreyet; und du verſtelleſt dich in einen Grauſamen. Wenn die Söhne Jacobs ſich vor dem Joſeph demüthigten, und ängſtlich thaten, ſo konte er ſich der Thränen, auch ſich ihnen zu erkennen zu geben, nicht länger enthalten: Wilt du, himmliſcher Joſeph und HErr, dich von gebrechlichen Menſchen übertreffen laſſen? Soll es dir ein ungerechter Richter an Erbarmen zuvor thun? Drum rede, HErr, wenn dein Knecht, deine Magd, vor dir ſtehet und klaget; antworte, HErr, wenn die Gerechten ſchreyen: Hilf, HErr, wenn Nothleidende darum bitten, darauf hoffen, und ſich deß tröſten; gedencke daran, was du geredet haſt in deinem Gnaden-Wort, erinnere dich, wie theuer du dich verpflichtet, und ſo gar in Eyd-
Joh. XVI, 20.22. Schwüren ausgelaſſen: **Warlich, warlich ich ſage euch, ich will euch wieder ſehen, und euer Hertz ſoll ſich freuen.** Wo bleibt deine Verheiſſung, du wirſt doch an deinen Brüdern und Gliedern nicht Meineydig werden, nicht treuloß werden, nicht unbarmhertzig werden wollen. Drum öffne deinen Mund, und ſprich: **Ich wills thun.** So lange JEſus ſtille ſchwieg, ſo lange war noch Hoffnung da, daß er werde helffen; allein da er anfieng zu reden, wäre es kein Wunder geweſen, wenn gleich der armen Mutter alle Hoffnung gäntzlich vergangen wäre. Denn er

ſchlug

ſchlug ihr die Hülffe ſchlechterdings ab, und ſprach: **Ich bin nicht geſandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael;** hiermit ſiehet Chriſtus nicht auf ſein Mittler-Amt überhaupt. Denn zu dieſem war er geſandt nicht nur den Jüden, ſondern auch den Heyden, und allen Menſchen zu gut: Sondern ins beſondere auf ſein Prophetiſches Amt, nach welchen er vornemlich denen Nachkommen Abrahä, dem jüdiſchen Volck predigen, und unter dieſen ſeine Lehre mit Wundern beſtätigen ſolte. Doch nahm er ſich auch armer Heyden dißfals an, wenn ſie zu ihm kamen, und Hülffe ſuchten. Dieſes mochte das arme Weib wiſſen, drum ließ ſie deswegen nicht ab anzuhalten, ſondern ſprach: **HErr, hilff mir!** es iſt billig und recht. Gehöre ich gleich nicht zu deinem Volck und Eigenthum, welches du dir, vor andern Völckern, erwehlet; ſo gehöre ich doch in dein Macht- und Gnaden-Reich, du biſt doch mein HERR, und Beherrſcher, drum muſt du dich auch meiner, als eines armen Unterthanen, annehmen, und mir Schutz wider den hölliſchen Feind wiederfahren laſſen; dein iſt auch die Krafft, du biſt der HERR aller Herren, der aus Nöthen helffen kan. Sterbliche Herren müſſen wohl öffters bekennen: **Hilfft dir der HErr nicht, woher ſoll ich dir helffen?** 2. Kön. VI, 27. Es ſtehet offt nicht in ihrer Gewalt, und in ihrem Vermögen: Aber du haſt keine Entſchuldigung, du kanſt allemal helffen, wenn niemand helffen kan, drum hilff

mir!

mir! denn Angſt iſt nahe, ich muß ſonſt in meinem Elende vergehen, dein iſt auch die Herrlichkeit, ich will deine Güte rühmen, deine Macht preiſen, deine Wunder verkündigen, unter viel Volcks, und auf die Kind-und Kindes-Kinder. Dein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn, drum, HErr, hilff mir!

Wilſt du denn nur die Schaafe weiden;
Die von dem Hauſe Iſrael?
Du biſt ja auch der Troſt der Heyden,
Und aller Welt Immanuel.
Dein längſt verheißnes Gnaden-Reich
Macht beydes Jüd' und Heyden gleich.

Als ehedeſſen das jüdiſche Volck auf die Gedancken gerieth, und ſagte, es ſey umſonſt, daß man GOtt diene; ſo ſprach der HErr: **Ihr redet hart wider mich.** Mit Recht hätte das Canaanäiſche Weib auch zu dem HErrn Chriſto ſagen können: Mein Heyland! du redeſt hart wider mich, und zu mir. Denn da ſie ſich noch nicht abweiſen ließ, ſo bedienete er ſich noch härterer Worte, und ſagte: **Es iſt nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werffe es für die Hunde;** Die Jüden ſind meine Kinder, die ich auferzogen, unter dieſen muß ich nur Zeichen und Wunder thun, dieſe müſſen den Vorzug haben, vor den Hunden, die drauſſen ſind, vor euch Heyden, die ihr im Finſterniß wandelt, drum packe dich, wie den Hunden geziemet, laß die Kinder zuvor ſatt werden. Ach! wäre

(Mal. III, 13. 14.)

es

es denn Wunder, wenn die arme Mutter abgezogen wäre, und gedacht hätte, du hörest nun ſchon, daß dein Anſuchen umſonſt, dein Niederfallen, dein Flehen und Bitten, vergebens ſey, er läſt ſich, durch keine Klage gewinnen, noch bewegen, dir zu helffen, du muſt ſchon dein Creutz behalten, und ſo lange gedultig tragen, als es GOtt gefällt, es iſt kein Rath, keine Erhörung, keine Hülffe vor mich da.

Ich frage dich, lieber Chriſt! würden nicht tauſend und mehrere alſo gedencken und urtheilen, wenn ſie von GOtt auf gleiche Art geprüfet würden? Wie führte ſich aber das heydniſche Weib auf? Sie hielt JEſum bey ſeinen Worten, und ſprach: **Ja HErr!** ich will gerne ein Hund ſeyn und heiſſen: Allein, muſt du mir nicht zugeben, daß auch Hündlein von ihren Herren verſorget werden? Du haſt auch ſelbſt Befehl dazu ertheilet, wenn Salomon aufſchreiben müſſen: **Der Gerechte erbarmet ſich auch ſeines Viehes**, du läſſeſt auch Graß wachſen für das Vieh, und giebſt ihm ſein Futter, auch ſo gar den jungen Raben; dahero muſt du mir dennoch helffen, ich halte ſo lange bey dir an, wie ein hungriges Hündlein, bey ſeinem Herrn, biß du mir den Gnaden-Biſſen zuwerffen, und mir helffen wirſt; bin ich es gleich unwürdig, ſo bin ich doch nothdürfftig deiner Hülffe, weigere dich alſo nicht länger;

Spr. Salom. XII,10.

Gieb, was von deinem Tiſche fällt,
Und heiß mich alles in der Welt.

Daraus erhellet klar, daß es wahr ſey: Je ſtärcker der Glaube, deſto härter die Prüfung; je ſtandhaffter der Chriſt, deſto ſchwerer die Laſt, welche GOtt demſelben aufleget. Mercke dir doch dieſes, groſſer Creutz-Träger! und freue dich vielmehr über dein ſchweres Leiden, das dich betrifft, als daß du darüber wolteſt betrübt ſeyn; ſchätze dich glücklich, und ſchlüſſe daraus, daß du von dem mächtigen GOTT auch viel geiſtliche Kräffte, ſolches zu ertragen, bekommen habeſt. Thut denn aber ein Vater unrecht, wenn er die ſchwereſte Bürde dem ſtärckſten Kinde aufleget? Gewiß nicht, denn das ſchwache würde darunter biegen und fallen. Dancke du demnach GOtt vielmehr, daß er in dir Schwachen ſo mächtig ſey, und dich vermögend gemacht habe, eine ſo ſchwere Creutzes-Bürde zu ertragen, welches andern Schwächern unmöglich ſeyn würde, und getröſte dich darneben, daß doch endlich eine Erledigung folgen werde. Du ſieheſt es an dem Cananäiſchen Weiblein, der liebſte Heyland konte ſich nun weiter nicht mehr enthalten, er muſte antworten, er muſte gütlich antworten, er muſte helffen, er ſprach: O Weib! dein Glaube iſt groß, dir geſchehe, wie du wilt; du übertriffſt viele, aus meinen jüdiſchen Kindern, am Glauben, du haſt die Creutzes-Probe treu und redlich ausgehalten, ich habe dich bewährt erfunden, deswegen will ich dich nicht län-

länger aufhalten, ſondern mich gegen dir erweiſen, als dein treuer, dein mächtiger, dein gnädiger HERR, du ſolſt hiermit meine Hülffe genieſſen, der Satan ſoll dein Töchterlein verlaſſen, ſie ſoll geſund, und du von deinem groſſen Elend und Jammer befreyet werden. Es traf auch richtig ein, **die Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde;** die Mutter konte nun freudig ausruffen:

Wohlan! mein Glaube hat geſieget,
Ich habe, was ich haben will;
Weil Satan mir zu Füſſen lieget,
Und ſeine Boßheit hat ihr Ziel.
Er bildet groſſe Krafft ſich ein:
Mein Glaube muß noch ſtärcker ſeyn.

Lerne doch hieraus, **bekümmerte Seele!** die weiſe Art des himmliſchen Vaters und HErrn, ſiehe! wie er zwar ſein Antlitz verbirget, wie er eine Zeitlang ſchweigen, und kein Wort antworten, hart antworten, und gar die Bitte abſchlagen kan: Aber es iſt dennoch nicht ſein Wille, ſie gar aufzuheben. Dencke alſo nicht, wenn du gleich mit dem heiligen David klagen muſt: **Ach, du HErr, wie lange!** du ſeyſt gar von ihm verlaſſen, verachtet, vergeſſen; geſetzt auch, du höreteſt vom Himmel eine Stimme: **Ich will dein nicht, ich helffe dir nicht;** ſo faſſe GOTT bey ſeinen eigenen Worten, und ſprich: Vater! das iſt dein Wort: **Ich helffe dir, ich will dich nicht verlaſſen noch verſäumen.** Geſetzt auch, daß

Pſ. VI, 4.

Eſ. XLI, 10. Ebr. XIII, 5.

daß dir GOTT deine Unwürdigkeit vorhielte;
1. Moſ. XXXII, 10. ſo ſprich nur: Ja HErr! ich bin viel zu geринg aller Barmhertzigkeit; aber eben weil ich elend und arm bin, muſt du dich meiner erbarmen; drum ſtell dich, HErr, wie du wilt, ich laſſe dich nicht, du muſt mich erhören, du muſt dich erweichen laſſen, du muſt mir helffen. Wirſt du dich, bekümmertes Hertz, alſo bezeugen, wenn dich GOtt auf ſeine Hülffe wird warten laſſen: Gewiß, dein Beten, dein Warten, dein Hoffen wird nicht vergebens ſeyn, ſondern auch dir wird geſchehen, wie du wilt, und GOtt gefällig angeruffen haſt,

Es kömmet die erwünſchte Stunde,
Wenn man nur treulich harren kan;

Denn der Glaube der Kinder GOttes iſt die ſtarcke Hand, welche den Gnaden-Himmel GOttes
Matth. XI, 12. aufſchlieſſen, aufreiſſen, und dem Himmelreich Gewalt thun kan. Der Glaube iſt der wichtige Grund, welcher das Vater-Hertz erweichen, einnehmen, und zur Hülffe bewegen kan. Durch
Ebr. XI, 17. den Glauben opfferte Abraham den Iſaac, da er verſucht ward, und gab dahin den Eingebohrnen, da er ſchon die Verheiſſung empfangen hatte. Durch den Glauben fielen die Mauren zu Jericho, das war eine groſſe Macht und Krafft des Glaubens: Aber noch gröſſer iſt ſie, wenn der unüberwindliche Fürſt der Ehren, die Allmacht ſelber, dadurch überwunden wird.

Durch

Durch Glauben wird, was mich bekriegt,
Ja, GOtt im Himmel ſelbſt, beſiegt.

Spricht GOTT, ich höre dich nicht, du biſt ein Sünder; ſo ſieht der Glaube JESUM Chriſtum an, und antwortet: Deſſen Blut redet beſſer, denn Abels Blut, der hat gnug für uns alle gethan, was wilt du mir, gerechter Vater, abfordern? Spricht GOtt: Du Sünder biſt es nicht werth, daß ich mich deiner erbarme, noch dir helffe; ſo antwortet der Glaube: Ja HErr, ich bin ein Glied an Chriſti Leibe, dein Kind durch Chriſtum, ein Erbe und Mit-Erbe Chriſti. Denn bricht GOtt, dem himmliſchen Vater, ſein Hertz, daß er ſeinen Gnaden-Scepter gegen dich, betrübtes und gläubiges Ephraim, neigen, dir zuruffen, und ſagen muß: Sey getroſt, gehe hin, dir geſchehe, wie du gegläubet. **Lieber Chriſt, bekümmerte Seele!** Unterſuche dich doch, wie haſt du bishero angehalten mit Weinen, mit Seufzen, mit Flehen und Beten? Haſt du dich gleich abſchrecken laſſen, wenn die Hülffs-Stunde nicht augenblicklich geſchlagen, und aufgehöret, eifrig, demüthig und gläubig zu beten: O ſo laß dich es nicht befremden, daß du noch im Elend ſitzen und ſchwitzen muſt. Klopffe an, bleib ſtehen vor der Gnaden-Thür GOttes, klopffe vielmal, ſchlage hefftig an, ſchreye erbärmlich, ruffe ängſtiglich: Glaube es, es wird dir aufgethan, und geholffen werden. Ja, dencket wohl mancher Schwachgläubiger, ich habe ſchon ſo viel Jahre gebetet, ſo viel Thränen ver-

vergoſſen; aber ich ſehe noch keine Hülffe, keinen Rath vor mich: Allein, ſage mir, wenn hat GOtt, wo hat GOtt jemals gegen dich geſchwiegen? Haſt du nicht jederzeit ſein Troſt-volles Wort geleſen und gehöret? Wo, oder wenn, hat er dir die Hülffe verſaget? In der gantzen heiligen Schrifft wirſt du kein eintziges Wort, keinen Spruch, kein Exempel anführen können, daraus dieſes könte erwieſen werden. Und wenn dir auch GOtt vom Himmel die Hülffe abſchlüge; ſo haſt du ja von dem heydniſchen ſtarck-gläubigen Weibe lernen können, daß es nur eine weiſe Prüfung, aber keine gäntzliche Verlaſſung ſey; ja, wenn dich der HErr auch wolte warten laſſen bis an das Ende deines Lebens, ſo kanſt du dennoch zufrieden und vergnügt ſeyn. Bleibe nur treu, bleibe gläubig, bleibe fromm, denn ſolchen wirds gewiß wohl gehen; wo nicht dem Leibe, doch der Seele nach, wo
Pſ. nicht hier, doch in jenem Leben, wo nicht bald,
XXXVII, doch zuletzt.
37.

Lied.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr zum Ende, ꝛc.

SO weichſt du, JEſu, nun von dannen, und kehrſt in Sidons Grentzen ein, will man dich eines Orts verbannen, ſo wilt du an dem andern ſeyn. Ach weiche nimmermehr von mir. Dein Tyrus ſey mein Hertze hier.

2. Allein, wie ſoll ich nun gedencken? Ich Aermſter lauf, und ſchrey dir nach, und du wilt dich nicht zu mir lencken, wo iſt dein Hertz, das ſonſten brach, wo iſt dein Mund, der andre mal zu dir zu kommen ſelbſt befahl.

3. Wilt du denn nicht mehr

JEſus heiſſen, der aller Heil und Heyland iſt, und dich demjenigen entreiſſen, dem du zu gute kommen biſt? Sohn David, ach, erbarm dich mein! Wer will denn ſonſt Erbarmer ſeyn?

4. Der Teufel plaget meine Seele, wie dir auch ſelbſten iſt bewuſt, und machet eine Jammer-Höle aus meiner dir geweyhten Bruſt. Ach Schlangen-Treter, tritt herfür, zerſtör des Satans Werck in mir.

5. Ach! laſſe doch dein Hertze brechen, und deinen Mund ein eintzigs Wort zu meinen vielen Seufzen ſprechen, ſo weichet Höll und Teufel fort. Ach, aber ach! was macheſt du, du ſchleuſt mir Mund und Ohren zu.

6. Wilt du denn nur die Schaafe weiden, die von dem Hauſe Iſrael? Du biſt ja auch der Troſt der Heyden, und aller Welt Immanuel. Dein längſt verheißnes Gnaden-Reich macht beydes Jüd' und Heyden gleich.

7. Bin ich von wegen meiner Sünde gleich als ein Hund bey dir veracht: Doch hat mein Glaube mich zum Kinde in deiner Gnaden-Schooß gemacht. Gieb, was von deinem Tiſche fällt, und heiß mich alles in der Welt.

8. Nun, HErr, ich falle vor dir nieder, ich ruff, ich ſchrey, ich bete noch. Ich halte dich mit Glauben wieder, ach ſieh, ach hör, ach hilff mir doch! Ich laſſe dich, Sohn David, nicht, bis mir dein Mund den Seegen ſpricht.

9. Wohlan! mein Glaube hat geſieget, ich habe, was ich haben will, weil Satan mir zu Füſſen lieget, und ſeine Boßheit hat ihr Ziel, er bildet groſſe Krafft ſich ein: Mein Glaube muß noch gröſſer ſeyn.

10. So kommet die erwünſchte Stunde, wenn man nur treulich harren kan. Es braucht ein Wort aus deinem Munde, ſo heiſt ſchon alles wohl gethan. Durch Glauben wird, was mich bekriegt, ja GOtt im Himmel ſelbſt beſiegt.

(o)

Am Sonntage Oculi.

Die Allmacht in der Ohnmacht.

Evangelium, Luc. XI, 14 - 28.

DEr Satan hat auf GOttes weiſe Zulaſſung groſſe Macht auf Erden; er darf öffters die Menſchen einnehmen und beſitzen. Seine Beſitzung iſt zweyerley, die geiſtliche und leibliche Beſitzung. Die geiſtliche iſt dieſe, wenn er derer böſen Menſchen Hertz und Seele zu ſeiner Behauſung einnimmt. Dieſe iſt die gefährlichſte; denn ſie ſetzet den Menſchen in Seelen-Gefahr, und wenn er ſich von dieſem unſaubern Geiſt nicht loßreiſſet, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, ſo gehet er verlohren. Die leibliche Beſitzung aber kan auch denen gläubigſten Kindern GOttes wiederfahren, da er nemlich nur ihren Leib inne haben darf, denſelben qvälet, und öffters deſſen Glieder lähmet und untaugbar machet, wozu ſie der heilige Schöpffer geſchaffen. Im heutigen Evangelio finden wir einen armen Menſchen, dem er die Zunge gelähmet, und ſtumm gemacht hat.

Die Sprache, eine deutliche Sprache, iſt gewiß eine groſſe Wohlthat von dem gnädigen Vater im Himmel. **Lieber Menſch!** erkenne ſie doch gehörig, dancke GOtt davor hertzlich, und mißbrauche ſie nicht zu Narrentheidungen oder Schertz, zur Verſpottung oder Verleumdung deines Nächſten, ſondern rede recht, rede was zur Ehre GOttes, und Erbauung des Nächſten dienet, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet; rede weißlich, rede ſanfftmüthig, rede zu rechter Zeit, und lerne, zur Unzeit auch die Zunge im Zaum halten. Der heilige Apoſtel Petrus hat es, auf Eingebung des Heiligen Geiſtes, anrathen und ſchreiben müſſen: **Wer leben will, und gute** 1. Petr.
Tage ſehen, der ſchweige ſeine Zunge, daß III, 10.
ſie nichts Böſes rede, und ſeine Lippen, daß ſie nicht trügen. Mein GOtt!

Hilff, daß ich rede ſtets
Womit ich kan beſtehen;
Laß kein unnützes Wort
Aus meinem Munde gehen!

Beſitzeſt du aber die Gnade der Wohlredenheit, ſo verachte deswegen doch nicht andere, die ſie nicht haben, vielweniger ſpotte ihrer: Sondern wer gedencke, daß es GOtt alſo verordnet, und wer ſich an deſſen Geſchöpffe wage, der tadelt ſelbſt den Schöpffer; die Weißheit aber läſſet ſich nicht tadeln von ihren Kindern, ſo wenig als der Thon darf ſagen zu ſeinem Töpffer: Was machſt du? GOtt hat ſeine heiligen Urſachen, wie er ſie auch

hier hatte, daß er dem hölliſchen Feinde erlaubte, den armen Menſchen ſtumm zu machen; allein es heiſſet doch auch: JEſus treibet ihn aus, er ſtöſſet ihn wider ſeinen Willen aus ſeiner bisher gehabten Behauſung, mit groſſer Macht und Gewalt, daß er die Stätte verlaſſen und weichen muß. So ſtarck der Satan iſt; ſo iſt der Schlangen-Treter und Satans Uberwinder doch noch weit ſtärcker. Wirſt du alſo, lieber Chriſt, von dieſem Feind Chriſti, und ſeinen Gliedern, angefochten: Gehe nur zu JEſu, und ſage:

Satans Uberwinder!
Schaue deine Kinder
In Genaden an.
Brich des Teufels Stärcke,
Daß er ſeine Wercke
Nicht vollführen kan.
Er iſt arg,
Und auch ſehr ſtarck;
Hilf uns doch ſein Reich zerſtören,
König aller Ehren!

So muß er, er mag wollen oder nicht, gewiß weichen; der Schlangen-Treter, welchen GOtt bereits im Paradieß verheiſſen, nimmt ihm ſeinen Harniſch, ſeine Macht, ſein Wohn-Hauß, er muß abziehen, und ablaſſen von dem armen Menſchen, den er zuvor ſo empfindlich gemartert und gefoltert. Als Joſua, nebſt denen Iſraelitern, die Einwohner in Canaan auf GOttes Befehl austrieb, ſo verlieſſen ſie ſehr ungerne das gute Land, welches ſie zuvor gehabt hatten: So weichet auch

der

der hölliſche Feind ungerne aus der Stätte, wo er Ruhe funden, wo er ſeine Boßheit anbracht, und den Menſchen ſehr verunruhiget hat. Biſt du aber, **mein Chriſt**, einmal von dieſem Böſewicht, durch die Krafft Chriſti und ſeines Geiſtes, aus Gnaden befreyet worden: O ſo hüte dich mit allem Ernſt, daß du ihm dein Hertz nicht wieder einräumeſt, denn wenn er zurück kehret, bringt er mehrere hölliſche Geiſter mit ſich, daß es alsdenn mit dir ärger wird, denn vorhin, es iſt hernach weit ſchwerer, wieder aus ſeinen Stricken, von ſeiner Gewalt los zu kommen, drum

Laß durch neue Sünden
Keinen Platz ihn finden,
Daß er wiederkehr;

Denn dieſe ſind ſeine Stricke die er leget; darzu dich zu bewegen, wirfft er allerhand vor, wie ein Vogler denen Vögeln, ſie zu fangen, er ſtellet ſie ſüſſe vor, er übertüncht ſie mit angenehmen Farben, daß ſie in die Augen fallen, und blenden, lieblich und angenehm ſcheinen ſollen. Wer ſich nun vor denen in acht nimmt, und nicht darein williget, bey dem findet er dürre Stätte, wo ſeines Bleibens nicht iſt, da er ſein Futter nicht antrifft, und kein Theil hat.

Als der theuerſte Heyland, der mächtige Held aus Jacob, dieſen unreinen Geiſt heraus geſchmiſſen hatte, wie man ein unflätiges Geſchmeiſſe wegwirfft, Koth und Unflat von ſich ſtöſſet, gifftiges

Un-

Ungeziefer wegſchaffet: Da redete der Stumme, und bewies dadurch, daß der rechte, der groſſe Wunder-Mann, Chriſtus, kein Blendwerck gemacht, ſondern ihn würcklich von dem hölliſchen Feinde befreyet habe, er redete, und wird ohne Zweifel Chriſti Macht und Gnade, die er an ihm erwieſen, gerühmet und ausgebreitet haben. Lieber Menſch! wenn GOtt groſſe Dinge an dir gethan, ſo ſchweige doch nicht, ſondern rede auch davon, und mache ſie aller Welt bekandt. Die Iſraeliten hatten ehedeſſen Befehl von GOtt, daß ſie ihre Kinder belehren ſolten

2. Moſ. XII, 26. 27. wegen des Paſſah, er ſpricht: Wenn eure Kinder werden zu euch ſagen: Was habt ihr da für einen Dienſt? ſolt ihr ſagen: Es iſt das Paſſah-Opffer des HErrn. Auch allen geiſtlichen Iſraeliten hat er geboten, ſeine Thaten und Wunder auf die Nachkommen auszubreiten, und ihnen ſelbige bekandt zu machen. Der Mann nach dem Hertzen GOttes, David, that es, daß er in der That von ſich ſchreiben konte: Ich

Pſ. CXLIII 5. gedencke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und ſage von den Wercken deiner Hände. Ja, Davids und GOttes Sohn iſt ſelbſt mit ſeinem Exempel auch hierinne vorgegangen, wenn ſein Geiſt durch den David

Pſ. XL, 6. ſpricht: HErr, mein GOtt, groß ſind deine Wunder, und deine Gedancken, die du an uns beweiſeſt, dir iſt nichts gleich. Ich will ſie verkündigen, und davon ſagen, ich will ſie,

ſo

ſo zu reden, nach der Reihe her erzehlen, wie-
wohl ſie nicht zu zehlen ſind, ihrer ſind ſo viel,
daß ſie unmöglich alle können genennet, noch an-
geführet werden, ſie ſind ſo groß und herrlich,
daß ſie nicht gnugſam können ausgedacht, aus-
geſprochen, noch beſchrieben werden. Folge die-
ſen heiligen Vorbildern der Heerde GOttes, kanſt
du ſie gleich nicht alle ſagen, noch ſie nach ihrer
Hoheit ſattſam beſchreiben: Thue ſo viel du kanſt,
ſo gut du kanſt. So wird GOttes Name ver-
herrlichet unter den Völckern auf Erden. Im
Evangelio verwunderte ſich auch das Volck über
das groſſe Werck, welches der Meiſter mit der
gelehrten Zunge an dem Stummen verrichtet hat-
te, ſie erſtauneten gantz darüber, ſie wurden
auſſer ſich geſetzet; „Denn **das Wunder, wie**
„Hieronymus ſchreibet, **war zu groß, der Tau-**
„**be höret, der Stumme redet, der Beſeſ-**
„**ſene wird befreyet, was Wunder, daß es**
„**bewundert wird?** „

Wie aber auch die allerunſchuldigſte und hei-
ligſte Sache Anlaß geben muß zum Böſen, dieſes
ſiehet man ebenfals allhier; Chriſti heiliges Wun-
der-Werck, und des Volcks heilige Verwunde-
rung darüber, muß denen Böſen Gelegenheit ge-
ben, zu läſtern, zu ſchmähen, und zu fluchen. Die
Schrifftgelehrten, die von Jeruſalem her- Marc.
ab kommen waren, ſprachen: Er treibet die III, 22.
Teufel aus, durch Beelzebub, den Oberſten
der Teufel. Dieſe Feinde und Läſterer Chriſti
kom-

kommen mir nicht anders vor, als die Spinnen; dieſe ſetzen ſich zwar öffters auch auf die ſchönſten und angenehmſten Blumen: Aber ſie ſaugen nicht, wie die Bienen, ſüſſes Honig, ſondern ſchädliches Gifft heraus; an ſtatt, daß ſie hätten Chriſti Macht und Güte preiſen, und ſich auch zu einer heiligen Verwunderung dadurch erwecken laſſen ſollen, läſtern ſie den HErrn. Laß dichs alſo nicht befremden, liebes Kind GOttes, wenn deine Unſchuld von denen Läſterern angetaſtet, und zum reichſten Inbegriff abſcheulichſter Laſter, gemachet wird. Es iſt deinem Heyland auch ſo ergangen. Vertheidige dich dabey, ſo gut du kanſt, im Ubrigen aber getröſte dich deines guten Gewiſſens, und der Gnade bey GOtt, wider alle Schmähungen und Läſterungen; läſtere aber nicht wieder. Chriſtus thut es auch nicht, er will es
Matth. V, 44. 45. nicht haben, ſondern ſpricht: **Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet vor die, ſo euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel.** Dencke alſo nicht, wenn du gleich ſagen kanſt, er hats an mich gebracht, er hats ohne Raiſon und Urſache gethan, du ſeyſt alsdenn entſchuldiget, und habeſt Recht, wieder zu ſchimpffen und zu läſtern. Es iſt ja wohl beſſer, du leideſt und verſchmertzeſt es, und bleibeſt, und erweiſeſt dich als ein wohl-geartetes Kind des himmliſchen Vaters: Als daß du dich rächeſt auf gleiche Art, und verſchertzeſt dir dadurch

durch GOttes Kinder-Recht, Liebe und Gnade, und werdeſt hingegen einerley Strafe mit denen Läſterern würdig und ſchuldig. Wie die Phariſäer und Schrifftgelehrten. Hätten es blinde Heyden gethan, ſo wäre das Verbrechen nicht ſo groß: Aber ſo waren es Nachkommen Abrahä, gebohrne Jüden, Leute, die ſich in der wahren Kirche GOttes befanden, die des HErrn Willen wuſten, und überzeuget waren, von der Wahrheit des Wortes GOttes; allermaſſen ſie öffters von Chriſto ſelbſt gelehret worden, wie er auch im heutigen Evangelio auf ihre Läſterung that, und ihnen unterſchiedene wichtige Gründe vorhielt, daraus ſie ſeine Unſchuld, und ihr erſchreckliches Unternehmen gnugſam erkennen konten: Er führet ihnen zu Gemüthe, daß wohl ein Teufel den andern nicht austreiben werde, ſonſt müſte folgen, daß er ſeines Reichs eigener Zerſtörer ſey. Er weiſet ſie auf die Apoſtel, als ihre Kinder und Nachkommen aus jüdiſchem Geblüte, und ſaget: Da es dieſen möglich, daß ſie, durch verliehene auſſerordentliche Krafft GOttes, dem Satan Trotz bieten können: So iſt nicht zuverwundern, daß ich, als der HErr, groß von Rath und That, dieſe Macht beſitze. Drum werden eure Kinder eure Richter ſeyn, ſie werden ſelbſt wider euch dereinſt auftreten, und euch, wegen eurer Verſtockung und Boßheit, verdammen helffen; ſolcher groſſer Schade wird euch daraus zuwachſen; hingegen, wenn ihr erkennetet und bekennen woltet,

tet, daß ich durch GOttes Finger, durch meine unendliche Krafft, die, auch nach meiner menſchlichen Natur, in mir wohnet, den Satan austreibe, ſo habt ihr davon einen vortreflichen Nutzen, ihr werdet dadurch Unterthanen GOttes, und Erben des Himmels. Dieſe, und noch andere Argumenta, legte er ihnen vor: Aber ihr Hertz war härter als ein Stein, verſtockter als Pharao, boßhaffter als Judas, und wolten ſich nicht bekehren. Treue Seel-Sorger können ſich alſo dennoch zufrieden geben, wenn alle ihre Vorſtellungen bey Verſtockten umſonſt ſind, und ſie ſehen müſſen, daß ſie nichts damit bey ihnen ausrichten. Dem Ober-Hirten und Biſchoff unſerer Seelen iſt es auch nicht anders ergangen. Gnug, daß ſie ihre Seele gerettet, und ihr Amt redlich ausgerichtet haben, daß dergleichen verſtockte Sünder disfals keine Entſchuldigung vorwenden können, ſondern, der gerechte Richter zu ihnen ſagen muß: **Iſrael, du bringſt dich ſelbſt in** Hoſ. XIII, 9. **Unglück.**

Lieber Menſch! wenn dir wichtige Gründe von Erleuchteten angeführet werden, ſo ſchlage ſie doch nicht in Wind; führe dich doch auf, nicht als unvernünfftige Creaturen, welche keine Krafft nachzuſinnen haben, ſondern gebrauche deine von GOtt gegebene Vernunfft, laß dich dadurch bewegen vom Böſen abzulaſſen; ſo wird deiner Seelen geholffen, und dein zeitliches und ewiges Wohl befördert werden, und du wirſt nicht auf ein

ein ſo abſcheuliches Verbrechen gerathen, wie die verſtockten Phariſäer und Schrifftgelehrten, welche JEſum, und ſeine Thaten, leugneten, hatten ihn vor einen Spott, ſuchten ihn vor aller Welt zu Schanden, und zum Gelächter zu machen, beraubten ihn ſeiner Majeſtät, Macht und Gewalt, läſterten ihn, und ſchryen ihn, als einen Teufels-Banner aus, der durch Macht des Satans vieles thäte; ja, ſie lieſſen es dabey noch nicht bewenden, ſondern ſchrieben ihm auch noch Zeit, Ort und Weiſe vor, ein Zeichen vom Himmel ſehen zu laſſen, dadurch gedachten ſie ihn allererſt recht zu beſchimpfen, ſeine Macht zu verſuchen, ſeine Lehre und Wunder zu vernichten, das Volck von ihm abwendig zu machen, und ihn auf das allerboßhafftigſte zu verfolgen, auch, wo es möglich geweſen, ſein Häuflein gar auszurotten, und zu vertilgen.

Hieraus kanſt du, **mein Chriſt**, abnehmen, und deutlich ſehen, worinne die erſchreckliche Sünde wider den Heiligen Geiſt beſtehe, und was vor Menſchen in eine ſolche abſcheuliche That verfallen können. Es iſt nöthig, Unterricht davon zu haben, damit niemand eine andere Sünde, die es doch nicht iſt, davor halte, und alsdenn an deren Vergebung, und ſeiner Seligkeit zweifele. In ſolche Sünde aber wider den Heiligen Geiſt gerathen nicht Irrgläubige, welche ſich auſſer der Kirche befinden, und keine Wiſſenſchafft, noch ſattſamen Unterricht, von denen göttlichen Wahr-

Cc hei-

heiten beſitzen; alſo, nicht unmündige und unverſtändige Kinder, noch Wahnſinnige, oder närriſche Leute, ſondern die ihren völligen Verſtand haben, und gebrauchen können, in der Chriſtlichen Kirche leben, gnugſamen Unterricht von GOtt, und göttlichen Sachen haben, und davon von dem Heiligen Geiſt innerlich völlig überzeuget ſind, ſo erleuchtet ſind, und geſchmecket haben die himmliſche Gabe, und theilhafftig worden ſind des Heiligen Geiſtes, und geſchmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Dergleichen Menſchen ſind es, welche in die Sünde wider den Heiligen Geiſt verfallen, und ſich wider das Amt, inſonderheit des Heiligen Geiſtes, vergehen können. Sie beſtehet aber in einer vorſetzlichen Verleugnung der erkannten, und davon überzeugten Wahrheit, die da geſchiehet aus bloſſer Boßheit, ohne alle Furcht vor der Strafe, aus Begierde nach zeitlichem Gewinn, oder Glückſeligkeit; ferner, in einer beharrlichen Läſterung, ſolcher verleugneten Wahrheit, da man ſie, als abgeſchmackt, lügenhafft, ja gar vor teufliſch, ausſchreyet; und endlich in einer boßhafften Verfolgung, ſo wohl der Perſon Chriſti, als ſeiner Bekenner, wie auch derer Evangeliſchen Wahrheiten, da man jene ſucht zu tödten, dieſe abzuſchaffen und zu vertilgen, und zwar mit dem ernſten Vorſatz, biß an ſein Ende darinne fortzufahren; dahero es auch nicht an-

Ebr. VI, 4. 5.

ders

ders ſeyn kan, ſie muß von GOtt behalten, und
kan nicht vergeben werden. O unſelige Leu- Luc. XII, 10.
te! der Heilige Geiſt beſchreibet ſie ſelber nach ih-
rer entſetzlichen Art, in dem erſt angeführtem Or-
te des heiligen Pauli, als ſolche: **Die da abfallen,** Ebr. VI, 6.
das iſt, die Verleugnung; **und wiederum ihnen
ſelbſt den Sohn GOttes creutzigen,** das iſt die
Verfolgung; **und für Spott halten,** das iſt die
Läſterung. Daß aber dieſe Sünde nicht verge-
ben werde, daran iſt nicht die Gnade GOttes
ſchuld, welche mächtiger, als aller Sünder Sün-
den; auch nicht die Gnugthuung Chriſti, welche
die Verſöhnung iſt vor der gantzen Welt 1. Joh. II, 2.
Sünde; auch nicht das Wort GOttes, denn
dieſes iſt lebendig und kräfftig, ſondern ein ſolcher
Sünder ſelber. Denn die Art dieſer Sünde faſ-
ſet ſolche Stücke in ſich, nach welchen die Gna-
den-Mittel, zu Erlangung der Seligkeit, boßhaf-
tig verworffen werden, wodurch endlich der ge-
rechte GOtt bewogen wird, dieſe ihnen gäntzlich
zu entziehen. Hierbey könte man einwenden, und
ſagen: Paulus, da er noch ein ſchnaubender Sau-
lus war, verfolgte ja auch die Gemeine des HErrn,
er war ein Läſterer und Schmäher, er bekennet es
ſelber: **Ich bin ein Läſterer geweſen, und** 1. Tim. I, 13.
Verfolger, und ein Schmäher. War denn die-
ſes nicht auch eine Sünde wider den Heiligen Geiſt?
Und doch ſpricht er: **Aber mir iſt Barmher-
tzigkeit wiederfahren!** Eben weil er Vergebung
ſeiner Verfolgung und Läſterung erlanget, ſo kan

dieſes vor keine Sünde wider den Heiligen Geiſt gehalten werden. Denn er that alles, als ein noch Unerleuchteter, deßwegen ſetzet er ſelber dazu: **Ich habe es unwiſſend gethan, im Unglauben.** Dahero war es wohl eine Sünde wider den Sohn GOttes, die aber doch vergeben wird, wenn der Sünder ſich bekehret. Denn, **wer da**
Matth. **redet ein Wort wider des Menſchen Sohn,**
XII,32. **dem wird es vergeben werden.** Folglich hatte auch Cain unrecht, wenn er wegen ſeines verübten Bruder-Mords auf die Meynung gerieth,
1.Moſ. und in folgende Worte ausbrach: **Meine Sün-**
IV,13. **den ſind gröſſer, denn daß ſie mir können vergeben werden.** Denn der Menſchen-Mord iſt zwar, wie die Sodomiterey, die Vorenthaltung des verdienten Lohns, und die Unterdrückung der Armen, eine Himmel-ſchreyende Sünde, welche GOTT vor andern rächen will; aber doch keine Sünde wider den Heiligen Geiſt, die nicht könne vergeben werden. Moſes erſchlug den Egypter, David den Uriam; als ſie aber wahre Buſſe deswegen thaten, ſo wurde ſie ihnen doch vergeben. Unterdeſſen darfſt du, ruchloſer Sünder, gleichwohl nicht dencken, du möchteſt nun andere Sünden thun, wie du wolteſt, wenn du dich nur vor der Sünde wider den Heiligen Geiſt hüteteſt, es hätte nicht viel zu bedeuten, die andern würden alle vergeben. Sie werden freylich vergeben dem, der ſie bekennet und läſſet; wer aber darinne fortfähret, und ſeinen Sinn nicht ändert,

noch

noch ändern läſſet von dem Heiligen Geiſt, daß er alſo im Unglauben ſtirbet; den verdammen alle Sünden, ſie mögen von einer Art ſeyn von welcher ſie wollen. Dahero dencke nicht, wir wollen weiter ſündigen, **daß die Gnade GOttes deſto mächtiger werde; das ſey ferne.** Denn wer auf Gnade ſündiget, der wird mit Ungnade abgelohnet. Denn eine jede wiſſentliche und vorſetzliche Sünde trennet dich von GOTT und Chriſto; Rom. VI, 1.

Wer ſich aber von ihm reiſſet,
Und nicht ſeine heiſſet:
Der iſt wider ihn;

Derowegen fleuch vor einer jedweden Sünde ärger, als vor einer Schlange, weil ſie, **wenn ſie vollendet iſt, den Tod gebühret.** Im übrigen befleißige dich, je mehr und mehr erleuchtet, und vom Heiligen Geiſt überzeuget zu werden aus GOttes Wort; bekenne die erkannten Wahrheiten GOttes, auch in denen härteſten und gröſten Verfolgungen; vertheidige ſie mit Leib und Leben, Gut und Blut; ſuche ſie fortzupflantzen, Chriſti Reich zu ſammlen, zu erhalten und zu erweitern. So wirſt du in keine ſolche entſetzliche Sünde verfallen; hingegen GOttes Befehl nachkommen, welcher auch dir durch den heiligen Apoſtel befiehlet: **Bleibe in dem, das du gelernet haſt, und dir anvertrauet iſt.** Bete dabey andächtig: Mein JEſu! Jac. I, 15. 2. Tim. III, 14.

Ach! bewahre mich,
Daß mein Hertz
Nicht anderwårts
Auſſer dir zuſammlen ſuche,
Und ſich ſelbſt verfluche.

Will ſich gleich der unflåtige Beelzebub an dich machen, in dir zweifelhaffte Gedancken erwecken, und dir deine annoch anklebende Sůnden grôſſer vorſtellen, denn daß ſie dir kônnen vergeben werden, ſo weiſt du doch das Gegentheil. Du verwirfſt nicht die Gnaden-Mittel, wie die Sůnder wider den Heiligen Geiſt, ſondern gebrauchſt dieſelben, erkenneſt, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſůndiget haſt, biſt deswegen bebetrůbt, haſt einen Eckel und Abſcheu daran, nimmſt deine Zuflucht zu dem **Verſôhner derer, die waren verlohren, zum Stiller unſers Haders**, auf den beruffſt und verlåſt du dich: Drum werden dir auch um deß willen alle deine Sůnden vergeben. Und wenn tauſend Welten wåren, und du håtteſt alle Sůnden, ſo darinnen ſind, eintzig und allein verricht; wåre zwar das Maaß der Sůnden groß: Aber doch nicht ſo groß, daß es die Gnade GOttes, und die Krafft des Verdienſtes Chriſti, ůberwiegen kônte. Drum laß den Satan wittern, laß ihn deine Sůnden zehlen, růgen, aufrůcken, und groß machen wie er will: Er wird dich doch nicht verdammen, noch aus dem Himmel ausſchlieſſen kônnen: Sondern

Die Seligkeit
Iſt dir bereit,

Und Beelzebub verfluchet,
Der dich hat geſuchet.

Geſetzt auch, GOtt lieſſe es dieſem Seelen-Feind zu, daß er deinen Leib, oder ein Glied von demſelben einnehmen, und dich an demſelbigen peinigen dürffte, ſo wäre es freylich eine ſchwere Creutzes-Probe: Aber deswegen doch noch kein Beweiß, daß du von GOtt verſtoſſen wäreſt. Der mächtige Schlangen-Treter nahm ſich ja des leiblich Beſeſſenen an; dahero könteſt du auch glauben, daß der HErr, der auch dein Erlöſer, ſich deiner zu rechter Zeit annehmen, dich von ſeiner Boßheit erretten, und erlöſen würde: Gnug, daß er die Seele muß unbewohnet laſſen, dieſe iſt des HErrn Tempel, daß du, gläubiges Kind GOttes, ſagen kanſt:

Ihr Höllen-Geiſter, packet euch,
Hier habt ihr nichts zu ſchaffen.

Als die Thür-Pfoſten derer Iſraeliten mit dem Blut des geſchlachteten Lammes beſtrichen wurden, ſo muſte der Würg-Engel vorüber gehen, und konte denen Iſraeliten nicht ſchaden: Weil deine Seele, die Thüre deines Hertzens, mit dem Blute des unſchuldigen, unbefleckten und erwürgten Lammes GOttes, beſprenget iſt, ſo muß davor der hölliſche Würg-Engel vorüber gehen, er kan dir kein Leid zufügen, vielweniger dich ewig tödten noch umbringen. JEſus that durch die Austreibung dem Teufel Abbruch: Ruhe du auch nicht, mein Chriſt! hierinne, thue ihm Abbruch,

wo du weiſt und kanſt; ſuche ihm Seelen zu entreiſſen und abzujagen, unterweiſe die Unwiſſenden, bemühe dich die Irrenden zu rechte zu bringen. **Denn wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholffen.** (Jac. V, 20.) Und dadurch erweiſeſt du, daß du nicht wider, ſondern mit JEſu ſeyſt, nicht zerſtreueſt, ſondern ſammleſt. Daß alſo der HErr, deſſen Reich du vermehreſt, dich deiner wieder annehmen, dich als einen treuen Knecht anſehen, und dereinſt, wenn er erſcheinen wird, zu erlöſen von allem Ubel, auch zu dir ſagen muß: **Gehe ein zu deines HErrn Freude.**

Lied.

Mel. JEſu, meine Freude, ꝛc.

Satans Uberwinder, ſchaue deine Kinder in Genaden an. Brich des Teufels Stärcke, daß er ſeine Wercke nicht vollführen kan. Er iſt arg und auch ſehr ſtarck, hilff uns doch ſein Reich zerſtören, König aller Ehren.

2. Treib den alten Drachen, wenn er ſtumm will machen, von dem Hertzen aus. Groſſer Wunderthäter, du, als Schlangen-Treter, nimm ihm Raub und Hauß. Wenn die Welt ein Urtheil fällt, dich zu läſtern, zu belügen, muſt du doch wohl ſiegen.

3. Sieht man doch die Spinnen ihren Gifft gewinnen aus der ſchönſten Blum. Daß die Läſtrer ſchmähen, was ſie Gutes ſehen, iſt ihr Eigenthum. Schimpft man mich nun auch, wie dich, laß mich deiner Unſchuld freuen, mag der Feind doch ſpeyen.

4. Ich bin dir erkauffet, und auf dich getauffet, ich bin dein Pallaſt. Will der Satan ſchnauben, mir den Harniſch rauben, ſtürtze dieſen Gaſt. Nimm den Raub, tritt ihn in Staub, laß ihn GOttes Finger fühlen, ſo muß er verſpielen.

5. Laß

5. Laß von dieſer Schlangen nimmermehr mich fangen, ſchleicht ſie gleich umher; Laß durch neue Sünden, keinen Platz ſie finden, daß ſie wiederkehr. Gieb mir Reu, mein Hertz verneu, o ſo findt er dürre Stätte, wenn ich emſig bete.

6. Dieſer Höllen-Meiſter hat viel böſe Geiſter, die viel ärger ſeyn; Kömmt er einmal wieder, und bringt ſieben Brüder, ach, was folgt vor Pein. Drum verwehr die Wiederkehr, daß wir ihn zu unſern Schaden, nimmer wieder laden.

7. Wer von dir ſich reiſſet, und nicht deine heiſſet, der iſt wider dich. Auſſer dir ſich freuen, heiſſet nur zerſtreuen. Ach bewahre mich, daß mein Hertz, nicht anderwerts, auſſer dir zu ſammlen, ſuche, und ſich ſelbſt verfluche.

8. Laß dein Reich auf Erden groß und mächtig werden, wider Belial. Daß wir dein Wort hören, und im Leben ehren, ſo erfolgt ſein Fall. Seligkeit iſt uns bereit, und Beelzebub verfluchet, der uns hat geſuchet.

Am Sonntage Lätare.

GOTT und Brod.

Evangelium, Joh. VI, 1-15.

Jac. I, 17.

VErtraue GOTT! Das iſt eine höchſt nöthige, GOtt gefällige, und heilſame Pflicht eines wahren Chriſten. Nöthig iſt ſie, denn GOtt iſt der wahre Helffer, auſſer ihm kan niemand helffen, und die armen Menſchen gerathen doch öffters in groſſe Noth, in groſſes Elend, in groſſen Mangel. GOtt allein iſt es, zu dem wir

Pſalm CXLVI, 3.

ſeufzen ſollen, und müſſen, und können: **Gieb uns heut unſer täglich Brod!** Moſes wuſte keinen Rath, als die Iſraeliten in der Wüſten kein Brod hatten, es muſte vom Himmel fallen, ſolten ſie nicht Hungers ſterben: Der himmliſche Moſes, welcher aus der geiſtlichen Dienſtbarkeit errettet hat, weiß alsbald Rath zu ſchaffen; auch in der Wüſten, wo nichts iſt, zu ſchaffen; wo wenig iſt, ſo zu ſegnen, daß alle Hungrige davon können geſättiget, und erhalten werden. Joſeph in Egypten ward ein ſo reicher Herr, daß er konte Vater und Brüder ernähren: Der HErr, ohn dem nichts iſt was iſt, ernähret alles, was einen lebendigen Odem hat; auch die unvernünfftigen, auch die geringſten Thiere vergißt er nicht, ſondern giebt ihnen ihr Futter. Mancher Vater hat zu thun gnug, und muß es ſich ſehr ſauer werden laſſen, wenn er nur ſich, und ſeine, offt aus wenig Perſonen beſtehende Familie, mit Unterhalt verſorgen ſoll: Hier iſt ein Vater, dem es gar nicht zu viel wird, gar nicht ſauer an-
Jac. I, 17. kömmt, alle Creaturen zu unterhalten: **Er iſt der Vater des Lichts, von welchem alle gute Gaben, und alle vollkommene Gaben kommen.** Wahrhafftig, wenn ein Landes-Herr auch noch ſo groſſes und vieles Reichthum beſäſſe, und er ſolte nur ein Jahr alle ſeine Unterthanen nothdürfftig verſorgen, er würde gar bald bekennen müſſen, daß
Pſalm CXLVI 3. es ihm unmöglich ſey; warum? **Fürſten ſind Menſchen, ſie können ja nicht helffen:** Aber gut iſt es, auf den HErrn vertrauen; denn der hat

das reichſte Brod-Hauß, dem es nie gebrechen kan, wenn auch noch ſo viel daraus genommen wird. Auf der Welt vertrocknen auch wohl die ſtärckſten Qvellen und gröſten Brunnen; aber GOttes Seegens-Brünnlein hat Waſſers die Fülle, je mehr daraus geſchöpffet wird, deſto reicher qvillet es: **O des reichen Verſorgers, des mächtigen Helffers, des feinen HErrn!** Wer wolte ſich nicht auf ihn verlaſſen, wer wolte ihm nicht nachfolgen? Viele folgen zwar JEſu nach, ſo lange ihre Scheuren und Säler, Küchen und Keller voll ſind, daß ſie heraus geben können einen Vorrath nach dem andern; ſo bald aber ſchmale Biſſen gemacht werden müſſen, ſo bald Mangel eintritt, und es zu heiſſen anfängt, ſie haben kein Brod; O da will mancher, mit dem reichen Jüngling, den Kopf hängen, und traurig davon gehen. **Mein Heyland!**

Gieb, daß ich dir allzeit getreu,
Auch in den böſen Tagen ſey!

Dasjenige Volck ward verſorgt von dem HErrn Chriſto, ſo ihm auf den Berge nachfolgete. Der weiſe Erhalter geht öffters noch auf Berge, er hängt den Brod-Korb hoch, daß die hungrigen Seelen ihre Augen in die Höhe zu ihm aufrichten, und nach ihm ſehen, auch ſich es ſollen ſauer werden laſſen in ihrer Nahrung und Arbeit, in Betrachtung, daß diß die Ordnung ſey, in welcher der weiſe Verſorger wolle ſegnen und verſorgen; ja daß ſie ſollen Berg-an mit Beten gehen, ihr Hertz

zu

zu GOtt erheben, ihn anruffen um Nahrung und Unterhalt, und dadurch ihr Vertrauen auf ihn erweiſen. JEſus hub ſeine Augen auf, wodurch er ſein gnädiges Mitleiden gegen die hungrige Menge des Volcks offenbarete; zu zeigen, daß die Augen des HErrn auf die Dürfftigen und Nothleidenden gerichtet wären. Viele von denen Reichen in der Welt wenden die Augen ab von denen Elenden und Armen, erwegen ihre Noth nicht, laſſen ſich es alſo auch nicht jammern, noch ſich bewegen, ihnen etwas mitzutheilen: Aber, ſo ein unbarmhertziger HErr iſt GOtt und JEſus nicht; er theilet zwar ſeine Gaben weißlich aus: Aber er überſiehet doch keinen Armen noch Elenden, ſondern ihn jammert es, ihm bricht ſein Hertz, es geht ihm ſehr nahe. Zwar fragte Chriſtus im Evangelio nach Brod, gleich als wüſte er keines, auch nicht, wie viel zugegen wäre: Allein, er that es, die Jünger zu prüfen in ihrem Vertrauen, in ihrer Vergnügſamkeit, in ihrer Barmhertzigkeit; ob ſie auch würden glauben, daß er das Wenige dermaſſen ſegnen könne, daß alle daran könten geſättiget werden, oder ob ſie würden unwillig darüber werden, das Wenige vor ſich allein behalten, und ſagen wollen, er ſolte das Volck nur ungeſſen von ſich laſſen; JEſus aber wuſte ſchon, was er thun wolte. Lieber Menſch! iſt gleich dein Vorrath zu weilen ſehr klein, davon du dich ſolt nähren; hege deswegen kein Mißtrauen bey dir, ob es auch werde zureichen, ſondern ſey dennoch dabey

bey vergnügt. Denn das Wenige, das ein Pſ.
Gerechter hat, iſt beſſer, denn das groſſe XXXVII,
Gut vieler Gottloſen. Dencke nicht, du mü- 16.
ſteſt das Wenige vor dich allein behalten, und könteſt davon kein Allmoſen geben denen, die du nicht kenneſt. Der alte Tobias ſagte zu ſeinem Sohne: Haſt du viel, ſo gieb reichlich; haſt du Tob.
wenig, ſo gieb doch das Wenige mit treuem IV,9-12.
Hertzen. Denn du wirſt ſammlen einen rechten Lohn in der Noth. Denn die Allmoſen erlöſen vom Tode, und laſſen nicht in der Noth. Allmoſen iſt ein groſſer Troſt vor dem höchſten GOtt. Dieſem guten und heiligen Rath folge du auch, und wenn du auch nur, mit jener armen Witwe, dem Armuth zum Beſten, ein Scherflein beytragen kanſt; ſo unterlaſſe es doch nicht. Denn es gefället GOtt, und bringt Seegen in das Hauß. Bete nur bey dem Wenigen deſto reichlicher, und ſage zu dem Seegens-HErrn:

Ach! mache nur mein Hertz vergnügt,
Weil offt viel unter wenig liegt.

So biſt du reicher, denn die Reichſten, welche doch noch unvergnügt ſind bey ihrem Reichthum, und es immer gröſſer zu erlangen gedencken, und ſich bemühen. Ein gewiſſer Engelländer ſchreibet: "Ich habe viel Kinder Mangel leiden "ſehen, derer Väter ihr Vertrauen aufs Geld "geſetzet; aber ich habe niemals denjenigen "Mangel leiden ſehen, deren Väter ihr Vertrau-

"trauen auf GOTT geſetzet." O wenn doch diejenigen alle ſolches recht bedencken wolten, welche meynen, wenn ſie nur Geld und Güter gnug zuſammen bringen könten; ſo könten ſie ſich, und ihre Weiber und Kinder, wohl verſorgen, ſo würde es für und für mit ihnen keine Noth haben; würde man ſolchen zu viel thun, wenn mann ihnen zurufte: O ihr Thoren und Albern! die ihr euch auf Aſche und Staub verlaſſet, auf löchrichte Brunnen, die kein Waſſer geben, und hingegen die lebendige Qvelle, den wahren GOTT, verlaſſet: Sie ſolten nachleſen, was der weiſe Salomon, der auch groß Reichthum beſaß, dem ohngeachtet, geſchrieben: Spr. Sal. XI, 28. **Wer ſich auf ſeinen Reichthum verläſſet, der wird untergehen.** Mercke dir doch dieſes, du Stoltzer, du armer Reicher, der du dich, deines Vermögens wegen, ſo aufbläſeſt, den Armen ſo gar verachteſt, und nicht gnug kanſt geehret werden: Was wird dir dein vieles Gut und Geld helffen, wenn dir dein Untergang drauf folgen ſoll? Wilt du gerne den Nachdruck dieſes Wortes wiſſen, welches der Heilige Geiſt gebrauchet, ſo kan ich ihn dir wohl kürtzlich berühren; ob es dir aber gar tröſtlich werde ſeyn, zweifle ich; doch, ich erlange meinen Zweck, wenn du dich nur dadurch abſchrecken läſſeſt vom Vertrauen aufs Zeitliche, und hingegen bewegen, zum Vertrauen auf GOTT. **Untergehen** heiſſet nach dem Hebräiſchen fallen, wie eine Mauer, ein Hauß

einfället, ſo ſolt du eingeäſchert, verwüſtet und verſtöret werden; Furcht, Schrecken, Zittern und Beben ſoll über dich kommen. Es wird ſonſt auch in der heiligen Schrifft gefunden, daß es gebrauchet worden von einem gewaltſamen Tod, wie z. E. Saul in ſein eigen Schwerd, und in demſelben Krieg, worinnen er mit war, vieles Volck durchs Schwerd fiel. Es deutet an, mit 2. Sam. I, 4.
Trübſeligkeiten, Elend und Angſt überſchüttet werden, **im Unglück verſincken!** ingleichen, Spr. Salom.
verworffen, geringe, nichtswürdig werden. Ich XXIV, 16. 17.
frage dich, lohnt ſichs nicht der Mühe, wenn du anders ſolchem erſchrecklichen Untergang entkommen wilt, daß du ablåſſeſt lieb zu haben die Welt, noch was in der Welt iſt, ablåſſeſt, dich auf dein zeitliches Gut zu verlaſſen, und dagegen dich entſchlieſſeſt, zu ſagen:

> Ich will vertrauen meinem GOtt?
> Denn wer GOtt vertraut,
> Dem mangelt nichts.

Wer aber GOtt vertrauen ſoll, will und kan, muß zuvor in der Zahl derer Gerechten ſtehen, GOTT und JEſum kennen, und mit ihm ausgeſöhnet ſeyn durch den Glauben an Chriſtum. Das Volck ließ ſichs nicht verdrieſſen, JEſu nachzuſteigen, es ließ ſichs ſauer werden, ſeine Lehren zu hören, es ward nicht unwillig, daß er ſie ſo lange warten ließ, ehe er vor ihr leibliches Brod ſorgete; er wieß hiermit, daß diejenigen, ſo GOtt vertrauen wolten, auf eine ihm gefällige Art, mehr vor

vor die Seele, als vor den Leib, müſten beſorgt ſeyn. Die Gerechten allein haben Grund zu ihrem Vertrauen, auch geiſtliches Vermögen dazu! denen allein iſt GOtt und JEſus zugethan, mit Gnade und Liebe, denen allein verſpricht er ſeinen Seegen, ſeine Hülffe, ſeine väterliche Vorſorge. Deswegen ſchreibet auch der Prophet Zephanja: **Die Gerechten werden auf des HErrn Namen trauen.** Und eben, weil es von GOtt-gefälligen Chriſten ausgeübet wird, deswegen gefället es GOtt. Es muß ihn auch gefallen, weil er es ſelber befohlen. Schon in dem erſten Gebot giebt er es zu verſtehen: **Du ſolt nicht andere Götter haben neben mir,** iſt unter andern auch ſo viel, du ſolt dein Vertrauen auf mich allein ſetzen. Wenn der gnädige Vater im Himmel denen armen Menſchen nur erlaubet hätte, ihr Vertrauen auf ihn zu ſetzen, ſo wäre es ſchon groſſe Liebe und Gnade: Aber noch gröſſer iſt ſie, da er es ſo gar auch ernſtlich befiehlet. David muß den Befehl wiederholen, und vermahnen: **Harre des HErrn, ſey getroſt und unverzagt, und harre des HErrn.** Der heilige Paulus muß ein gleiches thun, ſeine Worte heiſſen: **Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung hat.** Das Volck, welches bey dem HErrn Chriſto auf dem Berge war, bewieß ſein Vertrauen zur Gnüge. Denn, da ihnen Chriſtus befahl, ſie ſolten ſich lagern, ſo thaten ſie es, ſie ſtieſſen ſich nicht an die groſſe

Zeph. III, 12.

Pſ. XXVII, 14.

Ebr. X, 35.

Men-

Menge derer Menſchen, noch an den kleinen Vorrath; ſondern glaubeten, da GOtt das grüne Graß ſo ſchön kleidete, und wachſen lieſſe, würde er auch ſie verſorgen und erhalten; ſie unterworffen ſich deswegen dem göttlichen Willen des HErrn Chriſti, und nahmen das Wenige, ſo ihnen die Jünger vorlegten, ohne Widerwillen und Mißtrauen an, in der feſten Hoffnung, der HErr werde das Wenige ſo zu ſegnen wiſſen, daß ſie dadurch ihren Hunger ſtillen, und ihr dürfftiges Leben erhalten könten. Lerne doch nun hieraus, lieber Chriſt, die GOtt-gefällige Art des wahren Vertrauens auf ihn. Das Wort Vertrauen, παῤῥησία, wird ſonſt gebraucht von einem ſichern Felſen, dahin einer fliehet, ſicher daſelbſt zu ſeyn; von einem Schilde, das einen vor denen auf ihn abgedrückten Pfeilen bewahret; von einem Baume, unter welchem man Schatten findet wider die Sonnen-Hitze; auch von den Flügeln eines Vogels, oder Gluck-Henne, unter welchen die jungen Vögel, oder Küchlein beſchirmet werden. Alles dieſes faſſet das Wort Vertrauen in ſich, daß ſich nemlich Kinder GOttes, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, auf GOttes Liebe, Allmacht, Güte, Wahrheit und Vorſorge eintzig und allein verlaſſen, ſeine Hülffe und ſeinen Seegen, nach ſeinem heiligen und weiſen Willen, mit Verlangen erwarten, ihm nicht Zeit, Ort oder Weiſe, vorſchreiben, ihren Willen ſeinem göttlichen Willen gedultig unterwerffen,

ſich auch die Ordnung gefallen laſſen, die ihm gefällt, und endlich auch die vorgeſchriebenen und gehörigen Mittel dabey anwenden, durch welche ihnen GOtt helffen, ſie ſegnen und verſorgen will; zu ſeinen Ehren, zum Beweiß ihres Glaubens, und zur Erbauung ihres Mit-Chriſten. Wird das Vertrauen zu GOtt auf ſolche aufrichtige Art beſtändig ausgeübet, ſo iſt es nicht allein GOtt ſehr angenehm, ſondern auch denen Menſchen ſelber höchſt erſprießlich und heilſam. Denn ſie werden von GOtt ſo wohl nothdürfftig, als auch öffters überflüßig verſorget und geſegnet. Von denen fünf Tauſenden heiſſet es:

Sie eſſen nun und werden ſatt,
Und ſammlen, daß man übrig hat;

Das Wenige, welches ein jeder bekam, war durch den Seegen des HErrn ſo kräfftig, den Hunger zu ſtillen, und ſie zu ſättigen; ja der Seegen GOttes war ſo groß, daß ſie auch noch viel, und faſt mehr übrig, als zuvor gehabt hatten. So ſegnet GOtt denen Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kömmt, gedeyen ſie bald. Gottloſe ſollen eſſen, und nicht ſatt werden, ihre Güter verſtüben, wie ein Rauch und Nebel, weil ſie ſich eintzig und allein darauf, nicht aber auf GOtt und ſeine Vorſorge verlaſſen: **Aber denen, ſo auf den HErrn trauen, hilft er**, und ſein Seegen macht ſie reich ohne Mühe, ohne ängſtliche Sorgen. Ach, GOtt iſt ja noch heut ſo reich, als er geweſen ewiglich. Dahero darf kein gläu-

Hiſt. Suſan. v. 6.

biges

biges Kind GOttes an ſeiner Vorſorge, an ſeiner Hülffe zweifeln. Zwar hat er nicht einem jedweden groſſen Seegen im Zeitlichen verſprochen; weil er zuweilen ſiehet, daß es ſeinen Kindern mehr ſchädlich, als dienlich ſeyn würde: Aber geiſtlichen Seegen, und himmliſche Güter in Chriſto, ſollen alle von ihm nehmen im vollgedrückten, gerüttelten und überflüßigem Maaß. Wer aber, von dem weiſen Schöpffer mit einem groſſen Seegen im Zeitlichen, verſehen worden, der dencke deswegen nicht, daß er es liederlich durchbringen, und verſchwenden möge; Chriſtus ſpricht: Sammlet das Ubrige, hebet es auf, ob ihr gleich jetzund ſatt ſeyd, es kömmt eine Zeit, da ihr wieder hungrig werdet. Mein Chriſt! lerne du auch ſammlen, aufheben und ſparen; damit nicht ein Darben aufs Verſchwenden folge. Lerne ſparen; denn der HErr, der dir es gegeben, wird Rechnung fordern. Lerne ſparen, daß du habeſt zu geben denen Dürfftigen, wenn ſie dich darum anſprechen. Ach, wie mancher gedencket nicht an das Sammlen, ſondern mißbrauchet wohl noch das Wort GOttes, und ſpricht: Man ſoll ja vor den andern Morgen nicht ſorgen, ſo will ich auch nicht ſorgen, wo künfftig hin ein mehreres herkommen werde, ich will drauf gehen laſſen, ſo lange es währet. Lieber Menſch, das heiſt verſchwenderiſch ſeyn, und nicht ſammlen; das heiſſet GOtt verſuchen, die Gaben GOttes mißbrauchen, und liederlich durchbringen; dieſes alles beleidiget

GOtt, macht ein böſes Gewiſſen, und dereinſt ſchwere Verantwortung. Dahero laß ſolche liederliche Gedancken fahren; denn das Vertrauen auf GOtt hebet die Sparſamkeit keinesweges auf, wenn ſie nur rechter Art iſt, kan ſie gar wohl neben demſelben ſtehen. Du gottſeliger Armer aber, der du weder zu beiſſen, noch zu brechen, und doch öffters viele Haußgenoſſen, viele Kinder, viel Geſinde zu verſorgen haſt, gehe den ſchweren Creutz-Berg hinauf, ſteige zu GOtt und JEſu, laß dir angelegen ſeyn vor deine, und der Deinigen Seelen, am meiſten zu ſorgen, ſuche GOtt, den Seegens-HErrn, in ſeinem Wort, in ſeinen Verheiſſungen, in ſeinen Exempeln und Thaten, denen dencke nach, damit ſättige dich geiſtlicher Weiſe; ſuche ihn mit Gebet und Andacht, halte bey ihm aus in der Hoffnung und Vertrauen, und überlaß dich ſeinem Willen, bediene dich der Mittel, die er dir an die Hand giebt, und ſage:

Auf ihn will ich vertrauen
In meiner ſchweren Zeit:

Glaube es, er wird dich nicht vergeſſen, nicht verlaſſen, nicht Hunger ſterben laſſen. Wer dir ein koſtbares Kleinod geſchencket, wird dir auch einen Pfennig nicht verſagen: Der GOtt, welcher dir das Leben gegeben, wird dir auch den Unterhalt deſſelben nicht abſchlagen. Wo iſt ein leiblicher Vater, der ſo unbarmhertzig gegen ſein Kind wäre, daß er ihm ſein nöthiges Brod nicht reichen ſolte? Wie viel weniger iſt dieſes von dem

himmliſchen Vater zu befürchten. Drum laß deine Augen nur auf ſeine milde Güte, auf ſeine Gnaden-Hände ſchauen, ſo wird er auch auf dich ſehen, und geben, was nöthig und nützlich iſt. Allein, du gottloſer Armer, der du dich durch Verſchwendung, und unordentliches Leben ſelbſt ins Armuth geſtürtzet haſt, vor dich weiß ich keinen beſſern Rath, als daß du dich bekehreſt, GOtt deine Sünden abbitteſt, und anfängeſt beſſer haußzuhalten, ordentlicher zu leben, ſorgfältiger zu ſammlen. Wirſt du dieſen Rath annehmen, und ihm nachkommen, ſo wirſt auch du von dem gnädigen Vater dennoch nicht verlaſſen werden.

Der liebſte Heyland befahl, daß ſich das Volck lagern ſolte. Es däucht mich, ob habe er hiermit auch ſo viel geſagt: Bleibe in deinem Beruff, nimm deine Arbeit treulich in acht, gieb keinen unruhigen Herumläuffer, oder Spatzierer ab, wenn du in deiner Werckſtatt, oder an demjenigen Ort ſeyn ſolt, dahin dich GOTT gewieſen, wo deine Arbeit auf dich wartet; ſondern lagere dich, bleibe daheim, thue was dir oblieget, und von GOtt befohlen worden. Wer dieſes thut, und das Seine gehöriger maſſen wahrnimmt, der hat die Hoffnung, von GOtt verſorgt, von GOtt geſegnet zu werden. Doch muſt du auch, lieber Menſch, auf die Arbeit nicht dermaſſen erpicht ſeyn, daß du dir dadurch ſelber den Seegen zu erwerben gedencken wolteſt, darüber GOttes Wort, und des öffentlichen Gottes-Dienſtes vergeſſen,

und alle Seelen-Sorge fahren laſſen. O wenn mancher, wie hier das Volck, bey JEſu drey Tage im Gottes-Hauſe aushalten ſolte; gewiß, er würde gedencken, alle ſeine Nahrung, alle ſein Vermögen gienge drauf, er müſte umkommen, und verderben; es hat Noth gnug, wenn man nur drey Stunden des Sonntags ſich gedulten ſoll, es will doch noch wohl zu lang ſcheinen. Solche Menſchen, die ſo gar ſehr auf das Zeitliche erpicht ſind; Tag und Nacht, auch des Sonntags, über der Arbeit liegen, dieſe, ſage ich, verrathen zur Gnüge ihr Mißtrauen auf GOtt, ſie greiffen GOtt vor, und wollen ſich, durch ihren übermäßigen Fleiß in der Arbeit, ſelber verſorgen; dahero geſchiehet es offt, daß ſie es dennoch zu nichts bringen können, all ihr Rennen, ihr Lauffen iſt umſonſt, denn es fehlet ihnen an dem Seegen GOttes, und am Vertrauen auf ihn; drum iſt es umſonſt, daß ſie frühe aufſtehen, und hernach lange ſitzen, und eſſen ihr Brod mit Sorgen. GOtt hat dieſes ernſtlich verboten, wenn er durch den heiligen Paulum geſaget: Der Wandel ſey ohne Geitz, und laſſet euch begnügen, an dem, das da iſt. Ach ſolte mancher, von den heutigen Mißgünſtigen unter der Menge Volcks, bey Chriſto auf dem Berg, geweſen ſeyn, wie emſig würde er nach der Portion anderer getrachtet, und auf Rāncke gedacht haben, ihm ſein Bißgen abzuſchwatzen, und es an ſich zu ziehen. Denn man findet anjetzo, leider! ſolche neidiſche Menſchen, ja ſo

Pſalm CXXVII, 2.

Ebr. XIII, 5.

ſo gar auch Geſchwiſter, welche, ob ſie auch ihren Sitten nach, ſonſten unter die Eſauiten zu zehlen, dennoch hierinnen gute Jacobiten abgeben; das Recht der Erſtgeburt, der zeitliche Seegen ihrer Eltern, ſteht ihnen an, ſie können nicht gnug bekommen, ſähen es lieber, daß ihr übriges Geſchwiſter gar leer ausgienge, und ſie alles erndten könten, wo ſie doch nicht geſäet haben. Aber dir ſage ich, du unerſättlicher Geitz-Halß, dencke nicht, wenn der Apoſtel Paulus ſaget: Siehe nicht auf das Deine, ſondern auf das, das des andern iſt, daß er damit dein unverantwortliches Beginnen billige, und recht ſpreche; Phil. II, 4.
ſondern nicht auf das Deine ſehen, heiſſet, nicht auf deinen eigenen Nutzen, auf eine unerlaubte Weiſe, ſehen, ſondern auch auf das, das des andern iſt, auf des andern Wohlfahrt und Nutzen, daß du dieſe ſolſt nach dem ſiebenden Gebot helffen beſſern und behüten, nicht immer dencken, mir her, mir vor: Sondern zufrieden ſeyn, mit dem, das dir von Rechtswegen gehöret, und zukömmt. Als GOtt denen Iſraeliten Brod vom Himmel gab, und einige mehr, als ſie ſolten, ſammlen wolten, ſo hatten ſie doch nicht mehr, als die andern: Eben dadurch hat GOtt zeigen wollen, wie man mit dem, was er gegeben, zufrieden leben, und es auf ſeinen Seegen ſoll ankommen laſſen. Denn wer unrechtes Gut an ſich ziehet, dem gedeyet es nicht, der Moder und Roſt müſſen es verzehren, Fäulniß muß es verderben, die 2. Moſ. XVI, 23-25.

Diebe und Würmer müſſen es aufräumen. Wenn du aber, lieber Menſch, von GOtt verſorget, geſegnet, und geſättiget worden: So vergiß doch auch des Danckes nicht. Sey nicht, wie eine unvernünfftige Sau, welche, wenn ſie gefreſſen, vom Troge wegläufft, und nicht an denjenigen gedencket, der den Trog gefüllet; ſondern, wenn du
5. Moſ. VIII, 10. 12. **geſſen haſt, und ſatt biſt, ſo ſolt du dem HErrn, deinem GOtt, dancken, vor das Gute, das er dir gegeben hat.** Dancke dem HErrn, daß er ſo freundlich, gütig und gnädig geweſen, und dich verſorget, geſättiget, und erqvicket habe. Schäme dich nicht, vor den Tiſch zu treten, deine Hände aufzuheben, dein Haupt zu entblöſſen, und zu ſagen: Wir dancken dir, HErr GOtt, himmliſcher Vater, durch JEſum Chriſtum, deinen lieben Sohn, unſern HErrn, vor alle deine Gaben und Wohlthaten.

Ein Menſch will Danck haben, wenn er einem Armen eine Gabe giebet, und verdreuſt ihn, wenn ſolcher vergeſſen, oder verſaget wird: Solte es GOtt nicht Macht haben zu fordern, da er alles aus lauter Güte giebet; ſolte er nicht zürnen, auf diejenigen, welche ſolcher Pflicht vergeſſen, und noch wunder meynen, wie ſie ſichs verdienet, durch ihre ſaure Arbeit? Gewiß, die Strafe des Undanckbaren wird nicht auſſenbleiben; wer aber dem HErrn dancket, dem HErrn inbrünſtig, und hertzlich dancket, dem wird er mehr, und Gedeyen geben, zu dem, was er hat, und was er bereits genoſ-

genoſſen hat. Jedoch, wenn du auch ſchon, liebes Kind GOttes! müſteſt darben und hungern, wenn du auch ſchon manchen Tag ohne Brod ſeyn, und hungrig ſchlaffen gehen müſteſt; ſo ſey deswegen dennoch mit GOTT zufrieden, halte bey ihm aus, und gedencke, es währet doch nur bis auf den dritten Tag, alsdenn wird der HErr, der da mächtig, reich und gütig, ſeine Vorſorge allererſt auch vor dich recht offenbaren, da wird er dir das Brod des Lebens, das unvergängliche Manna, vorlegen, dich damit ſättigen, und träncken mit Wolluſt, als mit einem Strom, dich einführen in das liebliche Goſen, in das gelobte Land, da mehr, als Milch und Honig, fleußt; darauf freue dich, damit tröſte dich, und laß dir unterdeſſen ſeinen Willen gefallen, warte auf den HErrn, von einer Morgen-Wache biß zur andern, er wirds wohl machen, harre des HErrn, befiehl dich GOtt, er will, er kan, er wird den Gerechten nicht ewiglich in Mangel, in Hunger, in Noth, in Unruhe laſſen; darum vermahne ich dich noch einmal: **Vertraue GOtt!**

Lied.

Mel. Vater Unſer im Himmelreich, 2c.

Gieb uns heut unſer täglich Brod, ſo beten wir in unſrer Noth, und ruffen einen HErren an, der in der Wüſten ſpeiſen kan, wo man ſonſt nichts zu brechen findt, und doch viel Tauſend hungrig ſind.

2. Dir, JEſu, folgt viel Volckes nach, obs ihnen gleich am Brod gebrach. Wie mancher folgt dir nur allein, ſo lange gute

gute Tage ſeyn. Gieb, daß ich dir allzeit getreu, auch in den böſen Tagen, ſey.

3. Die Leute wollen Zeichen ſehn, die ſonſt an Krancken ſind geſchehn, ich ſehe Zeichen gnug daran, wenn ich die Werck betrachten kan, wie du die gantze Welt ernährſt, und doch noch täglich mehr beſcherſt.

4. Du gehſt auf einen Berg hinauf, und da iſt auch der Chriſten Lauf, daß ſie Berg-an mit Beten gehn, wenn ſie vor ihrem Tiſche ſtehn. Dein Reich muß erſt geſuchet ſeyn, eh du wilt täglich Brod verleihn.

5. Du haſt die Augen aufgethan, und ſiehſt das Volck mitleidend an, ach, wirff auch deinen Blick auf mich, weil er dein Hertze zieht nach ſich. Gieb, daß dein Antlitz nimmermehr der Sünden wegen, von mir kehr.

6. Du fragſt, wo Brod zu kauffen ſey, doch prüfeſt du uns nur dabey. Du weiſt ſchon, was du machen wilt. Drum wenn nicht ſtets der Seegen qvillt, ſo mach uns doch im Glauben feſt, daß man ſich auf dein Wort verläſt.

7. Ein kleiner Vorrath auf dem Tiſch: Fünf Gerſten-Brod, und zweene Fiſch. Vernunfft ſieht das zu wenig an, daß man fünf Tauſend ſpeiſen kan: Doch mache nur mein Hertz vergnügt, weil viel offt unter wenig liegt.

8. Die Gäſte lagern ſich ins Graß. O wie ein ſchönes Bild iſt das? Der du das Graß ſo wachſen läſt, und kleideſt auf das allerbeſt, wirſt ja vielmehr beſorget ſeyn, den Deinen Nothdurfft zu verleihn.

9. Sie eſſen nun, und werden ſatt, und ſammlen, daß man übrig hat. So ſättige uns, HErr, noch heut, Gieb, daß die Speiſe wohl gedeyt, und daß niemand Verſchwendung treibt, wenn uns ein Seegen übrig bleibt.

10. HErr, unſer König und Prophet, hilff, daß man deine Majeſtät, um ſolcher Wunder willen, preiſt, und ſtete Danckbarkeit erweiſt. Wenn man dich ſucht, entweiche nicht, biß man dort Brod des Lebens bricht.

Am Sonntage Judica.

Die beſchuldigte Unſchuld.

Evangelium, Joh. VIII, 46-59.

Unſchuldigen vieles nachreden, erfordert eine ſchlechte Kunſt; aber ihnen ſolches beweiſen, dazu wird mehr, als ein unbeſonnenes Maul, erfordert. Unſchuldigen muß es allerdings nahe gehen, wenn ſie beſchuldiget werden, und Unrecht leiden müſſen: Allein, ich weiß mehr, als einen Troſt vor ſie. Nicht ein geringer Troſt iſt es, daß ſie ihr Hertz nicht verdammet, und ſie alſo ein gutes Gewiſſen, und Freudigkeit zu GOtt haben, daß ſie mit getroſtem Muth in Geſellſchafft, mit dem verfolgten David, treten, und ſeufzen können: HErr, du ſieheſt es, ſchweige nicht, HErr! ſey nicht ferne von mir. Pſ. XXXV 22. Dieſes müſſen ſich alſo Verleumder und Affter-Redner gefallen laſſen, daß der Unſchuldige wider ſie zu GOtt betet; ich gebe es ihnen zu bedencken, ob dieſes ohne Nachdruck, ohne kräfftige Würckung ſeyn werde? Tröſtlich muß denen unſchuldig Beſchuldigten ſeyn, daß denen ungewiſſenhafften Beſchuldigern

das

das Unglück nahe, und ſie auch, wenn ſie nicht ablaſſen, und anfangen ihre gifftige Zunge im Zaum zu halten, gewiß treffe. Ich will zu deſſen Beweiß nur zwey Exempel anführen, welche zur Gnüge darthun können, daß es wahr ſey, Lügner, Verleumder, und Ehren-Schänder, nehmen ein Ende mit Schrecken. Das erſte ſoll ſeyn der GOttes-vergeſſene Ahab, und ſeine gottloſe Frau, Iſabel; als dieſen der fromme Naboth nicht
1. Kön. XXI, 9. nach eigener Willkühr ſich aufführen, und ſeinen Weinberg einräumen wolte; ſo muſte er alsbald ein Läſterer, ſo wohl GOttes, als des Königes, heiſſen, und werth ſeyn, daß er geſteiniget würde: Allein, wie lief es ab? Unglücklich; Ahab wurde im Krieg tödlich verwundet, daß er darüber ſein Leben
2. Kön. IX, 33. 37. einbüſſen muſte; Iſabel wurde zum Fenſter herunter geſtürtzt, zertreten, von den Hunden gefreſſen, und ihr Aas ward wie Koth auf dem Felde.
Hiſt. Suſan. v. 34-61. Das andere Exempel können ſeyn die beyden geilen und ungerechten Richter, und Oberſten im Volck, welche die keuſche Suſanna einer Unzucht beſchuldigten, es auch bey dem Volcke ſo weit brachten, daß ſie zum Tode verurtheilet ward: Allein, GOtt erhörete der unſchuldigen Suſanna Ruffen, und erweckte den Geiſt Danielis, der ſich der Unſchuld derſelben muſte annehmen, und ſie retten. Was nahm es daher vor ein Ende? Die Richter, als zwey falſche Zeugen, wurden überführet, beſchämet, verurtheilet, nach dem Geſetz Moſis beſtrafet und getödtet. Das iſt dir

zur

zur Warnung geſchrieben, du unverſchämter Verleumder, der du kein Bedencken trägeſt, noch errötheſt, deinen unſchuldigen Nächſten, welcher dir nur einmal nicht recht geſehen, nicht recht getreten, auf das allernachtheilichſte bey andern zu beſchreiben, ſeine Ehre zu ſchmälern, und ihn zum Spott, Hohn, und Verachtung zu machen. Dencke nur nicht, daß es dir ſo ungerochen werde ausgehen. Kömmt auch kein Daniel, der ſich des Unſchuldigen, an den du dich ſo unerlaubet wageſt, annähme; ſo wird doch, der gerechte GOTT Danielis, zu rechter Zeit zur Rache erſcheinen; Wem wirſt du alsdenn am meiſten geſchadet haben, dem Unſchuldigen, oder dir? Wahrhafftig, dir ſelber, wenn du vor dem Richter wirſt verſtummet da ſtehen, und gehen müſſen, an den Ort, wo deine Läſter-Zunge mit dem reichen Schlemmer auch nicht einen Tropffen kaltes Waſſers zur Linderung erhalten wird. Stehet dir zu rathen, ſo laſſe davon ab, weil es noch Zeit iſt; wenn der gerechte Richter einbricht, alsdenn iſt es zu ſpäte, und du wirſt ſehen, wen du beleidiget, beſchuldiget, verfolget und angetaſtet habeſt, ſchrey alsdenn Weh über dich, wenn du zur Höllen fähreſt. Dir aber, du unſchuldiger Beſchuldigter, ſind dieſe und noch andere Exempel zum Troſt geſchrieben. Du kanſt, du muſt daraus erkennen, wie GOtt die Verleumder ſtürtze, und die Unſchuldigen errette, mit mächtiger Hand und ſtarckem Arm. Ja ich will dir zu dei-

deinem Troſte noch ein Exempel anführen, nemlich den heiligen, unſchuldigen, und unbefleckten Hohenprieſter, JEſum, der gerecht iſt; dieſer kan mit Recht auftreten, und fragen: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?** Zwar war dieſes denen Feinden Chriſti ein Leichtes; bald hieſſen ſie ihn einen Sabbaths-Schänder, bald einen Aufwiegler, einen Prahler und Groß-Sprecher, einen Verführer des Volcks, einen Gottes-Läſterer, einen Teufels-Banner: Aber der liebſte Heyland ſaget, wer kan mich deſſen überführen, wer kan mir dergleichen darthun und beweiſen? **Liebes Kind GOttes**, wundere dich doch alſo nicht, daß ſich die im Argen liegende Welt mit Lügen an dich machet; da ſie die Heiligkeit, die Unſchuld, JEſum ſelber, nicht verſchonet, ſo wird ſie auch ſeiner Knechte, und dererjenigen nicht verſchonen, welche nicht ohne Tadel. Laß dir dieſes aber mehr eine Ehre, als Trübſal und Ungemach ſeyn, denn auch dadurch wirſt du deinem Heyland ähnlich, und kanſt daraus ſchlüſſen, daß du bey GOtt in Gnaden ſteheſt. Denn der Welt Feindſchafft iſt GOttes Freundſchafft. Gieb dich alſo zufrieden, und lieber ſchuldig, als daß du wolteſt denen Verleumdern gleiches mit gleichem vergelten. Chriſtus kan wohl ſagen:

Es treten meine Feinde her;
Trotz dem, dem etwas wiſſend wär!

Aber das kanſt du nicht, ſondern muſt vielmehr bekennnen:

Dav-

Darum, ob ich ſchon dulte
Hier Widerwärtigkeit,
Wie ichs auch wohl verſchulde;
Mein eigen Hertz verdammet mich,
Und ängſtet mich beſtändiglich.

Derowegen iſt es beſſer, daß dich der HErr, vor deine anklebende Unart, allhier züchtiget mit Güte, und dereinſt deiner ſchone, wenn er im Zorn die Ubelthäter von ſich weiſen, und ihnen geben wird, was ſie verdienet. Denckeſt du aber, was denn Schuld daran ſeyn müſſe, daß unſchuldige Chriſten gemeiniglich von lügenhaffen Mäulern angetaſtet, bey andern verleumdet, angeſchwärtzet, an ihrer Ehre geſchändet, und verläſtert werden? So weiſe ich dich wiederum auf den heiligen Sohn GOttes. Was war Urſache, daß ſich ſeine Feinde mit Schmähungen und Läſterungen an ihn machten? Dieſes, er redete die Wahrheit, denn er fragte: **So ich euch aber die Wahrheit ſage, warum gläubet ihr mir nicht?** Der treue Seelen-Hirt ſuchte, durch die vorgebrachte Wahrheit und Offenbarung des heiligen Willens ſeines himmliſchen Vaters, Seelen zu gewinnen, Seelen GOtt zu zuführen, und ſelig zu machen: Aber ſie gläubeten ihm nicht, ſein Wort, ſeine Reden waren ihnen ein Geſpötte, eine nichtswürdige Sache, darüber ſie lachten, und dachten dennoch, ſie wüſten ſchon, an wen ſie gläubeten, wie ſie mit GOtt ſtünden; überredeten ſich auch wohl noch, ſie wären wahrhafftige Kinder GOttes,

tes, und Erben des ewigen Lebens, vermeynten GOtt noch einen Dienſt zu thun, wenn ſie Davids Sohn verfolgten, und aus dem Weg zu ſchaffen ſuchten. Nimm doch, verfolgtes Kind GOttes, hieraus ab, daß Chriſten nichts ſeltſames wiederfahre, wenn ſie die Wahrheit reden, und deswegen beneidet, und geläſtert werden. Wahrheit iſt denen Laſterhafften ſo empfindlich, als ein Meſſer in der Kehle, ein Spieß im Hertzen, ein Dorn in denen Augen. Denn dadurch wird ihnen ihre Blöſſe, ihr Schand-Flecken, ihre verdiente Strafe gezeiget, das ſtehet ihnen ſo wenig an, als wenn ein Delinqvent auf die Richt-Stätte ſoll geführet werden, und allda empfangen, was ſein Verbrechen ihm zugezogen. Laß dich aber deswegen dadurch noch nicht abſchrecken, die Wahrheit zu reden. Haſſet ſie gleich die böſe Welt: Gnug, daß ſie GOtt liebet, GOtt beſchützet, GOtt vertheidiget, und alle deren Be-
Pſ. LI, 8. kenner, denn **GOtt hat Luſt zur Wahrheit;** hingegen bringet er die Lügner um, und hat Greuel an denen Falſchen. Der heilige Paulus muſte ſich auch deswegen beneiden, und verfolgen laſſen, weil er nicht den Mantel nach dem Winde hängen, ſondern die Wahrheit reden wolte, des-
Gal. IV, 17. wegen fragte er ſeine Galater: **Bin ich denn alſo euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit fürhalte?** dem ohngeachtet überwand er in dem allen weit, und erhielt doch endlich die Crone der Gerechtigkeit. Ja,

ſpricht mancher: Es gehet heute zu Tage nicht alle mal an, man muß ſich verſtellen lernen, und nicht heraus platzen, die Klugheit erfordert es; wer in der Welt fortkommen, und denen Menſchen gefällig ſeyn will, der darf nicht jederzeit das Kind bey dem Namen nennen, ſonſt wird er es gar bald bey vielen verſchütten, und ſich groſſe Feindſchafft zuwege bringen: Allein ich antworte hierauf kürtzlich noch einmal: Es iſt beſſer, GOtt zum Freunde haben, und der Welt Feindſchafft, als GOttes Feindſchafft, und der Welt Freundſchafft. Es iſt beſſer, ein Nathanael, in welchem kein Falſch, als ein Judas-Bruder ſeyn. Denn denen Letztern wird das Schaafs-Kleid abgenommen, und ihre Wolffs-Klauen entdecket werden, von demjenigen, der nicht ſiehet, was vor Augen, ſondern im Hertzen iſt. Derowegen ſtelle du die falſche Delila für, wie du wilt, und vermeyne damit fortzukommen: Ich bleibe bey der Jonathans-Art, ja bey der Art meines Heylandes, der redet die Wahrheit, ob ihm gleich davor Schmach und Hohn angethan, nicht aber gegläubet wird; damit bewieſen eben die verſtockten Jüden, daß ſie nicht von GOtt, noch aus GOtt gebohren wären:

Ich aber bin aus GOtt gebohren,
Drum will ich auch kein Spötter ſeyn.

Wahrheit iſt das angenehme Blümlein Vergiß mein nicht, welches ich nicht von mir laſſe; der Crantz der Ehren, den ich JEſu zu Ehren beſtändig

tragen will; die weiſſe Farbe, mit welcher ich mich beſtändig beſtrichen wiſſen will. Mag mich doch die mit Lügen behafftete Welt deswegen haſſen, mag ſie mich doch verfolgen, verleumden, ſchmähen und läſtern:

Ein Chriſte bleibet doch ein Chriſt,
Der vor der Welt ein Schandfleck iſt.

Dem unſchuldigen JEſu gieng es auch nicht anders, die Läſterer hieſſen ihn einen Samariter, ja gar einen Teufel, und dennoch ſprach er: Ich ſuche nicht meine Ehre. Ich will den Hohn und Spott verſchmertzen, den ihr mir anthut, ich will nicht wieder ſchelten, noch dräuen, ſondern es dem heimſtellen, der da recht richtet. Hiermit hat der unſchuldig beſchuldigte Heyland zur Gnüge gezeiget, wie ſich ein Kind GOttes dabey aufzuführen habe, wenn es beſchuldiget, geſchmähet und geſchimpfet wird. Es ſoll und darf nicht ſeine Zunge wiederum mit Otter-Gifft zum Schlacht-Schwerd machen, nicht ſelber ſeine Ehre retten, noch ſuchen, ſondern es GOTT befehlen, und überlaſſen. Gewiß, wer alles in der Welt verfechten, und nichts leiden will, der wird Stroh zum Feuer tragen, ein kleines Füncklein aufblaſen, unruhige Weſpen aus dem Neſt jagen, und denen Läſterern Gelegenheit geben, ihres Läſterns noch mehr zu machen. Der beſte Rath iſt, ſtille ſeyn, und hoffen, Gedult haben, und einen ſanfften Muth, verſöhnlich ſeyn, und beten: HERR, behalte ihnen dieſe

Sün-

Sünde nicht. So werden ſie beſchämet werden, wenn ſie ſehen, daß ſie nichts ausrichten, den Unſchuldigen nicht einmal entrüſten, ſondern daß er dennoch gelaſſen und frölich bleibet, ob ſie gleich hart wieder ihn ſind. Sie werden endlich ſelber müde werden, und ablaſſen, ſo wohl, als ein Feind, der ſich an eine Stadt, ſie zu berennen, machet, ihrer aber nicht mächtig werden kan, ſondern ablaſſen, und davon ziehen muß. Fleiſch und Blut thut es zwar weh, wenn es wider Verſchulden leiden, ſich an ſeiner Ehre, und ehrlichen Namen muß laſſen antaſten, es will immer anfangen ſich zu widerſetzen, und das äuſſerſte wagen; und wenn es ſchweigen ſoll, krümmet es ſich ärger, als ein Wurm, wenn er getreten wird: Allein, bey wahren Chriſten muß dieſes nicht Oberhand behalten; gelüſtet es gleich wider den Geiſt, ſo gelüſtet doch auch den Geiſt wider das Fleiſch, der giebt Kräffte, daß ein Kind GOttes ſeinen natürlichen, und zur Selbſt-Rache geneigten Willen brechen, ſein Fleiſch creutzigen, und die aufſteigende böſe Luſt und Begierde tödten kan. Eben dieſes will der leutſelige Heyland, wenn er von ſeinen Jüngern fordert, daß ſie ihm nachfolgen, und ſich ſelbſt verleugnen ſollen. Matth. XVI, 24. Kömmt es gleich dem alten Adam ſauer an, ſo iſt es doch einem Wiedergebohrnen nicht unmöglich; der iſt vergnügt, wenn er nur weiß, daß er dadurch ſeinem Meiſter und HErrn in die Fußſtapffen tritt, ſeines Vaters im Himmel heili-

gen Willen thut, ihm wohlgefällig wird, und verſichert ſeyn kan, daß dieſer ſich ſeiner ſelbſt annehme, ſeine Ehre zu rechter Zeit rette, und die Verleumder zu Schanden mache plötzlich. Auch eben hierdurch wird GOttes Wort gehalten; nun aber ſpricht der Mund der Wahrheit: **So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſchmecken ewiglich.** Zwar, GOttes Wort vollkommen zu halten, und zu erfüllen, iſt keinem Menſchen, nach dem Fall, möglich; denn ſonſt wäre es nicht nöthig geweſen, daß Chriſtus im Fleiſch erſchienen, und alles erfüllet, gethan und gelitten hätte: Auch das Gute, was der Menſch thut, iſt unvollkommen, und mit der Sünde beflecket, und diejenigen Neulinge, welche dieſes nicht erkennen, noch geſtehen wollen, ſind denen verblendeten Phariſäern gleich, die ſich zu fragen unterſtunden: **Sind wir auch blind?** Und haben noch nicht einen Anfang gemacht von GOtt-gefälligen Thaten. Sie ſind übertünchte Gräber, und Sodoms Aepfel, über die man mit Recht ſchreiben muß: **Sie gleiſſen ſchön von auſſen.** Erleuchtete Chriſten wiſſen es beſſer, daß ſie nicht mit ihrem Thun, ſondern mit der Gerechtigkeit Chriſti, ſo aus dem wahren Glauben an dieſem kommt, beſtehen können; deswegen geſtehen ſie gar gerne ihre Ungerechtigkeit vor GOtt: Allein, ſie gebrauchen deswegen doch nicht Chriſti Gerechtigkeit zum Deckel der Boßheit, ſondern laſſen ſich angelegen ſeyn, ſo viel zu leiſten,

ſo

ſo genau nach GOttes Geboten, Sitten und Rechten einher zu gehen, als ihnen möglich iſt, nach der Krafft, die der Geiſt des HErrn HErrn in ihnen würcket. Und dieſes nennet der liebſte Heyland ſein Wort halten, nemlich ſeinen Willen, ſeinen wahren Willen erkennen, darüber halten, ihn bekennen, ihn vertheidigen, und nach dem Vermögen, das GOtt darreichet, darnach wandeln, darnach leiden, darnach hoffen; dieſer hat alsdenn die Verſicherung, er werde den Tod nicht ſchmecken. Wird ihn gleich der Tod nicht übergehen, noch verſchonen, ſo wird er doch deſſen Bitterkeit, oder Stachel, nicht empfinden, maſſen ihm Chriſtus vertrieben, und dieſen ihm genommen hat. Er wird wohl ſterben; aber im Tode nicht verderben, nicht bleiben, ſondern durch den Tod eingehen in Abrahams Schooß, und in die Menge vieler tauſend Seligen. O wie glückſelig ſind demnach unſchuldig Beſchuldigte! ihr Tod iſt ihnen eine Erlöſung und Befreyung, auch von der Welt Schmach und Hohn, daß ſie ſich darauf freuen können, wenn die Verleumder hingegen davor erſchrecken, und zittern, weil ſie ſich nichts Gutes bewuſt ſind, ſondern von ihrem Gewiſſen angeklaget, und deſſen erinnert werden, was ſie Kindern GOttes vor Schmach und Unrecht angethan haben. Abraham freuete ſich ſchon im Geiſt auf den Tag der Erſcheinung Chriſti: Kinder GOttes, die vieles auf der Welt erdulten, und manchen böſen Tag erfahren müſſen, freuen ſich mit

mit dieſem heiligen Ertz-Vater; weil ſie wiſſen, wenn der Tag des HErrn erſcheinen wird, ſo werden ſie frey werden von denen böſen Tagen, von denen falſchen Brüdern, von denen empfindlichen Beſchuldigern, und kommen an den Ort, da

Seyn wird der angenehme Tag,
Der kein Ende nehmen mag.

Sie offenbaren durch ihr gedultiges Ertragen derer angethanen Läſterungen, daß ſie GOtt, ihren gerechten und treuen Vater, rechtſchaffen kennen. Die Jüden ſagten zwar auch, ſie kenneten GOtt, aber mit ihren Thaten verleugneten ſie ihn. Alle Verleumder und Läſterer der Kinder GOttes gehören in ihre Zahl; ob ſie ſchon ſagen wolten, ſie kenneten GOtt, ſo bewieſen ſie doch, durch ihr Schmähen und Läſtern ihres unſchuldigen Nächſten, ein anders. Denn wenn ſie GOtt rechtſchaffen kenneten, daß er ein gerechter Richter, und ein GOTT, der täglich dräuet, der unſchuldiges Blut retten, und ſich der Gerechten annehmen muß; ſo würden ſie ablaſſen von ihren unverantwortlichen Beſchuldigungen, hingegen den armen Nächſten entſchuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Beſten kehren, wie es GOtt in dem achten Gebot ſeiner Geſetz-Tafeln befohlen. Aber die unſchuldig Leidenden thun dar, mit ihrer Gedult, Sanfftmuth und Verſöhnlichkeit, daß ſie GOtt kennen, der ſie nicht ewiglich in Unruhe werde laſſen, ſondern, wenn ſie gnug werden geprüfet ſeyn, heraus reiſſen, als einen

nen Brand aus dem Feuer, und ſie, nach der erlittenen Unehre und Schmach, crönen mit Preiß und Ehre. Als der ewige Sohn GOttes ſeine Gottheit, und daß er mit dem Vater und Heiligen Geiſt von Ewigkeit ſey, behaupten wolte; ſo erkühneten ſich ſo gar die verwegenen Jüden, nach denen Steinen zu greiffen, und auf ihn zu werffen; ſie ſahen, daß ſie viel zu unwiſſend waren, ſich mit Worten und Gründen ſattſam gegen die Weißheit zu vertheidigen, ſondern, daß ſie beſchämet, überführet und bezwungen wären, dahero ſuchten ſie ſich nun gar mit Steinen zu rächen. **Liebes Kind GOttes**, dencke nur dabey, daß es die Läſterer mit dir nicht anders machen werden. Wenn du dich mit GOttes Wort wirſt ſchützen, verantworten, und ſie daraus überführen, ſo werden ſie es nicht mehr bey Läſter-Worten, und Verleumdungen bewenden laſſen, ſondern wohl gar das Fauſt-Recht anzuwenden ſuchen, dich mit Schlägen und Steinen angreiffen, und auf eine gewaltſame Art, aus dem Lande der Lebendigen, auszurotten ſuchen. **JEſus verbarg ſich.** Dieſes iſt dir, **lieber Chriſt**, zwar nicht allemal möglich, daß du nemlich denen Feinden aus dem Wege gehen kanſt: Aber das iſt dir allemal möglich, daß du dich in die Seite und Wunden JEſu verbirgeſt, dahin, als eine ſchichterne Taube, flieheſt; biſt du aber in dieſer Frey-Stadt, ſo biſt du geſichert. Und geſetzt, die Feinde dürfften dich, auf GOttes heilige Zulaſſung, tödten und umbringen, ſo ſind

ſie deswegen doch noch nicht an dir zum Ritter worden. Dein Blut ſchreyet wider ſie, wie das Blut Abels, zu GOtt um Rache, und deine Seele iſt in GOttes Hand, wo ſie keine Qvaal anrühret, kein Feind verfolget, kein Verleumder läſtert, kein Neider beſchuldiget; ſondern, wo ſie von allem Ubel erlöſet, und von allem Unfall befreyet iſt. Du ſieheſt aber hieraus, liebes Kind GOttes, wie übel es iſt, auf der Welt leben; weil in der Welt auch die Allerunſchuldigſten von der Welt mit falſchen Beſchuldigungen, mit Schmähen und Läſtern, nicht verſchonet bleiben. Die Heiligkeit ſelber, Chriſtus, der doch ohne Tadel, kan ſolchen nicht entgehen, er muß ſeine Ehre antaſten, und ſich verleumden laſſen.

Kein Wunder iſt es demnach, wenn du gleich der Welt ſatt wirſt, und mit dem hoch-erleuchteten, und gleichfals offt verfolgten Paulo ſeufzeſt:
Phil. I, 23. **Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn**, ich habe eine rechte Sehnſucht, hertzliches und beſtändiges Verlangen, eine inbrünſtige Begierde, aufgelöſt zu werden, errettet zu werden von den Lügen-Mäulern und falſchen Zungen, und bey Chriſto zu ſeyn, bey dem himmliſchen Jonathan und heiligen Iſraeliter, in welchem kein Falſch. Doch faſſe dich dabey in Gedult, und wiſſe, daß die angenehme Zeit, und der erfreuliche Tag, auch vor dich erſcheinen werde. Eben deswegen macht dir der weiſe GOtt dieſe Welt Gallen-bitter, daß du ein deſto ſehnlicher

Ver-

Verlangen nach jener frohen Ewigkeit haben ſolt; eben deswegen láſſet er dich die Welt unſchuldig beſchuldigen, daß du deſto gewiſſer verſichert ſeyn kanſt, du ſeyſt bey GOtt in Gnaden, der auch deine Ehre werde ſuchen und richten. Eben deswegen macht er dir das zeitliche Leben unangenehm, damit dir der Tod deſto erfreulicher, deſto ſüſſer, und tröſtlicher ſeyn möge. In der Schlaf-Kammer iſt einer frey von Schmähungen und Läſterungen, zum wenigſten höret er ſie nicht, und wird nicht damit geärgert, noch in ſeinem Gemüth verunruhiget, ſchläffet er, ſo gedencket er nicht daran, ſondern genieſſet der Ruhe: Wenn der Tod, dein Schlaffens-Bruder, dich abholen wird, ſo führet er dich ein, in deine Schlaf-Kammer, in die ſtoltze Ruhe, da höreſt du kein Läſtern, kein Verleumden, kein Spotten mehr, ſondern biſt ſolchem Elend und Jammer entriſſen. Ja, laß es ſeyn, daß auch nach deinem Tode, ſich Läſter-Mäuler wider dich aufthun, und dir übel nachreden wollen: Sind nicht Menſchen da, die ſich deiner annehmen, ſo thut es doch GOtt, und wird derer Gottloſen Zähne zerſchmettern, am Tage des Gerichts; dir aber kan es nicht ſchaden, wenn ſie noch ſo erpicht darauf ſind, du biſt zur Ruhe, in der ewigen Ruhe. Drum dulte dich, halte GOttes Wort feſt, achte keine Beſchuldigung, und wenn es zum Sterben kömmt, ſo ſcheue dich dennoch nicht, ſondern ſey unverzagt, und ſage:

Ich ſcheue Grab und Würme nicht;
Wer dein Wort hält, der ſtirbet nicht!

Lied.

Mel. Es geht nunmehr ꝛc.

WEr will dich einer Sünde zeihen? Du unbeflecktes GOttes-Lam̃. Du kanſt dich deiner Unſchuld freuen, du weiß und rother Bräutigam, es treten deine Feinde her, trotz dem, dem etwas wiſſend wär.

2. Ach, wenn ich dir doch gleiche wäre! mein eigen Hertz verdammet mich. Der Schuld iſt mehr, als Sand am Meere, und ängſtet mich beſtändiglich. Gieb, daß die Laſt mich nicht erdrückt, und deine Unſchuld mich erqvickt.

3. Du kanſt allein die Wahrheit ſagen, und warum gläubet man dir nicht? Die Jüden mögens mit dir wagen, aus deren Mund der Satan ſpricht. Sie hören dich, und treiben Spott, und darum ſind ſie nicht von GOtt.

4. Ich bin durch dich aus GOtt gebohren, drum laß mich keinen Spötter ſeyn. Schallt GOttes Wort für meinen Ohren, ſo pflantz es auch ins Hertz hinein. Nehm ich von dir die Wahrheit an, ſo mach mich ihr auch unterthan.

5. Du muſt ein Samariter heiſſen, und, leider! gar ein Teufel ſeyn. Jedoch die Satans-Fliegen ſchmeiſſen, auch auf den ſchönſten Edelſtein. Man neñt dich einen Sünden-Knecht, und dennoch bleibeſt du gerecht.

6. Gieb, daß ich auch der Feinde Schmähen mit Tugend widerlegen mag. Die Unſchuld läßt ſich endlich ſehen, und tritt mit Freuden an den Tag. Ein Chriſte bleibet doch ein Chriſt, der vor der Welt ein Schandfleck iſt.

7. Du ſuchſt nicht ſelber deine Ehre, weil ſie dein Vater ſucht und richt. Das iſt vor mich auch eine Lehre, der Eigen-Ruhm gebührt mir nicht. Behüte mich vor Pralerey, damit die Ehre GOttes ſey.

8. Wer dein Wort hält, der wird nicht ſchmecken, wie bitter gleich der Tod ſonſt iſt. Drum laß mich dieſen Zucker lecken, der auch das Sterben ſelbſt verſüßt. Wer dieſes Licht vermählet ſich, der ſieht den Tod nicht ewiglich.

9. Du biſt zwar aus den Vätern kommen, doch mehr, als ſie und Abraham, er hatte ſelbſt mit Luſt vernommen, da ihm dein Tag in Hoffnung kam. Laß mich auf einen Tag auch freun, da ich in Abrams-Schooß ſoll ſeyn.

10. Wirſt

10. Wirſſt mich die arge Brut mit Steinen, auch endlich gar zur Welt hinaus. So wollſt du, JEſu, mir erſcheinen, und führe mich ins Himmels-Hauß. In jenem Tempel nur allein, werd ich gar wohl verborgen seyn.

11. Ein Abraham iſt längſt geſtorben, und ſo muß ich auch endlich dran. Doch hat dein Tod mir das erworben, daß ich gantz frölich ſterben kan. Ich ſcheue Grab und Würme nicht, wer dein Wort hält, der ſtirbet nicht.

Am Sonntage Palmarum.

Das betrübte Echo unter den Palmen.

Evangelium, Matth. XXI, 1-9.

WEr weiß etwas? Wer getrauet ſich etwas anzuführen, welches auf der Welt beſtändig daure? Wer muß nicht geſtehen; daß alles in dieſem veränderlichen Leben groſſer Veränderung unterworffen ſey? Stund und Zeiten wechſeln: Heute hat einer einen freudigen, einen guten Tag; morgen kömmt böſe Zeit, traurige Stunden, elende Nächte. Iſt heute der Glücks-Himmel heiter; morgen iſt er mit trüben Unglücks-Wolcken überzogen, und kommen Trübſals-Wetter. Unbeſtändig ſind die Oerter in der

der Welt; wie manches feſtes Schloß, und koſtbares Gebäude, ja prächtige Stadt, iſt in derſelben verwüſtet, eingeäſchert, und verſtöret worden! Unbeſtändig ſind die Güter in der Welt, und ſind derer Fälle unzehlich, wodurch die Beſitzer um ſelbige kommen können, durch Feuer, durch Diebe, durch Krieg, durch Betrug, und auf andere Art. Ja nicht allein die Güter, ſondern auch die Gemüther derer Menſchen ſind ſehr veränderlich und unbeſtändig;

Wer heute Hoſianna ſingt,
Schreyt morgen Crucifige.

Das Jüdiſche Volck hat dieſes zur Gnüge erwieſen. Als der liebſte Heyland ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt, da fehlte es nicht an Hoſianna-Sängern, Alte und Junge, Groſſe und Kleine, erhuben ihre Stimme; ſie freueten ſich des Himmels-Königes, ſie ehreten ihn, ſie dieneten ihm, und dieſes von Rechtswegen. Die Weiſſagung des Propheten Zachariä muſte in die Erfüllung
Zach. IX, 19. gehen: **Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze: Siehe! dein König kömmt zu dir, ein Gerechter und ein Helffer, arm, und reitet auf einem Eſel, und auf einem jungen Füllen der Eſelin.** Welcher Sclave wird ſich nicht freuen, wenn ſein Erlöſer kömmt? Welche Braut wird nicht frölich ſeyn, wenn ihr Bräutigam einkehret? Warum ſolte ſich Iſrael nicht freuen, da der Helffer, die Hülffe aus Zion, der himmliſche Goel, zur Errettung erſcheinet, da der Seelen-Bräutigam kömmt, ſich

der

der elenden geiſtlichen Braut anzunehmen? Wie angenehm muß es nicht dem unſchuldig gefangenen Joſeph geweſen ſeyn, da der König in Egypten an ihn geſchicket, und ihn aus ſeiner Gefangenſchafft erlöſet hat; weit angenehmer muſte es denen Menſchen-Kindern ſeyn, da der Himmels-König ſeinen eingebohrnen Sohn, in der Fülle der Zeit, zu ihnen ſendete:

Sie zu erretten,
Von des Teufels Sünden-Ketten.

Aber, daß es GOtt erbarme! die Jüden, die undanckbaren, die verſtockten Jüden hiengen ihre Harffen gar bald an die Weiden: Die Ehre, welche ſie dem Könige der Jüden, und Heyden Heyland, zuvor erwieſen, wird zu lauter Unehre, Schmach und Spott; wer ihn zuvor gelobet, der ſchändet ihn nunmehro; wer mit ihm, vor ihm, und nach gegangen, der iſt jetzo wider ihn; wer ihn kurtz vorher entſchuldiget, der klagt ihn nunmehro an; o des boßhafften Saamens, der ungerathenen Kinder!

Liebes Kind GOttes! die böſe Welt macht es noch ſo, ſie iſt noch ſo vergeßlich, noch ſo undanckbar, noch ſo beweglich und unbeſtändig. Heute liebt ſie dich, morgen haſſet ſie dich; heute verehret ſie dich, morgen thut ſie dir alle Schande an; heute erhebet ſie deine Verdienſte, deine Tugenden, deine Treue, morgen verwirfft ſie alle dein Thun, und ſucht mühſam hervor, etwas an dir zu tadeln. Deine Splitter

wer-

werden ihr zu ſtarcken Balcken, deine Fehl-Tritte zu lauter Schand-Thaten, deine Schwachheit zu nichts als Boßheit: Ach! es giebt noch ſolche getauffte Jüden, welche heute mit dir, wenn du ihnen deine Noth klageſt, und dich ihnen aufrichtig vertraueſt, groß Mitleiden haben, und dir mit Mund und Hand verſprechen, zu rathen, zu helffen, und beyzuſtehen: Aber, ehe du deine Hand umwendeſt, ſo lautet es gantz anders, da da, das ſehen wir gerne! ſo heiſſet der leidige Troſt, den ſie dir geben; ehe der Hahn zweymal krähet, iſt Petrus anders Sinnes, und wetterwendiſcher, als ein Wetter-Hahn; da finden ſich Hinderniſſe, Unmöglichkeiten, auſſerordentliche Begebenheiten, und weit ausſehende Gefährlichkeiten, welche unmöglich erlauben, ſeinem gethanen Verſprechen nachzukommen. Da iſt augenblicklich alle deine Würdigkeit, und jener Vermögen, verſchwunden. Heute erhebt man dich, wenns möglich, biß in den dritten Himmel; morgen ſchmiſſe man dich lieber hernieder, bis in die unterſte Hölle. Heute ſpricht man: Er hat alles wohl gemacht; morgen iſt kein gut Haar mehr an ihm. Was denckeſt du, mein Chriſt, bey dieſer groſſen Unbeſtändigkeit der menſchlichen Gemüther? Doch was frage ich; ohne Zweiffel werden deine Gedancken hierinnen mit meinen einerley ſeyn. Ich gedencke: Was Wunder, daß die Menſchen gegen mich ſo unbeſtändig und wandelbar ſind, ſind ſie doch gegen GOTT dem HERRN nicht anders.

Solte

Solte ſich doch der Himmel davor entſetzen, Jer.
erſchrecken, und ſehr erbeben, diejenigen, welche II, 12.
heute den wahren GOtt angebetet, fallen morgen vor ſtummen und lebloſen Götzen nieder; die heute zugeſaget: Alles, was du uns im Namen des HErrn geſagt, wollen wir thun, ſprechen morgen: Da wird nichts draus, nach dem Wort, Jer.
das du uns im Namen des HErrn ſageſt, XLIV,
wollen wir nicht thun. 16.
Wer heute auf dem Wege der Gerechten wandelt, tritt morgen auf der Sünder Pfad: Wer heute eine Jacobs-Stimme hören läſſet, wird morgen ein erboßter Eſau; wer heute ſo gedultig, als Hiob, wünſchet doch wohl morgen verbannet, ja nie gebohren zu ſeyn. Thun dieſes nun Menſchen öffters gegen GOtt; o! ſo darffſt du auch nicht meynen, ob widerfahre dir etwas Seltſames, wenn unbeſtändige, unartige Menſchen ihr Hertz gegen dich ändern, und an ſtatt, daß ſie dich geliebet, dir Gutes gewünſchet, und Gutes gegönnet, dich nunmehro ohne Urſach haſſen, dir Böſes wünſchen, Böſes gönnen. Wenn ſie ändern ihr Geſicht, da ſie zuvor freundlicher, als die liebkoſende Delila, und Tobiä Hündlein geweſen, anjetzo mit Cain die Geberden verſtellen, und einem ſchnaubenden Saulo, ja einem grimmigen Bär und Löwen mehr, als einem Menſchen, ähnlich werden. Wenn ſie ändern ihre Worte, daß aus Anbefehlungen, Schmähungen werden, aus Lobes-Erhebungen, Ehrenrührige Affter-Reden, aus gütlichem Vorſpruch, neidiſcher

diſcher Widerſpruch gegen diejenigen, ſo dir noch etwa wohl wollen. Was dabey zu thun? Soll einer, oder wilt du, armer Beſchuldigter, Geneideter und Verleumdeter, deswegen wider die Wand rennen, die Welt räumen, oder mit Saul nach dem Schwerd greiffen? Keinesweges. Denn du würdeſt dadurch dich ſelbſt ins Unglück ſtürtzen, und denen unbeſtändigen und ſcheinbaren Freunden Freude machen: Sondern achte es nicht, zeige, daß du es nicht auf ihre Freundſchafft habeſt ankommen laſſen, und alſo deswegen auch, da ſie deine Feinde worden, dennoch das Vertrauen auf GOTT nicht wegwerffen wolteſt. Mache es wie David, gehe ihnen, ſo viel möglich, aus dem Wege; gehet aber dieſes nicht an, ſo lerne wieder von dieſem heiligen Mann; was
Pſ. that er, da er klagen muſte: **Dafür, daß ich ſie**
CIX, 4. **liebe, ſind ſie wider mich.** Ward er auch anders geſinnet, veränderte er auch ſeine Geberden oder Worte? Nein, er ſpricht: **Ich aber bete.** O ein vortreffliches Geſchütze wider die falſchen Brüder, wider Verleumder und Läſterer! dieſe Pfeile können ſie nicht abhalten, verhindern, noch zurücke treiben, dieſe ſteigen ſo ſtracks Himmel-auf, als der Rauch ehedeſſen von den Brand- und Räuch-Opffer, und laſſen nicht ab, biß ſie zu GOTT kommen, und hören nicht auf, biß der Höchſte drein ſehe. Mache es wie David, und GOttes Sohn; der ſchwieg ſtille, als ſeine Hauß-Genoſſen, ich meyne die Jüden, ſeine Feinde wurden.

Durch

Durch Stille ſeyn und Hoffen wirſt du ſtarck Eſ. XXX, 15.
ſeyn, darinne wird deine Stärcke beſtehen, du
wirſt dadurch GOttes Hülffe erlangen, deine
Feinde, ob ſie auch noch ſo mächtig, noch ſo arg-
liſtig, dennoch glücklich überwinden. Sage nur,
wie der Mann nach dem Hertzen GOttes: **Ich** Pſ.
will ſeyn, wie ein Tauber, der nicht höret, und XXXVIII
wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht 14.
aufthut. Nimm dieſem das Wort aus ſeinem
Munde wider die, ſo dich ohne Urſach haſſen, auch
wohl Arges um Gutes thun: **Verlaß mich nicht,
HErr, mein GOtt!** ſo biſt du ihnen weit über-
legen; denn der HErr iſt mit dir, iſt der mit dir, um
dich, für dich, wer will wider dich ſeyn? Im übri-
gen aber, da du ſieheſt und erfähreſt, wie unbeſtändig
der Welt Liebe, Freundſchafft und Treue ſey; ſo
verlaſſe dich ja nicht darauf, dencke nicht, du ha-
beſt hohe, vornehme und vermögende Gönner
gnug in der Welt, es könne dir alſo nicht fehlen,
dein Glück müſſe befördert werden und blühen.
Gewiß, wer ſich eintzig und allein darauf verläſſet,
bauet auf Sand; wie bald kan eine ungeſtüme
Fluth kommen, ſo das Gebäude umreiſſet; wie
bald können aus Freunden Feinde werden! Je-
doch, haſt du einen beſtändigen Gönner, einen
wahren und treuen Freund in der Welt ange-
troffen, ſo ſchätze dich deswegen glücklich, halt
ihn hoch, und hüte dich, daß du ihn nicht verliereſt.
Denn wer den hat, der hat einen groſſen Sir.
Schatz. Muſt du aber auch mit Hiob klagen: VI, 14.

Hiob XVI, 20. Meine Freunde ſind meine Spötter! ſo richte dich auf mit dem unſchuldigen JEſu, GOttes Lämmlein. Sein Eigenthum, die Seinen, nehmen ihn nicht auf, ſondern ſchreyen: Creutzige, creutzige ihn! Sie freuen ſich, da der groſſe Jüden-König zu ſeinem Leiden einziehet; ſie ſpotten ſeiner, da er überantwortet, gegriffen und gebunden ward; aber das unſchuldige Lamm GOttes hält ſich darüber nicht auf, wird deswegen nicht entrüſtet, ſondern gehet gedultig, aus lauter Liebe, ohne Furcht und ohne Zwang dahin, wo er wuſte alles, was ihm begegnen würde, gleich als zu einem Ehren-Gelag:

So ſolt du nun auch mit Freuden
Zum beſtimmten Creutze gehn,
Und dein wohl-verdientes Leiden
Gantz gedultig überſtehn.

Alle Feindſchafft und Untreue der Welt gelaſſen ertragen, dich nicht wieder rächen, nicht wieder neiden, nicht wieder läſtern, noch ſchmähen, nicht wieder Haß und Feindſchaft hegen; ſondern, dem ohngeacht, beſtändig bleiben in der Liebe, auch gegen die, die dich haſſen und verfolgen, auch gegen die, die dir untreu worden. So erweiſeſt du dich, als einen rechtſchaffenen Jünger JEſu. Die Jünger giengen hin, und thaten, wie ihnen JEſus befohlen hatte. Sie hätten allerhand Entſchuldigungen vorbringen, und inſonderheit auch dieſes vorſchützen können, und ſagen: HErr, was wird der Beſitzer von dem Thiere, welches wir dir herfüh-

führen ſollen, anders ſagen, als: Ich kenne euch nicht, drum gebe ich es euch auch nicht, ich weiß viel, wohin ihr damit fliehen möchtet, derowegen muthe es uns nicht zu: Allein, ſie thaten es nicht, ſondern glaubten JEſu, daß er das Hertz des Beſitzers ſchon werde zu regieren, und zu bewegen wiſſen, daß ihr Gang nicht umſonſt würde gethan werden.

Lieber Menſch, mercke dir die rechte Art wahrer Jünger Chriſti, ſie gehen auf dem rechten Wege, den ihnen JEſus, ihr Meiſter, weiſet, und ſonſt weder zur Rechten noch zur Lincken; ſie thun, was ihnen der heilige HErr und Fürſt befiehlet. Entſchlüſſe dich auch, und ſage zu dem HErrn Chriſto:

Schicke mich, wohin du wilt,
Deiner Jünger Tugend-Bild
Soll mir ſtets für Augen ſchweben,
Dir gehorſamlich zu leben.

Nun lautet aber ſein Befehl: Gehe hin auf den Creutzes-Weg, nimm meine Laſt, nimm mein Joch auf dich, und folge mir; gehe hin auf den Kampf-Platz, ergreif die geiſtlichen Waffen, das Schild des Glaubens, das Schwerd des Geiſtes, das Feuer der Andacht; gehe hin, und kämpffe ritterlich, ſey männlich und ſey ſtarck, betäube deinen Leib, und zähme ihn, widerſtehe dem Teufel, und verfolge ihn, überwinde die Welt, und beſiege ſie. Gehe hin, und wage dich unter falſche Brüder, liebe ſie, dulte ſie, gewinne ſie, wenn es möglich.

Gehe hin, und diene deinem Mit-Chriſten mit der Gabe, die du empfangen haſt; gehe hin, und diene GOtt, gieb zu ſeinen Ehren her, was dir möglich, ſage:

O nimm alles, was ich habe,
Wenn du ſein bedürfftig biſt.

Wirſt du dich alſo bezeigen, und als ein Jünger Chriſti aufführen, ſo wirſt du dem HErrn wohl gefallen, viele andere erbauen, und aus Gnaden von GOtt Lob und Lohn, Ruhm und Ehre erwarten können, auch zu rechter Zeit erlangen. Ja, wendet mancher ein: Ich wolte dieſes alles thun, ich wolte gerne lieben, die mich haſſen, ehren, die mich verachten, ſegnen, die mir fluchen, Gutes erzeigen, die mir Arges thun; aber es iſt mir unmöglich, mein Naturell iſt nun nicht anders, ich kan mir nicht helffen, wenn ich in Harniſch gejaget werde, ſo weiß ich nicht, was ich thue, wenn es vorbey iſt, ſo tauret mich es wohl, ich wünſchte wohl, daß ich nicht ſo wäre. Lieber Menſch! eben dadurch verräthſt du, daß du noch nicht ein rechtſchaffener Jünger Chriſti ſeyſt, noch nicht wiedergebohren, ſondern annoch in der natürlichen Unart ſteckeſt, daß deine Seele noch in groſſer Gefahr ſtehe: Ich will, ich kan dir auch ohne Verletzung meines Gewiſſens, nicht anders, als zuruffen: Creutzige, creutzige den alten Menſchen,
Eph: IV, 22-24. der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet. Erneure dich aber im Geiſt deines Gemüthes, und ziehe den neuen Menſchen an, der

nach GOtt geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dämpffe, durch Krafft des Geiſtes GOttes, den in dir aufſteigenden Haß, Zorn und Rache; überwinde das Böſe mit Gutem; will dich der Eifer und Zorn übereilen, ſo nimm GOttes Wort zur Hand, bete um Sanfftmuth und Verſöhnlichkeit, ſo wirſt du überwinden, und die Frucht des Geiſtes, welche iſt Friede, Gütigkeit, Sanfftmuth, Eintracht, als ein guter Baum, bringen können. Von Natur iſt freylich das menſchliche Hertz dazu, wie zu allen GOtt-gefälligen Wercken, untüchtig und ungeſchickt. Dieſes meynet völlig Recht zu haben, wenn es Falſchheit unter denen Menſchen, Unbeſtändigkeit in denen Gemüthern ſpüret, es möchte das Recht der Wiedervergeltung brauchen, wieder falſch ſeyn, ſich ebenfals ändern, und wie ein Wetter-Hahn nach dem Winde richten; aber nachdem das Hertz von GOtt geändert, aus einem ſteinern Hertze ein fleiſchernes, ein reines und neues worden; ſo wird es gantz anders Sinnes, es gedencket, und ſpricht:

Wenn böſe Zungen ſtechen,
Mir Glimpf und Namen brechen,
So will ich zähmen mich;
Das Unrecht will ich dulten,
Dem Nächſten ſeine Schulden,
Verzeihen gern und williglich.

Auf ſolche Weiſe wird ein Chriſt Chriſto ähnlich, er erweiſt ſich als ein gehorſamer Jünger, und folget ihm nach, nach Jeruſalem; nicht wo das Hoſianna

ein Crucifige wird; ſondern, da auf Crucifige lau-
ter Hoſianna folgt. Den König Saul verdroß es
1. Sam. ſchon, als die Weiber anſtimmeten: Saul hat
XVIII, tauſend geſchlagen, aber David zehen tauſend:
7. 8. Weit mehr wird es die böſe Welt verdrieſſen müſ-
ſen, wenn ſie diejenigen, über die ſie allhier ein
creutzige, creutzige, nach dem andern hören laſ-
ſen, von GOTT und JESU ſo ſehr geehret
wird ſehen; wenn die Falſchen werden geſtürtzet
werden in den Ort, wo nicht nur Creutz, ſondern
Jammer, Trübſal und Elend, und Angſt und Pein
wird anzutreffen ſeyn; die gerechten Creutz-Brü-
der aber, welche von ihnen auf der Welt gepeini-
get, gecreutziget, geſchunden worden, eingehen
werden in die herrliche und prächtige Stadt GOt-
tes, nicht zum Leiden, wie JEſus in das irdiſche
Jeruſalem, ſondern GOtt anzuſchauen, zu genieſ-
ſen, zu loben und zu preiſen.

Iſt es alſo nun nicht viel beſſer, liebe Seele! du erträgeſt den Haß der Welt, den Hohn der Welt, die Verachtung der Welt, und bekommeſt hierauf die Herrlichkeit in jener Welt, als daß du hier prangeſt an Ehre und Anſehen, an Gunſt und Hochachtung, und ſolteſt das Ewige entbähren? Achte demnach dieſe Züchtigung des Allerhöchſten hoch, und richte dich wider die Falſchheit und Unbeſtändigkeit der Welt auf, mit der unveränderlichen Treue des himmliſchen Vaters und JEſu. Der bleibet wie er iſt, der verändert ſich nicht. Vor dieſem haben die Deutſchen

den Ruhm vor andern Völckern gehabt, daß ſie treu und aufrichtig geweſen; aber in den jetzigen Zeiten gehe man nach Deutſchland oder Wellſchland, ſo muß man klagen: **Kein' Lieb noch Treu auf Erden iſt.** Aufrichtigkeit iſt, leider! heute zu Tage faſt zu einer Einfalt worden; allein obgleich die Deutſchen ſich ſehr verändert haben; ſo iſt es noch immer der alte treue Vater im Himmel, in welchem kein Falſch iſt; noch immer der treue Freund JEſus; zu dem kanſt du deine Zuflucht nehmen, wenn du auf der Welt unter Menſchen keinen treuen Freund finden kanſt, oder wenn dein geweſener Freund zu einem Feinde, wider dein Verſchulden, worden. Muſt du alſo ſchon klagen: **Ich bin eine Blume zu Saron, und eine Roſe im Thal, wie eine Roſe unter denen Dornen;** ſo kanſt du dich dennoch auch rühmen: **Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein.** Freunde auf Erden, wenn ſie auch noch ſo beſtändig in ihrer Treue und Aufrichtigkeit, werden doch eingebüſſet, ſie ſterben doch; aber GOtt und JEſus ſtirbet nicht, deſſen Freundſchafft und Treue kan nicht unterbrochen, noch geraubet werden, wer nur bey ihm aushält, den verläſſet er in Ewigkeit nicht. Beliebet es ihm gleich, wie ſeine Jünger, mit ſich auf die Leidens-Stätte zu führen: Du darffſt deswegen nicht meynen, ob handele er wider ſeine Treue. Denn er prüfet dadurch deinen treuen Sinn, deine treue Beſtändigkeit, deine beſtändige Liebe gegen ihn, daß du

Hohel. II, 1. 2. 16.

auch zeigen ſolt, du ſeyſt ſein wahrer Freund und Liebhaber. Prüfen doch wohl Menſchen einander auf ſolche Art, damit ſie erfahren, ob einer nur ein Freund ſey bey Glück und guten Tagen; oder ob er auch die Probe halte im Unglück und in böſen Tagen: Läſt ſich aber da einer bewährt erfinden, ſo wird der andere in der That inne, daß ſein Hertz treu und redlich. Wer alſo dem Freunde Chriſto unverrückt, auch wenns aufs Leiden zugehet, nachfolget, der beweiſet, daß er bey ihm aushalte in Freud und Leid, und er ſich nichts von ihm trennen laſſe.

Nun, mein treuer Heyland, JEſu Chriſte! gehe hin, wo du hin wilt, ich folge dir nach, es gehe auch durch Dick und Dünne, durch Dornen und Diſteln; wo du hingeheſt, da will ich auch hingehen, wo du bleibeſt, da will ich auch bleiben. Der Diener iſt ſchuldig bey ſeinem Herrn auszuhalten, will er anders nicht wider ſeine Pflicht und Treue handeln: Du biſt mein HErr, ich bin dein Knecht, du mein Haupt, ich dein Glied:

Läſſet (aber) denn ein Haupt ſein Glied,
Welches es nicht nach ſich zieht.

Hohel. I, 4. **Deswegen zeuch mich dir nach, ſo lauffe ich.** Vor mich bin ich ſo wenig im Stande dir zu folgen, als ein zartes Kind, auf einem ſchweren und weiten Wege ſeinem Vater: Aber durch dich vermag ich alles. Drum reiche mir deine Gnaden-Hand, faſſe mich, unterſtütze mich, ſo werde ich

vermögend, dir in deine Fußſtapffen zu treten, mich an dich zu halten, bey dir treulich auszuhalten, und kommen an den Ort, wo du biſt, daß ich ſtets bey dir leb und bin.

Siehe! lieber Menſch, wer einen ſolchen Sinn hat, gegen ſeinen Freund, JEſum, der gehöret in die Zahl deſſelben wahren Jünger. Nun kanſt du leicht erachten, was von ſolchen Chriſten zu halten, welche einem andern nacheilen, und wenn der Geiſt Chriſti ſaget: Gehe hin, ſie ſtehen bleiben, nicht gehorchen, nicht wandeln, nach GOttes Befehl, ſondern nach ihrer Fleiſches-Luſt; wenn ſie die Stimme hören: Folge mir nach, alsdenn zurücke gehen, und ſuchen, was in der Welt iſt. Wahrhafftig, ſolche verdienen den Namen der Jünger Chriſti nicht. Sie ſind faule Glieder an ſeinem geiſtlichen Leibe, welche müſſen abgelöſet, und getrennet werden; räudige Schaafe, die nicht in den Schaaf-Stall zu führen; Unkraut, ſo ins Feuer gehöret. Und weil ſie Chriſto hier nicht nachfolgen, ſo werden ſie ihm auch nicht folgen dürffen, wenn er die Gerechten wird einführen in das ewige Leben.

O wie glückſelig biſt du demnach, liebes Kind GOttes, vor dergleichen unartigen, untreuen und ungerechten Jüngern: Verändert ſich gleich die Welt gegen dich, bleibet dir doch JEſus treu, und wird doch auch mit dir eine Veränderung vorgehen, du wirſt nicht immer unter den unbeſtändigen Freunden auf Erden bleiben, ſondern

verändert, verſetzet und gebracht werden in das himmliſche Vaterland, wo nichts als Liebe und Treue anzutreffen ſeyn wird; und je mehr du auf der Welt auch von ſo genannten Freunden biſt getäuſchet und hintergangen worden, deſto angenehmer wird dir die beſtändige Freundſchafft im Himmel ſeyn. Eben da wirſt du wieder finden, die auch im zeitlichen Leben deine wahren Freunde geweſen, und dich verlaſſen; eben da, wenn JEſus erſcheinen wird, zu richten Böſe und Fromme, wird er zeigen, daß er dein Freund und Bruder. Und wenn die Böſen zittern werden vor dem Richter, ſo kanſt du unerſchrocken ſeyn, ihn mit Freuden empfahen, und ausruffen: Wer will mich richten, wer will mich verdammen? Der Richter, der HErr, welcher kömmt,

JEſUS iſt mein beſter Freund!

Lied.

Mel. Freu dich ſehr, o meine Seele, rc.

Rüſtig, daß es GOtt erbarme! ſoll ich unter Palmen ſeyn, und mein Bräutigam, der arme, zieht zu ſeinem Leiden ein? Weil Jeruſalem iſt nah, ſeh ich ſchon ſein Golgatha, und an dieſes Oelbergs Füſſen, ſeh ich ſchon den Blut-Schweiß flieſſen.

2. Können da wohl Palmen grünen, wo nur lauter Dornen ſtehn? da der Mord-Platz iſt erſchienen, ſoll man da in Reyhen gehn? Laßt vielmehr Cypreſſen ſtreun, und hüllt euch in Säcken ein, die ihr JEſum wolt begleiten, und mit mir zum Creutze ſchreiten.

3. Groſſer König, wie gedultig geheſt du in deinen Tod! da du nicht des Todes ſchuldig, eilſt du doch zur Todes-Noth,

ohne Furcht und ohne Zwang, als wär es ein Hochzeit-Gang. Ja, ſo etwas dich getrieben, iſt es dein getreues Lieben.

4. Alſo laß mich auch mit Freuden zum beſtimmten Creutze gehn, und mein wohl-verdientes Leiden gantz gedultig überſtehn. Will gleich Fleiſch und Blut nicht dran, ſo wirff du den Zaum mir an, laß dein Wort mich zu dir führen, und auch meinen Lauf regieren.

5. Wenn du deine Jünger ſendeſt, gehen ſie mit Freuden fort. Wie du ſonſt die Hertzen wendeſt, ſo ſchafft auch ein eintzigs Wort, daß der Wirth das Seine giebt; alſo, wer dich hertzlich liebt, wird dir alles überlaſſen, und dein Wort zu Hertzen faſſen.

6. O nimm alles, was ich habe, wenn du ſein bedürfftig biſt. Leib und Seel iſt deine Gabe, die dir wieder zinßbar iſt. Schicke mich, wohin du wilt, deiner Jünger Tugend-Bild ſoll mir ſtets für Augen ſchweben, dir gehorſamlich zu leben.

7. Wie verehren dich die Leute, breiten Kleider auf die Bahn, wie die Sieger nach dem Streite, nimmt man dich mit Palmen an. Schau, mein Hertze lieget hier, dieſes unterwirfft ſich dir, und mein Glaube hält dich feſte, der iſt ſtatt der Palmen-Aeſte.

8. Nun zeuch ein zu jenen Thoren, wo ſie Hoſianna ſchreyn, das doch bald in deinen Ohren muß ein Crucifige ſeyn. Denn ſo macht es dieſe Welt, die das Honig bald vergällt, aber dort wird man nicht leiden, ſondern unter Palmen weiden.

Am

Am Feſt der Empfängniß Chriſti.

Der Aufgang aus der Höhe.

Evangelium, Luc. I, 26-38.

HErr, dein Wille geſchehe! O ſeliger Entſchluß, heiliger Sinn, GOtt-gefällige Andacht! Der Menſch, ſich ſelbſt gelaſſen, will lieber haben, und ſagen: Mein Wille geſchehe. Geht es dem nicht allemal nach ſeinem Willen, ſo wird er ungedultig, unruhig und zornig. Er iſt unverſtändigen Kindern gleich, wenn dieſe ihren Willen nicht haben ſollen: Ach, da ſind ſie unwillig, und meynen, es geſchähe ihnen das gröſte Unrecht; da doch dasjenige, was ſie begehren, wenn es ihnen gewillfahret würde, öffters ihr gröſtes Unglück wäre; wenn ihnen aber der Wille gebrochen, ſie wohl gezogen, und unterrichtet worden, daß ſie es beſſer einſehen lernen, ſo geben ſie ſich gerne zufrieden, ob es ihnen auch nicht nach ihrer Einbildung gehet, weil ſie wiſſen, daß es ihr Vater beſſer verſtehen müſſe, was ihnen dienlich. Eben ſo iſt es auch geiſt-

geiſtlicher Weiſe, wenn der, von Natur unwiſſende und boßhaffte Menſch, durch GOttes Gnade erleuchtet, gebeuget und geändert worden, daß er anfängt, GOttes des himmliſchen Vaters Willen, als einen heiligen, weiſen und gnädigen einzuſehen; ſo bricht er ſeinen Willen, und ſaget: **HErr, dein Wille geſchehe!** Dein Wille, der iſt der beſte, der iſt allemal zu meinem Seelen-und Leibes-Heil eingerichtet, der kömmt allemal mit deiner Heiligkeit überein; drum unterwerffe ich mich dem, überlaſſe mich dem, folge dem, und ſage mit Chriſto: Nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe! Und ſolche Tugend heiſſet die Gottgelaſſenheit. Zwar iſt dieſes Wort in der heiligen Schrifft, dem Buchſtaben nach, nicht befindlich; wohl aber der Sache nach, und in andern Worten. Wenn ehedeſſen dem Prieſter Eli, wegen ſeiner üblen Kinder-Zucht, GOttes Straf-Gerichte angekündiget wurden, was war das anders, als Gottgelaſſenheit, da er ſich der göttlichen Strafe willig unterwarf, und ſagte: **Es iſt der HErr, er thue, was ihm wohl gefällt.** 1. Sam. III, 18. Wenn der Meiſter mit der gelehrten Zunge ſeine Jünger, und mit dieſen uns alle, beten gelehret: **Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden.** Matth. VI, 10. Wenn der Auſſätzige zu Chriſto ſchrye: **HErr, ſo du wilt, kanſt du mich wohl reinigen.** Matth. VIII, 2. Und wenn Maria, die GOttes-Gebährerin, gegen den Engel ausbricht: **Mir geſchehe, wie du geſaget haſt.** Luc. I, 38. Gabriel, einer der vornehmſten Engel, muſte auf

GOt-

GOttes Befehl, der Maria, ſo aus königlichem, aus dem Stamm Davids, war, in Nazareth, einer ſonſt geringen Stadt, erſcheinen, als Eliſabeth mit Chriſti Vorläuffer, dem Johanne, bereits im ſechſten Monden ſchwanger gieng, und derſelben andeuten, daß ſie den Meßiam und Heyland der Welt, durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes, empfangen und zur Welt bringen ſolte. Das war GOttes Wille, den er von Ewigkeit gefaſſet, und in der Fülle der Zeit, zubewerckſtelligen beſchloſſen hatte. Schon im Paradieß, und bald nach dem Falle der Menſchen, hat er ihn ſelbſt offenbaret, und das erſte Evangelium geprediget,
1. Moſ. wenn er geſprochen: **Ich will Feindſchafft ſe-**
III, 15. **tzen, zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen, und ihrem Saamen; derſelbe ſoll dir den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.** Und der Prophet Jeſaias hat gleichfals aufſchreiben, und die Gewißheit der Sache behaupten müſſen, wenn er ſich der gegenwärtigen Zeit bedienen muß, ob ſey es damals ſchon geſchehen, ſeine Worte heiſſen:
Eſ. **Siehe, eine Jungfrau iſt ſchwanger, und**
VII, 14. **wird einen Sohn gebähren, den wird ſie heiſſen Immanuel.** O ein gnädiger, weiſer und Wunder-voller Wille des Allerhöchſten! Iſt das nicht Gnade? GOtt, der himmliſche Vater, giebt den vor ſeine Feinde her, welchen er am liebſten hat, nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn. Iſt das nicht Gnade? Der majeſtätiſche Himmels-

Printz

Printz läſſet ſich ſenden, und nimmt an unſere Natur, er kömmt willig und gern, den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu erfüllen, und uns Arme zu erlöſen.

GOttes eintzger liebſter Sohn
Kömmt vom Himmel auf die Erden,
Und verläſſet ſeinen Thron,
Daß er unſer Knecht kan werden.

Kein Menſch wuſte ein Mittel, wie er könte frey werden, von GOttes Zorn, dem Fluch des Geſetzes, und der ewigen Verdammniß; da war menſchliche Weißheit und Klugheit viel zu wenig; aber der allweiſe GOtt wuſte Rath, daß ſeiner beleidigten Gerechtigkeit könte Abtrag geſchehen, und er den Menſchen wieder mit Liebe zugethan ſeyn. Ein bloſſer Menſch war da zu wenig, ein ſündiger Menſch konte das nicht verrichten, GOtt ſelbſt, ein GOtt-Menſch, ein Menſch, der **nicht vom Manns-Blut, noch vom Fleiſch, ſondern von dem Heiligen Geiſt,** empfangen, war hierzu nöthig. O Wunder! Was Wunder! wenn Maria darüber erſtaunet, und fraget: **Wie mag ſolches zugehen, ſintemal ich von keinem Manne weiß?** Wie ſoll ich das verſtehen, und mir als möglich vorſtellen? Das kan ich nicht begreiffen, das iſt mir zu ſchwer und hoch, ich muß darüber verſtummen: So kömmt GOttes Wille, Schickung und Fügung denen Menſchen, auch jetzo noch, als unmöglich, und ſeltſam vor. Sie können offt nicht begreiffen, wie dieſes, oder

oder jenes werde möglich ſeyn, wie dieſes oder jenes Mittel einen ſolchen Endzweck, dieſe oder jene Urſache eine ſolche Würckung werde haben, und haben könne; ſie gehen deswegen mit ſich zu Rathe, und ſinnen tief nach; aber die Sache iſt ihnen zu hoch, und können es, mit ihrem Verſtand, nicht erreichen. Denn GOtt führet, GOtt regieret, GOtt fügt wunderlich. Wen er reich machen will, den macht er zuvor arm; wen er erhöhen will, der muß ſich vor im Koth und Staub weltzen; wen er erfreuen will, den betrübet er; welchen er liebet, den ſtrafet und züchtiget er. Heiſt das nicht wunderbar? David hätte bey nahe darüber geſtrauchelt, da er ſahe, daß es dem Gottloſen ſo wohl gieng, daß die Gottloſen glückſelig in der Welt, und reich werden; er ſpricht
Pſ. LXXIII, 16. ſelber: **Ich dachte ihm nach, daß ichs begreifſen möchte; aber es war mir zu ſchwer.**

So ſind wir Menſchen öffters noch, wenn es uns nicht allemal nach unſerer Einbildung, und eigenem Dünckel gehet; ſo will es uns ſo gar ungereimt vorkommen, wir gerathen darüber in Mißvergnügen, und wollen zweifeln, ob es möglich, daß wir dadurch glückſelig werden, und unſern Entzweck erlangen können? Da wünſchten wir, lieber in GOttes Geheimniß zu ſehen, da wir
Weiß. IX, 16. 17. doch nicht allemal treffen, was auf Erden, **wer will denn erforſchen, das im Himmel iſt? Wer will GOttes Rath erfahren?** Der beſte Rath dabey iſt alſo dieſer: Überlaß dich GOtt,

nimm

nimm deine Vernunfft gefangen, brich deinen Willen, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, unterwirff dich GOttes weiſen und heiligen Willen, laß dir alles gefallen, was, und wie es GOtt zuſchicket und füget, werde nicht ungedultig darüber, murre nicht, verzage nicht, ſondern ſprich:

GOtt will ich laſſen rathen;
Denn er all' Ding' vermag.

So war Maria geſinnet; konte ſie gleich nicht einſehen, was GOtt mit ihr vorhatte, ſo war ſie doch dabey gelaſſen, und ſagte: **Mir geſchehe, wie du geſaget haſt.** Zu gleichem Sinn und heiliger Pflicht kan und ſoll dich antreiben **GOttes Gnade, GOttes Allmacht,** und deine **eigene Nichtigkeit.** Als der Engel die Mariam ſo auſſerordentlich grüſſete, ſo erſchrack ſie hefftig darüber; aber der Bote GOttes kam ihr alsbald mit kräfftigem Troſt zu ſtatten, und ſprach: **Furchte dich nicht,** laß dich es nicht befremden, entſetze dich nicht, ſondern ſey unverzagt und gutes Muths; **denn du haſt Gnade bey GOtt funden,** nicht wie es die Päpſtler erklären, ob hätte Maria Gnaden-Gaben, andern mitzutheilen, erhalten, nicht, ob hätte ſie die Gnade verdienet, ſondern er ſpricht: Du, du biſt vor andern Weibes-Bildern begnadiget, und glückſelig, weil du den, deſſen Name JEſus, ein Seligmacher, heiſſet, ſolt tragen und gebähren; deswegen laß die Furcht fahren, und überlaß dich der

göttlichen Gnade. Eben dieſe Gnade GOttes, kan dich, liebes Chriſten-Hertz! bewegen und aufmuntern, dich eintzig und allein GOtt zu überlaſſen, daß du alle Furcht, alle ängſtliche Sorgen und Kümmerniſſe fahren läſſeſt, und hingegen ſageſt:

Bin ich nur bey GOtt in Gnaden,
Ach! ſo kan mir gar nichts ſchaden.

Denn, iſt mir GOTT gnädig, ſo wird er mir nicht mehr auflegen, als ich ertragen kan. Ein leiblicher Vater, der ſein Kind lieb hat, verſchonet ja daſſelbe mit einer unerträglichen Laſt: Wie vielmehr wird mich GOTT verſchonen, nach ſeiner Gnade und Gütigkeit, mit dem, was mir zu ſchwer. Iſt mir GOtt gnädig, ſo wird er, ſo muß er, mit ſeiner Züchtigung, allemal mein Beſtes ſuchen, und mein Wohl befördern. Schencket ſchon ein Artzt ſeinem Kinde, ſeinem Patienten ein bittres Glaß, einen herben Becher ein, er ſucht es damit nicht zu tödten, oder ſeine Schmertzen zu vermehren; ſondern ſie zu mindern, und daſſelbe geſund zu machen. So macht es auch der himmliſche Artzt: Er betrübet wohl; aber er giebt dem Tode nicht. Er verwundet wohl; aber er verbindet auch. Er ſchläget wohl; aber ſeine Hand heilet auch wieder. Iſt mir GOtt gnädig, ſo wird er mich auch in meinem Leiden, in meiner Trübſal und Angſt, nicht verlaſſen; ſondern mir kräfftig und gütig beyſtehen, Acht auf mich haben, und mich ſtärcken. Eine leibliche Mutter

blei-

bleibet ja bey ihrem krancken Kinde ſitzen, war-
tet und pfleget deſſelben vor allen andern: Solte
der treue Kinder-Vater, der auch die Mütter an
hertzlicher Liebe übertrifft, mich, ſein ſchwaches
und mattes Kind, in der Noth verlaſſen? Er hat
ſich ja deutlich, und ſicher gnug ausgelaſſen: Es Eſ.
ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hin- LIV,
fallen; aber meine Gnade ſoll nicht von dir 10.
weichen. Iſt mir GOtt gnädig, ſo wird er mich
auch in meiner Noth, in meiner Furcht, in mei-
nem Elend gewiß erhören, und nach ſeinem wei-
ſen und heiligen Rath und Willen, daraus reiſ-
ſen, und mir helffen. Irdiſche Könige und
Fürſten, wenn ſie gnädig ſind, nehmen ſich ihrer
nothleidenden Unterthanen an, und laſſen ſelbige
ihre Hülffe genieſſen: Solte GOtt, der HErr al-
ler Herren, ſolte JEſus, der König aller Könige,
der auf Davids Stuhl ſitzet, Jacobs Hauß, und
Jacobs Kinder regieret, nicht hören, die zu ihm
um Hülffe ſchreyen:

Wir ſind ihm auch unterthan,
Weil wir ſeinen Scepter küſſen:
Drum ſieht er uns gnädig an,
Läßt uns ſeine Huld genieſſen.

Dieſe Gnade GOttes des Allerhöchſten, ha-
ben ſich alle GOtt-gelaſſene, und heilige Kinder
GOttes, antreiben und bewegen laſſen, auch im
gröſten Leiden dennoch getroſt zu ſeyn. David
bekannte in ſeiner gröſten Angſt: Deine Gnade Pſ.
müſſe mein Troſt ſeyn. Jeremias in ſei- CXIX,
76.

ner empfindlichſten Verfolgung hatte gnug, da er ſich nur eines gnädigen GOttes getröſten konte, er bat bloß: **Sey du mir nur nicht ſchrecklich, meine Zuverſicht, in der Noth!** (Jer. XVII, 17.) Ferner muß dich, mit Creutz belegten Chriſten, zur Gott-gelaſſenheit bewegen, die unausſprechliche Allmacht GOttes. Da Maria ſich es nicht als möglich vorſtellen konte, daß ſie, als eine keuſche und reine Jungfrau, ſolte ſchwanger werden, als eine arme Magd, einen König, als ein armer Erd-Wurm, den Schöpffer, die göttliche Majeſtät, tragen und gebähren; ſo wieß ſie der Engel auf GOttes Allmacht, und ſprach: **Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich.** Der GOtt, welchem möglich geweſen, den verſchloſſenen Leib der ſchon betagten Eliſabeth, zu öffnen, daß auch die ſchwanger worden; der GOTT, dem auch alle Dinge möglich; der GOtt, der thun und ſchaffen kan, was er nur will; kan auch dich, ohne Zuthuung eines Mannes, ſchwanger machen. Diß bedencke, Maria, und überlaß dich ſeiner Allmacht. Deren erinnere auch du dich, **liebe Seele!** wenn du auch ſchon in ſolche bekümmerte Umſtände gerätheſt, daß du nicht ſehen kanſt, wie es möglich, daraus errettet zu werden, wie es möglich, beglückt und frölich zu werden: So gedencke nur: Bey GOtt iſt kein Ding unmöglich. Und mache aus ſeiner Allmacht folgende Schlüſſe: Iſt GOtt allmächtig!

So

So kan mir nichts geſchehen,
Als, was er hat verſehen,
Und was mir nützlich iſt.

Kein Feind kan mich ohne ſeine Zulaſſung anfallen, mir nicht ſchaden, mich nicht tödten; kein Ubels kan mir begegnen, kein Unfall ſich zu meiner Hütten nahen. **Wer unter dem Schirm des Höchſten ſitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der ſpricht zu dem HERRN: Meine Zuverſicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe! Ob Tauſend fallen zu deiner Seiten, und zehen Tauſend zu deiner Rechten; ſo wird es doch dich nicht treffen.** Pſ. XCI. 1. 2. 7. Iſt GOtt allmächtig; ſo kan er mir auch Kräffte geben, alles zu ertragen, alles auszuſtehen, zu widerſtehen, und zu überwinden: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtus.** Phil. IV, 13. Iſt GOtt allmächtig; ſo kan er mich erlöſen von allem Ubel; erlöſen vom Armuth; denn

Es ſind GOtt ſchlechte Sachen,
Einen Armen reich zu machen;

Erlöſen von der Kranckheit, erlöſen von Verachtung und Verfolgung; erlöſen von Leibes-Ubel, von Seelen-Ubel, von Gutes-Ubel, von Ehren-Ubel; erlöſen von dem Leibe dieſes Todes, von der Sünde, ſo uns immer anklebet, und träge macht; vom Satan, der uns immer anficht, von der Welt, ſo im Argen liegt, von dem Tode ſelber, und mir aushelffen, zu ſeinem ewigen Reich. Auf Men-

ſchen ſich verlaſſen, und ihnen ſich gäntzlich überlaſſen wollen, iſt gefährlich, denn ſie ſind ohnmächtig, und können ja nicht allemal helffen, wo Hülffe noth iſt: Aber GOtt ſich überlaſſen, das darf keines Bedenckens. Wer mir allemal helffen kan, und wem gar nichts unmöglich, zu demſelben kan ich auch ſicher, und mit Freuden meine Zuflucht nehmen, deſſen Führung und Willen kan ich mich allein ergeben; weil ich weiß, daß es ihm in keiner Sache fehlen könne.

Endlich kan dich auch noch zur Gottgelaſſenheit antreiben, **mein Chriſt!** deine eigene **Nichtigkeit.** Maria erkannte, und ſprach: **Ich bin des HErrn Magd,** welcher es nicht zukömmt, ſich ihrem HErrn zu widerſetzen, ihn zu tadeln, oder ungedultig gegen ihn zu werden. Eine Magd muß ſich den Willen ihrer Herrſchafft gefallen laſſen; ſo will auch ich mir den Willen des majeſtätiſchen HErrns gefallen laſſen.

So ſey du auch, **liebe Seele!** geartet. Siehe dich an, erkenne deine Schwäche, deine Ungeſtalt, deine Unwürdigkeit, wer biſt du gegen das höchſte Weſen? Was vermagſt du, gegen den Unüberwindlichen? Was verſteheſt du, gegen die unerforſchliche Weisheit? Darf auch wohl der Thon zu ſeinem Töpffer ſagen: Was machſt du? Da du nun ein ſchwacher Wurm, Staub und Aſche, ein armer Knecht, eine elende Magd, ein armes Gemächte: O ſo gedencke! wie wolte, wie könte ich mich unterſtehen, mit GOtt zu rechten?

Ein Unterthan muß zufrieden ſeyn, mit dem Befehl ſeiner hohen Obrigkeit: Geziemet das Menſchen gegen Menſchen; wie vielmehr gebůhret mir, zu ſchweigen, und meinen Mund nicht aufzuthun, ſondern gelaſſen zu ſagen: Du, HErr, wirſt es wohl machen. Was kan ein Schatten, ein Gråßlein, eine Waſſer-Blaſe, eine Spinnen-Webe ausrichten? Mit dieſen vergleicht der Heilige Geiſt ſelbſt die Menſchen, in der heiligen Schrifft, ihnen ihr Unvermögen deutlich vorzuſtellen, und bekandt zu machen; wie kônten ſie ſich unterſtehen, ſich wider GOtt aufzulehnen, das ſey ferne? Lieber Menſch! ſiehe doch nun zurůcke auf deinem bisher gefůhrten Lebens-Wandel, ſiehe zurůck, und unterſuche dich, wie du dich bisher GOtt überlaſſen habeſt? Ob du dich ſeinem Willen jederzeit unterworffen, ſein Verfahren mit dir haſt gefallen, und dir angelegen ſeyn laſſen, deinen verderbten und unartigen Willen zu brechen? Oder, ob du dieſen, ſo viel môglich, zu haben getrachtet, an GOttes Führung und Schickung einen Mißfallen, und groſſen Widerwillen darůber gehabt haſt? Daß du wohl gar GOtt getadelt, wider GOtt gemurret? Findeſt du das letztere bey dir; Ach! ſo thue Buſſe, und erkenne, daß du wider deinen GOtt geſündiget habeſt; demůthige dich, mit Maria, unter die gewaltige Hand GOttes, ſage: HErr, ich habe mißgehandelt, ich habe Unrecht gethan, ich habe mich gegen dich, meinen gnådigen, måchtigen und weiſen

Pſ. xxxix, 10.

ſen Vater, als ein widerſpenſtiges Kind, aufgeführet; darum bin ich werth deiner Züchtigung, deines Zorns, deiner Strafe: Aber ach! **Vater, Gnade, Gnade,** ich will es nicht mehr thun, ich will mir nunmehro jederzeit deinen heiligen Willen gefallen laſſen, und mich demſelben unterwerffen, wie es einem wohl-gearteten Kind und Unterthan zukömmt,

In deinem Will'n ſey es geſtellt,
Machs, lieber GOtt, wie dirs gefällt,
Dein bin und will ich bleiben.

Dir will ich leben, dir will ich leiden, dir will ich ſterben, dein will ich ſeyn todt und lebendig: Stürtzeſt du mich in die Tiefe; du kanſt mich wieder heraus reiſſen: Führeſt du mich in die Höhe; du wirſt mich wohl bewahren: Macheſt du mich arm; du wilt mir doch mein beſcheiden Theil geben: Betrübeſt du mich; du kanſt mich auch wieder erfreuen: Muß ich von Menſchen verlaſſen ſeyn; du wirſt dich doch meiner annehmen: Muß ich lange warten auf deine Hülffe; ſie kömmt endlich doch gewiß. Drum machs mit mir, wie es dir gefällt, was dir gefällt, gefällt auch mir, dein Wille mein Wille, deine Wege meine Wege, deine Gedancken meine Gedancken. Biſt du ſo geartet, **mein Chriſt!** ſo wird dir auch der HErr huld ſeyn, mit Liebe zugethan, gnädig ſeyn. Biſt du ſo geartet, ſo wird er ſeine Macht an dir zu rechter Zeit erweiſen, und wahrhafftig auch an dir beweiſen, daß ſein Wille zwar offt wunderlich, doch allemal ſeliglich.

Er wird Wohlgefallen an dir haben, wie ein Vater an ſeinem Sohne. Als GOtt dem Abraham befahl, er ſolte aus ſeinem Vaterland, und von ſeiner Freundſchafft gehen, und aus ſeines Vaters Hauſe, in ein Land, das er ihm zeigen wolle, das war wunderbar. Wäre Abraham nicht Gott-gelaſſen geweſen, ſo hätte er einwenden können: Lieber GOtt, du wirſt mir ja nicht dieſes zumuthen, daß ich mein Vaterland, meine Freunde, meines Vaters Hauß, mit dem Rücken anſehen, und in die Fremde gehen ſoll, ich muß mich ja dadurch vieles Guten berauben, bekandte Gegenden, treue Freunde, Vorſorge und Schutz meiner Eltern, meiden: Ich weiß ja nicht, wie mir es unter Menſchen, die ich, und ſie mich nicht kennen, gehen möchte; ich kan ja in groſſe Dürfftigkeit, in groſſes Elend gerathen, wer wird denn aufſtehen, und mich niederſetzen laſſen; und wenn ich auch Gelegenheit vor mich, und meinen Unterhalt antreffen möchte, was werde ich nicht von denen Einheimiſchen vor Neid und Verfolgung ertragen müſſen. Wie offt werde ich nicht hören müſſen: Was will dieſer Fremdling? Wäre was an ihm, er würde wohl in ſeinem Vaterland blieben ſeyn; was will er hier andern das Brod, oder Verſorgung wegnehmen? So, und noch auf andere Art, hätte Abraham dencken und reden können: Aber da ſein Hertz Gott-gelaſſen war, ſo heiſſet es von ihm: Da zog **Abraham aus, wie der HErr zu ihm ge-** 1.Moſ. XII, 4.

 ſagt

ſagt hatte; er überließ ſich göttlicher Führung, gläubete GOttes Verheiſſungen, wenn er zu ihm geſaget: **Er wolle ihn ſegnen, er wolle ſegnen, die ihn ſegneten, und verfluchen, die ihn verfluchten.**

Mein Chriſt! GOtt hat nicht nur einen Seegen, wie der Ertz-Vater Iſaac, du kanſt, wenn du dich nur ſeinem Willen überläſt, mit beſſerm Recht,
1.Moſ. und ſichrer Hoffnung, zu ihm ſagen: **Segne mich**
XXVII **auch, mein Vater!** Denn ich weiß, daß er auch
38. vor dich einen Seegen vorbehalten habe. Da du dich ſeinem Willen ergiebeſt, und allezeit göttlich, und Gott-gefällig geſinnet zu ſeyn trachteſt; ſo beweiſeſt du, daß du zu dem Saamen Abrahä gehöreſt, durch den Glauben an denjenigen, der von dem Heiligen Geiſt in Maria empfangen, und wahrer Menſch worden, welcher zugleich iſt GOtt über alles; in ſolcher Ordnung ſteheſt du in der Zahl der Gerechten. Nun lies, was der Geiſt GOttes, durch den Mann GOttes, den David, hat aufſchreiben laſſen, allen gerechten Kindern
Pſ. GOttes zum Troſt, es heiſſet: **Du, HERR,**
V, 13. **ſegneſt die Gerechten.** Und abermal: **Er**
Pſ. **ſegnet, die den HErrn fürchten, beyde Groß**
CXV, **und Kleine.** Iſt es alſo nun nicht beſſer, Gott-
13. gelaſſen ſeyn, und den Seegen des HErrn zu gewarten haben, als wider GOtt murren, GOtt tadeln, mit GOTT nicht zufrieden ſeyn, und den
2.Moſ. Fluch erlangen? Das Exempel der Iſraeliten iſt
XV, 24. bekandt genug, deren etliche in der Wüſten murre-

ten,

ten, und wurden hernach umbracht von dem Ver-
derber. Deswegen ſchreibet Paulus: Murret 1. Cor.
auch nicht. Denn auch das iſt uns zum Vorbilde X, 10.
geſchrieben, damit wir uns davor hüten, und dem
Zorn und Fluch GOttes entkommen können.

Drum thue, Seel, das Deine,
Und traue dem alleine,
Der dich erſchaffen hat;
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe
Der weiß zu allen Sachen Rath.

Sieheſt du gleich keine Mittel und Wege zu deiner Hülffe und Errettung; ſo laß dennoch deiner Vernunfft nicht Platz zu fragen: Wie mag ſolches zugehen? ſondern dencke: GOtt iſt gnädig, der will mir helffen, wenn ich von aller Welt verlaſſen bin. GOtt kan mir helffen, dem fehlet es nicht am Vermögen, an Mitteln, an Wegen, was vor menſchlichen Augen unmöglich ſcheinet, kan er alsbald möglich machen. GOtt muß mir helffen, denn ich kan mir ſelber nicht helffen, ich bin viel zu ſchwach dazu, er hat mir es auch verſprochen in ſeinem geoffenbarten Wort, damit tröſte ich mich, darauf verlaſſe ich mich, darauf trau und baue ich, darauf beruffe ich mich, und ſage Gott-gelaſſen: HErr, mir geſchehe, wie du geſaget haſt! HErr, dein Wille geſchehe!

Lied.

Mel. Liebſter JEſu, wir ſind hier, ꝛc.

Kömmſt du, groſſer GOttes-Sohn, von dem Himmel auf die Erden? Und verläſſeſt deinen Thron, daß du unſer Knecht kanſt werden. Ach, wie ſoll man dich gnug preiſen, und gebührend Danck erweiſen?

2. Nazareth, die kleine Stadt, muß dir zur Empfängniß dienen, was die Welt verachtet hat, kan in deinen Augen grünen. Laß mich allen Stoltz verfluchen, ſo wirſt du mich auch beſuchen.

3. Gabriel wird ausgeſandt, eine reine Braut zu grüſſen. Engel machen ſich bekandt, wo ſie keuſche Seelen wiſſen. Laß mich Reinigkeit ſtets üben, daß mich reine Geiſter lieben.

4. Eine Jungfrau nur allein kan dich unterm Hertzen tragen. Soll ich deine Wohnung ſeyn, muß ich alle dem entſagen, was mit deiner Liebe ſtreitet, und zur Sünde mich verleitet.

5. O ein angenehmer Gruß, der Mariam benedeyte, und des Seegens Uberfluß auf ihr keuſches Hertze ſtreute, ſolt du mich holdſelig nennen, muß ich dich im Glauben kennen.

6. Ihr erſchrocknes Hertze muß lauter Gnade für dir finden. Ach! ſo laß auf deinen Gruß alle Furcht bey mir verſchwinden. Bin ich nur bey dir in Gnaden, ach, ſo kan mir gar nichts ſchaden.

7. JEſus ſoll dein Name ſeyn, dieſes heiſt ein Seligmacher, ach, ſo fürcht ich keine Pein, und auch keinen Widerſacher. Lauter Heil liegt in dem Namen, lauter Ja und lauter Amen.

8. Dir, des Allerhöchſten Sohn, will GOTT Davids Stuhl bereiten. Deines Königreiches Thron übergehet alle Zeiten. Du ſolt Jacobs Haus regieren, und die Jacobs Glauben führen.

9. Wir ſind dir auch unterthan, weil wir deinen Scepter küſſen. Sieh uns ſtets in Gnaden an, laß uns deine Huld genieſſen. Herrſch in uns mit lauter Seegen, ſo darf ſich kein Feind nicht regen.

10. Dort muß deines Geiſtes Krafft die Mariam überſchatten: Wo der in der Seelen hafft, da geht alles wohl von ſtatten. Laß mich dieſen ſtets regieren, und ihn nimmermehr verlieren.

11. Mir geſchehe wie du wilt, ich bin dir als Knecht (Magd) ver-

verbunden, du bleibſt nun mein Freuden-Schild, der das Trauren überwunden. Denn der HErr der Engel-Schaaren iſt zu mir herab gefahren.

12. Unterdeſſen tröſt ich mich, daß du mein Fleiſch angenommen, meine Seele freuet ſich, und ſpricht: Goel ſey willkommen, weil du bey mir wilt einkehren, will ich dich im Geiſt gebähren.

Am Grünen Donnerſtage.

Das Gaſt-Gebot der Liebe.

Epiſtel, 1. Cor. XI, 23-32.

WJe hat der HErr die Leute ſo lieb! das ſind Worte des Mannes GOttes Moſis, in welche er ausbrach, als er den Valet-Seegen denen Iſraeliten gab, und Abſchied von ihnen nahm. Er erinnerte ſich noch einmal, auf ſeinem Sterbe-Bette, der groſſen und unzehlichen Wohlthaten, welche der HErr, der König Iſrael, der HErr, der von Sinai kommen, dem Iſraelitiſchen Volcke erzeiget hatte; wie er ſie geleitet, geführet, geſchützet und verſorget, nicht nur mit Waſſer aus dem Felſen, nicht nur mit Manna vom Himmel, ihren leib-

5. Moſ. XXXIII, 3.

leiblichen Hunger zu ſtillen; ſondern auch mit geiſtlicher Seelen-Speiſe, mit ſeinem heiligen Wort, ſo aus ſeinem Munde gegangen.

Doch faſt mit gröſſerm Recht muß das geiſtliche Iſrael und Zion im Neuen Teſtament, von dem HErrn voll Heil und Gnaden, ausruffen, und ſagen: **Wie hat der HErr die Leute ſo lieb!** denn er läßt ſie zu Gaſte laden, nimmt ſie auf, beköſtiget und tractiret ſie auf das allerkoſtbareſte und unbegreiflichſte. Je gröſſer der Liebhaber, deſto wichtiger iſt ſeine Liebe. Je gröſſer der HErr, der einen einladen läſſet; deſto gröſſer die Ehre ſeiner Einladung. Je reicher der Gaſt-Herr; deſto koſtbarer ſind die Tractamente bey ſeiner Tafel. Seele! hier iſt ein HErr, desgleichen im Lande, ja in der gantzen Welt nicht iſt. Die mächtigſten Käyſer und Könige müſſen ihm den Vorzug laſſen. Es iſt der HErr, ſtarck und mächtig; der HErr, **deſſen Majeſtät weit über alles ſteiget.** Nimrod wird ſonſt beſchrie-
1.Moſ. X, 8. ben, daß er ein **gewaltiger Herr auf Erden geweſen:** Aber dieſer HErr iſt gewaltig im Himmel und auf Erden, das hat was mehrers zu be-
2.Moſ. XVIII, 11. deuten. **Er iſt gröſſer, denn alle Götter und Gewaltige auf Erden.** Er ſtammet her von Jehovah, von Ewigkeit iſt er von ſeinem himmliſchen Vater gezeuget, und hat ein Weſen mit ihm.

Er heiſſet JEſus Chriſt, der HErre Zebaoth,
Und iſt kein andrer GOtt.

Die-

Dieſer kömmt von ſeinem Himmels-Throne unter die Menſchen-Kinder, ihnen ein Mahl zu zubereiten, und ſie zu erqvicken. Wenn Menſchen gleich ſonſt gewohnt geweſen, Gaſt-Gebote anzuſtellen, und dazu ihre Anverwandten und Freunde einzuladen, gerathen aber in groſſe Noth und Angſt, oder es kömmt gar mit ihnen zum Sterben, und ringen mit dem letzten Feind: O! da vergeſſen ſie alles Gaſtiren, und ſind allein um ſich beſorgt. Aber der allergröſte Menſchen-Freund, ob er gleich an ſein groſſes Leiden gieng, und die Stunde kam, daß er ſolte mit Satan, Tod und Hölle ringen: So meynte er es dennoch mit denen Menſchen-Kindern ſo treu, daß er ein Liebes-Mahl verordnete, welches ſie, zu ſeinem heiligen Andencken, genieſſen ſolten, **biß daß er wieder komme,** und ſie gar zu ſich, wenn ſie im Glauben an ihn verharreten, zur Hochzeit des Lammes zöge, und ſich mit ihnen in Ewigkeit ergötzte. Er that es, ſeine ſonderbare Gnade und Liebe, ſeine Güte und Weißheit, zu entdecken. Welch eine Gnade war das, als der König Ahasverus bey der Tafel der armen Eſther erſchien? Welch eine Gnade wäre dieſes, wenn ein weltlicher König einen armen Unterthan zu ſeiner Tafel einladen, und dabey erſcheinen lieſſe: Weit gröſſer iſt die Gnade, da die höchſte Majeſtät, aller Welt Heyland, die armen Unterthanen und Geſchöpffe zu einem herrlichen Mahl einladet, und daſſelbe vor ſie zubereitet. Siehet ein treuer

1. Cor. XI, 26.

Eſther V, 5.

er Freund den andern in gröſter Schwachheit und Entkräfftung, und er weiß ein Stärckungs-Mittel, hat daſſelbe auch in ſeinem Vermögen, ſo giebt er es gerne her, damit nur ſeinem matten und entkräfften Freunde möge geholffen, und er geſtärcket werden. Der weiſe und allwiſſende JEſus wuſte die Schwachheit, nicht nur ſeiner Jünger und Apoſtel, ſondern aller Chriſten, er ſahe zum voraus, daß Stärckung vonnöthen ſey, und dazu ſolte ſein köſtliches Abendmahl dienen, das ſolte ſie ſtarck machen im Glauben, ſtarck an dem inwendigen Menſchen, und übernatürliche Kräffte mittheilen, inbrünſtig zu lieben, gedultig zu leiden, ritterlich zu kämpffen, und endlich auch ſelig zu ſterben. O welch eine Tiefe der Weißheit! muß man billig dabey ausruffen.

Lieber Menſch! lerne doch dieſen hohen, und groſſen Gaſt-HErrn recht erkennen, erwege doch ſeine Treue, Liebe, Gnade und Weißheit, welche er mit dieſem ſeinen Liebes-Mahl ſattſam erwieſen. So wirſt du auch ſein Gnaden-und Liebes-Mahl nicht einer gemeinen Mahlzeit gleich, ſondern weit höher achten, und anfangen, ihn wieder zu lieben, ihm davor hertzlich zu dancken, dich zu ſolchem auſſerordentlichen Mahl recht zubereiten, und ein ſehnliches Verlangen, ja eine hertzliche Sehnſucht darnach haben. Als GOtt
2. Moſ. dem Moſi in einem feurigen Buſch erſchien, und
III, 5. Moſes bey ſeiner Heerde, die er hütete, zwar den Buſch im Feuer ſtehen, aber nicht verzehren ſahe;

he; ſo wolte er hingehen, und das groſſe Geſich-te beſehen: Da rief ihm GOtt: Moſe, Moſe, tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus von deinen Füſſen; denn der Ort, da du auf ſteheſt, iſt ein heilig Land. So iſt billig und nöthig, daß man einem jedweden Chriſten, wenn er ſich zur Liebes-Tafel des HErrn JEſu nahen, und dabey erſcheinen will, zuruffe: Lieber Menſch! tritt nicht herzu mit ungewaſche-nen Händen, das iſt, unzubereitet, ungeprüfet, zeuch deine Sünden-Kleider aus, waſche dich, reinige dich, thue dein böſes Weſen weg. Denn das Mahl, dabey du erſcheinen wilt, iſt heilig, der HErr, der dich tractiren, und mit Koſtbar-keiten erqvicken will, iſt heilig, drum will er auch heilige und wohlgeſchmückte Gäſte haben. Er kennet ſie alle genau, er weiß unfehlbar, wer kein hochzeitliches Kleid an hat, wer unbereitet er-ſcheinet.

Wer hier will zu Gaſte gehn,
Muß in Buß' und Glauben ſtehn.

Er muß ſich aus dem Spiegel des göttlichen Geſetzes zu erkennen und zu prüfen, im Stande ſeyn, ſich ſelber richten und beurtheilen. Er muß wiſſen, wie er die Gebote des HErrn offt und gröblich übertreten, nicht nur durch Ausübung des Böſen, und der darinnen unterſagten Laſter, ſondern auch durch Unterlaſſung des Guten, ſo wohl mit Gedancken innerlich, als auch äuſſerlich mit Geberden, Worten und Wercken. Er muß

erkennen, daß er ſich nicht ſo, wie es hätte geſchehen ſollen, in der Erkäntniß GOttes geübet, GOtt nicht ſo gefürchtet, ihm nicht ſo vertrauet, ihn nicht ſo geliebet, wie er geſolt; ſondern daß er öffters GOtt aus denen Augen geſetzet, Mißtrauen gegen ihn geheget, ihn nicht allemal vor das höchſte Gut gehalten, und gewünſchet habe, mit ihm vereiniget zu ſeyn, und bey ihm zu bleiben. Er hat Urſache zu erkennen, daß er GOttes Wort nicht ſo hoch geſchätzet, wie es hätte geſchehen ſollen, ſich nicht bemühet, daſſelbe rein und lauter zu faſſen, noch darnach zu thun, daß er öffters ſeine Zunge gemißbrauchet, und mit Fluchen, Schwören, Lügen und Trügen GOtt beleidiget, nicht recht, oder wohl gar nicht gebetet, GOtt gar nicht, oder nicht recht gelobet, und ihm gedancket habe, vor ſeine Wohlthaten, die er in geiſtlichen und leiblichen von ihm unverdient, aus lauter väterlicher Güte und Barmhertzigkeit, empfangen und genoſſen habe. Er muß erkennen und geſtehen, daß er dem äuſſerlichen und öffentlichen GOttesdienſt, entweder wohl gar unterlaſſen, oder doch nicht GOtt-gefällig geleiſtet, daß er ein unachtſamer, ein nachläßiger, ein verdrüßlicher, ein vergeßlicher Hörer des Worts geweſen, und daſſelbe nicht in einem feinen guten Hertzen behalten, noch Frucht in Gedult gebracht habe. Ein würdiger Gaſt bey der Liebes-Tafel des HErrn und Heylandes JEſU Chriſti, muß ſich prüfen, ob er gegen ſeine Vorgeſetzte

und Ober-Herren allezeit ehrerbietig, und gehorſam geweſen, gerne gethan, was ſie befohlen, unausgeſetzt unterlaſſen, was ſie verboten? Ob er dieſelben jederzeit geliebet, und vor ſie gebeten habe; oder, ob er ungehorſam, widerſpenſtig, halßſtarrig, verdroſſen, unwillig gegen ſelbige ſich bezeuget? Ob er ſeiner Pflicht allemal in dem Stand, darein er von GOtt geſezet, nachkommen; oder, ob er vielmal nachläßig und ſaumſelig darinnen geweſen? Ob er ſich des armen und nothleidenden Nächſten recht angenommen, demſelben mit Rath und That an die Hand gegangen ſey, ihm geholffen habe, wenn er gekont, verſöhnlich und liebreich im Hertzen, freundlich in Geberden, ſanfftmüthig in Worten? Ob er denen, die ihn beleidiget und erzürnet, gerne und völlig verziehen, ihnen Gutes vor Arges erwieſen, und zu GOtt vor ſie gebetet habe: HErr, behalte ihnen dieſe Sünde nicht? Oder, ob er Haß und Feindſchafft in ſeinem Hertzen geheget, den Beleidiger zu verfolgen, und wiederum zu beleidigen geſucht, ihn verlaſſen, wenn man ihm gleich mit Rath und Hülffe hätte beyſpringen können, ihm wieder gefluchet, wieder gehaſſet, verfolget, und ſich aller Gelegenheit bedienet, wo er hat können empfindlich angetaſtet werden, ihn verhöhnet, verſpottet, mit Cains-Geberden verletzet, auch wohl andere wider ihn aufzuhetzen geſucht? Er muß ſich prüfen, ob er jederzeit züchtig im Hertzen, in Geberden, in Worten und Wercken geweſen, mäſ-

ſig im Eſſen, Trincken und Schlafen, erbar in Kleidern und in der Tracht; oder, ob er öffters unzüchtige Gedancken geheget, ſie gewünſchet zu vollführen, mit ſeinen Geberden diejenigen an ſich zu ziehen geſucht, mit denen er Wolluſt und Geilheit zu pflegen verlanget? Unflättige Worte, Zotten und Poſſen aus ſeinem Munde geſtoſſen; einen Weichling mit ſeinen geilen Händen abgegeben? Gerne dergleichen ſündliches Weſen geſehen und gehöret, liederliche Geſellſchafft nicht geflohen, ſondern geſucht; unzüchtige Gemählde beſorget, gerne angeſehen, und auf andere Art Unzucht und Geilheit befördert habe? Er muß ſich prüfen, ob er mit demjenigen, was ihm GOtt von zeitlichen Gütern gegeben, zu frieden geweſen, ſich es angelegen ſeyn laſſen, des Nächſten Haab und Güter, nicht nur unbeſchädiget zu erhalten, ſondern dieſelben auch zu vermehren, ihn nicht zu vervortheilen, oder gar Unrecht zu thun, ſondern lieber ſelber Schaden gelitten, als ihm ſolchen verurſachet? Oder, ob er auf eine unerlaubte Art, anderer Vermögen an ſich gezogen, durch Abſchwazung, durch Vervortheilung, durch Betrug und mit Liſt, oder wohl gar durch Diebſtahl? Ob er die Zeit recht angewendet, und dasjenige, was er vermocht; oder durch Müßiggang, Verſchwendung und Uppigkeit, Unordnung, Geiz und Unerſättligkeit, in Anſehung des Zeitlichen, GOtt beleidiget? In ein fremd Amt gegriffen, und des Nächſten Nahrung dadurch zu ſchwächen, und an ſich zu zie-

ziehen, geſucht? Er muß ſich prüfen, ob er ſeinen Nächſten allemal, ſo viel möglich, entſchuldiget, wenn er was Ungleiches von demſelben ſprechen gehöret, jederzeit Gutes von ihm geredet, und ſo weit es Chriſtlich, ſeine Fehler und Schwachheit mit der Liebe bemäntelt und zugedecket, auch alle ſeine Worte, Geberden und Thaten zum Beſten gedeutet, ſeinen ehrlichen Namen zu erhalten, ſeinen guten Ruff zu vermehren, und auch dadurch ſein Glück in der Welt zu befördern geſucht? Oder, ob er demſelben alles, was nur von ihm hat können geſehen, oder gehöret werden, zum übelſten gedrehet und ausgeleget, voller Argwohn und Mißtrauen gegen ihn geweſen, ihn angegeben, angeſchwärtzet, verleumdet, ſeine Fehler und Gebrechen groß gemachet, und ausgebreitet, ſich gewünſchet, ſich auch bemühet, dieſen oder jenen Freund ihm zum Feinde zu machen, ihm ſeine Ehre zu mindern, oder wohl gar zu rauben, daß er vor allen Menſchen verhaßt und veracht ſeyn möchte; Er muß ſich unterſuchen, ob er in ſeinem Hertzen, die in ſich aufſteigenden böſen Begierden, Sünden auszuüben, ſie mögen heiſſen, wie ſie wollen, geliebet, geheget und auszuüben, Gelegenheit zu haben getrachtet, oder auch nur gewünſchet! oder, ob er ſie alsbald, wenn ſie in ihm aufgeſtiegen, gehaſſet, unterdrücket und ſeine Gliedmaſſen nicht hergegeben zu Waffen der Ungerechtigkeit? Ja, er muß auch endlich bedencken, daß, wenn er auch dieſes alles gethan, und gelaſſen, was

ihm zu thun befohlen und zu laſſen verboten; ſo wohne und klebe ihm dennoch die Erb-Sünde an, die ihn träge macht und untüchtig, daß er das Gute, ſo er gerne thun wolle, nicht ſo vollkommen, wie es GOtt in ſeinem Geſetz haben will, leiſten, das Böſe nicht ſo gäntzlich, wie er gerne wolte, meiden könne.

Siehe! lieber Menſch, das iſt das erſte Stück der Buſſe. Wenn du nun weiſt, was du verbrochen, und vor GOtt ſchuldig, auch wahrnimmſt, wie ſchändlich GOtt von dir beleidiget worden, ſein Feuer-brennender Zorn entrüſtet, alle ſeine leibliche, geiſtliche und ewige Strafen damit verdienet, und alſo nicht werth biſt, daß du ſein Kind heiſſeſt, nicht werth ſeiner Gnade, Liebe, Hülffe, ſeines Seegens, ſeiner Erhörung, ſeines Erbes und Himmels: So prüfe dich, ob du auch deswegen in hertzlicher Betrübniß und göttlicher Traurigkeit ſteheſt? Ob dir es auch von Hertzen leid ſey, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt? Ob du auch ungeheuchelt wünſcheſt, daß es nicht geſchehen wäre, wünſcheſt mit GOtt ausgeſöhnet zu werden, ſeinen Straf-Gerichten zu entkommen, und bey ihm wieder Gnade und Liebe zu erlangen? Denn gewiß, wo keine wahre Betrübniß über die Sünde, ſo man begangen, da iſt, ſondern man freuet ſich wohl noch darüber, man rühmet ſich derſelben, und erzehlet ſie vor allen Leuten, auch wohl ſeinen noch zarten Kindern: O! da iſt noch keine Judas-

Buſſe,

Buſſe, geſchweige denn wahre Buſſe da, und wenn ein ſolcher Menſch, bey der Liebes-Tafel Chriſti erſcheinet, ſo iſt er unwürdig, und holet ſich, an Statt des Seegens, den Fluch.

Wer unwürdig ißt und trincket,
Jßt und trinckt ihm das Gericht;

Traurigkeit, göttliche Traurigkeit, nicht Verzweiflung, muß bey dir, lieber Chriſt! ſeyn, du muſt einen rechten Widerwillen, Haß und Feindſchafft wider die begangenen Sünden empfinden und haben; ſo kanſt du glauben, daß du das andere Stück der Buſſe erlanget habeſt. Doch erfordert auch noch die rechte Zubereitung, und wahre Art der rechtſchaffenen Buſſe, daß du auch eine Unterſuchung anſtelleſt, ob du auch einen ernſtlichen Abſcheu und Eckel vor der Sünde habeſt, vor alten und neuen Sünden ärger zu fliehen, als vor einer Schlange, ärger, als vor den ſchädlichſten Gifft, ärger, als vor dem gefährlichſtem Geſchoß, und hingegen eine hertzliche Begierde, Luſt und Verlangen, das Böſe zu meiden, und das Gute zu thun? Und zwar dieſes ohne alle Ausnahme einer Sünde, auch die Schooß-Sünde muſt du haſſen, und zu laſſen gedencken; auch ein Hoffärtiger muß ſich bemühen demüthig zu werden, auch ein Geitziger, vergnügſam, auch ein Wollüſtiger, keuſch und mäßig. Dann wird ſolcher Abſcheu vor allen Sünden, und ſolcher Vorſatz alle Tugenden, ſo viel möglich, zu leiſten, beweiſen, daß du ein würdiger Gaſt

Gaſt ſeyn werdeſt. Allein, es iſt zu ſolcher Zubereitung auch höchſt nöthig, im Glauben zu ſtehen, und darinnen zu erſcheinen. Denn der Glaube führet das rechte Kleid mit ſich, welches einem Gaſt, bey der Liebes-Tafel des HERRN Chriſti, dem Gaſt-HErrn, angenehm macht. Drum fahre fort dich zu prüfen, ob du eine zulängliche Wiſſenſchafft von GOtt und göttlichen Dingen, inſonderheit von dem Sacraments-HErrn, und von dieſem ſeinen geſtifteten Liebes-Mahl habeſt? Ob du von dem Heiligen Geiſt deswegen völlig überzeuget ſeyſt, dich auch feſt darauf verläſſeſt, darauf traueſt und baueſt, und
Gal. II, 20. ſicher weiſt, **daß JEſus auch dich geliebet, und ſich auch vor dich dargegeben?** Ob du auch weiſt, und überzeuget ſeyſt, daß in dieſem herrlichen Liebes-Mahl, zwar nur Brod und Wein, mit leiblichen Augen, könne geſehen werden, aber nicht bloſſes Brod, nicht bloſſer Wein, wie die Calviniſten in ihren Glaubens-Büchern gläuben und bekennen, ſondern Chriſti wahrer Leib, Chriſti wahres Blut **in, mit** und **unter** Brod und Wein wahrhafftig, nicht nur geiſtlicher, doch auch nicht leiblicher Weiſe, wie die Papiſten lehren, ſondern ſacramentirlicher Weiſe, auf eine Geheimniß-volle Art, zugegen ſeyn, und von Würdigen und Unwürdigen würcklich genoſſen werde?

Er giebt Brod, und doch dabey
Seinen Leib uns zu genieſſen:

Er

Er ſpricht, daß ſein Blut hier ſey,
Und wir ſehn den Wein nur flieſſen.
Das Geheimniß iſt ſehr groß,
Und der Glaube faßt es bloß.

Brod und Wein ſind die nöthigſten Stücke des leiblichen Unterhalts, beyde haben Krafft den Leib zu ſtärcken, und zu erqvicken; deswegen hat der liebreiche und weiſe Gaſt-HErr dieſe beyden äuſſerlichen Mittel beliebet, ſeine köſtliche Seelen-Speiſe denen Chriſten **in, mit**, und **unter** denenſelben mitzutheilen, daß ſie wiſſen, und bedencken ſollen, ſie bekommen an, und durch, und mit dieſer herrlichen Koſt, köſtliche Seelen-Stärcke, Seelen-Labſal, Seelen-Erqvickung. Hier darf allerdings die Vernunfft nicht zu rathe gezogen werden, dieſe will nur annehmen, was ſie ſiehet, und begreiffet; dahero muß dieſer Einhalt gethan, ſie muß gefangen genommen werden. Gnug, daß es der Gaſt-HErr, der glaubwürdige Zeuge, JEſus, der unmöglich lügen kan, da er die Wahrheit ſelber iſt, geſaget hat:

Drum wer mich mit Zweifel plagt;
Hört ein Wort: Du haſts geſagt.

Wahrhafftig, da der Mund der Wahrheit niemals eine Unwahrheit von ſich hören laſſen, ſo wird er es auch in der letzten Nacht nicht gethan haben; da er jederzeit gegen die armen Menſchen treu und aufrichtig geſinnet geweſen, ſo wird er auch in ſeinem letzten Willen ſich gegen dieſelben nicht undeutlich ausgelaſſen haben, daß man nöthig habe,

von dem eigentlichen Wort⸗Verſtande abzugehen, und die klaren Worte der himmliſchen Weißheit zu verdrehen. Weg demnach mit ungegründeter Auslegung, ich bleibe bey dem deutlichen Ausſpruch meines liebreichen HErrn Chriſti, ich gläube, was er ſpricht, ich nehme es an, wie er es ſpricht, und überlaſſe ihm, was er geſprochen. Ich traue ſeiner Gnade, ich traue ſeinem Wort, es weiche davon ab, wer da wolle, ich weiche nicht einen Nagel breit, ſondern bleibe dabey:

Der HErr hats geredt, drum iſt es wahr,
Er iſt allmächtig, drum iſt gar
Kein Ding bey ihm unmöglich.

Mein Chriſt! haſt du dieſen Glauben, biſt du alſo in deiner Seele beſchaffen, und ſetzeſt dir noch dabey, mit dem Beyſtande GOttes des Heiligen Geiſtes vor, auch nach empfangener Liebes⸗Mahlzeit die geiſtlichen Kräffte, ſo du dadurch erlanget, hinführo beſtändig GOtt zu ehren, GOtt zu dienen, und den Nächſten zu erbauen, und zu lieben. Kurtz: züchtig gegen dich, gerecht gegen alle Menſchen, gottſelig gegen GOTT in deinem gantzen Leben zu bezeigen; ſo kanſt du verſichert ſeyn, du ſeyſt ein würdiger Gaſt bey der Liebes⸗Tafel JEſu Chriſti, und genieſſeſt Chriſti Leib und Blut zu deiner Seelen Heil und Seligkeit, zu Stärckung deines Glaubens, zur Verſicherung der Vergebung der Sünden, zur Vermehrung der geiſtlichen Gnaden⸗Kräffte, zur Erneuerung des Bundes, den du mit GOtt in der heiligen Tauffe auf⸗

aufgerichtet, zur Beſtätigung des Friedens mit GOtt, ja, als ein gewiſſes und theures Unterpfand des ewigen Lebens. „In Summa, ſpricht ein „gewiſſer Gottes-Gelehrter: Nimmermehr „können wir dem gütigen Hertzen JEſu ſo „viel Gutes zutrauen, als er uns bey dieſem „heiligen Gnaden-Mahl mit ſeinem Leib „und Blut, geben und zuwenden will.„ So groß aber nun der vortreffliche Nutzen iſt vor würdige Gäſte; ſo groß iſt auch der Schade, und die Gefahr vor Unwürdige. Sie genieſſen es zu ihrer gröſſeren Verdammniß, ſie geben ſich deſto feſterer in die Gewalt und Macht des Satans, ſie häuffen dadurch das Maaß der Sünden, GOttes Zorn entrüſten ſie dadurch noch mehr, und laden denſelben häuffiger über ſich, brechen aufs neue den gemachten Bund mit ihm, und werden um ſo viel mehr verſtockter und boßhafftiger, daß GOTT endlich gar, wenn ſie ſich nicht ändern noch ändern laſſen, von ihnen ſeine Hand abzieht, ſie in verkehrten Sinn dahin giebt, und mit ſeiner Gnade gäntzlich von ihnen weichet, weil ſie von ihm gewichen. **Wehe aber ihnen, daß ſie von ihm gewichen! Wehe ihnen, wenn der HERR von ihnen gewichen.** Hos. VII, 13. c. IX, 12.

Wohl hingegen dir, **mein Chriſt!** der du dir angelegen ſeyn läſſeſt, als ein würdiger Gaſt, bey der Liebes-Tafel des HErrn JEſu, zu erſcheinen; wohl dir, daß du die Hoheit ſolcher Wohlthat, welche dir der Fürſt des Lebens dadurch er-

wieſen, genau erkenneſt, dich darüber hertzlich freueſt, und dem liebreichen Gaſt-HErrn möglichſten Danck abſtatteſt. Man dancket ja wohl einem Menſchen, der uns eine leibliche Mahlzeit gegeben; ſolte nicht weit mehr gedancket werden vor das geiſtliche, vor das ſacramentirliche Seelen-Mahl, in welchem Koſtbarkeiten über Koſtbarkeiten mitgetheilet und genoſſen werden? Derowegen dancke den HErrn, lobe den HErrn, preiſe und rühme ihn ewiglich. Erweiſe deine Danckbarkeit durch heiligen Wandel, wandele würdiglich dieſer genoſſenen Seelen-Speiſe. So hat der HErr Wohlgefallen an dir. Betrübeſt du dich aber, über deine Unwürdigkeit dazu, und daß du dich nicht ſo, wie du gerne wolteſt, zubereiten kanſt; ſo thue nur, ſo viel dir immer möglich, durch Krafft GOttes, und wiſſe im übrigen, daß der HErr Gedult habe mit deiner Schwachheit, dein ernſter Wille, gerne recht würdig und geſchickt dazu zu ſeyn, macht dich ſchon vor ihm würdig; tröſte dich unterdeſſen, daß, wenn du dieſe Unvollkommenheit in dieſem Leben verlaſſen wirſt, und kommen zur himmliſchen Hochzeit des Lammes, du alsdenn würdiger und heiliger, als jetzo, ja, gantz reine und vollkommen ſeyn werdeſt. Vergieß nur dabey das Gebet nicht, ſprich JEſum ſelber an, daß er dich zubereite zur würdigen Genieſſung ſeines heiligen Abendmahls, bitte um wahre Reu und Schmertz, bitte um den ſeligmachenden Glauben, um Kräffte, die Vernunfft zu un-

unterdrücken, den alten Menſchen zu tödten, und gerecht und heilig zu leben; ſo wird dir der HErr dein Beten gewähren, und dich zu allem Guten geſchickt machen. Laß dieſes Liebes-Mahl aber auch dein Troſt, deine Stärckung ſeyn, wenn es mit dir zum Sterben kömmt, erinnere dich, daß JEſus, deſſen Leib du gegeſſen, deſſen Blut du getruncken, auch im Tode deiner nicht vergeſſen könne, ſondern ſich deiner annehmen, und erlöſen müſſe von allem Ubel. **Mein JEſu!**

Gieb, daß dein Leib und Blut allein
Mein Troſt und Labſal mögen ſeyn,
Am letzten Stündlein, Amen!

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

Allergröſter Menſchen-Freund, du gehſt jezund an dein Leiden, und haſt es ſo treu gemeynt, uns dich ſelbſten zu beſcheiden. Ach, das iſt ein Teſtament, das nicht ſeines gleichen kennt.

2. Laß mich dieſes Wunder-Mahl niemals ohne Danck betrachten, und in dieſem Jammerthal vor mein beſtes Labſal achten, ja bereite mich ſehr wohl, wenn ich es gebrauchen ſoll.

3. In der allerletzten Nacht, da dich Judas hat verrathen, haſt du ein ſolch Mahl gemacht deiner groſſen Wunder-Thaten. Solcher Liebe Herrlichkeit dämpffet keine Dunckelheit.

4. Wenn ich hier zu Tiſche geh, ſo vertreib die Nacht der Sünden, daß ein Licht in mir entſteh, dich, o wahres Licht, zu finden, das einmal die Todes-Nacht mir zum hellen Himmel macht.

5. Du giebſt Brod, und doch dabey deinen Leib uns zu genieſſen. Du ſprichſt, daß dein Blut hier ſey, und ich ſeh den Wein nur flieſſen. Das Geheimniß iſt ſehr groß, und der Glaube faßt es bloß.

6. Laß mich die Vernunfft doch hier durch dein Wort gefangen nehmen, und mit ſehnlicher Begier deiner Stifftung mich beqvemen. Wer mich

hier mit Zweiffel plagt, hört ein Wort: Du haſts geſagt.

7. Wie das Brod uns ſonſt gedeyt: Alſo ſtärckt dein Leib die Seele, wie der Wein das Hertz erfreut; ſo giebt deiner Wunden Höle einen Wein, der uns entzückt und im Tode ſelbſt erqvickt.

8. O du liebes Gaſt-Gebot, wo die Liebe Tafel decket, wo man lauter Himmel-Brod, Koſt und Moſt des Lebens ſchmecket, wo der Wirth ſich ſelbſt verſpeiſt, Tranck- und Keller-Meiſter heiſt.

9. Süſſer JEſu, laß mich offt deine Süßigkeit hier ſchmecken. Wenn du mir wirſt unverhofft eine Gnaden-Tafel decken, ich bin gantz vor Liebe kranck nach dergleichen Speis und Tranck.

10. Aber laß mich würdiglich dieſes Danck- und Denck-Mahl halten, ſonſten würde über mich Zorn und Ungenade walten. Wer will hier zu Gaſte gehn, muß in Buß und Glauben ſtehn.

11. Schrecklich iſt, was Paulus ſpricht: Wer unwürdig ißt und trincket, ißt und trinckt ihm das Gericht. Drum wenn mir dein Finger wincket, gieb mir vor die Prüfung ein, eh ich hier dein Gaſt will ſeyn.

12. JEſu, wahres Himmel-Brod, ſüſſer Tranck von Edens Reben, laß doch dieſem Gaſt-Gebot, keinen Irrthum widerſtreben. Halt mit uns dein Teſtament biß an unſer letztes End.

Am Char-Freytage.

Die gecreutzigte Liebe.

Evangelium, Eſa. LIII.

Hohel. III, 1.

ICh ſuchte den, den meine Seele liebet, ich ſuchte, aber ich fand ihn nicht! Diß iſt die Klage der geiſtlichen Sulamith. Billig ruffe ich ihr zu: Komme mit mir, ich will dir den zei-

zeigen, den du ſucheſt, den du liebeſt, den du nicht findeſt; komme mit mir auf den Berg Golgatha, da findeſt du den, den deine Seele liebet, deinen Freund, deinen Seelen-Bräutigam; aber wie? Am Creutze hangen, an Händen und Füſſen durchbohret, verblaſſet, geſtorben.

Seele! wie wird dir? Was gedenckeſt du? Wie geberdeſt du dich? Was ſageſt du? Das Leben iſt todt, der Fürſt des Lebens iſt getödtet, die Heiligkeit erwürget, die Unſchuld hingerichtet, der unüberwindliche Held erleget, der HErr der Herrlichkeit gecreutziget, die Sonne der Gerechtigkeit verbleichet, das Licht der Welt, der Glantz der Herrlichkeit iſt ausgelöſchet, der beſte Freund geſtorben, dein gröſter Schatz dahin. O Leid! o Geſchrey! o Schmertz! ohne Zweifel ſeufzeſt du: **Ach Noth, JEſulein, mein Schatz, iſt todt!** du haſt Urſache dazu. Wolten hier vernünfftige Creaturen ſich nicht bewegen, nicht betrüben, nicht klagen, weinen und heulen, ſo müſten es Unvernünfftige thun: Wolten dieſe es unterlaſſen; ſo müſten Lebloſe dran, die Steine, die Felſen, die Klüffte ſich bewegen, trauren und ſchreyen. Denn GOtt ſelbſt **iſt todt!** Solte davor nicht die gantze Natur aller Geſchöpffe erſtaunen, erzittern, erbeben? Zwar an und vor ſich kan GOtt nicht ſterben, welcher das Leben ſelber iſt, und von dem alle lebendige Creaturen ihr Leben haben; aber GOtt im Fleiſch konte ſterben, und ſich den Tod, den er nach ſeiner angenommenen menſchli-

chen Natur gelitten, anmaſſen, wegen der genauen Vereinigung mit der menſchlichen Natur. Denn wäre die menſchliche Natur allein geſtorben, ſo, daß ſich deren Sterben die göttliche nicht zugeeignet hätte; ſo wären die Menſchen dadurch nicht erlöſet worden: Aber eben, weil die göttliche Natur dem Sterben der menſchlichen die Krafft gegeben; ſo ſind wir dadurch errettet aus aller Fährlichkeit.

Mein Chriſt! ſtehe ſtille, bey dem Creutz Chriſti, und erinnere dich deſſen, was ihn an das Creutz gebracht habe? Nicht ſeine Schuld, denn er iſt ja nicht ein Sünder; ſondern unſer Verbrechen, geſtehe es frey: **Ich, ich und meine Sünden, die haben ihn erreget das Elend, das ihn ſchläget, und das betrübte Marter-Heer.** Was meyneſt du, **lieber Menſch!** wie würde dir zu Muthe ſeyn, wenn du deinen leiblichen Bruder, oder deinen vertrauteſten Hertzens-Freund in des Henckers Hände müſteſt überantworten ſehen, und wüſteſt, daß du Schuld an ſeiner Schmach, an ſeiner Schande, an ſeinem gewaltſamen Tode wäreſt? Würde dir dein Hertz nicht wallen, dir es nahe gehen, deine Augen übergehen, und durch die Seele gehen? Bedencke, hier hängt dein treuer Bruder, dein vertrauteſter Freund, dein Alles in Allem zerritzet, durchbohret, beſchimpffet, getödtet, und du, eben du, biſt Urſach an ſeiner Qvaal, Schmach und Creutzigung. Drum wein, ach wein jetzt um die Wette, erzittere, ſeufze, und ſprich:

O Schwerd, das meine Bruſt durchfähret!
O Tod, der mich zum Todten macht;
Mein Hertz iſt mir gantz umgekehret,
Indem ich meinen Freund betracht.

Wer will, wer kan dir es verargen? Deine Zuflucht iſt verſchwunden, dein Troſt vergangen, dein Schutz dahin, und du haſt ihm alles dieſes Leiden zugericht; wie, ſolte dir darüber nicht Grauen und Entſetzen ankommen? Da die Felſen ſpringen, die Erde ſich aufthut, die Sonne ihre Strahlen verſtecket; ſo iſt kein Wunder, daß auch du dadurch hefftig entrüſtet und bewogen wirſt, und ausbrichſt: O daß ich nie geſündiget hätte! o daß doch keine Sünde in die Welt kommen wäre! Erkenne aber auch die groſſe Treue, und auſſerordentliche Liebe deines JEſu, gegen dich und alle Menſchen, welche er durch den Creutzes-Tod offenbaret hat. Keine empfindlichere noch ſchmertzhafftere Leidens-Art hätte ihm können angethan werden, als dieſe. Man geiſſelte, man crönte ihn nicht nur, ſondern er ward auch noch an Händen und Füſſen durchbohret, und alſo am Creutz angenagelt, zwiſchen zweyen Ubelthätern aufgerichtet. Sonſt werden arme Sünder mit Hohn und Spott verſchonet, wenn ſie auf die Richt-Stätte gebracht, und denen Peinigern überantwortet worden; aber auch damit verſchonet man den heiligen Sünden-Tilger nicht. Noch am Creutz muß er ſich aushöhnen laſſen, und ſagen hören: Steig herab vom Creutz, gelü-

ſtet es dich, hilff dir nun ſelber, da du andern geholffen. Wenn einer leidet, was ſeine Miſſethaten verdienet, iſt es nicht zu verwundern, und ſo ſeltſam; aber wenn einer gantz unſchuldig iſt, und muß ſich den allergröſten Schmertz und Schimpf anthun laſſen, das muß weit weher thun. Die Unſchuld ſelber, der allerheiligſte JEſus, muß ſich ſo ſchmertzhafft martern und peinigen laſſen, da er doch keine unreinen Gedancken, keine unrechte Miene, kein verfängliches Wort, geſchweige denn, eine unrechte That verübet. Was könte empfindlicher ſeyn? Verflucht hieß jederman, der am Holtz hieng: Hier hängt der Seegens-HErr, als ein Fluch, als ein Feg-Opffer, als ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks. Denn die Creutzigung war, wie ſie Auguſtinus auch nennet: (Mors execrabilis,) ein verfluchter Tod. O Schande! welche dem hochgelobten GOttes Sohn angethan worden.

O groſſe Lieb, o Lieb ohn alle Maſſe!
Die dich, (mein JESU,) gebracht auf dieſe Marter-Straſſe!

Und doch gieng er dazu wie ein Lamm, das zur Schlacht-Banck geführet wird, und wie ein Schaaf, das verſtummet vor ſeinem Scheerer, und thut ſeinen Mund nicht auf. Ein Wurm krümmet ſich, wenn er getreten wird; aber JEſus, der Schöpffer aller Creaturen, bleibt unbeweglich, und leidet alles mit Gedult. O Liebe, Liebe du biſt ſtarck! Endlich gab er gar ſeinen

Geiſt auf, nachdem er GOtt, ſeinem himmliſchen Vater, ſeine Seele anbefohlen, und geſaget: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geiſt.** Seine Seele ward alſo würcklich von ſeinem Leibe getrennet, und er machte kein Blendwerck, ſondern der Tempel ſeines Leibes ward würcklich gebrochen. Dieſes bewieß er zur Gnüge, weil er ſich, bis auf den dritten Tag, in die Erde verſcharren ließ; darzuthun, er ſey wahrhafftig geſtorben, ſein gemachtes Teſtament durch ſeinen Tod beſtätiget, der beleidigten Gerechtigkeit Abtrag gethan, die Sünde zugedecket, der Tod durch ſeinen Tod überwunden, der Tod derer Gerechten in einen Schlaf verwandelt.

Lieber Menſch! werde doch der Sünde gram, entſage ihr, meide ſie; denn dieſe iſt es, welche den treuen Freund, JEſum, ſo ſehr gemartert, ans Creutz gebracht, und getödtet hat. Iſt einer einmal von einem gifftigen Thiere gebiſſen worden, und hat deswegen groſſe Schmertzen ausgeſtanden; o wie hütet er ſich vor demſelben, er kömmt ihm nicht wieder nahe, er fleucht davor! Da du ſieheſt und weiſt, wie viel es JEſu gekoſtet, daß du erlöſet biſt, was vor Schmertzen, Angſt und Pein, ihm die Sünde gemachet habe; ſo iſt ja höchſt billig und nöthig, wo du ihn nicht aufs neue creutzigen, und ſein bitter Leiden und Sterben an dir nicht vergebens ſeyn laſſen wilt, daß du einen Abſcheu vor dem Sünden-Gifft habeſt, und, ſo viel dir immer möglich iſt, davor

flieheſt. Thuſt du aber dieſes, und iſt dir es hertzlich leid, daß du das unſchuldige Lamm GOttes, unter andern auch mit deinen Miſſethaten, gemartert und getödtet haſt: So darfſt du doch deswegen nicht verzagen, ſiehe auf, ſiehe an das Creutz, ſiehe auf JEſum im Glauben, und gedencke, daß dieſer darum da hänget, damit du Vergebung deiner Sünden erlangen möchteſt. Der hoch-
1. Cor. II, 2. erleuchtete Apoſtel Paulus ſchreibet: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten.** Dieſem folge du auch nach, wenn dir deine Sünde Angſt und bange macht, wenn dich dein Gewiſſen deswegen naget, der hölliſche Feind anklaget, dir ſie aufrückt, und dich verdammen will; ſage: Ich weiß JEſum, den Gecreutzigten, an den halte ich mich, auf den trotze ich, auf den verlaſſe ich mich, deß tröſte ich mich, wer will verdammen, der am Creutz iſt meine Liebe, mein Verſöhner, mein Schuld-Bürge,
Rom. VIII, 34. mein Erretter, **wer will verdammen, Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt?** Siehe aber auch auf die gecreutzigte Liebe mit heiligen Au-
Phil. II, 8. gen. Chriſtus **war** ſeinem **Vater gehorſam, bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz,** und weigerte ſich nicht, ſeinen Willen gern und willig zu thun. Folge ihm, und bemühe dich auch, nach allen Kräfften, GOttes Willen zu thun; nicht, damit die Seligkeit zu erwerben, das iſt nicht möglich, weil dir es an Vollkommenheit fehlet,

auch

auch nicht nöthig; denn dieſe hat JEſus erworben,

Hätteſt du aber dir etwas können erwerben,
Warum dürfft er denn für dich ſterben?

Sondern thue es, deinen Glauben an den gecreutzigten Chriſtum dadurch zu erweiſen, und leuchten zu laſſen, aus Gehorſam gegen GOtt, aus Liebe zu deinem JEſu, damit du demſelben mögeſt ähnlich werden, und nachfolgen. Denn Chri- 2. Cor. V, 15.
ſtus iſt darum für uns alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt leben, ſondern dem, der für uns geſtorben und auferſtanden iſt.

Weil JEſus ſtirbt, iſt deine Pflicht,
Daß du dich an ſein Creutze heffteſt.

Nicht auf eine leibliche Art, dazu haſt du keinen Befehl; ſondern geiſtlicher Weiſe, daß du die Begierden deines ſündlichen Fleiſches creutzigeſt, tilgeſt, tödteſt, und heilig, und GOtt gefällig lebeſt. Stirbeſt du ſo mit ihm, ſo ſolt du auch aus 2. Tim. II, 11.
Gnaden mit ihm leben; ſo gehöreſt du auch Chriſto an, maſſen die, ſo Chriſto angehören, Gal. V, 24.
ihr Fleiſch creutzigen, ſamt den Lüſten und Begierden. Siehe weiter auf JEſum, den Gecreutzigten, und lerne von ihm leiden, den Feinden verzeihen, vor ſie, nicht wider ſie, beten. JEſus leidet alles mit Gedult. Schäme dich demnach, wenn du bißhero, ſo dir Trübſal zugeſtoſſen, ungedultig worden biſt, ändre deinen Sinn, und gedencke an Pauli Worte: Dulten wir, 2. Tim. II, 12.

I. Petr. IV, 13. ſo werden wir mit herrſchen. Freue dich vielmehr, daß du mit Chriſto leideſt, auf daß auch du zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, Freude und Wonne ha-
Phil. I, 29. ben mögeſt. Denn auch dir iſt gegeben um Chriſtus willen zu thun, daß du nicht allein an ihn gläubeſt, ſondern auch um ſeinet wil-
I. Petr. II, 21. len leideſt. Auch dir hat Chriſtus mit ſeinem Leiden ein Fürbild gelaſſen, daß du ſolt nachfolgen ſeinen Fußſtapffen. Derowegen leide dich, gedulte dich, und wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Auf das Leid folget Freude, auf die Trübſal, ſo ein kleines Nun, einen Augenblick währet, eine ewige und über alle Maſſen wichtige Herrlichkeit. Der unſchuldig gecreutzigte JEſus vergab ſeinen Feinden, die ihm doch das gröſte Hertzeleid, die gröſte Schmach und Schande, die empfindlichſte Marter angethan hatten, er bat noch am Creutz in ſeiner Todes-
Luc. XXIII, 34. Stunde vor ſie, und ſprach: **Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.** So gehe du auch mit deinen Beleidigern um, liebe ſie, ſegne ſie, vergiß ihrer Beleidigung, vergieb ſie ihnen, bitte vor ſie; ſo wirſt du beweiſen, daß du ein wahres Kind deines himmliſchen Vaters, und ein rechtſchaffener Nachfolger deines gecreutzigſten Freundes, JEſu, ſeyſt. Du wirſt wiederum bey GOtt Vergebung erlangen, die Feinde gewinnen, ja, wo auch dieſes nicht, dennoch bey GOtt in Gnaden ſtehen, und von ihm, wi-

der

der ſie, mächtig beſchützet, kräfftig vertheidiget, und endlich auch von ihnen gnädig errettet werden.

Mein Chriſt! Noch eins bey dem Creutz Chriſti. Erinnere dich, auch bey dem Tode Chriſti, deines Todes. Joſeph von Arimathia iſt dir auch hierinne vorgegangen: Denn er hatte ſich noch bey Leb-Zeiten ſein Grab zubereiten laſſen; ohngeachtet er ein geehrter, ein reicher Mann war: So wuſte, und bedachte er doch, daß er ſterben müſſe. Die Reihe kömmt an dich auch. Denn **der Tod iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben.** Rom. V, 12. Ob zwar Chriſtus durch ſeinen Tod dem Tod die Macht genommen, daß er dich, wenn du im Glauben an den gecreutzigten Heyland ſteheſt, und bleibeſt, nicht tödten kan: Denn den Stachel hat er ihn genommen; ſo iſt doch ſein Bild noch zurücke, und als eine Creutzes-Probe vor die Gerechten übrig blieben; damit ſie beweiſen können, daß ſie auch in ihrem Tode getroſt ſeyn, auch im Tode treu bleiben, und im Tode JEſu anhangen, JEſu folgen, JEſum ehren. Da du nun aber dieſes weiſt, nicht aber das Jahr, die Woche, den Tag noch Augenblick, wenn dich dieſer Bote abfordern werde; ſo mache dich dazu bereit, ſtelle dir dein Ende täglich für, nimm alles in acht, was du im Tode wünſcheſt in acht genommen zu haben; unterlaſſe alles, was dich im Sterben gereuen kan, und ſtirb täglich: So ſtirbeſt du nicht, wenn du

ſtirbeſt, dein Tod iſt dir ein Schlaf worden, ein Hingang zu deinem Hertzens-Freunde, JEſu;

Ach JEſu! nimm mein Leben hin,
Ich ruh nicht, bis ich bey dir bin.

Wie kan aber die erwünſchte Zubereitung zu einem ſeligen Sterben geſchehen? Nicht beſſer, als wenn du JEſum mit Joſeph vom Creutze, mit deinen Glaubens-Armen, abnimmſt, und begräbeſt: Wiederum, nicht auf leibliche Art, wie damals geſchahe, denn dieſes iſt nicht mehr möglich; alſo, wohin? Ach! in dein Hertz, ſage zu ihm: Gecreutzigte Liebe, mein geſtorbenes Leben!

Du ſolt zur Grufft mein Hertze haben,
Da leg ich dich, mein Freund, hinein,
Dein Creutze ſoll das Grab-Maal ſeyn,
Die Schrifft darauf, dein Blut allein.

Haſt du den in deinem Hertzen, ſo empfindeſt du keine Schmertzen, auch im ſchwerſten Kampf und Streit; haſt du den in deinem Hertzen, ſo kanſt du alle Feinde ſchlagen, alle Anfechtungen überwinden, alles Ungemach freudig überſtehen. Denn bey dir, und in dir, iſt der Uberwinder, der Durchbrecher, der allein Gewaltige, der auch im Tode nicht verdirbt, und nicht verderben läſſet, durch ſeinen Tod dem Tod die Macht nimmt, durch ſeinen Tod das Leben ans Licht bringt. Und ſo kan dich auch der Tod nicht tödten, ſondern, wo der HErr über Tod und Leben, iſt, dahin kömmeſt du durch ihn, und ſolt mit ihm leben. Als Noa in der Sündfluth, nebſt denen

Seinen, von GOtt, auf eine gnädige und gantz beſondere Art, erhalten worden, und wiederum ausgieng aus dem Kaſten; ſo war das ſein erſtes, daß er dem HErrn einen Altar bauete, und darauf Brand-Opffer opfferte, welches auch dem HErrn angenehm war; denn er roch den lieblichen Geruch, das heiſſet: Es gefiel ihm. Liebe Seele! du biſt errettet worden, durch den Creutzes-Tod, aus der geiſtlichen Sündfluth, von dem ewigen Untergange. Gehe nicht weg vom Creutz Chriſti, laß das dein erſtes Vornehmen ſeyn, baue dem HErrn einen Altar, opffere darauf Danck- und Brand-Opffer, ſage: 1. Moſ. VIII, 20. 21.

Tauſend, tauſend mal ſey dir,
Liebſter JEſu, Danck dafür.

Daß du auch meine Sünden-Laſt auf dich genommen, und getragen und gebüſſet, auch vor mich ſo Blut-ſauer gearbeitet und gedienet, auch vor mich der beleidigten Gerechtigkeit Abtrag gethan, den erzürnten Vater ausgeſöhnet, und mich wieder bey ihm in Gnaden gebracht haſt. Danck ſey dir

Vor die Wunden, vor die Schmertzen,
Vor den herben bittern Tod!
Vor dein Zittern, vor dein Zagen,
Vor die tauſendfachen Plagen,
Vor dein' Angſt und tiefe Pein
Will ich ewig danckbar ſeyn!

Ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du, gerechter Knecht GOttes, an

mir armen Knecht, gethan haſt. Aus Danckbarkeit meide alle Untugenden, aus Danckbarkeit thue, was der HErr von dir fordert, aus Danckbarkeit leide, was dir der weiſe Vater aufleget, und achte kein Creutz, keine Schmach noch Schande, nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen, ſondern, wenn dich der Tod überfället,

So gieb nur deinen müden Geiſt
In deines treuen Vaters Hände:

Iſt dieſer von ihm verwahret, ſo muß auch endlich der Leib dahin kommen, und wieder mit ihm vereiniget werden. Und ſo wirſt du theilhafftig der herrlichen Krafft des bittern Creutzes-Todes JEſu Chriſti; du lebeſt in ihm, du ſtirbeſt in ihm, du ſtirbeſt mit ihm, drum lebeſt du auch mit ihm. Denn

Der trifft im Tode Leben an,
Wer mit und in ihm ſterben kan.

O daß doch alle Menſchen, zum wenigſten alle Chriſten, auf ſolche Weiſe den Creutzes-Tod Chriſti ſich zu Nutze machten! O daß doch alle ſich im Glauben und Geiſte die gecreutzigte Liebe vorſtellig machten, und bedächten, was die Sünde angerichtet, wen ſie gemartert und getödtet, wie ſie den HErrn der Herrlichkeit gepeiniget, und umgebracht! ſie würden wahrhafftig dem Sünden-Ubel gehäßiger, und eifriger werden, in Heiligkeit und Gerechtigkeit einher zu gehen; ſie würden ohnfehlbar mehr Liebe gegen GOTT und ihren Nächſten ſpüren laſſen, ihren Feinden

den gerne verzeihen, und vor ſie bitten, und ſich zu dem ewigen Leben, das JEſu ſo viel gekoſtet, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, geſchickt machen. Aber ach! wie wenig, wie von ſo gar Wenigen wird das Leiden und Sterben JEſu Chriſti recht betrachtet, hoch geachtet, und dahin getrachtet, daß es nicht möge vergebens an ihnen geſchehen ſeyn; Wie wenig bemühet man ſich, denjenigen recht zu erkennen, der ſich hat creutzigen laſſen! Wie wenig erweget man dasjenige, was er gelitten, und wie viel er damit ausgerichtet! Wie ſchlecht wird ihm von vielen gedancket! Wie liederlich bringen viele die heilige Paßions-Zeit zu, und ſuchen ſich auf irdiſche Arten, allerhand Ergötzlichkeiten zu machen, an ſtatt, daß ſie ſich ſolten betrüben, daß auch ſie Chriſto ſo ſchweres Leiden angerichtet. Gewiß, ſolche Verächter der gecreutzigten Liebe, ſind nicht werth, daß der treue JESUS ſo viel vor ſie ausgeſtanden; ſie ſind nicht werth, daß er ihnen den Himmel aufgeſchloſſen, und das Leben wiederbracht. Solche Leute creutzigen Chriſtum aufs neue, und wenn er einbrechen wird zu richten Böſe und Fromme, ſo werden auch ſie ſehen, in wen ſie geſtochen, wen ſie verachtet, wen ſie umſonſt vor ſich haben leiden laſſen.

Mein Chriſt! du trifſt es beſſer, wenn du nicht allein in der Faſten-Zeit an Chriſti Leiden, Creutz und Tod, ſondern die gantze Zeit deines Lebens, gedenckeſt; JEſum, die gecreutzigte Liebe, wiederum hertzlich liebeſt, da er dich dermaſſen

ge-

geliebet, daß er auch ſein Leben vor dich dargegeben; wenn du dir angelegen ſeyn läſſeſt, ihm im Lieben nachzuahmen, und auch, wenn es die Noth erfordert, dein Leben vor die Brüder läſſeſt; dich ihm gantz und gar, mit Leib und Seele, aufopfferſt, und ſeine Ehre auszubreiten, und zu erhalten ſucheſt, wenn es auch Gut und Blut koſten ſolte: Der Gnaden-Lohn wird dir davor zu rechter Zeit gegeben werden. Als der Schächer den gecreutzigten Heyland anſprach: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmeſt! ſo bekam er die Verſicherung: Heute ſolt du mit mir im Paradieß ſeyn. Wenn es mit dir wird zum Sterben kommen, ſo ſtelle dir die holdſelige Stimme deines JEſu vor, als wenn er noch am Creutz auch zu dir ſagte: **Heute ſolt du mit mir im Paradieß ſeyn**; denn auch vor dich hat er ſich deswegen an das Creutz hefften laſſen, daß du nicht im Tode verderben, ſondern dadurch eingehen möchteſt in das Leben, auch dir hat er dadurch im Himmel eine Stätte zubereitet. Dieſes Andencken muß dir die Angſt des Todes vermindern, die Schmertzen deſſelben lindern, die Bitterkeit vertreiben. JEſus iſt dir auf der Todes-Straſſe vorgegangen, du geheſt ihm nach, wo er begraben gelegen, dahin wirſt du auch begraben, nemlich in die Erde, die unſer aller Mutter iſt; wo JEſus geblieben, da bleibeſt du auch;

Wo der iſt, da kömmſt du hin,
Drum fahre hin mit Freuden!

Lied.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr zum Ende, rc.

MEin beſter Freund iſt mir geſtorben; ach! ſolt ich nicht im Leide gehn? Der mir den Himmel hat erworben, den ſeh ich auf der Bahre ſtehn. Der mir das Leben hat gebracht, verſinckt in ſchwartze Todes-Nacht.

2. Wie iſt mir, ſeh ich JEſum ſterben? Ach ja! ich ſeh es allzuklar, wie ſich die blaſſen Lippen färben, ſein Antlitz ſtellt die Sonne dar. Wenn ſie zu Rüſte gangen iſt, und allen ihren Glantz verſchließt.

3. Die Augen ſind nicht nur gebrochen, weil nun das Hertze ſelbſten bricht. Kaum iſt das letzte Wort geſprochen, da man von ſeinem Tode ſpricht, das Haupt, das ſo viel Strahlen zeigt, hat ſich zur Erden ſchon geneigt.

4. O Schwerd, das meine Bruſt durchfähret, o Tod, der mich zum Todten macht. Mein Hertz iſt mir gantz umgekehret, indem es ſeinen Freund betracht, wie er den letzten Abſchieds-Kuß mit kalten Lippen geben muß.

5. Die Sonne ſelbſt verſteckt die Strahlen, der Himmel kreucht in einen Sack. Das Echo rufft zu tauſend malen: Das iſt ein rechter Trauer-Tag. Der Felſen-Ritz macht ein Geſchrey, daß GOttes Sohn geſtorben ſey.

6. Ach ſterbet in mir alle Kräffte, weil JEſus ſtirbt, iſt meine Pflicht, daß ich mich an ſein Creutze hefſte, da mein Hertz an dem ſeinen bricht. Ach JEſu! nimm mein Leben hin. Ich ruh nicht, bis ich bey dir bin.

7. Erblaßte Lippen, laßt euch küſſen, ihr trieft von lauter Honig noch. Laß dich geneigtes Haupt umſchlieſſen, das mir nach lauter Balſam roch. Erlaube tiefer Seiten-Ritz, in dir mir einen Tauben-Sitz.

8. Wo ſoll ich dich nun hin begraben, daß ich kan immer bey dir ſeyn? Du ſolt zur Grufft mein Hertze haben, da leg ich dich, mein Freund, hinein. Dein Creutze ſoll das Grabmaal ſeyn, die Schrifft darauf, dein Blut allein.

9. Und wenn ich meinen Lauf vollende, ſo geb ich meinen müden Geiſt in deines treuen Vaters Hände, wie mich dein Abſchied beten heiſt. Der trifft im Tode Leben an, wer mit und in dir ſterben kan.

Am

Am Heil. Oſter-Tage.

Evangeliſche Wallfahrt zum Grabe Chriſti.

Evangelium, Marc. XVI, 1-8.

So lange ein Schuld-Bürge gehalten wird, iſt es ein Beweiß, daß die Schuld noch nicht abgetragen, noch nicht erlaſſen, und der Schuld-Herr noch Anforderung habe und mache: So bald aber der Bürge loß kömmt, ſo wird dadurch zugleich bewieſen, daß die Schuld bezahlet, die Schuld erlaſſen, und der Schuld-Herr befriediget worden. Wäre der Schuld-Bürge, JEſus, im Tode, im Grabe blieben, und nicht auferwecket worden; ſo könten die Menſchen nicht anders, als dieſen Schluß machen, der HErr im Himmel ſey noch nicht verſöhnet, die Sünden-Schuld noch nicht abgeführet, die geiſtlichen Feinde noch nicht beſieget; wäre Chriſtus nicht
1. Cor. XV, 14. 17. auferſtanden, ſo wäre alles Predigen vergeblich, unſer Glaube eitel, und wir noch in unſern Sünden. Aber Victoria!

Der HErr des Todes, Fürſt des Lebens,
Schwinget ſeine Sieges-Fahn!

GOtt

GOtt hat ihn, als ſein Kind, JEſum, aufer-wecket, und dargethan, ihm ſey Gnüge geſchehn, er ſey bezahlet, die Schuld abgetragen, die Strafe gebüſſet, aller Zorn, alle Feindſchafft, alle Fehde habe nun ein Ende, er ſey befriediget, und völlig ausgeſöhnet. JEſus iſt erſtanden aus eigner Krafft, zum Beweiß, er habe geſieget, er habe ritterlich gekämpffet, er habe das Kleinod erjaget, hingegen die Feinde den Kürtzern gezogen, unten gelegen, und überwunden worden,

Alle Feinde liegen da,
Er hat Satans Reich verheeret,
Seine Pforten umgekehret.

Donnerte zuvor Moſes, fluchte das Geſetz auf die armen Menſchen fürchterlich und entſetzlich; nun muß ſein Donner und Blitzen zum lieblichen Freuden-Scheine, ſein Fluch zum Seegen, ſeine Knechtſchafft zur Freyheit werden. Verdammte zuvor die Sünde die Sünder; nun muß ſie ungültig ſeyn, denn ſie iſt gebüſſet. Gedachte der Tod die Menſchen zu erwürgen; der Stachel iſt ihm genommen, der Tod Chriſti hat ihn verſchlungen. Machte ſich der hölliſche Würg-Engel Hoffnung, daß die Menſchen ihm müſten und würden zu Theil werden; das vergoſſene Blut des unbefleckten und erwürgten Lammes hat ihn vertrieben, und ausgezogen die Col. II, 15.
Fürſtenthüme und Gewaltigen, und ſie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch ſich ſelbſt.

Hatte

Hatte zuvor die Hölle ihre Seele weit aufgeſperret, die Menſchen zu verſchlingen; ſo können die Erlöſten des HErrn nunmehro mit Jauchzen
1. Cor. XV, 55. und Frolocken auftreten, und fragen: Hölle! wo iſt dein Sieg? Tod! wo iſt dein Stachel blieben? Satan! wo iſt deine Macht? Sünde! wo iſt deine Stärcke? Ihr alle ſeyd erleget, überwunden, beſieget. Der Held aus Jacob iſt aus dem Grabe gegangen, das getödtete Leben lebet: **Chriſt iſt erſtanden von der Marter aller!** Als David ſich an den ungeheuren Rieſen, Goliath, wagte, und vor demſelben, mit ſeinem
1. Sam. XVII, 42-44. Stabe, Schleuder und Hirten-Taſche, erſchien; ſo ſpottete nur der Rieſe ſeiner, und meynte, mit ihm bald fertig zu werden, und ſein Fleiſch den Vögeln unter dem Himmel zur Speiſe zu geben; aber der Wahn und die Einbildung betrog den Groß-Sprecher hefftig. Als GOttes und Davids Sohn ſich aufmachte, wider den hölliſchen Goliath, und alle geiſtliche Feinde, zu ſtreiten; ſo däuchte er denen ſtoltzen Hohn-Sprechern und Feinden in ſeiner Knechts-Geſtalt viel zu ſchwach, viel zu ohnmächtig zu ſeyn; zumal da ſie es ſo weit gebracht, daß er gefangen, gebunden, überantwortet, zum Tode verurtheilet, gecreutziget, getödtet, und verſcharret worden: O! da dachten ſie, nun iſt es aus mit ihm, nun hat er verſpielet, nun iſt er bezwungen, und wird nunmehro keine Todten auferwecken: Aber die folgende Zeit, der Ausgang lehrete das Gegentheil, Chriſti Heer

kan

kan ausruffen: **GOtt ſey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum!** 1. Cor. XV, 57. Seine ſiegreiche Auferſtehung aber beſtund darinne, daß ſeine zuvor abgeſonderte Seele mit ſeinem unverweſeten Leibe wiederum vereiniget, und er alſo lebendig wurde, aus dem Grabe hervor gieng, zur Höllen fuhr, und ſich alsdenn auch denen Menſchen offenbarete, zur Ehre ſeiner Herrlichkeit, zur Freude denen Menſchen, und zur Schande und Schreckniß aller Feinde. Es ward demnach hierdurch erfüllet, was David ſchon von ihm geweiſſaget: **Daß er werde trincken vom Bach auf dem Wege;** Pſalm CX, 7. womit auf Chriſti Gallen-bitteres Leiden gezielet worden; **und ſein Haupt wieder empor heben,** das iſt, den Stand ſeiner Erhöhung wieder antreten, lebendig werden, und ſich, als einen Uberwinder des Todes und der Höllen erzeigen. Es traf ein, wie es Chriſtus zuvor verkündiget, wenn er geſagt: **Brechet dieſen Tempel, und in dreyen Tagen will ich ihn wiederum aufrichten. Er redete aber von dem Tempel ſeines Leibes.** Joh. II, 19. Hier gieng in die Erfüllung, was Meßias durch den David von ſich hat aufſchreiben laſſen: **Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen;** Pſ. XVI, 10. das heiſſet: Du wirſt mich nicht im Grabe laſſen, darein ich mich mit der Sünde der Welt habe laſſen verſcharren, ſondern mich wiederum erwecken, und darthun, daß ich der rechte Sieges-Fürſt, und Friede-Fürſt ſey, welcher der hölliſchen

Schlange, und ihrem Anhange den Kopf zertreten, und den Frieden zwiſchen GOTT und
Matth. Menſchen hergeſtellet habe. Das Vorbild, wel-
XII, 40. ches der Prophet Jonas ſeyn muſte, da er, drey Tage und drey Nächte, in des Wallfiſches Bauche lag, und alsdenn wiederum lebendig, und unverletzt daraus errettet ward, wurde durch dieſes Gegen-Bild erfüllet. Am dritten Tage gieng der groſſe Prophet wiederum heraus aus dem Grabe, als ein lebendiger Uberwinder, und zwar an einem Sonntage, weswegen auch dieſer Tag (dies Dominica,) der Tag des HErrn, genennet wird. Er ſtund auf, da die Sonne aufgieng, darzuthun: Er ſey die Sonne der Gerechtigkeit,
Luc. der Aufgang aus der Höhe, und erſcheine de-
I, 78. 79. nen, und erleuchte die, ſo da ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes, und richte unſere Füſſe auf den Weg des Friedes. Daß Chriſtus wahrhafftig auferſtanden, bewieß der damals abgewelzte groſſe Stein von des Grabes Thür, als die Weiber dahin kamen, und JEſum ſuchten, den Lebendigen bey den Todten. Es bewieß es ferner das leere Grab, dahin er war geleget worden; ingleichen die zurück gelaſſenen Leinen-Tücher, darein er war verhüllet geweſen. Seine Auferſtehung bezeugten nicht nur die Jünger des HErrn Chriſti, welche das leere Grab mit angeſehen, auch Chriſtum ſelber mit ihren eigenen Augen geſehen, und mit ihren Ohren ihn zu ihnen reden gehöret, es auch hernachmals mit

ihrer

ihrer Lehre, Leben und Blut bis in Tod bekannt haben; ſondern auch im Guten beſtätigte, und heilige Engel, welche ſo wohl im Grabe, als auch auſſer dem Grabe Chriſti ſind geſehen worden, und der, welchen Maria zur rechten Hand im Grabe ſitzen ſahe, ſprach: **JEſus von Naza-** Marc.
reth, den ihr ſuchet, iſt auferſtanden, und XVI, 6.
iſt nicht mehr hie, nemlich, wie zuvor, und in ſichtbarer Geſtalt. Nicht, ob hätte Chriſtus nicht ohne der Engel Hülffe aus dem Grabe hervor gehen können; denn, da der Stein abgewelzet wurde, war der Fürſt des Lebens ſchon heraus gegangen; ſondern die Engel bewieſen damit, daß ſie Diener des auferſtandenen Heylandes wären, deswegen ſie auch hierinnen ſeiner Kirche ihren Dienſt leiſten ſolten und wolten, und als himmliſche Zeugen bezeugen, Chriſtus ſey lebendig und erſtanden, damit die Menſchen ſolches Zeugniß deſto eher und gewiſſer annehmen möchten. Ja auch die Feinde Chriſti, die Römiſchen Soldaten, welchen die Wache des Grabes Chriſti, von Pilato war anvertrauet worden, bekannten es vor denen Hohenprieſtern; ob ſie es gleich hernach verſchweigen muſten, da ſie mit Gelde beſtochen worden, und ſagen ſolten: Da ſie geſchlaffen, hätten ihn ſeine Jünger geſtohlen. Und wie offt hat ſich nicht der auferſtandene JEſus, als lebendig dargeſtellet, und ſehr vielmal offenbaret und ſehen laſſen. Anfänglich Mariä Magdalenä allein bey dem Grabe, von der er ſieben Teufel aus-

getrieben. (a) Hernach eben dieſer Mariä, und auch zugleich der andern, als ſie mit einander von dem Grabe hinweg gegangen waren. (b) Dann, denen zweyen Jüngern, ſo nach Emahus reiſeten. (c) Dem Simon Petro allein. (d) Denen eilf Apoſteln. (e) Alsdenn allen zwölf Jüngern, da Thomas auch dabey war. (f) Er erſchien weiter denen ſieben Jüngern, an dem Meer bey Tyberias. (g) Eilf Jüngern, auf einem Berg in Galiläa. (h) Ferner, mehr als fünf hundert Brüdern auf einmal. Jngleichen dem Apoſtel Jacobi gantz allein. (i) Und endlich auf dem Oelberg denen Apoſteln, am Tage ſeiner Himmelfahrt. (k)

So kan auch Chriſti Auferſtehung, daß ſie wahrhafftig geſchehen, daraus bewieſen werden, weil alles dasjenige, was der liebſte Heyland nach ſeiner Auferſtehung, das da geſchehen ſolte, geweiſſaget, auch wahrhafftig in die Erfüllung gegangen iſt. Der Heilige Geiſt wurde am Pfingſt-Feſte ſichtbarlich über die Apoſtel zu Jeruſalem ausgegoſſen, ſie bekamen dadurch Wunder-Gaben, in fremden Sprachen zu reden, und groſſe Zeichen und Wunder zu thun. Und als Stephanus geſteiniget ward, und auffſahe gen Himmel, ſo ſahe er JEſum ſtehen zur Rechten GOttes. Wie wäre

Apoſt. Geſch. VII, 55.

(a) Marc. XVI, 9. (b) Matth. XXVIII, 10. (c) Luc. XXIV, 23. 31. (d) 1. Cor. XV, 5. (e) Marc. XVI, 14. (f) Joh. XX, 26. (g) Joh. XXI, 1. 2. (h) Matth. XXVIII, 26. (i) 1. Cor. XV, 6. 7. (k) Apoſt. Geſch. I, 12.

wäre das möglich, wenn Chriſtus nicht auferſtanden, und gen Himmel gefahren wäre?

Hierdurch wirſt du ſattſam, mein Chriſt! überzeuget werden, und Beweiß gnug bekommen haben, JEſus ſey auferſtanden, daß du freudig ausruffen kanſt:

Ach! ſo lebſt du nun, mein Leben?
Lebſt du, mein Immanuel?

Nun weiſt du, an wen du gläubeſt; nicht allein an den gecreutzigten, ſondern auch an den auferſtandenen JEſum. Denn durch ſein Leiden und Sterben, hat er dir alle Heils-Schätze erworben: Durch die Auferſtehung werden ſie dir dargereicht und verehret. Mit ſeiner Auferſtehung hat er ſich erwieſen, als den Uberwinder der Sünde, des Todes, der Höllen, und des gantzen hölliſchen Reichs. „Es ſchreibet ein gewiſſer Gottesgelehrter: GOtt „hat in Chriſto mit dem Teufel, die Gerech„tigkeit mit der Sünde, das Leben mit dem „Tode, geſtritten und geſieget.„

Nun iſt aus des Satans Morden,
Denn er iſt der Höllen Peſt
Und des Todes Gifft geworden.
Heut erſcheint das Sieges-Feſt.

Der Fürſt dieſer Welt iſt gerichtet, die hölliſche Schlange lieget zerknirſchet, und zertreten, unter den Füſſen des unüberwindlichen Siegers. Nun kan er nicht mehr, wie er gerne wolte, ſchaden; er erzittert, wenn er den Namen JEſu Chriſti nennen höret, weil er weiß, daß er von ihm überwältiget.

get. Er iſt auferſtanden, auf daß die, ſo an ihn
Rom. gläuben, durch ihn gerecht werden. Denn, um
IV, 25. unſerer Gerechtigkeit willen iſt er auferwe-
v. 9. cket. Chriſtus iſt auferſtanden, und wieder
lebendig worden, daß er über Todte und Le-
bendige ein HErr ſey. Er iſt auferſtanden, daß
1. Cor. auch wir auferſtehen; maſſen er der Erſtling
XV, 20. worden, unter denen, die da ſchlaffen. O eine
koſtbare Beute, welche der Sieges-Fürſt auszu-
theilen hat! O eine ſonderbare Gnade und Wohl-
that, welche denen Menſchen von Chriſto, auch
durch ſeine Auferſtehung, wiederfahren!

Kein Feind kan weiter ſchaden,
Weil ihre Pfeile ſtumpf;
Wir ſtehn bey GOtt in Gnaden,
Und ruffen ſchon: Triumph!

Einfältig handeln alſo die Päpſtler, wenn ſie Chriſto ein Grab aufrichten, weite Reiſen anſtellen, dergleichen Gräber zu ſehen, und JEſum allda zu ſuchen. Mit Recht kan man ihnen die
Matth. Worte zu ruffen: Vergeblich dienen ſie damit
XV, 19. GOtt, dieweil ſie thun ſolche Thaten, die
nichts denn Menſchen-Gebote ſind. Chriſtus JEſus iſt erſtanden; was ſuchen ſie alſo den Lebendigen bey den Todten? Evangeliſche Chriſten ſuchen und finden ihn in ſeiner Erhöhung, und ſuchen ihren ſchuldigſten Dienſt allein nach ſeiner Vorſchrifft einzurichten, ſo kan es ihm gefallen.

Du mein Chriſt! freue dich alſo hertzlich über die Auferſtehung, weil du weiſt, daß ſolche dir

höchſt

höchſt heilſam und erſprießlich ſey; ſage: Ich Pſ. IX, 3.
freue mich, und bin frölich in dir, und lobe dei-
nen Namen, du Allerhöchſter! Wie frölich
ſind nicht ſtreitbare Knechte, wenn ihr Fürſt über
ſeine Feinde geſieget, groſſe Beute gemacht, und
ſelbige unter ſie gütigſt austheilet: Wie vielmehr
haben Chriſten Urſache, ſich hertzlich zu freuen, da
ihr Held und Fürſt des Lebens, nicht nur leibliche,
ſondern geiſtliche Feinde überwunden, und dadurch
herrliche Kleinodien, geiſtliche und himmliſche
Schätze erworben, die er unter ſeine Kinder aus-
theilet. O derowegen,

Halleluja! GOttes Kinder,
Freut euch, JEſus hat geſiegt;
Seht, wie dieſem Uberwinder
Alles jetzt zu Fuſſe liegt!

Dancke ihm vor ſeine ſiegreiche Auferſtehung,
wodurch er dich tüchtig gemacht hat zu dem
Erbtheil der Heiligen im Licht: Ehre, preiſe Col. I, 12.
und lobe ihn auch davor. Machet ſich die arge
Welt ſündliche Oſter-Freude durch Uppigkeit und
Wolluſt; ſo laſſe du das deine Oſter-Freude ſeyn,
daß JEſus erſtanden, die beweiſe durch Lob- und
Danck-Lieder, durch heilige Oſter-Gedancken,
und glaube, daß du mit ſolcher heiligen Freude
GOtt gefallen, und an den Tag legen werdeſt, daß
auch du der heilſamen Frucht der Auferſtehung
bereits theilhafftig worden ſeyſt, und die feſte Hoff-
nung habeſt, das völlige Erbe, die Seligkeit ſel-
ber gewiß davon zu tragen.

Du aber ſicherer Menſch! der du noch in dei-
nem

nem Sünden-Grabe liegeſt, und gantz todt in Sünden biſt: Laß dich doch die Auferſtehung Chriſti bewegen, auch aus dem Sünden-Schlaf aufzuwachen, und aufzuſtehen. Es iſt ja höchſt billig. Die da ſchlafen, die ſchlafen des Nachts; die Nacht aber iſt vergangen, das Licht des Evangelii ſcheinet helle, und giebt einen hellen Glantz von ſich: Drum iſt die Stunde da, aufzuſtehen vom Schlaf, damit der HErr dich nicht, als einen faulen und ungehorſamen Knecht, antreffe. Es iſt nöthig. Wird auf den Gaſſen Feuer geſchryen, o! wie eilen die Menſchen aus ihrem Lager, wie geſchwinde ſtehen ſie auf, und wecken andere auf. Ach! das Feuer, das Zorn-Feuer GOttes brennet, der Tag des HErrn iſt nahe, da er ein Feuer anzünden will, das nicht gelöſchet werden ſoll! derowegen ſchlaf nicht, laß dich erwecken. GOttes ernſter Befehl iſt da, der heilige Apoſtel Paulus hat ihn auch vor dich auf-
Eph. ſchreiben müſſen, er heiſſet: **Wache auf, der du**
V, 14. **ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten; ſo**
1.Cor. **wird dich Chriſtus erleuchten. Wachet**
XV, 34. **recht auf, und ſündiget nicht.** Wirſt du der Stimme deines GOttes gehorchen; ſo wirſt du auch an dem allen Antheil haben, und es bekommen, was Chriſtus durch ſein Leiden und Auferſtehen zuwege gebracht. Auch an dir werden die geiſtlichen Feinde weiter keine Macht noch Gewalt haben, weil ſie der groſſe Fürſt der Ehren erleget. Auch dir ſoll Vergebung aller deiner Sünde wie-

derfahren. Denn, wo ſich der Gottloſe be- Ezech. XVIII. 21. 22.
kehret von allen ſeinen Sünden, die er gethan
hat, und hält alle meine Rechte, und thut
recht und wohl; ſo ſoll er leben, und nicht ſter-
ben? Es ſoll aller ſeiner Ubertretung, ſo er
begangen hat, nicht gedacht werden. O dero-
wegen eile, und errette deine Seele! und ver-
zeuch nicht weiter, dich zum HErrn zu bekehren,
damit dich ſein Eifer, ſein Zorn-Eifer und Schwerd
nicht treffe, wenn er kommen wird zur Rache,
und zu geben einem jeglichen, wie er verdienet;
ſondern dich wachend, als einen frommen und ge-
treuen Knecht, antreffen, und dir ſo wohl am A-
bend deines Lebens, als auch am Abend der Welt,
ſeinen Gnaden-Lohn mittheile.

Fürchteſt du dich aber vor dem Grabe, gerech-
tes Kind GOttes, oder kömmt dir etwan ein
Schauer an, wenn du erwegeſt, daß dein Leib
in die Erde werde verſcharret werden; ſo erin-
nere dich, daß dein treuer Heyland auch darin-
nen gelegen, dein Grab geheiliget, und zu einem
Schlaf-Kämmerlein gemacht habe. Nun frage
ich dich: Fürchteſt du dich denn, wenn dein Leib
den Tag über durch viele und ſaure Arbeit abge-
mattet, und müde worden, vor deiner Schlaf-
Kammer? Freueſt du dich nicht vielmehr darauf,
daß du zur Ruhe darinnen kömmſt, und Kräffte
erlangeſt, wenn der lichte Morgen anbricht, die
anbefohlne Arbeit mit Vergnügen wiederum ab-
zuwarten? Eben ſo wenig darfſt du dich vor der

kühlen Erde fürchten, dein Leib ruhet allda ſanfft von aller Arbeit, von Sorgen, und aller unangenehmen Laſt, die er auf Erden im Leben hat tragen müſſen. Dein treuer Freund bewahret auch im Grabe deine Gebeine, daß keines derſelben kan verlohren werden. Sage:

Weil du, o JEſu! vom Tod erſtanden biſt,
Werd' ich im Grab nicht bleiben.

Borge dem frommen Creutz-Träger Hiob die
Hiob XIX, 25-27. Worte ab: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder.

JEſus, unſer Haupt, lebt wieder;
Durch ihn leben ſeine Glieder.

Du biſt aber ein Glied an ſeinem Leibe worden in der heiligen Tauffe, und durch den Glauben an ihn, in dem du noch ſteheſt, und bleibeſt, und ſtirbeſt:

Läſſet aber denn ein Haupt ſein Glied,
Welches es nicht nach ſich zieht.

Dahero, weg mit Furcht und Schrecken, weg mit banger Betrübniß. Laß die Gottloſen erſchrecken, laß dieſe ſich fürchten, welche werden auferwecket werden, zur ewigen Schmach und Schande. Hingegen, weil du des HErrn biſt, du lebeſt oder ſtirbeſt, wirſt aufſtehen zum ewigen Leben. Solte

te dir dieſes nicht das Sterben leicht, und das Grab angenehm machen? Solte dich das nicht bewegen, Luſt zu bekommen, aufgelöſt zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn? **Denn ſelig ſind die Todten, die im HErrn ſterben von nun an; ja, der Geiſt ſpricht: daß ſie ruhen von ihrer Arbeit.** Ofenb. XIV, 13.

Auf der Welt, ſo lange der Chriſt lebet, hat ein jeder Tag ſeine eigene Plage, die alle Morgen neu, und wenn er aufwacht,

So wachen alle ſeine Sorgen
Auf einmal mit ihm wieder auf.

Da iſt Mühe und Arbeit, Unruhe und Trübſal; aber wenn er aufwachen wird, auf den jüngſten Tag, nicht zu dieſem, ſondern zu jenem ewigen Leben, da werden keine Sorgen mehr mit ihm aufwachen, keine Laſt, keine Hitze wird ihn mehr drücken, ihm kein Unfall mehr begegnen, und keine Plage ſich zu ihm nahen. Alſo **wird es ſeyn in der Auferſtehung: Es wird** 1. Cor. XV, 42-44. **geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich; es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit; es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Krafft; es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.** Ja, könte wohl ein Schwachgläubiger dencken, wird denn da nicht groſſe Sorge angehen, wenn ich werde auferwecket werden, ſo muß ich ja auch, wie alle Menſchen, vor den Rich-

ter-Stuhl Chriſti? Ich muß ja geſtehen, daß ich in meinem Leben ebenfals GOttes Geſetze übertreten habe? Wie wolte ich mich alſo rechtfertigen, wenn der allwiſſende Richter mit mir ins Gerichte gehen wolte? Aber, beängſtigte Seele, ungegründet iſt dieſer Kummer. Wenn du auf den gecreutzigten und auferſtandenen JEſum dein Leben beſchlieſſeſt, ſo gehöreſt du in die Zahl dererjenigen, welche zwar auch vor dem Gerichte erſcheinen, aber nicht werden gerichtet werden. Der Richter, Christus, hat es ſelbſt verſichert:
Joh. III, 18. **Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet.** Drum haſt du nicht Urſache, dich deswegen zu ängſtigen, ſondern kanſt dich vielmehr darauf freuen, als auf das Feſt, und den angenehmen Tag, an welchem der mächtige Sieger ſeine Beute allererſt vollkommen austheilen, und damit auch dich beehren wird. Biſt du hier auf dem Acker GOttes, in ſeinem Gnaden-Reich, eine Roſe im Thal der Verachtung, und Schatten der Trübſal, eine Roſe unter den Creutzes-Dornen geweſen; ſo kanſt du verſichert ſeyn, daß du alsdenn, wenn du auferſtehen, und aus der Erden, am angenehmen Frühling der Ankunfft des HErrn JEſu, hervorſproſſen wirſt, als eine Roſe, die frey von Dornen, frey von Stürmen, frey von allen Unglücks-Wettern, und verſetzet werden, in das himmliſche Paradieß, in den Garten Eden, da Wolluſt ohne Unluſt, Lieblichkeit ohne

Re-

Beſchwerlichkeit, Sonne und Wonne ohne Aufhören ſeyn wird. Seufze nur unterdeſſen: HErr JEſu!

Schwing deine Sieges-Fahne
Auch über unſer Hertz,
Und zeig uns einſt die Bahne
Vom Grabe Himmel-werts.

Lied.

Mel. Freu dich ſehr, o meine Seele, ꝛc.

HErr des Todes, Fürſt des Lebens, ſchwingſt du deine Sieges-Fahn, und hat ſich der Tod vergebens wider dich hervor gethan? Ja man ſingt Victoria! Alle Feinde liegen da, du haſt Satans Reich verheeret, ſeine Pforten umgekehret.

2. Hier ſteh ich bey deinem Grabe, bringe meine Specerey, weil ich ſonſten gar nichts habe, ſetz ich meine Thränen bey, die für Freuden flieſſend ſind, weil dein Helden-Arm gewinnt, und der lebend mir erſcheinet, den ich vor als todt beweinet.

3. Du haſt deine Grufft verlaſſen, da der Sabbath war vorbey, daß wir wohl zu Hertzen faſſen, was der Tod der Frommen ſey, nemlich eine Sabbaths-Ruh; du ſchleuſt unſre Gräber zu, und wenn wir daraus erſtanden, iſt ein Sabbath noch vorhanden.

4. Laß mich heut und alle Tage mit dir geiſtlich auferſtehn. Daß ich nicht Gefallen trage, mit der böſen Welt zu gehn, die in Sünden-Gräbern lebt, und an Eitelkeiten klebt; ſondern mich der Oſtern freue, und mein Leben gantz verneue.

5. Bey der frühen Morgenröthe gehſt du aus der Grufft hervor, und die Sonne, dein Prophete, ſteigt in vollem Glantz empor. GOttes Zorn hat eine Nacht voller Finſterniß gemacht: Da du aber auferſtanden, ſo iſt Gnad und Licht vorhanden.

6. Wirff doch auch, du Oſter-Sonne, deine Strahlen auf mein Hertz, und erfülle mich mit Wonne, komm, vergrabe meinen Schmertz. Treib der Sünden-Nacht von mir, daß ich ſey ein Licht in dir. Wer ſo ſcheinet auf der Erden, ſoll dort gar zur Sonne werden.

7. Sey

7. Seh ich drey bemühte Frauen hier bey deinem Grabe ſtehn, o ſo hab ich das Vertrauen, auch mit ihnen hinzugehn. Die gedritte Zahl ſtellt dir Glaube, Lieb und Hoffnung für. Dieſe ſollen dich umfaſſen, und auch in der Grufft nicht laſſen.

8. Nun, wer wältzt mir von der Thüre den ſo ſchweren Stein hinweg? Doch der Kummer, den ich führe, hindert ja nicht meinen Zweck, als ich deine Grufft nur ſah, war kein groſſer Stein mehr da, ach! laß mir die Laſt der Erden immer noch ſo leichte werden.

9. Aber noch ein neuer Kummer, hier iſt nur ein leeres Grab. Iſt mein Auge voller Schlummer? Oder nehm ich daraus ab, daß man dich geſtohlen hat? Nein, der Engliſche Legat heiſt mich drüber nicht entſetzen, ich ſoll JEſum lebend ſchätzen.

10. Ach ſo lebſt du nun, mein Leben? Lebſt du, mein Immanuel? Was will ich mir Kummer geben, über meines Grabes Höl? Du warſt todt, jetzt lebeſt du, mein Tod bringt mich nun zur Ruh, weil ich ihn in deinem Grabe längſtens überwunden habe.

11. Nun iſt aus des Satans Morden, denn du biſt der Höllen Peſt, und des Todes Gifft geworden. Heut erſcheint das Sieges-Feſt. Glaube, Lieb und Hoffnung ſtellt hier dein Zeichen auf das Feld, und läſt dieſe Loſung hören: Unſerm Könige zu Ehren.

12. Halleluja! GOttes Kinder, freut euch, JEſus hat geſiegt, ſeht, wie dieſem Uberwinder alles jetzt zu Füſſen liegt. Kommet her zu ſeiner Grufft: Merckt, was dieſe Stimme rufft: JEſus, unſer Haupt, lebt wieder, durch ihn leben ſeine Glieder.

Am

Am andern Heiligen Oſter-Tage.

Die allerbeſte Geſellſchafft.

Evangelium, Luc. XXIV, 13 = = 35.

Vorſichtigkeit iſt auf der Welt in allen Sachen nöthig, weil das Böſe mit dem Guten gemeiniglich untermenget iſt, daß man alſo ſuche das Böſe zu verwerffen, und Gutes zu erwehlen. Nöthig iſt ſie demnach, auch in Anſehung der Geſellſchafft, zu welcher man ſich in dieſem Leben halten will. Liederliche Geſellſchafften, geile und wollüſtige, hoffärtige und eitle Geſellſchafften ſuchen, ſich zu denenſelben halten, und ihnen folgen, iſt gefährlich, verboten, und ſchädlich; denn ſie verführen, ſie ſind ärgerlich, und machen ärger, ſie verderben, und ſtürtzen ins Unglück. Es ſind Dornen-Hecken, welche ritzen und verwunden, wenn ſich einer denenſelben nähert, und ſie anrühret. Sie ſind anſteckenden Kranckheiten gleich, wer ſich in die Häuſer waget, wo dergleichen graſſiren, kömmt nicht leicht unangeſteckt davon.

Sie

Sie ſind Mörder-Gruben, vor denen Ehr-liebende Gemüther einen Abſcheu haben, und fliehen. Ja, ich werde nicht zu viel thun, wenn ich ſie Schulen des Satans nenne, worinnen nichts, als Unart, Irrthum, Boßheit und laſterhafftes Weſen gelernet wird. Auch da heiſſet es: Iſt dir wohl, ſo bleib davon; fleuch davor, hüte dich davor. GOTT will es haben, er ſpricht durch den weiſen
Spr. Salom. I, 10. Salomon: Wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge nicht. Und durch Moſen ſaget
2. Moſ. XXIII, 2. er: Du ſolt nicht folgen der Menge zum Böſen. Drum hat der Sitten-Lehrer, Sirach, dem Willen GOttes gemäß, geſchrieben: Wer
Sir. XIII, 1. Pech angreiffet, der beſudelt ſich damit, und wer ſich geſellet zum Hoffärtigen, der lernet Hoffart. Es iſt eben, als wenn ſich ein Wolff zum Schaaf geſellet, wenn ein Gottloſer ſich zum Frommen geſellet. Als der Engel Raphael zu Tobia kam, ſo fragte ihn der
Tob. V, 6. junge Tobias, und ſprach: Von wannen biſt du, guter Geſell? Dieſe Prüfung hat ein jeder Chriſt auf Erden unter denen Menſchen anzuſtellen, und ſich vor böſer Geſellſchafft in acht zu nehmen, daß er auch, zu ſeinem Troſt, mit dem jungen To-
c. III, 18. bia ſagen kan: Ich habe mich nie zu unzüchtiger und leichtfertiger Geſellſchafft gehalten. Hätte der keuſche Joſeph die geile Potipharam nicht gemieden, ſondern ſich mit ihr in Geſellſchafft eingelaſſen, ſo wäre er von ihr berückt, und zu einer groben Ubelthat verleitet worden. Hätten

ſich

ſich die Kinder GOttes mit denen Kindern derer Menſchen, vor der Sündfluth, nicht ſo gemein gemacht; ſo hätte die Boßheit in der Welt nicht ſo ſehr zugenommen. Wären die Iſraeliten nicht mit denen abgöttiſchen Chaldäern umgegangen; wären ſie nicht zur Abgötterey verleitet worden. Drum meide, und leide: Meide die Böſen in der Welt, ſo viel dir immer möglich iſt: Leide, wenn du gleich deswegen von ihnen gehaſſet wirſt, und gedencke, daß GOttes Freundſchafft beſſer ſey, als der Welt Freundſchafft. Sage, wenn ſie dich reitzet und locket:

Laß mich gehn, du eitle Welt!
Ich will deine Compagnien,
Wo man nur ſich ſelbſt gefällt,
Als die Dornen-Hecken fliehen.

Denckeſt du vielleicht: Ja, es iſt mir nicht möglich, mein Zuſtand, meine Lebens-Art, meine Handthierung bringt es nicht anders mit ſich, ich muß mit allen Leuten umgehen, und kan nicht lange fragen, ob ſie auf dem rechten Wege zum Himmel ſind, oder nicht? ob ſie gottlos ſind oder from̃? Nun gebe ich zwar gerne zu, daß, ſo lange der Menſch allhier lebet, er nicht gäntzlich alle Böſe ſo vermeiden könne, daß er gar nichts mit ihnen zu thun habe, noch unter ihnen, und um ſie wäre. Wer das ſuchte, müſte die Welt meiden, aber, ſich mit ihnen ſo in Freundſchafft und Geſellſchafft einlaſſen wollen, daß man ihre Unarten annehme, und nachahme, das ſoll, das kan, das muß vermie-

den werden; und wo man ihres Umganges ent-
übriget ſeyn kan, iſt es der Chriſtlichen Klugheit
gemäß, daß man es thue. Denn auch Gelegen-
heit zur Sünde muß verabſcheuet werden.

Als Moſes ein ſchweres Richter-Amt zu ver-
walten hatte, ſo gab ihm ſein Schwäher den guten
Rath, daß er ſich Unter-Richter an die Seite ſetzen
ſolte, welche das Volck allezeit richteten, ſagte aber:
2.Moſ. **Siehe dich um, unter allem Volck, nach redli-**
XVIII, **chen Leuten, die GOtt fürchten, wahrhaftig,**
21. **und dem Geitz feind ſind, die ſetze über ſie.**
Lieber Chriſt! Auch dir kan ich keinen beſſern
Rath geben, in Anſehung der Geſellſchafft, als die-
ſen: Siehe dich um, unter allem Volck, nach redli-
chen Leuten, die GOtt fürchten, und wahrhafftig
ſind, mit dieſen gehe um, von dieſen lerne, deren Er-
mahnung und Muſter nimm an, denen folge. Der
weiſe Sitten-Lehrer hat dir auch dieſen Rath längſt
Sir. aufgeſchrieben, er ſpricht ebenfals: **Halte dich**
XXXVII, **stets zu gottesfürchtigen Leuten.** Im heuti-
15. gen Feſt-Evangelio findeſt du zwey Jünger, wel-
che beyde fromm und gottesfürchtig waren, und ſich
zuſammen geſellet hatten, nach Emmahus zu reiſen,
und in deren Geſellſchafft auch der auferſtandene
JEſus ſelbſt trat. Zwar waren dieſe beyden
Jünger ſehr beſtürtzt, und ſchwach im Glauben, ſie
erinnerten ſich auf dem Wege, was in denſelben
Tagen zu Jeruſalem geſchehen war, daß nemlich ihr
HErr und Meiſter gecreutziget, getödtet und begra-
ben worden, und wuſten alſo noch nicht völlig, wor-
an

an ſie wären, und was ihnen noch begegnen würde. O heilige Reden vor Reiſende, vor Wanderer in dieſer Wüſten! nemlich, von dem Creutz-Tode Chriſti. Zu wünſchen iſt es, daß alle Menſchen, alle Chriſten-Menſchen dergleichen Reden auf ihrem Wege mit ihren Gefehrten führen möchten. Aber ach! wie ſehr wird dergleichen Redens-Art verachtet, hinten an geſetzet, und gar vergeſſen, da ſpricht mancher: Jetzo iſt es nicht der Ort, oder die Zeit, davon und von geiſtlichen Sachen zu reden, wenn wir in der Kirche ſind, ſo wiſſen wir es, dahin gehören ſolche Sachen, wir wollen es verſparen, bis wir nach Hauſe kommen, jetzo ſind wir auf der Reiſe, und müſſen uns die Zeit auf andere Art vertreiben. Gewiß, ein ſolcher ruchloſer Menſch verräth die Geringſchätzung des Wortes GOttes, die ſich bey ihm findet, dadurch deutlich genug, und beweiſet, daß er noch nicht in der Zahl der wahren Jünger Chriſti ſtehe. Man hat nöthig, ihm die Vermahnung Salomonis vorzuhalten, und zu ihm zu ſagen: **Mein Kind!** Spr.
bewahre die Gebote deines Vaters, und laß Sal. VI, 20-22.
nicht fahren die Geſetze deiner Mutter, binde ſie zuſammen auf dein Hertz allewege, und hänge ſie an deinen Halß. Wenn du geheſt, daß ſie dich geleiten; wenn du dich legeſt, daß ſie dich bewahren; wenn du aufwacheſt, daß ſie dein Geſpräche ſeyn. Und kurtz vorher ſaget ebenfals dieſer weiſe König:
Gedencke an den HErrn in allen deinen We- c. III, 6.

gen; ſo wird er dich recht führen. Denn auch auf Reiſen, wie allenthalben, kan die Erbauung des Mit-Chriſtens, durch gottſelige Geſpräche, befördert werden. Auch auf Reiſen kan der Weg zum Himmel gelernet, und daran gedacht werden. Auch auf Reiſen muß ein Chriſt ſuchen, dem HErrn würdiglich zu wandeln, und GOtt zu gefallen. Die reiſenden Jünger nach Emmahus thaten es, ſie redeten von JEſu, und alſo heilige, und erbauliche Reden.

Lieber Menſch! gehe hin, und thue desgleichen. Laß deine Rede allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet ſeyn, rede nicht liederliche, nicht ſchändliche, nicht läſterliche, nicht unnütze Worte: Wiſſe, und bedencke, was der Mund der Wahrheit
Matth. XII, 36. ſpricht: Ich ſage euch, daß die Menſchen müſſen Rechenſchafft geben am jüngſten Gericht, von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredt haben; ſondern rede, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet, rede erbaulich, rede gottſelig und heilig, ſo wirſt du denen Heiligen, ja JEſu ſelber, dadurch ähnlich werden, deinen Mund nicht mißbrauchen, ſondern recht gebrauchen, deinen Glauben auch dadurch beweiſen, und leuchten laſſen vor denen Leuten, und dich der gnädigen Gegenwart GOttes getröſten, und erfreuen können.

Ach mein JEſu! laß auch mich
Stets an deinen Tod gedencken,
Und mein gantz Geſpräche ſich
Nur zu deinem Creutze lencken!

Als

Als die beyden Jünger, die nach Emmahus reiſeten, alſo redeten, und ſich mit einander befrag-ten; nahete JEſus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Da erfüllete der treue Heyland ſeine bereits gethane Verheiſſung, wenn er geſprochen: Wo zween oder drey verſammlet ſind in mei- Matth. nem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. XVIII, 20. O ſelige Gegenwart, welche heilige Verſamm-lungen genieſſen! Ruchloſe verſammlen ſich auch, ſie verſammlen ſich wider den Unſchuldigen, und rathſchlagen mit einander wider ihn, ja, wider GOtt ſelbſt, und ſeinen Geſalbten. Die boßhaff-ten Phariſäer ſind davon ein Beweiß: Als dieſe höreten, daß JEſus denen Sadducäern das Maul geſtopffet, und ſie wegen der Auferſtehung über-führet hatte; ſo verſammleten ſie ſich. An c. XXII 34. ſolchen Verſammlungen fehlet es, leider! noch nicht, welche angeſtellet werden, Chriſto, und ſei-nen Gliedern, Abbruch und Schaden zu thun, ih-nen Stricke zu legen, und ſie zu ſtürtzen: Allein, in ſolchen Verſammlungen iſt der hölliſche Rotten-Geiſt Præſes und Anführer, nicht der Heilige in Iſrael. Von Juda leſen wir, daß ihm der Sa- Joh. tan ins Hertz gegeben habe, daß er JEſum ver- XIII, 2. rathen. Wahrhafftig, ſolche Menſchen, die ſich verſammlen, ihrem Nächſten wehe zu thun, kön-nen keinen andern Antreiber angeben, als den Teufel, der auch ihnen dergleichen Gedancken eingiebet, und GOtt, und JEſus iſt von ihnen entfernet. Zwar iſt der allgegenwärtige GOtt

und Heyland allenthalben, alſo auch bey denen
Spr. Salom. Gottloſen; weil auch ſeine Augen auf die ſehen,
XV, 3. ſo da Böſes thun, er weiß ihre Gänge, er ſiehet
Pſ. ihr Vornehmen, er höret ihre böſen Anſchläge:
XXXIV, 17. Aber er ſiehet auf ſie, er höret ſie, er iſt bey ihnen,
nicht auf eine gnädige Art, ſondern im Zorn, und
hat ſein gröſtes Mißfallen an ihnen. Hingegen
die, ſo ſich halten zu denen Verſammlungen de-
rer Heiligen, dieſe können ſagen: Der HErr iſt
Jac. IV, 8. mitten, unter, und bey uns. Denn ſie nahen ſich
zu ihm, drum nahet er ſich auch wieder zu ihnen.
Jer. XXX, 11. Dieſen hat er beſonders verſprochen: Ich bin
bey dir, ſpricht der HErr, daß ich dir helf-
Matth. XXVIII 20. fe. Ich bin bey euch alle Tage, bis an der
Welt Ende.

Gottſelige Seele! Freue dich doch über dieſe gnädige Gegenwart deines treuen Heylandes, dancke ihm doch davor, tröſte dich damit, wenn du alleine, wenn du auf Reiſen, wenn du betrübt und traurig biſt. Einem Patienten iſt es ſchon angenehm, wenn er nur ſeinen treuen Freund, ein Kind ſeine Mutter, um ſich haben kan: Weit angenehmer muß und kan dir ſeyn, weil du weiſt, JEſus, der beſte Hirt und Wächter, iſt bey dir, mit dir, für dich, und um dich, der dich in acht nimmt, dich beſchützet, dir rathet, dich führet und leitet, vor dich ſorget, dich ſtärcket, dir beyſtehet, dich tröſtet und errettet.

JEſu! laß mich nicht allein,
Wenn ich meinen Creutz-Weg gehe,

O! mein Oſter-Gaſt erſchein,
Wenn ich auch im Kummer ſtehe!

Als die Söhne Jacobs nach Egypten zu Joſeph kamen, und ſie ihr Bruder gleich kannte; ſo gab er ſich doch ihnen nicht alsbald zu erkennen: So machte es auch der himmliſche Joſeph mit den beyden Jüngern, ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn nicht kannten, er ſtellete ſich fremd gegen ſie. GOtt und JEſus macht es noch alſo mit ſeinen Jüngern, er giebt ſich öffters ihnen nicht zu erkennen, daß ſie faſt auf die Gedancken gerathen: Er ſey ferne von ihnen, er habe ſie verlaſſen, er habe ihrer vergeſſen, daß ſie ängſtiglich zu fragen anfangen: Pſ. LXXVII, 10.
Hat denn GOtt vergeſſen gnädig zu ſeyn?

Will er ſich nicht mehr, wie zuvor der Armen,
Gnädig erbarmen?

Allein, er hat dazu ſeine heiligen und weiſen Urſachen. Er will ſehen, wie ſie ſich dabey bezeigen und ſtellen werden; ob ſie werden fortfahren auf ihn zu hoffen, zu ihm zu ſchreyen, und bey ihm auszuhalten. Sie ſollen dadurch Gelegenheit bekommen, ihr Glaubens-Licht leuchten zu laſſen vor denen Leuten in Gedult, im Vertrauen, in Hoffnung.

Drum es kömmt auf Proben an,
Wie man ſich bezeigen kan.

Deswegen, bekümmerte Seele! dencke nicht: Der HErr ſey von dir gewichen, wenn du ihn gleich nicht ſieheſt noch kenneſt; ſondern gedencke nur: Der HErr habe dir deine Augen gehalten,

daß du nicht einſehen könneſt, wie er mit dir umgehe, dich führe und leite. Bedencke: Daß er es beſſer verſtehen müſſe, was dir dienlich. Drum gieb dich zufrieden, ob er dich ſchon wunderlich führet, es iſt doch ſeliglich. Und die Zeit wird ſchon kommen, daß er ſich auch dir werde zu erkennen geben, erwarte nur der Zeit mit Frölichkeit. Als Joſeph des Morgens, da er aufſtund, in ſeinem Gefängniſſe ſeine beyden Mitgefangene, den oberſten Schencken, und den oberſten Becker, betrübt antraf, ſo war es nichts Seltſames, daß
1. Moſ. XL, 5-7. er ſie fragte: **Warum ſeyd ihr heute ſo traurig?** Denn er wuſte nicht, was ihnen des Nachts begegnet wäre. Aber wenn der allwiſſende HErr, und der, ſo die Weißheit ſelber iſt, allhier die
Luc. XXIV, 17. beyden Jünger fraget: **Was ſind doch das für Reden, die ihr zwiſchen euch handelt unterwegen, und ſeyd traurig?** Das iſt zu verwundern und bedencklich. Denn er wuſte alles vorhin ſchon, weil alles vor ſeinen allſehenden Augen kund und offenbar iſt. Er that es, damit ſie ihre Aufrichtigkeit gegen ihn ſolten an den Tag legen.

Mein Chriſt! Dein treuer Seelen- und Hertzens-Freund will es haben, du ſolt offenhertzig, aufrichtig gegen ihn ſeyn, dich ihm gantz und gar vertrauen, ihm alles klagen und ſagen. Nicht, ob wüſte er es nicht vorhin ſchon; ſondern, daß du dein Vertrauen zu ihm beweiſeſt.

Er begehret, daß man ſoll
Seine Noth von Hertzen klagen.

Wer die Wunden offenbart,
Wird mit Pflaſtern wohl verwahrt.

Unter Menſchen, auch unter denen beſten Freunden auf Erden, will es faſt nicht alle mal rathſam ſeyn, ſein Hertz auszuſchütten, und ſein Anliegen zu entdecken. Denn die Verſchwiegenheit iſt eben ſo ſeltſam worden, als die Redlichkeit und Aufrichtigkeit; und das Empfindlichſte dabey iſt noch dieſes, wenn öffters ein treues Gemüth wohlmeynend dem andern ſeinen Kummer klaget, daß hernach auch noch allerhand Zuſätze, und falſche Umſtände darzu gemacht werden, allenthalben erzehlet, und verhaßt vorgebracht werden; dahero man billig anſtehen muß auch dem Freund zu trauen: Aber hier iſt ein Freund, der Jonathan und Nathaniel, ja alle rechtſchaffene Iſraeliter, an Aufrichtigkeit, Treue und Verſchwiegenheit übertrifft. O! dieſem iſt es gut klagen, was das Hertz drücket und traurig macht; er will es haben, und mit Rath und That an die Hand gehen. Wohlan demnach, beklemmtes Hertz! ſchütte deinen Kummer aus gegen dieſen treuen Bruder,

Oefne dein Gemüth und Seele,
Klag ihm, was dich drückt und qvăle:

Und gieb dich im übrigen zu frieden, wenn du gleich unter falſche Brüder geräthſt, wie der heilige Paulus, der auch ſagen muſte: **Er ſey geweſen in Gefährlichkeit unter denen falſchen Brüdern**; aber er rühmet auch, daß er von dem HErrn die theure Verſicherung empfangen: Laß 2. Cor. XI, 26.

 dir

2. Cor. XII, 9. **dir an meiner Gnade genügen.** Erinnere du dich deſſen auch, wenn du ſchwer mit Creutz beladen, und geſtehen muſt: **Und darfs auch niemand klagen.** Laß dir daran begnügen, daß du an JEſu einen bewährten Freund habeſt, dem du alles klagen kanſt, der behält es gewiß bey ſich, wenn es gleich alle Menſchen ausbreiten; er hat gewiß keine Schaden-Freude, ſondern Erbarmen und Mitleiden mit dir, wenn gleich alle irdiſche Freunde fehl ſchlagen. GOttes und Davids Sohn hat dir ſelbſt den Rath gegeben, und geſagt:
Pſ. XXII, 9. **Er klags dem HErrn.**

Man muß offenhertzig ſeyn,
Wo er ſoll das Hertz erfreun.

Die Jünger, ſo nach Emmahus reiſeten, bekannten frey ihr Anliegen, ſo ſie traurig gemacht, dem liebſten Heyland; doch er ließ ſie hart an, und bedienete ſich derer Worte: Daß er ſie Thoren und träges Hertzens nennete, weil ſie nicht gläuben wolten alle dem, was in denen Propheten von ihm geſchrieben, und ihm nichts Fremdes widerfahren ſey, ſondern er alles das, was ihm angethan worden, leiden müſſen, ſo wohl in Anſehung des von Ewigkeit gefaßten Rathſchluſſes, da GOtt alles ſchon vorher geſehen, wie man mit dem Meßia und Heyland der Welt umgehen würde, deswegen es auch zu zugeben beſchloſſen. Er muſte ſolches leiden, auf daß die Schrifft erfüllet würde, in welcher, durch Eingebung des Heiligen Geiſtes, längſt vorher bekandt gemacht worden,

was dem Erlöſer derer, die waren verlohren, begegnen würde. Er muſte ſolches leiden, daß die geiſtlichen Feinde überwunden, der beleidigten Gerechtigkeit GOttes Abtrag geleiſtet, die Menſchen in Freyheit geſetzet, ihnen durch ſein Exempel ein Beyſpiel gedultiger Nachfolge gegeben, und er ſeinem Vater gehorſam würde bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Daran gedachten nun die beyden Jünger nicht, und wenn ſie ſich auch deſſen erinnerten, ſo waren ſie doch voller zweifelhaften Gedancken; drum war es billig, daß ſie den harten Verweiß ihres Meiſters und HErrn gedultig verſchmertzten. Mein Chriſt!

Unterwirff dich ſeiner Zucht,
Wenn dein Hertz zu zweifeln ſucht.

Gedencke: Wer ſich gerne ſtrafen läſſet, der wird klug; wer aber ungeſtrafet ſeyn will, der bleibet ein Narr. O! wenn doch dieſes alle diejenigen bedächten, welche in dem phariſäiſchen Hochmuth ſo tief ſtecken, daß ſie meynen, ſie wären ohne Tadel, übrig klug, und bedürfften nicht von andern getadelt, noch eines andern überführet zu werden; die in dem falſchen Wahn ſtehen, ſie hätten die Einſicht ſelber, es dürffe ihnen niemand etwas weiß machen, ſie hätten ihren Verſtand ſo gut, wie andere. Gewiß, ſolche Unverſtändige wiſſen noch nicht ihre Schwäche, und ihren Unverſtand; und man muß ihnen billig die Worte Hiobs vorhalten: Wolte GOTT, ihr ſchwieget, ſo würdet ihr weiſe!

Spr. Salom. XII, 1.

Hiob XIII, 5.

Eſa-

Eſ. V, 21. Eſaias ſchreibet: **Wehe denen, die bey ſich ſelbſt weiſe ſind, und halten ſich ſelbſt für klug.** Und
Rom. I, 22, der heilige Paulus behauptet gar: **Da ſie ſich für Weiſe hielten; ſind ſie zu Narren worden.** Aendere dich alſo, du alberer Weiſer, nimm Lehre an, laß dich weiſen, ſo wirſt du weiſe; lerne die rechte Weißheit von erleuchteten Männern, in der Schule des Heiligen Geiſtes; bitte darum, und ſprich: Geiſt des Raths, der Weißheit, der Stärcke,

Ach erleucht auch meinen Sinn!
Daß ich nicht ſo blöde bin.

Der theure Seelen-Biſchoff eröffnete denen unverſtändigen Jüngern das Verſtändniß, und legte ihnen die Schrifft aus. Chriſti Jünger folgen auch hierinne ihrem Meiſter, ſie bemühen ſich, die Unwiſſenden zu rechte zu bringen, und die Bekümmerten zu tröſten. Doch es finden ſich auch wohl hin und wieder ſolche Chriſten, die da ſagen: Was gehet es mich an, bin ich doch kein Prieſter, noch kein Seelſorger, ich habe vor meine Seele zu ſorgen, ein anderer mag auch ſehen, wie er zu rechte kömmt. Aber ſolche Menſchen wollen nicht erkennen, daß ſie doch geiſtliche Prieſter ſind, und vermöge deſſen, auch ſchuldig, ob ſie zwar nicht öffentlich zu lehren ſich unterſtehen dürffen, dennoch privatim, und in Geſellſchafft ihren noch unwiſſenden Nächſten zu unterrichten, und zu erbauen. GOTT befiehlet es ausdrücklich durch
Col. III, 16. Paulum: **Laſſet das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit, leh-**

ret, und vermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern. Ich wiederhole noch einmal: Nicht öffentlich, ſondern privatim, damit ich nicht etwan das Anſehen bekomme, ob wolte ich denenjenigen Irrgeiſtern und Schwärmern das Wort reden, welche das heilige Predigt-Amt, und die ordentlich beruffenen Diener Chriſti, und Seelſorger verachten, Winckel-Prediger abgeben und ſuchen, ſich auch auf dieſe Worte des heiligen Apoſtels beruffen, ihr unerlaubtes Unternehmen zu bemänteln; dieſe irren, und wiſſen die Schrifft nicht. Paulus hebet deswegen das von GOtt eingeſetzte, und befohlene Predigt-Amt nicht auf, welches niemand verachten, noch ſich ſelber unterſtehen muß, als ein Dieb, der nicht zur rechten Thür hinein gehet, ſich hinein zu dringen; ſondern, er will nur einen jedweden Chriſten zur Privat- und Hauß-Andacht, und Unterricht derer Unwiſſenden, ermuntern. Wo man aber eine ſtarcke Zuſammenkunfft anſtellet, aus vielen Familien, ja einen jedweden, der ſich nur zu dergleichen Sätzen, welche dieſe Neulinge hegen, bekennen will, Eingang verſtattet, und ihnen predigen will; das iſt wider GOttes Ordnung und Chriſti Befehl, und wider den Sinn des heiligen Apoſtels. Denn das heiſt öffentlich gelehret, und wider die Glaubens-Bücher der gantzen Evangeliſchen Kirche gehandelt, inſonderheit, wider den vierzehenden Articul der unveränderten Augſpurgiſchen Confeßion, da ausdrücklich geleh-

lehret wird: Daß niemand in der Kirche öffentlich lehren, oder predigen, oder Sacrament reichen ſoll, ohne ordentlichem Beruf. Aber privatim ſeinen Nächſten unterweiſen, das iſt einem jeden Chriſten nicht nur zugelaſſen, ſondern auch von GOTT befohlen. Der liebſte Heyland hat es einem jedweden mit ſeinem Exempel lehren, und ihm vorgehen wollen, als er denen zweyen Jüngern auf dem Wege die Schrifft auslegte. Und als ſie nahe zum Flecken, da ſie hingiengen, kamen, und der liebſte Heyland ſich ſtellete, als wolte er förder, und von ihnen gehen; ſo nöthigten ſie ihn, und ſprachen: Bleibe bey uns, denn es will Abend werden; und er gieng mit ihnen hinein. Liebe Seele! Wenn es will das Anſehen haben, als wolte dein Bräutigam, dein Schönſter, dein treueſter Immanuel, dich verlaſſen; ſo rede ihn an mit dieſen Worten:

Bleibe, JEſu, auch bey mir,
Wenn es nun will Abend werden;
Ach! mein Hertze brennt nach dir.

Ja, wenn er vor deinen Augen auf Erden verſchwindet, und am Abend deines Lebens, deine leiblichen Augen gehalten, und verſchloſſen werden; ſo weiſt du doch, daß deine Seele zu deſſen Anſchauen in jener Welt bereits gekommen, und der Leib, am Abend der Welt, ebenfals zu ſolcher Herrlichkeit gelangen werde.

Dort wird dir ſein Gnaden-Schein
Völlig offenbaret ſeyn.

Lied.

Lied.

Mel. JEſus, meine Zuverſicht, ꝛc.

Laß mich gehn, du eitle Welt, ich will deine Compagnien, wo man nur ſich ſelbſt gefällt, als die Dornen-Hecken fliehen. Denn ich ſetze meinen Fuß auf den Weg nach Emmahus.

2. Hier treff ich zwey Schäflein an, die den Hirten erſt verlohren; Deren Mund nur ſeufzen kan, weil in den betrübten Ohren immer dieſe Stimme redt; JEſus ſey gecreutziget!

3. Ach mein JEſu! laß auch mich ſtets an deinen Tod gedencken, und mein gantz Geſpräche ſich nur zu deinem Creutze lencken. Beſſer, mit dir traurig ſeyn, als ſich mit der Welt erfreun.

4. Du kömmſt hier in Gaſts-Geſtalt, als der Dritte zu den Zweyen. Doch wilt du ihr Hertz nicht bald durch gewünſchten Troſt erfreuen. Denn ihr Auge wird verblendt, daß es dich, o Freund, nicht kennt.

5. Wenn dein Hertz ſich fremde ſtellt, ſo geſchichts auch noch zu Zeiten, daß man gar vor todt dich hält, du verbirgeſt dich von weiten. Doch es kömmt auf Proben an, wie man ſich bezeigen kan.

6. Laß mich, JEſu, nicht allein, wenn ich meinen Creutz-Weg gehe, o mein Oſter-Gaſt erſchein, wenn ich auch in Kummer ſtehe. Ach verſtell dich, wie du wilſt, wenn du nur den Kummer ſtillſt.

7. Du weiſt ſelber alles wohl, und fragſt dennoch, was ſie ſagen: Du begehreſt, daß man ſoll ſeine Noth von Hertzen klagen. Wer die Wunden offenbart, wird mit Pflaſtern wohl verwahrt.

8. Meine Noth iſt dir bewuſt, doch du wilt ſie öffters wiſſen, darum laß mich in der Bruſt meinen Kummer nicht verſchlieſſen, man muß offenhertzig ſeyn, wo du ſolt das Hertz erfreun.

9. Du gebrauchſt ein hartes Wort, nennſt ſie Thoren, träge Hertzen, das ſie doch an ihrem Ort gantz gedultiglich verſchmertzen, unterwirf mich deiner Zucht, wenn mein Hertz zu zweiffeln ſucht.

10. Du weiſt ihnen gar zu ſchön das Verſtändniß aufzuſchlieſſen, daß ſie aus der Schrifft verſtehn, wie du alles leiden müſſen. Ach erleucht auch meinen Sinn, daß ich nicht ſo blöde bin.

11. Da der Tag ſich hat geneigt, kehrſt du ein auf ihr Verlan-

langen, und da haſt du erſt gezeigt, wer mit ihnen ſey gegangen, biß dein Leib zuletzt verſchwand, und ihr Hertz war voller Brand.

12. Bleibe, JEſu, auch bey mir, wenn es nun will Abend werden. Ach! mein Hertze brennt nach dir, doch, verſchwindeſt du auf Erden, weiß ich doch, daß mir dein Schein dort wird offenbaret ſeyn.

Am dritten Heiligen Oſter-Tage.

Oſter-Poſt und Troſt.

Evangelium, Luc. XXIV, 36-47.

JE höher ein Miniſter, ein Abgeſandter, ein Bote, deſto höher und wichtiger iſt die Angelegenheit, in der er kömmt, und die Sache, welche er bekandt machen ſoll. Der unerſchaffene Engel, der Engel des Bundes, der himmliſche Abgeſandte, der HERR der Herrlichkeit ſelbſt, kömmt, und tritt mitten unter die zu Jeruſalem verſammleten eilf Jünger. O das muß gewiß eine wichtige Sache ſeyn, welche er bringt, und bekandt machen will! Als die Philiſter das vom Simſon vorgelegte Rätzel auflöſeten, ſo sagten ſie: Was iſt ſüſſer denn Honig? Was iſt ſtärcker denn der Löwe? Mit Recht kan man

Richt. XIV, 18.

man auch hier ſagen: Was iſt angenehmer, was iſt köſtlicher, was iſt wichtiger, als der geiſtliche, als der himmliſche und ewige Friede? Und dieſer iſt es, welchen JEſUS, der auferſtandene Heyland, ſeinen furchtſamen Jüngern entdecket, anpreiſet und ſchencket, wenn er ſaget: **Friede ſey mit euch!** Die guten Jünger waren unter einander ſehr beſtürtzt und furchtſam; ſie wuſten nicht, wie ſie ſich ſolten rathen, was ſie gläuben und vornehmen, wohin ſie ſich begeben, zu wem ſie ſich wenden ſolten; ihr Hertz war voller Furcht und Zaghafftigkeit: Deswegen erſchien ihnen der treue Seelen-Freund, ihnen die Furcht zu benehmen, und ſie zu überzeugen. Zu wem JEſus kommen ſoll, der muß in der Zahl ſeiner Jünger ſtehen, und muß JEſum kennen, JEſum lieben, von JEſu reden; wie die eilf verſammleten Jünger, welche die zwey Jünger antraffen, ſo nach Emmahus gereiſet waren, und ihnen erzehleten, was ſie auf dem Wege geſehen: Und da ſie noch davon redeten, kam JEſus mitten unter ſie.

Mein Chriſt! dencke doch an GOTT und Chriſtum: **Halt im Gedächtniß JEſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten,** 2. Tim. II, 8. rede von ihm, und erzehle, was er an dir, und allen Menſchen, gethan; ſo kanſt du dich ſeiner gnädigen und Seegens-vollen Gegenwart getröſten. Hier kam er zu ſeinen Jüngern, und ließ ſich von ihnen ſehen, redete ſie an, und theilete ſeinen koſtbaren Frieden ihnen mit: Daraus ſolten und

konten ſie abnehmen, er müſſe leben, er müſſe auferſtanden ſeyn. JESUS kömmt noch jetzo mitten unter uns: Nicht auf eine ſichtbare Art, welche nach ſeiner Himmelfahrt aufgehöret; ſondern in ſeinen Sacramenten, in ſeinem Wort, durch ſeine Diener, Boten und Glieder. **Wie**
Eſ. LII, 7. **lieblich ſind auf den Bergen die Füſſe der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da ſagen zu Zion: Dein GOTT iſt König.** In ſeinem Wort lehret er, daß, und wie er den Frieden erworben, wer ihn zu erwarten habe, was er in ſich faſſe, und nach ſich ziehe. Durch ſein Wort ſchencket und würcket er ihn. Da er nun dieſes bißher unter uns rein erhalten, und mit groſſen Schaaren Evangeliſten gegeben; ſo kan ein jeder Chriſt ſagen:

> Grüſſe mich mit deinem Munde,
> Der in deinem Worte ſpricht:
> Schleuß mich aus dem Friedens-Bunde
> Deiner lieben Jünger nicht!
> Trag, du reine Taube, du
> Mir des Friedens Oel-Blat zu!

Wohl aber dem Menſchen, welcher Frieden liebet, Frieden ſuchet, Frieden erlanget. Denn er iſt ein Kleinod, welches alle irdiſche Herrlichkeiten übertrifft. Ein Schatz, der mit Gold und Silber nicht kan bezahlet werden. Ein Gut, das da ewiglich dauret. Jage ihm nach, **mein Chriſt!** ſo wird er dir gegeben werden. Suche

ihn

ihn zu erhalten; ſo wirſt du ſelig, hier und dort ewiglich.

Die Jünger zu Jeruſalem erſchracken hefftig, und furchten ſich, da ſie JEſum ſahen, und reden höreten. So unartig iſt der Menſch, wo er erſchrecken, und ſich fürchten ſoll, geſchicht es nicht. Wenn er ſoll vor der Sünde fliehen; gehet er ihr nach. Wenn er ſich ſoll vor GOttes Zorn und Strafe fürchten; iſt er ſicher, und entrüſtet GOtt: Aber, wo er ſich ſolte freudig bezeigen, da erſchrickt, da fürchtet er ſich. Die Jünger bewieſen es klärlich, da JEſus zu ihnen kam, und mit ihnen redete, ſo erſchracken ſie, und furchten ſich, an ſtatt, daß ſie hätten ſollen freudig ſeyn. Dadurch verriethen ſie ihre Glaubens-Schwachheit. Denn, wo der Glaube ſchwach iſt, da iſt auch Furcht und Schrecken.

Wilt du demnach frey davon ſeyn, lieber Menſch! ſo ſtärcke deinen Glauben: **Wachſe** Col.
in der Erkäntniß GOTTES und Chriſti. I, 11.
Zwar kan ſich kein Menſch den Glauben ſelber ſtärcken; denn, wie er an und vor ſich eine Gnaden-Gabe GOttes iſt, ſo iſt es auch GOttes Werck, daß er geſtärcket werde: Aber die Stärckungs-Mittel kan und muß ein Schwachgläubiger anwenden. Dieſe ſind nun zuförderſt das lebendige und kräfftige Wort GOttes. **Wie** Pſ.
das Brod derer Menſchen Hertz ſtärcket; CIV,
ſo iſt auch das geiſtliche Manna, das Wort 15.
GOttes, welches die müden Seelen erqvicket,

Ebr. IV, 12. und die Schwachen ſtarck machet. Denn es iſt lebendig und kräfftig. Der heilige David bekennet es frey: **Dein Wort erqvicket mich.**
Pſ. CXIX, 50. Ein Stärckungs-Mittel des Glaubens, ſind die heiligen Sacramente, inſonderheit das heilige Abendmahl. Wer nun GOttes Wort fleißig lieſet, höret und betrachtet, und das heilige Liebes-Mahl offt und würdig genieſſet; deſſen Glaube wird ſtarck und befeſtiget werden. Ferner muſt du auch um Stärckung beten, wie Chriſti Jünger, da dieſe ihre Schwachheit wahrnahmen, ſo ſchryen ſie zu JEſU, und ſprachen:
Luc. XVII, 5. **HErr, ſtärcke in uns den Glauben:** Seufze du auch alſo, und ſage:

> HErr, ich gläube, hilff mir Schwachen,
> Laß mich ja verzagen nicht.

Wirſt du dieſes thun, ſo wird ſich auch deiner der liebſte Heyland in der Schwachheit annehmen, und derſelben aufhelffen, dich ſtärcken, kräfftigen und gründen, wie er ſich der ſchwachen Jünger annahm. Er ſprach zu ihnen: **Was ſeyd ihr ſo erſchrocken?** Ihr habt keine Urſache dazu, es ereignet ſich keine Gefahr vor euch, daß ihr ſo furchtſam ſeyd; dahero erſchrecket nicht, ſondern ſeyd frölich, und guter Dinge.

Mercke, **mein Chriſt!** wie man ſich der Schwachen müſſe annehmen, die Betrübten nicht noch mehr betrüben, ſondern ihnen zureden, ihnen einen getroſten Muth zu machen ſuchen, und ſich bemühen, ſie zu befriedigen und zu tröſten. Das iſt

der Wille GOttes. Paulus hat den Befehl aufſchreiben müſſen: Tröſtet die Kleinmüthigen. 1. Theſ. V, 14.
Aber, o wie öffters und ſehr, wird leider! heutiges Tages darwider geſündiget: An Hohn-Sprechern, an Spöttern, fehlet es nicht: Da, da, das ſehen wir gerne, höret man wohl noch ſagen. Wenn ſich Schwachgläubige und Betrübte nach Tröſtern umſehen, ſo ſind es meiſtens Freunde Hiobs, zu denen man ſagen muß: Ihr ſeyd allzumal leidige Tröſter! Hiob. XVI, 12.
Es ſoll, lieben Brüder, nicht alſo ſeyn. Was einer will, daß ihm geſchehe; das ſoll er einem andern auch thun. Nun iſt es ja einem jedweden angenehm, wenn er in Schwachheit, in Aengſten, in Nöthen, in Trübſal und Traurigkeit iſt, und es nimmt ſich einer ſeiner treulich an, ſucht ihn zu ſtärcken, ihm beyzuſpringen mit Rath und That: Drum iſt billig, daß man es einem andern wiederum thue. Zumal wenn man bedencket, daß ein Chriſt auch dadurch Chriſto ähnlich werde, und ihm nachfolge. Dieſer that es treulich, er nahm ſich derer ſchwachgläubigen Jünger hertzlich an, und führete viele Beweiß-Gründe denenſelben zu Gemüthe, wodurch ihr Glaube geſtärcket, und ihre Furcht vertrieben wurde. Er ſprach: Warum kommen ſolche Gedancken in eure Hertzen? Daraus konten ſie alsbald ſchlüſſen, daß es der liebſte Heyland ſey, weil er ihre Gedancken wuſte. Denn wer dieſe weiß, muß wahrer GOtt ſeyn. Chriſtus aber ließ es noch nicht dabey bewenden, ſon-

dern zeigete ihnen auch noch ſeine Hände und Füſſe, in denen ſie die Nägelmaal ſehen und fühlen konten, in der Hoffnung, ſie würden ſich dadurch bewegen laſſen, ihn vor den auferſtandenen JEſum anzuſehen, und zu erkennen, weil ſie ihn ſahen, höreten, und fühleten. So treulich nimmt ſich der treue JEſus, und ſein himmliſcher Vater, derer Schwachen an. So hertzlich weiß er ihrer Schwachheit zu ſtatten zu kommen. So ernſtlich bemühet er ſich, allen Zweifel aus dem menſchlichen Hertzen zu ſchaffen, und hingegen ſie zu überzeugen, zu gewinnen, und ewig gerecht und ſelig zu machen.

Liebes Kind GOttes! wenn du alſo ſchwach biſt, ſo begieb dich in die Cur dieſes weiſen und ſtarcken Artztes; in die Pflege dieſes treuen und gnädigen Vaters:

Nimm zu dem nur deinen Lauf,
Der iſt groß und reich von Gnaden,
Hilft den Schwachen mächtig auf;

Deſſen Gnade iſt in den Schwachen mächtig, der will, der wird dich ſtarck machen, an den inwendigen Menſchen, durch Chriſtum, und dich unterſtützen und erhalten, wenn du anfängeſt zu
Eſ. ſincken. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht
XLII, 3. zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen. Der treue Heyland führete alle erſinnliche Beweiß-Gründe an, wodurch er der Jünger Schwachheit ſuchte zu ſtatten zu kommen: Allein, es heiſt dennoch von ihnen: Da

ſie aber noch nicht gläubeten, ohngeachtet ſie ihn ſahen, höreten, und fühlen konten, ſo blieben ſie dennoch immer noch in ihrem Zweifel. Da ſiehet man, wie ſchwer es zugehe, ehe der Menſch zum Glauben, zu einem ſtarcken Glauben, kommen kan. Denn derer im Wege ſtehenden Hinderniſſe ſind ſo gar viel, die den Menſchen zurück halten. Da macht die verderbte Vernunfft ihre ungegründeten Einwürffe, welche nicht annehmen will, was ſie nicht begreiffen kan. Der Verſtand iſt ſo gar verblendet, daß er lieber, was Falſch iſt, erwehlen, und das Wahre verwerffen will. Der Wille iſt halsſtarrig, und will ſich nicht beugen, noch ändern laſſen; daß ein Chriſt zu klagen Grund hat:

> Wie ſchwerlich läßt ſich Fleiſch und Blut
> Zwingen zu dem ewigen Gut!

Dazu kömmt der hölliſche Böſewicht, welcher die Menſchen im Unglauben zu erhalten ſucht, und bedienet ſich dazu dererjenigen in der Welt, die ſeines Theils ſind, daß ſie auch dazu helffen. Das Wort vom Glauben muß da eine Thorheit werden, JEſus, ein Stein des Anſtoſſes, und Felß der Aergerniß. GOtt hat Urſache zu klagen: Ihr Hertz iſt härter, denn ein Stein, und wollen ſich nicht bekehren. Es gehet ſchwer zu, ehe ein felſigter und ſteinigter Acker zu einem fruchtbaren gemacht werden kan: Aber weit ſchwerer, ehe ein ungläubiges Hertz, zu einem gläubigen, heiligen und geiſtlichen Acker er-

Eſ. VIII, 14. Jer. V, 3.

bauet wird. Denn die lebloſen Steine können nicht widerſtehen demjenigen, der ſie ablieſet und wegſchaffet: Aber das Felſen-harte Hertz widerſtehet dem Heiligen Geiſt, durch wiſſentliche Sünden, und will ſich nicht bewegen, nicht ändern, nicht treiben laſſen. Rom. VIII, 14.

Lieber Menſch, da du nun aber weiſt, was vor Arbeit das Chriſtenthum erfordere, und daß es eine ſchwere Sache ſey, ein Chriſt werden: O ſo hüte dich doch vor beharrlichem Widerſtand, vor Trägheit, vor Unachtſamkeit; hingegen wende allen Fleiß an, daß du mögeſt dem Heiligen Geiſt Raum und Platz geben, den Willen GOttes genau erkennen, ihn faſſen, deſſen völlig überzeuget, und bekehret werden von der Finſterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Apoſt. Geſch. XXVI, 18. Wende allen Fleiß an, daß du nicht nur einen ſchwachen, ſondern ſtarcken Glauben habeſt, damit du geſchickt ſeyn mögeſt, auch zur Zeit der Anfechtung, auszuhalten, und feſt bleiben biß ans Ende. Denn eben das iſt der Endzweck, warum auch noch an dir, und an deiner Seelen, GOtt, und ſein Geiſt, der treue Seelen-Hirt, Chriſtus, durch ſein Wort, und durch ſeine Diener, ſo treulich arbeitet, und arbeiten läſſet, damit du ſolt männlich und ſtarck werden, und allen Zweifel fahren laſſen.

Als der liebſte Heyland wahrnahm, daß er noch nichts bey ſeinen Jüngern, mit denen bereits angeführten Bewegungs- und Beweiß-Gründen, ausrich-

richten konte; ſo ließ er deswegen nicht ab, mehrerer ſich zu bedienen. Chriſtus hätte ſeinen gerechten Eifer können ſehen laſſen, und ſagen: Wenn ihr Jünger noch nicht gläuben, und euch überführen laſſen wollet, da ihr mich ſehet, höret und fühlet; ſo fahret hin, ihr habt nunmehro keine Entſchuldigung, ihr werdet wohl erfahren, wen ihr verworffen, und was ihr euch dadurch zugezogen. Aber er that es nicht, ſondern gedachte auf andere Art ſie dennoch zu gewinnen. Lehrer und Prediger müſſen alſo nicht alsbald müde werden, noch ablaſſen, wenn ihre vorgebrachten Gründe bey denen Zuhörern nicht gleich Eindruck haben, noch ſelbige auf andere Gedancken bringen; ſondern auf mehrere bedacht ſeyn, fortfahren an denen Seelen zu arbeiten, und mit Lehren, Vermahnen und Warnen unverdroſſen anhalten. Wie es der heilige Apoſtel haben will: **Halte an mit** 1. Tim.
Ermahnen, mit Lehren, mit Strafen, mit IV, 13.
Dräuen. Der groſſe Prophet, Chriſtus, that 2. Tim.
es auch, ohngeachtet er ſahe, daß er mit ſeinem IV, 2.
bisherigen Lehren wenig, oder nichts ausgerichtet hatte; ſo ward er deswegen doch nicht verdroſſen, ſondern fuhr damit fort, und ſprach zu ihnen: **Habt ihr hie etwas zu eſſen?** Der weiſe HErr und Meiſter erinnerte ſich ohne Zweifel, wie daß er die beyden Jünger, ſo nach Emmahus gereiſet, hiermit überzeuget habe, indem ſie ihn am Brodbrechen erkannt. So that er auch hier an denen verſammleten eilf Jüngern dieſen Verſuch, und

wolte auch mit ihnen deswegen eſſen, und ſich der Art bedienen, derer er ſich bedienet hatte, als er noch im Stande der Erniedrigung mit ihnen gewandelt; wiederholete alſo noch einmal dieſen Bewegungs-Grund. Rechtſchaffene Seelſorger haben ſich alſo kein Gewiſſen zu machen, wenn ſie gleich einerley Sachen, einerley Argumenta und Gründe, mehr, als einmal, anwenden, und zum öfftern wiederholen. Denn ſie haben nicht allemal einerley Zuhörer, und dasjenige, was zu einer Zeit wenig Eindruck in eines und des andern Gemüth gehabt hat, kan wohl zu einer andern Zeit tiefer eindringen, und zur Uberzeugung, zur Bekehrung und Beſſerung, ausſchlagen und dienen. Zuhörer dürffen ſich demnach auch nicht verdrüßlich fallen laſſen, wenn ſie ſchon gehörte Sachen wieder hören, oder leſen müſſen, weil ſie allhier von dem weiſeſten Lehrer, Chriſto, ein gleiches wahrnehmen können. Er bedienet ſich wiederum des Brodbrechens, wie zu Emmahus, und aß mit ſeinen Jüngern, ſie in ihrem Glauben gleichfals zu ſtärcken. Mein Heyland!

Wilt du meinen Glauben ſtärcken,
Ach! ſo ſpeiſe lieber mich.
Es giebt mir dein Gnaden-Tiſch
Mehr, als Honigſeim und Fiſch.

JEſus erinnerte ſeine Jünger, daß er ihnen ja zuvor alles geſagt habe, wie ſolches an ihm, nach den Schrifften der Propheten, müſſe und würde erfüllet werden: Sie hätten ſelber daran gedencken

cken können; aber es war, ob hätten ſie niemals etwas davon gehöret, oder geleſen. So ſind wir Menſchen, wenn Anfechtung, wenn Noth, wenn Trübſal über uns kömmt, o! da vergeſſen wir leicht des Wortes GOttes, da wollen wir nicht daran gedencken, was uns GOtt vorlängſt hat aufſchreiben, und prophezeyen laſſen. Da gedencken wir nicht daran, daß Chriſten in der Welt ſollen Angſt haben, und durch Trübſal in das Reich GOttes eingehen. Da wollen wir uns nicht beſinnen auf die gnädigen Verheiſſungen GOttes, die er uns in ſeinem Wort gethan hat, daß er uns nicht über Vermögen verſuchen, uns Krafft geben wolle, uns beyſtehen, und erhören in der Noth, heraus reiſſen, und endlich zu Ehren ſetzen; ſondern, da werden wir offt kleinmüthig und traurig, verſchlieſſen uns, und laſſen dem Trauer-Geiſt Raum, hängen ängſtlichen Gedancken nach, und wollen uns faſt nicht tröſten laſſen. Ach! da iſt nöthig, daß ein Chriſt den andern erinnert der Reden und der Worte GOttes, die nichts, als Wahrheit, und gewiß in die Erfüllung gehen müſſen: Chriſtus that es auch, gegen ſeine traurigen Jünger, und wiederholte, was er zuvor zu ihnen geſaget hatte, und zwar, da er mit ihnen zu Tiſche ſaß, und aß: **Er eröffnete ihnen das Verſtändniß, daß ſie die Schrifft verſtunden.** O! wenn doch dieſe Worte diejenigen in Erwegung ziehen wolten, welche zu behaupten nicht erröthen, man könne

die

die heilige Schrifft aus natürlichen Kräfften verſtehen, und auch wohl andern vortragen. Wäre dieſes, daß ein Menſch aus ſeinem natürlichen Vermögen, ohne gnädige Erleuchtung GOttes, den Sinn des Heiligen Geiſtes recht verſtehen, und ſich eine herrliche Wiſſenſchafft von GOtt und göttlichen Sachen zuwege bringen könte; ſo hätte gewiß der theuerſte Heyland hier nicht nöthig gehabt, denen Jüngern das Verſtändniß zu öffnen, daß ſie die Schrifft verſtunden. Dahero lehren und bekennen wir gar recht in unſern Glaubens-Büchern: „Daß der Verſtand des Menſchen in geiſtlichen Sachen gäntzlich blind „ſey, und nichts aus eigenen Kräfften davon „verſtehen könne, wie geſchrieben ſtehet: Der „natürliche Menſch vernimmt nichts vom „Geiſte GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, „und kan es nicht erkennen, denn es muß „geiſtlich gerichtet ſeyn. JEſus, und ſein Geiſt muß uns dazu tüchtig und geſchickt machen, der muß den Verſtand erleuchten, und den Willen heiligen, wie es Chriſtus bey ſeinen Jüngern that; er redete über Tiſche mit ihnen, von dem Wort derer Propheten, wie ſolche geweiſſaget von ſeinem Leiden und Auferſtehung, er redete von Buſſe und Vergebung der Sünden.

Form. Conc. Art. I. p. 579.

I. Cor. II, 14.

O erbauliche Tiſch-Reden! Ach! daß doch alle Chriſten allemal, wenn ſie zu Tiſche ſäſſen, dergleichen Reden führeten, von GOtt, von Chriſto, von Buſſe und Glauben, einander unterrich-

te-

teten! Aber, o wie ſeltſam iſt, leider! dieſe Sprache auch unter denen Chriſten worden: Gantz andere Materien und Sachen, als dieſe, ſind bey vielen gebräuchlich, Geitz und Neid, Hohn und Spott, Uppigkeit und Wolluſt, Verleumdung und Splitter-Richten werden ſehr gemeine Gäſte, welche mit ſpeiſen, und zum Zeitvertreib dienen müſſen; und wenn einer von erbaulichen Sachen zu reden anfangen will, findet er zuweilen ſo wenig Applauſum, oder Gehör, als Paulus bey dem Felice, da er von der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem zukünfftigen Gericht redete. Der heilige Speiſe-Meiſter, JEſus, hat ein anders mit ſeinem Exempel gezeiget, er redete über Tiſche mit ſeinen Jüngern von dem, was in der heiligen Schrifft geſchrieben ſtunde. Dieſem folge du, mein Chriſt! und laß dich nichts irre machen; ſo wird auch dein Eſſen und Trincken zur Ehre GOttes gereichen, dir deſto geſegneter ſeyn, und dein Nächſter, auch über Tiſche, von dir erbauet werden. Und du haſt die Ehre, daß du deinem Heylande, Chriſto, nachahmeſt. Dieſer redete über Tiſche mit ſeinen Jüngern von geiſtlichen Dingen, wie er predigen laſſe in ſeinem Namen, Buſſe und Vergebung der Sünden; daß alſo derjenige, welcher Gnade bey GOtt, und Chriſti erworbene Gerechtigkeit erlangen wolle, müſſe zuvor ſeinen Sinn ändern, ſeine verübten Ubertretungen, aus dem Spiegel des göttlichen Geſetzes, genau erkennen, ſich deswegen von Hertzen darüber betrüben, ſelbige ernſt-

Apoſt. Geſch. XXIV, 25.

ernſtlich verabſcheuen, und ſeine Zuflucht nehmen, zu dem gecreutzigten und auferſtandenen Welt-Heylande, und ſich alles dasjenige, was er erworben, zueignen, und ſich eintzig und allein darauf verlaſſen; ſo werde ihm GOtt die Gerechtigkeit Chriſti ſchencken, und, um derentwillen, aller Sünden Schuld und Strafe aus Gnaden erlaſſen. Hier ſieheſt du, **lieber Menſch!** daß es nicht gnug ſey, gerne Vergebung ſeiner Sünden wünſchen, und haben wollen; ſondern man muß auch das gehörige Mittel dazu anwenden, du muſt Buſſe thun, ſo werden dir deine Sünden vergeben werden. Der Heilige Geiſt machet dieſe richtige Ordnung bekandt, wenn er durch Lucam ſaget: **So thut**
Ap. G. **nun Buſſe, und bekehret euch, daß eure**
III, 19. **Sünden vertilget werden.** Zu ſolcher aber ſtehet allen Menſchen die Gnaden-Thür offen, ſo lange ſie noch auf Erden leben. Zwar ſchreibet der heilige Paulus von dem Eſau: **Er fand keinen Raum zur Buſſe, wiewohl er ſie mit Thränen ſuchte.** Allein hiermit wird nicht geſehen auf die Buſſe Eſaus zu GOtt, dieſe ſuchte er nicht; ſondern auf die Buſſe, oder Sinnes-Aenderung des Vaters Iſaacs, welcher den Seegen dem Jacob gegeben, dieſes wolte Eſau geändert wiſſen, aber er erhielt es nicht. Daherc hat es ſeine Richtigkeit, wer ſich zu GOtt bekehren will in wahrer Buſſe, den will er nicht verſtoſſen, ſondern zu Gnaden auf- und annehmen. JEſu!

Wenn

Wenn die Predigt von der Buſſe
Auch in meinen Ohren thönt:
Ach! ſo wirf mich dir zu Fuſſe,
Biß ich mit dir ausgeſöhnt.
Alsdenn ſchenckt mir deine Huld
Die Vergebung meiner Schuld!

Buß-Predigten müſſen alſo nicht, als was Gemeines, Altes und Bekandtes, gering, oder gar verachtet werden. Seelſorger haben Befehl dazu von GOtt und JEſu, der läſſet in ſeinem Namen predigen Buſſe und Vergebung der Sünden. Wer ſie alſo verachtet, verachtet nicht die Diener GOttes, ſondern GOtt und JEſum ſelber, und bleibet in ſeinen Sünden. Denn, wo keine Buſſe, da iſt auch keine Vergebung; wo aber keine Vergebung, da iſt auch kein Leben noch Seligkeit. Sünder! höre des HErrn Wort, mache dich auf, komm, und thue Buſſe, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Hertzens. Du Bußfertiger aber, kanſt freudig und getroſt ſeyn, weil auf Buſſe Vergebung folget, haſt du aber dieſe, ſo gedencke, was David ſaget: Wohl dem! Seligkeiten kan ſich derjenige verſprechen, dem die Ubertretung vergeben iſt. Will dich gleich der Satan darinne zweifelhafft machen; du muſt nicht ihm, ſondern JEſu glauben, deſſen Wort laß dir gewiſſer ſeyn, weil er allen, die wahre Buſſe thun, Vergebung verſprochen, ſo kan es nicht fehlen, es muß Ja und Amen

Ap. G. VIII, 22.

Pſ. XXXII, 1.

Amen ſeyn. Und ſo offt du Zweifel in dir ſpüreſt, ſo bete nur alsbald:

Laß mich deinem Worte trauen,
Weil es ſo wahrhafftig iſt,
Und mich Felſen darauf bauen,
Wenn du dich auf was beziehſt.
Denn dein Name muß allein
Mein gewiſſes Amen ſeyn.

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden, ꝛc.

Ach wie lieblich ſind die Füſſe, welche durch die Thüren gehn! Ach wie klingt das Wort ſo ſüſſe, das die Jünger jetzt verſtehn! Iſt der Gruß nicht Freuden-reich? Friede, Friede ſey mit euch!

2. Komm, du angenehmer Bote, weil mich auch nach Frieden dürſt. Du biſt nun nicht mehr der todte, ſondern lebendige Fürſt. Aber ich bin todt für dir, darum gieb das Leben mir.

3. Grüſſe mich mit deinem Munde. Der in deinem Worte ſpricht: Schleuß mich aus dem Friedens-Bunde deiner lieben Jünger nicht. Trag, du reine Taube du, mir des Friedens Oel-Blat zu.

4. Zwar ich ſolte wohl erſchrecken, weil ich nicht des Friedens werth, und viel Sünden in mir ſtecken, die mich von dir abgekehrt. Ach, mein Glaub iſt gar zu klein! Wie kan Frieden in mir ſeyn?

5. Doch du zeigeſt mir die Siegel deiner rothen Wunden her, und ich ſeh in dieſem Spiegel keinen Zorn und Feindſchafft mehr. Händ und Füſſe ſtellen mir lauter Sieges-Zeichen für.

6. War noch Zweiffel dort zu mercken, ſpeiſen deine Jünger dich. Wilt du meinen Glauben ſtärcken, ach, ſo ſpeiſe lieber mich. Es giebt mir dein Gnaden-Tiſch mehr, als Honigſeim und Fiſch.

7. Lehr mich Moſen, die Propheten, und die Pſalmen recht verſtehn. Alſo muſte man dich tödten, und du muſteſt auferſtehn. Alles, was ſie vorgebildt,

bildt, das iſt auch an dir erfüllt.

8. Laß mich deinem Worte trauen, weil es ſo wahrhafftig iſt, und mich Felſen darauf bauen, wenn du dich auf was beziehſt. Denn dein Name muß allein mein gewiſſes Amen ſeyn.

9. Wenn die Predigt von der Buſſe auch in meinen Ohren thönt. Ach, ſo wirff mich dir zu Fuſſe, biß ich mit dir ausgeſöhnt! Alsdenn ſchenckt mir deine Huld die Vergebung meiner Schuld.

10. Gieng die Predigt deiner Jünger von Jeruſalem erſt an; Ach, ſo ſind wir nicht geringer, weil man bey uns hören kan, wie dein Gruß ſo Gnaden-reich: Friede! Friede ſey mit euch!

Am Sonntage Qvaſimodogeniti.

Friedens-Gruß und Kuß.

Evangelium, Joh. XX, 19-31.

Verſammlungen, heilige Verſammlungen beſuchen, iſt billig, nöthig und heilſam. GOtt gefället es, wenn er in ſolchen geehret, gelobet, und ihm gedienet wird. Neben-Chriſten werden dadurch erbauet, und zu gleichem Dienſt GOttes ermuntert, und angetrieben. Der heilige Apoſtel Paulus hat deswegen die Vermahnung, und zugleich den ernſten Befehl GOttes auf-

Ebr. X, 25. ſchreiben müſſen: **Laſſet uns nicht verlaſſen unſere Verſammlung.** GOtt hat heiligen Verſammlungen beſondere Gnaden-Verheiſſungen gethan, und auch bereits offtmals erfüllet. Inſonderheit, daß er auf eine gnädige Art in dieſen zugegen ſeyn will. Der liebſte Heyland hat es bewerckſtelliget: **Da die Jünger verſammlet, und die Thüren verſchloſſen waren, aus Furcht für den Jüden, kam JEſUS, und trat mitten ein.** Der treue JEſus wuſte die groſſe Betrübniß ſeiner Jünger, und die groſſe Furcht, in welcher ſie ſtunden, allermaſſen ſie gedachten: Da die boßhafften Jüden, ſo unverantwortlich mit ihrem HErrn und Meiſter umgegangen wären; ſo würden ſie auch nicht verſchonet bleiben, ſahen alſo alle Augenblick, wenn ſie kämen, ſie gefangen zu nehmen, ſie umzubringen; deswegen ſtellete er ſich bey ihnen ein. Iſt es alſo nun nicht wahr: Wo die Noth, die Angſt, die Beſtürtzung am gröſten, da iſt GOtt und JEſus am näheſten? Iſt es nicht wahr, was der heilige Paulus, im Namen aller bekümmerten und geängſtigten Seelen, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes, ſaget: 2. Cor. IV. 9. **Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um?** Iſt es nicht wahr, was GOtt durch den Propheten Eſaiam verſprochen: Eſ. XLI, 10. **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir?**

Betrübte Seele! tröſte dich doch nun damit,

ver-

verlaß dich doch darauf, und ſage, wenn dich gleich die böſe Welt verfolget: **Der HErr iſt mit mir, darum fürchte ich mich nicht, was können mir Menſchen thun? Der HErr iſt mit mir, mir zu helffen, und ich will meine Luſt ſehen an meinen Feinden.** Dieſer allgegenwärtige HErr iſt ſo wohl überhaupt der dreyeinige GOtt, GOtt Vater, Sohn und Heilige Geiſt. Dieſer iſt ein GOtt, der nahe iſt, und nicht ein GOtt, der ferne iſt; als auch inſonderheit die andere Perſon, JEſus Chriſtus, und zwar nach beyden Naturen, nach der göttlichen und menſchlichen. **Denn ihm iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;** und alſo auch die Allgegenwart. Da die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in ihm wohnet, und alles, was der Vater hat, ſein iſt: So folget nothwendig, daß er, auch nach ſeiner menſchlichen Natur, müſſe allgegenwärtig ſeyn. Maſſen auch die beyden Naturen in Chriſto, von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängniß, in Maria auf das allergenaueſte mit einander vereiniget worden, und der menſchlichen Natur von der göttlichen alsbald alle göttliche Eigenſchafften ſind mitgetheilet worden. Nach beyden Naturen will ihn der himmliſche Vater angebetet haben. **Denn, er hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß in dem Namen JEſu ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der**

Pſ. cxviii, 6. 7.

Matth. xxviii, 18.

Phil. II, 9.10.

Erden ſind. Hierinnen vergehen ſich nun die Reformirten, welche ihm, nach ſeiner menſchlichen Natur, alle göttliche Eigenſchafften, und alſo auch die Allgegenwart, abſprechen. Sie beruffen ſich, zum Beweiß ihres falſchen Satzes, auf die Worte

Matth. XXVI, 11. Chriſti, wenn er geſaget: **Ihr habt allezeit Arme bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.** Allein, ſie wollen nicht wiſſen, daß Chriſtus hiermit nur ſehe auf ſeinen Stand der Erniedrigung, auf ſeine Knechts-Geſtalt, welche nicht allezeit dauren, ſondern, wie es bereits geſchehen, aufhören werde. Ingleichen, wenn er zu ſeinen Jün-

Joh. XVI, 16. gern geſaget: **Uber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, denn ich gehe zum Vater;** ſo hebt er wiederum dadurch nicht ſeine Allgegenwart auf, ſondern ſpricht nur, ſie werden ihn nicht mehr ſehen, wie zuvor, da er noch auf Erden ſichtbarlich herum gewandelt. Und eben ſo ſind auch die Worte des Engels zu verſtehen, die er, bey dem

Luc. XXIV, 5. 6. Grabe Chriſti, zu denen Weibern ſagte: **Was ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er iſt nicht hie,** nemlich, nicht ſo, wie ihr meynet, nicht ſichtbarlich, **ſondern er iſt auferſtanden,** und hat den Stand ſeiner Erniedrigung geendiget. Woraus ſattſam erhellet, daß alle dieſe angeführten Schrifft-Stellen keinesweges Chriſto die Allgegenwart abſprechen, ſondern ſie bleibet feſt gegründet, in der Offenbarung des Heiligen Geiſtes. Wie iſt aber JEſus zugegen? Hier kam er zu ſeinen Jüngern, auf eine ſichtbare Art, **mitten un-**

ter ſie, und zeigete ihnen die Hände, und ſeine Seite. Auf eine ſolche Weiſe iſt er nicht mehr zugegen bey ſeinen Gläubigen auf Erden. Dieſe Erſcheinungen haben nach ſeiner Himmelfahrt aufgehöret. Auch nicht etwan, wie die menſchlichen Gedancken, mit denen man an einem Orte ſeyn kan, aber nicht der Perſon nach da iſt. Auch nicht nur der Würckung nach, wie die Reformirten ebenfals meynen, er ſey nur auf Erden, wie die Sonne mit ihren Strahlen. Auch nicht, wie die Engel bey denen Gläubigen zugegen ſind; da derjenige Engel, der bey einem Menſchen iſt, nicht bey einem andern Menſchen zugleich, und an unterſchiedenen Orten auf einmal ſeyn kan. Nicht ſacramentirlich, wie er mit ſeinem Leib und Blut in, mit, und unter dem geſegneten Brod und Wein im heiligen Abendmahl zugegen iſt, ſondern geiſtlicher Weiſe, weſentlich, würcklich, unbegreiflich, und auf eine göttliche und unausſprechliche Art. Er iſt mit ſeinem Weſen bey ihnen, und mit ihnen auf das allergenaueſte vereiniget, wie ein Haupt mit ſeinen Gliedern. Er iſt ihnen geneigt, und zugethan mit Liebe, Gnade, Güte, Barmhertzigkeit und Langmuth, und erweiſet ſich bey ihnen kräfftig, mühſam, und thätig. Er ſiehet auf ſie, er höret ihr Schreyen, er hat Mitleiden mit ihnen, er beſchützet ſie wider alle geiſt- und leibliche Feinde, er vertheidiget ſie, er verſorget ſie, er leitet und führet ſie, er heilet ſie, er träget ſie, er thut, was ſie begehren, wenn es nur ſeiner Ehre gemäß, und ihnen dienlich iſt.

Solche gnädige Gegenwart Chriſti bey denen Gläubigen dauret beſtändig, und ohne Unterlaß. Er iſt bey ihnen in der zarten Jugend, in mittlern Jahren, im hohen Alter, wenn ſie daheim, oder auf Reiſen, alle Tage, in allen Fällen, an allen Orten, im Leiden, im Sterben, im Grabe, ja, immer und ewiglich. Das wuſte David, er bekennet es, wenn er ſaget: HErr, du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Ich ſitze, oder ſtehe auf, ſo weiſt du es, du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege.

Pſ. cxxxix, 1-3.

Mein Chriſt! freue dich doch über dieſe gnädige Gegenwart. Uberlaß dich doch dieſem allgegenwärtigen Helffer ohne Unterlaß. Klage ihm doch dein Anliegen, als demjenigen, der alles weiß, alles ſiehet, und ſtets um, und bey dir iſt. Verſchlieſſe ihm nicht die Thüren deines Hertzens mit allzu groſſer Traurigkeit. Und wenn du ja die Klage führen muſt:

Mein Hertz iſt vielmal auch verſchloſſen,
Es will kein Licht und Troſt hinein;
Mich heiſſen Satans Mit-Genoſſen
In lauter Bangigkeiten ſeyn.

So ſeufze nur alsbald in hertzlicher Andacht:

Ach! geh durch die verſchloßne Thür,
Und bringe Frieden, HErr! zu mir.

So wird er alsbald darthun, daß er nicht ferne von dir ſey, und dich erqvicken mit geiſtlichen

Schä-

Schätzen. Damit tröſte dich, und wenn des Satans Heer dir gantz zuwider wär. Wenn ſich der Menſchen Hulde und Wohlthat alle verkehrt; ſo kanſt du deswegen doch getroſt einhergehen, weil der HErr mit dir, wer dieſen bey ſich hat, kan feſte ſtehen.

Freunde kommen zuweilen auch zuſammen: Ein Armer beſucht wohl den andern; allein mit leeren Händen, ſo, daß dieſe Gegenwart den Betrübten wenig aufrichten kan. Aber ſo kömmt der HErr Himmels und der Erden nicht: Hier kömmt ein Reicher zu dem Armen mit vollem Seegen. Als Hanna ihren Samuel beſuchte, brachte ſie ihm einen Rock mit, das war etwas Irdiſches: Etwas weit Koſtbarers bringt der HERR Chriſtus mit. Als er ſeinen Jüngern erſchien, ſprach er: **Friede ſey mit euch!** Der liebſte Heyland ſahe, und wuſte, daß ſich die Jünger in groſſer Furcht und Schrecken befanden, deswegen ſuchte er ſie durch dieſe tröſtliche Anrede darwider zu verwahren, die allzugroſſe Bangigkeit zu vertreiben, und hingegen, Freude und Ruhe in ihrer Seele zu erwecken. Es waren alſo dieſe Worte nicht ein bloſſer Gruß oder Wunſch, nicht leere Worte, wie die Menſchen nur reden können. "Der ſelige Lutherus ſchreibet: "Chriſtus redet "niemals leere Worte, ſondern lauter Sa"chen." Das war auch hier, er ſchenckte zugleich mit dieſen Worten: **Friede ſey mit euch!** denen Jüngern den geiſtlichen Frieden, welcher alle

geiſtliche Gnaden-Schätze in ſich faſſet. Daher wenn die Jüden einander alles Wohl, alle Seligkeiten wünſchen wolten, ſo ſagten ſie, (שלום לכם) **Friede ſey mit euch!** ſo iſt er auch hier ein Inbegriff, aller Gnaden-Güter und Herrlichkeiten, welche JEſus denen Gläubigen, als ſeinen wahren Gliedern verehret. Er ſchencket damit den Rock des Heils und der Gerechtigkeit; den Palm-Zweig des Friedens; das bezahlte und durchſtrichene Schuld-Regiſter; die angenehme Taube, den Heiligen Geiſt; geiſtliche Waffen, ja einen gantzen Harniſch, den Feinden Widerſtand zu thun, alles wohl auszurichten, und das Feld zu behalten. Alles Antheil zu der Crone des Lebens, und zur Beylage, welche behalten wird, biß an jenen Tag, wenn er wiederum ſichtbarlich erſcheinen wird. Solte dieſes denen gläubigen Kindern GOttes nicht höchſt angenehm, und erfreulich ſeyn? Allerdings.

Sein Friede kan dich ſtets erfreuen,
Wenn dich Welt, Fleiſch und Teufel plagt;
Und wenn dich des Geſetzes Dräuen
Von einem Ort zum andern jagt.
Spricht er nur: Friede ſey mit dir!
So biſt du ſelig dort und hier.

Es wird ſich alſo, lieber **Menſch!** der Mühe lohnen, daß du, wenn du noch nicht dazu gelanget, dich um dieſen herrlichen Frieden bemüheſt, dich zu der Schaar der Jünger Chriſti zu verſammlen ſucheſt, darum hertzlich den Friede-Fürſt an-

ruf-

ruffeſt. Denn haſt du den, ſo haſt du alle Seligkeiten. Nicht anders aber kanſt du ihn bekommen, als wenn du dich zu den blutigen Wunden JEſu hälteſt. Er weiſet dich gleichſam darauf, mit ſeinen damaligen bekümmerten Jüngern. **Denn als er das geſaget, zeigete er ihnen die Hände, und ſeine Seite;** auf dieſe ſolten ſie ſehen, daran ſolten ſie ihn erkennen, darauf könten ſie ſich verlaſſen, weil er mit ſolchen Wunden den Frieden wiederum hergeſtellet. Ach ja! die Wunden Chriſti ſind die ſichren Hölen, darein ſchichterne und verfolgte Chriſten, als Tauben fliehen, und Schutz und Schirm, wider den hölliſchen Raub-Vogel, darinnen finden und haben können. Sie ſind der angenehme Roſen-Garten, in welchem die geiſtliche Sulamith und Seelen-Braut, nichts als lieblichen Geruch und Erqvickung empfindet. Ein prächtiger Tempel, darinnen nichts als Sonnen-Schein. Sie gleichen Lebens-Büchern, in welchen die gläubigen Seelen ihre Namen aufgezeichnet finden. Einer koſtbaren Apothecken, worinnen die allerbewährteſten Artzeneyen anzutreffen. Einer lebendigen Troſt-Qvelle, wer ſich nur dabey einſtellet, wird gelabet, geſtärcket, und getröſtet. Einem vollkommenen Paradieß, wo nichts als Unſchuld und Gerechtigkeit, Weißheit und Heiligkeit, Seegen und Leben pranget. Einem prächtigen Purpur, da Koſtbarkeiten über Koſtbarkeiten wahrgenommen werden. Einer ſüſſen Blume, worauf ſich gläubige Hertzen niederlaſſen, wie Bienen,

und den Honig-ſüſſen Himmels-Thau, und Safft der Gnaden, daraus bekommen. Dahero, wenn ein wahrer Jünger Chriſti ſeinen Geiſt aufgiebet, ſo wünſchet er ſich kein ander Zelt, noch Behältniß, als die Wunden JEſu, und ſpricht:

Hier ſoll mein Grab, mein Leichen-Stein,
Mein Sterbe-Kleid, mein Himmel ſeyn!

Selig, wer ſo ſchlaffen geht in ſeine Kammer! Selig, wer zu JEſu flieht in ſeine Wunden! Selig, wer mit Wahrheit von ſich ſagen kan:

In deine blutge Wunden
Hab ich mich eingefunden;
Mein Heyland, JEſu Chriſt!

Der hat Troſt gnug in Bangigkeit, Stärcke gnug in Schwachheit, Erqvickung gnug in Mattigkeit, Schutz gnug in Verfolgung, Sieg gnug im Kampf, Ehre gnug in Verachtung, Reichthum gnug in Armuth, Beſatzung gnug in Einſamkeit, alles, in
4.Moſ. und an, und durch JEſum. Im alten Teſtament
XXXV, weiß man von Frey-Städten, daß dahin flöhe, wer
6. einen Todtſchlag gethan hatte. Die fünf Wun-
Joſ. XX, 1. den JEſu ſind ſichre Frey-Städte, wer dahin flüchtet, iſt frey von aller Sünden-Strafe. Als der verlohrne Sohn ſeinen Vater verlaſſen hatte, und ins gröſte Elend gerathen war, faſſete er dieſen Ent-
Luc. ſchluß: Ich will mich aufmachen, und zu mei-
XV, 18. nem Vater gehen. Lieber Menſch! biſt du bißhero von deinem himmliſchen Vater, von deinem JEſu gewichen, und haſt einſehen lernen, was vor Jammer und Hertzeleid es bringe, GOtt

und JEſum verlaſſen; ſo mache dich auch auf, und gehe zu JEſu, eile und errette deine Seele, fleuch in die ſicheren Felß-Löcher, verbirge dich in ihn; ſo kan dich kein Feind verletzen, kein Fluch treffen, kein Tod tödten, kein Unfall ſtürtzen.

Haſt du die offne Seite funden,
Und ſieheſt Chriſti Nägel-Maal,
So haſt du alles das erblickt,
Was Frieden in dein Hertze drückt.

Dencke nicht, daß ſolcher herrlicher Friede nur allein die Apoſtel angegangen: Auch vor dich, und alle diejenigen, ſo ſich zu Chriſti Häuflein bekennen, und als gute Schaafe ſeiner Heerde, erfunden werden, können ſich denſelben verſprechen. Deswegen ſendete Chriſtus ſeine Jünger in alle Welt aus, daß ſie, als Friedens-Boten, den Frieden, ſo JESUS erworben, allenthalben bekandt machen, ihn denen Menſchen anbieten, und aus verliehener Macht, wenn ſie der Stimme GOttes folgeten, mittheilen ſolten. Auch deswegen ſendet GOtt und JEſus noch ſeine Kirchen-Engel und Boten, die da Friede verkündigen, und Gutes predigen müſſen, daß die, ſo nach dieſem Friede dürſtet, durch dieſe ihn bekommen können. Denn ſie ſind Chriſti Diener und Haußhalter über GOttes Geheimniſſe. Bedencke dieſes, du Verächter des heiligen Predigt-Amts, der du es vor eine bloſſe Menſchen-Satzung achteſt, dahero alles öffentliche Lehren und Predigen meideſt. Du verachteſt nicht

1. Cor. IV, 1.

Men-

Menſchen allein, ſondern und vornemlich GOtt, welcher der Stiffter dieſes heiligen Standes iſt, und ladeſt dir alſo eine ſchwere Rechenſchafft auf den Halß. Würde ſich derjenige nicht groſſer Ungnade und Strafe ſchuldig machen, welcher nur einen königlichen Diener verachtete, nicht hören noch annehmen wolte, was er an ihn hätte. Was meyneſt du, wie viel ärgere Strafe wird der zu gewarten haben, welcher die Diener des Königes aller Könige verachtet, ſie nicht hören, noch demjenigen nachkommen will, was ſie aus GOttes Wort ihm vortragen, und ans Hertze legen. Gewiß, ein ſolcher wird mit denen verſtockten Jüden, die Chriſtum, den groſſen Propheten, verworffen, gleiche Streiche leiden, und in der Hölle müſſen ewiglich büſſen, wo er ſich nicht beſſert. Laß dich alſo bey Zeiten auf andere Gedancken bringen, komme in das Hauß des HErrn, komme, daß du höreſt, und auch durch das gehörte Wort, den ſeligmachenden Glauben erlangeſt. Denn
Rom. X, 17. **der Glaube kömmt aus der Predigt.** So wird auch dir Friede und Seegen von GOtt durch ſie wahrhafftig mitgetheilet werden.

> Mein JEſu! predige den Frieden
> Noch ferner durch dein Amt bey mir.
> Ach ſende Boten zu den Müden!
> Die deines Geiſtes Odem rühr.
> Sie haben Macht und Recht von dir,
> Und tragen Fluch und Seegen für.

Als Thomas ſich nicht in der Verſammlung

der

der andern Jünger Chriſti finden ließ, ſo ward er nicht überzeuget von der Auferſtehung Chriſti, er erhielt nicht, wie die übrigen Jünger, dazumal den Frieden, blieb dahero ſchwach in ſeinem Glauben, und in groſſer Zaghafftigkeit. Wer ſich von dem Häuflein wahrer Chriſten abſondert, der verleugnet Chriſtum, unter und vor den Menſchen: Wer ſich hingegen in denen Verſammlungen, ſo öffentlich zur Ehre GOttes, und zum Beſten derer Seelen, angeſtellet werden, fleißig finden läſſet, der leget zugleich ein öffentliches Bekäntniß vor Chriſti Gemeine ab, daß er ein Evangeliſcher Chriſt, und ſich ſchuldig achte, GOtt zu dienen, und ſeinen Nächſten durch ſein Exempel zu erbauen. **Mein Heyland!**

Hilf, daß mein Hertze ſich nicht ſcheidet
Von denen, die dein Erbe ſeyn:
So fichtet mich kein Zweifel an,
Ob ich dich gleich nicht ſehen kan.

Denn wer die Verſammlungen der Heiligen beſuchet, der kan ſich der gnädigen Verheiſſung getröſten welche Chriſtus ſelbſt ausgeſprochen: **Wo** Matth.
zween oder drey verſammlet ſind in meinem XVIII,
Namen, da bin ich mitten unter ihnen. 20.
„Bernhardus ſchreibet: „Du biſt betrogen, „Thoma, du biſt betrogen, wenn du Chriſtum auſ„ſer der Kirche, und der Apoſtel Verſammlun„gen, ſuchen wilt. Er iſt nicht in den Winckeln „derer Gottloſen verborgen, ſondern ſtehet mit„ten unter denen Frommen.„ Wilt du alſo JEſum

ſum finden, **mein Chriſt!** ſo beſuche fleißig das Hauß des HErrn, höre ſeine Botſchaffter, die an ſeiner Statt da ſind; ſo wirſt du ihn erkennen, und ſeine Gnaden-Gaben, die er durch ſeine Diener austheilet, erlangen. Inſonderheit werden dir deine Sünden vergeben werden, welche Macht Chriſtus ſeiner Kirche auf Erden gegeben hat, denen Bußfertigen ihre Sünden zu vergeben, denen Unbußfertigen aber ihre Sünden zu behalten, ſo lange ſie nicht Buſſe thun, wie dich der kleine Catechiſmus Lutheri unterrichtet. Durch den Dienſt der Lehrer und Prediger kanſt du zum Glauben kommen, wenn du ihn noch nicht haſt; oder aber, auch in deinem Glauben geſtärcket werden, wenn er ſchwach iſt, daß du alsdenn mit Thoma auch ſageſt: **Mein HERR, und mein GOTT!** welches gewiß ein völliges Glaubens-Bekäntniß von dieſem Apoſtel war. Er nennet JEſum einen HErrn, welcher alle Feinde überwunden, und ihn, wie alle Menſchen, theuer erkaufft, und dadurch zu ſeinem Volck und Eigenthum gemacht habe: Einen HErrn, der zwar auf Erden in Knechts-Geſtalt erſchienen; aber durch dieſes ſein Armuth die armen Menſchen reich gemachet habe. Er nennet ihn aber auch GOTT, der mit dem Vater und Heiligem Geiſt ein Weſen, eine Macht und Gewalt habe; ſaget alſo hiermit ſo viel, daß dieſer HErr und GOTT ſey der wahre Meßias, welcher in der Fülle der Zeit erſchienen, die Menſchen von der geiſtlichen

und ewigen Sclaverey zu erlöſen, und in die herrliche Freyheit zu ſetzen.

Hier ſieheſt du, **lieber Menſch!** wer ſich des Glaubens rühmen will, muß den Grund des Glaubens, nemlich JEſum, nach ſeiner Perſon, nach ſeiner göttlichen und menſchlichen Natur, nach ſeinem gedoppelten Stande, dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung, auch nach ſeinem dreyfachen Amte kennen, daß er ſey ein Hoherprieſter, Prophet und König. Weiſt du von JEſU nichts, o ſo dencke nicht, daß du den wahren Glauben habeſt: Denn was einer nicht weiß, darnach kan er nicht trachten, deſſen kan er ſich nicht anmaſſen, darauf kan er ſich nicht verlaſſen. Ube dich demnach, unermüdet! in deſſen Erkäntniß, und ſage mit Paulo: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten.** 1. Cor. II, 2. Je mehr du ihn kennen, und einſehen lerneſt, was du an ihm habeſt; deſto höher wirſt du ihn achten; deſto mehr wirſt du auf ihn trauen; deſto feſter wirſt du dir ihn, mit aller ſeiner Gerechtigkeit, zueignen, wie der Apoſtel Thomas. Dieſer ſaget nicht nur **HErr GOtt**, ſondern er ſetzet das Wörtlein **mein** dazu, und wiederholet es zu zweyen malen: **Mein HErr, und mein GOtt! Mein,** will er ſagen, biſt du worden, durch die Verheiſſung, **mein**, durch einen Eyd, **mein**, durch freye Gabe, **mein**, durch Mitgenieſſung der Gnade,

de, mein Immanuel, mein Schilo, mein JE-ſus, mein Meiſter, mein Richter, mein König, meine Hülffe aus Zion. So macht es ein wahrer Gläubiger, er thut, ob wäre der Heyland allein vor ihn, allein vor ſeine Sünde, allein zu ſeiner Gerechtigkeit und Erlöſung, in die Welt kommen. Der heilige Paulus beweiſet dieſes auch mit ſeinem Exempel, wenn er ſaget: Chri-
Gal. II, 20. ſtus hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Liebe Seele! Mache du es auch ſo, laß deinen Glauben JEſum ſo eifrig, ſo feſt, ſo begierig, und inbrünſtig faſſen und halten, ob ſey er dein alleine, ſage auch du:

JEſu, du biſt mir gebohren,
Mir zum Heyland auserkohren,
Mir haſt du viel Angſt und Noth
Ausgeſtanden, auch den Tod
Mit Gedult für mich gelitten,
Und das Leben mir erſtritten;

So wirſt du beweiſen, daß dein Glaube ſtarck ſey, welcher auch in der gröſten Anfechtung, in der härteſten Verfolgung, in dem empfindlichſten Leiden, werde aushalten, und ſich bewährt erfinden laſſen. Als Jacob mit dem unerſchaffenen Engel, mit dem Sohn GOttes, gerungen, ſo ſprach
1. Moſ. XXXII, 26. er: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn. Auf gleiche Weiſe rede du auch in allem Kampf, in allen Anfechtungen: Ich laß dich nicht, du muſt mein JEſus bleiben, ich laß dich nicht, ich laß dich nicht, du ſolt allein,

Mein

Mein HErr, und auch mein GOtt, verbleiben,
Das ſoll mein ſteter Wahlſpruch ſeyn,
Biß ich dich dort, in Canaan,
Mein HErr, und mein GOtt, nennen kan.

Haſt du dieſen Sinn, ſo biſt du im Glauben; gläubeſt du, ſo muſt du gerecht, ſo muſt du ſelig werden. Was wilt du mehr?

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt walten, ꝛc.

Kommm, Mittler, und tritt in die Mitten, wo die betrübten Jünger ſeyn, die ärmſten haben gnug gelitten, und ſchlieſſen ſich vor Furchten ein. Ach! grüſſe ſie doch alle gleich, und ruffe: Friede ſey mit euch!

2. Mein Hertz iſt vielmal auch verſchloſſen, es will kein Licht und Troſt hinein. Mich heiſſen Satans Mitgenoſſen in lauter Bangigkeiten ſeyn. Ach! geh durch die verſchloßne Thür, und bringe Frieden auch zu mir.

3. Dein Friede kan mich nur erfreuen, wenn mich Welt, Fleiſch und Teufel plagt, und wenn mich des Geſetzes Dräuen von einem Ort zum andern jagt. Sprichſt du nur: Friede ſey mit dir! So weichet alle Noth von mir.

4. Ach! zeige mir auch deine Wunden, du angenehme fünffte Zahl: Hab ich die offne Seite funden, und ſehe deine Nägel-Maal, ſo hab ich alles das erblickt, was Frieden in mein Hertze drückt.

5. Ich küſſe dieſe theure Hölen, hier ſoll mein Roſen-Garten ſeyn. Hier iſt der Tempel meiner Seelen, hier find ich lauter Sonnen-Schein. Hier treff ich Lebens-Bücher an, wo ich den Namen leſen kan.

6. Ach, öffnet doch, ihr Liebes-Kammern, der armen Sulamith die Thür. Ich heffte mich mit Glaubens-Klammern an euch, ihr Felſen-Ritzen ihr. Hier will ich eine Biene ſeyn auf euch, ihr Blumen nur allein.

7. Ihr bleibet doch, ſo lang ich lebe, mein Paradieß auf dieſer Welt; und wenn ich meinen Geiſt aufgebe, ſo wünſch ich mir kein ander Zelt. Hier ſoll mein Grab, mein Leichen-Stein, mein Sterbe-Kleid, mein Himmel ſeyn.

8. Mein JESU, predige den Frieden noch ferner durch dein Amt bey mir. Ach! ſende Boten zu den Müden, die deines

Geiſtes Odem rühr. Sie haben Macht und Recht von dir, und tragen Fluch und Seegen für.

9. Sie können löſen und auch binden. Du haſt es ihnen anvertraut, nachdem ſie unſre Hertzen finden, und man die Frucht im Leben ſchaut, laß Reu und Glauben bey mir ſeyn, ſo wird Vergebung mich erfreun.

10. Wenn Thomas die Verſammlung meidet, ſo wird ſein Glaube ſchwach und klein. Hilff, daß mein Hertze ſich nicht ſcheidet von denen, die dein Erbe ſeyn. So fichtet mich kein Zweiffel an, ob ich dich gleich nicht ſehen kan.

11. Hier iſt die Hand, ich will dir gläuben. Hier iſt dein Wort, du ſolt allein mein HErr, und auch mein GOtt, verbleiben, das ſoll mein ſteter Wahlſpruch ſeyn, biß ich dich dort, in Canaan, mein HErr, und mein GOtt, nennen kan.

Am Sonntage Miſericordias Domini.

Der gute Hirt und Wirth.

Evangelium, Joh. X, 12-16.

Pſ. LX, 13. Menſchen-Hülffe iſt kein nütze, ſie iſt eitel, ja, die Eitelkeit ſelber, das iſt, überaus nichtig, unzulänglich, unbeſtändig und vergänglich. Die Menſchen ſind ohnmächtige Erd-Würmer, unwiſſend, unbarmher-

hertzig. Die Noth, darein der Menſch durch den Fall gerathen, iſt zu groß, zu ſchwer, zu hefftig, daß elende Creaturen daraus nicht erretten können. Hier war ein Helffer nöthig, welcher allmächtig, heilig, gerecht und barmhertzig. So wenig ein Schaaf das andere, wenn es ſchon im Rachen des Wolffes ſtecket, heraus reiſſen und befreyen kan; ſo wenig konte ein Menſch den andern erlöſen, aus dem Rachen des hölliſchen Wolffes. Der Hirte ſelber muſte kommen, dieſer ſolte, dieſer wolte kommen, er kam auch, wie er durch den Propheten verheiſſen: **Ich will mich meiner Heerde ſelbſt annehmen, und ſie ſuchen, wie ein Hirte ſeine Schaafe ſuchet.** Ezech. XXXIV, II. Zu den Zeiten des Propheten Ezechielis ſchlichen ſich falſche Hirten, Mietlinge ein, welche zwar in Schaafs-Kleidern erſchienen, aber inwendig reiſſende Wölffe waren. Sie verführeten die Heerde GOttes, ſie ſuchten nicht ſie, ſondern ihre Wolle, deßwegen heuchelten ſie, hieſſen das Böſe gut, und das Gute böß, lieſſen die Betrübten ohne Troſt, und nahmen ſich des Schaden Joſephs nicht an. Ein ſolcher Mietling, ſaget der Ober-Hirte, Chriſtus, bin ich nicht; ſondern, **ich bin ein guter Hirte.** Ich, der ich von dem himmliſchen Vater von Ewigkeit gezeuget worden, und mit dem Vater und Heiligem Geiſt gleiche Macht, Weißheit, Majeſtät und Ehre habe. Ich, die andere Perſon in der Gottheit, welcher den Rathſchluß von der Menſchen Seligkeit, von Ewigkeit

mit gefaſſet, und zu bewerckſtelligen über ſich genommen hat. Ich, der ich in der Fülle der Zeit von meinem Vater geſendet, von einem Weibe, der Jungfrau Maria, gebohren, und unter das Geſetz gethan worden. Ich, wahrer GOtt und Menſch. Ich, JEſus Chriſtus, geſtern und heute. Ich, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich, Held, ewig Vater, Friede-Fürſt. Ich bin, und gebe nicht nur den äuſſerlichen Schein von mir. Ich ſtelle mich nicht nur alſo; ſondern ich bin es in der That, und erweiſe es mit der That, ich bin ein guter **Hirte.** Hirten ſind ſonſt geringe, und bey vielen, verachtete Perſonen. JEſus Chriſtus, unſer Heyland, kam nicht in die Welt, ſeine Ehre zu ſuchen, nicht, daß er ſich dienen laſſe, ſondern, daß er diene; deßwegen
Eſ. LIII, 3. nahm er Knechts-Geſtalt an, und **ward der Allerverachteſte und Unwertheſte, ja, er war ſo veracht, daß man das Angeſicht vor ihm verbarg.** Hirten ſind nöthige und nützliche Perſonen. Soll eine Heerde verſorget, gepflogen werden, und nicht verderben; ſo muß ſie einen Hirten haben, der ſie wahrnehme, auf die Weide führe, mit friſchem Waſſer träncke, vor dem Wolff vertheidige, und wenn es Abend worden, in den Schaaf-Stall einführe. Der Ober-Hirte, Chriſtus, war höchſt nöthig und nützlich, ſolte die Menſchen-Heerde dem hölliſchen Wolffe entriſſen werden; ſo muſte er kommen, ſie zu führen auf grüne Weide, zum friſchen Waſſer, und einführen

ren in den Schaaf-Stall GOttes. Eben das war das Bekäntniß Davids, welches er von dieſem Seelen-Hirt abgeleget, wenn er ſagte: **Der HErr iſt mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum friſchen Waſſer. Er erqvicket meine Seele, und führet mich auf rechter Straſſe, um ſeines Namens willen.** Pſ. XXIII, 1-3.
Von denen Pelicanen weiß man, daß ſie ihre Jungen mit ihrem eigenem Blut ſpeiſen und träncken: Dieſer treue Seelen-Hirt erqvicket auch ſeine matten Schäflein, mit ſeinem eigenen Leib und mit ſeinem Blut. **Er iſt ihnen das Brod des Lebens.** Joh. VI, 35. Als die Iſraeliten in der Wüſten kein Waſſer hatten, muſte auch ein Felſen, durch GOttes Macht und Güte, ihnen zum angenehmen Brunnen werden. Dieſer mächtige und gütige Hirt, wird denen Schaafen ſelbſt ein reicher Brunnen, welcher den Brunnen Jacobs bey weiten übertrifft, **wer daraus trincket, das wird in ihm ein Brunn des Waſſers werden, das in das ewige Leben qvillet.** Joh. IV, 14. Hirten ſind nicht von einerley Art. Es finden ſich auch ſorgloſe, treuloſe, gottloſe Hirten, die nach der Heerde, ſo ihnen anvertrauet worden, nicht viel fragen, ſondern nur das Ihre ſuchen, und wenn Noth an Mann tritt, wenn ſie Wölffe kommen ſehen, ſo ſuchen ſie nur ihr Leben davon zu bringen und zu erhalten, die Heerde mag zerſtreuet werden, und verlohren gehen, darnach fragen ſie nicht. Das

ſind Mietlinge und keine rechte Hirten. Ein ſolcher Mietling, ſpricht Chriſtus, bin ich nicht; ſondern ich bin ein guter Hirte: Ein ſolcher Hirt iſt er, der allezeit auf das Wohl und den Nutzen der Heerde ſiehet, und ſich beſtändig angelegen ſeyn läſſet, ſelbigen zu befördern. Gut iſt er, in Anſehung ſeiner Perſon, er iſt GOtt, alſo das höchſte Gut; er iſt zwar den Menſchen in allen gleich worden, doch ohne die Sünde. Gut ſind ſeine Eigenſchafften, welche er nach beyden Naturen beſitzet. Gut ſeine Allmacht, maſſen er denen armen Schäflein allemal helffen kan, und es ihm niemals fehlet. Gut iſt ſeine Allwiſſenheit, vermöge welcher er alles weiß, was ſeiner Heerde fehlet, oder begegnet. Gut iſt ſeine Weißheit, nach der er verſtehet und weiß, was denen Schaafen dienlich und heilſam, wenn, wie und wo er ihnen Hülffe leiſten ſoll und muß. Gut iſt ſeine Allgegenwart; er verläſſet niemals ſeine Heerde, ſondern hat beſtändig ein wachſames Auge auf ſie, iſt um, und bey, und mit ihr, unausgeſetzt. Gut iſt ſeine Gnade und Gütigkeit, aus welcher er ſtets gegen die Schäflein geneigt iſt, das Böſe von ihnen abzuwenden, und ihnen lauter Gutes zu erweiſen. Gut iſt ſeine Treue, er hält nicht nur bey der Heerde aus, wenn angenehmer Sonnen-Schein, wenn ſie in Ruhe und Friede, wenn ſie volle Gnüge hat; ſondern auch in Mangel und Dürfftigkeit, wenn Verfolgungs-Winde ſauſen, Unglücks-Wellen, hier und da eine Fluth

um ſie brauſen, wenn Trübſals-Wetter wüten, und dicke, ſchwartze, trübe Wolcken ſie bedecken, und traurig machen. **O ein guter, o ein getreuer Hirt!** Was hat er denn aber vor eine Heerde? Sind es etwan die gefallenen Engel, das Höllen-Heer? Keinesweges. **Denn er hat nirgend die Engel angenommen, ſondern den Saamen Abrahä.** Oder, ſind es vielleicht nur diejenigen, ſo von Abraham herſtammen, nemlich die Jüden, die er **ſein Eigenthum** nennet, und **die Seinen?** Weil er auch ſelber ausdrücklich ſaget: **Ich bin nicht geſandt, denn nur zu denen verlohrnen Schaafen von dem Hauſe Iſrael?** Mit nichten; ſondern es iſt das gantze menſchliche Geſchlecht, alle, alle Menſchen, derer ſich dieſer treue Hirte annimmt. Deßwegen heiſſet er: **Ein Heyland aller Menſchen, doch zwar ſonderlich derer Gläubigen.** Es kam dieſer gnädige Hirte **zu ſuchen,** das verirret und **verlohren war. Nun aber giengen wir alle in der Irre, wie Schaafe, ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg; aber der HErr warf unſer aller Sünde auf ihn:** Daraus folget, daß es alle Menſchen gleich-nöthig gehabt haben, und er ſich der gantzen verirreten Heerde gleich-ernſtlich angenommen habe. Wenn er aber zu dem Cananäiſchen Weibe ſaget, er ſey nur geſandt zu denen verlohrnen Schaafen vom Hauſe Iſrael; ſo ſiehet er nicht überhaupt auf ſein Mittler- oder Hirten-Amt, welches er allen Menſchen

Ebr. II, 16.

Joh. I, 11.

Matth. XV, 24.

1. Tim. IV, 10.

Luc. XIX, 10.

Eſ. LIII, 6.

zu gut verwaltet, ſondern ins beſondere auf ſein Prophetiſches Amt, welches er vornemlich, und unmittelbar, unter denen Jüden verwaltete, und Zeichen und Wunder that. Und ob zwar die Jüden, in Anſehung deſſen, einen Vorzug vor andern Völckern gehabt, daß ihnen der Ober-Hirte ſelber geprediget, und ſie vornemlich unmittelbar, mit ſeinem ſüſſen Wort geweidet hat; ſo hat er es dennoch nicht gäntzlich, in Anſehung der Heyden, unterlaſſen. Wir ſehen es ja ebenfals an dem Cananäiſchen Weibe, welcher er ſo wohl, als denen Jüden, Hülffe wiederfahren ließ. Und in unſerm heutigen Evangelio ſaget er ausdrücklich: **Und ich habe noch andere Schaafe, die ſind nicht aus dieſem Stall, dieſelben muß ich herführen, und ſie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde, und ein Hirte werden.** Womit er ſo viel ſagte: Ich will, ich muß mich auch derer armen Heyden annehmen, ob ſie gleich nicht von Abraham, wie ihr Jüden, herſtammen; denn auch dieſe ſind verirrete Schaafe, drum muß ich ſie ſuchen, ich muß ihnen ruffen, und ſie ruffen laſſen. Weil nun aber dazumal alle Menſchen nur aus Jüden und Heyden beſtunden, ſo kan wiederum richtig daher geſchloſſen und bewieſen werden: Chriſtus habe ſich aller Menſchen, als ein treuer Hirt, angenommen.

Die armen Heyden
Waren den Jüden veracht,

Jetzt

Jetzt wird aus beyden
Einerley Heerde gemacht.
Sind ſie gleich nicht aus einem Stalle,
Dennoch verſorget und weidet er alle.

Weg demnach mit dem falſchen Satz derer Reformirten, welche zu beweiſen ſuchen, Chriſti Hirten-Amt gehe nur die Auserwehlten an, und nicht alle Menſchen. Wir führen wider ſie noch an, was Petrus hat aufſchreiben müſſen: GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde; ſondern, daß ſich jederman zur Buſſe bekehre, und lebe. Und Paulus ſaget: GOTT will, daß allen Menſchen geholffen werde. Deßwegen hat er auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben. Daß aber die Hirten-Treue Chriſti an denen, die auf ihrem Irr-Wege bleiben, und ſich nicht bekehren wollen zu dem Hirten und Biſchoff ihrer Seelen, und alſo verlohren werden, vergebens iſt; dieſes hebet deßwegen das Hirten-Amt Chriſti nicht auf, und beweiſet nicht, daß ſich der treue Hirt ihrer gar nicht angenommen habe; ſo wenig als der Fleiß und Sorgfalt derer Eltern kan geleugnet werden, wenn nicht alle Kinder gerathen. Drum iſt richtig, Chriſtus hat ſich aller Menſchen, als ein guter Hirt, treulich angenommen, und ſich dieſe, als ſeine Heerde, theuer erkaufft, und erworben. Den Jacob koſtete es wenig Jahre bey Laban zu dienen; ſo kam er zu einer groſſen Heerde. Ach! den

2. Petr. III, 9.
1. Tim. II, 4.
Rom. VIII, 32.

den Held aus Jacob, dieſen guten Hirten, koſtete es ein weit mehrers und wichtigers, es koſtete ihn gar ſein Leben. **Guter Hirte!**

Ach! wie ſo theuer
Kommen die Schaafe dich an:
Daß niemand treuer
Ihnen begegnen kan.
Du haſt gar viel v[illegible] ſie gegeben,
Weil ſie dich koſten dein eigenes Leben.

Mit Recht kan alſo der Heilige Geiſt zu allen
1. Cor. VI, 20. Menſchen, als Schaafen, ſagen: **Ihr ſeyd theuer erkaufft.** Denn **der Hirte iſt erwürget, und hat uns erkaufft mit ſeinem Blut, und durch ſein eigen Blut erworben.**
Offenb. V, 9. Ap. G. XX, 28.

Wenn ein Menſch vor den andern, alle ſeine Güter, ſein Geld, und alle ſein Vermögen hingäbe, ihm nur zu helffen, ihn aus der Sclaverey zu erretten, und in gutem Stand zu ſetzen; ſo könte man nichts anders, als dieſes ſagen: Er habe ſich deſſelben treulich angenommen. Aber der gute Hirte giebet nicht nur irdiſche Güter, Gold oder Silber her, ſondern er ſagt es ſelber: **Ich laſſe mein Leben vor die Schaafe.** Das heiſſet, das iſt allererſt eine recht treue Annehmung,

Das heiſſet Liebe,
Sterben aus groſſer Begier.

Die gantze Heerde hatte ſich von dem himmliſchen Hauß-HErrn abgewendet, und rennete auf das hölliſche Feuer, wie ſchichterne Schaafe, zu; allen war der Tod, der ewige Tod gedrohet, alle

hat-

hatten ihn verdienet, alle ſolten ſterben. Nein, ſagte der treue Hirte, es iſt beſſer einer ſterbe, der Hirte ſterbe, als die gantze Heerde verderbe, ich will mich vor ſie laſſen erwürgen. Dieſes that er, **und gieng zur Schlacht-Banck, wie ein** Eſ.
Lamm, und wie ein Schaaf, das verſtum- LIII, 7.
met vor ſeinem Scheerer, und ſeinen Mund nicht aufthut. Damit überwand er den hölliſchen Wolff, und alle geiſtliche Feinde, denen die Schäflein ſchon in den Rachen ſtacken, und riß ſie wiederum heraus, mit ſtarcker Hand, und mächtigem Arm. Damit bezahlete er die Schuld der gantzen Heerde, daß ihr der beleidigte Hauß-HErr wiederum mit Gnade und Liebe zugethan war. Dadurch wurden ſie heraus geriſſen aus denen gefährlichen Gruben des Untergangs, aus der Finſterniß, aus der Gewalt des Satans, und befreyete ſeine erkauffte Heerde, woran der Fürſt dieſer Welt keinen Theil mehr hatte. Jedoch, hiermit war denen armen Schaafen noch nicht völlig geholffen; waren ſie gleich von dem hölliſchen Wolffe erlöſet, und mit dem erzürneten HErrn Himmels und der Erden ausgeſöhnet; ſo renneten ſie doch noch in der Irre, Blindheit und Finſterniß, auf die ewige Mord-Grube loß; ſie wuſten von keinem Hirten, ihnen war verborgen, daß er ſein Leben vor ſie gelaſſen, und ſo viel an ihnen gethan hatte. Deßwegen ſagte der treue Hirte weiter: Ich will mich meiner Heerde ſelbſt annehmen, ich will ſie ſuchen, wie ein

ein Hirte ſeine Schaafe ſuchet, ich will ihnen ruf-
fen, und ſie meine Stimme hören laſſen, welche
ausgehen ſoll in alle Lande. Ich will ihnen be-
kandt machen, was ich an ihnen gethan, ſo wohl
unmittelbar, als der groſſe Prophet, der in die
Welt kommen iſt, als auch mittelbar, ich will
Unter-Hirten erwehlen, und ausſenden in der
Wüſten dieſer Welt, dieſen will ich befehlen:
Apoſt. Geſch. XX, 28. So habt nun acht auf euch ſelbſt, und auf
die gantze Heerde, unter welche euch der
Heilige Geiſt geſetzet hat zu Biſchöffen, zu
1. Petr. V, 2. weiden die Gemeine GOttes. Weidet die
Heerde Chriſti, ſo euch befohlen iſt, und ſe-
het wohl zu, nicht gezwungen, ſondern wil-
liglich, nicht um ſchändlichen Gewinns wil-
len, ſondern von Hertzen-Grund. Machet
mich ihnen bekandt, ſaget, was ich gethan und er-
worben; zeiget ihnen die rechte Straſſe zu mir,
und zu dem himmliſchen Schaaf-Stalle, daß ſie
ſich zu mir wenden, und errettet werden aus al-
ler Fährlichkeit; daß ſie mich kennen lernen,
meine Stimme hören, und mir folgen, und ſo, in
dieſer Ordnung, will ich ihnen geben das ewige
Leben. **HErr, mein Hirt!**

Du kenneſt die Deinen,
Denen du wieder bekandt,
Eh' ſie es meynen,
Haſt du ſchon Hülffe geſandt,
Und wenn die Wölffe noch ſo ſchleichen,
Müſſen ſie dennoch mit Schanden entweichen.

Ja,

Ja, klagten die armen Schäflein, wir kennen zwar unſern treuen und guten Hirten, wir ſehen und wiſſen den Weg, den wir gehen ſollen und müſſen, wenn wir zu ihm kommen wollen; aber derer Hinderniſſe ſind zu viel, wir ſind zu matt, zu entkräfftet, und unvermögend zum Gehen und Lauffen. Wohlan, ſo entſchloß ſich weiter der gute Hirte: Ich will mich meiner Heerde ſelbſt annehmen, ich will, ich **muß ſie herführen**, ich muß ſie heben und tragen, ich muß ſie führen, und nach mir ziehen, ſo lauffen ſie; ich muß, und will ſie ſtärcken und vermögend machen, alle die, ſo mir nicht halßſtarrig widerſtehen werden; ich will vor ihnen hergehen, ihnen die Bahn treten, die Steine des Anſtoſſes aus dem Wege ſchaffen, und alle wütende Feinde abhalten, welche ſie daran hindern wollen, und **ſie weiden wie ein Hirte.** Eſ. XL, 11.

O guter Hirte
Deiner erlöſeten Heerd!
Komm, und bewirthe
Alles, was deiner begehrt.
Führe die Schäflein zu den Auen
Welche die Himmel mit Manna bethauen.

Gehet denn aber dieſem guten und treuen Hirten gar kein Schaaf verlohren, weil er ſich dererſelben ſo hertzlich angenommen? Laſſen ſie ſich denn alle zu ſeiner Heerde verſammlen, und auf die rechte Bahn zum Himmel führen? Ach leider! Nein, ſehr viele, ja die meiſten bleiben auf dem breiten

Weg,

Weg, der zur Höllen führet, in des Satans-Stricken, darinnen ſie gefangen ſind, und wandeln nach deſſen Trieb und Eingebung. Ruffet ſie gleich der gute Hirt, durch ſein Wort und ſeine Boten, will er ſie gleich gerne zu ſeiner Heerde ſammlen; ſo hören ſie entweder gar nicht ſeine treue Hirten-Stimme, und verſtopffen ihre Ohren, wie eine taube Otter; oder, wenn ſie ja dieſelbe hören, ſo folgen ſie ihm doch nicht, ſondern bleiben, wie unflätige Böcke, in ihrer Wolluſt der Sünden, widerſtehen damit dem Seelen-Hirten, und laſſen an ihnen die Hirten-Treue vergebens ſeyn. Solche Menſchen handeln unvernünfftiger, als unvernünfftige Schaafe. Sind dieſe in die Irre gerathen, und ſie hören nur des Hirtens Stimme, ſo lauffen ſie alsbald der Stimme nach; aber vernünfftige Creaturen wollen ihre eigene Wohlfahrt nicht erkennen, noch dem Hirten folgen, ſondern muthwillig in das ewige Verderben rennen. Solche räudige, ſolche halßſtarrige, und unartige Schaafe, betrüben den guten Hirten überaus ſehr, und entrüſten ſeinen Zorn; weil er ſehen muß, daß es umſonſt an ihnen ſey, daß er ſein Leben vor ſie gelaſſen. Und wenn ſie nicht noch umkehren, und ſich zu ſeiner Heerde bringen laſſen; ſo wird er ſie nach ſeiner Gerechtigkeit, am allgemeinen Gerichts-Tage, nicht allein, als Böcke von denen Schaafen, ſcheiden, ſondern, auch in den unergründlichen Abgrund der Höllen verſtoſſen, da ſie werden liegen in der Hölle, wie

Pſ. XLIX, 15.

Schaa-

Schaafe, und von dem ewigen Tode genaget werden. Sünder! verirreter Menſch! ſtehet dir alſo zu rathen, ſo verſtocke dein Hertz nicht länger, ſondern **heute, da du die Stimme des guten Hirten hőreſt,** ſo eile, komme zur Heerde Christi, und ſage zu dem Seelen-Hirten: Ebr. III, 8.

Bin ich gleich von dir gewichen,
Stell ich mich doch wieder ein!

Er nimmt dich noch an, ſo lange es heute heiſſet, und låſſet auch dich ſeine treue Vorſorge, Verpflegung, Hut und Wache genieſſen. Er will alsdenn auch dich erqvicken auf ſeiner Gnaden-Aue, und mit dem ſůſſen Waſſer ſeines Troſtes laben. Er will auch dich noch ferner vor allen geiſt- und leiblichen Feinden und Wölffen vertheidigen, dich wider ſie ſchůtzen, und von ihrer Wuth erretten. **Mein getreuer Hirt!**

Bin ich verirret,
Führe mich wieder zurecht.
Was mich verwirret
Mache mir eben und ſchlecht.
Laß mich dein Auge ſtets bewachen;
Stopffe dem Wolffe den hungrigen Rachen!

Mein Chriſt! laß du nicht ab, dieſen groſſen und guten Hirten immer je mehr und mehr zu erkennen; denn er låſſet ſeine Stimme noch immer unter uns erſchallen, durch ſeine Diener, welche auch dir ſeinen ernſten Willen bekandt machen. Laß nicht ab, fleißig und eifrig zu betrachten, was vor ein Heil er auch an dir gethan, da er ſein Leben

ben vor dich, wie vor alle andere Schäflein, gelaſ-
ſen. Dancke ihm davor hertzlich, und freue dich,
daß er dich dem hölliſchen Wolffe entriſſen hat.
Laſſe nicht ab, dich mit wahren Glauben an ihn
zu halten, weiche nicht von ihm, weder zur Rech-
ten, noch zur Lincken, ſondern folge ihm ohn Un-
terlaß nach, auf dem ſchmalen Wege, der in die
ewige Hütten führet. Uberlaß dich ſeiner Füh-
rung, wenn ſie dir auch öffters noch ſo wunder-
lich zu ſeyn ſcheinet. Er iſt ein guter Hirte, und
Pſ. wird dich auch allezeit auf rechter Straſſe füh-
XXIII, ren um ſeines Namens Willen. Stoß dich
3. nicht daran, wenn zuweilen die Weide, ſo er dir
vorleget, mit Thränen benetzet, oder der Weg mit
Dornen, mit Creutzes-Diſteln, beſtreuet iſt; ſon-
dern gedencke dabey, daß der Weg, durch die
Wüſten dieſer Welt, nach dem himmliſchen Ca-
naan, nicht anders beſchaffen ſey: Deßwegen gehe
dennoch getroſt, und ohne Grauen darauf fort.
Genug, daß der treue Hirte voran gehet, du darfſt
nur gedultig, wie Schaafe ihrem Hirten, nachfol-
gen, ſo wirſt du durch dück und dünne glücklich
durchkommen können.

Iſt ſeine Weide
Oeffters mit Thränen beſtreut;
Blüht doch die Freude
Zu der zukünfftigen Zeit.
Muſt du hier ſchon auf Dornen gehen,
Dorten wird lieblicher Ehren-Preiß ſtehen.

Miſſet er dir zuweilen deine leibliche Weide ſpar-
ſam

ſam zu, und Menſchen wollen dich nicht kennen, wenn du ſie um Brod und Unterhalt anſprichſt; ſo murre deßwegen nicht wider ihn, ſondern ſey, wie ein Schaaf, auch mit Wenigem vergnügt, traue der Gnade und Treue des guten Hirtens, und ſprich mit David: **Der HErr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** Denn er kennet auch dich, er weiß was dir fehlet, und was dir nützlich ſey. Tröſte dich im übrigen, mit der herrlichen Weide, welche er auch vor dich, in dem himmliſchen Schaaf-Stall, zubereitet, und dich am Abend der Welt einführen wird, wo Freude die Fülle, und liebliches Weſen zur Rechten GOttes immer und ewiglich seyn wird. Rennen auf dich reiſſende und Blut-dürſtige Wölffe fürchterlich loß, und wollen dich verſchlingen: Halte dich nur an den groſſen Hirten, ſein Stecken und Stab wird ſie alsbald zurücke jagen, daß ſie von dir ablaſſen müſſen, und du ſicher vor ihnen ſeyn kanſt. Drum fürchte dich nicht, du kleine Heerde, du ſchwaches Schäflein. Denn der gute Hirte nimmt dich, und hält dich in ſeiner Hand, in ſeiner Hut. Höre und bedencke nur ſeine gethane Verheiſſung, er ſagt es ſelber: **Meine Schaafe werden nimmermehr umkommen, und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.** Führet er dich endlich durch das finſtre Todes-Thal; ſo entſetze dich nicht, denn auch in dieſer Finſterniß iſt der HErr, der gute Hirt, dein Licht, daß du darinne nicht um-

Pſ. XXIII, 1.

Joh. VIII, 28.

kommen darfſt. Eben deßwegen hat er ſein Leben vor dich gelaſſen, daß dich der Tod nicht tödten kan; ſondern, weil du auch im Tode dem guten Hirten nachfolgeſt, ſo iſt er dir nur ein Eingang in die Häuſer des Friedens, und in die ſtoltze Ruhe,

Wo kein Getümmel
Lämmer und Schaafe verletzt,
Wo keine Wölffe mehr zu ſchauen,
Wo er dich weidet auf goldenen Auen.

Wohl dir alsdenn, du haſt es gut!

Lied.

Mel. Nun preiſet alle GOttes ꝛc.

O Guter Hirte deiner erlöſeten Heerd, komm und bewirthe alles, was deiner begehrt. Führ mich, dein Schäflein, zu den Auen, welche die Himmel mit Manna bethauen.

2. Ach! wie ſo theuer kommen die Schaafe dich an, daß niemand treuer ihnen begegnen kan, du haſt gar viel vor ſie gegeben, weil ſie dich koſten dein eintziges Leben.

3. Das heiſſet Liebe, ſterben aus groſſer Begier. Die Seelen-Diebe müſſen ſich ſchämen vor dir. Ein Mietling fleucht, wenn Wölffe kommen, welche ſchon manches der Heerde genommen

4. Du kenneſt die Deinen, denen du wieder bekandt. Eh ſie es meynen, haſt du ſchon Hülffe geſandt. Und wenn die Wölffe noch ſo ſchleichen, müſſen ſie dennoch mit Schanden entweichen.

5. Die armen Heyden waren den Jüden veracht. Jetzt wird aus beyden einerley Heerde gemacht. Sind ſie gleich nicht aus einem Stalle, dennoch verſorgeſt und weideſt du alle.

6. Liebliche Trifften! Herrliche Schäferey! Die du wirſt ſtifften, wenn nun das Eitle vorbey. Da wird man auf den Himmels-Auen Schäfer und Schäflein weit lieblicher ſchauen.

7. Und du mein Hirte, weil ich dein Schäflein auch bin, ach! ſo bewirthe meinen ſehr hungrigen Sinn. Und läſſeſt du vor

mich

mich dein Leben, kanſt du auch ſelber zur Speiſe dich geben.

8. Bin ich verirret, führe mich wieder zu recht. Was mich verwirret, mache mir eben und ſchlecht, laß mich dein Auge ſtets bewachen, ſtopffe dem Wolffe den hungrigen Rachen.

9. Solt du mich kennen, o du allwiſſender Hirt, und deine nennen, wenn es dort offenbar wird; ſo laß mich deine Stimme hören, und dich beſtändig mit Folgen verehren.

10. Kein Mietling kräncke deine geſegnete Heerd, der nur drauf dencke, wie er geſättiget werd. Gib Hirten nur nach deinem Hertzen, daß ſie kein einiges Schäflein verſchertzen.

11. Iſt meine Weide öffters mit Thränen beſtreut, blüht doch die Freude zu der zukünfftigen Zeit. Muß man hier ſchon auf Dornen gehen, dorten wird lieblicher Ehrenpreiß ſtehen.

12. Du haſt im Himmel droben den Schaaf-Stall geſetzt, wo kein Getümmel Lämmer und Schaafe verletzt. Wo keine Wölffe mehr zu ſchauen, wo du mich weideſt auf goldenen Auen.

Am Sonntage Jubilate.

Leiden und Scheiden.

Evangelium, Joh. XVI, 16 = = 23.

JE wichtiger das Gut, ſo einer genoſſen, je gröſſer der Schatz, den einer beſeſſen; deſto ſchmertzhaffter, deſto betrübter iſt deſſen Vermiſſung und Beraubung. Gehet ein gnädiger Landes-Herr und Vater mit Tode ab, ſein gantzes Land, alle ſeine Unterthanen, werden dadurch in

in groſſe Beſtürtzung und Betrübniß geſetzet. Stirbet ein treuer und rechtſchaffener Seelſorger; eine gantze Gemeine träget Leid um ihn. Verlieret eine treu-geſinnte Braut ihren Bräutigam, den ſie hertzlich geliebet hat; es gehet gewiß nicht ohne Thränen ab. Jacob, der fromme Ertz-Vater,
1. Moſ. als er ſeinen wohl-gerathenen Sohn, Joſeph, ein-
XXXVII, büſſete, zerriß ſeine Kleider, und legte einen
34. Sack um ſeine Lenden, und trug Leid um ſeinen Sohn, lange Zeit. Als David ſeinen Hertzens-Freund, den Jonathan, verlohr, ſo brach er wehmüthig aus: Es iſt mir leid um
2. Sam. dich, mein Bruder Jonathan! Maria und
I, 26. Martha betrübten ſich hertzlich, da ihr Bruder,
Joh. XI, 33. Lazarus, geſtorben war, ſie weineten bitterlich, und die Jüden, ſo dabey waren, ja, JEſus, die Heiligkeit ſelbſt, betrübte ſich. Wer wolte es alſo denen Jüngern Chriſti verargen, wenn ſie beſtürtzt, betrübt und traurig ſtehen, und ſich derer Thränen nicht enthalten können, da ſie von ihrem HErrn und Meiſter hören: Uber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen.

Denck, wer von ihnen geht,
Ihr König, ihr Prophet,
Ihr Prieſter, Artzt, und Advocate,
Betrübtes Jubilate?

Wird ein Haupt denen Gliedern genommen, ſo müſſen ſie nothwendig ſincken, fallen und erſtarren. Was Wunder? da JEſus, das Haupt der Gemeine, zu ſeinen Jüngern ſaget: Sie würden

den ihn über ein Kleines nicht mehr ſehen; daß ſie beſtürtzt werden, und in groſſe Traurigkeit gerathen.

Es war nunmehro an dem, daß der liebſte Heyland ſein groſſes Leiden antreten, ſich denen Feinden überlaſſen, creutzigen, tödten und begraben laſſen wolte. Ob er nun wohl davon öffters auch ſeine Jünger unterrichtet, und geſagt hatte, daß des Menſchen Sohn müſte überantwortet werden in der Sünder Hände; ſo ſtelleten ſich es die Jünger immer noch als unmöglich vor, weil ſie zumal in dem Vorurtheile, und falſchem Wahn ſtunden, Chriſtus würde ein irdiſches Reich aufrichten. Dahero hielt es der weiſe Lehrer vor nöthig, in ſeiner Abſchieds-Rede noch einmal daran zu gedencken. Dieſes hat er auch hiermit wollen zu verſtehen geben, wenn er ſagte: **Uber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen;** ich werde von euch genommen, und nicht nur in die Erde verſcharret werden, ſondern auch gen Himmel fahren; **aber über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen;** ich werde mich euch, nicht nur nach meiner Auferſtehung, ſehen laſſen, ſondern auch auf den allgemeinen Gerichts-Tag, **da will ich euch wieder ſehen,** und euch heraus reiſſen aus eurer groſſen Angſt und Traurigkeit.

Verlaſſenes Würmlein Jacob, du armer Hauffe Iſrael! wenn du dieſe Worte Chriſti lieſeſt oder höreſt, mercke drauf, ſinne ihnen recht

nach. Es heiſſet nicht: Uber ein Kleines will ich euch verlaſſen, und zwar alſo, daß ich meine Hand gäntzlich von euch abziehe, euch aus meinem Schutz, aus meiner Aufſicht laſſe; ſondern: **Uber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen.** Mercke dir dieſes, und gedencke nicht, wenn du GOtt und Chriſtum nicht ſieheſt, ſeine Hülffe nicht alsbald erlangeſt, er habe dich gäntzlich verlaſſen. GOtt verbirget ſich wohl zuweilen vor ſeinen Kindern, welches die heilige Schrifft verlaſſen nennet, weil alsdenn die Kinder auf die Gedancken gerathen, er habe ſie verlaſſen, er habe ihrer vergeſſen; aber er ſtehet hinter der Wand, ſeine Augen bleiben Tag und Nacht ob denen offen, die ihn lieben, ihn fürchten, ihm vertrauen. Die gottſelige Judith wuſte es auch, Judith XIII, 17. drum ſprach ſie: **GOtt verläſſet nicht, die auf ihn trauen.** Laß dich alſo nicht den Satan blenden, wenn er dir mißtrauiſche, oder zaghaffte Gedancken eingeben will, zur Stunde, da ſich GOtt vor dir verbirget, laß dich nicht zum Murren, oder in Verzweiflung bringen, wenn du ſchon verlaſſen ſcheineſt. Glaube es, GOtt iſt dennoch bey dir, er ſiehet auf dich, und hilft endlich doch gewiß. Muſt du ſchon deßwegen von der gottloſen Welt viel leiden, und bekennen:

> Die Welt hat ihren Spott,
> Und fragt: Wo iſt dein GOtt,
> Der ſonſt in Gnaden zu dir nahte?

So achte es nicht; doch halte es vor eitel

Freu-

Freude, weil du daraus ein unbetrügliches Merckmahl haſt, daß du nicht von der Welt; und alſo bey GOtt in Gnaden ſteheſt; daran laß dir begnügen. GOttes Gnade und Liebe iſt Troſtes genug, wider den Hohn und Spott der Welt, und alle Verſuchungen.

O wenn doch dieſes ein ſicheres Welt-Hertz bedencken wolte! daß nemlich GOtt und JEſus, ob er ſich ſchon zuweilen nicht ſehen laſſe, dennoch ohn Unterlaß bey ſeinen Kindern ſey, und **wer** Zach.
ſie antaſte, taſte ſeinen Aug-Apfel an; ge- II, 8.
wiß, es müſte ſich ſcheuen, wenn noch eine kleine Furcht vor GOtt in ihm iſt, den Gerechten und Unſchuldigen empfindlich anzugreiffen, ſeiner zu ſpotten, ihn zu verhöhnen, zu verleumden, und ihm auf allerhand Art und Weiſe wehe zu thun. GOtt hat es ſelber deutlich genug zu deſſen Beſſerung und Warnung aufſchreiben laſſen, wenn er durch den Mund Davids ſpricht: **Dein Maul** Pſ. L.
läſſeſt du Böſes reden, und deine Zunge trei- 19-22.
bet Falſchheit. Du ſitzeſt und redeſt wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdeſt du. Das thuſt du, und ich ſchweige. Ich thue, als ſähe, als hörete ich es nicht, als ob ich nicht mit und bey dem Gerechten wäre; **da meyneſt du, ich werde ſeyn, gleich wie du; aber ich will dich ſtrafen, und will dir es unter Augen ſtellen. Mercket doch das, die ihr GOttes vergeſſet, daß ich nicht einmal hinreiſſe, und ſey kein Erretter da.**

Erkenne du aber hieraus, verfolgte Seele! wie treu und gerecht, wie gütig und mächtig ſich der HErr deiner annehme, und annehmen werde, wenn ſich derer Gottloſen Rotte an dich waget, in der Einbildung, GOtt höre dich nicht, und der GOtt Jacobs achte dich nicht. Uber ein Kleines läſſet er ſich ſehen und beweiſet, daß er da ſey, und dir beyſtehe. Der Vernunfft und dem natürlichen Menſchen will zwar dieſes, als was Unbegreifliches, vorkommen, der will nicht verſtehen, was das geſaget ſey, wie die Jünger im Evangelio, welche unter einander fragten: **Was iſt das, das er ſaget: Uber ein Kleines? Wir wiſſen nicht, was er redet,** das iſt vor unſern Augen verborgen, das verſtehen wir nicht. Aber hier muß der alte verderbte Menſch nicht die Herrſchafft haben. Der Heilige Geiſt muß allhier Ober-Meiſter ſeyn, ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in dir ſchaffen, daß du dich in GOttes weiſe Art finden lerneſt. Als ein erleuchteter Chriſt wirſt du **den kleinen Augenblick**, in welchem der weiſe und heilige Vater ſein Angeſicht gegen dir verbirget, und dich zu verlaſſen ſcheinet, GOtt-gelaſſen überſtehen, in Erwegung: **Daß er ſich**
Eſ. LIV, 7. **deiner mit ewiger Gnade erbarmen wolle, und werde.**

Es ſoll ja dieſe Pein
Dir nur ein Kleines ſeyn.
GOtt denckt an ſeinen Bund,
Und deines JEſu Mund

Verſorget dich mit Troſt und Rathe,
Vergnügtes Jubilate!

Da JEſus merckte, daß ihn ſeine Jünger fragen wolten, was hiermit geſaget ſey; ſo beſchrieb er ihnen noch deutlicher ſeine Verbergung vor ihnen, er ſprach: **Warlich, warlich ich ſage euch;** was JEſus mit einem gedoppelten Eyde betheuret, das muß Grund haben; was JEſus, der Mund der Wahrheit, redet, das muß wahr seyn.

Lieber Chriſt! wenn du deiner Sache gewiß biſt, und die Ehre GOttes, oder die Obrigkeit erfordert es, daß du die Wahrheit mit einem Eyd beſtätigen ſolt; ſo iſt es billig und nöthig, daß du es thuſt, und darfſt dir deßwegen kein Gewiſſen machen. **Denn der Eyd machet ein Ende alles Haders.** Ebr. VI, 16. Nur vor falſchen, vor unnöthigen Eyd-Schwüren muß ſich einer hüten, welche ein groſſer Mißbrauch des Namens GOttes ſind. Der heilige GOtt hat deßwegen geſaget: **Liebet nicht falſche Eyde, denn ſolches alles haſſe ich.** Zach. VIII, 17. Ja, ſagen die Schwenckfelder und Fanatiſch-geſinnten, Chriſtus verbietet es ja, wenn er ſpricht: **Ich aber ſage euch, daß ihr allerdings nicht ſchwören ſolt; ſondern eure Rede ſey ja, ja, nein, nein; was drüber iſt, das iſt vom Ubel.** Matth. V, 34.37. Allein, Chriſtus verbietet hiermit keinesweges alles Schwören ohne Unterſcheid, ſondern nur das, welches verwegen, liederlich, ohne dringende Noth, ohne Befehl geſchiehet. Und da ein rechtmäßiger Eyd nichts anders iſt, als

eine ernſtliche Anruffung des Namens GOttes, da man GOtt zum Zeugen über eine Sache anruffet, daß ſie wahr ſey; ſo muß Behutſamkeit und Vorſicht angewendet werden, damit der Name GOttes nicht unnützlich geführet werde; und würde das eine groſſe Abgötterey ſeyn, wenn man bey dem Himmel, oder andern Creaturen, die keine göttliche Macht haben, ſchwören wolte. Aber das rechtmäſſige Schwören hebet er nicht auf, ſondern da heiſt es: Jer. IV, 2. **Alsdenn wirſt du ohne Heucheley, recht und heilig ſchwören: So wahr der HErr lebet.** Chriſtus, die Heiligkeit ſelbſt, hat es gethan, da er zu ſeinen Jüngern ſprach: **Warlich, warlich, ich ſage euch**, ich verkündige euch hiermit, als eine unausbleibliche Sache, ich verſichere euch, es hat ſeine Richtigkeit: **Ihr**, die ihr Chriſti Namen nennt, ihr, die ihr zu der Schaar meiner wahren Jünger gehöret, mir nachfolget, mir ähnlich werden müſſet, **werdet**, ſo lange ihr in dem Jammerthal dieſes irdiſchen Lebens, welches ein elend jämmerlich Ding iſt, wallet, ihr werdet, ſage ich, **weinen und heulen**, es wird euch Angſt und Noth betreffen, wodurch ihr nicht allein werdet traurig gemachet, ſondern auch bewogen werden, Thränen zu vergieſſen, bitterlich zu wehklagen. Es lieget in dieſen Worten des HErrn Chriſti groſſe Weißheit verborgen. Denn der liebſte Heyland kündiget ſeinen Jüngern in der Welt groſſe Traurigkeit an, ſaget aber nicht, was vor Leiden über ſie kommen würde, welches

ſie zum Heulen und Weinen bewegen werde. Chriſtus wuſte alles, was ihnen begegnen, wie einer gecreutziget, der andere enthauptet, ein anderer geſteiniget werden würde: Aber er verſchweiget es; und wir leſen auch nicht von denen Jüngern, daß ſie kümmerlich nachgefraget hätten, oder von ihm wiſſen wollen, was ihnen würde angethan werden. Die himmliſche Weißheit will dich, **mein Chriſt!** hiermit lehren, daß du dich, ſo lange du allhier lebeſt, zu allem Leiden, es möge Namen haben, wie es wolle, gefaſt machen ſolt, und bedencken, daß das Creutz überhaupt der rechte Chriſten-Staat, der Chriſten ihre Kundſchafft, ihre Loſung, Uberſchrifft und Ehre ſey. Daß, wer ſich einen Chriſten abgeſchildert vorſtellen will, er ſich ihn einbilden müſſe, daß er den gecreutzigten JEſum im Hertzen, und ſein Creutz auf den Schultern habe. **Lieber Creutz-Träger!** laß dich alſo die Hitze der Anfechtung nicht befremden. Wo kein Creutz, da fehlet es auch an Chriſtenthum. Gräme dich auch nicht vor der Zeit, was dir noch in der Welt zuſtoſſen werde; frage nichts darnach, wünſche dir es nicht zu wiſſen. **Ohne GOttes Willen kan dir nichts begegnen;** ohne ſeine Zulaſſung kan dir kein Haar auf deinem Haupt verſehret werden. Mit ſeiner Krafft kanſt du alles überſtehen, und ertragen. Durch ſeinen Beyſtand wird dir alles zu erdulten möglich ſeyn. Macht dich es gleich zuweilen traurig, preſſet es dir auch ſchon Thränen aus;

Wei-

Weinen iſt dir verſtattet, nur nicht übermäßig, nur nicht aus Ungedult, ſondern aus Wehmuth, aus inbrünſtigem und hertzlichem Verlangen, GOtt das Anliegen zu klagen, und ſein treues Vater-Hertz zum Erbarmen, und zur Hülffe zu bewegen. Denn auch auf dein Weinen und Heulen giebt GOtt Achtung, er zehlet alle deine Thränen, und
Luc. VI, 21. hat dir die ſichere Verheiſſung gethan: **Selig ſeyd ihr, die ihr hie weinet: Denn ihr werdet lachen.**

Dein Weinen ſchenckt dir Wein
Schon in der Hoffnung ein.
Wer erſt mit Angſt gebiehrt,
Wird drauf mit Luſt geziert.
So geht es in dem Chriſten-Staate,
Vergnügtes Jubilate!

Von der im Argen liegenden Welt lautet es freylich gantz anders, Chriſtus ſaget: **Aber die Welt wird ſich freuen;** die Menſchen, ſo nicht nur in der Welt, ſondern auch von der Welt, und alſo nicht bey meiner Fahne, in der Zahl meiner Jün-
2. Tim. IV, 10. ger ſind, die mich **mit Dema verlaſſen, und die Welt lieb gewonnen,** und darinnen auch ihr eintziges Vergnügen ſuchen, und finden: Dieſe werden guter Dinge ſeyn, alle Tage herrlich und in Freuden leben, und meynen, es werde für und für keine Noth haben. Aber, o eine verdammte, eine
Luc. VI, 25. traurige Freude! **Wehe euch, die ihr hie lachet,** nemlich, die ihr euch, auf eine ſündliche Art, an denen Lüſten dieſer Welt beluſtiget, und nach GOtt nichts

nichts fraget; denn ihr werdet weinen und heulen; eure nichtige und ſündliche Welt-Freude wird in entſetzliche, in ewige Traurigkeit, verkehret werden. O ein ſchreckliches Weh, welches hiermit der, ſo nicht lügen kan, ſolchen Welt-Ratzen ankündiget! Welt, packe dich mit deiner Schein-Freude, mit deinem ſüſſen Gifft, welches Nach-Weh verurſachet, ich will dein nicht; ich greiffe zum Creutz, ich ſetze mich mit Chriſti Jüngern lieber in den Staub, und will traurig ſeyn; ich bade lieber hier in Thränen-Waſſer, als daß ich nach der irdiſchen und unvollkommenen Freude ſolte ewig trauren, und Pein leiden, wo Heulen und Zähn-Klappen.

Mag ſich die Welt doch freuen,
Ich will betrübet ſeyn.
Wer ſeine Creutzes-Laſt
Nur mit Gedult umfaßt,
Der erndtet Luſt nach Thränen-Saate!
Vergnügtes Jubilate!

Hat ein Freund die gewiſſe Hoffnung, wenn der andere von ihm gehet, daß er ihn im kurtzen wieder ſehen und genieſſen werde, ſo giebt er ſich gerne zufrieden, wenn er Abſchied von ihm nimmt, und erwartet alsdenn ſeine angenehme Ankunfft und Gegenwart mit Verlangen und Freuden. Der treue Seelen-Freund, Chriſtus, gab ſeinen Jüngern die ſichere Verſicherung, und ſprach: Aber ich will euch wieder ſehen. Womit er nicht ſo wohl auf die Erſcheinungen nach ſeiner Auferſtehung, als

als auf die letzte Wiederkunfft zum Gericht zielete, und ſuchte ſie damit aufzurichten, und zufrieden zu⸗ſtellen; allermaſſen er ſich auf den jüngſten Tag gantz beſonders und gnädig ihnen wolte offenbaren, und zeigen. Gottloſe Welt⸗Hertzen, welche allhier in üppiger Freude ihr Leben zugebracht, und darinnen biß ans Ende, ohne Buſſe und Glauben, blieben ſind, wird er auch wieder ſehen, ſie zur Rechnung fordern, ihnen ihre Miſſethaten vor Augen ſtellen, vor Engeln und Menſchen offenbaren, und das gerechte Straf⸗Urtheil ſprechen. Auch dieſe werden ihn wieder ſehen, als einen zornigen Richter, bey dem keine Partheiligkeit, kein Anſehen der Perſon ſeyn wird: Aber ihnen wird der Anblick des Richters auf ſolche Weiſe nicht anders, als erſchrecklich ſeyn können. Hingegen, die Gläubigen und Gerechten wird er wieder ſehen, als ihr gnädiger HErr, liebreicher Meiſter, holdſeliger Bruder, und treuer Freund, ſo werden ſie ihn ſehen in groſſer Krafft und Herrlichkeit.
Pſ. XLII, 6. 12. **Was betrübeſt du dich alſo, meine Seele! und biſt ſo unruhig?**

Mein Hertz, beſinne dich,
Dein Geiſt ermuntre ſich;

Scheidet gleich JEſus von dir, ſo, daß du ihn nicht ſieheſt; du wirſt ihn wieder ſehen, und zwar, nicht mehr in ſeiner Niedrigkeit, ſondern, in majeſtätiſcher Herrlichkeit. Freue dich doch darauf, freue dich, wie ein Held zu lauffen den Weg. Freue dich auf ſeine letzte Zukunfft, als

auf

auf den Tag deiner Erlöſung, und der herrlichen Erſcheinung deines Seelen-Bräutigams, als auf den Tag deiner Crönung und angehenden himmliſchen, unausſprechlichen und ewigen Freude. Blinde Heyden haben ſchon erkannt, daß die irdiſchen Freuden, wenn ſie auch, nach ihrer Art, vollkommen zu ſeyn ſcheinen, dennoch mit lauter Angſt und Noth verknüpffet ſind: Aber die Freuden, welche wahre Jünger JEſu und Kinder GOttes, nach dieſem trübſeligen Leben erlangen ſollen, werden vollkommen ſeyn. Chriſtus nennet ſie eine hertzliche Freude, wenn er zu ſeinen Jüngern ſprach: **Euer Hertz wird ſich freuen.** Auf der Welt ſcheinet wohl mancher äuſſerlich frölich zu ſeyn, deſſen Hertz doch traurig und beängſtiget iſt. Aber eine ſolche Schein-Freude, ſpricht Chriſtus, wird dieſe nicht ſeyn, welche wahre Gliedmaſſen Chriſti dereinſt erlangen werden, ſondern eine Hertzens-Freude, ihr Innerſtes ſoll unausſprechlich vergnüget, ergötzet und erquicket werden, ſie ſollen genieſſen eine Freude ohne Unluſt, eine Freude ohne Tadel, eine Freude ohne Aufhören, **Freude, Freude über Freude.** Ich habe manchmal bey mir gedacht, wie angenehm, wie freudig es dem alten Vater Jacob müſſe geweſen ſeyn, als er die erwünſchte Nachricht eingezogen habe, ſein Sohn Joſeph lebe noch, und noch mehr, da er hingereiſet, und ihn ſelber geſehen? Allerdings muß da das treue Vater-Hertz vor Freuden gewallet, ja vor Freu-

1. Moſ. XLVI, 29. 30.

den

den geweinet haben. Aber dieſe Freude iſt gegen die himmliſche, nicht wie ein Tropffen Waſſers gegen das groſſe Welt-Meer. Der ewigen Freude iſt keine auf Erden zu vergleichen. Eine Braut freue ſich auch noch ſo ſehr über ihren Bräutigam, den ſie hertzlich liebet, den ſie viele Jahre nicht geſehen; ſo iſt es doch nichts gegen die Freude, **die kein Redner ausſprechen**, kein geübter Sinn ausdencken, kein ſonſt ſcharfſinniger Kopf ſich ſatt vorſtellen kan. **Die Erlöſeten des HErrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn, Freude und Wonne werden ſie ergreiffen, und Schmertzen und Seufzen wird weg müſſen.** (Eſ. XXXV, 10.)

Wenn der gerechte Richter die, ſo ihr Gutes empfangen in dieſem Leben, anreden, und ſagen wird: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel, und ſeinen Engeln;** (Matth. XXV, 41.) ſo wird ihnen, ſo muß ihnen das Wort ewig ein ſchrecklicher Donner-Keil in ihren Seelen ſeyn. **O Ewigkeit, du Donner-Wort!** vor alle Verdammte und Verworffene. Aber, **o Ewigkeit, du Freuden-Wort!** vor diejenigen, ſo in der Welt Traurigkeit gehabt, und im Glauben treu geweſen, biß ans Ende; denn ihre Freude ſoll kein Ende, und **niemand von ihnen nehmen.** Auf Erden wird man auch wohl angenehmer Sachen überdrüßig, wenn man derſelben zu offt, und zu lange genieſſet: Aber, der ewigen

himm-

himmliſchen Freude werden die Seligen nicht überdrüßig werden. Je mehr, je länger ſie derſelben genieſſen, deſto angenehmer wird ſie ihnen ſeyn. O das wird Freude ſeyn!

Nun, liebe Seele! beklage dich alſo nicht weiter, daß du auf der Welt nichts als böſe Zeit, nichts als Unglück, nichts als Betrübniß, Weinen und Heulen, Traurigkeit und Hertzeleid habeſt. Laß dichs nicht wundern; auch dir, weil du JEſu wahrer Jünger biſt, hat es dein Heyland mit ſeinen damaligen Jüngern, zuvor geſagt: **Ihr werdet weinen und heulen.** Als du auch in deiner heiligen Tauffe mit ihm in Bund getreten, haſt du (conditionem crucis,) die Bedingung des Creutzes, angenommen. Drum halt, was du verſprochen, ſo iſt GOtt und JEſus auch gehalten, ſeine gethane Zuſage zu halten. Auch da hat er dir verheiſſen: **Er wolle dich dereinſt wieder ſehen, und dein Hertz ſolle ſich freuen, und deine Freude ſolle niemand von dir nehmen:** Wahrhafftig, du kanſt zufrieden ſeyn, weit mehr hat er dir, als du ihm, verſprochen. **Den Abend lang ſolt du nur weinen** und dulten; aber er will dir **ewige Freude** davor geben. Pſ. XXX, 6.
Laß dich es nicht verdrüſſen, wenn du ſieheſt, daß es denen Gottloſen auf der Welt ſo wohl gehet, und ſie dennoch ſich die Güte GOttes nicht zur Buſſe leiten laſſen. Gedencke nur an David, der es dir, aus Erfahrung, aufſchreiben, und hinterlaſſen müſſen, dieſer ſaget von ſolchen Gottloſen, die ſich

Pſ. LXXIII, 17-19. auf der Welt nur immer freuen: Ich gieng in das Heiligthum, und merckete auf ihr Ende. Aber du ſetzeſt ſie aufs Schlipferige, und ſtürtzeſt ſie zu Boden. Wie werden ſie ſo plötzlich zu nichte! Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Beſſer iſt es alſo, daß du hier traurig ſeyſt, und alsdenn ein Ende mit Freuden nehmeſt.

2. Moſ. XV, 23-25. Als die Iſraeliten in der Wüſten gen Mara kamen, und Waſſer antrafen, welches faſt bitter war; ſo zeigete der HErr dem Moſi einen Baum, womit er das bittere Waſſer verſüſſen konte. Wird dir die Wüſte dieſer Welt auch zu einem Mara, wo du nichts als bitteres Waſſer, bittere Thränen-Qvellen antriffſt; getroſt! der himmliſche Moſes, welcher dich durch die Wüſte, in das unvergängliche Canaan, einführet, wird alle Bitterkeit verſüſſen, und aus deinem Thränen-Waſſer Freuden-Wein machen, welcher dich unausſprechlich erqvicken wird. Sprichſt du, oder zum wenigſten gedenckeſt du, lieber Creutz-Träger: Ja, meine Trübſal iſt allzuhefftig, mein Kummer gar zu groß, mein Leiden gar zu vielerley, und währet noch ſo lange, ich kan es faſt nicht mehr ausſtehen, ich muß vergehen im Harm, der Kummer frißt mir mein Hertz, ich muß für Hertzeleid in die Erde hinunter fahren! So erinnere ich dich der Treue, der Krafft, des Beyſtandes und Troſtes GOttes. Vermöge ſeiner Treue, wird er dir nicht über

Ver-

Vermögen auflegen; vermöge ſeiner Krafft, wird er dich ſtarck machen, alles zu ertragen; vermöge ſeines Beyſtandes, wird er dir tragen helffen, und mit ſeinem mächtigen Troſt die Laſt erleichtern. Deßwegen vermahne ich dich mit dem heiligen Apoſtel Paulo: **Laß die Gnade GOttes nicht** 2. Cor.
vergeblich ſeyn, ſondern beweiſe dich, als ei- VI,
nen rechtſchaffenen Jünger JEſu, und Die- 1.4.10.
ner GOttes, in groſſer Gedult, in Trübſalen, in Nöthen, in Aengſten. Als ein Gezüchtigter, und doch nicht ertödtet: Als ein Trauriger; aber allezeit frölich. Und halte an mit Schreyen, Ruffen, Seufzen, Klagen, Wünſchen, Weinen, Heulen. Die Stunde wird ſchon kommen, da deine Traurigkeit wird in Freude verkehret werden. Entſinne dich auf das Exempel deines leidenden Heylandes, dieſer, ob Ebr.
er wohl hätte mögen Freude haben, erdulte- XII, 2.
te er doch das Creutz, und achtete der Schande nicht. Wo iſt ſo ein Schmertz, wie ſein Schmertz? Wo lieſeſt du aber, daß er unter der Laſt ſeines Leidens ungedultig worden, oder wider ſeinen Vater gemurret habe? Das war ſein Wort: **Vater! nicht wie ich will, ſondern wie** Matth.
du wilt. Sey demnach auch geſinnet, wie JEſus XXVI,
Chriſtus, **und freue dich, daß du mit Chriſto** 39. 1. Petr.
leideſt, auf daß auch du, zur Zeit der Offen- IV, 13.
barung ſeiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben mögeſt. Das Creutz iſt des himmliſchen Vaters Ruthe, damit züchtiget er dich, daß

du wohl gerätheſt, und ihm nicht verlohren geheſt; damit ziehet er dich, er zeucht dich nach ſich, zu ſich in den ſchönen GOttes-Himmel, da du nicht mehr wirſt klagen dürffen:

Betrübtes Jubilate!
Im Himmel iſt der Ort,
Da klingt ein ander Wort,
Da ſingſt auch du nach GOttes Rathe:
Vergnügtes Jubilate!

Lied.

In eigner Melodey.

BEtrübtes Jubilate! da JEſus meinen Geiſt in Thränen baden heißt. Ich ſoll ihn nicht mehr ſehn, ach! wie ſoll mir geſchehn, wenn ich in Angſt und Noth gerathe? Betrübtes Jubilate.

2. Betrübtes Jubilate! Ein kleiner Augenblick raubt mir das höchſte Glück. Ach! denck, wer von mir geht? Mein König, mein Prophet, mein Prieſter, Artzt und Advocate. Betrübtes Jubilate!

3. Betrübtes Jubilate! Die Sonn verliert den Schein, und ich ſoll frölich ſeyn, wo nehm ich Rettung her, wenn ich im Thränen-Meer, und in den Jammer-Fluthen wathe? Betrübtes Jubilate!

4. Betrübtes Jubilate! Ach! brich, mein Hertze, brich, dein Freund verläſſet dich. Die Welt hat ihren Spott, und fragt: Wo iſt dein GOtt, der ſonſt in Gnaden zu dir nahte? Betrübtes Jubilate!

5. Vergnügtes Jubilate! Mein Geiſt, beſinne dich, denn JEſus tröſtet mich. Der Gang muß wohl geſchehn. Dort ſoll ich wieder ſehn, was ich mit Schmertzen jetzt entrathe. Vergnügtes Jubilate!

6. Vergnügtes Jubilate! Es ſoll ja dieſe Pein mir nur ein Kleines ſeyn. GOtt denckt an ſeinen Bund, und meines JEſu Mund verſorget mich mit Troſt und Rathe. Vergnügtes Jubilate!

7. Vergnügtes Jubilate! Mein Weinen ſchenckt mir Wein ſchon in der Hoffnung ein. Wer erſt mit Angſt gebiehrt, wird drauf mit Luſt geziert. So geht es in dem Chriſten-

Staa-

Staate. Vergnügtes Jubilate!

8. Vergnügtes Jubilate! So mag die Welt ſich freun, ich will betrübet ſeyn, wer ſeine Creu-tzes-Laſt nur mit Gedult umfaſt, der erndtet Luſt nach Thränen-Saate. Vergnügtes Jubilate!

9. Betrübtes Jubilate! So ſchallt es immerhin, weil ich auf Erden bin, im Himmel iſt der Ort, da klingt ein ander Wort, da ſingt man erſt nach GOttes Rathe: Vergnügtes Jubilate!

Am Sonntage Cantate.

Chriſti Hinfahrt, der Chriſten Wohlfahrt.

Evangelium, Joh. XVI, 5-15.

Hoffen, da nichts zu hoffen, da kein Grund, keine Verheiſſung, iſt vergebens und umſonſt. Chriſti Jünger hoffeten unter andern auch, der liebſte Heyland würde Iſrael, das jüdiſche Volck, von der leiblichen Dienſtbarkeit befreyen, ihm das entwendete Scepter wieder zuwenden, und ſich ein neues weltliches Reich, als ein irdiſcher König, aufrichten. Und ob der treue Meiſter, Chriſtus, ihnen ſchon offtmals dieſe falſche Einbildung widerlegte, und zu benehmen ſuchte;

te; ſo blieben ſie dennoch auf ihrer Meynung beharren. Wie ſie nun anjetzo von JEſu höreten, daß er ſie verlaſſen wolte, und ſich in ihrem Wahn betrogen ſahen; ſo wurden ſie darüber hefftig entrüſtet und traurig;

Sie muſten inne werden,
Daß man auf dieſer Bahn,
Kein irdiſch Reich auf Erden
Von JEſu hoffen kan.

Soll dich demnach deine Hoffnung nicht zu Schanden werden laſſen; ſo hoffe darauf, was dir, mein Chriſt! GOtt in ſeinem Wort zugeſaget hat: Hoffe auf geiſtliche, auf himmliſche Güter, nach dieſem Leben ſolt du die letztern auch erlangen; hoffe im Glauben auf die Vergebung der Sünden, ſo wird ſie dir geſchencket werden; hoffe auf den Heiligen Geiſt, ſo wirſt du ihn erlangen; hoffe auf die Erlöſung von allem Ubel, ſo wirſt du derſelben theilhafftig gemacht werden. Wer iſt jemals zu Schanden worden, der darauf gehoffet hat? Denn wir finden in der göttlichen Offenbarung Verheiſſung darzu; was aber Verheiſſung hat, darauf kan einer ſicher hoffen. Die Väter Altes Teſtaments konten hoffen auf den Weibes-Saamen, und Schlangen-Treter, auf den Meßiam, als die Hülffe aus Zion; denn GOtt hatte ihn ſchon im Paradies verheiſſen, wenn er
1. Moſ. geſaget: Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen
III, 15. dir und dem Weibe, zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen, derſelbe ſoll dir

den

den Kopf zertreten, und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Abraham konte nebſt Sara, auch im Alter hoffen auf einen Sohn, denn dieſen hatte GOtt zu geben verſprochen. Die Apoſtel konten hoffen und warten zu Jeruſalem auf die Krafft des Heiligen Geiſtes, denn dieſe hatte ihnen JEſus zugeſaget. Wer aber hoffen wolte auf groſſes irdiſches Reichthum, und weltliche Güter, oder Ergötzlichkeiten; dieſes würde fehl ſchlagen. Denn dazu finden wir in der heiligen Schrifft keine unbedingte Verheiſſung. Mein Heyland!

1\. Moſ. XVIII, 10. Ap. G. I, 8.

Gieb, daß ich es bedencke,
Daß ich ums Zeitliche
Nicht mehr mich etwa kräncke,
Als um das Ewige!
Du ſolteſt Blut vergieſſen,
Nicht herrſchen auf der Welt.

Dieſes hätten die Jünger bedencken, und ſich darum bekümmern ſollen, was JEſus vorhabe, wozu er von ſeinem Vater geſendet worden; aber ſie lieſſen ſich um dieſes unbeſorgt. Niemand unter ihnen fragte ihn: Wo geheſt du hin? So verderbt iſt, leider! der Menſch. Um das er unbeſorgt ſeyn ſolte, darum bekümmert er ſich; und um das er Sorge zu tragen hohe Urſache hätte, darnach fraget er nicht einmal.

Lieber Menſch! frage doch fleißig deinen Heyland: Wo geheſt du hin? Wo biſt du hingegangen? Erkenne genau die ſauren Wege, die er

vor dich und deine Sünden gethan hat. JEſus ſelbſt wird dir Nachricht geben in ſeinem Wort, und ſagen: Ich gehe hin, in der Sünder Hände, mich greiffen und binden zu laſſen, damit du werdeſt loßgezehlet. Ich gehe hin, von einem Richter zum andern, von einer Richt-Stätte zu der andern, mich unſchuldig anklagen, verurtheilen, und verdammen zu laſſen, damit ich dich von dem Zorn-Gerichte GOttes frey machen möge. Ich gehe hin, auf den Berg Golgatha, auf die Schädel-Stätte, ans Creutz, als ein Verfluchter; damit du den Seegen erlangeſt. Ich gehe hin, in Tod, dir das Leben zu erwerben. Ich gehe hin, ins Grab, deine Sünden zu verdecken, und dein Grab zu einer Schlaf-Kammer zu machen. Ich gehe aber auch **hin, zu dem, der mich geſandt hat,** mein vorhabender Creutz-Weg führet mich Himmel-wärts, ich gehe hin, denen Geiſtern im Gefängniß zu predigen; hin, wo ich herkommen bin, und ſetze mich wieder zur Rechten meines himmliſchen Vaters, daß ich mit ihm ewiglich herrſche, vor euch bitte, und, am Ende der Welt, wiederkomme, zu richten Böſe und Fromme. O ein wichtiger, ein nöthiger Gang! hätte dieſen JEſus nicht gethan, ſo hätteſt du, und alle Menſchen, hingehen müſſen, von JEſu weg, und in das ewige Feuer. O ein heiliger Gang, den JEſus that! Denn er geſchahe nach GOttes weiſen und gnädigem Rath, nach GOttes heiligem Willen. Ach! daß doch ein jeder, der Chriſti Namen führet, ſeinen Gang al-

ſo einrichtete, damit er mit GOttes heiligem Willen übereinkáme, und nach deſſen Vorſchrifft geſchähe! Ach! daß ſich doch ein jedweder ſelber allemal, wenn er ſeinen Fuß fortſetzen wolte, zuvor fragte: **Wo geheſt du hin?** Wie mancher würde, wenn er die Wahrheit bekennen wolte, antworten müſſen: Ich gehe hin, auszuſauffen, was eingeſchencket worden; ein anderer: Ich gehe hin, zu bulen und geiler Liebe zu pflegen; ich gehe hin, meinen Beutel zu ſpücken, und meines Nächſten Gut an mich zu bringen; ich gehe hin, meinen Bruder zu verrathen, anzugeben, oder gar mit Cain zu erwürgen. **Lieber Menſch!** ſiehe wohl zu, ob du vielleicht bißher dergleichen Wege der Sünder betreten habeſt? Saget dir es dein eigenes Gewiſſen, und du kanſt es alſo nicht leugnen; o! ſo erſchrick vor dir ſelber. Denn du haſt gewandelt auf einem Wege, der nicht heilig, nicht gut iſt, du haſt gewandelt, in dem Rath derer Gottloſen, nach deinem böſen Hertzens-Gedüncken, nach denen Lüſten dieſer Welt, **auf dem breiten Wege, der** Matth.
zur Verdammniß abführet. Soll demnach VII, 13.
deiner Seelen geholffen werden, ſo bleib nicht nur darauf ſtille ſtehen, ſondern **tritt gäntzlich ab da-** 2. Tim.
von, und wandele vor GOtt, und ſey fromm; II, 19. 1. Moſ.
wandele im Licht, wandele im Geiſt, wandele XVII, 1.
in der Furcht des HErrn; ſo wirſt du Gemeinſchafft mit GOtt haben, und JEſu ähnlich werden. Und wenn du gefraget wirſt, wo du hingeheſt? Kanſt du mit Grund der Wahrheit antworten:

Ich gehe hin, meinem JEſu nach, ich gehe hin zum Vater, nach Canaan, da mein rechtes Vaterland iſt. Eben dieſes kan dich, mein Chriſt! aufrichten, wenn du bekennen muſt:

Der ſchmale Weg iſt Trübſals-voll,
Den ich zum Himmel wandern ſoll.

Sey zufrieden, weil eben diß der Weg iſt, den dein Heyland auch gegangen. Der Creutz-Weg führet zum Vater; deßwegen gehe getroſt fort, er wird nicht ewig währen. Da der liebſte Heyland denen Jüngern ſeinen vorhabenden Gang bekandt machte, **ward ihr Hertz voll Traurens**; an ſtatt, daß ſie hätten ſollen frölich darüber ſeyn, weil er ihnen, wie allen Menſchen, zu gut, dieſen ſauren, dieſen wichtigen Gang that, waren ſie traurig, ſo, daß ſie ſich faſt vor Betrübniß nicht zu laſſen wuſten. So verkehrt ſind wir Menſchen, wenn wir ſolten und könten vergnügt und frölich ſeyn; ſo betrüben wir uns, und hängen ängſtlichen unnöthigen Sorgen nach: Wenn und wo wir traurig ſeyn ſolten, ſind wir gutes Muths, und ſchlagen es uns aus dem Sinne. **Lieber Chriſt!** hüte dich doch alſo vor unzeitiger, vor unnöthiger Traurigkeit, und betrübe dich nicht, da du es nicht nöthig, nicht Urſache habeſt. Denn Traurigkeit thut weh, ſchwächt
Sir. die Kräffte des Leibes, ja, **ſie tödtet gar** diejenigen,
XXX, welche ihr allzuſehr nachhängen, **und dienet nirgend zu**,
25. wie der weiſe Sitten-Lehrer ſchreibet; eben dieſer vermahnet deßwegen: Mache

che dich nicht ſelbſt traurig, und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz iſt des Menſchen Leben, und ſeine Freude iſt ſein langes Leben. Denckeſt du vielleicht: Ja, wie könte ich frölich ſeyn, es geht mir darnach in der Welt, Sir. XXX, 22.

Hat ein Unglück nur aufgehöret,
Ein anders bald wieder einkehret.

Alle Züchtigung aber, wenn ſie da iſt, dün- Ebr.
cket ſie uns nicht Freude, ſondern Traurig- XII, 11.
keit? Allein, ich frage dich: Was richteſt du denn mit deiner Traurigkeit aus? Muſt du nicht geſtehen: Nichts. Konten denn die Jünger verhindern durch ihre Traurigkeit, daß JEſus nicht den nöthigen Gang that? Keinesweges. Eben ſo wenig wirſt du auch dein Leiden durch Trauren abhalten, noch vermindern, wohl aber weit empfindlicher und gröſſer machen. Denn, was einer mit Gelaſſenheit, und frölichem Gemüthe erdultet, das kömmt ihm lange nicht ſo ſchwer, ſo ſauer an, als wenn er es ungern, mit Verdruß und Betrübniß träget. Denn nur alsdenn vergnügt ſeyn wollen, wenn es einem nach Hertzens-Wunſch und Willen gehet, das iſt keine Kunſt; aber auch mit böſen Tagen vorlieb nehmen, auch in traurigen Fällen frölich, und zufrieden ſeyn: Das iſt eine Sache, die allein bey wahren Chriſten angetroffen, und von ihnen, durch GOttes Gnade, und Krafft des Heiligen Geiſtes, erwieſen wird. Der beſte Rath iſt alſo in Trübſal,

ſal, welchen der Heilige Geiſt durch Paulum,
Rom. XII, 12. auch dir gegeben hat: Sey frölich in Hoffnung, gedultig in Trübſal, und halte an am Gebet; ſo wirſt du weißlich handeln, und nicht irren wie die Jünger Chriſti, die traurig wurden über Chriſti Hingang, von dem doch der treue Heyland behauptet, daß er höchſt erſprießlich, und auch ihnen heilſam ſey, wenn er ſaget: Es iſt euch gut, daß ich hingehe. Er ſpricht nicht: Es iſt mir gut, daß ich hingehe; denn er ſuchet nicht ſeine Ehre, nicht ſeinen Nutzen, ſondern der Menſchen Heil und Wohlfahrt. Wer Chriſto folgen will, muß nicht immer nur auf ſeinen Vortheil ſehen, ſondern ſich angelegen ſeyn laſſen, dem Nächſten zu helffen, und ſein Gut und Nahrung helffen beſſern und behüten. O wie rar, wie ſeltſam iſt dieſe GOtt-gefällige Tugend worden! das höret man wohl noch öffters ſagen: Ich bin mir ſelber der Nächſte; ein anderer mag auch zuſehen, wie er fortkomme, ich habe vor mich zu thun genug! Aber daran will niemand, oder zum wenigſten ſehr Wenige, gedencken, wie man dem Dürfftigen forthelffe, und zu ſtatten komme. Ja, mancher hat es zuvor gethan, wird aber müde, und läſſet ab davon, weil er von dieſem und jenem mit Undanck belohnet worden, und meynet deßwegen entſchuldiget genug zu ſeyn, wenn er es nicht weiter thut. Nun iſt allerdings Undanck ein groſſes Laſter, und wird die Strafe eines Undanckbaren nicht auf-

auſſen bleiben: Sich aber durch anderer Laſter von Tugenden abhalten wollen laſſen, iſt nicht in denen Chriſtlichen Geſetzen, in den Befehlen GOttes zugelaſſen. Es wird ja wohl noch danckbare Chriſten geben, welche es möglichſt erkennen werden, wenn ihnen fortgeholffen wird; dieſe müſſen, um derer Undanckbaren willen, nicht übergangen, noch vergeſſen werden. Allermaſſen man dadurch Chriſto nachahmet, der nicht ſich, ſondern uns armen elenden Menſchen zum Beſten, einen Blut-ſauren Gang zu thun beliebete.

Laß du dich es alſo auch nicht, **liebes Chriſten-Hertz!** verdrüſſen, vor andere zu gehen, vor ſie zu bitten, vor ſie zu reden, ihr Wohl zu befördern. Glaube es, GOTT wird dir es reichlich und gnädig belohnen, und du haſt die Ehre, daß du dadurch JEſu Nachfolger wirſt, welcher ſaget: **Es iſt euch gut, daß ich hingehe.** Gut war es denen Menſchen, in Anſehung derer Feinde, von denen ſie gefangen gehalten wurden. Denn durch dieſen Hingang hat ſie JEſus überwunden, und beſieget. Wie es nun einem Lande allerdings gut iſt, wenn ſich deſſen Fürſt und Herr aufmachet mit ſeiner Macht, mit deſſelben Feinden ſich auf den Kampf-Platz waget, mit ihnen ſtreitet, ſie ſchläget und bezwinget. Denn dadurch werden die Grentzen ſicher gemacht, Ruhe und Friede hergeſtellet, und erhalten, und die Einwohner von allem Rauben und Plündern, von Martern, von derer Sclaverey, von aller Boßheit der

Fein-

Feinde bewahret. Der Fürſt des Lebens machte
Pſalm XLV, 4. 5. ſich auf, als ein ſtreitbarer Held, er gürtete ſein Schwerd an ſeine Seite, er zog einher, der Wahrheit zu gut, und die Elenden bey Recht zu behalten, wie es durch den König David zuvor war geweiſſaget worden; er forderte alle Feinde derer Menſchen auf, es ſtritte für uns der rechte Mann, den GOTT ſelbſt auserkohren, er zog aus die Fürſtenthüme und Gewaltigen, er überwand die Welt, er bezwang den Tod, er ſiegete; das iſt uns gut. Die Feinde haben nunmehro keine Macht, noch Gewalt über uns. Gut iſt es auch uns Menſchen geweſen, daß JEſus hingegangen, in Anſehung der beleidigten Gerechtigkeit, des erregten Zorns GOttes. Durch ſeinen Hingang hat er alles gleich gemacht, die Anforderung abgetragen, den Zorn geſtillet, Gnade und Liebe erworben, und alle geiſtliche und himmliſche Schätze, inſonderheit auch die Gabe des Heiligen Geiſtes;

Er muß von hinnen ſcheiden,
So kömmt der Tröſter her.
Er zeiget, daß ſein Leiden
Uns allen nützlich wär'.
Es koſtet ihm die Gabe
So einen ſauren Gang.
Damit man Labſal habe,
Wenn unſre Seele kranck;

Dieſer Gabe des Heiligen Geiſtes verſicherte er auch inſonderheit ſeine Jünger, und ſprach: So ich

ich nicht hingehe, ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch: So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch ſenden. O koſtbares Gut! wer will diß theure Geſchencke ſattſam beſchreiben? JEſus nennet ihn einen Tröſter, oder Advocat, einen Vorſprecher, welcher die Menſchen vertritt mit unausſprechlichem Seufzen, und ſie in der Hitze der Anfechtung mit kräfftigem Troſt erqvicket und aufrichtet. **Betrübtes Kind GOttes!** weiſt du auf Erden keinen Troſt, keinen Tröſter; ſo verlaß dich auf dieſen Tröſter, den Heiligen Geiſt, welcher ebenfals der GOtt alles Troſtes, der wird dich aufrichten, ſtärcken, kräfftigen und gründen, daß es dir alsdenn nicht am Troſt wird mangeln können. Zwar wird er nicht mehr gegeben, wie damals denen Apoſteln, welche von ihm mit Wunder-Gaben ausgerüſtet worden, ihr Amt zu führen: Aber durch Wort und Sacramente, geiſtlicher Weiſe, ſolt auch du, wie alle gläubige Kinder GOttes, dieſen mächtigen Tröſter erlangen. GOtt hat ihn, auf ſolche Art zu geben, durch den Propheten Joel verheiſſen, wenn er geſaget: **Nach dieſem will ich meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch, beyde über Knechte und Mägde. Mein Heyland!** Joel II, 28. 29.

Ach, laß mir das Geſchencke
Ein theures Kleinod ſeyn!
Der Geiſt der Wahrheit lencke
Mich in die Wahrheit ein.

Chriſtus unterrichtet, daß er werde die Welt ſtra-

ſtrafen um die Sünde, daß ſie nicht gläuben an mich. Er wird ſie nemlich, ſo wohl durch euch Apoſtel, als auch durch alle rechtſchaffene Hirten und Lehrer, der Sünde wegen, überzeugen, wodurch ſie ihren Unglauben, welcher die Qvelle aller Boßheit und Ubertretung iſt, beweiſen, und zu erkennen geben, wenn ſie ſich anders von ihm überzeugen laſſen, und mit vorſetzlichen Sünden ihm nicht boßhafftig widerſtehen, in was vor einem Jammerns-würdigen Zuſtand und groſſem Elende, ſie ſich befinden, darein ſie durch die Sünde gerathen, und zeitliche und ewige Strafe ſich zugezogen haben; er wird ſie deßwegen ſuchen zu einer wahren Sinnes-Aenderung zu bringen, daß ſie der Sünde gram werden, und zu meiden trachten, auch ihre Zuflucht nehmen zu dem Sünden-Tilger, und bey dieſem Hülffe wider die Sünde ſuchen, und erlangen. Erkenne hieraus, lieber Menſch! daß allerdings Lehrer und Prediger von dem Heiligen Geiſt dazu getrieben werden, daß ſie ihren Zuhörern ihre begangenen Sünden vor Augen ſtellen, ihnen die damit verdiente Strafe vorhalten, und davon abzuwenden ſuchen. Zürne alſo nicht auf deinen Seelſorger oder Lehrer, wenn er dein Gewiſſen rühret, zürne nicht, ſondern dencke allemal, das iſt ein Trieb des Heiligen Geiſtes durch den Lehrer, und laß das Erinnern, das Vermahnen, das Strafen nicht umſonſt ſeyn; ſo wirſt du deiner Seelen, durch GOttes Gnade und Krafft, zum Leben helffen.

Fer-

Ferner behauptet Chriſtus, daß der Heilige Geiſt die Welt auch werde ſtrafen: **Um die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe, und ihr fort mich nicht ſehet.** Er wird ſie überzeugen, und zwar wiederum diejenigen, ſo ihm nicht boßhafft widerſtehen, ſondern ſich von ihm treiben laſſen, daß ich die wahre Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, erworben habe, und allen denen, ſo an mich gläuben, ſchencke; und daß alſo der Menſch keinesweges vor GOtt könne durch ſein Verdienſt der Wercke gerecht und ſelig werden, wie die Papiſten vorgeben. Wilt du alſo vor GOtt gerecht werden, **mein Chriſt!** ſo gläube an den HErrn JEſum, ſuche im Glauben bey dieſem deine Gerechtigkeit, und Vergebung der Sünden, ſo fehleſt du nicht. **Denn** Rom.
der Menſch wird gerecht, ohne des Geſetzes III, 28.
Werck, allein durch den Glauben. Da du nun aber von dem Heiligen Geiſt gelehret und überzeuget wirſt: **Daß der Menſch durch des** Gal.
Geſetzes Werck nicht gerecht wird, ſondern II, 16.
durch den Glauben an JEſum Chriſtum; ſo gläube auch du an JEſum Chriſtum. Erkenne den allein vor den Grund deiner Seligkeit, und baue darauf eintzig und allein; ſo wird dir GOtt deſſen Gerechtigkeit aus Gnaden ſchencken, und deiner Sünden Schuld und Straffen, um deren willen, erlaſſen. Endlich ſaget Chriſtus: Es werde auch der Heilige Geiſt die Menſchen ſtrafen **um das Gerichte, daß der Fürſt dieſer**

Welt gerichtet iſt. Unter dem Fürſten dieſer Welt verſtehet er den Widerſacher, den Teufel, den nennet er einen Fürſten dieſer Welt, ſeine groſſe Macht, die er, auf Zulaſſung GOttes, über die Menſchen, inſonderheit über die unartigen Welt-Hertzen, habe, von dieſem ſpricht er: Er ſey gerichtet, nemlich von ihm, durch ſeinen ſauren Hingang überwunden, daß er kein Theil hat an denenjenigen Menſchen, ſo ihm widerſtehen, und dem Heiligen Geiſt Raum und Platz verſtatten, daß er in ihren Seelen würcken kan. Angefochtenes Kind GOttes! fürchte dich doch alſo nun nicht vor dieſem ohnmächtigen und überwundenen Fürſten dieſer Welt;

Kömmt er gleich, und ſetzet dir
Hefftig zu; halt ihm nur für
Chriſti Gnad und Gnaden-Zeichen,
Bald muß er von dannen weichen.

Denn er iſt gerichtet, zur Höllen verſtoſſen, bezwungen, beſieget; er kan dich nicht ſtürtzen.

Erkenne hieraus überhaupt, mein Chriſt! wie geſchäfftig, wie gnädig und gütig ſich die gantze Heilige Dreyeinigkeit, in Anſehung deiner Seligkeit, erweiſe. JEſus ſelber ſaget: Er gehe hin zu dem, der ihn geſandt habe. Daraus kanſt du abnehmen die groſſe Gnade des himmliſchen Vaters, der auch ſeines einigen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben
Gal. hat, und unter das Geſetz gethan, auf daß er
IV, 4.5. die, ſo unter dem Geſetz waren, erlöſete, und wir

wir die Kindſchafft empfiengen: Iſt das nicht Gnade? Der hochgelobte Sohn GOttes kömmt willig und gerne, den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu thun, ſich der armen Menſchen mächtig und liebreich anzunehmen, er thut vor ſie den ſchweren Gang, er giebt ſein Leben, zum Schuld- und Verſöhn-Opffer, willig dahin, er gehet wieder zu ſeinem Vater, zum Beweiß, daß er den Menſchen worden die Gerechtigkeit und Erlöſung: Iſt das nicht Liebe? Der Heilige Geiſt läſſet ſich ſenden vom Vater und Sohn, zu denen Menſchen, daß er ſie alles deſſen erinnere, und überzeuge, ſich mit ihnen vereinige, und an ihnen arbeite, und je mehr und mehr geſchickt mache zum Reich GOttes: Iſt das nicht Treue? Wer wolte es nun GOtt beymeſſen, wenn nicht alle Menſchen zum Glauben kommen, und nicht gerecht, noch ſelig werden? Wer wolte ſich es unterſtehen, die Schuld auf GOTT zu legen, und vorzugeben: Er habe nicht aller Menſchen Seligkeit gleich-ernſtlich gewolt? Dem ohngeachtet unterſtehen es ſich doch die Reformirten. Ich beruffe mich dißfals nicht auf eintzele Perſonen aus ihnen; ſondern auf ihre Glaubens-Bücher, in denen ſie dieſen heßlichen Irrthum mehr, als ein mal öffentlich bekennen. O! wie ſchwer wird es ihnen werden, deßwegen dereinſt Rechenſchafft zu geben, wenn der gerechte Richter erſcheinen, und ſie fragen wird. Was hätte ich, und mein Vater, und mein Geiſt, wohl mehr an den Menſchen

ſchen thun können, als gethan worden? Gewiß, ſie werden, wo ſie nicht umkehren, verſtummen, und zu Schanden müſſen werden plötzlich. Eines Beſſern ſind Evangeliſche Chriſten von dem Heiligen Geiſt überzeuget; dieſe wiſſen, daß der Dreyeinige GOtt, auf Seiten ſeiner, alles gethan, was denen Menſchen zu ihrer Seelen Seligkeit nöthig geweſen, und fehle nicht an GOtt, ſondern an denen Menſchen ſelber, wenn ſie verlohren gehen. Du aber, liebes Kind GOttes, haſt gar nicht Urſache an deiner Seligkeit zu zweifeln. Denn weil du denjenigen vor deine Gerechtigkeit erkenneſt und annimmſt, und dich allein darauf verläſſeſt, den dir dein himmliſcher Vater geſendet, der vor dich in das Leiden, in den Tod gegangen, und von dem dich der Heilige Geiſt innerlich überzeuget: Wer will dich denn nun verdammen? GOtt iſt hie, der dich gerecht gemacht; Chriſtus iſt hie, der vor dich geſtorben iſt. Der Heilige Geiſt iſt hie, der Zeugniß giebt deinem Geiſt, daß du GOttes Kind und Erbe ſeyſt!

Will ſich der Satan brüſten,
Der Fürſte dieſer Welt;
So wird der Geiſt dich rüſten,
Daß er nicht Platz behält.
Er iſt vorlängſt gerichtet,
Der Geiſt hat dirs geſagt,
Und alle Liſt zernichtet,
Die er vorhin gewagt.

Derowegen laß dir ihn keinen Zweifel beybringen;

gen; ſondern widerſtehe ihm feſt im Glauben, und ſey gäntzlich überzeuget: **Du biſt ſchon ſelig, ob zwar in der Hoffnung.** Der Teufel ſoll ehedeſſen, wie man lieſet, zu einem Berg-Mann in Freyberg, welcher auf dem Sterbe-Bette gelegen, kommen ſeyn, eine groſſe Küh-Haut, Dinte und Feder mit gebracht, und geſagt haben: Er wäre geſendet worden, ſeine Sünden aufzuſchreiben, und ſie vor GOtt zu bringen; darüber habe ſich zwar der Berg-Mann hefftig entſetzet, aber auch gleich gefaſſet, und zum Satan geſaget: Wohlan, wenn du ein Sünden-Regiſter meinet wegen aufſchreiben und machen wilt, ſo ſchreibe; aber mache mir dieſen Eingang davon: **Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopf zertreten.** Hierauf ſey der böſe Geiſt alsbald verſchwunden; ob es würcklich geſchehen, oder nicht, darauf kan ich weder ſchwören, noch nein ſagen; dem aber ſey wie ihm wolle, ſo hat doch dieſes ſeine Richtigkeit, wenn der Teufel kömmt, und dir, **mein Chriſt!** deine Sünden aufmutzen, dich deßwegen vor GOtt anklagen, dir die Seligkeit abſprechen, und dich verdammen will; ſo halt ihm vor, daß er gerichtet, und ihn der Schlangen-Treter, durch ſeinen Hingang zum Vater, überwunden, dir hingegen die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit dadurch zuwege gebracht habe; und weil du an den gläubeſt, ſo gäbe der Heilige Geiſt dir Zeugniß, daß du nicht könteſt verlohren gehen, ſondern müſteſt ſelig werden. So wird er mit ſeiner groſſen

Rom. VIII. 24.

Macht und Liſt nichts ausrichten, ſondern dich verlaſſen, und abziehen müſſen. Chriſtus ſagte zu ſeinen Jüngern: **Ich habe euch noch viel zu ſagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen.** Betrübſt du dich vielleicht auch darüber, daß du nicht alle Geheimniſſe GOttes ſattſam in dieſem Leben einſehen könneſt, ſondern nur durch einen Spiegel, in einem dunckeln Worte, ſieheſt, ſo richte dich auf mit der Hoffnung des unmittelbaren Anſchauens GOttes, wo lauter Licht im Licht, da du GOtt wirſt ſehen, wie er iſt; und freue dich auch deßwegen auf deinen Abſchieds-Tag, mit der Verſicherung, daß alsdenn der Tröſter, der Heilige Geiſt, ſein Troſt-Amt auch an dir verichten werde, damit du durch den Tod, JEſu, dem Vorgänger, nachgehen kanſt, zu ſeinem Vater. Seufze nur alsdenn, wenn es mit dir zum Abſchied kommen wird:

Da ich den Lauf vollende,
Steh JEſu Geiſt mir bey;
Daß meines Lebens Ende,
Ein Gang zum Vater ſey!

Lied.

Mel. Valet will ich dir geben, ꝛc.

SO wilt du Abſchied nehmen, getreuer Hertzens-Freund, da ſich die Jünger grämen, und ſelbſt ihr Hertze weint. Die arme Heerde trauret, indem der Hirte weicht, und der ſchon auf ſie lauret, der einem Wolffe gleicht.

2. Es kan auch auf der Erden kein gröſſrer Kummer ſeyn, als ſo verwäyſet werden, diß Scheiden machet Pein: Denn dich im

im Hertzen wiſſen, iſt gar ein Himmelreich; Alleine, dich vermiſſen, iſt einer Hölle gleich.

3. Wiewohl, die Jünger klagen nur ihren eitlen Wahn, der ihnen fehl geſchlagen, mit tauſend Thränen an. Sie müſſen inne werden, daß man auf dieſer Bahn kein irdiſch Reich auf Erden bey dir erwarten kan.

4. Gieb, daß ich es bedencke, daß ich ums Zeitliche nicht mehr mich etwan kräncke, als um das Ewige. Du ſolteſt Blut vergieſſen, nicht herrſchen auf der Welt. Der muß das Creutze küſſen, der dich vor Meiſter hält.

5. Du muſt von hinnen ſcheiden, ſo kömmt der Tröſter her. Du zeigeſt, daß dein Leiden uns allen nützlich wär. Es koſtet dich die Gabe ſo einen ſauren Gang, daß ich ein Labſal habe, wenn meine Seele kranck.

6. Ach laß mir das Geſchencke ein theures Kleinod ſeyn. Der Geiſt der Wahrheit lencke mich in die Wahrheit ein. Straft er mich um die Sünde, und um Gerechtigkeit, ſo gieb, daß ichs empfinde, und thu, was er gebeut.

7. Du giebſt mir einen Lehrer, und was er redt, iſt dein, ſo laß mich einen Hörer in ſteter Andacht ſeyn, daß er in meinem Hertzen dich durch das Wort verklärt, und mir in allen Schmertzen, den beſten Troſt gewährt.

8. Laß den Geiſt allzeit zieren, die hier auf dein Begehr das Amt des Geiſtes führen, gieb Mund und Weißheit her, daß, was ſie der Gemeine mit Lehren bringen bey, auch in dem Grunde deine, und deines Vaters ſey.

9. Will ſich der Teufel brüſten, der Fürſte dieſer Welt, ſo laß den Geiſt mich rüſten, daß er nicht Platz behält, er iſt vorlängſt gerichtet, dein Geiſt hat mirs geſagt, und alle Liſt zernichtet, die er vorhin gewagt.

10. Du haſt noch viel zu ſagen, nur ich ertrag es nicht. Doch wird es dorte tagen, wo lauter Licht im Licht. Wenn ich den Lauf vollende, ſteh auch dein Geiſt mir bey, daß meines Lebens Ende ein Gang zum Vater ſey.

Am Sonntage Rogate.

Der Schlüſſel zum Him-mel und Hertzen GOttes.

Evangelium, Joh. XVI, 24-30.

IM Namen JEſu alles anfangen, alles fortſetzen, alles beſchlieſſen, iſt überaus nöthig und nützlich. Alles muß alsdenn nach Wunſche gelingen, alles muß geſegnet ſeyn. Paulus hat den ernſten Befehl GOttes hiervon aufgeſchrieben, ſeine Worte heiſſen: Col. III, 17. **Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEſu.** Im Namen JEſu ſich verſammlen, iſt GOtt angenehm, und er will mitten in ſolchen Verſammlungen ſeyn. Im Namen JEſu reden, iſt erbaulich, und von groſſem Nachdruck. Im Namen JEſu arbeiten, erlanget Seegen von GOtt. Im Namen JEſu Vergebung der Sünden ſuchen, wird gewillfähret. Im Namen JEſu beten, iſt erhörlich, und GOtt gefällig. Der Mund der

Wahr-

Wahrheit redet es endlich aus, und verſichert es, wenn er ſpricht: **Warlich, warlich ich ſage euch**; ich kan es euch mit Grund der Wahrheit entdecken, ihr könnet und möget es glauben, und deſſen überzeuget leben, **ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird er es euch geben.** Der weiſe und allwiſſende Heyland ſahe zum voraus, wie ſeine Jünger, wenn ſich Trübſal und Angſt ereignen würde, auf die zweifelhafften Gedancken gerathen würden, GOtt habe ſie vor ſeinen Augen verſtoſſen, nachdem ihr Meiſter von ihnen gewichen, da ſie nicht mehr, wie zuvor, mit ihm wandeln und umgehen könten, ſo ſey es um ſie geſchehen, GOtt höre ſie nicht, GOtt gewähre ihnen ihre Bitte nicht. Nein, ſpricht JEſus: Warlich, warlich, ich ſage euch: So **ihr**, eben **ihr**, den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, ihr, die ihr mir ſeyd nachgefolget, mich kennet, in meiner Rede bleibet, mich in eurem Hertzen behaltet, mir anhanget, mir vertrauet, ihr könnet euch gewiſſer Erhörung eures Gebets getröſten.

Lieber Menſch! hieraus kanſt du abnehmen, wer im Namen JEſu, und alſo erhörlich beten könne. Nicht ein jeder, welcher gleich **HErr HErr**, ſaget. Ungläubige und Gottloſe vermögen es nicht zu thun, ob ſie ſchon viel beten, und es, was das äuſſerliche betrifft, nicht daran fehlen laſſen; denn dieſe kennen JEſum nicht, und ob ſie ihn auch kennen, ſo verleugnen ſie ihn doch

mit ihren Wercken. Sie ſind auſſer JEſu, und
ſeiner Gemeinſchafft, ohne dieſem aber kan kein
Spr. Salom. XXVIII, 9. Gebet GOtt gefallen. Weil ſie ihre Ohren
abwenden, zu hören das Geſetz, deßwegen
iſt ihr Gebet vor GOtt ein Greuel. Ihr
Pſ. CIX, 7. Gebet muß Sünde seyn, weil es nicht aus dem
Glauben gehet. So wenig das Opffer Cains,
weil er gottloß war, dem HErrn gefallen konte;
ſo wenig gefället das Gebet derer Ungläubigen
dem heiligen GOtt, welcher nicht ſiehet, was vor
Matth. XXIII, 14. Augen iſt, ſondern er ſiehet das Hertz an. Wehe
euch! ſo läſſet ſich JESUS hören, gegen die
Heuchler, welche lange Gebete vorwenden.
Denn, wie könte ſie GOTT erhören, weil ſie
noch ſeine Feinde, und in ihrem unflätigem
Sünden-Kleide vor ihm erſcheinen? Wie könte
GOTT ihnen ihre Bitte gewähren, da ſie Ba-
ſtarte, und nicht ſeine Kinder ſind? GOTT hat
ihnen auch keine Erhörung verſprochen, ſo lange
ſie entfremdet ſind von dem Leben, das aus
GOTT iſt, ſondern durch ſeinen Geiſt ihnen frey
Eſ. I, 15. heraus geſaget: Ob ihr ſchon viel betet, höre
ich euch doch nicht; denn eure Hände ſind
Eſ. LIX, 2. voll Bluts. Eure Untugenden ſcheiden euch
und euren GOTT von einander, und eure
Sünden verbergen das Angeſicht von euch,
daß ihr nicht gehöret werdet. O elende Leute!
Solte ein Gottloſer nicht darüber erſchrecken, und
ſich auch dadurch bewegen laſſen, abzutreten von
der Ungerechtigkeit, damit er auch den Namen
JE-

JEſu recht nennen, und in demſelben erhörlich beten könne? So lange er in ſeinen Sünden bleibet, ſo mag er ſo ſehr, ſo offt ſchreyen, als er wolle: **Erhöre uns, erhöre uns!** es iſt ſo wohl vergebens, als das Schreyen derer Baals-Pfaffen, wenn es auch währt biß in die Nacht, und wieder an den Morgen. Wer im Namen JEſu beten will, muß ein rechtſchaffener Jünger JEſu ſeyn. Dieſe ſind durch Chriſtum bey GOTT ausgeſöhnet. Dieſe allein ſind GOttes angenehme Kinder, durch den Geliebten. Zu dieſen ſpricht Chriſtus: **Der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von GOTT ausgegangen bin.** Wo iſt aber ein Vater, der ſein Kind, das er hertzlich liebet, nicht höret, und ihm nicht gewähret, was es von ihm beweglich bittet? Da nun leibliche Väter, die doch arg ſind, ihren Kindern gute Gaben geben, und ihnen willfahren, wenn ſie ſich demüthigen: Wie viel mehr muß dieſes der Vater im Himmel ſeinen Kindern thun. Dieſen hat GOTT allein Erhörung zugeſaget. Salomon ſchreibet: **Derer Gerechten Gebet erhöret er.** Und durch den heiligen Apoſtel Petrum verſichert der Heilige Geiſt: **Die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten, und ſeine Ohren auf ihr Gebet.** Dieſe können ſagen:

I. Kön. XVIII, 26.

Luc. XI, 13.

Spr. Sal. XV, 29.

1. Petr. III, 12.

Mein Abba kömmt vor deinen Thron,
In dir, o Vater! durch den Sohn,

Der

Der mir das Wort in Mund gelegt,
Und mein Gebete für dich trägt.

Was heiſſet aber im Namen JEſu beten? Ich will dir es kürtzlich anführen: Es heiſſet ſein Gebet, welches ein Geſpräch eines gläubigen Kindes GOttes iſt, mit GOtt, ſeinem himmliſchen Vater, auf Chriſti Leiden, Verdienſt und Gerechtigkeit gründen. In JESU Namen beten, heiſſet: Auf GOttes väterliche Gnade, Güte und Liebe, als ein liebes Kind, trauen und bauen, weil Chriſtus die Kindſchafft durch ſeine Gnugthuung erworben, und zuwege gebracht hat. In JEſu Namen beten, heiſſet: Mit ungezweifelter Zuverſicht ſich, um Chriſti Verdienſtes, Verheiſſung und Vorbitte willen, gewiſſe Erhörung und Hülffe verſprechen. In JEſu Namen beten, heiſſet: Nach GOttes und Chriſti Vorſchrifft und Befehl, nach JEſu Muſter und Exempel, und zur Ehre des dreyeinigen GOttes, inſonderheit zur Ehre JEſu, beten. Das heiſſet in JEſu Namen beten: Wenn ein Chriſt, der durch den Glauben an Chriſtum gerecht worden, bedencket, daß er durch Chriſtum mit GOtt ausgeſöhnet, und wiederum ſein liebes Kind worden iſt, deßwegen mit Freudigkeit hinzunahet zu dem Gnaden-Stuhl GOttes, getroſt anklopffet, unerſchrocken Hertz und Mund öffnet, ſich zuförderſt gegen GOtt auf die erlangte Kindſchafft berufft, und ſpricht:

Im Namen JEſu halt ich dir
Die mir geſchenckte Kindſchafft für.
Biſt du der Vater, ich das Kind,
So geht kein Seufzer in den Wind.
So bald dein Geiſt im Hertzen ſchreyt,
Gedenckſt du der Barmhertzigkeit.

Alsdenn fähet es an, ſein Hertz auszuſchütten, alles Anliegen zu klagen, ſein Vater-Hertz zum erbarmenden Mitleiden, zur väterlichen Hülfe und Errettung zu bewegen, auch gewiß gläubet, daß er es nicht werde unerhöret, noch Hülf-loß abweiſen, ſondern, um der Gerechtigkeit willen, gnädig anſehen, und, nach ſeinem heiligen und weiſen Willen, erretten, und ihm geben werde, was ſein Hertz begehret. Es ſpricht gleichſam das Kind GOttes: Siehe, Vater! hie bin ich, ich, dein Kind, ich thue, was einem Kinde zukömmt, ich nehme meine Zuflucht zu dir, ich weiß, du kanſt, du wilt, du werdeſt helffen; ſiehe an deinen Sohn, JEſum Chriſt, der hat mich zu deinem Kinde, und zu ſeinem Mit-Erben gemacht, der hat mir deine Erhörung zugeſaget, drum gedencke auch du daran, daß du mein Vater, daß du ein mächtiger, barmhertziger und heiliger Vater ſeyſt; höre auf die kräfftige Vorbitte deines lieben Sohnes, die er auch vor mich bey dir thut;

Sein Blut ſchreyt mehr, als Abels Blut,
Und iſt das Oel in meiner Gluth.
Drum, gäbeſt du mir kein Gehör,
So wär er auch nicht JEſus mehr;

Bedencke, mein Vater! daß es deine Ehre ſey,
die

die du keinem andern geben wilt noch kanſt: Drum komm ich auch zu dir allein in meiner Noth geſchritten. Ich ſuche nicht Hülffe, weder bey Engeln noch Menſchen, denn denen iſt mein Anliegen nicht bekandt, dieſe können mir nicht allemal
Ebr. XIII. 6. helffen; ſondern ich bekenne frey: Du, HErr, biſt mein Helffer. Drum, mein Abba! ſchaue JEſum an, weiſe mich nicht ab; bin ich gleich unwürdig deiner Gnade und Hülfe; ſo bin ich doch derſelben höchſt bedürftig. Ich kan mir ja ſelber nicht helffen, und du haſt mir um Chriſti willen
Pſ. XXVII, 8. Hülffe verſprochen. Mein Hertz hält dir für dein Wort, ihr ſolt mein Antlitz ſuchen; darum ſuche ich auch, HErr, dein Antlitz.
Eſ. LXV, 24. Du haſt es geredt, drum iſt es wahr: Ehe ſie ruffen, will ich antworten, und wenn ſie noch reden, will ich hören. Wie kan es alſo anders ſeyn,

In JEſu Namen trag ich ſchon
Den Vorſchmack deiner Gunſt davon.
Eh' ich noch beten will und kan,
So hörſt du ſchon mein Schreyen an.
Eh' ich noch ruffe, HErr, zu dir,
So kömmt die Antwort ſchon zu mir.

Thut ein gläubiges Kind GOttes auf ſolche Weiſe dem Himmelreiche Gewalt, greiffet es alſo GOttes Vater-Hertz an, richtet es auf dergleichen Art ſein Seufzen, ſein Ruffen, ſein Schreyen und Heulen ein, ſo muß GOTT ſein Hertz brechen. Kömmt eine Braut in ihrem Geſchmeide

de demüthig vor ihrem Bräutigam, und bittet flehentlich um etwas, er kan es ihr gewiß nicht abſchlagen. Kömmt die geiſtliche Seelen-Braut, geſchmückt mit dem Schmuck der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und tritt vor den Thron göttlicher Majeſtät; ſo wird das Gnaden-Scepter gegen ſie geneiget, und ihre Bitte gewähret. Zwar läſſet ſich der heilige und weiſe Vater im Himmel Zeit und Stunde ſo wenig, als ein leiblicher Vater, vorſchreiben, und ſeine Kinder, zu ſtärcken in ihrem Glauben, in ihrer Gedult und Hoffnung, zuweilen warten: Dieſes läſſet ſich aber ein wahrer Chriſt nicht abſchrecken. Denn er weiß, aufgeſchoben, ſey deßwegen nicht aufgehoben, noch verſaget; ſondern fähret fort, deſto imbrünſtiger zu beten, deſto ſtärcker an die Himmels-Thür anzuklopffen, deſto hefftiger zu ſchreyen:

Verſtelle dich nur wie du wilt;
So lange JEſu Wort was gilt:
So lange bleibſt du auch mein Freund,
Ob gleich das Ohr verſchloſſen ſcheint.

Ein hungriges Hündlein bleibet ſo lange vor ſeinem Herrn ſtehen, und giebet ſeine Sehnſucht nach Brod zu erkennen, biß ihm eine Gabe vorgeworffen wird. Ein dürfftiger Bettler läſſet ſich nicht abſchrecken, wenn ſchon die Thür des Hauſes, an welche er klopffet, nicht gleich geöffnet wird, ja, wenn er auch gar abſchlägliche Antwort höret, ſo fähret er doch fort zu bitten und zu klagen, biß ihm endlich ein Almoſen gereichet wird.

Und wenn auch gleich eine Stimme vom Himmel herab ſich hören lieſſe: **Ich will dich nicht hören, ich will dir nicht helffen, ich will dir deine Bitte nicht gewähren;** ſo würde ſich dennoch ein rechtſchaffenes Kind GOttes nicht abweiſen laſſen, ſondern ſo lange anhalten, ſo lange ſeufzen und ſchreyen, biß die Himmels-Thür aufgethan, und, von der milden Vater-Hand des gnädigen GOttes, erwünſchte Hülffe geleiſtet würde.

Mein Chriſt! dencke doch nun ein wenig zurück in deinem Lebens-Wandel, in deinem Chriſtenthum, wie du bißher dein Abba, dein Gebet und Singen eingerichtet habeſt? Unterſuche doch genau, und ohne Heucheley, ob du vielleicht gar nicht gebetet; oder, wenn du auch gebetet, gar nicht an Chriſti Verdienſt und Namen gedacht habeſt: Iſt dieſes von dir geſchehen, ſo wundere dich nicht, wenn dein Beten ohne Erhörung, ohne Frucht und Würckung geweſen. Denn nicht in JEſu Namen beten, iſt kein Gebet, ſondern ein Geſchwätz, welches dem Heiligen GOtt verhaßt und ein Greuel iſt. O! derowegen ändere dich, bitte GOtt dieſe ſchwere Sünde hertzlich ab, und befleißige dich, es hinführo, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, zu thun. So wird es GOtt gefallen, und gewiſſe Erhörung haben, auch zu rechter Zeit und Stunde Hülfe erlangen. Hüte dich aber auch, **lieber Menſch!** daß du dieſen theuren Namen nicht ohne Andacht, nicht ohne Noth im

Mun-

Munde führeſt, wie es, leider! vielen zur Gewohnheit worden. Gewiß, es iſt Jammernswürdig, wenn man in dem menſchlichen Leben darauf Achtung giebet, wie ſo gar öffters und ſchändlich ſolcher koſtbare Name, JEſus, gemißbrauchet, und, ohne alle Noth, angeführet wird; ja, was das meiſte, auch nicht einmal vor eine Sünde erkannt, gehalten, bereuet, noch GOTT abgebeten wird. Da doch GOtt den nicht unbeſtraft laſſen kan, der auch dieſen heiligen Namen mißbrauchet. Schon unbedachtſam würde einer handeln, wenn er eine köſtliche Artzney zur gemeinen und alltäglichen Speiſe machen wolte: Weit unbedachtſamer aber iſt es, wenn man den köſtlichen Namen, JEſus, ohne dringende Noth, ohne, GOtt und JEſum damit zu ehren, gebrauchet. Ja, entſchuldiget ſich mancher, ich habe mir es ſo angewöhnet, ich kan mir nicht helffen; allein, ich antworte: Garſtige und ſündliche Gewohnheiten müſſen und können allerdings abgewöhnet werden, drum thue du es auch, GOtt wird dir ſeine Gnade darzu verleihen; lerne deine Zunge im Zaum halten, und bediene dich dieſes koſtbaren Namens, wenn du in Nöthen beteſt und ſingeſt, wenn du GOtt dieneſt und ehreſt, ſo gebrauchſt du ihn recht, und wird deiner Seele heilſam ſeyn. Wendeſt du vielleicht ein: Ich wolte gern im Namen JEſu, und andächtig beten; aber ich kan nicht. So gebe ich es zwar zu, daß niemand, aus natürlichem Vermögen, alſo beten könne. Denn

2.Moſ. XX, 7.

von Natur weiß der Menſch nichts von JEſU, und ſeinem Verdienſt; aber, ich ſage auch, daß dieſe Kunſt, im Namen JEſU zu beten, müſſe und könne in der Schule des Heiligen Geiſtes gelernet werden. Der will, der muß den Glauben in uns anzünden, den wir alsdenn mit dergleichen Beten beweiſen; der muß Abba ſchreyen in unſerm Hertzen, und alle Gott-gefällige Andacht erwecken. Bediene du dich alſo nur derer heiligen Mittel, nemlich des Wortes GOttes, und derer heiligen Sacramente, durch welche der Geiſt GOttes auch zum Beten geſchickt und vermögend macht: Halt ihm nur ſtille, und widerſtrebe nicht durch vorſetzliche Sünden; ſo wird er das Feuer der Andacht erwecken, anzünden, und in dir vermehren, daß es alsdenn auch dir wird möglich ſeyn, dergleichen Räuch-Opffer auf deinem Hertzens-Altar GOtt gefällig zu thun. Geſetzt auch, daß du an Leibes-Kräfften ſo ſchwach wäreſt, daß du mit deinem Munde nicht mehr beten könteſt; ſo wiſſe:

Daß auch des Hertzens Angſt allein
Ein ſtarck Gebete könne ſeyn,

Welches GOTT um Chriſti willen auch erhöret und gewähret. Muſt du auch hierinnen, wie in allen heiligen Verrichtungen, groſſe Unvollkommenheit bekennen; ſo kan dich dieſes aufrichten, daß GOtt ſich ſolches dennoch um JEſu willen, in deſſen Namen du es thuſt, gefallen laſſe, weil er nicht deine Unvollkommen-

heit,

heit, in welcher du beteſt, ſondern die Vollkom̃menheit desjenigen, auf deſſen Verdienſt du beteſt, anſiehet. Von Ignatio lieſet man, daß nach ſeinem Tode der Name JEſus mit goldenen Buchſtaben in ſeinem Hertzen eingegraben ſoll gefunden worden ſeyn. Wer allemal dieſen Namen im Glauben in ſein Hertz eingräbet, wenn er vor GOtt tritt, und ihn zum Eingang aller ſeiner Gebete und Seufzer macht: Der kan glauben, daß es GOtt gefalle, und ihm weit angenehmer ſey, als alles Gold und Edelgeſteine, wenn es ihm könte zum Opffer dargebracht werden. Dieſer theure Name iſt der unbetrügliche Haupt-Schlüſſel, womit die Thüre des Himmels, ja, daß ich ſo rede, das geheime Cabinet GOttes, des himmliſchen Vaters, glücklich eröffnet werden kan. Er iſt der liebliche Balſam, welcher vor dem heiligen GOtt einen ſüſſen Geruch giebet. Er iſt das allerwichtigſte Argument, der durchdringenſte Bewegungs-Grund, wodurch dem unveränderlichen Vater im Himmel recht ans Hertz gegriffen wird, daß er ſich muß bewegen laſſen. Da die Söhne Jacobs ihren jüngſten Bruder, Benjamin, vor den Joſeph in Egypten mit brachten; bekamen ſie nicht allein das Antlitz Joſephs zu ſehen, ſondern er konte ſich auch nicht länger enthalten, ſich ihnen zu erkennen zu geben. Wer im Namen JEſu vor den groſſen Fürſten und HErrn aller Herren tritt, der hat den allerliebſten Sohn der Rechten bey ſich, um deß willen muß ihn GOtt ſein gnädiges Antlitz

ſehen laſſen, ſich ihm zu erkennen geben, und ihm wohl thun. O wie glückſelig ſind demnach Chriſten, die Chriſti Namen nennen! wie glückſelig ſind ſie, weil ſie den kennen, durch den ſie alles vermögen, alles erlangen und bekommen können, was ſie wünſchen, ſuchen und hoffen. Unglückſelig hingegen müſſen alle diejenigen genennet werden, welche JEſum verwerffen, JEſum verleugnen, JEſum läſtern. Ihre Hoffnung ſoll und muß deßwegen vergehen, wie ein Reif im Winter, ein Schatten, eine Waſſer-Blaſe. Alle ihr Thun und Tichten iſt dem HErrn ein Greuel. Sie werden verlaſſen in der Noth, und ob ſie ſchon ſchreyen, ſo höret ſie der HErr doch nicht, und errettet ſie nicht. O daß ſolche Leute nur einmal nüchtern würden aus des Satans Stricken, damit ſie gefangen geführet werden! wo ſie ſich aber nicht beſſern, werden ſie gar umkommen müſſen, wenn JEſus erſcheinen wird, den ſie ſo ſchändlich verachtet, und geſchändet. Du aber, liebe Seele, die du ſchon lange Zeit vor der Gnaden-Thür GOttes geſtanden, ſchon lange angeklopffet, ſchon lange im Namen JEſu geſeufzet, geruffen, geſchryen, aber zur Zeit noch keine Erhörung, keine Hülffe ſpüreſt; werde deßwegen nicht ungedultig, gehe nicht hinweg, höre nicht auf, verzage nicht, zweifle nicht, ſondern fahre fort, dencke:

In JEſu Namen halt ich an,
Biß ich Erhörung finden kan.

Be-

Bedencke, daß der allwiſſende und treue Vater allemal höre, und erhöre, ob er gleich nicht bald antwortet. Der, welcher die Wahrheit ſelber iſt, hat dir ja die theure Zuſagung und Verſicherung gethan: Was auch du in ſeinem Namen bitten werdeſt, das werde, das müſſe dir der Vater geben. Eben dieſer bittet ja auch ſelber vor dich bey ſeinem himmliſchen Vater; und ſo auch dich der Vater nicht hören wolte; ſo muß er doch ſeinen eingebohrnen Sohn hören, und dir um deſſen willen deine Bitte gewähren. Drum

Hoff, o du arme Seele!
Hoff, und ſey unverzagt.

Dein Bitten wird ein Nehmen ſeyn, wenn dein Hertz eine Wartenburg, deine Hände ſtets aufgerichtete, und unterſtützte Pfeiler, deine Andachts-Flamme ein beſtändig brennendes Feuer iſt. Das Feuer im Tempel zu Jeruſalem durfte nicht auslöſchen, ſolte ſich GOtt gnädig hernieder laſſen. Wilt du GOttes gnädigen Anblick und Hülffe von ihm genieſſen; ſo laß die Gluth des Gebets nicht ausgehen, ſondern vermehre ſie, wenn du ſchon warten muſt, die Hülfs-Stunde wird gewiß ſchlagen, und du wirſt am Ende bekennen müſſen, daß das Gebet im Namen JEſu nicht vergebens, ſondern mächtig vor GOtt ſey. Ich ermahne dich alſo noch einmal, mein Chriſt! bete im Namen JEſu, ſo beteſt du recht, ſo wirſt du erhöret, ſo wird dir gegeben, was du bitteſt. Bete im Namen JEſu, gläubig,

und gründe dein Gebet nicht auf deine, ſondern auf Chriſti Gerechtigkeit. Bete demüthig, und ſiehe nicht auf deine Würdigkeit, ſondern auf GOttes Barmhertzigkeit. Bete im Namen JEſu, mit gehöriger Klugheit, vornemlich um das Geiſtliche, und nicht um Güter, welche dir ſchädlich ſeyn könten, wenn ſie dir von GOtt gegeben würden. Bitte im Namen JEſu, nicht allein vor dich, ſondern auch vor andere Menſchen, auch vor deine Feinde. Bete im Namen JEſu, nicht nur, wenn du aufſteheſt oder zu Bette geheſt; nicht nur, wenn du vor, oder nach dem Eſſen beteſt; ſondern beſtändig laß deine Gedancken auf dieſen theuer werthen Namen gerichtet ſeyn, und thue nichts, unterlaſſe nichts ohne in dem Namen JEſu. Du wirſt alsdenn befinden, und in der That erfahren, was die gottſeligen Alten ſchon geſaget haben:

Was man im Namen JEſu thut,
Iſt wohl gethan, und köſtlich gut.

Du wirſt wahrnehmen, wie glücklich dein Unternehmen, wie geſegnet der Fortgang deſſelben, und wie erwünſcht das Ende davon ſeyn werde. Schon blinde Heyden haben es im Brauch gehabt, in dem Namen ihrer Götter alles anzufangen. Wie vielmehr hat es ein Chriſt Urſache, welcher den wahren GOtt kennet, und weiß, an wen er gläubet, wen er an GOTT und JESU habe, was er ſich um Chriſti willen von GOTT verſprechen könne. Der oberſte Schencke vermochte

mochte bey dem Könige Pharao in Egypten ſo viel, daß der arme Joſeph, der unſchuldig im Kercker gefangen lag, heraus gelaſſen, und zu Ehren gezogen wurde. Ach! der Ober-Hirte, und Biſchoff unſerer Seelen, vermag bey dem Himmels-Könige noch mehr, **der kan erretten alle, die zu ihm treten;** alle, die in ſeinem Namen bitten, werden erhöret, und aus aller Noth zu rechter Zeit geriſſen. Doch es iſt nicht genug, wenn du dein Gebet im Namen JEſu anfängeſt, und auf deſſen Verdienſt vor GOtt trittſt; ſondern es iſt auch nöthig, daß du es in deſſen Namen fortſetzeſt, in deſſen Namen anhälteſt, und nicht murreſt, wenn es dir ſchon zuweilen lange zu währen ſcheinet, auch in deſſen Namen aushälteſt, wenn Creutzes-Proben, Verſuchungen und Trauer-Stunden kommen. Endlich auch in JEſu Namen dein Gebet, dein Flehen und Seufzen beſchlieſſeſt:

> Denn dieſes Wort betreugt dich nicht,
> Weil JEſu Namen Amen ſpricht.

Es verſichert dich wahrhafftiger Erhörung, und treibet dich an, daß du ohne allem Zweifel und Mißtrauen darauf warteſt und hoffeſt. Nun ſo weiſt du, wie du beten kanſt, und ſolt und muſt, wenn du wilt erhöret werden; thue es, ſo iſt dein Gebet ein rechter Gottesdienſt, dein Suchen ein Finden, dein Hoffen ein Empfangen. Fange an zu beten in JESU Namen, fahre fort in JESU Namen, ſprich auch **in JESU Namen AMEN!**

Lied.

Mel. Vater Unſer im Himmelreich, ꝛc.

MEin Abba kommt vor deinen Thron, zu dir, o Vater, durch den Sohn, der mir das Wort in Mund gelegt, und mein Gebete für dich trägt.; Ich ruff in JEſus Namen an, biß mir dein Hertz wird aufgethan.

2. In JEſus Namen ſteh ich hier, mein GOtt, für deiner Gnaden-Thür. So hat mich JEſus unterricht, der zweymal warlich! warlich! ſpricht, wenn ich in dieſem Namen ſchrey, daß mein Gebet erhöret ſey.

3. In JEſus Namen heb ich an, weil ich nichts gröſſers nennen kan, da dir das Vater-Hertze bricht, als wenn mein Mund den Namen ſpricht. Denn der erinnert dich allzeit der väterlichen Gütigkeit.

4. In JEſus Namen fahr ich fort, und dieſes iſt mein Loſungs-Wort, daß, wenn vor Angſt mein Mund gleich ſchweigt, dir dennoch dieſer Name zeigt, daß auch des Hertzens Angſt allein ein ſtarck Gebete könne ſeyn.

5. In JEſus Namen ſchließ ich ein, was mir kan gut und ſelig ſeyn, in dieſem Worte ſteckt die Krafft, daran ſo Leib als Seele hafft. Wenn ich mit dem gewaffnet bin, ſo nehm ich Gnad um Gnade hin.

6. In JEſus Namen ſchwing ich mich gantz Himmel-an, zu nächſt bey dich. Er bindet mir die Flügel an, daß ich die Wolcken brechen kan, und mein Gebet, ſo bald es klingt, zu dir, in dein Gedächtniß dringt.

7. In JEſus Namen halt ich dir die mir geſchenckte Kindſchafft für. Biſt du der Vater, ich das Kind, ſo geht kein Seufzer in den Wind, ſo bald dein Geiſt im Hertzen ſchreyt, gedenckſt du der Barmhertzigkeit.

8. In JEſus Namen ſtell ich dir des Sohnes Tod und Wunden für, ſein Blut ſchreyt mehr, als Abels Blut, und iſt das Oel in meiner Gluth. Ja gäbeſt du mir kein Gehör, ſo wär er auch nicht JEſus mehr.

9. In JEſus Namen trag ich ſchon den Vorſchmack deiner Gunſt davon. Eh ich noch beten will und kan, ſo hörſt du ſchon mein Schreyen an. Eh ich noch ruffe, HERR, zu dir, ſo kömmt die Antwort ſchon zu mir.

10. In JEſus Namen halt ich an, biß ich Erhörung finden kan. Verſtelle dich nur, wie du wilt,

wilt, ſo lange JEſus Wort was gilt, ſo lange bleibſt du auch mein Freund, ob gleich das Ohr verſchloſſen ſcheint.

11. In JEſus Namen ſchließ ich drauf der angefangnen Seufzer Lauff. Mein Bitten wird ein Nehmen ſeyn, und ein vollkommner Freuden-Schein, denn dieſes Wort betreugt mich nicht, weil JEſus Namen Amen ſpricht.

Am Feſt-Tage der Himmelfahrt Chriſti.

Der Wandel im Himmel.

Evangelium, Marc. XVI, 14-20.

WEr wolte es einem verargen, wenn er dahin reiſet, wo er Bürger-Recht erlanget, eine Wohnung beſitzet, ſeine Anverwandten hat, ſeinen Unterhalt und Verſorgung findet. Chriſten ſind Gäſte und Fremdlinge auf Erden, da ſie keine bleibende Stätte haben, im himmliſchen Jeruſalen hat ihnen Chriſtus eine Stätte zubereitet, und ſie zu Bürgern mit den Heiligen, und GOttes Haußgenoſſen gemacht, da befindet ſich ihre gantze Freundſchafft, da ſollen ſie reichlich und herrlich verſorget werden. Was Wunder, wenn ſie dahin ihre Reiſe, ihren Wandel richten? Daß, wenn ſie gefraget werden:

Wo wilt du hin? mit Wahrheit antworten kön-
Phil. III,20. nen: Unſer Wandel iſt im Himmel, ich gehe zum Vater. Sie haben auf dieſer Reiſe einen ſichern, einen heiligen, einen treuen Gefehrten, der ihnen den Weg bähnet, den Weg zeiget, ſie auf dem Wege leitet, führet, beſchützet und einführet, wo er iſt, wo ſie hin wollen, wo ſie ewig zu ſeyn wünſchen;

Es iſt der Heyland JEſus Chriſt,
Daß ſich ihr Geiſt beweglich ſehnet,
Zu ſeyn, wo ihr Erlöſer iſt.
Sie ſeufzen täglich mit Begier:
Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

Es iſt der HErr, der vom Himmel herab kommen war, und nunmehro ſein Haupt wiederum
Phil. II,9. empor hub. Der HErr, den GOtt, nach geendigter Erniedrigung, nach ſeiner menſchlichen Natur, wieder erhöhet hat. Der HErr, welcher aus eigener Krafft ſich aufgehaben, die Welt verlaſſen, von einer Wolcken ſichtbarlich weggenommen worden. Der HErr, der ſich geſetzet zur Rechten ſeines himmliſchen Vaters, und mit dieſem und dem Heiligen Geiſt mit gleicher Macht und Gewalt herrſchet und regieret. Der HErr, der hingegangen, ſeinen Jüngern und Gliedern
Joh. XIV,2. die Stätte zu zubereiten. Je heiliger, je treuer ein Vorgänger iſt: Deſto ſicherer, deſto freudiger kan ihm nachgefolget werden. Wer iſt heiliger, als JEſus? Wer iſt treuer, als dieſer Seelen-Freund? dahero können und müſſen Chri-

ſten ihm ohn alles Bedencken genau und richtig nachwandeln, wollen ſie anders dahin kommen, wo er iſt, da ſie GOttes Angeſicht ſchauen. Sind in einer Wüſten viele Abwege, viele Irrwege, viel verführeriſche Reitzungen und Lockungen; ſo iſt ein treuer Vorgänger um ſo viel nöthiger, um ſo viel höher zu halten, und deſto unverrückter auf ihn zu ſehen. In der Wüſten dieſer Welt finden ſich viele Irrwege, die alle höchſt gefährlich, da fehlet es nicht an verkehrten und böſen Vorgängern, an verführeriſchen Lock-Vögeln. Auf einem ſtehet der hölliſche Würg-Engel, und wendet allen Fleiß an, die Menſchen zu bewegen, daß ſie ihm nachfolgen ſollen. Gehet es ihm nicht an durch Schmeicheln, mit glatten Worten, und mit angenehmen Vorſtellungen; ſo verſucht er es mit Schnauben, Drohen, und allerhand Schreckniſſen. Auf dem andern Wege ſtehen und gehen diejenigen, die ſeines Theils ſind. Da läufft eine geile Potiphara **auf der breiten Wolluſt-Bahn**, die bald mit den Augen, bald mit Händen und Füſſen wincket, liebkoſende und freundliche Worte giebet, ob ſie ein keuſches Josephs-Hertz fahen und fällen könne. Dort rennet ein rachgieriger Cain voll bitterer Galle, Neides und Haſſes, zur Rache, auf die Mord-Grube loß, der andere aufzubringen ſuchet, daß ſie doch nicht alles leiden, ſondern ihr Müthlein kühlen, ſich rächen, und ihre Macht beweiſen ſollen. Hier ſtoltziret Vaſthi in Geſellſchafft des hochtrabenden Hamans, und will andere

dere aufbringen, ſo wohl nach hohen Ehren in der Welt zu trachten, als auch in Staat, und Kleider-Pracht ſich vor andern hervor zu thun. Da ſchleichet ein von Geitz tief-gebeugter Demas-Bruder, und zeiget gleichſam von ferne die Welt, und was in der Welt iſt, wie damit alles könne bewerckſtelliget, alles geſchlichtet, und alles gut gemacht werden, damit andere es ihm nachthun und ſich auch ſollen angelegen ſeyn laſſen, nach einem groſſen Vorrath zu trachten, und viele zeitliche Güter zum Beſitz zu bekommen. Darzu kömmt nun der alte Adam, o! der hat ungemeine Luſt, nicht dem heiligen JEſu, ſondern einem andern nachzueilen, auf einem Wege, der doch nicht gut iſt. Da, da hat ein Chriſt zu ſtreiten und zu kämpffen, ſeinen eigenen unordentlichen Begierden Einhalt zu thun, ſein Fleiſch zurück zu halten, ſeine Augen abzuwenden, ſeine Füſſe abzulencken, und auf den treuen Vorgänger, JEſum, genau Achtung zu geben, daß er ihn nicht aus den Augen kommen laſſe, ſondern ihm beſtändig nachwandele, und in ſeine Fußſtapffen trete.

Lieber Menſch! Wem biſt du bißhero nachgegangen? Wem haſt du gefolget? Auf was vor einem Wege haſt du gewandelt? Biſt du nachgeeilet der argen Welt, und dem Gott dieſer Welt,
Jer. wie es deinem verderbten Hertzen gefallen; O ſo
III,12. kehre wieder, kehre wieder! denn dieſes iſt der breite Weg, in die unſelige Ewigkeit. Hebe

deine

deine Augen, deine Gemühts-Augen auf, und ſiehe, höre, gehe: **Siehe** da, auf dem ſchmalen Wege erblickeſt du den HErrn der Herrlichkeit, deinen treuen und heiligen Bruder. **Höre**, er ruffet dir zu: **Folge mir nach! Gehe** du alſo dieſem nach Joh. XXI, 19. 22.
durch dick und dünne, führet er dich auch wunderlich, er führet doch ſeliglich. Da der liebſte Heyland ſeinen Wandel nach dem himmliſchen Vaterlande, ſeine majeſtätiſche Himmelfahrt halten wolte, ſo muſte er zuvor lebendig werden, und aus dem Grabe hervor gehen. Bevor du, **mein Chriſt!** den Wandel nach dem Himmel antreten kanſt, iſt nöthig, daß du aus dem Sünden-Grabe herausgeheſt, aufwacheſt, ſo du bißhero geiſtlicher Weiſe geſchlaffen haſt, und dich als ein Lebendiger erweiſeſt; dann kanſt du deinen Lauf richten nach dem neuen Himmel, und nach der neuen Erde, und JEſu folgen.

Chriſtus ließ die Jünger hart an, um ihres Hertzens-Härtigkeit und Unglaubens willen. Unglauben iſt GOtt und JEſu verhaßt, und muß beſtraffet werden. Unglaube iſt die eintzige Urſache der ewigen Verdammniß. **Wer nicht gläubet, der wird verdammet.** Denn der Unglaube Marc. XVI, 16.
verwirfft JEſum, auſſer dem kein Heil. Der Unglaube macht GOtt zum Lügner, das iſt erſchrecklich. Der Unglaube widerſtrebet GOttes Ordnung, darauf muß ein hartes Urtheil erfolgen. Der Unglaube macht dem Satan ähnlich, zu Satans-Kindern, die gehören nicht in die

Zahl

Zahl derer Seligen. Seele! hüte dich davor; widerſtrebe nicht dem Heiligen Geiſt, folge ſeiner Gnaden-Beruffung, laß dich erleuchten, und
Ap. G. XVII, 31. von oben herab gebähren. Denn GOtt hält jederman vor den Glauben. Haſt du aber
Ebr. XI, 1. den Glauben, welcher eine gewiſſe Zuverſicht iſt deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht ſiehet; ſo haſt du erleuchtete Augen des Verſtändniſſes, mit welchen du aufſehen kanſt auf JEſum, deinen heiligen Vorgänger, nach dem prächtigen Jeruſalem, das droben iſt; ſo haſt du Krafft zu gehen auf der Bahn nach Canaan, welches unvergänglich; ſo biſt du geſchickt zum Himmelreich.

Der Glaube führt nur nach dem Ort,
Den Chriſti Sieg hat eingeweyht.

Matth. XXV, 10. Welche Jungfrauen Oel in ihren Lampen hatten, die wurden von dem Bräutigam aufgenommen, und giengen mit ihm hinein zur Hochzeit; welchen aber dieſes fehlete, vor denen ward die Thüre verſchloſſen. Wer das Glaubens-Oel in ſeinem Hertzen hat, der ſoll eingelaſſen werden zur Hochzeit des Lammes.

Wer hier nur feſt im Glauben ſteht,
Der geht gewiß zum Himmel ein.

Denckeſt du vielleicht: Ich wolte gerne meinem JEſu nachgehen ins rechte Vaterland, ich wolte gerne wandeln auf der Himmels-Bahn; aber ich kan nicht, ich bin darzu zu ſchwach, und einem unmündigen zarten Kinde gleich, das nicht

ver-

vermögend iſt, weite Reiſen, ſchwere und ſaure Gänge zu thun. Allein, ich antworte dir, freylich, wenn es auf deine Kräffte ankommen ſolte, ſo würde es dir unmöglich ſeyn; aber wiſſe, dein treuer Seelen-Freund, Chriſtus, zeucht dich nach ſich. Nicht gewaltſamer Weiſe, ſondern durch ſein Wort, durch ſeine Diener, durch ſeine Wohlthaten, und durch ſein Creutz. In ſeinem Wort weiſet er dir den rechten Himmels-Weg, das muß deines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf dieſem Wege ſeyn. Das iſt ſein Stecken und Stab, worauf du dich ſtützen kanſt. Das iſt der reiche Reiſe-Pfennig, der dich unterhalten kan. Das iſt das köſtliche Labſal, das dich in Mattigkeit erqvicket und ſtärcket.

Pſ. CXIX, 105.

Das ſind die rechten Liebes-Stricke,
Die ziehen dich zum Himmel ein.

Ach! geiſtlicher Wanderer! du haſt alſo hohe Urſache, GOttes Wort hoch zu halten, zu lieben, zu leſen, zu hören, und, als einen koſtbaren Schatz, wohl zu verwahren, in einem feinen guten Hertzen. Hätten unſere erſten Eltern GOttes Wort nicht fahren laſſen; ſo wären ſie von dem rechten Wege nicht abgefallen. Der allein gehet ſeinen Weg unſträflich, der ſich hält nach deinem Wort. Hätte der verſtockte Pharao, der König in Egypten, GOttes Wort zu ſeinem Weg-Weiſer, zu ſeiner Richtſchnur ſich dienen laſſen, er würde nicht im rothen Meer mit ſeinem gantzen Heer umkommen ſeyn. Hätte Judas

das ſich nach dem Wort des HErrn gerichtet, er
wäre nicht verlohren gangen. Drum, mein
Chriſt! halt, was du haſt, und laß ja nicht von
Jos. dir die Gebot deines himmliſchen Vaters. Laß
I, 8. das Buch ſeines Geſetzes nicht von deinem
Munde kommen, ſondern betrachte es Tag
und Nacht, auf daß du halteſt und thuſt aller-
dinge nach dem, das darinnen geſchrieben
ſtehet. Alsdenn wird dir es gelingen, in
allem, das du thuſt, und wirſt weißlich han-
deln können. GOtt und Chriſtus zeucht dich
nach ſich durch ſeine Diener und Boten. Dieſe
Pſ. haben den ernſten Befehl von ihm, daß ſie die
LI, 15. Ubertreter ſeine Wege lehren, und ſich die
Sünder zu ihm bekehren ſollen. Chriſtus
Luc. ſagte ausdrücklich zu dem Apoſtel Petro: Stärcke
XXII, deine Brüder. Nicht allein aber die Apoſtel
32. hat er ausgeſendet, ſondern giebt noch ſein Wort
mit groſſen Schaaren Evangeliſten, Hirten und
Lehrern, welche ihre Stimme erheben müſſen, wie
eine Poſaune, die Verirreten zu rechte weiſen, die
Müden ermuntern, und die Bekümmerten auf-
richten. Derowegen müſſen ſie gehöret werden,
man muß ihnen folgen, und ſich weiſen laſſen; ſo
wird man klug, und nach dem Himmel wandern
können.

GOtt und JEſus zeucht dich nach ſich, durch
mancherley Wohlthaten, mit Güte, mit Gnade
und Freundlichkeit, wenn er dir geiſt- und leibli-
ches Wohl erzeiget, daß du auf ſeine milde Hand

ein-

einßig und allein ſehen ſolt, und ſagen: Wie theu- Pſ.
er iſt deine Güte, GOtt, daß Menſchen-Kin- XXXVI,
der unter dem Schatten deiner Flügel trau- 8-10.
en? Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauſes, und du tränckeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Denn bey dir iſt die lebendige Qvelle, und in deinem Licht ſehen wir das Licht. O! wenn doch ein jeder Ubertreter, welcher noch nicht auf dem Wege zum Himmel begriffen iſt, dieſes erwegen, und bey einer jeglichen Wohlthat GOttes, die er auf der Welt genieſſet, gedencken wolte: GOttes Güte Rom.
leite ihn dadurch zur Buſſe; O! daß doch ein II, 4.
jeder, welcher Wohlthaten von GOtt und JEſu genieſſet, ihm auch nachwandeln wolte! es würde gewiß keiner irre, keiner verlohren, keiner ins ewige Verderben gehen. Aber o! wie viele ſind unvernünfftigen Thieren gleich, welche das Futter wohl gebrauchen; aber nicht auf den Geber ſehen. Wahrhafftig, ſie werden deſto ſchwerere Verdammniß empfahen. Wahre Chriſten folgen billig demjenigen nach, von dem ſie alles haben, und laſſen ſich ziehen mit Güte zur Güte. Jedoch, wie leibliche Väter zu ihrer Kinder-Zucht auch Ruthen anzuwenden öffters nöthig haben, wenn ihre Kinder wohl gerathen ſollen; alſo bedienet ſich auch der himmliſche Vater und treue Heyland gegen ſeine Kinder öffters Ruthen, womit er ſie abhält von denen verbotenen und ſchädlichen Wegen, wie ein ſorgfältiger Hirte ſei-

ne Schäflein, und erhält ſie auf der Straſſe, die da iſt die richtige. Dieſe Ruthen ſind das liebe Creutz, welches er ihnen zuſendet. Dieſer Liebes-Zug, oder Art zu ziehen, will freylich nicht allemal Fleiſch und Blut angenehm ſeyn, ſondern ziehet hart an, es thut wehe, wie Kindern, wenn ſie gezüchtiget werden; unterdeſſen aber iſt es doch unumgänglich nöthig. Wie manches Kind würde nicht in das Gottes-Hauß oder in die Schule gehen, wenn es nicht mit der Ruthe hineingetrieben würde. Wie manches Schaaf würde des Schaaf-Stalles verfehlen, wenn es nicht mit dem Stecken des Treibers genöthiget würde. Wie manches Kind GOttes würde auf die hölliſche Pforte zurennen, und nicht in das Gottes-Hauß, da die Wohnungen des Höchſten ſind, kommen, wenn nicht der weiſe Vater im Himmel mit ſeiner Creutz-Ruthe hinter ihm her wäre. Wie manches Schäflein würde dem hölliſchen Wolffe zu Theil werden, und nicht in den himmliſchen Schaaf-Stall gehen, wenn nicht der Ober-Hirte mit ſeiner Züchtigung daſſelbe antriebe.

Gedencke daran, **lieber Creutz-Träger!** wenn dir die Züchtigung des Allmächtigen wehe thut. Erinnere dich, daß ſie eine richtige Leiter, die nach dem Himmel, JESU nach führet, welcher auch darauf getreten, und eingeſtiegen. Wenn der liebſte Heyland ſeine Jünger, und alles gegenwärtige Volck, lehren wolte, ſo ſtieg er öffters auf einen Berg, ſeine vortrefliche Berg-

Pre-

Predigten, welche er unter andern gehalten, hat Matth. V. VI.
der Evangeliſt Matthäus aufſchreiben müſſen. VII. c.
Da er ſein Leben laſſen, und uns Menſchen das Leben erwerben wolte, gieng er auf den Berg Golgatha hoch ans Creutz: Da er verkläret ward, geſchahe es auf dem Berge Thabor. Da er gen Himmel fuhr, befand er ſich zuletzt auf dem Oel-Berge. Wenn du das lieſeſt, ſo mercke darauf, und mache den Schluß: Der Wandel nach dem Himmel gehet aufwerts, iſt mühſam und ſauer, ja Trübſals-voll, ſo wirſt du dich nicht wundern, wenn auch du Berg-an ſteigen, und dir es muſt ſauer werden laſſen. Wer nicht eine Creutzes-Laſt auf ſich nehmen, und aufwerts JEſu nach-ſteigen will, der iſt ſein nicht werth, der verfehlet des rechten Weges, der gelanget nicht in das herrliche Reich, da Chriſtus iſt. Ach, **mein Chriſt!** haſt du kein Creutz, lerne GOtt und JEſum lieber darum bitten, als daß du ohne daſſelbe lebeſt. Empfindeſt du es aber, ſo achte es vor eitel Ehre, und getröſte dich der beſondern Liebe des himmliſchen Vaters, welche er dir dadurch an den Tag leget. **Denn, welchen der HErr liebet,** Spr.
den ſtrafet er, und hat Wohlgefallen an ihm, Salom. III, 11.
wie ein Vater an ſeinem Sohn. Freue dich vielmehr darüber, weil du dadurch JEſu nachgezogen, in ſeine Fußſtapffen zu treten veranlaſſet, und endlich nach der Züchtigung Gnade finden, und gecrönet werden wirſt mit Preiß und Ehre. Lucas, in der heutigen Feſt-Epiſtel, meldet von der

Himmelfahrt Chriſti, daß er ſey aufgehaben worden zuſehens, und eine Wolcke habe ihn aufgenommen, vor ihren Augen weg. Nicht, ob habe der majeſtätiſche HErr ohne dieſe nicht auffahren können, ſondern, damit ſeine Himmelfahrt auch dadurch verherrlichet, und bewieſen würde, er ſey derjenige HErr und Schöpffer, welchem Wind und Meer, Himmel und Wolcken Gehorſam leiſten, und zu Gebote ſtehen müſten. Mein Chriſt! du kanſt dir deinen ſeligen Tod, als eine Wolcke, vorſtellen, welche dich der Seelen nach, aufheben, wegnehmen und bringen wird in das himmliſche Paradieß, dahin du auf der Welt gereiſet biſt.

Dein Tod wird eine Wolcke ſeyn,
Die dich in GOttes Schooß wird tragen,
Wo lauter Licht und Sonnen-Schein.

Das kan dir den Tod verſüſſen, und die ſonſt ſchwere Reiſe vergnügt und angenehm, hingegen die Wüſte dieſer Welt Gallen-bitter machen. Denn dein Sterbens-Tag iſt der Beſchluß der beſchwerlichen Reiſe. Welcher Wanderer freuet ſich nicht auf die Stunde, da ſeine ſaure Wanderſchafft ein Ende nimmt, und er zu den Seinen, zur Ruhe, und zu ſeiner Gemächlichkeit kömmt: Drum freue auch du dich zu ſterben. Denn du weiſt ein beſſer Leben, da deine Seele hinfähret. Unchriſten, welche auf der breiten Straſſe zur Hölle einher gehen, mögen und müſſen erſchrecken. Denn deren Reiſe-Beſchluß iſt ein Anfang

fang der ewigen Unruhe und Pein, daraus keine Errettung. Aber du, weil du JEſu nachgeheſt, kanſt freudig und getroſt deinen Chriſten-Wandel fortſetzen; du kömmſt hin, wo dein HErr, dein Haupt, dein Bräutigam, dein Seelen-Freund, dein Bruder, JEſus, iſt. **Wie wirſt du dann ſo frölich ſeyn!** der Leib muß zwar in die Erde, und verweſen; aber er gehet deßwegen nicht verlohren. Soll ein Weitzen-Körnlein Frucht bringen, muß es zuvor in die Erde fallen. So muß der irdiſche Leib vorher zu Staub und Aſche werden, ehe er verkläret hervor gehet. Denn, **JEſus wird wieder kommen**, und nicht nur diejenigen, ſo irre gegangen, auch dem Leibe nach, in die ewige Schmach und Schande ſtürtzen laſſen, wenn er ſie zuvor wird erwecket und gerichtet haben, ſondern auch die Leiber ſeiner heiligen Nachfolger auferwecken, und Apoſt. Geſch. I, 11.

Zu ſich nehmen in ſein Reich,
Da ſie denn mit ihm zugleich
In Freuden leben ewiglich.

O ſeliger Wandel! **Wohl allen, die ihn nicht** nur antreten, ſondern auch ungehindert fortſetzen, daß ſie, mit dem heiligen Paulo, dereinſt, wenn es mit ihnen zum Abſchied, zum Ausgang aus der Wüſten dieſes Lebens kömmt, in Wahrheit ſagen können: **Ich habe den Lauf vollendet.** Ein 2. Tim. IV, 7. Reiſender würde nicht an den Ort kommen, dahin er ſich zu reiſen vorgenommen, wenn er gleich eine Zeitlang auf der richtigen Bahn gewan-

delt hätte, und zuletzt noch davon abtreten, und auf einem falſchen Weg fortgehen wolte. So hilfft es diejenigen geiſtlichen Wanderer auch nichts, wenn ſie gleich eine Zeitlang richtig für ſich gewandelt, und JEſU nachgegangen, wenn ſie zur Zeit der Anfechtung, zuletzt noch abtreten, und auf einem irrigen Wege fortgehen wolten. Macheſt du dir vielleicht hierbey Sorge, ob du auch werdeſt aushalten können, weil der Geiſt zwar willig, das Fleiſch aber ſehr ſchwach ſey? Weil ſo gar viele liſtige Nachſtellungen und Verführungen in der Welt ſind? Weil der hölliſche Wolff immer den Weg zu vertreten ſuche, und allerhand groſſe Steine des Anſtoſſes in den Weg werffe? So wiſſe zu deinem Troſt, daß der treue Vorgänger, JEſus, die Bahn gebrochen, die Feinde weggetrieben, und ſie ohnmächtig gemacht habe, daß, wenn ſie dir gleich nachſtellen, und dich von der rechten Bahn zum Himmel abbringen wollen, ſie es dennoch nicht bewerckſtel-
Zeph. ligen ſollen, noch können. **Der HErr, der**
III, 16. **König Iſrael, iſt bey dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darffſt.** Ob gleich der liebſte Heyland gen Himmel gefahren, daß er nicht mehr, wie zuvor, bey ſeinen Jüngern und Apoſteln ſichtbarlich zugegen war; ſo war er doch unſichtbar bey ihnen, alle Tage, nach ſeiner gnädigen Verheiſſung. Denn ſo ſchreibet
Marc. Marcus in dem heutigen Feſt-Evangelio: **Sie,**
XVI, nemlich die Apoſtel, **giengen aus, und predig-**
20.

ten

ten an allen Orten, und der HErr wirckete mit ihnen, und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. So kanſt auch du dich der gnädigen Gegenwart, und des mächtigen Beyſtandes JEſu, auf dem Wege zum Himmel, getröſten, der dich leitet, führet, ſtärcket, erhält, bewahret; ſchützet und vertheidiget. So lange eine treue Mutter ihr ſonſt ſchwaches Kind bey der Hand hält, und ihm mit beyden Händen unter die Arme greiffet, daſſelbe gängelt und führet, ſo lange iſt es geſichert vom Fall; ja, wenn es auch ſchon zu wancken anfängt, ſich an einen Stein ſtöſſet, und taumelt, ſo wird es doch erhalten, und glücklich fort gebracht. Weil dich der treue Wächter Iſrael, der himmliſche Jonathan, nach ſeinem Rath leitet, wie die Jugend führet, und mit ſeiner Allmachts-Hand unterſtützet; ſo muſt du nach Wunſch fort kommen. Mache dir dahero keine Sorge, er wird nicht ablaſſen, dich zu gänglen, ließ ſeine eigene Worte, ſie heiſſen: **Niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.** Joh. X, 28. Deſſen tröſtete ſich der Mann nach dem Hertzen GOttes, als er um und um mit Feinden umgeben war, und hie eine, und da eine Unglücks-Fluth nach der andern rauſchete, daß auch ſeine Feinde gedachten: Nunmehro würde es bald um ihn geſchehen ſeyn, ſein Fuß würde gleiten, er würde fallen, und von ſeinem GOtt verlaſſen werden: Nein, ſpricht David; **GOtt hat einen gewaltigen Arm, ſtarck iſt ſeine** Pſ. LXXVII, 11.

Pſ. LXIII, 9. Hand, und dieſe ſeine rechte Hand erhält mich. GOttes und JESU treue Vater-Hand iſt noch unverkürtzt, er ſtrecket ſie noch aus den gantzen Tag, nicht nur zu denen Halßſtarrigen, ob ſie ſich noch von ihm wollen ziehen laſſen, ſondern auch zu denen Matten und Müden, ſie zu erqvicken, ſie zu leiten und zu führen. Darauf verlaß du dich auch, bekümmertes Hertz! er wird an dir nicht treuloß zu werden anfangen,

Eſ. XLI, 10. ſondern auch dich **erhalten durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit.** Merckeſt du, daß du matt und ſchwach wirſt auf der Reiſe nach dem Himmel, ſo ſchreye nur alsbald heftig zu ihm: **Mein GOTT und Vater! ſteh mir bey. Mein JEſu!**

Reiche deinem ſchwachen Kinde,
Das auf matten Füſſen ſteht,
Deine Gnaden-Hand geſchwinde,
Biß die Angſt fürüber geht.
Wie die Jugend gängle mich;
Daß der Feind nicht rühme ſich,
Er hab ein ſolch Hertz gefället,
Das auf dich ſein' Hoffnung ſtellet.

Er wird dich erhören, nicht verlaſſen, nicht von dir weichen, noch ſeine Hand abziehen, ſondern bringen an den Port, da du hin wilt, nach Jeruſalem,

1. Kön. XIX, 1-8. das droben iſt. Als der Prophet Elia, der Wuth des Gotts-vergeſſenen Ahabs und Jeſebel zu entgehen, ſich in die Wüſten begeben, und unter einen Wacholder-Baum geleget hatte, in der Meynung,

nung, er würde verſchmachten müſſen vor Hunger und Durſt, ſo kam der Engel des HErrn zu ihm, brachte ihm Brod, und eine Kanne mit Waſſer, rührete ihn, und ſprach: **Stehe auf, und iß, denn du haſt einen groſſen Weg vor dir.** Und als der Prophet dieſes gethan, ſo gieng er, durch Krafft derſelben Speiſe, vierzig Tage und vierzig Nacht, biß an den Berg GOttes, Horeb: Wenn auch ein Kind GOttes, in der Wüſten dieſer Welt, groſſe Schwachheit bey ſich ſpüret, dem ruffet der unerſchaffene Engel des Bundes ebenfals zu: **Stehe auf, und iß.** Mein Brod, das ich dir gebe, iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Tranck; wer davon iſſet und trincket, der kan, Krafft dieſer köſtlichen Seelen-Speiſe, glücklich reiſen, biß an den Berg, biß auf den Berg GOttes, **da des HErrn Hauß iſt.** Eſ. II, 2. Drum, **matte Seele!** laß dir auch dieſes Stärckungs-Mittel anbefohlen ſeyn, genieſſe es offt und würdig, ſo wird es deiner Schwachheit zu ſtatten kommen, dich ſtarck machen, daß du wirſt gelangen können **zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel.** Ebr. XII. 22. Unterdeſſen, ſo lange du allhier noch walleſt, ſo fahre fort zu wünſchen, zu ſeufzen und zu ruffen: **HErr, hilff doch mir!**

Zeuch mich nach dir! zeuch mich nach dir!
Er wird helffen, Amen.

Lied.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr ꝛc.

GOtt lob! der Weg iſt mir gebähnet, o triumphirender HErr Chriſt! daß ſich mein Geiſt beweglich ſehnet, zu ſeyn, wo mein Erlöſer iſt. Ich ſeufze täglich mit Begier: Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

2. Der Oelberg zeigt mir deine Füſſe, wie ſie zur Him̃elfahrt bereit, da giebeſt du die Abſchieds-Küſſe den Jüngern zu der letzten Zeit. Ach, wende dich doch auch zu mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

3. Du giebſt den Jüngern harte Worte, bey ihres Hertzens Härtigkeit. Der Glaube führt nur nach dem Orte, den uns dein Sieg hat eingeweyht. Drum ſey der Zweifel weit von mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

4. Du muſteſt erſtlich auferſtehen, alsdenn folgt deine Himmelfahrt. Laß mich vor aus dem Grabe gehen, darinn die Sünde mich verwahrt. Alsdenn treff ich die Himmels-Thür. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

5. Du läſt dein Wort bey uns zurücke, das ſoll hinfort geprediget ſeyn. das ſind die rechten Liebes-Stricke, die ziehen uns zum Himmel ein. Im Wort iſt ſchon der Himmel hier. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

6. In dieſer Welt ſind lauter Schlangen, man ſchenckt uns Gifft vor Labſal ein. Drum laß mich bald dahin gelangen, wo es wird ewig beſſer ſeyn. Ach, reiche deine Hände mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

7. Die Wolcke wird dein Himmel-Wagen! Mein Tod wird eine Wolcke ſeyn, die mich in deinen Schooß wird tragen, wo lauter Licht und Sonnenſchein. Komm unverſehens auch zu mir. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

8. Ich ſehe dir mit Glaubens-Blicken in deinen Freuden-Himmel nach. Du wirſt mir auch ſchon Männer ſchicken, wie deinen Jüngern dort geſchach, daß mich ihr Wort zum Himmel führ. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

9. Ich frage nicht nach jener Höhe, wo deine Stapffen ſollen ſeyn, wenn ich nur feſt im Glauben ſtehe, geh ich gewiß zum Him̃el ein. Denn dein Triumph iſt mein Panier. Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

10. Du wirſt doch einmal wieder kommen, gleich wie du hingefahren biſt, alsdenn ſo werd ich aufgenommen, da, wo mein Bürger-Recht ſchon iſt. Indeſſen bleibt mein Wunſch allhier: Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir!

Am Sonntage Exaudi.

Die Sonne bey den Thränen.

Evangelium, Joh. XV, 26. 27. bis c. XVI. v. 4.

ARme Wäyſen werden, iſt betrübt und Jamerns-würdig. Treue Eltern verlieren, macht groſſen Kummer und mancherley Sorgen, denen Kinder zuvor nicht unterworffen geweſen. Ein Beweiß hiervon können die Brüder Joſephs ſeyn. Als dieſen ihr treuer Vater, Jacob, geſtorben war; ſo furchten ſie ſich, Joſeph, ihr Bruder, möchte ihnen gram ſeyn, und vergelten alle Boßheit, die ſie an ihm gethan hatten; deßwegen giengen ſie zu ihm, fielen vor ihm nieder, und erboten ſich, ſeine Knechte zu ſeyn: Allein, der Gottesfürchtige Joſeph ſuchte das ihm angethane Unrecht nicht zu beſtrafen, er vergab ihnen alles, und rächete ſich nicht an ihnen, ſondern er tröſtete ſie, und redete freundlich mit ihnen. Da der Held Jacob, welcher herkommt aus denen Vätern, nach dem Fleiſch, aber auch GOtt über alles iſt, ſeine Jünger und Apoſtel durch ſeinen Hingang zum

I. Moſ. L, 15-21.

Va-

Vater zu verlaſſenen Wäyſen machte, ſo, daß er nicht mehr auf Erden mit ihnen ſichtbarlich herum wandelte; ſo ward ihr Hertz voll Traurens, und dieſes um ſo viel mehr, da ſie aus dem Munde der Wahrheit vernahmen, was ihnen hernach begegnen würde; Chriſtus ſagte zu ihnen: **Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran. Und ſolches werden ſie euch darum thun, daß ſie weder meinen Vater, noch mich erkennen.** Er entdecket ihnen hiermit, von wem ſie würden groſſen Tort und ſchmertzhaffte Verfolgung ausſtehen müſſen, nemlich von gottloſen von Gottes-vergeſſenen Leuten, welche weder nach GOtt, noch nach JEſu, dem Heyland der Welt, was fragen, und alſo auch ſo leben, ob wäre kein GOtt im Himmel. Dieſe ſind die Ruthen, womit der weiſe Vater im Himmel ſeine lieben Kinder züchtiget, und ſie hernach ins Feuer wirfft. Ja, ich thue ihnen nicht zuviel, wenn ich ſage: Sie ſind des Satans Werckzeuge, wodurch er GOtt und JEſu Abbruch zu thun, und ſein Reich zu vermehren ſuchet. Sie ſind von dem Vater, dem Teufel, und ſeine Boten, wodurch er die Kinder GOttes zu quälen, und wo es möglich, gar zu vertilgen trachtet.

Die Welt kennt GOtt und Chriſtum nicht,
Drum haſſet ſie die Seinen.

Dieſen Haß der Welt machte nun auch JEſus ſei-

ſeinen Jüngern damals bekandt, und wieß ihnen, wie ſie ſolchen Haß offenbaren werde, er ſpricht: Sie werden euch in den Bann thun, aus ihren Schulen und Synagogen boßhafftig ſtoſſen, gantz und gar ausſchlüſſen, láſtern und verfluchen. Ja, ſie werden es dabey noch nicht bewenden laſſen, ſondern ſich auch mit Ernſt bemühen, euch gar aus dem Lande derer Lebendigen auszurotten, unverantwortlich martern, und tödten. Und wenn ſie dieſes bewerckſtelligen, werden ſie es gar nicht vor eine Miſſethat oder Sünde halten, ſondern noch meynen, ſie haben ein gut Werck geſtifftet, und GOtt einen angenehmen Dienſt und Gefallen gethan. So verblendet werden die argen Welt-Hertzen ſeyn, ſo Gotts-vergeſſen werden ſie mit euch umgehen. Das muſte allerdings denen guten Jüngern höchſt betrübt ſeyn, das muſte ſie traurig machen. Denn es gehet Kindern GOttes freylich nahe, es thut ihnen ſchmertzlich wehe, wenn ſie ſich ohne Urſach ſollen haſſen, ohne Urſach verfolgen, ohne Urſach beſchimpfen, ohne Urſach martern, ja, gar tödten laſſen. Krümmet ſich doch ein Wurm, wenn er getreten wird: Wie ſolten vernünfftige Creaturen, gerechte Kinder GOttes ohne alle Empfindung ſeyn? Thränet doch ein Weinſtock, wenn ihm ſeine Reben abgeſchnitten werden: Wie ſolten nicht rechtſchaffene Chriſten Thränen vergieſſen, wenn ihnen ihre Ehre abgeſchnitten, ihr Glück geraubet und aller Wohlſtand genommen wird? Wenn ſie

1.Cor. ſie klagen müſſen: **Wir ſind ſtets als ein**
IV, 13. **Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller**
Leute. Die heiligſten Männer ſind traurig und
betrübt worden, wenn ihnen von ihren Feinden
alles Hertzeleid angethan worden iſt. Ich will
mich allhier nur auf den verfolgten und heiligen
David beruffen, wie wehmüthig tritt er vor GOtt,
Pſ. und ſaget: **HErr! wie lange wilt du mein**
XIII, **ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du**
1-3, **dein Antlitz vor mir? Wie lange ſoll ich ſor-**
gen in meiner Seele, und mich ängſten in
meinem Hertzen täglich? Wie lange ſoll ſich
mein Feind über mich erheben? Chriſtus, die
Heiligkeit ſelbſt, redet von Traurigkeit, wenn er
Joh. zu ſeinen Jüngern ſpricht: **Ihr habt auch nun**
XVI, **Traurigkeit.** Drum iſt kein Wunder, wenn
22. Chriſten auch traurig werden, wenn dergleichen
Leiden über ſie kömmt; nur müſſen ſie ſich in ih-
rer Traurigkeit mäßigen, nicht durch allzu groſſes
Betrübniß ihr Hertz abfreſſen, nicht mißtrauiſch
gegen GOtt werden, nicht an ſeiner Hülffe ver-
zweifeln, ſondern bedencken, daß der GOtt, wel-
cher ſie betrübet, ſie auch wiederum erfreuen wer-
de, und zu rechter Zeit von der Hand aller derer,
die ſie haſſen, erretten wolle. Eben das iſt es,
wozu Paulus alle Chriſten vermahnen muß, daß
2. Cor. ſie ſeyn ſollen **als die Traurigen, und doch al-**
VI, 10. **lezeit frölich.** Dahin zielet auch der liebſte Hey-
land mit dieſen Worten: **Solches habe ich zu**
euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert, wenn
euch

euch dergleichen begegnen wird, ſo könnet ihr euch erinnern, daß ich alles zuvor gewuſt und geſagt habe. Und weil euch alsdenn nichts Seltſames widerfähret; ſo könnet ihr euch faſſen, daß ihr nicht dadurch zu Sünden euch reitzen laſſet, oder gar abfällig werdet, ſondern deſto getroſter ſeyn, und darinnen gedultig aushalten, und ſagen: **Ich muß das leiden; die rechte Hand des Höchſten kan alles ändern, und erretten alle, die zu ihm treten.** So præparirete die himmliſche Weißheit, der treue Heyland, ſeine Jünger zu ihrem bevorſtehenden Leiden. GOtt und JEſus macht es noch ſo mit ſeinen gläubigen Kindern; er läſſet ihnen nichts Widriges begegnen, er habe ſie denn zuvor darzu bereit und geſchickt gemacht, er habe ihnen denn zuvor Krafft und Vermögen, alles Ungemach zu überſtehen, mitgetheilet. Dieſer Bereitſchafft konte ſich der heilige Paulus rühmen, wenn er ſagte: **Ich bin bereit, nicht allein mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben zu Jeruſalem, um des Namens willen des HErrn JEſu.** Deßwegen verzage nicht, **mein frommer Chriſt!** wenn harte Verfolgungen ſich erheben, und grauſame Unglücks-Wetter zu ſtürmen anfangen. Du wirſt alles vermögen, durch den, der auch dich mächtig macht, welcher iſt Chriſtus. Väter, ehe ſie ihre Kinder in die Schule ſchicken, præpariren ſie zuvor: GOtt, dein himmliſcher Vater, wird auch dich zuvor zubereiten, ehe er dich in die Creutz-Schu-

Pſ. LXXVII, 11.

Apoſt. Geſch. XXI, 13.

Schule ſchicket, damit du darinnen beſſer fortkommen kanſt, und nicht kleinmüthig werdeſt.
Pſ. XXXVII, 7. Traue nur ſeiner Gnade, **er wirds wohl machen.** Chriſtus hat es bereits an ſeinen damaligen Jüngern erwieſen. Denn er tröſtete die traurigen Jünger, wie Joſeph ſeine bekümmerten Brüder, und redete mit ihnen freundlich. Er ſagte ihnen zuförderſt zu, daß er ſie nicht verlaſſen wolte, ſeine Worte heiſſen:
Joh. XIV, 18. **Ich will euch nicht Wäyſen laſſen**, ich will bey euch ſeyn, bey euch aushalten, euch beyſtehen, ſtärcken, bewahren und erretten. Ja, er verſpricht ihnen auch noch einen Tröſter zu ſenden: **Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch ſenden werde, den Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.** Er verſtehet dadurch beſonders die dritte Perſon in der Gottheit, dieſer heiſſet ein Geiſt, nicht nur in Anſehung ſeines geiſtlichen Weſens, in welchem Verſtande auch die erſte und andere Perſon in der Gottheit ein Geiſt kan genennet werden, ſondern auch, in Anſehung ſeines Ausganges vom Vater und Sohn, nach welchem er von dem Vater und Sohn perſönlich unterſchieden iſt. Er nennet ihn einen Geiſt der Wahrheit, ſo wohl, weil er ihn nach dem Wort der Wahrheit wahrhafftig ſendet, und er ſich ſenden läſſet, als auch und vornemlich, weil er von der göttlichen Wahrheit zeuget, und die Menſchen davon überzeuget, auch in alle Wahrheit leitet,

und

und darinnen erhält. Er heiſſet ihn einen Trö-
ſter oder Vorſprecher, weil er ſich ſonderlich de-
rer Traurigen annimmt, und ihnen mit ſeinem
Troſt-Amte beſonders zuſtatten kömmt, ſie bey
GOtt, dem himmliſchen Vater, vertritt mit un-
ausſprechlichen Seufzen, ihnen die Seufzer ſelbſt
in das Hertz und in den Mund leget, von dem
rechten Wege, den ſie wandeln ſollen, erinnert,
zur Ausübung des Guten erwecket, antreibet
und ermuntert, in der Hitze der Anfechtung auf-
friſchet, und in allem Creutz und Leiden mit kräf-
tigem Troſt aufrichtet;

> Sein Troſt iſt wie ein volles Meer,
> Das unſer Hertz erqvicket.
> Sein Licht zerſtreut
> Die Dunckelheit,
> Wenn er von GOtt uns zeuget,
> Und uns zur Wahrheit neiget.

Wie glückſelig ſind alſo die traurigen Kinder GOttes in dieſer Welt! Chriſtus ſendet ihnen einen mächtigen Tröſter, der ſie in ihrer Traurigkeit erfreuet, labet und erqvicket. Wo keine Traurigkeit, kein Betrübniß, da iſt auch kein Tröſter vonnöthen. Betrübte Seele! laß demnach die Welt ſich freuen wie ſie will, ſie muß ohne Tröſter, ohne den Heiligen Geiſt bleiben. Zwar arbeitet der Heilige Geiſt auch an denen Gottloſen, und klopffet an ihr Hertz, ob ſie ihm daſſelbe öffnen wollen, daß er einziehen könne; aber, ſo lange ſie daſſelbe vor ihm verſchloſſen behalten, kan er nicht einkeh-

ren, noch ſein Troſt-Amt an ihnen gebrauchen. Hingegen traurige Kinder GOttes können ſich deſſen getröſten. In dieſen erhält er das Glaubens-Licht, daß es auch die hefftigſten Verfolgungs-Winde nicht ausblaſen, nicht dämpffen, und gar verlöſchen können. Fängt es auch ſchon zuweilen an ein kleines Lichtlein, ja gar ein glimmendes Tocht zu werden, er bläſet es wieder auf, er gieſſet in die Hertzens-Lampe neues Oel des Evangelii, daß das Licht neue Krafft bekömmt, und heller leuchten kan.

Daß, wenn die Welt darwider ficht,
Und gäntzlich will verdammen,
Dennoch ihr Bann
Nicht ſchrecken kan,
Und ihr vergälltes Raſen
Gleich ſey, den Waſſer-Blaſen.

Der heilige Paulus beſtätiget dieſes, wenn er
Rom. VIII, 26. ſchreibet: **Der Geiſt hilfft unſerer Schwachheit auf:** Und nennet ihn auch deßwegen den
2. Tim. I, 7. **Geiſt der Krafft.**

Denn wenn der Himmel trübe,
So kan allein
Sein Sonnen-Schein
Aus finſtern Wolcken Lachen,
Und Laſt zur Freude machen.

Eben darum bittet David, wenn er ſpricht:
Pſ. LI, 13. 14. **Nimm deinen Heiligen Geiſt nicht von mir; tröſte mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geiſt enthalte mich.** Als die gott-

ſelige

ſelige Judith im Begriff war, den gewaltigen Holofernes zu erlegen, ſo bat ſie um einen behertzten Muth: **Gieb mir, ſpricht ſie, einen Muth, daß ich mich nicht entſetze vor ihm.** Judith IX, 11. So erwecket der Geiſt GOttes in denen traurigen Jüngern und Gliedern Chriſti einen tapffern Muth, und vertreibet den Trauer-Geiſt, daß ſie mitten in der Traurigkeit guter Dinge ſind. Sie ſind geiſtliche Helden, welche keinen Feind, keine Verfolgung, kein Brennen, Hauen, Stechen ſcheuen, ſondern unverzagt darauf loß gehen, und alles ohne Wanckelmuth überſtehen. Denn dieſes alles würcket derſelbige einige Geiſt in ihnen. Denn

Der iſt kein Chriſt,
Den es verdrießt
Vor ihm was auszuſtehen,
Auch in den Tod zu gehen.

Es überzeuget ſie der wertheſte Tröſter, der Heilige Geiſt des elenden Zuſtandes, darinnen ſich die Welt-Hertzen befinden; daß ſie dadurch GOttes Zorn- und Straf-Gerichte häuffen, von GOtt auf das Schlüpfferige geſetzet werden, und endlich, wenn ſie nicht ablaſſen, ein Ende mit Schrecken nehmen. Hingegen, daß ihr Trauren ihnen müſſe zur Freude, das Creutz und Leid zur Herrlichkeit gedeyen. **Er giebt Zeugniß ihrem Geiſt, daß ſie GOttes Kinder ſind.** Rom. VIII, 16. O ein ſtarcker Troſt-Grund, wider alle Anfechtung, wider alle Traurigkeit, welche Satan, Welt und

ihre Rotten einem frommen Kinde GOttes verurſachen! denn ein Chriſt kan daraus ſchlüſſen zu ſeiner Erqvickung: Bin ich ein Kind GOttes, ſo mag mich die Welt haſſen und verfolgen, wie ſie will. GOtt kan ſein Kind nicht verlaſſen, er wird es zu rechter Zeit der böſen Welt entreiſſen. Bin ich ein Kind GOttes, ſo ſteht mir GOtt, mein Vater, kräfftig bey, der iſt weit ſtärcker, als alle meine Feinde;

Iſt GOtt für mich, ſo trete
Gleich alles wider mich.

Was könte mir Fleiſch, was könte mir ein ſterblicher Feind thun? Bin ich ein Kind GOttes, ſo hat GOtt auch recht, als Vater, mich zu züchtigen, und ich bin, als ein Kind, ſchuldig, die Züchtigung gerne anzunehmen, und mich derſelben zu unterwerffen. Bin ich ein Kind GOttes, ſo muß mir auch der Himmel werden, das iſt das Erbe, ſo behalten wird biß nach dieſem Leben, alle meine Feinde können mir dieſes nicht rauben, und wenn ſie mir ſonſt gleich alle irdiſche Güter, auch Leib und Leben nehmen, das Reich GOttes muß mir doch bleiben.

Das kan kein Grimm, kein Schnauben,
In Ewigkeit nicht rauben.

Dadurch werden ſie ſo behertzt, daß ſie kein Leiden nicht achten, alles Trauren fahren laſſen, und ſagen: Wenn mich der HErr gleich tödten wolte, gleich tödten lieſſe, ſo will ich dennoch auf ihn hoffen. Und wenn mir gleich Leib und Seel ver-

Pſ. LXXIII 26.

verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Troſt, und mein Theil.

Wenn uns nur GOtt für Kinder hält,
Und für Gebenedeyte,
So leiden wir
Gantz willig hier,
Und hoffen dort zum Lohne
Die ſchönſte Gnaden-Crone.

Mein Chriſt! unterſuche dich doch nun, ob du bißhero in allen deinen Leiden alſo geſinnet geweſen? Ob du dem Heiligen Geiſt, als bewährten Tröſter, Gehör gegeben, Platz verſtattet, und alle Furcht und Traurigkeit haſt benehmen laſſen? Daß auch du, mit andern Creutz-Trägern, mit Grund der Wahrheit ſagen kanſt: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht; uns iſt bange, aber wir verzagen nicht.** 2. Cor. IV, 8. Oder, ob du der Traurigkeit allzu ſehr nachgehangen, den Geiſt gedämpffet mit ſeinen kräfftigen Tröſtungen, und angefangen haſt, ungedultig, kleinmüthig und zaghafft zu werden? Findeſt du dich in dem letztern getroffen; ſo bereue dieſe Schwachheit, bitte ſie GOtt ab, und ändere dich. Denn durch Ungedult richteſt du nichts aus, machſt dir ſelber dein Leiden gröſſer, und empfindlicher, beleidigeſt GOtt, und betrübeſt den Heiligen Geiſt, wovor Paulus warnet: **Betrübet nicht den Heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung.** Eph. IV, 30. Faſſe hinführo die Troſt-

Gründe dieſes Tröſters tiefer in dein Hertz, ſinne ihnen beſſer nach; ſo wirſt du inne werden, daß dir kein Leiden zu ſchwer, keine Verfolgung zu hart, keine Angſt zu empfindlich ſeyn werde. Fleiſch und Blut will es freylich ſauer ankommen, dieſes will ſich nicht gerne der Betrübniß und ängſtlicher Sorgen entſchlagen, und kümmerlich darauf dencken, wie es dem Haß der Welt entfliehen, der Verfolgung entgehen, und alle Creutzes-Laſt von ſich
Gal. V, 17. weltzen möge; **es gelüſtet wider den Geiſt, aber auch den Geiſt wider das Fleiſch**, der iſt weit ſtärcker, und du wirſt, durch deſſen Krafft und Beyſtand, glücklich überwinden können. Haſt du gleich noch ſo viel Bekümmerniß in deinem Hertzen, der Heilige Geiſt hat noch weit mehr Tröſtungen vor dich. Gehe nur in ſeine Troſt-Schule, ich meyne das Wort GOttes, da ſiehe dich um nach Exempeln derer Creutz-Träger, du wirſt keines finden;

Daß jemals verlaſſen worden iſt
So getrauet hat auf JEſum Chriſt,

Schlage nach die vortreflichen Verheiſſungen, welche GOtt denen gethan, ſo ihm treu bleiben in allem Leiden biß an das Ende; ſo wirſt du inne werden, und erfahren, was der geplagte David
Pſ. XCIV, 19. auch in der That erfahren, welcher bekennet: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen; aber deine Tröſtungen ergötzten meine Seele.** Wenn der gute David keinen Rath vor ſich ſahe, noch wuſte, ſo gieng er zu der Troſt-

Qvelle göttlichen Worts, das war ſein Troſt in ſeinem Elend, das erqvickte ihn, das machte ihn wieder lebendig, wenn er von der Angſt faſt ohnmächtig, und halb todt war, das brachte ihn wieder zu ſich ſelbſt, wie ein köſtlicher Spiritus, oder Balſam, das labte ſein mattes, das erfreute ſein zuvor trauriges Hertz. Gehe du hin, und thue deßgleichen, wenn dein Hertz in Aengſten iſt, und betrachte das Wort GOttes Tag und Nacht, das wird deiner Seele ſanffte thun. Denn das iſt die reiche Rüſt-Kammer, darinnen Waffen gnug ſind wider alle harte Anfechtungen. Pſ. CXIX, 50.

Erkenne aber auch hieraus überhaupt, wie treulich, wie gnädig und mächtig ſich GOtt und JEſus derer traurigen Chriſten und Jünger annimmt, und denenſelben mit kräfftigem Troſt in ihrer Traurigkeit zu ſtatten komme durch ſein Troſtreiches Wort, und durch ſeinen werthen Tröſter, den Heiligen Geiſt, den er ihnen ſendet, daß er ſie in alle Wahrheit leite und aufrichte, wenn ſie vor Angſt weder aus noch ein wiſſen. David rühmet dieſe tröſtliche Annehmung, er ſpricht: **Wenn mein Geiſt in Aengſten iſt, ſo nimmſt du dich meiner an;** nach der Sprache des Heiligen Geiſtes lautet es ungemein nachdrücklich: **Wenn mein Geiſt ſehr offt in mir** gleichſam **bedecket wird**, nemlich von vielen und ſchweren Drangſalen, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, von Betrübniſſen und Traurigkeiten, daß es das Anſehen gewinnet, ob ſey ich gar dahin, und vertilget; ſo Pſ. CXLII, 4.

kenneſt du meinen Fuß-Steig, das iſt, du giebſt genau Achtung auf mich, dir iſt meine elende Lebens-Art, mein jämmerliches Geſchäffte, mehr als zu wohl bekandt, du erwegeſt es genau, du nimmſt es wohl zu Hertzen, beobachteſt und bewahreſt mich, du haſt eine hefftige Liebes-Begierde zu mir, und mehr als väterliche Vorſorge vor mich. O ungemeine Annehmung GOttes, ſeiner beängſteten Kinder, welche der Heilige Geiſt hierdurch entdecket! Hiskias beweiſet
Eſ. sie mit ſeinem Exempel, und bekennet: Siehe,
XXXVIII um Troſt war mir ſehr bange; ich war von
17. Hertzen traurig, und in ſchmertzlicher Betrübniß meiner Seelen, ich lag da auf meinem Krancken-Bette, und ſchiene dem Tode ſchon in dem Rachen zu ſtecken: Du aber haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe. Du haſt mich inbrünſtig und hefftig geliebet, und aus Gnade und Liebe mich vom Verderben und vom Tode errettet. Glaube es, bekümmerte Seele! GOTT iſt noch ſo treu, noch ſo gnädig, noch ſo mächtig, noch heut ſo reich, als er geweſen ewiglich; drum wird er ſich auch deiner, wenn dir um Troſt ſehr bange, und dein Hertz in Aengſten iſt, alſo annehmen, daß, wenn du auch, wie David vor dem erboßten Saul, deine Zuflucht in eine Höle nehmen müſteſt, denen Feinden und Verfolgern aus dem Wege zu gehen; ſo wird doch der treue GOtt auf dich acht haben, und dich bewahren vor dem

Argen. Und wenn deine Feinde meynen werden, du ſeyſt vor GOttes Augen verſtoſſen, mit Unglück gantz und gar verdecket, ja im Elende zur Höllen geſtürtzet; ſo wird dich der HErr erretten zu ihrer Scham und Schande, und zu deiner Wonne und Freude. Nur ſiehe zu, daß du mit Wahrheit beſtändig ſagen kanſt: Auf dich, **mein lieber GOtt, ich traue;** Denn wenn du in deiner Traurigkeit und Betrübniß durch Ungedult, durch Mißtrauen, durch Verzweiflung von GOtt abfallen wolteſt; ſo würdeſt du dich ſelber ſeiner treuen Annehmung, die er auch dir verheiſſen, und auch gewiß halten will, verluſtig machen. Nimm deine Zuflucht zu ihm in zuverſichtlicher Andacht, bete öffentlich, bete in deinem Kämmerlein, klage ihm dein Anliegen, wirff es auf den HErrn, weltze gleichſam die ſchwere Creutzes-Laſt auf ſeinen Vater-Rücken, er will es ſelber haben, lies ſeinen Befehl: **Wirff dein Anliegen auf den HErrn;** lege die ſchwere Laſt ängſtlicher Sorgen ab, und weltze ſie, lege ſie mit einem Helden-Muth und tapferem Gemüth, welches ſich auf die göttlichen Verheiſſungen verläßt, auf GOTT, der kan ſie beſſer tragen, den muß ſie, wenn ſie auch noch ſo ſchwer, unerdrücket laſſen. Dieſes **Werffen** wiederholet David, wenn er ſchreiben muß: **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.** Auch der weiſe Salomon hat dieſen gnädigen Befehl GOttes wiederholen müſſen, ſei-

Pſ. LV, 23.

Pſ. XXXVII, 5.

Spr. Salom. XVI, 3. ne Worte heiſſen ebenfals: Befiehl dem HErrn deine Wercke, ſo werden deine Anſchläge fortgehen. Uberlaß und befiehl GOtt alle deine Bemühungen und Handlungen, ſo werden ſie glücklichen Fortgang haben; befiehl ihm, und lege auf ihn alle deine Beängſtigungen, alle deinen Kummer; ſo wirſt du deine Laſt erleichtern, nicht erdrücket, ſondern erhalten, und endlich gar errettet werden. Bitte um den werthen Tröſter, den Heiligen Geiſt, wenn du Troſt bedarfſt. Denn dieſer iſt ein Tröſter aller Traurigen. Der liebſte Heyland hat ihn auch dir erworben, auch dir zu ſenden verheiſſen. Zwar nicht wie damals ſeinen Apoſteln, über welche er ſichtbarlich ausgegoſſen ward, und ſie mit Wunder-Gaben zu ihrem Apoſtel-Amt ausrüſtete. Zu ſolcher Sendung bey der bereits gepflantzten Kirche iſt weiter keine Verheiſſung da; aber doch will er ihn dir ſenden durch ſein Wort und Sacramente, dadurch will der Heilige Geiſt ſein Troſt-Amt in dir verrichten; genieſſeſt du aber dieſes, ſo wird, ſo kan es dir nicht an Troſt gebrechen. Empfindeſt du in dir ſeine reichen Tröſtungen, ſo freue dich dererſelben hertzlich, dancke GOtt davor inbrünſtig, und bemühe dich ernſtlich, andern traurigen Mit-Chriſten in ihrer Beängſtigung und Noth damit zuſtatten zu kommen. Der heilige Paulus erinnert dich beydes, und zeiget, wie du GOtt loben und dancken ſolt, wenn er dich getröſtet hat, und auch andere tröſten, ſeine Worte heiſſen: Gelo-

bet

bet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn 2. Cor.
JEſu Chriſti, der Vater der Barmhertzig- I, 3. 4.
keit, und GOtt alles Troſtes, der uns trö-
ſtet in allen unſerm Trübſal. Daß wir auch
tröſten können, die da ſind in allerley Trüb-
ſal, mit dem Troſt, damit wir getröſtet wer-
den von GOtt. Denn wer ſelbſt in der Noth, in Verfolgung, in Schmach und Schande, in Creutz und Elend geſtecket hat, der weiß am beſten, wie einem Creutz-Träger zu Muth iſt, der weiß am beſten, was vor Troſt-Gründe Eindruck haben, der weiß am beſten, wie ſüſſe, wie angenehm der Tröſter und deſſen Troſt ſey. Im übrigen laß es ſeyn, daß du der Verfolgung der Welt, ſo lange du in der Welt lebeſt, nicht gäntzlich loß werden kanſt; laß es ſeyn, daß du in der Welt beſtändig Angſt haben und öffters traurig ſeyn muſt: Getröſte dich, der folgenden Herrlichkeit und Freude, der Crone der Ehren und des Lebens, welche nicht nur Paulo und andern
Apoſteln allein ſoll gegeben werden, ſondern 2. Tim.
auch allen andern, die Chriſti Erſcheinung IV, 8.
lieb haben. Das kan dich bewegen auch im Leiden frölich zu ſeyn, und den feſten Entſchluß zu faſſen: Mein JEſu!

So will ich, weil ich lebe noch
Das Creutz dir frölich tragen nach,

Recht ſo, denn auf ſolche Weiſe folgſt du auch JEſu nach, wenn dein Lebens-Seiger aus.

Lied.

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

DU Tröſter aller Traurigen, wie groß iſt deine Liebe? Du pflantz'ſt auf Dornen Lilien, und wenn der Himmel trübe, ſo kan allein dein Sonnenſchein aus finſtern Wolcken Lachen, und Laſt zur Freude machen.

2. Du Geiſt von unſerm JEſu her, der dich vom Vater ſchicket, dein Troſt iſt wie ein volles Meer, das unſer Hertz erqvicket. Dein Licht zerſtreut die Dunckelheit, wenn du von GOtt uns zeugeſt, und uns zur Wahrheit neigeſt.

3. Erhalt uns unſer Glaubens-Licht in ungeſtörten Flammen, wenn alle Welt dawider ficht, und uns will gar verdammen, daß uns ihr Bann nicht ſchrecken kan, und ihr vergälltes Raſen ſey gleich den Waſſer-Blaſen.

4. Ach, gieb uns Muth und Tapfferkeit, Verfolgung zu ertragen, und mach uns zur Gedult bereit, wenn uns die Feinde plagen. Sie meynen hier, ſie dienen dir, indem ſie uns ſo kräncken, und gar auf Mord gedencken.

5. Das hat uns JEſus vorgeſagt, drum darf man ſich nicht grämen; und wenn die Welt uns alſo plagt, ein Aergerniß nicht nehmen. Der heiſt kein Chriſt, den es verdrieſt, vor ihm was auszuſtehen, auch in den Tod zu gehen.

6. Die Welt kennt GOTT und Chriſtum nicht; Drum haſſet ſie die Seinen. Jedoch ſie häufft nur ihr Gericht, das endlich wird erſcheinen, da Creutz und Leid zur Herrlichkeit den Frommen wird gedeyen, ſie Ach und Weh muß ſchreyen.

7. Steh uns mit deinem Troſte bey, wenn nun die Zeit wird kommen; und wenn der Feinde Tyranney am meiſten zugenommen, ſo ſtell uns hier, den Himmel für, den wird kein Grimm, kein Schnauben, uns endlich können rauben.

8. Sind wir ein Bann und Fluch der Welt, ein Scheuſal böſer Leute, wenn uns nur GOtt für Kinder hält, und für Gebenedeyte, ſo leiden wir gantz willig hier, und hoffen dort zum Lohne die ſchönſte Gnaden-Crone.

Am erſten Heil. Pfingſt-Feſt.

Gott-gewenhete Pfingſt-Mäyen, in der Stiffts-Hütte.

Evangelium, Joh. XIV, 23 - - 31.

SJe iſt des HErrn Tempel, hie iſt des HErrn Tempel, hie iſt des HErrn Tempel! Damit wuſte ſich ehedeſſen das jüdiſche Volck ungemein viel, und ſtunden in dem Wahn, ſo lange ſie nur den prächtigen Tempel hätten, dürfften ſie ſich keines Ubels befürchten: Allein, der Heilige Geiſt nennet es durch den Propheten Jeremiam Lügen, auf die ſie ſich keinesweges verlaſſen könten. Jer. VII, 4. Zwar hatten ſie damals freylich noch den Tempel, welchen Salomon, auf Befehl GOttes, erbauet, das war wahr; aber Lügen waren es, wenn ſie vorgaben, er wäre des HErrn Tempel. Denn, da ſie den HErrn, ihren GOtt, welcher zuvor unter ihnen ſein Feuer und Heerd ge-

gehabt, verlaſſen, und ſich an ihm gröblich verſündiget hatten, ſo zog GOtt von ihnen aus mit ſeiner gnädigen Gegenwart, ihr Dienſt war ihm ein Greuel, und wohnete alſo nicht mehr unter ihnen, noch in ihrem Tempel, ſo prächtig er auch war. Denn GOtt ſiehet nicht das äuſſerliche Gepränge an, ſondern die Hertzen derer Menſchen; und können alſo gläubige Chriſten mit gröſſerm Recht von ihrem Hertzen ſagen: **Hie iſt des HErrn Tempel!** Gottloſe Welt-Hertzen ſind Götzen-Tempel, darinnen der Gott dieſer Welt ſeinen Aufenthalt hat, ein garſtiges Cloac, darinnen nichts Gutes wohnet. Denn dieſe ſind nicht nach GOttes weiſer und heiliger Vorſchrifft erbauet, in denen iſt fremdes Feuer ſchändlicher Lüſte, der Koth und Unflat heßlicher Sünden, dadurch der reine und heilige GOtt vertrieben wird. Da iſt dicke Finſterniß, wo der Vater des Lichts nicht wohnen kan.
2.Cor. VI, 14. 15. **Denn, was hat das Licht für Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus und Belial? Der HERR iſt ferne von den**
Spr. Salom. XV, 19. **Gottloſen.** Hingegen denen iſt er nahe, bey denen, und in denen wohnet er, welche ihn rechtſchaffen kennen, hertzliche Zuneigung zu ihm haben, Verlangen tragen mit ihm vereiniget zu werden, und ſich, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, mit allem Ernſt befleißigen, ſeinen Willen genau zu erkennen, ſeine Rechte zu halten, und darnach zu thun. Eben dieſes iſt es, was der Mund der Wahrheit, Chriſtus ſelbſt, in dem heutigen Evangelio

gelio ſaget: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Wer demnach ſeinen Glauben an Chriſtum in aufrichtiger Liebe erweiſet, und ſein Licht leuchten läſſet vor den Leuten in guten Wercken, der heiſſet und iſt ein Tempel des dreyeinigen GOttes. Der wahre Glaube macht ihn darzu, die unverfälſchte Liebe beweiſet ihn alſo, und macht ihn auch vor den Menſchen, als einen Tempel GOttes offenbar. Der heilige Paulus wiederholet des HErrn Chriſti richtigen Ausſpruch, wenn er ſchreibet: **Ihr** 2. Cor.
ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, VI, 16.
wie denn GOtt ſpricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn.

> Wo ſein Wort wird angenommen,
> Wo die Lieb in vollem Schein,
> Heiſts! Wir werden zu ihm kommen,
> Da ſoll unſre Wohnung ſeyn.

Das Wort Tempel wird in der heiligen Schrifft in unterſchiedenem Verſtande gefunden. GOtt ſelbſt heiſſet ein Tempel wegen ſeiner Herrlichkeit und Heiligkeit. David ſpricht dahero: **Ich will** Pſ.
anbeten gegen deinen heiligen Tempel. Und V, 8.
Johannes ſchreibet: **Der HErr, der allmäch-** Offenb.
tige GOtt, iſt ihr Tempel. Der liebſte Hey- XXI, 22.
land nennet ſein Fleiſch, oder ſeine menſchliche Natur, einen Tempel, wenn er ſaget: **Bre-**

chet

Joh. II, 19. 21. chet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Er aber redete von dem Tempel ſeines Leibes. Conſtantinus Magnus bauete drey Tempel, den Friedens-Tempel, den Tempel der Weißheit, und den Tugend-Tempel, wie er ſie nennete. An JEſu haben wir den rechten Friedens-Tempel, welcher den Frieden zwiſchen GOtt und Menſchen glücklich wieder hergeſtellet, und erworben hat. Er iſt
Col. II, 3. der rechte Tempel der Weißheit; denn in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß. Er iſt der rechte Tugend-Tempel, rein, heilig, unſchuldig, und
Ebr. VII, 26. von Sündern abgeſondert. Ein Tempel heiſſet auch die gantze Chriſtliche Kirche, welche
Eph. II, 20. 21. erbauet iſt auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt, auf welchem der gantze Bau in einander gefüget, wächſt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Inſonderheit aber hat auch ein jedes gläubiges Chriſten-Hertz die Ehre, ein Tempel GOttes genennet zu werden.

Ach, der Menſch von Staub und Erden,
Der nichts heiſt, und nichts bedeut,
Soll dennoch ein Tempel werden
Heiliger Dreyfaltigkeit!
Den nicht Erd und Himmel faßt,
Wird der Menſchen Wirth und Gaſt.

Von Natur iſt keines Menſchen Hertz dazu
Eſ. LXIV, 5. tüchtig und geſchickt. Wir ſind alleſamt wie

die

die Unreinen. Durch die natürliche Verderbniß iſt das Hertz des Menſchen zu einer gemeinen Herberge worden, da nichts als Unflat der Sünden, und alles verwüſtet, verheeret, und in gröſter Unordnung; ſoll es aber zu einer Behauſung GOttes werden, ſo muß es zuerſt von dem himmliſchen Bau-HErrn, inſonderheit von dem Heiligen Geiſt, darzu erbauet, und ihm gefällig eingerichtet werden. **Es muß erbauet werden zu einer Behauſung GOttes im Geiſt.** Eph. II, 22. Dieſer muß es abſondern von dem gemeinen Gebrauch, allen Unrath hinaus ſchaffen, und dem HErrn heiligen nach ſeinem Gefallen. Darzu gebrauchet er den Hammer des göttlichen Geſetzes, womit er das Felſen-harte Hertz zerſchmettert und zerſchläget; alsdenn die Milch des Evangelii, womit es wiederum zuſammen gefüget, und zubereitet wird. Das Blut JEſu Chriſti macht ihn rein, und ſchmücket dieſen Hertzens-Tempel, daß er GOtt gefällt, und er darinnen zu ruhen gnädigſt beſchloſſen hat. Der Grund und Felß darauf er gebauet, iſt Chriſtus. **Einen andern Grund kan niemand legen, auſſer dem, der gelegt iſt, welcher iſt JEſus Chriſtus.** 1. Cor. III, 11. Dahero können noch ſollen ihn nicht **die Pforten der Höllen überwältigen.** Matth. XVI, 18. GOtt ſelbſt iſt eine hohe und ſichere Mauer um denſelben. **Ich will, ſpricht der HErr, eine feurige Mauer umher ſeyn.** Zach. II, 5. Zu Wächtern um denſelben ſendet er ſo wohl die heiligen Engel, welche

ſich um ihn herlagern müſſen, als auch die
Lehrer und Prediger. Dieſen hat er eingeſchärf-
Ezech. fet: Du Menſchen-Kind, ich habe dich zum
III,17. Wächter geſetzet über das Hauß Iſrael,
du ſolt aus meinem Munde das Wort
hören, und ſie von meinet wegen warnen.
Auf ſolche Weiſe wird das Hertz derer Gläubigen
ein GOtt wohlgefälliger Tempel, er iſt ihm weit
Ap.G. angenehmer, als die ſilbernen Tempel, welche
XIX,24. Demetrius der Dianå machte. Das iſt ſeine
Pſ. CXXXII, 14. Ruhe ewiglich, da will er wohnen, denn
es gefället ihm wohl. Irdiſche Tempel werden
eingeäſchert, wenn ſie auch noch ſo prächtig und
koſtbar, auch der Tempel Salomonis iſt dahin,
denn ſie ſind mit Menſchen-Händen erbauet; aber
dieſer geiſtliche Tempel kan nicht von Menſchen ver-
wüſtet werden. Der Tod reiſſet zwar die Leibes-
Hütte von auſſen ab; aber ſie wird deſto herrli-
cher aufgeführet werden, wenn der HERR der
Herrlichkeit erſcheinen wird. Was beweget aber
den Heiligen in Iſrael, daß er ſich das Hertz de-
rer Menſchen zu einem Wohn-Hauß oder Tempel
1.Tim. zubereitet, und ſelbſt beziehet. Er wohnet ja
VI,16. vorhin in einem Licht, da niemand zu kom-
Eſ. men kan. Der HErr iſt erhaben, denn er
XXXIII,5. wohnet in der Höhe? Nicht, ob habe er es nö-
thig, wie die Menſchen, wenn ſie ihnen Wohnun-
gen aufbauen; ſondern er thut es, ſeine hertzliche
Liebe gegen die Gläubigen auch dadurch zu offen-
baren.

Ja,

Ja, das macht die wahre Liebe,
Die dich zieht als ein Magnet.
Wer aus rechtem Hertzens-Triebe
Deiner Huld entgegen geht,
Den beſuchſt du allermeiſt,
Und dein Vater und dein Geiſt.

Aus Gnade und Liebe hat er es verheiſſen: **Ich will bey euch wohnen.** Jer. VII, 3. Aus Gnade und Liebe muß er alſo auch dieſe ſeine gethanene Zuſage denen Gläubigen halten. Er thut es, zu zeigen, wie werth die Heiligen von ihm gehalten und ſo hoch geehret werden. Er ſagt es ſelber: **Weil du ſo werth biſt für meinen Augen geachtet, muſt du auch herrlich ſeyn.** Eſ. XLIII, 4. Schon groſſe Ehre und Anſehen iſt es vor einem Ort, den ſich ein irdiſcher Käyſer oder König zu ſeiner Reſidentz erwehlet; aber weit gröſſerer Ehre wiederfähret dem Hertzens-Tempel derer Gläubigen, da die himmliſche Majeſtät, die gantze hochgelobte Dreyeinigkeit, ſich denſelben zu ihrem Sitz auserſehen hat, beziehet und bewohnet. Der ſelige Lutherus ſchreibet deßwegen wohl gegründet: „**Das heiſt reichlich getröſtet, daß wir armen Leute ſollen der göttlichen Majeſtät Wohnung, Luſt-Hauß und Paradieß ſeyn.**" Tom. 7. Jenens.

O du dreymal heiligs Weſen!
Haſt du, Vater, Sohn und Geiſt,
Mich zur Wohnung auserleſen;
Komme, weil es heute heiſt.

Wie kehret aber der dreyeinige GOtt in die

Hertzen derer Gläubigen ein? Wie wohnet er da? Er iſt ja vorhin ſchon allenthalben, und hat die Hertzen derer Menſchen in ſeiner Hand, daß er ſie leiten kan, wie Waſſer-Bäche? Auguſtinus ſpricht: **GOtt iſt zwar allenthalben zugegen; aber er wohnet nicht allenthalben.** Dieſer Einzug und Bewohnung geſchiehet nicht ſichtbarlich, wie JEſus im Stande ſeiner Erniedrigung unter denen Menſchen wohnete. Auch nicht auf eine Fanatiſche Art, ob würden die Seelen in das göttliche Weſen verwandelt; auch nicht, wie die Calviniſten wollen, nur der Würckung nach, wie die Sonne mit ihren Strahlen auf Erden iſt; ſondern geiſtlicher Weiſe, würcklich und wahrhafftig auf eine unbegreifliche Art vereiniget ſich das göttliche Weſen mit derer Gläubigen Seele durch den Glauben, ſo, daß er ſich in derſelben kräfftig und würckend erzeiget. Er ſtärcket den Glauben darinnen, macht inbrünſtiger in der Liebe, feſter im Vertrauen, und beſtändiger in der Hoffnung. Menſchen, wenn ſie gleich einen Tempel oder Wohnung beſuchen, kommen öffters mit leeren Händen. Bey dem Tempel Salomonis durffte niemand leer erſcheinen. GOTT ziehet ein in den Hertzens-Tempel, als ein reicher HErr mit herrlichen Koſtbarkeiten und unſchätzbaren Kleinodien. Im Alten Teſtament wurden öffters Tauben in den Tempel gebracht. GOTT bringet denjenigen mit, welcher bey der Tauffe Chriſti am Jordan in Geſtalt einer Taube

be erſchienen, nemlich den Tröſter, den Heiligen Geiſt. Chriſtus verſichert es im Evangelio, wenn er ſaget: Aber der Tröſter, der Heilige Geiſt, welchen mein Vater ſenden wird in meinem Namen, derſelbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch geſaget habe. Dieſer iſt gleichſam der gewaltige Lehrer in dem Hertzens-Tempel, welcher einen Gläubigen von der erkannten Wahrheit mehr und mehr überzeuget, und deſſen erinnert, was er bereits aus der Predigt des groſſen Propheten Chriſti gelernet hat, daß er niemals davon weichet, und wenn auch ein Engel vom Himmel ihm ein ander Evangelium predigen wolte; ihn beſtändig aufmuntert, daß er dem Willen GOttes eifrig nachzukommen trachtet; ihn aufrichtet, wenn er vor Betrübniß krum, und ſehr gebückt, einher gehet, und ihn mit innerlicher Freude erfüllet. Die Taube Noä, als er ſie aus dem Kaſten, in währender Sündfluth, gelaſſen hatte, brachte ein Oelblat: Der Heilige Geiſt bringet das Oelblat göttlichen Troſtes, welches der betrübten Seele ſanfft thut, Linderung und Stärckung giebet. Die Jüden brachten zur Verehrung des neu-gebohrnen Königes der Jüden Palm-Zweige: JEſus bringet in den Hertzens-Tempel den Palm-Zweig des edlen Friedens, ſeine Worte davon im Evangelio heiſſen: Den Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt

giebt. Euer Hertz erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht. Mit dieſem Frieden verehret er der gläubigen Seele alle Schätze, welche er durch ſein Mittler-Amt erworben, und zuwege gebracht. Die Sieges-Fahne wegen der überwundenen geiſtlichen und leiblichen Feinde, daß ſie nunmehro kein Theil mehr an ihm haben. Er bringet das mit ſeinem Blut durchſtrichene Schuld-Regiſter, und die getilgte Handſchrifft, ſo wider uns war. Ja, er bringet alle Seligkeit, die GOtt der Vater hat bereit, dem Antheil und der Hoffnung nach. Mein Heyland!

Kehrſt du ein in meine Seele,
So bring auch den Frieden mit,
Denn die Welt iſt eine Höle,
Wo nur Zanck wird ausgebrütt.
Deines Friedens Oel-Zweig macht,
Daß mein Hertz im Schrecken lacht.

Er bringt das Oel der Freuden, und vertreibet aus dem Hertzens-Tempel alle knechtiſche Furcht, alle ängſtliche Traurigkeit. Waget ſich gleich der verwegene Fürſt dieſer Welt, und ſuchet dieſen geiſtlichen Tempel zitternd und bebend zu machen, bemühet er ſich gar ihn einzunehmen, und zu verwüſten, er hat kein Theil daran; das macht, er iſt gericht, er muß ab- und unverrichteter Sache davon ziehen. Eine gläubige Seele kan getroſt ſagen:

Kömmt der Fürſte dieſer Welt,
Er muß mich wohl ſtehen laſſen,

Ob er ſich gleich grimmig ſtellt.
Denn er hatte nichts an dir,
So hat er auch nichts an mir.

Wie kan es aber ein Chriſt wiſſen, und woran ſoll er es mercken, daß ſein Hertz ein Gottes-Hauß, ein geiſtlicher Tempel, in welchem GOtt wohnet? Daran kan er es erkennen, wenn ſein Hertz durch das göttliche Geſetz geängſtet und zerſchlagen worden. Weſſen Hertz härter, als ein Felß, ein arges ungläubiges Hertz iſt; das kan GOtt nicht beziehen, nicht bewohnen; in ſolchem hauſiret der hölliſche Böſewicht, und hat es völlig eingenommen: **Aber ein geängſtet und zerſchlagen Hertz will GOtt nicht verachten.** Ps. LI, 19. Vor denenjenigen Häuſern in Egypten muſte der Würg-Engel vorüber gehen, deren Thür-Pfoſten mit dem Blute des Lammes beſtrichen waren. Wer die Pfoſten ſeines Hertzens mit dem Blut des unſchuldigen und unbefleckten Lammes GOttes beſtreichet, vor dem kan der unerſchaffene und heilige Engel, ja die hochgelobte Dreyeinigkeit, unmöglich vorüber gehen. Denn dieſer Schmuck an dem geiſtlichen Hertzens-Tempel gefällt ihm dermaſſen, daß er es einnehmen und bewohnen muß. In dem Tempel Ebr. IX, 3.4. Salomonis war **hinter dem andern Vorhang die Hütte, die da heiſſet die Allerheiligſte.** Da befand ſich unter andern die Lade des Teſtaments, allenthalben mit Golde überzogen, das Himmel-Brod, die Tafeln des Teſtaments, und das göldene Räuch-Faß. In weſſen Hertzen das Gold des

Glaubens, das himmliſche Manna des Wortes GOttes, und das Räuch-Faß heiliger Andacht iſt, das genieſſet die Ehre, von der Herrlichkeit GOttes überſchattet zu werden.

Mein Chriſt! gehe doch nun in dein Hertz, unterſuche und prüfe es, ob es dieſe Eigenſchafften habe, oder, ob noch lauter Unreinigkeit, wüſt und böſes Weſen darinnen angetroffen wird. Iſt das letztere, ſo kanſt du nicht anders dencken und glauben, dein Hertz ſey noch kein Tempel des heiligen GOttes. Denn **wer böſe iſt, bleibet nicht für ihm**, er wohnet nicht in einer Seele, die denen wiſſentlichen Sünden noch unterworffen iſt. O davor erſchrick hefftig; denn wo GOtt nicht wohnet, da iſt der Fürſt dieſer Welt, der Satan. Hat aber der dein Hertz eingenommen; ſo ſteheſt du auch unter ſeiner Gewalt, und wenn du ihn nicht fortſchaffeſt, und heraus treibeſt, ſo muſt du endlich mit ihm ewig büſſen. Was zu thun? Kein andrer Rath, kein beſſerer Rath iſt vor dich, als dieſer: **Widerſtehe zuförderſt dem Teufel, ſo fleucht er von dir**, ſprich: **Weg Teufel, weg Welt, weg Sünd, dir geb ich nicht mein Hertz.** Wer leidet Ungeziefer in ſeiner Wohnung? Wer beherberget Diebe und Mörder? Hölliſches Ungeziefer, Seelen-Diebe, leide ich nicht in meinem Hertzen, das muß ein Gottes-Hauß werden. Im Alten Teſtament, ehe das Oſter-Lamm zubereitet, und des HErrn Paſcha gehalten wurde, muſte ein jeder Hauß-Vater in ſeinem Hauſe herum gehen, den

Pſ. V, 5.

Jac. IV, 7.

den alten Sauerteig aufſuchen und ausfegen. **Lieber Menſch!** gehe in deinem Hertzens-Hauſe herum, ſuche auf den alten Sauerteig der Sünden, fege ihn aus, weil er dem heiligen GOtt verhaſſet iſt, er will es haben, ſein Befehl lautet: **Feget den alten Sauerteig aus.** Schreibe 1. Cor. V, 7.
ſeine Gebot in die Tafel deines Hertzens; ſo Spr. Salom. III, 3.
kan, ſo wird GOtt ſelbſt dein Hertz ſich zu einem angenehmen Tempel durch ſeinen Heiligen Geiſt zubereiten, und in demſelben einkehren.

Auguſtinus giebt den Rath: **Das Hertz muß dem Teufel zugeſchloſſen, und Chriſto geöffnet werden.** Wirſt du dieſes auch thun, ſo wird es allerdings ein heiliger Tempel in dem HErrn werden. Richte nur in deinem Hertzen auf, einen heiligen Altar, und opffere darauf geiſtliche Opffer. Richte auf, einen Predigt-Stuhl, ſo wird dich der Heilige Geiſt erinnern alles deſſen, was der HErr von dir fordert. Richte auf, einen Tauf-Stein, erneure den Bund, den du mit GOtt in der heiligen Tauffe gemacht, und ſuche ihn zu halten. Richte auf, einen Beicht-Stuhl, und erkenne und bekenne täglich deine Sünden, daß ſie dir vergeben werden. Ordne an, ein geiſtlich Singe-Chor, **ſinge und ſpiele** Eph. V, 19.
dem HErrn in deinem Hertzen. Laß darinnen ein ſtets brennendes Feuer ſeyn, das Licht des Glaubens, und die reine Flamme der Liebe. Räuchere mit dem Weyhrauch des Gebets; laß Myrrhen beſtändiger Gedult an allen Orten finden.

den. Wahrhafftig auf ſolche Weiſe wird es GOtt gefallen da zu wohnen. Wohnet aber dieſer in deinem Hertzen, ſo genieſſeſt du eine Ehre, welche alle Ehre in der Welt übertrifft, eine Glückſeligkeit, die nicht aüszuſprechen iſt, eine Herrlichkeit, welche mit der Herrlichkeit des prächtigen Tempels Salomonis gar nicht zu vergleichen iſt. So lange GOtt unter dem jüdiſchen Volck wohnete, ſtund es um daſſelbige wohl, es fehlte ihm weder an leiblichen noch geiſtlichen Gütern und Wohlthaten. So lange der dreyeinige GOtt in deinem Hertzen wohnet, wird dir es an keinem Gut
Pſ. mangeln. Denn **der HErr thut wohl denen**
cxxv, 4. **guten und frommen Hertzen. Er erfüllet**
Ap. G. XIV, 17. **ſie mit Speiſe und Freuden, und giebt ih-**
Pſ. **nen, was ihr Hertz wünſchet.** Tempel und
xxxvii, 4. Gottes-Häuſer werden vor andern Wohnungen und Häuſern wohl verwahret, und zu erhalten geſucht. Iſt dein Hertz ein Tempel GOttes, ein Gottes-Hauß worden, iſt dir die beſondere Ehre und Gnade wiederfahren, daß der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig iſt, in deinem Hertzens-Tempel eingezogen iſt, und darinne wohnet; ſo ſuche denſelben wohl zu verwahren, beflecke ihn nicht, mache ihn nicht zu einer Mörder-Grube, laß nichts Unreines, nichts Unheiliges hinein kommen, und verderbe ihn ja nicht.
i. Cor. **Denn ſo jemand den Tempel GOttes ver-**
III, 17. **derbet, den wird GOtt verderben; denn der Tempel GOttes iſt heilig, der ſeyd ihr.** Als

er

der liebſte Heyland im Tempel zu Jeruſalem Matth. Käuffer und Verkäuffer, Wechsler und Tauben-XXI,12. Krämer antraf; ſo bewies er darüber ſeinen Un- Joh. willen, eiferte um ſein Hauß, trieb ſie hinaus, und II, ſtieß um der Wechsler Tiſche, und die Stüle der 14-16. Tauben-Krämer. So bald du in deinem Hertzens-Tempel etwas Unreines wahrnimmſt, wie es denn nicht daran fehlen wird; ſo bezeige auch du deinen Widerwillen gegen daſſelbe, eifere darwider, dämpffe es, treibe es hinaus, und gedencke: Mein Hertz iſt ein Gottes-Hauß, ich kan nicht zugeben, daß Wuſt und Unflat darinnen aufbehalten werde. Betrübſt du dich aber, daß du deinen Hertzens-Tempel nicht ſo vollkommen reinigen und rein halten kanſt, wie du gerne wolteſt, ſondern noch immer die Unreinigkeit der Sünden in demſelben wahrnimmſt; ſo thue nur ſo viel dir immer möglich iſt, und wiſſe, daß er durch den Glauben an Chriſtum gereiniget werde von GOtt ſelbſt. Lucas ſaget es, wenn er den Apoſtel Petrum redend einführet, welcher beweiſet, daß GOtt keinen Unterſcheid gemacht habe zwiſchen Jüden und Heyden, ſondern habe auch dieſen den Heiligen Geiſt gegeben, **und ihre Hertzen gereiniget durch den** Apoſt. **Glauben**; ſo wird und will er es auch in dir thun, Geſch. wenn du ihm nur Raum und Platz verſtatteſt, XV,8.9. und durch tägliche Reue und Buſſe deine annoch anklebende Unreinigkeit gleich zu machen ſucheſt; alsdenn kan ſie dir nicht ſchaden, du bleibeſt doch bey GOtt in Gnaden, daß er in dir bleibet, und

nicht

nicht deine Flecken, ſondern denjenigen anſiehet, durch den du rein gemacht wirſt von allen Sünden. In denen Gottes-Häuſern oder Tempeln trifft man Crucifixe an, welche eine gute Erinnerung geben des gecreutzigten Heylandes. Setze du in deinen Hertzens-Tempel das Crucifix des gecreutzigten und auferſtandenen JEſu, mache dieſe Uberſchrifft darüber: JEſus von Nazareth iſt mein König, mein Prophet und Hoherprieſter; ſo wird ſich GOtt erinnern, daß du durch ihn bey ihm verſöhnet, und angenehm gemacht worden biſt, und er wird nicht dich, ſondern ſeinen gecreutzigten Sohn anſehen, das wird ihn bewegen, in dem Hertzens-Tempel zu bleiben, und ihn ſeine beſtändige Wohnung seyn laſſen. Biſt du aber in der Welt ſonſt vor andern ſehr veracht, und gleich einer geringen Hütte in denen Augen derer Stoltzen, welche dich nur nach der Seite anſehen; ſo achte der ſtoltzen Welt-Hertzen Verachtung auch deßwegen nicht, weil du überzeuget leben kanſt, daß du in den Augen GOttes hochgeachtet ſeyſt, und von ihm dermaſſen beehret werdeſt, daß er gar bey dir einkehret, bey dir wohnet, und in dir würcket. Will ſich Satan, Welt und ihre Rotten an dich wagen, dich gar einäſchern, verwüſten und verderben; ſo tröſte dich deſſen, der in dir wohnet, nemlich des dreyeinigen GOttes, und dencke allemal dabey: Sie werden es wohl müſſen bleiben laſſen. Ein irdiſcher Käyſer oder König läſt nicht ſeinen Sitz leicht einnehmen, viel-

we-

weniger verwüſten: Der HErr aller Herren, der alle ſeine Feinde auf den Backen ſchläget, und ſie mit einem eintzigen Worte ſtürtzen und fällen kan, wird dieſes vielweniger zugeben. Du kanſt freudig ſagen mit dem heiligen David: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil, vor wem ſolt ich mich fürchten? der HErr iſt meines Lebens Krafft, vor wem ſolte mir grauen? Darum ſo die Böſen, meine Widerſacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleiſch zu freſſen, müſſen ſie anlauffen und fallen. Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht; wenn ſich Krieg wider mich erhebet, ſo verlaſſe ich mich auf ihn. Als die boßhafften Inwohner zu Sodom in das Hauß des unſchuldigen Loths eindringen wolten, ihre Boßheit darinnen auszuüben, ſo wurden ſie mit Blindheit geſchlagen, daß ſie ihr unerlaubtes Vorhaben nicht bewerckſtelligen konten, ſondern davon gehen muſten. Der allgewaltige HErr Himmels und der Erden hat unzehliche Mittel, die Feinde von den gerechten Hertzen abzuhalten, daß ſie, wenn ſie ſich auch verwegen wagen, dennoch nichts ausrichten, ſondern ablaſſen müſſen. Und geſetzt, ſie nähmen dir den Leib, Gut, Ehre und alles, was du als Eigenthum beſitzeſt; ſo können ſie dir doch deine Seele, die GOtt ſelbſt bewohnet, nicht rauben, das Reich GOttes muß dir doch bleiben. Chriſtus, im Evangelio, ſagte zu ſeinen Jüngern:

Pſ. XXVII, 1-3.

Ste-

Stehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen. Dieſe Stimme wird er dereinſt auch erſchallen laſ-
1.Theſ. IV, 16. ſen gegen die abgebrochene Leibes-Hütte: Stehet auf, ihr Todten, wird es heiſſen; da denn auch dein Leib verklårt hervor gehen, und aufgenommen werden wird in die Wohnung des Allerhöchſten. Hier auf Erden hat GOtt bey dir gewohnet, nach dieſem Leben ſolt du bey ihm wohnen, in einem Tempel, der nicht mit Hånden gemacht, nicht von Menſchen erbauet worden, ſondern in der Stadt GOttes, in dem ewigen Tempel, der weit pråchtiger, als der Tempel Salomonis ſeyn wird. Dahin iſt dein treuer Heyland, JEſus Chriſtus, voran gegangen; deßwegen kanſt du freudig und getroſt darauf hoffen, wenn er wird kommen, dich
Habac. III, 20. zu ſich zu nehmen, daß er dich werde einführen in ſeinen heiligen Tempel, wo das Allerheiligſte, und keine Unreinigkeit, kein Feind, kein Verwüſter noch Verweſer iſt; ſondern Gerechtigkeit, Fried und Freude in dem Heiligen Geiſt. Da du mit allen Seligen des unausſprechlichen Anſchauens GOttes genieſſen, und mit ihnen, nebſt den heiligen Engeln, den himmliſchen Cherubinen und Seraphinen, anſtimmen wirſt:

Heilig, heilig, heilig heiſt
GOtt der Vater, Sohn und Geiſt.

O das wird Freude ſeyn! Da, da wirſt du auch rühmen, und in alle Ewigkeit ſagen müſſen: Hie iſt des HErrn Tempel, hie iſt des HErrn Tempel, hie iſt des HErrn Tempel!

Lied.

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden, rc.

SChmückt das Feſt mit grünen Mäyen, zieret Kirche, Hertz und Hauß, es ſoll uns ein Gaſt erfreuen, rufft mit hellen Stimmen aus: Komm, Geſegneter, herein, du ſolt uns willkommen ſeyn.

2. Liebſter JEſu, dein Begehren iſt auf Liebe nur gericht, da begehrſt du einzukehren, wo man zu dergleichen Pflicht ungezwungen ſich verſteht, und auf deinen Wegen geht.

3. Wo mein Wort wird angenommen, wo die Lieb in vollem Schein, heiſts: Wir werden zu ihm kommen, da ſoll unſre Wohnung ſeyn. O ein Wort voll Süßigkeit, welches gar zu viel bedeut.

4. Ach! der Menſch von Staub und Erden, der nichts heiſt, und nichts bedeut, ſoll dennoch ein Tempel werden heiliger Dreyfaltigkeit, den nicht Erd und Himmel faßt, wird der Menſchen Wirth und Gaſt.

5. Ja, das macht die wahre Liebe, die dich zieht als ein Magnet. Wer aus rechtem Hertzens-Triebe deiner Huld entgegen geht, den beſuchſt du allermeiſt, und dein Vater und dein Geiſt.

6. Ach, entzünde doch mein Hertze in der reinſten Liebes-Glut. Deine Huld ſey meine Kertze, die entbrenne Geiſt und Muth. Daß die Flamme, die ſie hegt, über mich zuſammen ſchlägt.

7. Laß mich deinem Gnaden-Worte immerfort befohlen ſeyn, denn allein durch dieſe Pforte gehſt du in das Hertz hinein, niemand wird dein Ruhe-Zelt, der den Schatz nicht feſte hält.

8. Von mir ſelbſt kan ich nicht halten, was dein theures Wort begehrt, denn dein Geiſt muß in mir walten, der das Hertz zum Himmel kehrt. Gieb, daß er mich alles lehrt, was zum Chriſtenthum gehört.

9. Kehrſt du ein in meine Seele, ſo bring auch den Frieden mit, denn die Welt iſt eine Höle, wo nur Zanck wird ausgebrütt. Deines Friedens Oel-Zweig macht, daß mein Hertz im Schrecken lacht.

10. Keine Furcht wird mich umfaſſen, kömmt der Fürſte dieſer Welt; er muß mich wohl ſtehen laſſen, ob er ſich gleich grimmig ſtellt. Denn er hatte nichts an dir, ſo hat er auch nichts an mir.

11. Da

11. Du biſt mir voran gegangen, zu dem Vater, der mich liebt. Ich erwarte mit Verlangen, biß dein Wort mir Order giebt, und befiehlet aufzuſtehn: Laſſet uns von hinnen gehn.

12. O! du dreymal heiligs Weſen, haſt du, Vater, Sohn und Geiſt, mich zur Wohnung auserleſen, komme, weil es heute heiſt. Schmücke dich aufs allerbeſt, halt in mir dein Mäyen-(Liebes-) Feſt.

Am andern Heiligen Pfingſt-Tage.

Liebe über alle Liebe.

Evangelium, Joh. III, 16-21.

2. Moſ. IV, 10. Als GOtt dem Moſi erſchien, und Befehl gab, die Iſraeliten aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zu führen; ſo entſchuldigte ſich Moſes mit ſeiner ſchweren Sprache und ſtammelnden Zunge. Wer die unermeßliche Liebe GOttes ſattſam erforſchen, völlig beſchreiben und gnugſam ausſprechen wolte, der würde wahrnehmen, und bekennen müſſen, daß ſein Verſtand dazu viel zu klein, und ſeine Zunge viel zu unberedt ſey. Paulus ſchreibet: 1. Cor. XIII, 1. Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich ein thönend Ertz,

Ertz, oder eine klingende Schelle. Wenn es möglich wäre, daß einer mit aller Menſchen, und mit Engel-Zungen reden könte, und wolte die unausſprechliche Liebe GOttes ausſprechen, ſo würde er bey Zeiten fragen müſſen:

Ach! wer giebt mir Worte her,
GOttes Liebe recht zu preiſen?

Würde einer nicht eine unmögliche Sache vornehmen, wenn er ſich an das groſſe Welt-Meer ſetzen, und daſſelbe mit einem Löffel ausſchöpffen wolte. Eben ſo unmöglich iſt es, den unergründlichen Abgrund der göttlichen Liebe gäntzlich zu erſchöpffen, zu ergründen und auszuſprechen. Macht einer nur einen Verſuch, er muß alsbald erſtaunen und ſagen: O welch eine reiche Tiefe! Rom.
die himmliſche Weißheit läſſet ſich davon hören, XI, 33.
der allerberedteſte Redner ſaget: Alſo, alſo hat GOtt die Welt geliebet. Mit dem Wörtlein, alſo, will der groſſe Lehrer einen jedweden Menſchen zu einer heiligen Andacht und Verwunderung aufmuntern, und ſagen: Alſo hertzlich, ſo inbrünſtig, ſo hefftig, ſo unergründlich, ſo unbegreiflich und hoch iſt GOttes Liebe, daß keine gröſſere Liebe jemals erhöret noch gefunden worden; alſo bewundert mit allen Heiligen, wel- Eph.
ches da ſey die Breite, und die Länge, und III, 18.
die Tiefe, und die Höhe dieſer beſonderen Liebe. Unbegreiflich iſt der hohe Liebhaber, unbegreiflich, daß er die Welt geliebet, unbegreiflich die hohe Art, wie er ſie geliebet, unbegreiflich der

hohe Endzweck, warum er ſie geliebet. Ein gewiſſer Engelländer nennet dieſen Macht-Spruch: Eine allgemeine Rüſt-Kammer für die Chriſten; den Kern des Alten und Neuen Teſtaments; den Catechiſmum JEſu Chriſti; eine Bibel des gemeinen Volcks. Und das iſt er auch, denn er hält in ſich den gantzen Grund von derer Menſchen Seligkeit, ja die gantze Heils-Ordnung. Anfänglich führet uns der liebſte Heyland auf den hohen Liebhaber. Nicht ein Geringes war es, als der großmächtige Ahasverus die arme Wäyſin, die Eſther, lieb gewann; aber weit wichtiger, und mehr zu verwundern iſt es, da der allmächtige GOtt, der, welcher Könige ab- und Könige einſetzet, die armen und elenden Menſchen liebet. Das Wort GOtt zeiget alle drey Perſonen an, wenn es weſentlich genommen wird, perſönlich aber, nur eine inſonderheit. Ob es nun zwar allhier, in Entgegenhaltung dem Sohne, vornemlich von dem Vater, der erſten Perſon, muß verſtanden werden; ſo iſt dennoch keinesweges der Sohn und der Heilige Geiſt gäntzlich auszuſchlieſſen. Denn dieſe Liebe iſt allen dreyen Perſonen gemein. Auguſtinus ſpricht: **Alle drey Perſonen in der göttlichen Dreyeinigkeit ſind Liebe.** Pau-
Eph. V, 2. lus ſchreibet ausdrücklich: **Chriſtus hat uns geliebet, und ſich ſelbſt dargegeben für uns, zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem ſüſſen Geruch.**
2. Tim. I, 7. Jngleichen: **GOtt hat uns nicht gegeben den Geiſt der Furcht, ſondern der**

Krafft,

Krafft und der Liebe. Seele! ſinne nach, was das geſaget ſey: GOtt liebet, das allervollkommenſte, höchſte, reineſte Weſen. Der majeſtätiſche HErr, der HErr der Herrlichkeit, die unumſchränckte Macht, die Allmacht, die Heiligkeit ſelber.

Doch, was Wunder, wenn GOtt liebt;
Er iſt ſelber ja die Liebe;
Was ihm nun das Weſen giebt,
Reitzt ihn auch zu ſolchem Triebe.
Er iſt Liebe um und an,
Drum er nichts als lieben kan.

Aber, o Wunder! daß er **die Welt** geliebet. Dieſes Wort wird in der heiligen Schrifft, wenn es die Menſchen in der Welt, wie an dieſem Ort anzeiget, entweder von denen Gottloſen allein gebraucht, oder von denen Gläubigen und Gottloſen zugleich; niemals aber von denen Gläubigen allein, woraus erhellet, daß allhier durch **die Welt**, alle und jede Menſchen, welche jemals in der Welt gelebet haben, noch jetzo leben, und leben werden, biß an das Ende der Welt, von dem Heiligen Geiſt verſtanden werden, nicht aber, wie die Reformirten wollen, die Auserwehlten allein; denn ſie können uns in der gantzen heiligen Schrifft keinen eintzigen Ort zeigen, da das Wort, Welt, allein vor die Gläubigen und Auserwehlten gebraucht werde. **GOtt will ja, daß allen Menſchen geholffen werde;** folglich muß er ſie auch alle allgemein geliebet haben. Alle waren der 1. Tim. II, 4.

Liebe GOttes gleich-bedürfftig, allen hatte GOtt ſeinen Sohn zu geben verheiſſen, alle waren ſein Geſchöpffe, und gilt alſo hier keine Ausnahme. Wer kan aber dieſes Wunder erreichen? Watſon ſchreibet: **Wunder wäre es, wenn ſich ein König in ein heßliches und auſſätziges Weib verliebte: Und GOtt liebt die Welt, ſo voller Sünden-Auſſatz.** Die Heiligkeit liebet die Unheiligen; die Gerechtigkeit liebet boßhaffte Beleidiger und Rebellen; das Licht liebet die Finſterniß, die verfinſterten Menſchen, die unſterbliche Ewigkeit hat nichtigen Staub und Aſche lieb. Ein Bräutigam kan wohl eine Braut lieben, die ſeiner werth, von feinen Tugenden und ſchönen Anſehen; aber das iſt Erſtaunens-würdig, daß GOtt die heßliche, die arge und unartige Welt liebet,

> Die ihn, leider! ohne Scheu
> Tauſendfältig ſehr betrübet.
> Iſt wohl ſeine Feindin werth,
> Daß er ihre Gunſt begehrt?

Daß er ſie ſo hefftig liebet? Dieſe Liebe iſt aber kein menſchlicher Affect, ſondern GOttes allgemeine Gunſt und Güte, eine Handlung der göttlichen Gnade, da ſich GOtt das groſſe Elend, darein die Menſchen alle gerathen waren, hertzlich jammern ließ, daß er nach dem ewigen Rathſchluſſe ihnen wolte helffen laſſen, deßwegen ſeinen allerliebſten Sohn zum Verſöhner und Mittler hergeben, in der Fülle der Zeit ihn ſenden, und

darneben kräfftige Mittel verordnen, wodurch die Menſchen deſſen Gnugthuung und Gerechtigkeit könten theilhafftig werden; zu Lobe ſeiner göttlichen Güte und Weißheit, und zur Erhaltung derer armen Menſchen. Dieſe Liebe GOttes heiſſet ſonſt auch in der heiligen Schrifft GOttes Gnade, inſoferne ſie allem Verdienſt entgegen geſetzet wird; ingleichen GOttes Barmhertzigkeit, maſſen GOtt das allgemeine Elend derer Menſchen anſiehet, und daſſelbe abwenden will. O groſſe Liebe, o Lieb ohn alle Maſſe! alſo liebet er, daß Er, ſelbſt der Vater, **ſeinen eingebohrnen Sohn gab**, daß Er, ſelbſt JEſus, **ſich ſelbſt für uns dargegeben.** Gal. II, 20. Siehe dich um, lieber Menſch! unter leiblichen Vätern, frage nach einem, der ſein Kind, ſeinen Sohn, den er liebet, gegen den er väterlich geſinnet, vor andere, ja noch mehr, vor ſeine Feinde hergeben will, hergeben, daß er gepeiniget, gemartert, getödtet werde, gewiß du wirſt keinen antreffen, es müſte denn alle natürliche Zuneigung bey einem verſchwunden ſeyn. Nun dencke nach, GOtt der himmliſche Vater, welcher die Liebe ſelber, giebt ſeinen **eigenen** Sohn, den er von Ewigkeit gezeuget, und ſein Ebenbild iſt, ſeinen **eingebohrnen**, ſeinen eintzigen Sohn her, nicht vor ſeine Freunde, ſondern vor ſeine abgeſagteſten Feinde, er giebt ihn, daß er kan verfolget, verhöhnet, verſpeyet, verſpottet, gegeiſſelt, gecrönet, gecreutziget, getödtet und in die Erde ver-

ſcharret werden. Er übereilet ſich nicht etwan, wie zuweilen leibliche Väter, daß es ihn hernach gereue, er iſt nicht wie ein Menſchen-Kind, daß ihn etwas gereue. Denn er hat dieſe Liebe ſchon zu denen Menſchen, deren Fall er von Ewigkeit geſehen, gehabt, ehe der Welt Grund geleget worden, mit ewiger Liebe hat er von Ewigkeit geliebet, und ſetzet ſie fort in Ewigkeit.

4.Moſ. XXIII, 19.

1. Petr. I, 20.

Alſo hat er uns geliebt,
Eh der Welt-Grund iſt geleget,
Und im Lieben ſich geübt,
Eh' ſich unſer Hertz beweget.
So liebt er noch in der Zeit,
So liebt er in Ewigkeit.

Wie hätte GOtt ſeine Liebe deutlicher und hefftiger erweiſen können, als durch Dargebung ſeines eingebohrnen, ſeines eintzigen, ſeines allerliebſten Sohnes? Wer wolte nicht hieraus den groſſen Ernſt GOttes erkennen, den er gehabt, die Menſchen ſelig zu machen? Er hat ihn nicht nur mit einem theuren Eyd beſtätiget, da er geſchworen: So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem Weſen, und lebe; ſondern auch in der That erwieſen. Denn wo das noch kein rechter Ernſt iſt, wenn einer ſein Beſtes ſich koſten läſſet, wenn einer ſein eigenes Kind hingiebet, nur den andern aus dem Unglück zu reiſſen, und glückſelig zu machen, was ſolte denn Ernſt ſeyn? Wer daraus

Ezech. XXXIII, 11.

noch nicht den Ernſt GOttes erkennen will, der iſt nicht werth, daß ihn GOtt geliebet, und ſeinen Sohn auch vor ihn dargegeben.

Dir, mein Chriſt! ſchreibe ich die Vermahnung Pauli: **Schaue die Güte und den Ernſt GOttes!** und mache daraus den Schluß: Wie viel es koſtet, und JEſum gekoſtet, daß du erlöſet biſt, und daß der heilige Apoſtel recht habe, wenn er ſpricht: **Ihr ſeyd theuer erkaufft.** Es koſtet nicht nur Gold und Silber, dieſes war viel zu unedel dazu, und wenn es aus allen Theilen der Welt wäre zuſammen gebracht worden; es koſtet nicht nur einen Menſchen, und wenn gantze Millionen Menſchen zuſammen getreten wären, und ſich hätten aufopffern wollen laſſen, ſo würden ſie nicht eine eintzige Seele haben erlöſen können; ſondern es koſtet GOtt ſeinen Sohn, ſeinen eintzigen, ſeinen eingebohrnen Sohn. **Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet ſeyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe; ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes.** Je koſtbarer, je theurer eine Sache iſt; deſto höher und werther wird ſie geachtet und gehalten. Ach! wer wolte die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen, nicht hoch und theuer halten? Wer wolte nicht GOtt und JEſu hertzlich davor dancken? ihn loben, und ſagen: **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn,** mei-

Rom. XI, 22.

1. Cor. VI, 20.

Pſ. CIII, 1. 2.

meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Wer wolte ſich aber auch nicht bemühen, ſolcher koſtbaren und theuren Erlöſung theilhafftig zu werden? Wie dieſes geſchehen könne, lehret die himmliſche Weißheit auch in dem heutigen Feſt-Evangelio, wenn er dazu ſetzet: **Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.** Zur Gnüge kan allerdings erwieſen werden, daß GOtt alle Menſchen geliebet, aus dieſer Liebe allen ſeinen Sohn zum Erlöſer zu ſenden beſchloſſen, und verheiſſen habe, auch bereits vor alle geſendet, und Chriſtus, der hochgelobte GOttes-Sohn, allen zu gut kommen, vor alle ein Verſöhn-Opffer worden ſey, alle erkaufft, allen Gnade und Seligkeit bey GOtt erworben habe: Allein, das iſt deßwegen noch nicht ausgemacht, daß alle müſſen und werden ſelig werden. Denn es heiſſet nicht: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle ſchlechterdings ſelig werden;** ſondern GOtt hat eine heilige und weiſe Ordnung gemacht, und denen Menſchen geoffenbaret, auf daß alle, **die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.** Wer alſo erkennet, daß er mit zu der ſündigen Welt gehöre, die den heiligen GOtt beleidiget hat, deßwegen traurig und betrübt iſt, und einen ernſten Abſcheu vor dem Sünden-Ubel hat, welches GOttes Zorn, zeitliche und ewige Strafe verdienet;

wer

wer heilſamlich erkennet, daß JEſus GOttes Sohn ſey, und deßwegen von dem GOtt der Liebe ins Fleiſch geſendet worden, die Wercke des Teufels zu zerſtören, das Geſetz zu erfüllen, die Sünde zu tilgen, der beleidigten Gerechtigkeit GOttes Gnüge und Abtrag zu thun, und den Frieden zwiſchen GOTT und denen Menſchen wieder herzuſtellen. Wer deſſen überzeuget iſt von dem Heiligen Geiſt, und ſich eintzig und allein gläubig darauf gründet und verläſſet, daß er zuverſichtlich ſaget:.

Ich bin auch in dieſer Welt,
Dein Sohn iſt auch mir gegeben.
Wenn ihn nur mein Glaube hält,
So iſt er mein Heil und Leben.
Er iſt mein, und ich bin ſein;
Wie kan ich verlohren ſeyn?

Dann iſt der Schluß nach der göttlichen Ordnung richtig, er ſoll **nicht verlohren**, nicht gerichtet, nicht verſtoſſen, nicht verdammet **werden**. Denn er hält ſich an den Sohn GOttes, welcher auch vor ihn Höllen-Pein ausgeſtanden, auch vor ihn die Hölle beſieget, und daraus errettet hat; ſondern ein ſolcher ſoll und muß **das ewige Leben haben**, er muß um Chriſti, und ſeiner Gerechtigkeit willen, welche durch den Glauben ſein eigen wird, nicht allein von aller Schuld und Strafe loßgeſprochen, ſondern auch vor gerecht erkläret werden, ihm muß die ewige Seligkeit zuerkannt, und gegeben werden. GOTT kan ſein Wort

Marc. XVI,16. nicht zurück ziehen: **Wer an ihn gläubet. Wer da gläubet, und getaufft wird, der wird ſelig.** Wer alſo den Glauben an Chriſtum hat, er ſey im übrigen ein Jüde oder Heyde, dem Stamme nach, ein Knecht oder Freyer, Mann oder Weib, wo, oder woher er wolle; ſo ſoll er ſelig werden. **Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohns GOttes.** Denn wer nicht gläubet, und im Unglauben bleibet, gehöret ſchon in die Zahl derer, welche von GOtt in ſeinem ewigen Rathſchluſſe verurtheilet und verdammt ſind, und fehlet nichts, als daß an ſolchen beſtändig Ungläubigen das Urtheil vollzogen, und bekandt gemacht werde, welches geſchehen wird am Rom. II. 5. **Tage der Offenbarung des gerechten Gerichts.** Ungläubige ſind ſchon gerichtet nach dem unbetrüglichen Wort, das GOtt und JEſus geredet hat. Sie ſind ſchon gerichtet, weil ſie ihr eigen Gewiſſen richtet und verdammet.

Lerne alſo, **mein Chriſt!** hieraus, daß der wahre Glaube das wahre Mittel ſey, wodurch man alles deſſen, was Chriſtus, der Sohn GOttes, gethan, gelitten und erworben hat, könne theilhaftig werden. Der Glaube allein macht gerecht, weil er die von Chriſto erworbene Gerechtigkeit ergreiffet; der Glaube allein machet ſelig, weil er ſich an den hält, welcher die Seligkeit verdienet und zu geben verheiſſen hat. Sprichſt du: Ja, der

Glaube

Glaube iſt nicht jedermans Ding, nicht ein Menſchen-Werck, ich kan mir ihn nicht ſelber geben, ſondern er iſt eine Gnaden-Gabe GOttes, und muß in den Hertzen derer Menſchen von dem Heiligen Geiſt, durch Wort und Sacramente, gewürcket werden; ſo gebe ich dieſes alles dir gar gerne zu: Allein, du muſt auch wiſſen und bedencken, daß GOtt den Glauben jederman vorhalte, und durch ſeinen Geiſt in einem jeden erwecken und ſtärcken wolle; wer ihm aber mit vorſetzlichen und wiſſentlichen Sünden widerſtehet, nach ſeinem Wort und Sacramenten nichts fraget, und ſich dieſer kräfftigen Mittel nicht bedienet, noch um den Glauben eifrig flehet; in dem kan auch der Glaube nicht gewürcket werden. Wilt du alſo den Glauben haben, ſo gebrauche die Mittel, ſo hüte dich vor groben Sünden, ſo bete fleißig darum, und ſage:

Hat der Glaube ſolche Krafft?
Ach! ſo gieb mir wahren Glauben,
Der an deinem Sohne hafft,
Und ſich ihn nicht läſſet rauben.

Thuſt du dieſes, wozu ebenfals GOtt Gnade und Krafft geben wird; ſo wird **der Heilige Geiſt dich treiben**, treibt dich aber dieſer, ſo Rom. VIII, 14. **wirſt du um Chriſti willen gerecht, ein Kind GOttes**, und zum Himmelreich geſchickt. Frageſt du, woran du es wiſſen kanſt, ob du den Glauben, den wahren ſeligmachenden Glauben, habeſt? So weiſe ich dich auf zwey unbetrügliche Kennzeichen. Anfänglich unterſuche dich

nach

nach den weſentlichen Stücken des Glaubens, welche dir, als einem Chriſten, bekandt ſeyn müſſen und können; beſitzeſt du dieſe, ſo kanſt du ſchon zur Gnüge abnehmen, du habeſt den Glauben. Ferner gieb Achtung auf die Frucht des Glaubens, das ſind diejenigen heiligen Verrichtungen, welche aus dem Glauben kommen, und nach GOttes heiliger Vorſchrifft eingerichtet, und geleiſtet werden. Haſt du in dir einen ernſten Abſcheu vor allem ſündlichen Weſen, vor allen unerlaubten Gedancken, Worten, Geberden und Wercken, bemüheſt du dich dieſe immer je mehr und mehr zu dämpffen, und zu meiden; und beſtrebeſt dich hingegen aus einer Tugend in die andere zu gehen,
2. Petr. darzureichen in deinem Glauben Tugend,
I, 5-7. und in der Tugend Beſcheidenheit, und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit, und in der Mäſſigkeit Gedult, und in der Gedult Gottſeligkeit, und in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; iſt es dir ein rechter Ernſt in einer jedweden Tugend immer völliger zu werden, dein Fleiſch zu creutzigen, das Creutz willig auf dich zu nehmen, gedultig zu tragen, und Chriſto beſtändig nachzufolgen; ſo kan dir niemand den Glauben abſprechen, folglich auch nicht die Hoffnung zum ewigen Leben. Ach, wie viel tauſend Menſchen betrügen ſich alſo hierinnen! wie mancher denckt, er habe den Glauben, der weder GOtt noch JEſum kennet, nach GOtt und ſeinem Wort nichts

fraget, in den Tag hinein lebet, wie ihn ſein eigener Wille treibet, und meynet, wenn er nur mit dem Munde ſage: **Ich gläube an JEſum Chriſtum,** ſo ſey es ſchon zulänglich, der ewigen Verdammniß zu entkommen, und das ewige Leben zu erlangen. Aber ein ſolcher Selbſt-Betrüger ſolte erwegen, was die Wahrheit ſelber ſpricht: **Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr HErr, in das Himmelreich kommen.** Matth. VII, 21. Denn wahrhafftig, käme es bey dem ſeligmachenden Glauben nur auf das bloſſe mündliche Sagen an, die Hölle würde leer bleiben, und der Himmel reichlich angefüllet werden: Aber ſo iſt wahrhafftig gläuben kein Mund-Werck, der Glaube hat ſeinen Sitz im Hertzen, der Verſtand muß erleuchtet und überzeuget, der Wille geheiliget ſeyn, wo der wahre Glaube ſoll gefunden werden.

Soll es wahrer Glaube ſeyn,
So muß er das Licht nicht haſſen.

Welcher Menſch die Finſterniß mehr liebet, denn das Licht, und deſſen Wercke böſe ſind, der kan nicht ſagen, daß er den wahren Glauben habe. Denn dieſer muß **durch die Liebe thätig ſeyn.** Gal. V, 6. Ein Gläubiger haſſet das Arge aus Liebe zu ſeinem GOtt, und hanget dem Guten an, reiſſet ſich je mehr und mehr loß von der Liebe der Welt, ergötzet ſich hingegen an GOttes heiliger Vorſchrifft, und wendet allen Fleiß an, nach ſolcher Regul einherzugehen in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Er hütet ſich vor allem

allem Haß und Feindſchafft, und erweiſet ſich auch gegen ſeinen Nächſten in allen Dingen liebreich, aufrichtig und dienſtfertig. Zu beyder Art der Liebe verbindet dich, **mein Chriſt!** die hertzliche Liebe GOttes. Der Heilige Geiſt gründet ſeine Vermahnung, welche er durch Johannem
1\. Joh. IV, 19. thut, darauf, wenn er ſaget: **Ihr Menſchen ſolt GOtt wieder lieben, denn er hat euch**
v. 11. **erſt geliebet. Hat euch GOtt alſo geliebet, ſo ſolt auch ihr euch unter einander lieben.** GOttes Liebe ſoll dich bewegen zur Liebe gegen deine Feinde; denn GOtt liebte uns auch, da wir noch ſeine Feinde waren; ſo ſollen auch wir es thun, und GOtt nachzuahmen trachten. Zu dieſer Liebe aber iſt nicht genug, daß ſich einer nur von auſſen freundlich ſtelle, und ſeinen Mund gelinder denn Oel seyn laſſe; im Hertzen aber voller Haß, Groll und Neid ſey, ſich auch bemühet an ſeinen Beleidigern ſich auf das allerempfindlichſte zu rächen, und ihm ſchmertzlich wehe zu thun, ſondern ſie erfordert, daß einer allen Haß und Groll im Hertzen fahren laſſe, dem Beleidiger alles Gutes gönne, wünſche, und bey ereigneter Gelegenheit unverdroſſen erzeige. Die Liebe GOttes dringet und reitzet dich, die er, durch Schenckung ſeines eingebohrnen Sohnes, gegen uns erwieſen, zum feſten Vertrauen gegen ihn im Geiſt- und Leiblichen. Du kanſt den richtigen
Rom. VIII, 32. Schluß machen: **Hat GOtt ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn**

für

für uns alle dahin gegeben: Wie ſolt er uns mit ihm nicht alles ſchencken? Wer mir mehr als eine Tonne Goldes ſchencket, wird mir auch einen Heller nicht verſagen. Bedencke doch dieſes, du Armer! der du dich um deinen leiblichen Unterhalt ſo ängſtigeſt, und viele Unruhe deßwegen in deinem Hertzen haſt. Hat ſich der GOtt der Liebe deiner armen Seele ſo hertzlich angenommen, daß er dir ſein Kind nicht verſaget; ſo wird er dir wahrhaftig das kleine Scherflein deines leiblichen Bedürfniſſes nicht weigern. Die Liebe GOttes kan dich aufrichten wider alle Anfechtungen des Satans. Will dieſer Lügen-Geiſt dich bey GOtt verklagen, GOtt bey dir verhaßt machen, und dich von ihm abwenden; ſo weiſt du, wie hoch GOtt ſeine Liebe gegen dich auch bereits erwieſen habe, du weiſt, daß er dich nunmehro weit mehr lieben werde in dem Geliebten, an den du gläubeſt, und läſſeſt dich dahero nicht von GOtt trennen. Klagt dich dein Gewiſſen an, fallen dir deine verübten Ubertretungen, deine anklebende Fehler und Gebrechen ein, wird dir deßwegen angſt und bange; ſo gedencke an die theure Gabe, die GOtt aus Liebe auch dir, und vor deine Sünde, hergegeben, an JEſu haſt du ein Opffer vor die Sünde, das ewiglich gilt. Kömmt es mit dir zum Sterben; ſo gedencke nicht, daß die Liebe GOttes und JEſu gegen dich im Tode aufhören werde. Der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten vor dem HErrn. Denn auch dazu Pſ. CXVI. 15.
hat

2. Tim. I, 10. hat GOtt ſeinen Sohn gegeben, **daß er dem Tode die Macht nähme, und das Leben, und ein unvergängliches Weſen ans Licht brächte.** Joh. XI, 26. **Wer an ihn gläubet, der wird,** der ſoll, der kan **nimmermehr ſterben.** Er gehet ein durch den Tod in das Leben, aus der argen Welt in die ewige Seligkeit. Drum kanſt du, als Spr. Salom. XIV, 3. **ein Gerechter, auch im Tode getroſt** ſeyn. Wenn du endlich wirſt müſſen vor das Gericht treten, da man nicht entfliehen kan; ſo haſt du wiederum nicht Urſache davor zu erſchrecken. Denn wer an den Sohn GOttes gläubet, der wird nicht gerichtet; du aber haſt Glauben gehalten: Alſo, wenn du gleich davor erſcheinen muſt, wirſt du doch nicht gerichtet werden. Ungläubige und Gottloſe mögen erzittern, Furcht und Schrecken muß über dieſe kommen, wenn Chriſtus zum andern mal erſcheinen wird. Denn denen wird gegeben werden, was ſie mit ihren böſen Wercken verdienet, und verſaget werden, was ſie ſich ſelber, durch den Unglauben, verſchertzet haben. Hingegen du wirſt aus Gnaden erlangen alles dasjenige völlig, was der Sohn GOttes, da er in die Welt kommen, ſo mühſam erworben hat, 1. Petr. I, 9. nemlich **das Ende des Glaubens, welches iſt der Seelen Seligkeit.** Alsdenn wirſt du allererſt vollkommen erkennen, wie dich GOtt geliebet; alsdenn wirſt du vermögend ſeyn, GOtt wiederum vollkommen zu lieben, ihn vor ſeine hertzliche Liebe recht zu loben, zu ehren, und ihm zu dancken.

Nun du haſt ein Wort gehört:
Alſo hat dich GOtt geliebet,
Und dir ſeinen Sohn verehrt.
Der dir Heil und Himmel giebet,
Und du gläubſt an ihn allein;
Alſo muſt du ſelig ſeyn.

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

Ach! wer giebt mir Worte her, GOttes Liebe recht zu preiſen? Dieſes unerſchöpffte Meer will mir einen Abgrund weiſen, den ich nicht erforſchen kan, ſeh ich mit Erſtaunen an.

2. Alſo, Alſo, ſpricht der Mund, dem die Wahrheit Zeugniß giebet, und macht durch diß Macht-Wort kund, daß GOtt über alles liebet. Und daß ſeine Liebes-Treu ſo groß als er ſelber ſey.

3. Alſo hat er nun geliebt, eh der Welt-Grund iſt geleget, und im Lieben ſich geübt, eh ſich unſer Hertz beweget. So liebt er noch in der Zeit, ſo liebt er in Ewigkeit.

4. Doch, was Wunder, wenn GOtt liebt, er iſt ſelber ja die Liebe. Was ihm nun das Weſen giebt reitzt ihn auch zu ſolchem Triebe, er iſt Liebe um und an, drum er nichts als lieben kan.

5. Aber Wunder gnug dabey, denn er hat die Welt geliebet, die ihn, leider! ohne Scheu tauſendfältig hat betrübet. Iſt wohl ſeine Feindin werth, daß er ihre Gunſt begehrt?

6. Und, was hör ich? ſeinen Sohn, den geliebten Eingebohrnen, ſendet er vom Himmels-Thron, zur Erlöſung der Verlohrnen. Und macht dieſen feſten Schluß, daß er vor ſie ſterben muß.

7. Ach! mein Hertze kan ſich nicht in ſo groſſe Liebe finden. Wenn mein JEſus alſo ſpricht, muß ſich die Vernunfft hier binden, Paulus ſchreyt mir gleichſam für: O was ſind vor Tieffen hier!

8. Nun, mein GOtt, ich bin zu ſchwach, daß ich deine Huld ergründe, wenn ich auch gleich tauſendfach dich zu lieben mich verbinde, wirds doch viel zu wenig ſeyn, gegen deinen Gnaden-Schein.

9. Ich bin auch in dieſer Welt, dein Sohn iſt auch mir gegeben, wenn

Wenn ihn mir mein Glaube hält, ſo iſt Er mein Heil und Leben. Er iſt mein, und ich bin ſein, wie kan ich verlohren ſeyn?

10. Hat der Glaube ſolche Krafft, ach ſo gieb mir wahren Glauben, der an deinem Sohne hafft, und ſich ihn nicht läſſet rauben. Gläubt jemand an Chriſtum nicht, der iſt warlich ſchon gericht.

11. Soll es wahrer Glaube ſeyn, ſo muß er das Licht nicht haſſen. Drum laß mich des Guten freun, und die Finſterniß verlaſſen. Alles ſey in GOtt gethan, was ich thun und würcken kan.

12 Nun ich hab ein Wort gehört: Alſo hat mich GOtt geliebet, und mir ſeinen Sohn verehrt, der mir Heil und Himmel giebet. Und ich glaub an ihn allein: Alſo muß ich ſelig ſeyn.

Am dritten Heiligen Pfingſt-Tage.

Die Thüre zur Kirche, und zum Himmel.

Evangelium, Joh. X, 1 - - 11.

Chriſtus iſt der Chriſten Alles! durch ihn erlangen ſie alles, von ihm wiſſen ſie alles, in ihm, und von ihm haben ſie alles. Er iſt ihre ſicherſte Gerechtigkeit, beſte Weißheit, gröſte Heiligung, angenehmſte Erlöſung, ihre Freude, ihr Schatz, ihre

1. Cor. I, 30.

ihre Seligkeit. **Der Weg, die Wahrheit und das Leben;** der Weg, den ſie gehen; die Wahrheit, der ſie glauben; das Leben, das ſie ſuchen und hoffen. Bernhardus ſchreibet: „Chri- „ſtus iſt der Weg, der zur Wahrheit leitet „und führet; die Wahrheit, welche das Le- „ben verheiſſet; das Leben, welches er giebet. Drum ſpricht der hoch-erleuchtete Paulus: **Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum Chriſtum, den Gecreutzigten.** Der Weg heiſſet JEſus, weil er die eintzige Haupt-Urſache iſt, wodurch gläubige Chriſten in das himmliſche Vaterland eingehen. **Denn es iſt in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darinnen wir ſollen ſelig werden.** Der iſt die eintzige wahre Thür zum Leben, das richtige Mittel, wodurch die Seligkeit erlanget wird; der Grund unſers Heils; der iſt die beſte Mittel-Straſſe, welche derjenige gehen muß, der in den himmliſchen Schaaf-Stall kommen will, ſonſt weder zur Rechten, noch zur Lincken. Zweyerley Abwege ſind alſo zu vermeiden, einer zur Rechten, das iſt der phariſäiſche Lebens-Weg, da man durch ſeine Wercke, durch ſeine eigene Gerechtigkeit, meynet ſelig zu werden; der andere zur Lincken, das iſt der Epicuriſche Laſter-Steg, da man ſich in der gröſten fleiſchlichen Sicherheit befindet, und bey Ausübung derer gröſten Laſter, dennoch in den Himmel zu kommen

1. Cor. II, 2.

Apoſt. Geſch. IV, 12.

men gedencket. Wer auf dieſen beyden Abwegen wandelt, der wandelt in der Finſterniß, nach den fleiſchlichen Lüſten, er gehet in der Irre, er rennet ins Verderben. **Mir nach, mir nach,** ſpricht Chriſtus, ich bin der Weg, denſelben gehet.

Das Wort, Weg, hat in der heiligen Schrifft mancherley Bedeutungen. Im eigentlichen Verſtande zeiget es an einen Zug, oder eine Bahn, worauf einer, durch viele Schritte, von einem Ort zu dem andern reiſet, wie die Weiſen aus Mor-
Matth. II, 12. genlande **durch einen andern Weg wieder in ihr Land zogen.** Im figürlichen Verſtande werden derer Menſchen Sitten, Handlungen und Bemühungen ein Weg genennet. Dieſe ſind nun entweder böſe oder gut. Sind ſie böſe, ſo
Pſ. I, 1. heiſſen ſie **der Weg derer Sünder;** ſind ſie
Pſ. CXIX, 27. gut, ſo nennet ſie der Heilige Geiſt **den Weg der Befehle GOttes.** Weg deutet auch an die Art und Weiſe etwas zu thun, etwas zu erlangen, zu etwas zu kommen. Da lieſet man von einem Wege des Friedens, wenn Paulus ſchreibet:
Rom. III, 17. **Den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht,** das iſt, die Art und Weiſe den Frieden zu erlangen, wollen ſie nicht erkennen. Wenn alſo David
Pſ. XVI, 11. ſpricht: **Du thuſt mir kund den Weg zum Leben,** iſt es ebenfals ſo viel geſagt, du machſt mir die Art und Weiſe bekandt, das ewige Leben zu erlangen. Es heiſſet ferner das Wort Weg, die göttliche Lehre, welche unterrichtet, wie die Men-

Menſchen leben, und das ewige Leben erlangen müſſen. Der Apoſtel Petrus nennet dieſes den **richtigen Weg, den Weg der Wahrheit.** 2. Petr. II, 15. 21. Der Weg des HErrn heiſſet der geoffenbarte Wille GOttes, oder was GOtt von denen Menſchen will gethan, und gelaſſen haben. Des HErrn Weg heiſſet er, weil er von dem HErrn gezeiget wird, zum HErrn aller Herren führet, dem HErrn im Himmel angenehm und gefällig iſt. Einen Weg nennet die heilige Schrifft die Vorſorge GOttes, nach welcher GOtt alles genau vorher weiß, und ſiehet, ſehr weißlich ordnet, auf das herrlichſte und mächtigſte regieret, ſo, daß es die menſchliche Vernunfft nicht ſattſam einſehen, noch erforſchen kan, ſondern am Ende nur bewundern muß, und mit Paulo ausruffen: **O welch eine Tiefe des Reichthums! O welch eine reiche Tiefe, beyde der Weißheit und Erkäntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und unerforſchlich ſeine Wege!** Rom. XI, 33. Wege GOttes heiſſen, GOttes gerechte Gerichte, nach denen er die Böſen beſtrafet, und die wahrhafftigen Verheiſſungen, nach denen er ſeine gnädige Zuſage ſeinen Gläubigen treulich hält, und gütig leiſtet. Deßwegen ſchreibet Johannes: **Groß und wunderſam ſind deine Wercke, HErr, allmächtiger GOtt! gerecht und wahrhafftig ſind deine Wege, du König der Heiligen!** Offenb. XV, 3. Und ſo nennet ſich nun auch JEſus einen Weg, weil der Menſch durch ihn

gleichſam, als durch einen Weg, zum Vater, und zur ewigen Seligkeit gelanget. Die Menſchen giengen alle in der Irre wie Schaafe, ein jeglicher ſahe auf ſeinen Weg; keiner von ihnen wuſte, daß er auf einem falſchen Wege gieng, keiner wuſte den richtigen Weg, wie er der ewigen Qvaal entgehen, und ins himmliſche Vaterland eingehen könne. Dieſem Elende abzuhelffen, ſprach die himmliſche Weißheit: Ich will dir den rechten Weg zeigen, ich bin der Weg zum Leben. Dieſer wahre Himmels-Weg muß heilſamlich erkannt, rechtſchaffen angenommen und ergriffen werden. Der geiſtliche Wanderer muß ſich ernſtlich entſchlüſſen:

Ef. LIII, 6.

Pſ. XXXII, 8.

Weg! Welt-Getümmel,
Das mich zur Höllen führt.
Ich muß gen Himmel,
Wo man Vergnügen ſpürt.
Wer wird mir Bahn und Thüre geben?
JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

Zu denen Zeiten Jeremiá klaget GOtt wehmüthig über die greulichen und falſchen Propheten, welche die Heerde ſeiner Weide umbrachten, zerſtreueten, und ihr falſche Wege zeigeten, es heiſſet von ihnen: Sie gehen mit Lügen um, und ſtärcken die Boßhafftigen, auf daß ſich ja niemand bekehre von ſeiner Boßheit. Sie ſind alle vor mir, gleichwie Sodoma, und ihre Bürger wie Gomorra. Auf dieſe, und andere blinde und irrige Leiter, zielet Chriſtus, wenn

Jer. XXIII, 14.

wenn er ſpricht: **Alle, die vor mir kommen ſind**, welche nemlich mein Volck verführet, und ihm, nicht mich, als den rechten Weg, ſondern einen falſchen Weg gezeiget haben, **die ſind Diebe und Mörder geweſen**, welche die Seelen geraubet und getödtet haben, allen denen, ſo ihnen gefolget. Aber, **warlich, warlich**, ich betheure es mit einem gedoppelten Eyd: Ich, der ich es treu und redlich meyne, **ich** ſage und entdecke es **euch**, ich bin der richtige Weg, **die** einzige **Thür, ſo jemand durch mich eingehet, der wird ſelig werden;** der wird nicht fehlen, ſondern richtig wandeln, und zum ewigen Frieden kommen. Als der Apoſtel Paulus nach Epheſum kam, fand er etliche Jünger daſelbſt, welche dermaſſen unwiſſend waren, daß, da ſie der Apoſtel fragte, ob ſie den Heiligen Geiſt empfangen hätten? ſie antworteten, und ſprachen: **Wir haben auch nie gehöret, ob ein Heiliger Geiſt ſey.** Apoſt. Geſch. XIX, 2.
Unmöglich iſt es, daß ein Chriſt bey ſo hellem Licht des Evangelii in ſo dicker Finſterniß noch ſtecken, und mit Wahrheit ſagen könne: Er habe noch nie gehöret, daß ein Heyland, ein Mittler zwiſchen GOtt und denen Menſchen ſey: Allein, ob dieſes gleich allen Chriſten bekandt iſt; ſo iſt um ſo viel mehr zu bejammern, daß die meiſten dennoch ſo leben, ob hätten ſie dieſen wahren Weg zum Leben nicht erkannt, und nichts von ihm gehöret. Wie viele wandeln, als Feinde des HErrn Chriſti, auf der breiten Straſſe,

die zur Verdammniß abführet. Wahrhafftig,
2. Petr. II, 21. es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben iſt. Sie werden dereinſt, wo ſie nicht umkehren, und von ihrem böſen Wege ablaſſen, ein ſchwerer Urtheil und gröſſere Höllen-Pein empfahen.

Drum, ſündiger Menſch! kehre um, weil es noch heute heiſſet, kehre wieder, du Abtrünniger,
Ap. G. XVI, 31. weil die Gnaden-Pforte noch offen ſtehet, gläube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du ſelig; wo nicht, ſo geheſt du verlohren. Sprichſt du: Ich weiß wohl, daß JEſus der wahre Weg zum Leben iſt, aber ich kenne ihn nicht; ſo wiſſe, daß er auch die Wahrheit iſt, der ſich auch gegen dich ſo treu und aufrichtig erweiſet, daß er dir ſich offenbaret in ſeinem Wort, durch ſeine Diener und Glieder. Sein kräfftiges Wort iſt das helle Licht, das dir ihn deutlich, als den richtigen Weg, zeiget. Als die Weiſen aus Morgenland ſich nach dem Stern, der ihnen erſchienen war, richteten, verfehleten ſie des rechten Weges nicht. Wer ſich nach dem Leit-Stern göttlichen Wortes jederzeit richtet, der kan unmöglich des Weges zum Leben verfehlen, ſondern er muß JEſum, den Weg, finden, zu JEſu, dem Leben, kommen: Von Natur iſt der Menſch freylich einem blinden Manne gleich, der ſiehet den rechten Weg nicht, drum kan er ihn auch nicht gehen; aber, durch Krafft des Heiligen Geiſtes

ge-

gehen ihm die Augen auf, der macht geiſtlich Blinde ſehend, daß ſie den wahren Weg erkennen und gehen können. Zwar fehlet es nicht in der Wüſten dieſer Welt an Verführern; wie aber ein unvernünfftiges Schaaf ſchon einen Unterſchied zu machen weiß, unter der Stimme des wahren Hirtens, und derer falſchen Hirten; ſo kan vielmehr ein vernünfftiges geiſtliches Schaaf wiſſen und erkennen, ob es die Stimme ſeines Freundes, oder die Stimme reiſſender Wölffe, und räuberiſcher Mörder ſey.

Der fremden Stimme
Folgen die Schaafe nicht;

Und ſo auch ein Engel vom Himmel ihnen ein ander Evangelium predigen wolte, als der gute Hirte, Chriſtus, und ſeine wahren Boten geprediget; ſo verabſcheuen ſie ihn doch, folgen ihm nicht nach, und laſſen ſich nicht verführen. Wer treue Gefehrten um ſich hat, die ihn führen und leiten auf ſeiner Reiſe, der kan unmöglich fehl, noch irre gehen. Chriſtus, die Wahrheit, hat nicht nur ſelbſt verheiſſen, und geſaget: **Ich will dich mit meinen Augen leiten;** ſondern er ſendet auch noch ſeinen guten Geiſt, von dem es ebenfals heiſſet: **Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.** Dazu kommen noch die treuen Boten GOttes, welche Mittels-Perſonen ſind, durch welche der Tröſter, der Heilige Geiſt, ſein Amt treulich ausrichtet; wer nun deren Unterricht Gehör giebt, ihrer Stimme gehorchet und folget, der wandelt richtig. Gieb

Pſ. XXXII, 8. Joh. XVI, 13.

doch, mein Heyland, wenn ich alſo in alle Wahrheit geleitet werde, daß ich allen Widerſtand meide, meinen Willen breche, und mich nicht umſehe nach falſchen Wegen!

Wenn ſie mich führen,
Laß mich gehorſam ſeyn;
Des Wortes Thüren,
Führen zum Himmel ein.
Der irrt, der hier will widerſtreben,
JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

Ach, lieber Menſch! erkenne doch die groſſe Wohlthat, welche dir von GOtt wiederfähret, wenn er dir treue Lehrer und Prediger gegeben; hüte dich doch vor aller Geringſchätzung gegen dieſelben; ſiehe ſie doch an, als deine Geleits-Männer, welche dich die rechte Bahn zum Himmel führen; widerſetze dich doch ihnen nicht; ſchlage doch ihre Vermahnungen nicht in den Wind, in Erwegung, daß ſie dein eigenes, dein Seelen-Wohl betreffen; höre ſie gerne, gehorche ihnen willig, folge treulich. Der Ausgang wird dich lehren, daß ihre Anführung nicht falſch, ſondern treu und aufrichtig geweſen ſey. Erweiſe dich doch aber auch danckbar gegen ſie. Iſt es nicht wahr, ein Reiſender weiß es demjenigen ſchon groſſen Danck, der ihm nur einen irdiſchen Weg gewieſen? Tobias bot dem Engel, der ihn richtig geleitet, die Helffte ſeiner Güter an: Was iſt das aber gegen den richtigen Weg ins himmliſche Vaterland? Drum würde dieſes ein ſchändlicher

licher Undanck ſeyn, wenn ſich einer gegen die geiſtlichen Weg-Weiſer, gegen die, ſo die Seelen zurechte bringen, nicht danckbar und erkenntlich auffführen wolte. Jedoch, erinnere dich auch hierbey ſelber, **mein Chriſt!** deiner obliegenden Chriſten-Pflicht, auch du biſt ſchuldig, als ein geiſtlicher Prieſter, wenn du einen irren ſieheſt von dem wahren Wege, daß du dich bemüheſt, denſelben zurechte zu weiſen. Entſchuldige dich nicht, dencke nicht, das ſtehe allein verordneten Prieſtern zu, ſprich nicht, was geht mich mein Nächſter an, ich habe vor meine Seele zu ſorgen, ein anderer mag auch zuſehen, wie er zurechte komme. Lies nur den allgemeinen Befehl GOttes, der auch dich angehet, er heiſſet: **Lieben** Gal.
Brüder, ſo ein Menſch etwa von einem Fehl VI, 1.
übereilet würde, ſo helffet ihm wieder zurechte mit ſanfftmüthigem Geiſt. Das hat groſſen Nutzen, und eine vortrefliche Gnaden-Belohnung. Jacobus führet es auch dir zu Gemüth, wenn er ſchreibet: **Lieben Brüder, ſo jemand** Jac. V,
unter euch irren würde von der Wahrheit, 19. 20.
und jemand bekehret ihn; der ſoll wiſſen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholffen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Kömmſt du alſo dieſem ernſten Befehl GOttes nach, ſo wirſt du das Reich GOttes und Chriſti vermehren helffen, Chriſto Seelen zuführen, und es wird dir hernach

nach gut ſeyn, du wirſt den Gnaden-Lohn gewiß davon tragen, maſſen du dich auch dißfals, als ein treuer Knecht GOttes, erwieſen, zu denen JEſus ſagen wird: **Du frommer und getreuer Knecht, du biſt über Wenigem getreu geweſen, ich will dich über Viel ſetzen, gehe ein zu deines HErrn Freude.** (Matth. XXV, 23.)

Endlich hat ein geiſtlicher Wanderer in der Wüſten dieſer Welt auch noch dieſes Anliegen, wenn er gleich den richtigen Weg weiß und kennet, wenn es ihm gleich bekandt iſt, wo, und wie er wandeln ſoll zum Leben; ſo hat er dennoch Urſache noch zu klagen, daß er als ein Todter ſey, der vor ſich nicht gehen könne; er ſey einem ſchwachen Kind gleich, dem es an Krafft und Vermögen fehlet, die Reiſe nach dem Himmel anzutreten und fortzuſetzen. Aber auch dieſem Kummer kömmt JEſus zuſtatten, auch dieſem Mangel hilfft er ab, wenn er weiter verſichert, daß er auch ſey **das Leben**, nemlich derjenige, welcher ſo wohl das ewige Leben erworben, und dereinſt geben wolle, denen, ſo an ſeinen Namen biß an ihr Ende gläuben; als auch hier in der Zeit, auf der geiſtlichen Wanderſchafft, das geiſtliche Leben, und übernatürliche Gnaden-Kräffte mittheile, denen, ſo ihm nicht mit wiſſentlichen Ubertretungen boßhafft widerſtehen, wodurch ſie alsdenn vermögend werden, ſich aufzumachen, und Chriſto nachzufolgen. Die Verheiſſung iſt da: **Der HErr iſt treu, der wird** (2. Theſ. III, 3.)

euch

euch ſtärcken. Und Petrus hat aufſchreiben
müſſen: Der GOtt aller Gnade, der uns be- 1. Petr.
ruffen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit, in V, 10.
Chriſto JEſu, derſelbige wird euch, die ihr
eine kleine Zeit leidet, und alſo auch die, denen es
ein rechter Ernſt iſt, den Weg zum Leben zu gehen,
vollbereiten, ſtärcken, kräfftigen, gründen.
Sehr großſprecheriſch klinget es, wenn der Bi-
ſchoff zu Laodicäa ſpricht: Ich bin reich, und Offenb.
habe gar ſatt, und darf nichts, da er doch elend III, 17.
und jämmerlich, arm, blind und blos war. Und
wenn der reiche Jüngling ſich zu fragen unterſte-
het: Was fehlet mir noch? Mit beſſerm Grun- Matth.
de der Wahrheit kan ich zu dir, lieber Chriſt! XIX, 21.
der du JEſum kenneſt, JEſum ergreiffeſt, JEſu
folgeſt, ſagen: Du biſt reich, und haſt gar ſatt,
und darfeſt nichts. Mit gröſſerm Recht kan ich
dich fragen: Was fehlet dir noch? Du weiſt,
daß JEſus der Weg zum Leben ſey, er iſt dir ge-
zeiget worden, und wird dir noch gezeiget, du haſt
Kräffte, dieſen ſeligen Weg zu gehen, du haſt un-
fehlbare Hoffnung, wenn du darauf bleibeſt,
von JEſu, dem Leben, das Leben zu erlangen, und
von ihm durch ſich, als durch die rechte Himmels-
Thüre, eingeführet zu werden. Drum, was feh-
let dir noch? Was hat GOtt und JEſus nicht ge-
than, und was thut er nicht noch, das dir zur Er-
langung der ewigen Seligkeit nöthig und dien-
lich ſey? Muſt du nicht aufrichtig bekennen, und
antworten: Es fehlet mir nichts? Was werden
alſo

alſo dereinſt diejenigen zu ihrer Entſchuldigung vorwenden können, welche des rechten Weges verfehlet haben? Wen werden ſie anders, als ſich ſelbſt, anklagen können, wenn der gerechte Richter ſagen wird: Du Irriger, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, dieſen Weg habe ich dir entdecken laſſen; du aber haſt nichts darnach gefragt; ich habe dir ihn zeigen laſſen, du aber haſt ihn nicht angenommen, ich habe dir das Leben ſchencken wollen; aber du haſt nicht gehen wollen auf der Bahn zum Leben; drum gehe hin von mir, du Verfluchter! haſt du mich, als den Weg, die Wahrheit und das Leben, verachtet, ſo will ich, ſo muß ich, vermöge meiner Gerechtigkeit, dich wieder verachten! Wehe alsdenn dir, **weil du den Weg Cain,** in dieſem Leben, (Ep. Jud v. 11.) **gegangen,** ſo wirſt du ihm auch, nach dieſem Leben, in die unſelige Ewigkeit nachgehen müſſen, wo keine Rückkehr weiter Statt finden wird.

Ach, lieber Menſch! laß dir doch rathen, weil es noch Zeit iſt, kehre doch um, weil du noch auf dem Wege biſt, frage doch nach dem HErrn, nach dem richtigen Wege, glaube doch JEſu, der die Wahrheit ſelber iſt, und nicht lügen kan, folge doch ſeiner Stimme, ſeinem Wincke, ſeinem Zuge; ſeufze, ruffe, ſchreye doch: **Zeuch mich nicht hin unter den Gottloſen;** (Pſ. XXVIII, 3) **zeuch mich nach dir, ſo lauffen wir.** (Hohel. I, 4.) Der treue Seelen-Freund will es ja gerne auch an dir thun, und auch dir das Leben ſchencken, welches er ſo theuer erworben, und

zu

zu geben verheiſſen hat. Laß dich doch weiſen, führen und leiten von ſeinem Geiſt der Wahrheit, der auch vor deiner Hertzens-Thür ſtehet, anklopffet, und dich leiten will. Gieb doch der Stimme ſeiner treuen Boten Gehör; verachte doch nicht, wenn dich auch deine Mit-Chriſten zurechte weiſen, und deine Seele vom Verderben erretten wollen. Ein leiblicher Wanderer, der auf einen Irrweg, auf eine Straſſe, ſo zu einer Mörder-Grube abführet, gerathen iſt, kehret ja, ohn alles Anſtehen, wieder um, wenn es ihm von einem andern endecket wird, und nimmt es mit Danck an, ſo er ihn zurechte weiſet: Wie vielmehr muſt du umkehren, wenn du höreſt, daß du auf der breiten Straſſe wandelſt, denn dieſe führet in die ewige Mörder- und Höllen-Grube. Du aber, liebe Chriſten-Seele, die du traurig biſt, und klageſt:

Der ſchmale Weg ſey Trübſals voll,
Den du zum Himmel wandern ſolt;

Die du dich betrübeſt, daß er mit ſo vielen Creutzes-Dornen beſtreuet iſt, daß ſo öffters Verfolgungs-Winde ſauſen, Sturm und Wetter der Anfechtung blitzen, laß dich es nicht wundern, ob widerführe dir etwas Seltſames. Wer auf der Reiſe iſt, muß ſich dergleichen alles gefallen laſſen, genug, daß du verſichert biſt, du geheſt auf dem rechten Wege, genug, daß er nicht ewig währet, ſondern ein kurtzes Nun, einen Augenblick, und kömmt darauf die ewige, und über alle Maſſen wichtige, Herrlichkeit. Genug, daß vor dir gehet,

mit

mit dir gehet, und dich ſchützet, dich führet, dich ſtärcket, und nach ſich ziehet JEſus, dein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

Du aber, bekümmerte Seele! die du dir Kummer machſt, ob du auch auf dem rechten Wege zum Leben ſeyſt, ob du auch werdeſt die rechte Thür finden, und gewiß zum Leben eingehen? Erwege, daß JESUS, dein treuer Freund und Bruder, der Weg in das Leben ſey, hälteſt du dich alſo beſtändig an den, läſſeſt du dieſen nicht von dir, nicht aus deinen Glaubens-Augen, und Händen, ſo kanſt du nicht fehlen, ſondern du muſt durch ihn hinkommen, wo er iſt, und mit ihm leben ewiglich. Halte dich an ſein Wort, er hat dir das Leben verſprochen: Joh. XIV, 19. **Ich lebe, und ihr ſolt auch leben.** Nun aber iſt er die Wahrheit, der, was er zuſaget, gewiß halten, und erfüllen muß, drum muſt du ſelig werden. Denn, du wirſt keine Zuſage von ihm anzuführen wiſſen, in Anſehung ſeines Mittler-Amts, die er gethan, und nicht geleiſtet habe. Hatte er verſprochen, ſich, als der gute Hirte, ſeiner Heerde ſelbſt anzunehmen; er hat es erfüllet, und iſt kommen; er hat die verlohrnen Schäflein treulich geſuchet, und ſie dem hölliſchen Wolffe aus dem Rachen geriſſen. Hatte er verſprochen, ſich unter das Geſetz zu geben, und ein Fluch zu werden; es geſchahe, er ließ ſich, als ein Verfluchter, an das Creutz nageln, den Fluch zu tilgen. Hatte er verſprochen, ſein Leben zum Schuld-Opffer zu geben; er hat es be-

werck-

werckſtelliget, da er ſeine Seele ſeinem himmliſchen Vater in ſeine Hände befahl, und ſeinen Geiſt aufgab. Hatte er verheiſſen, nach ſeiner Auferſtehung ſich denen Jüngern zu zeigen, und vor ihnen herzugehen; es traf ein. Dencke ſelber nach, wie viele Verheiſſungen Chriſtus bereits in die Erfüllung hat gehen laſſen, gewiß, er wird auch, in Anſehung des ewigen Lebens, welches er allen, die an ſeinen Namen beſtändig gläuben, verſprochen, nicht zum Lügner, nicht untreu an dir werden. Hätte er die Menſchen nicht gerne ſelig haben wollen, er würde nicht ſo viel ausgeſtanden und gelitten, er würde ſich vor ſie nicht ſo tief erniedriget haben. Dahero, wenn du an die Pforte der Ewigkeit gelangen wirſt, ſo ſage:

O Lebens-Thüre!
Laß auch dein Schäflein ein,
Dein Hüter führe
Mich in den Stall hinein.

Alsdenn wirſt du die Thür bereits eröffnet finden, und von dem treuen Hirten, JEſu, gnädigſt eingelaſſen werden. Da wird er dich weiden auf den angenehmen Auen des himmliſchen Paradieſes, da wird er dich träncken mit Wolluſt, als mit einem Strom. Da wird dir weiter kein grimmiger Wolff begegnen, noch dir nachſtellen können. Da wird kein Sturm, kein Wetter krachen. Da wird keine Hitze der Anfechtung weiter ſtechen, wie auf der Reiſe; ſondern, da wird ſeyn das Freuden-Leben, wo Ruhe ohne Störung,

Herrlichkeit ohne Unvollkommenheit, ſüſſer Friede, ſtille Sicherheit, wo keine Noth, kein Tod, kein Schmertz noch Leid. Darauf freue dich, darauf hoffe, das erwarte, und mache dich dazu gefaßt. Frageſt du: Wie? Ich antworte:

Schick dein Hertze da hinein,
Wo du ewig wünſchſt zu ſeyn.

Lied.

Mel. Nun preiſet alle GOttes Güte, ꝛc.

WEg! Welt-Getümmel, das mich zur Höllen führt. Ich muß gen Himmel, wo man Vergnügen ſpürt. Wer wird mir Bahn und Thüre geben! JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

2. Hört ſeine Schwüre! Warlich, warlich, ſpricht Er, er ſey die Thüre, die in dem Schaaf-Stall wär. Soll ich ihm denn nicht Glauben geben, JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

3. O Lebens-Thüre! Laß auch dein Schäflein ein, dein Hüter führe mich in den Stall hinein, wo keine Wölffe nach mir ſtreben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

4. Die mich bewirthen, führe durch dich hinein, laß nicht die Hirten Mörder und Diebe ſeyn, wollſt ſie nach deinem Hertzen geben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

5. Der fremden Stimme folgen die Schaafe nicht; in ihrem Grimme werden ſie hingericht. Dem Würger ſind ſie nur ergeben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

6. Für ſolchen Dieben mache den Schaaf-Stall zu, und die uns lieben, cröne mit Gnad und Ruh, daß ſie uns guten Vorgang geben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

7. Wenn ſie uns führen, laß uns gehorſam ſeyn. Des Wortes Thüren führen zum Himmel ein. Der irrt, der hier will widerſtreben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

8. Ruff uns mit Namen, die in

in dem Himmel ſtehn. Dein Wort heiſt Amen, wenn wir nach ſelbigem gehn, wilt du uns Weid und Freude geben, JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

9. Wie du die Thüre mir in die Kirche biſt, ach, ſo vollführe, was mir noch übrig iſt. Du muſt mir Zions Thüre geben. JEſus, mein JEſus, Weg, Wahrheit und Leben.

Am Feſt der Heiligen Dreyeinigkeit.

Die Klarheit GOttes, in dem Angeſicht JEſu Chriſti.

Evangelium, Joh. III, 1-15.

IN denen Schulen trifft man ſonderlich dreyerley an. Da giebt es Lehrer, welche denen Schülern Unterricht geben; da ſind Schüler, welche unterrichtet und gelehret werden; da ſind Lehren oder Lectiones, die vorgegeben, und bekandt gemacht werden. Unſer heutiges Feſt-Evangelium iſt eine rechte Abſchilderung der Schule des Heiligen Geiſtes. Denn es wird darinnen der groſſe Lehrer beſchrieben, welcher gewaltig leh-

ret, der unwiſſende Schůler, der ſich zu ſeinen Fůſſen, als des himmliſchen Gamalielis, geſetzet, und ſich unterrichten laſſen; auch die hochwichtige Lection angegeben, welche tractiret und abgehandelt worden. Wer iſt der groſſe Lehrer? Nicht ein ſterblicher, nicht ein ſůndhafftiger Menſch, nicht Paulus, nicht Apollo, ſondern der maje-
Col. ſtåtiſche Lehrer, der von GOtt kommen, in
II, 3. dem verborgen liegen alle Schåtze der Weißheit und der Erkåntniß. Denn, wer iſt Pau-
1. Cor. lus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie, die
III, 5. 6. nur pflantzen und begieſſen kônnen; aber hier iſt der Meiſter ſelbſt, von dem alle ſterbliche Lehrer ihre Weißheit haben, und das Gedeyen zu ihrem Lehren erwarten můſſen. Eliſa bat von dem Pro-
2. Kôn. pheten Elia, daß ſein Geiſt bey ihm ſey zwiefåltig.
II, 9. Nicht nur zwiefåltig, ſondern vielfåltig iſt der Geiſt GOttes mit dieſem groſſen Propheten, und
Eſ. Meiſter mit der gelehrten Zunge: Auf ihm ru-
XI, 2. het der Geiſt des HERRN, der Geiſt der Weißheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stårcke, der Geiſt des Erkåntniß und der Furcht des HERRN. Er beſitzet von Ewigkeit, nach ſeiner gôttlichen Natur, unendliche Gaben, und hat ſie auch ſeiner menſchlichen Natur mitgetheilet, ſo bald er dieſelbe angenommen. Auf Erden iſt nicht ſeines gleichen. Menſchen, bloſſe Menſchen môgen es noch ſo weit in der Gelehrſamkeit, Wiſſenſchafft, Weißheit und Klugheit gebracht haben; ſo finden

ſie

ſie doch noch immer unter ſich ihres gleichen. Aber zu dieſem himmliſchen Meiſter kan man mit Wahrheit ſagen: **HErr, wer iſt dir gleich?** 2. Moſ. XV, 11. Von dieſem Lehrer, der von GOtt kommen, kan man mit Grunde behaupten: **HErr, es iſt dir keiner gleich unter denen Göttern, und iſt niemand, der thun kan, wie du.** Pſ. 86. v. 8. Wo iſt ein ſterblicher Lehrer, der von ſich rühmen könne, daß er alles wiſſe, und nichts mehr zu lernen habe? Aber dieſer groſſe Prophet weiß alles, und bedarf nicht, daß er jemanden frage. Daß alſo Petrus vollkommen recht hat, wenn er zu ihm ſpricht: **HErr, du weiſſeſt alle Dinge.** Joh. XXI, 17. Wo iſt ein ſterblicher Lehrer, welcher Zeichen und Wunder thun kan auf Erden? Zwar findet man wohl in der heiligen Schrifft Propheten und Apoſtel, welche Wunder-Dinge verrichtet. Ich will jetzo nur ein eintziges Exempel anführen, nemlich Moſen: Was konte der nicht vor Wunder mit ſeinem Stabe, mit ſeiner Hand, und mit dem Waſſer thun? Allein, dieſer und alle andere, welche dergleichen verrichtet, haben es eben von dieſem gewaltigen Lehrer bekommen, und alles aus verliehener Macht, und durch deſſen Krafft gethan. Hingegen, eigenmächtig **kan niemand die Zeichen thun,** die JEſus, der HErr, ſtarck und mächtig, thut, dieſem muß Feuer, Hagel, Schnee und Sturm-Winde, Wind und Meer gehorſam ſeyn, und ſeinen Befehl ausrichten. Man findet zwar groſſe Wercke, und wichtige Schrifften von gelehr-

ten Männern in der Welt: Will man ſie aber mit denen Wercken dieſes himmliſchen Meiſters vergleichen, ſo ſind ſie noch nicht ſo viel, als ein eintziger Buchſtabe gegen die gantze Bibel, ja, gegen alle Bücher in der Welt; und bleibet ausgemacht, was der Geiſt durch den Mund Davids ſpricht:
Pſalm CXI, 2. **Groß ſind die Wercke des HErrn! wer ihr achtet, der hat eitel Luſt daran.** Ihre Menge iſt nicht zu zehlen, ihre Gröſſe iſt unausſprechlich, ihre Vortreflichkeit unbegreiflich, ihre Weißheit unergründlich.

Wo trifft man unter ſterblichen Lehrern einen an, der das Hertz ſeiner Schüler erforſchen und examiniren, ergründen, und ihre Gedancken erkennen könne? Das aber kan der Meiſter und Lehrer, der von GOtt kommen. Als der Schüler im Evangelio zu ihm kam, und ſein Bekäntniß von ihm abgeleget hatte; ſo durffte dieſer allwiſſende Lehrer nicht allererſt fragen, was er wiſſen, und worinnen er unterrichtet ſeyn wolte; hier antwortet der Lehrer, ehe der Schüler ſeine Frage vorgebracht, und bewieß alſo deutlich, daß er die Gedancken derer Menſchen von ferne kenne, ihr
Pſ. VII, 3. Anliegen wiſſe, und **Hertzen und Nieren prüfe.** Sterbliche Lehrer könten zuweilen unwiſſende Schüler lehren; aber, es iſt manchem öffters nicht gelegen, zumal, wenn ſie zu einer auſſerordentlichen Zeit überlauffen werden. Hier kömmt ein Schüler **bey der Nacht** zu dem groſſen Lehrer, der vom Himmel kommen, und verlanget Unterricht.

richt. Der gute Meiſter hätte ihn abweiſen können, und ſagen: Es ſey anjetzo nicht Zeit zu informiren, und Examina anzuſtellen; aber er gedachte nicht mit einem Worte daran, und legte einen klaren Beweiß ab, wie gnädig er gegen ſeine Schüler, wie treu er es mit ihnen meyne, mit was vor Ernſt und Begierde er an ihnen arbeite, und nicht zu commode ſey, auch zur auſſerordentlichen Zeit, und gantz allein und beſonders, zu unterrichten. O wie glückſelig ſind doch diejenigen Schüler, welche ſich nach dieſem groſſen Lehrer umſehen, mit Maria ſich zu ſeinen Füſſen ſetzen, ihm zuhören, ihn fragen, und ſich lehren laſſen!

Wie wohl iſt doch ein Menſch daran,
Der JEſum ſucht und findet!
Wer zu dem Lichte kommen kan,
Der wird auch ſelbſt entzündet;
Ob gleich die Nacht
Es dunckel macht:
Doch müſſen ſeine Sinnen
So Witz als Glantz gewinnen.

Dieſes hat der Schüler JESU, welcher im Evangelio genennet und beſchrieben wird, in der That erfahren. Der Heilige Geiſt ſpricht: Es war ein Menſch. Der Menſch war anfänglich, von dem gnädigen und weiſen Schöpffer, mit vollkommener Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit erſchaffen worden, daß er wuſte das Gute zu erwehlen, und das Böſe zu verwerffen, und nicht nöthig hat-

te von andern, von einem Lehrer weiter unterrichtet zu werden; nachdem er aber, durch Betrug der liſtigen Schlange, um das anerſchaffene göttliche Ebenbild völlig kommen, und in die gröſte Unwiſſenheit, und Boßheit gerathen iſt; ſo hat er unumgänglich nöthig, wenn er nicht in die Claſſe der hölliſchen Geiſter will verſtoſſen werden, daß er ſich weiſen, lehren und erleuchten laſſe. Wer alſo ein Menſch iſt, der muß ſeine Unwiſſenheit, ſeine Unart erkennen. Gewiß, derjenige Schüler, welcher in der Einbildung ſtehet, er wiſſe genug, und habe nichts zu lernen, der wird ſich auch nicht bemühen, daß er mehr lerne, auch nach keinem Lehrer umſehen, von dem er unterrichtet werde. Derjenige Menſch, der in dem Wahn ſtehet, er ſey nicht unwiſſend, nicht unartig, wird auch nicht nach JEſu, dem Lehrer, fragen, noch ihn hören, und ſeine Lehren faſſen und behalten. Schüler, unwiſſende Schüler, können gar leicht verführet, und zu Irrthümern gebracht werden, wenn ſie in die Schulen irriger und falſcher Lehrer gerathen. Nicodemus war bey denen Phariſäern und Schrifftgelehrten in die Schule gegangen, welche ihm nichts denn Menſchen-Gebote, menſchliche Satzungen, gefährliche Irrthümer vorgetragen, und beygebracht hatten, inſonderheit, daß der Menſch das Geſetz erfüllete, wenn er ſich nur äuſſerlich darnach hielte, und dadurch könne er vor GOtt gerecht, und auch ſelig werden. Dieſe, und dergleichen Sätze, hatte Nicodemus auch angenommen, auch bißher ſchon

an-

andern beyzubringen geſucht: Allein, jetzo kam er zu einem reinen und richtigen Lehrer, welcher ihm nicht Menſchen-Tand, ſondern die himmliſche Wahrheit vortrug, daß er die Irrthümer einſehen lernete, und fahren ließ. Wer alſo auf irrige Meynungen gerathen, wem Irrthümer beygebracht worden ſind; der muß nicht darauf beharren, ſie nicht ausbreiten, noch zu vertheidigen ſuchen, ſondern ſich weiſen, und auf andere Gedancken bringen laſſen, wie Nicodemus, der doch ſchon **ein Meiſter in Iſrael, ein Oberſter unter den Jüden** war, welcher groſſes Anſehen und groſſen Anhang hatte. Er hätte dencken können, wenn ich zu JEſu in die Schule gehe, und mich lehren laſſe, werde ich mich verächtlich machen, und mir meinen Reſpect vergeben; allein er that es nicht, ſondern brach ſeinen Willen, dämpffte in ſich den Hochmuth, und ließ ſich nichts abhalten, von dem Meiſter, der von GOtt kommen, die göttliche Wahrheit zu lernen. **Lieber Menſch!** du ſeyſt ſo vornehm, ſo groß als du wolleſt; ſo ſchäme dich dennoch nicht, in die Schule des Heiligen Geiſtes zu gehen, und von JEſu zu lernen. Denn da kanſt du von denen Irrthümern befreyet, und zur himmliſchen Weißheit gebracht werden, wie dieſer Oberſte unter den Jüden, von dem es heiſt: **Der kam zu JEſu,** nicht wie ſonſt die Phariſäer zu kommen gewohnt waren, ihn zu verſuchen, ihn in ſeiner Rede zu fangen; ſondern in der heiligen Abſicht, ſeine Unwiſſenheit zu ent-

decken, und JEſU Unterricht anzunehmen.

Mein Chriſt! laß du dich es auch nicht verdrieſſen, dahin zu gehen, wo JEſus noch durch ſeine Diener lehret. Denn, wer nicht kommen will, der bleibet in ſeiner Unwiſſenheit; wer aber hingehet, wo die reine Evangeliſche Lehre vorgetragen wird, deſſen Verſtand wird erleuchtet, deſſen Wille wird geheiliget. Was iſt es aber vor eine Lection oder Lehre, welche der himmliſche Lehrer dem Lehr-begierigen Schüler, dem Nicodemo, vorträget und bekandt macht? Iſt es etwan ein Satz aus der neuern Welt-Weißheit, oder eine Regul, welche einem weltlichen Staats-Mann nöthig und dienlich ſeyn kan? Keines-
1.Cor. III, 19. weges. **Dieſer Welt Weißheit iſt Thorheit bey GOtt:** Sondern er träget ihm eine Lehre vor, welche zur himmliſchen Weißheit gehöret, von welcher der weiſe Salomon ſchreibet:
Spr. Salom. XVI, 16. **Nimm an die Weißheit, denn ſie iſt beſſer, weder Gold.** Der groſſe Lehrer zeiget die Heils-Ordnung, und wie ein Menſch könne in das Reich GOttes kommen. Chriſti Worte heiſſen: **Warlich, warlich, ich ſage dir, es ſey denn, daß jemand von neuem gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht ſehen.** O eine wahre, eine wichtige, eine nöthige Lehre! daß ſie wahr ſey, bezeuget der gedoppelte Eyd, welchen der heilige und treue Lehrer vorher ſetzet: **Warlich, warlich!** ſo offt man dieſen Eyd in der heiligen Schrifft findet: So offt trifft man

auch

auch darauf eine unumſtößliche Wahrheit an. Als Chriſtus zu Petro ſagte: **Warlich, ich ſage dir, in dieſer Nacht, ehe der Hahn zweymal krehet, wirſt du mich drey mal verleugnen**, ſo traf es ein. Da der liebſte Heyland ſeinen Jüngern entdeckte, daß ſie in der Welt würden heulen und weinen, und **warlich, warlich**, dazu ſetzte; ſo erfuhren ſie es mehr als zu wohl. Eben ſo gewiß und wahrhafftig iſt die Sache, welche allhier der groſſe Prophet mit dieſem Eyde betheuret, daß niemand daran zu zweifeln Urſache hat. Von denen Cretern ſchreibet wohl Paulus: **Sie ſind immer Lügner, böſe Thiere, und faule Bäuche;** aber hier iſt der aufrichtige Lehrer, **der HErr, der nicht leugt. Sein Wort iſt nichts denn Wahrheit;** und will alſo der treue Lehrer Nicodemum, und mit ihm alle Menſchen, hierdurch bewegen, daß ſie dieſe ſeine Lehre, als eine rechte Lehre, und richtige Wahrheit, genau erkennen lernen, annehmen und behalten mögen, nemlich die Lehre von der geiſtlichen Wiedergeburt, ſo da iſt diejenige göttliche Handlung und Würckung, da der dreyeinige GOTT, inſonderheit der Heilige Geiſt, denenjenigen, ſo ihm nicht mit wiſſentlichen Sünden widerſtehen, nicht allein geiſtliche Gnaden-Kräffte anbietet und ſchencket, Buſſe zu thun, und zu gläuben; ſondern auch, die Buſſe und den Glauben ſelbſt in ihnen würcket, zur Ehre GOttes, und zu der Menſchen Gerechtigkeit und Selig-

Matth. XXVI, 34.

Tit. I, 12.

Mal. III, 6.

Pſ. CXIX, 160.

Seligkeit. Dieſe geiſtliche Wiedergeburt iſt alſo kein Menſchen-Werck, ſondern ſie muß geſchehen (ἄνωθεν,) **von oben herab**, vom Himmel, von dem mächtigen GOtt, inſonderheit vom Heiligen Geiſt. Dieſe hat GOTT denen Menſchen verſprochen, wenn er geſaget: **Ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.**

Ezech. XXXVI 26. 27.

Und der Apoſtel Petrus ſtattet davor ſeinen Danck, GOtt und dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, ab, wenn er ausruffet: **Gelobet ſey GOtt und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti, der uns nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung.** Hierein konte ſich nun Nicodemus nicht finden, ja, er verſtund es gar falſch, und von der leiblichen Geburt, daß er zu JEſu ſagte: **Wie kan ein Menſch gebohren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch wiederum in ſeiner Mutter Leib gehen, und gebohren werden?** So unwiſſend, ſo unverſtändig iſt der verderbte Menſch in geiſtlichen Sachen. Er verſtehet und **vernimmt nichts vom Geiſte GOttes, es iſt ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen.**

1. Petr. I, 3.

1. Cor. II, 14.

Ach,

Ach, lieber Chriſt! wenn du gute Einſicht in das Wort GOttes haſt, und feine Wiſſenſchafft von GOTT und göttlichen Dingen beſitzeſt; ſo ſchreibe es doch nicht dir, noch deinen eigenen Kräfften zu, und erhebe dich deßwegen nicht, ſondern GOttes Namen, GOttes Güte und Gnade gieb die Ehre, und dancke GOtt dafür. Unterlaß aber auch nicht, andern damit zu dienen, und die Einfältigen zu unterrichten. Die himmliſche Weißheit, Chriſtus, der groſſe Lehrer, iſt dir auch hierinnen mit ſeinem Exempel vorgegangen. Er hätte können ungedultig werden, Nicodemum abweiſen, ihn anfahren, und ſagen können: Wenn du ſo gar einfältig und unwiſſend biſt, daß du nicht einmal verſteheſt, wovon, und von was vor einer Geburt ich rede, ſo mag ich mich mit dir nicht weiter einlaſſen: Allein, er that es nicht, ſondern fuhr fort, an ihm zu arbeiten. Ein Lehrer muß alſo nicht alsbald ungedultig werden, noch ablaſſen zu lehren, wenn er einen ſehr einfältigen und unwiſſenden Schüler vor ſich bekommt; ſondern ſich deſto mehr angelegen ſeyn laſſen, die Sache noch einfältiger und leichter vorzutragen. Denn die Einfältigſten haben am meiſten nöthig unterrichtet zu werden. Der gnädige Biſchoff unſerer Seelen ließ ſichs auch nicht verdrieſſen fortzufahren, ſeine Lehre zu erklären, und ſich zu bemühen, dem unverſtändigen Nicodemo das Verſtändniß zu öfnen; er machte ihm noch die geiſtlichen Mittel nam-

hafft, wodurch einer wiedergebohren müſſe werden, wenn er in das Reich GOttes kommen wolle, nemlich durch das **Waſſer**, das iſt, durch die
Tit. III, 5. heilige Tauffe, welche deßwegen **ein Bad der Wiedergeburt** von dem Heiligen Geiſt genennet wird, und durch **Geiſt**, das iſt, durch das Wort GOttes, welches der weiſe Lehrer darum **Geiſt** nennet, weil es von dem Heiligen Geiſt unmittelbar eingegeben worden, weil er auch dadurch würcket, und geiſtliche Menſchen aus uns machet. Petrus ſchreibet davon ausdrücklich:
1. Petr. I, 23. **Ihr ſeyd wiedergebohren, nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet.** Nun wolte der Schüler, Nicodemus, die eigentliche Art und Weiſe dieſer geiſtlichen Wiedergeburt wiſſen, und mit ſeiner Vernunfft begreiffen, deßwegen fragte er: **Wie mag ſolches zugehen?** Dem aber die himmliſche Weißheit wieß, wie er auch nicht einmal alle natürliche und irdiſche Sachen einſehen, noch begreiffen könne, der Wind ſauſe und brauſe, das höre er: Aber er wiſſe doch nicht, von wannen er käme, und wohin er fahre; da er nun das nicht einmal verſtehe: So dürffe er ſich auch nicht wundern, daß er geiſtliche und himmliſche Dinge nicht ſattſam einſähe. In Geheimniſſen muß alſo kein Menſch vorwitzig grübeln; aber auch die Geheimniſſe GOttes deßwegen nicht leugnen, wenn er ſie nicht einſehen, noch völlig verſtehen

ſtehen kan. Und haben alſo die Calviniſten unrecht, wenn ſie nichts annehmen wollen, ohne was ſie mit ihrer Vernunfft begreiffen können. Denn ſonſt müſte der Wind auch geleugnet werden, deſſen Sauſen und Stürmen man doch öffters höret. Der Heilige Geiſt widerſpricht ihnen, und befiehlet, daß man **gefangen nehmen müſſe alle Vernunfft unter dem Gehorſam Chriſti.** 2. Cor. X, 5.

Drum laß den Vorwitz ferne ſeyn
In den Geheimniß-Sachen.
Denn will es der Vernunfft nicht ein,
So kans der Glaube machen.
Verſtehſt du nicht,
Wie das geſchicht:
Gnug, daß es muß geſchehen,
Weil er es vorgeſehen.

Einen Schüler pfleget man gerne zu fragen, wo er hin in die Schule gehe, und was er darinnen gelernet habe? Mein Chriſt! zu wem biſt du bißher in die Schule gegangen? Ein Papiſt kan nicht anders, wenn er die Wahrheit geſtehen will, als antworten: Zu dem Vater Papſt. Denn, was ihnen dieſer ſaget, wie ihnen dieſer die Schrifft ausleget und deutet, das nehmen ſie an, dabey bleiben ſie. Sie wollen aber nicht erkennen, wie weit ſeine Lehre von der reinen und wahren Lehre des groſſen Lehrers, der von GOTT kommen, abgehe. Die himmliſche Weißheit, der Meiſter mit der gelehrten Zunge, ſpricht: Wer durch die Tauffe, und durch das Wort GOttes

von dem Heiligen Geiſt wiedergebohren, das iſt, zur wahren Buſſe, und zu dem ſeligmachenden Glauben gebracht wird, der wird vor GOtt gerecht, und wenn er dabey bleibet biß ans Ende, auch ewig ſelig: Hingegen der Papſt und ſeine Kirche lehret, wer gute Wercke thut, wer fleißig Wallfahrten anſtellet, Faſten hält, und viel Meſſen vor ſich leſen läſſet, der wird ſelig. Wie ſtimmet nun Chriſtus und Anti-Chriſtus? Der Lehrer, ſo von GOtt kommen, lehret den Weg GOttes recht. Denn, nicht aus den Wercken, ſondern, **ohne Verdienſt werden wir gerecht und ſelig aus GOttes Gnaden, durch die Erlöſung, ſo durch JEſum Chriſtum geſchehen iſt.** (Rom. III, 24.) Solte ein Calviniſt antworten, wenn man ihn fragte: Wo er hin in die Schule gehe? So würde, nach ihrer Kirche öffentlichem Bekäntniß, ſeine Antwort nicht anders heiſſen können, als: Zu meiner Vernunfft; was mir dieſe dictiret, das nehme ich an, dabey bleibe ich; was aber über die Vernunfft iſt, das glaube ich nicht. O ein elender Lehrer, den dieſe Chriſten erwehlen! o ein einfältiger Meiſter, dem ſie Gehör geben! Denn, **wir treffen kaum, das auf Erden iſt; wer will denn erforſchen, was im Himmel iſt?** (Weißh. IX, 16.) Chriſtus, der die Wahrheit ſelber iſt, wird dadurch nicht allein zum Lügner, ſondern auch zu einem Meineydigen gemacht. Sie halten die heiligen Sacramente, und alſo inſonderheit auch die heilige Tauffe vor ein bloſſes Zeichen: Der Lehrer aber,

der vom Himmel kommen, ſaget ausdrücklich: Die Tauffe ſey ein kräfftiges Mittel der Wiedergeburt. Wie ſtimmet nun wiederum Licht und Finſterniß? Beſſer trifft es alſo der Evangeliſche Chriſt, deſſen Sinn dieſer allein iſt:

Ich will, o JEſu! nur zu dir,
Mit Nicodemo kommen.
Du biſt ein Meiſter in der That,
Ein Lehrer, deſſen gleichen
Kein Menſch noch nie geſehen hat,
Von ſolchen Wunder-Zeichen;
Wer dich gehört,
Wie du gelehrt:
Der hat ſchon abgenommen,
Du ſeyſt von GOtt gekommen;

Der bauet alſo ſeinen Glauben nicht auf Menſchen-Satzungen, ſondern auf den ſichern Felſen, JEſum; der nimmt ſeine Vernunfft gefangen in denen göttlichen Geheimniſſen, und glaubt ſie doch, weil ſie ihn ſein theurer Goel, ſein himmliſcher Gamaliel, der nicht lügen kan, ſelbſt gelehret, ſelbſt mit einem Eyd betheuret hat. Solte ich aber manchen Chriſten fragen, was er in dieſer Schule des Heiligen Geiſtes, da JEſus der eintzige Lehrer iſt, gelernet habe, ſo würde er mit der Antwort bald fertig ſeyn, und ſagen: Ich habe gelernet, daß ich durch das Waſſer-Bad im Wort ein Wiedergebohrner worden bin. Und es hat auch ſeine Richtigkeit, es iſt wahr,

Du biſt ein ſolches Wunder-Kind
In deiner Tauffe worden;
Weil Geiſt und Waſſer Zeugen ſind
Bey deinem Chriſten-Orden:

Allein, biſt du es auch noch? Haſt du niemals den Tauff-Bund gebrochen mit wiſſentlichen Sünden? Gehe in die Schule JEſu, da hängen die beyden Tafeln Moſis, und der Spiegel des göttlichen Geſetzes, daraus examinire dich ſelber, da beſiehe dich. Findeſt du nun, daß du aus einem Wiedergebohrnen ein Unwiedergebohrner worden biſt; ſo haſt du zwar nicht wieder nöthig, getaufft zu werden; aber das iſt nöthig, daß du dich durch das Wort GOttes läſſeſt wiederum zu einem neuen Menſchen, von oben herab, nemlich von dem Heiligen Geiſt, machen. Biſt du aber vom Geiſt gebohren, ſo muſt du auch Geiſt ſeyn, das iſt, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Trieb des Heiligen Geiſtes, wandeln. Ein Schüler muß in der Schule nicht nur gelehrter, ſondern auch ſittſamer und frömmer werden; ſo muſt auch du, geiſtlicher Schüler, in der Schule JEſu, nicht nur erfahrner werden in geiſtlichen Sachen, ſondern auch dich

Beſtändiglich
Dem Geiſte gantz ergeben,
Und nicht dem Fleiſche leben.

Geht es dir aber nahe, daß du in der Schule des Heiligen Geiſtes und JEſu nicht alle hohe und göttliche Sachen völlig einſehen und begreiffen

ſen kanſt, weil dein Verſtand deſſen nicht fähig iſt; ſo bete nur, und ſprich zu dem hohen und erhabenen Lehrer:

HErr! führe mich,
Man wird durch dich
In Himmel eingenommen,
Weil du vom Himmel kommen;

Und hoffe; ſo wird er dich zu rechter Zeit einführen in die hohe Schule der Weißheit, wo alle Gläubigen, alle Fromme hingefahren, da wirſt du nicht mehr ſo blöden Verſtandes, ſondern denen Engeln GOttes gleich, mit vollkommener Weißheit und Heiligkeit, gezieret ſeyn, und völlig einſehen und erkennen, was dir in der Creutz-Schule dieſer Welt unmöglich, und zu ſchwer geweſen. Ich verarge dir es alſo nicht, wenn du gleich groß Verlangen darnach trägeſt, und öffters ſeufzeſt: Ach! wenn werd ich dahin kommen, daß ich GOttes Angeſicht ſchaue? Pſ. XLII, 3.

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

Wiewohl iſt doch ein Menſch daran, der JEſum ſucht und findet! Wer zu dem Lichte kommen kan, der wird auch ſelbſt entzündet. Obgleich die Nacht es dunckel macht, doch müſſen ſeine Sinnen ſo Witz als Glantz gewinnen.

2. Ich will, o JEſu! auch zu dir, mit Nicodemo kommen, es hat die Finſterniß bey mir gewaltig zugenommen, entzeuch mir nicht dein Gnaden-Licht; und laß Verſtand und Willen mit deinem Glantz erfüllen.

3. Du biſt ein Meiſter in der That, ein Lehrer, deſſen gleichen kein Menſch noch nie geſehen

ſehen hat, von ſolchen Wunder-Zeichen, wer dich gehört, wie du gelehrt, der hat ſchon abgenommen, du ſeyſt von GOtt gekommen.

4. Zwar iſt die Lection ſehr ſchwer, die du mir aufgegeben, du ſagſt, daß niemand tüchtig wär in GOttes Reich zu leben, der nicht gantz neu gebohren ſey, aus Waſſer und dem Geiſte, wie dein Wort unterweiſte.

5. Ich muß mich, warlich, ſelbſten hier der groſſen Thorheit ſchämen; doch wirſt du die Vernunfft in mir durchs Wort gefangen nehmen. Hör ich doch auch des Windes Hauch, doch hab ich nicht vernommen, woher, wohin er kommen.

6. Drum laß den Vorwitz ferne ſeyn in den Geheimniß-Sachen. Denn will es der Vernunfft nicht ein, ſo kans der Glaube machen, verſteh ich nicht, wie das geſchicht, gnug, daß es muß geſchehen, weil du es vor geſehen.

7. Bin ich ein ſolches Wunder-Kind in meiner Tauffe worden, weil Geiſt und Waſſer Zeugen ſind bey meinem Chriſten-Orden: So laß auch mich beſtändiglich dem Geiſte mich ergeben, und nicht dem Fleiſche leben.

8. Laß mich von dem, was irdiſch heiſt, zum Himmliſchen mich wenden, und gieb mir deinen Gnaden-Geiſt, das Gute zu vollenden. Ja führe mich, man wird durch dich in Himmel eingenommen, weil du vom Himmel kommen.

9. Wie Moſes in der Wüſten hat das Schlangen-Bild erhöhet; ſo ſiehet man dich in der That, da, wo dein Creutze ſtehet. Kein Glaubens-Blick kommt hie zurück, es geht in deine Wunden, wo man das Leben funden.

10. O laß mir dieſes Gnaden-Bild ſtets vor den Augen ſchweben, weil ſonſt kein Mittler bey mir gilt, du ſchenckſt allein das Leben. Du bleibſt erhöht, wer bey dir ſteht, ſoll auch erhöhet werden, zum Himmel von der Erden.

(o)

Am

Am erſten Sonntage nach Trinitatis.

Himmel und Hölle.

Evangelium, Luc. XVI, 19-31.

Ob zwar denen ruchloſen Sündern die Evangeliſchen Gnaden-Verheiſſungen nicht können zugeeignet werden, wie denen gläubigen Kindern GOttes; ſo muß ihnen dennoch nicht allein das Geſetz vorgeleget werden, wie die Fanatiſch-Geſinnten wollen, ſondern auch das Evangelium. Denn durch des Geſetzes Wort können ſie gar leicht zur Verzweiflung gebracht werden, wenn dieſes ihnen allein geprediget wird. Auch Evangeliſche Bewegungs-Gründe können ſie zur Sinnes-Aenderung, und Reue bringen, wenn ſie hören, wie gnädig, wie liebreich ſich GOtt erbeut, gegen die, ſo ſeinen Willen erkennen, annehmen, und ihm nachkommen. Beydes, Geſetz und Evangelium, hat ſo wohl der liebſte Heyland, und ſeine Apoſtel, im Neuen Teſtament vorgetragen, als auch die Propheten im Alten Teſtament. Der Mann GOttes, Moſes, läſſet ſich gegen das Iſraelitiſche Volck alſo vernehmen: Siehe! ich le-

5.Moſ. XI,26. 27.28. lege euch heute vor, den Seegen und den Fluch. Den Seegen, ſo ihr gehorchet den Geboten des HErrn, eures GOttes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, ſo ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HErrn, eures GOttes. Lieber Menſch! auch ich will Moſi folgen, und dir allhier vorlegen Himmel und Hölle. Den Himmel in dieſem Leben, worauf die Hölle folget; die Hölle in dieſem Leben, worauf der Himmel geſchencket wird.

JEſus ſelbſt zeigt dir zwey Orte,
Die uns allen offen ſtehn.
Seine Predigt ſtellet dir
Beydes, Höll und Himmel, für,
Wie ſie mancher hier empfindet,
Mancher nach dem Tode findet.

Unter dem Himmel in dieſem Leben, verſtehe ich den glücklichen Zuſtand, alle irdiſche Herrlichkeiten, Reichthum, Ehre und Wolluſt, welche meiſtentheils die Gottloſen auf Erden genieſſen, daran ihr Hertz hängen, ihre gröſte Freude, ihr erwünſchtes Vergnügen darinnen ſuchen und finden; hingegen, nach dem unvergänglichen Erbe, das behalten wird im Himmel, nichts fragen, ſondern ſo ſicher leben, ob würden ſie den Tod nicht ſehen, ſondern ewig in der Welt bleiben, und nimmermehr darnieder liegen. Ein ſolches Welt-Hertz, das den Himmel auf der Welt hatte, findeſt du in dem heutigen Sonntags-Evangelio, an dem reichen Schlemmer. Reichthum, an und

vor

vor ſich, **iſt wohl gut**, eine Gabe GOttes, und Sir.
keine Sünde, wenn es nemlich mit Recht erlan- XIII,
get, als eine Wohlthat angenommen, GOTT 30.
davor hertzlich gedancket, und recht angewendet
wird; wenn aber einer ſein Hertz daran hänget,
und zum Gold-Klumpen ſpricht: **Du biſt mein** Hiob
Troſt; daſſelbe ſchändlich mißbrauchet zur Pracht, XXXI,
zur Wolluſt, Uppigkeit und Boßheit, und es de- 24.
nen geiſtlichen, ja himmliſchen Gütern vorziehet;
ſodann iſt das Reichthum nicht Schuld daran,
wenn ſeine Seele verlohren gehet, ſondern der
Mißbrauch deſſelben.

Mein Chriſt! biſt du mit vielen irdiſchen Gütern verſehen, ſo dencke doch deßwegen nicht, du könneſt nun leben, wie es dir gefalle, es andern zuvor thun, dich über deinen Stand erheben, und vor der Welt ſehen laſſen. Ach! es kömmt ein Tag, da der HErr wird Rechnung fordern, und
ſagen: **Thue Rechnung von deinem Hauß-** Luc.
halten. Hätte dieſes der reiche Mann bedacht, XVI, 2.
er würde nicht ſo liederlich ſein Reichthum verſchwendet haben; da er aber Gottes-vergeſſen war, an der Welt hieng, und ſich der Welt gleich ſtellete; ſo mißbrauchte er ſein Reichthum, und **kleidete ſich mit Purpur, und köſtlichem Leinwand.** Er führete einen königlichen Staat, und bedienete ſich einer ſolchen koſtbaren Leinwand, welche köſtlicher, als Edelgeſteine war. Verſchwendung und Hoffart ſind zwey verdammliche Laſter. Wer das Seine verſchwendet, und lie-

derlich durchbringt, kömmt zuletzt an den Bettel-Stab, muß, als ein Spott der Leute, und Exempel des gerechten Zorns GOttes, vor anderer Leute Thüren ſein Brod ſuchen. Ein Verſchwender hat ein verletzt Gewiſſen, die unſchuldige Creatur, welche er durchbringt, ſeufzet wider ihn, und er muß darben und hungern. Ein Hoffärtiger ſtürtzet ſich gleichfals ſelber ins Unglück. Was brachte den Satan um den Himmel? Der Hochmuth. Was ſtieß die erſten Eltern aus dem Paradieß? Der Hochmuth. Was war Schuld daran, daß Haman an den Galgen kam? Der Hochmuth. Was ſtürtzte den reichen Schlemmer in die Hölle? Der Hochmuth, Verſchwendung und Wolluſt. Denn, er lebte auch noch **alle Tage herrlich und in Freuden.** Er ließ ſich angenehme Tiſch-Geſellen ruffen, denen er prächtige Gaſt-Mahle anſtellete, keine Delicateſſe war ihm zu theuer, keine liebliche Muſic zu koſtbar, ſondern was nur konte erdacht und aufgebracht werden, das muſte her, das muſte veranſtaltet, und geſchaffet werden. Da dachte niemand an GOttes Wort, an den Dienſt GOttes, an das Gebet, oder an die Ewigkeit. Da waren keine traurigen Gedancken, ſondern lauter Frölichkeiten, Luſtbarkeiten, Schertz, und Zeitvertreib. O nichtige Herrlichkeit! denn ſie vergehet. O verdammliche Freude! denn ſie machet vor GOtt zu einem Greuel, ſie ſtürtzet in die ewige Traurigkeit. Dencke alſo nicht, liebe Seele! wenn du nur in der

Welt zu groſſem Reichthum, zu hohen Ehren, zu erwünſchter irdiſcher Wolluſt gelangen könteſt; du wolteſt alsdenn ſo vergnügt leben, als wäreſt du in dem Himmel. Höre, lies, mercke, was Johannes vor einen Befehl von GOtt aufgeſchrieben: **Habt nicht lieb die Welt, noch was in** 1. Joh.
der Welt iſt. So jemand die Welt lieb hat, II, 15-17.
in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt iſt, nemlich des Fleiſches Luſt, und der Augen Luſt, und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Luſt. O! derowegen trachte nicht nach dem irdiſchen Himmel, nach den vergänglichen Herrlichkeiten. Bedencke nur, wie es von dem reichen Schlemmer lautet: **Du haſt dein Gutes empfangen in deinem Leben,** du haſt deinen Himmel, den du geſucht und geliebet, auf der Welt gehabt, der hat nunmehro, weil die Ewigkeit angehet, ein Ende, deine Herrlichkeit iſt dahin, deine Freude iſt aus. Fället dir hierbey vielleicht die Frage ein: Warum GOtt denen Gottloſen gemeiniglich auf Erden, ſo zu ſagen, einen Himmel gebe, und es ihnen im Leiblichen ſo wohl gehen laſſe? ſo antworte ich: Daß der weiſe Regierer zwar viele, und unerforſchliche, heilige Urſachen habe; aber, daß auch von denenſelben dieſes eine ſey, damit ſie dereinſt, wenn Gericht gehalten werden wird, ſich nicht entſchuldigen, und ſagen können: Wenn ſie nicht ſo kümmerlich in der Welt

hätten leben müſſen; ſo hätten ſie auch beſſer vor
ihre Seelen ſorgen wollen. GOtt thut es, ob er
Rom. II, 4. ſie vielleicht **durch ſeine Güte zur Buſſe leiten
könne.** Er thut es, zu zeigen, daß Geld und
Gut, am Tage ſeines grimmigen Zorns, nicht errettete,
Apoſt. Geſch. X, 34. 35. und wie **bey ihm kein Anſehen der Perſon,
ſondern, wer ihn fürchte, und recht thue,
der ſey ihm angenehm.** Ein Gottloſer, wenn
er auch noch ſo viel Reichthum in der Welt beſeſſen,
noch ſo hohe Ehre genoſſen, noch ſo herrlich
auf Erden gelebet hätte, wird dennoch von dem
gerechten Richter nicht angeſehen, nicht gekennet,
nicht loßgeſprochen, ſondern verurtheilet, verſtoſſen,
und verdammet werden. Du, o ſchnödes
Welt-Getümmel, behalt dir deinen Himmel!

Denen, die den Himmel haſſen,
Will ich ihre Welt-Luſt laſſen;
Mich verlangt bey dir zu ſeyn,
Allerſchönſtes JEſulein!

Ich will lieber die Hölle auf Erden haben, und
den vollkommenen, ewigen, ſchönen GOttes-Himmel;
als den Himmel auf Erden, welcher unvollkommen,
vergänglich iſt, und nach ſich die ewige
und unausſprechliche Höllen-Pein ziehet. Gläubige
und Gerechte haben die Prophezeyung aus
Joh. XVI, 33. dem Munde der Wahrheit: **In der Welt habt
ihr Angſt.** Was iſt das anders, als wenn er
geſagt hätte: In der Welt habt ihr die Hölle,
da werdet ihr gepeiniget und gemartert. Da, da
ſind die Teufel eure Tortores oder Peiniger,
die

die Welt und ihre Rotten eure Folter-Knechte, ja, euer eigen Fleiſch und Blut plaget ſtets hier eure Seelen, laſſen euch gar keinen Muth. Wohl recht hatte der arme Lazarus die Hölle auf Erden; ſchmähliches Armuth, ſchmertzliche Kranckheit und Schwären, groſſe Verachtung marterte und peinigte ihn. Hungrig ſeyn, und nichts zu eſſen haben, iſt eine empfindliche Qvaal. Denn der Hunger thut weh. Am beſten wird es derjenige wiſſen, der ihn empfunden. Nichts zu leben haben, iſt ein groſſes Elend. **Traurigkeit und Armuth thut dem Hertzen weh in der Anfechtung.** Sir. XXXVIII, 20. Jedoch, wenn einer ſchon arm iſt, und iſt nur noch geſund dabey, ſo kan er doch ſeinen Biſſen Brod bey gutthätigen Hertzen ſuchen, und finden; aber arm, und auch zugleich ungeſund, und dermaſſen Krafft-loß ſeyn, daß einer nicht von der Stelle gehen kan, ſondern allererſt erwarten muß, was ihm werde gebracht, und zugeworffen werden, das muß weit gröſſere Pein und Noth ſeyn. So ſahe es um den guten Lazarum aus, **er lag da voller Schwären**, und konte ſich weder rühren noch wenden. Hunde kamen zu ihm, hatten Mitleiden mit ihm, und ſuchten ſeine Schmertzen zu mindern; aber die Menſchen verabſcheueten, verlieſſen, und vergaſſen ihn. **War denn das nicht eine Hölle?**

Vor der Thür iſt ſeine Stelle,
Da er nichts erbetteln kan,

Und

Und auch dieſes nicht erhält,
Was des Schlemmers Tiſch entfällt.
Menſchen wollen ihn vertreiben,
Er muß bey den Hunden bleiben.

Hat ein Armer und Krancker nur noch eine Wohnung, Hütte oder Behältniß, da er ſeinen Aufenthalt, ſein Lager, haben kan; ſo iſt dieſes eine groſſe Erleichterung ſeiner Noth und Marter; aber wenn er gar unter freyem Himmel, wie ein armer Wurm, auf der bloſſen Erde, auf einem Stein liegen muß, da iſt die Noth und Angſt um ſo viel gröſſer, und empfindlicher. Dieſes Elend betraf den frommen, armen, krancken Lazarum. Die Hunde hatten ihre Hütten auf dem Hofe des reichen Mannes; aber der arme krancke Lazarus wird nicht ſo hoch geachtet, nicht ſo gütig bedacht, noch verſorget, ſondern lag vor des Reichen Thür.

Nun, liebe Seele! an dieſem Exempel kanſt du deutlich genug wahrnehmen, worinnen die Hölle beſtehe, welche gläubige und fromme Kinder GOttes hier auf der Welt zu überſtehen haben;

Wenn ſie nur gebohren werden,
Jammer gnug find't ſich auf Erden.

Leibliche und geiſtliche Martern ſind da vor ſie unzehlich zubereitet, daß ſie mit dem heiligen Da-
Pſ. vid klagen: Ich bin zum Leiden gemacht, und
XXXVIII, mein Schmertz iſt immer vor mir. Die
18. Pſ. Angſt meines Hertzens iſt groß, führe mich
XXV, aus meinen Nöthen, ſiehe an meinen Jam-
17. mer und Elend, und vergieb mir alle meine

Sün-

Sünde! Bald winſeln ſie mit Hiskia, wie ein Krannich und Schwalbe, und girren wie eine Taube; bald kömmt ſie Furcht, Zittern und Entſetzen an; bald heulen und weinen ſie, wenn ſie vom Teufel verſucht, von der Welt gehaſſet, verachtet, verleumdet, verfolget, von dem ſündlichen Fleiſch angefochten werden. Wenn ſie arm, kranck, verſtoſſen, verlaſſen werden, und das Anſehen hat, ob habe auch GOTT ſie verlaſſen, und ihrer vergeſſen, weil er ſein Antlitz vor ihnen verbirget, und mit ſeiner Hülffe verzeucht. Wundere dich nicht, liebes Chriſten-Hertz! wenn ich gleich die Art deiner Qvaal und Marter, die du hier in dieſem Leben, als in einer Hölle, erdulten muſt, nicht berühre noch anführe. Denn die Anzahl des Leidens in dieſem Jammerthal iſt zu groß, daß ſie unmöglich kan ausgeſprochen werden. Allein, iſt denn in der irdiſchen Hölle auch kein Troſt, wie in der ewigen Pein? Ach ja, Troſt genug vor geplagte Kinder GOttes, welche die Hölle auf Erden haben. Dieſe Hölle iſt leicht: Denn GOtt, der HERR, iſt Sonne und Schild, und auf eine gnädige Art darinnen. Wo aber der, auf eine ſolche Weiſe, zugegen, da muß auch die Hölle zum Himmel werden. Leicht iſt die Höllen-Pein auf Erden; denn GOtt, welcher ſtarck und mächtig, machet darzu vermögend, die Pein auszuſtehen. Er wieget die Marter und das Leiden ab, nach den Kräfften ſeiner Kinder, damit ſie nicht allzuheff-

tig angegriffen werden, noch vergehen müſſen. In der irdiſchen Hölle fehlet es nicht an Labſal und Erqvickung, wie in der ewigen Pein derer Verdammten; hier ſind GOttes Brünnlein himmliſches Troſtes, welche Waſſers die Fülle haben; hier iſt das ſüſſe Evangelium, Chriſti Leib und Blut, das erfriſchet, das labet und erqvicket, wenn die Seele matt und ſchwach wird, das ſtärckt den Chriſten wieder, wenn er gantz entkräfftet worden von vieler Angſt und Noth. Aus der Hölle derer Verdammten iſt keine Errettung; aber aus dem Angſt-Kercker dieſes zeitlichen Lebens iſt allerdings eine Erlöſung gewiß von GOtt ſeinen Kindern verheiſſen, und alſo auch von ihnen, ohne allen Zweifel, zu hoffen, und zu erwarten. Der Tod derer Gottloſen iſt ein Anfang der ewigen Höllen-Pein; hingegen der Tod derer Gerechten iſt ein Ende ihrer Hölle, ſo ſie auf Erden gehabt, und ein Anfang der himmliſchen Herrlichkeit, Wolluſt und Freude. Dieſes nun etwas deutlicher zu erkennen, ſo will ich dir nun auch Himmel und Hölle, ſo nach dieſem Leben kömmt, vorlegen. Anfänglich richte deine Gedancken auf den Himmel nach dieſem Leben, welcher denen geſchencket wird, welche hier auf der Welt die Hölle gehabt. Von Lazaro heiſſet es: **Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward getragen von denen Engeln in Abrahams Schooß.** Es kam nunmehro der erwünſchte Tag der Erlöſung vor den bißher hart

ge-

geplagten, frommen Lazarum, die Seele wurde von dem Leibe getrennet, und die heiligen Engel hatten Befehl von GOtt, dieſelbe einzuführen, ja, zu tragen an den Ort derer Seligen, wo ſich bereits auch die heiligen Ertz-Väter, inſonderheit der Stamm-Vater aller Gläubigen, der Abraham, befinden, da ward alſo der Plage auf Erden geſteuret, die ewige Seligkeit folgte auf die irdiſche Hölle, Lazarus **wurde getröſtet**, alles Ubel, alle Pein, alle Marter war dahin, alle Angſt, alles Geſchrey, aller Schmertz muſte weichen, **er ward getröſtet**, und durch das himmliſche und unmittelbare Anſchauen des dreyeinigen GOttes unausſprechlich erqvicket. Hatte er ſich auf Erden in der Geſellſchafft derer Hunde befinden müſſen; nunmehro war er in der herrlichen Zahl derer heiligen Engel und Seligen. Hatte es ihm in dieſem Leben an allem leiblichen Gut gefehlet; im ewigen Freuden-Himmel hatte er einen reichen Uberfluß an himmliſchen Schätzen.

All ſein Armuth auf der Erden
Muß im Himmel Reichthum werden.

Deſſen können ſich alle Gläubige getröſten, wenn ihnen die Welt zur Hölle wird, wie nemlich darauf folge, und aus Gnaden geſchencket werde die, über alle Maſſen, wichtige und ewige Herrlichkeit. JEſus, der wahrhafftige Zeuge vom Himmel, verſichert es, wenn er ſaget: Selig Luc.
ſeyd ihr Armen, denn das Reich GOttes iſt VI, 20.
euer; ſelig ſeyd ihr, die ihr hie weinet, denn 21.
ihr

ihr werdet lachen. Und durch den Propheten
Jer. XXXI, 13. Jeremiam ſpricht GOtt: **Ich will ihr Trauren in Freude verkehren.**

Dencke doch daran, **betrübtes Kind GOttes!** wenn auch du in der Welt viel Angſt und Pein ausſtehen muſt, erinnere dich deſſen, wenn der Tod bey dir anklopffet, daß die heiligen Engel um dein Sterbe-Bette ſich lagern, und wenn deine Seele von dem Leibe getrennet wird, ſie dieſelbe tragen in Abrahams Schooß, das iſt, in die ſicherſte Ruhe, in die unvergängliche Herrlichkeit und Freude, wo die Seligen vollkommen beſchützet, vollkommen verſorget, vollkommen getröſtet werden. Das wird dir alle Angſt in dieſem Leben verſüſſen, daß du, auch mitten im Leiden, dennoch getroſt ſeyn kanſt: Zumal, wenn du auch erwegen wirſt, wie diejenigen, welche den Himmel auf der Welt gehabt, in die ewige Hölle, in die unausſprechliche Qvaal, in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, geſtürtzet werden. Könten die Gottloſen ihre irdiſche Herrlichkeit ohn Ende genieſſen, und ewig, alle Tage herrlich, und in Freuden leben, ſo wären ſie beſſer daran: Aber, wie lautet es im Evangelio von dem reichen Manne? **Der Reiche ſtarb auch.** O das muß ein Schwerd durch ſolcher armen Reichen Seele ſeyn, wenn ſie hören, ſehen, und erfahren, daß ſie alles Irdiſche verlaſſen, und dem allgemeinen Menſchen-Feinde herhalten müſſen! O wie bit-

bitter muß ihnen der Tod ſeyn, wenn er ſie abfordert, und ſie aller ihrer Freude, Pracht und Herrlichkeit beraubet! Was vor Gewiſſens-Angſt müſſen ſie empfinden, weil ihnen das Gewiſſen alsdenn aufwachet, anklaget und verdammet: Was vor Entſetzen muß ſie nicht ſchon ankommen, wenn ſie ſich es vorſtellen, daß ſie nunmehro vor das Gericht treten müſſen, da man nicht entfliehen kan. Von dem reichen Schlemmer heiſſet es: **Als er nun in der Hölle, und in der Qvaal war;** er muſte ſich nicht nur der himmliſchen Herrlichkeit beraubet ſehen; ſondern auch noch unausſprechliche Qvaal und Marter leiden. Der Wurm, ſo nicht ſtirbet, nagte ihn, das Feuer, das hölliſche Feuer, ſo nicht verlöſchet, griff ihn an, welches Leib und Seele brennet, und doch nicht verzehret. GOttes Zorn drückte ihn, da war kein Erbarmen, keine Hülffe, keine Linderung, keine Errettung. Er wünſchte nur einen eintzigen Tropffen Waſſers, ſeine Zunge zu kühlen, zu bekommen; aber auch dieſes ward ihm verſaget. In der Welt beſaß er groſſes Reichthum, nunmehro befand er ſich in äuſſerſter Armuth. In der Welt genoß er Ehre und Anſehen, da hatte er die angenehmſte Geſellſchafft, groſſe Herrlichkeit und Freude; aber in der Hölle war er in der erſchrecklichen Geſellſchafft aller Teufel und Verdammten, in der äuſſerſten Finſterniß, wo Heulen und Zähnklappen, die gröſte Angſt, Verachtung, Schmach, Hertzeleid, Ach und Weh.

Er wird gepeiniget, auf das allerempfindlichſte, ohne Aufhören, ewig.

Denn wird ſich enden dieſe Pein,
Wenn GOtt nicht mehr wird ewig ſeyn.

Du kanſt hieraus abnehmen, worinnen die Hölle, oder Pein und Marter derer Verdammten beſtehe; nemlich, in Beraubung aller himmliſchen Güter, alles Anſchauens GOttes, aller Freude, alles Friedens, aller Ruhe, alles Troſtes, aller Erqvickung, aller Gnade, Liebe und Erbarmens GOttes; hingegen in einer Gegenwart aller Arten derer Martern, aller Pein und Qvaal, alles Ubels, alles Unglücks, aller Schmach, alles Jammers.

O mein Heyland! laß mit nichten
Mich auf ſolchen Wegen gehn,
Die den Fuß zur Hölle richten,
Wo er muß in Flammen ſtehn,
Deiner Gaben Mißbrauch macht,
Daß man dorten darbt und ſchmacht,
Auch nicht einen Finger fühlet,
Der die heiſſe Zunge kühlet.

Ferner erhellet aus dieſem allen, daß nach dieſem Leben nur zwey Oerter ſind, dahin die verſtorbenen Menſchen kommen, nemlich Himmel und Hölle. Der Himmel, als der Ort derer Seligen, darinnen ſie in alle Ewigkeit getröſtet werden, die Hölle, der Ort der Qvaal, worinnen die Verdammten gepeiniget werden. Folglich iſt das Feg-Feuer derer Papiſten eine ungegründete

Mey-

Menſchen-Satzung, die nicht anzunehmen, ſondern zu verwerffen. Von dem reichen Schlemmer heiſſet es nicht: Als er nun im Feg-Feuer war. Wäre ein ſolcher Ort, und es könte einer durch Meß-Leſen daraus errettet werden, gewiß, es würde hier nicht daran gefehlet haben; ſondern es lautet gantz anders: **Als er nun in der Hölle, und in der Qvaal war.** Und vom Lazaro: **Daß er getragen worden, von denen Engeln, in Abrahams Schooß.** Denn **wer da gläubet und getaufft wird, der wird ſelig** von nun an, von dem erſten Augenblick an, wenn ſeine Seele von ihm genommen wird: **Wer aber nicht gläubet,** und in ſeinem Unglauben ſtirbet, **der wird verdammt.** Chriſtus ſpricht: **Die Ungläubigen werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.** Wie kan aber einer die ewige Höllen-Pein vermeiden, und hingegen gerecht und ſelig werden? Nicht durch gute Wercke. Mit böſen Wercken kan er ſich wohl den Himmel verſchertzen, und die ewige Verdammniß verdienen; aber nicht den Himmel erwerben durch gute Wercke. Denn die böſen Wercke thun die Gottloſen mehr als zu vollkommen, hingegen alle gute Wercke ſind unvollkommen, und mit der Sünde beflecket. Ja, wären auch dieſe gantz rein und vollkommen, ſo müſten die Menſchen dennoch bekennen: **Wir ſind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig geweſen ſind,** und bliebe den-

Marc. XVI, 16.

Matth. XXV, 46.

Luc. XVII, 10.

dennoch die ewige Seligkeit ein bloſſes Gnaden-Geſchencke GOttes, welche nicht von denen Menſchen kan verdienet werden. Die Ordnung aber, in welcher ein Menſch des ſchönen GOttes-Himmels, den JEſus, aller Welt Heyland, ſo theuer erworben und verdienet, kan theilhafftig werden, iſt dieſe: **Daß er Moſen und die Propheten höre;** das iſt, den geoffenbarten Willen GOttes erkenne, ſich dadurch beruffen, ſammlen, erleuchten, und heiligen läſſet, dem Heiligen Geiſt, mit wiſſentlichen Sünden, nicht widerſtehet, daß er in ihm wahre Buſſe, und den ſeligmachenden Glauben, durch das Wort und Sacramente, würcken und ſtärcken kan.

Ach Sünder! der du bißhero, mit dem reichen Schlemmer, in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtigem Leben gewandelt, und gedacht haſt, du habeſt den Himmel auf der Welt; ändere dich, reiß dich los von der Eitelkeit dieſes Lebens, weil es noch heute heiſſet. Denn, auf den irdiſchen Himmel, folget die ewige Hölle. Jetzo kanſt du noch dieſer entgehen, wenn du Buſſe thuſt, und gläubeſt. Drum ſäume nicht, dencke nicht:

Ich will erſt frölich ſeyn auf Erd,
Wenn ich des Lebens müde werd,
Alsdenn will ich bekehren mich,
GOtt wird wohl mein erbarmen ſich.

Denn du weiſt nicht, welchen Augenblick dich GOtt durch den Tod abfordert; wie er dich aber findet, ſo wirſt du gerichtet, ſo fähreſt, ſo bleibeſt du.

du. Der reiche Schlemmer wird es auch nicht gedacht haben, daß er ſo bald werde ſterben müſſen, und es geſchahe doch. Derowegen wage du es nicht, ehe Morgen kömmt, kans ändern ſich. Heute noch, höre Moſen, und erkenne aus ſeinem Geſetz, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt, und damit verdienet zeitliche und ewige Strafen. Heute noch, betrübe dich darüber von Hertzen, und fange von Stund an, den ſündlichen Welt-Himmel zu haſſen, und zu laſſen. Heute noch, werde himmliſch geſinnet, ſuche JEſum in ſeinem Wort, in den Schrifften derer Propheten und Apoſtel, dem hange an, auf dem traue, dem folge nach, ſo kan dich der Tod nicht übereilen, nicht tödten, nicht ſtürtzen, ſondern er wird auch dir ein Eingang in den unvergänglichen Himmel, ja in die unausſprechliche Ewigkeit ſeyn. Du aber, liebe Seele! die du auf der Welt die Hölle haſt, und denckeſt, ſie ſey dir zu empfindlich: Bedencke, daß das Leiden dieſer Zeit nicht ein Schatten ſey von der ewigen Höllen-Pein, der du entflieheſt, wenn du gedultig deinen Heyland nachfolgeſt. Bedencke, daß auf die Hölle in dieſem Leben, welche fromme Chriſten haben, gewiß der ewige Himmel, die himmliſche Herrlichkeit, der herrliche Gnaden-Lohn, folge. Drum

Iſt dir das Creutz bitter und ſchwer,
Gedenck' wie heiß die Hölle wär;

Iſt dir das Creutz bitter und ſchwer, gedencke, wie ſüſſe, wie lieblich dir darauf der Himmel ſchme-

cken und ſeyn werde, den dir der HErr nach dieſer Leidens-Zeit gewiß ſchencken wird. Frage alſo nichts nach dem irdiſchen Himmel, ärgere dich nicht daran, wenn es denen Gottloſen in der Welt, dem Leibe nach, wohl gehet; ſondern habe allemal dabey dieſe Gedancken: **Sie empfangen ihr Gutes in dieſem Leben;** nach Endigung deſſen wird es ein Ende haben, und ſie kommen dahin, wo ihnen ewiges Ubel bereitet, unausſprechliches Weh geſchehen wird. Sey du vergnügt und zufrieden, ob du ſchon die Hölle auf Erden haſt, gnug, daß dein Gutes noch zurücke, welches du, allererſt nach dem Tode, empfangen ſolt, und dieſes alle irdiſche Herrlichkeit, alle vergängliche Freude, bey weiten übertreffen wird. Wirſt du ſchon hier gepeiniget mit Lazaro, und mit mancherley Trübſal beleget; du ſolt auch dereinſt mit Lazaro ewig, unausſprechlich, und lieblich getröſtet werden. Biſt du gleich hier von aller Welt verlaſſen; nach dieſem Leben wirſt du aufgenommen in den angenehmſten Schooß Abrahä, in die ſichere Wohnung, in die ſtoltze Ruh. Drum Seele! ſey zufrieden, der ſchöne GOttes-Himmel iſt dein Erbtheil, und ſage unverzagt: **Was frag ich nach der Welt!**

Lied.

Mel. Freu dich ſehr, o meine Seele, 2c.

JEſu, laß mir deine Worte heute recht zu Hertzen gehn. Denn du zeigeſt mir zwey Orte, die uns allen offen ſtehn. Deine Predigt ſtellet mir beydes, Höll und Himmel, für, wie ſie mancher hier empfindet, mancher nach dem Tode findet.

2. Lebt der Reiche nicht auf

Er-

Erden, als wenn er im Himmel wär? Alle Wolluſt muß ihm werden, denn er tritt im Purpur her. Theure Leinwand iſt ſein Kleid, alles Thun voll Herrlichkeit. So viel Tage, ſo viel Freude, ja, er weiß von keinem Leide.

3. Und hingegen hat die Hölle ein verlaßner armer Mann, vor der Thür iſt ſeine Stelle, da er nichts erbetteln kan, und auch dieſes nicht erhält, was des Schlemmers Tiſch entfällt, Menſchen wollen ihn vertreiben, er muß bey den Hunden bleiben.

4. Doch du haſt mir auch gewieſen, wie ſo bald es ſich verkehrt. Wenn der, den man reich geprieſen, durch den Tod zur Höllen fährt. Ach! wo iſt denn ſeine Pracht, wenn er in der Flamme ſchmacht? Wo iſt ſeine Luſt geblieben, die er in der Welt getrieben?

5. Lazarum hingegen, tragen Engel in des Himmels Schooß, er wird aller ſeiner Plagen nach dem Tode gäntzlich loß. Wo nun Abraham ſich letzt, da wird auch ſein Geiſt ergötzt, und die Armuth auf der Erden muß im Himmel Reichthum werden.

6. Das ſind göttliche Gerichte, die gerecht und heilig ſeyn. Ein erleuchtetes Geſichte ſieht in dieſe Tiefe ein, und macht endlich dieſen Schluß: Daß GOtt ſo verfahren muß, weil zwey Himmel hier auf Erden nicht einander folgen werden.

7. O mein Heyland, laß mit nichten mich auf ſolchen Wegen gehn, die den Fuß zur Höllen richten, wo er muß in Flammen ſtehn. Deiner Gaben Mißbrauch macht, daß man dorten darbt und ſchmacht, auch nicht einen Finger fühlet, der die heiſſe Zunge kühlet.

8. Laß mich Moſen und Propheten jetzund hören, weil ich kan; Denn dort in der Höllen Nöthen, ſchlägt alsdenn kein Troſt mehr an. Hier entläufft man noch der Glut, wenn man rechte Buſſe thut, dorten muß man ewig brennen, wo uns groſſe Klüffte trennen.

9 Wird die Welt mir auch zur Hölle, tröſte mich, wie Lazarum, der verwechſelt ſeine Stelle mit des Himmels Fürſtenthum. So begräbt ein ſanffter Tod endlich alle meine Noth, und das Leiden dieſer Zeiten wird zu tauſend Frölichkeiten.

10. Soll ich meinen Lauf vollenden, zeige mir das ſchöne Looß, trage mich auf Engels-Händen in den angenehmſten Schooß, wo ſich Abraham erfreut, und gieb mir die Seligkeit. So wird das zum Himmel werden, was mir Hölle hieß auf Erden.

Am andern Sonntage nach Trinitatis.

Die Güte, und der Ernſt GOttes.

Evangelium, Luc. XIV, 16 = = 24.

So gnädig GOTT iſt, ſo zornig iſt er auch. Die erſte Welt kan hiervon ein deutlicher Beweiß ſeyn; dieſer hatte der langmüthige HErr Himmels und der Erden groſſe Gnade erwieſen, indem er ihr hundert und zwanzig Jahr noch Zeit und Raum zur Buſſe gegeben, und nachgeſehen hatte, ob ſie vielleicht noch anders Sinnes würde werden, ablaſſen von denen greulichen Laſtern, die ſie trieb, und ſich zu ihm wenden, und ihm dienen. Als ſie aber die Gnaden-Zeit nicht erkennen wolte, ſondern in ihrem ſündlichen Weſen fort fuhr, und des Abweichens immer mehr machte; ſo entbrannte GOttes gerechter Zorn über ſie, ſeine Straf-Gerichte ließ er ausbrechen, und verderbete alles, was einen lebendigen Odem hatte, durch die Sündfluth. Gnädig und zornig erwieß ſich der gerechte GOtt, gegen den Pharao, den ver-

verſtockten König in Egypten. Groſſe Gnade war es, daß ihn GOtt nicht alsbald im Grimm dahin riß, ſondern ſeinen Knecht Moſen öffters zu ihm ſendete, mit auſſerordentlichen Zeichen und Wundern, ob er ſich vielleicht wolte gewinnen laſſen, auch zehen leibliche Plagen ſchickte er über ihn, und über ſeine Unterthanen die Egypter, ob er dadurch ihn erretten, und ſeinen Sinn ändern könte: Als aber Pharao immer mehr und mehr ſein Hertz verſtockte, bey ſeinem boßhafften Vorſatz blieb, und nicht abließ, das Häuflein GOttes zu verfolgen; ſo muſte er auch GOttes Zorn tragen, und empfinden, maſſen er mit ſeinem gantzen Heer, von denen wütenden Wellen des ungeſtümen rothen Meers, bedecket und erſäuffet worden. Ja, daß GOtt ſo zornig, als gnädig ſey, erhellet klärlich aus dem heutigen Sonntags-Evangelio, an denen Jüden, welche GOttes Güte ſchändlich verachteten, und deßwegen von GOtt wiederum, als boßhaffte Verächter, verachtet worden ſind. Iſrael war ſonſten **GOttes erſtgebohrner Sohn,** 2.Moſ. IV, 22.
die Jüden nennet GOtt ſelbſt ſein Volck und Eigenthum. Denn ſo ſchreibet Moſes: **Dich hat GOtt, dein HErr, erwehlet zum Volck** 5.Moſ. VII, 6.
des Eigenthums. Und David ſaget ebenfals: **Er hat ihm Jacob erwehlet, und Iſrael zu** Pſ. CXXXV, 4.
ſeinem Eigenthum. Er überſchüttete ſie, vor allen andern Völckern, mit geiſt- und leiblichen Wohlthaten, und bezeigte ſich ſonderlich gnädig gegen ſie. Er ließ ſie, vor allen andern, zu ſeiner

Gnaden-Tafel einladen, und ihnen die Gnaden-Schätze anbieten, daß ſie auch ewig möchten glückſelig werden. Das Gnaden-Wort des Evangelii muſte ihnen zuerſt, und zwar von denen vornehmſten Lehrern, inſonderheit von dem groſſen Propheten, der in die Welt kommen, von dem hochgelobten GOttes-Sohn geprediget werden. GOtt ließ ihnen bekandt machen, JEſus ſey Chriſtus, der Sohn GOttes, und wahre Meßias, das rechte Oſterlamm, auf welches das Oſterlamm im Alten Teſtament ein Vorbild geweſen, dieſes ſey in heiſſer Liebe, bey dem Feuer des göttlichen Zorns, gebraten und geopffert; der habe damit alle Knechtſchafft hinweg genommen, alle geiſtliche Feinde erleget, der beleidigten Gerechtigkeit GOttes Abtrag gethan, und denen Menſchen geiſtliche und himmliſche Schätze, Leben und Seegen erworben; wer nun ſeinen ernſten Beruf annehmen, und ſich bey ſeiner Gnaden-Tafel einſtellen würde, der ſolte alles deſſen theilhafftig werden. War das nicht Güte? Ach! **GOttes Güte, welche groß, und ſo weit der Himmel iſt, währet noch täglich.** Der gnädige GOtt ladet die Menſchen noch ein zu ſeiner Gnaden-Tafel. Schon in der heiligen Tauffe hat er zu einem jedweden Chriſten geſagt: **Komm, denn es iſt alles bereit.** Seine Hirten und Lehrer haben Befehl von ihm, dieſe Einladung täglich zu wiederholen und fortzuſetzen, welches zu thun der gnädige Vater im Himmel nicht ablaſſen wird,

Pſ. XXXI, 20. Pſ. XXXVI, 6. Pſ. LII, 2.

ſo

ſo lange die Welt ſtehet. Dazu treibet ihn nicht die Nothwendigkeit auf ſeiner Seite, ob könne er nicht ohne die Menſchen ſeyn; ſondern ſeine Barmhertzigkeit, gegen die armen verirreten, und elenden Schäflein, die er gerne wiederum zu ſeiner Heerde verſammlen, und in den himmliſchen Schaaf-Stall einführen will. **Er beruffet mit einem heiligen Ruff, nicht nach unſern Wercken, ſondern nach ſeinem Vorſatz und Gnade, die uns gegeben iſt, in Chriſto JEſu, vor der Zeit der Welt.** 2. Tim. I, 9. Dieſer Gnaden-Beruff geſchiehet ſonderlich und vornemlich durch das Evangelium. Denn dieſes machet die Gnaden-Schätze bekandt, das giebt Kräffte, den Beruff anzunehmen, und zu folgen. Deßwegen ſchreibet der ſelige Lutherus, in der Auslegung des dritten Articfels, in ſeinem kleinen Catechiſmo: **Der Heilige Geiſt hat mich durch das Evangelium beruffen.** In ſoferne aber das Geſetz dem Menſchen ſein Armuth entdecket, und wie er durch daſſelbe Geſetzes-Wort nicht könne zu Gnaden kommen, daß er nöthig habe, ſich nach einer Gnaden-Tafel anderweit umzuſehen, iſt es nicht gäntzlich auszuſchlieſſen. Er beſtehet aber darinne, daß der gnädige GOTT denen Menſchen ſeine Gnade bekandt machen, und anbieten läſſet, auch ihnen Kräffte mittheilet, ſolchen Beruf anzunehmen, und zu folgen. Er offenbaret dadurch die Ehre ſeiner Weißheit und Heiligkeit, die Ehre ſeiner Allmacht und Gnade, auch die beſondere Liebe,

be, welche er gegen die Menſchen habe, und wie gerne er ſie bringen wolle, von der Finſterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu ſich, und in ſein Reich. Dieſe gnädige Einladung iſt nicht etwa nur eine heuchleriſche Verſtellung, wie zuweilen ſündhafte Menſchen einander einladen, ob es ihnen gleich nicht ſo um das Hertz iſt. Bey GOtt iſt keine Verſtellung, ſondern Ernſt und Treue. Der Ernſt darinnen iſt ſattſam zu erweiſen, aus der ſo offt wiederholten Einladung, welche noch immer fortgeſetzet wird. Er ſelbſt kam ſchon in das Paradieß, und lud die Menſchen ein, da ſie abgefallen waren, zu ſeiner Gnaden-Tafel. Enos, Noa, die Ertz-Väter, Propheten, Evangeliſten und Apoſtel, auch Chriſtus ſelbſt haben ſie wiederholen müſſen. Solte das nicht ein rechter Ernſt ſeyn? Er läſſet ruffen, alle Menſchen, ſie ſeyn Jüden oder
Joh. VI, 37. Heyden, Knechte oder Freye: **Wer zu ihm kömmt, den will er nicht hinaus ſtoſſen.**
Pſ. XIX, 5. **Die Schnur der Stimme GOttes, und ſeiner Ehre, gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.** Dahero iſt GOtt nicht Schuld an derer Menſchen Verderben, und wenn ſo viele verlohren gehen, ſondern die Menſchen ſelbſt, wenn ſie ſeine gnädige Einladung nicht annehmen, ſondern verachten, wie es die boßhafften eingeladenen Jüden gröſtentheils machten, ſie fiengen an, alle nach einander ſich zu entſchuldigen.

O ſchändliche Verächter
Der groſſen Gütigkeit!
Den Himmel hält man ſchlechter,
Als was die Erde beut.

Der gütige GOtt läſſet ihnen ſagen: **Kommet,** und ſie wollen nicht, ſie entſchuldigen ſich, und ſuchen etwas vorzuwenden, damit ſie noch entſchuldiget, und auſſer aller Schuld mögen gehalten werden. Verächtern GOttes fehlet es allerdings nicht an Ausflüchten und Entſchuldigungen. Der Vater derer Lügen läſſet ſie nicht ſtecken, er weiß mehr, als Judä die Verrätherey einzugeben, damit er ſie in ſeinem Reich behalte, und in das ewige Verderben bringe. Der alte Adam iſt ſchon ſo erfahren, und argliſtig, daß er Hinderniſſe gnug anzugeben weiß, welche ihn abhalten, das Wort des HErrn zu hören, zu leſen, zu betrachten, und GOTT zu dienen: Da finden ſich böſe Buben gnug, welche mühſam locken, und das Chriſtenthum, als eine beſchwerliche, verdrießliche und unangenehme, ja wohl gar, als eine unnöthige Sache, vorzuſtellen wiſſen. Die loſen Jüden, als loſe **Verächter,** bewieſen es ſattſam. Pſ. XXV, 3.
Der erſte ſprach: **Ich habe einen Acker,** ein anſehnliches Land-Gut, **gekaufft, und muß hinaus gehen,** als Eigenthums-Herr, **ihn zu beſehen,** und mich meinen Unterthanen zeigen, daß ſie mich davor erkennen, und ehren. Hierunter werden alle Hochmüthige angedeutet, welche nicht GOttes, ſondern ihre Ehre ſuchen, und achten ſich es

vor

vor eine Schande, wenn ſie ſich demüthigen, die Hånde aufheben, und ſagen ſolten: GOTT ſey mir Sünder gnådig! meynen wohl noch vor andern, wie die Phariſåer, einen Vorzug, und ſo viel mit ihren guten Wercken, mit ihrem Allmoſen verdient zu haben, daß ſie deßwegen vor GOtt gerecht, und ſelig werden müſten. Der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekaufft, und ich gehe jetzt hin, ſie zu beſehen, ſie zu probiren und zu verſuchen, ob ſie auch tüchtig und vermögend zur Arbeit ſind, damit ich mein Vermögen durch ſie vermehren, und mir Reichthum erwerben kan. Dieſes zielet alſo auf die Geizigen, und unmåßigen Liebhaber der Welt, und was in der Welt iſt; wenn dieſe der Stimme GOttes folgen, und einige Zeit auf ihre Seel-Sorge anwenden ſollen; ſo meynen ſie, ihre Nahrung litte dadurch Abbruch, ſie håtten eine ſtarcke Familie, und ſchwere Haußhaltung, deßwegen hohe Urſach, Zeit und Gelegenheit genau in acht zu nehmen, wenn und wo etwas zu erwerben ſey. Dahero geſchiehet es, daß ſie GOttes, und ihrer Seelen, darüber vergeſſen, und ins Verderben rennen. Noch eine Art derer Verächter GOttes findet ſich. Der dritte ſprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Dieſer meynte wunder, was er vor eine wichtige Sache håtte, daß er der göttlichen Einladung nicht Gehör geben könne, er habe dahero nicht nöthig, ſich allererſt zu entſchuldigen,

digen, noch entſchuldigen zu laſſen, die Sache entſchuldige ihn ſelber. Zu dieſer Sorte und Art gehören alle Wollüſtige, deren Bauch ihr Gott iſt, auch dieſe haben ihre kahlen Entſchuldigungen, wenn ſie dem göttlichen Befehl nachkommen, ihr Fleiſch creutzigen, ihre Lüſte dämpffen, der Welt, und allen ihren Schätzen, abſagen, und ſich verleugnen ſollen. Da dencket mancher, das Recht der Natur treibe ihn dazu, daß er ſuche und thue, wornach ſein Fleiſch gelüſtet, und ſeinen Augen gefällt, er könne und müſſe die guten Tage auf der Welt mitnehmen, er bringe ohne dem ſonſt nichts mit von der Welt, er müſſe des Leibes warten und ſich freuen, weil er Gelegenheit dazu habe, es würde ſchon die Zeit kommen, da es ſich ſelbſt verbieten würde. Aber, o du Thor, und träges Hertzens! was wird dich alle deine Wolluſt helffen, wenn du deinen Leib ſelber verwüſtet, und vor der Zeit wirſt in das Grab gebracht haben? Was wird dich die eitle Freude dieſer Welt helffen, wenn du mit deinem überfüllten Sünden-Maſſe, mit deinem verletzten Gewiſſen, wirſt vor dem erzürnten Richter erſcheinen, und das gerechte Urtheil hören müſſen, was du mit deinem wollüſtigen, liederlichen, unmäßigen Leben verdienet haſt? Du wirſt alsdenn inne werden, mit den verſtockten Jüden, was es vor Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn, ſeinen GOtt, verlaſſen, verachten, und ihn nicht gehorchen, ihn nicht fürchten.

Ach GOtt! laß mich doch lauffen,
Und hungrig zu dir gehn!
Laß mich nicht bey den Hauffen
Der Gotts-Verächter ſtehn!

Hieraus kanſt du aber, lieber Menſch! abnehmen, daß auch in der wahren ſichtbaren Kirche viele Ungläubige gefunden werden. Die jüdiſche Kirche war damals die recht-gläubige, wo GOttes Wort rein und lauter geprediget, und die Sacramente ausgeſpendet und gebrauchet wurden: Aber, o wie viele Verächter GOttes und ſeines Worts, traf man darinnen an! deßwegen vergleichet auch der liebſte Heyland ſeine Kirche auf Erden einem Schaaf-Stall, in welchem räudige, und gute Schaafe ſind; einem Fiſcher-Netz, darinnen gute und faule Fiſche gefunden werden; und einem Acker, auf welchem Weitzen und Unkraut ſtehet. Verlaß du dich alſo nicht darauf, daß du in der wahren Kirche gebohren biſt, und darinnen lebeſt; ſondern befleißige dich, ein wahres Glied von derſelben zu ſeyn, nicht ein wilder, ſondern guter Rebe, an dem geiſtlichen Weinſtock, nicht ein todtes, ſonder ein lebendiges Gliedmaß an dem geiſtlichen Leibe Chriſti; ſo hilfft es dich, ſo wirſt du von GOTT, dem himmliſchen Vater, zu ſeiner Gnaden-Tafel gelaſſen, und ewig ſelig. Lebeſt du aber heydniſch, unter dem Hauffen derer Chriſten, und verachteſt GOttes, und ſeiner Diener Stimme; ſo wirſt du nur dereinſt deſto ſchwerere Verdamm-

niß

niß und Pein leiden müſſen. Was halff es diejenigen Jüden, welche GOTT verachteten, daß ſie ſagen konten: Wir haben Abraham zum Vater? Nichts. Denn GOTT hatte ſie im Zorn verſtoſſen, und mit Gerechtigkeit verlaſſen, daß du auch an ihnen, als an gottloſen Verächtern, GOttes gerechten Ernſt erkennen kanſt. Die himmliſche Wahrheit ſelber ſpricht: **Ich ſage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen ſind, mein Abendmahl ſchmecken wird.** Hierbey wirſt du vielleicht dencken: Ob denn gar keiner von dem jüdiſchen Volck werde ſelig, ſondern alle verdammt werden? Allein wiſſe, daß, wenn es heiſſet: Es ſoll keiner das Abendmahl ſchmecken; es nur von denen Verächtern derſelben zu verſtehen ſey, von dieſen kan und ſoll keiner zur Gnaden-Tafel GOttes gelaſſen werden, denn ſie berauben ſich deſſen ſelber, weil ſie der gnädigen Einladung GOttes nicht Gehör geben, nicht folgen, nicht kommen wollen. Denn wer GOTT verachtet, der ſoll wieder verachtet werden. Wer GOttes Beruff und Einladung nicht annimmt, weil es noch heute heiſſet, der ſoll wieder nicht angenommen werden, ſowohl im Reiche der Gnaden, zu Gnaden, ſo lange er ein Verächter bleibet, als auch, wenn er ohne Aenderung ſeines Sinnes ſtirbet, nicht zur Hochzeit des Lammes, ſie ſollen zu ſeiner Ruhe ewiglich nicht kommen, ſondern als Hunde, die drauſſen ſind, abgewieſen, und in den hölliſchen Kercker geſtürtzet werden.

Rom. XI, 20. 21. Ach Sünder! ſey nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige, der verſtockten Jüden, nicht verſchonet, ſo kanſt du leicht ſchlieſſen, daß er dein auch nicht verſchonen werde; wenn du von gleicher Unart biſt, und dich nicht beſſerſt. Dencke nicht, wenn gleich GOttes Straf-Gerichte nicht bald ausbrechen, ſie werden gar nicht kommen. Der langmüthige Vater im Himmel hatte denen Jüden auch lange gnug zugeſehen, JEſus, der himmliſche Prophet, hatte ſie offtmals verſammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; da ſie aber gar nicht wolten, ſondern auf ihrem verkehrten Wege, bey ihrem Hochmuth, Geitz und wollüſtigem Weſen blieben; ſo kam GOtt mit ſeiner Zorn-Ruthe, und zündete ihre Stadt an, und brachte ſie als Mörder um, wie er ihnen lange zuvor gedrohet hatte. Denn je gröſſer GOttes Güte, die er erwieſen; deſto gröſſer iſt alsdenn die Strafe, welche über die Verächter ſeiner Güte ergehet. Deßwegen werde du an anderer Schaden klug, höre, wenn dich GOTT ruffen läſſet; komme, wenn du von ihm, durch ſeine Boten, eingeladen wirſt, ſo kanſt du dem Unglück entkommen, Gnade erlangen, und die unausſprechlichen Güter der Güte GOttes, bey ſeiner Gnaden-Tafel, mit andern rechtſchaffenen Kindern GOttes, genieſſen. Hege nicht die ungegründete Meynung, es könne dir nicht fehlen, du wolteſt dich ſchon noch bekehren

ren mit der Zeit, es fehle ja nicht an GOttes Wort, es werde auch hinführo nicht daran fehlen. Es iſt wahr, GOttes Wort bleibet unvergänglich, aber wo haſt du die Verſicherung, daß es an dem Ort, wo du dich befindeſt, in dem Lande, darinnen du lebeſt, bey dem Volcke, von dem du dich nenneſt, bleiben müſſe? Iſt denn GOtt nicht auch von den jüdiſchen Verächtern ausgezogen, und hat ſich zu den Heyden gewendet? Er kan alſo, ſo wohl auch von Verächtern, ſo ſich Chriſten heiſſen, ausziehen. Ach! drum komme heute noch, damit GOtt deinen Leuchter nicht von ſeiner Stätte ſtoſſe, und **dich einmal plötzlich** Pſ.
dahin reiſſe, und ſey kein Erretter da. Wirſt L, 22. 5. Moſ.
du der Stimme des HErrn, deines GOttes, XXVIII
gehorchen, ſo werden alle Seegen über dich 1. 2.
kommen, welche er ſeinen gehorſamen Kindern in ſeinem Wort verheiſſen hat, und wird dir endlich zeigen ſein Heil. Wendeſt du vielleicht ein: Ich wolte zwar gerne GOtt, und ſeiner gnädigen Einladung, folgen, aber ich kan nicht, **der Geiſt** Matth.
iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach; ich XXVI,
bin von Natur blind, taub, elend, und ein Krüppel, ein armer gebrechlicher, und ohnmächtiger Menſch; ſo räume ich dir zwar dein natürliches Elend ein, aber ich führe dir auch zu Gemüth, daß GOtt in denen Schwachen mächtig ſeyn will, wenn du dem nicht widerſteheſt, und die Mittel anwendeſt, wodurch du ſtarck im Geiſt gemacht werden kanſt, nemlich Wort und Sacramente,

 ſo

ſo wird es dir alsdenn nicht unmöglich, ſondern leicht ſeyn, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, bete nur fleißig und andächtig um den göttlichen Gnaden-Zug und Führung, ſage:

O führe HErr, mich Armen
Zu deinem Reichthum hin!
Weil ich ohn dein Erbarmen
Blind, taub und elend bin;

So wird er dich mit ſeinen Augen leiten, ja, auf ſeinen Vater-Händen tragen, als ein verirretes, franckes, aber auch wiedergefundenes Schäflein, und zur angenehmen Weide führen, du wirſt
Pſalm XXXIV, 9. ſchmecken und ſehen, wie freundlich der HErr ſey. Wohl dir alsdenn, daß du GOttes Gnaden-Beruff angenommen, und dich bey der Gnaden-Tafel eingeſtellet haſt; wohl dir, du wirſt es gut haben in Ewigkeit. Endlich erkenne auch noch, **mein Chriſt!** aus dem heutigen Sonntags-Evangelio, daß es wahr ſey, was die Chriſtliche Kirche einmüthig ſinget: **Wie wenig ſind der Heilgen dein!** daß es wahr ſey, daß die wenigſten Menſchen werden ſelig, hingegen die meiſten verdammt werden. Jammerns-würdig iſt es, wenn man bedencket, daß von denen Jüden, drey Theile Verächter GOttes, und ſeiner gnädigen Einladung waren, allererſt der vierte Theil folgte ſeinem Gnaden-Beruff. Ach! ſiehe dich nur um unter dem Chriſten-Hauffen, gieb auf das Chriſtenthum derer Menſchen Achtung, du wirſt ebenfals finden, daß die meiſten

von

von denen Chriſten jüdiſch geſinnet ſind; du wirſt wahrnehmen, wie Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtiges Leben, bey denen meiſten zur Gewohnheit worden, ſo, daß man es auch nicht mehr vor Sünden hält. Du wirſt inne werden, wie viele Chriſten wenig nach GOtt und ſeinem Wort, nach ſeinen Dienern, und Kindern fragen. Du wirſt öffters hören, wie man das Wort GOttes mißbrauchet, liederlich anführet, das Geſpötte damit treibet, und wohl gar ſeine Boßheiten damit zu bemänteln ſuchet. Ach! ſolte einem rechtſchaffenen Chriſten nicht die Haut ſchauren, wenn er bekennen muß, daß auch unter denen Chriſten, die Chriſten, ich meyne wahre Chriſten, ſehr rar und ſeltſam ſind. **GOTT, laß dich das erbarmen!** So gewiß GOTT ſeinen Ernſt gegen die jüdiſchen Verächter hat ſehen laſſen, ſo gewiß wird es auch über die unchriſtlichen Chriſten kommen, welche GOttes Gnade ſo wohl, als die Jüden, auf Muthwillen ziehen, und meynen, der HErr ſähe es nicht, und der GOtt Jacob mercke es nicht. **Geſchiehet das am grünen Holtz, was will am dürren werden?** Luc. XXIII, 31. Hat GOTT derer Jüden Verachtung ſo hart beſtrafet, er wird wahrhafftig die Verächter unter denen Chriſten nicht unbeſtraft laſſen. **Denn ſeine Gerechtigkeit iſt eine ewige Gerechtigkeit.** Pſ. CXIX, 142. Er wird zu rechter Zeit ſein gerechtes Rach-Schwerd wider ſie aufheben und ſchneiden laſſen. Treten gleich Diener GOttes auf, und ſtrafen und warnen,

nen, ſie haben dennoch Urſache zu fragen: **Aber**
Eſ. LIII, 3. **wer gläubet unſerer Predigt?** Ja, wenn der hochgelobte GOttes-Sohn noch einmal vom Himmel käme, und denen Verächtern unter denen Chriſten predigen wolte, er würde von ihnen ſo wohl, als von denen boßhafften Jüden, verachtet und verfolget werden. Wo ſie nicht noch umkehren, ſo können ſie kein ander Ende, als ein Ende mit Schrecken nehmen.

Du aber, **wahres Chriſten-Hertz!** ſtoſſe dich nicht daran, daß du unter dem groſſen Hauffen ſo vieler Gottloſen, und Verächter GOttes, leben
2. Tim. II, 19. Rom. XI, 2. muſt. **Der HErr kennet doch die Seinen, und hat ſie vorher verſehen**, darum wird er auch dich kennen, und nicht verſtoſſen. Fürchte dich alſo nicht, und dencke nicht, weil das Häuflein derer Gerechten klein, daß es GOtt deßwegen werde verderben, noch gar untergehen laſſen. Der liebſte Heyland ſpricht zwar, wenn er von dem Greuel derer letzten Zeiten redet: **Wenn des**
Luc. XVIII, 8. **Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Allein, dieſes iſt nicht alſo zu verſtehen, als ob gar kein Gläubiger mehr auf Erden ſeyn würde, wenn Chriſtus zum Gerichte kommen werde; ſondern, der liebſte Heyland ſpricht: Meyneſt du auch? Das iſt, die Gläubigen werden in denen letzten Zeiten dermaſſen ſeltſam werden, daß faſt ein jeder von ihnen auf die Gedancken gerathen werde, er ſey allein überblieben, wie es zu den

Zei-

Zeiten Eliá ausſahe, da doch ihrer noch ſieben 1. Kön.
tauſend waren, die ihre Knie vor Baal nicht ge- XIX,18.
beuget hatten. So fürchte dich nicht, du Eſ.
Würmlein Jacob, ihr armer Hauffe Iſ- XLI,14.
rael. Ich helffe dir, ſpricht der HERR, und dein Erlöſer, der Heilige in Iſrael. GOTT wird ſein Häuflein beſchützen und erhalten, biß daß er komme, und es mit der Welt ein Ende mache. Macheſt du dir aber Kummer, daß du nicht ſo würdig, wie du gerne wolteſt, vor GOTT erſcheinen kanſt; ſo wiſſe, daß dich GOtt ſelber würdig machet, durch ſeinen Geliebten, und er ſiehet nicht deine Unwürdigkeit, ſondern Chriſti Gerechtigkeit an, in dieſem köſtlichen Gewand, den du, durch den Glauben, angeleget, gefälleſt du ihm wohl, in dieſem Schmuck und Ehren-Kleide kanſt du vor ihm beſtehen, und in den Himmel zur Hochzeit des Lammes, wo ewige Tafel gehalten werden wird, gewiß eingehen. Alsdenn wirſt du allererſt recht vollkommen die Güte GOttes einſehen, empfinden und genieſſen; alsdenn wird er dich ſättigen mit denen reichen Gütern ſeines Hauſes, und mit Wolluſt träncken, als mit einem Strom. Da wirſt du nicht mehr ſo viele Verächter GOttes, wie hier auf Erden, um dich ſehen, ſondern in der Zahl ſeyn, da nichts, als Liebhaber des HErrn, zu finden. Biſt du auf der Welt von dem Hauffen derer Gottloſen gedränget und gedrücket, gehaſſet und verfolget worden; in dem himmliſchen Hauſe GOttes wirſt du ohne

alle Beunruhigung, in der grôſten Zufriedenheit prangen, und ſatt werden, da dich hier gehungert und gedürſtet nach der Gerechtigkeit. Darauf freue dich mit dem heiligen David, und ſage:
Pſ. XVII, 15. **Ich will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem, mit deinem Bilde.** Gnädiger GOTT! hilf doch, daß ich allezeit deinem Ruff folge, mich je mehr und mehr erleuchten, und von deiner Schaar nicht trennen laſſe! Hilf doch, daß ich bey deiner Gnaden-Tafel ein würdiger Gaſt ſeyn möge! Hilf, und regiere mich, daß

Dein Wort ſey meine Speiſe,
Biß ich gen Himmel reiſe! Amen.

Lied.

Mel. HErr GOtt, nun ſey gepreiſet, ꝛc.

O Werck von groſſen Gnaden, GOtt macht ein Abendmahl, und läſt uns alle laden in ſeinen Kirchen-Saal. Er rufft zu jeder Stunde, durch ſeiner Diener Munde: Kommt! alles iſt bereit.

2. Doch leider! viele wollen hier gar entſchuldigt ſeyn, und wenn ſie kommen ſollen, ſo wenden ſie was ein: Der muß den Acker bauen, der andre Ochſen ſchauen, der dritte nimmt ein Weib.

2. O ſchändliche Verächter der groſſen Gütigkeit! Den Himmel hält man ſchlechter als was die Erde beut. Wie ſolte GOtt nicht müſſen euch aus der Gnade ſchlieſſen, die ihr verſtoſſen habt.

4. Mein GOtt, du haſt aus Gnaden die Jüden erſt bedacht, und auf dein Mahl geladen; Doch, weil ſie dich veracht, ſo haſt du auch die Heyden durch deinen Ruff beſcheiden, das ſagt diß Gleichniß mir.

5. Hier nehm ich deine Güte, und deinen Ernſt in acht. Wie treu iſt dein Gemüthe, das uns zu Gäſten macht! Doch, wenn wir dich verſchmähen, und nur aufs Eitle ſehen, ſo iſt dein Zorn entbrannt.

6. Du haſt mich eingeladen in

in meiner Tauffe ſchon, das war ein Ruff der Gnaden, durch Chriſtum deinen Sohn, da bin ich zu dir kommen, du haſt mich angenommen, als einen lieben Gaſt.

7. Du rufſt mich auch noch immer durch deiner Knechte Mund, ins offne Tafel-Zimmer, und da iſt mir vergunt, die Seele ſatt zu machen mit ſo viel ſchönen Sachen, die du mir aufgeſetzt.

8. Ach! laß mich ſehnlich lauffen, und hungrig zu dir gehn! Laß mich nicht bey dem Hauffen der GOtts-Verächter ſtehn, die mit der Welt ſich hertzen, und deine Gunſt verſchertzen, mit Acker, Ochs und Weib.

9. O führe, HErr, mich Armen zu deinem Reichthum hin, weil ich ohn dein Erbarmen blind, taub und elend bin. Laß mir dein Gaſtmahl ſchmecken, und ſolche Luſt erwecken, die nimmer hungern läßt.

10. Führ endlich von den Zäunen mich in des Himmels Zelt, woſelbſt die Schaar der Deinen auf ewig Tafel hält. Da, da wirſt du uns ſpeiſen, und deine Güter weiſen, wenn dein Hauß voll wird ſeyn.

Am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Der Gnaden-Stuhl.

Evangelium, Luc. XV, 1-10.

Sünder, ſind alle Adams-Kinder, Kinder des Zorns, und der ewigen Verdammniß. Sünder ſind Feinde GOttes, Rebellen wider GOtt, Ubertreter der göttlichen Befehle, Sclaven des Satans, des Todes, und der Höl-

 len.

len. Sünder ſind verirrete und verlohrne Schaaſe, die auf dem breiten Wege, auf die Pforte der unſeligen Ewigkeit zurennen. Sünder ſind verlohrnen Müntzen gleich, auf denen das ordentliche Gepräge, das anerſchaffene Bild GOttes, verloſchen. Sünder, ach elende Creaturen! denn ſie können ſich ſelber nicht helffen, und ſolte es auf ſie ankommen, würden ſie müſſen ewig in der Hölle büſſen. Fragſt du, Sünder: **Wo ſoll ich fliehen hin? Wo ſoll ich Rettung finden? Wo ſoll ich mich denn wenden hin,** daß ich Gnad erlange, und der Strafe derer Sünden entgehen kan? Ich rathe dir: **Nahe dich zu JEſU; dieſer nimmt die Sünder an,** dieſer erbarmet ſich über die Sünder, dieſer hilfft denen Sündern. Komme zu ihm in deiner Noth geſchritten, nicht, wie die heuchleriſchen Phariſäer im heutigen Evangelio, welche zu JEſu nur deßwegen kamen, ihren groſſen Mißfallen gegen das Unternehmen des treuen Seelen-Hirtens zu bezeigen, ſie murreten wider ihn, und waren voller Haß und Neid, fiengen auch wohl gar an, JEſum zu läſtern, ihn einen Zöllner und Sünder-Geſellen zu heiſſen, welcher ebenfals ein zu verabſcheuender Sünder ſeyn müſte, wie die Zöllner, weil er mit ihnen umgehe, äſſe und träncke. Chriſtus beſchreibet ſie, als ſolche Leute, die der Buſſe nicht bedürffen; nicht, ob hätten ſie dieſer gar nicht nöthig; ſondern, weil ſie ſich ſelber einbildeten, ſie wären Gerechte, und bedürfften der Buſſe nicht, weil ſie das Geſetz hiel-

hielten, und wohl noch mehr thäten, als es von ihnen forderte. Solche Maul-Chriſten, und hochmüthige Sünder, nimmt JEſus nicht an, ſo lange ſie in ihrer Blindheit, Heucheley und Boßheit bleiben; über dieſe iſt keine Freude im Himmel vor GOtt, noch bey denen Engeln GOttes; ſie betrüben den heiligen GOtt, ſie reitzen ihn zum gerechten Zorn über ſie. Denn **es kömmt kein** Hiob **Heuchler für ihn**, ſo redet Hiob. JEſus XIII, 16. ſchreyt Weh über ſie, wenn er ſpricht: **Wehe euch** Matth. **Heuchlern!** Ach Sünder, hüte dich vor Heuche- XXIII, 13. ley! vor GOtt gilt kein Verſtellen. Menſchen, die das Hertz nicht erforſchen können, kanſt du wohl betrügen; aber den allwiſſenden GOtt nicht, der das Innerſte des Hertzens prüfet. Wer ſich zu dem nur mit dem Munde nahet, und allein mit denen Lippen ehret, der kömmt nicht fort, deſſen GOttesdienſt iſt eitel, deſſen Gebet iſt Sünde, deſſen **Hoffnung iſt verlohren.** Heuchler glei- Hiob VIII, 13. chen denen Sodoms-Aepfeln, welche von auſſen ſchön und lieblich, inwendig aber voller Unflat ſind; denen übertünchten Gräbern, welche von auſſen mit angenehmen Blumen und Graſe bewachſen, innwendig aber mit Todten-Beinen, Erd und Aſche angefüllet ſind. Da nun **GOTT nicht ſiehet, was vor Augen iſt, ſondern** 1. Sam. **GOtt ſiehet das Hertz an**; ſo können ihm die XVI, 7. Heuchler nicht gefallen. Dergleichen Heuchler waren die Jüden auch, zu den Zeiten Hoſeä, daß GOtt damals ſchon zu klagen Urſach hatte:

Hoſ. te: Sie bekehren ſich, aber nicht recht, ſon-
VII, 16. dern, ſind wie ein falſcher Bogen. Dieſe wer-
den nicht von GOtt angenommen, ſo lange ſie
in ihrer Heucheley fortfahren, ſondern verworffen.
Eben dieſer Prophet verſichert es, er ſpricht:
c. IX, 17. Mein GOTT wird ſie verwerffen, darum,
daß ſie nicht hören wollen. Verſtelle dich al-
ſo, du Heuchler, wie du wilt, ſo lange als du kanſt,
der Tück deines Hertzens wird zu rechter Zeit ent-
decket werden, der HErr wird die Larve deiner
Heucheley abziehen, ehe du es meynen wirſt, und
deinen Rath, den du vor der Welt verborgen ge-
halten, offenbaren. Ferner, ſo können ſich auch
keiner gnädigen Annehmung von GOtt und JE-
ſu getröſten, die offenbaren Sünder, welche auch
nicht einmal einen Schein der Gottſeligkeit haben,
ſondern in wiſſentlichen, vorſetzlichen und groben
Laſtern leben, womit ſie groß Aergerniß anrich-
ten, und viele verführen. Dergleichen waren die
Zöllner, vor ihrer Bekehrung. Dieſe machten
ſich kein Gewiſſen, ihr Vermögen mit unrechtem
Gut zu vermehren, und ihren Nächſten zu ver-
vortheilen; ja ſie waren dermaſſen in der Boß-
heit erſoffen, daß, wer einen Ertz-Böſewicht, einen
Sünder, welcher die gröbſten Laſter auszuüben
ſich nicht ſcheuete, beſchreiben wolte, der nennete
ihn einen Zöllner. Von ſolchen offenbaren Sün-
dern fället es alsbald in die Augen, daß ſie GOtt
und JEſus nicht annehmen kan, ſo lange ſie in
ihrem Epicuriſchen Wandel beharren. Der
Pro-

Prophet David hat deßwegen aufſchreiben müſ-
ſen: Die Böſen werden ausgerottet, dieſe Pſ.
leidet GOtt nicht, ſie tügen auch nicht, und XXXVII,
ſind ihm ein Greuel mit ihrem böſen Weſen. Denn 9.
ſolche ruchloſe Sünder dienen der Sünde, drum Pſ. CI,
ſind ſie Knechte der Sünde, und alſo frey 4.
von der Gerechtigkeit, ausgeſchloſſen von der Joh.
Gemeinſchafft GOttes und Chriſti, und werden VIII,
nicht angenommen, ſo lange ſie in der Sünde blei- 34.
ben; ſondern ſolche Sünder werden von GOtt Rom.
und JEſu angenommen, welche mit wahrer Reu VI, 20.
und Schmertz ſich zu JEſu nahen, ihre verübten Ubertretungen genau erkennen aus dem göttlichen Geſetz, ſie ohne alle Heucheley, offenhertzig und aufrichtig, vor GOtt bekennen, darüber hertzliche Traurigkeit haben, und ſehnlich wünſchen, daß ſie es nicht gethan hätten, auch deßwegen einen ernſten Vorſatz und Willen haben, die alten Sünden nicht mehr zu thun, und ſich vor neuen, ärger, als vor einer Schlange, zu hüten. Wer mit einem ſolchen zerſchlagenen Hertzen, und zerknirſchtem Geiſt, zu JEſu, dem Gnaden-Stuhle, hinzunahet, der wird gantz gewiß gnädig angenommen. Auf eine ſolche Art naheten nun auch zu JEſu, allerley Zöllner, nicht, wie die verſtockten Phariſäer, JEſum zu tadeln, noch wider ihn zu murren und zu läſtern, ſondern, daß ſie ihn höreten, nicht etwan nur aus Neugierigkeit, wie zuweilen Zuhörer in öffentlichen Verſammlungen erſcheinen; auch nicht nur zu wiſſen, was er predigen, und

ihnen

ihnen bekandt machen werde, ſondern in der ernſten Abſicht, ſeine Lehren anzunehmen, zu behalten, und darnach ihren Lebens-Wandel einzurichten, und zu führen. Sie naheten zu ihm, als verlohrne Schäflein, JEſum, vor den wahren Seelen-Hirten, und Heyland, zu erkennen, und anzunehmen. Sie naheten zu ihm, nunmehro gantz andere Menſchen zu werden, in ſeinen Geboten zu wandeln, und darnach zu thun. Sie naheten zu ihm, mit dem ſehnlichen Verlangen, ſeiner Gerechtigkeit, durch den Glauben, theilhafftig zu werden, und Vergebung ihrer Sünden, aus Gnaden, zu erlangen. Sie naheten zu ihm, daß ſie auch möchten Kinder GOttes, Erben des Himmels, und Mit-Erben Chriſti werden. **O ſeliges Nahen!** denn darauf beruhet der Seelen Seligkeit. Dadurch entgehet ein Sünder der ewigen Verdammniß. Auch auf dieſe Weiſe wird GOttes gnädiger Befehl erfüllet, welchen Jacobus alſo aufgeſchrieben:
Jac. IV, 8. **Nahet euch zu GOtt, ſo nahet er ſich zu euch.** Und der heilige Paulus ermuntert einen jeden
Ebr. IV, 16. Menſchen dazu, wenn er ſpricht: **Laſſet uns hinzu treten mit Freudigkeit, zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth ſeyn wird.** Zwar ſtehet dieſes nicht in eigenen Kräfften, ein Sünder iſt von ſich nicht vermögend, zu JEſu zu kommen; wenn er aber anfängt, die Sünden zu haſſen, und zu laſſen, das Wort und Sacramente zu gebrauchen,

ſo wird ihm dadurch Krafft mitgetheilet, der Weg zu JEſu gezeiget, und von dem Heiligen Geiſt getrieben, daß er gehen und Gnade finden kan. Ehedeſſen brachten die Schrifftgelehrten und Phariſäer ein Weib zu JEſu, im Ehebruch begriffen, und ſtelleten ſie ins Mittel dar, JEſum damit zu verſuchen; drauf ſagte der weiſe Meiſter: **Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werffe den erſten Stein auf ſie;** und als er dieſes geſaget, gieng einer nach dem andern, von dem Aelteſten an, biß zu dem Jüngſten, hinaus und davon, womit ſie bewieſen, daß ſie alle Sünder wären. Wer unter denen Menſchen, wer unter denen Chriſten, iſt ſo unwiſſend und blind, daß er dencken, oder ſagen wolte, er ſey ohne Sünde? Die Papiſten wollen zwar die Mariam, Johannem, und andere, davon frey machen; aber die heilige Schrifft widerſpricht ihnen auch hierinnen. Maria ſelbſt nennet ſich eine **elende Magd,** und **freuet ſich GOttes, ihres Heylandes:** Wer aber einen Heyland vonnöthen hat, der muß auch in der Zahl derer Sünder ſtehen. Drum bleibt es eine unumſtößliche Wahrheit, wer natürlicher Weiſe gezeuget und gebohren, der muß mit David geſtehen: **Ich bin aus ſündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Sind nun alle Menſchen Sünder, ſo haben auch alle nöthig, wenn ſie anders ſich nicht in das ewige Verderben ſtürtzen wollen, daß ſie ſich aufmachen, und zu dem Gnaden-

Joh. VIII, 1-7.

Luc. I, 47. 48.

Pſ. LI, 7.

Stuhl

Stuhl, zu JEſu, bußfertig und gläubig treten. Zwar finden ſich, leider! auch heute zu Tage, unter dem Chriſten-Hauffen viele Phariſäer, welche in dem Wahn und geiſtlichen Hochmuth ſtecken, daß ſie nicht allein dencken, ſondern auch zu ſagen nicht erröthen: Sie hätten zwar noch die Sünde in ſich, aber ſie thäten keine mehr; deßwegen verfallen ſie auch ſo weit, daß ſie die fünfte Bitte im Vater Unſer nicht mehr zu beten nöthig erachten. Gewiß, von dieſen Verblendeten kan man mit Recht ſagen, was Chriſtus zu denen Phariſäern ſagte, die da verwegen fragten: **Sind wir denn auch blind? JEſus ſprach zu ihnen: Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber ſprecht, wir ſind ſehend, bleibet eure Sünde.** Wären dieſe Scheinheiligen blind, und erkenneten ihr unvollkommenes, ihr hoffärtiges, ihr großſprecheriſches Weſen, ſo würden ſie ſich vor GOtt demüthigen, und zu JEſu im Glauben nahen, auch Vergebung erlangen, und gerecht und ſelig werden; weil ſie ſich aber einbilden, ſie thäten keine Sünde, auch nicht aus Schwachheit, oder Ubereilung, ſondern könten alle Tugenden, ſo vollkommen, als es das göttliche Geſetz erfordert, jederzeit leiſten, und ausüben, ſo bleiben ſie ohne Sinnes-Aenderung, ohne Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und unter GOttes Zorn. Es giebt aber auch noch ſolche Sünder unter denen Chriſten, welche mit beſſerm Recht verdienten, Zöllner, dergleichen damals lebten, als Chriſten genennet zu werden.

Joh. IX, 40. 41.

den. O wie mancher lebet auch noch nicht einmal bürgerlich erbar, geſchweige denn Chriſtlich und heilig! O wie viele ſtehen in der gröſten Sicherheit, dencken entweder gar nicht an ihr Ende, oder wenn ihnen einmal ſolche Gedancken einkommen, ſo iſt alsbald ihr Rath und Anſchlag dieſer, ſie wolten ſchon, wenn es zum Sterben käme, noch zu rechter Zeit, zu JEſu nahen, alsdenn ſprechen: HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf! ſo würde die Sache gethan ſeyn: Aber wahrhafftig, ſolche ſichere Welt-Hertzen werden gewiß erfahren, wo ſie nicht umkehren, was das nach ſich ziehe, wenn einer auf Gnade ſündiget. Der Schächer am Creutz iſt freylich ein Exempel, der noch die letzte Stunde ſeines Lebens Buſſe that, und ſich zu JEſu wendete, auch Gnade erlangte: Allein, Sadrach, Meſach und Abednego, ſind auch aus dem Feuer-Ofen, Daniel aus dem Löwen-Graben, unverletzt heraus kommen; wer wolte es aber deßwegen wagen, und in das Feuer, oder unter reiſſende Thiere ſich begeben. Ach! darum, o Sünder, eile, und errette deine Seele; eile, weil du noch in der Gnaden-Zeit biſt, nach Endigung dieſer iſt es zu ſpät, und du weiſt nicht, ob nicht noch dieſe Nacht deine Seele werde von dir gefordert werden; du weiſt nicht, wenn es mit dir zum Sterben kömmt, ob du auch werdeſt zu ſagen vermögend ſeyn: **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf!** Drum thue es, weil du noch ſündigen kanſt, und ſage:

Ich bin auch, leider! ſehr verirret,
Die Welt iſt meine Wüſteney,
Da hab ich meinen Fuß verwirret.
Ach, mache mich in Gnaden frey!
Daß man von mir auch ſagen kan:
Mein JEſus nimmt die Sünder an.

So wird dich dein Heyland nicht abweiſen, noch verſtoſſen, ſondern auch zu dir ſagen: **Sey getroſt, ich wills thun, deine Sünden ſind dir vergeben.** Denn, der Sünder ſey ſo groß, als er wolle, kehret er nur um von ſeinem Sünden-Wege, nahet er ſich nur zu JEſu, dem Sünden-Tilger; ſo kan er, ſo ſoll er, ſo wird er auch Gnade erlangen, und von GOtt und Chriſto angenommen. Wäre Cain kommen, und hätte ſich bey dem damals zukünfftigen Meßia eingefunden; ſo wäre er nicht verlohren gegangen; da er aber an GOttes Gnade verzweifelte, und ſagte: **Meine Sünde iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden möge;** ſo konte er allerdings nicht zu Gnaden angenommen werden. Hätten die Sodomiter Buſſe gethan, wie die Leute zu Ninive, ſie wären ſo wohl dem Zorn-Gerichte GOttes entgangen, als dieſe. Hätte ſich der König Saul bekehret, wie der Apoſtel Paulus, und ſich nicht ſelbſt erſtochen, er hätte ſo wohl die Crone der Gerechtigkeit erlanget, als dieſer. Da die Zöllner und Sünder zu dem HErrn JEſu naheten, und Gnade ſuchten, erzeigete ihnen auch ſolche der liebſte Heyland. Und irren alſo diejenigen gröblich,

1\. Moſ. IV, 13.

lich, die da meynen, wenn der Menſch einmal aus der Gnade GOttes gefallen, ſo ſey vor ihm kein Rath mehr, keine Gnade mehr übrig, und finde alsdenn kein Zurückkehren mehr ſtatt. GOTT und ſein Wort lehret das Gegentheil: Wo ſich aber der Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl; ſo ſoll er leben, und nicht ſterben, es ſoll aller ſeiner Ubertretung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden. Und Paulus ſchreibet: Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt doch die Gnade viel mächtiger worden. Dahero darf kein Sünder verzagen, wenn ſein Sünden-Maaß noch ſo groß, noch ſo voll iſt, hätte er auch die allergröſſeſten, ja der gantzen Welt Sünden auch allein gethan, und er kehrete nur wieder um in der Gnaden-Zeit, und ſuchte Gnade, und nicht das Recht; wäre es viel, doch lange nicht ſo viel, daß es GOttes und JEſu Gnade überwiegen ſolte, ſondern er würde wahrhafftig angenommen, und erlangete Vergebung; auch ein ſolcher Sünder machte dennoch Freude im Himmel vor GOTT, und ſeinen Engeln, mit ſeiner Buſſe. Ach JEſu!

Ezech. XVIII, 21. 22.

Rom. V, 20.

Gieb, daß ich dir mit meiner Buſſe
Auch eine Freude machen mag!
Ich fall' in Demuth dir zu Fuſſe:
Ach! ſtiffte ſelber den Vertrag!
Du haſt genug für mich gethan;
Mein JEſus nimmt die Sünder an.

ſündlichen Menſchen darf nicht viel zu wider gethan werden, ſo ſchreiten ſie alsbald zur Dimiſſion, oder Verſtoſſung. Vaſthi darf nur ein mal auſſen bleiben, da ſie vor ihrem Herrn erſcheinen ſolte, bald muß ſie fort, und eine andere an ihre Stelle: Aber GOtt und JEſus, dieſer, dieſer gnädige und barmhertzige HErr, nimmt diejenigen wieder an, die ſich an ihm verſündiget, und ihn beleidiget haben. Ach, lieber Menſch! ſey doch du nicht ſo ſchnell zum Zorn, habe du doch auch Gedult und Erbarmen gegen diejenigen, ſo gegen dir einen Fehltritt thun. Bedencke doch, daß GOtt mit dir auch Gedult haben müſſe, und haben wollen. Dencke nicht, du habeſt völlig Recht, den Armen zu verſtoſſen, wenn er dir ein, zwey oder auch drey mal zu nahe kommen; ſondern vergieb deinen Brüdern, ſo offt ſie dir etwas zu Leide gethan, und bitte GOtt, ſo werden dir deine Sünden auch vergeben werden. Frage nicht mit Petro: Obs gnug ſey, ſieben mal den Bruder zu vergeben, ſondern vergieb ihm, ſo offt er dich beleidiget. So trittſt du JEſu in ſeine Fußſtapffen; ſo erlangeſt du auch Vergebung deiner Sünden, und beteſt in dem Gebet, welches dich Chriſtus ſelbſt gelehret, nicht wider, ſondern vor dich; ſo wirſt auch du von GOtt und JEſu gnädig angenommen. Als Joſeph von dem Könige in Egypten gnädig angenommen ward, war er, dem Leibe nach, wohl verſorget. Wer von GOTT und JESU angenommen wird,

Sir. XXVIII, 2.

Matth. XVIII, 21.

der iſt nicht nur leiblicher Weiſe, ſondern auch der Seelen nach, nicht nur zeitlich, ſondern auch ewig, verſorget. Dieſe Annehmung derer Sünder aber beſtehet darinnen, daß GOTT und JESUS, denen bußfertigen und gläubigen Sündern, alle Sünden-Schuld und Strafe aus Gnaden, um der Gerechtigkeit Chriſti willen, völlig erläſſet, und ſie wiederum zu ſeinen Kindern, und Erben des Himmels, annimmt, damit ſie der ewigen Pein entgehen, und ewig, wenn ſie biß an das Ende bey JEſu verharren, ſelig werden. Dieſe gnädige Annehmung hat GOTT allen Sündern, die von den Sündern ausgehen, und ſich abſondern, durch Paulum verheiſſen: **Gehet aus von ihnen, und ſondert euch ab,** 2. Cor.
ſpricht der HErr, ſo will ich euch annehmen. VI, 17.
GOTT und JESUS nimmt einen Sünder, der Buſſe thut, an, als ſein liebes Kind, als ſeinen Freund, als ſeinen angenehmen Tempel, als ſeine Seelen-Braut, als ſeinen Bruder und ſeine Schweſter, als ſein gehorſames Schäflein, als guten Weitzen, den er in die himmliſche Scheuren ſammlet und einführet. Streitet denn dieſes nicht mit GOttes und JEſu Heiligkeit und Gerechtigkeit? **Man weiß ja, daß GOtt die Sün-** Joh.
der nicht höret. Wer böſe iſt, bleibet nicht IX, 31.
für ihm: Allein, ich antworte hierauf: Keines- Pſ.
weges ſtreitet es mit GOttes Heiligkeit, oder Ge- V, 5.
rechtigkeit. Denn der Gerechtigkeit GOttes hat Chriſtus Gnüge gethan, wer nur zu JEſu gehet,

der wird deſſen allen theilhafftig, das Chriſtus geleiſtet und erworben, und die Barmhertzigkeit und Gnade GOttes nimmt die fremde Gnugthuung an, nur muß der Sünder umkehren. Schreibet gleich Johannes, daß GOTT die Sünder nicht höre; ſo iſt es nur von denenjenigen zu verſtehen, die nicht Buſſe thun, und nicht zu JEſU nahen, ſondern in ihrer Boßheit fortfahren, dieſe können nicht zu Gnaden angenommen werden, weil ſie die Gnade nicht ſuchen, ſondern verachten. Folglich hatten die verblendeten Schrifftgelehrten und Phariſäer unrecht, daß ſie die Annehmung derer Sünder, an dem unſchuldigen und heiligen JEſu, tadelten, und gar daraus ſchlieſſen wolten, er müſte eben ſo ein Sünden-Diener ſeyn, wie die Zöllner waren. So muß ſich die Weißheit tadeln laſſen von ihren Kindern. So kan öffters die allerunſchuldigſte und gerechteſte Sache verdrehet, und zum übelſten gedeutet werden.

Lieber Menſch! übereile dich alſo nicht mit deinem Urtheil, lerne zuvor eine Sache recht einſehen, unterſuche ſie allererſt genau, ehe du darüber ein Urtheil fällen, und allerhand Schlüſſe daraus machen wilt; ſo wirſt du nicht ſo ſchändlich verſtoſſen, unſchuldige Sachen verdammen, noch dich an dem unſchuldigen Nächſten gröblich verſündigen, wie die boßhafften Phariſäer thaten. Der liebſte Heyland hatte vielmal geprediget: Luc. XIX, 10. Er ſey kommen, die Sünder zur Buſſe zu locken, zu ſuchen, und ſelig zu machen, das verlohren

ren wäre! Aber, dem ohngeachtet, dachten dieſe Läſterer des HErrn Chriſti nicht daran, ſondern fuhren fort, ihr unzeitiges und ungegründetes Richten über JEſum zu entdecken, und auszubreiten. Denen Tadelſüchtigen fehlet es niemals an Gelegenheit, ihre Boßheit auszuüben, und über den Unſchuldigen her zu ſeyn. Und können ſich die Unſchuldigen, wenn ſie dergleichen falſchen Zungen herhalten müſſen, mit dem Exempel des heiligſten JEſu tröſten; ohngeachtet dieſer die Heiligkeit ſelber war, ſo muſte er dennoch ſeinen Feinden verwerflich werden. Drum darf ſich dieſes ein armer Menſch, der niemals ohne Fehler und Gebrechen iſt, nicht wundern laſſen, noch gedencken, ob wiederführe ihm etwas Seltſames, wenn er ſein Unternehmen, ſeine Thaten, muß tadeln, und als böſe ausſchreyen laſſen; er darf ſich deßwegen darvon nicht laſſen abſchrecken, gnug, daß er ein gutes Gewiſſen hat. Paulus richtete ſich auch damit auf, er ſpricht: **Unſer Troſt iſt der, daß wir ein gut Gewiſſen haben.** Ebr. XIII, 18. Denn ein gut Gewiſſen achtet nicht, ſondern verlachet alle falſche Beſchuldigungen, daß ſie ein Chriſt leicht erdulten kan, und die Tadler endlich ſchamroth, und zu Schanden werden müſſen. Doch dieſes iſt dabey wohl verſtattet, daß man ſeine Unſchuld rette, und ſein unſchuldiges Vornehmen behaupte. Die Unſchuld JEſu that es auch: Er bewieß mit einem gedoppelten Gleichniß, wie billig und recht er thue, daß er diejenigen Sün-

der annähme, die zu ihm, als zu dem Gnaden-Stuhl, hinzu träten. Das erſte nimmt er her von einem leiblichen Hirten, wenn der ein Schaaf verlohren, ſo könne er deßwegen keiner Miſſethat angeklaget, ſondern vielmehr gelobet werden, daß er ſeine Hirten-Treue erweiſe, wenn er ſich nach dem verlohrnen umſiehet, und wenn er es antrifft, es mit Freuden annimmet, und zu ſeiner Heerde wiederum bringet. Eben ſo wenig, ja noch vielweniger, will er ſagen, kan ich eines unerlaubten Unternehmens beſchuldiget werden, da ich mich meiner Heerde ſelbſt annehme, ſuche was verlohren, annehme was ſich finden läſſet, ſondern ich thue, wozu mich meine Hirten-Treue verbindet und treibet. Das andere Gleichniß nimmt er her, von einem verlohrnen Groſchen, wenn einer dieſen vermiſſet, ſo ſuchet er ihn wieder, welches vor eine unſchuldige Sache muß gehalten, und bekennet werden: Da nun aber ich, als Biſchoff eurer Seelen, verlohrne Seelen ſuche, die weit edler und koſtbarer, auch mir weit mühſamer zu erwerben worden ſind, ſo werde ich um ſo viel weniger können verdacht, noch einer ungerechten That dißhalber angeklaget werden.

Haſt du alſo, mein Chriſt! Gelegenheit und Vermögen, deine unſchuldige That zu entſchuldigen, ſo thue es geziemend; fehlet dir es aber auch daran, ſo gieb dich dennoch zufrieden, und ſtelle es dem allwiſſenden GOtt heim, der wird deine Unſchuld ſchon zu rächen, zu retten, und zu entdecken

cken wiſſen. Laß es ſeyn, daß dich die Menſchen verwerffen, gnug, daß du von GOtt, von JEſu angenommen worden, der hält dich in ſeinem Schutz. Schäme dich im übrigen nicht zu bekennen, daß du ein Sünder ſeyſt. Verzweifle nicht, wenn dir es der hölliſche Feind aufrückt, und dir deßwegen die Seligkeit abſprechen will; ſondern gedencke: Bin ich gleich ein Sünder, ſo weiß ich, ſo habe ich, ſo finde ich auch den Sünden-Tilger, JEſum, **dieſer nimmt die Sünder an**; da ich mich nun bey ihm einſtelle, ſo wird er auch mich nicht verſtoſſen, ſondern auch willig, gnädig und liebreich aufnehmen, und Gnade finden laſſen; bin ich aber bey dem in Gnaden, **was kan mir denn nun ſchaden?** Du aber, o Sünder! der du dich bey JEſu einmal eingeſtellet, und auch von ihm angenommen worden biſt, ſiehe wohl zu, daß du dich, mit wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden, nicht wieder von ihm loß reiſſeſt und trenneſt; ſiehe zu, daß du nicht ſelbſt ihn wiederum verläſſeſt, ſondern bleibe bey ihm, halte aus, und ſage:

Mein JEſu! haſt du mich gefunden,
So laß mich nicht verlohren gehn;
Erhalte mich in deinen Wunden,
Mein Tugend-Klang ſey immer ſchön.
Mein Lauf ſey ſtets auf dieſer Bahn,
Mein JEſus nimmt die Sünder an.

So wirſt du endlich von ihm, als dem treuen Seelen-Hirten, eingeführet werden in ſein himmliſches

liſches Freuden-Hauß, da dich nicht allein alle Seligen, und die Schaar derer heiligen Engel, in ihre Geſellſchafft auf- und annehmen werden; ſondern, der dreyeinige GOtt ſelbſt, da du allererſt die Herrlichkeit ſehen und empfinden ſolt, welche denen bereitet, ſo ſich hier in der Zeit zu JEſu bringen laſſen, und von ihm angenommen zu werden ſuchen; dann wirſt du erfahren, was vor Seligkeit denen Gläubigen, ſo GOtt zu ſeinen Kindern angenommen, werde in Ewigkeit gegeben werden;

Dann weiſt du, was diß Troſt-Wort kan:
Mein JEſus nimmt die Sünder an.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt walten, ꝛc.

Ach! ſüſſes Wort, für arme Sünder, das man mir heut ins Hertze ſchreibt, ob gleich der Mund der Satans-Kinder nur ſein Geſpötte drüber treibt. O Wort, das mich erfreuen kan: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

2. Ich bin auch unter dieſem Hauffen, der, JEſu, von dir ferne ſtund. Doch komm ich dir jetzt nachgelauffen, es naht ſich zu dir Hertz und Mund. Ach! thue, was du dort gethan: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

3. Ein Hirte ſuchet mit Verlangen, wenn er ein Schaaf verlohren hat. Ach! eile doch mich zu umfangen, und bringe mich auf rechten Pfad. Du biſt der, der mich finden kan. Ach JEſu! nimm dein Schäflein an.

4. Ich bin ja, leider! ſehr verirret, die Welt iſt meine Wüſteney, da hab ich meinen Fuß verwirret. Ach! mache mich in Gnaden frey! Daß man von mir auch ſagen kan: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

5. Du hatteſt wohl zu deinem Bilde, als einen Groſchen mich geprägt. Allein, ich führe das im Schilde, was lauter Sünd und Greuel hegt. Ach! wie ſo wenig dacht ich dran: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

6. Nun

6. Nun ſuche mich mit deinem Lichte aus meinem Sünden-Winckel auf. Gieb mir ein anderes Gewichte, und drück ein neues Bildniß drauf, daß man dich ferner rühmen kan: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

7. Gieb, daß ich dir mit meiner Buſſe auch eine Freude machen mag, ich fall in Demuth dir zu Fuſſe, ach, ſtiffte ſelber den Vertrag, du haſt genug für mich gethan, mein JEſus nimmt die Sünder an.

8. Und haſt du einmal mich gefunden, ſo laß mich nicht verlohren gehn. Erhalte mich in deinen Wunden, mein Tugend-Klang ſey immer ſchön, mein Lauf ſey ſtets auf dieſer Bahn, wo JEſus nimmt die Sünder an.

9. Trag endlich mich auf deinem Rücken in deinen Stall zur Welt hinaus, und laß mich dort im Schatze blicken, wo dein geſchmücktes Himmels-Hauß. So weiß ich, was diß Troſt-Wort kan: Mein JEſus nimmt die Sünder an.

Am Tage St. Johannis des Täuffers.

Johannis-Feyer und Feuer.

Evangelium, Luc. I, 57-80.

Herodes, der Vier-Fürſt in Galiläa, gedachte wunder, wie gut er ſeinen Jahrs-Tag begieng, als er denen Oberſten und Haupt-Leuten, und Vornehmſten in Galiläa, ein herrli- Matth. XIV, 6. Marc. VI, 21. 22.

ches

ches Abendmahl gab, und die Tochter der Herodias zierlich vor ihm, und ſeinen Gäſten konte Tantzen ſehen, da es doch dem heiligen GOTT höchſt mißfällig war, zumal, da der unſchuldige Johannes, auf ſeinen Befehl, an eben demſelben Tage, enthauptet ward. O wie viele Herodianer leben noch jetzo unter denen Chriſten, welche keinen Tag liederlicher und ſündlicher zubringen, als ihren Jahrs- oder Geburts-Tag! wie viele meynen nicht noch wohl das gröſte Recht zu haben, wenn ſie an dergleichen Tagen eitle Luſtbarkeiten anſtellen, viel darauf gehen laſſen, und ſich, nach ihrer Art zu reden, einen guten Tag machen. Solche Menſchen ſind nicht werth, daß ſie GOtt zu vernünfftigen Creaturen geſchaffen hat, ſie ſind nicht werth, daß ſie in der Chriſtlichen Kirche gebohren, und von dem langmüthigen GOTT ſo lange erhalten worden, daß ſie könten zurück dencken, was GOTT durch ihre Geburt, in ihrer Geburt, nach ihrer Geburt, an ihnen vor Gnade und Güte erzeiget habe. Rechtſchaffene Chriſten wiſſen ihren Geburts-Tag beſſer zu begehen, als dieſe, mit Herode gleich, Irdiſch-Geſinnte, ſie erinnern ſich, daß ſie von GOTT aus groſſer Barmhertzigkeit, Gnade, Weißheit und Allmacht, eintzig und allein ihren Leib und ihr Leben bekommen, und daß es bey der Empfängniß und Geburt derer Menſchen, nicht auf natürliche Kräffte ankomme. Eliſabeth, wie der Engel Gabriel ſelbſt berichtet, war ſchon zu hohem Alter kommen,

men, und im Geſchrey, daß ſie unfruchtbar ſey. Als aber der HERR, bey dem kein Ding unmöglich, groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte; ſo war ſie nicht allein ſchwanger worden, ſondern es kam nun auch die Zeit, daß ſie gebähren ſolte.

O! wenn doch dieſes alle Eltern bedächten, wie es nemlich auf GOttes Barmhertzigkeit ankomme, wenn ihnen GOTT Kinder giebet; ſo würden ſie nicht ungedultig werden, wenn ſie dererſelben eine ziemliche Anzahl bekommen, ſie würden ſie vielmehr, als eine Gnaden-Gabe GOttes anſehen, und GOTT davor dancken. Der Mann nach dem Hertzen GOttes, David, hat deutlich gnug, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes, davon geſchrieben, ſeine Worte heiſſen in der Uberſetzung: Kinder ſind eine Gabe des HERRN, und Pſ.
Leibes-Frucht iſt ein Geſchenck; oder wie es CXXVII,
eigentlich, nach der Sprache des Heiligen Geiſtes, 4.
lautet, ſie ſind ein Eigenthum GOttes, eine Gnaden-Gabe, und Erb-Gut, welches Eltern von ihm unverdient erhalten. Chriſtliche Eltern nehmen ihre Kinder alſo davor an, und ſehen ſie an, als Merckmaale und Zeichen, der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes; die Kinder aber ſchäzen ſich auch deßwegen vor vielen andern glückſelig, und gedencken auch ſonderlich an ihrem Geburts-Tag daran, daß ſie GOTT hat laſſen von Chriſtlichen, frommen und gottesfürchtigen Eltern gezeuget und gebohren werden. Welche Glückſe-

ligkeit auch Johannes hatte; denn ſein Vater Zacharias, der ein Prieſter, von der Ordnung Abia, war, und ſeine Mutter Eliſabeth, eine von den Töchtern Aaronis, hatten beyde das Lob, **daß ſie**
Luc. **fromm vor GOtt, und in allen Geboten und**
I, 5. 6. **Satzungen des HErrn untadelich gegangen ſind.** Wer ſich auf gleiche Weiſe, Chriſtlicher und frommer Eltern, rühmen kan, hat Urſache, auch davor GOtt Danck abzuſtatten, inſonderheit an ſeinem Geburts-Tage, und wohl zu zuſehen, wie er ſeinen heiligen Vorfahrern und frommen Eltern nachahmen, und in ihre Fußſtapffen treten möge. Ferner gehöret zur Chriſtlichen Begehung des Jahrs- oder Geburts-Tages, daß auch ein Chriſt erwege, daß er, durch GOttes Macht und Güte, zur Welt gebracht, und gebohren ſey. Naturaliſten ſchreiben dieſes wiederum eintzig und allein der Natur zu, vermöge welcher dieſes alles geſchähe; aber erleuchtete Chriſten ſehen es beſſer ein, und ſagen auch hiervon: **Sehet, das hat GOtt gethan,** durch die Kräffte der Natur. David wuſte
Pſ. es auch, drum bekennet er: **Du HErr, haſt**
LXXI, **mich aus meiner Mutter Leibe gezogen,**
6. **mein Ruhm iſt immer von dir.** Und Meßias ſaget durch den David ein gleiches, wenn er zu
Pſ. ſeinem Vater ſpricht: **Du haſt mich aus mei-**
XXII, **ner Mutter Leibe gezogen, du wareſt meine**
10. 11. **Zuverſicht, da ich noch an meiner Mutter Brüſten war. Auf dich bin ich geworffen aus Mutter Leibe, du biſt mein GOtt, von**

mei-

meiner Mutter Leibe an. Dieſen folget auch hierinne ein rechtſchaffener Chriſt, erkennet dieſe beſondere Gnade GOttes, rühmet und lobet GOtt davor, wie zu aller Zeit, ſo auch inſonderheit an demjenigen Tage, da ihm dieſe beſondere Wohlthat, von dem allmächtigen und gnädigen Schöpffer, erwieſen worden, und ſaget:

Auch mich zog damals deine Hand
Aus meiner Mutter Leibe,
Du haſt mich, eh' ich war, gekannt!
Ach! dieſe Wohlthat ſchreibe,
In meine Bruſt,
Daß ich mit Luſt,
Allzeit daran gedencke,
Und mich dir gäntzlich ſchencke.

Weiter gedencket ein rechtſchaffener Chriſt an die geiſtliche Wohlthat, der er, kurtz nach ſeiner leiblichen Geburt, von GOtt aus Gnaden theilhafftig worden, nemlich an das kräfftige Mittel, die heilige Tauffe, wodurch er bey GOtt in Gnaden kommen, und unausſprechliche Gnaden-Schätze erlanget hat. Der Sohn Zachariä und Eliſabeth genoß auch dieſe Ehre, durch die Beſchneidung, welche damals noch an ſtatt der heiligen Tauffe, das heilige Sacrament und Gnaden-Mittel war, wodurch GOtt unter andern auch die Kinder in ſeinen Bund auf- und annahm, deſſen ihn ſein ſchöner Name Johannes, den er dabey bekommen, erinnerte, welcher ſo viel, als Gnadenreich heiſſet, oder einer, der Barmhertzigkeit

und

und Gnade bey GOTT, und von GOTT, bekommen hat. Chriſtliche Eltern ſind allerdings ſchuldig, darauf bedacht zu ſeyn, wenn ihnen GOtt Kinder giebet, daß ſie dieſelben, ſo bald als möglich, durch das Waſſer-Bad im Wort, GOtt widmen, GOtt bringen, und mit GOtt verbündlich machen mögen; ſie ſind verpflichtet, denenſelben Chriſtliche Namen zu geben, daß ſie ſich, auch bey Nennung ihres Namens, der Barmhertzigkeit und Gnade GOttes, ſo ſie erlanget, errinnern, und dabey an ihre Schuldigkeit gedencken können. Denn es iſt nicht genug, einen ſchönen Namen führen, er muß auch in der That erwieſen werden. Wenn man gleich zehen oder mehr mal einen raſenden Hund ein gedultiges Schaaf nennen wolte, er würde es deßwegen doch nicht ſeyn. Der Name allein macht es alſo nicht aus, wenn es an der That fehlet. **Lieber Chriſt!** laſſe es alſo nicht genug ſeyn, daß du Chriſtianus, oder Johannes, heiſſeſt; ſondern lebe auch Chriſtlich, und als ein Gnaden-reicher, ſo wird dich dein Name zieren, und deine That denſelben beweiſen. Denn

> Der iſt ein Glied,
> Der ſich bemüht
> Dem Guten nachzuahmen,
> Sonſt hilfft kein ſchöner Namen.

Betrübe dich aber auch nicht, wenn deine Eltern, in Anſehung deines Namens, geirret, und dir einen geben laſſen, der nicht eine gute Deutung hat, getröſte dich des Namens, den du durch die Tauf-

fe

ſe erlanget haſt, nemlich, daß du ein Chriſt heiſſeſt. So du nun alſo gläubeſt und lebeſt, wie es wahren Chriſten zukömmt, ſo iſt dennoch dein Name im Himmel angeſchrieben, und in das Buch des Lebens eingetragen; und GOtt ſaget auch zu dir: **Ich werde deinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.** Offenb. III, 5. Unterdeſſen erinnert der Tauff-Name einen jedweden Chriſten, des vortreflichen Gnaden-Bundes, welchen der gnädige, dreyeinige GOtt, mit denen Menſchen, ſo getauffet worden, in der heiligen Tauffe aufgerichtet hat. O groſſe Wohlthat!

> O groſſe Gnad und Gütigkeit!
> GOtt thut auch da ein Werck, das ihm kein Mann,
> Noch kein Engel, verdancken kan;

Daß er ſich mit denen armen Menſchen in einen genauen Bund einläſſet. Wenn ein weltlicher Käyſer, oder König, mit einem armen Bettler einen Bund ſtifftete, ſo würde es gewiß groß Aufſehen machen, und vor den geringen Bettler nicht eine gemeine Gnade und Ehre ſeyn. Der HErr, welcher Könige ein- und Könige abſetzet, deſſen Stuhl in Ewigkeit ſtehen bleibet, und der ein ewiges Reich hat, tritt mit armen Erd-Würmern in Bund. Iſt das nicht Gnade? Iſt das nicht Ehre? Iſt das nicht ein Wunder? Sündhaffte Menſchen machen zwar öffters Pacta und Bündniſſe, aber ehe man es meynet, ſo ändern ſie ihre Gedancken, und brechen den Bund. Aber hier iſt der HErr, welcher bleibet wie er iſt, unverän-

Pſ. XXXIII, 4. derlich, was der zuſaget; das hält er gewiß.
Hatte er dem Abraham geſchworen, daß durch
1. Moſ. XXII, 18. ſeinen Saamen alle Völcker auf Erden ſol-
ten geſegnet werden; ſo muſte es in der Fülle
Ebr. II, 16. der Zeit geſchehen, und Meßias den Saamen
Abrahä, das iſt, menſchliche Natur, aus dem
Geſchlecht Abrahä, annehmen. Das Horn des
Heils, Immanuel, kam, und erlöſete die, ſo unter
dem Geſetz waren; da nun GOtt, der die Wahrheit
iſt, nicht gebrochen, was er vorlängſt verſprochen,
ſo hält er auch die Zuſage, ſo er einem jedweden
getaufften Chriſten in der heiligen Tauffe gethan,
gewiß und wahrhafftig. Was hat aber der gnä-
dige, dreyeinige GOtt dir, **mein Chriſt!** verheiſ-
ſen, weiſt du das? Du ſolt, du kanſt, du muſt es
wiſſen, wenn du dich deſſen getröſten, darauf trau-
en, und hoffen ſolt. Ich will dir es kürtzlich be-
rühren: Anfänglich hat ſich GOTT, in deiner
Tauffe, gegen dich erboten, als einem Kinde, daß
er dein gnädiger Vater ſeyn wolle, der dich väter-
lich liebe, väterlich vor dich ſorge, dich väterlich
beſchütze, dir väterlich beyſtehe und helffe, dich
väterlich züchtige, väterlich leite und führe, und
endlich auch das väterliche Erbe gebe. Er hat
dir zugeſaget väterliches Erbarmen, daß er auch
vor dich ſeinen eingebohrnen Sohn in die Ernie-
drigung geſendet, und deſſen Verdienſt und Gnug-
thung anſehen wolle, ob wäre es dein eigen, ob
hätteſt du alles ſelbſt gethan und erfüllet. Denn
durch die hertzliche Barmhertzigkeit un-
ſers

ſers GOttes hat uns beſucht der Aufgang aus der Höhe, wie Zacharias in ſeinem Lob-Geſang anſtimmet. Er hat dir verſprochen, um Chriſti willen, alle deine Sünden-Schuld, und Strafe, aus Gnaden zu erlaſſen, durch den Glauben ſich mit dir auf das allergenaueſte zu vereinigen, in dir zu würcken durch ſeinen Geiſt, dich ſtarck zu machen an dem inwendigen Menſchen, zu kräfftigen und zu gründen, deinen Fuß zu richten auf den Weg des Friedes, und dich zu rechter Zeit zu erretten von deinen Feinden, und von der Hand aller, die dich haſſen. JEſus hat dir inſonderheit verheiſſen, ſeine kräfftige Vorbitte bey ſeinem himmliſchen Vater, ſeinen Heiligen und guten Geiſt, der dich in alle Wahrheit leiten ſoll, er hat dir zugeſaget, daß er dich nicht im Tode laſſen, ſondern auferwecken, und, als ein gnädiger Richter, losſprechen wolle von der ewigen Pein; hingegen dir zuerkennen die ewige Seligkeit, und gewiß die Crone der Gerechtigkeit geben, und ſchencken. Der Heilige Geiſt hat dir verſprochen, auch dich ſtarck zu machen im Geiſt, wie den Johannem, und zu allen guten Wercken geſchickt, dich zu lehren, zu vermahnen, zu warnen, und zu tröſten, daß er deinen Verſtand erleuchten, deinen Willen heiligen, deine unordentlichen Begierden zähmen, und unterdrücken wolle. Er hat verſprochen, dich mit geiſtlichen Waffen, wider alle Feinde, auszurüſten, das Schwerd des Geiſtes dir in die

Hand zu geben, das Schild des Glaubens anzu-
legen, und das Feuer der Liebe, die Flammen
der Andacht, in dir anzuzünden, zu erhalten und
zu vermehren, er will Abba in dir ſchreyen, und
Zeugniß geben deinem Geiſt, daß auch du ein
Kind GOttes, und Erbe des Himmels ſeyſt. O
ein Evangeliſcher Gnaden-Bund! welcher dem
Geſetzes-Bund gantz entgegen geſetzet wird. O
Jer. XXXI, 20. ein heiliger und feſter Bund! **GOtt gedencket
jederzeit daran, was er dir geredet hat, dar-
um bricht ihm ſein Hertz, daß er ſich deiner
erbarmen muß. Der HErr gedencket ewig-**
Pſ. CXI, 3. **lich an ſeinen Bund.**

Ein Chriſt muß aber auch wiſſen, was er auf ſeiner Seite, in dieſem hochwichtigen Bund, ſeinem GOTT verſprochen habe, daß er daran gedencken, und ſich jederzeit angelegen ſeyn laſſen kan, auch ſeine Zuſage zu halten; maſſen ſonſt GOTT nicht gehalten iſt, zu leiſten, was er verſprochen, wenn der Menſch den Bund bricht. Deßwegen will ich dir auch deine gethane Zuſage zu Gemüthe führen. Du haſt GOtt, deinem himmliſchen Vater, verſprochen, kindliche Gegen-Liebe und Gehorſam, daß du, aus Liebe zu ihm, ſeinen Willen genau erkennen, willig annehmen, und eifrig demſelben nachzukommen, dich bemühen wolteſt: Ihn, als den einzigen und wahren GOtt, allein zu verehren, JEſum vor den wahren Mittler zu halten, anzunehmen, und bey ihm auszuhalten biß an das Ende, dem Heiligen Geiſt nicht zu widerſte-

hen,

hen, ſondern dich zu allem Guten treiben laſſen. Du haſt verſprochen, dem dreyeinigen GOtt allein, nicht dem Gott dieſer Welt, nicht dem ſündlichen Fleiſch, beſtändig und rechtſchaffen zu dienen, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, ohne knechtiſche Furcht, dein Lebenlang. Du haſt ihm zugeſaget kindliche Unterwerffung ſeiner väterlichen Züchtigung, und zur Creutz-Fahne Chriſti geſchworen, daß du alles Leiden, welches dir dein treuer und weiſer Vater im Himmel werde zuſchicken, willig annehmen, gedultig ertragen, und beſtändig darinnen aushalten wolteſt, und GOtt nicht tadeln, wider ihn nicht murren, ihn deßwegen nicht verlaſſen, noch abfallen, durch Mißtrauen oder Verzweiflung, ſondern auf ſeine Güte hoffen, ſeiner Güte trauen, und erwarten, biß er dich erlöſe von allem Ubel. Du haſt ihm verſprochen, alle ſeine leiblichen und geiſtlichen Wohlthaten mit Danck anzunehmen, und ihn davor zu rühmen und zu preiſen, wie Zacharias, der auch einen ſchönen Lobgeſang anſtimmete. Auch dieſem Exempel zu folgen, haſt du dich verpflichtet, und GOtt angelobet, und mit David gleichfals geſagt: **Ich will den HErrn loben, ſo lange ich lebe, und meinem GOtt lobſingen, weil ich hie bin.** Pſ. CXLVI, 2. O ein höchſt billiger Bund! du kanſt ja wohl lieben, den, der dich erſt geliebet, gehorſam ſeyn dem, der dir alle Gnade verheiſſet, und alles Gutes thut, dich deſſen Willen unterwerffen, der allemal dein Be-

ſtes ſuchet, dem vertrauen, der dir helffen will und kan, dem treulich dienen, welcher einen ewigen Gnaden-Lohn davor zu geben verheiſſen hat.

Ach GOtt! mach auch mein Hertz bereit,
Dir Lebenslang zu dienen!

Zur Chriſtlichen Begehung des Jahrs-oder Geburts-Tages, gehöret endlich auch noch, daß ein Chriſt zurück dencke, wie er ſeinen Bund, den er mit GOtt in der Tauffe aufgerichtet, die Zeit und Jahre über, ſo ihn GOtt bereits zurück legen laſſen, gehalten habe; findet er, daß er ſolchen öffters, auch wohl durch wiſſentliche Sünden, gebrochen, und dadurch treuloß worden, ſo iſt nöthig, daß er ihn ernſtlich erneure, GOtt demüthig bitte, daß er nicht mit ihm nach ſeinen Sünden, ſondern nach göttlicher Barmhertzigkeit, handeln wolle, auch aufs neue den feſten Vorſatz faſſe, hinführo behutſamer zu wandeln, und treulicher zu halten, was er GOtt zugeſaget; ſo wird GOtt ſeinen erregten Zorn fahren laſſen, die Strafe, ſo vor Bundbrüchige gehöret, abwenden, und Gnade vor Recht ergehen laſſen, und durch ſeinen Geiſt, im Wort ihn aufs neue ſeiner Vater-Huld verſichern.

Mein Chriſt! wie haſt du bißhero deinen Jahrs-Tag, deinen Geburts-Tag, begangen? ſtelle ſelber eine Prüfung mit dir an. Biſt du etwa dem wollüſtigen Herodi nachgefolget, und haſt nur darauf geſehen, wie du ihn mit Uppigkeit und ſündlicher Freude zubringen möchteſt, nicht aber an die vortreflichen Wohlthaten, ſo dir GOtt im Leiblichen und Geiſtlichen erwieſen, gedacht? o! ſo erkenne,

ne, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, gröblich geſündiget haſt, ändre dich noch, und faſſe den Vorſatz, daß, wenn du ihn durch GOttes Gnade wieder erlebeſt, du dieſen Tag inſonderheit wolleſt einen rechten Sabbath, oder Tag des HErrn, ein heiliges Danck- und Freuden-Feſt, ſeyn laſſen. Ja warte nicht allererſt, biß eben der Tag komme, an welchem du gebohren; denn du weiſt nicht, ob du ihn erleben möchteſt, ſondern thue es lieber heute noch, und erinnere dich deſſen alles, was der HErr auch an dir, als einem Menſchen, als einem Chriſten, gethan habe. Dancke ihm vor deine Empfängniß und Geburt, daß er dich zu einem vernünfftigen Menſchen geſchaffen, dir geſunde Gliedmaſſen und Sinnen gegeben, deinen Odem biß hieher bewahret, und dich erhalten habe; ſage mit dem Manne GOttes: **Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbar-** Pſ.
lich gemacht bin, wunderbarlich ſind deine CXXXIX,
Wercke, und das erkennet meine Seele wohl. 14.
GOtt will es haben, er hat es befohlen: **Opf-** Pſ.
fere GOtt Danck, und bezahle dem Höchſten L, 14.
deine Gelübde. Widme aufs neue alle deine Gliedmaſſen zum Dienſt GOttes, daß du ſie nicht hergebeſt zu Waffen der Ungerechtigkeit, noch mißbraucheſt. Hüte dich, daß du dir deinen geſunden Leib nicht ſelbſt verſtümmelſt, noch gar dein Leben raubeſt; denn du haſt es dir ſelber nicht gegeben, ſondern von GOtt, als ein Gnaden-Geſchenck, erhalten, wovor du Rechenſchafft wirſt ab-

Rom. XIII, 14. legen müſſen. Warte des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde. Gedencke daran, was vor ein Heil der HErr an deiner Seele gethan, da du durch das Waſſer-Bad im Wort wiedergebohren, und von GOtt, mit GOtt, in ſeinen Gnaden-Bund auf- und angenommen worden. Ehre GOtt davor, lobe ihn, diene ihm, freue dich darüber hertzlich, verlaß dich darauf beſtändig, und wiſſe, daß GOtt niemals ſeinen Bund vergeſſe, noch breche. Abergläubiſche ſtellen an dieſem Tage allerhand Johannis-Feuer an, welche, ich weiß nicht worzu, dienen ſollen. Weit beſſer, und Gott-gefälliger kanſt du dieſen Tag zubringen, und dem HErrn heiligen, wenn du dein Hertz zu einem Räuch-Altar macheſt, und das Räuch-Opffer des Gebets, und die Farren deiner Lippen zu GOtt, in die Wolcken aufſteigen läſſeſt; das wird ein lieblicher Geruch vor dem HErrn ſeyn, und ihm wohlgefallen. Noch andere, eitle Hertzen, ſehen ſich wohl an dieſem Tage nach Creutz-Wegen um, darauf etwas Neues zu ſehen und zu erfahren, welches höchſt zu mißbilligen, und zu verabſcheuen iſt. Du, mein Chriſt! trittſt aufs neue auf die Creutz-Bahn, ſo offt du dieſen Tag erlebeſt, oder auch nur nennen höreſt. Johannes der Täuffer gieng vor JEſu, als Vorläuffer, vorher: Gehe du deinem JEſu nach, auf dem Creutz-Wege, und laß dir es nicht aus deinem Sinne kommen, daß du dieſes deinem treuen Bundes-Genoſſen, GOTT und JEſu, in der heiligen Tauffe

an-

angelobet haſt, du wolteſt nicht weichen, weder zur Rechten, noch zur Lincken, wenn dich auch der HErr gleich tödten wolte. Machen dir es die geiſtlichen Feinde ſchwer, inſonderheit der hölliſche Böſewicht, wenn du dir angelegen ſeyn läſſeſt, deinen Bund mit GOtt zu halten, und wollen dich gerne Bundbrüchig zu werden verleiten; ſo höre ſie nicht, glaube ihren ungegründeten Eingebungen nicht, laß dich nicht abſchrecken, ſondern gedencke:

Der Feinde Macht iſt nun gebeugt,
Weil der Erretter kommen.
Der hat Barmhertzigkeit erzeigt,
Und dich in Schutz genommen,
Sein Bund und Eyd
Iſt nun verneut,
Nicht Abraham alleine,
Du, du biſt auch nun ſeine;

So wirſt du den Belial, und alle, die ſeines Theils ſind, glücklich überwinden, und verjagen, daß er dich nicht fällen, noch GOtt entreiſſen kan. Spottet die Welt deiner, und verwirffet deinen Namen, Luc.
als einen Boßhafftigen; ſo erinnere dich, was VI, 22.
Chriſtus, der Mund der Wahrheit, dir und allen, die ſolche Schmach tragen müſſen, zum Troſt geſaget, und aufſchreiben laſſen: Selig ſeyd ihr, ſo euch die Menſchen haſſen, und euch abſondern, und ſchelten euch. Sey zufrieden, daß du deſto höher in denen Augen GOttes geachtet ſeyſt, und daß er deinen Namen in die Hand ſei-

ner Allwiſſenheit eingegraben habe, er kan dein nicht vergeſſen. Geht dir es nahe, daß auf Erden Treue und Wahrheit ſo ſeltſam worden, und wenn gleich etwas zugeſaget, dennoch nicht gehalten wird; ſo richte dich wiederum auf, mit dem unveränderlichen Bunde GOttes, in welchem du
Eſ. ſteheſt; dieſer gnädige Vater ſaget ſelber: **Meine**
LIV, 10. **Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen.**
5. Moſ. VII, 9. **Denn er iſt ein treuer GOtt, der den Bund und Barmhertzigkeit hält denen, die ihn lieben.** Da der Knecht GOttes, Moſes, das Volck Iſrael, mit dem Blut des geſchlachteten Opffer-
2. Moſ. XXIV, 8. Thiers, beſprengete, ſo ſprach er: **Sehet, das iſt Blut des Bundes, den der HErr mit euch machet über allen dieſen Worten.** So offt du das heilige Abendmahl genieſſeſt, kanſt du dabey gedencken: Das ſey das Blut des Bundes, das unfehlbare Zeichen des Bundes, den der HErr mit dir gemachet, deßwegen muß er ihn halten, und erfüllen, was er dir zugeſaget hat. Hierbey, lieber Menſch! erinnere ich dich noch einer Pflicht, die du in acht nehmen muſt, wenn du dich, als einen rechtſchaffenen Bundes-Genoſſen GOttes, aufführen wilt, du muſt nemlich auch einen Bund mit deinen eigenen Gliedmaſſen machen. Zacharias, als er ſeine Sprache wieder bekam, redete, und lobete GOtt. Mache du alſo auch einen Bund mit deinem Mund, daß er nichts rede, als was keuſch, was lieblich, was wohl

lautet, und zur Ehre GOttes gereichen kan. Mache einen Bund mit deinen Augen, wende ſie ab von unnützen und ſchädlichen Dingen, laß ſie ſehen auf das da recht iſt. Der fromme Hiob iſt dir hierinnen vorgegangen, er ſagt es: **Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achte auf Jungfrauen.** Hiob XXXI, 1. Mache einen Bund mit deinen Händen, daß ſie ſich nicht ausſtrecken nach fremden Gut, oder den Nächſten, auf andere Art, zu verletzen, ſondern ſchaffe mit deinen Händen nichts, als Gutes. Mache einen Bund mit deinen Füſſen. Von Johanne weiſſagete der alte Vater Zacharias: **Du, Kindlein, wirſt ein Prophet des Höchſten heiſſen, du wirſt vor dem HErrn hergehen, daß du ſeinen Weg bereiteſt.** So laß auch du deine Füſſe nicht treten auf den Pfad der Ungerechtigkeit, auf den Weg der Sünder; ſondern vor dem HErrn hergehen, in Gottesfurcht und Tugend, wie es GOtt haben will, wenn er befiehlet: **Wandele vor mir, und ſey fromm.** 1. Moſ. XVII, 1. Ja, mache einen Bund mit deinem Hertzen, daß nichts Unreines darinnen aufbehalten werde; wohnet gleich noch das Sünden-Ubel darinnen, ſo herrſche du doch darüber, und wenn böſe Gedancken daher aufſteigen, ſo laſſe du ſie nicht ausbrechen, ſondern dämpffe und erſticke ſie. Auf ſolche Weiſe wird auch der Bund mit GOtt mehr und mehr erfüllet. Betrübſt du dich aber, daß du den Tauff-Bund nicht vollkommen halten kanſt,

ſondern, ehe du es meyneſt, Fehl-Tritte thuſt; ſo weiſe ich dich auf den Rock der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, den du in der heiligen Tauffe angezo-
Gal. III, 27. gen. Denn wie viel euer getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen; behälteſt du den an, durch den Glauben, ſo kan dich deine Unvollkommenheit im Leben nicht verdammen, noch aus dem Gnaden-Bunde ſtoſſen; denn GOtt ſiehet nicht dich an, ſondern dein Kleid der Ehren, das iſt, Chriſti Gerechtigkeit, in der kanſt du vor GOtt beſtehn. Kömmt es endlich zu dem al-
Sir. XIV, 18. ten Bunde, welcher heiſſet: Du muſt ſterben; ſo befürchte nicht, ob auch der treue GOtt, im Sterben und Tode, ſeinen Bund dir treulich halten werde. Menſchen gegen Menſchen, heben wohl ihren Bund, den ſie im Leben unter einander gehabt, im Tode auf, und wenn einer mit Tod abgehet; aber der unſterbliche GOtt nicht. Da nun aber dieſer in der heiligen Tauffe dieſes verſpro-
Hoſ. XIII, 14. chen: Er wolle dich vom Tode erretten; ſo kanſt du deſſen auch dich gewiß getröſten, und im Tode getroſt ſeyn;

Der Aufgang aus der Höhe giebt
Dir lauter Sonnen-Blicke.
Der Friedens-Schluß
Setzt deinen Fuß
Aus allen Todes-Schatten,
Die dich verdunckelt hatten;

Und du kömmſt durch den Tod auf die angenehmen Zions-Auen, da du die Sonne der Gerech-

rechtigkeit, den Glantz der Herrlichkeit, das ewige Licht, mit verklärten Augen ohne Ende anſchauen, und dich daran ergötzen wirſt, daß es mit Recht auch von dir, wie ehedeſſen von Johanne, heiſſen kan, wenn deine Todes-Stunde da: Dieſer Jünger ſtirbet nicht! Joh. XXI, 23.

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, &c.

GOtt, dem kein Ding unmöglich iſt im Himmel und auf Erden, der bald der Mütter Leib verſchließt, bald läſſet fruchtbar werden: Der aller Welt für Augen ſtellt: Es ſey in deinem Namen, nur lauter Ja und Amen.

2. Du haſt einmal ein Wort geredt in Zacharias Tagen. Drum muß auch die Eliſabeth ein Kind im Alter tragen. O! laß mich nicht, was dein Mund ſpricht, vor zweifelhafftig ſchäzen, ja Felſen darauf ſetzen.

3. Auch mich zog damals deine Hand aus meiner Mutter Leibe. Du haſt mich, eh ich war, gekannt: Ach! dieſe Wohlthat ſchreibe in meine Bruſt, daß ich mit Luſt, allzeit daran gedencke, und mich dir gäntzlich ſchencke.

4. Mein Name, welchen man mir gab, iſt auf dein Buch geſchrieben, o laſſe mich, biß in mein Grab, deſſelben Deutung üben. Der iſt ein Glied, der ſich bemüht dem Guten nachzuahmen, ſonſt hilfft kein ſchöner Namen.

5. Ein Zacharias preiſet dich; Ich folge dem Exempel, dein guter Geiſt bereite mich, zu einem Ehren-Tempel, ſo ſtimm ich an, wie gut ich kan dein Lob auf meiner Zungen wird hier, wie dort geſungen.

6. Gelobet ſey GOtt Iſrael, du haſt dein Volck erhöret. Das Horn des Heils, Immanuel, hat Davids Hauß beehret. Wir ſind erlöſt, und auch getröſt, was du vorlängſt verſprochen, das haſt du nicht gebrochen.

7. Der Feinde Macht iſt nun gebeugt, weil der Erretter kommen. Du haſt Barmhertzigkeit erzeigt, und uns in Schutz genommen. Dein Bund und Eyd iſt nun verneut, nicht Abraham alleine, die Heyden ſind auch deine.

8. Die Finſterniß, die uns betrübt, weicht nunmehr gantz zurücke, der Aufgang aus der

Höhe giebt uns lauter Sonnen-Blicke. Der Friedens-Schluß ſetzt unſern Fuß, aus allen Todes-Schatten, die uns verdunckelt hatten.

9. Ach! iſt uns ſo viel Herrlichkeit durch deinen Sohn erſchienen, ſo mach auch unſer Hertz bereit ihm Lebenslang zu dienen. Kein ander Heil wird uns zu Theil, Vergebung unſrer Sünden iſt nur bey ihm zu finden.

10. Johannes gieng vor JEſu her: Wir folgen deinen Schritten; und ob es in der Wüſten wär, ſoll uns niemand verbieten, dir nur allein getreu zu ſeyn, biß wir auf Zions Auen, der Sonnen Aufgang ſchauen.

Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Die Kinder in des Vaters Fußſtapfen.

Evangelium, Luc. VI, 36--42.

Schon unrecht und gefährlich iſt es, wenn Kinder ihren leiblichen Vätern, welche arg und böſe ſind, in die Fußſtapfen treten, und die Miſſethat ihrer Väter ausüben, die der eifrige GOTT heimſuchen will, biß in das dritte und vierte Glied: Aber noch ärger und entſetzlicher muß es ſeyn, wenn Menſchen, vernünfftige Cre-

Creaturen, dermaſſen verblendet und boßhafft ſind, daß ſie auch ſo gar den Vater der Lügen, das iſt, den Teufel, zu ihrem Vorgänger erwehlen, ſich von demſelben regieren, führen und verleiten laſſen, nach ſeinem Winck und Willen zu thun. Von dergleichen abſcheulichen Art waren die Pharisäer und Schrifftgelehrten; zwar gedachten ſie, ſie könten auch ſagen: **Wir haben einen Vater, GOtt:** Aber Chriſtus, der nicht achtet das Anſehen derer Menſchen, ſagte ihnen die Wahrheit, und frey heraus: **Ihr ſeyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun.** Joh. VIII, 41. 44. Kennete einer einen Mörder, ſo würde es groſſe Thorheit und Verwegenheit ſeyn, wenn er ungeſcheut ihm nachfolgen wolte, da er doch leicht vorher ſehen könte, daß er ihn auf die Mörder-Grube zuführen, und ihm nicht nur ſeine Güter, ſondern auch ſein Leben rauben würde. Die Menſchen wiſſen, GOtt und JEſus hat es ihnen geſaget, daß der Teufel ein Mörder von dem Anfang ſeines Falles ſey, ſie können ſich von ihm nichts anders einbilden, als daß er ihr Verderben ſuche, und ſie nicht nur um das zeitliche, ſondern gar um das ewige Leben bringen, und in die hölliſche Mörder-Grube ſtürtzen wolle, und dennoch folgen ihm viele, und thun ſeinen Willen: Iſt das nicht erſchrecklich? Gantz anders ſind Kinder GOttes geſinnet; dieſe ſehen nicht nur auf die Exempel heiliger Väter und frommer Menſchen, dergleichen der heilige Paulus

war, welcher ſeine Corinthier, und mit dieſen alle
1. Cor. XI, 1. Chriſten, vermahnet, und ſpricht: **Seyd meine Nachfolger**; ſondern ihr Exemplar und Muſter, welches ſie ſich beſtändig vor Augen ſtellen, iſt GOtt und JEſus ſelbſt; der himmliſche Vater, der die Heiligkeit ſelber, iſt ihre unvergleichliche Vorſchrifft, darnach ſie ſich zu achten eifrigſt bemühen. Und das iſt auch der Wille GOttes. JEſus, die himmliſche Weißheit, ſaget nicht nur: **Lernet**
Matth. XI, 29. 1. Petr. II, 21. **von mir, maſſen auch ich euch ein Beyſpiel gelaſſen habe, daß ihr ſolt nachfolgen meinen Fußſtapfen**; ſondern er weiſet auch ſeine Glieder und Jünger, als Kinder des Allerhöchſten, auf das allervollkommenſte Exempel ſeines himmliſchen Vaters, wenn er im heutigen Sonntags-Evangelio ſich alſo vernehmen läſſet: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt.**

O unvergleichlichs Weſen!
GOtt über alles groß;
Sein Thun iſt auserleſen:
Du armer Erden-Kloß
Voll Unvollkommenheit,
Solt ihm dennoch auf Erden
In etwas gleiche werden.
O groſſe Würdigkeit!

Leibliche Väter, wenn ſie Liebhaber der Gottſeligkeit ſind, und ſich, ſo viel ihnen möglich iſt, eines heiligen Wandels befleißigen, wünſchen ſchon, daß ihre Kinder nachahmen möchten im Guten,

und wenn es geſchiehet, ſo iſt das ihr gröſtes Vergnügen auf der Welt. Thun das Väter, die doch arg, und mit Sünden behafftet ſind: Wie viel weniger iſt zu verwundern, wenn der heilige Vater im Himmel dieſes wünſchet und verlanget. Nicht nur zu den Kindern Iſrael, ſondern auch zu allen Menſchen-Kindern, hat er mehr als ein mal, in ſeinem Wort geſaget: **Ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig, der HErr, euer GOtt.** 3. Moſ. XIX, 2. c. XI, 44. Schon ſterbliche Herren wollen es haben, daß ihre Knechte auf ſie ſehen, und ſich in allen Stücken nach ihnen richten ſollen: Wie vielmehr ſollen **unſere Augen ſehen auf den HErrn aller Herren.** Pſ. CXXIII, 4. Hiob bekam von GOtt ſelbſt das Lob, daß **ſeines gleichen an Frömmigkeit im Lande nicht wäre:** Hiob I, 8. c. II, 3. Mit weit gröſſerm Recht muß man von dem Heiligen in Iſrael bekennen: Er habe ſeines gleichen an Heiligkeit nicht, weder im Himmel, noch auf Erden. Er iſt die Heiligkeit ſelber. **Heiligkeit iſt die Zierde ſeines Hauſes.** Pſ. XCIII, 5. **Niemand iſt ſo heilig, wie der HErr;** 1. Sam. II, 2. heilig iſt ſein Weſen, gerecht und fromm iſt er, und kein Böſes an ihm; heilig ſind ſeine Gedancken, **heilig iſt er in allen ſeinen Wercken;** Pſ. CXLV, 17. heilig iſt ſein Name, heilig ſein Wort, heilig ſeine Gebote, ſeine Wege, ſeine Führungen. Wenn der weiſe Sitten-Lehrer, Sirach, GOttes Hoheit beſchreiben will, ſo ſpricht er unter andern: **Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er iſts gar. Wenn wir gleich alles hoch** Sir. XLIII, 29-31.

rühmen, was iſt das? Er iſt doch noch viel höher, weder alle ſeine Wercke. Der HErr iſt unausſprechlich groß, und ſeine Macht iſt wunderbarlich. Dieſer Worte kan auch ich mich bedienen, in Anſehung der Heiligkeit GOttes; wenn ich gleich viel davon ſchreiben wolte, ſo kan ichs doch nicht erreichen. Kurtz: Er iſts gar. Wenn ich gleich alles heilig rühme, was iſt das? Er iſt doch noch viel heiliger. Der HERR iſt unausſprechlich heilig, und ſeine Heiligkeit iſt wunderbarlich. Wie nun aber das dreyeinige Weſen heilig, heilig, heilig iſt; ſo leuchtet der heilige GOtt ſeinen Kindern auf Erden, auch in beſondern Tugenden, hervor. Chriſtus führet im Evangelio die Barmhertzigkeit an: Wie auch euer Vater barmhertzig iſt. Barmhertzig ſeyn gegen einen, heiſſet eines Elend wiſſen, daran gedencken, ſichs nahe gehen, und zum Mitleiden bewegen laſſen, und nicht nur Willens ſeyn, und den feſten Vorſatz faſſen, ſich des Elenden anzunehmen, ſondern auch in der That, und würcklich, Mittel und Wege ſchaffen, ihm zu helffen, und ihn aus ſeinem Elend zu erretten. So barmhertzig hat ſich GOtt gegen das elende menſchliche Geſchlecht erwieſen. Schon von Ewigkeit, als er nach ſeiner Allwiſſenheit den elenden Zuſtand ſahe, darein der Menſch, durch Betrug des Satans, gerathen würde, jammerte es ihn, und gedachte an ſeine Barmhertzigkeit, die ihn bewog, den gnädigen Rathſchluß zu faſſen, er wolt ihm helf-

helffen, und helffen laſſen, welches er auch in der Fülle der Zeit wahrhafftig bewerckſtelliget hat, da er ſeinen Sohn gab zum **Verſöhner derer, die waren verlohren, zum Stiller unſers Haders.** Barmhertzigkeit GOttes iſt es, daß er denen Menſchen dieſen Mittler und Sünden-Tilger hat bekandt machen laſſen, und noch bekandt macht, durch ſein Wort und ſeine Boten. Barmhertzigkeit iſt es, daß er ſeinen Heiligen Geiſt ſendet, der die Menſchen tüchtig und geſchickt machen muß, dieſen Mittler zu erkennen, anzunehmen, und zu behalten. Barmhertzigkeit über Barmhertzigkeit, daß er ſo groſſe Dinge thut an ſeinen Feinden, und eine fremde Gnugthuung annimmt vor ſie, und gegen ſie deßwegen ſeinen Zorn fahren läſſet, und wiederum ſo gnädig iſt, daß er ihnen deßwegen Seegen und Leben verheiſſet, und ſchencket. Denn, **nach ſeiner Barmhertzigkeit hat uns beſucht der** Luc. I, 78.
Aufgang aus der Höhe; nach ſeiner Barmhertzigkeit hat er uns wiedergebohren; nach 1. Petr. I, 3.
ſeiner Barmhertzigkeit macht er uns ſelig. Tit. III, 5.
Barmhertzigkeit erweiſet er an uns im Leiblichen, und läſſet ſeine Sonne aufgehen über Böſe und über Gute, er läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte. Barmhertzigkeit erweiſet er auch im Geiſtlichen, in Anſehung unſerer armen Seele. Barmhertzigkeit in der Jugend, Barmhertzigkeit in den mittlern Jahren, Barmhertzigkeit im Alter. **Seine Barmhertzigkeit währet immer** Luc. I, 50.

 für

Sir. XVII, 28. für und für. O wie iſt die Barmhertzigkeit des HErrn ſo groß! Alles, was der Menſch hat, alles, was er genieſſet, alles, was er Gutes thut, gedencket oder redet, das iſt Barmhertzigkeit GOttes. Ohne dieſe kan niemand ſeinen Fuß fortſetzen, ſeine Hände aufheben, noch Odem holen. Deßwegen nennet ihn der hoch-erleuchtete Paulus: Den Vater der Barmhertzigkeit. 2. Cor. I, 3.

Hierauf weiſet dich nun, mein Chriſt! der groſſe Lehrer, der von GOTT kommen, wenn er ſpricht: Seyd barmhertzig; ihr alle, die ihr Kinder GOttes heiſſen, und ſeyn wollet, ſeyd ſchuldig, euch auch hierinnen nach eurem himmliſchen Vater zu richten, ſeyd mitleidig und brüderlich, nehmet euch derer Heiligen Nothdurfft an, laſſet euch das Elend eures Nächſten auch jammern und nahe gehen, erweiſet ſolches nicht nur mit mitleidigen Worten oder Geberden, ſondern auch in der That und Wahrheit; laſſet euch angelegen ſeyn, dem Nothleidenden beyzuſpringen, ihm in ſeinem Elend zu helffen, und ihn daraus zu erretten, wenn es euch möglich. Denn, Barmhertzigkeit gegen ſeinen Nächſten, iſt das rechte Danck-Opffer, welches GOtt angenehm. Barmhertzigkeit iſt ein ſicherer Beweiß des wahren Glaubens, und der ungeheuchelten Gottesfurcht. Hiob ſpricht deßwegen: Wer Barmhertzigkeit ſeinem Nächſten wegert, der verläſſet des Allmächtigen Furcht. Wohlthun und Barmhertzigkeit iſt ein geſegneter Garten, daran der

Sir. XXXV, 4. Hiob VI, 14. Sir. XL, 17.

der heilige GOTT beſonders Wohlgefallen hat. Matth.
Durch Barmhertzigkeit ſoll ein Chriſt wiederum IX, 13.
bey GOTT Barmhertzigkeit aus Gnaden erlan-
gen; JEſUS hat es geſagt: **Selig ſind die** Matth.
Barmhertzigen, denn ſie werden Barmher- V, 7.
zigkeit erlangen. Lieber Menſch! ſolte dich
dieſes alles nicht bewegen, inbrünſtig zu ſeufzen:
Barmhertziger Vater, heiliger HErre GOtt,

> Gieb mir auch ein Gemüthe,
> Das immerfort bereit
> Barmhertzig auch zu ſeyn!
> Laß mich mit Liebes-Wercken
> Den armen Bruder ſtärcken,
> Mit Rath und That erfreun!

Solte dich dieſes nicht aufmuntern, wenn dein Hertz bißher gegen den armen Nächſten verſchloſſen, und Felſen-feſt, unbeweglich, und unbarmhertzig geweſen, daß du dich änderſt, zum Mitleiden dich bringen läſſeſt, und anfängeſt, nach dem Vermögen, das dir GOtt darreichet, dem Nothleidenden zu dienen? Solte dich dieſes nicht aufbringen und reitzen, daß du dich lieber nach Elenden umſäheſt, als dererſelben entſchlügeſt?
Denn, wer ſich des Armen erbarmet, der lei- Spr.
het dem HErrn. Ach! an dem bekömmſt du ei- Salom. XIX, 7.
nen guten Schuld-Mann, der will bezahlen, der kan bezahlen, der wird aus Gnaden bezahlen!

Liebes Kind GOttes! muſt du über Elend und Noth klagen, ſprich doch nicht, dencke doch nicht, du ſeyſt verlaſſen, du müſſeſt umkommen

und im Elende vergehen, ſondern habe bey deinem Elend dieſe Gedancken: Du ſeyſt ein heiliges Mittel, an dem barmhertzige Seelen ihre Barmhertzigkeit erweiſen, und ausüben können; du ſeyſt ein Mittel, durch welches Kinder GOttes, in der Barmhertzigkeit, GOtt, ihrem himmliſchen Vater, können nachahmen, und ähnlich werden. O glückſeliger Elender! geſetzt auch, daß unter denen Menſchen alle Barmhertzigkeit vor dich verſchwunden wäre; ſo iſt doch noch der Vater da, wenn auch alle ſeine Kinder unartig ſeyn wolten, deſſen Barmhertzigkeit wird gegen dich nicht aufhö-
Klagl. ren, **die kein Ende hat, ſondern alle Mor-**
III, **gen neu iſt**, auch dich, Elenden, **wird er von**
22. 23. **deinem Elend erretten, und dein Verlan-**
Hiob
XXXVI, **gen hören.** Er wird barmhertzige Hertzen er-
15. wecken, die ſich deiner werden annehmen, wenn
Pſ.
X, 17. du es am wenigſten meyneſt. Drum verzage nicht, und wirf dein Vertrauen nicht weg, laß die Hoff-
Pſ. nung nicht fahren. Denn **die Hoffnung derer**
IX, 19. **Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.**

Weiter ahmen Kinder GOttes ihrem himmliſchen Vater nach, in der Sanfftmuth und Gedult. Sanfftmüthig und gedultig erweiſt ſich GOtt gegen die böſen und frommen Menſchen. Die Böſen raffet er nicht alsbald in ihrer Boßheit dahin, ſondern ſiehet lange zu, läſſet ſie warnen, drohet vorhero ſeine Strafen, mindert die Strafe, und gedencket, mitten im Strafen, an ſeine Gnade und Barmhertzigkeit. Gegen die Frommen und Gerech-

rechten erzeiget er ſich ſanfftmüthig, indem er ih-
re Fehler und Gebrechen, die ſie noch an ſich ha-
ben, als ein gnädiger Vater, überſiehet, ſie deß-
wegen nicht verſtöſſet noch ſtrafet, ſondern um
Chriſti willen verzeihet und erläſſet. Ach! wä-
re GOtt nicht ſo ſanfftmüthig und gedultig, nicht
ſo langmüthig und freundlich, die Menſchen
wären lange alle, alle aufgerieben, und in das ewi-
ge Verderben verſtoſſen. Denn keiner unter ih-
nen iſt ohne Tadel, niemand kan mercken, wie
offt er fehlet, und haben alſo alle Menſchen nö-
thig, daß GOtt Gedult mit ihnen habe. Der
Prophet Joel ſchreibet hiervon alſo: **Der HErr** Joel
iſt gnädig, barmhertzig, gedultig, und von II, 13.
groſſer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.
Er wird aber darzu bewogen, durch ſeine groſſe
Liebe, damit er die Menſchen von Ewigkeit ge-
liebet hat, und liebet ſie noch, biß an das Ende.
Ein Vater, der ſein Kind recht lieb hat, begegnet
demſelben jederzeit freundlich, und wenn es fehlet,
ſuchet er daſſelbe durch vernünfftige Vorſtellungen
allererſt zu ändern, ehe er es ſtrafet. So macht
es auch der weiſe Vater im Himmel, mit Sanfft-
muth und Güte ſucht er ſeine Menſchen-Kinder
zur Aenderung, wenn ſie irren, zu bringen. Ja, Rom.
wenn er will Zorn erzeigen, und kund thun IX, 22.
**ſeine Macht, ſo träget er mit groſſer Gedult
auch ſo gar die Gefäſſe des Zorns, die da zuge-
richtet ſind zur Verdammniß.** Dieſe Sanfft-
muth und Langmüthigkeit, Güte und Freund-

lichkeit muß nun niemand mißbrauchen, deßwegen des Abweichens immer mehr machen, noch ſolchen herrlichen Reichthum verachten; ſondern
Rom. II, 4. wiſſen: **Daß ihn GOttes Güte zur Buſſe leitet.** Ein jeder Chriſt muß ſich es angelegen ſeyn laſſen, auch hierinnen dem heiligen Vater im Himmel nachzufolgen, und ſich gegen ſeinen Nächſten ſanfftmüthig und gedultig erzeigen, nicht alle Fehler und Gebrechen des Nächſten aufmutzen, noch viel gröſſer machen, als ſie ſind, auch nicht deßwegen anfangen denſelben zu richten, noch gar verdammen, und als einen Boßhafftigen verwerffen; ſondern, ſo weit es die Ehre GOttes verſtattet, ſeine Fehler zu zudecken mit Liebe, dieſelbigen, ſo weit als Chriſtlich iſt, entſchuldigen, ihn mit Freundlichkeit erinnern, und mit Gelindigkeit ſtrafen, und zu beſſern ſuchen. Der heilige GOtt hat auch hiervon ſeinen ernſten Befehl an die Menſchen gegeben, und aufſchreiben laſſen,
Gal. VI, 1. Paulus ſpricht: **So ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helffet ihm wieder zurecht mit ſanftmüthigem Geiſt.**
Col. III, 12. Und an die Coloſſer ſchreibet er: **So ziehet nun an, als die Auserwehlten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult.** Auch dieſe Chriſten-Pflicht ſoll von GOTT, aus Gnaden, reichlich belohnet werden. **Wer nicht richtet, der ſoll auch nicht gerichtet, nicht verdammet werden.** Ja, Chriſtus preiſet die Sanftmü-

müthigen ausdrücklich ſelig: Selig ſind die Sanftmüthigen. Dadurch werden Kinder GOttes ihrem himmliſchen Vater ähnlich, und wohlgefällig. Matth. V, 5.

Lieber Menſch! unterſuche doch deinen Lebens-Wandel, wie du dich auch hierinnen gegen deinen Nächſten bißhero aufgeführet haſt; ſagt dir dein Gewiſſen, daß du ſeine Mängel und Fehler nicht allein durch ein Vergröſſerungs-Glaß angeſehen, aus Splittern Balcken, aus Schwachheiten Miſſethaten, aus Fehl-Tritten ſchweres Vergehen gemacht, ſondern auch dieſelben weit und breit bekandt gemacht, mit unverantwortlichem Zuſatz erzehlet, und dich bemühet haſt, ſeine Ehre zu mindern, ihn vor jederman verhaßt zu machen, und ſein Glück zu verhindern geſuchet. O ſo erſchrick vor dir ſelber! dann du biſt dadurch nicht GOtt, dem ſanfftmüthigen Vater, ſondern dem Vater der Lügen, ähnlich worden, und Chriſtus ſagt auch zu dir, der du richteſt und verdammeſt, du werdeſt wieder gerichtet und verdammet werden. Wem meyneſt du alsdenn am meiſten geſchadet zu haben, dir, oder deinem Nächſten? gewiß dir. Drum bereue deine Sünde, damit du deinen Nächſten, und den gerechten GOTT beleidiget haſt, und ſiehe hinführo auf den himmliſchen Vater, der Gedult hat mit denen Irrenden, alſo auch mit dir, dieſem folge nach, und halte dem Nächſten, der, offt ohne Vorſatz und Wiſſen, einen Fehler bege-

het, etwas zu gute, decke mit Liebe zu, was verdecket werden darf, entſchuldige ihn, ſo viel als möglich, ſo werden auch dir deine Sünden vergeben werden, ſo wirſt auch du darthun, daß du ein rechtſchaffener Chriſt, und wahres Kind GOttes ſeyſt, und dein Nächſter wird dadurch bewogen werden, dich deſto höher zu achten, deſto hertzlicher zu lieben, und auch deine Fehler zu zudecken. Mein GOTT!

Laß mich niemanden richten,
Darzu ich nicht beſtimmt;
Denn du verträgſt mit nichten,
Daß man dein Amt dir nimmt.
Wer richtet, wird gericht,
Durch fleiſchliches Verdammen
Stürtzt man ſich in die Flammen,
Wo kein Erretten nicht!

Weiter haben Kinder GOttes auf das Exempel ihres heiligen Vaters zu ſehen, in der Verſöhnlichkeit oder Ausſöhnung. Wenn ein Menſch ſich noch ſo gröblich an GOtt, und wider GOtt, vergangen, wenn er auch die abſcheulichſten Laſter verübet hat, und er kehret um, kömmt mit dem verlohrnen Sohn, und ſpricht mit Mund und
Luc. Hertzen: Vater, ich habe geſündiget im Him-
XV, 18. mel, und für dir, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heiſſe; aber Vater, ſiehe an deinen Sohn, JEſum Chriſt, Vater, nimm dieſen Bürgen an, der hat auch vor mich erdultet, was mein Sündigen verſchuldet; ſo iſt der gnädige Vater dermaſſen bereit und willig, daß, wenn der

Sün-

Sünder noch redet, er ſchon höret, wenn er kömmt, ihm entgegen gehet, wenn er um Verzeihung und Gnade bittet, ihm alsbald freundlich zuſpricht, und ſaget: **Ich habe deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben;** ich habe ſie in die unergründliche Tiefe des Meers geworffen, ſie ſollen nimmermehr zum Vorſchein kommen: **Ich will ihrer nicht mehr gedencken,** ſondern dir wiederum gnädig ſeyn, wie ein Vater ſeinem Sohn; wie eine treue Mutter gegen ihr Kind geſinnet iſt, ſo will ich dich wiederum mit Liebes-Armen umfaſſen, und dir alle gute Treue erzeigen. Nun befiehlet der Geiſt GOttes durch den heiligen Paulum: **Vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto,** iſt eben das, was Chriſtus im Evangelio ſaget: **Vergebet, ſo wird euch vergeben.** 2. Sam. XII, 13. Jer. XXXI, 34. Eph. IV, 32.

Sünder! wilt du nun Vergebung deiner Sünden bey GOtt haben, ſo muſt auch du deinem Nächſten vergeben, wo nicht, ſo wirſt du in deinen Sünden unter GOttes Zorn und Fluch bleiben, und, wenn du dich nicht beſſerſt, gar ausgetilget werden aus dem Buche des Lebens; Hingegen läſſeſt du gegen deinen Beleidiger allen Groll, Haß und Feindſchafft fahren, und vergiſſeſt der Beleidigung, und thuſt wohl denen, die dich haſſen; ſo beweiſeſt du in der That, daß du ein Kind GOttes, deines Vaters im Himmel ſeyſt. Ich beruffe mich auf Chriſti Ausſpruch, welcher heiſſet: **Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch flu-** Matth. V, 44. 45.

fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Der macht es auch alſo, und läſſet ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, und läſſet regnen über Gerechte und Ungerechte. Drum liebet er ein Hertz,

Das ſeinen Feind auch liebt,
Das ſeinen Flucher ſegnet,
Und gütig dem begegnet,
Der ihn boßhafft betrübt.

O wenn doch dieſes ein jeder Unverſöhnlicher und Rachgieriger bedencken wolte! er würde nicht ſo bald, ſo gar durch eine ſchlechte Beleidigung ſeine Liebe gegen den Nächſten fahren laſſen, noch gantze, ja viele Jahre, Zorn und Haß wider denſelben hegen, vielweniger Gelegenheit wünſchen, noch ſuchen, ſeine Rache auszuüben. Denn da der majeſtätiſche GOtt, der Allerhöchſte, welcher am öffterſten, auf die allergröbſte Art, beleidiget wird, dennoch verzeihet, ſeinen Zorn fahren läſſet, und gnädig gegen die Beleidiger iſt; wie vielmehr hat es ein armer Menſch, der arme Staub und Aſche, Urſache, wenn er ſchon beleidiget wird, dennoch zu vergeben, und ſich auszuſöhnen. Denn,
Matth. VI, 14. wer den Menſchen ihre Fehle vergiebet, dem wird ſein himmliſcher Vater ſeine Fehle auch vergeben. Weg demnach mit Groll und Feindſchafft, weg mit Zornhalten, und Nachtragen,

das ſind Untugenden, die nicht Menſchen, ſondern unvernünfftigen Thieren, nicht Chriſten, nicht Heyden zu ſtehen. Wer ein Kind GOttes heiſſen, und ſeyn will, muß verſöhnlich ſeyn, und vergeben. Das iſt die gnädige Art des himmliſchen Vaters. Endlich muß auch ein Chriſt auf GOtt, ſeinen himmliſchen Vater, ſehen, in der Gutthätigkeit, oder Freygebigkeit. Chriſtus ſpricht: **Gebet, ſo wird euch gegeben, ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßiges Maaß wird man in euren Schooß geben.** Der heilige Paulus ſaget zu denen Gerechten: **Es iſt alles euer.** I. Cor. III, 21.
Mit Grund der Wahrheit kan ich behaupten: **Es iſt alles GOttes.** Leibliche und geiſtliche Güter ſind Bäche, welche aus dieſer unerſchöpflichen Brunnqvelle häufig flieſſen. **Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kömmet von oben herab, von dem Vater des Lichts.** Jac. I, 17.
Es beſitze einer was er wolle, ſo muß er geſtehen:

Es iſt ja, HErr, dein Geſchenck und Gab.

Was iſt das ewige Leben? **Eine Gabe GOttes.** Rom. VI, 23.
Was iſt die Inwohnung des Heiligen Geiſtes? **Eine Gabe GOttes.** Ap. G. VIII, 20.
Was iſt der Glaube? **GOttes Gabe iſt es.** Eph. II, 8.
Was ſind Kinder? **Eine Gabe des HErrn.** Pſ. CXXVII, 4.
Was iſt ein guter Muth, oder Zufriedenheit? **Das iſt eine Gabe GOttes**, ſpricht der weiſe Salomon. Pred. III, 13.
Was ſind Ehren, Reichthümer, Leben und Wohlthat? Hiob ſaget es, wenn er zu GOtt ſpricht: **Leben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein** Hiob X, 12.
Auf-

Aufſehen bewahret meinen Odem. Kurtz:
1. Cor. IV, 7. Was haſt du, o Menſch, das du nicht empfangen haſt von dem Geber alles Guten? Nichts, als die Sünde, die haſt du eingeführet und verübet, nichts, als den Tod, den haſt du dir durch die Sünde zugezogen, nichts, als die Verdammniß, dieſe haſt du mit deinen Sünden bey GOtt verdienet. So ſiehe doch nun auf die milde und gütige Hand GOttes, welche dir alles Gute reichet und mittheilet, und lerne von dieſer wieder geben dem,
Matth. V, 42. der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Sprich nicht, wie Nabal: Solte ich mein Brod, Waſſer und Fleiſch nehmen, und den Leuten geben, die ich nicht kenne, woher ſie ſind? Schleuß dein Hertz nicht zu, gegen den Dürfftigen, ſondern führe dich auf, als einen barmhertzigen Haußhalter, dem der himmliſche Hauß-HErr zeitliche Güter anvertrauet, daß er ſie nicht vor ſich allein behalten, ſondern unter die Armen davon austheilen ſoll. Erinnere dich der ſchönen Worte Salomonis:
Spr. Salom. XXVIII, 27. Wer dem Armen giebt, dem wird nicht mangeln; er ſetzet aber auch dazu: Wer aber ſeine Augen abwendet, der wird ſehr verderben; viele Flüche werden ihn treffen, und iſt kein Kind GOttes, kein Chriſt.

Der kan nicht Chriſtlich leben,
Der Hertz und Hand verſchließt,
GOtt hat das Wiedergelt;
Ein Danck in GOttes Namen,

Iſt wie ein guter Saamen,
Der hundertfältig fällt.

Und ſind alſo diejenigen recht glückſelig, die Ver-
mögen haben zu geben: Denn, **Geben iſt ſeli-** Ap. G.
ger, denn Nehmen. Allmoſen ſteigen hinauf XX, 35.
zu GOTT, und kommen ins Gedächtniß c. X, 4.
für ihm. Tobias ſpricht gar: **Sie erlöſen vom** Tob.
Tode, und laſſen nicht in der Noth. Erwege IV, 11.
dieſes, **du Geitziger!** der du nur immer ſchar-
reſt und kratzeſt, deine Küſten und Käſten, Scheu-
ren und Kammern zu füllen, aber das Anklopf-
fen und Bitten des Armen nicht hören wilt. Weß
wirds ſeyn, das du geſammlet haſt? Noch dieſe
Nacht kan deine Seele von dir gefordert werden,
wie wilt du alsdenn vor GOtt beſtehen? Was
wilt du antworten, oder zu deiner Entſchuldigung
vorbringen, wenn der allwiſſende und gerechte
Richter dir dein Unterlaſſen vorhalten, und ſagen
wird: **Warlich, ich ſage dir, was du nicht ge-** Matth.
than haſt einem unter meinen Geringſten, XXV,
das haſt du mir auch nicht gethan? Lies, was 45. 46.
darauf erfolgen wird: **Und ſie werden in die ewi-
ge Pein gehen.** O! derowegen gieb, weil du
noch kanſt, ſo wird dir wiederum aus Gnaden
gegeben werden. Betrübeſt du dich aber, **liebe
Seele!** daß du es GOtt, deinem himmliſchen
Vater, in dieſen, und allen andern heiligen Tu-
genden, nicht völlig gleich thun kanſt, ſondern groſſe
Unvollkommenheiten bey allen ſpüreſt: Thue, ſo
viel dir immer möglich iſt, und warte auf
die

die ſelige Ewigkeit, da das Stückwerck aufhören wird;

Dort wird vollkommen werden,
Was hier auf dieſer Erden
Noch unvollkommen war.

Lied.

Mel. Von GOtt will ich nicht laſſen, ꝛc.

Du unvergleichlichs Weſen, GOtt über alles groß, dein Thun iſt auserleſen, ich armer Erden-Kloß, voll Unvollkommenheit, ſoll dir dennoch auf Erden in etwas gleiche werden. O groſſe Würdigkeit.

2. Du, Vater, biſt voll Güte, und voll Barmhertzigkeit; drum gieb mir ein Gemüthe, das immerfort bereit barmhertzig auch zu ſeyn: Laß mich mit Liebes-Wercken den armen Bruder ſtärcken, mit Rath und That erfreun.

3. Laß mich niemanden richten, darzu ich nicht beſtimmt, denn du verträgſt mit nichten, daß man dein Amt dir nimmt. Wer richtet, wird gericht, durch fleiſchliches Verdammen ſtürtzt man ſich in die Flammen, wo kein Erretten nicht.

4. Gieb, daß ich gern vergebe, daß du mir auch vergiebſt, und ſtets verſöhnlich lebe, weil du ein Hertze liebſt, das ſeinen Feind auch liebt, das ſeinen Flucher ſegnet, und gütig dem begegnet, der bößlich hat betrübt.

5. Du giebſt, ſo laß mich geben, dem, der da dürfftig iſt: Der kan nicht Chriſtlich leben, der Hertz und Hand verſchließt. Du haſt das Wiedergelt. Ein Danck in GOttes Namen, iſt wie ein guter Saamen, der hundertfältig fällt.

6. Laß mich zu ſcharff nicht meſſen, ſonſt mißt du wieder ſcharff, daß ich mein eigen Eſſen nicht ſelbſten koſten darff. Ein voll gerüttelt Maaß wird öffters dem beſcheret, der andre hat beſchweret. Und wie gerecht iſt das!

7. Behüte mich vor Eifer, und iſt mein Feind ſo blind, daß er mit Haß und Geifer auf lauter Rache ſinnt, ſo laß mich ſehend ſeyn: Ein Blinder heiſt den andern offt in die Grube wandern, ſo ſtürtzen beyde drein.

8. Erleuchte mein Geſichte, daß ich es allermeiſt auf meinen Balcken richte, eh mich mein Vorwitz heiſt des Nächſten Splitter ſehn, und laſſe mich bemühen, den ernſtlich auszuziehen, eh dieſes kan geſchehn.

9. Ob gleich in dieſem Leben kein Menſch iſt Engel-rein, doch laß mich darnach ſtreben, dein Jünger ſtets zu ſeyn! Stell mir dein Vorbild dar. Dort wird vollkommen werden, was hier auf dieſer Erden noch unvollkommen war.

Am Tage der Heimſuchung Mariä.

Das Hertz im Springen und Singen.

Evangelium, Luc. I, 39-56.

Gottloſen fehlet es zwar in der Welt an Freude nicht; aber dieſe Freude der Welt iſt ſündlich, verdammlich, und wird gar bald in Heulen und Weinen verkehret. Gottloſe freuen ſich, über ihre begangene Sünden, daß ſie zu deren Ausübung erwünſchte Gelegenheit gefunden, und gehabt haben; ſie freuen ſich, über das Elend, welches die Gerechten leiden müſſen; ſie freuen ſich über die irdiſchen Güter, ſo ſie beſitzen, erkennen

aber nicht den gütigen Geber dererſelben, ſondern meynen, ſelbige durch ihre Geſchicklichkeit und Mühe erlanget zu haben; ſie freuen ſich, wenn ſie den Unſchuldigen unterdrücken, und erwürgen können; ſie freuen ſich, wenn ſie ſich an ihren Beleidigern empfindlich rächen, und denenſelben wehe thun können. Allein, von dieſer GOtt-verhaßten Freude
Jac. IV, 9. heiſſet es: **Euer Lachen verkehre ſich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.** Und
Hiob XX, 5. der fromme Hiob ſpricht: **Der Ruhm derer Gottloſen ſtehet nicht lange, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick.** Beſſer iſt die Freude derer Gerechten, derer, die nach GOtt fragen, ſein Heil lieben, ihm vertrauen,
Pſ. XXXII, 11. zu denen David ſaget: **Freuet euch des HErrn, und ſeyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen.** Denn dieſe ihre Freude iſt billig, heilig, und GOtt gefällig. Die heiligſten Männer und Weiber haben ſie hierinnen zu Vorgängern. Johannes, der heilige Vorläuffer des HErrn und Heylandes, JEſu Chriſti, freuete ſich ſchon im Mutter-Leibe, über den, in dem Leibe der Jungfrau Mariä, empfangenen Heyland der Welt, ſeine Mutter Eliſabeth entdecket es: **Siehe, da ich die Stimme deines Gruſſes hörete, hüpffete das Kind mit Freuden in meinem Leibe.** Eliſabeth ſelber war frölich, daß nicht nur die Mutter ihres HErrn zu ihr kam, ſondern auch die gebenedeyete Frucht des Leibes Mariä. Maria aber freuete ſich, und offenbarete

rete ihre hertzliche Freude in ihrem ſchönen Lobgeſang, in welchem ſie unter andern anſtimmet: **Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geiſt freuet ſich GOttes, meines Heylandes.** Ihr Hertz ſprang, ſo zu reden, vor Freuden in ihrem Leibe, ſie wurde mit Freuden gantz und gar eingenommen, und auſſer ſich geſetzt, ihre Freude war hertzlich, und ausnehmend groß. So können und ſollen alle Gerechte, und gläubige Kinder GOttes ſich freuen im HErrn, an dem HErrn, und um des HErrn willen. Denn ſie ſehen mit erleuchteten Augen ihres Verſtandes, daß der HErr groſſe Dinge an ihnen gethan. Zwar haben es die Gottloſen auch genoſſen, und iſt auch ihnen zu gut das Licht der Welt erſchienen; weil aber der Gott dieſer Welt derer Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß ſie dieſe Wohlthat und Gnade nicht einſehen wollen, noch können, ſo freuen ſie ſich auch nicht darüber. Billig freuen ſich die Gerechten, weil ſie alles deſſen, was der Heyland aller Welt durch ſeine Erſcheinung und Erniedrigung erworben, durch den Glauben theilhafftig werden. Sie werden, als **Hungrige**, die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit, von ihm mit unzehlichen, mit unausſprechlichen, mit himmliſchen **Gütern**, gnädig **erfüllet**. Sie ſind die Gefäſſe der Barmhertzigkeit GOttes und JEſu, die voll gemacht werden mit herrlichen Schätzen des unermeßlichen göttlichen Reichthums. Sie ſind GOttes liebe Schooß-Kinder, denen er die

feinſten Gaben mittheilet; Chriſti geiſtliche Seelen-Braut, welche er, als ein reicher Bräutigam, mit vortreflichen Koſtbarkeiten beehret. Sie ſind ſeine angenehmen Schäflein, die er auf die lieblichen Auen ſeiner herrlichen Güte führet, labet und erqvicket. Sie ſind ſein auserleſener Tempel, den er mit prächtigen Kleinodien ſchmücket und zieret; ſeine Stadt, die er beſchützet, und mit allerley kräfftigen Vermögen überſchüttet; ſeine Gliedmaſſen, die er ſtärcket; ſeine Taube, die er verſorget; ſeine Reben, die er ſtützet und fruchtbar macht. Wie ſolten ſie ſich nicht freuen! Welt-Hertzen muß dergleichen Hertzens-Freude wohl vergehen. Freuen ſie ſich ſchon ihres groſſen Anſehens, ihrer Ehre und Hoheit, ſo ſie in der Welt erlanget; ſo ſaget doch der Geiſt GOttes durch Mariam: **Er übet Gewalt mit ſeinem Arm, und zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres**
1. Petr. V, 5. **Hertzens Sinn. GOTT widerſtehet denen Hoffärtigen.** Freuen ſie ſich ihrer überaus groſſen Gewalt, die ſie zu haben ſich einbilden, und damit alles auszurichten gedencken; ſo ſagt ihnen der Geiſt des HErrn wiederum: **Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stuhl.** Er beraubet ſie aller ihrer Macht, ehe ſie ſich es verſehen, und zeiget ihnen, daß ſie ſind arm, elend, jämmerlich, er leget ihre Ehre in den Staub, ihre Stärcke in das Grab, wie können ſie ſich deſſen freuen? Oder aber, freuen ſie ſich über ihr zeitliches Vermögen, wie jener reiche Menſch, deß Feld wohl getragen hatte,

hatte, der deßwegen zu ſeiner Seelen ſagte: **Lie- be Seele, du haſt einen groſſen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trinck, und habe guten Muth.** So weiſet Maria wiederum die Unbilligkeit, und den Ungrund ihrer weltlichen Freude, wenn ſie anſtimmet: **Er läſſet die Reichen leer.** Hat er ihnen gleich einen Vorrath von irdiſchen Gütern gegeben; weil ſie aber dieſelben ſchändlich gemißbrauchet, und ihr Hertz daran gehangen haben, nicht aber geſuchet, reich an ihrer Seele zu werden; ſo werden ſie leer von geiſtlichen Gütern gelaſſen, ſie gehen leer aus, wenn ſie nicht umkehren, wenn die himmliſchen Güter ausgetheilet werden, ja, ſie werden mit leeren Händen in die Erde geſcharret, und können nichts von dem vielen zeitlichen Reichthum mitnehmen. Beſſern Grund haben demnach die Gerechten und Frommen, ſich zu freuen. Denn ihre Freude iſt nicht eitel, nicht irdiſch, nicht unchriſtlich, wie die Freude der Welt-Kinder; ſondern **Chriſtlich** und **heilig**. Heilig iſt ſie zu nennen und zu erweiſen, weil ſie von dem heiligen GOtt ſelbſt, inſonderheit von dem Heiligen Geiſt, der ein Geiſt der Freuden, in ihren Hertzen erwecket, unterhalten und vermehret wird. Diejenige Freude, welche die Welt, und was in der Welt iſt, würcket, iſt auch weltlich und unheilig, da dieſe aber eine Frucht des Heiligen Geiſtes iſt; ſo kan ſie nicht anders, als heilig heiſſen. **Eliſabeth ward des Heiligen Geiſtes voll,** als Maria mit

Luc. XII, 19.

dem empfangenen JEſus-Kinde zu ihr kam: So werden alle Gläubigen und Gerechten voll des Heiligen Geiſtes, welcher ihr Hertz frölich macht, und die heilige Freude im HErrn in ihnen würcket. David wuſte dieſes gar wohl, deßwegen betete er: Pſ. LI, 14. **Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geiſt enthalte mich.** Die Harffe Davids konte den Trauer-Geiſt von dem Könige Saul vertreiben, und ſein Hertz frölich machen: Weit ſicherer und vollkommener weiß der Heilige Geiſt den Geiſt der Traurigkeit zu dämpffen, und die heilige Freude in denen Gläubigen zu erwecken. Die liebliche Stimme einer holdſeligen Braut muß allerdings das Hertz ihres Liebhabers und Bräutigams erfreuen: Weit mehr erfreuet die angenehme Stimme GOttes und ſeines Geiſtes das Hertz der geiſtlichen Sulamith, daß ſie Freuden-voll ausbricht, und von ſich hören läſſet:

Mein Hertz ſpringt,
Und mein Mund ſingt;
Weil ich gantz in Freuden ſchwimme,
Uber deiner Stimme.

Heilig iſt die Freude derer Gerechten, weil ſie über heilige Schätze und Güter entſtehet, und angeſtellet wird. Maria, Johannes noch im mütterlichen Leibe verſchloſſen, und Eliſabeth, freuen ſich GOttes, ihres Heylandes. O eine gerechte Freude! Freuet ſich doch ſchon ein leiblicher Gefangener, wenn er nur von einem Erlöſer höret, oder ihn bereits vor ſich ſtehen ſiehet: Wie vielmehr

mehr müſſen und können ſich die Gerechten freu-
en, mit Maria, ihres Heylandes und Erlöſers, der
ſie ausgeführet hat, nicht nur, wie Moſes die Iſ-
raeliten, aus einer leiblichen Dienſtbarkeit und
Knechtſchafft, ſondern aus der geiſtlichen Scla-
verey, aus der ewigen Knechtſchafft, derer ſie
ſchuldig worden, und zu ſeinem Eigenthum theuer
erkauffet hat. Wie ſolte nicht eine jedwede gläu-
bige Seele Freuden-voll anſtimmen:

Die gantze Welt erfreut mich nicht,
Nach Himm'l und Erden frag ich nicht,
Wenn ich dich nur, mein Heyland, kan haben.

Du biſt mein gröſter Ruhm, mein koſtbarſter
Schatz, meine beſte Ergötzlichkeit, JEſu meine
Stärcke, meiner Seelen Leben, meiner Seelen
Licht, meiner Seelen Ruh, meiner Seelen Won-
ne, mein Aufenthalt, meine Zuverſicht, **meine** Pſ. XVIII, 1. 2.
**Burg, mein Erretter, mein Schild und
Horn meines Heils, und mein Schutz,** drum
bleibt es dabey: **JEſu, meine Freude!** denn
das iſt der HErr, auf den die Gerechten har- Eſ. XXV, 9.
**ren, daß ſie ſich freuen und frölich ſeyn in
ſeinem Heil.** Kinder GOttes freuen ſich über
die gnädigen Verheiſſungen GOttes und JEſu,
welche er in ſeinem heiligen Wort ihnen gethan;
weil ſie wiſſen, daß ſie alle Ja und Amen, und
ſo gewiß werden erfüllet werden, als GOtt ſelber
iſt. Eliſabeth freuete ſich auch darüber, wenn
ſie ſich gegen Maria vernehmen ließ: **Und o ſelig
biſt du, die du gegläubet haſt! denn es wird**

vollendet werden, was dir geſagt iſt von dem HErrn. Die gnädige Verheiſſung, daß du ſolt eine GOttes-Gebährerin, und Mutter des Sohnes GOttes, nach dem Fleiſch, werden, wird wahrhafftig erfüllet. Dieſe Verheiſſung hat GOtt ſo wohl ſelber, ſchon im Paradieß, denen Menſchen gethan, da er ihnen den Weibes-Saamen verſprochen, als auch, durch ſeine Propheten wiederholen laſſen, ſonderlich durch den Propheten Jeſaiam, welcher ſchreibet: **Siehe! eine Jungfrau iſt ſchwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird ſie heiſſen Immanuel.** Ja, ſo gar ein Engel vom Himmel muſte ſie noch einmal der Mariä vorſagen, nemlich der Engel Gabriel, welcher ebenfals ſprach: **Siehe! du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen ſolt du JEſus heiſſen.** So gewiß aber dieſe Verheiſſung von dem Meßia in die Erfüllung gegangen; ſo wahrhafftig und gewiß will GOtt, muß GOtt, wird GOTT alle ſeine Zuſagungen und gethane Verheiſſungen denen Gerechten halten. Solten ſie ſich nicht darüber von Hertzen freuen? Solte ein gläubiges Kind GOttes nicht frölich darüber ſeyn, wenn es die theuren und allergnädigſten Verheiſſungen, davon die gantze heilige Schrifft voll iſt, lieſet, höret, betrachtet? Zum Exempel, daß ich nur einiger gedencke, wenn der gnädige Vater verſpricht: **Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Ich will dich mit meinen**

Eſ. VII, 14.

Luc. I, 31.

Ebr. XIII, 5.

Pſ. XXXII, 8.

Au-

Augen leiten. Ich will die müden Seelen erqvicken. Ich will ausgieſſen den Geiſt der Gnaden und des Gebets. Ich will dem Durſtigen geben von dem Brunn des lebendigen Waſſers, umſonſt. Ich will euch annehmen, und euer Vater ſeyn. Ich will euch nicht Wäyſen laſſen. Ich will euch heben, tragen und erretten. Solte ſich darüber ein Kind GOttes nicht höchlich erfreuen? Was vor Freude erwecket es nicht ſchon in dem Hertzen eines Elenden und Armen, wenn ſich nur ein irdiſcher König, Fürſt und Herr, gegen denſelben mit gnädigen Verſprechen auslässet. Da nun der Allerhöchſte ſo unzehliche Verheiſſungen gethan, in allen Stücken, in allen Fällen, an allen Orten, zu allen Zeiten, auch ſie ohnfehlbar hält; ſo müſſen nothwendig Kinder GOttes darüber Freude und Wonne haben.

Jer. XXXI, 25. Zach. XII, 10. Ofenb. XXI, 6. 2. Cor. VI, 17. 18. Joh. XIV, 18. Eſ. XLVI, 4.

Was GOtt hat verſprochen,
Hält er unverbrochen,
Und gedencket dran.
Abrahamens Saamen
War er Ja und Amen,
Daß man gläuben kan.
Er wird dir
Noch alles hier,
Wie verheiſſen, ſo gewähren,
Biß du heim ſolt kehren.

Weiter freuen ſich Gerechte über die groſſen Thaten und Wercke GOttes. Maria ſpricht in ihrem Lob-

Lobgeſang: Denn er hat groſſe Dinge an mir gethan. Ich bin, ohne Verletzung meiner Jungfrauſchafft, durch Uberſchattung des Heiligen Geiſtes, ſchwanger worden; ich trage den Heyland der Welt, den majeſtätiſchen GOtt-Menſchen, den ſonſt weder Himmel noch Erde verſchlieſſen mögen, o groſſe Dinge! ich bin dieſer Ehre viel zu unwürdig, ſondern muß ſie dem HErrn allein geben, dieſen hoch erheben, und groß machen, mich aber doch darüber freuen. Dergleichen Thaten GOttes wiederfahren nun zwar keinem Menſchen, keiner Mutter weiter; denn es iſt nur ein Meßias, ein Mittler, zwiſchen GOtt und den Menſchen, und dieſer wird nicht mehr Menſch, noch ferner ſich erniedrigen; aber unzehlich viele andere groſſe Dinge thut GOtt an allen Enden, unter denen Menſchen-Kindern, im Leiblichen und Geiſtlichen. Groſſe Dinge ſind es, welche der Menſch an denen Creaturen, die der allmächtige und weiſe, und gütige Schöpffer, alle zum Nutzen derer Menſchen geſchaffen, wahrnimmt. Das kleinſte Gräßlein lehret mehr, weder der beredteſte Redner auszuſprechen vermögend iſt. Siehet ſich der Menſch ſelber an, erweget er ſeine Gliedmaſſen, inſonderheit ſeine Augen, ſeine Ohren, ſeinen Mund; ſo muß er erſtaunen über die groſſe Weißheit GOttes, die aus denſelben hervorleuchtet. Groſſe Dinge ſind es, daß der gnädige Schöpffer nicht nur allen Creaturen das Weſen gegeben hat, ſondern daſſelbe auch mäch-

mächtig zu erhalten, und zu verſorgen weiß, und keines, auch die kleineſten, unter ſo viel tauſenden, keinen Tag, keine Stunde, nicht vergiſſet. Groſſe Dinge thut GOtt, der HErr, im Geiſtlichen; wie arbeitet, wie würcket er nicht an und in den Seelen derer Menſchen, er zündet in dem Verſtande dererjenigen, ſo ihm nicht widerſtehen, das Licht des Glaubens an, und heiliget den Willen, erfüllet ihn mit geiſtlichen und übernatürlichen Gnaden-Gütern, daß der Menſch in ſeinen Geboten wandeln, ſeine Rechte halten, und darnach thun kan. Ja er nimmt gar das Hertz des Gläubigen zu ſeinem Wohn-Hauſe an und ein, wohnet und wandelt in demſelben, daß die gläubige Seele ſich nothwendig darüber hertzlich freuen und freudig anſtimmen muß:

Mein elendes Weſen,
Haſt du auserleſen,
Und hoch angeſehn.
Wer will mir den Glauben,
Und die Ehre rauben,
Die mir iſt geſchehn?
GOtt und ich
Sind eins, durch dich;
Ich kan ſelig hier auf Erden
Schon geprieſen werden.

Aus ſolchen, und andern groſſen Thaten GOttes, erkennet ein erleuchteter Chriſt die vortreflichen Eigenſchafften GOttes, inſonderheit ſeine unausſprechliche Allmacht, daß er mit Maria frey

be-

bekennet: Der da mächtig iſt, und deß Name
heilig iſt. Der da thun kan im Himmel und auf
Erden, im Meer und in allen Tiefen, was er nur
will, wenn er nur ſpricht, ſo muß es geſchehen,
Spr. Sal. VIII,14. und da ſtehen. Sein iſt beyde Rath und That,
er hat Verſtand und Macht. Er erkennet
aus ſeinen Thaten ſeine unendliche Barmhertzigkeit, wie er ſich aller Elenden Elend jammern und bewegen läſſet, ſich dererſelben anzunehmen, und ſie zu erretten. Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

Für und für
Kan man bey dir
Der Barmhertzigkeit genieſſen,
Und ſein Leid verſüſſen.

Sie iſt alle Morgen neu, und währet ohne En-
Sir. XVIII, 4. de. O! wie iſt die Barmhertzigkeit des
HErrn ſo groß, und läſſet ſich gnädig finden;
wer kan ſie ermeſſen, erzehlen und ausſprechen? Der ſelige Lutherus ſchreibet: „GOtt iſt nichts „anders, denn lauter Barmhertzigkeit! Und „Bernhardus ſpricht: Es iſt kein Augenblick, „da wir nicht GOttes Güte und Barmher„tzigkeit gebrauchen und genieſſen.„ Zwar gehet die Barmhertzigkeit GOttes über alle Geſchöpffe, denn er erbarmet ſich aller ſeiner Wercke; beſonders aber, ſeiner gläubigen Kinder.
Pſ. CIII,13. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet,
ſo erbarmet ſich der HErr über die, ſo ihn
fürch-

fürchten. Deßwegen hat ein Gerechter gerechte Urſache, auch darüber Freude zu bezeigen. Weiter ſiehet ein erleuchteter Chriſt, aus denen groſſen Thaten GOttes, ſeine unerforſchliche Weißheit und Klugheit,

Wie er erhebt,
Was niedrig lebt.

Wie ein armer gefangener Joſeph, ein groſſer Herr in Egypten; ein geringer David, der ein Schaaf-Hirte war, ein mächtiger König über Iſrael; eine verachtete und geringe Magd, die Maria, eine Mutter des HErrn Chriſti, auf ſeine Veranſtaltung, werden muß. **Bey ihm iſt Weißheit und Gewalt, Rath und Verſtand.** Hiob XII,13. Er erkennet aus denen vortreflichen Wercken GOttes ſeine unveränderliche Wahrheit, wie er **gedencket der Barmhertzigkeit**, die er nicht nur unſern Vätern, ſondern auch ihren Kindern und Nachkommen verheiſſen hat, er gedencket daran, was er ſeinen Kindern geredet hat, und vergiſſet ſeine Zuſage nicht. Dieſes alles muß ein Kind GOttes von Hertzen erfreuen. Endlich iſt auch ein Chriſt frölich in Hoffnung, oder über die zukünfftigen himmliſchen Güter, mit welchen er, nach dieſem Leben, erfüllet werden ſoll. Er freuet ſich, über das unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel. Er freuet ſich aber auch, über die beſtändige gnädige Gegenwart des dreyeinigen GOttes, ſchon in dieſem Leben. Maria kehrete nach verfloſſenen dreyen Monden wieder

der heim, und verließ Eliſabeth: GOtt, und JE-
ſus, bleibet beſtändig bey und um ſeine Kinder,
Matth. alle Tage, biß an der Welt Ende. Solte das
XXVIII, nicht einen Chriſten erfreuen? Endlich iſt dieſe
20. geiſtliche Freude eines Chriſten-Hertzen, dem hei-
ligen GOTT auch angenehm, und wohlgefällig.
Denn ſie gereichet zu ſeinen Ehren; ſeine Macht,
Weißheit und Güte wird dadurch bekennet, und
ausgebreitet, ſeine Treue und Gnade wird da-
durch gerühmet, und erhöhet. Sie muß ihm
wohl gefallen, weil ſie von ſeinen angenehmen
Kindern, auf eine heilige Art, angeſtellet wird.
Eltern vergnügen ſich, wenn ihre zarten Kinder
über die Gaben und Güte, ſo ſie ihnen erweiſen,
ſich freudig bezeigen; alſo iſt es auch dem himm-
liſchen Vater wohlgefällig, wenn ſeine Kinder
über ſeine Güte und Güter, die ſie unverdient von
ihm erhalten, frölich ſeyn. Es muß ihm dieſe
Freude eines Chriſten auch deßwegen wohlgefal-
len, weil er ſie ſelber befohlen, und haben will.
Der heilige Paulus hat den ernſten Befehl GOt-
Phil. tes hiervon aufgeſchrieben, er heiſſet: Freuet
IV, 4. euch in dem HErrn allewege, und abermal
ſage ich, freuet euch. Wäre ihm ſolche geiſt-
liche Freude zuwider, er würde ſeine Kinder dazu
nicht ſelber vermahnet, noch ihnen ſelbige anbe-
fohlen haben. Sündliche Freude, eitle Welt-
Freude, iſt ihm wohl zuwider: Aber die Freude an
ihm, in ihm, über ihn, und ſeine Wercke, iſt ihm ein
angenehmer Dienſt und Gefallen. Denn, da-
durch

durch beweiſet ein Kind GOttes ſeinen Glauben, ſein Vergnügen an GOtt, und göttlichen Dingen, und ermuntert ſeinen Nächſten, gleiche Luſt zu bekommen zu geiſtlichen Sachen, und ſich daran zu ergötzen. Der Heilige Geiſt rühmet ſie, unter andern, auch deßwegen an dem Stamm-Vater aller Gläubigen, dem Abraham, wie nemlich Chriſtus geſaget: **Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſahe ihn, und freuete ſich.** Joh. VIII, 56. Und von dem heiligen David heiſſet es: **Ich freue mich, und bin frölich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchſter.** Pſ. IX, 3. So freueten ſich auch die Apoſtel und Jünger des HErrn Chriſti, als ſie ihn gen Himmel fahren geſehen, ſo **kehreten ſie wieder gen Jeruſalem, mit groſſer Freude.** Luc. XXIV, 52. Die geiſtliche Freude eines Kindes GOttes iſt unausſprechlich, und läſſet ſich ſolche nicht ſattſam beſchreiben, wohl aber empfinden. Sie iſt beſtändig, und dauret auch, wenn gleich der Chriſt in mancherley Trübſal, Noth und Elend, auf GOttes Verhängniß, geräth. **Er achtet es vor eitel Freude, wenn er in mancherley Anfechtung fället.** Jac. I, 2. Denn er weiß, daß er mit Chriſto leidet, wer aber mit dem leidet, der ſoll auch mit ihm ewige Freude und Wonne haben; er weiß, daß auch das Leiden, wie alle Dinge, zu ſeinem Beſten dienen muß; er weiß, welchen der HErr liebet, den züchtiget er auch, auf daß er bewähret, und zum Himmelreich geſchickt gemachet werde.

Lie-

Lieber Menſch! wie iſt bißhero deine Freude beſchaffen geweſen? Haſt auch du mit Maria angeſtimmet: **Mein Geiſt freuet ſich GOttes, meines Heylandes?** Haſt auch du JEſum vor dein höchſtes Gut, vor deinen koſtbarſten Schatz gehalten, und dich daran ergötzet? Haſt auch du dich erfreuet über GOttes herrliche Eigenſchafften, unausſprechlichen Wercke, und gnädige Verheiſſungen? Sind ſeine Wohlthaten dein gröſtes Vergnügen, ſie zu erkennen, zu betrachten, und zu rühmen, geweſen? Haſt du dich auch ergötzet über die groſſen Dinge und Thaten, ſo der HErr, dein GOtt, Zeit Lebens an dir, ſo wohl in Anſehung des Leibes, als der Seelen, gethan hat? Oder haſt du dich vielmehr gefreuet mit der Welt, über das, was in der Welt iſt? Iſt das etwan nur deine Luſt geweſen, was das Auge ergötzet, das Fleiſch labet, und dem alten Adam wohl thut? Findeſt du dich in dem Letztern getroffen, daß du dich nemlich, mit der Welt, über eitle Dinge, auf eine ſündliche Art, gefreuet habeſt: So betrübe dich darüber von Hertzen, und thue es nicht mehr, damit deine GOtt verhaßte Freude nicht in Trauren, nicht in ewiges Ach und Weh verkehret werde; ſondern freue dich mit denen Heiligen, freue dich mit Maria und Johanne, über deinen Heyland, der Groſſes an dir gethan, und ſage mit dem
Pſ. Manne GOttes: **Der HERR hat Groſſes**
CXXVI, **an uns**, alſo auch an mir, gethan, **deß ſind**
3. **wir, deß bin ich frölich.** Freue dich über GOt-

tes

tes Allmacht, Weißheit, Gnade und Güte, die noch täglich währet, freue dich über die unzehligen Wohlthaten, die auch du, von dem Geber alles Guten, ſtündlich und augenblicklich genieſſeſt; freue dich über GOttes gnädige Verheiſſungen, die er auch dir halten will, wenn du im Glauben bleibeſt. Freue dich über die gnädige Gegenwart GOttes und JEſu, der auch du dich gewiß getröſten kanſt, wenn du in der Gnade ſtehen bleibeſt, und dich nicht muthwillig, durch ſündliches Weſen, ſelber von GOTT trenneſt, und loß reiſſeſt. Freue dich der zukünfftigen Herrlichkeit, die auch dir der HErr wird ſchencken, wenn du treu bleibeſt biß an das Ende. Sprichſt du aber, liebe Seele! was ſoll ich für Freude haben, der ich in dem gröſten Armuth, in der empfindlichſten Kranckheit, in der tiefſten Verachtung ſitze, und von jederman mich verlaſſen ſehe, die Freude muß mir wohl vergehen, es kan es mir niemand verargen, wenn ich gleich mit David krumm und Pſ.
ſehr gebückt, den gantzen Tag traurig einher- XXXVIII, 7.
gehe. Allein ich verarge dir es, und ſage: Was Pſ.
betrübeſt du dich, meine Seele, und biſt ſo XLII, 6.
unruhig? Harre auf GOtt, ſiehe auf GOtt, und nicht auf das Irdiſche, ſondern auf das Geiſtliche und Himmliſche. Biſt du arm, ſo gedencke:

GOtt mein Heil,
Mein beſtes Theil;

Iſt aber der HErr dein Theil, ſo biſt du nicht arm, ſondern reich an GOtt, und durch GOtt, und in

GOtt, ſo reich, daß dieſer Reichthum alle Schätze dieſer Welt bey weiten übertrifft; drum kanſt du dich dennoch freuen in deinem Armuth. Drücket dich Kranckheit; der HErr, dein Artzt, will dich erlöſen von allem Ubel, ſolte dir das nicht Freude ſeyn? Sitzeſt du im Staube der Verachtung; lies, was Maria ſinget: **Der HErr erhebet die Elenden.** Erwarte nur der Zeit, er wird dich erhöhen, wo nicht hier, doch gewiß nach dieſer Zeit, da deine himmliſche Ehre nicht vergehen wird in Ewigkeit, darum freue dich dennoch. Biſt du von Menſchen verlaſſen; du darfſt gleichwohl nicht traurig ſeyn, denn der HErr nimmt dich an, der HErr iſt bey dir, daß du dich vor keinem Unglück fürchten darfſt. Werden dir deine Freunde entzogen, gehen ſie von dir, nach wenig Monaten, oder Jahren, durch den Tod, daß du ihrer Treue und Aufrichtigkeit dich nicht mehr auf der Welt erfreuen kanſt; ſo laß deßwegen doch den Muth nicht ſincken, noch die geiſtliche Freude verſchwinden, denn ſie ſind dir voran gegangen in die ewige Freude und Wonne. Ja, laß es auch ſeyn, daß deine geiſtliche Freude hier in dieſem Thränen-Thal ſehr unvollkommen iſt; laß es ſeyn, daß du in der Welt viel Angſt und Noth erfahren, und offt betrübt ſeyn muſt; wenn auch du, wie Maria, heimkehren wirſt in das rechte Vaterland, daran Chriſtus ſein Blut gewandt, und um deß willen er ſich ſo tief erniedriget, und im Fleiſch erſchienen, da wird allererſt

ſeyn

ſeyn das Freuden-Leben, da wirſt du gen Zion Eſ.
kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird XXXV,
über deinem Haupte ſeyn, Freude und Won- 10.
ne werden dich ergreiffen, und Schmertzen
und Seufzen wird weg müſſen. Wenn du durch das traurige Todes-Thal wandern wirſt, wird dir dein treuer Seelen-Freund entgegen kommen, dir zur Freude mit ſeiner Troſt-Stimme zuruffen, und ſagen: **Gehe ein zu deines HErrn** Matth.
Freude; du ſolt alsdenn mit ihm, weil die Zeit XXV,
der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit da, Freude 21.
und Wonne haben. Welt-Hertzen, die ſich mit der Welt, GOtt höchſt mißfällig, gefreuet, müſſen klagen, wenn ſie ſterben: **Unſers Hertzens Freu-** Klagl.
de hat ein Ende, unſer Reigen wird in Weh- V, 15.
klagen verwandelt! hingegen deine Freude ſoll allererſt angehen, und dauren ohne Aufhören, auf eine unausſprechliche, vollkommene, himmliſche Art und Weiſe. **O das wird Freude ſeyn!**

Lied.

Mel. JEſu, meine Freude, 2c.

Hüpfft ihr hohen Hügel, meine Glaubens-Flügel gehen nach der Höh! JEſus kömmt gegangen, dem ich mit Verlangen jetzt entgegen geh. Berg und Thal ſchallt überall, denn der Hochgebenedeyte kömmt, beſucht mich heute.

2. Angenehmes Grüſſen, ſoll ich dich nicht küſſen, theure Leibes-Frucht? Komm, du biſt willkommen, und wohl aufgenommen, nimm, was du geſucht. Mein Hertz ſpringt, und mein Mund ſingt; weil ich gantz in Freuden ſchwimme über deiner Stimme.

3. Ich will dich erheben, und dir Ehre geben, o Immanuel! Weil du mir zu dienen, biſt ins Fleiſch erſchienen, jauchzet Leib und

und Seel. GOtt, mein Heil, mein beſtes Theil, und mein Himmel auf der Erden, kanſt du mir nur werden.

4. Mein elendes Weſen haſt du auserleſen, und hoch angeſehn. Wer will mir den Glauben, und die Ehre rauben, die mir iſt geſchehn? GOtt und ich, ſind eins durch dich: Ich kan ſelig hier auf Erden ſchon geprieſen werden.

5. Du haſt groſſe Dinge, wie ich hier beſinge, an mir, HErr, gethan: Deſſen Name heilig, und noch mehr erfreulich, als ich dencken kan. Für und für kan ich bey dir der Barmhertzigkeit genieſſen, und mein Leid verſüſſen.

6. Deines Armes Stärcke ſtürtzt der Hoffart Wercke, und der Stoltzen Sinn: Er kan alle Groſſen von dem Stuhle ſtoſſen, in die Tiefe hin. Er erhebt was niedrig lebt, füllt die Hungrigen mit Garben, läſt die Reichen darben.

7. Was du haſt verſprochen, hältſt du unverbrochen, und gedenckeſt dran, Abrahamens Saamen warſt du Ja und Amen, daß ich glauben kan, du wirſt mir noch alles hier, wie verheiſſen, ſo gewähren. Biß ich heim ſoll kehren.

Am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Hülle und Fülle in Chriſto.

Evangelium, Luc. V, 1-11.

AN GOttes Seegen iſt alles gelegen. Diß iſt ein altes, aber auch ein wahres Sprüchwort. Ohne GOttes Seegen iſt alle Arbeit, Mühe und Kunſt vergebens; ohne GOttes See-

Seegen ſind alle zeitlichen Güter ein Nebel, der gar bald vergehet, **eine Hand voller Sand.** Dahero hat ein Chriſt hohe Urſach darnach zu trachten, und vor allen Dingen nach der rechten Seegens-Qvelle, und der Brunnqvell aller Gaben zu fragen, und ſich umzuſehen. Dieſes ſind nun keinesweges unvermögende arme Menſchen, wenn ſie auch noch ſo groß Reichthum beſäſſen; denn, **verflucht iſt der Mann, der ſich auf Menſchen verläßt, und hält Fleiſch vor ſeinen Arm, und mit ſeinem Hertzen vom HErrn weichet.** Jer. XVII, 5.
Nicht iſt es menſchliche Bemühung, Geſchicklichkeit und Klugheit. Simon Petrus wird gewiß, als ein guter Fiſcher, alle Vortheile angewendet, und keinen Fleiß geſparet haben; ehe aber der Seegens-HErr kam, muſte er bekennen: **Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.** Der weiſe Prediger Salomon ſchreibet alſo gantz recht: **Zum Lauffen hilfft nicht ſchnell ſeyn, zum Streit hilfft nicht ſtarck ſeyn, zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn, zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn.** Pred. IX, 11.
O wenn doch dieſes diejenigen bedencken wolten, welche durch ihre eigene Mühwaltung und Emſigkeit in der Nahrung ſich wollen glücklich, und geſegnet machen! die ſich offtmals nicht Zeit nehmen, das Gottes-Hauß zu beſuchen, GOtt zu dienen, zu beten, zu eſſen, zu ſchlaffen; ſondern Tag und Nacht darauf ängſtlich bemühet ſind, wie ſie was erwerben, und ihr

Vermögen vermehren mögen. Gewiß, ſolche Leute verlaſſen die lebendige Seegens-Qvelle, und ſuchen Waſſer in leeren Bächen, Schätze an wüſten Oertern, Trauben an den Dornen, und Feigen von den Diſteln. Die wahre Seegens-Qvelle muß geſuchet werden, wer dieſe findet, der ſchöpffet Seegen, der ſammlet, der erhält Seegen. Dieſe aber iſt der dreyeinige GOtt, inſonderheit JEſus,
1. Chro. XVIII, 27. wen der HErr ſegnet, der iſt geſegnet ewiglich. Von ihm, und durch ihn, und in ihm, und mit ihm kömmt aller Seegen her. Der beruffet zur Arbeit, und weiſet ſie einem jeden Menſchen an; der giebt das Gedeyen darzu, daß ſie glücklich von ſtatten gehen, und wohl gelingen muß;
Sir. XI, 24. der ſegnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kömmt, gedeyen ſie bald.

Der heiſſet (Petrum) auf die Höhe fahren,
Und einen Zug im Netze thun;
Bald muß ſein Wort ſich offenbaren,
Und lauter Seegen auf ihm ruhn.

Zwar lieſet man wohl in der heiligen Schrifft, daß Eltern ihre Kinder, ein Freund den andern geſegnet habe, und daß der weiſe Sitten-Lehrer
Sir. III, 11. ſchreibet: Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuſer: Allein, dieſes Segnen heiſſet nur ſo viel, ſie wünſchen Seegen, und helffen ihn von dem
1. Moſ. XLIX, 1. Seegens-HErrn erbitten. Oder, wie der Ertz-Vater Jacob einen Seegens-Tag anſetzete, an welchem er ſeinen Kindern prophezeyete, und verkündigte, was ihnen in den künfftigen Zeiten begegnen würde.

de. Auch wenn die Kirchen-Diener und Seel-Sorger, ihre Gemeinde und anvertrauten Seelen ſegnen; ſo können ſie den Seegen nicht von ſich mittheilen, ſondern der Seegens-HErr Himmels und der Erden thut es durch ſie, als ſeine Botſchaffter, und Haußhalter ſeiner Geheimniſſe. Drum kömmt es bey dem Seegen eintzig und allein auf den HErrn, deinen GOtt, auf JEſum an. **O reiche Seegens-Qvelle!** das groſſe Welt-Meer kan eher vertrocknen, als dieſer Seegens-Brunn. Der allerreichſte auf Erden kan wohl arm, und aller ſeiner Güter beraubet werden; aber dieſer reichen Tiefe kan es in Ewigkeit nicht fehlen. **Es iſt allzumal ein HERR, reich über alle.** Himmel und Erd iſt ſein, und er kan ſchaffen was er will, **alles kömmt von ihm, Reichthum und Armuth.** Jedoch, was würde es die dürfftigen Menſchen helffen, wenn der majeſtätiſche Himmels-König noch ſo reich wäre, wenn er auch nicht eine Gnaden-volle Qvelle des Seegens, und geneigt wäre, die Menſchen zu ſegnen; aber auch das kan, und muß von ihm gerühmet werden. Er ſaget ausdrücklich: **Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.** Nicht nur zu dem Volck Iſrael, ſondern zu allen geiſtlichen Iſraeliten, hat er geſaget: **Ich will zu dir kommen, und dich ſegnen.** Dazu treibet und beweget ihn ſeine Gnade und Liebe gegen die dürfftigen Menſchen, welche ohne ihm nichts haben, auch nichts auſſer ihm erlangen können.

Rom. X, 12.
Sir. XI, 14.
Pſ. LXXXI, 11.
2. Moſ. XX, 24.

1\. Moſ. XXX, 27. nen. Von Laban ſchreibet Moſes, daß ihn GOTT geſegnet habe, um Jacobs willen. Alle gerechte Kinder GOttes ſegnet GOtt um deß willen, der aus Jacobs Stamme nach dem Fleiſch entſproſſen, nemlich um JEſu willen, JEſus ſegnet ſie, um ſeines eigenen Verdienſtes willen, und ſchencket ihnen den Seegen, weil er ihnen
Joh. I, 16. ſolchen ſelber erworben hat. Von ſeiner Fülle nehmen ſie alle Gnade um Gnade. Wer ſind aber die Geſegneten des HErrn, oder diejenigen, ſo ſich des Seegens von GOtt und Chriſto getröſten können? Nicht alle und jede Menſchen ohne Unterſchied. Gottloſe beſitzen zwar öffters viele Güter; aber es iſt doch kein Seegen von GOtt dabey, und wenn ſie eſſen, ſollen ſie nicht ſatt werden, es ſoll kein Gedeyen dabey ſeyn, ja ſie kommen auch um ſelbige, ehe ſie ſichs verſehen: Sondern Gerechte und Fromme ſind es, die vom HErrn geſegnet werden, welche nach dem Reiche GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit trachten, GOttes Wort hoch achten, lieben, ehren, und gerne hören; die der Gottſeligkeit, welche ein groſſer Gewinn iſt, nachſtreben, JEſum ſuchen, zu JEſu gehen, JEſu nachfolgen. Das Volck, wovon im heutigen Sonntags-Evangelio gedacht wird, drang ſich zu JEſu, zu hören das Wort GOttes. Ihre vornehmſte Sorge war, die Seele zu verſorgen, den Weg zum Himmel kennen zu lernen, und zu wiſſen, wie ſie könten geſchickt zum Himmelreich werden; deßwegen kamen

men ſie mit gröſter Begierde zu hören, was ihnen
von GOTT befohlen ſey, was ſie thun müſten,
daß ſie ſelig würden. David ſchreibet: **Die** Pſ.
Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang. CXI,
Ich werde nicht irren, wenn ich ſage: Die Furcht 10.
des HErrn iſt des Seegens Anfang. Denn Si-
rach nennet ſie ausdrücklich, **einen geſegneten** Sir.
Garten. David beſtätiget es ebenfals, wenn er XLI, 28.
ſpricht: **Die den HErrn fürchten, ſegnet er,** Pſ.
beyde Groſſe und Kleine. Ingleichen: **Du,** CXV, 13.
HErr, ſegneſt die Gerechten. Dieſes beweiſen Pſ. V, 13.
zur Gnüge die Exempel dererjenigen, welche von
GOtt geſegnet worden. Warum ſegnete GOtt
den Abraham? **Er wandelte vor GOtt, und** 1. Moſ.
war fromm. Weßwegen erhielt der König XVII, 1.
Salomon ſo einen reichen Seegen vom HErrn
im Zeitlichen? Er bat zuerſt um Weißheit, und
ſuchte, was dem HErrn angehörete, was zum
Leben und göttlichen Wandel gehörete, **er bat um** 1. Kön
ein gehorſam Hertz. Was bewog den gnädigen III. 9.
GOtt, daß er dem Hiob mit gedoppeltem Seegen
beehrete? **Er hielt feſt an ſeiner Frömmigkeit.** Hiob
Dahero haben ſich alle Gottſelige, auch jetzo noch II, 9.
des Seegens GOttes zu getröſten. Denn, **die** 1. Tim.
Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und IV, 8.
**hat die Verheiſſung, dieſes, und des zukünff-
tigen Lebens.** Deßwegen vermahnet der HErr
des Seegens. **Trachtet am erſten nach dem** Matth.
Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtig- VI, 33.
keit, ſo wird euch das andere alles zufallen.

Wohl demnach allen denenjenigen, die gottſelig leben, derer vornehmſte Sorge um das Geiſtliche, und um das Himmliſche iſt, wie ſie ihrer Seelen durch GOttes Krafft zum Leben helffen mögen! Denn, wer begierig iſt

Nach Chriſti ſüſſen Himmels-Lehren,
Bey dem ſtellt ſich der Seegen ein.
Wenn man nach deſſen Reiche tracht;
So wird man auch wohl reich gemacht.

Lieber Menſch! biſt du nun bißhero ruchloß, Gottes-vergeſſen, gottlos geweſen, haſt weder nach GOtt, noch nach ſeinem Wort, etwas gefraget, ſondern nur nach der Welt, und was in der Welt iſt, getrachtet, um die Seele aber, und deren Heil, dich unbekümmert gelaſſen; ſo wundere dich nun auch nicht, wenn dich der Seegen GOttes fliehet, wenn du keinen Seegen um dich, und um das Deine ſpüreſt; wilt du den haben, ſo frage nach GOtt und JEſu, gehe zu ihm, höre ihn, ſo wird er auch dich ſegnen: Folge ihm, ſo wird dich ſein Seegen auch treffen, den er allen ſeinen Liebhabern und Kindern verheiſſen hat. Wer von GOtt, dem HErrn, geſegnet werden will, muß ſeinem Beruff fleißig obliegen, und diejenige Arbeit, welche ihm darinnen zu thun befohlen, gehöriger Maſſen, und treulich abwarten. Die Fiſcher traten aus, und wuſchen ihre Netze, ſie arbeiteten die gantze Nacht hindurch, und waren alſo nicht saumſelig in ihrer Arbeit. Müßiggang hindert den Seegen. Denn ob zwar die Arbeit nicht den Seegen

gen erwirbet, ſo iſt ſie doch das Mittel, durch welches der Seegens-HErr den Seegen zu geben verheiſſen hat. Paulus ſchreibet, und GOtt befiehlet durch ihn: **Arbeite, und ſchaffe mit denen Händen etwas Gutes.** Und Salomon ſpricht: **Läßige Hand machet arm, aber derer Fleißigen Hand machet reich.** Jngleichen: **Wer ſeinen Acker bauet, wird Brods die Fülle haben.** Als der HErr vom Himmel denen Jſraeliten Manna in der Wüſten gab, muſte ein jeder ein Gomor nehmen, und es ſammlen. Wer den Seegen vom Himmel haben will, muß die Hand nicht in den Schooß legen, ſondern ausſtrecken, und ſich Mühe geben. Die Arbeit iſt das ſichere Netz, wodurch der Seegen geſammlet wird. Salomon ſaget zwar: **Der Seegen des HErrn machet reich ohne Mühe.** Allein, er redet damit gar nicht den Müßiggängern das Wort; ſondern will nur diejenigen ändern, welche allzu emſig der Arbeit ergeben ſind, und ſich mit ängſtlichen Sorgen plagen, Tag und Nacht keine Ruhe haben, ſondern unausgeſetzt, ſinnen und trachten, wie ſie ſich reich machen mögen. Dergleichen kümmerliche Mühe will er abgeſchaffet wiſſen, nicht aber die ordentliche Arbeit, welche GOtt einem jeden Menſchen zugemeſſen hat.

(Eph. IV, 28. Spr. Salom. X, 4. c. XII, 11. 2. Moſ. XVI, 16. Spr. Salom. X, 22.)

Mercke dir dieſes, **du Fauler!** der du dich im Bette wendeſt, wie die Thür im Angel, einen Eckel und Abſcheu vor der Arbeit haſt; deine Hand ſoll leer gelaſſen werden, deine **läßige Seele**

(Spr. XIX, 15.)

le wird Hunger leiden müſſen, und den Seegen nicht bekommen. Drum ſtehe auf, damit
Sir. XXII, 1. du nicht einem Stein gleicheſt, der im Koth liegt. Gehe hin zur Ameiſe, ſiehe ihre Weiſe
Spr. Salom. VI, 6. an, und lerne; thue es ihr nach in ihrer Emſigkeit, damit du nicht von einer unvernünfftigen Creatur übertroffen, und beſchämet werdeſt, und darben und hungern müſſeſt, ſondern den Seegen vom HErrn empfaheſt. Ja, wendet mancher ein, ich habe ſchon ſo lange gearbeitet, ſo groſſen Fleiß und Mühe angewendet, und mir es ſauer werden laſſen; ich ſehe aber keinen Vortheil davon, ich kan es doch zu nichts bringen, und bleibe noch immer ungeſegnet: Dieſem dienet zum Unterricht und Troſt, daß, wer den Seegen von GOtt erlangen will, derjenige muß fortfahren zu arbeiten, und nicht verdroſſen werden, wenn ſchon der Seegen nicht alsbald erfolget; ſondern er muß die Seegens-Stunde, welche der weiſe HErr am beſten kennet, und weiß ſchon, wenn es uns nützlich ſey, mit Gelaſſenheit erwarten, und im übrigen gar nicht daran zweifeln, wenn es auch der Vernunfft unmöglich ſcheinet. So machte es Petrus; denn, als ihm und ſeinen Geſellen der HErr JEſus befahl: Fahret auf die Höhe, auf daß ihr einen Zug thut, ſo hätte er auch den Einwurff machen können: Ach lieber Meiſter! wir haben ſchon das Aeuſſerſte gethan, die gantze Nacht hindurch, wir haben es an allen Orten, auf alle Art und Weiſe verſucht, und

doch

doch nichts gefangen, es muß hier nicht viel zu holen ſeyn, drum wollen wir uns weiter keine Mühe geben, ſondern ablaſſen, wir haben gearbeitet genug, und iſt alles umſonſt: Allein, er that es nicht, ſondern nahm ſeine Vernunfft gefangen unter dem Gehorſam Chriſti, warff ſein Vertrauen nicht weg, ſondern gehorchete dem gnädigen Befehl des HErrn Chriſti, **ſie thaten es,** wie ihnen der HErr befohlen hatte, und alsdenn ſtellete ſich der Seegen ein. Sey du, **mein Chriſt!** auch alſo geſinnet, und werde deßwegen gegen den Seegens-HErrn nicht mißtrauiſch, nicht murriſch, noch ungedultig, wenn er, dich zu ſegnen, aufſchiebet, und dich lange arbeiten läſſet: Fahre fort, **er ſegnet endlich doch gewiß.** Geſchiehet es auch nicht auf **dieſe** Art, wie du dir es einbildeſt, und wünſcheſt, ſo geſchiehet es doch auf eine andere und beſſere Art, wie es dir gut und ſelig iſt. Zweifelſt du aber an dem Seegen, daß du ihn erlangen werdeſt, und biſt voller Ungedult und Mißtrauen; ſo biſt du, gleich wie die Meeres-Woge, die vom Winde getrieben, und beweget wird. **Ein ſolcher Menſch** aber, ſpricht der Apoſtel Jacobus, **dencke nicht, daß er etwas** Jac.
von dem HErrn empfahen werde. Faſſeſt du I, 6. 7.
hingegen dieſen Entſchluß:

Ich will auf GOttes Wort vertrauen,
Und werff in ſeinem Namen aus;
So läßt er dich den Seegen ſchauen,
Und füllet reichlich Hertz und Hauß;

Er ſchreibet ſo viel Wohlthat an,
Als man von ihm ertragen kan.

Wer von GOtt geſegnet werden will, muß ihn darum andächtig, gläubig und inbrünſtig anruffen und bitten. Schon die gottſeligen Alten haben dieſes erkannt, und deßwegen dieſe nöthige Regul vorgeſaget: **Bete und arbeite.** Beten ohne Arbeit, heiſſet GOtt verſuchen; arbeiten ohne Beten, heiſſet GOtt verlaſſen: Beydes muß verknüpffet werden, ſoll GOtt den Seegen geben. Arbeit beweiſet den Gehorſam gegen GOtt, Gebet aber das Vertrauen zu GOTT, beyde ſind nöthig den Seegen zu erlangen. Simon Petrus iſt hierinnen auch vorgegangen, er klagte es dem HErrn, und ſprach: **Meiſter, wir haben die gantze Nacht gearbeitet.** Er gedachte nicht, der Meiſter weiß ohne diß, wie wir es uns haben angelegen ſeyn laſſen, ihm iſt nicht unbekandt, daß wir nichts gefangen. Denn ein Menſch darf nicht deßwegen beten, GOtt und JEſu, der alle Dinge weiß, ſein Anliegen, ſeine Noth und Dürfftigkeit zu entdecken, ihm iſt alles beſſer als uns ſelbſt bekandt; ſondern er muß beten, weil es billig, von GOtt befohlen, ſeine Schuldigkeit es haben will, und ſein eigner Nutzen iſt. Laſſen ſich doch Menſchen vorhero anſprechen, ehe ſie ihre milde Hand aufthun, und den Armen von ihrem Seegen etwas mittheilen.
1. Moſ. XXVII, 38. Eſau bittet beweglich ſeinen Vater Jacob: **Segne mich auch, mein Vater;** wie viel mehr müſ-

müſſen es arme Menſchen gegen das unerſchaffe-
ne göttliche Weſen, gegen den groſſen GOtt, thun.
Eben deßwegen hat der Meiſter mit der gelehrten
Zunge die Bet-Kunſt, und zu ſagen gelehret:
Vater Unſer, daß die Menſchen dieſes Kunſt-
Stück, wenn ſie den Seegen ererben wollen, an-
wenden ſollen. Und GOTT befiehlet ernſtlich
durch den Apoſtel: **Leidet jemand, der bete;** Jac.
und bald drauf ſaget er: **Derer Gerechten Ge-** V, 13. 16.
bet vermag viel, wenn es ernſtlich iſt. Ernſt-
lich muß alſo derjenige Beter ſich anſtellen, wel-
cher geſegnet werden will; er muß beten, im Glau-
ben, und nicht zweifeln; er muß beten, in wahrer
Andacht, und nicht mit dem Mund allein, ſondern
entweder mit dem Hertzen zugleich, oder mit dem
Hertzen allein; er muß beten, in wahrer Demuth.
Der Thau aus den Wolcken fället nicht auf hohe
Bäume, ſondern aufs Niedrige, in das tiefe Thal.
Auf wen der Seegens-Thau fallen ſoll, muß hohe
Augen und ſtoltzen Muth nicht haben, ſondern
demüthigen Geiſtes ſeyn; alsdenn wird ihn der
HErr erqvicken mit ſeinem gnädigen Seegen. O
wie manchem fehlet es an ſolchem Gebet! wie
viele, die doch den Seegen wünſchen und ſuchen,
durch Arbeiten, beten wohl gar nicht, und meynen,
ſie verſäumeten viel damit. Gewiß, ſolche Veräch-
ter GOttes, weil ſie dem HErrn die ſchuldige Eh-
re, und den gehörigen Dienſt verſagen, und rauben,
werden wiederum des Seegens beraubet werden.
Sie führen ſich auf, wie Heyden, wie blinde Heyden,

die von GOtt nichts wiſſen, deßwegen wird ſie an ſtatt des Seegens, der Fluch, an ſtatt der Gnade GOttes, Ungnade und Zorn treffen. Viele beten, aber nicht recht, ihr Gebet geſchiehet aus bloſſer Gewohnheit, mit der gröſten Kaltſinnigkeit, ſie heben ihre Hände auf mit Zorn und Zweifel, ſie beten, wie der ſtoltze Phariſäer, im gröſten Hochmuth und Ehr-Geitz. Zu ſolchen Betern ſaget
Jac. IV, 3. der Geiſt GOttes: **Ihr bittet, und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet.**

Wer den Seegen des HErrn erlangen will, muß ferner ein vergnügſames und gutthätiges Hertz haben, nicht aber dem ſchändlichen Geitz ergeben ſeyn, daß er alles vor ſich allein zu behalten gedencket, und ſein Hertz vor denen Dürfftigen und Nothleidenden zuſchlieſſet; ſondern muß von dem Seegen, den ihm GOTT ſchencken werde, oder auch bereits geſchencket habe, dem Armen etwas davon mittheilen. Im Evangelio heiſſet es: **Sie wincketen ihren Geſellen, die im andern Schiffe waren, daß ſie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und ſie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, alſo, daß ſie funcken.** Petrus und ſeine Geſellen hätten es mit Stillſchweigen übergehen, und unter einander ſagen können: Wir wollen denen, ſo im andern Schiffe ſind, nichts davon ſagen, ſie mögen auch zuſehen, wie ſie Fiſche antreffen, wir haben lange genug gearbeitet, andere mögen ſich es auch ſauer werden laſſen. So reden öffters Geitzige, die in dem

dem Wahn ſtehen, ſie hätten ſich ihr Vermögen durch ihren ſauren Schweiß erworben, behalten deßwegen alles vor ſich, und vergeſſen der Armen: Aber gantz anders war Petrus, und ſeine Geſellen, geſinnet; ſie winckten denen andern, und wolten ſie auch von dem reichen Seegen des HErrn JEſu genieſſen laſſen, welches ſie in der That erwieſen, da ſie nicht nur ihr Schiff, ſondern beyde Schiffe fülleten. Gehe hin, und thue deßgleichen, wenn dich GOtt geſegnet hat. Dencke nicht, weil es dir GOtt gegeben, du möchteſt alles vor dich allein behalten, oder damit umgehen nach deinem Gefallen; ſondern bedencke, daß dich GOtt nur zum Haußhalter darüber geſetzet, und dich zur Mittels-Perſon erſehen habe, auch andere durch dich zu ſegnen, und zu verſorgen. Schätze dich vielmehr glücklich, daß du Vermögen bekommen haſt, deine Mildthätigkeit zu beweiſen, und dem Dürfftigen in ſeinem Mangel zu ſtatten zu kommen. Denn, **wer ſich des Armen erbarmet,** Spr.
der ehret GOtt. Wer dem Armen giebt, XIV,31.
dem wird nichts mangeln. Und der weiſe c.XXVIII 27.
Sitten-Lehrer ſpricht: **Reiche dem Armen dei-** Sir.
ne Hand, auf daß du reichlich geſegnet werdeſt. VII,35.
Alſo iſt Gutthätigkeit und Almoſen geben würcklich auch ein Mittel, mehr Seegen aus Gnaden von GOtt zu erlangen, wenn er anders ſiehet, daß es einem dienlich iſt. **Hingegen, Armen und Dürf-** Ezech.
tigen nicht helffen, das iſt eine von denen So- XVI,
doms-Sünden, um derer willen der gerechte GOtt 49.

ſie und ihre Städte verderbete. Drum hüte dich davor, warte auch nicht allererſt, biß der arme Nächſte komme, und dich zuvor Fuß-fällig um eine Gabe bitte; ſondern wincke du ihm, ſiehe dich eher nach ihm um, als er nach dir, und biete ihm deine Gabe an, gieb ihm ungebeten, ſo wird es GOtt gefallen, und du wirſt dir einen Schatz im Himmel ſammlen. Arme und Dürfftige aber, wenn ſie von denen geſegneten Wohlthaten genieſſen, müſſen auch davor erkenntlich ſeyn, ihnen zu Gefallen zu leben ſuchen, und ſich nicht weigern, wenn ſie ihnen wiederum einen angenehmen Dienſt leiſten können. Hier kamen die, ſo im andern Schiffe waren, und halffen ihnen ziehen, und genoſſen alſo des Seegens mit dieſen. Denn, durch Dienſtfertigkeit macht ſich ein Armer bey Vermögenden beliebt, und beweget ſie, daß ſie von ihrem erhaltenen Seegen ihm reichlich mittheilen. O wie viele Arme ſind ſo ſtoltz und trotzig, daß ſie lieber Mangel leiden, als andern dienen, und zu Gebot ſtehen wollen! von denen iſt alsdenn gar kein Wunder, wenn ſie ohne Seegen, und im Elend bleiben, wenn ſie darben und hungern müſſen, ſie leiden, was ihre Thaten werth ſind, und wenn ſie nicht anders Sinnes werden, reiſſet ſie GOtt endlich aus dem leiblichen Armuth in das Ewige hin, da ſie ohne Ende Mangel leiden müſſen. Weiter müſſen die Geſegneten, wenn ſie überflüßigen und reichen Seegen von GOtt erlanget haben, denſelben nicht liederlich verſchwenden, oder ihn eher ver-

derben laſſen, ehe ſie ihrem Mit-Chriſten etwas davon zukommen lieſſen. Petrus und ſeine Geſellen wurffen die Fiſche nicht wieder in das Meer; ſondern fülleten das andere Schiff auch damit voll. Ach! wenn doch alle Neidiſche hier lernen wolten, wie ſie auch ihrem Nächſten ſollen etwas zukommen laſſen, ſo würden ſie ſich nicht bemühen, des Nächſten Nahrung zu hindern, oder zu ſchwächen; ſondern vielmehr darauf bedacht ſeyn, ihm ſolche helffen zu beſſern, und zu behüten. Salomon ſaget: **Ein Neidiſcher weiß nicht, daß ihm Unfall begegnen wird.** (Spr. XXVIII, 22.) **Wo Mißgunſt, wo Neid und Zanck iſt, da iſt Unordnung, und eitel böſe Ding.** (Jac. III, 16.) **Mein GOtt!**

Laß mich mit meinem Nächſten theilen,
Wie Petrus den Geſellen winckt;
So wird man mir zu Hülffe eilen,
Wenn auch mein Nahrungs-Schiflein ſinckt.
Der Geitz hat alles nur vor ſich;
Vor dieſer Brut behüte mich!

Wer von GOtt reichlich geſegnet worden, der muß deßwegen nicht dencken, er dürffe nun nichts mehr nach GOTT fragen, er könne ſich in allen Fällen ſelber helffen. Ach! wo der HErr nicht bey uns wäre, ſo verſchwände aller Seegen; wer den Seegens-HErrn verläſſet, vermiſſet auch alsbald den Seegen. Petrus begieng hierinnen eine groſſe Schwachheit, daß er ſagte: **HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch.** Niemand muß es ihm hierinnen nachthun, ſondern vielmehr ſeufzen:

Ach bleib mit deinem Seegen
Bey uns, du reicher HErr!

So lange der bey uns, und wir bey ihm bleiben, ſo lange muß auch der Seegen bey uns bleiben. Wer von GOtt Seegen bekommen, der iſt ſchuldig, mit Petro ſeine Unwürdigkeit in tiefſter Demuth zu erkennen, dem Seegens-HErrn davor hertzlich zu dancken, ihn zu loben, zu rühmen und zu preiſen, alles Eitele zu verlaſſen, und ihm nachzufolgen, wie Petrus und ſeine Geſellen, von denen es heiſſet: **Sie verlieſſen alles, und folgeten ihm nach.** Wer alſo von GOTT im Zeitlichen geſegnet worden, muß ſein Hertz nicht daran hängen, daß er darüber GOTT und JESU, GOttes Worts, und ſeiner Seelen vergäſſe. **Denn, was hülffs dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele?** (Matth. XVI, 26.) Alle zeitliche Güter wären nicht vermögend, den Schaden zu erſetzen. Biſt du alſo, **mein Chriſt!** ſchon nicht mit zeitlichem Seegen von dem weiſen GOtt reichlich verſehen; ſo kanſt du dich doch des Geiſtlichen gewiß getröſten, und darüber freuen. Zu dieſem gehöret unter andern auch der koſtbare Schatz des göttlichen Worts, welches dir die Menſchen-Fiſcher, Lehrer und Prediger, auf Befehl des Seegens-HErrn, vortragen, daraus deine Seele ſättigen und erqvicken müſſen. O welch ein Seegen iſt das! der machet dich an deiner Seelen reich, drum haſt du genug hier und dort ewiglich. Denn dieſer Gnaden- und Seegens-Thau ſoll nicht

wie-

wieder zu GOtt leer kommen, ſondern thun, Eſ.
das ihm gefället, und ſoll ihm gelingen, da- LV, 11.
zu er ihn ſendet. Satans Wort zeigete alle
Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit; aber GOt-
tes Wort zeiget alle Schätze der himmliſchen Herr-
lichkeit, welche du, wenn dein Schiff am Ufer
des Himmels anlanden wird, zum würcklichen
Beſitz und Genuß, aus Gnaden, bekommen
ſolt. Als JEſus nach ſeiner Auferſtehung,
ſeinen Jüngern erſchien, und ſie hinaus führete
biß gen Bethanien, ſo hub er die Hände auf, und Luc.
ſegnete ſie. Und es geſchah, da er ſie ſegne- XXIV,
te, ſchied er von ihnen. Wenn dieſer gnädige 50. 51.
Seegens-HErr erſcheinen wird, entweder am En-
de deines Lebens, oder aber am letzten Tage der
Welt, ſo wird er ſeine Hände aufheben, und dich
ſegnen mit himmliſchen Gütern, und dich einfüh-
ren, der Seelen nach, im Tode, und dem Leibe
nach auf dem jüngſten Tag, wo der Seegens-
HErr wohnet; wo die Seegens-Ströme häuffig
flieſſen,

Da Seegen und Leben
Wird ewig gegeben.
O Seele greif zu!

Und laß der Welt gerne ihr vergängliches We-
ſen; erdulte gerne alles Ungemach in dieſem Jam-
merthal, ertrage mit Freuden das leibliche Ar-
muth, welches dir dein weiſer Vater, aus heiligen
Urſachen, aufgeleget, ſey dennoch unverdroſſen in
deiner Arbeit, wenn du auch nicht viel vor dich

bringen, und nichts erübrigen kanſt. Gnug, daß
Luc. dein Gnaden-Lohn groß im Himmel ſeyn ſoll.
VI, 23. Pſ. Dann wirſt du erfahren, das Looß ſey dir ge-
XVI, 6. fallen aufs Liebliche, dir ſey ein ſchön Erb-
theil, ein herrlicher, ein unvergänglicher
Seegen worden. Weil du JEſu im Leben nach-
folgeſt, ſo wirſt du ihm auch nach dieſem Leben
Matth. folgen, und er wird dir dereinſt zuruffen: Komm
XXV, 34. her, du Geſegneter, komm herein, du Geſegne-
1. Moſ. ter des HErrn! und du wirſt auch geſegnet blei-
XXIV, ben immer und ewiglich. Das iſt je gewißlich
31. wahr!

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt walten, ꝛc.

Komm, JEſu, in mein Schiff getreten, mit dir kömmt aller Seegen her: Ich wende mich zu dir mit Beten, mein ausgeworffnes Netz iſt leer, biß daß dein Wort es heiliget, wie dort am See Genezareth.

2. Das Volck drang ſich, dein Wort zu hören, drum laß mich auch begierig ſeyn nach deinen ſüſſen Himmels-Lehren, ſo ſtellt ſich auch der Seegen ein. Wenn man nach deinem Reiche tracht, ſo wird man auch wohl reich gemacht.

3. Die Fiſcher wuſchen ihre Netze, ach! waſche mein Gewiſſen rein, das iſt vielmehr, als alle Schätze, die übel ſonſt erworben ſeyn: Ein gut Gewiſſen machet leicht, was uns wie lauter Centner deucht.

4. Du heiſt das Schiff vom Lande führen, wer dich mit Andacht hören will, muß von dem Eitlen ſich verlieren, denn bey der Welt verhört man viel. Was irdiſch heiſt, muß hinten an, daß man den Himmel finden kan.

5. Das Schiff wird dir zum Predigt-Stuhle, ſo macht dein Gnaden-reiches Wort auch ſelbſt das Meer zur Himmels-Schule, du bindeſt dich an keinen Ort; wo zwey und drey verſammlet ſeyn, da trittſt du öffters mitten ein.

6. Du höreſt einen Petrum klagen, die Arbeit ſey umſonſt gethan: So möcht ich offt im

Kun-

Kummer ſagen, wenn ich nichts Gutes ſchaffen kan. Wie mancher Tag, wie manche Nacht wird offt im Kummer zugebracht.

7. Du heiſt ihn auf die Höhe fahren, und einen Zug im Netze thun, bald muß dein Wort ſich offenbaren, und lauter Seegen auf ihm ruhn, das Netze wird voll Uberfluß, ſo, daß es gar zerreiſſen muß.

8. Ich will auf dieſes Wort vertrauen, und werff in deinem Namen aus; laß mich auch einen Seegen ſchauen, erfülle reichlich Hertz und Hauß, und ſchreib mir ſo viel Wohlthat an, als ich vor mich ertragen kan.

9. Laß mich mit meinem Nächſten theilen, wie Petrus den Geſellen winckt, ſo wird man mir zu Hülffe eilen, wenn auch mein Nahrungs-Schifflein ſinckt: Der Geitz hat alles nur vor ſich, vor dieſer Brut behüte mich.

10. Und biſt du einmal eingekehret, ſo weiche nimmermehr von mir; denn was ein Petrus hier begehret, begehr ich, JEſu, nicht von dir: Er heiſt dich gehn, und fürchtet ſich, ich aber bitt, und halte dich.

11. Ach! ſegne, die du hier auf Erden zu Menſchen-Fiſchern haſt gemacht, laß ihren Zug ſehr reichlich werden, und ſey mit ihnen Tag und Nacht, ſo ziehn ſie uns zu dir empor, und aus dem Sünden-Schlamm hervor.

12. Zuletzt führ auch mein Schiff zu Lande, und bey des Himmels Ufer an, daß ich an dieſem ſichern Strande mit Freuden Ancker werffen kan. Denn laß ich alles Ungemach, und folge dir, mein JESU, nach.

Am ſechſten Sonntage nach Trinitatis.

Die verträgliche Liebe.

Evangelium, Matth. V, 20-26.

Eph. IV, 2. Col. III, 13. Vertraget einer den andern in der Liebe. Das ſind Worte des Heiligen Geiſtes, der hoch-erleuchtete Paulus hat ſie aufſchreiben müſſen, und ſie kommen mit dem Sinn Chriſti völlig überein, dieſer heiſſet: Verſöhne dich mit deinem Bruder. Mein Chriſt! lerne ſie recht verſtehen, und alsdenn bemühe dich, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, ſelbige auszuüben. Vertraget einer den andern in der Liebe, heiſſet nicht zu irrigen Lehr-Sätzen in Glaubens-Sachen gäntzlich ſtille ſchweigen, ſelbige gelaſſen anhören, und willig dulten, daß ſie ausgebreitet und fortgepflantzet werden, nur um des Friedens willen; vielweniger, ſolche Sätze, die den Grund des Glaubens umſtoſſen, annehmen, und ſich mit denen Widerſachern dermaſſen vertragen, daß man ſich von ihnen verführen laſſe. Das iſt nicht Chriſti Meynung, wenn er prediget: Verſöhne dich mit deinem Bruder. Er ſelbſt hat das Ge-

Gegentheil bewieſen. Denn weil die Phariſäer und Schrifftgelehrten zu behaupten ſuchten, und andere darzu verführeten, daß derjenige, welcher ſich nur vor denen groben äuſſerlichen Laſtern hütete, der habe ſchon das Geſetz erfüllet, und könne dadurch vor GOtt gerecht und ſelig werden; ſo eiferte Chriſtus mit göttlichem Eifer wider ſie, widerlegte und verwarf ihren gröblichen Irrthum, und wieß eine beſſere Gerechtigkeit, wenn er ſprach: **Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer, denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen;** das iſt, wer vor GOtt gerecht und ſelig werden will, muß ſeine Gerechtigkeit nicht in denen Wercken ſuchen, ſondern in Chriſto, durch den wahren Glauben. JEſus, der hat das gantze Geſetz erfüllet, der hat die Menſchen bey GOtt ausgeſöhnet, der hat die ewige Gerechtigkeit gebracht; wer dieſen nun vor den wahren Mittler erkennet, hält und annimmet, dem wird deſſen Gerechtigkeit zugeeignet und mitgetheilet. Dieſes behauptet der heilige Paulus zur Gnüge, und ſchreibet ausdrücklich: **Wir werden ohne Verdienſt gerecht, aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, ſo durch Chriſtum JEſum geſchehen iſt.** Rom. III, 24. 28. **Der Menſch wird gerecht, ohne des Geſetzes Werck, allein durch den Glauben. Dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, gläubet aber an den, der die Gottloſen,** (die nemlich zuvor gottlos geweſen ſind, ſich nunmehro aber be- Rom. IV, 5.

bekehren von der Finſterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOtt) gerecht machet, **dem wird ſein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.**

Gerecht muß man durch Chriſtum ſeyn,
Sonſt kömmt man nicht zum Himmel ein.

Wer alſo in dieſen, oder andern Haupt-Artickeln unſers Chriſtlichen Glaubens irret, und ſich nicht ändern läſſet, mit dem kan ſich ein Chriſt nicht vertragen, und zwar ſo, daß er ſeine Irrthümer aus Liebe überſähe, und dazu ſtille ſchweige: Denn ein ſolcher Irriger gehöret nicht in die Zahl der Glaubens-Brüder, ſo lange er in ſeinem Irrthum verharret; ſondern er iſt ein ketzeriſcher Menſch, vor welchen Paulus warnet, wenn er ſpricht: **Einen**
Tit. III, 10. **ketzeriſchen Menſchen meide, wenn er einmal oder abermal ermahnet iſt.** Denn er iſt ein Feind GOttes, folglich kan es ein Kind GOttes, und Rechtgläubiger nicht mit ihm halten, noch einſtimmig ſeyn; ſondern, wenn Chriſtus ſpricht: **Verſöhne dich mit deinem Bruder**, und Paulus: **Vertraget einer den andern in der Liebe,** ſo ſiehet der Heilige Geiſt auf menſchliche Schwachheiten, da einer ſich gegen den andern übereilet, ihn beleidiget, und ſich an ihm verſündiget. Da will nun GOtt und JEſus haben, daß ein Chriſt gegen den andern nicht ſoll Haß, Groll noch Feindſchafft hegen, noch auf Rache bedacht ſeyn, ſondern ſich mit ſeinem Nächſten ausſöhnen, allen Haß gegen ihn fahren laſſen, ſeine Beleidigung vergeſſen,

ſen, und liebreich gegen denſelben geſinnet ſeyn, in Friede und Einigkeit mit ihm leben, zur Ehre GOttes, zum Beweiß ſeines Glaubens, der durch die Liebe thätig iſt, und zur Erbauung ſeines Nächſten. Laſterhaffte und böſe Buben ſind zwar öffters auch einträchtig, einſtimmig und verträglich, wenn ſie mit einer Boßheit im Schwange gehen, dieſelbe auszuüben. Diebe und Mörder verbinden ſich mit einander, Mordthaten und Diebereyen zu vollbringen, ſie werden Freunde, wie Pilatus und Herodes, wenn es über den Gerechten hergehen ſoll. Dergleichen Verträglichkeit und Eintracht, in böſen Thaten, iſt ein verdammliches Laſter, GOtt verkehret dieſe Eintracht in Zwietracht, und zerſtreuet ſolche zuſammen rottirte Miſſethäter; aber die Chriſtliche Verträglichkeit und Eintracht, iſt eine GOtt gefällige Tugend, welche GOtt der Heilige Geiſt in denen Hertzen derer Gläubigen ſelber würcket. Von Natur iſt der Menſch ſo unleidlich, daß ihm ein anderer leicht zu nahe reden, zu nahe treten, zu nahe ſehen kan, er wird bald wider ihn entrüſtet, zornig und rachgierig; aber nachdem er erleuchtet, und wiedergebohren, nachdem ihm GOtt **ein einträchtiges** Ezech.
Hertz, und einen neuen Geiſt gegeben hat, ſo XI, 19.
iſt er langmüthig und freundlich, ſein Hertz iſt voller **Liebe, die verträget alles, ſie gläubet alles,** 1. Cor.
ſie dultet alles, iſt mit des andern Thun wohl zu XIII, 7.
frieden, hält ihm was zu gut, hütet ſich vor alle dem, was Streit und Zanck, Haß und Zwietracht er-

erwecken kan. Die verträgliche Liebe unter denen Chriſten erfordert, daß einer des andern Reden recht verſtehe, und auslege. Gewiß, wer Luſt zu zancken hat, kan gar leicht des andern unſchuldige Worte zum übelſten deuten, und dadurch die Eintracht hindern: Hingegen ein verträglicher Chriſt deutet, ſo weit es möglich und Chriſtlich, des andern Reden zum beſten, und ob ſie auch ſchon zuweilen anzüglich, und empfindlich zu ſeyn ſcheinen; kömmt aber eine ſanftmüthige Erklärung dazu, ſo werden ſie gantz und gar unſchuldig. Das will eben der weiſe Sitten-Lehrer, Sirach,
Sir. XIX, 16. 17. wenn er ſpricht: Es entfähret offt einem ein Wort, und meynets doch nicht alſo; denn wer iſt, dem nicht zuweilen ein Wort entfähret? Sprich deinen Nächſten drum an, ehe du mit ihm polcheſt, und dencke an GOt-
c. VI, 5. tes Gebot. Wiederum, wer alles zum Beſten ausleget, der machet ihm viel Freunde; und wer das Beſte zur Sache redet, von dem redet man wieder das Beſte. O wie ſehr wird heut zu Tage darwider gehandelt! Wie ſo gar öffters wird hierdurch einer dem andern gehäßig, und geräth mit ihm in Uneinigkeit, wenn er alle Worte des andern aufmutzet, gantz anders drehet und deutet, als ſie von ihm ſind vorgebracht worden. Ja es iſt, leider! bey vielen ſo weit kommen, daß, wenn einer ein Wort von dem andern aufgefangen, er zu demſelben noch zehen andere dazu ſetzet, hingehet

und

und es austräget, damit er ihm noch viele andere gehäßig machen, und ſie zum Hohn und Spott, Verachtung und Verleumdung gegen und wider ihn aufbringen möge. Der unſchuldige David war unter ſolche falſche Zungen, Verleumder und Friedens-Störer gerathen, er klaget deßwegen: **Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Meſech! Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden haſſen. Ich halte Friede, aber wenn ich rede, ſo fahen ſie Krieg an.** Pſ. CXX, 5-7.

Mercke dieſes, lieber Menſch! und hüte dich, daß du nicht alsbald deines Nächſtens Worte, als Spieſſe und Nägel anſieheſt, oder empfindeſt; laß allen böſen Argwohn und Mißtrauen gegen ihn fahren; glaube nicht allen Ohren-Bläſern und Lügen-Mäulern, denn man leugt gern auf die Leute. So wirſt du manches Wort nicht ſo verſtehen, als wie du es würdeſt angenommen haben, wenn dein Nächſter vorhin ſchon im groſſen Verdacht bey dir iſt, und du wirſt ihn viel eher und leichter vertragen können. Chriſtliche Verträglichkeit und Eintracht wird auch unterhalten und befördert, wenn man ſich jederzeit liebreich, leutſelig und behutſam im Reden aufführet, und ſich gegen den Nächſten allemal beſcheidener Worte bedienet.

Man muß ſich auch im Zorn beſcheiden,
Den GOtt als einen Mord betracht't,
Ein Racha und ein Narren-Wort
Bringt ſchon an den Verdammungs-Ort.

Die

Die Phariſäer ſtunden in dem falſchen Wahn, wenn einer ſeinen Nächſten nur mit der Fauſt nicht todt ſchlüge, ſo habe er das fünfte Gebot gehalten: Aber Chriſtus weiſet ein mehrers, wer nur Haß und Feindſchafft in ſeinem Hertzen heget, wer ſeinem Nächſten nur mit feindſeligen Geberden begegnet, ihn verächtlich anredet, oder denſelben ſchmähet, ſchimpfet, läſtert, und einen gottloſen, nichts-würdigen Menſchen ſchilt, daß der ſchon ein Ubertreter des fünften Gebotes ſey, und dadurch die GOtt gefällige Eintracht, welche ſonderlich Chriſten gebühret, hindert. Sirach ſpricht: Sir. XXII, 27. **Schmach, Verachtung, Offenbarung der Heimlichkeit, und böſe Tücke, verjagen den Freund.**

Mein Chriſt! wilt du verträglich leben, und Chriſtliche Eintracht erhalten, ſo laß nicht Otter-Gifft unter deinen Lippen ſeyn; ſondern lege deiner Zunge, Jac. III, 8. **dem unruhigen Ubel,** einen Gebiß an; laß ſie nicht reden was ſie will, ſondern, was lieblich zu hören, entſchuldige damit deinen Nächſten, rede aufrichtig und freundlich mit derſelben; ſo wirſt du leben, und gute Tage haben, und den Frieden erhalten. Läſſeſt du aber dein Maul Böſes reden, und treibet deine Zunge Falſchheit, ſitzeſt du, und redeſt wider deinen Bruder, und verleumdeſt deiner Mutter Sohn; ſo liß, was GOTT durch den Mund Davids, dir und andern deines gleichen, gedrohet: Pſ. L. 19.20.21. **Ich will dich ſtrafen, ſpricht GOtt der HErr, der Mächtige,**

und

und will dirs unter Augen ſtellen. Drum laß dich bewegen, von ſolchem greulichen Laſter abzulaſſen, ſo wird dir der HErr, und dein Nächſter, huld ſeyn, und du wirſt Eintracht und Friede erhalten. Verträgliche Liebe kan ferner erwieſen werden, durch Chriſtliches Nachgeben, durch Abbitten und Verzeihen; darauf zielet die himmliſche Weißheit mit dieſen Worten: **Wenn du deine Gabe auf den Altar opfferſt, und wirſt allda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; ſo laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opffere deine Gabe;** das iſt: Wenn du, lieber Menſch, dem HErrn einen angenehmen Dienſt leiſten wilt, ſo muſt du dich nicht im Zanck und Uneinigkeit finden laſſen; ja, wenn auch dich dein Nächſter beleidiget hat, ſo dencke deßwegen nicht, du habeſt Urſach mit ihm zu zürnen, und zu zancken, weil er es an dir erholet; ſondern gehe gleichwohl zu ihm, und mache den Anfang zur Verſöhnung und brüderlichen Eintracht, ob er vielleicht in ſich gehet, und ſich bewegen läſſet, wiederum friedlich zu leben; will er aber nicht, ſondern, ſeinen Haß und ſeine Feindſchafft dennoch gegen dich fortſetzen; ſo haſt doch du deine Chriſten-Pflicht in acht genommen, dein Gewiſſen verwahret, und kanſt alsdenn ungehindert GOTT dienen, und erhörlich beten. Biſt du aber beleidiget worden, und dein Nächſter kömmt

zu dir, und bittet um Verzeihung; ſo ſey willfährig deinem Widerſacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege biſt. Vergiß die Beleidigung, welche dir von ihm angethan worden, laß allen Groll und Bitterkeit wider ihn fahren; dencke nicht auf Rache, ſage nicht: Du wolteſt es ihm wohl verzeihen, aber nicht vergeſſen; ſondern, vergieb deinem Nächſten, nicht nur
Sir. XXVIII, v. 6. mit dem Munde, ſondern auch im Hertzen, was er dir zu Leid gethan hat, und bitte denn, ſo werden dir deine Sünden auch vergeben. Gedencke an das Ende, und laß die Feindſchafft fahren. Auf ſolche Weiſe wird die brüderliche Eintracht wieder hergeſtellet, und die verträgliche Liebe ausgeübet.

Mein Chriſt! unterſuche dich nun ſelber, wie haſt du dich bißhero hierinnen gegen deinen Nächſten bezeiget? Haſt du ihm vielleicht ſeinen Fehl-Tritt, welcher dir als eine hefftige Beleidigung geſchienen, lange Zeit, und viele Jahre nachgetragen, immer vom neuen aufgerühret, biſt immer dabey zur Beichte und zum Abendmahl gegangen, und wenn du ihn auch noch in der Kirche, denſelben Tag, da du dich mit GOtt auszuſöhnen, den Schein von dir gegeben, erblicket haſt, voller Rachgier und Haß gegen ihn entbrannt biſt; o! ſo erſchrick vor dir ſelber, und gedencke, daß du dem allwiſſenden GOTT verhaßt, und bey ihm auch ohne Vergebung deiner Sünden blieben ſeyſt. Derowegen ändere dich bald, dieweil

du noch mit deinem Nächſten auf dem Wege zur Ewigkeit biſt, vertrage dich mit ihm, verzeihe ihm; ſo wird dir wieder vergeben werden, und dein Gewiſſen wird ruhig ſeyn, die brüderliche Ausſöhnung wird GOtt, und allen wahren Chriſten, wohl gefallen. Dieſe, und noch viele andere Urſachen und Gründe, können, und ſollen einen Chriſten zur verträglichen Liebe antreiben, und ermuntern. Vor allen andern iſt der ernſte Befehl GOttes, den er deßwegen gegeben, und aufſchreiben laſſen, fleißig und wohl zu beherzigen. Chriſtus ſaget zwar: **Es iſt zu denen Alten geſagt, du ſolt nicht tödten;** aber es iſt ihnen nicht allein, ſondern allen Menſchen, inſonderheit denen Chriſten, geſaget, und einem jedweden unter ihnen: **Du ſolt nicht tödten;** welches ebenfals auch ſo viel heiſſet, du ſolt verträglich und verſöhnlich, einträchtig und friedfertig gegen deinen Nächſten ſeyn, das iſt der Wille GOttes, alſo deine Schuldigkeit. Paulus hat dieſen Befehl des Allerhöchſten wiederholet, mit dieſen Worten: **Vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, ſo jemand Klage hat wider den andern.** Col. III, 13. **Und wiederum ſchreibet er: Jaget nach dem Frieden gegen jederman.** Ebr. XII, 14. Es ſoll und kan einen Chriſten zur verträglichen Liebe antreiben, weil ſie eine höchſt anſtändige Chriſten-Pflicht iſt. Wer dieſe nicht bey ſich finden läſſet, kan ſich nicht rühmen, daß er den wahren Glauben habe, daß er ein rechtſchaffener Chriſt ſey.

Die Liebe muß doch was vertragen,
Will ſie des Glaubens Tochter ſeyn;
Ein Chriſt muß nach dem Frieden jagen,
Sonſt geht er nicht zum Frieden ein.

Wer nicht verſöhnlich ſeyn will, noch ſich mit ſeinem Nächſten vertragen, der kan vor GOtt nicht treten, noch ihm gefällig dienen.

Der nimmet gar kein Opffer an,
Wenn man nicht auch vergeben kan.

Alles Singen und Beten eines feindſeligen und unverſöhnlichen Menſchen, iſt dem heiligen Hertzens-Kündiger ein Greuel, er erhöret es nicht, und gewähret ihn nicht ſeiner Bitte, ſondern zürnet auf ihn. **Allen, die da zänckiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen,** kündiget der Heil. Geiſt durch Paulum **Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt an.** Nachgierige wollen GOtt das Rach-Schwerd nehmen, und werden hernach ſelbſt von ſolchem aufgerieben und verderbet. **Einem loſen Menſchen, der Hader anrichtet,** und unterhält, **wird plötzlich ſein Unfall treffen.** Ja, wer **Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord im Hertzen heget,** und ausübet, **der wird das Reich GOttes nicht ererben,** der Heilige Geiſt ſaget es durch Paulum.

(Rom. II, 8. 9. — Spr. VI, 14. 15. — Gal. V, 20. 21.)

Der Widerſacher kan verklagen,
Da, wo es Krafft und Nachdruck hat;
Und was wird denn der Richter ſagen
Zu einer ſolchen Ubelthat?

Die alſo kahl für ihm beſtehn,
Die müſſen in den Kercker gehn.

Dahero iſt es höchſt billig, daß ein Chriſt dem andern verzeihe, wenn er ihm etwas zuwider gethan. Denn ſie ſind ja vernünfftige Geſchöpffe, deßwegen ſtehet ihnen nicht an, daß ſie als wütende Hunde und grimmige Bäre, auf einander loß gehen. Schaafe, die doch keine Vernunfft haben, ſind verträglich; wie vielmehr kömmt es denen Menſchen, noch mehr denen Chriſten-Menſchen zu, welche alle einen Hirten, ein Haupt, einen GOtt und Vater haben. Sie genieſſen alle einerley Gnaden-Mittel, ein Wort, einerley Sacramente; GOTT hat ſie alle zur Eintracht beruffen. Sie haben alle einerley Hoffnung. Nicht nur die heiligen Engel leuchten ihnen in der Eintracht vor; ſondern GOTT ſelber, der einig im Weſen, und dreyeinig in Perſonen iſt. Ein Chriſt muß den Schluß machen: Da der majeſtätiſche GOtt, der HErr aller Herren, denen armen Menſchen, die ihn doch ſo offt und gröblich beleidigen, dennoch verzeihet, und ihnen ihre Miſſethat, Ubertretung und Sünde vergiebet, wenn ſie nur in ſich gehen, GOtt zu Fuſſe fallen, und um Vergebung bitten: Wie vielmehr muß, und kan ein Menſch dem andern vergeben;

Es ſind doch alles meine Brüder,
Von denen ich beleidigt bin;
Und warum ſolt ich mich nicht wieder
Um ihr verſöhntes Hertz bemühn?

Wer Frieden ſucht, und ihn gewinnt,
Der iſt auch wohl ein Friedens-Kind.

O ein herrlicher Nutzen, dem alle diejenigen zu genieſſen bekommen, welche ſich verſöhnen mit ihren Beleidigern, und ſich in Liebe und Güte mit ihnen vertragen! Chriſtus ſpricht im Evangelio: **Alsdenn komm, und opffere deine Gabe;** alsdenn, wenn du dich mit deinem Nächſten vertragen und ausgeſöhnet haſt, wird dein Gottesdienſt dem HErrn angenehm, und gefällig ſeyn; dann wird er dich erhören, wenn du ihm wirſt opffern die Farren deiner Lippen; dann wird er Luſt haben an deinem Allmoſen, welches du denen Armen reicheſt; dann wird dein Hertz ihm anſtändig ſeyn, es als eine liebliche Wohnung einzunehmen. Denn bey denen Friedfertigen und Verſöhnlichen, iſt GOtt mit beſonderer gnädigen Gegenwart. Der Heilige Geiſt giebt ſelbſt davon Verſicherung durch
2.Cor. XIII,11. den Apoſtel Paulum: **Habt einerley Sinn, ſeyd friedſam, ſo wird GOtt der Liebe und des Friedes mit euch ſeyn.** Als die Apoſtel einmüthig zu Jeruſalem bey einander waren, und auf die Verheiſſung GOttes in Eintracht warteten; ſo bekamen ſie den Heiligen Geiſt. Wer den Frieden liebet, und der Eintracht ergeben iſt, der bekömmt auch dieſe theure Gabe zu ſeinem Führer, Tröſter und Regierer. Wer der Friedfertigkeit und Verſöhnlichkeit nachjaget, der kan verſichert ſeyn, daß er ein wahres Kind GOttes ſey. Chriſtus, der Mund der Wahrheit, ſaget es

in

in ſeiner Berg-Predigt: **Selig ſind die Fried- fertigen**, welche, ſowohl unter einander Friede halten, als auch Friede bey andern ſtifften, und wieder herſtellen, wenn er zerſtöret worden, **denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen**; ja, ſie werden es auch in der That ſeyn, und Kinder-Recht von GOtt, ihrem himmliſchen Vater, genieſſen, der wird ſie väterlich lieben, väterlich vor ſie ſorgen, väterlich ſie beſchützen und vertheidigen, ihnen nach Vaters Art und Treue zu rechter Zeit, wenn Hülffe noth ſeyn wird, helffen, und ſie aus allem Elend erretten, und ihnen das väterliche Erbtheil, nach dieſem Leben, mittheilen. Solte dieſes alles dich nicht, **mein Chriſt!** antreiben zur beſtändigen Eintracht, und zur unausgeſetzten verträglichen Liebe? Allerdings. Ja, wendet mancher ein, man kan länger nicht Friede haben, als der Nachbar will; ich wolte wohl gerne mich mit meinem Nächſten in Liebe vertragen; allein er beleidiget mich zu hefftig, und zu offt, ich habe ſchon lange ſtille geſchwiegen, und Nachſehen gehabt, nun kan ich es länger nicht vertragen, ich muß ihm nun weiſen, was ihm zu weiſen iſt, ich kan mich nicht länger halten, der Zorn übereilet mich, ich muß mich nunmehro rächen, damit er es nicht noch ärger mache. Allein, lieber Menſch! haſt du einen zanckſichtigen Nachbar, ſo hüte dich, daß du ihm keine Gelegenheit zum Zancke giebeſt; nimmt er aber ſolche ohne Urſach, ſo begegne ihm freundlich, und erdulte eher

Matth. V, 9.

Unrecht, gieb ihm lieber nach, und leide Schaden, ehe du dich mit ihm in Zanck einläſſeſt. Läſſet er ſich alsdenn noch nicht abhalten; ſo haſt du ja deine Obrigkeit, bey dieſer ſuche Hülffe, und hilf dir nicht ſelber; hege aber deßwegen keinen Groll in deinem Hertzen gegen ihn, ſondern ſinne auf Mittel und Wege, wie du dich wiederum mit ihm ausſöhnen mögeſt. Will dich der Zorn übereilen, ſo dämpffe ihn mit dem Worte GOttes und Gebet. Betrachte GOttes Langmuth, die er gegen uns Menſchen, als ſeine täglichen, ja ſtündlichen Beleidiger, erweiſet, und bitte ihn auch darum, ſage:

HErr! gieb mir ein verſöhnlichs Hertze,
Weil du auch voller Langmuth biſt;

So wird dir GOtt deine Bitte gewähren, und du wirſt, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, deine Begierden zähmen, und deinen Zorn ſtillen können. Entſchlage dich nur anderer Rachgierigen, und laß dich ſie nicht aufbringen. Schlage dir die Beleidigung, ſo viel als möglich, aus dem Sinn; denn je öffterer du daran gedenckeſt, deſto empfindlicher und ſchmertzhaffter wird ſie dir vorkommen. Widerſtehe auch der Eingebung des hölliſchen Feindes, der ein Geiſt der Uneinigkeit und des Haders, gehe ihm nicht an, mache ihm die Freude nicht, daß du wolteſt einmal auf Rache gegen den Beleidiger dencken, geſchweige denn, ſie ausüben, ſondern gieb auch hierinne Raum dem Heiligen Geiſt,

Der iſt ein Geiſt der Liebe,
Ein Freund der Freundlichkeit,
Will nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zanck, Haß, Neid und Streit.
Der Feindſchafft iſt er feind,
Will, daß durch Liebes-Flammen
Sich wieder thun zuſammen,
Die voller Zwietracht ſeynd;

Drum wird er auch dir Kräffte geben, den rachgierigen alten Menſchen zu tödten, und unterzudrücken, und hingegen durch Langmuth, Freundlichkeit und Gedult den Beleidiger zu gewinnen, und zu ändern. Gehet dir es aber nahe, liebes Kind GOttes! daß du vor der argen Welt ſo offtmals beleidiget, an deinen Ehren und Gütern angegriffen, und hernach noch wohl ausgetragen wirſt, ob ſeyſt du Schuld daran; ſo gieb dich deßwegen dennoch zufrieden, und erinnere dich der Exempel derer Heiligen, welche der Heilige Geiſt in der heiligen Schrifft bekandt gemacht hat; auf dieſe ſiehe, wie du dich verhalten ſolt, und wie ſich der allwiſſende und gerechte GOTT derer unſchuldig Verfolgten und Beleidigten anzunehmen pflege. Gedencke an Jacob, was vor Haß muſte er von ſeinem Bruder Eſau erdulten, da ihm von GOtt der Seegen war zugewendet worden; was that er? Er gieng ſeinem zornigen Bruder aus dem Wege. So mache du es auch, weiche ihm, und ſage: Wilt du zur Rechten, ſo will ich zur Lincken; wilt du zur Lincken, ſo will ich zur Rechten; und rede ihn an

1.Moſ. XIII,8. mit holdſeligen Worten: Lieber, laß nicht Zanck ſeyn zwiſchen mir und dir, denn wir ſind Gebrüder, wie Abraham zu Loth ſagte; vielleicht läſſet er ſich gewinnen: Erinnere dich des Exempels des unſchuldigen Davids; was hat der nicht von dem boßhafften Saul erdulten müſſen? Er hatte mehr, als ein mal Gelegenheit, ihn, als ſeinen Feind, zu erwürgen; aber er legte ſeine Hand nicht an den Geſalbten des HErrn, ſondern ſtellete es GOtt heim, der da recht richtet; GOttes Rache traf ihn auch, und er ſtarb in ſeinen Sünden, David hingegen blieb ein mächtiger und geſegneter König. Ja, geſetzt auch, daß der allweiſe GOtt deinen Feinden zulaſſen ſolte, daß ſie dir gar dein Leben rauben, und dich gewaltſamer Weiſe tödten könten, wie Cain ſeinen frommen Bruder, den Abel; ſo weiſt du doch, daß ſie dir deine Seele, noch das ewige Leben, nicht rauben können; ja, wenn auch dein Mund das angethane Unrecht nicht GOTT vortragen kan, ſo wird dein unſchuldig vergoſſenes Blut, wie das Blut Abels, zu GOtt um Rache ſchreyen; und ſolte auch dieſes ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreyen, und GOtt, der gerechte Richter, wird es rächen, und dir kan es nicht ſchaden, du biſt doch ſelig, ſo wohl als Stephanus; bitte nur noch den letzten Augenblick deines Lebens vor deine Beleidiger, und ſage: **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf!**

So haſt du einen Friedens-Sinn,
Und gehſt gewiß zum Himmel hin.

Lied.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten, 2c.

GErechter GOtt, vor uns gehöret gantz andere Gerechtigkeit, als wie der Phariſäer lehret, der lauter Auſſenwerck gebeut. Gerecht muß man durch Chriſtum ſeyn, ſonſt kömmt man nicht zum Himmel ein.

2. Der Glaube macht allein Gerechte, doch iſt er ohne Wercke nicht, ſonſt wären wir der Sünden Knechte, und hätten Schatten ohne Licht. Drum gieb, daß ich zugleich dabey gerecht und ſchlecht im Leben ſey.

3. Es iſt nicht gnug, den Todſchlag meiden, der des Gerichtes ſchuldig macht, man muß ſich auch im Zorn beſcheiden, den GOtt als einen Mord betracht't, ein Racha und ein Narren-Wort bringt ſchon an den Verdammungs-Ort.

4. Drum gieb mir ein verſöhnlichs Hertze, weil du auch voller Langmuth biſt, daß ich mit Zorn und Haß nicht ſchertze, weil ihn zuletzt die Hölle frißt. Wer dir das Schwerd der Rache nimmt, vor deſſen Halß iſt es beſtimmt.

5. So offt ich demnach meine Gabe auf deinem Altar opffern will, ſo gieb, daß ich Verſöhnung habe, und wenn der Feinde noch ſo viel. Du nimmſt kein Opffer von mir an, wenn ich nicht auch vergeben kan.

6. Es ſind doch alles meine Brüder, von denen ich beleidigt bin, und warum ſolt ich mich nicht wieder um ihr verſöhntes Hertz bemühn. Wer Frieden ſucht, und ihn gewinnt, der iſt auch wohl ein Friedens-Kind.

7. Der Widerſacher kan verklagen, da, wo es Krafft und Nachdruck hat, und was wird denn der Richter ſagen, zu einer ſolchen Ubelthat? Die alſo kahl für ihm beſtehn, die müſſen in den Kercker gehn.

8. Ach! da ſind lauter Folter-Ketten den Unverſöhnlichen bereit, und hier iſt, leider! kein Erretten, biß man den letzten Heller beut, das heiſſet: Nun und nimmermehr, die Ewigkeit giebt kein Gehör.

9. Nun laſſe mich davor erſchrecken, und lieber die Beleidigung mit Liebe ſuchen zu zudecken, als einen ſolchen Höllen-Sprung durch Unverſöhnlichkeit zu thun, und ewig in der Pein zu ruhn.

10. Die Liebe muß doch was vertragen, will ſie des Glaubens Tochter ſeyn, ein Chriſt muß nach dem Frieden jagen, ſonſt geht er nicht zum Frieden ein. Drum gieb mir einen Friedens-Sinn, ich will ja auch zum Himmel hin.

Am ſiebenden Sonntage nach Trinitatis.

Der Tiſch in der Wüſten.

Evangelium, Marc. VIII, 1-9.

So wenig ſich die Creaturen haben ſelber erſchaffen können, noch das Leben geben; ſo wenig können ſie ihr Leben erhalten, noch ſich ſelber verſorgen; der allmächtige und gütige HErr aber, welcher ſie geſchaffen, und ihnen das Leben, welches doch das Alleredelſte unter allen irdiſchen Gütern iſt, geſchencket, kan, will, und wird ſie auch erhalten und verſorgen. O ein erwünſchter Verſorger! Derjenige Arme würde gewiß unbeſorgt ſeyn, welchen ein mächtiger König auf Erden in ſeine Vorſorge genommen hätte: Was ſind Menſchen gegen den Schöpffer, Sterbliche gegen den Ewigen, Staub und Aſche gegen das unvergängliche Weſen? Wenn auch weltliche Herren und Potentaten alle ihre Kräffte zuſammen nähmen, ſo ereignen ſich doch Fälle, da ſie
Jer. ihr Unvermögen wahrnehmen können: Aber bey
XXXII, GOtt iſt kein Ding unmöglich, unſer GOtt
17. Pſ. iſt im Himmel, er kan ſchaffen, was er will.
CXV, 3. Wo GOtt,

Wo JEſus iſt, da iſt genug
Auch in der gröſten Wüſten,

Nun aber iſt er allenthalben inſonderheit, und auf eine gnädige Art, bey ſeinen Gläubigen: Wie ſolte, wie könte er dieſe im Mangel und Dürfftigkeit verderben laſſen? In dem heutigen Sonntags-Evangelio findet man einen deutlichen Beweiß davon. Hätte es auf die Jünger, auf bloſſe Menſchen ankommen ſollen, die vier tauſend Mann würden haben umkommen, und auf dem Wege verſchmachten müſſen; aber dem allmächtigen GOtt-Menſchen war es ein Leichtes, dieſelbigen alle reichlich zu verſorgen.

Mein Chriſt! verlaß dich doch nicht auf Menſchen, ſie können ja nicht allemal, ſie wollen ja nicht allemal helffen. Ein Menſch, die Hiob XXV, 6.
Made, und ein Menſchen-Kind, der Wurm, wozu taugt er? Was kan er frommen, oder Sir. XVIII, 7.
Schaden thun? Hohe und Niedrige, Reiche und Arme müſſen mit Paulo bekennen, und von ſich ſagen: Ich elender Menſch! Erinnere dich Rom. VII, 24.
nur der ernſten Worte des wahrhafftigen GOttes, welche er auch dir zur Warnung hat aufſchreiben laſſen: Verflucht iſt der Mann, der ſich Jer. XVII, 5.
auf Menſchen verläſſet, und hält Fleiſch für ſeinen Arm, und mit ſeinem Hertzen vom HErrn weichet. Gut aber iſt es, auf den Pſ. CXVIII, 8.
HErrn vertrauen, der kan helffen, wenn und wo kein Menſch mehr helffen kan. Menſchen könten zuweilen helffen, und Nothleidende erretten;

ten; aber die Noth derer Armen iſt ihnen unbewuſt. Hingegen der HErr aller Herren, der alle Dinge weiß, weiß wohl, was denen Elenden fehlet, er weiß, was ſie bedürffen, was ſie nöthig haben. JEſus erwieß es, als er damals von der groſſen Menge des Volcks ſagte: **Sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu eſſen: Und wenn ich ſie ungeſſen von mir heimgehen lieſſe, würden ſie auf dem Wege verſchmachten; denn etliche waren von ferne kommen.** Wer hatte es ihm aber zuvor geſaget? Wer hatte ihm bekandt gemacht, daß ſolche Noth unter dem armen Volck war? Wahrhafftig niemand, nach ſeiner Allwiſſenheit wuſte er alles. Tröſte dich doch damit, du Armer und Nothleidender; wenn auch deine Noth kein Menſch weiß, ſo weiß ſie doch GOtt und JEſus, eher als du ſie ihn klageſt und vorträgeſt, er weiß auch ſchon, wenn und wie er dir helffen wolle, erwarte nur der Zeit. Menſchen wiſſen vielmal des andern Anliegen, ſie könten ſich ſeiner auch annehmen, und ihm helffen: Allein, da fehlet es an Mitleiden und Erbarmen, ihr Hertz iſt härter, als ein Stein, unbeweglicher, als ein Felß, ſie können das Elend ohne alle Bewegung anſehen, und vortragen hören. Die Armen ſehen ſich nach Hülffe um, aber da iſt kein
Eſ. LXIII, 5. Helffer. Sie ruffen, aber da will niemand hören. Sie ſchreyen, aber niemand läſſet ſich erweichen. Hingegen JEſus ſpricht: Mich jammert

des

des Volcks, mein Hertz bricht mir, es wütet und wallet in mir vor Mitleiden, wie das ungeſtüme Meer; es geht mir mehr nahe, als es einer Mutter gehen kan, wenn ſie ihr Kind ſoll umkommen ſehen, und verſchmachten laſſen; es thut mir weher, als einem treuen Bräutigam, der ſeine liebe Braut im Elend verderben ſiehet, mich jammert es, es drehet und wendet ſich mein Inwendiges vor Erbarmen und Wemuth. **Ach treuer GOtt, barmhertziges Hertz!** **Seele!** ſo bedencke doch, wie es JEſu nahe gehe, wenn du in Nöthen, in Hunger und Blösſe, und andern Aengſten ſteckeſt, und verzage dennoch nicht, wenn gleich die Menſchen alle unbarmhertzig gegen dich ſind. Dein treuer Seelen-Freund weiß wie Armen und Nothleidenden zu Muthe ſey, er hat ſelbſt darinnen geſtecket. Liß nur, wie ſich der barmhertzige HErr vom Himmel auslässet gegen Nothleidende, ſeinen Jammer über ſie zu entdecken, er ſaget: **Mich jammert hertzlich, daß mein Volck ſo verderbet iſt; ich gräme mich, und gehabe mich übel, ich empfinde über dem Schmertz** Jer. VIII, 21. meines Volcks hertzlichen Schmertz, ich betrübe mich recht darüber, nach Art derer Menſchen, denen Wehe geſchiehet, und groſſes Unglück begegnet, ich werde dadurch in groſſes Trauren geſetzet, und davon gantz und gar eingenommen. Geht es nun aber deinem GOtt, deinem JEſu, ſo nahe, wenn dich Mangel und Betrübniß betrifft, ſo kanſt du gar leicht daher abnehmen, daß er ſich auch

dei-

deiner werde annehmen, und dir helffen. Er iſt noch heute ſo reich, noch heute ſo barmhertzig, als er geweſen ewiglich;

Es ſind ja ſeine Hände noch
Die reichen Speiſe-Kammern:

Drum laß dieſen HErrn, dieſen mächtigen, dieſen allwiſſenden, dieſen barmhertzigen Vater ſorgen.

Zwar ſorget er vor alle Creaturen, auch vor
Pſ. die Unvernünfftigen, er ſättiget alles, was le-
CXLV, bet, mit Wohlgefallen, und giebet ihnen ihre
15. 16. Speiſe zu ſeiner Zeit; er giebet täglich Brod,
Matth. auch denen böſen Menſchen, und läſſet ſeine
V, 45. Sonne aufgehen über die Böſen, und über die Guten, und läſſet regnen über die Gerechten und Ungerechten. Aber auf eine gnädige, und gantz beſondere Art ſorget er vor ſeine gläubigen Kinder. Wie ein leiblicher Vater mehr vor ſeine Kinder Sorge träget, als vor ſein Geſinde, vor ſein Vieh; ſo ſorget auch der rechte Vater, über alles das da Kinder heiſſet im Himmel und auf Erden, am meiſten vor ſeine lieben Kinder, und gläubige Chriſten.

Das Volck, welches JEſus ſo gnädig verſorgete, war JEſu nachgelauffen, hatte bey ihm ausgehalten, und ſich ſeiner Vorſorge überlaſſen. Wer ſich im Glauben zu GOtt und JEſu nahet,
Rom. und ſich von ihm weder Gegenwärtiges noch
VIII, Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes
38. 39. ſcheiden läſſet, ſondern ihm treu bleibet in allem Leiden, mit Hoffnungs-vollen Augen auf ſeine

milde

milde Güte ſchauet, und mit hertzlichem Vertrauen ſeine Vorſorge erwartet, der wird gewiß von ihm verſorget. Zu dieſem ſaget der himmliſche Hauß-Vater: **Ich will dich ſelbſt verſorgen.** I. Moſ. XLV, 11. Von ſolcher Art war der Prophet Elias: Wie ſorgte aber GOTT vor ihn? Bald gebot er denen I. Kön. XVII, 4. 9. Raben, daß ſie ihn verſorgen muſten, bald einer Witwe, welche von ihrem Vorrath hergab. Der Autor des Buchs der Weißheit ſchreibet deßwegen gar ſchön: **Der Höchſte ſorget für die Gerechten.** Weißh. V, 16. Dieſe ſind ſeine Schäflein, die er auf grüne Auen, und zum friſchen Waſſer führet. Die ſind ſeine guten Bäume, die an dem Waſſer gepflantzet ſind, welche er von ſeinem Seegens-Strome gnädig begieſſet; ſeine treuen Knechte, die er nicht Hunger, noch Durſt leiden läſſet; ſeine angenehmen Gliedmaſſen, welche er, als das ſtarcke Haupt, erqvicket; ſeine friſchen Reben, denen er, als der Weinſtock, Safft und Krafft zugehen läſſet. Das Volck muſte ſich lagern auf die Erde, da es wolte von JEſu verſorget werden. Wer ſeiner gnädigen und beſondern Vorſorge genieſſen will, muß ſich ebenfals lagern; lagern, in einem andächtigem Gebet ihm fußfällig werden, und um ſeine Vorſorge anruffen; lagern, in ſeiner Berufs-Arbeit, die ihm GOtt abzuwarten anbefohlen hat; lagern, und ſich begnügen laſſen, an dem, das da iſt, und nicht voller Unruhe und Angſt nach mehrern trachten, ſondern glauben, daß das Wenige, welches ein Gerechter habe, Pſ. XXXVII, 16.

beſ-

beſſer ſey, denn das groſſe Gut derer Gottloſen. Denn auch das Wenige weiß der allmächtige Verſorger ſo zu ſegnen bey denen Gerechten, daß ſie nicht allein gnug daran, ſondern auch noch übrig davon haben.

Wie ſorget aber der himmliſche Vater und JEſus vor ſeine Kinder? Nicht, wie öffters ſündige Väter und Mütter vor ihre Kinder, welche ſich kein Gewiſſen machen, auf unerlaubte Art und Weiſe irdiſche Güter an ſich zu ziehen, und die Ihrigen damit zu verſorgen, das iſt unheilig, das iſt ſündlich; ſondern, JEſus ſorget auf eine heilige Art, **er nahm die ſieben Brod, und danckete.** Chriſtus, als der allmächtige Schöpffer, hätte auch ohne Brod das Volck ſättigen, und, auf eine auſſerordentliche Art, verſorgen können; aber er that es nicht, ſondern nahm das Brod, welches vorhanden war, und zeigte hiermit, daß die Menſchen die ordentlichen Mittel, wodurch ſie GOtt zu erhalten verheiſſen, nicht verachten, ſondern anwenden, nicht aber auf eine auſſerordentliche Art ihre Verſorgung erwarten ſolten. Zu Cana in Galiläa, wieß er, wie er ſchaffen könne, wo nichts vorhanden, da er aus Waſſer Wein machte: Hier aber nahm er das Brod, darzuthun, wie er auch, wo etwas, das Wenige ſo zu ſegnen wiſſe, daß es nicht nur zulänglich, ſondern auch noch übrig davon ſey. Lieber Chriſt! haſt du nur ein wenig Mehl noch im Cad, und einen ſehr kleinen Vorrath, dencke deßwegen nicht: Was iſt das unter ſo viele;

ſetze

ſetze darum kein Mißtrauen auf die göttliche Erhaltung. Denn es kömmt nicht auf vielen Vorrath, ſondern auf den Seegen, und auf das Gedeyen GOttes dabey an;

Es kan ein Biſſen qvellen,
Und dich zufrieden ſtellen.

JEſus danckte, und heiligte, und ſegnete das Brod durch das Gebet, und ſein kräfftiges Wort. Folge ihm doch auch hierinnen nach. **Denn alle Creatur GOttes iſt gut, und nichts verwerflich, das mit Danckſagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet;** 1. Tim. IV, 4.

Es giebet GOtt
Nur Gnaden-Brod,
Drum ſolt du alle Biſſen
Mit Danckbarkeit genieſſen.

Aber ach! wie ſchändlich wird heut zu Tage darwider geſündiget! viele ſchämen ſich vor den Tiſch zu treten, und ihre Hände aufzuheben; viele thun es, aber mit der gröſten Kaltſinnigkeit, und haben mehr ihre Gedancken bey der Creatur, als bey dem Schöpffer. Gewiß, die Strafe des Undancks wird ſie zu rechter Zeit treffen, wo ſie ſich nicht beſſern. Der liebſte Heyland hat uns ein anders gelehret, er danckte, und brach die Brodte, damit er ſie austheilen konte. Er gab nicht die Brodte gantz denen Jüngern, ſondern machte eine weiſe Eintheilung, zu zeigen, er habe Macht zu thun mit dem Seinen, was er wolle, und daß

auch die Menſchen von ihm ſolten **eintheilen** lernen; **er gab ſie den Jüngern, daß ſie dieſelben vorlegten.** Die Jünger hätten ſagen können: Meiſter, wir haben es ſelbſt vonnöthen, wir müſſen es vor uns behalten, wir ſind uns ſelber der Nächſte, und wenn wir alles unter das Volck austheilen, werden wir ſelber Mangel leiden. Aber ſie thaten es nicht, ſondern gehorcheten dem Befehl des HErrn, und erkenneten, wie er Mittels-Perſonen beliebe, Unverſorgte zu beſorgen. **Lieber Menſch!** hat dir GOtt ein anſehnliches Stück Brod, viele zeitliche Güter anvertrauet, ſo gedencke doch nicht, daß es vor dich allein von ihm gegeben ſey; ſondern, daß du andern davon vorlegen, und mittheilen ſolt. Des HErrn Befehl, deine obliegende Danckbarkeit und Liebe gegen ihn, ſoll dich darzu bewegen.
1. Joh. III, 17. **Denn, wenn jemand dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder darben, und ſchleußt ſein Hertz für ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes bey ihm?** Es iſt eine groſſe Ehre vor dich, daß dich der weiſe Geber aller guten Gaben zu einer Mittels-Perſon erſehen hat, andere Arme und Dürfftige zu verſorgen; beraube dich alſo dieſer nicht ſelber, ſondern gieb deinem armen Nächſten, ſo wird es GOtt gefallen, und er wird dich auch davor gnädig ſegnen, und wenn es dir dienlich, dich mit mehrern überſchütten. Das iſt die Art wahrer Jünger JEſu, dieſe **legten dem Volck vor, und ſie aſſen,** ſie nahmen es an,

ob es gleich wenig war; ſie weigerten ſich nicht, es anzunehmen, ſie gedachten nicht, das wird nicht zulänglich ſeyn, unſern groſſen Hunger zu ſtillen, da wir ſchon drey Tage nichts zu eſſen gehabt, ſondern waren vergnügt damit, ſahen nicht auf die Gabe, ſondern auf den Geber, der auch mit dem Wenigen ihren Hunger ſtillen könne. So verſorget GOtt und JEſus auf eine **mächtige** und unbegreifliche Art und Weiſe, wenn auch das Wenige zureichen, und noch davon übrig ſeyn muß. Hier aſſen ſie, **und wurden ſatt**, hatten auch noch ſieben Körbe voll übrig. Wäre ein groſſer Vorrath da geweſen, ſo würde man es vor kein Wunder angeſehen haben, daß alle davon ſatt worden, noch Chriſti mächtige Vorſorge daraus erkannt haben; aber mit ſieben Brodten vier tauſend Hungrige ſättigen, und noch ſieben Körbe davon aufheben können; das weiſet den mächtigen Verſorger, das lehret die mächtige Vorſorge des himmliſchen Speiſe-Meiſters. Seele! ſprich doch alſo nicht: **Mag auch wohl der HErr in der Wüſten uns einen Tiſch zubereiten?** Zweifle doch nicht, ob dich der Vater aller Frommen in Armuth ernähren, und in der Theurung erhalten werde? Hänge doch nicht ängſtlichen Sorgen nach, wenn dein Vorrath ſehr klein, ob er auch zureichen, oder, wo künfftig mehr herkommen ſolt.

Der Uberfluß
Macht nur Verdruß;

Ein Chriſte nimmt vorwillen,
Den Hunger nur zu ſtillen.

Dahero beweiſe auch du hiermit, daß du ein wahrer Chriſt ſeyſt, der ſich der gnädigen und mächtigen Vorſorge GOttes überlaſſe, und derſelben ohne Zweifel traue. Der reiche Seegens-HErr, welcher ſo viel tauſend unvernünfftige Thiere auf der Erden, ſo viel tauſend Vögel unter dem Himmel, ſo viel tauſend Fiſche im Waſſer zu ernähren weiß, wird dich nicht vergeſſen, vielweniger zu ohnmächtig ſeyn, dein Leben zu erhalten, traue du nur ſeiner Gnade, ſo wird er dich verſorgen, beſſer und reichlicher, als du es gedacht habeſt. Im Evangelio heiſſet es: **Sie huben die übrigen Brocken auf;** ſie gedachten nicht, nun ſind wir ſatt, was fragen wir nach dem Ubrigen, das kan nun verſchüttet, oder vergeſſen werden, ſondern huben alles auf, was übrig war. Hieraus erhellet, daß GOtt und JEſus zwar öffters die Menſchen reichlich verſorge, daß ſie einen Uberfluß haben; wie aber die Menſchen deßwegen nicht ſchlemmen, noch das Ubrige liederlich durchbringen, ſondern ſparen, und aufheben ſollen. „Wer „nicht will Mangel leiden, der muß ihm et„was mangeln laſſen, ehe er in äuſſerſte „Nothdurfft geräth, ſchreibet ein gewiſſer Engelländer. Verſchwendung iſt eine Feindin des Vermögens derer Menſchen. Verſchwendung iſt der Weg in die Grube des Verderbens. Der verlohrne Sohn hat es erfahren, da dieſer alle

das Seine verzehret hatte, und eine groſſe Luc.
Theurung ward durch daſſelbe gantze Land; XV,
ſo fieng er an zu darben, muſte ſich es ge- 14-16.
fallen laſſen, die Säue zu hüten, und begehr-
te ſeinen Bauch zu füllen mit Trebern, die
die Säue aſſen, und niemand gab ſie ihm.
Drum lerne ſparen, lieber Menſch! wenn du noch etwas habeſt, damit du nicht im Mangel umkommen, und aller Welt zum Spott und Scheuſal werden muſt. Spare, denn auf das Verſchwenden folget Darben; ſpare zu rechter Zeit, wenn du ſatt biſt, ſo wird deine Sparſamkeit GOtt gefällig, und dir höchſt erſprießlich ſeyn. Denn, wenn der himmliſche Hauß-Vater einen reichlich verſorget, ſo thut er es nicht deßwegen, daß alles auf einmal ſoll durchgebracht, und liederlich verthan werden, ſondern, daß der Menſch ſoll lernen recht damit umgehen, ſeine groſſe Güte deſto mehr daraus erkennen, und Gelegenheit haben ſoll, die Chriſtliche Sparſamkeit zu lernen, und auszuüben.

Mein Chriſt! aus dieſem allen kanſt du abnehmen, wie wahrhafftig, wie gütig, wie mächtig, wie weißlich, wie reichlich GOtt und JEſus vor ſeine Gläubigen inſonderheit ſorge, und wie die göttliche Vorſorge nicht nur darinnen beſtehe, daß der himmliſche Verſorger alles zuvor wiſſe, und vorher ſehe, was die Menſchen, ſonderlich ſeine Kinder, nöthig haben, auch nicht nur den Vorſatz habe, vor ſie zu ſorgen, und ſie zu erhalten; denn

damit würde den armen Menſchen nicht geholffen ſeyn. Das Volck hätte im Hunger umkommen müſſen, wenn es JEſus bey ſeinem Wiſſen und Jammern hätte wollen bewenden laſſen: Sondern ſie faſſet in ſich eine würckliche **Erhaltung, Mit-Würckung** und **Regierung**, daß er wahrhafftig alles, was die Creatur nöthig hat, gnädig ſchencket, inſonderheit denen gläubigen Kin-
Pſ. LXXXIV 12. dern, und **läſſet kein Gutes mangeln denen Frommen.** David tröſtet ſich deſſen, wenn er
Pſ. XXIII, 1. ſaget: **Der HErr iſt mein Hirt,** mein gnädiger Verſorger, Führer und Regierer, daraus macht er den ſichern Schluß: **Mir wird nichts mangeln.** Haſt du nun aber, **mein Chriſt!** einen ſo mächtigen und gnädigen Verſorger an GOTT und JEſu, ſo laß doch deine ängſtlichen Sorgen um das Zeitliche fahren, entſchlage dich doch ſolcher Bekümmerniß, welche, ſo zu reden, das Gemüth zertheilen. Denn **dein Sorgen iſt umſonſt,** du verſündigeſt dich dadurch an GOtt, weil du ihn in ſein Amt greiffeſt, ihm die Ehre der Vorſorge und Erhaltung raubeſt, und wilt ſie dir nehmen. Du handelſt dadurch wider GOttes Befehl, die-
1. Petr. V, 7. ſer heiſſet unter andern: **Alle eure Sorgen werffet auf ihn, denn er ſorget für euch:** Und
Matth. VI, 31. Chriſtus ſaget ausdrücklich: **Darum ſolt ihr nicht ſorgen und ſagen: Was werden wir eſſen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden?** Drum überlaß dich der göttlichen Vorſorge, harre auf GOTT, und laß dir

nur

nur die Seelen-Sorge recht angelegen ſeyn, eile nur zu JEſu, halte bey ihm aus in Nöthen, in Aengſten, ſo wird er dir das andere alles zufallen laſſen, was zur Erhaltung deines Leibes, und zeitlichen Lebens nöthig iſt. Siehe nur vor allen Dingen zu, daß du ein wahres Kind GOttes, und Jünger JESU ſeyſt; ſo kanſt du dich gantz beſonderer Vorſorge GOttes, des himmliſchen Vaters, getröſten. Kommen auch Tage, da du kein Brod weder vor dich, noch vor die Deinigen habeſt; ſo erinnere dich der groſſen Menge Volcks, derer vier tauſend waren, ohne Weiber und Kinder; dieſe ließ JEſus auch einige Tage warten, und verſorgte zuvor ihre Seele, ehe er vor die Erhaltung des Leibes ſeine Vorſorge erwieß; halte alſo nur gedultig aus in ſolcher Prüfung, je gröſſer die Noth, je näher GOtt, je gröſſer der Hunger, deſto mehr will GOtt vor dich, und die Deinen ſorgen; du wirſt inne werden, daß der Tag gewiß komme, da du die treue Vater-Sorge ſehen und ſchmecken wirſt, wie freundlich, wie mächtig, und wie gnädig der himmliſche Verſorger ſey. Wie viel tauſend Arme leben in der Welt, die nicht wiſſen, woher ſie morgen, oder über ein Jahr, Brod hernehmen werden, und wenn der morgende Tag, oder auch das gantze Jahr verfloſſen, und dahin iſt, man ſie aber fragen ſolte: Habt ihr auch je Mangel gehabt? Luc.
So würden ſie mit Grund der Wahrheit bekennen müſſen: Nie keinen. Doch was Wunder! XXII, 35.

GOttes Vaters Treue iſt viel zu groß, daß er ſeine Kinder ſolte verderben laſſen; ſeine Barmhertzigkeit iſt viel zu brünſtig, daß er ſich ihrer im Mangel nicht annehmen ſolte; ſein Wort iſt viel zu gewiß, daß er halten muß, was er verſprochen:

Er kan und will dich laſſen nicht,
Setz nur auf ihn dein' Zuverſicht;

Wirf dein Anliegen auf den HErrn, klage ihm deine Noth, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Sey aber auch zufrieden, ob er dich auch ſchon nur zulänglich im Zeitlichen verſorget. Siehe nicht ſowohl auf diejenigen, welche mehr haben, als auf diejenigen, ſo weniger noch, als du, haben, und gedencke, daß dir GOtt gar nichts ſchuldig ſey, ſondern alles, was er giebet, iſt nichts, als Gnade und Güte. Biſt du aber reichlich von ihm mit zeitlichen Gütern verſorget worden; ſo mißbrauche ſie deßwegen nicht, verſchwende ſie nicht, ſondern theile davon unter die Dürfftigen aus, hebe den Uberfluß auf, und gedencke, wenn du ſatt biſt, daß du wieder hungrig werden kanſt. Verachte aber auch andere nicht, die nicht ſo viel als du beſitzen: Denn, daß du reichlicher von GOtt verſorget worden, haſt du um ſo vielmehr Urſache, GOtt davor zu dancken, und nicht deiner Geſchicklichkeit, noch deinen Verdienſten zu zuſchreiben. Trotze und poche nicht auf deinen groſſen Vorrath; denn der HErr, welcher ihn gegeben, kan ihn auch wiedernehmen, auch du wirſt in deinem Sterben nichts mitnehmen, ſondern alles

les andern laſſen müſſen. Hänge demnach dein Hertz nicht daran, weil alles Irdiſche vergänglich; ſondern beſtrebe dich vornemlich an der Seele, und reich in GOTT zu werden, ſo haſt du gnug hier und dort ewiglich. Unterdeſſen vergiß auch des Danckes nicht, den du dem himmliſchen Verſorger und Erhalter, auch in Anſehung deines Leibes und zeitlichen Lebens, abzuſtatten ſchuldig biſt. Sprich nicht: Ich habe nur ein wenig Brod, da werde ich nicht lange viel Betens machen, ich ſetze mich nicht allererſt zum Tiſche, ſondern nehme es in die Hand. Hier ſaß das Volck auch auf der Erden, hier war auch nur Brod und ein wenig Fiſch: Mercke aber, was JEſus that: Er danckete, wie vielmehr haſt du es Urſache. Der GOtt, welcher Wachteln in der Wüſten denen Iſraeliten ſendete, gab auch das Brod. Brod iſt das allernöthigſte Mittel zu des Leibes Nahrung und Unterhalt, auch das Allerkräfftigſte und Angenehmſte, deſſen kein Menſch überdrüßig wird, ob er es gleich des Tages vielmal, und alle Tage genieſſet; da du nun aber dieſes haſt, o ſo dancke dem HErrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich! So wird er dein Brod ſegnen, daß dein ſchwacher Leib dadurch geſtärcket, und dein Leben erhalten werde. Biſt du aber auch ſo arm, daß du deinen Biſſen Brod von andern Händen erwarten muſt; ſo zweifle dennoch nicht an GOttes Vorſorge vor dich, ſondern wiſſe, daß hier und da Jünger JEſu

ſu ſeyn werden, welchen der weiſe Verſorger vom Himmel auch vor dich das beſcheidene Theil gegeben habe, welche dir denſelben vorlegen müſſen. Richte dich dabey auf mit den geiſtlichen Gütern, in welchen du auch im gröſten leiblichen Armuth reich ſeyn kanſt. Freue dich der unſchätzbaren himmliſchen Güter, die dir der gütige Verſorger, dein Heyland, erworben, dein gnädiger Vater zu geben verheiſſen hat, und deren dich der werthe Tröſter, der Heilige Geiſt, bereits verſichert, und davon Zeugniß giebet. Gedencke, nur in der Wüſten fehlt es zuweilen an Brod; auf die Wüſte kömmt ein Canaan, da Reichthum die Fülle, herrliche Güter im Uberfluß, Ergötzlichkeit ohne Ende ſeyn wird;

Im Himmel ſoll'n wir haben,
O GOtt, wie groſſe Gaben!

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt wohl gethan, ꝛc.

Wo JEſus iſt, da iſt genung, auch in der gröſten Wüſten, er ſelbſt iſt unſre Sättigung, mit ſeiner Gnaden Brüſten, er lehrt und ſpeiſt, das Volck geneuſt, was Leib und Seele nehret, was Brod und Troſt gewähret.

2. Mich hungert, JEſu, auch nach dir, ich bin dir nachgelauffen, und kan in dieſer Wüſten hier ſehr wenig Speiſe kauffen. Hier iſt wohl was; doch was iſt das, ſo viele zu ernähren? Wie lange wird es währen?

3. Bedencke meinen Hunger doch, und laß dich meiner jammern, es ſind ja deine Hände noch die reichen Speiſe-Kammern, wo ſieben Brodt die Hungers-Noth vier tauſenden kan ſtillen, und ihren Mund erfüllen.

4. Wohlan! ich traue deiner Hand, und will mein Lager nehmen, das heiſſet mein Beruff und Stand, da ich ohn alles

Grä-

Grämen nicht fragen will: Wie viel? Wie viel? Es kan ein Biſſen qvellen, und mich zufrieden ſtellen.

5. Du danckeſt über Brod und Fiſch, und ſegneſt ſie mit Beten, ſo laß mich auch vor meinen Tiſch mit heiſſer Andacht treten: Du giebſt mein GOtt, nur Gnaden-Brod, drum laß mich alle Biſſen mit Danckbarkeit genieſſen.

6. Dort aſſen ſie, und wurden ſatt; du wirſt noch immer geben, daß man genug und übrig hat zu eſſen und zu leben, der Uberfluß macht nur Verdruß, ein Chriſte nimmt vor Willen, den Hunger nur zu ſtillen.

7. Dort hub man mehr an Brocken auf, als Anfangs Brodte waren, bey Schlemmern gehet alles drauf: Laß mich den Seegen ſparen. Dein Cad hat Mehl, dein Krüglein Oel, wenn man ſie nicht verſchüttet, und ſich vor Mißbrauch hütet.

8. Und giebſt du mir nun täglich Brod, ſey auch der Seelen Manna, ſo wird mir meine Hungers-Noth zu einem Hoſianna. Speiſt mich dein Tiſch ſo Engeliſch, was werd ich dorten ſchmecken, wo du wirſt Tafel decken?

Am achten Sonntage nach Trinitatis.

Tauben- und Schlangen-Art.

Evangelium, Matth. VII, 15--23.

SO lange ein Wanderer auf der Reiſe iſt, hat er Urſache, ſich vor Irrwegen zu hüten, und nach der richtigen Straſſe umzuſehen; und wenn er dieſe funden hat, auf derſelben zu blei-

bleiben, und zu gehen: Chriſten, ſo lange ſie in der Wüſten dieſes Lebens ſich befinden, ſind geiſtliche Wanderer, ſie haben nöthig, den richtigen Weg in das himmliſche Vaterland kennen zu lernen, dieſen zu gehen, darauf zu bleiben, und ſich wohl in acht zu nehmen, daß ſie nicht von denen Seelen-Räubern und Mördern davon abgelencket, verführet, und ins Verderben, in die hölliſche Mörder-Grube, geſtürtzet werden. Dieſes erfordert die Chriſtliche Klugheit und Vorſichtigkeit, wozu Chriſtus anmahnet, wenn er auch in ſeiner Berg-Predigt ſaget: **Sehet euch für, vor den falſchen Propheten.** Wären keine Abwege, dürffte ein Wegweiſer den Reiſenden nicht davor warnen: Fänden ſich keine Verführer, hätte ein Lehrer nicht nöthig, ſeine Schüler anzuhalten, daß ſie ſich davor in acht nehmen ſolten. Wüſte man in der Chriſtenheit von keinen falſchen Propheten, würde der treue Lehrer vom Himmel nicht geſagt haben: **Sehet euch für,** vor ihnen; da aber ein wahrer Chriſt die Klage, leider! führen muß:

Die Welt iſt falſch, getreuer GOtt,
Sie ſtecket voll Propheten,
Die durch der wahren Lehre Spott
Die Seelen wollen tödten.

So hat der wahre Seelen-Hirt allerdings hohe Urſache, ſeine Schüler vor dergleichen Verführern und Irr-Geiſtern ernſtlich zu warnen. Chriſtus zielete dazumal inſonderheit auf die Phariſäer und Schrifftgelehrten, welche die Gerechtigkeit,

die

die vor GOTT gilt, nicht bey, und in, und durch Chriſtum, durch den Glauben ſuchten, ſondern in ihrem eigenen Verdienſt, in ihren äuſſerlichen Wercken, und zu ſolchem heßlichen Irrthum andere zu verführen, von Chriſto abwendig zu machen, und ſie in das Verderben zu bringen ſuchten. Der liebſte Heyland nennete ſie Propheten, weil ſie ſich davor ausgaben, und angeſehen seyn wollten; weil ſie lieffen, ohngeachtet ſie nicht waren von GOtt beruffen, noch geſendet worden, eben deßwegen heiſſet er ſie auch falſche Propheten, die ſich ſelbſt darzu aufgeworffen, aber nicht darzu tüchtig waren, weil ſie falſche Sätze hegeten und vortrugen, den Grund des Glaubens umſtieſſen, und einen falſchen Weg zum Leben zeigeten; ingleichen eine falſche Erfüllung des Geſetzes, ob könte ſie nur durch äuſſerliches Weſen, und durch einen Schein der Gottſeligkeit geleiſtet werden, vorbrachten. Finden ſich denn dergleichen falſche Propheten noch jetzo unter denen Chriſten, oder ſind ſie mit denen Phariſäern abgeſtorben? Ach! man gehe nur in die Römiſche Kirche, man höre nur in die Schule des Anti-Chriſts, da wird man eben dieſen grauſamen Irrthum, und noch viele andere hören, und zur Gnüge wahrnehmen, was man ſich allda vor Mühe giebet, andere, auch, wo es möglich wäre, die Auserwählten dazu zu verführen. Nicht nur mündlich, ſondern auch ſchrifftlich, lehret und bekennet dieſe Kirche, der Menſch werde nicht gerecht allein durch den Glauben

ben an Chriſtum, ſondern durch die Wercke; das
iſt falſch. Der Heilige Geiſt widerſpricht ihnen
Sonnen-klar durch den Apoſtel Paulum, welcher
Rom. X, 4. ſchreibet: **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende, wer an den gläubet, der iſt gerecht.** Rom. III, 26. **GOtt, der allein gerecht iſt, machet gerecht den, der
da iſt des Glaubens an JEſu.** Und an die
Gal. III, 11. Galater heiſſen ſeine Worte: **Daß aber durchs Geſetz niemand gerecht wird für GOtt, iſt
offenbar. Denn der Gerechte wird ſeines**
c. V, 4. **Glaubens leben. Ihr habt Chriſtum verlohren, die ihr durch das Geſetz gerecht
werden wolt.** Im Pabſtthum lehret man: Die
heilige Schrifft ſey dunckel, undeutlich und unzulänglich, man könne ſie deuten, wie man wolle, und
das ſey der rechte Verſtand, welchen die Kirche
angiebet. Deßwegen ſetzen ſie dem Worte GOttes allerhand Menſchen-Satzungen an die Seite,
und weiſen das einfältige Volck mehr auf dieſe,
als auf GOttes Wort, dieſes verbieten ſie ihnen,
und geben vor, ſie könten dadurch irrig gemacht,
und gar verführet werden. Das iſt falſch. David
Pſ. XCIII, 5. ſpricht: **Dein Wort, o GOtt, iſt die rechte
Lehre.** Pſ. CXIX, 105. **Dein Wort iſt meines Fuſſes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.** Und
Spr. XXX, 6. Salomon ſchreibet: **Thue nichts zu ſeinen
Worten, daß er dich nicht ſtrafe, und werdeſt lügenhafft erfunden.** O! wenn ſie doch
erſchrecken wolten vor dem, was GOtt denen, ſo
dazu ſetzen, durch Johannem ernſtlich drohet, er
ſa-

ſaget: So jemand dazu ſetzet, ſo wird GOtt Offenb.
zuſetzen auf ihn die Plagen, die in dieſem XXII,
Buch geſchrieben ſtehen. Sie hangen den 18.
verführiſchen Geiſtern und Lehren derer 1. Tim.
Teufel an, und verbieten ehelich zu werden, IV, 1. 3.
und zu meiden die Speiſe, die GOtt geſchaffen hat. Die päpſtiſchen Lehrer vermahnen: Dienet denen Heiligen, betet die heiligen Engel an. Auch damit erweiſen ſie ſich, als falſche Propheten. Der reine Lehrer, Chriſtus, ſaget: Du Matth.
ſolt anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm IV, 10.
allein dienen. Und durch den Mund Davids ſpricht GOtt: Schämen müſſen ſich alle, die Pſ.
denen Bildern dienen, und ſich derer Götzen XCVII,
rühmen, betet ihn an, alle Götter. Doch, 7.
wo gerathe ich hin, wolte ich alle falſche Sätze des Römiſchen Wider-Chriſts, und ſeines Anhanges berühren, ſo würde ich gantze Bücher davon anfüllen können, wie bereits unterſchiedene rechtſchaffene Evangeliſche Gottes-Gelehrte erwieſen haben. Billig gedencke ich auch hierbey an die falſchen Propheten, welche aus dem Orden Calvini ſind, ob ſie ſich zwar Reformirte nennen. Nur einen oder zwey falſche Sätze will ich, als Beweiß-Gründe deſſen, anführen. Sie lehren und bekennen ebenfals mündlich und ſchrifftlich: Chriſtus ſey nicht vor alle Menſchen, ſondern nur vor die Auserwehlten allein geſtorben. Das iſt falſch. Der Heilige Geiſt ſpricht: Chriſtus iſt 1. Tim.
ein Heyland aller Menſchen, ob zwar ſonder- IV, 10.
lich

2. Cor. V, 15. lich derer Gläubigen. Jngleichen: Chriſtus
iſt für alle geſtorben. Fälſchlich lehren ſie, wenn
ſie zu behaupten ſuchen: GOTT wolle zwar
alle Menſchen gerne ſelig haben; aber er ſchencke
nicht allen den Glauben, ſondern nur denen, wel=
Rom. XI, 32. che er zuvor erwehlet habe. Denn GOtt hält
ja jederman vor den Glauben, GOTT hat
alles beſchloſſen unter dem Unglauben, auf
daß er ſich aller erbarme. Er giebt ſein Wort
mit groſſen Schaaren Evangeliſten, welchen er
Marc. XVI, 15. befohlen hat, daß ſie alle Völcker, alle Hey=
den lehren, Buſſe und Vergebung der Sünden
predigen ſollen. Die heiligen Sacramente halten
ſie vor bloſſe Zeichen, und ſagen: Jm heiligen
Abendmahl bedeute nur das Brod, Chriſti Leib,
und der Wein, Chriſti Blut. Wiederum damit
beweiſen ſie, daß ſie falſche Propheten ſind. Pe=
1. Petr. III, 21. trus ſchreibet ausdrücklich von der Tauffe: Die
Tauffe macht uns ſelig. Der heilige Paulus
Tit. III, 5. ſtimmet mit ihm überein: Nach ſeiner Barm=
hertzigkeit macht er uns ſelig, durch das Bad
der Wiedergeburt, und Erneuerung des
Heiligen Geiſtes. Und vom heiligen Abend=
1. Cor. X, 16. mahl heiſſet es: Der geſegnete Kelch, welchen
wir ſegnen, iſt der nicht die Gemeinſchafft
des Blutes Chriſti? das Brod, das wir bre=
chen, iſt das nicht die Gemeinſchafft des Lei=
bes Chriſti? Hat nun Leib und Blut eine Ge=
meinſchafft mit dem Brod und Wein; ſo muß es
auch wahrhafftig ſacramentirlich zugegen ſeyn,
und

und kan es nicht nur bloß bedeuten. Anderer Irrthümer, ſo ſie hegen und ausbreiten, zu geſchweigen. Falſche Propheten finden ſich hin und wieder, welche Fanatiſch geſinnet ſind, und auf eine unmittelbare Erleuchtung, auf eine Vergötterung warten, deßwegen das äuſſerliche Wort GOttes, wie ſie es nennen, vor einen todten Buchſtaben halten, dahero es verachten, nebſt denen Sacramenten, aus dem Predigt-Amt und Kirchen-Dienern nichts machen, ſondern ſich ſelber unter einander lehren, und zu Prieſtern und Propheten aufwerffen, ja, welche alle Stände, alle Kirchen-Ordnungen lieber wolten abgeſchaffet wiſſen. Der Heilige Geiſt hat dieſe Schwärmer deutlich durch Paulum beſchrieben, wenn er ſpricht: Es werden Menſchen ſeyn, die von 2. Tim.
ſich ſelbſt halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Läſterer, denen Eltern ungehorſam, und III, 2-7.
undanckbar, ungeiſtlich, ſtörrig, unverſöhnlich, Schänder, Unkeuſche, Wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblaſen, die mehr lieben Wolluſt denn GOtt. Die da haben den Schein eines gottſeligen Weſens, aber ſeine Krafft verleugnen ſie, und ſolche meide. Aus denenſelben ſind, die hin und her in die Häuſer ſchleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen ſind, und mit mancherley Lüſten fahren, lernen immerdar, und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. Gewiß, der Heilige

Geiſt hätte ſie mit lebendigern Farben nicht deutlicher vormahlen können; wer ſich nach dieſer Beſchreibung richtet, und auf dieſem Probier-Stein prüfet, der wird alsbald, gleich als in einem hellen Spiegel, diejenigen wahrnehmen und kennen, ſo von dieſer Art derer falſchen Propheten ſind, und ſich alsdenn vor ihnen fürſehen können. Dieſe und noch unzehlich andere falſche Propheten beſchreibet die himmliſche Allwiſſenheit: **Daß ſie in Schaafs-Kleidern kommen, inwendig aber reiſſende Wölffe ſind.** Sie bekleiſtern, ſo viel als möglich, ihre gefährlichen Irrthümer, und verbergen die Stricke, wie liſtige Vogelſteller, womit ſie die armen Seelen zu fahen ſich bemühen. Sie hängen den Kopf, wie ein Schilff, geben glatte Worte, und ſtellen ſich äuſſerlich ſo heilig und unſchuldig an, ob wolten ſie lebendig gen Himmel fahren: Aber ihr Hertz iſt voller Hochmuth, Gifft und Galle;

Die falſchen Lehrer gehn herein
In Heiligkeit der Engel;
Sie wenden lauter Himmel vor,
Und öfnen, leider! doch das Thor
Zum Abgrund, in die Hölle.

Ihre phariſäiſche Scheinheiligkeit und Heucheley muß ein thätiges Chriſtenthum heiſſen; die Verachtung derer Sacramente, inſonderheit des heiligen Abendmahls, geben ſie vor eine allzu groſſe Hochachtung deſſelben aus, maſſen ſie ſich vor allzu unwürdig hielten, daſſelbe zu gebrauchen,

da

da ſie doch wiſſen, und zugeben müſſen, daß der Menſch, deſſen, was er von GOtt und Chriſto gewürdiget worden, ſich nicht ſelber berauben ſoll. Ihre unerlaubte Anmaſſung des Lehr- und Predigt-Amts nennen ſie einen hertzlichen Eifer, das Reich GOttes zu vermehren. Das iſt das Schaafs-Kleid, ſo ſie anlegen, damit ſich niemand vor ihnen ſcheuen, noch ihnen aus dem Wege gehen ſoll: **Inwendig aber ſind ſie reiſſende Wölffe**, die JEſu, dem Hirten, die Ehre, und die armen Schäflein rauben, und dieſe von den Lebens-Auen abführen wollen. O! da iſt Klugheit, da iſt Vorſichtigkeit nöthig, wie Chriſtus ernſtlich anmahnet: **Sehet euch für!** hütet euch fleißig und ſorgfältig, habt genau Acht auf ſie, und was ſie vorbringen und thun, ſehet wohl zu, und gebet Achtung auf ihre Früchte, die ſie tragen und hervor bringen. Ihre faulen Früchte aber ſind anfänglich die irrigen Sätze in der Lehre, wodurch der Grund des Glaubens nicht nur verletzet, ſondern auch gar umgeſtoſſen wird. Sie lehren wider GOttes reines und allein ſeligmachendes Wort, ſie lehren nichts denn Menſchen-Gebot, Menſchen-Satzungen, eitle Fabeln und gefährliche Lügen. **So aber ein Engel vom Himmel ein ander Evangelium predigte, denn Chriſtus und ſeine Apoſtel geprediget, der ſey verflucht.** Gal. II, 8. Ferner, ſo ſind auch ihre böſen Früchte, ihr heuchleriſches und ſcheinheiliges Leben. Denn wo man nicht recht gläu-

 bet,

det, da kan man auch nicht recht und GOtt gefällig leben. Alle ihre guten Wercke ſind Auſſenwercke, alle ihr Inwendiges iſt laſterhafft. Ihre äuſſerliche Demuth iſt innerlicher Hochmuth; ihre Freundlichkeit hat Falſchheit, Haß und Neid zum Grunde. Ihr gantzer Gottesdienſt iſt Verſtellung. Ihr Beten und Singen, ihr Faſten und Allmoſen hat zum Endzweck, ſich Ruhm und Ehre zu erwerben; an dieſen Früchten kan man ſie erkennen. Ihre Mienen und Geberden, ihre großſprecheriſchen Worte und Thaten decken das Schaafs-Kleid auf, und entdecken die Wolfs-Klauen. Sie wiſſen ſich zwar lange zu verbergen; ehe ſie ſichs aber verſehen und einbilden, ſo verrathen ſie ſich ſelber.

Ach! drum ſiehe dich für, mein Chriſt! ſey klug, wie die Schlangen, nicht auf das Böſe, ſondern auf das Gute; ſey klug, und verwahre JEſum, und ſeine Rede, wie die Schlangen ihr Haupt; laß dich von dieſem nicht loß reiſſen, noch trennen, ſondern hange ihm feſt an, und laß ihn nicht, JEſus wird dich auch nicht laſſen. Sey klug, wie die Schlangen, dieſe legen den alten Balg ab; ſo ziehe du auch den alten Sünden-Balg aus, und Eph. IV, 23. laß dich erneuren, durch den Geiſt, im Geiſt deines Gemüths, und ziehe den neuen Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; ſo ſieheſt du dich wohl für, ſo biſt du Chriſtlich klug. Hierzu iſt nun allerdings kein Menſch von Natur geſchickt;

ſchickt; der natürliche Menſch achtet eine Religion ſo gut, wie die andere, wenn ſie nur mit der Vernunfft einige Ubereinſtimmung hat, da forſchet er nicht lange, ob ſich alles alſo verhalte: Aber durch die Erleuchtung, und Krafft des Heiligen Geiſtes, wird ein Chriſt darzu tüchtig, nachdem er ſattſamen Unterricht aus dem geoffenbarten Worte GOttes hat. Der gnädige GOtt ſendet deßwegen ſeinen Heiligen Geiſt, daß er den Chriſten, der ſich von ihm treiben läſſet, in alle Wahrheit leitet. Deßwegen ein jeder rechtſchaffner Jünger JEſu darum zu bitten, und zu ſeufzen Urſache hat:

O JEſu! waffne meinen Sinn
Mit Klugheit der Gerechten;
Daß ich geſchickt und freudig bin,
Die Wahrheit zu verfechten.
Und hat der Wolff ein Schaafs-Kleid an,
So gieb, daß ich ihn kennen kan
An ſeinen böſen Früchten!

Zu ſolcher geiſtlichen Probier-Kunſt gehöret, daß ein Chriſt nicht alles gleich, was ihm vorgebracht, und mit Schein-Gründen bewieſen wird, mit blinden Gehorſam annimmt; ſondern zuvor nach der Regul und Richtſchnur des reinen, wahren und aufgeſchriebenen Wortes GOttes genau unterſuchet; findet er eine Abweichung davon, und daß das Gegentheil in der heiligen Schrifft gegründet iſt, ſo muß er daſſelbe ohne Anſehen derer Perſonen, die es ihm vortragen, verwerffen,

und nicht annehmen, ſondern in dem, und dabey bleiben, was ihm der wahrhafftige und heilige GOtt hat aufſchreiben laſſen. Wer auf ſolche Art täglich in der Schrifft forſchet, wie die Berrhoenſer, der ſiehet ſich wohl für, und der wird auch nicht verführet werden, von denen falſchen Propheten. Ich gebe zwar gerne zu, daß in der heiligen Schrifft ſchwere Oerter und Stellen vorkommen, welche denen, die nicht geübte Sinnen haben, dunckel zu ſeyn ſcheinen, die doch an und vor ſich nicht dunckel ſind, ſondern nur denen, die blöde Gemüths-Augen haben, daß alſo die Dunckelheit nicht in dem hellen Licht des Wortes GOttes, ſondern in denen Gemüths-Augen derer Menſchen iſt. Allein, ich getraue mich aber auch dieſes ſattſam zu behaupten, daß ein jeder Lehr-Satz, welcher zum Grund des Glaubens gehöret, und zur Erlangung der Seligkeit zu wiſſen nöthig iſt, dermaſſen deutlich und klar darinnen vorgetragen werde, daß ein jeder Menſch, der ihn höret oder lieſet, wenn er anders menſchlichen Verſtand anzuwenden völlig fähig, ihn verſtehen und faſſen kan, auch dadurch der Einfältigſte ſchon vermögend wird, durch Krafft des Geiſtes GOttes, ſich
1. Joh. IV, 1. vor denen falſchen Propheten vorzuſehen, und die **Geiſter zu prüfen, ob ſie aus GOtt ſind.**

Bewahre doch nur meinen Lauf,
Mein Führer und mein Meiſter!
Daß mir kein andrer Weg beliebt,
Als der mir Licht und Wahrheit giebt,
Durch deines Geiſtes Lehre.

Wie es nun aber nicht genug iſt, ein guter Baum heiſſen, ſondern er muß auch gute Früchte bringen; ſo iſt auch nicht genug, die wahre und richtige Lehre des Evangelii haben und wiſſen, ſich auch des wahren Glaubens rühmen, und HErr HErr, ſagen mit dem Munde, ſondern der Menſch, der durch den wahren Glauben an Chriſtum ſein Chriſt worden, muß ſich nun auch in der That, als ein Chriſt, aufführen. **Ein jeglicher guter Baum, ſpricht Chriſtus, bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.** Jacobus ſchreibet: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken.** Jac. II, 18.

Ein Chriſte heiſſen, und nicht ſeyn,
Heiſt, ſich ins Schaaf verkleiden;
Wer nur HErr HErr! alleine ſpricht,
Und thut doch ſeinem Willen nicht;
Der träget faule Früchte.

Denn ob zwar zute Wercke keinen Chriſten machen, ſondern das thut allein der wahre Glaube, ſo beweiſen ſie doch einen wahren Chriſten; wo aber keine guten Früchte erfolgen, wo keine guten Wercke ausgeübet werden, da iſt auch der wahre Glaube nicht, und alſo kein rechtes Chriſtenthum.

O! wenn dieſes doch ein jedweder ruchloſer Sünder mercken, und bedencken wolte, welcher den falſchen Schluß in ſeinem Hertzen machet: Ich lebe in der Evangeliſchen wahren Kirche, da man die Menſchen nicht auf die Wercke weiſet in der

Gerechtfertigung, ſondern allein auf Chriſtum, und ſein Verdienſt; alſo mag und kan ich leben, wie ich will, ich muß doch gerecht und ſelig werden. Lieber Menſch! der Schluß iſt falſch, und du verfälleſt auf den falſchen Weg derer falſchen Propheten, die **da Friede predigen, wo doch kein Friede iſt.** Kanſt du gleich durch gute Wercke nicht gerecht und ſelig werden, ſo kanſt du dir doch, durch arge Früchte und böſe Wercke, die Seligkeit verſchertzen, und ſo lange du faule Früchte, Früchte des Fleiſches trägeſt, ſo lange beweiſeſt du auch, daß du noch kein guter, ſondern ein fauler Baum, das iſt, noch kein Gläubiger, ſondern noch ein Ungläubiger ſeyſt, ob du gleich lange den Namen eines Chriſten führeſt, und HErr HErr, ſageſt. Ja, wenn auch einer ſich ſchon vor offenbaren Laſtern hütet, und leichte Pflichten des Chriſtenthums ausübet, ſie aber nur zum Schein, aus Hochmuth, eitlen Gewinſts willen, aus Gewohnheit verrichtet; ſo iſt er dennoch ein böſer Baum, den der gerechte Richter an jenem Tage wird abhauen, und in das Feuer werffen laſſen. Der Mund der Wahrheit ſaget es im Evangelio deutlich genug: **Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tage: HErr HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt,**

Ezech. XIII, 10.

weichet alle von mir, ihr Ubelthäter! Denn Heucheley hat den Unglauben zum Grunde. Iſt die Wurtzel eines Baums böſe, ſo kan die Frucht unmöglich gut ſeyn. Iſt eine Qvelle gifftig oder bitter, ſo können die Bäche, ſo daraus entſpringen, unmöglich geſund, oder ſüſſe ſeyn. **Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde.** Rom. XIV, 23. **Ohne Glauben iſt es unmöglich GOtt gefallen.** Ebr. XI, 6. Heucheley iſt eine, dem allwiſſenden GOtt, der nicht ſiehet, was vor Augen iſt, ſondern Hertzen und Nieren prüfet, höchſt verhaßte Larve, die er abziehen wird, wenn er auch den Rath derer Hertzen wird offenbaren. **Heuchler ſchweben, wie Schiffe auf dem ungeſtümen Meer.** Sir. XXXIII, 2. Deßwegen vermahnet Petrus: **So leget nun ab alle Boßheit, und allen Betrug und Heucheley.** 1. Petr. II, 1. **Denn kein Heuchler kömmt vor GOtt;** Hiob. XIII, 16. kein Heuchler wird von JEſu erkannt; kein Heuchler wird ſelig.

Gieb, JEſu! daß die Heucheley,
Sehr weit von mir verbannet ſey;
So darf ich nicht entweichen.

Nun wohlan, **mein Chriſt!** unterſuche doch, wie haſt du dich bißhero in deinem Chriſtenthum fürgeſehen, ſo wohl in der Lehre, als im Leben? Haſt du dir auch eifrig angelegen ſeyn laſſen, falſche Propheten, falſche Lehr-Sätze zu vermeiden, und in der Erkäntniß der reinen und unverfälſchten Evangeliſchen Wahrheit mehr und mehr zu zunehmen? Oder biſt du darinnen ſaumſelig und

unbekümmert geweſen? Haſt du dir es gleich-viel ſeyn laſſen, es hat dir einer vortragen mögen, was er gewolt? Oder haſt du wohl gar gemeynet, dergleichen Fürſichtigkeit gehöre nur vor diejenigen, welche ſich in dem geiſtlichen Stand befinden? Findeſt du dich in dem letztern getroffen, o! ſo erkenne bey Zeiten deine Unachtſamkeit und Sorgloſigkeit, in Anſehung deiner Seelen, und bedencke, daß du dieſelbe in groſſe Gefahr geſetzet habeſt. Aendre dich, weil die Gnaden-Thür noch offen ſtehet, und der Zutritt zu dem Gnaden-Stuhl des dreyeinigen GOttes verſtattet wird; fange an eifriger zu trachten nach dem, was droben iſt, damit du des rechten Weges nicht verfehleſt, ſondern die richtige Bahn zum Himmel findeſt, und ſie gehen kanſt. Laß die Sorge denen Kirchen-Dienern nicht allein vor deine Seele, ſondern nimm dich des Schadens ſelber an, denn er trift dich, wenn deine Seele verlohren gehet. Dencke nicht, du ſeyſt auſſer Gefahr; denn es fehlet noch nicht an falſchen Propheten, es ſtehen täglich neue Rotten-Geiſter auf, und du weiſt nicht, was uns GOtt noch vor Zeiten erleben läſſet, da ſich Verfolgungen erheben. Drum waffne dich durch GOttes Krafft bey Zeiten, daß du, wenn Verfolgung ſich erhübe, auszuhalten, und zur Verantwortung gegen jederman, der Grund fordert, bereit erfunden werden mögeſt. Haſt du aber bißhero fürſichtiglich gewandelt, und den wahren Willen GOttes erkennet, nicht aber falſchen Propheten Gehör noch

Bey-

Beyfall gegeben; ſo werde noch nicht ſicher, ſondern ſtehe beſtändig auf der Hut. Denn die Rotte derer Widerſacher iſt liſtig, ſie kan dich übereilen, ehe du es meyneſt, und fangen, wenn du dichs am wenigſten verſieheſt. Erinnere dich nur des Apoſtels Petri, welcher ſich vermaß, mit ſeinem Meiſter und HErrn in den Tod zu gehen; es durffte aber nur eine Magd kommen, und zu ihm ſagen: **Und du wareſt auch mit dem JEſu aus Galiläa**, ſo verleugnete er JEſum, und ſprach: **Ich weiß nicht, was du ſageſt.** Matth. XXVI, 69. 70.
Sey du alſo kein vermeſſener Petrus, ſondern ſuche dich jederzeit zu ſtärcken im Glauben, daß du nicht auch zur Zeit der Anfechtung abfälleſt. Prüfe dich aber auch, **lieber Chriſt!** nach deinen Früchten des Glaubens. Siehe zu, **daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley ſey.** Sir. I, 32. Siehe zu, daß du nicht als ein fauler und unfruchtbarer Baum erfunden werdeſt;

Denn dort iſt Feuer zugericht,
Wo faule Bäume brennen.

Laß es nicht dabey bewenden, daß du den Willen GOttes weiſt, ſondern thue auch darnach; ſtelle dich nicht nur äuſſerlich als einen Chriſten an, ſondern diene GOTT mit aufrichtigem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräfften. So wirſt du nicht allein deinen Glauben beweiſen mit deinen Wercken, und groſſe Erbauung unter deinen Mit-Chriſten ſtifften, ſondern auch dem HErrn, deinem GOTT, ge-

gefallen, und wenn er erſcheinen wird mit groſſer Krafft und Herrlichkeit, als ein guter Baum von ihm erkannt, und verſetzet werden in das himmliſche Paradieß, da er dich wird ſchmücken mit Preiß und Ehren. Im übrigen

Laß dich nicht den Satan blenden,
Der ſonſt nichts, als ſchrecken kan;

Laß dich nicht auf zweifelhaffte Gedancken von ihm bringen, ob du auch auf dem rechten Wege zur Seligkeit ſeyſt. Denn, ſo lange du bleibeſt
Joh. VIII, 31.32. an der Rede GOttes und JEſu, ſo biſt auch du ſein rechter Jünger, und wirſt die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird
Sir. V, 11. dich frey machen. So lange du dich keinen Wind führen láſſeſt, ſondern, das unverfälſchte Wort GOttes deinen Leit-Stern, dein Licht, deinen Wegweiſer ſeyn láſſeſt, ſo lange kanſt du nicht verführet, noch zweifelhafft gemachet werden. Denn darinnen weiſet dir GOtt ſelbſt den rechten Weg zum Leben, und lehret dich die Steige richtig. Laß es ſeyn, daß du zuweilen wanckeſt, und Fehl-Tritte thuſt; du bleibeſt deßwegen doch auf dem rechten Wege, und dein treuer GOtt, und ſein Geiſt ſtützen und ſtärcken dich, daß du nicht abweicheſt. Laß es ſeyn, daß deine Früchte mit dem Gifft und Mehl-Thau derer Sünden beflecket ſind, weil ſie von einer guten Wurtzel und feinem Glaubens-Baum herſtammen, ſo gefallen ſie dennoch dem himmliſchen Hauß-Vater. Wenn
Eſ. LXV, 17. du von ihm in die neue Erde, in den neuen Him-

Himmel wirſt verſetzet werden, da wird kein Mangel mehr an dir, noch an deinen Früchten zu ſpüren ſeyn, alle Unvollkommenheit wird da ein Ende haben.

Lied.

Mel. Es iſt gewißlich an der Zeit, ꝛc.

DJe Welt iſt falſch, getreuer GOtt, ſie ſtecket voll Propheten, die durch der wahren Lehre Spott die Seelen wollen tödten: Da kochet man Verführungs-Gifft, und dort verkehrt man deine Schrifft mit Menſchen-Tand und Lehren.

2. Das Schaafs-Kleid wird jetzt ſehr gemein, man ſchmincket ſeine Mängel, die falſchen Lehrer gehn herein in Heiligkeit der Engel, ſie wenden lauter Himmel vor, und öffnen leider! doch das Thor zum Abgrund in die Hölle.

3. Wenn ſie die Einfalt nun berückt, da zeigt der Wolff die Klauen, das arme Schaaf, das er beſtrickt, verliert die Lebens-Auen, indem es ſolche Weide kriegt, worauf nur Gifft und Mehl-Thau liegt, davon es ewig ſtirbet.

4. O JEſu! waffne meinen Sinn mit Klugheit der Gerechten, daß ich geſchickt und freudig bin, die Warheit zu verfechten; und hat der Wolff ein Schaafs-Kleid an, ſo gieb, daß ich ihn kennen kan an ſeinen böſen Früchten.

5. Die Trauben trägt kein Dornen-Strauch, die Diſtel keine Feigen, man kan von faulen Bäumen auch nicht gute Früchte zeigen: Der falſchen Lehrer böſe Zucht iſt eines faulen Baumes Frucht, der in die Gluth gehöret.

6. Wo man des HErren Wort veracht, und Menſchen-Satzung lehret, wo man nach eigner Ehre tracht, und Chriſti Blut entehret; wo man mit Gnaden-Schätzen ſpielt, das Heil den armen Seelen ſtiehlt, da, da ſind ſolche Früchte.

7. Ach! laß mich alles an dein Wort, als dem Probier-Stein ſtreichen, und dieſer Wölffe Seelen-Mord mit allem Ernſt entweichen, ſteh deiner gantzen Kirche bey, daß ſie nicht eine Taube ſey, die dieſes Thier zerreiſſet.

8. Stehn immer neue Secten auf, und neue Rotten-Geiſter; ach! ſo bewahre meinen Lauf, mein Führer und mein Meiſter, daß mir kein andrer Weg beliebt,

liebt, als der mir Licht und Wahrheit giebt, durch deines Geiſtes Lehre.

9. Laß mich auch ſelbſt den falſchen Schein im Chriſtenthume meiden: Ein Chriſte heiſſen, und nicht ſeyn, heiſt, ſich ins Schaaf verkleiden, wer nur HErr HErr! alleine ſpricht, und thut doch deinen Willen nicht, der träget faule Früchte.

10. Ach! dort iſt Feuer zugericht, wo faule Bäume brennen, und du wilſt keinen Heuchler nicht an jenem Tage kennen. Drum gieb, daß alle Heucheley ſehr weit von mir verbannet ſey, ſo darf ich nicht entweichen.

Am neunten Sonntage nach Trinitatis.

GOttes Rechen-Tiſch.

Evangelium, Luc. XVI, 1-9.

Ein Hauß-Herr hat Fug und Recht, von ſeinem Haußhalter Rechnung zu fordern. Denn, die Güter, welche der Haußhalter verwaltet, ſind des Herrn, er hat ſie ihm gütigſt anvertrauet; deßwegen hat er auch Macht, nach denenſelben zu fragen, und wenn er befindet, daß der Haußhalter denenſelben nicht recht vorgeſtanden, ſondern habe ſie verabſäumet, oder gar verſchwendet; ſo kan er ihn zornig anlaſſen, beſtrafen, und abſetzen. Der höchſte Beherrſcher Himmels und der

der Erden hat die Menſchen zu ſeinen Haußhaltern angenommen, und ihnen ſeine koſtbaren Güter anvertrauet: Wer wolte dieſem nun das Recht abſprechen, Rechnung zu fordern, und die Menſchen vor ſeinen Rechen-Tiſch zu ſtellen? Je gröſſer und gewaltiger der Herr iſt; je mehr derer Güter ſind, die er einem anvertrauet, deſto wichtiger iſt die Rechnung, ſo ihm davor abzulegen: Wer iſt mächtiger, als die Allmacht, wer iſt gröſſer und höher, als der dreyeinige GOtt? Alles, was der Menſch im Leiblichen und Geiſtlichen beſitzet, iſt deſſen gnädige Gabe und koſtbares Eigenthum; dahero iſt allerdings die Rechnung wichtig und gefährlich, welche ihm von allen Gütern ſoll und muß gethan werden. Inſonderheit wird dazu ſichtbarlich erſcheinen der hochgelobte Sohn des himmliſchen Hauß-HErrn; denn **GOtt hat einen Tag geſetzet, auf welchen er richten will den Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat.** (Apoſt. Geſch. XVII, 31.) **Der Vater richtet niemand,** nemlich ſichtbarlich, **ſondern hat alles Gericht dem Sohn gegeben.** (Joh. V, 22.) O ein ſchrecklicher HErr! der Leib und Seele verderben kan in die Hölle, der nicht nur einen zeitlichen, ſondern auch einen ewigen Kercker hat, darein er die untreuen Haußhalter zu ſtürtzen gedrohet. **Wer ſolte ihn nicht fürchten?** (Offenb. XV, 4.) Er iſt ein ſehr kluger und weiſer HErr, und hat deßwegen den Rechnungs-Termin ſeinen Haußhaltern nicht be-

kandt

kandt gemachet, weder Tag noch Stunde, ſondern ſeiner Macht vorbehalten; damit ſie niemals ſollen ſicher ſeyn, ſondern ſich iederzeit dazu gefaſt machen, und bereit erfinden laſſen. Weltlichen Herren, welche niemanden in das Hertz ſehen, noch alles wiſſen können, iſt es wohl möglich, etwas vorzumachen, womit ſie betrogen werden, und ſich abweiſen und zufrieden ſtellen laſſen; aber dieſer HErr weiß alle Dinge, der bedarf nicht, daß er jemanden frage, noch von andern Nachricht einziehe. Es heiſſet zwar im Evangelio: **Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm ſeine Güter umbracht.** Allein, der liebſte Heyland redet hier nur Gleichniß-weiſe von einem Hauß-Herrn auf Erden, und wenn es auf den himliſchen Hauß-HErrn gedeutet wird, muß es nicht weiter ausgedehnet, und angewendet werden, als es die Aehnlichkeit der heiligen Schrifft, und des Glaubens zuläſſet. Vor GOtt darf alſo nichts auf ſolche Art gebracht werden, wie es denen unwiſſenden Menſchen muß erzehlet, und offenbar gemachet werden. Denn er iſt der HErr, **der das Auge gemacht hat, ſolte der nicht ſehen? Der das Ohr gepflantzet hat, ſolte der nicht hören?** Er weiß nicht nur alle Ubelthaten, und alle Nachläßigkeit ſeiner Haußhalter, ſondern ſo gar auch alle ihre unerlaubten Worte und Gedancken des Hertzens. Solte in Erwegung deſſen nicht alsbald einem Haußhalter bange werden, daß er mit

Pſ. XCIV, 9.

mit Furcht und Zittern fragte: HErr! ſo du Pſ.
wilt Sünde zurechnen, wer wird beſtehen? CXXX,
Wer kan, HErr, vor dir bleiben? Bey leibli- 3.
chen und irdiſchen Herren findet ſich auch zuwei-
len eine Partheylichkeit, daß, wenn ſie viele Hauß-
halter haben, einem mehr nachſehen, als dem an-
dern, einem mehr zu gute halten, als dem andern:
Aber hier iſt ein gantz unpartheyiſcher Hauß-HErr,
bey dem finden keine Affecten Statt, bey dem iſt
kein Anſehen der Perſon, wie dieſer den Hauß-
halter findet, er mag auf Erden hoch oder niedrig
seyn, er mag über zehen, oder ein Pfund, über
viel oder wenig Güter geſetzet worden ſeyn, ſo rich-
tet er ihn. **Er richtet ohne Anſehen der Per-** 1. Petr.
ſon, nach eines jeglichen Werck. Herren auf I, 17.
Erden kan noch wohl ein Haußhalter, wenn er
übel gewirthſchafftet, und in der Rechnung nicht
beſtehen kan, entfliehen, und einen Ort finden,
wo er vor demſelben ſicher iſt; aber dieſem allge-
genwärtigen HErrn kan keiner entlauffen, ein je-
der muß vor ihm geſtehen:

Ich kan mich, wo ich immer bin,
Vor dir nicht ſicher ſchätzen.

HErr, wie könt ich dir entfliehen? Du wirſt allenthalben ſeyn.

Wer ſind nun aber die Haußhalter, die vor den Rechen-Tiſch GOttes gefordert werden, und treten müſſen? Sind es etwan nur hohe Standes-Perſonen, Käyſer und Könige, Fürſten und Herren? Sind es nur vielleicht diejenigen, welchen

GOtt öffentliche und wichtige Ehren-Aemter anvertrauet hat, Obrigkeiten, oder Lehrer und Prediger, welche ins beſondere von dem Heiligen Geiſt
1. Cor. IV, 1. **Chriſti Diener und Haußhalter über GOttes Geheimniſſe** genennet werden? Oder ſind es die Reichen nur auf dieſer Welt, welche viel irdiſche Güter beſitzen? Oder denen er beſondere Gemüths- und Amts-Gaben anvertrauet? keinesweges; ſondern ein jeder Menſch, ohne Ausnahme, muß bekennen vor GOtt dem HErrn:

Mein GOtt! hier ſteht dein Rechen-Tiſch,
Ich bin davor verleſen.

Eben deßwegen wird in dem Gleichniß des Evangelii nur von einem geredet, daß ein jeder Menſch dabey gedencken ſoll: Du biſt es. Denn wo iſt ein Menſch, der da mit Wahrheit ſagen könne: GOtt habe ihm gar keine Güter anvertrauet? Ein jeder hat geiſtliche, ein jeder hat leibliche Güter von dem weiſen und gütigen Hauß-HErrn bekommen.
Matth. XII, 36. Deßwegen ſpricht Chriſtus: **Ich ſage euch, daß die Menſchen**, nemlich alle und jede, Niedrige und Geringe ſo wohl als die Hohen in der Welt, Ungelehrte und Einfältige ſo wohl als Gelehrte, Arme ſo wohl als Reiche, Junge ſo wohl als Alte, **müſſen Rechenſchafft geben am jüngſten Gericht.** Und der heilige Paulus ſchreibet:
Rom. XIV, 12. **Ein jeglicher wird für ſich ſelbſt GOtt Rechenſchafft geben.** Ingleichen:
2. Cor. V, 10. **Wir müſſen alle offenbar werden, vor dem Richter-Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher em-**

pfa-

pfahe, nach dem er gehandelt hat bey Lei⸗
bes Leben, es ſey gut oder böſe.

Dencke alſo nicht, lieber Menſch! weil du arm,
einfältig, gering und verachtet biſt, du werdeſt deß⸗
wegen nicht zur Rechnung gefordert werden. Er Matth.
innere dich nur des Knechtes, der nur einen Cent⸗ XXV,
ner vom Herrn empfangen hatte, er wurde ſowohl 24.
zur Rechenſchafft gezogen, als der, ſo fünf, oder
zween Centner empfangen; und ward in die äuſ⸗
ſerſte Finſterniß geworffen, da er nicht recht mit
dem einen Centner umgegangen war. Dahero
haſt auch du dir nichts anders einzubilden, du muſt
ſo wohl, als die andern alle, erſcheinen, und Rech⸗
nung thun von deinem Haußhalten. Wovon
wird aber der Menſch Rechnung ablegen ſollen?
Irdiſche Herren fordern nur von ihren Haußhal⸗
tern Rechnung, wegen der irdiſchen Güter, und
ſind zufrieden, wenn ihnen nur darinnen Gnüge
geſchehen kan; aber der himmliſche Hauß⸗HErr
wird nicht nur Rechenſchafft fordern in Anſehung
derer leiblichen, ſondern auch wegen derer geiſtli⸗
chen Güter, deren Menge ſo groß, deren Hoheit
ſo koſtbar, daß ſie kein Menſch zehlen, vielweniger
ausſprechen, und ſattſam beſchreiben kan. Nur
daß ich an einige gedencke, er wird ſollen Rechen⸗
ſchafft geben, in Anſehung des geoffenbarten
Wortes GOttes, wie hoch und werth er daſſel⸗
be gehalten, wie gerne er es geleſen, wie auf⸗
merckſam gehöret, wie mühſam betrachtet, wie
feſt gefaſſet, wie beſtändig er es behalten habe?

Wie er aus dem Spiegel des göttlichen Geſetzes ſein geiſtliches Elend erkennet, alle ſeine Sünden, die er verübet, ſo wohl durch Begehung des Böſen, als auch durch Unterlaſſung des Guten, ſoviel möglich einſehen gelernet, dadurch zur göttlichen Traurigkeit ſich bringen laſſen? Er wird Rechenſchafft geben müſſen, wie er ſich geübet in der Erkäntniß GOttes und Chriſti, und andern zur Seligkeit nöthigen göttlichen Wahrheiten? Wie er ſich den Heiligen Geiſt treiben laſſen, oder ob er denſelben vergebens an ſein Hertz hat anklopffen, und an demſelben umſonſt arbeiten laſſen? Wie er den Sünden-Tilger, Chriſtum, den GOtt auch vor ihn dahin gegeben, auf- und angenommen, oder ob er denſelben, verſtockt und boßhafft, verachtet habe? Er wird Rechnung thun müſſen, wie er mit denen Gnaden-Kräfften, welche er durch die heiligen Sacramente, und durch das kräfftige Evangelium erlanget, angewendet habe, oder, ob er dieſe theure Gabe, dieſen vortreflichen Schatz vergraben, und nicht damit gewuchert habe? Er wird Rechenſchafft geben ſollen, von allen ſeinen Gedancken, die er gehabt in ſeinem Leben, von allen ſeinen Geberden, die er bezeiget, von allen ſeinen Worten, welche ſein Mund geſprochen, von allen ſeinen Thaten, die er vorgenommen und verrichtet hat. Von allen Gelegenheiten, die er gehabt, Gutes zu thun, und zu zunehmen im Guten; von allen Jahren, Tagen und Stunden, die er gelebet, wie er ſie angewendet und zugebracht; von

allen ſeinen Schritten und Gängen, die er gethan, wie und warum ſie geſchehen; von allen ſeinen leiblichen Gliedmaſſen, wie er ſie gebrauchet, von allen ſeinen gehabten Gütern, wie er ſie angewendet habe; wie er dem Amt, darein ihn GOtt geſetzet, vorgeſtanden, wie er diejenige Arbeit, ſo ihm GOtt anvertrauet, abgewartet; wie er ſeinem eigenen Hauſe vorgeſtanden, mit ſeinem Nächſten, mit ſeinem Feinde und Beleidiger umgegangen ſey? Von dieſen und noch vielen andern Gütern des himmliſchen Hauß-HErrn wird er Rechnung thun ſollen. Was meyneſt du nun, lieber Menſch! ſo der HErr mit dir nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit verfahren wolt, was wolteſt du ihm antworten? Wie wolteſt du vor ihm zurechte kommen? Muſt du nicht geſtehen:

Mein eignes Hertze ſagt es mir,
Wie ſchlecht ich haußgehalten!

Denn der Allerheiligſte iſt vor GOTT nicht gerecht, der allergetreueſte Knecht, der ſein möglichſtes gethan, hat Defecte und unzehlige Fehler. Ja, wer kan mercken, wie offt er fehlet? Ein jeder hat mit David zu beten hohe Urſache: Verzeihe mir die verborgene Fehle! Zwar finden ſich wohl, unter denen Schuld-Knechten und Haußhaltern GOttes ſolche Verblendete, die ihre Fehler nicht erkennen, nicht bekennen, ſondern wohl noch zu fragen ſich unterſtehen mit dem ſtoltzen Jünglinge: Was fehlet mir noch? Allein, wenn ſie es nicht einſehen lernen, ſo werden

Pſ. XIX, 13.

Matth. XIX, 20.

den ihnen ihre Fehler dereinſt mehr als zu klar entde-
cket werden, wenn der Hauß-HErr zur Rechnung
erſcheinen wird; da denn kein Bitten, kein Bereuen,
kein Entſchuldigen mehr Statt finden ſoll. Oh-
Luc. XVIII, 26. ne Zweifel denckeſt du, **mein Chriſt! Je, wer
kan, wer wird denn ſelig werden?** Da kein
Haußhalter unter denen Menſchen-Kindern mit
ſeinem Wirthſchafften, mit ſeiner Rechnung vor
dem allwiſſenden HErrn beſtehen kan, wer wird
denn vor dem ewigen Zorn behalten werden? Ich
will dir es entdecken, **liebe Seele!** wer ſich bey
Zeiten zur Rechnung zubereitet, niemals ſicher
Matth. XXIV, 48. iſt, noch ſaget: **Mein HErr kömmt noch
lange nicht;** ſondern dencket: **Der Richter
Jac. V, 9. iſt vor der Thür;** der kan beſtehen mit ſeiner
Rechnung. Dieſe Zubereitung aber kan nicht
anders, und nicht beſſer geſchehen, als wenn du
deine Zuflucht, mit zerſchlagenem und demüthigem
Hertzen, zu dem Schuld-Bürgen, Chriſto, nimmſt,
dich auf den verläſſeſt, dich auf den beruffeſt, wenn
Rechnung abgetragen werden ſoll. Der Hauß-
halter im Evangelio ſchämete ſich des Bettelns;
ſchäme du dich deſſen nicht, ſondern ſprich:

> Ich bitte, HErr! das Gnaden-Brod,
> Erbarme dich in meiner Noth,
> Und laß mich Gnade finden!

Der Haußhalter im Evangelio wolte nicht gra-
ben, die Arbeit war ihm zu ſauer, und zu verächt-
lich, laß du dichs nicht verdrieſſen, ſondern bemü-
he dich, daß du ſagen kanſt:

Ich

Ich grabe hier in meiner Bruſt,
Erkenne meine Sünden;
Mein Hertze klaget den Verluſt
Mit ſchmertzlichem Empfinden.
Ich grabe mich hiernächſt allein
In meines JEſu Wunden ein.
Wie kanſt du mich verdammen?

Thuſt du dieſes, ſo kanſt du gewiß verſichert ſeyn, daß, ob du ſchon vor GOttes Rechen-Tiſch erſcheinen muſt, du dennoch deine Rechnung durch Chriſtum, der deine Schuld bezahlet, glücklich ablegen und auskommen kanſt. Laß den Satan wittern, laß ihn anklagen, und deine Schuld ſo groß machen, als er kan: Dir ſteht JEſus bey, der bürgt vor dich, der erlegt die Schuld, der macht dich frey, und erhält dich, daß du bey Ehren bleiben, und ewig glückſelig werden kanſt, und muſt. Die Handſchrifft, ſo wider dich war, hat JEſus, an den du dich mit feſtem Glauben hälteſt, mit ſeinem Blut durchſtrichen, und aus dem Mittel gethan; was aber einmal bezahlet iſt, kan nicht von neuem gefordert werden. Wer ſich aber nicht auf eine ſolche Art geſchickt macht zur Rechnung, ohne Reue und Schmertz über ſeine Fehler und Miſſethaten, auſſer und ohne JEſU bleibet, nicht nach dieſem Schuld-Bürgen und Verſöhner fraget, noch ſich an ihn hält, ſich nicht auf ihn verläſſet;

Der wird gewiß gar kahl beſtehn,
Und mit dem Satan müſſen gehn,
Von Chriſto, in die Hölle;

Dem werden alle ſeine Mißhandlungen vor Augen geſtellet, vor aller Welt bekandt gemacht, und die damit verdienten ewigen Strafen zuerkannt, und angethan werden. Mache nun aus dieſem allen den unfehlbaren Schluß: **Es kommt ein Tag der Rechnung.** Weiß ein Haußhalter von keiner Rechnung, daß er ſie abzulegen habe; ſo wird er nach ſeinem Gefallen wirthſchafften, und nicht darauf bedacht ſeyn, wie er vor dem Hauß-Herrn beſtehen möge; iſt es ihm aber bewuſt, daß der Herr zu rechter Zeit, und zwar, ehe er ſich es verſiehet, erſcheinen, und Rechnung fordern werde; ſo läſſet er ſichs deſto mehr angelegen ſeyn, ſeiner Pflicht nachzukommen, und ſich zur Rechnung gefaſt zu machen. Wahrhafftig, wer keinen Tag der Rechenſchafft weiß, noch glaubet, der wird nicht Sorge tragen, wie er geſchickt möge werden, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn, zu beſtehen vor dem Hauß-HErrn, und ſeinem Rechen-Tiſche. Daß aber einer ſeyn werde, iſt aus vielen Oertern heiliger Schrifft ſattſam zu erweiſen. Unter andern ſaget der Heilige Geiſt durch

Ap. G. XVII, 31. Lucam: **GOtt hat einen Tag geſetzet, auf welchen er richten will den Creis des Erdbodens mit Gerechtigkeit.** Und Paulus

1. Theſ. V, 2. ſchreibet: **Ihr ſelbſt wiſſet gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen, wie ein Dieb in**

1. Petr. IV, 5. **der Nacht.** Und Petrus ſpricht: **Sie werden Rechenſchafft geben, dem, der bereit iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten.** Wer

alſo dieſes nicht glauben wolte, der müſte die gantze heilige Schrifft leugnen, GOtt zum Lügner machen, und GOtt vor ungerecht halten. Welcher irdiſcher Hauß-Herr läſſet ſeinen Knecht ohne Rechnung hingehen, wenn das Jahr, wenn ſeine Zeit um, oder auch nur der Abend eines jeden Tages kömmt? Wie ſolte der himmliſche Hauß-HErr es nicht vielmehr thun, der weit wichtigere Güter dem Menſchen anvertrauet hat? Wahrhafftig, ſeine untadeliche Gerechtigkeit treibet ihn darzu, daß er es thut, ſo wohl am Abend des Lebens ſeiner Haußhalter, als auch am Ende der Welt, da denn von einem jedweden offenbar werden wird, wie er in ſeiner Rechnung beſtanden, da ſeine Zeit ausgeweſen, in dieſem Leben zu wirthſchafften. Dem aber allen ohngeachtet, finden ſich dennoch ſolche Haußhalter, welche ſich keinen Rechnungs-Termin, keinen Tag der Rechnung einbilden. Der Heilige Geiſt ſelber gedencket von dergleichen verblendeten Spöttern, und ſichern Haußhaltern, wenn er durch Petrum ſaget: **Und wiſſet das aufs erſte, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, und ſagen: Wo iſt die Verheiſſung ſeiner Zukunfft? Denn nachdem die Väter entſchlaffen ſind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creatur geweſen iſt.** Allein der Heilige Geiſt widerleget ſie auch ſelber mit wichtigen Gründen; er weiſet ſie auf das Exempel der erſten Welt, die auch

2. Petr. III, 3.4.

den falſchen Schluß machte: GOtt habe ſo lange gedrohet, ſie zu ſtrafen, es ſey aber noch nicht geſchehen, und würde alſo gar nichts daraus; aber die Sündfluth kam doch, und verderbete ſie: Denn aufgeſchoben, iſt darum nicht aufgehoben; ſo wird auch der Tag der Rechnung gewiß kommen, und verzeucht der HErr nicht die Verheiſſung, wie es etliche vor einen Verzug achten, ſondern er hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, ſondern, daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Mancher Haußhalter unter denen Menſchen, glaubet wohl den Tag der Rechenſchafft, führet ſich aber in ſeinem Haußhalten alſo auf, ob wäre, ob käme keiner. Leibliche Güter mißbrauchet und verſchwendet er, ſeine Geſundheit verderbet er, die Zeit läſſet er vergebens hinſtreichen, oder bringet ſie wohl gar in Wollüſten, in Zanck und Uneinigkeit zu; ſendet GOtt ſeine Boten, dieſe höhnet er, und tödtet ſie, ob zwar nicht mit der Fauſt, doch mit dem Hertzen, und mit der Zunge. GOttes Wort iſt ihm, wie alte Mährlein; erſchricket er ſchon, wie Felix, einmal vor dem jüngſten Gerichte, er ſchläget ſichs alsbald wieder aus dem Sinn, und bildet ſich ein, es werde ſo genau nicht genommen werden. Denen Würckungen des Heiligen Geiſtes widerſtehet er, die heiligen Sacramenta verachtet er, und wenn er auch zum heiligen Abendmahl einmal gehet, ſo geſchiehet es aus bloſſer Gewohnheit, und zum Schein, daß er nicht von ſeinem

2. Petr. III, 9.

nem Seelſorger, und andern Neben-Chriſten, vor
einen Un-Chriſten gehalten werde. Ach! wie wird
ein ſolcher Gottes-vergeſſener Haußhalter mit ſei-
ner Rechnung zurechte kommen? Der gerechte
Hauß-HErr wird ihn plötzlich überfallen, vor ſei-
nen Rechen-Tiſch fordern, ihm ſeine Treuloſigkeit,
und übles Haußhalten vorhalten, und ihm geben,
was er verdienet hat.

Wilt du, mein Chriſt! dem Zorn, und der
ewigen Strafe des gerechten HErrn glücklich ent-
gehen, und Gnade haben, ſo ſtelle dir den Tag
der Rechnung in deinem Leben ohne Unterlaß für,
und laß dir angelegen ſeyn, GOtt gefällig, nach
dem Vermögen, das GOtt ſelber darreichet, hauß-
zuhalten. Laß dich begnügen an dem, das da iſt,
an denen Gütern, welche dir der Hauß-HErr an-
vertrauet hat, und vervortheile niemanden, ſuche
kein unrechtes und fremdes Gut an dich zu zie-
hen; weil dir vorhin ſchon mehr anvertrauet iſt,
als du recht verwalten kanſt. Bemühe dich, alle
deine Gemüths- und Leibes-Gaben zur Ehre des
himmliſchen Hauß-HErrn, und zum Beſten dei-
nes Nächſtens anzuwenden; verſchwende nichts,
mißbrauche nichts, vergrabe nichts; ſondern von
deinem Vermögen hilf denen Armen;

Ein GOtt-bezahltes hat viel Krafft,
Wenn man mit geben Wucher ſchafft,
Der biß zum Himmel reichet.

Siehe zu, wie du dich alle Tage zum Rechnungs-
Tage gefaſt machen mögeſt. JEſus will es ha-
ben,

Marc. XIII, 33-37. ben, es iſt nöthig, er ſaget: Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wiſſet nicht, wenn es Zeit iſt. Gleich als ein Menſch, der über Land zog, und ließ ſein Hauß, und gab ſeinen Knechten Macht, einem jeglichen ſein Werck, und gebot dem Thür-Hüter, er ſolte wachen. So wachet nun, denn ihr wiſſet nicht, wenn der HErr des Hauſes kömmt, ob er kömmt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnen-Schrey, oder des Morgens. Auf daß er nicht ſchnell komme, und finde euch ſchlaffend. Was ich aber euch ſage, das ſage ich allen: Wachet. Da dieſes nun der Mund der Wahrheit vor mehr, als tauſend Jahren, geſaget, und vor höchſt nothwendig gehalten hat; ſo kanſt du leicht ermeſſen, daß der allgemeine Rechnungs-Termin nunmehro weit näher ſeyn müſſe, als dazumal. Und du weiſt auch nicht, welchen Augenblick der Tod komme, der dich abfordert. O derowegen mache dich, mein Chriſt! bereit, Rechnung abzulegen, damit der HErr nicht Offenb. III, 3. über dich komme, unvermuthet, wie ein Dieb; mache dich bereit, und nimm zu JEſu deinen Lauf bey Zeiten, damit du dich dereinſt, wenn es zur Rechenſchafft kömmt, auf ihn beruffen, und ſeiner getröſten kanſt. Denn wer ihn hier in dieſem Leben nicht kennet, nicht ſuchet, nicht faſſet, den wird er auch an dem allgemeinen Gerichts-Tage nicht kennen. Laß dich nicht die Kinder dieſer Welt, nach ihrer Art, übertreffen, welche ſich wohl

fürſehen, und ſich Freunde machen mit ihrem ungerechten Gut, damit, wenn ſie in Mangel und Dürfftigkeit gerathen, jemanden haben, der ſich ihrer annähme. Mache du dir JEſum zu deinem Freunde, wenn du ihn noch nicht habeſt, ſo haſt du einen, der dich wird aufnehmen in die ewige Hütten; ſo haſt du einen wichtigen Bürgen, einen reichen HErrn, der dich in deiner Rechnung gewiß nicht wird ſtecken, noch zu Schanden werden laſſen. Biſt du mit dem in genauer Freundſchafft und Verwandſchafft, ſo haſt du dir keinen ängſtlichen Kummer zu machen Urſache, wegen der Rechnung, wie du damit werdeſt beſtehen können. Denn dieſer hat auch vor dich bezahlet, was er nicht geraubet; der hat auch vor dich ſeinem himmliſchen Vater Satisfaction und Gnugthuung gethan, gedoppelt wird ſie der Hauß-HErr nicht fordern; nun aber wirſt du des völligen Löſe-Geldes, durch den wahren Glauben, gewiß theilhafftig. Drum ſey unverzagt, und laß den Rechnungs-Tag kommen heut oder morgen, du weiſt, daß dirs mit JEſu glückt. Wird dir aber das Haußhalten in dieſer Jammer-vollen Welt ſehr ſauer und kümmerlich; muſt du dich laſſen beneiden und verfolgen, ſteht dir der Satan ſonderlich nach deiner Seelen, als deinem koſtbarſten anvertrautem Gut, daß du in geiſtliche Anfechtungen geräthſt; ſo wancke nur deßwegen nicht, höre nur nicht auf zu wirthſchafften, und zu ſorgen, ſondern

fah-

fahre dem ohngeachtet unverdroſſen fort, das Deinige treulich abzuwarten im Geiſtlichen und Leiblichen, und wiſſe, daß dich der Hauß-HErr wird **bewahren vor dem Argen**, daß er dein herrlichſtes Gut nicht werde rauben können; er wird dich ſtärcken zu deiner Seelen- und Leibes-Arbeit, er wird dir deine Sorgen-Laſt helffen tragen, ſie dir erleichtern, und nicht über Vermögen auflegen. Und endlich wird der kühle Abend deines Lebens kommen, da du wirſt zur Ruhe gebracht, und erlöſet **werden von allem Ubel.** Ja, der HErr wird dich einführen in das ſchöne Himmels-Zelt, da er dir weit wichtigere Güter zu verwalten aus Gnaden ſchencken wird. Da wirſt du erlangen die unſchätzbare Crone, die köſtlichen Kleider des Heils, das unverwelckliche Erbe, das behalten wird im Himmel, er wird dir überreichen den vortreflichen Palmen-Zweig des ewigen Friedens, den unſchätzbaren Kelch der unausſprechlichen Freude der Hochzeit des Lammes, die reichen Güter ſeines Hauſes, **die noch kein Auge geſehen,** 1.Cor. II, 9. **kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kommen ſind.** Solte dir dieſes alles nicht, welches du bereits in der Hoffnung habeſt, deine ſaure Lebens-Zeit verſüſſen? Solte dich es nicht vergnügt und freudig machen, auch mitten im Leiden? Solte es dich nicht bewegen, deinem gnädigen und weiſen HErrn treu zu bleiben biß an das Ende? Bedencke nur:

Wie lieblich wird die Stimme ſeyn:
Du treuer Knecht, geh zu mir ein
In deines HErren Freude!

Lied.

Mel. HErr JEſu Chriſt, du höchſtes ꝛc.

MEin GOtt, hier ſteht dein Rechen-Tiſch, ich bin davor verleſen, der ich doch gantz verſchwenderiſch in meinem Thun geweſen. Du forderſt von mir Rechenſchafft, und mir vergehet alle Krafft, denn ich kan nicht beſtehen.

2. Du haſt mir, als ein reicher Mann, viel Güter übergeben, die ich nun nicht berechnen kan, von meinem gantzen Leben. Ich bin berüchtiget für dir, mein eignes Hertze ſagt es mir, wie ſchlecht ich haußgehalten.

3. Was ſoll ich thun? Wo flieh ich hin, wenn du mich ab wilſt ſetzen? Ich kan mich, wo ich immer bin, vor dir nicht ſicher ſchätzen. Und ohne dich mag ich nicht ſeyn, das wäre mir die gröſte Pein, von dir verſtoſſen werden.

4. Ich wage mich, und will allein zu dir die Zuflucht nehmen, und nicht, wie jener Stoltze ſeyn, des Bettelns mich zu ſchämen. Ich bitte, HErr, das Gnaden-Brod, erbarme dich in meiner Noth, und laß mich Gnade finden.

5. Ich grabe hier in meine Bruſt, erkenne meine Sünden: Mein Hertze klaget den Verluſt mit ſchmertzlichem Empfinden. Ich grabe mich hiernechſt allein in meines JEſu Wunden ein, wie kanſt du mich verdammen?

6. Ach Vater! dencke nicht, wie ich ſo übel haußgehalten; mein JESUS bürget ja für mich, laß deine Gnade walten. Er iſt Bezahler meiner Schuld, drum habe, HErr, mit mir Gedult, ich will mich künfftig beſſern.

7. Du aber gieb mir deinen Geiſt, damit ich klüger werde; wie witzig ſind doch allermeiſt die Kinder dieſer Erde? Weil ich ein Kind des Lichtes bin, ſo laß mich ihren klugen Sinn im Guten nicht beſchämen.

8. Ein Kind der Welt nimmt wohl in acht, was ihm kan Vortheil bringen, und ſuchet, wo es Freunde macht, die willig, beyzuſpringen. Ich habe keinen beſſern Freund, als dich, der es ſo treulich meynt, laß mich dich feſte halten.

9. Du ſchreibſt mir gröſſre Schulden ab, als hundert Malter Weitzen. Und wenn die Reichen

chen noch ſo knap mit Moſt und Oele geitzen, ſo giebſt du mir, was ich bedarf, und handelſt niemals mit mir ſcharff, daß ich nicht darben werde.

10. Und hab ich mein beſcheidnes Theil, das du mir zugemeſſen, ſo laß mich auch der Armen Heil zu fördern nicht vergeſſen. Ein GOtt-bezahltes hat viel Krafft, wenn man mit Geben Wucher ſchafft, der biß zum Himmel reichet.

11. Hab ich denn nun in dieſer Welt genugſam haußgehalten, ſo führe mich ins Himmels-Zelt, was gröſſers zu verwalten. Wie lieblich wird die Stimme ſeyn: Du treuer Knecht (du treue Magd) geh zu mir ein in deines HErren Freude.

Am zehenden Sonntage nach Trinitatis.

Die mit den Weinenden Weinende.

Evangelium, Luc. XIX, 41-48.

Thränen vergieſſen, iſt etwas Menſchliches: Weinen, iſt derer Menſchen erſte Stimme, womit ſie beweiſen, daß allhier ein Jammerthal. Allein, die Thränen derer Menſchen ſind mehr als einerley Art. Es finden ſich öffters ungerechte Thränen, welche von denen Ungerechten und Gottloſen vergoſſen werden; dieſe weinen,

nen, wenn es ihnen in der Welt nicht allemal
nach Wunſch und Willen gehet, ſie weinen aus
Zorn und Rachgier, wenn ſie nicht alsbald Gele-
genheit haben, ſich an ihren Beleidigern zu rächen,
ſie weinen aus Haß und Neid, aus Ungedult,
und vielen andern ſündlichen Urſachen. Der-
gleichen Thränen ſind ſündlich, folglich verboten
und verwerflich; ſie reitzen GOtt zum Zorn, ſie
ſtürtzen gar in den Pfuhl, wo ewiges Heulen und
Zähnklappen, wo man nicht davon abläſſet. Es
giebet aber auch gerechte und erlaubte Thränen,
welche Kinder GOttes entweder vor Freuden,
oder aus Betrübniß, jedoch mäßig, vergieſſen.
Die heiligſten Männer haben geweinet. Der
fromme Hiob bekennet: **Meine Harffe iſt eine** Hiob
Klage worden, und meine Pfeiffe ein Wei- XXX,
nen. Der heilige David ſaget frey von ſich: 31.
Meine Gebeine kleben an meinem Fleiſch Pſ.
vor Heulen und Seufzen. Und miſche mei- CII,
nen Tranck mit Weinen. Hiskias weinete 6. 10.
ſehr; wie Eſaias ſchreibet. **Petrus gieng her-** Eſ.
aus, und weinete bitterlich; ſo ſaget der Geiſt XXXVIII,
GOttes von ihm. Martha und Maria weine- 3.
ten über den verſtorbenen Lazarum. Doch, was Matth.
beruffe ich mich auf ſündhaffte Menſchen? Die XXVI,
Heiligkeit ſelber, JEſus, iſt nicht nur betrübt und 75.
traurig worden, ihm ſind nicht nur die Augen Joh.
übergegangen, ſondern es heiſſet von ihm: **Da** XI,
er nahe zu Jeruſalem kam, ſahe er die Stadt 19. 31.
an, und weinete über ſie. JEſus weinet, ſol-

te das nicht Aufſehen, nicht Nachdencken verurſachen? Weinet ein unverſtändiges Kind, ſo iſt es gar nicht zu verwundern, dieſe laſſen ſich leicht darzu bewegen: Aber da der hertzhaffte Fürſt des Lebens, der HErr, mächtig im Streit, der großmüthige Hertzog der Herrlichkeit, der Troſt Iſraelis, der Tröſter aller Traurigen, Thränen vergieſſet, das hat viel auf ſich. JEſus weinet, darzuthun, daß er ein wahrer Menſch worden ſey. Er weinet, ſeine groſſe Liebe und unverfälſchte Treue gegen die Menſchen zu erweiſen, und bekandt zu machen, wie nahe es ihm gehe, in was vor Jammer und Wehmuth er gerathe, wenn er das Wohl derer Menſchen nicht ſo befördern kan, wie er es wünſchet, weil ſich die Menſchen ſelber im Wege ſtehen, und ſeinem Rath öffters nicht folgen wollen. Er weinet, Weinende zu tröſten mit ſeinem Exempel, dem ſie dadurch ähnlich werden. Er weinet mit andern, und über andere, daß Menſchen auch mit andern Mitleiden haben, nicht aber über eines andern Unglück oder Schaden ſich freuen ſollen.

Aber, **mein JEſu, mein treuer Freund!** warum weineſt du? Was vor eine wichtige und kümmerliche Sache preſſet dir Thränen aus? Was machet dich ſo wehmüthig und ſchmertzlich betrübet? Ach! ich höre gleichſam den weinenden JEſum antworten: Diejenigen Zuhörer, denen ich ſelber geprediget, an deren Seelen ich ſelber unermüdet gearbeitet habe, bleiben in Verſtockung und Unbußfer-

fertigkeit, ſolte das einen rechtſchaffenen Lehrer nicht ſchmertzen? Diejenigen Schaafe, die ich ſelber geſuchet, bleiben in der Irre, und folgen der Hirten-Stimme nicht, ſondern rennen in das ewige Feuer, ſolte das einen guten Hirten, der ſein Leben vor die Schaafe läſſet, nicht betrüben? Dasjenige Volck, welches ich mit meinem eigenen Blut erworben, und theuer erkaufft habe, gehet verlohren, ſolte ich darüber nicht weinen? GOttes Eigenthum und Kinder, ſind Baſtarte und Sclaven des Satans, das Hauß meines Vaters iſt von ihnen zu einer Mörder-Grube gemacht, das Rach-Schwerd GOttes iſt ſchon über ſie gezucket, ſie zu verderben, und ihre Stätte umzukehren, iſt das nicht Jammerns- iſt das nicht Thränen-würdig? JEſus weinet über die Sünder, er weinet über ſeine Feinde,

O zarte Liebes-Thränen!
Beweint ihr noch den Feind,
Der doch bey eurem Sehnen
Nicht eine Zähre weint?
O groſſe Sünder-Liebe!
Wer kan dich gnug erhöhn?

Sattſam beweiſet er damit, wie er nicht Luſt hat an der Sünder Verderben, wie er nicht wolle den Tod des Sünders, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe. Der groſſe Prophet vom Himmel war geſendet worden, unmittelbar dem jüdiſchen Volck, inſonderheit denen Inwohnern zu Jeruſalem, den Willen GOttes bekandt zu machen, und die rechte

Bahn zum Himmel zu zeigen; ſolches hatte er auch treulich und emſig gethan, **er lehrete täglich im Tempel,** ob er vielleicht eine und die andere Seele noch retten könte: Allein, die Jüden waren verſtockter als Pharao, ohngeachtet ſie Chriſtus offt, wie eine Henne ihre Küchlein, verſammlen wolte, ſo wolten ſie doch nicht, ſondern blieben in ihren Sünden. Das muſte JEſu nahe gehen. Siehet ein Lehrer, daß alle ſeine Arbeit, ſein Lehren, ſein Ermahnen an vielen, ja, an denen meiſten Zuhörern, vergebens, und umſonſt iſt, ſo betrübet es ihm. So that es auch dem treuen Seelen-Biſchoff, Chriſto, wehe, da er ſehen muſte, daß er, mit ſeinem gewaltigen Lehren, dennoch nichts ausgerichtet hatte. Ohngeachtet er ihnen alles entdecket, **was zu ihrem Friede,** zu ihrem geiſtlichen, leiblichen und ewigen Friede **dienete,** und wie ſie dem zukünfftigen Zorn entrinnen könten; ſo war es dennoch **vor ihren Augen verborgen,** ſie lieſſen ſich nicht zur wahren Uberzeugung bringen, und verleugneten GOtt mit ihren Wercken, ſie wolten nicht wiſſen, was ihnen der Mund der Wahrheit entdeckte, ſie wolten nach dem Wort des HErrn nicht thun, ſie wolten ſich nicht bekehren. Ob gleich GOTT vom Himmel ſelbſt lehrete:

> Doch iſt diß Volck ſo blind,
> Und will gar nicht bedencken,
> Was ihm zum Friede dient;
> Auch ſich zu dem nicht lencken,
> Was GOttes Zorn verſühnt.

Man kan deutlich daher abnehmen, daß Lehrer und

und Prediger nicht allemal Schuld daran ſind, wenn gleich die meiſten Zuhörer unbekehrt und boßhafft bleiben, ſondern die Zuhörer ſelber. Hier zu denen Jüden kam Chriſtus ſelber, der Ober-Hirte, und Meiſter mit der gelehrten Zunge, welcher das Wort GOttes gewiß recht zu theilen, beweglich vorzutragen, und gründlich zu behaupten wuſte, der auch keine Zeit, keine Gelegenheit vorbey gehen ließ, ſeine Stimme zu erheben, ja, welcher auch ſeine Lehre mit unzehlichen und groſſen Wundern beſtätigte, die Seelen zu gewinnen: Dem ohngeachtet blieb doch das jüdiſche Volck meiſtentheils verblendet, und im Unglauben. Seelſorger mögen ſich es alſo noch ſo angelegen ſeyn laſſen, Chriſto Seelen zu zuführen, und das Reich des Satans zu zerſtören; laſſen die Zuhörer nicht ab, dem Heiligen Geiſt zu widerſtreben, ſo iſt ihre Arbeit dennoch vergebens, in Anſehung ſolcher verſtockten Sünder. Unterdeſſen iſt das ihr Troſt, daß es dem HErrn Chriſto auch ſo ergangen, und daß ſie ihre Seelen errettet, und ihr Gewiſſen bewahret, und gethan haben, was ihnen zu thun obgelegen. Die Zuhörer, welche ihr Amt an ſich haben vergebens ſeyn laſſen, werden dereinſt keine Entſchuldigung haben, und nicht ihre Lehrer, ſondern ſich ſelber anklagen müſſen. Im übrigen iſt es allerdings rechtſchaffenen Lehrern betrübt, wenn ſie die ihnen anvertrauten Schaafe ſollen ſehen ins Verderben rennen, und umkommen, Chriſtus weinet hertzlich deßwegen:

Er weinet, daß die Stätte
Zu Grunde gehen ſoll;
Er ſieht das Kriegs-Geräthe
Der ſtrengen Feinde wohl,
Wie ſie ſie werden ſchleiffen,
Und ihre Herrlichkeit
Im Blute gantz erſäuffen,
Bey nun verſäumter Zeit.

Jeruſalem war die vornehmſte Stadt im jüdiſchen Lande, daſelbſt ſtund der prächtigſte Tempel, wo GOtt ſein Feuer und Heerd hatte; da aber die Menſchen darinnen böß und halßſtarrig waren, ſchonete GOtt weder ihrer, noch ihrer Stadt und des Tempels: Denn bey GOTT kömmt es nicht auf das Aeuſſerliche allein an, er ſiehet nicht, was vor Augen iſt, ſondern GOtt ſiehet das Hertz an; wird ihm dieſes verſaget, ſo achtet er das andere alles nicht, ſo ſchonet er auch deſſelben nicht. Jeruſalem hat es mit Schaden erfahren, alle ihre Pracht und Koſtbarkeit ward verwüſtet und verheeret: Dieſes jammerte JEſum. Denn GOtt ſtrafet ungern; er kan aber nicht anders, vermöge ſeiner
Pſ. VII, 13. 14. Gerechtigkeit: **Will man ſich nicht bekehren, ſo hat er ſein Schwerd gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geſchoß, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.**

Bedencke das, o Sünder! und ſündige nicht auf Gnade hin, damit du nicht mit Ungnade, wie die verſtockten Jüden, abgelohnet werdeſt. Schlage das Drohen und Warnen deiner Seelſorger nicht

in

in den Wind: Denn GOttes Zorn kömmt plötz-
lich, und wirds rächen, und dich verderben. Den- Sir.
cke nicht, GOtt iſt ſehr barmhertzig, er wird V, 6. 7.
mich nicht ſtrafen, ich ſündige, wie viel ich
will. Er kan bald alſo zornig werden, als
gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gott-
loſen hat kein Aufhören; ſondern thue Buſſe,
damit du nicht auch alſo umkommeſt. Laß dich die
Thränen JEſu erweichen, welche er über die Sün-
der vergieſſet, weine ſelber über deine Sünde, ſo
kanſt du Freude machen im Himmel, bey GOtt
und denen Engeln. Sage in wahrer Reu und
Schmertz:

HErr! laß mich alſobald
In Thränen gantz zerflieſſen,
Eh' deine Huld erkalt.
Ich ſetze deine Thränen,
Auch meinen Thränen bey,
Mir einen Weg zu bähnen,
Daß GOtt verſöhnlich ſey.

Sünden, verübte Sünden, haben billig Sünder zu beweinen Urſach. Denn, ſie verdienen zeitliche und ewige Strafen, ſie ſtürtzen in das gröſte Elend, ſie rauben die Gnade GOttes, und erregen GOttes Zorn, ſie verſchertzen das ewige Wohl, und machen unaufhörlich unglücklich. Als Jacob ſeinen allerliebſten Joſeph verlohren hatte, ſo weinete er ſchmertzlich, und niemand verargte es ihm: Durch die wiſſentlichen Miſſethaten, Ubertretungen und Sünden, verlieret der Menſch den himmliſchen Joſeph, den wahren Seligmacher, den

Seegens-Qvell, und das Licht der Seelen; wer wolte es einem Sünder verargen, wenn er darüber hertzlich weinet. Hiob vergieſſet ſchon Thränen, da er nur um ſeine zeitlichen Güter kam; wie vielmehr muß einer Thränen flieſſen laſſen, wenn er ſich mit Sünden die unvergänglichen Schätze des Himmels verſchertzet hat. Wohl aber demjenigen Sünder, der in der Gnaden-Zeit ſeine Sünden mit der bußfertigen Sünderin beweinet! Wohl demjenigen, welcher die Zeit der Gnaden, weil ſie noch währet, wahrnimmt, in ſich gehet, GOtt zu Fuſſe fället, um Gnade bittet, und ſich ändert! Denn der erlanget Vergebung, der wendet GOttes Zorn ab, der entgehet der empfindlichen Strafe, und wird wiederum zu GOttes Volck und Eigenthum angenommen. Ein deutlicher Beweiß davon kan Ninive seyn; dieſer Stadt hatte der gerechte GOtt, ſo wohl wie Sodom und Gomorra, gedrohet, ſie umzukehren und zu verderben; als aber deren Jnwohner, vom Oberſten biß zu dem Niedrigſten, in Sack und in der Aſche Buſſe thaten, ihre Miſſethaten beweineten, und GOTT
Jon. III, 9. 10. abbaten, ſo **reuete GOtt das Ubel, das er ihnen gedachte zu thun, und that es nicht.** GOtt iſt noch heute, noch jetzo ſo reich von Gnade, und groß von Gütigkeit, wer von ihm gewichen, und ſich nur wiederum einſtellet, mit bußfertigem und gläubigem Hertzen, deſſen Sünde will er nimmermehr gedencken, dem will er wieder gnädig, und als ein Vater mit Liebe zugethan seyn. JEſus

gieng

gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben alle, die darinnen kaufften und verkaufften. Der liebſte Heyland wuſte, wie dieſes Gottes-Hauß, darinnen GOtt allein ſolte gedienet, und gehandelt werden, was zum Wohl derer Seelen gehörete, ſchändlich geſchändet und verunheiliget ward, deßwegen gieng er hinein, ließ einen Strahl ſeiner göttlichen Majeſtät blicken, und trieb die Gottes-vergeſſenen Schänder, ohne Anſehen der Perſon, heraus. Ach! wo die Gottes-Häuſer auch nicht einmal verſchonet werden, in denenſelben allerhand Uppigkeiten und Boßheiten auszuüben, da ſind gewiß GOttes Straf-Gerichte nicht mehr weit.

Lieber Menſch! tritt in JEſu Fußſtapffen, gehe in den Tempel, nicht zu Jeruſalem; denn dieſer iſt längſt verwüſtet, ſondern in den Tempel deines Hertzens, unterſuche, was vor Eitelkeiten darinnen angetroffen werden, wie die unerlaubte Liebes-Flamme zum Irdiſchen darinnen brenne, wie allerhand Statuen und Säulen derer Götzen allda ſtehen, ſchaffe ſie hinaus nach dem Exempel Chriſti. Sprichſt du: Ich kan nicht; GOtt und JEſus wird dir helffen, bete nur: Mein Heyland!

Treib allen Sünden-Handel
Im Hertzens-Tempel aus;
Und mache durch den Wandel
Ein rechtes Bet-Hauß draus!
Bau es auf dieſer Erde,
Damit es nimmermehr

Zur Mörder-Grube werde,
Und dir allein gehör!

So wird dir der himmliſche Bau-HErr beyſtehen, dich reinigen, dich ſchmücken, an dir Wohlgefallen, in dir ſeine Ruhe, haben, und ewiglich wohnen. Wer dieſes nicht thut, ſondern ſein Hertz einmal nach dem andern verunreiniget, und daſſelbe durch allerhand Boßheiten zu einer Mörder-Grube macht, der iſt GOtt verhaßt, von dem weichet GOtt mit ſeiner Gnade, wie er ehedeſſen aus dem Tempel derer Jüden wiche, ja, er wird endlich, ſo wohl als der Tempel zu Jeruſalem, wenn er ſich nicht beſſert, verderbet, ja noch mehr, in das ewige Verderben geſtürtzet.

O! daß doch ein jeder Sünder, welcher von JEſu Thränen, die er über die Sünder vergoſſen hat, höret oder lieſet in dem heutigen Evangelio, ſich zu wahren Buß-Thränen bewegen lieſſe! ſo würde JEſus nicht auf das neue betrübet, ſondern erfreuet werden. Aber, o wie viele achten das alles nichts! wie viele freuen ſich noch wohl über ihre begangenen Sünden, erzehlen ſie ungeſcheuet, und rühmen ſich dererſelben. Gewiß, um ſolche ſiehet es eben ſo gefährlich aus, als um die verſtockten Jüden, welche ſich ihre Schand-Thaten auch als Kleinigkeiten vorſtelleten, und wenn ſie einen Buß-Prediger darüber ſeufzen, deßwegen drohen, und zur Beſſerung anmahnen höreten, ſo däuchte es ihnen, als eitle Mährlein; biß endlich die Rache GOttes über ſie ausbrach. Ach!

wem

wem zu rathen ſtehet, der werde doch klug an dieſer ihren Unglück und Schaden. Denn die Gnaden-Zeit währet nicht immer, iſt ſie einmal verfloſſen, ſie kömmet nicht wieder, und der Schade, welcher darauf erfolget, iſt in Ewigkeit nicht zu erſetzen. Wer diß betrachtet, der wird mit ſeinen Buß-Thränen nicht warten, biß das Zorn-Feuer GOttes bereits vom Himmel fället, biß der Tod zu denen Fenſtern herein dringet, ſondern weinen, weil er noch dem Unglück entrinnen kan, weinen, weil es noch heute heiſſet, weinen, weil die Gnade noch angeboten, und in der Heimſuchungs-Zeit geſchencket wird. **Drum Sünder! wein, ach wein jetzt um die Wette.** Weine mit dem bußfertigen David **faſt bitterlich**; weine über dich ſelbſt, weine über deine Miſſethat, die da groß iſt, weine über die damit verdiente Strafe, die da ſchwer iſt. Weine hier, weil du noch ſündigen kanſt, daß du nicht ewig heulen müſſeſt. Weine, ſo wird der HErr auch **dein Weinen, dein Flehen hören und erhören**; ſo wird dein Weinen in Lachen, in himmliſche Freude verkehret werden. Weine, aber verzage nicht, wie Judas, deiner Sünden wegen, ſondern liß, was in der Offenbarung Johannis, auch dir zum Troſt, vom Heiligen Geiſt, aufzuſchreiben eingegeben worden, denn da heiſſet es: **Weine nicht, ſiehe! es hat überwunden der Löwe, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurzel David.** Auch vor dich hat dieſer Durchbrecher

Pſ. LXIX, 12.

Pſ. VI, 9.

Offenb. V, 5.

cher überwunden Tod, Sünde, Teufel und Hölle; auch vor deine Sünden hat er gebüſſet, gelitten, und gnug gethan, auch vor dich GOttes erregten Zorn geſtillet, und Gnade erworben. Drum nahe dich nur zu ihm, mit der bußfertigen Sünderin, ergreif ihn mit zuverſichtlichem Vertrauen; ſo wird er deine Thränen abtrocknen, und dich mit ſeinem rein-machenden Blut beſprengen, ſo muſt du frey ſeyn von dem Untergang. Als der Gichtbrüchige ſeiner Sünden wegen betrübt war, und zu JEſU gebracht wurde, ſprach er zu ihm:
Matth. IX, 2. **Sey getroſt, mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben!** dieſe tröſtliche Stimme redet er noch in ſeinem Wort, und durch den Mund ſeiner Kirchen-Diener, zu einem jeden weinenden und betrübten Sünder, alſo auch zu dir. Damit richte dich auf, und laß dich nicht den Satan zur Verzweiflung bringen, der ſonſt nichts als ſchre-
Rom. V, 20. 21. cken kan. **Wo die Sünde mächtig worden iſt, da iſt die Gnade doch viel mächtiger worden. Auf daß, gleichwie die Sünde geherrſchet hat zum Tode; alſo auch herrſche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch JEſum Chriſtum.**

Weine nicht, lieber Menſch! wenn du keine Urſache zu weinen haſt; o wie mancher läſſet ſich ſo gar leicht bewegen, Thränen zu vergieſſen! Ein ſolcher Menſch greiffet dadurch ſeine Geſundheit an, er ſchadet denen Augen, er beleidiget GOtt, und ärgert ſeinen Nächſten; er verräth dadurch

ſeine

ſeine Ungedult, wie er ſo gar unleidlich iſt, und gar nichts vertragen kan. Haſt du aber, **mein Chriſt!** hohe Urſach zu weinen, ereignen ſich vor dich allerhand empfindliche Unglücks-Fälle, welche dir die Thränen auspreſſen, ſo weine, doch mit Maaſſe; weine, nicht wie die Heyden, die keine Hoffnung haben, ſondern gedencke mitten im Thränen-Bade, daß JEſus ſeinen Gliedern, hier in dieſem Thränen-Thal, nichts anders, als Weinen und Heulen, prophezeyet habe; ſeine Worte heiſſen: **Ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird ſich freuen.** Wenn das Haupt weinet, ſo iſt gar nicht zu verwundern, daß die Glieder trauren und zittern: Da Chriſtus, das Haupt, Thränen vergieſſet; ſo laß du dich es nicht, **liebes Kind GOttes!** befremden, wenn du mit Thränen-Brod geſpeiſet wirſt, gnug, daß du daraus abnehmen kanſt, du ſeyſt ein wahres Glied an dem geiſtlichen Leibe Chriſti, **deß tröſte dich von Hertzen.** Du wirſt dadurch JEſu ähnlich, Joh. XVI, 20.

Und kanſt den Schluß draus machen:
Wer ihn an Zähren gleich,
Der wird auch mit ihm lachen
In ſeines Vaters Reich.

JESUS, der die Wahrheit ſelber, hat es ausdrücklich verſichert, wenn er geſaget: **Selig ſeyd ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen.** Luc. VI, 21. Von denen gefangenen Jüden heiſſet es: **An den Waſſern zu Babel ſaſſen wir, und weineten, wenn wir an Zion gedachten.** Gedencke du Pſ. CXXVII, 1.

auch

auch, betrübter Creutz-Träger! an das himmliſche Zion, wenn du weineſt, ſo werden deine Thränen geſtillet, ja in Freude verkehret werden. Von dem Mann GOttes, dem David, lieſeſt du,
2. Sam. daß er den Berg hinan gegangen ſey, und ge-
XV, 30. weinet habe, da er nemlich von ſeinem ungerathenen Sohn, dem Abſalom, verfolget und vertrieben wurde: Wenn du weineſt, ſo erinnere dich, daß du Berg-an geheſt, zu denen Bergen, von welchen dir Hülffe kömmt, zur Stadt GOttes, wo Freude die Fülle iſt. Als Hiskias todt kranck ward, auch ſterben ſolte, und deßwegen bitterlich weinete; ſo ſandte GOtt den Propheten Jeſaiam zu ihm, der
2. Kön. ihm ſagen muſte: So ſpricht der HErr, der
XX, 5. GOTT deines Vaters, Davids: Ich habe
Eſ. xxxviii, 5. dein Gebet erhöret, und deine Thränen geſehen. Damit richte dich auf, du weinender Chriſt! Bedencke, auch dein Gebet erhöret der HErr, der GOtt deiner Väter, der ſich deßwegen ſo nennet, daß du auf deine Väter zurück ſehen, und an ihnen wahrnehmen ſolt, wie der treue GOtt ſich dererſelben in ihrer Noth mächtig angenommen, und ihnen nach dem Trauer-Regen, die Freuden-Sonne wieder habe ſcheinen laſſen, ſo wolle und werde er es noch auch mit dir, und deinen Nachkommen halten. Bedencke, daß er deine Thränen ſehe und wiſſe, und ſage mit Da-
Pſ. vid: Faſſe meine Thränen in deinen Sack,
LVI, 9. ohne Zweifel, du zehleſt ſie. Denn, die mit
Pſ. cxxvi, 5. Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten.

Er-

Erinnere dich nur, daß der himmliſche Vater das Thränen-Brod ſeinen lieben Kindern ſelber abmiſſet und vorleget, und ihnen den Thränen-Kelch ſelber einſchencket. Der heilige David wuſte das auch, er bekennet es frey: **Du ſpeiſeſt ſie mit Thränen-Brod, und tränckeſt ſie mit groſſem Maaß voll Thränen.** Da nun der weiſe Vater im Himmel ſeine Gnaden-Tafel, in der Wüſten dieſer Welt, auf ſolche Weiſe zu beſtellen pfleget; ſo laß du dir es auch gefallen, es kömmt die Zeit, es kömmt die Ewigkeit, da kein Thränen-Brod, kein Thränen-Becher mehr zum Vorſchein kommen, ſondern, da er **abwiſchen wird alle Thränen von deinen Augen.** Spottet gleich deiner die verkehrte Welt, wenn ſie dich weinen höret oder ſiehet:

Pſ. LXXX, 6.

Offenb. VII, 17. c. XXI, 4.

> Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen,
> GOtt, dein Heil,
> Wird in Eil
> Sie zu Schanden machen.

Es iſt beſſer, den Abendlang, und einen Augenblick weinen, und ewige Freude zu gewarten haben; als eine Zeitlang frölich ſeyn mit der Welt, und darauf ins ewige Leid geſtoſſen werden.

Hierbey könte einem Kinde GOttes die Frage einfallen: Warum doch der himmliſche Vater ſeine lieben Kinder auf der Welt weinen, und in Thränen baden laſſe? Höret eine leibliche treue Mutter ihr Kind weinen und ſchreyen; ſie läſſet alles ſtehen und liegen, und läufft auf daſſelbe

zu,

zu, ſein Weinen zu ſtillen, und es zubefriedigen. Aber ich antworte: GOtt, der weiſe Vater, thut es aus unzehlichen heiligen Urſachen, unter andern auch darum, daß ihnen die Welt ſoll bitter, und das Verlangen nach dem himmliſchen Freuden-Leben ſehnlich werden. Er thut es, ſie immer mehr und mehr von der Welt loßzureiſſen, und zu zeigen, daß ſie ihr beſcheidenes Theil nicht in dieſem Jammerthal, ihr Gutes nicht in der Unvollkommenheit, ſondern in der ewigen Vollkommenheit genieſſen ſollen. Er bewähret dadurch ihren Glauben, lehret ſie Gedult und Hoffnung, machet ſie eifrig in der Andacht, wenn
Eſ. XXVI, 16. **Trübſal da iſt, ſo ſuchen ſie den HErrn, und wenn er ſie züchtiget, ſo ruffen ſie ängſtiglich.** Hierbey aber hat ſich ein jeder wohl in acht zu nehmen, daß er keinem Kinde GOttes Thränen auspreſſe. Denen verſtockten Jüden bekam es übel, da ſie den Sohn GOttes zum Weinen veranlaſſeten, ihre Stätte wurde verwüſtet, und ſie geriethen in erbärmliches Elend. Der weiſe Sitten-Lehrer Sirach ſchreibet gar nach-
Sir. XXXV, 18. 19. dencklich: **Die Thränen der Witwen flieſſen wohl die Backen herab; ſie ſchreyen über ſich, wider den, der ſie heraus dringet.** O! wenn dieſes mancher bedencken wolte, der es nicht achtet, ob ſchon der Gerechte wider ihn ſeufzet, und ſeinet wegen Thränen zu GOtt abſchicket, er würde ablaſſen, den armen Nächſten zu verfolgen, und zu unterdrücken, er würde ablaſſen, von ſeinem

Schmä-

Schmähen und Läſtern, von ſeinem Verleumden und Verſpotten. Du aber, mein Chriſt! der du zu Thränen bewogen wirſt, tröſte dich, daß dich der HErr nach dem Heulen und Weinen überſchütten werde mit Freude, die kein Ende nehmen mag. Drum weine nicht! Tob. III, 23.

Lied.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, ꝛc.

IHr heiſſen Thränen-Qvellen, wo Schmertz und Hertze fleuſt, ihr Jammer-vollen Wellen, es läſſet ſich mein Geiſt bey euren Brunnen nieder, wo er ſich ſelbſt vergißt, und nur auf Thränen-Lieder jetzund gerichtet iſt.

2. Wer hat euch ausgepreſſet, ihr theuren Perlen ihr? Und welche Hand zerläſſet euch in dem Eßig hier? Ach! Salems groſſe Sünden verwunden Aug und Hertz, je näher ſie ſich finden, je mehr qvillt auch der Schmertz.

3. Holdſeligſter, du weineſt um ein verkehrtes Kind. Wie treulich du es meyneſt, doch iſt dein Volck ſo blind: Es will gar nicht bedencken, was ihm zum Frieden dient, auch ſich zu dem nicht lencken, was GOttes Zorn verſühnt.

4. Du weineſt, daß die Stätte zu Grunde gehen ſoll, du ſiehſt das Kriegs-Geräthe der ſtrengen Feinde wohl, wie ſie ſie werden ſchleiffen, und ihre Herrlichkeit im Blute gantz erſäuffen, bey nun verſäumter Zeit.

5. O zarte Liebes-Thränen! Beweint ihr noch den Feind, der doch bey eurem Sehnen nicht eine Zähre weint! O groſſe Sünder-Liebe! Wer kan dich gnug erhöhn? Die Sonne ſcheinet trübe, eh ſie will untergehn.

6. O! fließt ihr heiſſen Tropffen, auch an mein armes Hertz! Laßt euren Qvell nicht ſtopffen, biß daß mich Reu und Schmertz in eine Sündfluth ſetzet, die immer fleußt Berg-an; denn ich hab euch verletzet, wie Salem hat gethan.

7. Wie hab ich auch ſo wenig die Gnaden-Zeit erkannt, wenn du, mein Gnaden-König, dich haſt zu mir gewandt. Jeruſalems Exempel iſt, leider! mein Prophet, wo weder Stadt noch Tempel in ſeinem Flore ſteht.

8. Soll ich nicht auch ſo büſſen, ſo laß mich alſobald in Thränen gantz zerflieſſen, eh deine Huld erkalt. Ich ſetze deine Thränen auch meinen Thränen bey, mir einen Weg zu bähnen, daß GOtt verſöhnlich ſey.

9. Treib allen Sünden-Handel im Hertzens-Tempel aus, und mache durch den Wandel ein rechtes Bet-Hauß draus. Bau es auf dieſer Erde, damit es nimmermehr zur Mörder-Grube werde, und dir allein gehör.

10. Und muß ich mit dir weinen auf dieſer böſen Welt, wie meiſtens auf die Deinen der Thränen-Regen fällt. So laß den Schluß mich machen: Wer dir an Zähren gleich, der wird auch mit dir lachen in deines Vaters Reich.

Am eilften Sonntage nach Trinitatis.

Der ſelige Kirchgang.

Evangelium, Luc. XVIII, 9 = 14.

GOTT höret die Sünder nicht: GOTT höret die Sünder doch. Das ſind zwey Sätze, welche einander entgegen zu ſeyn ſcheinen, und dennoch ſind ſie beyde wahr, und können aus der Richtſchnur göttlicher Vorſchrifft ſattſam erwieſen werden. Unbußfertige und ungläubige, ſcheinheilige und ſtoltze Sünder, höret
Eſ. LIX, 1. GOTT nicht. Zwar ſind ſeine Ohren nicht dicke

dicke worden, daß er nicht höre: Aber ein anders iſt hören, ein anders erhören. GOtt weiß und höret wohl, wenn Heuchler und Stoltze lange Gebete vorwenden: Allein, ihr Gebet iſt ihm ein Greuel, und ihre Bitte wird ihnen nicht gewähret. Ich beruffe mich zu deſſen Beweiß auf den Ausſpruch des frommen Hiobs, er ſpricht: Es kömmt kein Heuchler für GOtt. Denn Hiob XIII,16.
Heuchler ſind ohne Glauben, ohne dem aber iſt es unmöglich, GOtt zu gefallen. Heuchler ſind auſſer JEſu, wer aber nicht in ſeinem Namen bittet, der wird nicht erhöret. Heuchler ſind auſſer GOttes Gnade, auf wen aber GOtt zürnet, wie kan der erhöret werden? Von ſolcher heuchleriſchen Art war nun auch der Phariſäer im heutigen Evangelio. Phariſäer haben den Namen von dem Worte im Hebräiſchen, welches, ſich abſondern, oder trennen, heiſſet; denn ſie ſonderten ſich ab, ſo wohl im Handel und Handthierung, als auch in der Tracht und Kleidung, ſie ſuchten vor andern etwas beſonders zu haben, und gaben vor, das göttliche Geſetz, welches doch geiſtlich iſt, könne durch äuſſerliches Halten erfüllet werden, nemlich durch Unterlaſſung derer groben Laſter, und Ausübung derer leichten Tugenden, und durch ſolche Erfüllung werde der Menſch vor GOtt gerecht, und endlich auch ſelig. Sie vermaſſen ſich ſelbſt, daß ſie fromm, daß ſie Gerechte wären, und nicht nöthig hätten, ſich nach einer fremden, nach Chriſti Gerechtigkeit,

umzuſehen. Dergleichen war einer, der unartige Beter: **Er gieng in den Tempel,** nicht in ſein Kåmmerlein, ſondern in das öffentliche Gottes-Hauß, allda **zu beten,** nicht, GOtt damit öffentlich zu dienen, welches allerdings eine GOtt gefållige Chriſten-Pflicht, und von ihm ernſtlich befohlen worden; denn das Privat- oder geheime Gebet hebet das öffentliche nicht auf, beydes ſoll und kan geſchehen, ſondern der Phariſåer wolte ſich nur vor denen Leuten ſehen und hören laſſen, was er vor einen groſſen Vorzug vor allen andern håtte:

Der Phariſåer ſteht zum erſten,
Und brennt vor Andacht lichter-loh,
Er will vor Heiligkeit zerberſten,
Und iſt in ſeinem Hertzen froh,
Daß ihm kein Menſch auf Erden gleicht,
Und alles ſeiner Tugend weicht.

Seine hochtrabende und unandåchtige Andacht heiſſet: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Råuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Zöllner.** O hochmüthiger Lügner! könte man ihn mit Recht anlaſſen: Denn er war allerdings ein Råuber, er raubte GOtt und Chriſto die Ehre. Er war ein Ungerechter, denn er ſtund ohne Gerechtigkeit Chriſti da. Er war ein Ehebrecher, und geiſtlicher Hurer, denn er machte ſich ſelbſt zum Abgott, und ſuchte eintzig und allein ſeine Ehre, ſeinen Ruhm, und ſeine Hochachtung

tung. Wie hätte dem allwiſſenden GOTT, der Hertzen und Nieren prüfet, und die Heuchler genau kennet, ſein Gebet gefallen können? Ja, er ſtoltzirete auch noch, mit ſeinen überflüßigen guten Wercken, worinnen er es wiederum allen andern vorzuthun vermeynete, er rühmet übermüthig: **Ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe;** ich thue noch mehr, als mir das Geſetz vorſchreibet, niemand thut mir es gleich, ich kan mich allen andern vorſetzen, ich verdiene den Vorzug. So hatte der Hochmuth das Hertz dieſes verworffenen Heuchlers eingenommen, daß er nicht einmal fragte: Was fehlt mir noch? Denn, er hielte ſich gantz vor untadelhafft, und mehr als vollkommen. Solche Sünder höret GOtt nicht. Denn **die Hoffärtigen haben GOtt noch nie gefallen,** Judith
aber allezeit hat ihm gefallen derer Elenden IX, 13.
und Demüthigen Gebet. Er mag deß nicht, Pſ.
der ſtoltze Geberden, und hohen Muth hat. CI, 5.
Denn Hochmüthige verlaſſen ſich auf ſich ſelbſt, und meynen nicht, daß ſie GOttes Gnade und Hülffe vonnöthen haben, ſie trotzen auf ihre Thaten, ob hätten ſie noch viel GOtt davor abzufordern; dahero können ſie ſich keiner Erhörung getröſten. **Lieber Menſch!** ſoll demnach dein Gebet GOtt gefällig und erhörlich ſeyn, ſo hüte dich vor Heucheley, meide Vermeſſenheit, verabſcheue Scheinheiligkeit, haſſe und laß Eigen-Ruhm. Denn alle dieſe Laſter beweiſen den Un-

glauben; wer aber in dieſem ſtehet, der gehöret in die Zahl dererjenigen Sünder, ſo GOtt nicht höret.

Ach GOtt! laß doch kein Heuchler-Hertze
Bey meinem Gottesdienſte ſeyn.
Gieb, daß ich nicht mit Beten ſchertze;
Du ſieheſt in das Hertz hinein.
Bewahr mich vor Vermeſſenheit,
Sie bringet endlich Höllen-Leid.

Aber, welche Sünder höret GOtt? Diejenigen höret und erhöret der HErr, welche **bußfertig** und aufrichtig, **gläubig** und **demüthig** ſind; welche ihre begangene Miſſethaten, aus dem Spiegel des göttlichen Geſetzes, erkennen lernen, davor erſchrecken, ſich derſelben ſchämen, darüber hertzlich betrüben, und wünſchen, daß ſie dieſelben nicht gethan hätten, auch davor einen rechten Eckel und Abſcheu bekommen, und dabey den ernſten Vorſatz haben, in keine Sünde weiter zu willigen, noch wider GOttes Gebot zu thun. So war der Zöllner geartet, **der ſtund von ferne**, voller Furcht und Zittern, voller Betrübniß und Traurigkeit, ſein Gewiſſen klagte ihn an, er muſte geſtehen, daß er GOttes Zorn und Ungnade, zeitliche und ewige Strafe verdienet hätte. Ach! die Sünde macht Leid, die Sünde macht ſchamroth, die Sünde ſcheidet von GOtt, und verſchertzet GOttes Gnade. Der Zöllner erkannte es; **drum wolte er auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel**, ſein eigen Hertz verdammte,

und ſagte ihm, wie ſo gar ſchändlich, und öffters er den heiligen GOtt beleidiget habe, daß er nicht würdig ſey, ſeine Augen zu ihm aufzuheben.

Er ſcheut ſich vor des Himmels Licht,
Und zeigt mit traurigen Geberden,
Daß ihm ſein Hertz im Leibe bricht.

Er ſchlug an ſeine Bruſt, und erinnerte ſich dabey der ſchädlichen Qvelle, woraus arge Gedancken, und alles Böſe herkomme, er bewieß dadurch ſein gröſtes Mißfallen, und klagte ſich gleichſam ſelber an, und verdammte ſich ſelber. Doch verzweiffelte er nicht in ſeinen Sünden, ſondern er fieng an zu reden, und ſprach: **GOtt, ſey mir Sünder gnädig!** Kein Wunder wäre es, wenn er verſtummet da geſtanden, und vor Betrübniß kein Wort hätte aufbringen können, indem ein Sünder GOtt auf tauſend nicht eines antworten kan. Aber der Geiſt half auch da ſeiner Schwachheit auf, daß er ſein gläubiges Hertz auch mit Worten beweiſen konte, er ſprach: **GOtt,** du biſt es allerdings, den ich **mit vielen und groſſen Sünden** erzürnet habe, du biſt es, der zu dem gottloſen Weſen derer Menſchen nicht ſchweigen kan, ſondern, vermöge deiner Gerechtigkeit, deßwegen ſtrafen muſt; aber du, o GOtt! biſt es auch, der Sünde vergeben will und kan, du, du nimmſt die Sünder wiederum an, wenn ſie ſich zu dir nur finden; da ich mich nun anjetzo vor dir einſtelle, ſo verſtoſſe nicht im Zorn deinen Knecht. Freylich, ſoll es auf meine Würdigkeit,

und auf meine Gerechtigkeit ankommen, ſo werde ich verderben, und umkommen müſſen. Allein, auf mein Verdienſt traue ich nicht, auf meine Würdigkeit beruffe ich mich nicht; ſondern auf deine groſſe Güte und Barmhertzigkeit, auf deine Gnade, die da groß iſt, ich ſage: **GOtt, ſey gnädig**, thue nicht nach deinem grimmigen Zorn, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, **verſtoß mich nicht, wie ichs wohl hab verdienet**, handele mit mir, nach deiner väterlichen Zuneigung und Gnade, dieſe laß vor Recht ergehen, an dieſe gedencke; ſo werde ich dennoch erhalten werden, ob ich mich gleich als einen groſſen Sünder erkennen muß, und zu ſagen Urſach habe: Sey gnädig, **mir Sünder!** mir, ach! mir, ich will mich um andere unbekümmert laſſen, ich will nur allein wahrnehmen, was ich gethan, was ich verdienet, wie ich Gnade erlange; ich will mich ſelber, und nicht andere richten, ich will darauf nur Achtung geben, was mir fehlet, und wie ich dem zukünfftigen Zorn entrinnen möge.

Solche elende Sünder, die zerſchlagenes und demüthiges Geiſtes ſind, die aufrichtig ihre Miſſethaten bekennen, und zu dem Gnaden-Stuhl GOttes hinzu treten, werden erhöret, wenn ſie
Pſ. beten. **Das Verlangen derer Elenden erhö-**
X, 17. **ret der HErr, und ihr Hertz kan gewiß ſeyn, daß ſein Ohr darauf mercket.** Denn, bußfertige Sünder werden gerecht vor GOtt, ſie ziehen an, den Rock der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, und

er-

erlangen um deß willen Vergebung aller ihrer Sün-
den-Schulden und Strafen, wie der Zöllner,
von dem wir leſen, **daß er gerechtfertiget in
ſein Hauß gegangen**, der Phariſäer aber ſey in
ſeiner Ungerechtigkeit geblieben. Wer aber ge-
recht worden; der kan erhörlich beten, den erhö-
ret GOtt. **Wenn die Gerechten ſchreyen, ſo** Pſ.
höret der HErr, und errettet ſie aus aller XXXIV,
ihrer Noth. Denn dieſe ſind GOttes liebe Kin- 18.
der, dahero können ſie ſich auch zu ihm nahen im
Gebet, als zu ihrem lieben Vater. Dieſe wer-
den der Erhörung des Gebets durch den Glauben
theilhafftig, welche ihnen Chriſtus ſo mühſam er-
worben. Dieſe ſind das geiſtliche Ephraim, von
welchem GOtt ſelber ſpricht: **Iſt nicht Ephraim** Jer.
mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? XXXI,
Mein koſtbarer Sohn, mein Schooß-Kind, dar- 20.
an ich meine hertzliche Freude, und innigſtes Ver-
gnügen habe; **darum bricht mir mein Hertz,
gegen ihn**, mein Hertz wütet und wallet von Er-
barmen und Gnade, **daß ich mich ſein erbar-
men muß.** Das wuſte der Prophet Daniel,
deßwegen ſpricht er: **Neige deine Ohren, mein** Dan.
GOtt, und höre, thue deine Augen auf, und IX.
ſiehe! Denn wir liegen für dir mit unſerm 18. 19.
**Gebet, nicht auf unſere Gerechtigkeit, ſon-
dern auf deine groſſe Barmhertzigkeit. Ach
HErr! höre, ach HErr! ſey gnädig.** Und
der Stamm-Vater aller Gläubigen, Abraham, de-
müthigte ſich vor GOtt auf gleiche Art, wenn er

ſein Anliegen vor ihn bringen, und ihm klagen wol-
1. Moſ. XVIII, 27. te, ſeine Worte heiſſen: **Ach ſiehe! ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wie-wohl ich Erde und Aſche bin.** Demuth iſt der rechte Weyhrauch, welcher das geiſtliche Räuch-Opffer des Gebets vor GOtt zu einem lieblichen Geruch machet; derer Demüthigen Gebet hat ihm allezeit gefallen. Demüthige ſind das tiefe Thal, darein der Seegens-Thau von oben herab fället. Der Zöllner hat es in der That auch erfahren, als dieſer ſich demüthigte, ſo ward ihm ſeine Bitte gewähret, er erhielt Gnade, er ward gerechtfertiget, und der hochmüthige Phariſäer nicht,

Das heißt: Ein Selbſt-Erhöhter fällt,
Wenn wahre Demuth Gunſt erhält.

Bußfertige und gläubige Sünder, die der HErr erhöret, beten nicht um Sachen, wozu ſie keine Verheiſſung haben, ſondern um diejenigen Güter, ſo ihnen der weiſe Vater im Himmel verſprochen hat, ſie beten ſonderlich, und am meiſten um geiſtliche Güter, welche das Wohl der Seelen angehen und befördern. Der Zöllner, der ſeine Zoll-Bude verlaſſen, bat nicht um Reichthum im Zeitlichen, oder um Ehre auf der Welt, ſondern eintzig und allein um GOttes Gnade. Er wuſte wohl, daß derjenige der Allerreichſte, der Allergeehrteſte und Glückſeligſte ſey, welcher ſich der Gnade GOttes getröſten könne, und derſelben gewiß verſichert ſey. GOttes Gnade iſt der Brunn-

qvell

qvell alles Seegens, die unerſchöpfliche Schatz-Kammer, daraus ein Dürfftiger nehmen kan, was er nöthig hat, was ihm heilſam und nützlich iſt. Deßwegen hat David ſich eintzig und allein, in allem ſeinen Leiden, damit aufgerichtet, er bekennet es ſelber gegen GOtt, wenn er ſpricht: **Deine Gnade, HErr! müſſe mein Troſt ſeyn**, und ſetzet noch dazu: **Wie du deinem Knecht zugeſaget haſt**; mit welchen letztern Worten er beweiſet, daß er Hoffnungs-voll, um die Gnade GOttes, beten könne, weil er Verheiſſung dazu habe. Pſ. CXIX, 76.

Mein Chriſt! bete du auch vornemlich um geiſtliche Güter, dieſe ſind die wichtigſten, dieſe hat dir GOtt auch zu geben verſprochen; haſt du dieſe, ſo wird dir das andere alles zufallen. Bete um Gnade; ſo haſt du volle Gnüge. Denn, **die Gnade GOttes, die er erzeigen will, ſoll ſeyn, wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens ſich ausbreitet.** Hoſ. VI, 4. O derowegen **ſuche Gnade mit Thränen!** Judith VIII, 12. Als Noa Gnade fand für dem HErrn, ſo ward er erhalten in der Sündfluth. I. Moſ. VI, 8. Haſt du Gnade funden; ſo kan dich kein Ubels rühren; ob tauſend ſtürben, und fielen zu deiner Rechten, und zehen tauſend zu deiner Lincken, ſo ſoll es dich doch nicht treffen. Keiner aber kan dieſe Gnade verdienen; denn **käme ſie aus Verdienſt der Wercke, ſo würde Gnade nicht Gnade ſeyn;** Rom. XI, 6.

ſon-

ſondern ſie muß von GOtt erbeten werden, um ſeiner Güte willen.

Gnad hat dir zugeſaget GOtt,
Von wegen Chriſti Blut und Tod,

Der hat ſie erworben, und zuwege gebracht, deßwegen nennet ſie der Heilige Geiſt ins beſondere:
Rom. XVI, 20. **Die Gnade JEſu Chriſti.** Dieſe bietet der barmhertzige GOtt allen Menſchen an. Auch der Phariſäer hätte ſie erlangen können, wenn er ſie in gehöriger Ordnung geſuchet hätte, wie der bußfertige Zöllner. Kein eintziger Menſch iſt ausgeſchloſſen, einem jeden will GOtt Gnade erzeigen, wer aber derſelben theilhafftig werden will, der muß darnach trachten, wie er von GOtt in ſeinem Wort unterrichtet wird. Der heilige
Ebr. IV, 16. Paulus ermuntert deßwegen: **Laſſet uns hinzu treten,** nemlich mit bußfertigem, mit aufrichtigem, mit gläubigem und mit demüthigem Hertzen, **zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülffe noth ſeyn wird.** Ach!

Mein Gnaden-Stuhl ſoll JEſus ſeyn,
Der rettet mich vom Höllen-Pfuhle,
Und ſchenckt mir ſeinen Gnaden-Schein.

Dieſes Hinzutreten, dieſes Suchen der Gnade, hat GOtt allen befohlen; Gnade hat ein jeder Menſch nöthig. Iſt gleich nicht ein jedweder ein Zöllner, ſo iſt doch ein jeder ein Sünder, der das Bekäntniß von ſich ablegen muß:

Ich

Ich bin ein Menſch, wie andre Leute,
Ein Sünder, wie ſie alle ſind.

Und wer das nicht erkennen will, der ſtehet in groſſer Seelen-Gefahr, er ſtöſſet die angebotene, und von JEſu erworbene Gnade GOttes, muthwillig von ſich, er hat förder kein Opffer mehr vor die Sünde, er bleibet in ſeinen Sünden, und wird nicht gerecht, alſo auch nicht ſelig, wo er die Gnaden-Zeit gäntzlich verſäumet. **Schrecklich aber iſt es, in die Hände des zornigen GOttes fallen.** Ebr. X, 31. Denn ſein Zorn brennet, und iſt ſchwer, ſein Zorn hat kein Aufhören, ſeinem Zorn kan niemand, der ihn auf ſich geladen, entfliehen.

Nun, lieber Menſch! ein Sünder biſt du, das weiſt du, das kanſt du nicht leugnen. Denn du biſt in Sünden empfangen und gebohren: Allein, in welcher Claſſe der Sünder ſteheſt du? Das unterſuche doch. Steheſt du in den Gedancken, du habeſt den Geboten GOttes Gnüge gethan, wenn du nur von groben offenbaren Laſtern abſteheſt, und ein bürgerlich erbares Leben führeſt; oder bildeſt du dir wohl gar ein, du könneſt auf deine Wercke bauen, wenn du äuſſerliche und leichte Pflichten des Chriſtenthums ausgeübet, wenn du in das Hauß des HErrn gegangen, Allmoſen gegeben, auch wohl zuweilen Faſt-Tage angeſtellet haſt, und gedenckeſt, damit vor GOtt zu beſtehen, und deßwegen ſelig zu werden; O ſo kan ich dir beweiſen, ja, ſo habe ich dir bereits ſattſam bewieſen, daß du in die Anzahl derer Heuchler,

ler, und derer hochmüthigen Phariſäer gehöreſt. Der Mund der Weißheit, Chriſtus, vergleichet ſie übertünchten Gräbern, welche auswendig hübſch ſcheinen; aber inwendig ſind ſie voller Todten-Beine, und alles Unflats; bedencke aber
Matth. XXIII, 27. auch, was er ihnen drohet, er ſpricht: Wehe euch Heuchlern. Soll dich alſo dieſes nicht treffen,
1. Petr. II, 1. ſo lege ab allen Betrug und Heucheley. Dencke nicht, weil das Verſtellen vor Menſchen angehet, und einer offt damit fort kömmt, es werde vor
Sir. XV, 20. GOTT auch angehen. Dieſer weiß wohl, was recht gethan, oder Heucheley iſt; und
Pſ. XII, 4. will ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da ſtoltz redet. Schätze dich ja nicht beſſer und frömmer, als deine Neben-Chriſten; denn du kanſt niemanden in das Hertz ſehen, und weiſt nicht, wie gerecht dieſer oder jener vor GOtt ſey. Verlaß dich nicht auf deine Wercke, denn ſie ſind unrein, und alſo tadelhafft, daß ſie dich unmöglich vor GOtt gerecht machen können.

Wer auf ſein eigen Werck vertraut,
Der hat auf Triebſand nur gebaut;

Matth. VII, 25. 26. Das iſt aber kein kluger Mann, der ſein Hauß auf den Sand bauet. Denn wenn ein Platz-Regen fällt, und Gewäſſer kömmt, oder die Winde wehen, und an das Hauß ſtoſſen, so fället es; hingegen, wer ſein Hauß auf einen Felſen bauet, der handelt weißlich, deſſen Hauß kan kein Strom, kein Sturm umſtoſſen, denn es iſt feſt gegründet: Wer auf Chriſti Gerechtigkeit nur bauet, und um

deß

deß willen Gnade ſuchet, und um Gnade bittet, der hat einen unbeweglichen Grund, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. O! derowegen, lieber Menſch! ändere dich, ſey geſinnet, wie der bußfertige Zöllner, mache dich auf, und erkenne, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt, demüthige dich vor ihm, und bitte:

Daß er aus Gnaden
Dich der Strafe woll' entladen;

Borge dem Zöllner die Worte ab, und ſage aus Aufrichtigkeit des Hertzens: **GOTT, ſey mir Sünder gnädig!**

Ach! ſey nicht ferne, HErr, von mir,
Wie ich wohl ferne war von dir.

So bleibeſt du wohl ein Sünder; aber nicht in deinen Sünden: Sündliches Weſen klebet dir wohl noch an, ſo lange du lebeſt; aber **es iſt alsdenn nichts Verdammliches an dir.** Rom. VIII, 1. Haſt du ja was Gutes verübet, ſo erkenne deſſen Unvollkommenheit, und wie du ſolches zu thun ſchuldig ſeyſt, ohne daß du dich eines Verdienſts rühmen kanſt, zumal, da du alles, was du verrichtet, nicht aus eigenem Vermögen gethan, ſondern Krafft von GOtt darzu erlanget haſt. Dahero muſt du dich bloß deiner Schwachheit rühmen, und alle das Gute, was in, und an dir iſt, nicht dir, ſondern dem gnädigen GOtt, deſſen Krafft in den Schwachen mächtig iſt, zuſchreiben. Phil. IV, 13. **Du vermagſt nur alles durch den, der dich mächtig machet, welcher iſt Chriſtus.** Deßwegen ſage doch:

Ich

Ich will mich meiner Schwachheit rühmen;
Denn ſo was Gutes iſt in mir:
So will mir doch kein Lob geziemen,
Der Ruhm gehört alleine dir.

Thuſt du dieſes; ſo bete zu GOtt in deinem geiſtlichen Anliegen wenn du wilt, wenn du es nöthig haſt, er wird dich erhören, und dir deine Bitte gewähren. Antwortet er dir gleich nicht unmittelbar vom Himmel, und ſpricht: Ich bin dir gnädig, du ſolt gerecht ſeyn; ſo thut er es doch in ſeinem Wort, und gehen dich alle GOttes-Verheiſſungen, von ſeiner Gnade, die er darinnen gethan hat, ſo wohl an, als ob er ſie zu dir unmittelbar geredet hätte. Denn ſonſt würde er ſie nicht haben aufſchreiben laſſen, und biß auf dieſe Stunde aufgeſchrieben erhalten haben. **Kömmt der Teufel, und ſetzt dir hefftig zu**, rückt er dir deine Sünden auf, klagt er dich an, will er dich aus der Gnade GOttes ausſchlieſſen, alle Seligkeit dir abſprechen, und dich verdammen; ſo gedencke nur, dieſen habe GOtt gar nicht zum Richter über die Sünder geſetzet; der iſt nicht beleidiget worden durch die Sünden, deßwegen hat er auch nicht Macht, ſie zu rügen; der kan keine Sünden vergeben, das ſtehet allein GOtt zu; der kan nicht aus dem Himmel ſtoſſen, denn er iſt deſſen ſelber beraubet; der kan nicht verdammen, denn er iſt ſelber in der Verdammniß, ſondern das iſt GOttes Werck, der iſt beleidiget worden, drum kömmt es, mit der Gnade und Vergebung, auf dieſen an;

da nun der gnädig ſeyn will denen Sündern, die ſich zu ihm bekehren, und Gnade ſuchen, ſo muß der Satan weichen. Drum

Satan weich,
Hölle fleuch;
Was mich vor gekräncket,
Hat mir GOtt geſchencket.

Der Sünder ſey noch ſo groß, er habe noch ſo lange geſündiget, wenn er nur noch vor ſeinem Ende ungeheuchelte Buſſe thut, und zu dem Sünden-Tilger ſeine ungezweifelte Zuflucht nimmt, und um deß willen um Gnade bittet, auch Gnade hoffet; ſo werden ihm dennoch ſeine Sünden, und deren Strafen, alle aus Gnaden erlaſſen. Der Zöllner war gewiß kein kleiner Sünder, er hatte des Abweichens wahrhafftig viel gemacht, und war viele Jahre dabey blieben, und nicht bekümmert geweſen, daß ihm GOtt möchte gnädig ſeyn, und er vor ihm gerecht werden; ſobald aber, als er in den Tempel gieng, und ſeine Beichte ablegte, ſein Vertrauen auf GOttes Gnade, und auf denjenigen, der ſie erworben, erwieß, auch einen ernſtlichen Vorſatz hatte, hinführo, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, ſich mit allem Ernſt zu hüten, in eine Sünde zu willigen, und wider GOttes Gebot zu thun; ſo ließ ihn GOtt Gnade erlangen, daß er gerechtfertiget in ſein Hauß gehen konte. Daraus ſolt du, daraus kanſt du abnehmen, daß, wenn der Sünder noch ſo ſchwer, noch ſo lange geſündiget hätte, er dennoch Gnade finden kan und

ſoll, wenn er nur umkehret, und GOtt um Vergebung anruffet. Siehe alle Exempel an derer Sünder, welcher der Heilige Geiſt in der heiligen Schrifft Meldung thut, die von ihm Gnade geſuchet, haben ſie auch gefunden. Gedencke an den David, der gewiß kein kleiner Sünder war, Ehebruch und Menſchen-Mord, auch Hochmuth, waren die offenbaren Laſter, die von ihm verübet und bekandt gemacht worden; als er aber ſolche erkannte, ſich darüber ſchmertzlich betrübte, und GOTT um Gnade bat, ſo ward ihm die Ver-
2. Sam. XII, 13. ſicherung gegeben: **Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirſt nicht ſterben.**
Matth. XXVI, 75. Erinnere dich des Apoſtels Petri, welcher Chriſtum verleugnete; allein, da er bitterlich darüber weinete, ſo fand er Gnade. Beſinne dich
Apoſt. Geſch. IX. auf das Exempel des Apoſtels Pauli, da er noch ein Saulus war, er ſchnaubete mit Drohen und Morden wider die Jünger des HErrn; da ihn aber ein Licht vom Himmel umleuchtete, und er ſich durch die Stimme, die er hörete, bewegen ließ, daß er fragte: **Wer biſt du? Was wilt du, daß ich thun ſoll?** und ſeinen Sinn änderte; ſo erhielt er nicht allein Vergebung ſeiner Sünden, ſondern er ward auch noch ein auserwehlter Rüſtzeug GOttes. Solte ſich denn nun GOtt ge-
Pſ. CII, 28. ändert haben, welcher unveränderlich, und **bleibet wie er iſt?** Solte denn GOtt vergeſſen haben, gnädig zu ſeyn? Das laſſe dir nicht einkommen.
2. Moſ. XXXIV, 7. **Er beweiſet Gnade in tauſend Glied.** David muß

muß ja ausdrücklich ſchreiben: Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, ſo ihn fürchten, und ſeine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind. Drum verzweifle nicht in deinen Sünden, ſetze kein Mißtrauen auf GOttes Gnade. Bedencke, daß dein treuer Heyland, JEſus Chriſtus, auch vor dich noch beſtändige Vorbitte thue, dieſe muß Nachdruck haben, denn er gründet ſie auf ſein eigenes Verdienſt, er beruffet ſich in derſelben, daß er der Gerechtigkeit GOttes Gnüge gethan, und aller Sünden-Schuld und Strafe gebüſſet, damit iſt ſein himmliſcher Vater verſöhnet: Wer kan, wer will dich nun verdammen? Klaget dich dein Gewiſſen an, ſo antworte ihm darauf: Daß dir GOtt, um Chriſti willen, gnädig ſey, ſo wird es ſich befriedigen laſſen. Fürchteſt du dich vor dem Tode, den kan GOTT im Tode nicht verderben laſſen, dem er gnädig iſt. Kömmt dich Furcht an vor dem jüngſten Gericht, den kan der gerechte Richter nicht verdammen, welcher in der Gnaden-Zeit bereits Gnade geſuchet, und erlanget hat. Alsdenn muſt du auch gerecht hinab gehen in das Hauß GOttes, wo die Gerechten ewig wohnen, denn wirſt du allererſt recht erkennen, und einſehen lernen, was das heiſſe: GOtt iſt denen Sündern gnädig, wenn du vor ſeinen Gnaden-Stuhl in der himmliſchen Burg treten, und ihn unmittelbar anſchauen wirſt. O derowegen ſey getroſt! und freue dich indeſſen, als ein rechtſchaffener Iſraeliter, ſeiner Gnaden.

Pſ. CIII, 17.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läſt walten, ꝛc.

Mein GOtt, ich komm zu deinem Tempel, und ſehe hier zwey Menſchen an, an deren deutlichem Exempel man alle Beter prüfen kan: Sie gehn zwar beyde beten hin, doch haben ſie nicht einen Sinn.

2. Der Phariſäer ſteht zum erſten, und brennt vor Andacht lichter-loh, er will vor Heiligkeit zerberſten, und iſt in ſeinem Hertzen froh, daß ihm kein Menſch auf Erden gleicht, und alles ſeiner Tugend weicht.

3. Er weiß ſich frey von allen Sünden, er iſt kein Dieb, kein Räuber nicht, man ſoll kein Laſter an ihm finden, was Unrecht thut und Ehe bricht, und geht ein Zöllner da herein, dem will er auch nicht ähnlich ſeyn.

4. Daß er nun kan ſo heilig leben, danckt er zum Scheine ſeinem GOtt: Allein, er will ſich ſelbſt erheben, und treibt mit GOttes Ehre Spott. Das iſt ein Heuchler in der That, der nur dein Hauß entheiligt hat.

5. Ein Zöllner aber ſteht von ferne, an deſſen Thun ich nur allein, der wahren Beter Muſter lerne, wie ſie vor dir gefällig ſeyn. Er weiß von keiner Heiligkeit, und klaget nur ſein Hertzeleid.

6. Die Augen wirfft er zu der Erden, er ſcheut ſich vor des Himmels Licht, und zeigt mit traurigen Geberden, daß ihm ſein Hertz im Leibe bricht. Er ſchlägt die Bruſt, ich hör ihn ſchreyn: GOtt ſoll dem Sünder gnädig ſeyn.

7. Ach! dieſer Arme hat viel eher die Gnade GOttes zum Gewinn, und geht für jenem Phariſäer gerecht in ſeine Wohnung hin. Das heiſt: Ein Selbſt-Erhöhter fällt, wenn wahre Demuth Gunſt erhält.

8. O! laß kein Phariſäiſch Hertze bey meinem Gottesdienſte ſeyn. Gieb, daß ich nicht mit Beten ſchertze: Du ſieheſt in das Hertz hinein. Bewahr mich vor Vermeſſenheit, ſie bringet endlich Höllen-Leid.

9. Laß mich durchaus nicht frömmer ſchätzen, als andre Neben-Chriſten ſeyn, und mich nicht an mir ſelbſt ergötzen, kein Menſch iſt vor dir Engelrein. Wer auf ſein eigen Werck vertraut, der hat auf Triebſand nur gebaut.

10. Ich will mich meiner Schwachheit rühmen, denn ſo was Gutes iſt an mir! ſo will mir doch kein Lob geziemen, der Ruhm gehört alleine dir. Und was bin ich vor andern wohl,

daß

daß ich nicht ihnen gleichen ſoll.

11. Ich bin ein Menſch wie andre Leute, ein Sünder, wie ſie alle ſeyn; drum ſchlag ich an die Bruſt noch heute, und will um Gnade zu dir ſchreyn: Ach! ſey nicht ferne, HErr, von mir, wie ich wohl ferne war von dir.

12. Der Zöllner ſteht fürm Gnaden-Stuhle, mein Gnaden-Stuhl ſoll JEſus ſeyn, der rettet mich vom Höllen-Pfuhle, und ſchenckt mir ſeinen Gnaden-Schein. Und weil ich dieſen Glauben hab, ſo geh ich nur gerecht hinab.

Am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Der Brunnqvell alles Guten.

Evangelium, Marc. VII, 31--37.

Wo iſt eine Gegend oder Gräntze, da nicht Nothleidende anzutreffen ſind? Die Welt gleichet einem Lazareth, in welchem man hier und da Krancke antrifft. Aber, welcher Nothleidender, welcher Krancker, kan behaupten: GOTT und JEſus wiſſe nichts von ihm? Er könne ihm nicht helffen, er wolle ihm nicht helffen? Gewiß keiner, der ſich nach dem wahren Helffer um-

umſiehet, und Verlangen nach ihm träget. Dieſes hat der mächtige Artzt Iſraelis, auch in den Tagen ſeiner Erniedrigung, mehr als zu wohl bewieſen. Kaum hatte er die Noth des Cananäiſchen Weibleins, in Anſehung ihres vom Teufel beſeſſenen Mägdleins, gelindert, und hinweg genommen; ſo machte er ſich an das Galiläiſche Meer, mitten unter die Gräntze derer zehen Städte, weil er allda auch einen Nothleidenden wuſte, welcher nach ſeiner mächtigen Hülffe lechzete, wie der Hirſch nach friſchem Waſſer. Ach, wohl dem Ort! da GOtt und JEſus mit Gnaden einkehret. Die Gergeſener waren ehedeſſen ſo unverſtändig, daß ſie
Matth. VIII, 34. **JEſum baten, er ſolte von ihren Gräntzen weichen**, als er die böſen Geiſter, von denen zween Beſeſſenen, ausgetrieben hatte. Ein erleuchteter Chriſt iſt beſſer geſinnet, der ſeufzet: **Komm, Schönſter, in mein Hertz hinein!**

Der freuet ſich,
Wenn er ihn kan umfaſſen,
Und nimmer von ſich laſſen.

Denn ein Chriſt weiß, was er an ihm habe, was er ſich von ihm verſprechen könne, wie ihm alle ſein Anliegen beſſer, als ihm ſelbſt bekandt, und möglich ſey, aus allen Nöthen zu erretten, von allem Ubel zu befreyen, aus aller Gefahr heraus zu reiſſen. Daß er aber auch darzu willig und bereit ſey, kanſt du, mein Chriſt! daraus abnehmen, weil er denen, ſo ſeiner Hülffe bedürffen, und ſeine Hülffe wünſchen und ſuchen, ſelber gnädig entgegen gehet.

Zwar

Zwar geſchiehet dieſes nicht mehr heut zu Tage von ihm, auf eine ſolche Art, wie es geſchahe, da er noch in den Tagen ſeines Fleiſches, ſichtbarlich auf Erden wandelte; aber dennoch thut er es auf eine geiſtliche und unſichtbare Art. Er kömmt dir entgegen, wenn er dich in ſeinem Wort deine Zuflucht zu ihm nehmen heiſſet, wenn er dir darinnen ſeine Hülffe, nach ſeinem weiſen und heiligen Willen, gewiß verheiſſet, dich durch ſeinen Geiſt, und durch ſein kräfftiges Wort, in der Noth ſtärcket, und dir beyſtehet, dich durch ſeine Tröſtungen, mitten in denen Aengſten erqvicket und labet.

Daran gedencke, bekümmerte Seele! und zweifle nicht an der gnädigen Gegenwart des Seelen-Artztes, wenn du in höchſten Nöthen ſitzeſt, in Nöthen beteſt und ſingeſt. **Ich bin bey dir,** Jer.
ſpricht der HErr, daß ich dir helffe. Ich XXX, 11.
bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus Pſ.
reiſſen; ich will ihn davon befreyen, mit mächti- XCI, 15.
ger Hand und ſtarckem Arm, unverzüglich und geſchwinde, ſo bald als ich ſehe, daß es meine Ehre erfordere, und ihm gut und ſelig iſt. In dieſer Abſicht näherte ſich JEſUS denen Gräntzen derer zehen Städte, da ſie alsbald einen Tauben, der ſtumm war, zu ihm brachten. Er ſelbſt, der krancke und elende Menſch, war nicht vermögend zu JEſu zu gehen, ſondern andere muſten ihn dahin leiten und führen. So entkräfftet iſt der Menſch von Natur im Geiſtlichen; er weiß von JEſu nichts, er kennet ihn nicht, er kan

auch aus eigenen Kräfften ihn nicht ſuchen, nicht zu ihm gehen, der Geiſt GOttes muß ſeiner Schwachheit aufhelffen, und ihn zu ihm bringen. Wer ſich nun von ihm treiben und regieren läſſet, der kömmt zu JEſu, wer aber dieſem boßhafftig widerſtehet, und ſich nicht von ihm ziehen läſſet, der bleibet entfernet von dem Seelen-Artzt.
Joh. VI, 44. Deßwegen ſpricht der Mund der Wahrheit: **Es kan niemand zu mir kommen, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater. Und ſie,** heiſſet es im Evangelio, **brachten zu ihm einen Tauben, der ſtumm war.** GOTT hat Mittels-Perſonen, wodurch er andere zu ſich bringet. Lehrer und Prediger ſind ſeine Boten, ſeine Diener, welche Befehl von ihm haben, an andern zu arbeiten, ſie GOtt und JEſu zu zuführen, und ſein Reich
Luc. X, 16. zu vermehren. **Wer euch höret,** ſpricht Chriſtus, **der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** Wenn demnach, lieber **Menſch!** treue Diener GOttes an deiner Seele arbeiten, ſo ſiehe es doch an, als einen göttlichen Gnaden-Zug, und widerſtehe nicht denen guten Reizungen und Lockungen. Dein Heil, dein ewiges Heil wird dadurch befördert, du kömmſt zu Chriſto, wie der Taub-Stumme, vor den die, ſo ihn brachten, Vorbitte einlegten, **ſie baten JEſum,** und ſtelleten ihm den elenden Zuſtand dieſes ungeſunden Menſchen kläglich vor, daß er ſich doch möchte bewegen laſſen, ihn geſund zu machen. GOtt und JEſus will allerdings um ſeine Hülffe angeruf-

ruffen und gebeten ſeyn. Es iſt billig und nöthig. JEſus befiehlet es: **Bittet, ſo werdet ihr nehmen.** **Bittet, ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopffet an, ſo wird euch aufgethan.** Ach, lerne beten, mein Chriſt! daß du es kanſt, wenn Noth herein bricht. Bete, wenn du in Noth ſteckeſt, bete vor dich und andere Nothleidende; ſo wird dich der HErr erretten, und du ſolt ihn preiſen. Wie er errettete den Tauben und Stummen, **er nahm ihn von dem Volck beſonders**, damit das Wunder, ſo er an ihm verrichtete, jederman deſto beſſer in die Augen leuchten, und abermal ein Beweiß ſeiner Gottheit, und ſtarcker Bewegungs-Grund ſeyn möchte, ſeine Lehre anzunehmen, und ihm nachzufolgen. Sie hatten JEſum gebeten, daß er die Hand auf ihn legen möchte, welches eine Schwachheit von ihnen war, denn ſie gedachten, wenn das nicht geſchähe, ſo würde der Krancke nicht geſund werden. Ob nun zwar dem groſſen Wunderthäter und Helffers-Mann Zeit, Ort oder Weiſe nicht darf vorgeſchrieben werden, wenn, wo, und wie er helffen ſoll; ſo richtete er ſich dennoch dazumal nach ihrer Schwachheit, und that, wie ſie von ihm begehret, **und legte ihm die Finger in die Ohren, ſpützete, und rührete ſeine Zunge**, und ſprach ein Macht-Wort: **Hephata, das iſt, thue dich auf!**

Joh. XVI, 24. Matth. VII, 7.

> Bald iſts gethan,
> Die Zunge muß ſich rühren,
> Das Ohr die Oeffnung ſpüren.

Von Natur iſt der Menſch auch ein Taub-Stummer im Geiſtlichen; er höret, er verſtehet nichts vom Geiſt GOttes, das Ohr iſt verſtopffet zu hören, was der Geiſt der Gemeine ſaget, es will hingegen Narrentheidungen und Schertz hören, welche doch Chriſten nicht geziemen. Das Wort GOttes klinget ihm unangenehm und verdrieß-lich, daß er die Ohren von der Wahrheit wendet, und ſich zu denen Fabeln kehret. Die Zunge iſt ge-lähmet und gezähmet, nicht zum Böſen, denn dazu iſt ſie geläuffig, und reich an Worten, ſondern zum Guten, ſie iſt ſtumm, des HErrn Lob zu ver-kündigen, ſeine Wercke und Thaten zu rühmen, und auszubreiten, zu reden, was keuſch, was lieblich, was wohl lautet: Drum iſt nöthig, daß der Mund der Weißheit ruffet: **Hephata, thue dich auf!** es iſt nöthig, daß er das Ohr öffne zu hören ſeine Rede, **den Mund aufthue zum Lobe ſein,** und das Hertz zur Andacht bereite, der Menſch hat darum Urſach zu ſeufzen:

> HErr! heile doch mich Schwachen!
> Du kanſt mich redend machen.

Pſ. CXIX, 18. **Oeffne mir die Augen, daß ich ſehe die Wunder an deinem Geſetz.** GOtt kan, GOtt will es thun, wie er ehedeſſen unter andern auch durch Paulum gethan hat, welchen er unter die blinden Apoſt. Geſch. XXVI, 18. Heyden ſendete, **aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehrten von der Finſterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt.** Hat aber der weiſe Schöpffer deinen

Leib

Leib mit leiſen Ohren, und deutlicher Sprache be-
gnadiget; ſo erkenne doch dieſe groſſe Wohlthat,
dancke ihm davor hertzlich, hüte dich, daß du ſol-
che nicht ſelber verſtümmelſt, noch verderbeſt, miß-
brauche ſie nicht. Sey nicht ein Ohrenbläſer, Sir.
und verleumde nicht mit deiner Zunge. Die V, 16.
Ohrenbläſer, und falſchen böſen Mäuler ſind Sir. XXVIII,
verflucht. Höre nicht falſche Zungen, und glau- 15.
be ihnen nicht, denn man leugt gerne auf die Leu-
te. Rede nicht Falſchheit nach, die du gehöret
haſt. Laß deinen Mund nicht voll Fluchens und Pſ.
Truges ſeyn; gewöhne deinen Mund nicht X, 7.
zum Schwören, und GOttes Namen zu Sir. XXIII,
führen. Bewahre die Thüre deines Mundes, 10.
lege, ſo zu reden, ein Schloß daran, und öffne den
Mund alsdenn, wenn du GOtt und JEſum be-
kennen ſolt, ſeine Ehre retten, ſeinen Ruhm ver-
kündigen, den Nächſten erbauen, beſſern, ent-
ſchuldigen und tröſten kanſt. Thue deinen Mund
auf für die Stummen, und für die Sache aller,
die verlaſſen ſind; thue deinen Mund auf, für
Unmündige, für Blöde und Erſchrockene, für
Unſchuldige, für Abweſende, und nimm dich ih-
rer an, wenn ihnen Weh gethan wird, und Un-
recht geſchiehet; ſo wird dir GOtt wieder gnädig
ſeyn. Höre den Armen in der Noth, und ver-
ſtopffe dein Ohr nicht, wenn er zu dir ſchreyet.
Bedencke, was der Geiſt des HErrn durch den
Mund Salomonis ſpricht: Wer ſeine Ohren Spr.
verſtopffet für dem Schreyen derer Armen, Salom.
der XXI, 13.

der wird auch ruffen, und nicht erhöret werden.

Hat dir aber, mein Chriſt! der weiſe Vater im Himmel das Creutz aufgeleget, daß du ein ſchweres Gehör, oder eine ſtammelnde Zunge haſt; ſo ſey deßwegen nicht ungedultig darüber, tadele darum deinen Schöpffer nicht, murre nicht wider ihn, ſondern trage dein Creutz mit Gedult, und wiſſe, daß du dich dennoch der göttlichen Gnade verſichern kanſt. Als der Engel Raphael zu dem alten Tobia kam, und ihn auf ſeinem Wunſch:
Tob. V, 12-14. **GOtt gebe dir Freude!** klagen hörete: **Was ſoll ich für Freude haben, der ich im Finſtern ſitzen muß, und das Licht des Himmels nicht ſehen kan;** ſo ſprach der Engel zu ihm: **Habe Gedult, GOtt wird dir bald helffen.** So habe du auch Gedult in deinem Leiden, GOtt wird dir bald helffen, geſchiehet es auch nicht in dieſem Leben, ſo wird es doch nach dieſem Leben gewiß geſchehen, wenn dein elender und gebrechlicher Leib von JEſu ohne Tadel, und ohne Fehl wird erwecket, verkläret, und in die ewige Vollkommenheit verſetzet werden, da du, mit verklärtem Angeſicht, GOtt anſchauen, mit leiſen Ohren den Engliſchen Lobgeſang hören, und mit heller Stimme, GOtt in alle Ewigkeit loben und preiſen wirſt. Spotte aber auch nicht, lieber Menſch! derer Tauben, Stummen, oder anderer Ungeſunden, verachte ſie nicht, achte dich nicht beſſer, als ſie. Denn GOtt höret ihr Seufzen, ob

ob ſie ſchon nicht reden können. Er kennet ſie, er gedencket an ſie, und erbarmet ſich ihrer. Und du würdeſt dich an ihrem Schöpffer zugleich verſündigen, welches gewiß nicht unbeſtraft bleibet. Ja, du weiſt nicht, was dir noch in der Welt begegnen könne. Was du nun aber nicht wilt, daß man dir thun ſoll, das thue einem andern auch nicht; habe vielmehr Mitleiden mit ihnen, und dancke GOtt deſto hertzlicher, daß er dir geſunde Gliedmaſſen und Sinne gegeben, und bitte ihn, daß er ſie dir biß an dein Ende unverletzt erhalten wolle. Diene um ſo viel mehr GOtt, und deinem Nächſten damit, auf daß du, wenn der HErr auch davor Rechnung fordern wird, deſto beſſer beſtehen kanſt. Denn welchem viel vertrauet iſt, von dem wird viel gefordert werden. Der Lohn, welchen der HErr JEſus vor die Cur des Taub-Stummens davon trug, war der Ruhm und die Ehre, die ihm das Volck erwieß, da es ſich höchlich darüber verwunderte, und Freudenvoll ausrief: **Er hat alles wohl gemacht.** Ja recht hat JEſus alles wohl gemacht. Denn wie könte demjenigen Werck-Meiſter etwas mißlingen, welcher, wenn er spricht, es geſchehen muß, der die Allmacht ſelber iſt? Wie könte dem etwas fehl ſchlagen, oder übel gerathen, **in dem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit, und der Erkäntniß?** Col. II, 3. Wie ſolten deſſen Wercke können getadelt werden, welcher die Heiligkeit ſelber iſt?

Was

Was er vollbracht,
Iſt wohl gemacht,
Man kans an allen Wercken,
Bey ſeinen Wundern mercken.

Nimm alle ſeine Geſchöpffe vor dich, ziehe ſie in genaue Betrachtung, ſiehe an ihre Gröſſe, ihre Schöne, ihre Arten, ihren Nutzen; ſo wirſt du davor erſtaunen, und frey bekennen müſſen: **Er hat alles wohl gemacht.** Siehe dich ſelber an, erwege alle deine Gliedmaſſen, wie weißlich, wie mächtig, wie gütig ſie von ihm gearbeitet worden; ſo wirſt du darüber in die gröſte Verwunderung geſetzet werden, und mit dem heiligen David ausruffen:

Pſ. exxxix, 14. **Ich dancke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemachet bin, wunderbarlich ſind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl;** ja du muſt geſtehen:

Du haſt es wohl gemacht bey mir,
Wo ich nur hin gedencke.

Gedencke, wie wohl er dich in Mutter-Leibe gebildet, und erhalten, auch zu rechter Zeit an das Licht dieſer Welt gebracht habe. Gedencke, wie wohl, wie gütig er es mit dir gemacht, da du in, und durch Adam in das gröſte Elend gerathen

Eſ. xxxviii 17. wareſt, **wie er ſich deiner Seelen hertzlich angenommen, daß ſie nicht verdürbe.** Wie wohl hat er es gemacht mit dir, in der heiligen Tauffe, in welcher du Chriſtum angezogen haſt, mit GOtt in den Gnaden-Bund getreten, und dadurch ſein liebes Kind, und Erbe des Himmels, worden biſt.

Wie

Wie wohl hat er es offt gemacht, wenn du nach der Tauffe geſtrauchelt, und wiederum Buſſe gethan haſt, ſo hat er dir alle deine Sünden vergeben, und alle dein Gebrechen geheilet. Pſ. CIII, 3. Er hat dir ſeinen heiligen und guten Geiſt geſendet, der dich mit Krafft aus der Höhe ausgerüſtet, und zu allen guten Wercken geſchickt gemacht hat. Er hat alles jederzeit wohl gemacht, in deinem Leiden; wenn dir es offt geſchienen, ob ſey es unmöglich, dieſe oder jene Trübſal zu erdulten, unmöglich, davon errettet zu werden, ſo hat er dich dazu geſtärcket, das Leiden erleichtert, und endlich auch gar gewendet, und zum Beſten gekehret, wie der Ausgang ſattſam gelehret.

Denn auch die ſchlimmſten Sachen
Kan er zum Beſten machen.

Dem frommen Jacob muß ſeines Bruders Haß der Weg zum Seegen werden. Dem wohl-gerathenen und keuſchen Joſeph, der Neid ſeiner Brüder und Gefängniß, zur Ehren-Tafel. Dem David die Verfolgung Sauls, zur Stuffe auf den königlichen Thron. So weißlich, ſo gütig, ſo wohl macht es GOtt noch in ſeiner Regierung und Führung ſeiner Kinder. Er führet in die Hölle, und führet wieder heraus, er läſſet ſie unglücklich werden, und erhebet ſie dadurch zu deſto gröſſern Ehren, er betrübet ſie, und weiß ſie darauf um ſo vielmehr zu erfreuen. O beſonderer Wohlthäter!

Richte dich doch damit auf, bekümmerte

See-

Seele! wenn es die Welt gedencket mit dir übel zu machen, wenn es auch ſchon übel um dich ausſiehet, und das Anſehen hat, ob ſey vor dich keine Hülffe, kein Rath, kein Glück mehr in der Welt: Der HErr wird es auch mit dir wohl machen, der Fluch deiner Feinde wird dir zum Seegen, das Ungewitter, welches über dich gehet, zum Freuden-Scheine, die Traurigkeit zum Vergnügen, die Verfolgung zur Beförderung werden müſſen, daß du am Ende wirſt bekennen müſſen: Der HErr habe es auch mit dir wohl gemacht. Hierbey könte einer gedencken: Da der HErr alles wohl gemacht; wo kömmt denn das böſe Ding her? Von wem hat denn ſo viel Böſes in der Welt ſeinen Urſprung? Ich antworte: Nicht von GOtt, nicht von JEſu, welcher das allerheiligſte und vollkommenſte Weſen iſt, und von welchem alſo nichts Böſes, nichts Unreines kommen kan. Zwar ſpricht GOTT durch den Propheten Eſaiam:
Eſ. XLV, 7. **Der ich das Licht mache, und ſchaffe die Finſterniß; der ich Friede gebe, und ſchaffe das Ubel. Ich bin der HErr, der ſolches alles thut.** Und Amos ſchreibet:
Amos III, 6. **Iſt auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue?** Allein, in dieſen Schrifft-Stellen iſt keinesweges die Rede von dem Sünden-Ubel, oder Auſſatz derer Creaturen, welcher auf die Sünde gefolget.
1. Joh. II, 16. **Denn alles, was in der Welt iſt, nemlich Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern**

von

von der Welt. Die Sünde iſt nicht von GOtt, ſondern vom Teufel, und von dem verkehrten Willen, und eigenem Ungehorſam derer Menſchen, **welche die Ubertretung eingeführet;** ſondern der Heilige Geiſt verſtehet das Straf-Ubel, und die väterliche Züchtigung, welche GOtt über die Menſchen ſchicket, auch dadurch alles wohl zu machen, die Böſen zu beſſern, durch die Straf-Exempel andere von Sünden abzuhalten, die Gläubigen und Frommen im Glauben, in der Gedult und Hoffnung zu bewähren. Denn, wenn ein leiblicher Vater ſeinen unartigen Sohn ſtäupet und ſtrafet; ſo ſuchet er es auch dadurch wohl zu machen, den Sohn wohl zu erziehen, und ſein zeitliches und ewiges Wohl zu befördern. Dieſe heilige Abſicht hat auch der himmliſche Vater, bey ſeiner Züchtigung und Strafe: Und eben dadurch beweiſet er, daß er **nicht ein GOtt ſey, dem gottloß Weſen gefalle.** Käme das Böſe von ihm her, ſo könte er nicht heilig heiſſen, daſſelbe nicht haſſen, nicht verbieten, deßwegen nicht drohen, nicht ſtrafen, und nicht verdammen. **Niemand ſage, wenn er verſuchet wird, daß er von GOtt verſuchet werde; denn GOtt iſt nicht ein Verſucher zum Böſen, er verſuchet niemand.** Von alle dem Böſen, das in der Welt iſt, heiſſet es: **Das hat der Feind gethan.** GOTT, der heilige, dreyeinige GOtt, iſt und bleibet die heilige und reine Qvelle, daraus nichts anders,

I. Tim. II, 14. — Pſ. V, 5. — Jac. I, 13. — Matth XIII, 28.

I. Moſ. I, 31. als Gutes flieſſen kan. Alles, was der HErr gemacht hatte, war ſehr gut. Sir. xxxix, 2. Alle Wercke des HErrn ſind ſehr gut.

Mein Chriſt! laß dir doch nun auch mit allem Ernſt angelegen ſeyn, alles wohl zu machen, und nichts als Gutes zu thun. Thue alles mit Fleiß, was dir zu thun gebühret, ſey nicht ſaumſelig in dem, das dir oblieget, dencke nicht, wenn es nur gethan iſt, es gerathe wie es wolle, ſondern wende alle deine Kräffte an, alles ſo gut und wohl zu machen, als dir es, durch GOttes Gnade, möglich iſt. Denn auf ſolche Weiſe wirſt du GOtt und JESU ähnlich, und ahmeſt ihm nach, und behältſt dein Gewiſſen unverletzet. Pſ. xxxiv, 15. Laß vom Böſen, und thue Gutes, ſo lautet der heilige Befehl, welchen auch dir GOtt durch David aufſchreiben laſſen. Gedencke nichts Böſes, ſiehe nach nichts Böſem, höre nicht gerne Böſes, rede nichts Böſes, Sir. VII, 1. thue nichts Böſes, ſo widerfähret dir nichts Böſes. Von Noah heiſſet es: I. Moſ. VI, 22. Noah thät alles, was ihm GOtt gebot. Richte du auch deine Thaten alle nach GOttes Geboten ein, ſo wirſt du wohl thun. Du kanſt dich nicht entſchuldigen, noch ſagen: Ich weiß nicht, was ich thun ſoll; denn, Mich. VI, 8. es iſt dir geſagt, Menſch, was gut iſt, und was der HErr von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten. Das aufgeſchriebene, und bekandt gemachte Geſetz Moſis, ſaget dir alle das Gute, das du halten und thun ſolt. Iſt gleich niemand, der ſo vollkommen alles machen

chen und thun kan, wie der HErr, ſo muſt du doch thun, und alles wohl machen, ſo viel es dir möglich iſt, ſo thuſt du wohl. Thue demnach wohl, gegen deinen GOtt, unmittelbar, und ſuche ſeinen Willen zu erfüllen; thue wohl, gegen dich ſelbſt, und nimm alles wohl in acht, was dein geiſtliches und leibliches Wohl befördern kan; thue wohl, gegen deinen Nächſten; thue wohl, denen dürfftigen Hertzen, und nimm dich derer Heiligen Nothdurfft an; thue wohl denen, die dich beleidigen und verfolgen; thue wohl denen, die dich regieren, die dich lehren, und unterrichten, und theile ihnen mit, allerley Gutes; thue wohl allen und jeden, ſo offt du Gelegenheit bekommeſt. GOtt will es haben, ſein Befehl heiſſet, welchen der heilige Paulus auf dieſe Weiſe abgefaſſet: **Als wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an jederman, allermeiſt aber an denen Glaubens-Genoſſen.** Denn, **wohl und recht thun, iſt dem HERRN lieber, denn Opffer.** Thue wohl, nicht, deine Ehre zu befördern, ſondern, deinen Glauben dadurch zu beweiſen, aus Gehorſam gegen den himmliſchen Wohlthäter, deinen Nächſten dadurch ein Gleiches zu thun, zu ermuntern und aufzubringen, und eintzig und allein zur Ehre des groſſen und gütigen GOttes, der alles wohl gemacht; ſo will er dir wiederum aus Gnaden wohl thun, maſſen er die gnädige Verheiſſung gethan: **Wohl denen, die das Gebot halten.**

Gal. VI, 6.

v. 10.

Spr. Salom. XXI, 3.

Pſ. CVI, 3.

Pſ. CXIX, 1. Wohl denen, die ohne Wandel leben. Wohl
Pſ. XLI, 2. dem, der ſich des Dürfftigen annimmt. Betrübſt du dich aber über dein Unvermögen, und daß du dich nur deiner Schwachheit rühmen, nicht aber alles wohl machen kanſt; ſo wiſſe zu deinem Troſt, daß JESUS alles wohl gemacht habe bey GOtt, der hat vor dich das gantze Geſetz erfüllet, und ſchon alles bezahlet, was er nicht geraubet hat; halte dich nur mit beſtändigem Glauben an ihn, ſo wirſt du nicht nach deinen Wercken, ſondern nach deſſen Gerechtigkeit, gerichtet und loß geſprochen. Wohl demnach dem, der ſich auf ihn verläſſet, der nicht auf ſein eigenes Wohlthun trauet, ſondern auf den, der von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit, der wird weißlich thun, dereinſt vor GOTT beſtehen, gerecht und ſelig werden. Geht dir es nahe, daß deine Wohlthaten von vielen Menſchen ſehr ſchlecht, oder auch wohl gar nicht erkannt werden, ſo laß dich deßwegen nicht reitzen, davon abzulaſſen, und dieſelben andern zu verſagen. Denn, ſind gleich viele undanckbar, ſo ſind es doch nicht alle; erkennen es auch die Menſchen nicht, ſo weiß es dennoch der allwiſſende HErr im Himmel, der wird dir den verheiſſenen Gnaden-Lohn gewiß dafür ſchencken, und dir wohl thun in tauſend Glied, auf deine ſpäte Nachkommenſchafft, hier und dort ewiglich.

Und wenn du endlich einmal ſolt
Von allem Ubel ſcheiden;

Ich meyne, wenn dich endlich das letzte Ubel treffen,

ſen, und der allgemeine Menſchen-Feind überfallen, und abfordern wird aus dieſem Welt-Getümmel:

So weiſt du ſchon
Den Gnaden-Thron,

Die angenehme Stätte, welche dir dein Heyland, durch ſeinen Vorgang in der ſeligen Ewigkeit, zubereitet hat, deren Vorſtellung kan dir nicht anders, als die Schmertzen des zeitlichen Todes verſüſſen, und denſelben leicht machen. Denn der weiſe und gnädige HERR, welcher alles wohl gemacht in deinem Leben und Leiden, der wird es auch wohl machen mit dir im Sterben, er wird dich ſtärcken, und dir den Tod ritterlich helffen überwinden, daß du auch im Tode wirſt getroſt ſeyn, und treu bleiben können biß ans Ende, den letzten Kampf treulich ausdauren, und die Ehren-Crone erlangen, nemlich, das Ende des Glaubens, welches iſt der Seelen Seligkeit, davon tragen. Laß alſo diejenigen ſich vor dem Tode fürchten, welche hier in der Zeit nichts als Ubels gethan, und viel Böſes verübet haben. Denn der Tag ihres Todes iſt der Tag des Gerichts, da alle ihre böſe Thaten ans Licht gebracht werden, und ihnen darnach vergolten wird. Dieſe laß erſchrecken vor ihrem Ende, welche nichts Gutes verrichtet, ſondern ſich allein gütlich gethan haben. Dieſen wird wiederum nichts Gutes wiederfahren, der HErr wird mit ihnen handeln nach ihren Miſſethaten,

nach ſeiner Gerechtigkeit, ſie nicht kennen, ſondern verſtoſſen in den Pfuhl, da ihnen in Ewigkeit wehe geſchehen wird. Du aber kanſt mit Freuden abſcheiden; denn dein Tod iſt eine Befreyung von allem Ubel und Unfall, ſo dich hier auf der Welt getroffen, dein Tod iſt dir ein Schlaf, ein liebliches, ob ſchon finſtres, Thal, durch welches ein Gerechter in das Jeruſalem, das droben iſt, wandert. Der HErr, der alles wohl gemacht, wird es auch da wohl machen, deine abgeſchiedene Seele wohl verwahren, und durch ſeine dienſtbare Geiſter, die heiligen Engel, tragen laſſen in den Schooß Abrahä, auch deinen Leib nicht im Grabe laſſen, ſondern es wohl machen, und unverweßlich, in Krafft, mit geiſtlichen Eigenſchafften, erwecken, und ihn, mit der Seele vereiniget, in das ewige Wohl bringen. Da du denn, den alles wohlmachenden GOtt allererſt in Vollkommenheit erkennen, und dafür in alle Ewigkeit loben, rühmen und preiſen wirſt, und mit allen heiligen Engeln und Auserwehlten bekennen: **Der HErr hat alles wohl gemacht!**

Lied.

Mel. Was GOtt thut, das iſt ꝛc.

NUtzt Jſraels von Rath und That, du hilffſt in allen Gräntzen, und wo dein Arm gewundert hat, prangſt du mit Ehren-Kräntzen, was Thyrus weiſt, und Sidon preiſt, auch die zehn Städte zeugen, kan niemand nicht verſchweigen.

2. Kehr auch in meinen Gräntzen ein; ich bin nicht ſo geſinnet, als wie die Gergeſener ſeyn,

ſeyn; denn wer dich lieb gewinnet, verlanget dich, und freuet ſich, wenn er dich kan umfaſſen, und nimmer von ſich laſſen.

3. Man bringt dir einen Krancken hin, und ſucht dich zu bewegen, du möchteſt deine Hand auf ihn mit groſſem Nachdruck legen. Du nimmſt ihn an, bald iſts gethan, die Zunge muß ſich rühren, das Ohr die Oeffnung ſpüren.

4. Ach! laß doch auch dein Hephata zu meinen Ohren dringen: Es iſt offt kein Gehöre da, wenn deine Worte klingen. Komm, öffne dir die Thüre hier, durch deines Fingers Rühren, daß ich die Krafft kan ſpüren.

5. Dein Hephata laß auch zugleich der Zungen Bande löſen, ich bin zwar offt an Worten reich, doch aber nur zum Böſen, und bin darum nur geiſtlich ſtumm; o heile doch mich Schwachen, du kanſt mich redend machen.

6. Der Lohn für deine Cur war dort des Volckes Ruhm und Ehre; verleihe, daß ich auch hinfort dein göttlichs Lob vermehre. Was du vollbracht, iſt wohl gemacht, man kans an allen Wercken bey deinen Wundern mercken.

7. Du haſt es wohl gemacht bey mir, wo ich nur hingedencke; mir iſt auch immer wohl bey dir, daß ich mich gar nicht kräncke, wenn gleich die Welt mich übel hält; denn auch die ſchlimſten Sachen kanſt du zum Beſten machen.

8. O! mach es ferner bey mir wohl, im Leben und im Leiden; und wenn ich endlich einmal ſoll von allem Ubel ſcheiden, ſo weiß ich ſchon, mein Gnaden-Thron, mein Sterben wird zum Lachen. Wie wohl wirſt du es machen!

Am dreyzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Oel und Wein.

Geſetz und Evangelium.

Evangelium, Luc. X, 23-37.

Apoſt. Geſch. IX, 5. 6.

HERR! wer biſt du? HErr, was wilt du, das ich thun ſoll? Zwey wichtige Fragen, welche Geſetz und Evangelium in ſich faſſen. Paulus, da er noch ein ſchnaubender Saulus war, hat ſie beyde gethan, als ihn ein Licht vom Himmel plötzlich umleuchtete. Chriſten haben nöthig, ſie beyde zu thun, und hohe Urſach, die Antwort darauf zu lernen. Der HErr antwortete damals, und ſprach vom Himmel: Ich bin JEſus. Wer dieſer ſey, und wie er mächtig von Thaten und Worten, konten die Jünger des HErrn deutlich lernen, als JEſus mit ihnen ſichtbarlich auf Erden herum wandelte, ſie ſahen ihn im Fleiſch, ſie ſahen ſeine Wercke, und höreten, wie er gewaltig lehrete, das war allerdings eine groſſe Glückſeligkeit, welche ſie, vor viel tauſend andern Menſchen, genoſſen;

Ein ſo angenehmes Glück
Hat die Väter nicht erqvicket,
Und ſo ſelig muß allein
Derer Jünger Auge ſeyn.

Viele von denen Ertz-Vätern, wünſchten ſich, die Glückſeligkeit zu haben, daß ſie den Meßiam im Fleiſch erblicken möchten; aber weil die Zeit noch nicht erfüllet, und der Abend der Welt noch nicht kommen war, ſo konten ſie ihres Wunſches nicht gewähret werden. Hingegen, die Jünger des HErrn Chriſti, und die Menſchen, welche zu den Zeiten Chriſti lebeten, hatten dieſes beſondere Glück. Nachdem er nun aber den Stand ſeiner Erniedrigung geendiget, und ſein Haupt wieder empor gehoben, bekömmt ihm kein Menſch auf ſolche Art wieder zu ſehen, noch zu hören. Nunmehro heiſt es: **Selig ſind, die nicht ſehen, und** Joh. XX, 29.
doch gläuben. Der wahre Glaube iſt das ſcharffe Auge, welches ihn, in dem klaren Spiegel des Evangelii, erblicket. Das Evangelium iſt die angenehme und freundliche Stimme, mit welcher ſich der himmliſche Seelen-Bräutigam, gegen ſeine Braut vernehmen läſſet, dieſe iſt es, die ihn offenbaret, **die von ihm zeuget.** Dieſes Licht Joh. V, 39.
ſcheinet im Neuen Teſtament weit heller, als zu denen Zeiten des Alten Teſtaments. Im Alten Teſtament **war der Schatten von dem, das** Col. II, 17.
zukünfftig war, man ſahe den Meßiam nur in denen Vorbildern, welche muſten fürgeſtellet werden, als da waren, die erhöhete Schlange, der Ver-

ſöhn=Bock, die rothe Kuh, das Oſter=Lamm, und noch viele andere; aber im Neuen Teſtament haben wir den Cörper ſelbſt, der iſt in Chriſto. Dieſes helle Licht des Evangelii entdecket uns die hohe Perſon JEſu Chriſti, daß er von dem Vater von Ewigkeit gezeuget, und mit dem Vater und Heiligen Geiſt gleiches Weſens, und gleicher Macht ſey, GOtt über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Dieſes Gnaden=Wort ſaget uns, daß er ſey GOtt und Menſch in einer Perſon, und daß auch in der
Col. menſchlichen Natur alle Fülle der Gottheit leib=
II, 9. hafftig wohne, und in ihm verborgen liegen
v. 3. alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß.
Es unterrichtet uns von ſeinem dreyfachen Amte, wie er, als ein Hoherprieſter, ſich ſelbſt geopffert, in das Allerheiligſte eingegangen ſey, ſich geſetzet habe zur Rechten GOttes, und vor die Menſchen bitte; wie er, als ein Prophet, dem menſchlichen Geſchlechte den Willen GOttes, und den Weg zum Leben, bekandt gemacht habe, auch bekandt machen laſſe, durch ſeine Boten, Evangeliſten, Apoſtel, Hirten und Lehrer, und ſie, in alle Welt zu gehen, beordert habe; wie er, als ein König, herrſche, mitten unter ſeinen Feinden, ſeine Kirche erhalte, beſchütze, und regiere. Es machet bekandt ſeinen zweyfachen Stand, nemlich, den Stand der Erniedrigung, und den Stand der Erhöhung. Der Heilige Geiſt würcket dadurch kräfftig, er beruffet, ſammlet und erleuchtet durch dieſes Wort von der Verſöhnung; er ſchencket da=

dadurch Kräffte zur Buſſe, und zum Glauben, ja, den Glauben ſelber. Er giebt dadurch Zeugniß dem Geiſt derer Gläubigen, daß ſie GOttes Kinder ſind. Rom. VIII,16. Er erhält ſie dadurch im Glauben, er ſtärcket und befeſtiget ſie darinnen immer je mehr und mehr. Er rüſtet ſie durch daſſelbe aus, in denen Rechten und Sitten des HErrn einher zu gehen, ihr Creutz JEſu gedultig nachzutragen, alle geiſtliche und leibliche Feinde tapffer zu überwinden, und auszuhalten im Kampf biß an das Ende. Er entdecket ihnen das herrliche Erbe, das vor alle Gläubige, die biß an das Ende beharren, behalten iſt im Himmel, und richtet ſie mächtig auf, mit denen reichen Tröſtungen derer göttlichen Verheiſſungen, und Gnaden-Schätzen, ſo darinnen offenbaret ſind. Deßwegen heiſſet es eine Krafft GOttes, die da ſelig machet alle, die daran gläuben. Rom. I,16.17. Sintemal darinne offenbaret wird die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt. Der Heilige Geiſt nennet es das Wort vom Creutz. 1.Cor. I,18. Das Wort Chriſti. Col. III,16. Das Wort des Heils. Ap. G. XIII,26. Das Wort von der Verſöhnung. 2.Cor. V,19. Gnade und Wahrheit. Wie der Mund der Wahrheit redet: Das Geſetz iſt durch Moſen gegeben; aber die Gnade und Wahrheit iſt durch JEſum Chriſtum worden. Joh. I,17. Die Predigt von Chriſto, nennet das Wort des Evangelii auch Paulus, wenn er an ſeine Corinthier ſchreibet. 1.Cor. I,6. Dieſe Evangeliſche Gnaden-Predigt iſt nun keinem

Menſchen von Natur bekandt. Von Natur weiß der Menſch nicht einmal, daß ein Heyland ſey, geſchweige denn, daß er ihn kennen ſolte; ſondern, das muß aus dem geoffenbarten Worte GOttes gelernet werden, welches die Propheten, Evangeliſten und Apoſtel, aus unmittelbarer Eingebung des Heiligen Geiſtes, aufgeſchrieben haben. Zu welcher heilſamen Erkäntniß ebenfals des Heiligen Geiſtes Krafft nöthig iſt, und erbeten werden muß, auch da hat ein Chriſt zu ſeufzen Urſach:

> Schärffe, HErr, mir das Geſicht!
> Daß ich dich im Wort erblicke;
> Und wenn hier ein Blick geſchicht,
> Dich gantz feſt ins Hertze drücke.

Mein Chriſt! laß dir alſo genügen an der Erkäntniß Chriſti in dem Evangeliſchen Wort der Wahrheit, an dem Sehen im Glauben, und warte nicht auf eine auſſerordentliche Erſcheinung, wie die Fanatiſch-Geſinnten, maſſen keine Verheiſſung hiervon gegeben worden. Gnug, daß du Chriſtum ſo weit aus ſeinem Worte erkennen, und darinnen ſehen und hören kanſt, als dir, zu der Erlangung der Seligkeit, nöthig iſt; gnug, daß du nach dieſem Leben vom Glauben zum Schauen kommen, und dann ſehen ſolt, wie er iſt, wenn du ihn von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen wirſt, deſſen du anjetzo noch nicht fähig biſt. Freue dich indeſſen darüber von Hertzen, daß er ſich dir in dem Evangelio ſo deutlich

zu erkennen giebet, und höre dieſes Gnaden-Wort gerne, liß es fleißig, forſche darinnen mühſam, und warte, biß der Tag komme, da du ihn, mit verklärten Augen, vollkommen ſehen, und erkennen kanſt. Wer aber das Evangeliſche Wort verachtet, JEſum daraus nicht erkennet, und ſich nicht erleuchten läſſet, der bleibet im Unglauben. Und wer im Unglauben ſtehet, der iſt blind, und unſelig: **Mit ſehenden Augen ſiehet er nicht, und mit offenen Ohren höret er nicht.** Matth. XIII, 13. O groſſes Unglück! Von ſolchen verſtockten Menſchen hat ſchon Eſaias geweiſſaget, wenn er ſchreibet: **Laß ihre Ohren dicke ſeyn,** das iſt: Ich der HErr will es geſchehen laſſen, und zugeben, Eſ. VI, 10. daß ſie ihre Ohren verſtopffen vor meiner Stimme, und ihre Augen zuhalten, **daß ſie nicht ſehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verſtehen mit ihren Hertzen, und ſich bekehren und geneſen.** Solche Verblendung rühret her, von dem Gott dieſer Welt, das iſt, von dem Geiſt der ewigen Finſterniß, und machet der Höllen würdig. Wenn dich aber, **mein Chriſt!** deine Sünden-Wunden ſchmertzen und betrüben, ſo nimm das Linderungs-Oel des Evangelii zur Hand, **das ſtärckt den Sünder wieder;** das zeiget dir den vollkommenen Sünden-Tilger, das verſichert dich der Vergebung aller deiner Sünden, das kündiget dir nichts, als Gnade und Friede von GOtt an, das verheiſſet dir das ewige Leben. Doch muſt du deinen

nen Glauben an Chriſtum auch in der That erweiſen, und durch die Liebe thätig ſeyn laſſen. Dieſes fordert das Wort des Geſetzes, welches denen Menſchen ſchon von Natur bekandt, und ins Hertz geſchrieben iſt. Es iſt nemlich dasjenige Wort GOttes, welches dem Menſchen bekandt machet, was er zu unterlaſſen, auszuüben, und auch zu befürchten habe, wenn er nicht unterläſſet, was er unterlaſſen ſoll, und nicht ausübet, und auszuüben ſich bemühet, was ihm von GOtt befohlen worden. Dieſen Geſetzes-Willen hat GOtt offtmals wiederholen, aufſchreiben, und von Chriſto ſelbſt, und ſeinen Apoſteln, auslegen und erläutern laſſen, ſeinen Ernſt dißfals anzuzeigen, daß ſich die Menſchen genau darnach zu achten hätten. Deſſen Haupt-Summa, oder Inhalt, iſt nun die Liebe. Liebe iſt eine innerliche Begierde oder Zuneigung, nach der einer gegen den andern wohl geſinnet iſt, ihm alles Gutes gönnet, wünſchet, gerne ihm zu Gefallen zu leben trachtet, ohn Unterlaß mit, bey und um ihn zu ſeyn Verlangen träget, auch alles in acht nimmt und thut, was dem andern angenehm, und dienlich ſeyn kan: Solche Liebe erfordert das Geſetz, und zwar anfänglich, die Liebe gegen GOtt, denn auch, die Liebe gegen den Nächſten. GOtt, als das höchſte Gut, und allervollkommenſte Weſen, muß und ſoll über alles, und am meiſten geliebet werden.
Rom. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm
XI, 36. ſind alle Dinge. Diejenige Schatz-Kammer,

wor-

woraus man alles nehmen kan, hält man unter denen irdiſchen Gütern billig am meiſten werth. Diejenige Artzeney, ſo wider alle Fälle dienet, iſt mit Recht am höchſten, unter denen Artzney-Mitteln, zu ſchätzen. Alles was wir haben, das ſind GOttes-Gaben. GOTT iſt der Urheber aller Güter, und auch deren gnädiger Erhalter: Solte der nicht am meiſten geliebet werden? Alles hat er erſchaffen, alles erhält er, um des Menſchen willen: Solte der Menſch nicht ſchuldig ſeyn, ihn über alles zu lieben, und alle Kräffte der Seele und des Leibes, zu deſſen Liebe, anzuwenden ſuchen? Menſchen laſſen ſich wohl mit äuſſerlichen Liebes-Bezeigungen abweiſen; aber gegen den allwiſſenden Hertzen-Kündiger kömmt einer damit nicht fort. Heget das Hertz Haß wider ihn, ſo haſſet er auch alles äuſſerliche, wenn es auch ſchon den Schein der Liebe hat. Die Liebe gegen ihn muß hertzlich, aufrichtig, inbrünſtig, und rechtſchaffen ſeyn, ſoll ſie ihm gefallen. Mein JEſu!

Gieb, daß meine Liebe ſich
Aus dem Hertzen mag ergieſſen!
Laß die Neigung gegen dich
Aus der Seelen Kräffte flieſſen;
Daß, was in, und an mir iſt,
Dich zu ſeiner Luſt erkieſt.

Die Liebe GOttes muß ausgeübet werden, nicht nur, wenn es uns GOtt nach unſers Hertzens Wunſch gehen läſſet, wenn wir im gröſten Glück ſitzen, alles voll auf, und vergnügte Tage haben, ſondern beſtändig und unausgeſetzt. Denn eine

wahre

wahre Liebe läſſet ſich nicht erbittern, wahre und hertzliche Liebe dauret auch, wenn GOtt züchtiget, wenn Tage kommen, die uns nicht gefallen, wenn Trübſals-Wetter ſtürmen, wenn die Feinde um uns toben und wüten, wenn Angſt und Noth herein bricht. Zu ſolcher Liebe gegen GOtt treibet die Menſchen die höchſte Billigkeit an. Denn GOtt hat ſie erſt geliebet, geliebet, ehe der Welt Grund geleget ward, geliebet, da ſie noch ſeine Feinde waren, ſolten ſie ihn nicht wieder lieben? Es ſoll und kan ſie dazu bewegen der ernſte Befehl GOttes. Chriſtus ſaget: Du ſolt, es ſtehet nicht in eines jeden Belieben, ſondern eines
Matth. XXII, 37. jedweden Schuldigkeit iſt es, du ſolt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe. Und
1. Joh. IV, 19. Johannes ſchreibet: Laſſet uns ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet. Zur Liebe gegen GOtt treibet an, der herrliche Nutzen, ſo daraus denen Liebhabern aus Gnaden zuwächſet. Pau-
Rom. VIII, 28. lus ſpricht: Wir wiſſen, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Beſten dienen; und
1. Cor. II, 9. daß kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menſchen Hertz kommen ſey, das GOTT bereitet habe denen, die ihn lieben. Ein wahrer Liebhaber GOttes ehret GOtt, ge-
1. Cor. VIII, 3. fället GOtt, und iſt von ihm erkannt. Er kan daraus abnehmen, daß er im wahren Glauben ſtehe, ein wahres Kind GOttes, und Glied Chriſti ſey. Er kan ſich den Gnaden-Lohn, den der HErr

allen

allen ſeinen wahren Liebhabern verheiſſen, gewiß verſprechen, und daß GOTT ihn zu lieben in Ewigkeit nicht ablaſſen werde. Iſt das nicht Nutzen, iſt das nicht Gnade, vor einen Chriſten, der alſo von GOtt geliebet wird?

Lieber Menſch! gehe in dein eigen Hertz, unterſuche ſelber, wie haſt du bißhero deinen GOtt geliebet? Iſt es geſchehen von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräfften, und von gantzem Gemüthe, hertzlich, inbrünſtig, ernſtlich, beſtändig und eifrig? Ach! findeſt du, daß du gar noch ohne Liebe GOttes ſeyſt, ſo betrübe dich hertzlich darüber, und erſchrick davor; denn wo keine Liebe gegen GOtt, da iſt auch kein wahrer Glaube, wo dieſer fehlet, da iſt keine Hoffnung zur Seligkeit. O! kehre um, weil es noch heute heiſſet, laß dich erleuchten und bekehren, ſiehe zu, daß du den ſeligmachenden Glauben wieder erlangeſt, den du in der heiligen Tauffe bereits bekommen, und ſchändlich verlohren haſt; erweiſe ihn alsdenn auf friſcher That, durch, und in der Liebe, vornemlich und zuerſt gegen deinen GOTT; ſo wird dir und deiner Seelen, zum Leben geholffen, GOtt wird dir gnädig und huld ſeyn, und dich mit reichen Gütern, aus ſeiner milden Güte, crdnen. Wo nun aber ungeheuchelte Liebe gegen
GOtt iſt, da iſt auch Liebe gegen den Nächſten. 1. Joh.
Denn, ſo jemand ſpricht: **Ich liebe GOtt,** IV,
und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner; 20. 21.
denn, wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er

ſiehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet. **Und diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOTT liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe.** Dieſe Liebe gegen den Nächſten erfordert wiederum, daß ein Chriſt gegen alle Menſchen, inſonderheit gegen ſeine Glaubens-Genoſſen, ſich nicht nur äuſſerlich, in Worten und Geberden, freundlich ſtelle, ſondern auch im Hertzen wohl geſinnet gegen den Nächſten ſey, ihm alles Gute gönnet, und Gelegenheit ſuchet, ſein Wohl zu befördern, zu erhalten, und zu vermehren, auch, wenn er Gelegenheit bekömmt, und vermögend iſt, ihm Gutes in der That erzeiget, zur Ehre GOttes, zum Beweiß ſeines Glaubens, und zur Erbauung und Ermunterung des Nächſten ſelbſt. Inſonderheit erweiſet ſich die wahre Liebe gegen den Nächſten, wenn ſich einer deſſelben treulich annimmt, ſo er in Dürfftigkeit, Noth und Elend gerathen, demſelben mit Rath und That zu ſtatten kömmt, ihm ſeine Noth zu mindern, und, wo möglich, gar daraus zu erretten ſuchet; wie ſolche Liebe der Samariter, deſſen der HErr Chriſtus in dem heutigen Sonntags-Evangelio Meldung thut, rechtſchaffen gegen den halb-todten Menſchen, welcher unter die Mörder gefallen, erwieſen hat, dabey der liebſte Heyland zu einem jedweden Menſchen, vornemlich zu Chriſten, ſaget: **Gehe hin, und thue deßgleichen;** ſey nicht, wie der Prieſter und Levit, welche ſich liebloß gegen den Nothleidenden erzeigeten,

vor

vor ihm vorüber giengen, und ihrer obliegenden Pflicht ſchändlich vergaſſen.

Ach! der Weg nach Jericho
Zeiget uns viel kalte Hertzen;
Und wer liebt den Nächſten ſo,
Daß er ihn bey ſeinen Schmertzen
Wie der Samariter pflegt,
Und mit ihm Erbarmen trägt.

Dieſe Klage iſt allerdings heut zu Tage mit Recht zu führen. O! wie viele, die auch den Namen als Chriſten führen, haben nichts weniger, als eine wahre Liebe gegen ihren Nächſten. Die Bruder-Liebe iſt etwas Seltſames, ja, ich möchte ſagen, bey vielen etwas Einfältiges worden; äuſſerliches Verſtellen und Falſchheit hat überhand genommen, und iſt hingegen **wenig Liebe im Lande**, und wenig Treue unter denen Menſchen anzutreffen. Hoſ. IV, 1. Was iſt Schuld daran? Die Qvelle der wahren Liebe iſt vertrocknet, ich meyne,

Der Glaub iſt faſt verloſchen gar
Bey allen Menſchen-Kindern.

Eigen-Nutz, unerlaubte Selbſt-Liebe, Haß, Neid und Zwietracht ſind gemein, welches alles Früchte des Unglaubens ſind. **Man fragt nach GOtt dem HErrn nicht mehr**, und alſo auch nichts nach dem armen Nächſten, der ſoll ſelber zuſehen, wie er fort, und zurechte komme. Ach! wer wird demnach beſtehen, wenn der Richter erſcheinen wird? Wie werden die Liebloſen und Unbarmhertzigen ſeinem Zorn entrinnen mögen? Von Natur iſt allerdings das menſchliche Hertz zur

Liebe erkaltet, und geneigt zum Haß und Neid: Aber GOtt, der die Liebe ſelber iſt, zündet das Feuer der Liebe in allen denen gnädig an, welche der Würckung des Heiligen Geiſtes Raum und
Rom. Platz in ihren Seelen verſtatten. **Die Liebe**
V, 5. **GOttes wird ausgegoſſen in unſer Hertz, durch den Heiligen Geiſt.** Der giebet zugleich Kräffte, die wahre, aufrichtige, inbrünſtige, beſtändige und würckliche Liebe auch gegen den Nächſten zu erweiſen. Der heilige Sohn GOttes hat ſich hierinnen ſelbſt denen Menſchen zum
Joh. Muſter vorgeſtellet, wenn er ſaget: **Ein neu**
XIII, **Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter ein-**
34. **ander liebet, wie ich euch geliebet habe.** Wahre Liebe iſt ein wahres Kennzeichen eines rechtſchaffenen Jüngers Chriſti, und Kindes GOttes.
v. 35. **Dabey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habt.** Liebe iſt eine rechte göttliche Tugend, wer ſich darinnen übet, und finden läſſet, der wird
Marc. GOtt ſelbſt ähnlich, und folget ihm nach. **GOtt**
XII, 33. **lieben, von gantzem Hertzen, und ſeinen Nächſten, als ſich ſelbſt, iſt mehr denn Brand-Opffer und alle Opffer.** Liebe iſt eine köſtliche Perle, an dem Band der Eintracht. Die Liebe iſt eine fruchtbare Mutter aller andern Tugenden. Wahre Liebe befördert die Andacht, den Frieden, die Gedult, Verſöhnlichkeit, Langmuth, Freund-
1. Cor. lichkeit, die Demuth, die Sanfftmuth. **Die**
XIII, 8. **Liebe verträget alles, ſie gläubet alles, ſie**

hof-

hoffet alles, ſie dultet alles. Zur Ausübung der unverfäſchten Bruder-Liebe verbindet einen jeden die höchſte Billigkeit. Denn wir haben alle einen GOtt und Vater; wir ſind alle von ihm geſchaffen zu guten Wercken, alſo auch zur Liebe gegen den Nächſten. Wir haben alle einen HErrn JEſum Chriſt, der uns theuer erkaufft, und zu ſeinem Eigenthum erworben hat, daß wir ſollen fleißig ſeyn, auch in der Liebe. **Wir ſind alle ein Leib in Chriſto, und unter einander iſt einer des andern Glied. Ein Leib und ein Geiſt, wie wir auch beruffen ſind auf einerley Hoffnung. Ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe.** Einerley Wort, einerley Sacramente, ein Weg in den Himmel. Dieſes alles treibet einen Chriſten an, ſeinen Bruder, ſeinen Nächſten zu lieben. Der ernſte Befehl GOttes iſt ebenfals da, Chriſtus, welcher nicht kommen war, das Geſetz aufzuheben, ſondern zu erfüllen, wiederholet ihn, wenn er ſaget: **Du ſolt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt.** Alles, was ſich einer gönnet und wünſchet, das ſoll er auch dem Nächſten wünſchen und gönnen; alles, was einer will, daß ihm von andern wiederfahre, das ſoll er auch ſeinem Nächſten erzeigen, wenn es in ſeinem Vermögen ſtehet. Er ſoll nicht nur Mitleiden mit dem Nothleidenden haben, und ihn klagen; ſondern ihm auch mit Rath und That zu ſtatten kommen. Denn Paulus ſchreibet ſo gar: **Daß die Liebe des Geſetzes Erfüllung ſey.** Und Jo-

Rom. XII, 5. Eph. IV, 4. 5. Matth. XXII, 39. Rom. XIII, 10.

1. Joh. IV, 7. hannes ſpricht: **Wer lieb hat, der iſt von GOtt gebohren.** Wer Liebe erweiſet, der wird von GOtt geliebet, der bekömmt Seegen vom HErrn, der gewinnet auch die Liebe ſeines Nächſten, er genieſſet ein geruhiges und langes Leben. Denn ein Liebloſer, ein gehäßiger Menſch, ſetzet ſich täglich in groſſe Unruhe, und verkürtzet ſein Leben. Wer ein liebreiches Hertz hat, kan ſeine Hände Hoffnungs-voll aufheben zu GOtt, und andächtig beten, er hat ein unverletzt, und freudiges Gewiſſen, und kan GOtt ungehindert, und gefällig dienen, auch ſeine obliegende Berufſs-Arbeit deſto gebührender abwarten, da hingegen ein Unwiedergebohrner, der voller Neid, Groll, Haß und Feindſchafft iſt, zu aller Arbeit und Verrichtung untüchtig wird. Wer den Dürfftigen liebet, und Spr. Salom. XIX, 17. **ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, dem wird es reichlich aus Gnaden wieder vergolten werden.** Denn durch die Liebe, auch gegen den Nächſten, kan keine Gabe GOttes, vielweniger das ewige Leben verdienet werden. Diß bleibet ein Gnaden-Geſchencke; aber doch kan ein Liebhaber GOttes und ſeines Nächſten, einen Gnaden-Lohn zuverſichtlich erwarten, maſſen ihn GOTT gewiß zu geben verheiſſen hat. Denn die Liebe in dieſer Unvollkommenheit bleibet und iſt unvollkommen; ja, könte ſie auch ein Chriſt vollkommen leiſten, ſo wäre dieſes dennoch nur ſeine Schuldigkeit, damit keiner etwas verdienen kan. Gnug, daß JEſUS,

wel-

welcher **des Geſetzes Ende iſt**, alles vollkommen geleiſtet hat, **wer an den gläubet**, der iſt ge**recht**, der wird gewiß ſelig. Keiner aber muß deßwegen dencken: Weil ich ohne diß, weder GOtt noch meinen Nächſten vollkommen lieben kan, noch damit etwas erwerben, ſo will ich mir deßwegen gar keine Mühe geben. Denn ob gleich einer nicht alles lernen, und alle Gelehrſamkeit zum Beſitz in der Welt bekommen kan, ſo folget deßwegen noch nicht, daß einer gar nichts lernen dürffe, ſondern er muß es ſuchen ſo weit zu bringen, als es ihm in dieſem Leben möglich iſt. Eben dieſe Bewandniß hat es auch mit der Liebe. Bleibet ſchon Unvollkommenheit, ſo muß doch ein Chriſt ſo viel thun, als ihm durch GOttes Krafft möglich iſt, und darinnen immer völliger zu werden ſuchen. Und ob gleich durch die Liebe gegen GOtt und den Nächſten nichts kan verdienet werden, ſo wird doch, durch Unterlaſſung der Liebe, die ewige Seligkeit verſchertzet, allermaſſen der wahre Glaube nicht ohne Liebe iſt, nachdem er gerecht gemacht hat vor GOtt, ſo wenig ein Feuer ohne Hitze, ein Licht ohne Glantz, und ein guter Baum ohne gute Früchte iſt.

Rom. X, 4.

Mein Chriſt! ich führe dich hiermit vor die Tafeln Moſis, vor die Gebote GOttes, und zu der **Haupt-Summa aller Gebote**. Wie iſt dein Hertz, in Anſehung der Liebe, gegen GOtt und deinen Nächſten beſchaffen? Heuchle dir nicht, ſiehe dich an, als in einem Spiegel, der nicht treu-

get, unterſuche das Hertzens-Hauß, welches vor dem allſehenden Auge GOttes nicht kan verhelet und verberget werden. Findeſt du, daß es noch voller Widerwillen gegen GOtt und ſein Wort, noch voller Kaltſinnigkeit in ſeinem Dienſt, voller Abſcheu vor den Wegen GOttes iſt; nimmſt du wahr, daß die Galle des Zorns gegen den Nächſten ſich in demſelben finden läſſet, daß du übel geſinnet gegen ihn, mißgünſtig und neidiſch, rachgierig und feindſelig, unbarmhertzig und kärglich ſeyſt; o! ſo kanſt du nicht anders daraus ſchlieſſen: Mein Hertz iſt noch nicht rechtſchaffen vor GOtt, es befindet ſich noch im Unglauben; denn die Würckung zeuget von der Urſache, die Frucht von dem Baume, der Bach von der Qvelle. Darum eile, laß dich bekehren, und dein Hertz ändern. GOtt will es thun, jetzo iſt es noch Zeit, verſäume es nicht, und warte nicht, biß du ſterben ſolt; denn es möchte alsdenn zu ſpät ſeyn, ſondern thue es noch heute, ſo wirſt du Chriſtlich handeln. Der allgemeine Befehl GOttes gehet auch dich an, auch du ſteheſt unter dem Wörtlein: **Du, du** ſolt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt, du magſt Käyſer oder König, Obrigkeit oder Unterthan, Herrſchafft oder Geſinde, reich oder arm, gelehrt oder einfältig, geehrt oder verachtet, jung oder alt ſeyn, **du** ſolt, es iſt deine Pflicht, GOtt, dein HErr, will es haben, dein eigenes Fleiſch und Blut mag noch ſo ſehr darwider toben, und daran hinderlich ſeyn

wol-

wollen, dem ohngeacht ſolt du dem Heiligen Geiſt die Oberhand laſſen, der dir Krafft dazu giebet, und die Liebe in dir erwecket, anzündet, und erhält. Entſchuldige dich nicht mit der Unvollkommenheit, und daß es kein Menſch völlig thun kan; liebe, ſo gut du kanſt, und bemühe dich darinnen zu wachſen, ſo wird GOtt, der durch Chriſtum verſöhnet, auch mit dem Willen, und der Unvollkommenheit zufrieden ſeyn, und dir dennoch den Gnaden-Lohn nicht verſagen.

Du aber, **betrübtes Kind GOttes!** das du in der Wüſte dieſer Welt auch öffters unter mörderiſche Hände verfälleſt, und von ihnen in einen erbärmlichen Zuſtand geſetzet wirſt; aber wenig, ja gar keinen Erbarmer, oder wahren Liebhaber, der ſeine Liebe gegen dich in der That erweiſe, antreffen kanſt; verzage deßwegen nicht, ſondern wiſſe, vor welchem Kinde GOttes die Menſchen vorüber gehen, deſſen nehme ſich der treue Vater im Himmel deſto mächtiger an, und wenn er auch deine ſchmertzhafften Creutz- und Leidens-Wunden nicht auf dieſer Welt völlig lindert noch heilet, ſo wird er dich deſto reichlicher tröſten, deſto erwünſchter laben, deſto vollkommener geſund machen, wenn er dich zu ſich, nicht nur in die Herberge, ſondern in das gelobte, ja, in ſein Vaterland, einführen wird, wo kein Feind verletzet, keine Unbarmhertzigkeit betrübet, ſondern, wo die Liebe ſelber iſt. Drum warte gedultig, bete beſtändig, hoffe ungezweifelt; **der Erbarmer kömmt gewiß.**

Lied.

Mel. Meinen JEſum laß ich nicht, ꝛc.

Wie ſelig iſt der Blick, der, o JEſu, dich erblicket! ein ſo angenehmes Glück hat die Väter nicht erqvicket, und ſo ſelig muß allein deiner Jünger Auge ſeyn.

2. Ach wie gerne wolt auch ich ſolche Seligkeit genieſſen! doch du wilt jetzunder dich meinen Augen noch verſchlieſſen. Ohne was mein Glaube kan, der ſieht dich in Hoffnung an.

3. Schärffe ſelber diß Geſicht, daß ich dich im Wort erblicke, und wenn hier ein Blick geſchicht, dich gantz feſt ins Hertze drücke, dieſe Vorſchau iſt genug, dort iſt erſt die Sättigung.

4. Klebt mein Auge nur an dir, laß dich auch mein Hertze lieben. Es iſt diß Geſetze mir von dir ſelbſten fürgeſchrieben. Hertz und Seele, Krafft und Muth macht allein die Liebe gut.

5. Gieb, daß meine Liebe ſich aus dem Hertzen mag ergieſſen, laß die Neigung gegen dich aus der Seelen Kräffte flieſſen, daß, was in und an mir iſt, dich zu ſeiner Luſt erkieſt.

6. Uber alles laß mich dich auf der gantzen Erden lieben, und den Nächſten gleich als mich, gegen dem muß ich mich üben, daß ich ohne Heucheley ſeiner Noth Erbarmer ſey.

7. Doch der Weg nach Jericho zeiget uns viel kalte Hertzen, und wer liebt den Nächſten ſo, daß er ihn bey ſeinen Schmertzen, wie der Samariter pflegt, und mit ihm Erbarmen trägt.

8. Mancher geht vorüber hier, wie der Prieſter und Levite, das ſey ferne ſtets von mir. Gieb mir, GOtt, nur ein Gemüthe, das den Nächſten lieb gewinnt, und die Wunden ihm verbindt.

9. Kan ich gleich durch dieſes Thun keinen Himmel nicht verdienen, ſo wird doch mein Glaube nun durch dergleichen Wercke grünen, und ſo werd ich denn allein aus Genaden ſelig ſeyn.

10. Du, mein JEſu, haſt erfüllt, was ich hier nicht kan erfüllen, und aus deinen Wunden qvillt, was die Meinigen kan ſtillen. Führ mich aus der Mörder-Hand, zu dir ins gelobte Land.

Am vierzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Das ſchlecht belohnte Meiſter-Stück.

Evangelium, Luc. XVII, 11-19.

Ein leiblicher Artzt mag noch ſo verſtändig, noch ſo glücklich in ſeiner Cur ſeyn, ſo wird er doch nicht behaupten können, daß es ihm noch niemals mißlungen, daß er unheilbare Kranckheiten geheilet, und Patienten, welche bereits mit dem Tode gerungen, davon errettet, und geſund gemacht habe. Aber

Der Artzt ſo uns gegeben,
Der ſelber iſt das Leben;

JEſus, der liebe Meiſter, träget allein dieſe Ehre davon, dieſem hat es niemals gefehlet, dieſem kan es niemals fehlen. Leibliche Aertzte können nicht mehr thun, als daß ſie mit Rath und Artzeney-Mitteln dem Patienten zu ſtatten kommen, und müſſen es im übrigen der Schickung, und dem Gedeyen GOttes, welches er zu der angewendeten Artzeney geben werde, eintzig und allein überlaſſen.

ſen. Aber JEſus iſt ein Artzt, der keine Mittel bedarf, der auf keine fremde Hülffe warten darf, ſondern er iſt ſelber voller göttlicher Krafft und Stärcke, voller Macht und Hülffe. Er weiß alle Arten derer Kranckheiten, und beſſer, als die Patienten ſelber, was ihnen fehle, er bedarf nicht, daß es ihm allererſt erzehlet, und bekandt gemachet werde. Er hat auch nicht nöthig, andere zu Rath zu ziehen, er iſt die Weißheit ſelber, und weiß wohl, wie es anzugreiffen, einzurichten und zu heben ſey. Jedoch, was würde es die Krancken helffen, wenn der Artzt noch ſo mächtig, noch ſo erfahren, und weiſe wäre, wenn er nicht auch geneigt und bereit wäre, ſeine Kunſt und Macht die Patienten genieſſen zu laſſen. Was würde es die armen elenden Menſchen helffen, wenn der himmliſche Artzt, der Meiſter von oben herab, nicht auch gnädig und gütig wäre? Durch ſeine Macht, Allwiſſenheit und Weißheit würde ihnen nicht geholffen ſeyn, wenn er ihnen ſolche verſagte, und ſie unbarmhertzig abwieſe; aber auch dieſes findet ſich an dem vollkommenſten Meiſter. Denen Krancken im Evangelio gieng er entgegen, ſie muſten ihm begegnen, wodurch er ſattſam dargethan, wie gnädig, wie bereit und willig er ſey, ſeine Krafft und Stärcke auch in der That zu erweiſen;

Er iſt groß und reich von Gnaden,
Hilft den Schwachen mächtig auf.
Seine Gnade währet immer,
Seine Treu vergehet nimmer.

See-

Seele! nimm doch alſo zu dieſem unvergleich-lichem Artzt und Helffer deinen Lauf, wenn dir Hülffe noth iſt. Zwar müſſen leibliche Aertzte nicht verachtet werden. Der weiſe Sitten-Lehrer ſchreibet: **Ehre den Artzt mit gebühren-der Ehrerbietung. Laß ihn zu dir, denn der HErr hat ihn geſchaffen. Der HErr läſſet die Artzney aus der Erden wachſen, und ein Vernünfftiger verachtet ſie nicht.** Sir. XXXVIII. 1. 4. 12. Allein, wer es bloß auf Menſchen will ankommen laſſen, dieſen allein vertrauen, dieſe allein ſuchen und angehen; nicht aber zuförderſt, und vornemlich, zu dem himmliſchen Artzt fliehen, und bey dieſem Hülffe ſuchen, zur Zeit, wenn Hülffe noth iſt, der wird übel dran ſeyn, dem wird ſchlecht, ja gar nicht geholffen werden. Aſſa, der König in Juda, hat es erfahren, man lieſet von ihm, daß er kranck worden an ſeinen Füſſen, und ſeine Kranckheit habe ſehr zugenommen; aber es heiſſet auch von ihm: **Er ſuchte auch in ſeiner Kranckheit den HErrn nicht, ſondern die Aertzte.** 2. Chro. XVI, 12. 13. Alſo entſchlief Aſſa. Der HErr muß vor allen andern geſuchet, und um Hülffe angeruffen werden. Denn die leiblichen Aertzte werden nur Mittels-Perſonen, durch welche er hilfft. Und Sirach ſpricht: **Die Artzney kömmt von dem Höchſten.** Sir. XXXVIII, 2. **Ich bin der HErr, dein Artzt,** so ſaget der Artzt vom Himmel. 2. Moſ. XV, 26.

Er iſt Helffer in der Noth,
Da zehn Männer ihn begrüſſen,

Die

Die den lebendigen Tod
Durch den Auſſatz tragen müſſen.
Er will ihnen, wie ſie ſchreyn,
JEſus, lieber Meiſter, ſeyn.

Der Auſſatz war eine ſchmertzhaffte Kranckheit.
2. Kön. XV, 5. Aſſarja, der König in Iſrael, war auſſätzig biß an ſeinen Tod. Der Auſſatz war eine ſehr anſteckende Seuche, wen ein Auſſätziger nur anhauchte, der war ſchon davor nicht ſicher, er war
3. Moſ. XIII, 47. c. XIV, 34. auch ſo gar an denen Kleidern und Häuſern zu ſpüren. Deßwegen muſten die Auſſätzigen abgeſondert werden von anderer Geſellſchafft, eine beſondere Wohnung haben, und verſchloſſen bleiben. Jederman hatte demnach Urſache ſich davor zu entſetzen, zu fürchten, und in acht zu nehmen, daß er nicht mit dieſer heßlichen Kranckheit behafftet würde, zumal, weil ſie auch gantz unheilbar war unter denen Menſchen, keine irdiſche Artzney, kein leiblicher Artzt war von dem Vermögen, ſie zu heilen, GOtt allein konte es, und muſte es thun, wenn ein Auſſätziger ſolte geſund, und rein davon werden. Dieſe gefährliche Kranckheit hatten nun auch zehen Männer, derer im heutigen Evangelio gedacht wird. Dieſe ſtunden von ferne; denn es war ihnen verboten, jemanden nahe zu gehen, ſie ſtunden von ferne, und ſchämeten ſich ihres ſchändlichen Ubels an ihrem Leibe, bewieſen aber auch zugleich die groſſe Ehr-Furcht, die ſie zu JEſu hatten. Doch ſie naheten zu dem mächtigen Artzt Chriſto, mit ihrer Stimme und Bitte,

ſie

ſie erhuben ihre Stimme, und machten dadurch ihr Verlangen, geſund zu werden, offenbar, auch daß ſie Glauben und Vertrauen zu dem himmliſchen Artzt hätten, der ihnen helffen könne, helffen wolle, und helffen werde, ihre beweglichen Worte heiſſen: **JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer!** Du Artzt Iſraelis, und ihr Nothhelffer, der du unſer Elend, unſern Jammer und Schmertz gar wohl weiſſeſt, auch ein Meiſter zu helffen, kommen biſt, laß dir dein gnädiges Bruder-Hertz gegen uns brechen und bewegen, nicht nur einen, ſondern uns alle zu heilen, und geſund zu machen. O wenn doch dieſes vortrefliche Gebet alle Krancken lernen, und thun wolten in ihrer Kranckheit! das Gebet iſt die allerbewährteſte Artzney wider alle Kranckheiten. Betende Krancke werden geſund. **Das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HERR wird ihn aufrichten.** Jac. V, 15.
Zwar hat ein jeder Krancker nicht die Leibes-Kräffte, ſeine Stimme zu erheben, wie die zehen Auſſätzigen, mancher iſt ſo ſchwach und entkräfftet, daß er auch nicht ein laut Wort reden, vielweniger ſchreyen kan; aber das iſt auch nicht nöthig, der himmliſche Artzt weiß und höret auch das Seufzen des Hertzens. Der Heilige Geiſt ſaget es ſelbſt durch den Mund Davids: **Das Verlangen derer Elenden höreſt du, HErr!** Pſ. X, 17.
und darff keiner deßwegen an der Hülffe GOttes zweiffeln, noch verzagen, weil er nicht mehr laut

beten oder ſingen kan. Wer nur Hülffe von dem Artzt Iſraelis wünſchet, und auch nur in ſeinem Hertzen und Gemüthe begehret, der hat ſchon die Verheiſſung von ihm, daß er helffen, ſchützen, erretten, und ſein Heil, ſeine Hülffe zeigen wolle.
Pſ. XCI, 14-16. Er ſpricht es ſelber: **Er begehret mein, ſo will ihm aushelffen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn ſchützen. Er ruffet mich an, ſo will ich ihn erhören; ich bin bey ihm in der Noth; ich will ihn heraus reiſſen, und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.** Leibliche Aertzte können nur in leiblichen Kranckheiten Dienſte leiſten; aber der Artzt vom Himmel, JEſus Chriſtus, iſt nicht nur ein Artzt vor den Leib, ſondern auch, und vornemlich, vor die Seele, und deren Kranckheiten. Ach! Sünden-Auſſatz, ein weit gefährlicher Auſſatz, als der leibliche! Dieſer beförderte nur den zeitlichen Tod; aber jener, der geiſtliche Auſſatz, befördert gar den ewigen Tod, und das Verderben der Seele und des Leibes, wenn er nicht von, und durch JEſum geheilet und gereiniget wird. Dieſer geiſtliche Auſſatz iſt was allgemeines unter denen Menſchen, kein eintziger, auſſer der GOtt-Menſch, Chriſtus, iſt davon befreyet, alle, alle ſind davon angeſtecket, und behafftet. Darwider iſt nun kein beſſer, kein ander Mittel, als daß der geiſtlich Auſſätzige ſich aufmache, den Seelen-Artzt, Chriſtum, ſuche, und zu ihm bußfertig, gläubig, und zuverſichtlich ſchreye:

ſchreye: JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer!

Heil du mich, lieber HErre,
Denn ich bin kranck und ſchwach!

Oder, wie David betete: Waſche mich wohl Pſ.
von meiner Miſſethat, und reinige mich von LI, 4.
meiner Sünde. Heile meine Seele, denn Pſ.
ich habe an dir geſündiget! ſo will der HERR XLI, 5.
auch dieſen verzweiffelt böſen Seelen-Schaden heilen. JEſus beſprenget die Sünden-Wunden
mit ſeinem Blut, das machet rein von allen 1. Joh.
Sünden, es nimmt weg der Sünden-Schuld I, 7.
und Strafe, daß, ob ſie ſchon in dem Menſchen noch wohnet, und ihm anklebet, ſo lange er lebet, ſie ihm dennoch nicht ſchade, noch verdammlich ſey. Wie verrichtete aber der Meiſter aller Aertzte, JEſus, ſeine Cur an denen zehen Auſſätzigen? Ach! ſehr gnädig, weißlich und mächtig. Im Evangelio heiſſet es: Und da er ſie ſahe, ſprach er; nicht, ob hätte er zuvor von ihnen nichts gewuſt, noch ſie geſehen; denn welchem alles offenbar und bekandt iſt, der weiß und ſiehet auch alle Krancke und Elende, ſondern, da nunmehro ſeine Hülffs-Stunde kommen war, und er bißhero ſein gnädiges Antlitz vor ihnen verborgen hatte, ſo wandte er daſſelbe anjetzo wiederum zu ihnen, ſein mitleidiges Hertz hatte vorlängſt gegen ſie gewallet, aber nunmehro wolte er es auch ſie ſehen, und genieſſen laſſen: Er ſprach, nicht etwan, wie er damals zu Maria, auf der

Hochzeit zu Cana in Galiläa ſagte, da ſie ihm in
Joh. II, 4. ſeiner Seelen-Cur hinderlich war: **Was habe ich
Matth. XV, 24. 25. mit dir zu ſchaffen;** auch nicht, wie er das Ca-
nanäiſche Weiblein anfänglich anließ, ihr die Bit-
te abſchlug, und ſeiner Hülffe vor unwürdig er-
klärete; ſondern er ſprach ein Gnaden- ein Macht-
Wort, und bewieß unverzüglich, wie willig, ge-
neigt und bereit er ſey, allen denen, die ſeine Hülf-
fe ſuchen, und darum bitten, gnädig zu helffen.
So bald als er ſeinen gewaltigen Mund öffnete,
ſo bald muſte der Auſſatz weichen, ohngeachtet er
ſich keines andern Mittels bedienete. Er hatte
Jer. VIII, 22. nicht nöthig lange zu fragen: **Iſt denn keine Sal-
be in Gilead, iſt denn kein Artzt da?** Es war
ihm um ein eintziges Wort zu thun, ob gleich die
Männer von ferne ſtunden, ſo wurden ſie *rein.*
O was vor Krafft hat alſo das Wort Chriſti!
das iſt das rechte Salb-Oel und Panaceé, wider
allen geiſtlichen und leiblichen Schaten. Von de-
nen geſtraften abgöttiſchen Egyptiern ſchreibet
Weißh. XVI, 11. 12. der Autor des Buchs der Weißheit: **Sie wur-
den darum alſo geſtrafet, und flugs wieder
geheilet, auf daß ſie lerneten an deine Wor-
te gedencken, und nicht ſo tief ins Vergeſſen
fielen, ſondern blieben unabgewendet von
deinen Wohlthaten. Denn es heilete ſie we-
der Kraut noch Pflaſter, ſondern dein Wort,
HErr, welches alles heilet.** Und der heilige
Pſ. CVII, 20. David ſpricht: **Er ſandte ſein Wort, und
machte ſie geſund.** Das erkannte der Haupt-
mann

mann zu Capernaum, deßwegen verlangte er von JEſu, dem mächtigen Artzte, nichts mehr, als nur ein Wort: **Sprich nur ein Wort**, bittet er, **ſo wird mein Knecht geſund**, ich bin es ſchon überzeuget, und deſſelben in guter Zuverſicht, was du ſprichſt, das muß geſchehen. Wer wolte dieſe herrliche Artzney nicht hoch und werth halten, ſie über alles lieben, und wider alles geiſtliche und leibliche Ubel anwenden? Denn ſie iſt lebendig und kräfftig, ſie nimmt weg die Blindheit des Verſtandes, und Verſtockung, und Boßheit des Willens, ſie reiniget, und machet geſund alle Begierden und Regungen, ſie heilet Leib und Seele. Der Krancke am Teiche Betheſda muſte acht und dreyßig Jahr auf die Hülffe des HErrn warten; aber die zehen Auſſätzigen macht der himmliſche Artzt unverzüglich geſund, zu zeigen, wie er am beſten die rechte Zeit wiſſe, wenn es zu ſeinen Ehren, und zum Beſten derer Patienten gereiche. Er heilete die Auſſätzigen auf eine ſehr weiſe und heilige Art, er prüfete ihren Gehorſam und feſtes Vertrauen gegen ihn, er befahl ihnen, daß ſie hingehen ſolten, ſich dem Prieſter zeigen, und dem Geſetze GOttes die obliegende Schuldigkeit abtragen, **zu einem Zeugniß über ſie**, damit ſie ſelber ſehen, und geſtehen müſten, JEſus ſey der Meiſter vom Himmel, und der rechte Nothhelffer, und daß die Männer von ihm vor rein und geſund erkläret würden. Nun hätten die zehen Auſſätzige anſtehen, und einwenden

Matth. VIII, 8.

können: Meiſter, die Prieſter können uns nicht reinigen, wir ſind zu dir kommen, von dir wollen wir geſund gemacht ſeyn, du muſt uns demnach nicht ab- und von dir weiſen, ſondern vielmehr zu dir kommen laſſen, deine Hand auf uns legen, und dich, als einen mächtigen Artzt, zu erkennen geben: Allein ſie thaten es nicht, ſondern lieſſen ſich des HErrn JEſu Anordnung und Befehl alsbald gefallen, **und giengen hin, und da ſie hingiengen, wurden ſie von ihrem Auſſatz rein,** daß ſie deutlich abnehmen konten, JEſus habe ihnen bereits mit ſeinem Macht-Worte die Kranckheit vertrieben, und ſie geſund gemacht. Wer alſo will, daß ihm von JEſu ſoll Hülffe geſchehen, der muß ſich ſeinem weiſen und heiligen Willen nicht widerſetzen, ſondern denſelben willig annehmen, und ihm folgen. Er muß ſich die Wege GOttes gefallen laſſen, die er ihm anweiſet, wenn ſie ihm auch offt wunderlich ſcheinen, und ſelbige gehen; ſo wird der Ausgang allemal lehren, daß ihn der HErr, welcher ſtarck und mächtig, weißlich und ſelig geführet habe, er wird Hülffe, Heil und Seegen erlangen, und GOttes Macht, Weißheit und Güte zu rühmen, und ihm davor zu dancken hohe Urſach haben. Dieſes hätten nun auch die zehen Auſſätzige, welche von JESU geheilet worden waren, in acht nehmen, wieder umkehren, zu JEſu gehen, ihm die Ehre geben, und hertzlichen Danck abſtatten ſollen:

Aber ach! wie lohnt man dir?
Von den zehen kömmt nur einer.
Nur ein Fremdling danckt dafür:
Von den Jüden aber keiner.
Kein Iſraeliter preiſt,
Wie der Samariter weiſt.

JEſus, der mächtige Artzt, muß fragen: **Wo ſind aber die Neune?** So geht es noch in der Welt. Nicht nur die Aertzte, ſondern auch andere Wohlthäter, bekommen öffters ſchlechten Danck vor ihre Wohlthaten, auch nicht der zehende Theil iſt danckbar. Ja, was ſoll ich ſagen, von dem Undanck gegen den höchſten Wohlthäter? So gar dem vergeſſen die meiſten Menſchen zu dancken, wenn ſie ſeine Hülffe, ſeine Gnade und Güte auch noch ſo reichlich genoſſen haben. So bald Trübſal, Creutz und Noth da iſt, ſo ſuchet man wohl noch den HErrn, man ruffet ängſtiglich, und ſucht dem Himmelreich Gewalt zu thun, GOtt das Hertz zu erweichen, und Hülffe von ihm zu erlangen; da weiß man ſich zu demüthigen, zu betrüben, auch wohl gar bitterlich zu weinen, zu ſeufzen, zu klagen, und zu wünſchen: Aber wenn der HErr, der gnädig und barmhertzig iſt, geholffen, die Noth abgewendet, und in erwünſchten Zuſtand geſetzet hat; ſo vergeſſen die meiſten umzukehren, GOtt die Ehre zu geben, und den gebührenden Danck vor empfangene Wohlthat abzuſtatten, daß man zu ihnen mit Grunde der Wahrheit ſagen muß, wie der Mann GOttes, Moſes, ehedeſſen zu der verkehrten und böſen Art derer

5. Moſ. Iſraeliten ſagte: Danckeſt du alſo dem HErrn,
XXXII, deinem GOtt, du toll und thörichtes Volck?
6. **Iſt er nicht dein Vater und dein HERR? Iſts nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?** Iſt er es nicht, der dir Gutes gethan, der dich geſegnet, begnadiget, geſund gemacht, erfreuet, errettet, und glücklich geführet hat? Schon einem Menſchen mißfället es, wenn er dem andern Gutes erzeiget, und er erkennet es nicht, ſondern vergiſſet es alsbald ſchändlich, und dancket ihm nicht davor; wie ſolte es dem heiligen GOTT, dem HErrn im Himmel, nicht mißfallen, und zuwider ſeyn, wenn ſo gar wenige Menſchen an ſeine erzeigte Wohlthaten gedencken, und ihm davor nicht gebührenden Danck abſtatten? Deßwegen vermahnet der Geiſt GOttes durch den
Pſ. David: **Dancket dem HErrn, denn er iſt**
CVI, 1. **freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.**
CXVIII, 1. Und Pauli Worte heiſſen, in welchen er den ernſten
Col. Befehl GOttes abgefaſſet: **Dancket GOtt und**
III, 17. **dem Vater, durch ihn.** Jngleichen: **Saget**
Eph. **Danck allezeit für alles, GOtt und dem Va-**
V, 20. **ter, in dem Namen unſers HErrn JESU Chriſti.** Nicht nur heilige Menſchen ſind hierinnen vorgegangen, und haben ihre Danckbarkeit gegen den mächtigen und gnädigen Helffer erwieſen, als zum Exempel: David, dieſer entſchloß ſich,
Pſ. und ſprach: **HERR! ich will dir dancken in**
XXX, **Ewigkeit.** Noah, als er in währender Sünd-
13. fluth erhalten wurde, und unverletzt aus dem Ka-

ſten

ſten gieng, ſo war das ſein erſtes, daß er dem 1.Moſ.
HErrn einen Altar bauete, und dem HERRN VIII,
ſein Danck-Opffer that. **Mirjam ſinget dem** 20.
HErrn ein Danck-Lied, deßgleichen auch 2.Moſ.
Moſes, und die Kinder Iſrael. Und Paulus XX, 20.21.
ſpricht: **Aufs erſte dancke ich meinem GOtt;** v.1.
ſondern auch der hochgelobte GOttes-Sohn iſt Rom. I, 21.
denen Menſchen in der Danckbarkeit mit ſeinem
Exempel vorangegangen, er ſaget: **Vater, ich dancke dir, daß du mich erhöret haſt.**

O daß doch alle Menſchen dieſen heiligen Vorgängern nachfolgeten! denn Undanck iſt ein ſchändliches Laſter. **Die Hoffnung eines Undanckbaren wird wie ein Reif im Winter zergehen, und wie ein unnützes Waſſer verflieſſen.** (Weißh. XVI, 29.) Die Strafe wird von dem Hauſe des Undanckbaren nicht auſſen bleiben, ſondern über daſſelbe kommen, wie ein Platz-Regen, wie ein unvermutheter Mehl-Thau, und Sturm-Wind. Ein Undanckbarer reitzet den gerechten GOtt, daß er ſeine Wohlthaten zurück hält, und ihn davor mit Zorn und Unglück überſchüttet; er ärgert dadurch ſeinen Nächſten, und beweiſet, daß er im Unglauben ſtehe. Gewiß, ein jeder Menſch, wie vielmehr ein jeglicher Chriſt, hat es hohe Urſach, dem HErrn, ſeinem GOtt, täglich, ja ſtündlich, Danck abzuſtatten. Denn, wer iſt, der nicht beſtändig bekennen müſſe: **Die Güte des HErrn iſts, daß wir nicht gar aus ſind, und ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; ſondern, ſie iſt alle** (Klagl. III, 22.23.)

Morgen neu, und deine Treu iſt groß? Wer muß nicht geſtehen, daß er unzehliche, ja alle Wohlthaten von dem HErrn empfahe? Alles, was der Menſch beſitzet, oder genieſſet, das iſt allein des HErrn Geſchenck und Gabe. Sein Leben, ſeine Geſundheit, ſeine Speiſe und Tranck, ſeine Kleidung und Wohnung, alle ſeine geiſt- und leiblichen Güter, haben dieſen reichen und gütigen HErrn zum Urheber. Solte ihm nicht billig gedancket werden? Zumal, da es ein köſtlich Ding
Pſ. XCII, 2. iſt, dem HErrn dancken, und lobſingen ſeinem Namen;

Ach HErr! laß mich gegen dich
Auch zur Danckbarkeit beqvemen,
Daß der Samariter mich
Dermaleins nicht darf beſchämen!
Du haſt mir ſchon mehr gethan,
Als ich dir verdancken kan.

Wie kan aber GOTT und JESU der angenehmſte Danck gebracht werden? Nicht beſſer, als wenn du, mein Chriſt! die groſſen und vielen Thaten GOttes allezeit im Andencken behältſt, dieſelben in aller Welt ausbreiteſt, und rühmeſt, aus Danck-Begierde JEſu treulich nachfolgeſt, und den Willen GOttes, ſo viel möglich, zu erfüllen ſucheſt. Wenn du, aus Danckbarkeit, ihm allezeit deinen möglichſten Dienſt zu leiſten, dir angelegen ſeyn läſſeſt, andern Neben-Chriſten wiederum wohl thuſt, und von deinen Gütern denen Armen hilffeſt, auch von deinem Vermögen die Ehre GOttes zu erhalten, und zu befördern trachteſt,

und die Lippen, Mund und gantzen Leib, auch alle Kräffte der Seelen, zur Ehre GOttes, ſo viel dir immer möglich iſt, anwendeſt; ſo wird er ſich dein Danck-Opffer wohlgefallen laſſen, und dadurch bewogen werden, dir mehr zu geben, und ſich deiner fernerweit gnädig und mächtig anzunehmen. Denn, **wer Danck opffert, der preiſet den HErrn.** Pſ. L, 23. Zwar kan kein Menſch, auch der Heiligſte unter ihnen, nicht GOtt, dem reichen Wohlthäter, gnugſamen und vollkommenen Danck abſtatten; unterdeſſen muß doch, und kan doch einer auch hierinnen thun, ſo viel, ſo gut er kan, gnug, daß ſich es GOtt will gefallen laſſen, wer nur den ernſten Willen hat, und ſich bemühet, ſein danckbares Hertz zu bezeigen, und an den Tag zu legen. Gleichwie Eltern ſchon zufrieden ſind, wenn ihre Kinder, die doch nicht vermögend ſind, ſich ſattſam vor ihre Treue und Wohlthaten völlig danckbar zu beweiſen, ſich nur danckbar anſtellen, ihren Danck mit Worten abtragen, und darthun, daß ſie erkennen, was vor unzehlich Gutes ihnen von denen Eltern erwieſen worden; ſo gefället es auch ſchon dem gnädigen HErrn im Himmel, wenn er nur ſiehet, daß ſich die Menſchen zu ihm wenden, und eine ſehnliche Danck-Begierde in ſich, und von ſich ſpüren laſſen, wenn es ihnen gleich nicht möglich iſt, völligen Abtrag zu thun, viel weniger wieder zu vergelten, was ſie genoſſen haben.

Nun, **mein Chriſt!** du haſt alſo nicht nöthig lan-

lange zu fragen: Wo ſoll ich mich denn wenden hin, daß ich Gnade, daß ich Hülffe erlange? Du kanſt dich ſicher entſchlieſſen, und ſagen: Zu dir, HErr Chriſt, alleine. Der iſt der rechte Helffers-Mann, deſſen Macht, Weißheit und Güte noch immer dauret, und in alle Ewigkeit dauren wird. Der kan, und will dein rechter Leib-Artzt, ja auch dein Seelen-Artzt ſeyn. Geräthſt du nun in leibliches Elend, klage es dem HErrn, der wird dir aushelffen, wenn die Noth am gröſten. Hat die Welt ſchon einen Abſcheu vor dir, und kan und will dir auch nicht helffen; hier iſt der freye offene Brunn, aus dieſem ſchöpffe Gnade um Gnade, und glaube, es iſt ihm keine Kranckheit zu gefährlich, keine Noth zu groß, kein Leiden zu ſchwer. Nur um ein Wort iſt es ihm zu thun, ſo muß dem Ubel dadurch geſteuret, und abgeholffen werden. Schicke dich nur in ſeine Führung und Einrichtung, nimm in acht, was er dir vorſchreibet, und anordnet, komme demſelben genau nach, und ſetze im übrigen gar kein Mißtrauen auf ſeine Macht und Güte, du wirſt es ſehen, daß er ſich auch an dir, als einen lieben Meiſter erweiſen, und offenbaren werde, daß er von allem Unfall gnädiglich befreyen, und aus aller Noth erretten könne. Biſt du kranck an deiner Seele, iſt deine Glaubens-Hand ſchwach, dein Fuß, auf rechter Bahn zu wandeln, matt, dein Gemüth traurig und betrübt, deine Hand bebend und zitternd, das Creutz anzunehmen, und ihm nachzutragen; erhebe deine

ne Stimme, ſchreye, und ſeufze: JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich meiner! ſtärcke meinen Glauben, vermehre die Kräffte heilig zu leben, gedultig zu leiden, und ritterlich zu ringen, durch Tod und Leben zu dir zu dringen; ſo wird er ſein gnädig Antlitz auch zu dir richten, vor dich bitten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und ſeinen Heiligen Geiſt ſenden, der dich in deiner Schwachheit mächtig aufrichte, und ſtarck mache an dem inwendigen Menſchen. Er wird dir ſeine Hand reichen, und dich unterſtützen, und erhalten, daß du nicht ſincken, noch fallen kanſt. Hat er ſich aber deiner ſo hertzlich angenommen, und alle gute Treue, als ein bewährter und gütiger Artzt, erzeiget; ſo vergiß auch du des Danckes nicht. Laß dich nicht unter der Zahl derer Neune finden, die nicht umkehreten, noch GOtt die Ehre davor gaben, daß ſie geſund worden waren von ihrem Auſſatze; ſondern preiſe den HErrn, lobe deinen GOtt und Helffer, komme vor ſein Angeſicht mit Frolocken und Dancken; dancke ihm in der Stille, dancke ihm öffentlich, dancke ihm mit dem Hertzen, mit dem Munde, und mit heiligen Thaten, lobe ihn, ſo lange du lebeſt, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Laß dich im übrigen unbeſorget, ob ihm auch dein Lob- und Danck-Opffer gefallen werde. Er nimmt den Willen vor die That an, thue es nur, ſo gut du kanſt, und gedulte dich, biß er auch zu dir ſagen wird:

Stehe auf, und gehe hin,
Denn dein Glaube hat Gewinn;

Alsdenn wirſt du ihm vollkommen, mit allen heiligen Engeln und Seligen, in alle Ewigkeit dancken, ihn loben, ihn ehren, ihn rühmen und preiſen können, und das engliſche Danck-Lied im höhern Chore anſtimmen: **Ehre ſey GOtt in der Höhe!**

Lied.

Mel. JEſus, meine Zuverſicht, ꝛc.

Meiſter, dem es nie gefehlt, JEſu, voller Krafft und Stärcke! ſo viel Curen, als man zehlt, ſo viel zehlt man Wunderwercke. Wo dein Fuß ſich hingewandt, wird auch deine Hand erkannt.

2. Du biſt auf dem Wege da, nach Jeruſalem zu reiſen, und ſo muß Samaria deine groſſe Thaten preiſen. Galiläa ſtellet dir lauter Ehren-Pforten für.

3. Du biſt Helffer in der Noth, da zehn Männer dich begrüſſen, die den lebendigen Tod durch den Auſſatz tragen müſſen, du wilt ihnen, wie ſie ſchreyn, JEſus, lieber Meiſter, ſeyn.

4. Dein Erbarmen ſieht ſie an, ob ſie gleich von ferne ſtehen, und da niemand helffen kan, läſt du ſie rein von dir gehen; Ja der Prieſter ſpricht ſie frey, daß kein Auſſatz da mehr ſey.

5. Aber ach! wie lohnt man dir? Von den zehen kömmt nur einer. Nur ein Fremdling danckt dafür, von den Jüden aber keiner. Kein Iſraeliter preiſt, wie der Samariter weiſt.

6. Ach! der Undanck iſt fürwahr auf der Welt ſo ſehr gemeine: Du ſtellſt manches Wunder dar, macheſt uns geſund und reine; doch kein Menſch denckt recht daran, wie man dirs verdancken kan.

7. Wenn uns Noth und Kummer drückt, können wir gar eifrig beten, und im Creutze tief gebückt vor dein gnädigs Antlitz treten; aber wenn die Angſt vorbey, weiß man nicht, wer JEſus ſey.

8. Daß der Samariter mich dermaleins nicht darf beſchämen, o ſo laß mich gegen dich auch zur Danckbarkeit bequemen. Du haſt mir ſchon mehr ge-

gethan, als ich dir verdancken kan.

9. Machſt du mich von Sünden rein, o ſo laß mich wiederkehren, und nicht bey den Neunen ſeyn, die dir keinen Danck gewähren; ſondern gieb mir einen Geiſt, der dich recht von Hertzen preiſt.

10. Nun verwirff das Opffer nicht, ich will dir zu Fuſſe fallen, biß dein Mund wie dorten ſpricht, und die ſüſſen Worte ſchallen: Stehe auf, und gehe hin, denn dein Glaube hat Gewinn.

Am funfzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Die Sorge ohne Sorge.

Evangelium Matth. VI, 24-34.

Sorget nichts. So vermahnet der theure Rüſtzeug GOttes, der heilige Paulus, ſeine Philipper, als er dieſelbigen zur Lindigkeit und Gutthätigkeit gegen alle Menſchen bewegen wolte. Sorget nichts, ſpricht er, bekümmert euch nicht, ob auch eure zeitlichen Güter zureichen werden, daß ihr von denenſelben andern Gutes thun, und denen Dürfftigen davon mittheilen könnet, laſſet euch dieſen Kummer vergehen, und nicht von der Lindigkeit abhalten, ſorget nichts. Wie kan aber dieſes der heilige Apoſtel

Phil. IV, 6.

ſtel ſagen? Soll denn ein Menſch gäntzlich ohne Sorge ſeyn, und ohne alle Uberlegung in den Tag hinein leben, wie das unvernünfftige Geſchöpffe? Soll er denn nicht ſorgen, wie er möge eine Lebens-Art, die GOtt gefällig, ergreiffen, ſich geſchickt machen, GOtt und dem Nächſten zu dienen, ſich und die Seinen zu verſorgen, und ſeine Beruffs-Arbeit treulich abzuwarten. Dergleichen anſtändige, und von GOtt befohlene Sorgen, verbietet der Heilige Geiſt durch Paulum gar nicht. Es iſt billig, nöthig und nützlich, daß ein jeder vor dasjenige Sorge trage, was ihm GOtt in ſeinem Amt oder Stand anvertrauet hat. Obrigkeitliche Perſonen mögen und ſollen ſorgen, vor das gemeine Beſte, vor alle ihre Unterthanen, und deren Wohlfahrt, vor löbliche Geſetze und gute Ordnungen, vor Recht und Gerechtigkeit, daß unter ihrem Regimente ein ruhiges und ſtilles Leben geführet werde, in aller Gottſeligkeit und Erbarkeit. Eben Paulus ſchreibet deßwegen allen Regenten zur Ermunterung: Rom. XII, 8. Regieret jemand, ſo ſey er ſorgfältig. Lehrer und Prediger dürffen und müſſen ſorgen, vor ihre anvertraute Seelen, wie ſie dieſelben weiden mögen, mit der ſüſſen Weide des Wortes GOttes, und ihnen daſſelbe rein und lauter, deutlich und ordentlich, beſtändig und unverdroſſen vortragen, und beyzubringen ſuchen, auch bewegen, daß ſie nach dieſer richtigen Regul unverrückt einhergehen. Sie müſſen ſorgen, die Sacramente,

te, welche von GOtt ſelbſt eingeſetzet worden, unzerſtümmelt zu erhalten, und fleißig auszuſpenden. Sie müſſen ſorgen, wie alles in dem Schaaf-Stall Chriſti ehrlich und ordentlich zugehen möge. Sorgen vor Irrige, und ſie gründlich widerlegen, auch wo möglich, zurechte zu bringen, und die Bekümmerten zu tröſten. Der heilige Apoſtel that es ſelber, er bekennet es frey, wenn er ſpricht: **Ich trage Sorge für alle Gemeinen.** 2. Cor. XI, 28.
Hauß-Väter und Hauß-Mütter ſind ſchuldig zu ſorgen vor ihre Kinder, Geſinde und Hauß-Genoſſen. Auch dieſen ſaget Paulus: **So jemand die Seinen, ſonderlich ſeine Hauß-Genoſſen, nicht verſorget, der hat den Glauben verleugnet, und iſt ärger denn ein Heyde.** 1. Tim. V, 8.
Dergleichen nöthige und Chriſtliche Sorgen verbietet alſo der heilige Apoſtel nicht, ſondern unnöthige, allzukümmerliche, ängſtliche, Hertz-freſſende, und unchriſtliche Sorgen, dieſe unterſaget er, wenn er ſpricht: **Sorget nichts**; nemlich heydniſche Sorgen ſoll kein Chriſt hegen, die, ſo zu reden, das Hertz zertheilen, und mit groſſem Mißtrauen gegen die Vorſorge GOttes, auch mit einem gefährlichen Nachtheil derer geiſtlichen Güter, und der Sorge vor die Seele, verknüpffet ſind. In Anſehung ſolcher Sorgen vor das Leibliche, kan er wohl ſchreiben: **Sorget nichts**, und den aufrichtigen Wunſch an ſeine Corinthier thun: **Ich wolte, daß ihr ohne Sorge wäret!** er hat 1. Cor. VII, 32.
auch hierinnen JEſum zum Vorgänger in dem heu-

heutigen Evangelio, welcher ebenfals zu allen Menſchen, vornemlich aber zu denen Chriſten, ſaget: **Sorget nicht**, und leget ihnen deßwegen höchſtwichtige Gründe darinnen vor, die ſie ſich ſollen davon abhalten laſſen. Er zeiget, daß es **unnöthig** ſey, daß Chriſten-Menſchen ſo ängſtlich und kümmerlich vor den Leib, und was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöre, beſorgt wären, wenn er unter andern ſaget: **Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr deß alles bedürffet.** So lange Kinder einen Vater haben, und unter ſeiner Vorſorge leben, dem es an nichts gebricht, auch gar wohl weiß, was ihnen fehlet und nöthig iſt, ſo lange haben ſie nicht Urſach, vor ihren Unterhalt Sorge zu tragen; ja es würde allerdings einen leiblichen treuen Vater betrüben, wenn ſeine Kinder mißtrauiſch gegen ihn wären, und zweiffeln wolten, ob er ſie auch werde verſorgen, ihnen Brod und Kleider verſchaffen können, der es ihnen doch noch an nichts hätte fehlen laſſen. Da nun Chriſten einen Vater im Himmel haben, der alles erſchaffen, der Reichthum die Fülle hat, der ſelbſt das Brod aus der Erden bringet, und Saat zu Nutz den Menſchen giebet, der es auch ſeinen Kindern noch an nichts hat fehlen laſſen, gar wohl weiß, was ſie nöthig haben und bedürffen, ihnen auch gnädig zugeſaget hat, vor ſie nicht abzulaſſen zu ſorgen, nicht aufzuhören ſie zu erhalten; dahero iſt es ja unnöthig, daß Kinder GOttes ängſtlich ſorgen wollen, und ein Mißtrauen auf

GOttes, des himmliſchen Vaters, mächtige und treue Vorſorge ſetzen. So lange Joſeph lebte, fehlte es ſeinen Brüdern in Egypten, auch in während der Theurung, nicht an Brod:

So lang ein GOtt im Himmel lebt,
Und über alle Wolcken ſchwebt,
Wird ſeine Sorge währen;

Auch nicht an Brod, an Nahrung, und Unterhalt fehlen. Eher müſſen die Raben ihr zugemeſſenes Theil darben, und hergeben, als, GOtt ſeine Kinder im Hunger verderben läſſet. Elia kan dieſes mit ſeinem Exempel beweiſen. Der allwiſſende Vater im Himmel ſaget ausdrücklich zu ihm: **Ich habe den Raben geboten, daß ſie dich ſollen verſorgen. Und die Raben brachten ihm Brod und Fleiſch.** Dir unnöthigem Sorger, hat er es zur Nachricht und Beſſerung aufſchreiben laſſen. Denn der mächtige, der allwiſſende, der gütige Vater lebet und regieret noch, in dem Hauſe dieſer Welt, er verändert ſich nicht, ſondern bleibet, wie er iſt. Drum, was ſorgeſt du denn ſo kümmerlich? **Laß GOtt, den Vater, ſorgen** und faſſe dieſen Sinn:

1\. Kön. XVII, 4. 6.

Was ſoll ich mich mit Sorgen plagen?
Mein JEſus ſorget ſelbſt für mich;
Ein andrer mag ſein Hertze nagen,
Der keinen GOtt gläubt über ſich.
GOtt ſorgt ja für die gantze Welt,
Dem hab ich alles heimgeſtellt.

Der Mund der Wahrheit führet ferner zu Gemüthe, daß es **höchſt unbillig** ſey. Denn wahren

ren GOtt muß mit gantzem Hertzen gedienet wer=
den; wer ſich aber mit ängſtlichen Sorgen quä=
let, der theilet ſein Hertz, mit einer Helffte will er
GOtt, ſeinem HErrn, mit der andern dem Bauche,
oder Mammon dienen, das iſt unbillig. **Niemand
kan zweyen Herren dienen.** GOtt befiehlet:
Spr. XXIII, 26. **Gieb mir, mein Sohn! dein Hertz; liebe
mich von gantzem Hertzen, du ſolt mir allein
Matth. IV, 10. dienen:** Wie kan nun das geſchehen, wenn einer
auch dem Mammon dienen wolte, Geld und Gut
GOtt gleich lieben, und daſſelbe ängſtlich ſuchen,
ſich auch noch darauf verlaſſen, trauen und bauen,
das iſt unmöglich, das iſt die gröſte Unbilligkeit,
der Schöpffer kan ſich nicht ſeinen Geſchöpffen
an die Seite ſetzen, und gleich ſchätzen laſſen;

Die Sorge und der Mammon macht,
Daß man der Fürſicht GOttes lacht.

Ein ſolcher Sorgens=Hanß entzeucht GOtt die
Ehre, und giebt den Schein, ob käme es bey ſei=
ner Verſorgung und Erhaltung ſowohl auf ſich
ſelbſt, als auf andere Creaturen, auf zeitliche Gü=
ter an, das muß dem heiligen Vater im Himmel
nothwendig zuwider ſeyn, und von allen Chriſten
vor unbillig erkannt werden. **Darum ſorge
nicht!** denn ängſtliches Sorgen, vor die Erhal=
tung des Leibes, iſt **unbeſonnen; der HErr,**
welcher groſſe Schätze und Koſtbarkeiten austhei=
let, wird gewiß keinen Pfennig nicht verſagen;
derjenige Wohlthäter, welcher mir hundert tau=
ſend Thaler, ja mehr als ſo viel, verehret, wird mir
ge=

gewiß nicht einen Biſſen Brod, oder alten Lappen abſchlagen, oder weigern. Der gnädige und mächtige HErr, welcher das Edelſte unter allen irdiſchen Gütern, nemlich das Leben gegeben, wird das nicht verſagen, was zu deſſen Unterhalt nöthig iſt, welches weit geringer; der Vater, dem ich meinen Leib zu dancken habe, wird auch Speiſe hergeben, ihn zu erhalten. Wie unbeſonnen handeln alſo ängſtliche Sorger, welche weit höhere und edlere Güter von dem himmliſchen Vater bekommen haben, und wollen ihm nicht zutrauen, daß er ihnen das Geringere geben werde.

O JEſu! laß mich das bedencken,
Daß ich nicht kindiſch ſorgen mag.

Ein Hauß-Herr, welcher ſeines Viehes nicht vergiſſet, der wird wahrhafftig auch an ſein Geſinde, ja noch mehr an ſeine Kinder, und nechſten Freunde gedencken, und ſelbige nicht Mangel leiden laſſen: Da GOtt, der treue Vater, an allen ſeinen Creaturen ſeine gnädige Vorſorge ſattſam offenbaret, die Vögel unter dem Himmel, die Fiſche im Meer, und andere unzehliche unvernünfftige Creaturen, ob ſie gleich nicht arbeiten können, dennoch ernähret und erhält; ſo wird er auch die Edelſten, unter denen Geſchöpffen auf Erden, nemlich die Menſchen, nicht unernähret, viel weniger ſeine Kinder, ſeine liebſten Freunde, aus ſeiner Vorſorge nicht laſſen. Derjenige Verſorger, welcher die Lilien auf dem Felde, auch das Graß alſo kleidet, daß Menſchen deſſen

Schöne und Annehmlichkeit nur gerne anſehen, **das doch heute ſtehet, morgen abgehauen, und in den Ofen geworffen**, oder denen Thieren zur Sättigung gegeben wird, wird gewiß auch den Menſchen, den Gerechten, den er zum ewigen Leben erſchaffen hat, nicht unbekleidet laſſen.

Liebe Seele! ſo bedencke dieſes doch, und laß dein Grämen und ängſtliches Sorgen vor die Nahrung und Kleidung. Der GOtt und Vater, welcher vor dich geſorget, ehe du im Mutter-Leibe empfangen, da du im Mutter-Leibe gebildet, und zur Welt gebohren wurdeſt, und noch nicht verſtundeſt, was gut oder böß ſey; der GOtt und Vater, der dich vom Mutter-Leibe an lebendig erhalten, Nahrung und Unterhalt gegeben hat, der wird es nunmehro, da du erwachſen, ſeine Güte erkennen, und ihn davor ehren, ihm dancken, ihn loben kanſt, nicht unterlaſſen. Drum ſorge nicht! denn es iſt alle dein Sorgen **vergebens** und umſonſt. So wenig ein Menſch, der ſich wünſchete, daß er um eine Ellen länger und gröſſer ſeyn möchte, durch ſein Verlangen, Wünſchen und Härmen, ſeine Länge vermehren, noch derſelben etwas zuſetzen kan; ſo wenig wirſt du mit deinen kümmerlichen Sorgen, und ängſtlichen Grämen, in Anſehung der Nahrung und der Kleidung, etwas ausrichten können. Wenn nun ein Vernünfftiger von einer Sache weiß, daß ſie vergebens wäre, wenn er ſie ſchon vorneh-

me,

me, und zu bewerckſtelligen ſuche; ſo würde er ſie ja nicht unternehmen, und in die Lufft ſtreichen. Dahero entſchlage dich alles vergeblichen und ängſtlichen Sorgens. Denn dieſes iſt keinem wahren Chriſten anſtändig. Blinde Heyden mögen es thun, die von GOtt nichts wiſſen wollen, und zu ſtummen Götzen hingehen, wie ſie geführet werden; du hingegen, als ein erleuchteter Chriſt, kenneſt und ehreſt einen GOtt, den wahren GOtt, der dir alles geben will, alles geben kan, was du bedarffſt, der auch gar wohl weiß, was dir nöthig iſt, was wilt du demnach ſorgen?

Die Heyden mögen ſich nur grämen,
Bey denen GOtt nicht Vater heiſt.
Du, als ein Chriſte, muſt dich ſchämen,
Weil dich belehrt ſein Gnaden-Geiſt.

Da dieſes ein recht heydniſches Laſter iſt, ſo würde es eine ungemeine Schande vor Chriſten ſeyn, wenn ſie ſich deſſen nicht enthalten wolten, ja ſie würden noch ſtrafbarer als Heyden ſeyn; denn dieſe erkennen es nicht beſſer, aber erleuchtete Chriſten ſind eines beſſern unterrichtet. Drum ſchäme dich, mein Chriſt! heydniſch vor das Zeitliche zu ſorgen! Schande iſt es, daß auch Heyden unter denen Chriſten ſollen gefunden werden, wie es denn mehr als zu wohl am Tage, und offenbar iſt. Wie ſo gar viele heydniſche Chriſten trifft man heute zu Tage an, welche rennen und lauffen, und ſich ſelbſt zu verſorgen gedencken, und wenn ſie dieſes nicht mehr thun könten,

ten, ohne Zweifel meynten, ſie müſten verderben, nackend gehen, und Hungers ſterben. Dergleichen Gottes-vergeſſene Sorger ſind ärger, als die unvernünfftigen Thiere, dieſe überlaſſen ſich der göttlichen Vorſorge, und entſchlagen ſich aller kümmerlichen Sorgen vor ihren Unterhalt, und werden doch erhalten. Ein jedes Vöglein, es ſey noch ſo geringe in menſchlichen Augen, findet alle Tage, ſo lange es lebet, ſein Körnchen, ohngeachtet es nicht den Tag vorher davor Sorge getragen hat: Und der Menſch, der doch weit edler iſt, will GOtt, dem allmächtigen Schöpffer, und gnädigen Vater im Himmel, nicht ſo viel zutrauen, noch ſich ſeiner weiſen Vorſorge überlaſſen, der ihn doch kennet, und jenes nichts von ihm weiß; ſolte das GOtt nicht erzürnen, und nicht verurſachen, daß er ſeine Gnaden-Hand abzöge? Solte ihn dergleichen Mißtrauen nicht zur Strafe reitzen, weil ihm ja dadurch die Ehre ſeiner Allmacht, ob könne er nicht alle ſeine Creaturen erhalten; die Ehre ſeiner Barmhertzigkeit, ob wolle er ſie nicht alle erhalten; die Ehre ſeiner Allwiſſenheit, ob wiſſe er nicht, was einem jeden fehle, und nöthig ſey; die Ehre ſeiner Wahrheit, ob wolle er nicht halten, was er in ſeinem Wort ſo gnädig verſprochen hat, geraubet wird? Doch muß einer auch GOttes Vorſorge und Erhaltung nicht mißbrauchen, deßwegen nicht gedencken, noch ſagen: Nun, ſo will ich ohne alle Sorge ſeyn, ich will laſſen drauf gehen, weil es währet, ich will mir wei-

ter

ter keine Mühe, meines Unterhalts wegen, geben, ſondern die Hände in den Schooß legen, und es eintzig und allein auf GOttes Vorſorge ankommen laſſen. Denn, kömmt es gleich auf dieſe allein an, ſo muß ſich doch ein jeder der GOtt gefälligen Ordnung bedienen, in welcher ihn der weiſe Vater verſorgen will. **Wer Müßiggang, Praſſen und Schlemmen nachgehet, darf ſich alsdenn nicht wundern, wenn er auch Armuths genug hat;** denn er mißbrauchet dasjenige, was ihm der gnädige Verſorger vom Himmel geſchencket hat, und unterläſſet das Mittel, nemlich die Arbeit, durch welches ihm GOtt Nahrung und Kleider zu geben verheiſſen und verſprochen hat. Spr. Salom. XXVIII, 19.

Bleibeſt du aber arm, geliebtes Kind GOttes! ſo wirff deßwegen dein kindliches Vertrauen zu GOtt, dem himmliſchen Vater, nicht weg, plage dich deßwegen nicht mit kümmerlichen Sorgen, wovon du künfftig hin leben, und dich kleiden wolleſt. Nimm alle Bewegungs-Gründe, welche auch dir der liebſte Heyland, in dem heutigen vortreflichen Evangeliſchen Text, vorgeleget, und zu bedencken gegeben, vor dich; ſo wirſt du mehr und mehr überzeuget werden, GOtt werde dich nicht verlaſſen, und dein nicht vergeſſen. Dencke zurück, und zehle die vielen Jahre, Wochen und Tage, in welchen du deinen Unterhalt, deine Kleidung gehabt, ob du ſchon zuvor nicht gewuſt haſt, wo ſolches alles herkommen werde. Eben

nun der treue GOtt und Vater, der dich bißher geſpeiſet, getrâncket und gekleidet, der wird es noch ferner thun, trau du nur ſeiner Gnade, und erweiſe auch dadurch, daß du kein Heyde, ſondern ein wahrer Chriſt, und rechtſchaffenes Kind GOttes ſeyſt. Siehe dich um unter allen wohl-gearteten Kindern, frage ſie, ob ihnen ihre leibliche Vâter einen Tag das nôthige Brod verſaget haben? Thun dieſes nun leibliche Vâter, und geben ihren Kindern, was ſie bedûrffen; wie viel mehr wird es der Vater im Himmel thun, und ſeine Kinder nach Nothdurfft gnâdig verſorgen. Sorget GOtt vor die Raben, giebt er Nahrung und Kleidung denen unvernûnfftigen Thieren, denen gottloſen Menſchen; wie viel mehr wird er es dir, der du glâubig, und ein Kind GOttes biſt, thun, und geben was dir nûtzlich, was dir nôthig iſt. Drum ſey nicht kleinglâubig! Und geſetzt auch, daß du deinen Biſſen Brod vor anderer Leute Thûren ſuchen mûſteſt, ſo wird dennoch dein Vater, der dir, aus ſeinen heiligen und weiſen Urſachen, dieſes ſchmâhliche Creutz zu tragen aufgeleget, nicht aufhôren vor dich zu ſorgen, ſondern Chriſtliche Hertzen erwecken, die von ihrem ûberflûßigen Seegen dir etwas mittheilen, und Mittels-Perſonen der gôttlichen Vorſorge vor dich, abgeben werden. Ach! es iſt beſſer, Betteln gehen, und an GOtt einen gnâdigen Verſorger haben, als groß Gut beſitzen, und ſich mit einem verletzten Gewiſſen ſchleppen, und unter dem Zorn

GOt-

GOttes ſtehen. Laß alſo dennoch das Sorgen, der HErr wird dich verſorgen. Pſ. LV, 23.

Wilt du aber, lieber Menſch! wiſſen, welches die beſten, die nöthigſten, und vornehmſten Sorgen ſind, welche nicht nur zugelaſſen, ſondern auch ernſtlich befohlen worden? Das ſind die Sorgen vor die Seele, die Sorgen um das Geiſtliche und Himmliſche, dieſen ſolt du am meiſten, am eifrigſten, am beſtändigſten ergeben ſeyn. Chriſti Befehl davon heiſſet: **Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches alles zufallen;** laſſet **das** eure vornehmſte Sorge ſeyn, **was dem HErrn angehöret, wie ihr dem HErrn gefallet;** 1. Cor. VII, 32. ſorget, daß ihr denen Stricken des Satans entfliehet, euch von der Welt loß reiſſet, und euer Fleiſch, ſamt den Lüſten und böſen Begierden, dämpffet und tilget. Sorget, daß ihr die Gnaden-Zeit nicht verabſäumet, ſondern euch mit GOtt verſöhnen laſſet, und mit ihm im Bunde ſtehet. Sorget unverzüglich vor das Oel des Glaubens, daß, wenn der Bräutigam kömmt, ihr bereit ſeyd, wie die klugen Jungfrauen, ihm entgegen zu gehen, und zur Hochzeit des Lammes zu gelangen. Sorget, den rechten Weg zum Himmel zu erkennen, und ihn zu gehen. Sorget, der Gerechtigkeit JEſu Chriſti, die allein vor GOtt gilt, durch den Glauben an denſelben gerecht und ſelig zu werden. Sorget, den Willen des heiligen GOttes genau zu lernen, und ihn zu thun.

Sorget, wie ihr möget ſtarck werden an dem in-
wendigen Menſchen, durch Chriſtum und ſeinen
Geiſt, daß ihr wacker ſeyd, und betet, auch zur Zeit
der Anfechtung. Sorget, Chriſti Joch und Laſt
willig auf euch zu nehmen, freudig zu ertragen,
und JEſu auf der Creutz-Bahn gedultig, und un-
verrückt nachzufolgen. Solche Seelen-Sorge
Pſ. führete der heilige David, daß er ſagen konte: **Ich**
XXXVIII **zeige meine Miſſethat an, und ſorge für mei-**
19. **ne Sünde.** So ſorgeten Chriſti Jünger, daß
ſie mächtig geſtärcket würden in ihrem Glauben,
Luc. wenn ſie JEſum, ihren Meiſter, baten: **HErr!**
XVII. 5. **ſtärcke uns den Glauben.** So ſorgete der hei-
lige Paulus, und war bemühet die Gerechtigkeit
zu erlangen, und zu behalten, wenn er ſpricht:
Gal, **Wir warten im Geiſt durch den Glauben**
V, 5. **der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.**
So ſorgete Stephanus vor ſeine Seele, da er
geſteiniget wurde, er befahl ſie dem treuen Bi-
Apoſt. ſchoff unſerer Seelen, und ſprach: **HERR**
Geſch. **JESU! nimm meinen Geiſt auf.** Dieſe
VII, 58. Sorge muß von wahren Chriſten nicht nach-
läßig, ſondern ängſtlich, eifrig, mühſam, und
ernſtlich geführet werden. Denn, ſie iſt die aller-
nöthigſte. Denn, Seele verlohren, alles verloh-
Matth. ren. **Was hülffs dem Menſchen, ſo er die**
XVI, **gantze Welt gewönne, und nähme doch Scha-**
26. **den an ſeiner Seele.** Es muß nicht nur zuwei-
len, und ſeltſam daran gedacht werden, ſondern
allezeit und ohne Unterlaß. Nicht nur, wenn das
hei-

heilige Abendmahl ſoll genoſſen werden, nicht nur an denen Sonn- und Feſt-Tagen, ſondern alle Tage, ſo lange es heute heiſſet, auch mitten in der Arbeit kan die Seele beſorget, und geſättiget werden, mit heiligen Gedancken, und andächtigen Seufzern. Dieſe nöthige und nützliche Sorge muß nicht verſchoben werden, biß es mit uns zum Sterben, biß der HErr kömmt, und die Seele abfordert, wie er ſie da verſorgt befindet, ſo will er ſie richten. Denn, wenn der HErr erſcheinen wird, **zu richten Böſe und Fromme, ſo werden** Luc.
viele darnach trachten, wie ſie hinein kom- XIII,
men, und werdens nicht thun können, weil 24.
alsdenn die Gnaden-Zeit verfloſſen, und die Nach-Reue zu ſpät ſeyn wird. Deßwegen hat auch der heilige Paulus dieſe wichtige Vermahnung gethan: **So laſſet uns nun fürchten, daß** Ebr.
wir die Verheiſſung, einzukommen zu ſei- IV, 1.
ner Ruhe, nicht verſäumen, und unſer keiner dahinten bleibe. Dieſe geiſtliche Sorge iſt auch die allerheilſamſte und nützlichſte Sorge; denn ſie gehet die ewigen, und über alle Maſſen wichtige Herrlichkeiten an, auf ſie wird das Reich GOttes aus Gnaden denenjenigen geſchencket, ſo ſie in dieſem Leben eifrig und täglich geführet haben, ſie machet alſo ewig glückſelig, und ſelig. Wohl demnach demjenigen, der ſich noch heute darzu beqvemet, und entſchlieſſet:

Ich will nach GOttes Reiche trachten,
Das wird die beſte Sorge ſeyn,

Und alles Irdiſche verachten,
Es ſtellet ſich ohndem wohl ein.

So weiſt du nun, **mein Chriſt!** um was, und wie du am meiſten, und vornemlich ſorgen ſolt. Haſt du nun aber bißhero ängſtlichen und Hertz-freſſenden Nahrungs- oder Bauch-Sorgen obgelegen, dieſelben Tag und Nacht nicht aus dem Sinn geſchlagen, ſondern beſtändig im Kummer gelebet, wie du dich und die Deinigen erhalten, ja wohl gar, reich machen möchteſt, hingegen die nöthigſte und wichtigſte Sorge vor das Geiſtliche und Himmliſche hintenan geſetzet, und gemeynet, dazu ſey noch vielmal Zeit, du wolleſt dieſes alsdenn erſt thun, wenn du gnug Güter und Vermögen im Zeitlichen an dich gezogen, und erworben; o ſo ändere noch heute deinen irdiſchen Sinn! ſorge, aber nicht, ob wäre kein GOtt im Himmel, nicht, wie die Heyden, die von GOtt nichts wiſſen, ſorge, aber nicht ängſtiglich, ſo, daß du Tag und Nacht keine Ruhe habeſt, ſondern wirf deine Sorgen auf die ſtarcken Schultern des mächtigen Vaters im Himmel, der dich zu verſorgen verheiſſen, dich ſchon ſo lange verſorget hat, und wohl weiß, was dir gebricht. Denn, dein ängſtliches Sorgen iſt von dem heiligen GOtt verboten, nicht Chriſtlich, ſondern unanſtändig, nicht nöthig, **dein Sorgen iſt umſonſt,** du kanſt damit nichts ausrichten, wohl aber, dir dadurch groſſen Schaden zuziehen, dein Leben abkürtzen, GOttes Zorn entrüſten, und GOtt

be-

bewegen, daß er ſeine Hand von dir abzeucht. Ja, wendet mancher ein, ich kans nicht laſſen, wenn ich gleich gerne wolte, ich wolte mich gerne der Sorgen ein wenig entſchlagen, ehe ich michs aber verſehe, liegen ſie mir ſchon wiederum im Hertzen und Sinn. Allein, ich antworte: Du wirſt es allerdings laſſen können, wenn du dir es nur einen rechten Ernſt ſeyn läſſeſt, GOtt um ſeinen kräfftigen Beyſtand auch hierinnen anruffeſt, dich je mehr und mehr von der Welt-Liebe, und von dem, was in der Welt iſt, loß reiſſeſt, wächſeſt und zunimmſt im feſten Vertrauen zu GOtt, und auf ſeine gütige Vorſorge, auf das Irdiſche nicht ſo ſehr erpicht, ſondern mehr auf das Geiſtliche, und was zu deiner Seelen Seligkeit gereichen kan, bedacht biſt. So werden dich die ängſtlichen Sorgen um das Irdiſche wohl verlaſſen, und abnehmen, du wirſt ruhig im Gemüth ſeyn, und zur Gott-gefälligen Zufriedenheit gelangen, daß dir dein Leben nicht halb ſo ſauer werden, und GOtt gnädig ſeyn wird. Drum ſo faß, o Chriſten-Hertz! dieſen heiligen Vorſatz, du wolleſt GOtt allein vor dich ſorgen laſſen, und nur trachten nach dem, was droben iſt, und nicht nach dem, das auf Erden iſt, du wolleſt hinführo ſorgen, wie du mögeſt reich, nicht an zeitlichen Gütern, welche vergänglich und nichtig ſind, ſondern reich in GOtt, reich an der Seele werden; ſo iſt dein Sorgen heilig, dein Sorgen GOtt gefällig, dein Sorgen heilſam, und ſelig. Tröſte dich aber auch hiermit,

ver-

verlaſſenes Kind GOttes auf Erden! wenn du betrübt biſt, daß dein Verſorger unter denen Menſchen, dein Ehegatte, dein Vater, dein Wohlthäter weg iſt, und nicht weiſt, zu wem du dich wenden, auf weſſen Vorſorge du dich unter denen Menſchen verlaſſen ſolt; dein Verſorger iſt im Himmel, dein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rath; der weiß, was dir fehlet, was du bedarffſt, der will ſich deiner anneh-
Pſ. men, als ein Vater derer Wäyſen, und Rich-
LXVIII, 6. ter derer Witwen. Schreye nur zu ihm:
Eſ. Nun, HErr, du biſt unſer Vater! alſo auch
LXIV, 8. mein lieber Vater;

Du mein Vater, ich dein Kind,
Was ich bey mir nicht hab und find;
Haſt du zu aller Gnüge;

Deßwegen erweiſe dich auch väterlich gegen mich, ſpeiſe mich als ein Vater, träncke mich, kleide mich, führe, HErr, und leite mich, beſchütze und behüte mich als mein Vater;

Sorge Vater, ſorge du,
Sorge für mein Sorgen!

Ich, als dein Kind, verlaſſe mich eintzig und allein auf dich, ich hoffe auf dich, ich liebe dich, ich bitte dich als ein Kind ſeinen lieben Vater, und ich will dir kindlich danckbar ſeyn in Ewigkeit, und dich, als meinen treuen und gnädigen Vater, ehren und rühmen; ſo wird er deinen betrübten Sinn ſtillen, beſſer vor dich ſorgen, als du es gedacht haſt; ja, er wird dich endlich aus dieſem Sorgen-vollen Leben erretten, und einnehmen in

das

das himmliſche Canaan, wo kein Mangel noch Sorgen, ſondern Reichthum und Uberfluß, Ruhe, Freude, und Seligkeit ſeyn wird;

Kömmſt du nun aber da hinein,
Da wirſt du wohl verſorget ſeyn.

Lied.

Mel. Wer nur den lieben GOtt 2c.

WAs ſoll ich mich mit Sorgen plagen? Mein JEſus ſorget ſelbſt für mich. Ein andrer mag ſein Hertze nagen, der keinen GOtt gläubt über ſich. GOtt ſorgt ja für die gantze Welt, dem hab ich alles heimgeſtellt.

2. Niemand kan zweyen Herren dienen, GOtt und der Mammon können nicht in einer Bruſt beyſammen grünen; ein jeder fordert ſeine Pflicht. Die Sorge und der Mammon macht, daß man der Fürſicht GOttes lacht.

3. O JEſu! laß mich das bedencken, daß ich nicht kindiſch ſorgen ſoll: Du wilt mich ſpeiſen und auch träncken, denn deine Hand iſt Seegens-voll. Der mir das Leben hat verliehn, wird Speiß und Kleider nicht entziehn.

4. Ich ſeh die Vögel in den Lüfften, ſie tragen ihre Koſt davon. Die Liljen auf den Blumen-Trifften ſind ſchöner als ein Salomon. Das haben ſie ohn alle Müh. Bin ich denn nicht viel mehr denn ſie?

5. Wo iſt ein Menſch, der ſeine Länge nur eine Elle beſſern mag, mit aller ſeiner Sorgen-Menge, und ſorgt er auch den gantzen Tag. Unmöglich Ding verbeut ſich wohl. Man ſorgt, wo man nicht ſorgen ſoll.

6. Die Heyden mögen ſich nur grämen, bey denen GOtt nicht Vater heiſt: Ich, als ein Chriſte, muß mich ſchämen, denn mich belehrt dein Gnaden-Geiſt: Der Vater weiß, was ich bedarff, er iſt dem Kinde nicht zu ſcharff.

7. Ich will nach deinem Reiche trachten, das wird die beſte Sorge ſeyn, und alles Irdiſche verachten, es ſtellet ſich ohndem wohl ein. Ein jeder Tag hat ſeine Pein, und wird auch ohne Troſt nicht ſeyn.

8. Und endlich werff ich alle Sorgen auf deinen breiten Rücken hin. Ach ſorge vor mich heut und morgen, und ſtille den betrübten Sinn. Nimm mich endlich im Himmel ein, da werd ich wohl verſorget ſeyn.

Am

Am ſechzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Heute an mir, morgen an dir.

Evangelium, Luc. VII, 11 - - 17.

Pſ. LXXXIX 49. WO iſt jemand, der da lebe, und den Tod nicht ſehe? So fraget David, der Mann nach dem Herzen GOttes; er ſaget hiermit ſo viel: Alle Menſchen ſind Sünder, alle Sünder ſind des Todes ſchuldig, alſo müſſen alle Menſchen ſterben, kein eintziger iſt davon ausgeſchloſſen; Rom. V, 12. der Tod iſt zu allen Menſchen hindurch gedrungen, dieweil ſie alle geſündiget haben. Das Wort Tod hat in der heiligen Schrifft dreyerley Bedeutung. Die Trennung von dem ewigen Anſchauen GOttes, oder die ewige Höllen-Pein, heiſſet der ewige Tod, welcher ſonſt der andere Tod von dem Heiligen Offen. XX, 6. Geiſt genennet wird. Selig iſt der, und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung, über ſolche hat der andere Tod keine Macht. Nicht, ob würden die Verdammten in der Hölle

auf eine ſolche Art ſterben, daß ſie der Qvaal loß kåmen, nichts weiter empfånden und verweſeten; denn **ſie werden wohl alſo begehren zu ſterben, aber der Tod wird von ihnen fliehen.** Offenb. IX, 6. Sondern die Qvaal derer Verdammten heiſſet ein Tod, weil die Unſeligen dadurch des ewigen Lebens, und aller Güter der himmliſchen Herrlichkeit beraubet werden, und nichts als Leid und Geſchrey, und Schmertz, wie einer, der mit dem Tode ringet, empfinden, und leiden müſſen. Von dieſem iſt nun allhier nicht die Rede, wenn es heiſſet: **Alle Menſchen müſſen ſterben.** Denn, ob zwar alle Menſchen des ewigen Todes, durch, und in Adam, weil ſie in Adam alle geſündiget, ſchuldig worden waren; nachdem aber Chriſtus das Verſöhn-Opffer worden, und auch den ewigen Tod vor ſie gebüſſet, ſo können alle diejenigen ſolchem glücklich entgehen, wenn ſie zu dem, **der das Leben ans Licht bracht,** ihre 2. Tim. I, 10. gläubige Zuflucht nehmen, und werden um deß willen **behalten vor dem Zorn, nach dem ſie** Rom. **durch ſein Blut gerecht worden ſind.** Ferner, V, 9. heiſſet die Trennung von der Gnade GOttes, und ſeiner Gemeinſchafft oder Vereinigung, der **geiſtliche Tod,** da ein Menſch bey lebendigem Leibe in Sünden todt, und zum Guten erſtorben iſt;

Wer JEſum nicht im Hertzen hat,
Der iſt gewiß lebendig todt.

Von dieſem geiſtlichen Tode ſchreibet Paulus: **Euch, da ihr todt waret durch Ubertretung** Eph. II, 1. 5.

und Sünde. Da wir todt waren in Sünden. Ein ſolcher Todter war der verlohrne Sohn,
Luc. XV, 27. wie deſſen Vater ſelbſt von ihm ſaget: Dieſer mein Sohn war todt. Auch von dieſer Art des Todes redet David nicht, wenn er ſpricht: Wo iſt jemand, der da lebe, und den Tod nicht ſehe? Von Natur waren die Menſchen wohl alle todt in Sünden; aber durch GOttes Krafft und Gnade, durch Chriſtum, werden diejenigen geiſtlich lebendig, die ſich von ſeinem Geiſt treiben, und das geiſtliche Leben in ihnen würcken laſſen, daß man von ihnen, und zu ihnen ſagen kan,
Col. II, 13. wie Paulus, von denen Coloſſern: GOTT hat euch auch mit Chriſto lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleiſches, und hat uns geſchencket alle Sünde; ſondern hier iſt die Rede von dem leiblichen Tode, welcher eine Trennung der Seele von dem Leibe iſt. Der Geiſt
1. Kön. II, 2. GOttes nennet ihn ſonſten den Weg aller Welt.
Hiob XXX, 23. Das beſtimmte Hauß aller Lebendigen. Aus welchen Benennungen bereits erhellet, daß er allgemein, und daß diß der alte Bund
Sir. XIV, 18. ſey: Menſch! du muſt ſterben.

Wo nur die Sünde wohnet,
Da macht der Tod Qvartier;
Und über alle Thüren,
Stellt er die Worte für,
Die dieſen Inhalt führen:
Heut mir, und morgen dir.

Keine Veſtung, kein Schloß iſt ihm zu feſt, keine mit Mauern umgebene Stadt zu ſehr verwahret, kein Hauß zu ſehr verſchloſſen. Ein Nain wird ſowohl von ihm beſuchet, als Flecken und Dörffer, an allen Orten ſiehet man Todte heraus tragen, daß man allenthalben bekennen muß: **Der Tod iſt zu unſern Fenſtern herein gefallen, und in unſere Palläſte kommen.** Jer. IX, 21.

Die Todten-Gräber ſchleichen
Um alle Häuſer her;

Und holen daraus Verſtorbene, dem Schooß der Erden, die unſer aller Mutter iſt, anzuvertrauen, und deren erſtarrete Cörper einzuſcharren, daß ſie wieder zur Erden werden, davon ſie genommen ſind. Dieſer allgemeine Menſchen-Feind bindet ſich auch an keine Zeit, Kinder und Jünglinge werden ſo wohl von ihm weggeraffet, und abgefordert, als ein alter Simeon. Er ſchonet keiner Schönheit, er läſſet ſich keine Ungeſtalt abſchrecken. Kein Starcker iſt ihm zu ſtarck, kein Weiſer zu lieb, kein Geehrter zu hoch. **Fragt nicht, weß Standes oder Ehren ſie ſind.** Wie der Würg-Engel in Egypten, auch in dem Hauſe des Königes Pharaonis, die Erſtgeburt ſchlug. Denn ſo ſchreibet Moſes: **Zur Mitternacht ſchlug der HErr alle Erſtgeburt in Egyptenland, von dem erſten Sohn Pharao an, der auf ſeinem Stuhl ſaß, biß auf den erſten Sohn des Gefangenen im Gefängniß.** 2. Moſ. XII, 29. So dringet auch dieſer allgemeine Würger bey denen Hohen im

Lande, oder in der Welt, ſo wohl ein, als in ge-
ringe Hütten. Auch von königlichen Printzen
2. Sam. kömmt die Botſchafft: Des Königes Sohn iſt
XVIII, todt. Er läſſet ſich mit keinem Geld beſtechen,
20. kein Geſchencke, wenn es auch noch ſo koſtbar
wäre, blenden, noch abweiſen; auch von denen
Reichen in dieſer Welt wird die Seele gefordert.
Luc. Der Reiche ſtarb auch, ſpricht der Mund der
XVI, 22. Wahrheit. Alles deſſen iſt die tägliche Erfah-
rung der ſicherſte Beweiß und beſte Zeuge, nie-
mand iſt vor dem Tode einen Augenblick ſicher,
keiner wird von ihm vergeſſen, noch verſchonet.

Er hat mit ſeinem Rechte
An allen Menſchen Theil.

Er fragt nicht lange, ob Eltern viel Kinder haben, oder welches ihnen am liebſten ſey. Der Jüngling zu Nain war ein eintziger Sohn ſeiner Mutter, die noch dazu zur betrübten Witwe worden, und mochte ſich ſehr mit ihrem lieben Sohn getröſtet, auch die Rechnung gemacht haben, daß er ihr Stecken und Stab in ihrem Alter, ihr Schutz in Verfolgung, ihr Joſeph in der Theurung ſeyn würde: Aber der Tod traf ihn, daß man denſelben erſtarret auf die Todten-Bahr legen muſte, zur Stadt hinaus tragen, und zur Erden
Joh. beſtatten ſolte. Chriſtus ſpricht zwar: Wer da
XI, 26. lebet, und gläubet an mich, der wird nimmer-
mehr ſterben; allein, er redet nicht von dem zeitlichen, ſondern von dem ewigen Tode, wie nemlich demjenigen, der an ihn gläubet, der leibli-

che

che Tod kein Tod, ſondern ein ſanffter Schlaf, und ſeliger Hingang in das ewige Leben ſey. Von Johanne gieng auch eine Rede aus: **Dieſer Jünger ſtirbet nicht**; aber der liebſte Heyland hatte dieſes nicht geſaget, ſondern, ſo er wolle, daß Johannes bleibe, und nicht, wie die andern Jünger alle, eines Märtyrer-Todes ſterbe, ſondern davon verſchonet ſey, und bleibe biß Chriſtus komme, und ihn durch einen natürlichen Tod heimhole. Drum hat es ſeine Richtigkeit: **Die Menſchen ſterben**, die Menſchen müſſen alle ſterben. Der Tod iſt allen gewiß, aber ungewiß das Jahr, die Woche, der Tag, die Stunde, wenn er kommen werde. Als Saul, der König in Iſrael, die Belagerten zu Jabes in Gilead von denen Ammonitern befreyet hatte, und das Volck haben wolte, daß ein Blut-Bad in Jabes angeſtellet, und diejenigen erwürget würden, welche ſich geweigert hätten, Saul zu ihrem Beherrſcher anzunehmen, ſo ſprach der König Saul: **Es ſoll auf dieſen Tag niemand ſterben**; nemlich, durch unſer Schwerd, oder auf andere gewaltſame Art, ſoll niemand getödtet werden. Aber vor dem natürlichen Tode iſt keiner einen Tag, ja keine Stunde frey noch ſicher, alle Tage iſt der Menſch reif zum Tode, und kan von demſelben, wenn er es am wenigſten meynet, überfallen werden.

Joh XXI, 23.

Eſ. LI, 12.

1. Sam. XI, 13.

Diß betrachte, **ſterblicher Menſch**! dieſer biſt du, du magſt leben in einem Stande, in wel-

welchem du wolleſt, du magſt noch ſo hoch in Ehren, noch ſo prächtig im Vermögen und Reichthum ſitzen, du muſt davon, und die Herrlichkeit dieſer Welt wird dir nicht nachfahren: Denn, ſind alle Menſchen dem Tode zinßbar worden, wie könte an dir eine Ausnahme gemachet werden. Du weiſt alſo nicht, wie bald dich der Tod, durch göttliche Gewalt, in den Staub lege. O! derowegen, überhebe dich nicht, du armer Staub und Aſche, düncke dich nicht beſſer zu ſeyn, als andere Menſchen, verachte niemand, ſondern ſey demüthig und ſanfftmüthig; denn der Tod macht deinen Leib ſo wohl erſtarrend, ſtinckend und zur Erden, als derer Geringſten auf der Welt. Trotze und poche alſo nicht auf deine groſſe Macht, ſie wird dir genommen; traue nicht auf deinen ungewiſſen Reichthum, nackend wirſt du wieder dahin fahren, wie du vom Mutter-Leibe kommen biſt, und weß wird es alsdenn ſeyn, das du geſammlet haſt? Bilde dir nicht ein, der Tod werde ſich abweiſen, oder mit ſich einen Bund machen laſſen: **Du muſt mit ihm davon**, und wenn du alle Ehren in der Welt, alle Reichthümer von der Welt beſäſſeſt, es bleibt dabey: **Menſch! du muſt ſterben.** Wie nun aber der leibliche Tod allgemein iſt, ſo iſt er doch nicht allen ſelig, ſondern nur denen allein, die ſich darzu recht zubereiten, und jederzeit gefaſt machen. Wie kan ſich aber ein Chriſt zum Tode recht zubereiten, daß derſelbe ſelig ſey? Nicht beſſer, als

wenn

wenn er ſtirbt, ehe er ſtirbt, daß er mit Paulo ſagen kan: Ich ſterbe täglich. Wenn er der Sünden abſtirbt, ſich in Ausübung derſelben als einen Todten bezeiget, der ſich weder regen noch bewegen kan. Wenn er ſich wider den Tod ausrüſtet, mit dem Schild des Glaubens, den Rock der Gerechtigkeit JEſu Chriſti anleget, und beſtändig in einem weiſſen Kleide der Unſchuld, in Gerechtigkeit und Heiligkeit einhergehet; niemals ſicher iſt vor demſelben, ſondern ſich ſein Ende täglich, ja ſtündlich vorſtellet, und ihn mit tapfferm Geiſt unerſchrocken, und gedultig erwartet, er mag kommen wenn, wo, und wie er wolle; dabey fleißig und andächtig um ein ſeliges Ende zu GOtt ſeufzet, und unter andern ſaget: 1. Cor. XV, 31.

O JEſu! laß mich immer
Bereit und fertig ſeyn;

Zu ſolcher gehörigen Zubereitung gehöret auch noch, eine fleißige Betrachtung des Todes Chriſti, daß der durch ſeinen Tod dem Tode den Stachel, die Macht, und Bitterkeit genommen, daß er gläubige Chriſten nicht tödten kan,

Sondern reiſt
Ihren Geiſt
Aus viel tauſend Nöthen;

Und daß der HErr über Leben und Tod, den todten Leib, den verweßten Leib, durch ſein mächtiges Wort, wenn er erſcheinen wird mit groſſer Krafft und Herrlichkeit, unverweßlich erwecken werde, da denn ſeine Macht-Stimme heiſſen wird:

Joh. V, 25. Stehet auf, ihr Todten, und kommt vors Ge-
Eſ. richt! Daß aber JEſus die Macht und Gewalt
XXVI, habe, die Todten zu erwecken, und lebendig zu
19. machen, hat er auch ſchon in dem Stande ſeiner
Erniedrigung zur Gnüge erwieſen. Lazarus, der
ſchon vier Tage im Grabe gelegen hatte, und zu
verweſen anfieng, muſte aus dem Grabe hervor-
Joh. gehen, da der HErr des Lebens ihm zurief: La-
XI, 43. zare, komm heraus! Er durffte nur ſagen zu dem
verſtorbenen Töchterlein, Jairi, des Oberſten:
Mägdlein! ich ſage dir, ſtehe auf; alsbald
ſtund ſie auf. Ein gleiches that er auch an dem
todten Jüngling zu Nain,

Er darf den Sarg berühren,
So wacht der Jüngling ſchon;

Wie viel mehr wird er nunmehro mächtig ſeyn die
Todten zu erwecken, in dem Stande ſeiner Erhö-
c. XIV, hung. Seine Zuſage iſt da: **Ich lebe, und ihr**
19. **ſolt auch leben.** Denn das iſt der Wille des
c. VI, 39. himmliſchen Vaters, daß JEſus, ſein Sohn, den
er geſandt hat, nichts verliere von allem, das
er ihm gegeben hat, ſondern, daß er es auferwecke
am jüngſten Tage. Und Paulus verſichert alle
Rom. gläubige Chriſten: **So nun der Geiſt deß, der**
VIII, 11. **JEſum von den Todten auferwecket hat, in
euch wohnet, ſo wird auch derſelbige, der
Chriſtum von den Todten auferwecket hat,
eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um
deß willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.**
Zwar müſſen und werden auch die Ungläubigen
auf-

auferwecket werden Krafft der Straf-Gerechtigkeit GOttes; aber zur ewigen Schmach und Schande. Hingegen die Gläubigen und Gerechten, Krafft des Verdienſtes und der Auferſtehung JEſu Chriſti, zur ewigen Freude und Wonne. Denn, der GOTT, der JEſus, von dem, und durch den alles aus nichts, alles, was Odem hat, lebendig gemacht, und hervor gebracht worden, der wird auch den Staub wieder hervor bringen, und lebendig machen können, welcher zuvor das Leben gehabt, und mit der Seele wiederum vereinigen. Wie könte der Heilige Geiſt ſonſt ſagen, daß Chriſtus dem Tode die Macht genommen, wenn die Menſchen im Tode blieben? Wie könte Hiob ſagen: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder? Wie könte JEſus, der die Wahrheit ſelber, und in deſſen Munde niemals etwas Falſches erfunden worden, verſichern: Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Ubels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Da Chriſtus, das Haupt, auferſtanden, ſo müſſen

Dan. XII, 2.

2. Tim. I, 10.

Hiob XIX, 25-27.

Joh. V. 28. 29.

auch die Glieder des Haupts auferſtehen. Wäre keine Auferſtehung, ſo müſte folgen: Daß auch
1.Cor. Chriſtus nicht auferſtanden; wäre aber Chri-
XV, 13. ſtus nicht auferſtanden, ſo wäre alles Pre-
14. digen vergeblich, und auch der Glaube vergeblich; alle Hoffnung umſonſt, und GOTT ungerecht und unbarmhertzig, unwahrhafftig und
v. 15. unheilig: Die Apoſtel wären alles falſche Zeu-
v. 19. gen, die Chriſten, die aller elendeſten unter allen Menſchen, weil ſie auf der Welt nichts als Angſt, Noth und Trübſal überall haben. Wenn ſie nun auf kein beſſer Leben zu hoffen, und ſolches zu erwarten hätten, ſo wären ſie weit übler dran, als die Un-Chriſten und Gottloſen, die ſich in der Welt, und mit der Welt freuen. Da nun aber GOTT, der nicht ein GOtt derer Todten, ſondern derer Lebendigen, gerecht iſt, welcher das Gute belohnet, und das Böſe beſtrafet; in dieſem Leben aber denen Gerechten und Heiligen ihre ungeheuchelte Frömmigkeit nicht belohnen, ſondern ſeinen Gnaden-Lohn nach dieſem Leben allererſt würcklich austheilen will; ſo muß eine Auferſtehung derer Todten ſeyn. Kan ſie zwar nicht aus dem Lichte der Natur erkannt werden, ſo kan doch aus der Natur deren Möglichkeit bewieſen werden. Denn der GOtt, welcher aus dem geſtorbenen Saamen, deſſen Art wiederum hervor zu bringen weiß, kan auch den Staub des menſchlichen Cörpers wieder erwecken, und lebendig machen. Kan es ſchon die Vernunfft nicht

be-

begreiffen, ſo kan ſie es doch auch nicht leugnen, und bleibet demnach ein Glaubens-Artickel, der aus der göttlichen Offenbarung mit Sprüchen und Exempeln ſattſam bewieſen werden kan. Es iſt aber die Lehre von der Auferſtehung, einem rechtſchaffenen Chriſten, ein ungemeiner Troſt wider die Furcht und Schmertzen des Todes. Denn, **ſelig ſind die Todten, die in dem HErrn ſterben, von nun an. Ja der Geiſt ſpricht: Daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach.** Offen. XIV, 13.

Ob gleich der Tod ſie ſtreckt,
Wird Chriſtus ſie bewegen,
Wenn ſeine Stimme weckt.

Was fraget ein Sohn nach einem rauhen oder finſtern Thal, das er durchwandern muß, wenn er überzeuget iſt, der Weg durch daſſelbige führe in das Vaterland, zu ſeinen lieben Freunden? Was achtet ein Hochzeit-Gaſt eine kleine Treppe, die nur aus einigen Stuffen beſtehet, ob ſie ihm ſchon etwas ſauer zu ſteigen werden? So ſcheuet auch ein wahrer Chriſt den Tod nicht, weil er weiß, er iſt das Thal in das himmliſche Vaterland, die Himmels-Leiter oder Steige zu der Hochzeit des Lammes, die Creutz-Bahn in das ſchöne Paradieß, der kleine Berg zur Stadt GOttes, ein Schlaf derer Müden, eine Ruhe derer Matten, ein Hingang nach Canaan, das droben iſt, eine himmliſche Wallfahrt, wo der dreyeinige GOtt wohnet, ein Kirch-Gang in die triumphirende Ge-

Gemeine der heiligen Engel und aller Seligen, daß der weiſe Sitten-Lehrer mit Grund der Wahrheit von dem Tode derer Gerechten ſagen kan: O
Sir. XLI, 3-5. Tod! wie wohl thuſt du dem Dürfftigen, der da ſchwach und alt iſt, der in allen Sorgen ſteckt, und nichts beſſers zu hoffen, noch zu gewarten hat. Fürchte den Tod nicht! Die Auferſtehung richtet auf in Betrübniß, wegen Abſterben derer Freunde und Anverwandten. Der Tod entzeucht dieſelben wohl einige Zeit, daß ſie einer entbähren muß; aber er raubet ſie nicht gäntzlich. Wenn nun diejenigen, ſo dieſen Verluſt auf der Welt leiden müſſen, nach Zions-Hügeln im Glauben blicken, und überzeuget ſind: **Dort wollen wir einander wieder ſehen**, ſo faſſen ſie ſich in ihrem Trauren, mäßigen die Thränen, und geben ſich zufrieden, daß ihre Freunde voran gegangen. Ja, die Auferſtehung iſt ein allgemeiner Troſt, wider alles Creutz und Leiden, wider alle Verfolgungen, wider alle Kranckheiten, wider alle Verachtungen, womit die Leiber, auch derer Heiligſten, auf Erden geplaget werden; in der Auferſtehung ſind ſie von allem
1. Cor. XV, 43. frey, **es wird zwar geſäet in Schwachheit; aber es wird auferſtehen in Krafft**, da keine Gebrechlichkeit, kein Tadel, kein Mangel, kein Schmertz weiter wird können an den Leibern derer Heiligen wahrgenommen werden. Kein Wunder iſt es alſo, wenn ſchon ein Kind GOttes in dieſem Welt-Getümmel ein heiliges Verlangen,

und

und hertzliche Sehnſucht nach einem ſeligen Ende, in ſeinem Hertzen und Gemüthe führet, und, mit dem heiligen Paulo, in dieſe Worte ausbricht: **Ich habe Luſt abzuſcheiden**, ich habe beſtändig eine ſehnliche Begierde, aufgelöſt zu werden, **und bey Chriſto zu ſeyn.** Wenn es mit Freuden dieſen Heimführer erwartet, und ſaget: Phil. I, 23.

Komm nur, HErr JEſu, Amen;
Ja komm, ich bin bereit.
Ich weiß, daß ich dort oben,
Wenn Grab und Tod zerſtört,
Dich ewig werde loben,
Wo man kein Leid mehr hört.

Kein Wunder iſt es auch, wenn ein Gerechter, mitten in ſeinen Todes-Schmertzen, dennoch getroſt iſt. Denn, **der Tod ſeiner Heiligen iſt werth gehalten für dem HErrn.** Ihre Seelen ſind in GOttes Hand, und alle **ihre Gebeine werden bewahret**, daß, ob ſie ſchon verweſen, dennoch nicht verlohren gehen. Der Apoſtel Paulus konte mit Wahrheit ſagen, zu Cäſaria, in dem Hauſe des Philippi, zu denen, die um ihn weineten: **Ich bin bereit, auch zu ſterben.** O! daß doch dieſes ein jeder, der Chriſti Namen nennet und führet, von ſich wahrhafftig rühmen könte, und ſprechen: **Ich bin auch bereit zu ſterben!** Aber, o wie viele beweiſen mit ihrem Lebens-Wandel das Gegentheil! wie viele unter denen Chriſten leben ſo ſicher, ſo ruchloß, ob würden ſie gar nicht ſterben! wie mancher ſuchet nur,

Pſ. CXVI, 15. Pſ. XXXIV, 21. Apoſt. Geſch. XXI, 13.

was

was in der Welt iſt, nemlich Augen-Luſt, Flei-ſches-Luſt, und hoffärtiges Leben, und dencket nicht an ſein Ende, oder, was nach dieſem Leben, auf das ſündliche Weſen erfolgen werde. Oder, kommen ihm auch zuweilen Gedancken von dem Tode ein, oder ein Schauer über demſelben an, ſo ſchlägt er ſich es alsbald wieder aus dem Sinn, und weiß ſich wider denſelben mit allerhand Schein-Gründen zu tröſten, unter andern damit: Es werde der Tod noch nicht ſo nahe ſeyn, er könne ſchon noch frölich ſeyn auf Erden, wenn er Le-bens ſatt und müde, denn ſey es noch Zeit genug, Todes-Betrachtungen anzuſtellen, und Zuberei-tungen zu demſelben zu machen. Aber, lieber Menſch! dieſe Nacht, ja dieſen Augenblick, kan GOtt noch deine Seele von dir fordern. Erin-nere dich doch des Jünglings zu Nain, er war in der ſchönſten Blüte ſeiner Jugend, und hatte nach menſchlichem Anſehen, noch viele Jahre zu leben: Aber höre, er wird als ein Todter aus der Stadt getragen. Zeige mir nun aber deinen Frey-Brief, deine Verſicherung, daß du ein hohes Alter, daß du noch zehen, noch ein Jahr, noch einen Tag leben ſolt. Petrus vermahnet:
1. Petr. III, 15. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung. Der Tag des Todes iſt eben der Tag der Ver-antwortung und Rechnung. Da er dir nun ver-borgen, wenn und wie plötzlich er kommen werde, ſo ſey doch auch darzu allezeit bereit, wage es nicht darauf loß, und ſprich nicht in deinem Hertzen, wie

jener

jener ſichere Knecht: Mein Herr kömmt noch Matth. XXIV, 48.
lange nicht; ſondern beſtelle bey Zeiten dein Hauß, denn du muſt ſterben, du kanſt ſterben, ehe du es meyneſt. Du ſolt demnach ſterben, ehe du ſtirbeſt, damit du nicht ſtirbeſt, wenn du ſtirbeſt, ſondern ſchlafen geheſt in deine Kammer, eingeheſt in die ewige Ruhe, durch den Tod in das Leben, aus der Zeit in die ſelige Ewigkeit.

Sterben dir aber die Deinen, verliereſt du, mein Chriſt! einen Ehe-Gatten, oder einen Sohn, eine Tochter, ein Geſchwiſter, oder andern Freund; ſo betraure ihn, nicht wie ein Heyde, wie diejenigen, welche die Auferſtehung, und das ewige Leben leugnen. Chriſtus ſprach zu der Witwe, welche den Tod ihres eintzigen Sohnes beweinete: Weine nicht. Dieſen Zuruf thut er noch auch an dich: Weine nicht, mäßige deine Thränen, denn dein Freund iſt geſtorben, und lebet noch, gönne ihm die Freude, er iſt zur Ruhe, gieb dich zufrieden, er iſt nur voran gegangen, und ob er zwar nicht wieder zu dir kommen wird, wie hier der Jüngling von JEſu, der ſeine Macht an ihm erwieß in dieſem Leben, noch einige Jahre darinnen zu bleiben, erwecket, und der Mutter wieder gegeben ward; ſo wirſt und ſolt doch du zu ihm kommen, wenn du ihm auf der ſchmalen Bahn zum Himmel, biß an das Ende nachfolgeſt. Denn, wer ſich nicht will tröſten laſſen über den Verluſt derer Verſtorbenen, der tadelt GOttes Regierung, er verräth dadurch

ſeinen Unglauben, er grämet ſich ab, und verkür⸗tzet ſich ſelbſt ſein Leben, richtet dennoch mit ſeiner übermäßigen Traurigkeit nichts aus, und erzür⸗net damit GOtt gröblich. Drum weine nicht, und faſſe dich, wenn ſich betrübte Fälle ereignen, ſiehe auf die Vater⸗Hand, die ſolches thut, und faſſe deine Seele in Gedult, der HErr, der dich da⸗durch betrübet, kan dich auch wohl wiederum er⸗freuen. Schreibe aber auch GOTT nicht vor, wen, oder wenn er dich, oder deine Freunde abfor⸗dern ſoll, er weiß die rechten Todes⸗Stunden. Biſt du ſchon alt, Lebens ſatt und müde, biſt du kranck, und mit einem ſiechen Leibe behafftet; ſprich nicht, wenn du höreſt, daß ein Jüngeres, ein Geſünderes, ein Stärckeres denn du, geſtorben: O wenn doch mich GOtt davor abgeholet hätte, ich hätte beſſer als jener abkommen können! denn, darf wohl der Thon zu ſeinem Töpffer ſagen: Was machſt du? Wenn es dem weiſen HErrn gefallen wird, wirſt auch du erlöſet, und abgeholet werden. Kömmt es aber dahin, daß das letzte Stündlein da, und der Tod bey dir anklopffet, dich trifft, und erwürget, ſo ſey getreu, behertzt und freudig, auch im Tode. Nach der Todes⸗Noth, folgt der ſelige Triumph, die Sieges⸗Crone, die Friedens⸗Zweige, die Kleider der Ehren, der Ge⸗rechtigkeit und Freude, Wonne und Seligkeit, ein Leben ohne Ende, ein Land, da kein Tod mehr anklopffet, eine Luſt, da Leid und Schmertz wird weg müſſen. Dahero ſtirb willig,

dein

dein Tod iſt dir eine groſſe Wohlthat, weil du dich, an den Fürſten des Lebens hältſt; ſtirb getroſt, dein Haupt, JEſus, wird ſich deiner mächtig im Tode annehmen, deſſen Schmertzen glücklich überſtehen, den Tod beſiegen helffen, und dir aus-helffen zu ſeinem himmliſchen Reich. Drum, freue dich auf den Tod, und preiſe mit mir den HErrn, der die Gerechten nicht im Tod verderben läſſet, und ſprich: **Ihm ſey Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!**

Lied.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, ꝛc.

MEin GOtt, ich geh zu Grabe, weil ich die Todten-Bahr vor meinen Augen habe, und täglich noch erfahr, wie einer nach dem andern ſich aus der Welt verliert, da dieſen Weg zu wandeln, mir endlich auch gebührt.

2. Kein Nain wird verſchonet, kein ſchönes Luſt-Revier: Wo nur die Sünde wohnet, da macht der Tod Qvartier. Und über alle Thüren ſtellt er die Worte für, die dieſen Inhalt führen: Heut mir, und morgen dir.

3. Die Todten-Gräber ſchleichen um alle Häuſer her, und was ſie denn erreichen, hat keine Wiederkehr. Sie tragen aus den Thoren den allerliebſten Sohn, und was zur Luſt erkohren, muß unverhofft davon.

4. Der Junge, wie der Alte hat keinen Frey-Brief nicht. Der Schön' und Ungeſtalte verlieret hier ſein Licht. An beyderley Geſchlechte verſucht der Tod ſein Heil, und hat mit ſeinem Rechte an allen Menſchen Theil.

5. Ich bin ein Menſch, wie alle dem Tode zinßbar ſeyn, weil ich auf Erden walle, ſo liegt mein Leichen-Stein mir immer in dem Wege, und weiß auch nicht, wie bald der Tod in Staub mich lege, durch göttliche Gewalt.

6. O JEſu! laß mich immer bereit und fertig ſeyn. Schleuß mich ins Todten-Zimmer ſtets mit Gedancken ein, daß ich nicht ſicher lebe, als hätt' ich einen Bund, und mehr zu leben ſtrebe, als du mir haſt vergunt.

7. Der Tod kan mich nicht ſchrecken, kanſt du den Jüngling dort ſo herrlich auferwecken, nur durch ein eintzigs Wort, ſo weiß ich, daß im Grabe man mich nicht gar vergräbt, weil ich den Glauben habe, daß mein Erlöſer lebt.

8. Du darfſt den Sarg berühren, ſo wacht der Jüngling ſchon. Die Krafft werd ich auch ſpüren, von dir, o GOttes-Sohn. Ich will mich frölich legen, ſo bald der Tod mich ſtreckt, du wirſt mich einſt bewegen, wenn deine Stimme weckt.

9. Und ſcheid ich von den Meinen, das ſie viel Thränen koſt, ſo ſtille du ihr Weinen mit einer Freuden-Poſt: Laß ſie mit Glaubens-Blicken nach Zions-Hügeln ſehn, da du ſie wirſt erqvicken durch ewig Wiederſehn.

10. Wohlan! in GOttes Namen erwart ich meine Zeit, komm du, HErr JEſu, Amen. Ja komm, ich bin bereit, ich weiß, daß ich dort oben, wenn Grab und Tod zerſtört, dich ewig werde loben, wo man kein Leid mehr hört.

11. Indeſſen ſoll auf Erden, du mächtiger Prophet, dein Ruhm mein Lob-Lied werden, biß jene Zeit entſteht. Da man das Grab durchdringet, nach aller Todes-Noth, und im Triumphe ſinget: Der Tod iſt ſelbſten todt.

☆☆☆☆☆☆ ☆☆☆☆☆ ☆☆☆☆☆ ☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Am ſiebenzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Die ungeſtörte Sabbaths-Luſt.

Evangelium, Luc. XIV, 1-11.

NEs der weiſe und heilige Schöpffer das groſſe Werck der Schöpffung vollendet hatte; ſo ruhete er am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken, die er machte, und ſegnete den
1. Moſ. II, 2. 3.

ſie-

ſiebenden Tage, und heiligte ihn. GOtt ruhete, nicht aus Noth, ob wäre er müde worden von denen groſſen Wercken, die er gearbeitet und gemacht hatte; wie die Menſchen müde werden, wenn ſie des Tages Laſt und Hitze getragen, und eine ſaure Arbeit verrichtet, nein; denn GOTT fehlt es niemals an Krafft und Macht, und iſt keiner Schwachheit unterworffen; ſondern er ruhete, zu lehren, daß er ein GOtt der Ordnung ſey, worinnen ihm die Menſchen auch nachahmen ſolten in ihrer Arbeit. Er ruhete, nicht von dem Wercke der Erhaltung; hätte er davon am ſiebenden Tage geruhet, würden alle Geſchöpffe, die er erſchaffen hatte, wieder haben verderben müſſen; ſondern er hörete auf von dem Wercke der Schöpffung, weil er binnen denen ſechs Tagen alles erſchaffen, was er hatte hervor bringen wollen, und befunden, daß es dem Menſchen auf Erden nöthig, und nützlich wäre. Er ruhete am ſiebenden Tage, und wieß hiermit, daß ihm der ſiebende Tag vor andern heilig heiſſen ſolte, und daß die Menſchen ſchuldig wären, ihn vor allen andern Tagen heilig zu halten, und auch an demſelben zu ruhen von aller Hand-Arbeit. Moſes hat dieſen heiligen Willen GOttes mehr als einmal aufſchreiben müſſen, er heiſſet: **Sechs Tage ſolt du** 2. Moſ.
arbeiten, und alle deine Dinge beſchicken. xx, 9. 10.
Aber am ſiebenden Tage iſt der Sabbath des 5. Moſ.
HERRN, deines GOttes, da ſolt du kein V, 13. 14.
Werck thun, noch dein Sohn, noch deine

Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdlinger, der
2. Moſ. XXXI, 14. in deinen Thoren iſt. Jngleichen: Haltet meinen Sabbath, denn er ſoll euch heilig ſeyn. Daß aber ſolches GOttes ernſter Befehl ſey, hat er, ſowohl durch darzu geſetzte Drohungen, als auch bereits an Straf-Exempeln, erwieſen, wie er nemlich diejenigen nicht wolle unbeſtraft laſſen, welche darwider handeln würden. Er drohet hart,
Jer. XVII, 27. wenn er ſaget: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, ſo will ich ein Feuer unter ihren Thoren anſtecken, das die Häuſer zu Jeruſalem verzehren, und nicht gelöſchet werden ſoll. Und ein ſchreckliches Straf-Exempel muß Moſes ebenfals anführen, an welchem der gerechte GOtt ſeinen göttlichen Eifer, wegen der Entheiligung des Sabbaths, empfindlich hat ausbrechen laſſen, nemlich, die Kinder Jſrael funden einen Mann in der Wüſten,
4. Moſ. XV, 32. welcher am Sabbath-Tage Holtz las; nachdem ſie ihn nun zu Moſe und Aaron, und vor die gantze Gemeine gebracht hatten, nicht aber wuſten, was man mit ihm thun ſolte, ſo ſprach der HERR zu Moſe: Der Mann ſoll des Todes ſterben, die gantze Gemeine ſoll ihn ſteinigen, auſſer dem Lager, welches auch geſchehen iſt. Hingegen hat er durch den Propheten Eſaiam vor diejenigen, welche den Sabbath halten, eine beſondere Gnaden-Verheiſſung gethan, ſie heiſſet:
Eſ. LVI, 2. Wohl dem Menſchen, der ſolches thut, daß

er

er den Sabbath halte, und nicht entheilige. Hierzu kömmt auch noch die höchſte Billigkeit. Man widmet und feyret ja beſondere Tage hohen Häuptern in der Welt zu gefallen, und ſuchet ſie an denenſelben vornemlich zu ehren, und ihnen zu dienen, die doch Menſchen ſind; wie viel mehr gebühret dieſes dem allerhöchſten und majeſtätiſchen, ewigen und unendlichen GOtt, und HErrn, daß man beſondere Tage angeſetzet ſeyn laſſe, ihm allein zu dienen, ihn allein zu verehren; zumal, da der Menſch weiß, daß er es haben will. Ja, dencket mancher Sabbaths-Verächter, diß Gebot hatte GOtt wohl im Alten Teſtament gegeben, und dem jüdiſchen Volck vorgeſchrieben; aber im Neuen Teſtament hat es aufgehöret, maſſen auch Paulus ſchreibet: **So laſſet nun niemand euch Gewiſſen machen, über Speiſe, oder über Tranck, oder über beſtimmte Feyertage?** Col. II, 16. Allein, ein ſolcher Menſch irret, und weiß die Schrifft nicht. Denn, des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, das Geſetz aufzuheben, ſondern zu erfüllen. Deßwegen hat es auch der groſſe Lehrer, der von GOtt kommen, JEſus, im Neuen Teſtament wiederholet, wenn er unter andern gelehret: **Du ſolt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe.** Matth. XXII, 37. Wie nun aber die Liebe gegen GOtt, alle Gebote der erſten Tafel, und alle Pflichten in ſich faſſet, welche ein Chriſt unmittelbar gegen GOtt zu leiſten hat; ſo faſſet ſie

auch das dritte Gebot in ſich: Du ſolt den Feyertag heiligen. Wenn aber Paulus ſchreibet: Daß ſich niemand im Neuen Teſtament ſoll Gewiſſen machen laſſen über beſtimmte Feyertage, oder Sabbathe, ſo ſiehet er auf die jüdiſchen Feyertage, welche im Alten Teſtament von denen Jüden muſten gefeyret werden, und welche als ein Schatten und Vorbilder auf den Meßiam waren. Zum Exempel, ſie hatten ihre Opffer-Feſte; nachdem nun aber der Cörper ſelbſt, Chriſtus, kommen iſt, welches auch der Apoſtel darzu ſetzet, ſo haben dergleichen Feſte aufgehöret, und dürffen nicht weiter von denen Chriſten Neuen Teſtaments in acht genommen werden. Der ſelige D. Martin Geier ſchreibet hiervon alſo: „Wir halten die „Chriſtlichen Feſte, dem lieben GOtt für ſeine „Wohlthaten zu dancken, und uns zu verwundern, „daß er alles löblich und herrlich geordnet hat. „Daß wir auch in unſern Kirchen, an etlichen Orten, die Apoſtel-Tage feyren, geſchicht nicht zu „dem Ende, die Apoſtel auf papiſtiſch zu verehren, „und ſie deſto brünſtiger zu machen, uns bey GOtt „zu verbitten, ſondern unſerm HErrn zu dancken „für den Dienſt, den er durch ſie der Chriſtenheit „wiederfahren laſſen, und uns aus ihrem Exempel „zu erbauen.„ Im übrigen bleiben wir bey der Chriſtlichen Freyheit. Und erſtrecket ſich dieſe alſo nicht ſo weit, daß im Neuen Teſtament die Sabbathe und Ruhe-Tage, die GOtt auch da will gehalten haben, könten aufgehoben werden. Wie ſind

In ſeinen Braut-Schm. D. I. Epiph. p. 185.

aber

aber dieſe Ruhe-Tage anzunehmen, und zuverſte-
hen? Sollen etwan die Menſchen an denen Sabba-
then gar nichts vornehmen, die Hände in Schooß le-
gen, und dem Müßiggang ergeben ſeyn? Keines
weges. Chriſtus ſpricht: **Man mag wohl am** Matth.
Sabbath Gutes thun. Wercke der Gottſelig- XII, 12.
keit, Wercke der Liebe, und Wercke der Noth,
ſollen und dürffen am Sabbath-Tage verrichtet
werden, wodurch er nicht entheiliget, ſondern ge-
heiliget, und gefeyret wird. Zuförderſt müſſen
und können gottſelige Verrichtungen an den Sab-
bathen vor allen andern vorgenommen werden.
Chriſten ſollen da ſonderlich gelehret werden, und
den Willen GOttes erkennen lernen, ſich erbauen,
ermuntern, warnen, vermahnen, und tröſten laſ-
ſen. Als GOtt vom Himmel in der Wüſten de-
nen Jſraeliten das Manna gab, ſo durfften ſie am
ſiebenden Tage keines aufleſen, ſie funden auch
keines, ſondern **der HErr gab ihnen am ſech-** 2. Moſ.
ſten Tage zweyer Tage Brod. Aber das geiſt- XVI, 29.
liche Manna, oder Himmel-Brod, die Seelen-
Speiſe des göttlichen Worts, das ſoll, das muß,
das kan, ſonderlich an denen Sabbathen, oder
Ruhe-Tagen des HErrn, geſuchet, gefunden, ge-
ſammlet werden. An dieſen Tagen ſoll der Menſch
am meiſten, und allein vor ſeine Seele ſorgen,
ſorgen, wie er den Weg zum Leben recht wiſſen,
GOtt, ſeinem gnädigen HErrn, gefällig dienen,
geiſtliche Opffer bringen, den Nächſten gebührend
erbauen, und ſich zum Himmelreich geſchickt ma-
chen

chen möge. Der Sabbath iſt ſonderlich des himmliſchen Königs Feſt, an welchem er ſeine Unterthanen ſegnen, ſeinen Willen bekandt machen laſſen, und ſeine Gnaden-Schätze unter ſie austheilen will. JEſus ſelbſt gieng am Sabbath in den Tempel, und hörete zu, er gieng in den Tempel, und lehrete ſelber darinnen; er lehrete aber auch am Sabbath in Privat-Häuſern, wie es in dem heutigen Evangelio beſchrieben wird, daß er in dem Hauſe eines Oberſten der Phariſäer, die gegenwärtigen Gäſte die Demuth gelehret, und darzu angemahnet habe, daß ſie nicht allezeit oben an zu ſitzen erwehlen ſolten, damit ſie nicht von andern ſchararoth dürfften gemacht, und als Hoffärtige, die ſich ſelbſt erhöheten, erniedriget werden, ſondern ſie ſolten fein demüthig ſeyn, ſich niemanden, der höhern Standes, und gröſſerer Ehren würdig wäre, vorziehen, noch andere verachten, ſich unten an ſetzen, andern gerne den Vorzug laſſen, ihre Niedrigkeit und Unwürdigkeit erkennen, und dieſe hertzliche Demuth in Worten, Ge-
Pſ. XXV, 21. berden und Thaten bezeigen; ſo würden ſie erhöhet, und als Demüthige, welche der HErr
Luc. I, 52. liebet, hoch begnadiget werden. Denn GOtt erhebet die Niedrigen. Er iſt ihnen huld, er ſiehet auf ſie, und erhebet ſie aus dem Staube. Auguſtinus ſchreibet: „Eine demüthige Seele iſt „GOttes ſanffte Ruhe-Stätte.„ Er nimmt in den demüthigen Hertzen Sitz, und wohnet darinnen, wie in einem angenehmen Luſt-Hauſe.

So

So ſollen nun Chriſten auch hierinne Chriſto nachfolgen, und den Sabbath mit gottſeligen Wercken zubringen, und dem HErrn heiligen, an demſelben vornemlich GOttes Wort hören, leſen, und betrachten, Sacramente gebrauchen, beten und ſingen, ihren Nächſten erbauen, vermahnen, und zu beſſern ſuchen, wie alle Tage, alſo ſonderlich an dem Tage des HErrn.

Doch das bricht den Sabbath nicht,
Was aus Lieb und Noth geſchicht.

JEſus gieng aus Liebe in das Hauß eines Oberſten der Phariſäer, das Brod zu eſſen, da er ohne Zweifel von ihm war eingeladen worden, weil der liebſte Heyland vorher ſahe, daß er allda Gelegenheit finden würde, zu erbauen, zu beſſern, zu helffen, und geſund zu machen. Alſo iſt auch einem Chriſten verſtattet, am Sabbath-Tage gute Freunde zu beſuchen, mit ihnen zu eſſen und zu trincken, wenn es nemlich mäßig und Chriſtlich geſchiehet. Es iſt ihm vergönnet, auf das Feld zu gehen, und ſich an denen Früchten, und Gewächſen der Erden zu ergötzen, daraus ſeines Schöpffers Macht, Weißheit und Güte zu erkennen, und ihn davor zu loben und zu preiſen. JEſus iſt auch mit ſeinen Jüngern am Sabbath Matth.
durch die Saat gegangen. XII, 1. Es können Krancke und Elende beſuchet, Allmoſen gegeben, Hungerige geſpeiſet, Durſtige getrăncket, Nackende gekleidet, Reiſende beherberget, und andere Dürfftige, auf andere Art und Weiſe, aus Liebe ver-

ſorget und gepflogen werden. Auch dieſes hat der liebſte Heyland mit ſeinem Exempel gelehret. Denn die Phariſäer ſtunden in dem Wahn: Wenn ein Krancker am Sabbath geheilet würde, ſo wäre dieſes eine Entheiligung des Sabbaths; deßwegen ſtelleten ſie einen waſſerſüchtigen Menſchen vor ihn, um zu ſehen, ob ſich auch Chriſtus, nach ihrer Meynung, vergehen, und ihn am Sabbath-Tage geſund machen würde; thäte er es nicht, ſo wolten ſie ihn einen unvermögenden, einen unbarmhertzigen Menſchen ſchelten; thäte er es aber und heilete ihn, ſo könten ſie ihn, als einen Sabbath-Schänder, anklagen, und verurtheilen laſſen. Allein, Chriſtus zeigete ihnen, daß Wercke der Liebe und der Noth wohl erlaubet, ja gar von GOtt befohlen wären, auch am Sabbath zu verrichten. **Er griff dahero den Waſſerſüchtigen an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Wercke der Noth heiſſen diejenigen, welche keinen Verzug leiden, und nicht können aufgeſchoben werden, zum Exempel, wenn ein Menſch in Waſſer- oder Feuers-Noth geräth, und ich kan ihn daraus erretten am Sabbath-Tage, ſo iſt dieſes meine Schuldigkeit, und keine Entheiligung des Sabbaths: Oder er fället unter Diebe, oder Mörder, und ich kan ihm beyſpringen, und ihn von ſolchen Miſſethätern befreyen, ſo kan, ſo ſoll ich es thun, ohn eintziges Bedencken, ob es ſchon am Sabbath iſt. Der liebſte Heyland giebt von ſolchen Wercken der Noth ein Gleichniß von unvernünfftigen Thieren,

ren, ſeine Worte heiſſen: Welcher iſt unter euch, dem ſein Ochſe oder Eſel in den Brunnen fället, und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbath-Tage. Er will ſagen, wenn auch nur eines von euren unvernünfftigen Thieren in Lebens-Gefahr geräth am Sabbath, ſo gehet ihr nicht lange mit euch zu rath, ob ihr es vom Tode erretten wollet, ſondern ihr ſpringet ihm unverzüglich zu, weil es ohne Gefahr nicht kan verſchoben werden, und helffet demſelben. Da ihr nun dieſes gegen eine unvernünfftige Creatur thut; wie vielmehr kan und muß es an denen nothleidenden Menſchen, die weit edler ſind, erwieſen werden: Daraus erhellet alſo ſattſam, daß mein Unternehmen nicht ſündlich, noch unerlaubet ſey an dem Sabbath, ſondern es iſt billig, nöthig, und zugelaſſen, dem Nächſten am Sabbath-Tage in der Noth beyzuſpringen, und ihn daraus zu erretten zu ſuchen. Luc. XIV, 5.

Mein Chriſt! an Chriſto, deinem HErrn und Meiſter, kanſt du alſo vollkommen lernen, wie du den Sabbath des HErrn allerdings mit Wercken der Gottſeligkeit zubringen muſt; wie dir aber auch zugelaſſen ſey, Wercke der Liebe und der Noth an demſelben zu verrichten, ohne daß dadurch das Gebot des HErrn, ſo er von dem Sabbath gegeben, verletzet werde. Und iſt demnach nicht genug zur Gott-gefälligen Sabbaths-Feyer, daß einer ein oder zwey mal das öffentliche Gottes-Hauß beſuche, hernach aber wiederum leiblichen

Ge-

Geſchäfften, oder wohl gar an und vor ſich ſünd-
lichen Verrichtungen nachgehe, und ſie unge-
ſcheut verübe; ſondern der gantze Sabbath ſoll
uns heilig ſeyn, der gantze Ruhe-Tag ſoll
frey ſeyn von derjenigen Arbeit, welche das Ir-
diſche betrifft, und in der Woche in acht zu neh-
men iſt. Am Sabbath ſolt du eintzig und allein
vor deine Seele beſorgt ſeyn, und alle Sorge vor
das Zeitliche fahren laſſen; ſonderlich am Sab-
bath ſolt du in die Schule des Heiligen Geiſtes
gehen, und hören, und mercken, was dir von GOtt
befohlen ſey, da ſolt du vornemlich forſchen in der
heiligen Offenbarung GOttes, und deine Seele
ſättigen mit dieſer ſüſſen Himmels-Speiſe, GOtt
Eph. dienen, GOtt ehren und loben, mit geiſtlichen
V, 19. lieblichen Liedern, und dem HErrn ſingen
in deinem Hertzen; da ſolt du ſonderlich das
Feuer der Andacht in deinem Hertzens-Tempel
brennen, und dem HErrn ein angenehmes Räuch-
und Danck-Opffer bringen, darneben aber auch
die Liebe thätig ſeyn laſſen, und dich des Dürffti-
gen erbarmen, ihm von deinen Gütern etwas mit-
theilen, oder auch, wenn er in Angſt und Noth
geräth, ihm mit deinem Vermögen zu ſtatten kom-
men, um des HErrn willen, um Chriſti wil-
len, welcher auch hierinnen dir vorgeleuchtet hat.
Doch muß dieſes ohne alle Heucheley, in hertzlicher
Aufrichtigkeit, und heiliger Abſicht geſchehen, nicht
nur äuſſerlich, ſondern von Grund des Hertzens,
nicht nur denen Menſchen, ſondern dem heiligen
GOTT

GOTT zu gefallen, nicht nur in geheim, ſondern auch öffentlich. GOtt vermahnet durch den Mund Davids: Lobet den HErrn in denen Verſammlungen. Und Paulus ſaget: Laſſet uns nicht verlaſſen unſere Verſammlung. Womit GOtt alſo auch öffentlichen Dienſt fordert, und will, daß ſeine Ehre, ſein Name öffentlich ſoll bekannt, der Gehorſam gegen ihn, und die gehörige Hochachtung zu ihm, erwieſen, der Nächſte dadurch erbauet, der Glaube, ſo aus der Predigt kömmt, gewürcket, erhalten, und geſtärcket werden. Mein GOtt!

Pſ. LXVIII 27. Ebr. X, 25. Rom. X, 17.

Laß mich dieſes recht bedencken;
Und ſo offt ein Tag erſcheint,
Dir ein ſolches Hertze ſchencken,
Welches dich rechtſchaffen meynt.
Daß mein Gottesdienſt nicht ſey
Menſchen-Tand und Heucheley.

Denen Gottloſen und Heuchlern, welche GOtt, entweder nach ihrer Einbildung, und nicht nach GOttes heiliger Vorſchrifft, dienen, oder nur zum Schein, ſich vor denen Leuten zu zeigen, und ſehen zu laſſen, ſaget der heilige und allwiſſende GOtt: Ich bin euren Feyertagen gram, und verachte ſie, und mag nicht riechen in eure Verſammlung. Und ob ihr mir gleich Brand-Opffer und Speis-Opffer opffert, ſo habe ich keinen Gefallen daran, ſo mag ich auch eure feiſte Danck-Opffer nicht anſehen. Thue weg von mir das Geplerr deiner Lieder, denn ich mag deines Pſalter-Spiels nicht

Amos V, 21-23.

Matth. XV, 9. nicht hören. Und Chriſtus ſpricht: Vergeblich dienen ſie mir, dieweil ſie lehren ſolche Lehren, die nichts, denn Menſchen-Gebote ſind. Hingegen, wer den Sabbath recht heiliget, und ſichs einen rechten Ernſt ſeyn läſſet, dem groſſen und heiligen GOtt, nach ſeiner Vorſchrifft von Hertzen, zu ſeinen Ehren, zur Erbauung des Nächſtens, und zum Beweiß ſeines Glaubens, zu dienen; an dem hat der HErr ſeinen Wohlgefallen, dem hat er Seegen und Leben verheiſſen. Eſ. LVI, 2. Wohl dem Menſchen, der ſolches thut, und dem Menſchen-Kind, der es feſt hält, daß er den Sabbath halte, und nicht entheilige, und halte ſeine Hand, daß er kein Arges thue. Von Natur iſt der Menſch, wie zu allem Guten, alſo auch hierzu, untüchtig und unvermögend, hingegen geneigt, ſeinem Fleiſch und Blut, der Welt und dem Satan zu dienen, er hat einen Eckel das Hauß des HErrn zu beſuchen, das Wort des HErrn zu hören, und darinnen zu forſchen, die Ohren jucken ihm nach Fabeln und unnützen Geſchwätze, Hertz und Mund iſt leer von heiligen Andachts-Flammen, und verſchloſſen; drum muß Chriſtus, der Seelen-Artzt, dazu ausrüſten, Luſt und Liebe zu GOtt und ſeinem Willen erwecken, und Krafft verleihen, GOtt zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, welches er auch in allen denenjenigen thut, ſo ſich durch ſeinen Geiſt treiben laſſen.

Lieber Chriſt! unterſuche nun ſelber, wie du biß-

biſshero deinem GOtt und HErrn gedienet, wie du des HErrn Sabbath- oder Ruhe-Tage geheiliget und gefeyret habeſt? Haſt du gar keinen Unterſcheid gemacht, unter dem Tage des HErrn, und unter andern Tagen, an dem ſiebenden Tage ſo wohl vor das Zeitliche geſorget, und der täglichen Arbeit wahrgenommen, nichts nach den Wercken der Gottſeligkeit gefraget, und die Liebe zu GOtt, und deinen dürftigen Nächſten erkalten laſſen. O! ſo erſchrick darüber, und wiſſe, daß, da du GOtt und ſeinen Befehl verachtet haſt, er dich wieder verachten, als einen loſen Verächter hart beſtrafen, mit Fluch belegen, und endlich gar, wo du dich nicht beſſerſt, in das Verderben ſtürtzen werde. Du haſt dadurch groß Aergerniß in der Gemeine gegeben, dich ſelbſt der Gelegenheit beraubet, deine Seele zu verſorgen, und biſt alſo ſchuldig worden des Wehes, welches Chriſtus allen denen prophezeyet, die andere ärgern. Bitte dahero GOtt, daß er dir dieſe, und andere Miſſethaten, vergeben wolle, ändere dich, weil es noch Zeit iſt, damit du dem zukünfftigen Zorn entrinnen mögeſt, oder haſt du dem öffentlichen Gottesdienſt nur aus Gewohnheit, Heucheley, und zum Schein, denen Menſchen zu Gefallen, abgewartet; ſo kan ich dir ebenfals nichts anders verſprechen, als daß GOtt an allen deinen Schein-Wercken auch einen Mißfallen habe. Denn, wenn ihn nur mit dem Munde gedienet, und er allein mit denen Lippen geehret wird,

Matth. XVIII, 7. c. XXIII, 13.

wird, das Hertz aber ferne von ihm iſt, ſo haſſet er
Pſ. ſolchen Dienſt, und will ausrotten alle Heuche-
XII, 4. ley. Drum vermahnet der weiſe Sitten-Lehrer:
Sir. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heu-
I, 32. cheley ſey, und diene ihm nicht mit falſchem
Hertzen.

Haſt du dir es aber, mein Chriſt! einen rechten Ernſt ſeyn laſſen, den Tag des HErrn GOtt gefällig zu feyren, und denſelben mit gottſeligen und Chriſtlichen Geſchäfften zugebracht, ſo werde darinne nicht müde, ſondern fahre damit fort, JEſu auch hierinnen in ſeine Fußſtapffen zu treten, ſuche immer völliger zu werden, und zu zunehmen in der Erkäntniß, und im heiligen Dienſt GOttes. Kanſt du gleich GOtt davor nichts abfordern, weil du es zu thun ſchuldig biſt; ſo will, und wird er dich doch davor aus Gnaden reichlich ſegnen, Wohlgefallen an dir haben, und dich endlich in die triumphirende Kirche eingehen laſſen, da du den ewigen Ruhe-Tag finden, und dem dreyeinigen GOTT in alle Ewigkeit, mit allen heiligen Engeln und Seligen vollkommen dienen wirſt. Vergiß aber auch nicht dem Nächſten zu dienen am Sabbath, unter dem Vorwand, weil es des HErrn Ruhe-Tag wäre, ſo dürffteſt du ihm nicht beyſtehen, noch helffen;

Denn das hieſſe ſündlich ruhn,
Einen Sabbath zu begehn,
Und im Leben müßig ſtehn,

Chri-

Chriſtus hat auch dir gewieſen, daß es zugelaſſen, ja von GOtt befohlen ſey, auch am Sabbath Wercke der Liebe, und der Noth zu verrichten. O! wie mancher vergehet ſich darwider, wenn der nothleidende Nächſte ihn um ſeine Hülffe anflehet, ſo heiſſet es: Heute iſt es nicht Zeit Allmoſen zu geben, heute erlangeſt du nichts von mir. Gewiß, dieſes iſt eine groſſe Schändung des Sabbaths, ob habe GOtt verboten an demſelben Gutes zu thun, und wird von GOtt nicht ungerochen bleiben, ſondern ein **unbarmhertzig Gericht auch über den ergehen, welcher** am Sabbath-Tage **nicht hat wollen Barmhertzigkeit erzeigen.** Jac. II, 13. Dieneſt du hingegen GOtt, wie er es haben will, ſo überhebe dich deßwegen nicht, ſey nicht ein vermeſſener Heuchler, nicht ſtoltz, ſondern fürchte dich; ſetze dich nicht andern vor, und meyne nicht, du habeſt Ehre, und Vergeltung mit deinen Thaten verdienet. Denn alle dein Thun iſt unvollkommen, die Hoffart GOtt verhaſt, und mißfällig.

Sondern lebe in der Demuth,
Die ihr ſelbſt geringe ſcheint,
Doch in ihrer Niedrigkeit
GOttes Gnade ſich erfreut.

Betrübeſt du dich, daß du GOtt nicht ſo vollkommen, als JEſus, nicht ſo vollkommen, wie du gerne wolteſt und wünſcheſt, dienen, und den Sabbath recht heiligen kanſt, weil ſich ſo gar viele Hinderniſſe ereignen, wodurch du, öffters wider

deinen Willen, von Gottesdienſt abgehalten wirſt; ſo thue nur ſo viel dir möglich, entſchlage dich derer Hinderniſſe, und ſuche ſie abzuſchaffen, ſo ſehr du kanſt, im übrigen verlaß dich auf den, welcher des Geſetzes Erfüllung, und alſo auch das dritte Gebot vor dich erfüllet hat; um deß willen werden dir deine Unvollkommenheiten erlaſſen, und du erlangeſt dennoch Gnade bey GOtt. Haſſet und verachtet dich die Welt, verfolget dich der Satan, weil du GOtt, und nicht ihnen dienen wilt; ſo achte ſolches nicht, ſondern ſiehe auf JEſum, das unſchuldige und unbefleckte Lamm, der auch deßwegen gehaſſet und verfolget ward, dem wirſt du dadurch ähnlich. Sey gutes Muths weil dich GOtt liebet, was kan aber der Satan, die Welt, und ihr Haß dir ſchaden, **biſt du bey GOtt in Gnaden?** Liß nur, was der Mund der Wahrheit, auch dir zum Troſte, ſpricht:
Joh. XII, 26. **Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.** Widerfähret dir dieſes, haſt du dieſe Verſicherung, ſo kanſt du freudig in der gröſten Verachtung der Welt ſagen:

Weg, ihr eitlen Ehren!
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewuſt,

Verachte, du arge Welt, wie du wilt, verſtoſſe und verwirff mich, wie du kanſt; ich gräme mich deßwegen nicht, ich weiß gröſſere, beſſere, beſtändigere Ehre vor mich, als du mir geben kanſt; ich diene meinem HErrn Himmels und der Erden,

der ehret mich, ehret mich aber der, ſo muß mir auch deine Verachtung zur Ehre, deine Verfolgung zum Ruhm, deine Unterdrückung zur Beförderung, dein Fluch zum Seegen werden. Setze mich unten an, wie es dir gefället, verſtoſſe mich gar, wo dir es möglich, und von GOtt zu gelaſſen iſt; ich laſſe mich es nicht befremden, biſt du nicht anders mit JESU umgegangen, der doch mein HERR, mein Haupt, mein Bräutigam; wie ſolte ich mir es beſſer einbilden, der ich doch Staub, ein Knecht, ein geringes Glied gegen ihn bin. Zumal, wenn ich bedencke, daß du dereinſt, wenn ich aus deinem Kercker und Getümmel, von meinem gnädigen Vater, und treuen Hirten meiner Seele, mit mächtiger Hand werde ausgeführet werden, nicht hindern kanſt, daß ich erhöhet werde. Allerdings wird es denen groſſen Verächtern derer Kinder GOttes, die auf der Welt gröſtentheils das Nachſehen haben, und weichen müſſen, überaus unbegreiflich vorkommen, wenn die, ſo ſie vor ein höhniſch Beyſpiel auf der Welt geachtet haben, ihnen weit werden vorgezogen werden, wenn der gerechte Knecht GOttes, und unpartheyiſche Richter aller Welt ſie herunter weiſen, und zu ihnen ſagen wird: Weichet! packet euch hinunter in die hölliſche Grube, daraus ihr in Ewigkeit nicht ſollet errettet werden; hingegen zu denen Gerechten, die ſich allhier ſelbſt erniedriget haben, und jederman gerne gewichen, ſind: Kommet her, ihr Bürger der Stadt GOt-

tes, ihr Seligen und Geſegneten, ihr meine Mit-Erben und Hauß-Genoſſen, ihr ſolt mit mir ſitzen auf meinem Stuhl, weil ich euch zu Königen und Prieſtern gemacht habe vor GOtt und meinem Vater; rücket hinauf, nehmet ein die Ehren-Stätte, welche ich euch zubereitet, die ich euch anjetzo anweiſe, eure Schmach, eure Verſpottung und Verachtung hat nunmehro ein Ende, nun gehet die Ehren-Zeit an, die kein Ende nehmen mag. Das muß einem Kinde GOttes alles Leiden dieſer Zeit leichte machen, und verurſachen, daß es gedultig und freudig wartet, biß der HErr kömmt,

Deſſen Stimme folgt darauf:
Komme Freund, und rück' hinauf.

Lied.

Mel. GOtt des Himmels und der Erden, ꝛc.

HErr des Sabbaths, dein Geſetze ſetzt mir einen Ruhe-Tag, da ich deines Wortes Schätze ungeſtöret ſammlen mag, und will haben, daß er frey ſonſt von aller Arbeit ſey.

2. Iſt denn dein Gebot nicht kräfftig, und wie ſoll ich es verſtehn? Seh ich dich doch ſelbſt geſchäfftig, nicht allein zu Gaſte gehn, ſondern auch im Wercke ſeyn, einen Krancken zu befreyn.

3. Doch ich ſehe deine Thaten, als gerecht und heilig an. Lieb und Noth hat dir gerathen, was du damals haſt gethan, denn das bricht den Sabbath nicht, was aus Lieb und Noth geſchicht.

4. Laß mich dieſes recht bedencken, und ſo offt dein Tag erſcheint, dir ein ſolches Hertze ſchencken, welches dich rechtſchaffen meynt, daß mein Gottesdienſt nicht ſey Menſchen-Tand und Heucheley.

5. Gieb zuvor der Seelen Speiſe, eh der Leib ſein Brod genieſt, heile mich zu gleicher Weiſe, weil du Artzt und Helfer

fer biſt: Denn ein Wort durch deinen Mund, machet Leib und Seel geſund.

6. Ich bin geiſtlich waſſerſüchtig, meine ſündliche Natur iſt zu keinem Guten tüchtig. Ach nimm mich in deine Cur! greif mit deiner Hand mich an, daß ich wieder wandeln kan.

7. Aber, laß auch meine Liebe meinem Nächſten Gutes thun, daß ich mich im Wohlthun übe; denn das hieſſe ſündlich ruhn, einen Sabbath zu begehn, uñ im Lieben müßig ſtehn.

8. Gieb, daß ich mich nicht erhebe; denn du biſt der Hoffart feind, ſondern in der Demuth lebe, die ihr ſelbſt geringe ſcheint, doch in ihrer Niedrigkeit deiner Gnade ſich erfreut.

9. Will die Welt ſich oben ſetzen, ſtellt mich aber unten an, ſo kan ich mich glücklich ſchätzen, weil ſie dir es auch gethan, dorten folgt die Stim̃e drauf. Komme, Freund, und rück hinauf.

Am achtzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Die gläubige Liebe, und der liebreiche Glaube.

Evangelium, Matth. XXII, 34 - - 46.

GOtt lieben, iſt die allerſchönſte Weißheit. Solte ſich ein Chriſt nicht darum bemühen, ſie zu erhalten, und auszuüben trachten? Was vor Fleiß und Mühe koſtet es die Menſchen, wenn ſie die Welt-Weißheit lernen wollen, ſie

Sir. I, 13.

ſie ſparen weder Zeit noch Koſten, zu derſelbigen zu gelangen; aber, was iſt dieſe gegen die allerſchönſte, gegen die himmliſche Weißheit, gegen die wahre Liebe zu GOTT? Was Wunder, wenn wahre Chriſten allen Fleiß anwenden, dieſe zu ihrem Beſitz zu bekommen, dieſe GOtt gefällig zu erweiſen. Zwar hat ſie ſchon der heilige Schöpffer in die Natur eingepflantzet, welches unter andern auch an denen Heyden wahrzunehmen, die gegen ihre Götzen Liebe bezeigen: Aber den wahren GOtt auf eine Gott-gefällige Art lieben, darzu reichen natürliche Kräffte nicht, das Vermögen, welches der Menſch vor dem Falle hatte, GOtt wahrhafftig zu lieben, iſt, leider! dahin, das Hertz iſt erkaltet, und erſtorben zu lieben; ſondern hierzu iſt geiſtliche Krafft und Stärcke vonnöthen. GOtt iſt die Liebe ſelber, und die eintzige Qvelle, daraus die Liebe flieſſet, wer alſo darzu gelangen will, muß ſich zu dieſer Brunnqvell nahen, und daraus ſchöpffen. Das heilige Feuer im Tempel zu Jeruſalem zündete der HERR vom Himmel ſelber an: So wird auch die Flamme der wahren Liebe vom HErrn ſelbſt angezündet, erhalten, und vermehret. Diejenige Liebe, welche nicht dieſen Urſprung hat, iſt fremdes Feuer, unächte, verwerfliche Liebe. GOtt muß ſelbſt

Der Liebe Bild
Feſt in unſre Hertzen prägen,
Nur um ſeinet wegen.

Sie iſt die angenehmſte Blume in dem Luſt-Garten

ten des Allerhöchſten, wer ſie haben will, und ſich derſelben rühmen, muß ſie daher holen, da ſuchen, und abbrechen: Keinem wird ſie von GOTT verſaget, wer ſich nur gebührend nahet, wird damit begnadiget. Die Liebe gegen GOtt iſt das allergröſte Gebot, ja der Inbegriff aller Pflichten gegen GOtt, und die Haupt-Summa des Geſetzes, wer darauf nicht wolte acht haben, der müſte leugnen, daß er ein Geſchöpffe GOttes, ein Knecht des höchſten HErrn, ein Unterthan des himmliſchen Fürſtens ſey. Dahero ſind alle Menſchen darzu verbunden; Chriſten-Menſchen aber allein, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, vermögend, ſelbige Gott-gefällig zu üben. Auch denen Göttern auf Erden befiehlet das höchſte Weſen, der wahre GOtt, der allein Unſterblichkeit hat: Liebe GOtt! Da nun die Gewaltigſten dieſer Welt nicht frey ſind, ſondern diß Gebot auch haben; ſo folget richtig, daß kein eintziger Menſch ſich davon frey machen, oder dencken könne, es gehe ihm nichts an. Schon irdiſche Schätze werden hoch geachtet und geliebet, die doch der Roſt und die Motten verzehren, und kurtze Zeit dauren; wie ſolte nicht das höchſte Gut, der Schatz über alle Schätze, am meiſten geehret, und geliebet werden? Wer deſſen Hoheit und Wichtigkeit erweget, dabey ſtehen bleibet, und zu unterſuchen anfänget, der muß erſtaunen, und voller Verwunderung ausbrechen: O welch eine Koſtbarkeit! o welch eine reiche Tiefe der Herrlich-

keit und Hoheit! Wer den HErrn liebet, den nimmt er in ſeinen Schutz und Schirm, er hat ein wachſames Auge über ihn, er bewahret und beſchützet ihn, wie eine Gluck-Henne ihre Küchlein, wie eine treue Mutter ihr liebes Schooß-Kind, den bedecket er mit denen Flügeln ſeiner Allmacht und Gnade, **und hält über ihn Hut und Wach.** Der Heilige Geiſt giebt davon Verſicherung, wenn
Pſ. er durch den heiligen David ſpricht: **Der HErr**
CXLV, **behütet alle, die ihn lieben.** Die GOtt wahr-
20. hafftig lieben, und gehorſam ſind dem Evangelio, können ſich gewiß verſprechen, daß GOtt, der himmliſche Vater, ihnen wiederum alle gute Treue erzeige, ihnen ſeine gethanene Zuſage treulich halte, und alles, was ihnen heilſam ſeyn kan, würck-
5. Moſ. lich erzeige. **Denn er iſt ein treuer GOtt, der**
VII, 9. **den Bund und Barmhertzigkeit hält, denen, die ihn lieben.** Wer in der Liebe GOttes bleibet, der bleibet in GOtt, er iſt mit ihm auf das allergenaueſte vereiniget, und in ihm wohl aufgehaben, als in einem feſten Schloſſe, worinnen er beſchirmet wird, GOtt bleibet in ihm, als in ſeinem angenehmen Wohn-Hauſe und Tempel, er wohnet und würcket in ihm, beyde das Wollen und das Vollbringen des Guten, nach ſeinem Wohlgefallen. Wer GOtt hertzlich liebet, **der**
1. Cor. **iſt von ihm erkannt** als ſein theurer Sohn und
VIII, 1. ſein trautes Kind, er hat ſeine Freude, ſein Vergnügen, und Hertzens-Luſt an ihm, er labet und
Marc. ergötzet ſich recht an ihm. **GOtt lieben, iſt mehr**
XII, 33.

denn Brand-Opffer und alle Opffer. Kurtz: Denen, die GOtt lieben, müſſen alle Dinge zum Beſten dienen. Da nun die wahre Liebe gegen GOtt ſo einen vortreflichen Gnaden-Lohn, und herrlichen Nutzen hat; ſo iſt ſie wohl werth, daß die Menſchen, daß Chriſten ſich darinne üben. David iſt voran gegangen, er konte von ſich ausruffen: Hertzlich lieb hab ich dich, HErr, meine Stärcke, HErr, mein Felß, meine Burg, mein Erretter, mein GOtt, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Sein Sohn Salomon folgte ihm nach, denn der Geiſt GOttes rühmet auch von ihm: Salomon hatte den HErrn lieb. Und der hoch-erleuchtete Paulus entſchlieſſet ſich alſo, wegen ſeiner inbrünſtigen Liebe, die er zu GOtt hatte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu iſt, unſerm HErrn. Wie eine wohl-geſinnte Braut ihrem treuen Bräutigam unverrückt anhanget, bey ihm bleibet und aushält, in guten und böſen Tagen, im Glück und Unglück, wegen ihrer beſondern Liebe, die ſie zu ihm träget; alſo hanget auch ein Liebhaber GOttes GOtt ohn Unterlaß an, und läſſet ſich weder Trübſal noch Freude, weder Angſt noch Vergnü-

Rom. VIII, 28.
Pſ. XVIII, 2. 3.
1. Kön. III, 3.
Rom. VIII. 38. 39,

gen, weder Verfolgung noch Ruhe von ihm tren-
nen, ſein Wunſch iſt beſtändig: Du GOtt der Liebe, du Liebhaber der Liebe, du Brunnqvell der Liebe;

Bau in meiner Seele
Deiner Liebes Hôle,
Schleuß dich in mich ein.
Höchſtes Gut
Laß Sinn und Muth
Dir ſich gantz zu eigen geben,
In der Liebe leben!

Wahre Liebhaber GOttes haben ihre gröſte Freude an und in GOtt, ſie ſagen mit David:
Pſ. LXXXIV 3. Mein Leib und Seele freuen ſich in dem lebendigen GOtt, und befleißigen ſich nach allen Kräfften Leibes und der Seelen, GOtt gefällig zu leben, GOttes Willen zu thun, und was er haſſet, mit Ernſt zu laſſen. Chriſtus ſpricht deßwegen:
Joh. XIV, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten: Wer GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräfften liebet, der läſſet ſich auch ſeine väterliche Züchtigung gefallen, er nimmt Chriſti Joch und Laſt willig auf ſich, und träget ſie ihm freudig und gedultig nach, aus kindlicher Ehrfurcht, und feſtem Vertrauen, daß er ihm nicht über Vermögen auflegen werde. Ob nun zwar GOtt, dem nichts vorzuziehen, nichts zu vergleichen, über alles muß geliebet werden; ſo leidet doch auch die Liebe gegen GOtt neben ſich, die

Liebe

Liebe gegen den Nächſten, und führet ſie allemal mit ſich, keine iſt ohne die andere;

Dieſe beyde Flammen
Brennen ſtets zuſammen,
GOtt und Menſchen treu.

Johannes ſchreibet hiervon alſo: So jemand 1. Joh.
ſpricht, ich liebe GOTT, und haſſet ſeinen IV,
Bruder, der iſt ein Lügner. Denn, wer ſei- 20. 21.
nen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet? Und diß Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch ſeinen Bruder liebe. Dieſe Liebe erſtrecket ſich, ſo wohl überhaupt gegen alle Menſchen, als inſonderheit gegen die Glaubens-Genoſſen. Sie erfordert innerliche Hertzens-Zuneigung gegen den Nächſten, ſie wünſchet ihm alles Gute, ſie gönnet ihm alles Gute, ſie erweiſet ihm alles Gute; ſie decket ſeine Fehler zu, und entſchuldiget dieſelben, ſo weit ſie ſich entſchuldigen laſſen, ſie ſuchet alles Ungemach und Ubel von dem Nächſten abzuwenden, ſie nimmt Antheil, wenn der Nächſte betrübet wird, ſie empfindet Mitleiden und Erbarmen, wenn er in Noth und Elend geräth, ſie wendet allen Fleiß an, ihn davon zu befreyen, oder ſolches, ſo viel möglich, zu
mindern und zu lindern. Sie blehet ſich nicht, 1. Cor.
ſie läſſet ſich nicht erbittern, ſie trachtet nicht XIII, 4.
nach Schaden, ſie iſt langmüthig und freund-
lich. Sie wird nicht müde. Sie iſt ohne Falſch, v. 8.
aufrichtig und hertzlich, heilig und thätig. Sie

iſt eine Frucht des Geiſtes, auch dieſe Flamme muß er anzünden. Sie kömmt her aus dem wahren Glauben, gleich der Liebe gegen GOtt. Sie wird gewürcket durch das Wort GOttes, und die heiligen Sacramente, wodurch zugleich Kräffte zu deren Ausübung mitgetheilet werden. Sie hat ihren Sitz im Hertzen, und äuſſert ſich in Geberden, Worten, und Wercken, welche liebreich, ſanfftmüthig, und gütig erwieſen werden. Sie hat zu ihrer Richtſchnur alle Gebote der andern Tafel im Geſetz Moſis, und die eigene Liebe, die der Menſch gegen ſich heget, nach dieſer miſſet er auch die Liebe gegen den Nächſten ab. Sie iſt ein Kennzeichen wahrer Jünger JEſu, Chriſtus
Joh. XIII, 35. ſaget es ſelber: **Dabey wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, ſo ihr Liebe unter einander habt.** Sie machet JESU
c. XV, 12. ähnlich. **Das iſt mein Gebot**, ſpricht der liebſte Heyland, **daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe.** Durch die Liebe beweiſet ein Chriſt, daß er vom Tode errettet ſey.
1. Joh. III, 14. **Denn, wer den Bruder nicht liebet; der bleibet im Tode.** Solche hertzliche Bruder-Liebe
1. Sam. XVIII, 3. erwieß David gegen ſeinen Freund, den Jonathan, **er hatte ihn lieb, wie ſein eigen Hertz.** Jedoch nicht nur gegen die Freunde, ſondern auch gegen die Feinde, Beleidiger und Verfolger, befiehlet ſie GOtt und Chriſtus, zu erweiſen, maſſen auch die Heyden ihre Feinde lieben. Der Befehl da-
Matth. V, 44. 45. von lautet alſo: **Liebet eure Feinde, ſegnet, die**

euch

euch fluchen, thut wohl denen, die euch haſſen, bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel. Wer nun auch hierinnen GOttes Willen Gehorſam leiſtet, und darnach thut, den will ebenfals der HErr aus Gnaden davor ſegnen, und ſeine Treue und Liebe, die er auch gegen den Nächſten in ſeinem Leben erwieſen, gnädig belohnen, mit leiblichen und geiſtlichen, mit zeitlichen und himmliſchen Gütern, und ihn wieder lieben.

Lieber Chriſt! Wie ein Unterthan es nicht dabey bewenden laſſen darf, daß er ſeines Landes-Herrn hohe Befehle weiß und behält, ſondern er muß ſich auch beſtreben, denenſelben genau nachzukommen; alſo iſt es nicht genug, daß du GOttes fürnehmſtes und gröſtes Gebot, nemlich: **Du ſolt GOtt über alle Dinge lieben,** als auch das andere, welches dem gleich iſt: **Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt,** inne haſt, und weiſſeſt, ſondern es iſt nöthig, ſolchem auch nachzukommen. Wie iſt aber dieſes bißhero von dir geſchehen? Frage, und unterſuche dich ſelber. Kenneſt du GOtt, wie du ihn kennen ſolt und kanſt? Hälteſt du ihn vor das höchſte Gut? Wünſcheſt und verlangeſt du bey ihm zu ſeyn, mit ihm auf das genaueſte vereiniget zu werden? Läſſeſt du dir ſeine Schickung, Führung und Regierung willig gefallen? Findeſt du deine gröſte Freude an und in ihm? Iſt das deine Luſt, ſeinen Willen gerne zu thun, und dein eifrigſtes Beſtreben, zu haſſen und

zu laſſen, was ihm mißfället, was er ernſtlich verboten hat? Sucheſt du in allen deinen Thaten und Vornehmen eintzig und allein ſeine Ehre, ſeinen Ruhm, ſein Lob? Spüreſt du in dir eine hertzliche Zuneigung gegen deinen Nächſten? Läſſeſt du dir angelegen ſeyn, deſſen Wohl zu befördern, und zu erhalten? Gönneſt du ihm, wenn es ihm wohl gehet? Empfindeſt du Mitleiden und Schmertz, wenn er in Unglück geräth, und betrübet wird? Bedieneſt du dich einer jeden Gelegenheit, demſelben Gutes zu erzeigen? Sucheſt du ſeine Fehler zu zudecken, und zu entſchuldigen, ſo weit es Chriſtlich iſt, und nichts zu unterlaſſen, was ſein Gemüth befriedigen und vergnügen kan? So du dieſe Eigenſchafften in deinem Hertzen findeſt, ſo kanſt du gewiß verſichert ſeyn, du ſeyſt ein wahrer Liebhaber GOttes, und des Nächſten. Nur laſſe nicht davon ab, ſondern ſuche immer darinnen zu wachſen, und völliger zu werden. GOtt hat auf ſolche Weiſe an dir ſeinen Wohlgefallen, er liebet dich wiederum, als ſein gehorſames Kind, er begnadiget dich davor mit geiſt- und leiblichem Seegen, und wenn du in der Liebe bleibeſt, ſo wird er dir auch dereinſt den ewigen Gnaden-Lohn ſchencken.

Wo aber dein Hertz, lieber Menſch! voller Unwiſſenheit und Blindheit iſt, wo du weder von GOtt, noch von ſeinen heiligen Geheimniſſen, und Offenbarungen etwas weiſt, kein Verlangen, mit ihm vereiniget zu werden, trägeſt, ſondern vergnügt

gnügt biſt, wenn du Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und weltliche Ehren genieſſen kanſt. Wo du auf des HErrn Befehle nicht achteſt, ſondern nur thuſt, worzu dein Hertz gelüſtet, und was deinen Augen gefället. Wo du gar GOttes Regierung tadelſt, wider ihn murreſt, und ungedultig wirſt. Wo in deinem Hertzen gegen deinen Nächſten nichts als Groll, Neid und Haß, Liſt, Trug und Falſchheit, Rachgier, Mißgunſt und Verachtung verborgen iſt: Wo du ihm auch nicht einmal mit freundlichen Geberden, und mit Saltz gewürtzten Worten begegneſt, nichts zu gute, wohl aber wehe thuſt, und Unglück vor ihn zu ſchmieden trachteſt; o! ſo iſt dein Hertz weit entfernet von der Liebe, ſo wohl gegen GOtt, als den Nächſten, es iſt noch eine unflätige Mörder-Grube, worinnen der hölliſche Feind und Widerſacher, ſeine Behauſung hat. Gewiß, du befindeſt dich in einem elenden Zuſtande, und wo du dich nicht änderſt, ſo wirſt du gar umkommen müſſen. Denn, wer GOtt und ſeinen Nächſten nicht liebet, der iſt ein Gottes-vergeſſener Menſch; wer aber GOttes vergiſſet, deſſen wird GOtt wieder vergeſſen. Du biſt ein ſchändlicher Beleidiger GOttes, das muß der gerechte HErr beſtrafen. Denn, **die den** Hiob
HErrn haſſen, werden zu Schanden werden. VIII, 22.
Und Johannes ſchreibet: **Wer ſeinen Bruder** 1. Joh.
haſſet, der iſt ein Todtſchläger, und ihr wiſ- III, 15.
ſet, daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Drum beſſere dich!

Wird

Wird dir aber, wahres Kind GOttes! bange, daß deine Liebe, ſowohl gegen GOtt, als gegen den Nächſten, unvollkommen iſt, und daß du nicht ſo ſehr, ſo hertzlich, ſo völlig lieben kanſt, als es die Gebote des HErrn, deines GOttes, von dir fordern und haben wollen, und alſo auch nichts durch deine, und mit deiner Liebe erwerben kanſt; ſo thue nur, ſo viel dir durch GOttes Krafft möglich, und tröſte dich mit dem, was du durch den Glauben an Chriſtum erlangeſt, und ſage:

HErr, verleih'
Mir Krafft dabey,
Daß mein Glaube das erwehlet,
Was der Liebe fehlet.

Wo kein Stamm, kein Baum anzutreffen, da kan man auch keine Früchte ſuchen, noch finden. Wo der Glaubens-Baum fehlet, da können auch keine Liebes-Früchte getragen werden; ſollen Flam̃en geſehen werden, und in die Höhe ſteigen, ſo muß Feuer, ein lebendiges Feuer ſeyn, welches ſie machet: Wo die Flammen der Liebe aufſteigen ſollen, da muß das lebendige Glaubens-Licht im Hertzen brennen. Liebe ohne Glauben iſt Heuchel-Liebe, verſtellte Liebe, ja keine Liebe, ſondern eitel Haß. Ohne Glauben iſt kein Menſch vermögend, weder GOtt, noch ſeinen Nächſten recht
Rom. XIV, 23. zu lieben, und GOtt zu gefallen. Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde, und kan GOtt alſo auch nicht gefallen. Denn, eben weil kein Menſch durch des Geſetzes Werck, alſo nicht

nicht durch die Liebe, gerecht vor GOTT, noch ſelig werden kan. So iſt der Glaube unumgänglich nöthig, zur Erlangung der Gnade GOttes, und des ewigen Lebens. Deſſen Grund iſt

Davids HErr und Sohn,
Wer ſich ſein will nennen,
Muß ihn auch erkennen
Als den Gnaden-Thron.

Dieſer aber wird erkannt allein aus dem geoffenbarten Worte GOttes, wodurch der Heilige Geiſt den Glauben erwecket, anzündet, erhält und ſtärcket. Paulus ſpricht: Der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Dieſes muß gehöret und geleſen, betrachtet und gefaſſet werden, wenn der Heilige Geiſt den Glauben dadurch würcken ſoll. Das lehret JEſum Chriſtum erkennen, wie er vor uns alle genug gethan, und unſer Mittler worden, das zeuget von JEſu, dem wahren GOtt-Menſchen, in einer Perſon, das entdecket, wie er, als aller Welt Heyland, aller, alle Sünden, und derſelben Strafen auf ſich genommen, gebüſſet, bezahlet, und GOtt verſöhnet habe, und wie GOtt deſſen Gnugthuung allen denen zueigne, und ſie gerecht ſpreche, welche durch den Glauben, und mit Glauben, JEſum ergreiffen, ihn halten, und ſagen: Mein HErr, und mein GOtt! Ich laß dich nicht, du muſt mein JEſus bleiben.

Rom. X, 17.

Joh. XX, 28.

Glaub ich hier,
So werd ich dir,
Wenn der Glaube wird zum Schauen,
Ewiglich vertrauen.

Als JEſus die Phariſäer fragte: **Wie dün=
cket euch um Chriſto?** Und ſie ihm nicht Ant=
wort geben konten, weil ſie ihn nicht kannten, nicht
kennen wolten, ſo bewieſen ſie dadurch zur Gnü=
ge, daß ſie noch nicht zum Glauben kommen wä=
ren, und wegen deſſen Ermangelung ſich auch kei=
ner wahren Liebe, weder zu GOTT, noch ihren
Nächſten rühmen könten. Beſſer ſahe es um den
heiligen Paulum aus, der konte von ſich ſagen:
2. Tim. I, 12. **Ich weiß, an wen ich gläube, und bin gewiß,
daß er kan mir meine Beylage bewahren,
biß an jenen Tag.** Dieſen wahren ſeligma=
chenden Glauben, da ein Chriſt Chriſtum kennet,
und weiß, was ihm von demſelben wiederfahren
iſt, Chriſtum annimmt, auf Chriſtum ſeine Zu=
verſicht ſetzet und trauet, wird von dem Heiligen
Geiſt in denen Hertzen dererjenigen gewürcket, ſo
ihm nicht durch wiſſentliche Sünden widerſtehen,
GOttes Wort und die heiligen Sacramente an=
wenden und gebrauchen, auch um den Glauben
Joh. VI, 29. fleißig und andächtig beten. **Das iſt GOttes
Werck,** ſaget deßwegen Chriſtus ſelber, **daß ihr
an den gläubet, den er geſandt hat.** Er wird
erkannt an ſeinen eigentlichen Stücken und Früch=
Gal. V, 6. ten. **Der Glaube iſt durch die Liebe thätig.**
Und Jacobus ſchreibet: **Der Glaube, wenn**

er

er nicht Wercke hat, iſt er todt an ihm ſelber. Jac. II, 17.
Nicht, ob wären die Wercke das Leben des Glaubens, dieſes iſt die Ergreiffung, und Zueignung des Verdienſtes JEſu, ſondern, weil die Wercke das Leben des Glaubens beweiſen, und davon zeugen. Sie ſind der Schein und Glantz, welche das Glaubens-Licht von ſich giebet, wie auch Chriſtus ſpricht: **Laſſet euer Licht leuchten vor denen Leuten, daß ſie eure guten Wercke ſehen.** Matth. V, 16.
Dieſer Glaube aber kan verlohren werden, durch wiſſentliche und vorſetzliche Sünden, jedoch aber auch wieder erlanget werden, ſo lange der Menſch in der Zeit der Gnaden lebet. Er iſt bey einigen ſtarck, bey einigen ſchwach; und ob zwar auch ein ſchwacher Glaube gerecht und ſelig machet, ſo iſt er doch leicht zu verlieren, ſonderlich zur Zeit der Anfechtung, folglich muß ein jeder Schwachgläubiger dahin bedacht ſeyn, wie ſein Glaube durch das Wort GOttes, durch das heilige Abendmahl, und durch inbrünſtiges Gebet in welchem man um Stärckung von GOTT bittet, möge geſtärcket, und immer feſter gemacht werden, daß man auch in Verſuchungen aushalten könne, denn nur derjenige, **wer im Glauben beharret biß ans Ende, der wird ſelig.** Matth. XXIV, 13. Marc. XIII, 13.

Mein Chriſt! du kanſt hieraus abnehmen, und leicht ſchlieſſen, daß der Glaube, der wahre Glaube, welcher in der Wiſſenſchafft, im Beyfall und zuverſichtlichem Vertrauen beſtehet, das einzige Mittel der Rechtfertigung, und der Er-

langung der ewigen Seligkeit ſey, die JEſus Chriſtus, unſer Heyland, erworben, und zu wege gebracht hat, und wie es nicht in Anſehung deſſen, auf die Erfüllung derer Gebote GOttes ankomme. Wer dadurch ſuchet und gedencket gerecht und ſelig zu werden, gehet verlohren. Zwar ſchreibet Jacobus: **So ſehet ihr nun, daß der Menſch durch die Wercke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein.** Der Apoſtel verſtehet aber dadurch die Rechtfertigung vor denen Menſchen, nicht aber vor GOtt, und ſaget hiermit ſo viel: Wer ſeinen Glauben zeiget, durch die guten Wercke, vor denen Leuten, der macht vor ihnen bekandt, daß er den wahren Glauben habe, und durch den Glauben an Chriſtum gerecht worden ſey; hingegen wer nichts, als arge Wercke ſehen läſſet, von dem können andere nicht anders urtheilen, als daß er noch im Unglauben, und ungerechtfertiget ſey. Er widerſpricht alſo gar nicht dem heiligen Apoſtel Paulo, wenn dieſer von der Rechtfertigung vor GOtt ſchreibet:
Rom. III, 28. **So halten wir es nun, daß der Menſch gerecht werde, ohne des Geſetzes Werck, allein**
c. IV, 16. **durch den Glauben. Derohalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß ſie ſey aus Gnaden.** Schändlich vergehen ſich demnach die Päpſtler, welche mit denen Phariſäern die Rechtfertigung in dem Geſetz, und durch deſſen Erfüllung, ſuchen. Wahrhafftig, ſie rauben dadurch Chriſto, dem vollkomme-

menen Verſöhner, die Ehre, ob habe er nicht alle Sünden, nicht aller Sünden Strafen, völlig gebüſſet und bezahlet. Sie verrathen dadurch, wie ſie noch nicht ihre Unvollkommenheit erkennet haben, und noch im geiſtlichen Hochmuth ſtecken. Sie lehren damit wider die heilige Schrifft, welche ihnen an vielen Orten, alſo auch hierinne, widerſpricht. Sie bleiben alſo in ihren Sünden, und wollen nicht erkennen, was zu ihrem Friede dienet, und wie ſie vor GOtt könten gerecht und ſelig werden. Doch es muß aber auch der Glaube zu keinem Sünden-Deckel gemachet werden, daß einer dencken wolte: Weil ich allein durch den Glauben vor GOtt gerecht und ſelig werden kan, ſo habe ich gar nicht nöthig, mich der Liebe und guten Wercke zu befleißigen. Nein, lieber Menſch! der wahre Glaube kan nicht mit böſen Wercken ſtatt finden; machen dich ſchon die Liebes-Wercke und die Früchte des wahren Glaubens nicht gerecht, ſo verſchertzen dir doch die böſen Wercke die Seligkeit, du haſt alſo die Liebe gegen GOtt und den Nächſten deßwegen auszuüben, weil es GOtt von dir haben will in ſeinen Geboten, weil dadurch der Glaube erwieſen, und der Nächſte erbauet wird, weil dich GOtt zu guten Wercken geſchaffen hat, JEſus darum auch vor dich geſtorben iſt, daß du dir nicht ſelbſt, ſondern ihm leben, ihm ähnlich werden, ihm nachfolgen ſolt, weil dich der Heilige Geiſt darzu beruffet, heiliget und tüchtig machet, welches Ver-

mögen nicht vergraben, ſondern angewendet werden muß.

Machſt du dir aber, gläubiges Kind GOttes! Kummer, ob du auch werdeſt den Glauben behalten können, biß an das Ende, weil du öffters angefochten werdeſt von dem höllischen Feind, von der böſen Welt, und deinem eigenen Fleiſch und Blut, ſo tröſte dich mit der gnädigen Verheiſſung deines himmliſchen Vaters, ſie lautet alſo:
Eſ. XLI,10. **Ich ſtärcke dich, ich helffe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Iſt es nicht wahr: So lange ein Vater ſein zartes Kind mit der rechten Hand hält, worinnen er die meiſte Stärcke hat, ſo lange iſt es wohl ſicher vor dem Falle? Da nun der himmliſche Vater, der HErr, ſtarck und mächtig, dich mit dem gnädigen Arm ſeiner Allmacht hält, dich ſtärcket, dir hilfft, ſo iſt es unmöglich, ſo lange du dich nur nicht von ihm wendeſt, noch ihn verläſſeſt, daß er dich werde fallen, und Schiffbruch am Glauben leiden laſſen. Der Geiſt der Wahrheit giebt hiervon auch Zeugniß durch Paulum,
2. Theſ. III, 3. da er dieſem eingegeben hat aufzuſchreiben: **Der HErr iſt treu, der wird euch ſtärcken, und bewahren für dem Argen.** Tröſte dich mit der kräfftigen Vorbitte deines Vorſprechers bey dem Vater, auch vor dich bittet er biß an dein Ende,
Luc. XXII, 32. **daß dein Glaube nicht aufhöre.** Tröſte dich des mächtigen Beyſtandes, und der Inwohnung des Heiligen Geiſtes, welcher in dir den Glauben an-

angezündet, der wird ihn auch erhalten, wenn du ſeiner Regierung, ſeinem Triebe beſtändig folgeſt, und die Stärckungs-Mittel fleißig anwendeſt, wenn du wahrnimmſt, daß dein Glaube ſchwach werden will. Iſt es dem Apoſtel Paulo, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, möglich geweſen, Glauben zu halten, und ſeinen Lauf ſelig zu 2. Tim. IV, 7.
vollenden, und allen andern gläubigen Vätern, die biß an das Ende treu geweſen, ſo wird es dir, durch GOttes Beyſtand, auch möglich ſeyn. Denn **der HErr iſt auch deine Stärcke und Krafft.** Jer. XVI, 19.
Verlanget dich vom Glauben zum Schauen, aus dieſer Unvollkommenheit in die ewige Vollkommenheit zu kommen; bleibe nur getreu, und dulte dich, die Stunde wird auch kommen, und du weiſt nicht, wie nahe ſie ſchon iſt, da du als ein wahrer Liebhaber GOttes, GOtt, der die Liebe ſelber, unmittelbar anſchauen, völlig erkennen, lieben, ehren und loben wirſt, und das herrliche Erbe, den koſtbaren Gnaden-Lohn, das erwünſchte **Ende deines Glaubens, davon tragen,** 1. Petr. I, 9.
welches iſt der Seelen Seligkeit. Amen! das iſt: Es werde wahr!

Lied.

Mel. JEſu, meine Freude, ꝛc.

Brunnqvell aller Liebe, gieb, daß ich mich übe, dir beliebt zu ſeyn: Du biſt ſelbſt die Liebe, und geuſt dieſem Triebe deine Regung ein. Ja du wilt der Liebe Bild feſt in unſre Hertzen prägen, nur um deinet wegen.

2. Dein Geſetze ſaget jedem, der da fraget, was das Gröſte ſey?

ſey? Denn hier ſteht geſchrieben, daß man GOTT ſoll lieben ohne Heucheley. Diß Gebot thut allen noth: Wer ſich rühmet GOtt zu kennen, muß in Liebe brennen.

3. Ach! ſo laß mein Hertze deine Liebes-Kertze jetzt und immer ſeyn. Bau in meiner Seele deine Liebes-Höle, ſchleuß dich in mich ein. Höchſtes Gut, laß Sinn und Muth dir ſich gantz zu eigen geben, in der Liebe leben.

4. Wenn ich mich ſo übe, ſteht des Nächſten Liebe auch zunächſt dabey: Dieſe beyden Flammen brennen ſtets beyſammen, GOTT und Menſchen treu. Gieb, daß ich ihn, gleich als mich ohne Liſt und Falſchheit liebe, und niemals betrübe.

5. Doch weil durchs Geſetze man die Gnaden-Schätze nicht erwerben kan; weil auch deinen Willen niemand kan erfüllen, ob er viel gethan; ſo verley mir Krafft dabey, daß mein Glaube das erwehlet, was der Liebe fehlet.

6. Glaub und Liebe müſſen ſtets einander küſſen, weil ſie Schweſtern ſeyn, gieb, daß ich in beyde meine Seele kleide, ohne falſchen Schein. Baum und Frucht iſt deine Zucht; drum laß mich im Glauben bleiben, in der Liebe gläuben.

7. Daß doch alle Chriſten dein Geheimniß wüſten, Davids HErr und Sohn! Wer ſich dein will nennen, muß dich auch erkennen, wahrer Gnaden-Thron, halte mir dein Wort ſtets für, das wird von dir alles zeugen, wenn die Welt will ſchweigen.

8. Kan ich auf der Erden nicht vollkommen werden, wo nur Stückwerck iſt; ſo wird jenes Leben zu erkennen geben, was du heiſt und biſt. Glaub ich hier, ſo werd ich dir, wenn der Glaube wird zum Schauen, ewiglich vertrauen.

Am

Am neunzehenden Sonntage nach Trinitatis.

Die Wunder in der Stadt GOttes.

Evangelium, Matth. IX, 1-8.

Sünde vergeben, ſtehet allein GOtt zu, denn dieſer wird durch die Sünde beleidiget, der iſt der HErr aller Gnaden, deßwegen kan er dieſe allein austheilen, und die Strafen erlaſſen. Zwar hat er die Macht Sünde zu vergeben, und zu behalten, auch denen Kirchen-Dienern gegeben: Allein, eben weil ſie die Macht von ihm bekommen, ſo können ſie es nicht eigenmächtig thun, ſondern nur als Diener und Knechte GOttes, als Boten und bevollmächtigte Mittels-Perſonen; GOtt hingegen thut es aus eigner Macht, und weil nun JEſus, der wahre weſentliche GOtt, mit dem Vater und Heiligen Geiſt, gleicher Macht und Ehren; ſo beſitzet auch er dieſe Macht, und zwar nach beyden Naturen; daß er aber wahrer GOtt ſey, erhellet unter andern auch aus dem heutigen Sonntags-Evangelio. Ich mache

daraus dieſen Schluß: Wer eines andern Glauben ſehen und wiſſen kan, der doch etwas Innerliches, was Geiſtliches, und vor menſchlichen Augen an und vor ſich unſichtbar iſt; wer anderer Gedancken weiß, wer mit einem Wort einen ſonſt unheilbaren Krancken und Gichtbrüchigen geſund machen kan, der muß wahrer GOtt ſeyn. Dieſes alles lehret nun der Heilige Geiſt im Evangelio von JEſu; dahero folget unumſtößlich: Der im Fleiſch erſchienene Meßias, Davids und Marien-Sohn, iſt wahrer GOTT und wahrer Menſch.
Rom. IX, 5. **Er kömmt her aus den Vätern nach dem Fleiſch, der da iſt GOtt über alles, gelobet in Ewigkeit.**
2. Cor. V, 19. **GOtt war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber.** Er iſt alſo der groſſe Wunderthäter, der nicht nur alle leibliche, ſondern auch alle Seelen-Kranckheiten heilen kan. Hierbey könte einer einwenden und ſagen: Wenn Chriſtus die Macht, Sünde zu vergeben, ſelber hat, warum hat er denn allererſt ſeinen Vater darum angeſprochen, und gebeten:
Luc. XXIII, 34. **Vater, vergieb ihnen?** Allein, dieſes that Chriſtus in dem tiefſten Stande ſeiner Erniedrigung, und wolte damit denen Menſchen zeigen, wie ſie auch vor ihre Feinde beten müſten, ob ſie ihnen ſchon alles Hertzeleid anthäten, und begab ſich deßwegen der Macht, Sünde zu vergeben, nicht, ob er ſie gleich damals nicht ſelber anwenden wolte, und darum zu ſeinem Vater ſeufzete, ſondern hat ſie beſtändig, wie alle andere göttlichen Eigen-

ſchaf-

ſchafften beſeſſen, und nur zuweilen offenbaret, daß er Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, wie er auch hier an dem Gichtbrüchigen that. Der liebſte Heyland hatte in der Gegend der Gergeſener zween Beſeſſene geſund gemacht, und dargethan, wie ihm auch die Teufel unterthan, und gehorſam ſeyn müſten: Da nun dieſes in der gantzen Stadt ruchtbar worden war, ſo gieng alles Volck JESU entgegen, und baten ihn, daß er von ihren Grentzen weichen ſolte; da verließ er ſie, und fuhr auf einem Schiffe herüber, und kam in die Stadt Jeruſalem, die er ſich erwehlet hatte, allda ſonderlich zu predigen und zu lehren im Tempel, wo GOTT ſein Feuer und Heerd hatte, an denen verſtockten Bürgern zu Jeruſalem zu arbeiten, viele Wunder unter ihnen zu verrichten, und endlich auch allda den bittern Creutzes-Tod über ſich ergehen zu laſſen. O glückſelige Stätte, da JEſus einkehret! ach JEſu! komm doch auch zu mir;

JEſu, komm! du biſt willkommen,
Kehr in meinem Hertzen ein;
Wo du Wohnung haſt genommen,
Da muß lauter Himmel ſeyn.
Wo man Glaub und Liebe findet,
Da iſt deine Stadt gegründet.

Der allwiſſende Heyland ſahe vorher, daß ein armer Krancker, ein betrübter Sünder, auf ſeine Hülffe, auf ſeinen Troſt wartete, den kein Menſch von ſeinem ſchweren Anliegen erretten konte, er

wu-

wuſte und hörete ſein vieles und hertzliches Seuf-
zen, dadurch ward er bewogen, ihm entgegen zu ge-
hen, und darzuthun, wie er Betrübte wiſſe, ſie
nicht verlaſſe, ſondern ſich ihrer zu rechter Zeit an-
nehme, und ſie erfreue.

Mein Chriſt! Wenn du betrübt biſt, wenn
dein Geiſt in Aengſten iſt, ſo verzage doch nicht, ſon-
dern eile zu JEſu, der kennet dein Hertz, der weiß
deinen Schmertz, klage ihm dein Anliegen, tröſte
dich ſeiner Allwiſſenheit, Allmacht und Gnade.
Kömmt er gleich nicht mehr, wie dazumal, ſichtbar
zu dir, ſo iſt er doch alle Tage bey dir, auch zur Zeit
der Anfechtung, auch dir hat er in ſeinem Wort
verheiſſen, deiner ſich anzunehmen: Drum traue
ſeiner Gnade, glaube ſeinem Wort, das iſt nichts
denn Wahrheit; er hilfft endlich doch gewiß, ſo ge-
wiß als dem Gichtbrüchigen. Dieſer hatte eine
ſehr ſchmertzhaffte und gefährliche Kranckheit, er
fand unter denen Menſchen keinen Helffer, drum
wünſchte und ſuchte er JEſum. Er ließ ſich zu
ihm tragen auf einem Bette, weil er vor ſich viel
zu unvermögend, und zu ſchwach war, ſelber zu ihm
zu gehen. Er war ſchmertzlich betrübet über ſeine
Sünden, welche allerdings auch die Urſach dieſer
ſeiner Kranckheit waren; doch zweifelte er nicht,
ſondern verſahe ſich gewiſſer Hülffe und Erqvi-
ckung, die er bey, und von JEſu, würde erlangen.
Uber die Sünden hat der Menſch allerdings Ur-
ſache ſich zu betrüben. Sünden verdienen nichts
als Strafen, alle Strafen, die gröſten Strafen;
ſie

ſie verſchertzen GOttes Gnade und Liebe, und machen aus denen Menſchen, Kinder des Zorns und der ewigen Verdammniß. Sünden bringen in die Sclaverey des Satans, des Todes, und der Höllen. Sünden machen ein böſes Gewiſſen, welches, ob es ſchon eine Zeit lang ſchläffet, doch endlich aufwachet, und alsdenn unaufhörlich naget und beiſſet. Sünden ſind Stricke des Satans, wer damit gebunden iſt, ſtehet in ſeiner Gewalt. Sünden ſind gifftige Pfeile des Böſewichts, welche Leib und Seele verletzen. Dahero hat ein Sünder Urſache, betrübt und traurig zu ſeyn, und ſich nach einem Geſund-Brunnen, nach dem **Born wider die Sünde und Unreinigkeit** umzuſehen. Denn der Sünden-Schade iſt ein verzweifelt böſer Schade, Sünden-Wunden ſind vor Menſchen unheilbar, hier hilft, hier heilet kein leiblich Kraut noch Pflaſter. Als die Sünder zu Jeruſalem klagten: **Du biſt uns worden, wie ein Born, der nicht mehr qvellen will;** ſo antwortete der HErr alſo: **Wo du dich zu mir hälteſt, ſo will ich mich zu dir halten.** Dieſe gnädige Zuſage hält GOtt und JEſus noch allen denen, die ſich zu ihm halten, vor ihm in wahrer Reu und Schmertz erſcheinen, über ihre Sünde weinen, ſich zu dem Gnaden-Brunn der heilſamen Wunden JEſu demüthig und Hoffnungs-voll ſetzen, und aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade erbitten, und erwarten; alsdenn qvillet das Brünnlein GOttes, und macht ſie rein von allen ihren Sünden, der Schmertz, die Trau-

Zach. XIII, 1.

Jer. XV, 18. 19.

Traurigkeit, das Eiter der Sünden muß von ihnen weichen, ſie werden mit Troſt und Freuden, mit Gerechtigkeit und Heil erqvicket;

JEſus ſpricht: Getroſt, mein Sohn!
Deine Sünden ſind vergeben.
O der Abſolution!

So reichlich tröſtete der Seelen-Artzt den betrübten Gichtbrüchigen, ſo gnädig heilete er ſeinen geiſt- und leiblichen Schaden, auf ſein Wort muſte die Gicht nachlaſſen und gäntzlich weichen; denn die Urſache der Kranckheit ward gehaben, der Sünden Schuld und Strafe wurde vergeben, daß der traurige Krancke nunmehro wiederum frölich und vergnügt ſeyn konte. Denn keine gröſſere Wohlthat, keine gröſſere Glückſeligkeit kan einem armen Sünder hier in dieſem Leben wiederfahren, als wenn er Vergebung ſeiner Sünden erlanget. Wo Vergebung der Sünden iſt, da findet keine Schuld noch Strafe der Sünden weiter Statt, da iſt aller Zorn GOttes getilget, alle Macht des Satans, des Todes und der Höllen gedämpffet, alle Knechtſchafft aufgehaben, alle Furcht und Bangigkeit vertrieben. Wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt Gnade und Liebe GOttes, Freyheit und Friede der Seelen, Ruhe des Gewiſſens, Freude in dem Heiligen Geiſt, da iſt die Kindſchafft GOttes und Hoffnung des Erbes, das behalten wird im Himmel. Wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit. Das wuſte David, deßwegen rief er Freu-

den-voll aus: Wohl dem, Seligkeiten über Se-
ligkeiten kan ſich der verſprechen, dem die Uber- Pſ.
tretungen vergeben ſind, dem die Sünde be- XXXII, I. 2.
decket iſt. Wohl dem Menſchen, dem der
HErr die Miſſethat nicht zurechnet! Drum
freuet euch des HErrn, und ſeyd frölich, ihr v. II.
Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.
Hat einer eine ſehr ſchwere Laſt und Bürde zu tragen gehabt, daß er davon gantz entkräfftet worden, von Odem kommen, und vor Angſt und Beſchwerlichkeit hefftig geſchwitzet hat; o wie wohl wird ihm, wenn ſie ihm abgenommen wird, wie wiſchet er ſich den Schweiß ab, und ſchöpffet Odem, kömmt wieder zu Kräfften, und erfreuet ſich höchlich über ſeine Erledigung. Wer die Laſt der Sünden recht empfunden, und darunter in Angſt und Entkräfftung gerathen, der muß allerdings hoch erfreuet werden, wenn ihm dieſe ſchwere Angſt-Bürde abgenommen wird. Wie wohl wird einem Gefangenen, der in einem heßlichen Kercker lange Zeit hat ſitzen müſſen, darinnen ihn weder Sonne noch Mond haben beſcheinen können, nunmehro aber heraus gelaſſen, und auf freyen Fuß geſtellet, zu Ehren geſetzet, und mit groſſen Schätzen begnadiget wird. Der Sünden-Kercker übertrifft an Heßlichkeit alle irdiſche Kercker, wer darinnen ſtecket, ſiehet ſich des Gnaden-Glantzes, der Sonne der Gerechtigkeit, des Glantzes der Herrlichkeit, des Lichts des Lebens, des Seegens-Thaus vom Himmel beraubet, ſeine

Ge-

Geſellſchafft iſt das wütende Höllen=Heer, der nagende Wurm des verletzten und böſen Gewiſſens läſſet ihm Tag und Nacht keine Ruhe, die Laſt des unerträglichen Zorns GOttes liegt auf ihn, und drücket ihn hart: Wenn er nun daraus errettet, erwünſcht begnadiget, und mit geiſtlichen und himmliſchen Schätzen beehret wird; wie ſolte ihm deßwegen nicht recht wohl werden? Wie ſolte er ſich darüber nicht hertzinniglich freuen? Denn er kan wegen der erlangten Vergebung mit Wahrheit
Eſ. ſagen: **Der HErr hat mich angezogen mit**
LXI,10. **den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide berdet.** Vergebung der Sünden iſt die völlige Qvittung aller Anforderung, und der Handſchrifft, ſo wider den Sünder war. Vergebung der Sünden iſt die gnädige Immatriculirung und Eintragung in das Buch des Lebens, und in die Rolle der Hauß=Genoſſen GOttes. Vergebung der Sünden iſt der gewiſſe Antheil zu dem himmliſchen Bürger=Recht, ja, ein ſüſſer Vorſchmack der ewigen Seligkeit.

Ach Sünder! ſuche ſie, ſuche ſie an dem rechten Ort, auf gebührende Art, mit groſſem Ernſt und Eifer. Suche ſie allein bey GOtt und JEſu, nicht bey denen heiligen Engeln, deren Gebote haſt du nicht übertreten; nicht bey denen verſtorbenen Heiligen, dieſe haſt du nicht beleidiget; nicht

nicht bey dem Pabſt, denn der iſt ſelbſt ein Sün-
der, ſonſt würde er nicht ſterben: **Niemand kan** Mich.
Sünde vergeben, ohne allein GOtt. Dieſes VII, 18.
thut er theils unmittelbar, theils mittelbar durch
ſeine Kirchen-Diener, welche die Vergebung der
Sünden nicht nur andeuten oder ankündigen, ſon-
dern würcklich, aus von GOtt gegebener Macht,
wahrhafftig mittheilen. GOtt ruffet deßwegen
allen Sündern zu: **Kommet her zu mir alle,** Matth.
die ihr mühſelig und beladen ſeyd, unter an- XI, 28.
dern auch mit der Sünden-Laſt, **ich, ich will
euch erqvicken;** ich will die ſchwere Bürde ab-
nehmen, ich will Ruhe und Labſal ſchaffen vor eu-
re Seele, **ich will euch tröſten, wie einen ſei-** Eſ.
ne Mutter tröſtet; ich bins, und ſonſt keiner LXVI,
mehr, der euren Schaden heilen kan; wer anders 13.
wo Hülffe ſuchen will, der wird Hülff-loß blei-
ben, und unter der ſchweren Sünden-Bürde um-
kommen müſſen. Weiſt du nun aber, **ſündiger
Menſch!** den HErrn, der allein eigenthümliche
Macht hat, auch geneigt und willig iſt, Sünden
zu vergeben; ſo ſuche die Vergebung auch auf ei-
ne gehörige Art. Wo du mit unbußfertigem, mit
ungläubigem Hertzen, in Sicherheit und Verſto-
ckung ſie zu erlangen gedenckeſt, ſo fehleſt du. Der
Gichtbrüchige war betrübt, und hatte auch Glau-
ben an Chriſtum, und ſo erhielt er, was er ſuch-
te, der liebſte Heyland rief ihm zu: **Sey getroſt,
mein Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben!**
Wo keine göttliche Traurigkeit über die Sünden

ſich äuſſert, noch finden läſſet, da iſt kein Troſt nöthig, da erfolget keine Vergebung; wo aber der Sünder Hertzens-Angſt über ſeine Sünden empfindet, der einen rechten Eckel und Abſcheu davor hat, hingegen Luſt und Begierde zum Guten, hierbey den wahren Sünden-Tilger, der uns von GOtt gemacht iſt zur Gerechtigkeit, heilſamlich erkennet, davor annimmet, ſeine Zuflucht zu ihm nimmet, und bey dem Suchen der Vergebung der Sünden ſich auf den verläſſet, auf den beruffet, um deß willen ſie zu erlangen hoffet und trauet, der wird nicht von GOtt, dem barmhertzigen beleidigten Vater, abgewieſen, ſondern bekömmt ebenfals die tröſtliche Verſicherung: **Sey getroſt,** betrübter Sünder, **deine Sünden,** welche du entweder ſelber begangen, oder derer du dich nur theilhafftig gemacht haſt, deine Sünden, ſie mögen verübet worden ſeyn, vorſetzlich oder aus Schwachheit, mit Wercken, oder Worten, oder Geberden, oder auch nur in Gedancken, wider die erſte oder andere Tafel, **ſind dir vergeben,** ich ſchencke dir deren Schuld und Strafen, Chriſti Gerechtigkeit, wird deine Gerechtigkeit, Chriſti Unſchuld deine Unſchuld, Chriſti Seligkeit deine Seligkeit, **du Sünder biſt erlöſt,** loßgeſprochen, gerecht erkläret, zum ewigen Leben erwehlet, ſo ferne du im Glauben bleibeſt biß an das Ende. Haſt du nun aber Vergebung der Sünden erlanget, ſo ſiehe es nicht als etwas Geringes, Gemeines oder Schätzbares an, ſondern achte es höher, als alle

Schä-

Schätze Egypti, als alle Reichthümer und Herrlichkeiten der Welt; ſchätze ſolche Vergebung höher, als dein zeitliches Leben, und ſey bereit dieſes eher zu laſſen und zu verlieren, als wiederum aus der Gnade GOttes zu fallen, und in den Stand der Sünden zu treten. Zwar wirſt du der Sünden und ihrer Wurtzel nicht eher loß, biß du geſtorben biſt; **denn wer geſtorben iſt, der** Rom. VI, 7.
iſt allererſt gerechtfertiget von der Sünde, und gäntzlich der Inwohnung nach von ihr befreyet: Aber **es iſt nichts Verdammliches** mehr von c. VIII, 1.
derſelben **an dir.** **Laß den Satan wittern,** laß ihn auftreten, deine Sünden groß machen, aufrücken, herſagen, laß ihn anklagen und verdammen, wie er kan und will: **Dir ſteht JEſus bey, der gerecht macht,** deßwegen kanſt du ihm getroſt Widerſtand thun, und feſt im Glauben dich ihm widerſetzen, fragen und ſagen: **Wer will verdammen?** Du wilt es thun, verworffner Höllen-Geiſt! wer hat dir die Vollmacht, das Recht gegeben? Dazu biſt du viel zu wenig, bin ich frey vor GOttes Stuhl, ſo wirſt, ſo kanſt du mir die Gnade nicht abſprechen, viel weniger die Seligkeit verſagen, drum

Satan! weich,
Hölle fleuch;
Was mich vor gekräncket,
Hat mir GOtt geſchencket.

Du Böſewicht, du Vater derer Lügen ſprichſt: Verzweifle, Sünder, in deinem Sünden, ſie ſind

gröſſer, denn daß ſie dir könten vergeben werden: Aber höre, was der Mund der Wahrheit ſaget: **Sey getroſt, deine Sünden ſind dir vergeben.** Solte ich dir mehr glauben, da du ein Feind der Wahrheit, und ein Urheber der Lügen biſt, als meinem Heyland, in deſſen Munde niemals ein Betrug erfunden worden? Das ſey ferne. Drum richteſt du mit deinem fürchterlichen Schrecken nichts aus, ich verzage nicht in meinen Sünden, ich weiß Rath davor, ich habe einen Artzt darwider, **mir iſt geholffen ſchon, der HErr iſt mein Erretter.** Hebe dich demnach weg von mir, Satan, denn es ſtehet geſchrieben: **Wo ſich der Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden, die er gethan hat, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertretung, ſo er begangen hat, nicht gedacht werden.** Ich gläube an den HErrn JEſum, um deß willen muß mir Vergebung wiederfahren, um deß willen muß ich ſelig werden.

Ezech. XVIII, 21. 22.

Will aber dein eigenes Gewiſſen, **gläubiges Kind GOttes!** unruhig werden, und Zweifel tragen: Ob dir auch deine Sünden vergeben worden; ob du auch Antheil und Hoffnung habeſt zum ewigen Leben? So halt ihm Chriſti Blut und Tod vor, ſolte das denen Bußfertigen und Gläubigen nicht zu ſtatten kommen, an wem würde es denn kräfftig ſeyn? Erinnere es des theuren Eydes GOttes, den er in ſeinem Wort mehr als einmal gethan, wenn er geſaget: **So wahr, als**

ich

ich lebe, ſpricht der HErr HErr: (Der Prophet Ezechiel ſaget es nicht nur, ſondern der HErr, der HErr ſelber, durch ihn, der Prophet hat es nur aus Eingebung des Heiligen Geiſtes aufſchreiben müſſen,) Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern daß er ſich bekehre von ſeinem Weſen, und lebe. Ingleichen, wenn es heiſſet: Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende; denn ich bin GOtt, und keiner mehr. Ich ſchwöre bey mir ſelbſt, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da ſoll es bey bleiben. Solte alſo dieſes wohl können in Zweifel gezogen werden, daß derjenige Vergebung der Sünden erlange, der ſich bekehret, und zu GOtt und Chriſto wendet? Beruffe dich, mein Chriſt! auf Chriſti kräfftige Vorbitte, daß der ſeinem himmliſchen Vater beſtändig ſein vollgiltiges Verſöhn-Opffer, ſo er geleiſtet, und ſeine Gnugthuung vor der Menſchen Sünden vorhalte, vor ſie bitte, daß ihnen ſeine Gerechtigkeit zugeeignet, und um derent willen allen Bußfertigen und Gläubigen die Sünden geſchencket, und deren Strafen erlaſſen werden. Thut ein König auf Erden bey dem andern einen beweglichen Vorſpruch vor einen armen Unterthanen, es iſt gewiß nicht ohne Nachdruck und Erhörung: Da nun der König aller Könige, da er doch ſelbſt, als wahrer GOtt von denen Sündern beleidiget worden, ſie dennoch vertritt, und vor ſie bittet,

Ezech. XXXIII, 11.

Eſ. XLV, 22. 23.

tet, ſo kan ſeine Vorbitte nicht vergebens ſeyn, GOtt muß denen Bußfertigen ihre Sünden vergeben. Endlich richte dich auch auf, mit dem innerlichen Zeugniß des Heiligen Geiſtes, der verſichert dich der Vergebung deiner Sünden, der
Rom. VIII, 16. giebt Zeugniß deinem Geiſt, daß du ein Kind GOttes biſt, dieſem wirſt du mehr Beyfall geben, als deinem Geiſt, wenn er kleingläubig werden will; der wird deiner Schwachheit aufhelffen, daß du wirſt ſtarck werden im Glauben, und alle zweifelhaffte Gedancken fahren laſſen. Wendeſt du vielleicht ein: Ja, wenn mir meine Sünden vergeben wären, ſo würde ich auch von meinem Jammer und Elend, von meiner Armuth, von meiner Kranckheit, von meiner Verfolgung, und andern Trübſeligkeiten befreyet und errettet werden. Denn, da dem Gichtbrüchigen ſeine Sünden von JEſu waren vergeben worden, ſo konte er ja ſein Bette nehmen, und beweiſen, daß er von ſeiner leiblichen Kranckheit zugleich befreyet wäre, und heim gehen: Ich aber bin noch immer in meinem Creutz, in meiner Angſt und Noth, wie ſolte ich verſichert ſeyn, daß mir meine Sünden vergeben wären? Allein bedencke, daß bey der Vergebung der Sünden nicht die Verheiſſung des weiſen GOttes ſtehe, daß er allemal, ob es gleich zuweilen geſchiehet, auch das leibliche Leiden und alles Creutz wegnehmen wolle. Denn ſonſt müſten gerechtfertigte Chriſten niemals Leiden in dieſer Welt haben, da doch der Heilige Geiſt ſaget:

Welchen der HErr liebet, den ſtrafet, den züchtiget er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater an ſeinem Sohn, ja das Creutz müſte gar aufgehoben werden. Denn die Plagen derer Gottloſen, welche keine Vergebung ihrer Sünden erlanget, ſind kein Creutz, ſondern gerechte Strafen GOttes zu nennen. Hieraus kanſt du abnehmen, daß anhaltendes zeitliches Leiden gar nicht die Vergebung der Sünden zweifelhafft machen könne, ſondern vielmehr beweiſet. Denn weil der allwiſſende Vater im Himmel ſiehet, daß diejenigen, welche Vergebung der Sünden erlanget, nicht mehr ſchwach, ſondern ſtarck, und mit geiſtlichen Gnaden-Kräfften vor andern verſehen ſind, beſondere Gedult und Vertrauen im Leiden zu beweiſen, ſo leget er ihnen eine Laſt auf; aber er hilfft ihnen auch wieder aus dem allen. Sey demnach zufrieden, daß deine Seele geneſen, und zu geiſtlichen Kräfften kommen iſt, obſchon dein Leib noch ſchwach und elend, dein leibliches Anliegen noch immer anhalte. Es wird doch nicht länger dauren, als biß der HErr zu dir ſagen wird: **Gehe heim!** So lange ein Chriſt auf dieſer Welt wallet, ſo lange iſt er auch gleichſam in einem betrübten Lazareth, aber ſo bald er daraus geführet und heimgeholet wird, ſo bald verlieret ſich auch alle Leibes-Schwachheit, und Gebrechlichkeit. Eben darum thut es GOtt, daß er dir allerhand leibliche Trübſal zuſchicket,

Spr. Salom. III, 12.

Pſ. LXVIII 20.

Damit das Fleiſch gezüchtigt werd,
Zur ewgen Freud erhalten;

Damit du der Welt, und ihren Eitelkeiten, bey Zeiten gute Nacht geben ſolt, hingegen ein hertzliches Verlangen nach der himmliſchen Heimath bekommeſt, und deßwegen nicht erſchrickſt, wenn die Stimme erſchallet: **Gehe heim!** ich meyne, wenn der Tod das Hertz abdrückt, wenn es mit dir zum Sterben kömmt. Nicht halb ſo empfindlich werden dir die Todes-Schmertzen werden, da du in der Welt viel Angſt und Noth auszuſtehen gehabt haſt, als wenn es dir nach Hertzens-Wunſch darinnen gegangen wäre, und du menſchliche Tage, vergnügte Tage, eitle Freuden darin-
Rom. nen genoſſen hätteſt: Deßwegen ſey **gedultig**
XII, 12. **in Trübſal, und frölich in Hoffnung.** GOtt belegt dich allhier noch mit zeitlichem Leiden, daß du abnehmen ſolt, hier auf der Welt ſey nicht das Vaterland, ſondern nur eine Herberge auf der Reiſe, da einer nicht alles vollauf, oder nach Wunſche haben kan, ſondern ſich begnügen laſſen muß an dem, was er da findet, dabey aber getröſten, daß es werde beſſer werden, wenn er in ſeine Heimath komme. So ſolt auch du feſt in der Hoffnung bleiben, das Vaterland, **daran JEſus ſein Blut gewandt,** komme erſt nach vollendetem Lauf, nach dieſer Jammer-Wüſten, da alsdenn alle Noth, alles Elend, alle Trübſal ein Ende haben, und hingegen vollkommene Gnüge, Friede, Freude, Seligkeit angehen,

hen, und in Ewigkeit dauren wird. Muſt du ſchon darauf warten, ſo wird doch deine Hoffnung nicht auſſen bleiben. Denn die Hoffnung des Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich. Damit richte dich auf wider alle Noth die dich hier gefangen nimmt, ſprich deiner Seele einen Muth zu, wenn ſie will anfangen kleinmüthig zu werden, und ſage:

Sir. XVI, 13. Pſ. IX, 19.

Ich weiß ein beſſer Leben,
Da meine Seel' fährt hin;
Deß freu ich mich gar eben,
Sterben iſt mein Gewinn.

So wird dir auf der Welt begegnen mögen, was da wolle, du wirſt dennoch im Stande ſeyn, alles Ungemach, alle Angſt, alles Creutz Gott-gefällig zu ertragen; und o wie angenehm wird dir der Tag deiner Erlöſung ſeyn, da die Stimme des HErrn in deinem Hertzen erſchallen wird: Stehe auf, verlaß das Jammerthal, nimm dein Bette, deine Creutzes-Laſt, überſtehe letzlich noch die Todes-Angſt, wozu ich dir Krafft ſchencke, und ſey getreu auch im Tode, und gehe heim, zeuch nun in das himmliſche Vaterland, darzu du durch die Vergebung deiner Sünden Verſicherung bekommen haſt. Gehe heim in die Geſellſchafft aller Seligen und heiligen Engel. Gehe heim, wo dein Vater in der Höhe wohnet, dein Bruder, JEſus, ſitzet, dein Geiſt, dein Führer ſich befindet, genieſſe die völlige Ruhe, die herrlichen Schätze, vergnüge dich an dem Anſchauen GOttes,

tes, lobe und preiſe ihn ewiglich. Dann erfähreſt du,

Daß der HErr dich nicht vergeſſen,
Da dein Lauf zum Ende geht.

Lied.

Mel. Meine Seele, laß es gehen, ꝛc.

JEſu, komm, du biſt willkommen, kehr in meinem Hertzen ein; wo du Wohnung haſt genommen, da muß lauter Himmel ſeyn, wo man Glaub und Liebe findet, da iſt deine Stadt gegründet.

2. In Capernaum ſind Krancken, und du wirſt daſelbſt ein Gaſt: Dieſes macht mir die Gedancken, daß du ſtets die Weiſe haſt, bey Betrübten einzukehren, ihnen Hülffe zu gewähren.

3. Ach! dein Creutze iſt das Zeichen über meines Hertzens Thür, laſſe dich doch auch erweichen, mache deine Wohnung hier, ſo wird Kummer und Beſchwerden mir zu lauter Zucker werden.

4. Meine Sünde macht mir Schmertzen wie dem Krancken ſeine Gicht: Treibe ſie von meinem Hertzen, denn mein Glaube zweiffelt nicht, du kanſt ſchlagen, und auch heilen, ſtrafen, und auch Troſt ertheilen.

5. Worte voller Krafft und Leben, da du ſprichſt: Getroſt mein Sohn! Deine Sünden ſind vergeben. O der Abſolution! da ein Höllen-Kind geſchwinde wird zu einem Gottes-Kinde.

6. Laß mich auch die Stimme hören, nenne mich dein liebes Kind, das wird meinen Glauben mehren, wie ſo treulich du geſinnt, und ich werde meine Sünden in des Meeres Tiefe finden.

7. Laß die Schrifftgelehrten ſchmähen, denn ſie werden ſelbſt zu Spott, du kanſt in ihr Hertze ſehen, du nicht, ſie verläſtern GOtt: Darum kan ihr Arges dencken, deine Unſchuld gar nicht kräncken.

8. Wer den Krancken giebt das Leben, und aus eigner Krafft ſie heilt, kan die Sünden auch vergeben, weil ihm GOtt die Macht ertheilt. Du kanſt von der Kranckheit retten, alſo auch von Sünden-Ketten.

9. Nun ich preiſe GOttes Gnade, und erkenne dieſe Macht. Alſo wird mein Seelen-Schade durch dich wieder gut

gut gemacht, wenn ich Löſung von der Sünde bey des Geiſtes Amte finde.

10. Dieſe Welt bleibt wohl indeſſen ein betrübtes Lazareth, doch du wirſt mich nicht vergeſſen, wenn mein Lauf zum Ende geht, daß ich meine Betten nehme, und zum Heimgehn mich beqveme.

Am Feſt-Tage St. Michaelis.

Die GOtt-geheiligte Engel-Freude.

Evangelium, Matth. XVIII, 1-11.

Würckungen zeugen von ihren Urſachen, von denen ſie hervor gebracht werden. Da nun auf Erden ſolche Handlungen und Würckungen öffters wahrgenommen werden, welche weder GOtt, noch denen Menſchen, können beygemeſſen werden; ſo iſt daraus zu ſchlüſſen, daß auſſer denen Menſchen noch andere vernünfftige Creaturen ſeyn müſſen. Wer dieſe aber ſind, und was ſie vor Eigenſchafften haben, lehret die heilige Schrifft, und nennet ſie Engel. Zwar wird das Wort, Engel, in derſelben ſonderlich in dreyerley Bedeutung angetroffen.

ſen. Selbſt der hochgelobte GOttes-Sohn heiſ-
Mal. III, 1. ſet **der unerſchaffene Engel des Bundes.** Es
wird auch denen Kirchen-Dienern und Lehrern
beygeleget, wie von Johanne zu leſen, wenn es
Matth. XI, 10. heiſſet: **Siehe, ich ſende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten ſoll.**
Denn, Engel, heiſſet ein Abgeſandter, oder ein
Bote: Weil nun der hochgelobte GOttes-Sohn
vom Vater in das Fleiſch geſendet worden, auch
Lehrer und Prediger Boten und Diener GOttes
ſind; ſo giebt ihnen deßwegen der Heilige Geiſt
dieſen Namen. Hier iſt aber weder von dem unerſchaffenen Engel, nemlich dem Sohne GOttes, noch von denen Kirchen-Engeln die Rede, ſondern von erſchaffenen Geiſtern, welche an keinen Leib gebunden ſind. Dieſe hat zwar der heilige und weiſe Schöpffer alle, wie alles, gut erſchaffen; weil ihrer aber eine groſſe Anzahl, aus eigener Boßheit, von GOtt abgefallen, und ihr Fürſtenthum nicht behalten; ſo ſind ihrer alſo zweyerley, gute und böſe Engel. Die böſen ſind zur Höllen verſtoſſen, daß ſie zum Gerichte behalten werden; die aber gut blieben, ſind nunmehro im Guten dermaſſen beſtätiget, daß ſie nichts Böſes thun, noch fallen können. Dieſe guten Engel ſind weiſe, kluge, verſtändige Geiſter, und wiſſen alles, was ihnen zu wiſſen nöthig iſt, doch ſind ſie nicht allwiſſend. Sie wiſſen nicht die Gedancken derer Menſchen, maſſen GOtt allein ein Hertzens-Kündiger, welcher Hertzen und Nieren prüfet: Sie wiſ-

ſen nicht die Zahl derer Auserwehten, denn allein der HErr kennet die Seinen; ihnen iſt auch Tag und Stunde verborgen, in welcher des Menſchen Sohn kommen wird. **Von den Tagen aber, und von der Stunde, weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel:** Sehen ſie ſchon allezeit Matth. XXIV, 36.

Des HErren Angeſichte
Im höchſt vollkommnen Lichte;

So erkennen noch wiſſen ſie doch nicht alles, wie GOtt, der allein allwiſſend iſt, denn ſonſt müſten ſie aufhören, Creaturen zu ſeyn, und GOtt ſelbſt werden, welches unmöglich. Sie ſind mächtige und ſtarcke Geiſter, deßwegen nennet ſie der Heilige Geiſt durch den Mund Davids: **Starcke Helden, die GOttes Befehl ausrichten;** Pſ. CIII, 20. daß ſie alſo mit den hölliſchen Geiſtern ſtreiten und ſiegen können. Ihre Macht iſt ſo groß, Eſ. XXXVII, 36. daß auch ein eintziger von ihnen in einer Nacht in dem Aſſyriſchen Lager, hundert fünf und achtzig tauſend gewafneter Männer erſchlagen konte. Doch iſt ihre Macht wiederum umſchränckt, und können nichts thun, ohne was GOtt ihnen zuläſſet, und befiehlet. Sie ſind hurtige und geſchwinde Geiſter, daß ſie ſo geſchwind von einem Ort zum andern kommen können, als die Menſchen mit ihren Gedancken. Sie ſind willige und dienſtfertige Geiſter, ſie ſehen allezeit das Angeſicht GOttes, des himmliſchen Vaters, als wolten ſie ihm alles, ſo zu ſagen, an denen Augen anſehen, was er haben wolle und befiehlet, ſie ſind

alsbald und unverzüglich bereit ſolches auszurichten, deßwegen nennet ſie der Geiſt GOttes Winde, ihre Hurtigkeit und Bereitwilligkeit anzudeuten, wenn er ſaget: Du macheſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuer-Flammen. Sie ſind wachſame Geiſter, und ſtehen beſtändig auf der Hut und Wache, die gerechten und frommen Kinder GOttes zu beſchützen, und vor allem Unfall zu bewahren. Sie ſind freye Geiſter, ſie thun jederzeit den Willen GOttes freywillig und aus keinem Zwange, ſondern mit der gröſten Luſt, weil ihr heiliger Wille eintzig und allein auf das Gute gerichtet iſt. Sie ſind himmliſche Geiſter, nicht, ob wären ſie in dem majeſtätiſchen GOttes-Himmel, denn GOtt wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kan; ſondern in dem Ort derer Seligen iſt auch der Engel Himmel, "wo aber der ſey, und wie er beſchaffen, ſpricht Auguſtinus, werden wir erfahren und ſehen, wenn wir den Engeln GOttes gleich ſeyn werden." Sie ſind reine und heilige Geiſter, ihr Wille kömmt jederzeit mit dem Willen GOttes überein, ſie freuen ſich über einen Sünder der Buſſe thut; hingegen betrüben ſie ſich über die Boßheit derer Menſchen, und werden dadurch vertrieben. Sie ſind demüthige Geiſter, daß ſie auch derer Kinder Engel heiſſen, weil ſie auch dieſen ihren Dienſt und Schutz leiſten. Ihre Demuth iſt an dem Engel zu erſehen, den Johannes anbeten,

[Margin: Pſ. CIV, 4. — 1.Tim. VI, 16. — Luc. XV, 10.]

und göttlich verehren wolte; denn als Johannes
vor ihm niederfiel, ſprach der Engel zu ihm: Sie- Offen.
he zu, thue es nicht, ich bin dein Mit-Knecht, XIX,
und deiner Brüder, und derer, die das Zeu- 10.
gniß JEſu haben. Bete GOtt an. Ihrer
iſt eine unzehliche Menge. Jacob ſahe gantze
Heere dererſelben, und da er ſie ſahe, ſprach er:
Es ſind GOttes Heere, und hieß dieſelbe 1. Moſ.
Stätte Mahanaim. Und der Prophet Dani- XXXII,
el ſchreibet: Tauſend mal tauſend dieneten 2.
ihm, und zehen hundert mal tauſend ſtun- Dan.
den vor ihm. VII, 10. Ob nun zwar der Tag, an wel-
chem ſie von dem mächtigen und weiſen Schöpffer
erſchaffen worden; nicht eigentlich bekandt iſt;
ſo iſt doch dieſes gewiß, daß ſie binnen denen ſechs
Tagen, in welchen alles erſchaffen, auch erſchaf-
fen worden. GOtt iſt

Der übergroſſe Meiſter
Der wunderſchönen Geiſter;

Denn der Himmel iſt durch das Wort des Pſ.
HErrn gemacht, und alle ſein Heer, durch XXXIII,
den Geiſt ſeines Mundes. Du, o GOTT, 6.
macheſt deine Engel zu Winden. Nicht, ob Pſ.
habe der himmliſche Hauß-HErr, ihrer als CIV, 4.
Diener und Boten nöthig gehabt, ſeine Hauß-
haltung durch ſie zu beſtellen, ſondern aus ſei-
nem weiſen und heiligen Willen, ſeine Majeſtät,
Hoheit und Herrlichkeit, ſeine Ehre und Güte
zu offenbaren, und zum Beſten denen armen
Menſchen, daß ſie Beſchützer und Wächter

an ihnen haben möchten. Deren mächtigen Schutzes und Geleites haben ſich aber nur allein gerechte, gottesfürchtige, und wahre Kinder GOttes zu getröſten. Gottloſe, Gottes-vergeſſene ſind wohl öffters durch die heiligen Engel geſtrafet worden; aber kein eintziges Exempel findet man in der heiligen Schrifft, daß Gottloſe von ihnen Geleit oder Schutz genoſſen hätten, dieſe Ehre genieſſen nur Gläubige und Fromme:

Pſ. XXXIV, 8. **Der Engel des HErrn lagert ſich um die her, ſo ihn fürchten, und hilfft ihnen aus.**

Ebr. I, 14. **Sie ſind ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen, die ererben ſollen die Seligkeit.** O ein groſſer Vorzug derer Gerechten vor denen Gottloſen! Dieſe allein werden von denen heiligen und mächtigen himmliſchen Geiſtern belagert, begleitet, beſchützet, ſie nahen ſich ihnen, ſie bleiben bey ihnen, und um ſie, an allen Orten. Sie warnen ſie vor der Gefahr, ſie erhalten und ſtärcken ſie in der Gefahr, ſie helffen ihnen, und erretten ſie aus der Gefahr.

1. Moſ. XIX, 10. 15. 24. Der fromme Loth zu Sodom kan dieſes mit ſeinem Exempel beweiſen; die Engel erretteten ihn nicht nur von denen gottloſen Bürgern, welche in ſein Hauß eindringen, und ihre Boßheit ausüben wolten, ſondern auch von dem Untergang, indem ſie ihn ergriffen, und hinaus führeten vor die Stadt, da alsdenn der HErr Schwefel und Feuer vom Himmel herab regnen ließ, und die Städte Sodom und Gomorra, ſamt der gantzen Gegend, umkehrete. Sie begleiten die Gerechten und Heiligen auf ihrer

rer Reiſe, wie den Jacob und Tobiam; ſie führen die Irrenden zurechte, wie die Hagar; ſie tröſten die Erſchrockenen, wie der Engel Gabriel die Mariam, da er ihr zurief: **Fürchte dich nicht, Maria, du haſt Gnade bey GOtt funden.** Luc. I, 30. Sie behüten ſie vor dem Argen, und beſchützen ſie, wenn dieſer brüllende Löwe mit ſeinem hölliſchen Heer ſich an ſie wagen, verletzen und ſtürtzen will;

Ihr Heer und Lager hält ihn'n Schutz,

daß ſie ſagen können:

Drum ſey auch allen Teufeln Trutz.

Sie breiten ihre ſtarcken Flügel über ſie aus, wie eine Gluckhenne über ihre Küchlein, wenn Sturm und Wetter blitzen. Sie tragen ſie gleichſam auf denen Händen, wie eine treue Mutter, oder Kinder-Wärterin ein ſchwaches Kind. Der Geiſt GOttes verſichert ſie deſſen, wenn er ſaget: **Der HErr hat ſeinen Engeln befohlen über dir, daß ſie dich behüten auf allen deinen Wegen. Daß ſie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt.** Pſ. XCI, 11. 12. Sie vertheidigen ſie wider die wütende Rotte und Raſerey der argen Welt, ſie thun dieſer Einhalt, und halten ſie zurück, daß ſie denen Kindern GOttes kein Leid thun können. Sie warnen ſie vor allem Unglück und Verfolgung, wie den Joſeph und die Mariam mit ihrem Kindlein. Sie erhalten ſie auch vor der Feuers-Glut, wie Sadrach, Meſach und Abednego; auch grimmige und reiſſende Thiere können ihnen nicht ſchaden, wie an Daniel,

der unter den Löwen ſaß, zu erſehen, wenn ſie dieſe himmliſchen Wächter um ſich haben. Wird ihre Seele von ihnen genommen, ſo tragen ſie dieſelbe, wie die Seele Lazari, in den Schooß Abrahå, und dereinſt, wenn ſie JEſum zum Gericht begleiten werden, werden ſie die Gerechten einführen in das ewige Leben, und ſelbige in ihre ſelige und heilige Geſellſchafft aufnehmen.

Mein Chriſt! hieraus kanſt du nun abnehmen, wie hoch die Glåubigen und Gerechten vor GOtt geachtet ſind, indem er ihnen ſeine eigene Diener zu Begleitern, Gefehrten, Beſchützern und Wåchtern giebet, und was die Gottesfurcht, auch ſchon in der Gnaden-Zeit, vor eine herrliche Gnaden-Belohnung habe. Gottloſe fliehen die heiligen Engel, ſie entziehen ihnen ihr Geleit, ſie verſagen ihnen ihren Schutz; aber derer Gottesfürchtigen nehmen ſie wahr, daß ihnen kein Unfall begegnen kan. Zwar gerathen auch Kinder GOttes in Unglück, in Noth und Trübſal, die heiligen Engel müſſen zuweilen auf GOttes Fügung, und nach ſeiner weiſen Regierung, ihre Hand von ihnen abziehen: Dieſes thut der unerforſchliche weiſe Regierer und Vater im Himmel, damit er die Seinen prüfe und bewåhre; die Kinder GOttes ſollen alsdenn ihr feſtes Vertrauen auf GOtt, und ſichere Hoffnung zu GOtt, an den Tag legen. Der böſe Engel und hölliſche Geiſt mag ſie hier und da zuweilen anfallen, und ſich an ſie machen, damit er von ihnen überwunden,

den, und dadurch beſchämet werde, daß er auch von ſonſt ohnmächtigen Menſchen könne überwunden werden, wodurch ſeine groſſe Ohnmacht entdecket, und hingegen offenbaret wird, wie mächtig GOtt in denen ſchwachen Menſchen ſey. Wenn aber GOtt ſattſam verſuchet und geprüfet, ſo treten auch die heiligen Engel denen Gläubigen wiederum an die Seite, und dienen denenſelben, wie das Exempel Chriſti davon ein klarer Beweiß iſt. Matth. IV, 11.

Lieber Menſch! beſtrebe dich doch alſo, daß du in die Zahl derer Kinder GOttes gehöreſt, damit auch du dich des erwünſchten Schutzes, dieſer heiligen und mächtigen Geiſter, getröſten kanſt. Denn nur denen, die den HErrn fürchten, und auf ſeinen Wegen gehen, hat der gnädige GOtt verheiſſen, und geſagt: **Wirſt du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut warten, ſo will ich dir geben von dieſen, die hie ſtehen, daß ſie dich geleiten ſollen.** Zach. III, 7. Du aber, lieber Chriſt! dancke hertzlich dem gütigen und weiſen Schöpffer vor dieſe mächtige Beſchützer, und ruffe aus:

Ich preiſe deine Güte
Mit danckbarem Gemüthe
Vor dieſe Wunder-Schaar;
Ich rühme deine Rechte
Für dieſe Gnaden-Knechte,
Bey denen ich gantz ſicher war.

Wir wiſſen es einem Landes-Herrn ſchon groſ-

ſen Danck, wenn er uns mit einer Leib-Wache begnadiget, wenn es vor Räubern und Mördern in einem Lande unſicher iſt, weil dadurch nicht nur unſere Haabe und Güter, ſondern auch unſer Leib und Leben erhalten werden. Wie viel mehr gebühret GOtt dem HErrn Ruhm und Danck vor die Wache, und den Schutz derer heiligen Engel, weil es in der Wüſten dieſer Welt vor geiſt- und leiblichen Mördern und Feinden ſehr unſicher, und vor Kinder GOttes ſehr gefährlich iſt, daß ein jeder Chriſt zu beten Urſach hat:

Deinen Engel zu mir ſende,
Der des böſen Feindes Macht,
Liſt und Anſchläg von mir wende,
Und mich halt in guter Acht!

Suche dieſen reinen und heiligen Geiſtern immer je mehr und mehr gleich zu werden, und in der Heiligkeit nachzuahmen. Folge ihnen nach in dem freywilligen Dienſte GOttes, ſie dienen GOtt Tag und Nacht, deßwegen heiſſen ſie auch
Ebr. I, 14. dienſtbare Geiſter;

Sie thun des HErren Willen,
Den muſt du auch erfüllen;

Und nicht wandeln nach deinem Rath, nach deinem Hertzens-Dünckel. Denn ein ſolcher ſündlicher Wandel verjaget die heiligen Engel, wie der Rauch die Bienen, und Unflat die Tauben, und betrübet ſie, ſondern es ihnen nachzuthun ſuchen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die GOtt gefällig
2. Chro. XIX, 11. iſt. Denn der HErr wird mit dem Guten

ſeyn

ſeyn, auch in Anſehung ſeiner himmliſchen Heer-ſchaaren. Thue demnach nichts, auſſer was dir in GOttes Wort vorgeſchrieben und befohlen worden, wie die heiligen Engel, welche eintzig und allein GOttes Befehl ausrichten. Da du nun in denen Geſetzen des HErrn nichts lieſeſt, daß du ſie anbeten, oder göttlich verehren ſolt, ſo thue es auch nicht. Denn dieſe Ehre gebühret keinem Geſchöpffe, ſondern allein dem Schöpffer. Liebe ſie, als gehorſame Diener des Allerhöchſten; erfreue ſie mit deiner Gottesfurcht und Reinigkeit des Hertzens; ſcheue ſie, und unterlaſſe auch, um deren Gegenwart willen, alles unreine Weſen. Denn **der HErr bewahret die See-** Pſ.
len ſeiner Heiligen auch durch dieſe heiligen XCVII,
Wächter: **Er behütet die Füſſe ſeiner Heili-** 10. 1. Sam.
gen durch ſie. Folge ihnen nach in der De- II, 9.
muth. Denn ob ſie ſchon ſolche weiſe, heilige, mächtige, im Guten beſtätigte, und himmliſche Geiſter ſind, ſo düncken ſie ſich dennoch nicht zu hoch zu ſeyn, daß ſie denen Menſchen, auch ſo gar denen kleinen Kindern, nicht dienen ſolten: Uberheben ſich nun dieſe nicht, wie vielmehr hat der Menſch Urſach demüthig zu ſeyn, der bey weiten noch nicht denen heiligen Engeln gleich zu ſchätzen iſt. Solche Demuth kanſt du aber auch in der That erweiſen, wenn du deinem Nächſten, ob er gleich öffters, dem Stande nach, geringer iſt als du, dennoch auch dieneſt, mit der Gabe, die du von GOtt empfangen haſt. Der Befehl GOt-

Gal. V, 13. tes davon iſt da, er heiſſet: **Durch die Liebe diene einer dem andern.** Dencke alſo nicht, du ſeyſt zu vornehm darzu, dieſen oder jenen Dienſt dem dürfftigen Nächſten zu erweiſen. Denn, warum hat dir GOtt die Krafft und das Vermögen gegeben, als daß du ſolches anwenden, und dem Nächſten genieſſen laſſen ſolt? Du haſt Ehre gnug davor, wenn du weiſt und bedenckeſt, daß du dadurch denen Engeln im Himmel ähnlich werdeſt, und in ihre Fußſtapffen trittſt. Auch dadurch wirſt du GOtt gefällig, und erlangeſt Liebe und Ehre bey denen Menſchen, welche ſich um ſo vielmehr dazu bewegen laſſen, wenn ſie wahrnehmen, daß du keinem deiner Mit-Chriſten deine Dienſte verſageſt, ſondern einem jedweden dich darzu bereitwillig erfinden läſſeſt. Es gefället ja dir, wenn dir auch Höhere zu Dienſten ſtehen, und ſich deiner annehmen, da du es nöthig haſt; was du nun wilt, daß man dir thun ſoll, das thue einem andern auch. Und geſetzt, du bedürffteſt keines Menſchen Dienſt, welches wohl ſchwerlich zu zugeben, ſo bedarfſt du doch des Schutzes und Dienſtes derer Engel, da nun aber dieſe dir den nicht verſagen, wenn du den HErrn fürchteſt, und auf ſeinen Wegen geheſt; ſo kanſt auch du, der du doch nur armer Staub und Aſche, und ein ſterblicher Menſch biſt, ſolchen andern Menſchen nicht verſagen, welches der Danck gegen den gütigen Vater im Himmel nothwendig erfordert.

Im übrigen erfreue dich auch, **mein Chriſt!**

und

und tröſte dich des engliſchen Schutzes, wider alle Anläuffe des Teufels, der böſen Welt, und ihrer Rotten. Wagte ſich auch das gantze Höllen-Heer an dich, und wolte dich verſchlingen, ſo kanſt du getroſt ſagen: Derer ſind mehr, die mit mir ſind, dieſe ſind ſtärcker und mächtiger, die um und bey mir ſind, als derer, die wider mich ſind; deßwegen können ſie dir nichts anhaben. Da der junge Tobias einen Engel bey ſich hatte, und ihn ein groſſer Fiſch erſchreckte, daß er voller Furcht ausrief: O Herr, er will mich freſſen! ſo konte er den ungeheuren Fiſch überwältigen und tödten. Wer unter dem Schirm des Höchſten iſt, und des Schutzes ſeiner Cherubinen und Seraphinen genieſſet, der kan alle geiſtliche und leibliche Feinde glücklich beſiegen, und ihrer Boßheit und Macht nach Wunſch entkommen. Herodes mochte es noch ſo liſtig anſtellen, das Kindlein JEſu zu erwürgen, da der HErr vom Himmel einen Engel ſandte; ſo konte es leicht mit Joſeph und Maria deſſen Wuth entkommen. Drum laß die Welt raſen und wüten, laß ſie drohen und ſchnauben, laß ſie ſengen und brennen, martern und tödten: Bedecken dich die himmliſchen Wächter, ſo wird es dich doch nicht treffen, ob tauſend fallen zu deiner Seiten, und zehen tauſend zu deiner Rechten. Denn der HErr iſt deine Zuverſicht, der Höchſte iſt deine Zuflucht. Sein guter Engel beſchützet dich, ſein engliſches Heer belagert dich, ſeine geiſtlichen Wächter behüten und erretten dich. Jedoch

Tob. VI, 3.

Pſ. XCI, 7. 9.

muß deßwegen niemand muthwillig und verwegen in die Gefahr rennen, in der Meynung, der Engel GOttes werde ihn ſchon erhalten, und ihm dennoch aus dem allen helffen. Denn das würde GOtt verſuchen heiſſen, maſſen GOtt nur ſeinen Engel zu ſenden verſprochen, wenn einer auf ſeinen Beruffs-Wegen wandelt. Eben hierzu wolte der verwegene böſe Geiſt, der Satan, Chriſtum, den Engel des Bundes, verleiten, da er ihn auf die Zinne des Tempels führete, ihn herab ſpringen hieß, und ſich darauf berief: **Er wird ſeinen Engeln über dir Befehl thun, und ſie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt;** er ließ aber auſſen, **auf allen deinen Wegen**, weil er beſorgte, der weiſe Meiſter würde ihm dieſes alsbald vorhalten, daß niemand die Verheiſſung des Schutzes der Engel habe, wenn er nicht auf ſeinen Beruffs-Wegen, die ihm von GOTT angewieſen wären, gienge, und ließ ſich alſo JEſus von dem Satan auch darzu nicht verführen, damit die Menſchen ihm ebenfals nachfolgen, und ſich den hölliſchen Böſewicht nicht blenden, noch auf den Schutz derer heiligen Engel, auf ſolche Art ſich weiſen laſſen ſolten. Hingegen, wer auf ſeinen Wegen, worauf ihn ſein göttlicher Beruff, und die deßwegen obliegende Verrichtungen führen, wandelt; der kan gewiß verſichert ſeyn, daß ihn der gute Engel GOttes geleiten werde, und daß er ſich nicht zu fürchten habe, ob er ſchon

Pſ. XCI, 11. 12.

kei-

keinen Menſchen bey ſich zum Gefehrten hat, ob er gleich mit keinem Gewehr oder Waffen verſehen iſt; denn der HErr behütet ihn durch die Schaar ſeiner heiligen Engel. Abraham gab ehedeſſen ſeinem Knecht, dem Elieſer, die Verſicherung, als er ihn nach Meſopotamien ſande, ſeinem Sohne von dar ein Weib zu holen, daß der HErr, der GOtt des Himmels, ſeinen Engel vor ihm her ſenden werde. Deſſen können ſich noch alle Reiſende, die ihrem Beruf gemäß wandeln, und zu denen Knechten GOttes gehören, gewiß verſichern, daß der gute Engel des himmliſchen HErrn vor ihnen her geſendet werde, ſie zu beſchützen, ſie zu führen und zu geleiten, daß ſie hin und her ziehen können. Oder biſt du, liebe Seele! einſam und allein in einer geringen Hütten, und von aller menſchlichen Aufſicht und Wache verlaſſen; ſo richte dich ebenfals auf, mit dem mächtigen Schutz derer heiligen Engel, und fürchte dich deßwegen nicht. Alle, die dir übel wollen, oder nach deinem Gut und Blut trachten, müſſen werden, wie Spreu vor dem Winde; denn der Engel des HErrn ſtöſſet ſie weg. Ihr Weg muß finſter und ſchlüpfferig werden, und der Engel des HErrn verfolget ſie. Geräthſt du aber in Leib- und Lebens-Gefahr, und in die Gewalt boßhafftiger Feinde, ſo darfſt du deßwegen dennoch nicht an dem Schutz derer heiligen Engel zweifeln: Haben ſie gleich Befehl von GOtt, dich in Verſuchung gerathen zu laſſen;

1. Moſ. XXIV, 7.

Pſ. XXXV, 5. 6.

ſo hat ihnen GOtt doch auch befohlen, ihre Hände über dich auszubreiten, daß dir die Feinde nicht mehr zufügen und thun können, als ihnen GOtt, aus ſeinen weiſen und heiligen Urſachen, zu zulaſſen beſchloſſen hat. Ja, geſetzt auch, daß ſie dir dein zeitliches Leben rauben, und dich tödten dürfſen; ſo ſtehen die heiligen Engel ſchon um dich, und ſind bereit, deine abgeſchiedene Seele in Verwahrung zu nehmen, und an den Ort derer Seligen zu bringen, daß dir alſo der gewaltſame Tod, an deiner Seelen Seligkeit, nicht ſchädlich ſeyn kan.
Matth. X, 28. Drum fürchte dich nicht für denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht mögen tödten.

Biſt du aber, geliebter Chriſt! begierig zu wiſſen, warum GOtt heut zu Tage nicht mehr die heiligen Engel ſeinen Gläubigen auf Erden ſichtbarlich erſcheinen laſſe, wie er zu denen Zeiten derer Ertz-Väter, und Chriſti gethan, weil dieſes denen Kindern GOttes ſehr tröſtlich, und zu mehrerer Verſicherung dienen könte; ſo gebe ich dir nur dieſes eintzige zur Antwort hierauf: Du ſolt nunmehro auch ohne fernere ſichtbare Erſcheinung beweiſen, daß du dem Worte GOttes gläubeſt, worinnen Exempel und Sprüche zur Gnüge gefunden werden, da GOtt bewieſen, weſſen ſich ſeine Kinder, auch in Anſehung derer heiligen Engel, zu getröſten hätten. Da nun die Kirche GOttes auf Erden völlig gepflantzet, und das Wort des HErrn vollkommen aufgeſchrieben und ausgebreitet

tet worden; ſo iſt es nicht mehr nöthig, wie dazumal. Dahero laß dir gnügen an dem, was da iſt, und an der göttlichen Verheiſſung. Sieheſt du gleich die heiligen Engel nicht um dich, ſo haſt du ſie doch gewiß bey dir, wenn du im Glauben ſteheſt, denn GOttes Wort ſaget es; drum gläube es, und ſchreibe dem weiſen Vater im Himmel nicht vor, damit du ihn nicht erzürneſt. Betrübeſt du dich im übrigen, daß du in dieſem Leben denen heiligen Engeln nicht völlig gleich werden kanſt, in der Weißheit und Heiligkeit, im Gehorſam gegen GOtt und ſeinem Dienſt, wie du wünſcheſt und gerne wolteſt; ſo thue nur ſo viel dir möglich, nach der Krafft, die der Heilige Geiſt in dir würcket, und nach dem Vermögen, das GOtt darreichet. Im übrigen erwarte getroſt, biß du auf den ſtarcken Arm dieſer himmliſchen Helden werdeſt eingeführet werden, wo alle Unvollkommenheit, alle Unwiſſenheit, alle Schwachheit und Mängel aufhören, und nicht mehr da ſeyn werden; gedulte dich, biß du an den Ort derer Seligen, in die Zahl derer heiligen Engel, in die himmliſche Herrlichkeit und Seligkeit gelangeſt, da wirſt du denen heiligen Engeln vollkommen gleich werden, und engliſche, ſelige und himmliſche Eigenſchafften in vollkommenem Maſſe beſitzen, GOtt vollkommen loben, lieben und ehren können;

Und mit der engeliſchen Schaar,
Ewig ſchauen GOttes Antlitz klar!

Lied.

Lied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder, ꝛc.

DU HErr der Seraphinen, dem tauſend Engel dienen, und zu Gebote ſtehn: Du übergroſſer Meiſter der Wunder-ſchönen Geiſter, mein Mund ſoll deinen Ruhm erhöhn.

2. Die engeliſchen Thronen, die in dem Himmel wohnen, giebſt du zu meiner Wacht: Sie ſehn dein Angeſichte im höchſt vollkommnen Lichte, doch nehmen ſie mich auch in Acht.

3. Das ſind die ſtarcken Helden, die deinen Rath vermelden, du Groß-Fürſt Michael; das ſind die Feuer-Flammen, die ſchlagen ſtets zuſammen, um frommer Chriſten Leib und Seel.

4. Ich preiſe deine Güte mit danckbarem Gemüthe vor dieſe Wunder-Schaar: Ich rühme deine Rechte für dieſe Gnaden-Knechte, bey denen ich gantz ſicher war.

5. Gieb ferner dieſe Wache, daß ſie zu einem Dache mir wider alles ſey: Laß ſie auf meinen Wegen die Hand mir unterlegen; ſo iſt mein Fuß vorm Stoſſen frey.

6. Den Feind laß ſie erſchrecken, und mich beſtändig decken, wie dort den Gnaden-Thron; es ſey mein gantzes Leben, mit ihnen ſtets umgeben, als wie das Bette Salomon.

7. Doch ſollen ſie nicht weichen, ſo laß mich ihnen gleichen in wahrer Heiligkeit: Wie ſie die Kinder lieben, und ſich in Demuth üben, ſo mach auch mich dazu bereit.

8. Sie thun ja deinen Willen, den laß mich auch erfüllen, ſie leben keuſch und rein: O laß mich nichts beflecken, und mich an allen Ecken vor dieſen reinen Geiſtern ſcheun.

9. Verhaue Händ und Füſſe, und was zum Aergerniſſe mir hier gereichen kan: Wer ärgert dieſe Kleine, dem hangen ſchwere Steine zur ewigen Verſenckung an.

10. Und endlich, wenn ich ſcheide, ſo führe mich zur Freude auf ihren Armen ein: Da werd ich dich erſt loben, und in dem Himmel droben dir und den Engeln gleiche ſeyn.

Am zwanzigſten Sonntage nach Trinitatis.

Das angenehme Braut-Lied der Sulamith.

Evangelium, Matth. XXII, 1-11.

HEute iſt unſers Königes Feſt! ſo kan das Evangeliſche Zion, die geiſtliche Sulamith, im Neuen Teſtament mit Grund der Wahrheit Freuden-voll ausruffen. Denn die gnädige Verheiſſung iſt erfüllet, welche die Propheten haben aufſchreiben müſſen, unter andern Eſaias, der da geſaget: **Der HErr Zebaoth wird allen Völckern ein fett Mahl machen.** Der Prophet zeiget hiermit dreyerley an, den Hochzeit-HErrn, die Hochzeit-Gäſte, und das Hochzeit-Mahl. Je majeſtätiſcher, je mächtiger, und je gröſſer der Herr iſt, welcher ein Gaſt-Gebot oder Hochzeit-Mahl anſtellet; deſto gröſſer iſt die Ehre vor diejenigen, ſo darzu eingeladen werden, deſto herrlicher ſind die Koſtbarkeiten, ſo ſie zu genieſſen bekommen, deſto gröſſer die Freude, ſo ſie dabey haben. Schon groß und prächtig war

Hoſ. VII, 5.

Eſ. XXV, 6.

das

1. Kön. das Mahl, welches der irdiſche Salomon, der Kö-
III, 15. nig über Iſrael, allen ſeinen Knechten machte;
aber hier iſt mehr, denn Salomon, hier iſt mehr, als
ein König über ein Land, über ein Königreich,
hier iſt der König aller Könige, der König, deſ-
Esther ſen Majeſtät weit über alles ſteiget. Ahasve-
I, 1. rus war ein König über hundert und ſieben und
zwanzig Länder; aber was iſt das gegen die Macht,
die unumſchränckt, gegen die Hoheit, die unermeß-
lich, gegen den Reichthum GOttes, der unſchätz-
Pſ. bar, unausſprechlich, und unergründlich iſt. Der
XCIII, 1. HErr iſt König, und herrlich geſchmückt.
Zach. Der HErr, der König Iſrael, herrſchet über alle
XIV, 9. Lande, Himmel und Erde iſt ſein. Der iſt der
Sir. Allerhöchſte, der Schöpffer aller Dinge, all-
I, 7. mächtig, ein gewaltiger König. Von dieſem
hochmächtigen Könige kommen alle Könige auf
Erden her, durch dieſen regieren ſie, vor dieſem
müſſen ſie ſich alle beugen, ihn ehren und anbe-
Pſ. ten, dieſer giebet einem Könige langes Leben,
LXI, 7. derer irdiſchen Könige Hertzen ſind in ſeiner
Spr. XXI, 1. Hand, wie Waſſer-Bäche, und neiget ſie,
Jer. wohin er will. Er iſt ein rechter GOtt, ein
X, 10. lebendiger GOTT, ein ewiger König; von
Ewigkeit, in Ewigkeit. Die Gröſſe der Göttin
Dianä iſt gegen dieſen wahren und groſſen GOtt
nicht, wie ein Sonnen-Stäublein gegen den
gantzen Erdboden. Weder im Himmel, noch auf
Erden, iſt ſeines gleichen. Er iſt der HErr, und
ſonſt keiner mehr, kein GOtt iſt ohne ihm. Die

Knechte Benhadad ſagten ehedeſſen zu ihrem Herrn: Siehe! wir haben gehöret, daß die Könige des Hauſes Iſrael barmhertzige Könige ſind. Weit barmhertziger iſt der König der Ehren im Himmel. Sein iſt die Barmhertzigkeit. Seine Barmhertzigkeit iſt ja ſo groß, als er ſelber iſt. Er iſt der König aller Gnaden, dieſes beweiſet er durch die gnädige Einladung geringer Gäſte. Würde das nicht eine auſſerordentliche Gnade ſeyn, wenn ein irdiſcher König zu ſeines königlichen Printzens Vermählung, arme, geringe und elende Unterthanen einladen lieſſe, und ſie auf königliche Art tractiren wolte; weit gröſſer iſt die Gnade, daß der groſſe Himmels-König geringe und elende Erd-Würmer, die armen Menſchen, zu ſeinem königlichen Hochzeit-Mahl, welches er ſeinem eingebohrnen Sohn, dem hochgelobten GOtt-Menſchen machet, einladen läſſet, und ungemein bewirthen will. Ein jedes Menſchen-Kind hat da zu ſagen Urſache:

1. Kön. XX, 31. Dan. IX, 9. Sir. II, 22.

Ach! ich Aermſter bin zu wenig,
Solche Gnade zu genieſſen,
Daß ich deinen Sohn ſoll küſſen.

Dem aber ohngeachtet läſſet doch der gnädige Hochzeit-HErr alle arme Menſchen gütigſt, ernſtlich, und offt einladen. Gütig geſchiehet ſeine Einladung, indem er allen und jeden ohne Unterſcheid ſeine Gnaden-Schätze bekandt machen, und anbieten läſſet, auch Kräffte giebet, ſolchen Gnaden-Ruff zu folgen, und die Gnaden-Gaben anzunehmen.

men. Ernſtlich ladet er ſie ein, welches daraus erhellet, weil er ſich betrübet, und zornig darüber wird, wenn ſie es ausſchlagen, und verachten; auch wenn er ihnen nicht nur die gnädige Erlaubniß giebet, ſondern auch ſelbigen ernſtlich befiehlet: **Kommet, denn es iſt alles bereit.** Offt wiederholet er ſeine gnädige Einladung. Nicht nur die Propheten im Alten Teſtament, nicht nur Chriſtus und ſeine Apoſtel, ſondern noch anjetzo haben ſeine Hirten und Lehrer den Befehl von ihm, auszugehen in alle Welt unter alle Völcker, und ſein Hochzeit-Hauß mit Gäſten anzufüllen, und ihm Seelen zu zuführen: Seine Gnaden-Stimme, welche er durch ſeine Knechte und Diener an die Menſchen ergehen läſſet, iſt ſonderlich das liebliche und Troſt-volle Gnaden-Wort des Evangelii. Der heilige Geiſt beſtätiget ſolches deutlich durch den Apoſtel Paulum, welcher an die Theſſalonier ſchreibet: **Er hat euch beruffen durch unſer Evangelium, zum herrlichem Eigenthum unſers HErrn JEſu Chriſti.** Das iſt die fröliche Botſchafft, welche den Seelen-Bräutigam abſchildert und beſchreibet, den Gnaden-Willen des himmliſchen Hochzeit-Vaters, die herrlichen Koſtbarkeiten bey ſeiner Gnaden-Tafel, und die Mittel darzu zu gelangen, entdecket und unterrichtet.

2. Theſ. II, 14.

Allein, viele verachten dieſe gnädige Einladung, viele kommen unzubereitet, und haben kein hochzeitliches Kleid an. Viele bleiben gar auſſen, wie da-

damals die verſtockten Jüden; GOtt muß klagen: Iſrael will mein nicht, GOttes Gnaden-Ruff und holdſelige Stimme iſt ihnen unangenehm und zuwider, ſie verachten es, als etwas Gemeines, Eitles, und Unwürdiges, ihnen eckelt, ſo zu ſagen, vor dem geiſtlichen Manna, das Irdiſche und Vergängliche iſt ihnen lieber, und weit angenehmer,

Einer geht auf ſeine Felder,
Und der andre zehlt die Gelder;
Dieſer führet ſeinen Handel,
Und der andre ſonſt den Wandel.
Viele ſchätzen dieſe Dinge
Durch Verſpottung nur geringe;
Oder ſchicken gar die Boten,
Leider! in das Land der Todten.

Sie laſſen es nicht dabey genug ſeyn, daß ſie der Stimme derer Diener GOttes kein Gehör geben, dem Gnaden-Beruff nicht folgen, und an der Uppigkeit dieſes Lebens hangen, ſondern, ſie machen ſich auch noch an die Knechte GOttes, verhöhnen ſie, ſuchen ihre Lehren, Vermahnungen und Warnungen zum Gelächter zu machen, ſie müſſen ihr Liedlein ſeyn, als albere, unverſtändige Menſchen, ja ſie wagen ſich gar an ihre Perſon, und ſuchen ſie, und ihre Lehre, gäntzlich auszurotten, und zu vertilgen.

O verdammliche Verächter!
Solte GOtt, als ein Gerechter,
Nicht darüber zornig werden?

1.Sam. Wer ihn verachtet, der ſoll wieder verachtet
II,30. werden. Solche Verächter thun ſich alſo ſelber
den gröſten Schaden, ſie machen ſich verluſtig aller
Gnaden-Schätze, die ihnen der gnädige König
Spr. Himmels und der Erden anbietet, ſie verderben
XIII,13. Tob.VI, ſich ſelber. Tobias ſaget gar: Daß der Sa-
17.18. tan über diejenigen Gewalt habe, ſo GOTT
verachten. Wer GOtt verachtet, der iſt unter
Joh. GOttes Zorn, und hat ſchon, der ihn richtet.
XII,48. Pſ. Deßwegen ſpricht David: Zu Schanden müſ-
XXV,3. ſen werden die loſen Verächter. O daß doch
dergleichen Leute einmal nüchtern würden aus des Satans Stricken, darein ſie gefangen ſind, damit ſie dem zukünfftigen Zorn entrinnen möchten! O! daß ſie doch ihre Ohren öffneten, und den gnädigen HErrn vom Himmel, welcher, durch ſein Wort und ſeine Boten, ſie ruffet und einladet, höreten, und ſeiner Stimme folgeten, damit auch ſie an der Gnaden-Tafel herrliche Heils-Schätze zu genieſſen bekommen, und endlich eingelaſſen werden könten zur Hochzeit des Lammes. Doch, viele hören, viele kommen und gehorchen der göttlichen Einladung, ſie laſſen ſich erleuchten, und ſtellen ſich bey der Gnaden-Tafel GOttes ein; aber unbereitet, ſie haben kein hochzeitliches Kleid an, ſie haben JEſu Kleid der Unſchuld und Gerechtigkeit nicht angezogen mit der Glaubens-Hand, ſie erſcheinen in ihrer natürlichen Blöſſe, in ihrem unflätigen Kleide der Sünden. Sie ſind angethan, entweder mit weichen Kleidern der Wolluſt, oder mit

dem Purpur des Hochmuths, oder dem Mammons-Gewand; phariſäiſche Freuden-Kleider, damit ſie ſtoltziren, iſt ihre Zierde, womit ſie vor dem allwiſſenden und groſſen Himmels-König beſtehen wollen. Allein, auch dieſe ſind ihm verhaßt, auch dieſe werden von ihm hart geſtrafet, und

Sie müſſen
Vor den kühnen Frevel büſſen,
Ja, vor dieſes Ubereilen
Ewig in der Hölle heulen.

Als Hiob ſeinen glückſeligen Zuſtand, in dem er ſich befunden hatte, beſchrieb, ſo ſagte er unter andern: **Gerechtigkeit war mein Kleid, das** Hiob
ich anzog, wie einen Rock. Das ſind GOtt XXIX,
gefällige Gäſte, welche mit der Gerechtigkeit JEſu 14.
Chriſti bekleidet ſind, mit dem reinen Golde des Glaubens geſchmücket, und mit dem ſchönen Purpur des Blutes JEſu Chriſti angethan worden. Das iſt das rechte Hochzeit- das rechte Braut-Kleid, das vor GOtt gefällig machet, darinnen kan einer wohl beſtehen, in dieſem wird er nicht abgewieſen, ſondern eingelaſſen zu des HErrn Freude.

Biſt du alſo angezogen,
So iſt dir der HErr gewogen;
Und du gehſt in dieſem Kleide
Zu des Himmels Hochzeit-Freude.

Dieſen Schmuck kan ſich allerdings keiner ſelber ſchaffen noch anlegen, **das iſt GOttes Werck,** Joh.
dieſes muß von dem Heiligen Geiſt ſelbſt gewür- VI, 29.
cket werden: Wer nun dieſem nicht boßhafftig

widerſtehet, ſondern ſich von ihm treiben läſſet; der wird ſolcher Ehre theilhafftig gemacht, und
1. Moſ. XXXVI, 3. damit begnadiget. **Iſrael machte dem Joſeph einen bunten Rock;** ſo machet auch der GOtt Iſraelis denen, ſo ſich es einen rechten Ernſt ſeyn laſſen, bey der Gnaden-Tafel GOttes würdig zu erſcheinen, einen bunten Rock,
Eſ. LXI, 10. **er ziehet ſie an mit den Kleidern des Heils, und bekleidet ſie mit dem Rock der Gerechtigkeit, wie einen Bräutigam mit prieſterlichem Schmuck.**
Pſ. VIII, 6. **Er crönet ſie mit Ehren und Schmuck.** Solche Gäſte ſtehen GOtt an, an dieſen vergnüget er ſich, und ſie werden von ihm, zu ihrer Seelen-Stärcke und geiſtlichem Vergnügen, mit unausſprechlichen Koſtbarkeiten und Gnaden-Gaben beehret, und bewirthet. Er neiget gegen ſie ſeinen Gnaden-Scepter, daß, wenn ſie zitternd vor ihn erſcheinen, getroſt und freudig werden, und ſich alsdenn aller Gnaden von ihm getröſten. Er ſetzet ihnen nichts als Manna auf,
Joh. VI, 33. 35. 51. **das vom Himmel kommen iſt, und der Welt das Leben giebt, das Brod des Lebens, das lebendige Brod, wer davon würdig iſſet, der wird nicht ſterben, der wird leben in Ewigkeit.**
1. Petr. I, 19. Er träget auf, **das unſchuldige und unbefleckte Lamm, das erwürget iſt,** in heiſſer Liebe
Offen. V, 12. gebraten. **Das Lamm GOttes, welches**
Joh. I, 29. **der Welt Sünde trägt.** Dieſes genieſſen ſie, ſo wohl geiſtlicher Weiſe im Glauben, als auch ſacramentirlicher Weiſe im heiligen Abendmahl,

das

daſs ſtärcket und erhält ſie im wahren Glauben zum ewigen Leben, das machet ſie ſtarck an dem inwendigen Menſchen, zu allen guten Wercken geſchickt.

Weg mit jenem Oſter-Lamme!
Denn das Lamm am Creutzes-Stamme
Wird hier ſelbſt zur Koſt gegeben.

Das Oſter-Lamm im Alten Teſtament war nur ein Schatten-Werck und Vorbild; aber das Oſter-Lamm im Neuen Teſtament iſt der Cörper ſelbſt, und jenes Gegenbild, oder Erfüllung.

Hier iſt nun nicht verſtattet, mit denen vorwitzigen und zanckſichtigen Jüden die Frage aufzuwerffen: Wie kan dieſer uns ſein Fleiſch zu Joh.
eſſen geben? Der HErr, der Wahrhafftige, hat VI, 52.
es geredet, drum iſt es wahr, weil kein Ding bey ihm unmöglich. Hier muß die Vernunfft ſchweigen, nicht ſehen, und doch gläuben, das iſt anzurathen, das machet ſelig. Der koſtbare Tranck, welchen er ihnen einſchencket und reichet, iſt der edle Reben-Safft des Blutes JEſu Chriſti, und ſtehet auf dem Becher unauslöſchlich eingegraben: Trincket alle daraus. Dieſer theure Matth.
Nectar iſt von dieſer beſondern Krafft, gerecht und XXVI, 27.
rein zu machen von allen Sünden. Wer 1. Joh.
dieſes ſein Fleiſch iſſet, und trincket ſein Blut, der I, 7.
bleibet in ihm, und er in ihm, der hat das ewige Leben, und ſtirbt nicht, wenn er ſtirbt. Als Ahab, der König in Iſrael, den Propheten Micham in den Kercker einſetzen ließ, ſo befahl er, und ſprach: Speiſet

1. Kön. XXII, 27. ſet ihn mit Brod und Waſſer der Trübſal, biß ich mit Frieden wiederkomme. Dieſe weiſe Art hat auch der Heilige in Iſrael, der gnädige Himmels-König, ſo lange ſeine Gäſte in dem Jammerthal dieſer Welt leben, ſpeiſet er ſie zugleich mit Brod und Waſſer der Trübſal, der Creutzes-Kelch wird aufgeſetzet, der mit Mara und herber Bitterkeit eingeſchencket worden; jedoch aber von ihm ſelber abgemeſſen, daß er keinem zu ſtarck eingerichtet ſey. Giebt er auch
Pſ. LX, 5. 7. manchem einen Trunck Weins, daß er davon taumelt: So hilfft er ihm doch wieder mit ſeiner Rechten, daß er nicht fallen, nicht liegen bleiben, nicht verderben kan. Er erqvicket ihn mit dem friſchen Waſſer aus der Troſt-Qvelle ſeines Worts. Sein tröſtlicher Zuruff lautet
Matth. XI, 28. alſo: Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken. Der taumelnde und ſchwache David hat es erfahren, er bekennet es, wenn er ſpricht:
Pſ. CXIX, 50. Das iſt mein Troſt in meinem Elend, denn dein Wort erqvicket mich, das machet mich wieder lebendig und ſtarck, das iſt meinem Munde ſüſſer, denn Honigſeim. Wer wolte nun hier
Pſ. XXXIV, 9. nicht ausruffen, und ſagen: Schmecket und ſehet, wie freundlich der HErr iſt. Schmecket und ſehet, wie er labet, ſtärcket und erqvicket; ſchmecket und ſehet, wie er möge gepreiſet, gelo-
Pſ. CXXXVI, 1. bet, geehret, gerühmet werden ewiglich; denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich.

Als GOTT, der ein eifriger GOtt iſt, ſein Rach-Schwerd bereits wider die verſtockten Inwohner zu Sodom aufgehaben hatte, ſie zu verderben, ſo ſprachen die Engel, die zu dem frommen Loth waren geſendet worden, ihn zuerretten: **Eile, und errette deine Seele.** Lieber Menſch! der du noch in der Zahl derer boßhafften Sünder, der ſicheren Welt-Hertzen lebeſt, von GOtt und ſeiner Gnaden-Tafel noch entfernet biſt, an dem Eitlen in der Welt klebeſt, das Geiſtliche und Himmliſche hinten an ſetzeſt, oder gar vergiſſeſt, dir lege ich hiermit die ernſte Vermahnung GOttes vor: **Eile, und errette deine Seele, kehre wieder, kehre wieder, du Abtrünniger,** verlaß die breite Straſſe, die zum Verderben führet, reiß dich loß aus des Satans Stricken, ſage ab alle dem, was in, was von der Welt iſt, und deinem ſündlichen Fleiſch und Blut gefällt. **Komm,** und wache auf, der du bißher im geiſtlichen Sünden-Schlaf gelegen haſt, laß dich erwecken; **wache auf,** rufft dir die Stimme des Seelen-Bräutigams und ſeiner treuen Knechte zu, verſtopffe deine Ohren nicht weiter, wie eine taube Otter. **Komm,** weil die Gnaden-Zeit noch währet, weil die gnädige Einladung noch geſchiehet, weil dir Gnade noch zugeſaget wird. **Komm,** weil die Gnaden-Thüre noch offen iſt, die Gnaden-Tafel gedecket, und die herrliche Seelen-Koſt auch vor dich noch zubereitet ſtehet. **Komm,** und laß den Gnaden-Ruff nicht vergebens

1\. Moſ. XIX, 22.

bens ſeyn. GOtt zürnet ſonſt, und ſein Zorn brennet, und iſt ſchwer; er reiſſet dich endlich im Zorn dahin, und iſt förder keine Gnade, keine Errettung, dann ſchrey weh über dich. Läſt du dich aber bewegen, daß du der Stimme GOttes gehorcheſt, und bey dem Gnaden-Tiſch, und Gnaden-Mahl erſcheineſt, ſo wirſt du nicht nur mit Freuden gnädig angenommen, ſondern gelangeſt auch würcklich zu dem heilſamen Genuß theurer Gnaden-Gaben, ja, du wirſt endlich gar eingelaſſen werden, wo die ewige Hochzeit des Lammes, in dem himmliſchen Jeruſalem, zubereitet iſt. Nun ſiehe dich eben für, wenn du kommeſt, daß du dich vorhero recht zubereiteſt, daß du den rechten Seelen-Schmuck angeleget, und den Rock der Gerechtigkeit angezogen habeſt. Ach! dieſes iſt höchſt nöthig, denn der himmliſche Hochzeit-HErr kennet alle ſeine Gäſte genau, hier finden keine menſchliche Affecten Statt, hier gilt kein Nachſehen, keine Verſtellung, kein Heucheln, noch Blendwerck;

Denn der König iſt vorhanden,
Und verdammet zu den Banden
Den, der ſich herein darf wagen,
Und kein Hochzeit-Kleid getragen.

Wendeſt du vielleicht dein Unvermögen ein, daß du dich nicht ſelber GOtt gefällig ſchmücken, und die Kleider der Gerechtigkeit nicht anlegen könteſt; ſo wiſſe, daß, wenn du dem Heiligen Geiſt nur nicht boßhafftig widerſteheſt, und dich der gehörigen Ordnung, und Mittel bedieneſt, wodurch ein Chriſt

Chriſt zu dem Kleide der Unſchuld gelangen kan, er auch dich aus Gnaden zubereiten, zieren und ſchmücken werde, wie es dem heiligen GOtt angenehm ſey. Denn eben deßwegen bittet er dir ſeines Geiſtes Gaben an, daß er dich zu einem würdigen Gaſt dadurch machen wolle. Der gnädige Vater im Himmel hat ja auch dir verheiſſen, und geſaget: **Ich will rein Waſſer über euch** Ezech.
ſprengen, daß ihr rein werdet, von aller eu- xxxvi,
rer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen 25.26.27.
will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Hertz, und einen neuen Geiſt in euch geben, und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſch wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun. Hieraus kanſt du ſattſam den gnädigen Ernſt GOttes abnehmen, daß er es nicht will auf dich ankommen laſſen, ſondern er will dich ſelber bereit und geſchickt machen, wenn du dich nur wilt zubereiten laſſen, und ſeinem Willen folgeſt. Seufze nur, und ſage:

JEſu! ſoll ich dir gefallen,
So muſt du mich ſelbſt vor allen
Mit den reinen Silber-Stücken
Eines wahren Glaubens ſchmücken;

So wird er dir in ſeinem Wort alsbald die Verſicherung geben, und antworten: **Ich wills thun,**

ſey gereiniget. Hier iſt das Kleid meiner Gerechtigkeit, weil du dich auf mich verlåſſeſt, ſo ſoll es dein eigen ſeyn, ich will dir es ſelber anlegen, prange darinne, du muſt in dem für GOtt beſtehen, und ein würdiger Gaſt ſeyn, niemand kan dich verſtoſſen, noch an dir etwas tadeln, du biſt gerecht durch mich, und in mir. Ja, dencket mancher:

Ich habe JEſum angezogen
Schon långſt in meiner heilgen Tauff;

Ich bin getaufft, das weiß ich; nun aber ſaget
Gal. der Heilige Geiſt durch Paulum: Wie viel euer
III, 27. getaufft ſind, die haben Chriſtum angezogen? Dieſes hat allerdings ſeine Richtigkeit: Allein, lieber Chriſt! haſt du niemals deinen Tauff-Bund gebrochen? Ach! ich meyne ja, ſehr offt und gröblich: So offt aber dieſes geſchehen, ſo offt haſt du das angezogene Ehren-Kleid, welches dir in der heiligen Tauffe angeleget worden, ausgezogen, weggeleget, und verlohren. Dahero kanſt du darauf nicht pochen, noch dich verlaſſen, und dencken: Weil du getaufft biſt, deßwegen müſteſt du ein würdiger Gaſt ſeyn; ſondern es iſt nöthig, daß du den Bund mit GOtt verneureſt, durch tågliche Reue und Buſſe, denn erlangeſt du wieder, was du durch wiſſentliche Sünden verlohren, und wirſt GOtt angenehm und gefållig. Ein anderer betrüget ſich damit, und bildet ſich deßwegen ein, würdig zu ſeyn, und GOtt zu gefallen, weil er vor dem Genuß des hei-

heiligen Abendmahls bey dem Beicht-Stuhl erſcheine, und allda ſeine Beichte ableget: Aber er bedencket nicht, daß die Heuchler daſſelbe auch thun, und dennoch ſind ſie unwürdig. Drum iſt es an dem äuſſerlichen nicht gnug, das Hertz muß durch GOttes Krafft und Gnade geiſtlich gereiniget ſeyn, alsdenn komm, und opffere deine Gabe, alsdenn wage dich vor dem HErrn zu erſcheinen, und zu ſeiner Gnaden-Tafel zu treten, ſo wird dir gegeben werden, was dein Hertz wünſchet; **dir wird nichts mangeln, denn der HErr erqvicket deine Seele, um ſeines Namens willen.** Pſ. XXIII, 1. 3. Dieſe Seelen-Koſt wird nicht nur dein geiſtliches Leben erhalten, ſondern dich auch ſtärcken, kräfftigen und gründen, daß du dich billig darüber höchlich zu erfreuen, GOtt hertzlich davor zu dancken, und hohe Urſache habeſt, dem HErrn allezeit würdiglich zu wandeln, ſeine Rechte zu halten, und darnach zu thun.

Iſt dir aber **der Creutz-Kelch bitter und ſchwer: Bedencke, wie** nöthig und nützlich er ſey. Das Saltz erhält eine Speiſe, macht ſie lieblich und angenehm. Die bittern Salſen des Creutzes erhalten dich, daß du nicht faulen Wercken obliegeſt, es macht dich hertzhafft und eifrig in der Andacht, es iſt GOtt angenehm, wenn du den Creutz-Becher willig annimmſt, und freudig genieſſeſt, du wirſt dadurch JEſu, dem gröſten Creutz-Träger, ähnlich, deine Gedult wird dadurch bewähret, der Geſchmack des geiſtlichen Manna, nemlich des

Wor-

Wortes GOttes, verſüſſet, und vergröſſert; andere werden durch dein Exempel ermuntert und bewogen, dir darinnen nachzuahmen. Du haſt daran ein unbetrügliches Kennzeichen, daß du bey GOtt, dem groſſen Könige aller Gnaden, in Gnaden ſteheſt, ihm ein angenehmer Gaſt ſeyſt, und daß auf den bittern Creutzes-Kelch, der liebliche Freuden-Becher folgen werde. Denn die Gottloſen bekommen keinen Creutz-Kelch, dieſe müſſen die Hefen des Zorn-Bechers GOttes ausſauffen, und wo ſie ſich nicht beſſern, ewig darben und hungern. Wie glückſelig biſt du alſo, liebe Chriſten-Seele! vor dieſen, du kanſt für dem HErrn eſſen und trincken mit Freuden. Wohl dir, du haſt es gut. Machſt du dir aber Kummer, daß du nicht ſo vollkommen, rein und ſchön, vor der Gnaden-Tafel des HErrn, erſcheinen kanſt, wie es wohl geſchehen ſolte, und du es wünſcheſt, ſondern daß dir noch immer Fehler ankleben, welche du in dem klaren Spiegel des göttlichen Geſetzes wahrnimmſt, ſo ſchaffe ſelbige ab, ſo viel dir immer möglich iſt, im übrigen verlaß dich auf das Kleid der Gerechtigkeit, welches dir der Seelen-Bräutigam, JEſus Chriſtus, verehret, dieſes ſiehet allein der himmliſche Hochzeit-HErr an, und um deß willen überſiehet er alle deine annoch anklebenden Fehler, daß du dennoch ihm wohl gefälleſt, und deßwegen nicht hinaus gewieſen, noch verſtoſſen wirſt. Dulte dich, biß der Bräutigam kömmt, und dich heimfüh-

1.Chro. XXX, 22.

führet in das himmliſche Hochzeit-Hauß, alsdenn wirſt du von allem Tadel, von allem Auſſatz, von aller Unvollkommenheit, nicht allein gäntzlich befreyet werden, daß es auch von dir, als einer geiſtlichen Braut des Seelen-Bräutigams, wird heiſſen können: **Du biſt allerdings ſchöne, meine Freundin, und iſt kein Flecken an dir;** Hohel. IV, 7. ſondern du gelangeſt auch von dem Vorſchmack, welchen du in dem Gnaden-Reiche gehabt, zu dem völligen und würcklichen Genuß, unzehliger himmliſchen Süßigkeiten und Koſtbarkeiten, welche keine menſchliche, keine engliſche Zunge auszuſprechen vermögend iſt. Wirſt du hier zuweilen noch ſchwach, hungrig und durſtig: **Dort wird ſeyn das Freuden- und beſtändige Wohl-Leben,** da dich in Ewigkeit keine Schwachheit anwandeln, kein Hunger drücken, und kein Durſt quälen wird, du wirſt volle Gnüge haben,

Und genieſſen nach dem Leide
Rechte Himmels Hochzeit-Freude.

Lied.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele, ꝛc.

SChmücke dich, o liebe Seele! ſalbe dich mit Freuden-Oele; Dann der König aller Gnaden läſſet dich zur Hochzeit laden: Der dir ſeinen Sohn vermählet, und dich hat zur Braut erwählet, will dich heute zu ſich haben, und mit tauſend Wolluſt laben.

2. HErr des Himmels, groſſer König, ach! ich Aermſter bin zu wenig, ſolche Gnade zu genieſſen, daß ich deinen Sohn ſoll küſſen: Doch weil du dich zu mir neigeſt, und mir deinen Scepter zeigeſt, komm' ich zitternd hergegangen, meinen Bräutgam zu umfangen.

3. Ach

3. Ach! die Tafel iſt gedecket, wo man lauter Manna ſchmecket, weg mit jenem Oſter-Lamme; denn dein Lamm am Creutzes-Stamme wird mir ſelbſt zur Koſt gegeben: Und das Blut der edlen Reben, welches ſeine Wunden ſchwitzen, ſoll mir in den Becher ſpritzen.

4. Dieſes iſt das Haupt-Gerüchte, und noch tauſend Lebens-Früchte werden meiner Kehlen ſüſſe, wenn ich gläubig hier genieſſe: Denn aus deines Wortes Garten eß ich Aepffel mancher Arten: Will ich deinen Troſt verſuchen, Schmeck ich mehr als Honigkuchen.

5. Ach! wer hier will auſſen bleiben, den muß GOttes Geiſt nicht treiben: Und doch muß man leider ſehen, daß es gar zu offt geſchehen; denn dein Knecht wird ausgeſendet, daß ſich mancher abgewendet, daß du dieſe Poſt vernommen: Keiner will zur Hochzeit kommen.

6. Einer geht auf ſeine Felder, und der andre zehlt die Gelder: Dieſer führet ſeinen Handel, und der andre ſonſt den Wandel: Viele ſchätzen dieſe Dinge durch Verſpottung nur geringe, oder ſchicken deine Boten, leider! gar ins Land der Todten.

7. O verdammliche Verächter! Du, o GOtt, als ein Gerechter, muſt ja billig zornig werden, und beſchlieſſen, von der Erden dieſe Mörder auszurotten, welche deinen Winck verſpotten, ja dein Heer muß ſie umbringen, und die Flamme ſie verſchlingen.

8. Laß ſich alle Gäſte ſpiegeln, daß ſie auf dein Wort mit Flügeln zu der Gnaden-Tafel eilen, und nicht bey der Welt verweilen; weil du andre ſonſt erwehleſt, und die Koſt-Verächter qväleſt, daß ſie vor die Gnaden-Biſſen Pech und Schwefel koſten müſſen

9. Nun ich will nicht auſſen bleiben, weil mich deine Knechte treiben; und mich von der breiten Gaſſen in den Gaſt-Saal bringen laſſen: Alle Tiſche ſind erfüllet, und der Hunger wird geſtillet. Aber, leider! bey den Guten ſind auch Böſe zu vermuthen.

10. Ach! der König iſt verhanden, und verdammet zu den Banden den, der ſich herein darf wagen, und kein Hochzeit-Kleid getragen; er muß in den Finſterniſſen ſeinen kühnen Frevel büſſen, und vor dieſes Ubereilen ewig in der Höllen heulen.

11. JEſu, ſoll ich dir gefallen, ſo muſt du mich ſelbſt vor allen mit den reinen Silber-Stücken eines wahren Glaubens ſchmücken, ich muß deines Geiſtes Gaben, als das rechte Braut-Kleid, haben, und in deinen rothen Wunden wird mein ſchönſter Purpur funden.

12. Bin ich alſo angezogen, ſo

ſo biſt du mir auch gewogen, und ich geh in dieſem Kleide zu des Himmels Hochzeit-Freude, hier kan ich den Vorſchmack haben, biß du mich wirſt ewig laben. Und mit tauſend Süßigkeiten in das Hochzeit-Hauß begleiten.

Am ein und zwanzigſten Sonntage nach Trinitatis.

Das ſelige Creutz.

Evangelium, Joh. IV, 47 -- 54.

Creutz und Strafe ſind zwar an und vor ſich, und in Anſehung des Leidens, welches ſie in ſich faſſen, einerley, und nicht unterſchieden; aber die leidenden Perſonen, welche ſehr ungleich, machen einen groſſen Unterſchied. Das Leiden derer Unbekehrten und Gottloſen iſt kein Creutz zu nennen, ſondern eine gerechte Strafe, die ſie ſich, mit ihren Boßheiten und Miſſethaten, zugezogen, und verdienet haben, ſie leiden, was ihre Thaten werth ſind. Der Gottloſe hat viel Plage. Die Gottloſen müſſen zunichte werden, in der Finſterniß; ihre Wohnungen werden zerſtöret, und eingeäſchert, ihre Augen müſſen verſchmachten, ihr Ruhm ſtehet nicht lange, ihre Leuchte muß verlöſchen, ihr Weg vergehet; GOtt

Pſ. XXXII, 10.

1. Sam. II, 9.

Hiob XI, 20.

GOtt bringet ſie um. Der HErr haſſet die
Pſ. Gottloſen, und läſſet über ſie regnen Blitz,
IX, 6. Feuer und Schwefel. Sie muß das Unglück
Pſ. XI, 7. tödten, ihr Arm wird zerbrochen, ihr Saame aus-
gerottet, was ſie gerne wolten, das iſt verlohren,
Pſ. der HErr ſtöſſet ſie zu Boden, in ihrem
CXLVII, Hauſe iſt der Fluch des HErrn, was ſie fürch-
6. ten, das begegnet ihnen, ihre Jahre werden ver-
Spr. III, 33. kürtzet, ihre Namen verweſen, ihre Hoffnung wird
verlohren ſeyn, ihr Opffer iſt dem HErrn ein
Greuel. Die Gottloſen haben keinen Frie-
Eſ. den. Sie kommen aus dem Fluch zur Ver-
XLVIII dammniß. Plagen gnug vor ihren Leib und
22. Sir. Seele, die ſie alſo leiden müſſen, um ihres gottlo-
XLII, ſen Weſens willen. Hingegen das Leiden, wel-
13. ches wahre Chriſten in der Welt zu erdulten haben,
das heiſſet der Heilige Geiſt, mehr als an einem
Ort in der heiligen Schrifft, ein Creutz, und
zielet damit auf alle Arten der Trübſal, Angſt,
Noth, Schmertz und Plagen, welche Kinder GOt-
tes in dieſem Jammerthal leiden müſſen. Es wird
aber deßwegen alſo genennet, weil der Creutzes-
Tod JEſu Chriſti ein ſehr herbes und bitteres,
ein unſchuldiges, und langwieriges Leiden war,
und zum Troſt frommer Chriſten, daß ſie ſich
dabey erinnern ſollen, daß ſie mit JEſu
leiden. Dahero nennet auch der Heilige Geiſt,
durch Paulum, derer Chriſten Creutz ein Leiden
2. Cor. JEſu Chriſti, wenn es heiſſet: Gleichwie
I, 5. wir des Leidens Chriſti viel haben; alſo wer-
den

den wir auch reichlich getröſtet durch Chri-
ſtum. Es heiſſet Trübſal und Traurigkeit, Pau-
lus ſchreibet: **Unſere Trübſal.** Und Chriſtus 2.Cor.
ſpricht: **Ihr habt auch nun Traurigkeit.** IV, 17.
Denn, durch das Creutz wird das Hertz derer Chri- Joh. XVI, 22.
ſten geklemmet, in die Enge gebracht, gequetſchet, geplaget, gepeiniget, und dadurch betrübt und traurig gemacht. Es heiſſet Angſt, weil es Angſt und Schmertz verurſachet, denen Chriſten wird dabey bange, weil ſie öffters nicht wiſſen, was es damit vor einen Ausgang gewinnen werde, und ob ſie gar darinnen werden verderben müſſen. Paulus nennet das Creutz derer Chriſten, eine Züchtigung:
Alle Züchtigung, wenn ſie da iſt, düncket ſie Ebr.
uns nicht Freude, ſondern Traurigkeit seyn; XII, 11.
womit er ſie auf denjenigen weiſen will, von welchem ihr Creutz und Leiden komme, nemlich, nicht von einem Peiniger, oder ſtrengen Richter, ſondern von einem treuen, weiſen, heiligen und gütigen Vater, welcher nicht ſtrafet mit Unbarmhertzigkeit, ſondern wohlmeynend, und aus
Liebe züchtiget. Sirach ſpricht: **Es kömmt al-** Sir.
les von GOtt, Glück und Unglück. Er nen- XI, 14.
net das Creutz deßwegen ein Unglück, weil es von denen Menſchen gemeiniglich vor ein Unglück gehalten wird, da doch GOtt ſeiner Kinder Glück und Wohl darunter ſuchet, und befördert. Den weiſen Vater im Himmel veranlaſſet darzu die höchſte Nothwendigkeit. Wären die Menſchen in ihrer guten Art, wie ſie der heilige Schöpffer erſchaffen

hatte, blieben, und nicht unartig, blind, und boßhaff-
tig, geneigt zu Irthümern und Laſtern worden,
ſo hätte GOtt nicht nöthig ſie zu züchtigen: Nach-
dem aber der Menſch ſich verführen, und dermaſ-
ſen verderben laſſen, daß er von GOttes Willen
und Wegen nichts wiſſen, noch denenſelben nach-
wandeln will, ſo hat der allwiſſende Vater aller-
dings hohe Urſach zu ſchelten, zu ſtrafen, und
zu züchtigen. Es treibet ihn darzu ſeine hertzli-
che Vater-Liebe gegen ſeine Kinder, er will ſie da-
durch von dem Wege des Verderbens abführen,
und zu ſich ziehen. Wie nun aber unverſtändige
Kinder nicht erkennen, noch einſehen, was ein
treuer Vater ihnen vor eine Wohlthat erzeige,
wenn er ſie nicht in ihrem verderbten Weſen auf-
wachſen läſſet, ſondern väterliche Zucht anwendet,
ſie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu
erziehen, und ihr zeitliches und ewiges Wohl zu
befördern, ſondern gedencken allemal, wenn ſie
gezüchtiget werden, es geſchähe ihnen wehe, und zu
viel: Alſo bedencken dieſes auch Chriſtliche Creutz-
Träger nicht jederzeit, ſondern gerathen öffters
auf die betrübten Gedancken: GOtt müſſe wohl
auf ſie zornig ſeyn, und wolle ſie laſſen umkommen,
weil er ſie mit harten Plagen und Verſuchungen
heimſuche. Allein ſie fehlen ſowohl, als leibliche
unmündige Kinder, mit dieſem Urtheil; denn
Pſ. GOtt kans nicht böſe meynen. Wohl dem,
XCIV, den du, HErr, züchtigeſt, ſchreibet David mit
12. Grund der Wahrheit. Und die gottſelige Ju-
dith

dith bekennet offenhertzig: **Wir gläuben, daß** Judith
wir gezüchtiget werden, wie ſeine Knechte, VIII,
zur Beſſerung, und nicht zum Verderben. 22.
Dieſe Züchtigung, oder das Creutz, ſchicket der weiſe Vater im Himmel ſeinen Kindern zu, entweder **unmittelbar**, wenn er Hunger, Peſtilentz oder andere anſteckende Seuchen und Krancken über ſie kommen läſſet. Ein ſolches Creutz hatte der Königiſche, deſſen der liebſte Heyland im heutigen Sonntags-Evangelio Meldung thut, ſein Sohn **lag kranck zu Capernaum.** Der bekümmerte Vater wird von JEſu angegeben, als ein **Königiſcher**, welcher nemlich in königlichen Dienſten ſtund, und bey Hofe wohl angeſehen war, daß er eine wichtige Ehren-Stelle bekleidete, unterſchiedene Bediente und Knechte hatte, und alſo keinen Mangel an zeitlichen Gütern, wovon er ſich und die Seinen verſorgen konte, es fehlte ihm weder an Ehren, noch Vermögen; aber doch hatte er ſein Leiden, wegen ſeines krancken Kindes.

Der Menſch befinde ſich in einem Stand oder Amt, in welchem er wolle, **ein jeder hat ſein Creutz in Händen.** Ohne Zweifel wird der Königiſche nicht ermangelt haben, leibliche Aertzte zu Rath zu ziehen, und alles mögliche angewendet haben, daß ſeinem todt-krancken Kinde möchte geholffen werden: Allein, er ſahe ſich zur Zeit noch Hülff-loß, alles war vergebens, der Sohn blieb kranck, und ward faſt täglich mit ihm ärger, daß er bereits, wie auch das in der heiligen Sprache

befindliche Wort anzeiget, ſehr ſchwach und entkräfftet, folglich dem Tode ſehr nahe war. Das gieng dem treuen Vater ſehr nahe, es machte ihm groſſes Mitleiden. Denn, treuen Eltern thut es wehe, wenn ſie an ihren Kindern nichts als Hertzeleid, Elend und Schmertz ſehen müſſen; Chriſtliche Eltern haben alſo öffters viel und groſſes Creutz, groſſes Leiden, ihrer Kinder wegen, der Kinder Noth thut ihnen eben ſo wehe, als wäre ſie ihre eigene. Dieſes ſollen Kinder fein bedencken, und ſich hüten, daß ſie nicht, aus eigener Schuld, ſich in das Elend ſtürtzen, und unglücklich machen, damit ſie nicht ihre treuen Eltern betrüben, und eine Ruthe werden, womit der HErr zwar züchtiget, ſie aber zuletzt in das Feuer wirfft: Gerathen ſie aber, ohne ihre Schuld, in unglücklichen Zuſtand, werden ſie kranck und elend, ſo ſollen ſie die Treue ihrer Eltern, welche ſie auch da an ihnen erweiſen, wohl erkennen, hertzlich ihnen davor dancken, und GOtt inbrünſtig um gnädige Vergeltung anruffen. Eltern ſind aber verpflichtet ſich ihrer elenden und nothleidenden Kinder anzunehmen, und auf Mittel und Wege bedacht zu ſeyn, wie ihren Kindern möge geholffen werden. Der Königiſche hätte Entſchuldigungen genug erfinden, und vorbringen können, wenn er ſein Kind hätte verlaſſen, und vergeſſen wollen. Unter andern hätte er ſagen können: Ich kan mein wichtiges Amt, dem ich vorzuſtehen beordert bin, nicht hintenan ſetzen noch ver-

verabſäumen, und nach meinem krancken Sohn ſehen, ich kan ihm ohnedem nicht helffen, ich will und muß es erwarten, wie es werde mit ihm werden: Aber einen ſolchen treuloſen Sinn hatte er nicht, ſondern ſorgte Tag und Nacht, wie ihm möchte gerathen werden, und ließ ſich keine Mühe, keinen Gang verdrieſſen. Er murrete auch nicht wider GOtt, und wünſchte deßwegen weder ſich, noch dem krancken Sohn, den Tod. O! wenn dieſes alle Eltern bedencken, und ſich dieſes Muſter eines Chriſtlichen und treuen Vaters zum Vorbilde vorlegen wolten, wenn ihnen GOtt durch ihre Kinder Creutz und Leiden zuſchicket; ſo würden ſie niemals deßwegen auf die Kinder zürnen noch wünſchen, daß ſie GOtt wegnehmen ſolte, nur damit ſie der Noth und des Kummers loß werden möchten, ſondern auf denjenigen ihren Sinn richten, der ihnen diß Leiden zugeſendet, und es demnach gedultig ertragen, und auf die Hülffe des HErrn harren möchten: Wie der Königiſche, der nicht ungedultig ward, ſondern ſich bemühete, ſo viel als in ſeinem Vermögen ſtund, dem Sohn zur Geſundheit behülflich zu ſeyn.

Aber auch noch mehr Ruthen der Zucht hat der himmliſche Vater, womit er ſeine Kinder ſtäupet; ſeine und ſeiner Kinder geiſtliche und leibliche Feinde ſind es, denen GOtt aus ſeinen weiſen und heiligen Urſachen zuläſſet, daß ſie ſeinen lieben Kindern Leiden und Trübſal in dieſer Welt ver-

urſachen, und machen důrffen. Der hölliſche Drache und böſe Feind darf wohl einem frommen Hiob alle ſeine Güter, und Geſundheit rauben, und einen heiligen Paulum gar mit Fäuſten ſchlagen. GOtt läſſet es zu, daß die böſe Welt der Kinder GOttes ſpottet, ſie ſchmähet, verachtet, verleumdet und verfolget, ja Ehr und Gut, Leib und Leben raubet. Ein Gottes-vergeßner Cain tödtet den gottſeligen Abel. Ein verſtockter Pharao drůcket und dränget das Volck GOttes in Egypten. Ein verwegener Simei fluchet dem unſchuldigen David. Ein boßhaffter Saul verfolget ihn. Gewiſſen-loſe Richter klagen die keuſche Suſanna an, und verdammen ſie zum Tode. Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren überantworten und tödten den heiligen und unſchuldigen Hohenprieſter Neuen Teſtaments. Und ſo geht es noch in dieſer Creutzes-Wüſten, die Welt, ſo im Argen
Joh. XV,19. lieget, iſt nicht frömmer worden. Wer nicht von der Welt iſt, der wird noch von ihr gehaſſet; wer nicht mit der Welt lebet, der wird von ihr verhöhnet, und gepeiniget; wer die Boßheit der Welt nicht billiget, muß Verfolgung leiden. Der Mund der Wahrheit hat ſeinen wahren Jüngern nichts an-
c. XVI, 33. ders prophezeyet, als: In der Welt habt ihr Angſt. Haben ſie mich verfolget, ſie werden
c. XV, 20. euch auch verfolgen. Ja, ihr eigen Fleiſch und Blut plaget ſtets hier ihre Seelen, und verurſachet denen Kindern GOttes, die den Willen ihres himmliſchen Vaters gerne thun wollen,

Creutz

Creutz und Leiden. Sie müſſen klagen: Das Fleiſch iſt ſchwach. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt. Deßwegen haben ſie auch mit dem zu kämpffen, und es zu unterdrücken, damit ſie nicht dadurch von GOtt abgewendet, zu Wercken des Fleiſches verführet, und, wegen derer Wercke der Finſterniß, in die äuſſerſte Finſterniß verſtoſſen werden, da Heulen und Zähnklappen ſeyn wird. Das menſchliche Hertz iſt trotzig, und verzagt, es wird öffters kleingläubig und mißtrauiſch, wenn Creutzes-Wetter ſtürmen. An dem Königiſchen kan dieſes auch abgenommen werden;

Matth. XXVI, 41. Gal. V, 17.

Sein Glaube war ſehr klein,
Der Mann will Zeichen ſehen,
Und meynt, es kan allein
Durch Chriſti Hand geſchehen;

Er ſtund in dem Wahn: Wenn Chriſtus nicht hinab käme, und ſeine Hand auf den krancken Sohn legete, ſo wäre es nicht möglich, daß er ihm helffen könne. So unartig iſt das Hertz derer Menſchen, daß, wenn ſie nicht Zeichen und Wunder, Mittel und Wege ſehen, wodurch ihnen könne geholffen werden, ſo gläuben ſie offt nicht, daß ſie aus ihrer Noth könten errettet, und von der Laſt des Creutzes befreyet werden. Mein Heyland!

O! laß mich deiner Macht
In aller Noth vertrauen!
Was die Vernunfft verlacht,
Das muß der Glaube ſchauen,
Der weiß, daß dir allein
Nichts kan unmöglich ſeyn.

Wahre Chriſten haben nicht nur allgemeines Leiden, welches zugleich auch die Gottloſen, als eine gerechte Strafe, betrifft, wenn allgemeine Land-Plagen herein brechen, ſondern auch beſonderes Leiden, ſie müſſen zuweilen geiſtliche und harte Anfechtungen, Hertzens-Angſt und Bangigkeit empfinden, wovon verſtockte Sünder, derer Gewiſſen ſchläffet, nichts wiſſen, der Satan giebet ihnen einen Zweifel, ängſtliche Gedancken, einen Gewiſſens-Scrupel nach dem andern ein. O! das machet ihnen groſſes Leiden. Creutz und Leiden betrifft ſie bald an ihren Gütern, bald an ihrer Ehre, bald an ihrem Leibe, öffentlich und heimlich, und dürffen es öffters niemanden klagen, als allein dem allwiſſenden Vater im Himmel. Solches Leiden machet ſie traurig und betrübt, ſie gehen vielmals hin, und weinen, ihre Geſtalt wird jämmerlich, ſie gehen tief gebeugt, zittern und beben vor Jammer und Hertzeleid, und ergötzt ſie nichts, was in der Welt iſt; zumal, wenn ein ſchweres Creutz nicht nur einen Tag, eine Woche, ein Jahr, ſondern viel Jahre, ja wohl gar die gantze Zeit ihres Lebens dauret. Doch länger kan es auch nicht währen, als ihr zeitliches Leben, mit deſſen Beſchluß nimmt es ein erwünſchtes Ende, und iſt denen Chriſten unterdeſſen doch ſehr heilſam und nützlich, ja, ein recht ſeliges Creutz zu nennen.

Daß es aber ein ſeliges Creutz ſey, welches wahre Chriſten tragen, iſt unter andern damit zu erwei-

weiſen, weil es zu Chriſto führet, und von der Welt loßreiſſet. HErr, wenn Trübſal da iſt, Eſ. XXVI, 16.
ſo ſuchet man dich, und wenn du ſie züchtigeſt, ſo ruffen ſie ängſtiglich. Creutz iſt der rechte Treiber und Stecken, womit Chriſten aufgemuntert, und angetrieben werden, JEſum, den Helffer, zu ſuchen; drum

O! wie ſelig iſt die Nacht,
Die uns zu Chriſto jaget!
Wenn Kranckheit, Creutz und Tod
Uns an dem Hertzen naget;
So weiß man keinen Rath,
Als den, den JEſus hat.

Denn es finden ſich Arten des Creutzes, da menſchliche Hülffe viel zu wenig, daß alſo der Chriſt eintzig und allein ſeine Zuflucht zu GOtt und JEſu nehmen kan und muß, und ſich deſſen Macht, Güte und Barmhertzigkeit allein überlaſſen. Der Königiſche fand auch keinen Helffer unter denen Menſchen, kein leiblicher Artzt konte ſeinen Sohn geſund machen, und dieſes bewog ihn, daß er nach JEſu fragte, JEſum ſuchte, zu JEſu eilete, JEſum beweglich anruffte, und um Hülffe bat. War dieſes nicht ein ſeliger Nutzen, welchen der bekümmerte Vater von ſeinem bißher getragenen Creutz hatte? Es iſt möglich, daß er noch länger

Ein Heyde wäre blieben,
Wenn ihm des Creutzes Joch
Zu Chriſto nicht getrieben.

O! wie mancher Chriſt würde manchmal das

Beten unterlaſſen, und nicht ſo offt, nicht ſo eifrig, nicht ſo andächtig beten, wenn er ohne Creutz und Trübſal wäre: Aber Anfechtung lernet auf das Wort mercken, die Gedancken zuſammen faſſen, andächtige Seufzer zu GOtt ſchicken, die Augen aufheben, die Hände falten, die Knie beugen, den Mund bewegliche Worte ſprechen. Kurtz: Die Creutzes-Schule iſt die bewährteſte, in welcher ein Chriſt offt andächtig, ernſtlich und inbrünſtig, weißlich und zuverſichtlich beten lernet. O ein ſeliges Creutz!

GOtt machet unſre Sinnen
Nur darum Traurens-voll,
Daß man ihn ſuchen ſoll.

Das Creutz bewähret, und ſtärcket den Glauben, als ein kräfftiges Neben-oder Hülffs-Mittel. Der Königiſche war ſehr ſchwachgläubig, ſo gar, daß er auch zweifelte, ob Chriſtus, wenn er *nicht* ſichtbarlich zugegen, und bey dem Krancken wäre, er ſeinen Sohn würde geſund machen können; deßwegen wiederholete er auch nochmals ſeine vorige Bitte, und ſprach: **HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind ſtirbet;** als er aber das Wort Chriſti hörete, demſelben glaubete, und hin gieng, auch den kranck-geweſenen Sohn vollkommen geſund antraf, und augenſcheinlich erkennen konte, wie theuer GOttes und Chriſti Güte, wie unermeßlich ſeine Macht ſey, aus der Noth zu erretten, und die ſchwere Creutzes-Laſt nach ſeinem weiſen Rath und Willen wegzunehmen; ſo ward ſein Glau-

Glaube an JEſum ſtarck, und er gläubete mit ſeinem gantzen Hauſe. Iſt dieſes wiederum nicht eine groſſe Glückſeligkeit vor Creutz-Träger? Hätten ſie kein Leiden, keine Noth und Angſt, lieſſe ſie GOtt nicht elend und traurig werden; ſo könte er ja ſeine Barmhertzigkeit an ihnen nicht erweiſen, folglich auch ſelbige nicht wahrnehmen. Sie wären nicht ſo völlig überzeuget, noch im Stande, zu bekennen:

Es hilfft aus Noth
Der fromme GOtt,
Und züchtiget mit Maſſe.

Sie würden die Süßigkeit und Krafft derer reichen Tröſtungen, welche in GOttes Wort enthalten ſind, bey weiten nicht ſo deutlich empfinden: Aber, wenn ihnen GOtt bitteres Creutz-Waſſer zu trincken giebet, da lernen ſie einen genauen Unterſchied, zwiſchen dem kräfftigen Wort GOttes, und zwiſchen den leeren Worten derer ohnmächtigen Menſchen, und leidigen Tröſter; da erfahren ſie in der That, wie reich GOTT Betrübte tröſte, gnädig erhöre, zu rechter Zeit helffe, und aus aller Noth und Trübſal errette. Creutz und Leiden lehret das Vertrauen auf GOtt, die Hoffnung zu GOtt, Gedult und Demuth; gewiß, wenn es denen Chriſten in der Welt allemal nach Wunſch und Willen gienge, ſo würden ſie gar bald übermüthig werden, von GOtt abfallen, und in allerhand Schande und Laſter gerathen: Aber das Leiden hält ſie davon ab, und ſie können dabey

lernen, was ſie vor elende, vor gebrechliche und unvermögende Creaturen ſind, die Urſache haben, ſich vor GOTT in Demuth nieder zu werffen, und ihn um Beyſtand, Krafft und Hülffe anzuruffen. David erkannte das auch, drum ſprach
Pſ. CXIX, 71. er zu ſeinem GOTT: **Es iſt mir lieb, daß du mich gedemüthiget, geplaget, und mit Creutz beleget haſt.** Der Chriſten Creutz erbauet andere mitleidende Chriſten, und ermuntert ſie, mit Gedult und Vertrauen, auch ihre Laſt zu ertragen. Creutz und Leiden lehret Mitleiden mit Creutz-Trägern haben; Creutz-Träger wiſſen am beſten, wie andern zu Muth, und um das Hertz iſt. Creutz lernet andere tröſten, wenn ſie betrübt und beſtürtzt ſind. Wenn ein Chriſt ſelbſt empfunden, was in ſeinem Leiden Eindruck bey ihm gehabt, und ihn aufgerichtet, ſo kan er hernachmals
2. Cor. I, 3. 4. andern **mit dem Troſt** zu ſtatten kommen, **damit er getröſtet worden von GOtt.** Er kan andere auf ſein eigenes Exempel weiſen, und darthun, **wie ihm zwar auch bange geweſen um**
Eſ. XXXVIII, 17. **Troſt; aber der HErr habe ſich ſeiner Seelen hertzlich angenommen, daß er nicht habe verderben dürffen.** Auf ſolche Weiſe werden andere geſtärcket, aufgerichtet, und frölich gemacht, wenn ſie hören,

Wie keine Stunde fehlt,
Die GOtt zur Hülff erwehlt.

Das Creutz würcket ſehnliches Verlangen nach dem Himmel, wo keine Noth, Gefahr noch Leid, ſon-

ſondern nichts, als Freude und Wonne iſt, folglich machet es auch den Tod ſüſſe, und vertreibet deſſen Bitterkeit. Das Creutz iſt ein unbetrügliches Kennzeichen der Kindſchafft GOttes, und der beſondern Liebe des himmliſchen Vaters. Denn, welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er; er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erdultet, ſo erbeut ſich euch GOtt als Kindern: Denn wo iſt ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, ſo ſeyd ihr Baſtarte, und nicht Kinder. Drum bleibt es dabey, das Creutz der Chriſten iſt ein ſeliges Creutz.

Ebr. XII, 6-8.

Lieber Menſch! unterſuche dich nun zuförderſt, ob du ein wahrer Chriſt ſeyſt, ob dein Glaube rechter Art, ob dir es ein rechter Ernſt ſey, ſelig zu werden mit Furcht und Zittern, und deinen Weg vor GOtt unſträflich zu gehen? Findeſt du, daß du noch unbekehrt, und auſſer der Gemeinſchafft GOttes ſteheſt; ſo dencke ja nicht, daß dein Leiden, deine Noth ein ſeliges Creutz ſey, bey welchem du dich des göttlichen Troſtes verſichern könteſt, ſondern wiſſe, es iſt eine wohl-verdiente Strafe, wodurch dich GOtt zur Buſſe bewegen, und zu ſich ziehen will. O! wie viel tauſend unter denen Chriſten, die aber in der That keine Chriſten, ſondern nur Maul-Chriſten ſind, betrügen ſich darinne, daß ſie ihr Leiden, ihre Plage, die ſie mit ihren Sünden und Miſſethaten ſich zuge-

zogen, und den gerechten GOtt zur Rache dadurch gereitzet, gleich denen Kindern GOttes, vor ein Creutz anſehen, deßwegen nur Troſt vor ihre Seele haben, aber an die Buſſe, und wahre Sinnes-Aenderung, nicht gedencken wollen. Eine Stunde iſt ihr Mund voll Frevels, Falſchheit, Hohn und Spott, die andere wollen ſie Troſt ſuchen wieder die zornigen Heimſuchungen GOttes. Um ſolche verblendete Schein-Chriſten, ſiehet es wahrhafftig gefährlich aus, wo ſie nicht dieſem Rath folgen, er heiſſet: **Bekehre dich zu dem HErrn von gantzem Hertzen, laß ab vom Böſen, und lerne Gutes thun;** ſo werden dir deine Sünden vergeben werden, und alsdenn wird dein Leiden ein ſeliges Creutz, wovor Troſt genug in dem göttlichen Wort enthalten iſt.

Eſ. I, 16.

Du aber, **wahres Kind GOttes!** da du nun weiſt und geſtehen muſt, das Creutz iſt ſelig, und überaus heilſam, nimm es doch deßwegen gerne und willig an, von der treuen Vater-Hand GOttes, in Erwegung, daß, **wer Chriſti Creutz nicht auf ſich nimmt, und ihm nachfolget, ſein nicht werth ſey.** Simon von Cyrene wurde gezwungen, wider ſeinen Willen, Chriſto das Creutz zu ſeinem Tode nachzutragen. Nimm du es freywillig, und ſage: **Leg auf, ich wills gern tragen.** Denn, welcher Chriſt ohne Creutz und Leiden ſeyn, und Menſchen-Tage genieſſen will, der iſt nicht werth, daß er ein Chriſt heiſſe. Wo kein Creutz, da kan keine Gedult, keine Hoffnung,

Matth. X, 38.

c. XXVII, 32.

Jer. XVII, 16.

kein Vertrauen zu GOtt, bewieſen werden. Wer ohne Creutz iſt, kan JEſu nicht darinnen ähnlich werden, noch nachfolgen. Drum, mein Chriſt! fehlt dir es noch an Creutz und Leiden in der Welt, bitte lieber den himmliſchen Vater hertzlich um daſſelbe, ehe du ohne ſolches bleiben wolteſt. Bedencke nur den vortrefflichen Nutzen, den es hat, deſſen müſteſt du entbähren. Hat dir aber GOtt dein beſcheiden Theil davon zugemeſſen; O! ſo ſey nicht ungedultig, über ſeiner gnädigen Züchtigung, habe es lieb, als eine Probe der Liebe des Vaters, und klaren Beweiß, daß du ein wahres Kind GOttes, und alſo auch ein Erbe des ewigen Lebens ſeyſt. Trage es gedultig und gelaſſen auf der Creutz-Bahn, deinem tapffern Vorgänger, JEſu, nach; denn dieſe Straſſe, die Trübſals-voll, führet zum Himmel, in den Himmel, aus dem ſchnöden Welt-Getümmel. Laß demnach den Muth nicht ſincken, ſondern, wenn dein Glaube will ſchwach werden, ſo eile zu JEſu, rede mit JEſu im Gebet, bitte ihn, daß er aus Gnaden dich ſtärcken, und völlig geſund machen möge im Geiſt. Traue nur auf ſein Wort, dieſes hat die Krafft, auch alle geiſtliche Schwachheit zu vertreiben: Unterwirf dich nur ſeinem Willen, und gehe die Wege, welche er dir anweiſet, wenn ſie auch noch ſo dornicht und uneben, ſchwer und wunderlich ſcheinen, ſie müſſen dir dennoch zum Beſten dienen. Wenn du aber, glückſeliger Creutz-Träger! in deinem Betrübniß den göttlichen Troſt empfunden,

den, und Krafft und Stärcke, und Freudigkeit erlanget haſt, ſo entzeuch dich doch nicht von andern, die mit dir leiden, ſondern ſtärcke auch deine Creutz-Brüder, tröſte die Kleinmüthigen, richte auf die
Sir. niedergeſchlagenen Hertzen, und laß die Weinen-
VII, 37. den nicht ohne Troſt; ſo wirſt du GOtt gefallen, die Kleingläubigen vor der Verzweifelung zurück halten, und im Glauben erhalten zum ewigen Leben. Ja, wenn auch du kein Ende deines Leidens in der Welt ſehen, noch erleben ſolteſt; ſo muß und wird deſſen Ende doch kommen, und ſelig ſeyn, wenn du wirſt ſagen können: **Es iſt genug, ſo nimm, HErr, meinen Geiſt zu Zions Geiſtern hin.** Da wird dein Creutz in lauter Ehre und Freude verwandelt werden;

Da wird dein Weinen lauter Wein,
Dein Aechzen lauter Jauchzen ſeyn;
Drum glaubs, GOtt hilfft dir, Amen!

Lied.

Mel. Die Nacht iſt vor der Thür, ꝛc.

WIe ſelig iſt die Nacht, die uns zu Chriſto jaget! wenn Kranckheit und der Tod uns an dem Hertzen naget: So weiß man keinen Rath, als den, den JEſus hat.

2. Zu dir, o Heyland, kam des Königiſchen Hertze, das gantz in Thränen ſchwamm bey ſeines Sohnes Schmertze; weil dieſes in Gefahr des blaſſen Todes war.

3. Wer weiß, ob er nicht noch ein Heyde wäre blieben, wenn ihn des Creutzes Joch jetzt nicht zu dir getrieben: Des Sohnes Kranckheit macht, daß er an dich gedacht.

4. O JEſu, laß mich auch mein Creutze lieb gewinnen: Es iſt dein alter Brauch, du macheſt unſre Sinnen nur darum Traurens-voll, daß man dich ſuchen ſoll.

5. Dort war der Glaube klein, der Mann will Zeichen ſehen, und meynt, es kan allein durch deine Hand geſchehen, da doch ein

ein Wort ſchon gilt, wenn du nur helffen wilt.

6. O laß mich deiner Macht in aller Noth vertrauen! Was die Vernunfft verlacht, das muß der Glaube ſchauen, der weiß, daß dir allein nichts kan unmöglich ſeyn.

7. Der Königiſche läſt den Zweiffel endlich ſchwinden, und glaubet nunmehr feſt, den Sohn geſund zu finden: Er geht im Glauben hin, und dein Wort ſtärcket ihn.

8. Laß mich auch deinen Geiſt je mehr und mehr entzünden, und was ein Füncklein heiſt, wie eine Flamme finden. Ja, ſtell das ſchwache Rohr wie einen Baum empor.

9. Dort muß der Knechte Mund des Vaters Krafft bezeugen, der Sohn iſt nun geſund. Der Vater will nicht ſchweigen, und macht ein Wunder draus: Er glaubt, und auch ſein Hauß.

10. Ich, wenn ich gläubig bin, ſo laß mich andre ſtärcken, und mein Vertrauen blühn aus deinen Wunderwercken, auch keine Stunde fehlt, die du zur Hülff erwehlt.

11. Indeſſen laſſe mich mein Creutz gedultig tragen, es weiſet mich auf dich, und wird nicht im̃er plagen. Wer leidet, kan allein ein Mann im Glauben ſeyn.

Am zwey und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Der Menſchen Schuld, und GOttes Gedult.

Evangelium, Matth. XVIII, 23--35.

GEbet jederman, was ihr ſchuldig ſeyd. Dieſen Befehl hat zwar GOtt durch den heiligen Apoſtel Paulum, inſonderheit an die Unterthanen, gethan, und ſie ihrer Rom. XIII, 7.

Pflicht erinnern wollen, welche ſie gegen die weltliche Obrigkeit, deren Schutz ſie genieſſen, in acht zunehmen, und dasjenige abzutragen hätten, was ſie abzutragen ſchuldig wären; weil es aber heiſſet: **Gebet jederman, was ihr ſchuldig ſeyd,** ſo lieget auch zugleich der ernſte Wille GOttes an die Menſchen, als ſeine Schuld-Knechte, darinnen, daß ſie die Schuld, mit welcher ſie ihm ſelber verwand, abzutragen ſich ſolten angelegen ſeyn laſſen, und iſt eben das, was JEſus ſaget:
Matth. XXII, 21. **So gebet dem Kåyſer, was des Kåyſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt.** Je gröſſer und vornehmer der Schuld-Herr iſt, deſto wichtiger iſt die Schuld zu achten, die einer bey demſelben hat; deſto ſorgfältiger iſt dahin zu trachten, ſelbige abzutragen: Wer iſt gröſſer und höher, als der majeſtätiſche Himmels-König, der König aller Könige? Uber ſeine Hoheit iſt nichts, **ſeine**
Pſ. CXLV, 3. **Gröſſe iſt unausſprechlich;** deßwegen iſt diß die allerwichtigſte Schuld, welche die Menſchen bey ihm gemacht, und abzuführen haben. Sterbliche Schuld-Herren vergeſſen zuweilen die Schuld, ſo ſie einzufordern haben, zumal, wenn ſie ſelbige in kein Buch eingetragen: Aber dieſer allwiſſende HErr weiß genau alle ſeine Schuld-Knechte, und ihre Schulden, die er bey ihnen zu fordern hat, ſie ſind alle in das Buch ſeiner Allwiſſenheit geſchrieben, und können von ihm nicht vergeſſen, noch von denen Schuldnern geleugnet werden. David bekennet es, wenn er ſaget:

Meine Schulden ſind dir, o GOtt, nicht ver-borgen. Leibliche Schuld-Herren ſind zuwei-len ſo nachläßig, daß ſie die Schuldner nicht ein-mal fordern laſſen, noch nach ihrer Schuld fra-gen, wenn ſie zumal wiſſen, daß die Schuld-Knech-te ohnedem nicht im Stande ſind, ſich abzufin-den, und den Reſt abzutragen: Aber der gerechte Schuld-HErr, welcher zum ungerechtem Weſen nicht ſtille ſchweigen kan, fordert ſeine Schuldner, und vermahnet ernſtlich: **Bezahle, was du mir ſchuldig biſt,** meine Gerechtigkeit leidet es nicht anders, drum ſtelle dich ein, trage ab, was ich von dir zu fordern habe. Wer ſind aber die Schuld-Knechte, welche dem groſſen Himmels-Könige Abtrag zu thun haben? Ach, leider! alle Menſchen ſind gegen ihn mit Schulden hart be-laden. Geld- oder leibliche Schulden bey andern Menſchen, hat nicht ein jedweder, man findet auch wohl noch Menſchen, welche gäntzlich davon be-freyet ſind, daß ſie ſagen können: **Wir ſind nie-manden nichts ſchuldig, als daß wir uns unter ein ander lieben:** Aber von denen Schul-den gegen GOtt, und bey GOtt, iſt kein Leben-diger gerecht, allzumal ſind ſie Sünder, allzu-mal Schuld-Knechte; wer das leugnen wolte, würde GOtt zum Lügner machen, und in ſein ſchweres Straf-Gericht fallen. Ein jeder muß geſtehen:

Pſ. LXIX, 6.

Rom. XIII, 8.

Mein GOtt! die Schuld iſt kund,
Mit der ich dir verbunden,

Mehr, als zehn tauſend Pfund,
Wird in der Rechnung funden.

O groſſe, o ſchwere Schuld! denn ſie iſt nicht eine irdiſche Geld-Schuld, die mit Gold und Silber kőnte bezahlet werden, ſondern es ſind Sünden-Schulden; nicht nur, in ſo fern ſie alle Menſchen von Adam her geerbet, ſondern, die ſie alle ſelbſt gemachet haben. Schulden haben ſie auf ſich geladen, indem ſie wider die zehenfache Geſetz-Tafel der gőttlichen Majeſtät gehandelt, den Willen ihres HErrn zwar gewuſt, maſſen er ihnen ſolchen in das Hertz geſchrieben, und vőllig offenbaret hat, aber nicht darnach gethan. Schuldig ſind ſie ihm worden, weil ſie auch Miſſethaten und Ubertretungen verűbet, und denen Feinden GOttes, in Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt, und hoffärtigen Weſen, gedienet haben. Ihre Sünden-Schuld iſt alſo ſchwer, und űbergroß, aber auch zugleich unzeh-
Pſ. lich, und űberhäufft; ſie gehen űber ihr Haupt,
XXXVIII ſie ſitzen, ſo zu reden, darinnen biß űber die Ohren,
5. Pſ. ihrer iſt mehr, denn Haar auf ihrem Haupt,
XL, 13. mehr, denn des Sandes am Meer, mehr, denn Sterne am Himmel, mehr denn tauſend, wider ein jedwedes Gebot der gőttlichen Vorſchrifft. Ihre
Offen. Sünden-Schulden reichen biß an den Him-
XVIII, mel. Das Schuld-Regiſter GOttes iſt davon
5. angefüllet, ſo gar, daß ſie die Schuld-Knechte GOttes nicht alle wiſſen, und zu bitten Urſach ha-
Pſ. ben: Verzeihe mir auch die verborgenen
XIX, 13. Fehle. Da tritt nun der Schuld-HErr, der gerech-

rechte König aller Könige, auf, fordert ſeine Schuld-Knechte, und befiehlet: **Bezahle, was du mir ſchuldig biſt;**

Der Rechen-Tiſch iſt da,
Das Schuld-Regiſter offen,
Der Zahlungs-Tag ſehr nah,
Und keine Friſt zu hoffen.
Des Königs Fordrung iſt:
Zahl, was du ſchuldig biſt.

Laban verfuhr hart mit Jacob, den er über ſeine Heerde geſetzet; denn, wenn Jacob etwas von der Heerde eingebüſſet, oder verlohren hatte, muſte er es dem Laban bezahlen, er forderte es von ſeiner Hand. 1. Moſ. XXXI, 39. Mit gröſſerer Billigkeit und beſſerem Rechte fordert GOtt, der HErr der Gerechtigkeit, die Sünden-Schulden von ſeinen Schuld-Knechten, daß ſie ſelbige abtragen ſollen. Ein Herr, der ſo gnädig und gütig geweſen, daß er ein groſſes Vermögen hergegeben, kan es auch wieder fordern: GOtt, der weiſe Schöpffer, hatte dem Menſchen geiſtliches Vermögen genug gegeben, ſeinem Geſetz Gnüge zu thun, dahero handelt er gar nicht wider ſeine Barmhertzigkeit, wenn er Rechnung davor fordert, obgleich der Menſch nicht im Stande iſt, die Schuld zu bezahlen. Denn der Schuld-Herr wird darum nicht ſchuldig, die Anforderung fahren zu laſſen, wenn ſich ein Schuld-Knecht auſſer den Stand geſetzet hat, ſeine Schuld abzutragen, ſondern das Recht, ſelbige zu fordern, bleibet ihm dennoch. Hat denn nun

der Schuld-Herr gegen einem jeden ſeiner Schuldener ohne Unterſcheid Gedult, oder ſchencket er einem jedweden die Schuld und Strafe? Keinesweges; ſondern, allein gegen diejenigen, welche ſich vor ihm von Hertzen demüthigen, ihn, als denjenigen gnädigen und barmhertzigen HErrn, der allein Sünden-Schulden erlaſſen und ſchencken kan, möglichſt verehren, ihre Schulden, welche ſie bey ihm gemachet, aufrichtig geſtehen, ſich ſeiner Strafen würdig bekennen, doch aber nicht verzagen, ſondern, ſich auf ſeine groſſe Barmhertzigkeit, auf den Schuld-Bürgen, JEſum, und deſſen Abtrag, be-
Pſ. LXIX, 5. ruffen, **welcher bezahlet, was er nicht geraubet hat**, und ausruffet:

> Ach, habe, HErr, Gedult!
> Ich will dir alles zahlen.
> Verbirge meine Schuld
> In JEſu Wunden-Maalen;
> Wilt du bezahlet ſeyn,
> Greif in den Schatz hinein.

JEſus hat mit ſeinem Blut das Schuld-Regiſter, und die Handſchrifft, ſo wider uns war, durchſtrichen, und aus dem Mittel gethan. Wer dieſes im Glauben auffaſſet, ſeine Schuld, ſeine Sünd erkennet, Chriſtum ergreiffet; dem werden alle Schulden und Strafen erlaſſen, und geſchencket. Hingegen derjenige Schuld-Knecht, welcher noch trotzen, und auf ſeine Gerechtigkeit pochen will,
Spr. Salom. XXVIII, 13. ſich nicht ſchuldig geben, ſondern ſeine Miſſethat leugnen, **dem wirds nicht gelingen**, mit dem

hat

hat der gerechte HErr keine Gedult weiter, ſondern, wenn er ſich nicht ändert, ſo handelt er mit ihm nach ſeiner Straf-Gerechtigkeit, und ſtöſſet den verſtockten und boßhafften Schuld-Knecht in das äuſſerſte Verderben und ewige Gefängniß, da er vor ſeine Schuld unendlich büſſen muß.

Aber, o eine unausſprechliche Gedult iſt es, welche der gnädige HErr gegen diejenigen Schuld-Knechte erzeiget, welche ſich ſeiner gemachten Ordnung bedienen, in welcher er Gnade vor Recht ergehen laſſen will. Im Evangelio heiſſet es: **Da jammerte den Herrn deſſelbigen Knechts.** Das groſſe Elend des armen Schuld-Knechts gieng ihm nahe, ſo nahe, daß er gegen denſelben voller Erbarmen ward, ſein Innerſtes wallete, und bewegete ſich vor Mitleiden, ſein Hertz brach ihm, ſeine bewegliche Bitte bewog ihn, daß er ihn loß ließ von allen verdienten Strafen, und ihm auch noch die gantze Schuld völlig erließ. So gedultig erweiſet ſich GOtt gegen bußfertige und gläubige Schuldner, **ihr Jammer jammert ihn,** er gedencket an ſeine Barmhertzigkeit, und will nicht Zorn halten. Seine Gnade und Güte reitzet ihn alſo, wenn er Sünden-Schulden erläſſet und ſchencket um Chriſti willen, welcher ſolche Gnade bey GOtt erworben; nicht eigenes Verdienſt, nicht eigene Gerechtigkeit, welche für GOTT ein unflätiges Kleid iſt, wie könte damit ſeiner Heiligkeit und Gerechtigkeit Abtrag geſchehen? David ſetzet deßwegen die Barmhertzigkeit GOttes

zu der Sünden Vergebung, wenn er ſchreibet:
Pſ. **Der HErr war barmhertzig, und vergab**
LXXVIII **die Miſſethat.** Und wenn der bußfertige Zöll-
38. ner Erlaſſung ſeiner Sünden-Schulden bey GOtt
demüthig ſuchet, ſo ſetzet er GOttes Gnade vor-
hero; denn, nach der Sprache des Heiligen Gei-
Luc. ſtes, heiſſet es eigentlich: **GOtt, ſey gnädig mir**
XVIII, **Sünder.**
13.

Weg demnach mit eigenem Verdienſt, weg mit ſelbſt erwehlten, mit unvollkommenen Wercken, wer dadurch die Schuld bey GOtt abtragen will, macht ihrer immer mehr, und die Schuld gröſſer, denn er verachtet GOttes Rath wider ſich, und ſchmähet dadurch den Sünden-Tilger, und bleibet alſo in ſeinen Sünden. Wer ſie aber geſchencket haben will, muß mit dem heiligen David be-
Pſ. ten: **Vergieb uns unſere Sünde, um deines**
LXXIX, **Namens willen.** Leibliche Schuld-Herren er-
9. laſſen zuweilen ihren Schuldnern etwas, und einen Theil von denen Schulden, aber nicht gantz und gar: Hingegen der himmliſche Schuld-HErr iſt ſo gnädig und gütig, daß er ſeinen Schuld-Knechten, die ſich vor ſeinen Gnaden-Thron in wahrer Reu und Schmertz, mit zuverſichtlichem Vertrauen auf Chriſtum, den Schuld-Bürgen, einſtellen, die völlige Schuld, ſo zu reden, alle Heller, die würcklichen Sünden ſo wohl, als die Erb-Sünde, erläſſet, die damit verdienten Straffen gantz und gar ſchencket, und nicht weiter daran gedencket. Beydes kan wiederum ſattſam aus

der heiligen Schrifft, als dem unfehlbaren Worte GOttes, dargethan werden. Von der völligen Erlaſſung redet ebenfals David, und ſpricht: **Der dir alle deine Sünde vergiebt, und hei-** Pſ.
let alle deine Verbrechen. Und Eſaias ſchrei- CIII, 3.
bet: **Du wirffeſt alle meine Sünde hinter** Eſ.
dich zurücke. Er vergiebt ſie völlig, und rüget XXXVIII,
nicht wieder, fordert nicht weiter, was er einmal 17.
geſchencket. GOTT ſelber ſaget es: **Ich will** Jer.
ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer XXXI,
Sünde nimmermehr gedencken, er wirfft ſie 34.
in die tiefe See, ſie kommen in Ewigkeit nicht wieder zum Vorſchein, ſie werden zugedecket, und verſcharret, wie Koth und Unflat, daß ſie niemanden zu Geſichte kommen. Denn ob zwar nicht zu leugnen, daß diejenigen undanckbaren Schuld-Knechte, welche wiederum aus GOttes Gnade fallen, und nach erhaltener Erlaſſung ihrer Sünden-Schulden, auf das neue ſündigen, und Sünden-Schulden mit Vorſatz und Boßheit machen, alsdenn deſto härtere Strafen von dem gerechten HErrn zu gewarten haben, wegen der ſchändlichen Verachtung, und des Mißbrauchs der erlangten Gnade: So kan doch nicht erwieſen werden, daß ihre alten und vorigen Sünden wiederum auf das neue angeſchrieben und zugerechnet würden. Was GOtt einmal vergeben und geſchencket, das bleibet vergeben und geſchencket. Es ſchencket aber dieſer gnädige HErr nicht nur die Schulden, ſondern auch deren Strafen. Denn was wür-

de dieſes vor eine Gnade, vor eine Erlaſſung ſeyn, wenn zwar die Schulden ſelber ſolten ausgeſtrichen, und erlaſſen, aber dennoch beſtrafet werden, das letztere würde das erſtere aufheben. Wie könte denn der Heilige Geiſt durch den Propheten ſa-
Eſ. gen: **Die Strafe liegt auf ihm, dem HErrn**
LIII, 6. **Meßia, auf daß die Sünder, die Schuld-Knechte, Friede hätten?** Dieſe gnädige und völlige Erlaſſung derer Sünden-Schulden und Strafen, wird aber angeboten, und denen, ſo ſie gehöriger maſſen ſuchen, erzeiget, ſo lange ſie in der Zeit der Gnaden leben, nach Verflieſſung dieſer iſt weiter keine Gnade mehr vor diejenigen Schuld-Knechte, ſo ſie biß an ihr Ende verachtet, noch darnach getrachtet; **da gehet an des HErrn Zorn-Tag, der kein Ende nehmen mag.** Hierbey könte ſich einer den Zweifel machen: Ob es dennoch eine **gnädige** Erlaſſung ſey, weil ja Chriſtus vor die Schuld-Knechte Abtrag gethan, und alles bezahlet, zwey mal könne ja keine Schuld gefordert werden? Allein, ich antworte hierauf: Allerdings bleibet, und iſt es dennoch eine **gnädige** Erlaſſung. Denn, **Lieber!** ſage mir, wer hat denn den Schuld-Bürgen gegeben, und die weiſe und heilſame Ordnung gemachet, daß derjenige, welcher keine Schuld hat, fremde Schulden tilgen ſolte? Hat es nicht der Schuld-HErr ſelbſt gethan? Solte das nicht Gnade ſeyn? Was die Menſchen ſelber zu bezahlen ſchuldig ſind, davor nimmt er fremde Bezahlung an, und leget alle

Schuld

Schuld und alle Strafen derer Schuldener, auf ſeinen unſchuldigen und heiligen Sohn, damit die Schuld-Knechte, welche ſich an den halten werden, frey und loß gelaſſen werden können. Iſt das nicht Gnade?

Ach Sünder! wie heiſſet denn nun aber deine Obligation, wenn dir deine Schuld ſoll erlaſſen werden, was iſt deine Pflicht und Schuldigkeit, wenn du Gnade erlangen wilt? Sie lautet alſo: **Erkenne deine Miſſethat, daß du wider den HErrn, deinen GOtt, geſündiget haſt,** und große Schuld gemacht, und weil du ſie nicht bezahlen kanſt, ſchwere Strafen damit verdienet. Nimm die Tafeln Moſis vor dich, halte deine Gedancken, Geberden, Worte und Wercke gegen ſie, zehle und ſummire, ſo wirſt du mehr, als zehen tauſend Pfund, das iſt, eine ſolche Anzahl heraus bringen, daß du ſie nicht einmal wirſt ausſprechen können. Davor erſchrick alsdenn, laß dir darüber bange werden, wie einem bange wird, wenn er in leibliche groſſe Schulden gerathen, bezahlen ſoll, und nicht bezahlen kan. Verlaß dich aber alsdenn nicht auf das Leugnen, wie es zuweilen böſe Schuldner machen, ſondern geſtehe alles aufrichtig, und bekenne es frey dem allwiſſenden Schuld-HErrn, kreuch zum Creutz, falle GOtt zu Fuß, bitte beweglich:

Jer. III, 13.

Vater, ſieh den Bürgen an;
Dieſer hat vor mich erdultet,
Was mein' Unart hat verſchuldet.

Tritt

Ebr. IV, 16. Tritt mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, traue, und verlaſſe dich auf den, und eigne dir ſeine völlige Bezahlung und Gnugthuung dermaſſen zu, ob wäreſt du der eintzige Schuld-Knecht, und glaube denn, daß du gewiß Barmhertzigkeit werdeſt empfahen, und Gnade finden. Wohl alsdenn dir!

Du ſiehſt es ſchon,
Er will die Schuld erlaſſen,
Weil du den Gnaden-Thron
Mit Glauben kanſt umfaſſen.

Deine Obligation und Verbindung erſtrecket ſich aber noch weiter. Nemlich du muſt nunmehr die neuen Sünden-Schulden, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, mit allem Ernſt fliehen, und meiden, nicht auf Gnade immer wiederum ſündigen, weil du ſonſt mit Ungnade würdeſt abgelohnet werden; ſondern nunmehro nach der heiligen Vorſchrifft des HErrn, deines GOttes, genau einher zu gehen trachten, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die für ihm gefällig iſt. Alle deine Leibes- und Seelen-Kräffte eintzig und allein anzuwenden ſuchen, zu einem reinen und unbefleckten Gottesdienſt vor GOtt dem Vater, und ſie nicht weiter hergeben zu Waffen der Ungerechtigkeit. Kanſt du es ſchon darinnen nicht ſo weit bringen, daß du von aller Schuld frey könteſt leben, und nicht mehr nöthig hätteſt zu beten: Vergieb uns unſere Schuld; (denn ſo lange Knechte GOttes in dieſer Wüſten wallen, finden ſie noch immer kleine

Re-

Reſte, daß ſie ſich als GOttes Schuldner bekennen müſſen,) ſo werden dir doch um Chriſti willen die Schulden, die du aus Unwiſſenheit oder Ubereilung macheſt, erlaſſen, und nicht zugerechnet. Dancke aber auch dem gnädigen und huldreichen Schuld-HErrn vor die erlangte Erlaſſung aller deiner Schulden, und Strafen, und ſprich:

Ach! habe tauſend Danck,
Daß du dich läſt erbitten.

Billig dancket ja ein leiblicher Schuld-Knecht, wenn ihm ein irdiſcher Herr nur irdiſche Schulden ſchencket, und würde das ein ſchändlicher und Straf-würdiger Undanck ſeyn, wenn er ſolches unterlaſſen, oder vergeſſen wolte. Wie viel mehr haſt du es Urſache, da der gnädige HERR vom Himmel dir alle Sünden-Schulden völlig erläſſet, und ſie vergiſſet. **Lobe den HErrn, meine** Pſ.
Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes ge- CIII,
than hat, er hat dir deine Sünden vergeben. 2.3.
Denn der Schuld-HErr läſſet es nicht nur bey der völligen Schenckung der alten Schuld bewenden, ſondern er begnadiget dich noch weiter mit unſchätzbaren und unzehlichen Gütern und Schätzen. Wem die Sünden-Schuld erlaſſen, der bekömmt die Gnaden-Gabe des Heiligen Geiſtes, den geiſtlichen und himmliſchen Frieden, er erlanget Antheil, nicht nur zu denen geiſtlichen Gaben allen, die JEſus zugleich erworben, ſondern auch ſo gar zu dem himmliſchen Erbtheil, zu der Crone der Gerechtigkeit, zu den Kleidern des Heils, zu dem un-

unverwelcklichen Schatz, der behalten iſt im Himmel; und ſo offt ein ſolcher Schuld-Knecht, welcher Gnade erlanget, Mangel an irgend einem Gut hat, und vor die Gnaden-Pforte des himmliſchen Hauß-HErrn, und Königes tritt, der wird nicht leer abgewieſen, ſondern es wird ihm gegeben, was er ſuchet und bittet. Solte dieſes nicht werth ſeyn, daß davor hertzlich gedancket würde? Ich meyne, ja. Noch weiter iſt deine Schuldigkeit: Weil dir der majeſtätiſche HErr alle deine Schuld erlaſſen, daß du nun auch deinen Schuldnern erläſſeſt, ſchenckeſt und vergiſſeſt, und dem HErrn im Himmel hierinnen ebenfals nachahmeſt, welches ſein ernſter Wille, und Befehl iſt. Der Knecht im Evangelio, welcher es gegen ſeinen Schuldner nicht that, ſondern ihn unbarmhertzig angriff, würgete, nicht Gedult mit ihm hatte, ob er gleich darum bat, und ihn in das Gefängniß warf, ward von dem gerechten Herrn ein Schalcks-Knecht geſcholten, und hart beſtrafet. Nun ſaget Chriſtus: **Alſo wird euch mein himmliſcher Vater auch thun, ſo ihr nicht vergebet von eurem Hertzen, ein jeglicher ſeinem Bruder ſeine Fehle.** Das iſt billig.

Da der allerhöchſte, der allerheiligſte, der aller vollkommenſte HErr im Himmel, denen Schuld-Knechten auf Erden, die doch gegen ihm nichts zu achten ſind, ihre Schuld vergiebet; wie viel mehr ſind die Schuld-Knechte gegen einander dar-

zu verbunden, weil ſie ja ſelber alle Schuld haben. Da der majeſtätiſche GOtt ſo groſſe und unzehliche Schulden gnädig erläſſet, die alle Augenblick bey ihm, und wider ihn gemachet worden; wie viel eher können die Schuld-Knechte, ihres gleichen, die wenigen Groſchen, das iſt, die kleinen Fehler und Gebrechen, womit ſich ihr Nächſter wider ſie vergangen, verzeihen, und vergeſſen. Es iſt unumgänglich nöthig: Denn wer nicht vergiebet, dem ſoll wieder nicht vergeben werden; wer nicht ſeinem Bruder die Fehle ſchencket, auf den zürnet der himmliſche Schuld-HErr, den beſtraft er nach ſeiner beleidigten Gerechtigkeit;

Ein unverſöhnter Sinn
Kömmt in den Kercker hin.

GOtt will es ausdrücklich haben, ſo wohl Chriſtus, als ſeine Apoſtel, haben den Befehl ausgeſprochen; Chriſtus ſaget: **Vergebet, ſo wird euch vergeben.** Und Pauli Worte heiſſen: **Vergebet einer dem andern, gleich wie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.** Uber einen Unbarmhertzigen ſeufzen arme Mitknechte, und ihre Seufzer ſteigen zu GOtt in die Höhe, ſie reitzen GOtt zur Rache wider und über ihn, andere Chriſtliche Mitknechte beten auch wider ihn zum HErrn, und er erhöret ſie; ja ſelbſt der Unverſöhnliche und Unbarmhertzige betet im Vater Unſer wider ſich, biß endlich gar ein unbarmhertziges Gericht über ihn ergehet, wo er ſich nicht beſſert.

Luc. VI, 37.
Eph. IV, 32.

Drum

Drum, mein Chriſt! vergieb du auch deinen
Brůdern, und beweiſe dich barmhertzig gegen ſie,
Sir. XXVIII, 2. und bitte denn, ſo werden dir auch deine
Sůnden vergeben werden, und habe dieſen
Sinn:

Ich will des Bruders Schuld
Von Hertzen-Grund vergeben;
So wird auch GOttes Huld
Dir deine Schulden heben.

Gerăthſt du aber in unbarmhertzige Hånde, und in die Gewalt Gewiſſen-loſer Mitknechte, die keine Gedult mit dir haben wollen, ſondern unbarmhertzig mit dir umgehen, und dich auf das aller empfindlichſte peinigen, ſo råche dich ſelber nicht, ſondern demůthige dich, und bitte um Gnade, ſo viel dir mŏglich iſt; will dieſes aber dennoch nicht helffen, noch ſie zur Barmhertzigkeit bewegen, ſo leide gedultig, und klage es dem HErrn, der wird ſich deiner gewiß annehmen, und dir aushelffen, dich erretten, und diejenigen, welche mit dir unbarmhertzig verfahren, hart ſtrafen, und auf ihren Scheidel geben, was ſie verdienet. Kŏmmt es endlich mit dir dahin, daß du auch die Schuld der Natur bezahlen ſolt, welche keinen erlaſſen wird; ſo laß deßwegen den Muth nicht ſincken, ſondern halte dich auch im Tode an die gŏttliche Gnaden-Verheiſſung, und an den theuren Eyd, welchen der Heilige und Wahrhafftige, der nicht
Ezech. XXXIII, 11. leuget, dazu geſetzet, wenn er geſprochen: So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sůnders,

ders, ſondern, daß er ſich bekehre, und lebe; da du dich nun aber bekehret haſt in der Gnaden-Zeit, ſo muß GOtt ſein theuer werthes Wort auch dir halten, dich nicht im Tode laſſen, ſondern, nach ſeiner Zuſage, das Leben ſchencken. Will gleich der hölliſche Feind dein Schuld-Regiſter aufſchlagen, dich deßwegen bey GOtt anklagen, und verdammen, ſo kan er nichts ausrichten, Chriſtus hat es mit ſeinem vollgültigen Blut durchſtrichen, der himmliſche Schuld-HErr hat die fremde Bezahlung angenommen, was will nun der Satan, was will die Hölle haben? Dieſe hat an dir keine Anforderung. Dahero kanſt du getroſt ſagen:

Satan, zehlſt du meine Sünden,
Ach! ſo zehl auch Chriſti Blut;
Kanſt du den nicht überwinden,
Ey, ſo wächſt mir doch der Muth!

Drum packe dich, Höllen-Heer, mit deinem Aufrücken, du findeſt kein Gehör, hier iſt JEſus, der Schuld-Bürge, dieſer hat alles bezahlet: Wer will mich alſo beſchuldigen, wer will verdammen? Chriſti Vorbitte und Gerechtigkeit wird kräfftiger und mächtiger ſeyn, als des Satans Anklage. Der wahrhafftige GOTT wird ſein Wort nicht zurück ziehen, ſondern gewiß halten, was er zugeſaget. Deßwegen gieb getroſt dein zeitliches Leben dem Tode hin, die Seele kan er dir doch nicht nehmen, und das ewige Leben wird dir dafür gegeben, als ein unaus-

ſprechliches Gnaden-Geſchenck. **Solt du**, wie es denn auch gewiß geſchehen wird, an dem allgemeinen Rechnungs-Tage, **vor das Gericht**, und vor den Rechen-Tiſch **treten, da man nicht entfliehen kan;** ſo haſt du auch nicht Urſach, davor zu erſchrecken. Laß gottloſe Schuld-Knechte erſchrecken, die in ihren Sünden-Schulden dahin fahren, deren Schuld wird ans Licht kommen, und gerüget werden; aber deine iſt vergeſſen, du ſteheſt im Buch des Lebens, dein Name iſt im Himmel angeſchrieben, als eines frommen und getreuen Knechts, dir wird dahero der Gnaden-Lohn mitgetheilet, du wirſt eingeführet werden an den Ort, wo alle Himmels-Bürger prangen, **in die Stadt GOttes, die keiner Sonnen bedarf, noch des Monden, daß**
Offen. XXI, 23. **er ihr ſcheine, denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie. Da wirſt du den HErrn ſchauen, wie er iſt, und bleiben in dem Hauſe des HErrn immerdar!**

Lied.

Mel. Die Nacht iſt vor der Thür, ꝛc.

Der Rechen-Tiſch iſt da, das Schuld-Regiſter offen, der Zahlungs-Tag ſehr nah, und keine Friſt zu hoffen. Des Königs Fordrung iſt: Zahl, was du ſchuldig biſt.

2. Mein GOtt, die Schuld iſt kund, mit der ich dir verbunden: Mehr als zehn tauſend Pfund wird in der Rechnung funden, zu zahlen hab ich nicht, ſo ſchreckt mich dein Gericht.

3. Ach! habe, HErr, Gedult, ich will dir alles zahlen. Verbirge meine Schuld in JEſu Wunden-Maalen, wilt du bezahlet ſeyn, greif in den Schatz hinein.

4. Wohl

4. Wohl mir! ich ſeh es ſchon, du wilt die Schuld erlaſſen, weil ich den Gnaden-Thron mit Glauben kan umfaſſen: Mein Jammer jammert dich, du abſolvireſt mich.

5. Ach! habe tauſend Danck, daß du dich läſt erbitten, vor dieſer Rechen-Banck will ich mich künfftig hüten, und was ich ſchuldig bin, dir nimmermehr entziehn.

6. Mein Leib und Seel iſt dein, ich will dir alles geben, und künfftig dir allein, mein GOtt, verbunden leben, gieb mir nur deine Huld, zur Zahlung meiner Schuld.

7. Doch laß mich auch verzeihn, wie du mir haſt verziehen: Dem Nächſten hold zu ſeyn, mich eifrig ſtets bemühen. Ein unverſöhnter Sinn kömmt in den Kercker hin.

8. Der harte Schalcks-Knecht muß ſich ewig laſſen qvälen; drum hemme den Verdruß, will jemand an mir fehlen, daß eigne Rache nicht den Stab mir ſelber bricht.

9. Laß keine Seufzer hier auf meine Seele laden, und keinen Mitknecht mir mit ſeinen Klagen ſchaden: Es möchte mir ſein Schreyn, wie Abels Blut dort ſeyn.

10. Ich will des Bruders Schuld von Hertzen-Grund vergeben, ſo wird auch deine Huld, mir meine Schulden heben, und beyden das verzeihn, was wir dir ſchuldig ſeyn.

11. Und werd ich der Natur die Schuld bezahlen müſſen, ſo wirſt du deinen Schwur mir auch zu halten wiſſen: So wahr du lebſt, giebſt du des Sünders Tod nicht zu.

Am drey und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Die gefangenen Sänger.

Evangelium, Matth. XXII, 15-22.

Auch die Allerheiligſten ſind in der Welt nicht frey von hinderliſtigen Nachſtellungen und harten Verſuchungen, ſie haben alle ihre

Feinde, welche ihnen gefährliche Fallen und Stricke legen, ſie zu berücken, in ihr Netz zu ziehen, und zu fällen. Der weiſe Regierer im Himmel läſſet es geſchehen, damit er auch dißfals beweiſen könne, wie mächtig er in denen Schwachen ſey; wenn er ſie mit Krafft und Stärcke ausrüſtet, daß ſie die Fallſtricke derer argliſtigen Widerſacher alsbald kennen, ihnen entgehen, und die Feinde beſchimpffet, und ſchamroth gemachet werden, weil ihre Liſt vergebens geweſen, und die Kinder GOttes an ihnen zu Rittern worden. GOtt thut es, daß ſie Chriſto, ihrem Haupte, nachahmen, und ähnlich werden können, maſſen ſie dieſen zu ihrem heiligen und allweiſen Vorgänger haben, dem ein gleiches begegnet iſt. Der theureſte Heyland hatte denen verſtockten Jüden in Gleichniſſen ihre Boßheit vorgehalten, wie ſie nemlich GOttes Gnaden-Ruff und Stimme halsſtarrig verachtet, ſeine Knechte gehöhnet und getödtet, und dadurch GOttes Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über ſich geladen hätten: Wie nun die Phariſäer mercketen, daß er auf ſie zielete, ſo wurden ſie gegen ihn erbittert, daß ſie ſich verſammleten, und berathſchlageten, wie ſie JEſum fangen, beſchämen, und gar aus dem Wege räumen möchten.

So gehet es öffters treuen Lehrern und Predigern, wenn ſie zu denen Boßheiten und Laſtern derer Zuhörer nicht ſtille ſchweigen, ſondern ihnen ſelbige vorhalten, ihr Gewiſſen rühren, und

ihrer Seelen Beſtes ſuchen wollen, ſo werden ſie von vielen deßwegen gehaſſet, angefeindet, und müſſen leiden, daß ſie wider ſie allerhand Anſchläge faſſen, ihnen wehe zu thun, und zu ſchaden. Ihr Troſt aber dabey iſt dieſer, daß ſie gethan, was GOtt und ihr Gewiſſen erfordert; iſt ihre Lehre ſchon an vielen vergebens geweſen, ſo haben ſie doch ihre Seelen errettet, **und die Verſtockten und Gottloſen werden um ihrer Sünde willen ſterben.** Ezech. XXXIII, 9. Chriſto, dem Ober-Hirten, iſt es auch nicht anders ergangen; wie er ſein Lehr-Amt treulich und redlich ausrichtete, ſo waren die Feinde hinter ihm her, ſie erdachten liſtige Fallſtricke, und ſtelleten ſie boßhafftig, JEſum, den allwiſſenden HErrn, die Unſchuld ſelber, zu fahen. O verwegene Böſewichter! dürfft ihr euch auch ſo gar an den wagen, der die Schalckheit eures verſtockten Hertzens genau kennet und weiß? Unterſtehet ihr euch, auch die Heiligkeit ſelber anzutaſten, denjenigen, der mit einem Wort euch zu Boden werffen, und in die Grube, ſo ihr ſelbſt gegraben, mit ſtarckem Arm ſtürtzen kan? Eure Tücke müſſen euch fällen, eure Boßheit muß hart beſtrafet werden. Denn, **GOTT hat Greuel an denen Falſchen, er bringet ſie um.** Pſ. V, 7. Dem aber ohngeachtet blieben die Phariſäer bey ihrem boßhafftigen Vorſatz, und ſandten zu JEſu ihre Jünger, ſamt Herodis Diener. Sie wolten nicht ſelber gehen, damit es keinen Verdacht gäbe, ob hätten ſie was Böſes im Sinn,

ja, ſie mochten ſich wohl vor Beſchämung fürchten, deßwegen wolten ſie es durch ihre Jünger verrichten, und dieſe waren auch alsbald willig, und bereit darzu. Denn, wenn es über den Unſchuldigen und Gerechten hergehen ſoll, da finden ſich Bediente, und Beförderer genug, die ſich ſo wenig Gewiſſen darüber machen, als diejenigen, ſo eine Boßheit erſonnen, und angegeben haben; ſie ſuchen ſich dadurch bey ihren Obern gefällig zu machen, und wenn ſie ihre böſe Tücke bewerckſtelligen können, ſo freuen ſie ſich darüber, und meynen wunder, was ſie vor eine Helden-That verrichtet, wie ſie ihre Macht erwieſen, und ſich deſſen hoch rühmen könten. In ſolcher Abſicht lieſſen ſich nun auch die Jünger der Phariſäer, und Herodis Diener, ſenden, ſie ſuchten dahero die Sache, nach ihrer Einbildung, recht klug anzuſtellen, ſie naheten zu JEſu, als rechte leutſelige Hertzen, mit freundlichen Geberden, und lieblichen Worten; ſie gedachten bey ſich ſelbſt, wir wollen ihn nur zuvor recht treuhertzig machen, uns gegen ihn, als ſeine beſten Freunde, anſtellen, ihn auf das möglichſte heraus ſtreichen, ihn einen Meiſter nennen, welcher vor andern herrliche Eigenſchafften beſitzet: Wir wollen rühmen, wie er bißhero ſo rein und richtig gelehret, daß ihm niemand habe etwas tadeln, noch verwerffen können; wir wollen an ſeine Großmüthigkeit gedencken, daß er ſich vor keinem Menſchen ſcheue, kein Anſehen der Perſon achte, ſondern frey heraus rede,

de, und das Kind mit Namen nenne, dadurch wird er ſich aufbringen laſſen, und auch auf unſere verfängliche Frage ungeſcheuet antworten, und ſich vergehen. So liſtig ſuchten dieſe Abgeſandten JEſum zu fahen, und hielten dieſe liſtige Art vor eine beſondere Klugheit; aber weit gefehlet. Denn, **Argliſtigkeit iſt keine Klugheit, derer Gottloſen Tücke ſind keine Weißheit.** Sir. XIX, 19. Argliſtigkeit iſt keine Gabe GOttes, ſondern ein Werck der hölliſchen Schlange, keine Frucht des Glaubens, ſondern ein unbetrügliches Kennzeichen des Unglaubens, ein verdammliches Laſter, eine Judas-Art, welche in das Verderben ſtürtzet. O! wenn dieſes alle falſche Brüder bedencken wolten, die ſich viel damit wiſſen, und vor andern etwas voraus zu haben meynen, wenn ſie mit ihrem Nächſten nur äuſſerlich freundlich thun können, ihn treuhertzig zu machen wiſſen, daß er ſein Hertz vor ihnen ausſchütte, ob ſie gleich innerlich den Schalck verborgen haben! Gewiß, der gerechte und allwiſſende GOTT wird ihnen zu rechter Zeit ihre Larve abziehen, und ihre grenliche Geſtalt entdecken, ihre falſche Tücke offenbaren, und hart beſtrafen. Mein GOtt!

Ach! laſſe mich kein falſches Hertz
In meinem Leibe tragen!
Noch meinen Nächſten hinterwerts
Mit ſchlimmen Tücken plagen.
Bewahre mich vor falſchem Schein,
Und laß mich keinen Heuchler ſeyn,
Der ſich nur freundlich ſtellet.

Pſ. LV, 24. Denn, die Falſchen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Falſche Zungen haſſet
Spr. VI, 17. der HErr. Falſche Mäuler ſind dem HErrn
c. XII, 22. ein Greuel. Ja, der Sitten-Lehrer Sirach ſchrei-
Sir. XXVIII, 15. bet gar: Falſche böſe Mäuler ſind verflucht. Hätten dieſes die falſchen Lobſprecher, die freundlichen Feinde bedacht, ſie würden gewiß keine Abgeſandten abgegeben, ſondern GOtt mehr, als denen Menſchen, gehorchet haben: Aber ſo renneten ſie in ihrer Verblendung und Boßheit verwegen dahin, ihre Fallſtricke dem heiligen JEſu zu legen, ſie reden ihn an, und fragen: **Iſts recht, daß man dem Käyſer Zinſe gebe, oder nicht?** Hätten ſie dieſe Frage aus wahrer Herzens Aufrichtigkeit vorgebracht, und als Lehrbegierige davon unterrichtet ſeyn wollen, ſo wäre ſie gar nicht anſtößig, noch zu verwerffen geweſen. Denn Unterthanen müſſen auch von denenjenigen Pflichten belehret werden, welche ſie gegen ihre Obrigkeit zu leiſten ſchuldig ſind: Aber, da dieſe hinterliſtige Nachſteller JEſum nur fragten, ihn zu fangen, ſo war dieſe Frage allerdings boßhafft, und verwerflich. Denn ſie gedachten, der liebſte Heyland möchte nun mit Ja, oder mit Nein, darauf antworten, ſo müſte er ſich doch vergehen, und ſie bekämen Gelegenheit, ſich an ihn zu machen. Spräche er: Nein, es ſey nicht recht, dem Käyſer Zinſe zu geben; ſo möchten Herodis Diener ihn bey dem Käyſer, als einen Rebellen und Aufwiegler angeben, daß er darum geſtrafet würde;

ſag-

ſagte er aber Ja, es ſey recht und billig, ſodann wolten ſie, als Jüden, ihn anpacken, und ihn, als einen Feind des jüdiſchen Volcks, und ihrer Freyheit, anſehen, dadurch bey dem jüdiſchen Volck verhaßt machen, und es reitzen, daß es ihn verfolge, und auszurotten trachte. Allein, die göttliche Thorheit war weiſer, denn die argliſtigen Menſchen. Der weiſe Meiſter, der von GOtt kommen war, forderte eine Müntze von denen, deren ſich die Jüden bedienten; da ſie nun aber nicht leugnen konten, daß ſelbige der Römiſche Käyſer hatte prägen und ſchlagen laſſen, ſo erwieß dahero Chriſtus, daß ſie unter Käyſerlicher Bothmäßigkeit ſtünden, und deßwegen, als Unterthanen, auch ſchuldig wären, dem Käyſer Zoll und Tribut abzutragen. Hierauf konten ſie nichts antworten, ſondern muſten durch ihr Stillſchweigen bekennen, JEſus ſey gerechter, denn ſie. 1. Cor. I, 25.

Er machte ihren falſchen Dunſt
Gantz offenbar zu nichte;
Die Heuchler müſſen ſchamroth ſtehn,
Und überzeugt von dannen gehn;
Weil er ſie ſelbſt gefangen,

Und ihnen mit ſeiner Widerlegung gewieſen, wie ſie ſich unbillig weigerten, dem Käyſer zu geben, was des Käyſers wäre. Als ehedeſſen der ungerathene Abſalom ſich wider ſeinen Vater, den David, empörete, ihn vom Throne ſtürtzen, und ſich ſelbſt darauf ſchwingen wolte; ſo nahm er zu ſeinem geheimen Rath unter andern auch den Ahito-

tophel an, welcher wider den unſchuldigen Da-
vid einen liſtigen Rath faſſete, und dem Abſalom
2. Sam. gab: **Aber der HErr machte den Rath Ahi-**
XV, 31. **tophels zur Narrheit; der HErr ſchickte es**
c. XVII, **alſo, daß der gute Rath Ahitophels verhin-**
14. **dert würde, auf daß der HErr Unglück über**
Abſalom brächte. So verfähret der allwiſſen-
de und gerechte GOtt noch mit denen argliſtigen
Feinden ſeiner Kinder, er mercket ihre Schalck-
heit, und weiß die Tücke ihres Hertzens, er ma-
chet ihren liſtigen Rath zur Narrheit, und läſſet
das Unglück, welches ſie dem Unſchuldigen zuge-
dacht, auf ihren eigenen Scheitel kommen. Der
Heilige Geiſt beſtätiget dieſes ausdrücklich, durch
Hiob. den Mund Hiobs, welcher ſpricht: **GOtt macht**
V, 12. 13. **zu nicht die Anſchläge derer Liſtigen, daß es**
ihre Hand nicht ausführen kan. Er fähet
die Weiſen, die ſie ſich nemlich zu ſeyn düncken,
in ihrer Liſtigkeit, und ſtürtzet der Verkehr-
ten Rath.

> Wer ſeinen Nächſten Gruben gräbt,
> Und nur nach ſeinem Schaden ſtrebt,
> Muß ſelbſten darein fallen.

GOtt verhindert ihr liſtiges Vorhaben, er rüſtet ſeine Kinder mit Weißheit und Klugheit aus, daß ſie ihre Schalckheit alsbald mercken, und vermögend ſind, ihnen dermaſſen zu begegnen, daß ſie verſtummen, davon gehen, und ablaſſen müſſen; ja, ihre Boßheit wird ihnen hart vergolten, GOttes Zorn vom Himmel wird über ſie offenbaret,

ſie gehen endlich unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.

Mercke dir dieſes, bekümmerte Seele! wenn du unter falſche Brüder gerathen biſt, welche dir feindſelig und liſtig nachſtellen, dich in Hertzeleid zu bringen, und deinen ehrlichen Namen dir abzuſchneiden, dich bey Hohen und Niedrigen verhaßt und veracht zu machen; dencke nicht, es ſey deßwegen um dich, und um dein Glück geſchehen, ſondern bedencke, daß es der HErr mercke, und wiſſe, der kennet deine Verfolger, und ihre liſtigen Räncke, wenn ſie ſich auch noch ſo freundlich äuſſerlich anſtellen, noch ſo gelinde Worte geben, und Boßheit im Hertzen ſtecken haben. Drum ſchützet er dich wider ſie, ihre Anſchläge machet er zu nichte, daß ſie zwar viel vornehmen, und wagen, aber nichts ausrichten;

Denn ſie ſind all' in GOttes Hand,
Darzu auch ihr' Gedancken,
Ihr' Anſchläg ſind ihm wohl bekandt;

Und ſie müſſen zu Schanden werden plötzlich. Drum fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ſondern tröſte dich mit deinem guten Gewiſſen, und glaube gewiß, daß GOtt deine Unſchuld werde retten, und an das Licht bringen, hingegen den bittern Neid derer liſtigen Feinde zu Schanden machen, und ſie ſtürtzen; Eſ. XLI, 14.

Die Unſchuld hat ja ſtets geſiegt,
Und wo ein gut Gewiſſen liegt,
Da wird der Neid zu Schanden.

Als

Als Jeremias von ſeinen Feinden auch groſſe Nachſtellung, und Verfolgung hatte, ſo klagte er es dem HErrn, verließ ſich eintzig und allein auf
Jer. XVIII, 19. ſeinen Schutz, und bat ſehnlich: **HErr! habe acht auf mich, und höre die Stimme derer Widerſacher.** Folge du auch dieſem heiligen Muſter, wenn du klagen muſt: Daß deiner Feinde viel ſind, die ſich wider dich ſetzen, dir nachſtellen, dich verletzen, beſchämen und fällen wollen; ſchreye mit deiner Stimme zum HERRN, oder ſeufze nur in deinem Hertzen:

HErr, nimm mein wahr,
In dieſer G'fahr,
Behüt' mich für falſchen Tücken;

2. Chro. XIX, 11. **So wird der HERR mit dem Guten seyn,** und dich bewahren vor dieſem argen Geſchlecht, daß ſich deine Feinde werden ſchämen müſſen, weil ſie ſehen, daß der HErr dir hilft. Sprich nicht in deinem Hertzen, du wolteſt auch freundlich im Munde, und feindlich im Hertzen gegen den Nächſten ſeyn, und Gleiches mit Gleichem vergelten. Erinnere dich, was der heilige Paulus ſaget:
Rom. XII, 2. **Stellet euch nicht dieſer Welt gleich.** Alſo ſolt du dich auch der Welt in ihrer Falſchheit nicht gleich ſtellen, ſondern dennoch ein aufrichtiger
Joh. I, 47. Iſraeliter, wie Nathanael, bleiben, **in welchem kein Falſch iſt.** Laß demnach

Redlichkeit und wahre Treu
Aus Wort und Wercken blicken.

Denen Heiligen ſtehet zu, Neid und alles Afterreden,

den, Falſchheit und liſtige Tücke, Betrug und Nachſtellungen gäntzlich zu fliehen und zu meiden. Aufrichtige haben einen herrlichen Gnaden-Lohn von GOtt zu gewarten, der Heilige Geiſt verſichert durch den weiſen Salomon: **Er läſſet es denen Aufrichtigen gelingen.** Ein gewiſſer Gottes-Gelehrter ſchreibet von der Chriſtlichen Aufrichtigkeit alſo: "**Die Aufrichtigkeit bekennet, was zu bekennen, beſtrafet, was zu beſtrafen, lobet, was zu loben, unterrichtet, wo es nöthig und dienlich, läſſet zu, was gut iſt, glaubet nicht freventlich, was nicht zu glauben, und läſſet auch keine Lügen über ſeinen Nächſten zu.**" Aufrichtigkeit iſt ein deutlicher Beweiß unverfälſchter Liebe und wahrer Gottſeligkeit. Aufrichtigkeit erdencket nichts Arges wider den Nächſten, ſondern ſuchet ſeine Ehre, und guten Namen zu retten, und zu erhalten. Aufrichtigkeit warnet vor Unglück, hält aus im Unglück deſſen, mit dem man es aufrichtig meynet. Aufrichtigkeit befördert des Nächſten Wohl. Die wahre Aufrichtigkeit ſuchet des andern Fehler zu entſchuldigen, ſo weit es in denen göttlichen Rechten erlaubet iſt. Aufrichtige dienen ihrem Nächſten gerne, entdecken ihm frey, wenn er worinnen irret, und ſuchen ihn zu ändern und zu beſſern. Aufrichtige Freunde ſind verſchwiegen, und entdecken des andern Heimlichkeiten nicht, ſie haſſen allen Argwohn, und kehren alles zum Beſten. Aufrichtigkeit ſtehet

Spr. Salom. II, 7.

denen Menſchen, ſonderlich denen Chriſten, wohl
Pred. VII,30. an, maſſen GOtt den Menſchen aufrichtig gemachet hat. Aufrichtige Chriſten gefallen dem heiligen GOtt, welcher ein Liebhaber der Wahrheit iſt. Aufrichtigkeit lieben alle wahre Chriſten.

Aber, o wie ſeltſam iſt, leider! heut zu Tage dieſe herrliche Tugend worden! Falſchheit hingegen findet ſich allenthalben. Wo kömmt doch
Sir. XXXVII, 3. aber das böſe Ding her, daß alle Welt ſo voll Falſchheit iſt? Daher, weil derer Gläubigen wenig worden unter denen Menſchen-Kindern, weil keine Liebe, keine Treue im Lande, ſondern unerlaubte Eigen-Liebe, Hoffart, Geitz und Wolluſt, Hohn und Verachtung, Neid und Mißgunſt, Lügen und Trügen überhand genommen hat. Dieſes aber ſoll und kan dich, mein Chriſt! anreitzen, vorſichtig zu ſeyn. JEſus merckete ihre Schalckheit; zwar kanſt du niemanden, wie JEſus konte, in das Hertz ſehen, ob er aufrichtig oder falſch ſey, bevor du ihn kennen lerneſt; wenn du aber vorſichtig biſt, und auf die Geberden, Worte und Thaten derer Menſchen Acht habeſt, ſo wird ſich die Falſchheit alsbald verrathen. Der heilige Paulus giebet deßwegen die nöthige
Eph. V,15. Vermahnung: Sehet nun zu, wie ihr fürſichtiglich wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen. Bitte GOtt, und ſage:

Erleuchte meinen blöden Sinn,
Daß ich die Netze mercke,
Mit denen ich umgeben bin;
Und gieb mir Krafft und Stärcke,

Daß

Daß ich die Falſchen kan zerſtreun,
Wenn ſie am allermeiſten ſchreyn:
Da, da, das ſehn wir gerne!

Und wenn du die Falſchen kenneſt, und ihre Fall-Stricke wahrgenommen haſt, ſo ſuche ſie zu ändern, und eines beſſern zu überzeugen, wie der liebſte Heyland that, mahne ſie ab von ihrem verſtellten Weſen, und bemühe dich, die Aufrichtigkeit fort zu pflantzen, angenehm und beliebt zu machen. Iſt dieſes aber nicht möglich, und du merckeſt, daß die Feinde nur noch verbitterter werden, wenn du ſie warneſt, und durch GOttes Wort gewinnen wilt, ſo mache es wie
David, als dieſer klagen muſte: **Die mir nach** Pſ.
der Seelen ſtehen, ſtellen mir, und die mir XXXVIII,
übel wollen, reden, wie ſie Schaden thun 13.14.15.
wollen, und gehen mit eitel Liſten um; ſo entſchloß er ſich, und ſprach: **Ich aber will, oder muß ſeyn, wie ein Tauber, und nicht hören;** ich will die argliſtigen Feinde nicht ſo hoch achten, daß ich auf ihre verfängliche Reden oder Fragen Achtung gebe, noch ſie anhöre; und wenn ich ſie auch höre, und meine Ohren nicht abwenden kan, **ſo will ich doch auch ſeyn, wie ein Stummer, der ſeinen Mund nicht aufthut, der keine Widerrede in ſeinem Munde hat,** ich will ihnen keinen Beſcheid, keine Antwort geben, viel
weniger widerſprechen. **Ich will ſchweigen,** Pſ.
und meinen Mund nicht aufthun, der HErr, XXXIX,
mein GOtt, wirds wohl machen. Redete 10.
gleich

gleich Chriſtus im Evangelio mit denen liſtigen Feinden, ſo hat er doch auch zu anderer Zeit geſchwiegen, wenn er geſehen, daß Schweigen beſſer, denn Reden ſey. Als viel falſche Zeugen wider JEſum vor dem Hohenprieſter Caipha auftraten, und falſch Zeugniß ablegeten, auch der Hoheprieſter JEſum ſelber anredete: **Antworteſt du nichts zu dem, das dieſe wider dich zeugen?** So heiſt es dennoch von JEſu: **Aber JEſus ſchwieg ſtille.** Endlich iſt auch nöthig, mein **Chriſt!** weil liſtige Nachſtellungen auf Erden unter denen Menſchen gemein ſind, daß du dich um deſto unſträflicher, Chriſtlicher und heiliger aufzuführen, ernſtlich bemüheſt, deine Pflichten gegen GOtt und die Obrigkeiten in deinem Beruff und Stand, deſto genauer in acht zu nehmen, und zu leiſten, dir eifrigſt läſſeſt angelegen ſeyn, damit der Widerſacher keine Gelegenheit finde, dich zu fahen, dich zu beſchämen, und dich zu fällen.
Pſ. XV, 2-5. Denn, **wer ohne Wandel einher gehet,** das iſt, ſich eines heiligen und unſträflichen Lebens befleißiget, und alle vorſetzliche und wiſſentliche Sünden zu meiden trachtet, **und recht thut, und redet die Wahrheit von Hertzen. Wer mit ſeiner Zunge nicht verleumdet, und ſeinem Nächſten kein Arges thut, und ſeinen Nächſten nicht ſchmähet. Wer die Gottloſen nichts achtet, ſondern ehret die Gottesfürchtigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben, der wird in Ewigkeit nicht geſtürtzet wer-**

den können, dem wird ſeine Ehre, und ſein guter Name, ſein Vermögen, und alles, was er beſitzet, nicht können geraubet werden, ſondern er wird bey GOtt, und allen gottesfürchtigen Menſchen beliebt, in Gnaden, und in Seegen bleiben. Mein JEſu!

Gieb, daß mein Wandel Chriſtlich ſey!
Damit ich alſo lebe,
Daß ich, GOtt und dem Käyſer treu,
Was jedem zukömmt, gebe.
Und leid ich drüber allerley;
So bleibt mir doch der Troſt dabey:
Ich hab ein gut Gewiſſen.

Kanſt du aber nicht unangetaſtet, und von hinterliſtigen Nachſtellungen in der Welt frey bleiben, ſuchen deine Feinde vieles an dir zu tadeln, erdencken ſie allerley wider dich, reden ſie dir viel Böſes nach, ſo ſie daran lügen, ſo tröſte dich deines guten Gewiſſens, und der göttlichen Allwiſſenheit, GOtt, dein Vater in der Höhe, weiß, daß du deß nicht ſchuldig biſt, was man dir aufbürdet, der wird deine Unſchuld zu rechter Zeit an den Tag bringen. Dabey gedencke, daß ein wahrer Chriſt einem Groſchen gleich, worauf das Bildniß Chriſti geſchlagen; auf der einen Seite ſtehet Chriſti Creutz und Dornen, auf der andern, Chriſti Cronen, und Himmel. Wer nun zu Chriſti Fahne geſchworen, wie du in der heiligen Tauffe gethan, der muß auch ſein Creutz gedultig auf ſich nehmen, die Laſt derer Dornen Chriſto tapffer nachtragen,

in der Hoffnung, daß auch ihm die Crone der Ehren von JEſu dermaleinſt, aus Gnaden, werde aufgeſetzet werden, wenn er an jenem Tage, als ein gerechter Richter, erſcheinen wird, in groſſer Krafft und Herrlichkeit. Laß dir alſo die Zeit nicht zu lange werden in derer Gottloſen Hütten, laß dich es nicht verdrieſſen, daß du **in Fährlichkeit unter falſchen Brüdern** leben muſt; gefällt es dem weiſen GOtt, dich darunter gerathen zu laſſen, ſo laß du dir es auch gefallen, und wiſſe, daß es gerechten und heiligen Kindern GOttes, jederzeit auf der Welt alſo ergangen ſey. Siehe nur an die Exempel derer Alten, und mercke ſie, du wirſt finden, wie ſie geneidet, verfolget, geſchmähet und verleumdet worden, aber doch nicht verlaſſen, ſondern von GOtt geſchützet, vertheidiget, und errettet worden ſind. Siehe an das Exempel des unſchuldigen Joſephs, ſo gar ſeine eigene Brüder ſtellen ihm nach, greiffen ihn, verkauffen ihn, und meynen ſeiner loß zu werden, und ihn zu verderben. Kömmt er in die Fremde, und erweiſet ſich auch noch ſo redlich, noch ſo ehrlich, noch ſo unſträflich; er muß doch, als ein Boßhafftiger angegeben, verurtheilet, und geſtrafet werden. Siehe an das Exempel des heiligen Davids: Er war gottesfürchtig, er erwieß ſich Helden-mäßig, er regierete löblich; und dennoch hatte er ſeine Feinde, ſeine Verfolger, ſeine Läſterer; Saul trachtete ihm, mehr als einmal, nach ſeinem Leben, ſein eigener Sohn ſuchte durch aller-

2. Cor. XI, 26.

lerhand liſtige Ráncke über ihn Meiſter zu wer-
den; Simei fluchte ihm auf unverantwortliche
Weiſe, ſeine Lieben und Freunde ſtunden Pſ.
gegen ihn, und ſcheueten ſeine Plage. Sie- XXXVIII
he an das Exempel der keuſchen Suſanná, welche 12.
ſo keuſch und zúchtig war, daß ſie auch ihr Antlitz verhúllete, damit ſie niemanden Anlaß zu unerlaubten Begierden geben móchte: Wie gieng es ihr aber? Sie wurde nicht nur der Unzucht beſchuldiget, ſondern auch deßwegen angeklaget, vor Gericht gefordert, úberzeuget von zweyen Gottes-vergeſſenen Richtern, ja gar zum Tode verurtheilet. Aber keiner iſt zu Schanden worden, der auf GOtt getrauet;

Niemand jemals verlaſſen iſt,
Der g'trauet hat auf JEſum Chriſt.

Joſeph ward nicht nur aus ſeinem Gefángniß nach Hofe geholet, ſondern auch von dem Kónige Pharao zu groſſen Ehren erhaben, mit koſtbaren Gútern begnadiget, und zu einem groſſen Herrn, daß er kont Vater und Brúder ernáhrn. David ward wiederum mit groſſer Pracht, als Kónig úber gantz Iſrael, zu Jeruſalem eingefúhret, und auf ſeinen Thron geſetzet. Und Daniel rettete, oder vielmehr GOtt durch ihn, das unſchuldige Blut Suſanná, und ward ſattſam erwieſen, daß nichts Unehrliches an ihr erfunden ſey: Hingegen, ſo kamen alle derer liſtigen Feinde elendiglich um. Die Brúder Joſephs geriethen in groſſe Theurung, und muſten Joſeph Fuß-fállig

werden. Der boßhaffte Saul fiel in ſein eigen Schwerd. Der ungerathene Abſalom blieb mit ſeinen Haaren an einer Eiche hangen, und ward erſtochen. Und die beyden ungerechten Richter wurden nach dem Geſetz Moſis, als falſche Zeugen, getödtet. So werden zu Schanden die loſen Mäuler, die liſtigen Nachſteller, und fallen ſelber in die Grube des Unglücks, welche ſie andern zubereitet haben, und müſſen vielmehr, ob zwar wider ihren Willen, derer Unſchuldigen Glück befördern, daß die Gerechten geſtehen müſſen: Feinde ſind groſſe Wohlthäter, GOtt führet die Seinen hin und her durch ſie, ob gleich wunderlich, doch ſeliglich. Laß es alſo ſeyn, **geliebtes Kind GOttes!** daß dir viele nachſtellen, dich in deiner Rede zu fangen ſuchen, dich angeben, und verderben wollen. Laß es ſeyn, daß du wenige, oder auch wohl gar keinen aufrichtigen Freund vor dich in der Welt finden kanſt: GOtt, dein Freund,

GOtt, dein Heil,
Wird in Eil
Sie zu Schanden machen;

Dich durch die Feinde zum Glück führen, durch die Feinde im Glauben bewähren, durch die Feinde dich klug, vorſichtig, frömmer und gottſeliger, im Gebet eifriger, im Vertrauen ſtärcker, und in der Hoffnung feſter machen. Sind das nicht ſchon groſſe Wohlthaten? Wenn das die liſtigen Verſucher wahrnehmen werden, ſo werden ſie ſchamroth darüber werden, ſich verwundern, dich ver-

verlaſſen, und davon gehen. Und endlich wird dir die angenehme Stimme deines Seelen-Bräutigams deſto erfreulicher ſeyn, wenn er dir zuruffen wird: **Komm her zu mir,** denn ich bin von Hertzen aufrichtig, **komm her,** in deines Vaters Hütte, in meines Vaters Wohnung, da iſt keine Falſchheit anzutreffen, keine Argliſtigkeit zu ſpüren, und keine feindliche Nachſtellung zu hören; **komm her zu mir,** du haſt mit mir gekämpffet und geſtritten, gelitten, und gedultet: Nun ſolt du auch von mir geerönet werden, und mit mir herrſchen. Drum ſchreib dir dieſe Worte tief in dein Hertz hinein, ſo wirſt du auch unter falſchen Brüdern GOtt-gelaſſen und vergnüget ſeyn, ſie heiſſen:

Wer hier mit Chriſto Dornen trägt,
Trägt dorten mit ihm Cronen.

Lied.

Mel. Wo GOtt, der HErr, nicht bey uns ꝛc.

WJe ſuchet dich die falſche Welt, mein JEſu, zu berücken, da ſie dir faſt zu Fuſſe fällt, und doch ein Hertz voll Tücken in dem verdammten Leibe hat, ſie hält mit ihren Schuppen Rath, wie ſie dich möge fangen.

2. Der Phariſäer junge Brut, Herodis Mord-Geſellen, ſind zwar in ihren Worten gut, und wollen dich doch fällen: Sie ſehn dich vor wahrhafftig an, und rühmen, was man rühmen kan, doch geht es nicht von Hertzen.

3. Sie fragen um des Käyſers Zinß, ob ſie ihn geben ſollen, und ſind doch, leider! nur des Sinns, daß ſie dich fangen wollen: Du ſprächeſt nun Ja oder Nein, ſo ſolt es eine Falle ſeyn, ins Unglück dich zu bringen.

4. Allein, wie fehlet ihre Kunſt, du haſt ein ſcharf Geſichte, und macheſt ihren falſchen Dunſt gantz offenbar zu nichte: Die Heuchler müſſen ſchamroth

roth ſtehn, und überzeugt von dannen gehn, weil du ſie ſelbſt gefangen.

5. Ach! laſſe mich kein falſches Hertz in meinem Leibe tragen, noch meinen Nächſten hinterwärts mit ſchlimmen Tücken plagen: Bewahre mich vor falſchen Schein, und laß mich keinen Heuchler ſeyn, der ſich nur freundlich ſtellet.

6. Gedancken ſind vom Zolle frey, doch nicht in deinen Augen: Du haſſeſt alle Gleißnerey, und die da Mücken ſaugen. Wer ſeinen Nächſten Gruben gräbt, und nur nach ſeinem Schaden ſtrebt, muß ſelbſten darein fallen.

7. Laß Redlichkeit und wahre Treu aus Wort und Wercken blicken, und bin ich nicht vor Feinden frey, ſo halte mir den Rücken: Die Unſchuld hat noch ſtets geſiegt, und wo ein gut Gewiſſen liegt, da wird der Neid zu Schanden.

8. Erleuchte meinen blöden Sinn, daß ich die Netze mercke, mit denen ich umgeben bin, und gieb mir deine Stärcke, daß ich die Falſchen kan zerſtreun, wenn ſie am allermeiſten ſchreyn: Da! Da! das ſehn wir gerne.

9. Gieb, daß mein Wandel Chriſtlich ſey, damit ich alſo lebe, daß ich GOtt und dem Käyſer treu, was jedem zukömmt, gebe, und leid ich drüber allerley, ſo bleibt mir doch der Troſt dabey: Ich hab ein gut Gewiſſen.

10. Ich bin dein Groſchen, denn du haſt dein Bildniß drauf geſchlagen, ſo muß ich auch des Creutzes Laſt, wie du, gedultig tragen. So wird die Uberſchrifft geprägt: **Wer hier mit Chriſto Dornen trägt, Trägt dorten mit ihm Cronen.**

Am vier und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Die Brüderſchafft des Schlafs, und des Todes.

Evangelium, Matth. IX, 18-26.

Wird eine Sache auf eine natürliche Art und Weiſe angeſehen und betrachtet, ſo ſiehet ſie gantz anders aus, als wenn ſie mit erleuchteten Augen des Verſtändniſſes erwogen wird. Siehet ein Menſch den Tod in ſeiner natürlichen Geſtalt an, und betrachtet ihn allein natürlich, ſo ſaget er mit dem Prediger Salomon: **Es gehet dem Menſchen,** Pred. III, 19. **wie dem Vieh, wie diß ſtirbt, ſo ſtirbt er auch.** Der Menſch muß ſowohl dem Tode herhalten, als das Vieh, die Seele wird getrennet von dem Leibe, der todte Leib fänget an zu verweſen, er wird auch völlig zu Staub und Aſche, wie ein todter Cörper eines Viehes, und nach der bloſſen menſchlichen Vernunfft weiß der Menſch nicht, ob der Odem des ſterbenden Menſchen und des

Viehes auf- oder niederwärts fähret? Wird aber der Tod mit erleuchteten Augen von wahren Chriſten in heilige Betrachtung gezogen, ſo lautet es gantz anders davon, es bekömmt alsdenn das Sterben rechtſchaffener Kinder GOttes eine weit beſſere Beſchreibung, ein viel tröſtlichers Anſehen, da heiſſet es: **Die Leiber derer Heiligen ſchlafen.** Wie der Mund der Wahrheit, Chriſtus, im heutigen Evangelio ſaget: **Das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfet.** Allerdings iſt dem Tode derer Gerechten nichts ähnlicher, als ein angenehmer, ſüſſer, und nützlicher Schlaf. Kinder ſind ſchuldig, ſo lange es ihren Eltern gefället, auf zu ſeyn, und zu wachen; ſo bald ſie aber von dieſen Erlaubniß oder Befehl bekommen, ſich ſchlafen zu legen, und in ihr Ruhe-Kämmerlein zu gehen; ſo bald müſſen ſie ohne einigen Widerwillen gehorchen. Menſchen, welche ſich das Leben nicht ſelber gegeben, alſo über daſſelbe nicht zu gebieten haben, können noch dürffen ſich auch daſſelbe nicht ſelber nehmen, ſondern müſſen erwarten, biß der HErr komme; ſo bald aber dieſer über ſie gebietet, ſo müſſen ſie davon, wenn ſie es auch öffters am wenigſten gedacht haben. So bald nun der himmliſche Vater befiehlet, und zu ſeinen Kindern ſaget: **Gehet hin, und leget euch ſchlafen;** ſo bald ſind ſie willig und freudig darzu, **denn ſie ſind müde mehr zu leben.** Müde, von des Tages Laſt und Hitze der Anfechtung, die ſie in der Wüſten dieſes elenden Lebens ge-

Matth. XXIII, 52.

1. Sam. III, 6.

gedrücket, und auf der Reiſe nach dem himmli-
ſchen Vaterland zu erdulten gehabt haben. Mü- Pſ.
de, von Seufzen, Schreyen, Klagen und Wei- VI, 7.
nen, wegen der Creutzes-Laſt, die ſie in dieſem
Jammerthal getragen haben. Müde, von Kämpf-
fen mit dem Satan, der Welt, und ihrem eige-
nen Fleiſch und Blut. Müde, von Sorgen, die
ſie vor ſich, ihre Seele, und ihren Leib, und vor
die Ihrigen, gebührend geheget. Müde, wegen
der Schwachheit ihrer gebrechlichen Leibes-Hütte,
die ſie längſt gerne abzulegen gewünſchet haben.
Durch einen ſeligen Tod kömmt der Chriſt zur
Ruhe, ſeine Seele in GOttes Hand, und der
Leib in die Schlaf-Kammer der Erden. **Denn,** Eſ.
die Gerechten werden weggerafft vor dem LVII,
Unglück, und die richtig vor ſich gewandelt 1. 2.
**haben, kommen zum Friede, und ruhen in
ihren Kammern.** Wie ſich ſehnt ein Wanders-
mann, daß er ſeine Reiſe möge zurück geleget ha-
ben; wie ein Arbeiter, welcher durch eine ſchwere
und ſaure Arbeit, ſeinen ſchwachen Leib abgemat-
tet und entkräfftet hat, ſich ſehnet nach der Ruhe-
Stätte, daß er ſich wiederum erholen möchte; ſo
ſehnen ſich gerechte Kinder GOttes, ihren ſchwe-
ren Lauf zu endigen, und zur Ruhe zu kommen.
Zum Schlaf begiebt man ſich, wenn des Tages
Licht gewichen, und die kühle Abend-Demmerung
angegangen. Der Tod löſchet aus das Lebens-
Licht, er machet um den Leib alles finſter, daß er
ungehindert ruhen kan. Des Schlafes kan kein

Menſch entbähren, deßwegen auch keiner ſich deſſen entſchlagen, die Verrichtung, welcher einer oblieget, mag noch ſo wichtig, noch ſo nöthig ſeyn, der Schlaf wird ihr vorgezogen; die Ehre, die Freude, die Wolluſt, ſo einer genieſſet, mag noch ſo groß ſeyn, ſie wird darüber vergeſſen, und dem Schlaf nachgeſetzet. Könige und Fürſten haben ihn ſowohl nöthig, als geringe Unterthanen; Gelehrte ſowohl, als Einfältige; Reiche ſowohl, als Dürfftige und Arme; Kinder und Jünglinge ſowohl, als Erwachſene und Betagte. So kan ſich eben auch niemand des Todes-Schlafs entſchlagen;

Hirten-Hütte und Pallaſt
Iſt des Todes Aufenthalt,
Er braucht überall Gewalt.
Thür und Thore ſtehn ihm offen,
Keine Frey-Stadt iſt zu hoffen.

Der Hauptmann zu Capernaum muß ihn ſowohl zu denen Fenſtern herein laſſen, als die arme Witwe zu Nain; ſein Töchterlein wird ſowohl von ihm überfallen, als der alte Simeon, welcher Lebens ſatt und müde;

Auch die Jugend muß erkalten,
Und geht für den Jahren ein.
Da des Oberſten ſein Kind
Aufzublühen kaum beginnt:
Hat der Tod die Frucht verdorben,
Und die Tochter iſt geſtorben.

Der Würg-Engel gieng in Egypten vor denen Häuſern derer Iſraeliten vorüber; aber der Tod ver-

verſchonet kein Hauß, keinen Menſchen, kein Alter, keinen Stand; auch von Königen hören und leſen wir: **Heute König, morgen todt.** Und Sir. X, 12. obgleich Henoch und Elia lebendig gen Himmel geholet worden ſind; ſo haben ſie dennoch eine Aehnlichkeit des Todes empfunden. Begiebt ſich einer zu Bette, und leget ſich ſchlafen, ſo leget er ſeine Kleider ab, die er des Tages getragen hat.

Wie das Bette, ſo das Grab
Ziehet uns die Kleider ab;

Das Sünden-Kleid wird abgeſchaffet. Denn, **wer geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde.** Rom. VI, 7. So lange der Menſch lebet, muß er ſich mit dieſem unflätigen Schand-Deckel, mit dieſem garſtigen Gewand, mit dieſem häßlichen Kleide ſchleppen; aber ſo bald der Gerechte in die Schlaf-Kammer eines ſeligen Todes gehet; ſo wird ihm ſolches völlig abgenommen, er wird gäntzlich davon befreyet. Der Schlaf ſtärckt die matten Glieder, die ſchwachen Lebens-Geiſter werden dadurch wiederum erqvicket, der Leib bekömmt neue Kräffte: So auch durch den leiblichen Tod. **Es wird geſäet verweßlich, und wird auferſtehen unverweßlich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herrlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Krafft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib.** 1. Cor. XV, 42-44. Ein Schlafender iſt frey von allen Sorgen, von aller Mühe,

von

von aller Bekümmerniß, er ſcheuet und fürchtet keine Gefahr, er höret und ſiehet keine Noth: So ſind, die im HErrn geſtorben, frey von allen Sorgen, frey von aller Trübſal, frey von Angſt und Weißh. IV, 7. Noth. **Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich ſtirbt, iſt er doch in der Ruhe.** Der Schlaf nimmt nur den Leib ein, nicht aber die Seele, dieſe bleibet beſtändig in ihren Würckungen: So auch der Tod derer Gerechten, dieſe ſterben nur dem c. III, 1. Leibe, nicht der Seelen nach, **ihre Seelen ſind in GOttes Hand, und keine Qvaal rühret ſie an.** Pſ. XCVII, 10. **Der HERR bewahret die Seelen ſeiner Heiligen. Sie werden eingebunden** 1. Sam. XXV, 29. **in das Bündlein derer Lebendigen.** Ein Schlafender wachet endlich wieder auf, er wird auch aufgewecket von andern, wenn er nicht ſelber erwachet, ſonderlich, wenn das Tages-Licht angebrochen, und der Morgen-Stern, die helle Sonne, aufgegangen iſt;

Auf das Schlafen folgt Erwachen,
Auf das Sterben, Auferſtehn.
JEſus kan lebendig machen,
Daß wir aus dem Sarge gehn.

Dieſes hat er unter andern auch an Jairi Töchterlein erwieſen; nur bey der Hand durffte er ſie ergreiffen, ſo muſte der Tod weichen, die Seele ſich mit ihrem Leibe wiederum vereinigen, ſie muſte wieder lebendig werden, daß ſie aufſtehen konte. So wird dieſer mächtige HErr über Leben und Tod alle Todten aufruffen, und aufer-

wecken, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande, wenn er, als das Licht der Welt, der Glantz der Herrlichkeit GOttes, die Sonne der Gerechtigkeit, am hellen Morgen der angehenden Ewigkeit erſcheinen, und ſeine Macht-Stimme hören laſſen wird: **Stehet auf, ihr Todten, und kommet vors Gericht.** 1 Cor. XV, 51.

Lieber Menſch! Da du nun weiſt, daß du ſowohl ſterben, als ſchlafen muſt;

O! wie kanſt du denn ſo ſicher
Vor dem Sterbe-Küttel ſeyn?
Hüllen doch die Leichen-Tücher
Viel geſündre Menſchen ein.

Dencke alſo ja nicht, weil du geſund und ſtarck ſeyſt, weil dir kein Glied wehe thut, Eſſen und Trincken wohl ſchmecke, und wohl bekomme; du ſeyſt vor dem Tode ſicher, du könneſt noch lange leben. Auch dieſe Nacht kan noch deine Seele von dir gefordert werden. Wie mancher Patiente lieget viel Jahre kranck und elend auf ſeinem Siech-Bette, und bleibet noch immer bey dem Leben: Hingegen,

Welcher niemals kranck geweſen,
Wird offt plötzlich abgeleſen.

Der Tod überfället ihn unvermuthet, wie der Schmertz ein ſchwanger Weib, er muß davon, wie ein Vogel, welcher ſich über die Eyer geſetzet. Jer. VII, 11. Die tägliche Erfahrung lehret es dich; wie öffters ſiehet man einen auf dem Todten-Brete

te liegen, der, nach der Einbildung derer Menſchen, noch lange nicht reif zum Tode iſt, der es noch nicht hoch an Jahren gebracht hat, welcher von geſunder und ſtarcker Leibes-Conſtitution zu ſeyn geſchienen hat;

O! ſo laß den Leichen-Stein
Stets vor deinen Augen ſeyn!

Folge dem heiligen Apoſtel Paulo nach, welcher von ſich ſagen konte: **Ich ſterbe täglich.** (1. Cor. XV, 31.) Stirb der Sünde ab, und laß deine Leibes-Glieder als erſtorben ſeyn, wenn die Sünde dadurch ausbrechen will. GOTT befiehlet es ausdrücklich, wenn es heiſſet: **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd, und lebet GOtt, in Chriſto JESU, unſerm HErrn.** (Rom. VI, 11.) Stirb der Welt je mehr und mehr ab, wenn dich dieſe reitzet und locket, ſo folge ihr nicht; damit du nicht von dem Tode überfallen, und zuſamt der böſen Welt verdammet werdeſt. Sprich:

Ich will ſterben, eh ich ſterbe;
So wird dir der Tod nicht herbe.

Lebe dem HErrn, weil du lebeſt; ſo ſtirbeſt du auch dem HErrn, und im HErrn, wenn du ſtirbeſt. (Rom. XIV, 8.) Stirb ab dem hölliſchen Räuber, der dir nach deinem Leben trachtet, dir das ewige Leben rauben, und dich in den ewigen Tod ſtürzen will; folge nicht ſeinen ſchmeichelnden Reizungen, laß dich ſein wütendes Drohen und grimmiges Schnauben nicht ſchrecken, noch bewegen, ihm zu Gefallen zu leben. Denn, wo du dem lebeſt,

beſt, ſo tödtet er deine Seele, ſo geheſt du verlohren. Menſch, bedencke allezeit das Ende, ſo wirſt du nimmermehr Ubels thun. Läſſeſt du dich aber ohn Unterlaß auf der Tugend-Bahn finden, ſo mag der Tod dich treffen, zu welcher Zeit, und an welchem Ort, auf was Art und Weiſe er wolle, er kan dich doch nicht tödten, dir doch nicht ſchaden, ſondern der Tod iſt auch dir durch Chriſtum, dem du nachfolgeſt, in dem, und durch den du lebeſt, ein ſüſſer Schlaf worden;

So gehſt du mit Freuden heim,
Denn der Tod iſt deine Ruh;
Lachet gleich die Welt dazu,
Weil ſie das nicht kan verſtehen,
Daß wir ſterbend ſchlafen gehen.

So wenig ſich alſo ein Abgematteter, ein Müder und Schläfriger fürchtet, wenn er ſich ſoll in ſein Schlaf-Kämmerlein, und zur Ruhe begeben; ſo wenig haſt du dich alsdenn vor dem Tode zu fürchten. Führet er auch ſchon Bitterkeiten bey ſich, gehet es gleich nicht ohne Schmertzen ab; JEſus verſüſſet ſie, JEſus erleichtert ſie, JEſus hilfft ſie überſtehen. Erinnere dich, daß, wie durch den Schlaf die müden Leibes-Glieder erqvicket und geſtärcket werden, durch den Tod alle Gebrechlichkeit des Leibes abgeſchaffet werde. Gedencke an den erfreulichen Morgen, da die ewige Sonne aufgehen, und der Tag, der kein Ende nehmen mag, angehen wird, an welchem dich dein Seelen-Bräutigam, dein beſter Freund, dein

treu-

treuer Wächter aufwecken wird, zur ewigen Himmels-Ruhe. Derowegen, **matte Seele!** entſchlieſſe dich, und ſage:

Nun, ich will mich ſchlafen legen,
Wenn du mir befehlen wirſt;
Du wirſt meine Ruhe pflegen,
O du groſſer Lebens-Fürſt!
Daß, wenn ich zu Bette geh,
Ich, als vor dem Grabe ſteh,
Und wenn Schlaf und Tod ſich küſſen,
Sich die Augen ſelig ſchlieſſen.

Was weinet ihr demnach, lieben Eltern! wenn euch eure Kinder ſterben; beſinnet euch auf die Worte Chriſti: **Das Kind iſt nicht todt, ſondern es ſchläfet.** Wenn hat ſich jemals auch die treueſte Mutter betrübet, oder Thränen darüber vergoſſen, wenn ſie höret oder ſiehet, daß ihr Kind ſanfft ſchläfet? So haben alſo Eltern nicht Urſach, darüber heydniſch betrübet zu ſeyn, und ſich Troſt-loß zu erweiſen, wenn der weiſe und gnädige Vater im Himmel ihre Kinder durch einen ſanfften und ſeligen Tod ſchlafen leget, aus der Jammer-vollen Welt abfordert, und ſelbige, der Seelen nach, alsbald zu ſich nimmt. (Weißh. IV, 14.) **Seine Seele gefället GOtt,** ſtehet im Buch der Weißheit, **drum eilet er mit ihm aus dem böſen Leben.** Wenn Chriſtliche Eltern erwegen, was ſie bereits auf der Welt erfahren, ausſtehen, leiden, erdulten und verſchmertzen müſſen, wie ein jeder Tag ſeine eigene Plage gehabt; wenn ſie bedencken, wer lange lebt, der ſündiget lange.

Wer

Wer lange lebt,
Lebt nur im Leide;
Wer zeitlich ſtirbt,
Kömmt bald zur Freude;

Wer zeitlich und ſelig ſtirbt, wird bald von allem Ubel erlöſet, aus dem Angſt-Kercker alsbald ausgeſpannet, und zur völligen Ruhe, in die vollkommene Sicherheit gebracht; ſo werden ſie ſich nicht nur willig drein ergeben, des weiſen GOttes Willen gerne gefallen laſſen, ſondern ſich auch vielmehr darüber freuen, als betrüben, GOtt vielmehr davor dancken, als wider ihn murren; weil er ihr Kind ſo gnädig aus dem Elend geriſſen, ſo erwünſcht aufgehoben, ſo herrlich verſorget, und geſegnet hat, mit himmliſchen Gütern. Zwar muß allerdings treuen Eltern, dem erſten Anblick nach, ein Schauer ankommen, wenn ſie ſehen, daß ihr liebes Kind erblichen, erſtarret, in die Erde geſcharret wird, und verfaulen, zu Staub und Aſche werden, und verweſen muß; wenn ſie aber, als wahre Chriſten, der Verheiſſung Chriſti, der nicht lügen kan, ungezweifelten Glauben geben, daß er nemlich alle Todten, alſo auch ihr liebes Kind, erwecken werde; ſo muß ihnen das Grauen und Entſetzen darüber gäntzlich vergehen. Ein Hauß-Vater betauret nicht den Saamen, den er in die Erde ſtreuen läſſet, weil er weiß, daß er wieder aufgehet, und hundertfältige Früchte träget: So ſind auch die Leiber derer verſtorbenen Heiligen, der himmliſche Hauß-HErr ſtreuet ſie,

als Saam-Körnlein auf den Gottes-Acker, in **die Erde, die unſer aller Mutter iſt**; und wenn der liebliche Frühling, der angenehme Sommer kömmt, nemlich, der Tag der Auferſtehung, ſo ſproſſen ſie wieder hervor, ſo ſtehen ſie weit herrlicher wieder auf, und werden in die himmliſche Scheuren, als GOtt gefälliger Weitzen, eingeführet. In Erwegung deſſen können Chriſtliche Eltern, denen GOtt ihre Kinder durch den zeitlichen Tod entzeucht, mit dem frommen Hiob GOtt gelaſſen ausruffen: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn ſey gelobet!** Hiob I, 21.

Biſt du aber, **mein Chriſt**! kranck und elend, und wolteſt gerne ſterben, und zur Ruhe gebracht ſeyn, kanſt aber nicht, ſondern muſt viele Jahre elender Tage, und elender Nächte viel haben; ſo werde deßwegen nicht ungedultig wegen der Trübſal und Züchtigung des himmliſchen Vaters, die du leiden muſt, ſondern erwarte in frölicher Hoffnung, biß der Abend deines Lebens, nach dem weiſen Willen deines heiligen Vaters, komme, da er auch dich in dein Ruhe-Kämmerlein einführen, und erqvicken wird. Rühre unterdeſſen an, den Saum an JEſu, das iſt, halte dich an ihn, ſiehe auf ihn, tröſte dich mit ihm, auch dich wird er geſund machen, durch ſeine allmächtige Krafft und Güte. Auch dich wird er mitten in deinem Elende ſtärcken, kräfftigen, gründen, und dir, wie dem blutflüßigen Weibe, zuruffen: Sey

ge-

getroſt, laß den Muth nicht ſincken, du ſolt nicht über Vermögen verſuchet, nicht ewig in Unruhe, im Elend, und in deiner Kranckheit gelaſſen werden. Drum harre auf GOtt, und ſage, oder gedencke nur in deinem Hertzen, wie Aſſaph: HErr! wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, GOtt! allezeit, meines Hertzens Troſt, und mein Theil. Warum? dein Glaube wird auch dir helffen. Denn durch den haſt du den rechten Schlaf-Rock, das Kleid der Gerechtigkeit angezogen, darinnen muſt du gelabet, mit Ruhe erqvicket, und endlich erwecket werden von dem treuen Seelen-Freunde, der dich damit in der Zeit gezieret hat, und gelangen vom Glauben zum Schauen, vom Leid zur Freude, vom Elend in die über alle Maſſen wichtige Herrlichkeit.

Pſ. LXXIII. 25. 26.

Mein Chriſt! prüfe dich nun, ob du bereit ſeyſt, ſchlafen zu gehen? Ich meyne, ob du geſchickt ſeyſt zu einem ſeligen Sterbe-Stündlein? Haſt du den alten Sünden-Balg noch an, beluſtigeſt du dich noch an dem weichen Wolluſts-Kleide, iſt Hoffart noch dein Ehren-Kleid, das du liebeſt, damit du ſtoltzireſt? Iſt Gold und Silber noch dein angenehmer Schmuck, darauf du trotzeſt? Biſt du noch unruhig in Wercken der Finſterniß, und weltzeſt dich noch in dem Koth der Sünden herum? O! ſo biſt du gantz und gar nicht bereit, ſelig einzuſchlafen, und zur Ruhe zu kommen.

Wer ſich ſchlafen legen will, ziehet ſeine Kleider
Col. III, 9. aus: So zeuch auch du den alten Menſchen
mit ſeinen Wercken aus, und ziehe den neu-
Eph. IV, 24. en Menſchen an, der nach GOtt geſchaffen
iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Hei-
ligkeit. Wer ſich ſchlafen legen will, nimmet
gute Nacht von denen Freunden, mit denen er den
Tag über umgegangen, und ſondert ſich von ihnen
ab. Wilt du ſelig, am Abend deines Lebens, ein-
ſchlafen, ſo nimm bey Zeiten gute Nacht von de-
nen vorigen Freunden, und ſondere dich ab von
ihnen, ſage:

Gute Nacht, o Weſen!
Das die Welt erleſen,
Mir gefällſt du nicht;
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinten,
Kommt nicht mehr ans Licht;
Gute Nacht, du Stoltz und Pracht,
Dir ſey gantz, du Laſter-Leben,
Gute Nacht gegeben.

Dann gehe hin, auf die ſelige Ruhe zu, in Gerech-
tigkeit und Heiligkeit, in dem weiſſen Kleide der Un-
ſchuld, und fürchte keinen Anſtoß, dein JEſus
will dich leiten, dein JEſus will dich ſchützen, dein
JEſus will dich decken. Im leiblichen Schlaf
wird der Menſch öffters geſtöret und verunruhi-
get, Poltern und Schrecken wecket ihn auf, ſchwe-
re und fürchterliche Träume beängſtigen die Seele,
und machen den Leib zitternd; aber, wenn du ſe-
lig eingeſchlafen, kan dich nichts aufwecken, nichts
ſtö-

ſtören, nichts verunruhigen. Ja, wenn auch dein Leib ſolte ausgegraben, verunehret, zerſtochen, zerhauen, und verbrannt werden; ſo ruheſt du dennoch ſanfft, biß JEſus Chriſtus, GOttes Sohn, dich erwecken, die Himmels-Thür dir öfnen, und dich einführen wird zum ewigen Leben. Wem wolte alſo vor dem Sterben grauen?

Chriſten kan der Tod nicht ſchrecken,
Chriſti Hand wird ſie erwecken.

Das erkannte Stephanus, deßwegen, da er als ein Gotteslåſterer angeklaget, zum Tod verurtheilet und verdammet ward; ſo blieb dennoch ſein Angeſicht ſo freundlich und frölich, wie eines Engels Angeſicht; und ohngeachtet er eines Mårtyrer-Todes ſterben muſte, ſo heiſt es gleichwohl von ihm: **Er entſchlief.** Woraus erhellet, daß der Tod derer Gerechten, er geſchehe, wie er wolle, er ſey natürlich, oder gewaltſam, dennoch ein angenehmer, ein glückſeliger Schlaf bleibe, welcher aus der Unruhe zur Ruhe, von der Mühe und Beſchwerlichkeit, zur ſeligen Erqvickung und herrlichen Seligkeit, vom Kampf und Streit, zum völligem Friede bringet. Dieſes wuſte und glaubte der hocherleuchtete Paulus, deßwegen ſagte er mit gutem Bedacht und Grunde der Wahrheit: **Chriſtus iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn.** Das in der Sprache des Heiligen Geiſtes befindliche Wort, wird ſonſt gebrauchet von dem Vortheil oder Gewinn, welcher in Handlungen und Verkehrungen gemachet wird;

Apoſt. Geſch. VI, 15.
c. VII, 60.
Phil. I, 21.

 und

und will alſo der heilige Apoſtel ſagen: So wenig ein Kauffmann erſchricket, wenn er in ſeinem Handel, Kauffen oder Verkauffen einen anſehnlichen und groſſen Vortheil machet, vielweniger erſchrecke oder fürchte ich mich, weil ich ſattſam überzeuget bin, Sterben iſt einem wahren Chriſten ein groſſer Gewinn. Zwar verlieret ein Chriſt durch den Tod alle ſeine zeitlichen Güter, welche ihm GOtt, nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit, anvertrauet hat, das thut ſonſt einem Menſchen wehe, wenn er nur um einen guten Theil dererſelben, geſchweige denn, um alle kömmt; er verlieret alle ſeine Freunde, das ſchmertzet. Gehet es doch ſchon einem treuen Freund nahe, wenn er den andern nur einige Tage miſſen ſoll, wie vielmehr, wenn er auf Erden deſſen gar beraubet wird. Ein Sterbender muß ſeiner Wohnung, welche öffters prächtig, vergeſſen, das iſt ſonſt empfindlich; er muß gar ſein zeitliches Leben einbüſſen, und dahin geben, ſein Leib wird abſcheulich, er verbleichet, erſtarret, und wird ſtinckend, daß auch Lebendige Mund und Naſen vor ihm zuhalten: Dem aber ohngeachtet kan ein Chriſt glauben, Sterben ſey ſein Gewinn, und ſchade ihm nicht. Vor vergängliche Güter, die er verlieret, bekommt er unverwelckliche Schätze, unzehliche Reichthümer, und unausſprechliche Herrlichkeiten. Vor die ſterblichen Freunde auf Erden, erlanget er die vertrauteſte Freundſchafft des dreyeinigen GOttes, des Vaters, des Sohnes, und

des

des Heiligen Geiſtes, welcher dreyeinige Freund bleibet, wie er iſt; er gelanget in die Zahl der heiligen Engel, und aller Seligen, die ohne Tadel ſind; ſeine Freunde, die noch auf Erden wallen, wenn ſie, wie er, im HErrn ſelig ſterben, folgen ihm nach. Vor ſeine irdiſche Wohnung, die mit Menſchen-Händen, von vergänglichem Weſen, gebauet, erhält er die Wohnungen des Höchſten, das himmliſche Jeruſalem, die Stadt GOttes, den Pallaſt des unvergleichlichen Himmels-Fürſtens, die prächtige Stätte, da GOttes Ehre wohnet. Vor das zeitliche Leben wird ihm das ewige Leben geſchencket, und volle Gnüge. O groſſer Gewinn vor ſelig Sterbende! Wenn ein Chriſt dieſes beſtändig erweget, ſo wird er ſich alle Furcht vor dem Tode vergehen laſſen, es wird ihm keine Kranckheit zu ſchmertzhafft ſeyn, ſondern er wird ſie anſehen, als Vorboten des ſeligen Schlafes, des groſſen Gewinns, des unſchätzbaren Vortheils, und ſich dadurch veranlaſſen und bewegen laſſen, hertzlich ſich auf die ſelige Stunde zu freuen, und GOtt gefällig zu wünſchen: **HErr, wenn es dir gefällt, ſo ſpanne mich nur aus!**

Schlaf und Tod ſind doch nur Brüder,
Jeder druckt die Augen zu;
Jeder ſtärckt die matten Glieder
Mit der angenehmen Ruh.
Schlafen wir nun in der Erden,
Muß es beſſer mit uns werden.

Beſſer dem Leibe, beſſer der Seelen nach. Jener ru-

ruhet von aller Arbeit, Mattigkeit, Unvollkommenheit, Verfolgung, von allem Mangel, Unfall und Elend: Dieſe aber iſt rein von allen Mängeln, und vollkommen weiſe und heilig, gerecht und ſelig. O ſeliger Tauſch! den Chriſten durch den zeitlichen Tod thun; denn

Der Tod reiſt
Ihren Geiſt

Aus viel tauſend, aus unzehlichen Nöthen und Trübſeligkeiten, und führet ſie hingegen in das himmliſche Paradieß, da kein Mangel, ſondern häuffiger Uberfluß, kein Feind, ſondern die beſten Freunde, anzutreffen ſind. Moſes würde ſich glückſelig geachtet haben, wenn er in das irdiſche Canaan, wie Joſua und Caleb, kommen wäre: Aber weit gröſſer war ſeine Glückſeligkeit, da ihn GOtt in das himmliſche Canaan einführete. In jenem waren doch noch immer Feinde übrig: Aber in dieſem nicht. In jenem war doch nichts, als Unvollkommenheit, Unbeſtändigkeit, Unheiligkeit: Aber in dieſem die höchſte Vollkommenheit, die vollkommenſte Beſtändigkeit, die beſtändigſte Heiligkeit. Drum, gottſelige Seele! habe Luſt abzuſcheiden, trachte ſelig zu ſterben, bete, ſeufze, und wünſche, es iſt nöthig, GOtt gefällig, der Mühe werth, und ſage:

Mein GOtt, ich bitt durch Chriſti Blut,
Machs doch mit meinem Ende gut!

Lied.

Mel. Freu dich ſehr, o meine Seele, ꝛc.

HErr! es ſteht in deinen Händen unſer Leben, unſer Tod: Niemand kan den Lauf vollenden ohne nur auf dein Gebot. Du rufſſt uns in dieſe Welt, und wenn es dir nun gefällt, ſo rufſſt du uns auch von hinnen. Laß mich dieſes wohl beſinnen.

2. Hat Capernaum auch Leichen, wo dir doch gewohnet haſt, ſo kans jeden Ort erreichen, Hirten-Hütte und Pallaſt iſt des Todes Aufenthalt, er braucht überall Gewalt, Thür und Thore ſtehn ihm offen, keine Freyſtadt iſt zu hoffen.

3. Er begräbt nicht nur die Alten, die des Lebens müde ſeyn; auch die Jugend muß erkalten, und geht für den Jahren ein. Da des Oberſten ſein Kind, aufzublühen kaum beginnt, hat der Tod die Frucht verdorben, und die Tochter iſt geſtorben.

4. Ach! was ſoll ich denn ſo ſicher vor dem Sterbe-Kittel ſeyn? Hüllen doch die Leichen-Tücher viel geſündre Menſchen ein: Mancher liegt zwölf Jahre lang, nur an einem Ubel kranck, und der niemals kranck geweſen, wird gar plötzlich abgeleſen.

5. Nun es bleibt beym alten Bunde, daß ich einmal ſterben muß; ich weiß aber nicht die Stunde, alſo mach ich dieſen Schluß: Es ſoll mir mein Leichen-Stein, ſtets vor meinen Augen ſeyn, ich will ſterben, eh ich ſterbe, ſo wird mir der Tod nicht herbe.

6. Hat der Tod viel Bitterkeiten, du kanſt einen Honigſeim wider dieſes Gifft bereiten, ſo geh ich mit Freuden heim; denn der Tod iſt meine Ruh, lachet gleich die Welt dazu, weil ſie das nicht kan verſtehen, daß wir ſterbend ſchlafen gehen.

7. Schlaf und Tod ſind doch nur Brüder, jeder druckt die Augen zu, jeder ſtärckt die matten Glieder mit der angenehmen Ruh: Wie das Bette, ſo das Grab ziehet uns die Kleider ab, ſchlaffen wir nun in der Erden, muß es beſſer mit uns werden.

8. Auf das Schlafen folgt Erwachen, auf das Sterben Auferſtehn; denn du kanſt lebendig machen, daß wir aus dem Sarge gehn. Des Jairi Tochter lebt, weil ſie deine Hand erhebt, ſo muß Schlaf und Tod verſchwinden, und ihr Geiſt ſich wieder finden.

9. Nun ich will mich ſchlafen legen, wenn du mir befehlen wirſt; du wirſt meiner Ruhe pflegen, o du groſſer Lebens-Fürſt!

Fürſt! daß, wenn ich zu Bette geh, ich, als vor dem Grabe, ſteh, und wenn Schlaf und Tod ſich küſſen, ſich die Augen ſelig ſchlieſſen.

10. Laß mich deinen Saum berühren, wenn ich kranck und elend bin, und geſunde Kräffte ſpüren, nimm des Leibes Schmertzen hin. Doch ſoll meiner Kranckheit Pein mir ein Todes-Bote ſeyn, da ſoll mich der Tod nicht ſchrecken, deine Hand wird mich erwecken.

Am fünf und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Die letzten Zeichen, und Zeiten.

Evangelium, Matth. XXIV, 15-28.

JEruſalem, derer Jüden Stadt, kan mit Wahrheit, als eine kleine Welt, und als ein Bild der gantzen und groſſen Welt, angeſehen werden: Wie es damals zu Jeruſalem hergegangen, und ausgeſehen hat; alſo ſiehet es anjetzo in der gantzen Welt aus. Was JEſus der Stadt Jeruſalem prophezeyet, das hat er auch der groſſen Welt geſaget: Wie es Jeruſalem ergangen, ſo ſoll und wird es auch der groſſen Welt ergehen. In Jeruſalem ward des HErrn Wort verachtet, niemand fragte nach GOtt, dem HErrn, dahero auch

auch nichts nach ſeinem Willen; jederman eckelte vor dieſem himmliſchen Manna, als vor einer loſen Speiſe, niemand hörete es, niemand betrachtete es, niemand nahm es zu Hertzen; die wahren Bekenner deſſelben, die Propheten und Lehrer, wurden verfolget, gehöhnet, getödtet, Menſchen-Tand und Fabeln erwehlete man, darnach juckten die eitlen Ohren; falſche Chriſti, und falſche Propheten ſtunden auf, welche nichts, als gefährliche Irrthümer, hervor brachten, bekandt machten, und ausbreiteten;

Man weiſet Chriſtum da und dort
Nach eigenem Gelüſten,
So ſchicket man die Einfalt fort,
Zur Kammer und zur Wüſten;
Man kehret lauter Wunder vor,
Und öffnet alſo Thür und Thor,
Die Unſchuld zu verführen.

Die fromme Stadt Jeruſalem ward zur Hure, wovon Eſaias ſchon geſchrieben, ſeine Worte lauten: **Wie gehet das zu, daß die fromme** Eſ.
Stadt Jeruſalem zur Hure worden? Und I. 21.
Chriſtus, der treue Lehrer von GOtt, redet es alſo an: **Jeruſalem, Jeruſalem, die du** Matth.
tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu XXIII.
dir geſandt ſind! Wie offt habe ich deine 37. 38.
Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Siehe, euer Hauß ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Sie

hiel-

hielten des HErrn Wort vor einen Spott, und wolten ſein nicht, deßwegen wolten ſie auch nicht darnach thun, ſondern nach ihren eigenen Lüſten wandeln, thun, was ihnen gefällig war, und nicht nach göttlicher Vorſchrifft. Wo nun aber nichts nach GOtt und ſeinem Wort gefraget wird, da iſt GOttes Straf-Gericht gewiß nicht mehr weit. Wo eine Blut-Schande nach der andern kömmt, eine Miſſethat und Boßheit über die andere verübet wird, da muß GOttes Zorn-Feuer bald anbrennen. Ward die Boßheit der erſten Welt

1. Moſ. VI, 3. 5. 7. ſo groß, daß ſich **die Menſchen den Geiſt GOttes nicht mehr wolten ſtrafen laſſen**, ſo wurde ſie vertilget durch die Sündfluth. Waren die

c. XIX, 24. Leute zu Sodom böß, ſo **ließ der HErr Schwefel und Feuer vom Himmel regnen.** Und von Jeruſalem muß GOtt klagen, und ſagen:

Ezech. XVI, 47-50. **So wahr ich lebe, ſpricht der HErr HErr: Sodom, deine Schweſter, ſamt ihren Töchtern, hat nicht ſo gethan, wie du, und deine Töchter. Siehe, das war deiner Schweſter Sodom Miſſethat: Hoffart, und alles vollauf, und guter Friede, den ſie und ihre Töchter hatten; aber dem Armen und Dürfftigen halffen ſie nicht: Sondern waren ſtoltz, und thäten Greuel vor mir. Es fehlet aber nicht weit, daß du es ärger gemacht haſt weder ſie, in alle deinem Weſen.**

Ach, was vor Greuel ſiehet man
An heilger Stätte ſtehen!

Es

Es donnert lauter Fluch und Bann
Von Babels ſtoltzen Höhen.
Des HErren Wort wird nur veracht,
Und lauter Menſchen-Tand gemacht,
Dabey die Wahrheit leidet.

Mein Chriſt! So ſiehe dich nun um auf dem Schau-Platz dieſer Welt, unterſuche zum wenigſten nur die Schaar derer Chriſten, prüfe die Gemüther, gieb Achtung auf Worte und Thaten: Du wirſt wahrnehmen, und bekennen müſſen, daß es die damaligen Inwohner in Jeruſalem nicht ärger machen können, nicht ſchlechter GOttes Wort achten, nicht böſer leben können, als es, leider! in denen jetzigen Zeiten geſchiehet, auch von denen, die den Namen derer Chriſten führen. Was iſt geringer, als GOttes Vorſchrifft? Was verachteter, als GOttes Diener? Was gemeiner, als Hoffart, Wolluſt, und Geld-Geitz? Wer nur Anſehen, Vergnügen, und Vermögen gnug in der Welt erlangen kan, der ſchätzet ſich vor andern glückſelig, der meynet andere zu überſehen, zu überwiegen, und zu fällen. Und ach! wie viele haben den Schein eines wahren Chriſten, und gottſeligen Wandels, und in der That verleugnen ſie den HErrn, ihren GOtt, ihr gantzes Thun iſt Heucheley und Verſtellung. Sie beten und ſingen, nur ſich hervor zu thun, und vor einen auſſerordentlichen Frommen angeſehen, und ausgegeben zu werden; ſie beſuchen zuweilen das Hauß des HErrn, oder auch wohl öffters, nur einen Vorzug vor andern zu haben; ſie gehen zur Beich-

te und zum Abendmahl, aus bloſſer Gewohnheit; ſie geben Allmoſen, nur ſich ſehen zu laſſen, und als groſſe Wohlthäter ausgeſchryen zu werden. Innerlich aber ſind ſie voller Hochmuth, Eigen-Liebe, Haß, Neid und Mißgunſt. Was iſt hieraus abzunehmen, weil ſolche greuliche Zeiten, ſolche böſe Zeiten ſind? Dieſes: **Kinder, es iſt die letzte Stunde.** Dieſes hat Johannes, ſchon zu ſeiner Zeit, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes, aufgeſchrieben; wie viel näher muß nunmehro das Ende da ſeyn, da die Zeichen vor dem jüngſten Tage, je länger je klärer in die Augen fallen. Kan nicht auch jetzo ſattſam wahrgenommen, und bewieſen werden?

1. Joh. II, 18.

Es ſtehen falſche Chriſti auf,
Mit greulichen Propheten,
Und ihre Lehre zielet drauf,
Daß ſie die Seelen tödten;
Ihr Irrthum iſt ſo voller Gifft,
Daß er bey nahe dieſe trifft,
Die GOtt ſelbſt hat erwählet.

Wie viel Oerter, Städte, Flecken oder Dörffer, ſind rein von Ketzereyen, von Spaltungen, von irrigen Sätzen? Gewiß, ſehr wenig; das **iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag.** Reine, rechtſchaffene, und treue Lehrer werden verachtet, verlachet, gehaſſet, verfolget, verſpottet, nicht gehöret, nicht geachtet, nicht angenommen: Das **iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag.** Wie mancher zweifelt nicht auch unter dem Chriſten-Hauffen an der göttlichen Autorität der heiligen

Schrifft,

Schrifft, und hält ſie nur vor ein bloſſes Menſchen-Erfinden? Wie mancher ſiehet die heiligen Sacramente vor bloſſe Zeichen, vor Menſchen-Satzungen, und äuſſerliche Kirchen-Ordnungen an? Obrigkeiten, Lehrer und Prediger ſcheinen vielen wohl gar in dem gemeinen Weſen überflüßig zu ſeyn, und ſolche Stände, darinnen faule Bäuche lebten, und Perſonen, derer man gar wohl entbähren könte: **Das iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tag.** Elias, zu ſeiner Zeit, dachte, er wäre allein überblieben von denen, die ihre Knie nicht gebeuget hätten vor Baal, ohngeachtet ſich GOtt noch viel tauſend vorbehalten hatte, die er alle wuſte, und kennete. Ob zwar nun GOtt auch jetzo noch ſein gläubiges Häuflein hat; ſo wäre doch nicht zu verwundern, wenn ein Kind GOttes, bey ſo greulichen Zeiten, auch auf die Gedancken geriethe, es wäre allein übrig blieben, weil derer Heiligen ſo gar wenig unter denen Menſchen-Kindern. Eben auf dieſe letzten und böſen Zeiten zielet Chriſtus mit dieſen Worten: **Wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du auch, daß er werde Glauben finden auf Erden?** Luc. XVIII, 8. Es wird in denen letzten Zeiten das Anſehen haben, ob ſey der wahre Glaube gar verſchwunden, und die Kirche derer Rechtgläubigen, weil ſie hier auf Erden unſichtbar, gar nicht mehr da. Daß alſo ſicher daraus zu ſchlieſſen, der Untergang der Welt ſey ſehr nahe, wie damals die greuliche Zerſtörung, und gäntzliche Verwü-

ſtung

ſtung der Stadt Jeruſalem. Denn, als ſich dieſe zu einem Sünden-Aaſe gemacht hatte, da verſammleten ſich alsbald die Römiſchen Adler um ſie, welche ſie verderbeten, und aufräumeten. Ach! lieber Menſch!

Hör', höre doch mit Zittern an,
Was künfftig noch geſchehen kan,
Und was für Plagen kommen.

Lerne doch an der kleinen Welt, Jeruſalem, klug werden, umkehren, und dich ſo zu bereiten, daß du beſtehen kanſt, wenn der Richter herein bricht, und das Ende da iſt. Haſſe alles ſündliche Weſen, gehe aus, aus dem ſündigen Sodom, **fleuch vor der Sünde**, ſiehe dich nicht um nach dem eitlen Welt-Weſen, **ſchwing dich auf zu deinem GOtt**; zu Chriſto nur alleine nimm deine Zuflucht, wenn du nur die Seele retten kanſt, ſo haſt du gnug, ſo kan dein Leib nicht verderben, noch verlohren gehen, wenn er auch verdirbet, entſchlieſſe dich, und ſage:

Sir. XXI, 2.

Die Berge, wo ich hin will fliehn,
Sind JEſu Wunden-Klüffte,
Da kömmt kein falſcher Chriſtus hin,
Mit ſeinem Irrthums-Giffte;
Da packet mich kein Teufel an,
Weil ich ſie alle ſchlagen kan
Mit Chriſti theurem Blute.

Und wenn du dergleichen greuliche Zeiten erwegeſt, ſo gedencke allemal, daß es gewiſſe Zeichen ſind der greulichen Verwüſtung, welche GOtt geſchehen läſſet, auch dich behutſam zu machen, daß

du

du geiſtlich wachſam ſeyn ſolt, und auf der Hut ſtehen, damit du allezeit bereit ſeyſt, zu entfliehen dieſem allen, was Chriſtus, der Mund der Wahrheit, allen Verſtockten und Halßſtarrigen zuvor verkündiget hat. Zu denen Jüden ſprach er: **Denn es wird alsdenn eine groſſe Trübſal ſeyn, als nicht geweſen iſt, von Anfang der Welt, bißher.** Der allwiſſende Heyland zielete hiermit unter andern auf die gäntzliche Zerſtörung Jeruſalems, und machet dadurch bekandt, weil die Menſchen ſo Gottes-vergeſſen, ſo ruchloß und verſtockt, zu Jeruſalem wären, ſo hätten ſie GOttes gerechten Zorn dermaſſen entrüſtet, daß er Krieg, Hunger und Peſtilentz über ſie ſchicken, ihre Wohnungen durch feindliche Macht einäſchern, ihren prächtigen Tempel zu einem Stein-Haufen machen, ſie alle verderben, vertilgen, und in das gröſte Elend ſtürtzen würde. Als die Brüder Joſephs in Egypten in groſſe Angſt und Trübſal geriethen, vor Kundſchaffter des Landes angeſehen, und gefangen genommen worden, ſagten ſie unter einander: **Das haben wir an unſerm** 1. Moſ.
Bruder verſchuldet, daß wir ſahen die Angſt XLII,
ſeiner Seelen, da er uns flehete, und wir 21.
wolten ihn nicht erhören, darum kömmt nun dieſe Trübſal über uns. So muſten auch die Jüden geſtehen und ſagen: Das haben wir um unſern Bruder, JEſum, verſchuldet, da er, und ſeine Propheten, uns predigte, und flehentlich bat, daß wir möchten nüchtern werden aus des Sa-

tans Stricken, Buſſe thun, und uns zum HErrn bekehren; wolten wir ihn nicht hören, glaubten ſeinen Worten nicht, gehorcheten ihm nicht, ſondern blieben in unſern Miſſethaten, und machten des Abweichens von GOtt, und ſeinen Geboten, immer mehr. Darum kömmt nun dieſe Trübſal über uns, darum wird es uns Einwohnern jämmerlich, und übel gehen, wir Iſraeliten bringen uns ſelbſt ins Unglück. Hat nun GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, hat er die Miſſethat hart zu ſtrafen gedrohet an ſeinem Volck und Eigenthum: Wie ſolte er ſolche an der gantz im Argen liegenden Welt unbeſtrafet ſeyn laſſen? Paulus, der heilige Apoſtel, hat die ernſte Drohung allen Sündern zur Warnung aufgeſchrieben: **Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Seelen derer Menſchen, die da Böſes thun.** Zwar haben auch die Gerechten und Auserwehlten, Heiligen, und Geliebten GOttes, in der Welt Angſt und Trübſal, ſie **müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen,** und mit Paulo ausruffen: **Wir haben allenthalben Trübſal.** Trübſal und Angſt verurſachet ihnen der innere Feind, die Sünde, ſo ihnen die gantze Zeit ihres Lebens anklebet, und ſie träge macht. Trübſal haben ſie zu erdulten von dem hölliſchen Feinde, der ſtets nach ihrer Seelen tracht, ſie in ſchwere Verſuchungen führet, und in das ewige Unglück zu bringen ſich bemühet. **Trübſal leget ihnen die böſe Welt an,** und

Rom. II, 9.

Ap. G. XIV, 22.

2. Cor. IV, 8.

2. Theſ. I, 6.

und will ſie verleiten, von GOtt abzufallen, und mit ihr dem ſündlichen Weſen obzuliegen, und der Sünde zu dienen: **Aber ihre Trübſal iſt nur zeitlich und leicht, und ſchaffet eine ewige, und über alle maſſen wichtige Herrlichkeit.** Wenn das Ende ihres Lebens, oder auch das Ende der Welt kömmt, ſo iſt dieſes Ende auch ein Ende ihrer Trübſal, ihrer Noth und Angſt, ſie werden alsdenn erlöſet von allem Ubel, aus der Angſt weggenommen, und verſetzet in das Reich des Sohnes GOttes, **dieſe ſind es, die da kommen aus groſſer Trübſal, in des Himmels Freuden-Saal.**

2. Cor. IV, 17.

Offenb. VII, 14.

Der Auserwehlten Hoffnung iſt,
GOtt wird die Tage kürtzen,
Und was zum Leiden iſt erkieſt,
Mit ſeinem Troſte würtzen.
Er kennt die Seinen in der Welt,
Und wer ſein Siegel nur behält,
Den wird er dort auch kennen.

Hingegen die Trübſal derer Böſen und Ruchloſen gehet allererſt an, wenn das Ende da, da kömmt GOtt mit ſeinem Rach-Schwerd, und bringet ſie als Mörder um, verwüſtet ihre Städte, vertreibet ſie von aller ihrer Haabe und ihren Gütern, und ſtürtzet ſie in die ewige Gefangenſchafft, in den hölliſchen Kercker, daraus keine Errettung zu hoffen, und in welchem unausſprechliche Martern vor ſie, und alle Verdammten, ſeyn werden. O groſſe Trübſal! o greuliche Straſen! Wohl allen, die davor erſchrecken, weil die

Zeit der gnädigen Heimſuchung noch währet, und an dem Schaden derer verſtockten Jüden klug werden.

Ezech. VII, 6. 1. Petr. IV, 7. Ach Sünder! ich ſage dir: Das Ende kömmt, es kömmt das Ende. Es iſt nahe kommen das Ende aller Dinge; denn es iſt böſe Zeit, greuliche Zeit. Der Richter iſt vor der Thür: Darum laß ab vom Böſen, und ſtelle dich nicht dieſer Welt gleich, daß du nicht zuſamt der Welt verdammet werdeſt. Laß deinen Sinn durch den Heiligen Geiſt verändern, ſiehe dich vor für denen falſchen Propheten, welche Friede predigen, da doch kein Friede iſt; prüfe alles, und das Gute behalte. Laß dich nicht von der Wahrheit ableiten, ſondern bleibe in alle dem, das geſchrieben iſt von denen Propheten, und glaube Chriſti Worten, der ſeine Zukunfft, als wie einen Blitz, beſchreibet, daß ſie nemlich plötzlich und geſchwinde, bey vielen unvermuthet, ſeyn werde. Glaube nicht denen verführeriſchen Lehrern, welche zu beweiſen ſich bemühen, es müſte noch vieles erfüllet werden, es müſten noch viele Zeichen auf Erden geſchehen, ehe der HErr zum Gericht erſcheine. Zum Exempel: Es müſſe zuvor eine allgemeine Bekehrung derer Jüden kommen, und beruffen ſich dißfals auf die Worte Rom. XI, 25. 26. Pauli: Blindheit iſt Iſrael eines Theils wiederfahren, ſo lange, biß die Fülle derer Heyden eingegangen ſey, und alſo das gantze Iſrael ſelig werde, wie geſchrieben ſtehet: Es

wird

wird kommen aus Zion, der da erlöſe, und abwende das gottloſe Weſen von Jacob. Allein, der Apoſtel redet hier nicht von dem irdiſchen Iſrael nach dem Fleiſche, ſondern von dem geiſtlichen Iſrael, wozu nicht nur die bekehrten Jüden, ſondern auch die, ſo aus den Heyden herſtammen, und ſich zu GOtt bekehret, gehören. Und von dieſem geiſtlichen Iſrael kan allerdings der heilige Apoſtel ſchreiben: Daß es gantz werde ſelig werden, nemlich alle, die im wahren Glauben beharren, biß an das Ende, und iſt alſo daraus gar nicht eine allgemeine Bekehrung derer Jüden zu erweiſen, noch zu erwarten. Denn ſie wolten Pſ. CIX, 17.
den Fluch haben, der wird ihnen auch kommen; ſie wolten des Seegens nicht, ſo wird er auch ferne von ihnen bleiben. Chriſti Blut Matth. XXVII, 25.
kömmt über ſie, und über ihre Kinder, wie ſie ſich ſelbſt gewünſchet haben. Ihre beharrliche Verſtockung und Boßheit verhindert ihre Bekehrung, und Chriſtus ſpricht: **Jeruſalem wird zertreten werden von denen Heyden, biß daß der Heyden Zeit erfüllet werde.** Luc. XXI, 24.
Auch iſt nicht zu denen Zeichen des Endes der Welt, die gäntzliche Ausrottung des Wider-Chriſts zu rechnen, dieſe wird, und ſoll allererſt geſchehen, wenn der Richter ſelbſt erſcheinen, und ſeine letzte Zukunfft bereits da ſeyn wird. Denn alſo ſchreibet Paulus: **Alsdenn wird der Boßhafftige offenbaret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geiſt ſeines Mundes, und wird ſein ein** 2. Theſ. II, 8.

Ende machen, durch die Erſcheinung ſeiner Zukunfft; ſondern die unbetrüglichen Zeichen, ſo einige Zeit, vor der letzten Zukunfft, vorher gehen ſollen, ſind greuliche Ketzereyen und Irrthümer, Krieg und Kriges-Geſchrey, und groſſe Sicherheit, und Boßheit derer Menſchen. (1. Tim. IV, 1.) **Der Geiſt ſaget deutlich, daß in denen letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführeriſchen Geiſtern, und Lehren der Teufel.** Und Chriſtus ſpricht: (Matth. XXIV, 6.) **Ihr werdet hören Kriege, und Geſchrey von Kriegen.** Ja, der heilige Paulus, wenn er die Sicherheit derer Menſchen in den letzten Zeiten, als ein Zeichen vor dem jüngſten Tage beſchreibet, ſo ſetzet er ein groſſes Regiſter derer Boßheiten auf, welche im Schwange gehen werden, er ſaget: (2. Tim. III, 2. 3-5.) **Es werden Menſchen ſeyn, die von ſich ſelbſt halten, ruhmredig, hoffärtig, Läſterer, denen Eltern ungehorſam, undanckbar, ungeiſtlich, ſtörrig, unverſöhnlich, Schänder, Unkeuſche, Wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblaſen, die mehr lieben Wolluſt, denn GOtt, die da haben den Schein eines gottſeligen Lebens, aber ſeine Krafft verleugnen ſie.** Nun ich frage dich, lieber Menſch! findeſt du nicht alle dieſe Miſſethaten auf Erden? Muſt du nicht bekennen:

Aerger iſts nie geweſen
Von Anbeginn der Welt?

Wird die Welt nicht alle Jahre, alle Tage böſer und

und gottloſer? Muſt du nicht alſo zugeben: Das Ende iſt nicht mehr weit? Ach ich meyne, ja, der HErr wird der Boßheit der Welt gar bald ein Ende machen: O wie glückſelig iſt demnach derjenige, der ſich dadurch reitzen läſſet, ſich mit GOtt auszuſöhnen, und zu einem ſeligen Ende gefaſt zu machen!

Wird dir aber, liebes Kind GOttes! auf Erden bang, von wegen vieler Plage, betrübeſt du dich, daß dich GOtt ſolche greuliche Zeichen habe erleben laſſen, in welchen nichts als Rotten-Geiſter ſchwärmen, und falſche Lehren ausſtreuen, darinnen nichts, als Krieg und Streit, nichts, als Sicherheit und Boßheit, Falſchheit und Heucheley anzutreffen, zu hören, und zu ſehen iſt; ſo tröſte dich, daß der HErr, der ſtarck und mächtig, dich dennoch werde vor allem Argen, vor allen Verführungen zu bewahren, und zu erhalten wiſſen, daß, ob die böſe Rotte dir auch noch ſo liſtig, noch ſo erboſt nachſtellet, ſie dir doch nicht ſchaden, dich doch nicht verderben könne. Als ſich der fromme Noah in den Kaſten, den er auf GOttes Befehl hatte bauen müſſen, mit denen Seinen begab, da die erſte Welt durch die Sündfluth untergieng; ſo wurde er unverletzt erhalten. Wenn der HErr der andern Welt wird ein Ende machen, und ſein Tag wie der Blitz herein brechen wird, ſo darfſt du nicht verzagen, fliehe nur, wie eine Taube, in die Felß-Löcher, in die Wunden JEſu, und ſage in tiefſter Demuth: Mein JEſu!

Du kömmſt ja zur Erlöſung mir;
So gieb, daß ich mich auch zu dir,
Als wie ein Adler, ſchwinge.

Adler fliegen am höheſten, und der Sonne am näheſten, die ſie mit unverrückten Augen anſehen können, wer will ſie alsdenn mit einem Geſchoß oder Pfeil treffen? Wer kan ihnen in ſolcher Höhe ſchaden, noch ſie tödten. Liebe Seele! ſchwingſt du dich in die Höhe zur Sonne der Gerechtigkeit, verwendeſt du deine Glaubens-Augen nicht von dieſer, ſo kan dich kein Unfall treffen, wie groß er iſt, ſo kan kein Leid, zu ſolcher letzten Zeit, von JEſu treuer Hand dich abreiſſen, noch abtreiben, niemand verdammen, niemand dir den Himmel rauben,

Er iſt dein,
Du biſt ſein,
Niemand kan dich ſcheiden.

Wird es ſchon nicht gäntzlich ohne Schauer, ohne Schrecken, ohne Bangigkeit abgehen, wenn die Zeichen kommen, ſo unmittelbar vor dem jüngſten Tage vorher gehen ſollen, wenn Sonne, Mond und Sterne ihren Schein verlieren, der Himmel Kräffte ſich bewegen, das Meer und die Waſſer-Wogen brauſen, die Erde erbeben, die Felſen erſchüttern werden, und der engliſche Thon, womit das Heer derer heiligen Engel die Zukunfft des Richters aller Welt andeuten ſoll, wie auch die durchdringende Stimme des Sohnes GOttes erſchallen wird; ſo werden doch die Auserwehlten mit Freuden alsbald ihre Häupter aufheben,

dar-

darum, daß ſich ihre Erlöſung nahet, alle Furcht und Bangigkeit fahren laſſen, ſeufzen, und ſagen:

Komm doch, komm doch, du Richter groß!

Wir warten deiner mit Verlangen, wir ſehnen uns nach dir, als unſerm Bräutigam, drum erſcheine in deiner groſſen Krafft und Herrlichkeit, dein Angeſicht iſt uns angenehmer und tröſtlicher als eines Engels Angeſicht, deine letzte Zukunfft iſt uns lieber, denn alle Herrlichkeiten in der Welt; ſind wir gleich nicht Engel-rein vor dir; ſo wilt du uns doch auch nicht richten nach unſern Wercken, ſondern nach deiner Gerechtigkeit, der wir durch den Glauben theilhafftig worden ſind; durch deine Zukunfft wird uns unſer Wunſch gewähret, wir werden nicht nur erlöſet von allem Ubel, von allen Irrwegen, worauf uns die arge Welt offtmals hat locken wollen, von allen Plagen und Arten des irdiſchen Elendes, womit wir in dem Jammerthal ſind geſchrecket worden, von allen Boßheiten in der Welt, worüber wir uns betrübet haben; ſondern du gnädiger Richter wirſt uns auch crönen und ſchmücken auf eine unausſprechliche Weiſe, uns die Himmels-Thür aufthun, und führen zum ewgen Leben. O des ſüſſen Troſtes! den auch du, bekümmertes Chriſten-Hertz! alsdenn haben wirſt, wenn der groſſe Gerichts-Tag erſcheinet. Die ruchloſen und ſichern Welt-Herzen mögen erſchrecken, zittern und beben, vor Erwarten der Dinge, die da kommen, und ſie treffen

ſollen; dieſe mögen klagen und zagen; denn ihre Freude, ihre Herrlichkeit wird ihnen nicht nachfahren, ſondern ſie hat ein Ende, der Greuel ihrer Verwüſtung kömmt über ſie, und trifft ſie Angſt, Jammer, Trübſal und Elend gehet vor ſie an, da ſie dem Fürſten der Finſterniß, in den Wercken der Finſterniß, auf der Welt gedienet haben; ſo werden ſie auch zu ihm in die ewige Finſterniß geſtürzet, und mit ihm, ohne Ende, gepeiniget werden. Ach! ſchrecklich wird es alsdenn ſeyn, in die Hände des zornigen Richters fallen, und von ihm verurtheilet, verwieſen, und verſtoſſen werden. Dahero müſſen Ungläubige und Gottloſe erſchrecken, wenn da kommen wird, der, vor ſie, ſchreckliche Tag des Feuer-Eifers GOttes, der Tag der göttlichen Rache, der Tag des brennenden, des ewig brennenden Zorns GOttes. Aber du, **mein Chriſt!** kanſt ſo freudig dich zu dem Richter-Sitz nahen, als ein treuer Freund und Bruder zu dem andern, als eine Braut zu ihrem Bräutigam, als ein Kind zu ſeinem Vater, als ein Schäflein zu dem Hirten; dieſes alles iſt dir dein Heyland, dein Freund, der dich aufnehmen wird, dein Bruder, der dich einführen wird, dein Bräutigam, der dich erqvicken wird, dein Vater, der dich beehren wird, dein Hirt, der dich weiden wird auf denen lieblichen Auen des himmliſchen Zions. Drum freue dich darauf, erwarte frölich die letzte Zukunfft, wünſche ſie, und ſage: **Amen, ja, komm, HErr JEſu, Amen!**

Lied.

Lied.

Mel. Es iſt gewißlich an der Zeit, 2c.

DJe letzte Nacht iſt vor der Thür. So ſchallts in allen Landen, und du, mein JEſu, ſageſt mir, was noch für Noth vorhanden, ich höre hier mit Zittern an, was künfftig noch geſchehen kan, und was für Plagen kommen.

2. Ich weiß wohl, daß mirs nicht gebührt, die Stunde zu erfragen, wenn dein Gerichte wird vollführt; kein Menſch kan dieſes ſagen. Denn du, HErr, weiſt es nur allein, doch wird es nicht mehr ferne ſeyn, von ſolchen Trauer-Zeichen.

3. Jeruſalem ſoll Spiegel ſeyn, darinn wir alle ſehen; man bilde bey der Welt ſich ein, was jener iſt geſchehen. Jeruſalem, der kleinen Welt, hat GOtt das Urtheil längſt gefällt, nun kömmt es an die groſſe.

4. Ach! was vor Greuel ſiehet man an heilger Stätte ſtehen? Es donnert lauter Fluch und Bann von Babels ſtoltzen Höhen. Des HErren Wort wird nur veracht, und lauter Menſchen-Tand gemacht, dabey die Wahrheit leidet.

5. Es ſtehen falſche Chriſti auf, mit greulichen Propheten, und ihre Lehre zielet drauf, daß ſie die Seelen tödten; ihr Irrthum iſt ſo voller Gifft, daß er bey nahe dieſe trifft, die GOtt ſelbſt hat erwehlet.

6. Man weiſet Chriſtum da und dort nach eigenem Gelüſten, ſo ſchicket man die Einfalt fort, zur Kammer und zur Wüſten, man kehret lauter Wunder vor, und öffnet alſo Thür und Thor, die Unſchuld zu verführen.

7. Ach! ſolte das nicht Trübſal ſeyn, dergleichen nie geweſen? Wer wolte dieſes Prophezeyn nicht höchſt-bedachtſam leſen? Wer wolte nicht von hinnen fliehn, wenn dieſe Wetter aufzuziehn je mehr und mehr beginnen.

7. So nehm ich denn die Flucht zu dir, du haſt mirs ſelbſt befohlen, und wenn du kömmſt, ſo will ich mir nichts aus dem Hauſe holen. Wenn ich die Seele retten kan, ſo hab ich ſchon genug gethan, die Welt mag immer bleiben.

8. Die Berge, wo ich hin will fliehn, ſind deiner Wunden Klüffte. Da kömmt kein falſcher Chriſtus hin mit ſeinem Irrthums-Giffte; da packet mich kein Teufel an, weil ich ſie alle ſchlagen kan mit deinem theuren Blute.

10. Der Auserwehlten Hoffnung iſt, du wirſt die Tage kürtzen, und was zum Leiden iſt erkieſt, mit deinem Troſte wür-

würtzen, du kennſt die Deinen in der Welt, und wer dein Siegel nur behält, den wirſt du dort auch kennen.

11. Kömmt nun dein Tag als wie der Blitz, ſo laß mich nicht verzagen, und mich vor deinen Richter-Sitz in tiefſter Demuth wagen, du kömmſt ja zur Erlöſung mir, ſo gieb, daß ich mich denn zu dir, als wie ein Adler, ſchwinge.

Am ſechs und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Der Richter-Stuhl Chriſti.

Evangelium, Matth. XXV, 31 - - 46.

Nicht nur zu denen Zeiten Chriſti haben die Sadducäer die Lehre von dem jüngſten Gericht angetaſtet, und geleugnet, ſondern der heilige Apoſtel Petrus hat vorher geſaget, daß auch in denen letzten Zeiten ſolche Spötter ſeyn würden, welche die letzte Zukunfft Chriſti, weil ſie ſo lange auſſen bleibe, in Zweifel ziehen, und vor eine ungegründete Sache halten würden. Und o wie richtig iſt, leider! heut zu Tage, dieſe Prophezeyung Jammers-würdig eingetroffen!

2. Petr. III, 3-8.

Manches rohes Welt-Kind hält
Diß Gericht vor ein Gedichte!

Und erſchrickt nicht einmal davor, wenn es von dem-

demſelben höret und lieſet; denn ſein Gewiſſen ſchläft, dem Worte GOttes giebt es keinen Glauben, das ſündliche Weſen iſt ihm angenehm, und will nicht davon ablaſſen; die Lehre ſelbſt vom jüngſten Gericht iſt ihm was Schreckliches, weil da ſoll Rechenſchafft gegeben werden von einem jeglichen unnützen Wort, allen ſündlichen Gedancken, Geberden, und Thaten, deßwegen mag es weder davon hören, noch etwas gläuben. Dahero will faſt nöthig ſeyn, Beweiß-Gründe zu ſuchen und anzuführen, daß die Lehre vom jüngſten Gericht eine wahre und richtige Lehre ſey. Ohnſtreitig iſt wohl der wichtigſte Beweiß-Grund davon, dieſer: GOttes Wort ſaget es. Sowohl das Alte als Neue Teſtament halten Schrifft-Stellen genug in ſich, daraus es deutlich zu erkennen, und bewieſen werden kan. David ſchreibet: **Der HErr bleibet ewiglich, er hat ſeinen Stuhl bereitet zum Gericht. Und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtſchaffen.** Der Geiſt ſaget durch den Propheten Eſaiam: **Denn ſiehe! der HErr wird kommen mit Feuer, und ſeine Wagen, wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm ſeines Zorns, und ſein Schelten in Feuer-Flammen. Denn der HErr wird durchs Feuer richten, und durch ſein Schwerd alles Fleiſch, und der Getödteten vom HErrn wird viel ſeyn.** Chriſtus, die Wahrheit ſelbſt, und ſeine Apoſtel, haben die

Pſ. IX, 8. 9.

Eſ. LXVI, 15. 16.

Leh-

Lehre vom jüngſten Gericht bekandt gemacht, und vorgetragen. Der wahrhafftige Zeuge, und groſ-
Matth. XII, 36. ſe Prophet vom Himmel, ſpricht: Ich ſage euch aber, daß die Menſchen müſſen Rechenſchafft geben am jüngſten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredet haben.
Ap. G. XVII, 31. Lucas ſchreibet: GOTT hat einen Tag geſetzet, auf welchen er richten will den Creiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat, und jederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn von den Todten auferwecket hat.
2. Cor. V, 10. Und Pauli Worte davon heiſſen: Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. Ob nun zwar dieſe angeführten Sprüche ſchon ſattſam beweiſen, daß ein jüngſtes Gericht ſey und komme; ſo will ich doch noch auch die Worte des Apoſtels Judä anführen, er ſchreibet in ſeiner Epiſtel alſo
Ep. Jud. 14. 15. davon: Siehe! der HErr kömmt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu ſtrafen alle ihre Gottloſen, um alle Wercke ihres gottloſen Wandels, damit ſie gottloß geweſen ſind, und um alle das Harte, das die gottloſen Sünder wider ihn geredet haben. Das eigene Gewiſſen eines jeden Menſchen bezeuget, daß ein jüngſtes Gericht ſey; der Heilige Geiſt ſaget durch Paulum: Sintemal ihr

Ge-

Gewiſſen ſie bezeuget, dazu auch die Gedan- Rom.
cken, die ſich unter einander verklagen, oder II, 15. 16.
entſchuldigen, auf den Tag, da GOtt das
Verborgene derer Menſchen, durch JEſum
Chriſtum, richten wird, laut meines Evan-
gelii. Der Heilige Geiſt hat auch diejenigen, ſo-
wohl wie Chriſtus ſelbſt, ernſtlich und gründlich
widerleget, welche es zu leugnen ſich unterfangen
haben, der Geiſt ſpricht: Muthwillens wollen 2. Petr.
ſie nicht wiſſen, daß der Himmel und die Erde III, 5. 7.
durch ſein Wort geſparet, und zum Feuer
behalten werden am Tage des Gerichts, und
Verdammniß derer gottloſen Menſchen. Es
beweiſen es die vielen Gleichniſſe, ſo in der heiligen
Schrifft enthalten ſind, das jüngſte Gericht vorzu-
ſtellen. Chriſtus vergleicht die Menſchen zehen
Jungfrauen, deren fünfe klug, fünfe aber thöricht
ſind, die Klugen ſtellen die Gerechten und Gläubi-
gen vor, die Thörichten aber die Ungläubigen und
Gottloſen, denn es heiſſet: Zur Mitternacht Matth.
ward ein Geſchrey: Siehe! der Bräuti- XXV,
gam kömmt, gehet aus, ihm entgegen, was iſt 6. 13.
das anders, als: Des Menſchen Sohn wird
kommen, zu einer Stunde, da man es nicht
meynet, zum Gericht. Zu einem Beweiß-Grun-
de dienet auch das einhellige Bekäntniß der gantzen
Evangeliſchen und Chriſtlichen Kirche, dieſe beken-
net: Ich gläube an JEſum Chriſtum, der
da kommen wird, zu richten die Lebendigen
und die Todten. Ingleichen, weil GOtt ge-

recht

recht iſt, das Böſe nicht unbeſtraft laſſen kan, und alſo ein Unterſchied werden muß, zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der GOtt gedienet, und dem, der ihm nicht gedienet. Drum iſt es gewiß.

Dein Wort, (o GOtt,) und mein Gewiſſen,
Zeigt mir es deutlich an,
Daß du wirſt richten müſſen,
Was jeder Menſch gethan.

Denn wäre kein jüngſtes Gericht, ſo müſte folgen, daß GOtt ungerecht ſey, daß ſein Wort falſch, Chriſtus, und ſeine Apoſtel, Lügner, die gantze Chriſtliche Kirche irrig, ja keine Auferſtehung, keine Hölle, keine Seligkeit, kein GOtt im Himmel wäre. So gewiß nun aber das letzte und allgemeine Gericht iſt; ſo majeſtätiſch, ſo herrlich und prächtig wird es ſeyn. Als JEſus in das Fleiſch kam, ſo erſchien er arm, niedrig und gering, in Knechts-Geſtalt, als ein Wurm, und kein ſtarcker Menſch: Wenn er aber zum letzten mal ſichtbarlich erſcheinen wird, ſo wird ſeine Zukunfft geſchehen mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Prächtig und groß wird ſein groſſer Richter-Thron ſeyn,

Auf welchem er wird ſitzen
In ſeiner Herrlichkeit;
Wenn Feld-Geſchrey und Blitzen
Der Welt das Ende dräut.

Irdiſche Könige haben ſchon groſſe Pracht, wenn ſie auf dem Throne ſitzen, und ihre königliche Herrlichkeit ſehen laſſen. Ein erſchaffener Engel würde ſchon groſſen Glantz von ſich geben, wenn er ſichtbar-

barlich erſchiene: Aber was iſt das, gegen den König aller Könige, gegen den unerſchaffenen Engel, den Glantz der Herrlichkeit, den groſſen wahren weſentlichen GOtt? Gewiß, nicht wie ein Sonnen-Stäublein gegen das gantze Welt-Gebäude. Die himmliſche und göttliche Pracht hat ihres gleichen nicht. Hier iſt die menſchliche Zunge viel zu ſchwer, ſolche ſattſam auszuſprechen, menſchlicher Verſtand viel zu blöde und ſtumpf, ſie einzuſehen, und völlig zu verſtehen. Die Sonne, die helle Sonne iſt gegen ſie nur als ein Schatten; Gold und Silber als Koth und Unflat, gegen die koſtbareſten Edelgeſteine. Hält ein weltlicher König einen anſehnlichen Einzug, und führet viele königliche Bediente mit ſich, ſo fället es gewiß in die Augen; aber der hohe Himmels-König, wenn er zum Gericht der Welt ſeinen Einzug halten wird, wird nicht nur Menſchen, ſondern Engel, nicht nur einen, nicht tauſend, ſondern alle heilige Engel mit ſich führen, wird das nicht prächtig ſeyn? Ob nun zwar die gläubigen und gerechten Kinder GOttes nicht werden in das Gericht kommen, noch gerichtet werden; ſo werden ſie dennoch vor den Richter-Stuhl ſo wohl, als die Gottloſen, dargeſtellet werden, und alſo davor alle Menſchen und Engel erſcheinen müſſen. Keiner bleibet verſchonet, da hilft kein Entſchuldigen, kein Vorgeben, kein Bitten, kein Verſtellen; ſondern, da heiſſet es allgemein: **Ihr Menſchen und Engel, kommet fürs Gericht.** Käyſer und Könige müſſen ſich

dieſes ſowohl gefallen laſſen, als ihre Unterthanen, die Reichen in dieſer Welt ſowohl, als die Armen,
2.Cor. V, 10. die Gelehrten ſowohl, als die Einfältigen. **Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe.**

Hier muß ſich jeder ſtellen,
Und ſeinen Urtheils-Spruch
Sich von ihm laſſen fällen,
Zum Seegen oder Fluch.

In weltlichen Gerichten befinden ſich Unſchuldige und Schuldige, Gerechte und Ungerechte unter einem Hauffen, ja, dem Gottloſen wird wohl zuweilen Recht geſprochen, und der Gerechte verdammet; aber von dem allwiſſenden, gerechten, und unpartheyiſchen Richter wird es gantz anders ſeyn,

Da geht es an ein Scheiden;
Er läſt zur rechten Hand
Die lieben Lämmer weiden,
Die ihm allein bekandt.
Die Böcke gehn zur Lincken
Von ſeinem Angeſicht,
Und müſſen da verſincken,
Wo weder Troſt noch Licht.

Hier in dieſem Jammer-Leben haben gröſten Theils die gerechten und heiligen Kinder GOttes gemeiniglich das Nachſehen, ſie ſind verachtet, werden nachgeſetzet, und verſtoſſen; aber vor Chriſto, dem gerechten Richter, werden ſie den Vorzug haben, und als ſeine Kinder geehret, und zu ſeiner Rechten geſetzet werden. Er wird zu ihnen ſagen:

Kommt, ihr Gebenedeyten,
Erbt meines Vaters Reich,
Ihr habet mich geſpeiſet
Mit Tranck und Kleid verſehn,
Und dieſes mir erweiſet,
Was Brüdern iſt geſchehn;

Ich nehme alles an, ich ſchreibe mir ſelber alles an, was ihr gethan, auch den Geringſten meiner Brüder auf Erden, und ſchencke euch anjetzo den Gnaden-Lohn, weil ihr alles, was ihr Gutes verübet, aus wahrem Glauben an mich gethan habt, wodurch ihr meiner Gerechtigkeit, und alles deſſen, was ich erworben, theilhafftig worden ſeyd; habt ihr gleich durch eure unvollkommenen guten Wercke dieſes nicht verdienet, was ihr jetzo erlanget, ſo haben ſie doch mir und meinem Vater im Himmel, weil ſie aus dem Glauben kommen ſind, um meinet willen wohlgefallen, und werdet darauf hiermit begnadiget, deßwegen gehet ein zu eures HErrn Freude. Gantz anders hingegen wird er mit denen zur Lincken verfahren, dieſen wird er alle ihre Boßheiten und Miſſethaten, alle ihre gottloſen Gedancken, Geberden, Worte und Wercke offenbaren, und vorhalten, auch alles, was ſie Gutes unterlaſſen, und damit ihren Unglauben bewieſen haben, ſie ohne alle Barmhertzigkeit aus dem Himmel ausſchlieſſen, ihnen die ewige Seligkeit gäntzlich abſprechen, und die ewige Verdammniß zuerkennen.

Sie, als Verfluchte, müſſen,
Als wie ein Höllen-Brand,
Ins ewge Feuer rennen.
Denn JEſus will ſie nicht

Aus ihrem Glauben kennen,
Dem Liebe doch gebricht.

In weltlichen Gerichten wird offtmals ein Urtheil gefället, abgefaſſet und publiciret; aber doch wohl noch geändert, und nicht vollzogen, weil ſterbliche Richter irren können. Allein, dieſes gerechte Urtheil des allwiſſenden Richters, ſo nicht fehlen, noch ſich ändern kan, wird bleiben, wie es einmal gefället worden, vollzogen werden, wie es offenbaret worden iſt. Hier wird kein Proteſtiren oder Appelliren, kein Corrumpiren oder Defendiren helffen. Die Gerechten werden eingehen in das ewige Leben, die Gottloſen aber in die ewige Pein verſtoſſen werden.

Die Seligen erlangen
Der Engel Brüderſchafft:
Die Böſen ſind gefangen
In teufliſcher Verhafft.

Mein Chriſt! da du nun nicht leugnen kanſt, daß gewiß ein allgemeines Gericht komme, und alſo auch du vor demſelben wirſt erſcheinen müſſen; O! ſo gedencke doch jederzeit daran, und lebe nicht ſo, ob würde von nichts Rechnung gefordert werden. Soll einer nur vor weltlichem Gericht erſcheinen, ſo iſt er darauf bedacht, wie er davor beſtehen möge, er läſt ſich belehren, wie er ſich zu verhalten habe, und wie er ſeine gerechte Sache vorſtellen, ſeine Unſchuld entdecken und loßgeſprochen werden möge. Wie vielmehr iſt zu dem allgemeinen göttlichen Gericht Zubereitung vonnöthen: Wie vielmehr haſt du da Urſache, dich belehren zu laſſen, wie du

dich

dich zu verhalten habeſt, und in der Zeit der Gnaden anzuſchicken, daß du beſtehen mögeſt vor des Menſchen Sohn. Dencke ja nicht, hier werde Leugnen oder Schwören, Heucheln oder Verſtellen gelten: Der Richter, JEſus, ſiehet das Hertz an, niemand kan ihn betrügen, niemand ihm Unterſchleif machen, er wird richten, nicht, wie irdiſche Richter, nach dem ſeine Augen ſehen, oder ſeine Ohren hören, ſondern mit Gerechtigkeit, dieſe wird der Gurt ſeiner Lenden ſeyn. Drum ſtrebe darnach, wie du mögeſt in der Zahl derer wahren Gläubigen und Gerechten ſtehen: Denn dieſe ſind es, die er zu ſeiner Rechten ſtellen, als ſeine Freunde erkennen, und bekennen, und nicht richten, ſondern loßſprechen wird. Meyne auch nicht, zu ſolcher Zubereitung ſey es noch vielmal Zeit, du wolteſt zuvor frölich ſeyn auf Erden, deren Ergötzligkeiten zu genieſſen, und guter Dinge ſeyn; wenn du Lebens-ſatt und müde, alsdenn wolteſt du dich bekehren, GOtt würde ſich deiner ſchon erbarmen. Denn du weiſt es nicht, ob du auch ein hohes Alter erreichen werdeſt, dir iſt nicht bekandt, welchen Augenblick dich GOtt abfordere, du biſt nicht ſicher, ob nicht dieſe Stunde der Richter noch erſcheine;

Weil ſchon die Zeichen wittern,
Die Welt zur Strafe reif.

Drum verzeuch nicht, dich zum HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nicht von einem Tage zu dem andern, ſondern heute noch, dieſe Stunde noch,

laß dich den Geiſt GOttes treiben, beruffen, erleuchten, bekehren, und gerecht machen; ſo mag alsdenn der Richter kommen, wenn er will, du wirſt dennoch vor ihm beſtehen, vor gerecht erkläret, und in das Leben eingeführet werden. Mein JEſu!

Wenn ja dein Tag vorhanden,
Die Welt ſoll untergehn;
So laß mich nicht mit Schanden
Für deinem Throne ſtehn!
Laß mich von allen Strafen
Dein theures Blut befreyn!
Stell mich zu deinen Schaafen,
Die zu der Rechten ſeyn!

Als Pharao, der König in Egypten, in ſeiner Verſtockung blieb, und denen unſchuldigen Iſraeliten nachjagete, ſie aufzureiben, ſo muſte er mit alle ſeinem Zeuge, und gantzem Heer, im rothen Meer elendiglich erſauffen, und umkommen. Die, ſo als Verſtockte und Boßhafftige bleiben, biß an ihr Ende, und nicht einen Augenblick vor der Hölle erſchrecken ſondern noch wohl trotzig mit Pharao
2.Moſ. V, 12. fragen: **Wer iſt der HErr, deß Stimme ich hören müſſe?** Dieſe werden gewiß dereinſt im unergründlichen Meer des Zorns und Grimmes GOttes verſincken und verderben. Kein Erbarmer wird ſie da hören, kein Tröſter tröſten, kein Helffer erretten können. Hingegen, die das ſündige Egypten verlaſſen, ſich von der Welt loß reiſſen, ihr Fleiſch creutzigen, dem Satan widerſtehen, als dem hölliſchen Pharaoni, und dem himmliſchen Moſi, dem gerechten und heiligen Richter, gläubig,

big, heilig, gedultig, beſtändig, unverdroſſen, tapf-
fer nachfolgen und nacheilen; die kommen nach
Canaan, zur Stadt des lebendigen GOttes, zu des
HErrn Freude, in das ewige Leben.

Sprichſt du vielleicht, lieber Menſch! Ja, ich
wolte mich gerne recht geſchickt machen zum Ge-
richt, ich wolte gerne recht gläuben, und Chriſt-
lich leben: Allein, ich kan nicht, der Glaube iſt
nicht jedermans Ding, alſo auch nicht mein, ſon-
dern GOttes Werck, ich kan mir ihn ſelber nicht
geben, und wenn ich auch im Glauben ſtehe, ſo
übereilet mich doch mein Fleiſch und Blut, die
Welt reitzet und bringet mich öffters zu ſündlichem
Weſen, daran ich keinen Gefallen gehabt, der Sa-
tan ſtellet mir auf das allerliſtigſte nach, und berü-
cket mich, da ich es am wenigſten meyne; wie will
ich alſo vor Chriſti Richter-Stuhl zurechte kom-
men? Muß doch der Mann nach dem Hertzen
GOttes, David, ſchon bekennen: **So du wilt,** Pſ.
HErr! Sünde zurechnen, HErr, wer wird CXXX,
beſtehen? Allein, ich antworte dir: Daß, ob du 3.
dich zwar ſelber nicht zum Gericht aus eigenen
Kräfften geſchickt machen, noch dir den Glauben
geben kanſt, ſo will es doch GOtt, welcher den
Glauben jederman, alſo auch dir vorhält, thun,
ſeinen Geiſt in dich geben, und einen ſolchen Men-
ſchen auch aus dir machen, der vor gerecht von
dem allwiſſenden Richter dereinſt erkläret werden
wird. Biſt du ſchon, wie David und alle Heili-
gen GOttes, nicht ohne Fehler und Gebrechen,

ſo muſt du wiſſen, und bedencken, daß der gnädige Richter dich nicht nach deinen Gebrechen, ſondern nach ſeiner Gerechtigkeit, welcher du, durch den wahren Glauben an ihn, biſt theilhafftig worden, anſehen, loßſprechen, ja ſelig preiſen werde. Drum widerſtehe nur nicht dem Heiligen Geiſt durch wiſſentliche Sünden, und gebrauche Wort und Sacramente, durch welche Mittel er würcket und zubereitet, zu beſtehen vor des Menſchen Sohn, und ſuche immer völliger im Guten zu werden, aus einer Tugend in die andere, in einer jedweden Tugend fort zu gehen, und heiliger zu werden, ſo wird auch dich der barmhertzige Richter

Führen zu den Seinen,
Ins rechte Canaan,
Wo uns die Sonne ſcheinen,
Kein Donner ſchrecken kan.

Joh. III, 18. **Denn, wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der iſt ſchon gerichtet.** Laß es ſeyn, daß du von der böſen Welt gerichtet und verdammet, angeklaget und verworffen wirſt, als ein Boßhafftiger; laß es ſeyn, daß dir allerley Ubels nachgeredet wird, ſo ſie daran lügen; ſey dem ohngeachtet frölich, und zufrieden, daß du von dem HErrn nicht werdeſt gerichtet, noch verdammet werden. Sey dißfals auch geſinnet, wie der heilige Paulus, dem dergleichen auch

1. Cor. IV, 3. widerfuhr, er ſprach: **Mir aber iſt es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage.** Bedencke: Wenn du von der Welt unſchul-

ſchuldig gerichtet wirſt, daß du von dem 1. Cor.
HERRN gezüchtiget werdeſt, damit du XI, 32.
nicht ſamt der Welt verdammet werdeſt.
Laß richten, wer es nicht laſſen kan: Gnug, daß
du unter die Heiligen gehöreſt, ſo dereinſt die böſe c. VI, 2.
Welt richten, und das von dem gerechten Richter
gefällte Urtheil billigen werden. Verdammet dich
die Welt, laß ſie bannen, laß ſie verdammen, ſie
kan dir doch ohne GOttes Willen kein Haar ver-
letzen, vielweniger das Leben rauben. Nimm zu
GOtt nur deinen Lauf, der wird deine Feinde bald
dämpffen, und derer Gottloſen Zähne zerſchmet-
tern, daß ſie werden mit Schimpf zur Höllen fah-
ren. Gehet dir es nahe, daß du auf der Welt noch
immer unter denen Böſen wallen, ihre Boßheit an-
ſehen, und dulten muſt; nur Gedult, die Zeit wird
bald kommen, da ſie werden von dir und allen Ge-
rechten abgeſondert, und in die ewige Finſterniß
verwieſen werden, da ihnen das Licht immer auf-
gehen wird. Was ſchadet es einem Schaafe, wenn
es ſchon in der Wüſten mitten unter denen Böcken
gehen muß, es bleibet dennoch ein Schaaf, und
wenn es zum Schaaf-Stall kömmt, ſo ſondert es
der Hirt ab von denen Böcken. So kan es auch
dir nicht ſchaden, du Schäflein Chriſti! daß
du unter unflätigen Sünden-Böcken in der Wüſte
dieſes Lebens wallen muſt; ſo bald der Ertz-Hirte,
Chriſtus, erſcheinen wird, ſo wird er auch dich, als
ſein liebes Schäflein, abſondern, und einführen in
die ewige Hütten. Wird dir die Zeit lange, ſchei-

net dir der Richter zu lange auſſen zu bleiben mit ſeinem jüngſten Tage, klageſt du:

O JEſu Chriſt! du machſt es lang
Mit deinem jüngſten Tage:

So wiſſe, daß es dir nur alſo vorkomme, denn tauſend Jahre ſind vor GOtt, wie der Tag, der geſtern vergangen iſt, und da der Mund der Wahrheit, Chriſtus, ſchon dazumal, als er in den Tagen ſeines Fleiſches herum wandelte, ſagte: **Das Himmelreich ſey nahe herbey kommen**; ſo muß es nunmehro nothwendig weit näher ſeyn. Da die heiligen Apoſtel, ſchon zu ihrer Zeit, aus Eingebung des Heiligen Geiſtes, geſchrieben haben: **Es ſey die letzte Stunde**; ſo muß gewiß anjetzo die Stunde bald zu Ende, und der letzte Augenblick da ſeyn. Dahero **erwarte** gedultig **nur der Zeit**, der HErr wird ſeine Verheiſſung nicht verziehen, ſondern dich in kurtzem erblicken laſſen **die Sonn der ſchönſten Freud.** Betrübſt du dich im übrigen, daß die Welt immer böſer und gottloſer wird, daß ſchändlicher Undanck unter denen Menſchen-Kindern herrſchet, und von denen wenigſten erkennet wird, wenn du ihnen Gutes erzeigeſt, die Hungrigen ſpeiſeſt, die Durſtigen tränckeſt, die Verlaſſenen aufnimmſt, die Nackenden kleideſt, die Krancken beſucheſt, und andern Nothdürfftigen wohl thuſt; ſo laß dich deßwegen nicht bewegen, davon abzulaſſen, oder auch nur verdroſſen darzu zu werden, ſondern ſey zufrieden, ob es auch die Menſchen nicht allemal erkennen, und ſich gegen dich danckbar er-

Matth. III, 2.

zei-

zeigen wollen, daß es JEſus annimmt, als widerführe es ihm ſelber, laß dir gnügen, wenn du auch ſchon von Menſchen keinen Danck erhältſt, daß JEſus, der allwiſſende und gnädige Richter, dereinſt alle deine erzeigten Wohlthaten werde bekandt machen, vor aller Welt rühmen, und dich auch dafür gnädig belohnen. Fordern kanſt du zwar nichts als einen verdienten Lohn; denn, wenn du gleich alles gethan, was dir befohlen, ſo biſt und bleibeſt du dennoch ein unnützer Knecht: Aber erwarten kanſt du den Gnaden-Lohn, vermöge der göttlichen Verheiſſung, welche dir der HErr, der gerechte und barmhertzige HErr, gethan hat, und wahrhafftig halten, und leiſten wird. Kömmt endlich die Todes-Poſt, und es erſchallet auch vor dich der alte Bund: **Menſch, du muſt ſterben**, dein Lauf iſt aus, du muſt dieſes Zeitliche verlaſſen, ſo erſchrick nicht vor dem Anblick des zeitlichen Todes, er nimmt dich aus der Angſt dieſes Jammer-Lebens weg, er bringet dich vor den gnädigen Richter, der dich kennet, als einen Gerechten, als ſeinen Bruder, Freund, und Mit-Erben, der kan, der will, der wird dich nicht verurtheilen, nicht von ſich weiſen, nicht verſtoſſen, ſondern annehmen, loßſprechen, ſelig preiſen, und ſagen: **Komm her, du Geſegneter des HErrn, ererbe das Reich, das auch dir bereitet iſt von Anbeginn der Welt.** Nimm an das Ende deines Glaubens, welches iſt der Seelen Seligkeit; du hälteſt dich an mich mit Glauben, drum laſſe ich

auch

auch dich nicht; du biſt mir nachgefolget in deinem Leben, ſo ſolt du mir auch nachfolgen in das ewige Leben, und ſeyn, und leben, und bleiben, wo ich bin; du haſt mit mir gekämpffet, drum ſolt du auch anjetzo von mir gecrönet werden; du haſt mit mir gelitten, drum ſolt du auch mit mir herrſchen. O wie ſelig biſt alsdenn, du Frommer! O! wie angenehm und erfreulich muß dir die Stunde ſeyn, in welcher JEſus erſcheinet, dich zu ſich zu nehmen in ſein Reich. Derowegen kan ich dir es nicht verdencken, wenn du ein heiliges und ſehnliches Verlangen darnach trägeſt, und öffters ausruffeſt:

Ach! komme, mein Erlöſer,
Mit deiner Herrlichkeit.
Die Welt wird immer böſer;
Ach! komme nur noch heut.
Laß bald die Stimme hören:
Kommt, ihr Geſegneten!
Dann will auch ich dich ehren
Mit allen Heiligen.

Denn Chriſtus iſt dein Leben, Sterben iſt dein Gewinn, ſein Gerichts-Tag iſt dein Crönungs-Tag, ein Tag, da alles Leiden ein Ende hat, in Anſehung aller Gläubigen und Gerechten; ein Tag, der Ehre und Freude, Herrlichkeit, und volle Gnüge mit ſich bringet, ein erwünſchter, ein ſeliger Tag, der kein Ende nehmen mag. Ach, wär er nur ſchon da! ſeiner wart ich mit Verlangen.

Lied.

Lied.

Mel. Hertzlich thut mich verlangen, ꝛc.

Ich denck an dein Gerichte, du Richter aller Welt, das nur vor ein Gedichte manch rohes Welt-Kind hält: Dein Wort und mein Gewiſſen zeigt mir es deutlich an, daß du wirſt richten müſſen, was jeder Menſch gethan.

2. Ich höre die Poſaunen in meinen Ohren ſchon, und ſehe mit Erſtaunen den groſſen Richter-Thron, auf welchem du wirſt ſitzen in deiner Herrlichkeit, wenn Feld-Geſchrey und Blitzen der Welt das Ende dräut.

3. Mein Geiſt erblickt die Schaaren vor deinen Stuhl geſtellt, ſo viel als Menſchen waren von Anbeginn der Welt: Hier muß ſich jeder ſtellen, und ſeinen Urtheils-Spruch ſich von dir laſſen fällen, zum Seegen oder Fluch.

4. Da geht es an ein Scheiden. Du läſt zur rechten Hand die lieben Lämmer weiden, die dir allein bekandt. Die Böcke gehn zur Lincken von deinem Angeſicht, und müſſen da verſincken, wo weder Troſt noch Licht.

5. Ach! ihr zur rechten Seiten, wie ſüſſe rufft man euch: Kommt, ihr Gebenedeyten, erbt meines Vaters Reich, ihr habet mich geſpeiſet, mit Tranck und Kleid verſehn, und dieſes mir erweiſet, was Brüdern iſt geſchehn.

6. Doch was vor Donner ſchieſſen auf die zur lincken Hand! Sie, als Verfluchte, müſſen, als wie ein Höllen-Brand, ins ewge Feuer rennen; denn JEſus will ſie nicht aus ihrem Glauben kennen, dem Liebe doch gebricht.

7. So gehen die Gerechten ins Freuden-Leben ein, den andern Satans-Knechten wird lauter Höllen-Pein. Die Seligen erlangen der Engel Brüderſchafft, die Böſen ſind gefangen in teufliſcher Verhafft.

8. Laß, JEſu, diß Gerichte mir ſtets für Augen ſeyn, und ſoll dein Angeſichte mich dermaleins erfreun, ſo gieb mir ſo ein Leben, das auf den Glauben weiſt, und darnach möge ſtreben, was du ſo herrlich preiſt.

9. Gieb, daß ich mich recht ſchicke auf deinen letzten Tag, und alle Augenblicke mich drauf bereiten mag, weil ſchon die Zeichen wittern, die Welt zur Strafe reif, daß ich mit Furcht und Zittern die Seligkeit ergreif.

10. Und wenn dein Tag vorhanden, die Welt ſoll untergehn, ſo laß mich nicht mit Schanden für deinem Throne ſtehn! Laß

Laß mich von allen Strafen dein theures Blut befreyn, ſtell mich zu deinen Schaafen, die zu der Rechten ſeyn.

11. Das Schwerd in deinem Munde ſey mir ein Palmen-Zweig, verſenck im Höllen-Schlunde des Pharaonis Zeug: Mich führe zu den Deinen, ins rechte Canaan, wo uns die Sonne ſcheinen, kein Donner ſchrecken kan.

12. Ach komme, mein Erlöſer, mit deiner Herrlichkeit. Die Welt wird immer böſer, ach, komme nur noch heut! Laß bald die Stimme hören: Kommt, ihr Geſegneten! So wollen wir dich ehren mit allen Heiligen.

Am ſieben und zwanzigſten Sonnt. nach Trinitatis.

Die Stimme des Bräutigams, und der Braut.

Evangelium, Matth. XXV, 1-13.

So hart, ſo traurig die Drohung des gerechten GOttes war, die er ehedeſſen, durch den Propheten Jeremiam, dem ſündigen Juda und Iſrael gethan, welche hieß: Ich will in den Städten Juda, und auf den Gaſſen zu Jeruſalem, wegnehmen das Geſchrey der Freuden und Wonne, und die Stimme des Bräutigams und der Braut; maſſen ihnen dadurch der ſchreckliche Untergang, und ihre greuliche

Jer. VII, 34. Offen. XVIII, 23.

liche Verwüſtung durch den König von Babel, angekündiget ward: So angenehm und erfreulich iſt hingegen dem geiſtlichen Iſrael, als der geiſtlichen Braut Chriſti, wenn ſie die Stimme ihres Freundes, die Stimme ihres Seelen-Bräutigams höret; ihr Hertz hüpffet für Freuden in ihr, ſie wird kranck vor Liebe. Wer iſt aber dieſer Seelen-Bräutigam, der ſeine liebliche und Gnaden-volle Stimme gegen ſeine geiſtliche Braut erſchallen läſſet? Iſt es etwan ein ſchöner Abſa- 2. Sam.
lom, dem keiner an Schönheit im Lande gleichet? XIV, 25.
Oder ein irdiſcher Salomon, ein weltlicher König, von hohen Ehren und Schätzen in der Welt? Keinesweges; hier iſt mehr denn Salomon, gröſſere Schönheit als menſchliche Schönheit, gröſſere Pracht, mehrere Schätze, als alle Schätze Egypti. Es iſt der König der Ehren, JEſus Chriſtus, ein Sohn des ewigen, des himmliſchen Königes, GOtt und Menſch in einer Perſon, deſſen Schönheit, Majeſtät, Pracht und Hoheit unermeßlich, unergründlich, und unausſprechlich iſt. Ein Bräutigam, der nur bewundert, aber nicht ſattſam beſchrieben noch gerühmet werden kan.

Ein auserwehlter Bräutigam,
Das allerliebſte GOttes-Lamm.

Der Himmel iſt ſein Stuhl, und die Erde Pſ.
ſein Fuß-Schemel. Heiligkeit iſt die Zierde XCIII,
ſeines Hauſes. 5.
Feuer, Hagel, Schnee und Sturm-Winde müſſen ihm zu Gebot ſtehen, und ſeinen Befehl ausrichten. Er kan ſchaffen, was

er nur will, ſeine Macht iſt unausſprechlich, ſeine Weißheit unerforſchlich, ſeine Heiligkeit untade-
Hohel. V, 10. lich. **Er iſt weiß und roth, auserkohren unter viel Tauſenden; ja, auf Erden iſt nicht ſeines gleichen.** Auch ſeine Feinde vermögen nicht einen Tadel noch Gebrechen an ihm zu finden, an ihm, und in ihm, findet ſich die allervollkommenſte Vollkommenheit. In ihm brennet gegen ſeine Seelen-Braut die hefftigſte Glut der reineſten
5. Moſ. XXXII, 4. Liebes-Flamme. **Treu iſt er, und kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt er.** Seine Treue iſt ſo groß gegen ſeine Freundin und liebe Braut, daß ſie alle Morgen neu, ſie iſt ohne Wandel, ohne Veränderung, und ohne Ende. Wo iſt ein Bräutigam unter denen Menſchen-Kindern, der dieſes von ſich rühmen könne? Den himmliſchen Bräutigam treibet ſeine Gnade, Liebe und Treue vom Himmel, ach! von der Ferne auf Erden, vom Ehren-Thron in das Jammerthal, in die gröſte Schande, und erkauffet, und erlöſet, und
Hoſ. II, 19. errettet ſeine Braut, **mit der er ſich verlobet in Ewigkeit, mit der er ſich vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit,** mit ſeinem eigenen Blute. **O Lieb ohn alle Maſſen!**

Die arme Eſther meynte wunder, was ſie vor Ehre, vor Glückſeligkeit hätte, als ſich ein irdiſcher König, nemlich Ahasverus mit ihr vermählete, und was ſie vor Güter und Reichthümer mit ihm bekäme; aber, o weit gröſſere Ehre, weit höhere Glückſelig-

ſeligkeit, weit koſtbarere Schätze erhält die geiſtliche Braut Chriſti, durch dieſen ihren Seelen-Bräutigam, durch ſeine Vermählung, Ankunfft und Annehmung. Ein Bräutigam kan ſeine Liebe nicht lange bergen, ſondern entdecket ſie alsbald mit liebkoſenden Geberden, und liebreichen Worten; ſo läſſet auch dieſer Seelen-Bräutigam, der hochgelobte GOttes-Sohn, ſeine ungemeine liebliche Stimme huldreich erſchallen, **ſeine Kehle iſt** Hohel. **gantz ſüſſe und lieblich**, die geiſtliche Braut muß V, 16. geſtehen:

> Ich höre deine Stimme,
> Du rufſt mir auch, als deiner Braut,
> Der ſich im Glauben mir vertraut;

Mein Freund, mein Bräutigam, **ſpricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine** c. II, 10. **Schöne, und komm her. Thue mir auf,** c. V, 2. **liebe Freundin, meine Schweſter, meine Taube, meine Fromme.** Als der ſtoltze Herodes ſein königliches Kleid anthat, ſich auf den Richt-Stuhl ſatzte, und eine Rede an das Volck that, ſo vergieng ſich das Volck hefftig, weil es ausrief: **Das iſt GOttes Stimme, und nicht ei-** Apoſt. Geſch. XII, 22. **nes Menſchen.** Mit beſſerm Grund der Wahrheit kan hier die geiſtliche Sulamith ausruffen, wenn ſie die Stimme des himmliſchen Bräutigams höret, und ſagen: **Das iſt GOttes Stimme, und nicht eines Menſchen.** Ach! **Himmel,** Pſ. XCVI, 11. **freue dich, Erde, ſey frölich, denn der HErr redet;** er redet nicht hart, ſondern lieblich und

ſchön; er redet nicht wider ſie, ſondern für ſie; nicht im Zorn von ihr, ſondern in Gnaden zu ihr;

Sein ſüſſes Evangelium
Iſt lauter Milch und Honig;

Seine Rede iſt gelinder denn Oel, köſtlicher denn
Pſ. Gold, ſüſſer denn Honig, und Honigſeim.
XIX, 11. Sie iſt eine durchdringende Macht-Stimme, ſie erwecket die geiſtliche Braut auch zur Mitternacht,
Pſ. da ſonſt der Schlaf am tiefſten iſt. Die Stim-
XXIX, 4. me des HErrn gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich.

Zur Mitternacht ward ein Geſchrey,
Der Bräutigam naht ſchon herbey!
Auf! gehet ihm entgegen;
Kommt, brennet eure Lampen an,
Die ihr mit Glauben angethan,
Und leuchtet allentwegen.
Lauffet, kauffet
Glaubens-Oele,
Schmückt die Seele,
Ihr Jungfrauen,
Wolt ihr euren Bräutgam ſchauen.

Die Stimme dieſes Seelen-Bräutigams iſt eine zu ſich lockende Gnaden-Stimme; der Bräuti-
Hohel. gam ſpricht zu ſeiner lieben Braut: Komm, mei-
IV, 8. 9. ne Braut vom Libanon, komm vom Libanon, gehe herein, tritt her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen
2. Cor. der Leoparden. Du haſt mir das Hertz ge-
XI, 2. nommen, meine Schweſter, liebe Braut. Du biſt mir vertrauet, als eine reine Jungfrau, du ſolt mit mir eingehen in mein Reich, in mei-

ne

ne Herrlichkeit, und ſitzen auf meinem Stuhl, an meiner Tafel, und genieſſen die himmliſchen Früchte vom Baum des Lebens, der im Paradieß GOttes iſt, du ſolt aus meiner Hand den himmliſchen Mahl-Schatz erhalten, und mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ſcheinen wie die Sonne, wie die Sterne immer und ewiglich.

Seine Stimme iſt eine kräfftig-würckende Stimme, ſie zündet an das helle Licht des Glaubens in der Kammer der geiſtlichen Braut. Sie erwärmet das von Natur kalte Hertz, und machet es feurig in der heiligen Liebe. Sie ſtärcket, ſie labet und erqvicket in Schwachheit, in Ohnmacht, in Anfechtungen und Verſuchungen. Mein Schatz, mein Seelen-Schatz, mein Bräutigam!

Gieb, daß mein Hertze glimme;
Gieſſe, ſchlieſſe
Meine Flammen
Recht zuſammen,
Daß ich brenne,
Und man meinen Glauben kenne!

Denn alſo muß die Braut Chriſti geartet, gezieret und geſchmücket ſeyn. Wer iſt ſie aber? Uberhaupt heiſſet zwar die gantze Chriſtliche Kirche eine Braut Chriſti, inſonderheit aber genieſſet auch eine jede gläubige Seele dieſe hohe Ehre.

Mein Chriſt! betrachte nun dieſe Braut etwas genauer, erwege ſie nach ihrer Herkunfft, nach ihrem Stande, nach ihrer Geſtalt, ſo wirſt du erſtaunen müſſen, daß ſich der hohe Himmels-König mit ihr verlobet, verbindet, und vertrauet.

Sonſt heiſſet es im Sprůchwort: **Gleich und gleich geſellt ſich gern.** Kőnige und Fůrſten vermåhlen ſich mit kőniglichen und fůrſtlichen Perſonen; aber hier erwehlet ſich der hochgelobte GOttes-Sohn eine Braut, deren hohe Unwůrdigkeit, elende und jåmmerliche Geſtalt, die ſie von Natur beſitzet, nicht ſattſam beſchrieben werden kan. Ihr Stamm-Vater heiſſet Adam, ein Menſch, Adam, ein Sůnder, folglich iſt ſie arme Staub und Aſche, ein ſůndiger Menſch, eine elende Magd, die nicht werth iſt, daß ſie dem HErrn aller Herren die Riemen ſeiner Schuhe auflőſe. **Ihr gantzes**
Eſ. I, 5. 6. **Haupt iſt kranck, das gantze Hertz iſt matt. Von der Fuß-Solen biß aufs Haupt iſt nichts Geſundes an ihr, ſondern Wunden, und Striemen, und Eiter-Beulen;** Sie iſt arm, blind und bloß, und der HErr Himmels und der Erden vermåhlet ſich mit ihr, der allmåchtige Schőpffer mit dem verderbten und gebrechlichen Geſchőpffe, der Kőnig aller Kőnige, mit einer geringen und elenden Unterthanin, die Heiligkeit mit einer Sůnderin, die Gerechtigkeit mit einer Feindin, Beleidigerin und Rebellin. O uner-
4. Moſ. XII, 1. hőrtes Liebes-Feuer! **Mirjam und Aaron redeten damals wider Moſen, um ſeines Weibes willen, der Mohrinne, die er genommen hatte, darum, daß er eine Mohrinne zum Weibe genommen hatte:** Was ſoll man gedencken bey dieſer unerhőrten und Wunder-vollen Vermåhlung des himmliſchen Moſis mit der geiſt-

geiſtlichen Mohrin. Theodoretus ſchreibet: „Der Sohn des ewigen Königes kömmt von „ferne, daß er ſich eine Mohrinne verlobete, „welche dem Geſchlechte nach viel zu niedrig, „der Geſtalt nach viel zu unwerth, der Würde „nach viel zu unwürdig iſt. Ob nun zwar bey allen Menchen gleiche Unwürdigkeit anzutreffen iſt, in welche ſie durch den kläglichen Sünden-Fall geſetzet worden ſind, auch JEſus, der Heyland aller Menſchen, an alle ſein eigen Blut gewandt, und ſie dadurch theuer erkaufft, und erworben hat, ſo ſind doch nicht alle ohne Unterſchied Chriſti Braut, und Verlobte. (Eph. V, 26.27.) Denn viele wollen von dem Seelen-Bräutigam nichts wiſſen, ſeine Stimme nicht hören, nicht annehmen, noch derſelben folgen, ſondern widerſtehen dem Geiſte GOttes, wenn er ſie zu Chriſto ruffen, und treiben, ſchmücken, und ſie mit ihm vereinigen will; dahero geſchiehet es, daß ſie, als Thörichte, im Schlaf der Sicherheit liegen bleiben, den Seelen-Bräutigam verſäumen, und (Jer. XIII, 17.) von ſeiner Gemeinſchafft ausgeſchloſſen ſind; ſondern allein diejenigen ſind ſeine angenehme Braut, die ſich ſelbſt, von ihm, und durch ſeinen Geiſt, darzu zubereiten, und zieren laſſen, welche den Seelen-Bräutigam kennen, ſeine Stimme hören, ſie annehmen, und ihr Gehorſam leiſten, (Offenb. XXI, 9.) ſich um das Glaubens-Oel bekümmern, und den Rock der Gerechtigkeit JEſu Chriſti anlegen laſſen, (Hohel. V, 2.) voller Liebe gegen den Bräutigam brennen, und ſich auf ſei-

ne Zukunfft innigſt freuen, die da wünſchen und ſagen: Mein Bräutigam!

> Geuß Glaube, Liebe, Hoffnung zu,
> Das allerſchönſte Licht biſt du,
> Davon die Nacht muß tagen.
> Grüſſe, küſſe
> Deine Taube,
> Deren Glaube
> Dich umſchlieſſet,
> Und dich hertzlich wieder küſſet.

Eph. V,26.27. Chriſtus ſelbſt heiliget und reiniget ſie durch das Waſſer-Bad im Wort, und ſtellet ſie ihm ſelbſt dar, daß ſie herrlich ſey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder deß etwas, ſondern daß ſie heilig ſey, und unſträflich. Kein irdiſcher Bräutigam kan ſeine Braut ändern, ihre Schandflecken wegnehmen, noch ſie ſchöner, und lieblicher machen. Moſes konte ſeine Mohrinne
Jer. XIII,23. nicht verwandeln, ſo wenig als ein Parder ſeine Flecken wandeln kan: Aber der himmliſche Bräutigam, dem alles möglich iſt, kan dieſes thun, der kan aus Kindern der Finſterniß, Kinder des Lichts, aus ſteinernen Hertzen, fleiſcherne Hertzen, aus Ungläubigen Gläubige, und aus Unheiligen, heilige
Offen. XXI,9. Leute machen, die in ſeinen Geboten wandeln, ſeine Rechte halten, und darnach thun, daß
Hohel. V, 2. ſie ſeine liebe Braut, eine Braut des Lammes werden kan, welche ſich alsdenn gegen den Seelen-Bräutigam auslässet, und ſaget: Ich ſchlafe, aber mein

mein Hertz wachet: Mein Freund iſt mein, Hohel. VI, 2.
und ich bin ſein. Ihre Stimme, die ſie von ſich hören läſſet, iſt voller Zuverſicht und Vertrauen zu dem himmliſchen Bräutigam, ſie weiß, und gläubet feſtiglich, wer ihm vertraut, dem mangelt nichts, der iſt wohl verſorget, wohl berathen, wohl aufgehoben und verſehen. Sirach, der weiſe Sitten-Lehrer, ſchreibet ſchon: Be- Sir. VII, 27.
rathe deine Tochter, ſo haſt du ein groß Werck gethan, und gieb ſie einem vernünfftigen Mann. Ach! ein weit gröſſer Werck iſt es, und weit beſſer iſt diejenige Seele verſorget, welche Chriſto anvertrauet, mit Chriſto verlobet und vermählet iſt, dieſe bekömmt mit ihm, und von ihm, und durch ihn, nicht nur irdiſche Schätze, die vergänglich ſind, ſondern himmliſche, und unſchätzbare Schätze, die ewig dauren. Dieſes weiß das gläubige Chriſten-Hertz, drum hält es ſich zu JEſu, als ſeinem beſten Schatz, und ſaget: Hertzlich lieb habe ich dich, HErr, Pſ. XVIII, 2. 3.
meine Stärcke, HErr, mein Felß, mein GOTT, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz!

Denn du, du kenneſt mich, mein Freund;
Wenn deine Zukunfft nun erſcheint,
Eröffne mir dir Thüre,
Daß ich zu deiner Hochzeit geh,
Und in dem rechten Braut-Schmuck ſteh,
Der meine Seele ziere.

Laß mich ewig
Dich umfaſſen,
Und nicht laſſen,
Mein Verlangen!
Werd ich dich nicht bald umfangen?

Die Stimme der geiſtlichen Braut iſt eine hertzliche Liebes-Stimme, wodurch ſie ihre inbrünſtige Zuneigung gegen ihren Seelen-Bräutigam aufrichtig zu erkennen giebet, daß ſie gegen ihn treu geſinnet, und geſonnen ſey, ihm eifrig nachzufolgen, alles genau in acht zu nehmen, was er befielet, und ſein Hertz begehret; hingegen, mit **allem Ernſt zu meiden die ſündliche Begier,** und alles dasjenige, was ihm zuwider, was er haſſet, was er verbietet. Sie iſt munter und wachſam, und läſſet ſich den hölliſchen Geiſt der Finſterniß mit groben Sünden-Träumen nicht einwiegen, ſondern **widerſtehet ihm feſt im Glauben.** Sie creutziget ihr Fleiſch und Blut, bricht ihren Willen, durch Krafft des Heiligen Geiſtes, und iſt geſinnet, wie JEſus Chriſtus, ihr heiliger Bräutigam, dieſem unterwirfft ſie ſich, und ſpricht: **Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe!**

Schnarcht gleich die Welt in Sicherheit;
Und ſchätzet ſeine Zukunfft weit,
Die ſich doch bald gefunden;
Binden Sünden
Vieler Augen,
Die nicht taugen,

Auf,

Aufzuwachen,
Sich auf ihn bereit zu machen;

So hat ſie daran ein groſſes Mißfallen, ſtellet ſich der Welt nicht gleich, ſondern ſtehet beſtändig in Bereitſchafft, ihren Seelen-Bräutigam zu umarmen, und von ihm aufgenommen zu werden in das ewige Hochzeit-Hauß. Sie träget den grünen Hoffnungs-Zweig auf ihrem Haupte, und iſt überzeuget, daß ihr treuer Seelen-Bräutigam ſie nicht werde verlaſſen, noch verſäumen, ſondern, wenn ſeine prächtige Ankunfft geſchiehet, ſie gnädig anblicken, huldreich anreden, und ſagen werde: **Komm herein, du Gebenedeyete, du Geſegnete des HErrn, komm, meine Schweſter, liebe Braut, in meinen Garten, in das ſchöne Paradieß, gehe ein zu deines HErrn Freude, und genieſſe ſeine Herrlichkeit in Ewigkeit.** Darauf freuet ſich die göttliche Braut von Hertzen, wünſchet, und ſaget:

Mein Lamm,
Bräutgam!
Komm geſchwinde
Und verbinde
Uns dort oben,
Durch ein ewiges Verloben!

Und wenn die Hochzeit des Lammes kommen iſt, da ſich das Weib, ſo ſich bereitet hat, freuet und frölich iſt; ſo wird ihr gegeben, ſich anzuthun mit reiner und ſchöner Seide. Die Seide aber iſt die Gerechtigkeit derer Heiligen. Diß Offenb. XIX, 7-9.

 ſind

ſind wahrhafftige Worte GOttes. Da hingegen die Thörichten, ſo ſich nicht bereitet haben, ſondern in ihrem Sünden-Schlafe liegen blieben ſind, und ohne Glaubens-Oel erfunden worden, ſich in ihrer Hoffnung werden betrogen ſehen. Denn JEſus, der Bräutigam, kennet ſie nicht, ſie ſind ihm ein Scheuſal, und ausgeſchloſſen von der Hochzeit des Lammes; ſie ſind Hunde, welche drauſſen ſtehen müſſen, Baſtarte, und nicht Kinder, die verſtoſſen werden. Sie haben den Bräutigam verachtet, und die Gnaden-Zeit verſäumet; drum werden ſie wiederum verachtet, und ſehen das Licht nimmer. Sie ſind ſelber boßhafftig von dem Bräutigam gewichen; drum weichet er wieder von ihnen. Wehe aber denen, von welchen JEſus gewichen iſt!

So du nun, mein Chriſt! ſolches weiſt, ſo du weiſt, wie ſelig die Gerechten, wie geehret ſie ſind, daß ſie ſo gar der eingebohrne GOttes-Sohn zu ſeiner Braut erkieſet und erwehlet hat: O! ſo ſiehe doch zu, daß du in deren Zahl mögeſt erfunden werden. Findeſt du die Lampe deines Hertzens von dem Glaubens-Oel noch leer, iſt dein Sinn noch irdiſch geſinnet; liegeſt du noch im geiſtlichen Schlaf der Sünden; kenneſt du noch nicht den himmliſchen Bräutigam; empfindeſt du in dir noch keine Liebe zu ihm, kein Verlangen nach ihm, kein Vertrauen gegen ihn; hangeſt du noch an der Welt, und an dem, was in der Welt iſt: Ach! ſo kanſt du nichts anders ſchlieſſen noch gedencken,

als

als daß du noch keine Braut Chriſti ſeyſt, daß du zu denen Thörichten gehöreſt, welche den Bräutigam verſäumen, und zu der Hochzeit des Lammes nicht kommen, ſo lange ſie ſich nicht ändern. Wer iſt aber ſchuld daran? Nicht JEſus, dieſer hat auch dich theuer erkaufft, dieſer bietet auch dir den geiſtlichen Braut-Schmuck an, er wirbet auch um dich, und will dich nach ſich, zu ſich ziehen, ſondern du ſelber, weil du ſeinem Gnaden- und Liebes-Zug widerſteheſt, ſeine kräfftige und liebliche Stimme nicht höreſt, nicht annimmſt, noch derſelben folgeſt, weil du ſeinen Rath verachteſt, wider dich ſelber. Derowegen, wach auf! rufft dir die Stimme, der Bräutigam iſt nahe, er iſt ſchon da, und klopfft an deine Hertzens-Kammer. 1. Cor. VII. 4. 1. Cor. VI, 15.

Oefn' ihm bald des Geiſtes Pforten,
Red' ihn an mit ſchönen Worten,
Sprich: Mein Schönſter, laß dich küſſen,
Laß mich deiner nicht mehr miſſen.

Umarme ihn, faſſe ihn, und laß ihn nicht, hange ihm an, als eine Klett am Kleid, als ſeine treue Braut, ſo wird er dich mit Liebes-vollen und gnädigen Augen anblicken, mit ſeinen Allmachts-Armen ſchützen, mit ſeinen Koſtbarkeiten begnadigen, mit ſeinen Fittigen decken, und beweiſen, er ſey dein Schatz, und du ſeine Braut; er wird dich crönen mit Herrlichkeit, und dir zeigen ſein Heil. Eliáſer, der Knecht Abrahams, beſchenckte ehedeſſen die Rebeccam mit einer göldenen Spangen eines halben Seckels ſchwer, und mit zween Arm- 1. Moſ. XXIV, 22.

Ringen an ihre Hände, zehen Seckel Goldes ſchwer. Das war viel und koſtbar; aber der Seelen-Bräutigam beehret dich mit Schätzen, die alles Gold auf Erden bey weiten überwiegen, alle Edelgeſteine übertreffen, das Erbe, das behalten wird im Himmel, giebt er dir, welcher Redner wolte dieſes ausſprechen, welcher Scharffſinnige ſattſam ergründen, welcher Weiſer völlig beſchreiben? Biſt du nun ſo hoch beglückt, weil du Chriſti verlobte Braut worden, ſo ſuche doch deine Seele, und deinen Leib, unbefleckt zu behalten.

1. Cor. VII, 4. Paulus ſpricht: Das Weib iſt ihres Leibes nicht mächtig, ſo nimm auch du nicht

1. Cor. VI, 15. die Glieder Chriſti, des Seelen-Bräutigams, und mache Huren-Glieder daraus: Sondern lebe allezeit züchtig, gerecht und gottſelig in dieſer Welt, wirf deine Liebe auf nichts anders, als auf JEſum, der dein eigen, dein Liebſtes, dein Alles iſt; folge keinem andern nach, auſſer deinem himmliſchen Bräutigam, er wird dir es an keinem Guten mangeln laſſen, er wird dir ſeine gnädige Zuſage treulich halten, und du wirſt erfahren, daß du es wohl getroffen, daß dir das Looß aufs lieblichſte gefallen ſey. Schreib aber dieſe hohe Würde nicht deiner Schönheit, oder deinen Gaben zu, dencke nicht, du habeſt es bey ihm verdienet. Denn du biſt vor dich ſo ungeſtalt, wie alle andere verderbte und elende Menſchen, ſondern gieb GOtt und JEſu die Ehre allein, der dich aus lauter Gnade und Güte zu ſei-

ner

ner Braut auserſehen und angenommen hat; ſage: Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt, ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir thuſt. Laß es ſeyn, daß dich die Welt haſſet, weil du nicht von der Welt biſt; gnug, daß dich JEſus liebet. Laß es ſeyn, daß du in den Augen derer Stoltzen auf der Welt ein kleines und verachtetes Lichtlein ſeyn muſt; gnug, daß dich JEſus, als ſeine Braut hochachtet, und ehret. Laß es ſeyn, daß du in der Welt ſchlecht verſorget leben, und in gröſten Armuth ſtecken muſt; gnug, daß du durch, und mit, und an JEſu, deinem Bräutigam, alles, was dich ewig reich, ewig glückſelig, ewig herrlich machet, bekommeſt. Haſt du hier wenig guter Tage, und eine ſaure Lebens-Zeit, ſchwere Arbeit, groſſe Mühe: Sey zufrieden, du kanſt beſſre Zeit hoffen. Frageſt du: Wenn kömmt ſie? Ich antworte: Wenn der Seelen-Bräutigam ſichtbarlich erſcheinen wird, wenn die Zeit ſich endigen, und die Ewigkeit, die ſelige Ewigkeit, auch vor dich angehen wird. Und weil eben dieſes zu Mitternacht, das iſt, zur Zeit, da man es nicht meynet, eher, als man gedacht, geſchehen kan und ſoll, ſo ſey nur allezeit nüchtern, und wache, wache, und bete, bete ſtets in allem Anliegen, und erweiſe unverrückt deine Liebe, deine Hochachtung, dein Vertrauen, deinen Gehorſam gegen deinen hohen, getreuen, mächtigen, und gnädigen Bräutigam, den hohen Himmels-König; ſo biſt du allezeit bereit,

Matth. VIII, 8. 1. Moſ. XXXII, 10.

reit, vor ihm zu beſtehen, ihn mit Freuden zu erwarten, und anzunehmen. Und wenn die erwünſchte Stimme erſchallet, **der Bräutigam iſt da**, es geſchehe entweder durch einen ſeligen Tod, oder auch durch ſeine letzte Zukunfft; ſo haſt du gar nicht Urſache zu erſchrecken, dein Tod iſt deine Heimfahrt, die Erſcheinung des Bräutigams, dein Ehren- dein Crönungs-Tag; wie könte dir vorm Sterben grauen? Warum wolteſt du vor dem jüngſten Tage erſchrecken? Welche treu-geſinnte Braut fürchtet ſich vor dem Tage, da ihr Bräutigam kommen ſoll, ſie zu ſich zu holen, ſie freuet ſich vielmehr darauf, und zehlet alle Stunden, weil ſie wünſchet, daß die Stunde, der Augenblick nur da wäre, in welchem ſie dieſer Glückſeligkeit, bey ihrem Bräutigam beſtändig zu ſeyn, genieſſen ſoll. Eben ſo muſt du dich, liebe Seele! auf deinen Bräutigam, auf deinen Hertzens-Freund, und auserwehlten Seelen-Schatz, freuen, und vielmehr wünſchen: **Ach! wenn kömmet doch der Tag: Ach! wenn doch** mein Bräutigam, mein beſter Freund, mein Schatz, mein Eigenthum, meine Seelen-Freude, meine Weide, meine Luſt, meine Wonne, meine Sonne, **mein JEſus käme!** Jedoch laß dich auch nicht auf eine unerlaubte Art verlangen, daß du darüber wolteſt ungedultig, und in der Liebe gegen den Bräutigam kaltſinnig werden, ſondern halte inne mit dergleichen Gedancken und Reden, halte an mit Vertrauen, gläubigem Hoffen und

Wün-

Wünſchen, halte aus im Chriſten-Wandel, im Tugend-Lauf, im geiſtlichen Kampf biß an das Ende, er wird die Stunde gewiß inne halten, die er ſich vorgeſetzt, ob ſie dir gleich zur Zeit noch verborgen iſt, und unvermuthet erſcheinen, welches deine geiſtliche Seelen-Freude vermehren wird. Wenn du nun aber von dieſem himmliſchen Bräutigam dereinſt wirſt auf- und eingenommen werden in ſein himmliſches Wohnhauß, in ſein himmliſches Vaterland, in ſein Reich, in ſeine Herrlichkeit; da wirſt du allererſt vollkommen erkennen, wer er ſey, was du durch ihn erlanget, was er dir erworben, verſprochen, und geſchencket hat, und ihn in Ewigkeit lieben, und rühmen, loben und ehren, und mit der Engel-Schaar ohn Ende anſtimmen wirſt:

Ehre ſey GOTT in der Höhe! Amen, Amen!

Lied.

Mel. Wie ſchön leuchtet der Morgenſtern, ꝛc.

ZU Mitternacht ward ein Geſchrey, der Bräutigam naht ſchon herbey! Auf, gehet ihm entgegen! Kommt, brennet eure Lampen an, die ihr mit Glauben angethan, und leuchtet allerwegen, lauffet, kauffet Glaubens-Oele, Schmückt die Seele, ihr Jungfrauen, wolt ihr euren Bräutgam ſchauen.

2. Du auserwehlter Bräutigam, du allerliebſtes GOttes-Lamm, ich höre deine Stimme. Du rufſt mir auch, als deiner Braut, der du im Glauben dich vertraut, gieb, daß mein Hertze glimme, gieſſe, ſchlieſſe meine Flammen recht zuſammen, daß ich brenne, und man meinen Glauben kenne.

3. Es iſt ſchon leider! Mitternacht, die Finſterniß regiert mit Macht, der Glaub iſt gantz verſchwunden. Die Welt ſchnarcht in der Sicherheit, und

ſchätzet deine Zukunfft weit, die ſich doch bald gefunden. Sünden binden ſo viel Augen, die nicht taugen aufzuwachen, ſich auf dich bereit zu machen.

4. O! laß mich bey den Fünffen ſeyn, die ſich auf deine Zukunfft freun, und ihre Lampen tragen. Geuß Glaube, Liebe, Hoffnung zu, das allerſchönſte Licht biſt du, davon die Nacht muß tagen. Grüſſe, küſſe deine Taube, derer Glaube dich umſchlieſſet, und dich hertzlich wieder küſſet.

5. Ihr Thörichten, ſchlafft immer hin, ihr wolt euch nicht um Oel bemühn, daß euer Glaube ſcheinet. Drum klopffet ihr vergebens an, wenn euch nicht mehr wird aufgethan, und ihr umſonſte weinet. Klaget, fraget, eurem Hoffen ſteht nichts offen, laßt das Rennen, JESUS will euch gar nicht kennen.

6. Du aber, kenne mich, mein Freund, wenn deine Zukunfft nun erſcheint, eröffne mir die Thüre, daß ich zu deiner Hochzeit geh, und in dem rechten Braut-Schmuck ſteh, der meine Seele ziere. Laß mich ewig dich umfaſſen, und nicht laſſen, mein Verlangen! Werd ich dich nicht bald umfangen?

7. Indeſſen laß mich munter ſeyn, der Satan wiege mich nicht ein mit groben Sünden-Träumen. Laß Fleiſch und Blut mich creutzigen, und nicht, mit denen Thörichten, die Gnaden-Zeit verſäumen. Mein Lamm, Bräutgam! Komm geſchwinde, und verbinde uns dort oben, durch ein ewiges Verloben!

Regiſter
Der fürnehmſten Sachen.

A.

Abſagung der Welt 271
Abſcheu vor der Sünde 487
Abſonderung der Gottloſen von den Gerechten 1282
Acker GOttes 258
ist viererley 322
Allgegenwart GOttes und JEſu 140.563
Allmacht GOttes 468.860
Allmoſen 413.847
Allwiſſenheit Chriſti 104
Alter, hohes, muß gedultig ertragen werden 302
muß geehret werden 303
Amt des H. Geiſtes 673
Andacht im Gebet 379
Angſt macht die Sünde 222
Anhalten im Gebet 351.383
Annehmung GOttes ſeiner Kinder 679
der Sünder 751
Anſchauen GOttes 286
Anti-Chriſt 1269
Arbeit der Chriſten 310
Argliſtigkeit iſt keine Klugheit 1223
Armen Troſt 82.420
Arm GOttes 663
Artzt iſt Chriſtus 224.228.1036
Auferſtehung Chriſti 510
aller Todten 1081
Aufopfferung im geiſtlichen 292
Aufrichtigkeit 455.1229
Auffehen auf JEſum 500
Auguſtus, der himmliſche 71
Auſſatz der Sünden 219.220
der leibliche 1038
Austreibung des Satans 394

B.

Bangigkeit der Gläubigen vor dem jüngſten Gerichte 24
Barmhertzigkeit Gottes 834.860
der Chriſten gegen den Nächſten 836
Bauen kan ſündlich werden 74
Begnügſamkeit 313.338
Behutſamkeit in Reden 893
Beichten iſt in GOttes Wort gegründet 226
Bekehrung muß nicht aufgeſchoben werden 772
Bereitſchafft ſelig zu ſterben 1252
Beruff muß treulich abgewartet werden 54.421
Beruffung GOttes 306.779
Beſchneidung geiſtlicher Weiſe 143
Beſitzung des Satans 392
Beſtändigkeit im Glauben 46
Beten im Nahmen JEſu 636
Bete und Arbeite 878
Betrübniß über die Sünde 486
Betrübte muß man nicht mehr betrüben 548
Bettler Troſt 1064
Bewirthung Chriſti 203
Beylage der Gerechten 26
Born wieder die Sünde 1133
Bräutigam der Seelen 1294

Braut Chriſti 1299
Bruder-Liebe 1027
Bundbrüchige 812
Bund mit GOtt in der Tauffe 817
mit denen leiblichen Gliedmaſſen 826
Buſſe 406. 558

C.

Chriſti Wort 1042
Chriſtus der Chriſten Alles 722
iſt wahrer GOtt 1130
Chriſtenthum 310
Creutz der Chriſten 64. 210. 1183
Creutz-Weg 824
Creutzigung Chriſti 496
Crucifix 700
Cur Chriſti 1041

D.

Danck vor GOttes Wohlthaten 130. 424. 1046
Dancksagung vor das Creutz 216
vor die Schöpffung 823
vor GOttes Erhaltung 913
vor die Vergebung der Sünden 1213
Demuth 61. 986. 1096
Dienſtfertigkeit 882. 1157

E.

Ehre der Welt vergehet 60
Einladung GOttes 780
Einſamkeit 357
Einzug Chriſti 5
zum Gerichte 1280
Eitelkeit der Welt 272
Eltern die Chriſtlich ſind, eine groſſe Wohlthat 814
ſind ſchuldig ſich ihrer Kinder, anzunehmen 1188
Ende gut alles gut 120
der Welt iſt nahe 1263
Engel 1147
Entheiligung des Sabbaths 1092
Entſchuldigung 781
Erhaltung 906
im Glauben 1126
Erhörung des Gebets 351. 635
Erkäntniß der Sünden 482
Erlaſſung der Sünden-Schuld 1209
Erleuchtung 178. 556
Erlöſung der Menſchen 711
von allem Ubel 24
Erſcheinungen des auferſtandnen Heilandes 516. 885
Evangelium 1017
Ewigkeit, die ſelige 608
die unſelige 20
Eyd-Schwüre 601

F.

Falſchheit 1229
Fanatici 929
Faulentzer 316. 875
Feg-Feuer derer Papiſten 770
Feinde, Verhalten gegen ſie 157
ſind groſſe Wohlthäter 1236
Liebe gegen ſie 718
Feyer-Tage 1094
Flucht des HErrn Chriſti 155
Fragen hat ſeine Zeit 33
Freude über JEſu Menſchwerdung 81
der Welt 604. 849
der Gerechten 850
im Himmel 608

Freude

Freude in GOtt 1114
Freund, der beſte iſt JEſus 109. 199
Freygebigkeit 845
Friede, den JEſus ſchencket 545. 568. 694
Friedfertige 901
Früchte, woran falſche Propheten zu erkennen 931
Führung GOttes 1007
Fürbitte vor die Beleidiger 95

G.

Gänge der Chriſten 617
Gaſt iſt JEſus 204
Gaſt-Herr iſt JEſus 480
Gaſt-Mahl 205
Gebet hat groſſe Krafft 225
der Ungläubigen haſſet GOtt 633
Gebote GOttes 1117
Geburts-Tag 811
Gedult gegen Beleidiger 804. 838
GOttes gegen ſeine Schuld-Knechte 1207
Geſehrte, der beſte iſt JEſus 245
Gegenwart Chriſti 84. 534
Geheimniße GOttes 750
Geiſt 672
Geitzige 847. 880
Genüſſung des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl 488
Gerechte müſſen viel leiden 239
Gerechtigkeit 625. 889
Gerichte, das letzte 18
Geſegnete 872
Geſellſchafft 202. 527
Geſetze 1022
Gewinn, ein groſſer iſt ſelig ſterben 1254
Gewiſſens-Angſt, Höllen Angſt 283
Glaube, deſſen Grund 575
Stücke deſſelben 488
muß geſtärcket werden 91. 326
deſſen Krafft 162
iſt eine Gabe GOttes 715. 125
kan verlohren werden 188
Gleichniſſe ſind dienlich 254
Glück 58
Gnaden-Wahl 173
Beruff 779. 1167
Lohn 319
Gnade GOttes 465. 986
Götzen-Tempel 686
Gottes-Dienſt 192
Gottgelaſſenheit 461
Gottloſe haben viel Plage 237
Gräber der Heiligen 521
Großmüthigkeit 340
Großſprecher 368
Güte GOttes 778
Gute Wercke 306
warum ſie auszuüben ſind 1125
Gutthätigkeit 845

H.

Haltung der Gebote GOttes 436
Haß der Welt 668
Troſt darwieder 903
Haußhalter 945
Häuflein der Gerechten 788
Heerde Chriſti 583
Heiligkeit GOttes 833

Hertzens-Angſt 1192
Hertz des Menſchen 290
der Glaubigen iſt GOttes Tempel 690. 969
Heuchler 180. 795. 937
Heyden haben auch einen Heyland 172
Heyl der Menſchen 1
Heyland, darüber freuen ſich Chriſten 855
Himmelfarth Chriſti 660
Himmel auf der Welt 758
nach dieſem Leben 766
Hingang Chriſti zum Vater 621
Hirte iſt Chriſtus 579
Hochmuth 760
Hochzeit der geiſtlichen Sulamith 1165
Hölle auf der Welt 762
nach dieſem Leben 769
Hoffnung 613
Hoſianna 1
Hunger thut wehe 763

J.

Jeruſalem, eine kleine Welt 1258
JEſus 138
Inwohnung GOttes 691
Johannes 815
Jüden, warum GOtt dieſe ſich zu ſeinem Volck erwehlet 175
Jünger Chriſti 103
Jüngſte Gerichte kömmt gewiß 1277

K.

Kelch des Creutzes 210
Ketzer muß man meiden 890
Kinder GOttes 676
Kinder ſind GOttes Gabe 813
Kleid der Gerechtigkeit 1171
Kleingläubig 1191
König der Ehren 2
Könige, geiſtliche ſind Chriſten 183
Kranckheit der Seelen 221
Krancken-Pflicht 225
ſie müſſen beten 1039
ihr Troſt 83. 234

L.

Labſal der Seelen 209
Läſterer 397
Leben, iſt JEſus 732
Lehrer, der von GOtt kommen 740
Leiden Chriſti 497
der Chriſten 603
Liebe, was ſie ſey 1022
GOttes 704
JEſus 75
gegen JEſum 107
und GOtt 1109
gegen den Nächſten 1115
Liebes-Mahl JEſu 478
Lob GOttes 129
vor Chriſti Menſchwerdung und Geburt 84
Lohn der Arbeiter 315

M.

Mammon 1058
Maul-Chriſten 794
Märtyrer zu werden, darzu ſoll ſich niemand dringen 159
Menſchen, darauf kan man ſich nicht verlaſſen 907
Meſſias iſt kommen 39
Meß-Opffer 289
Mildthätigkeit 881
Mißbrauch des Nahmens JEſu 640

Müßig-

Müßiggang 316
hindert den Seegen 874

N.

Nachbar 901
Nachfolge GOttes des himmliſchen Vaters 832
Chriſti 13. 112
des Satans 830
Nachgeben 895
Nachſtellungen derer Widerſacher 1219
Nahen zu GOtt und JEſu 797
Nahme JEſus 138
wie Chriſten alles darinne thun 632
Chriſtliche Nahmen ſollen Eltern ihren Kindern geben 816
Neidiſche 883
Neu Jahrs-Wunſch 147
Nichtigkeit der Menſchen 470
Niedrigkeit 73
Nothleidende 997
Nutz der privat-Beichte 227
der Liebe GOttes 1111
des Creutzes derer Chriſten 1192

O.

Obrigkeit 54
Opffer die geiſtlichen 179. 288
Ordnung des Heils 712

P.

Päpſtiſche Irrthümer 926
Phariſäer 979
Pilgrimme ſind Chriſten 86
Predigt-Amt iſt hoch zu achten 571
Prieſter, geiſtliche 113. 540. 730
Prüfung GOttes ſeiner Kinder 386
aus den heiligen zehn Geboten 481
Propheten, vor welchen ſich Chriſten zu hüten 924

Q.

Quelle des Seegens 870

R.

Rechenſchafft 942
Rechtfertigung 625. 926
geſchiehet und kömmt allein durch den Glauben an Chriſtum 1124
Reden der Chriſten 532
Reformirte ſind auch falſche Propheten 927
Reichthum im Irrdiſchen 759
Reiſe nach Jeruſalem 345
Geſpräche 531
Ruhe-Tag 1091
Ruhmredige 313
Ruthe, womit GOtt ſeine Kinder züchtiget 657. 1189

S.

Saame, ein geiſtl. iſt GOttes Wort 255
Sabbath 1090
Sacramente 125
Sanfftmuth 838
Satan gehet den Gerechten nach 241
Schändung des Sabbath 1105
Schrifft, die heilige, gehört vor alle Menſchen 190
iſt nicht dunckel 934
Schiff der Chriſten führt GOtt wunderlich 243

Schirm der Gerechten 248
Schlangen-Art 932
Schuld muß abgetragen werden 1202
Schule des H. Geiſtes 739
Schüler Chriſti 743
Schutz derer Engel 1152
Schwachgläubige 232
derer nimmt ſich JEſus an 550
Schwachheit im Alter und Troſt darwider 302. 664
Seegen GOttes 418. 474. 868
Seelen-Sorge iſt die vornehmſte 36. 1065
Seligkeit aller Menſchen will GOtt 173
dieſer können Gläubige gewiß ſeyn 629
Selbſt-Erkänntniß 50
Sendung des heiligen Geiſtes 682
Sicherheit 323
iſt ein Zeichen vor dem jüngſten Tage 1270
Sorge um das Zeitliche 329
ängſtliche iſt verwerfflich 918. 1054
Sparſamkeit 419. 916
Spötter 215
Spott der Welt 825
Sprache iſt eine große Wohlthat GOttes 393
Stärckung des Glaubens 547
Sterbe-Kunſt 93
Stim̃e des Seelen-Bräutigams 1298
der geiſtl. Seelen-Braut 1303
Straff-Amt 624
Ubel 1009
Straffe der Gottloſen 1183
Stunden, die rechten weiß GOtt 214
Sünde wider den heiligen Geiſt 401
wider den Sohn GOttes 403
Himmelſchreyende 404
verdienet alle Straffen 1132
Sünden-Schuld 1204
und Straffe 1210
Sünder 793
deren Erhörung 978

T.

Tadelſucht 807
Tag, der jüngſte, kömmt gewiß 952
iſt den Gerechten tröſtlich 23
den Gottloſen erſchrecklich 18
Taub-Stummer 1002
Tauff-Bund 817
Nahme 817
Tempel GOttes 685
Thaten GOttes müſſen gerühmet werden 396
Chriſten freuen ſich darüber 858
Thränen ſind mancherley 960
derer Chriſten 212
Tiſch-Reden 556
Tod der Gläubigen iſt ein Schlaff 92. 1240
raubet die Gläubigen nicht 300
führet die Gerechten in die ewige Ruhe 301
iſt allgemein 1072

Tod Chriſti 499
Tractament Chriſti 208
der Sünden 206
Traurigkeit 618. 670
Treue derer Eltern haben Kinder zu erkennen 1188
Tröſter der Heilige Geiſt 623. 673
Troſt-Qvelle 679
Tyrannen ſterben auch 165

U.

Unbarmhertzigkeit 881
Unbeſtändigkeit 325. 443
Undanck 1047
Unglaube 653
Unkraut 262
Unſchuldige müſſen vertheidiget werden 98. 808
Troſt vor unſchuldig Beſchuldigte 427
Unterricht muß einer annehmen 540
Unterſcheid zwiſchen Jüden und Heyden 170
Unterthanen Chriſti 9
Unverſöhnliche 95
Unwiſſenheit 221
Unwürdige Gäſte GOttes 1170
Urtheil Chriſti, des gerechten Richters, wird unwiederrufflich seyn 1284

V.

Verachtung und Troſt darwider 184. 1106
Verächter GOttes 781
des Wortes GOttes 324
des Gnaden-Berufs 1169
Veränder. iſt groß in der Welt 87
Vergebung GOttes 195. 598
Verblendung 1021
Verfolgung 90. 159
Vergebung der Sünden 807. 993. 1129
iſt eine groſſe Wohlthat 1134
Vergnügſamkeit 880
Verheiſſung GOttes 856
Verlangen nach dem Him̃el 280
der Elenden 353
Verlaſſener Tröſt 100. 195
Verleumbder 427. 894
Verluſt 186
Vermeſſenheit 366
Verſammlung der Heiligen 533
Verſchwendung 760. 916
Verſöhnlichkeit 842. 888
Verſorger 1070
Verſtockung 400
Verſuchung der Chriſten 89
des HErrn Chriſti 359
Verträgligkeit 888
Vertrauen auf GOtt 409
Verzeihung gegen Beleidiger 1214
Vorbilder 1017
Vorbitte Chriſti 1141
Vorſatz heilig zu leben 490
Vorſchmack des ewigẽ Lebens 273
Vorſichtigkeit 527. 924. 1230
Vorſorge GOttes 906. 917
Vorwitz 751
Vorzug der Gerechten 1282

W.

Wachſamkeit im geiſtlichen 30
Wayſen 667
Waffen wieder den Satan 363
Wahrheit 431
iſt Chriſtus 728

Wanckelmuth 325
Wanderer Troſt 245
Wandel im Himmel 649. 659
Wege Chriſti 616
Weg zum Leben iſt Chriſtus 723
Wechſel des Glücks und Unglücks 87
Weinen der Menſchen erſte Stimme 212. 961
Weiſen aus Morgen-Land 182
Weißheit 177. 540
— GOttes 861
— die gröſte iſt GOtt lieben 1109
Weitzen GOttes 259
Welt, ſo GOtt geliebet 707
Welt-Meer 240
Wercke beweiſen einen Chriſten 935
Wiedergeburth 747
Wille GOttes von der Menſchen Seligkeit 173. 466
Winckel-Prediger 541
Wiſſenſchafft iſt zum Glauben nöthig 575
Wittwen und Wayſen Troſt 199
Wohlthaten GOttes 123
— keiten zur Buſſe 657
Wohlthun derer Chriſten 1011
Wort GOttes 124. 655
Wunden Chriſti 569
Wunder, ſo Chriſtus verricht. 41
— das gröſte, ſo auf der Welt geſchehen 69

Z.

Zeichen vor dem jüngſten Tage 1262
Zeugniß des Heiligen Geiſtes 1142
Zion 5
Zubereitung zum Leyden 671
— zum jüngſten Gerichte 26
Zunge muß im Zaum gehalten werden 393. 894.
— muß recht gebrauchet werden 1003
Züchtigung GOttes 658. 1185
Zukunfft Chriſti 5. 1276
Zuſage GOttes in der heiligen Tauffe 818
— derer Menſchen in der heiligen Tauffe 820
Zuſammenrottirung iſt keine Eintracht 891

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmolck, Benjamin, / König, Johann Gottlob. / Stößel, Johann Christoph.

Benjamin Schmolckens, Ehemaligen pat. Prim. und Inspekt. der Evangelischen Kirchen und Schulen zu Schweldnitz, Gott-geheiligte Betrachtungen am Sabbath

Chemnitz 1739

Asc. 4342 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267432-0
VD18 14726041